

COMMENTAR
ZUR
RIGVEDA-ÜBERSETZUNG

VON
ALFRED LUDWIG.

II. THEIL.
ZU DEM ZWEITEN BANDE DER ÜBERSETZUNG.

PRAG: LEIPZIG:
F. TEMPSKY. 1883. G. FREYTAG.

DER RIGVEDA

ODER

DIE HEILIGEN

HYMNEN DER BRÂHMANA

ZUM ERSTEN MALE

VOLLSTÄNDIG INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

MIT COMMENTAR UND EINLEITUNG

VON

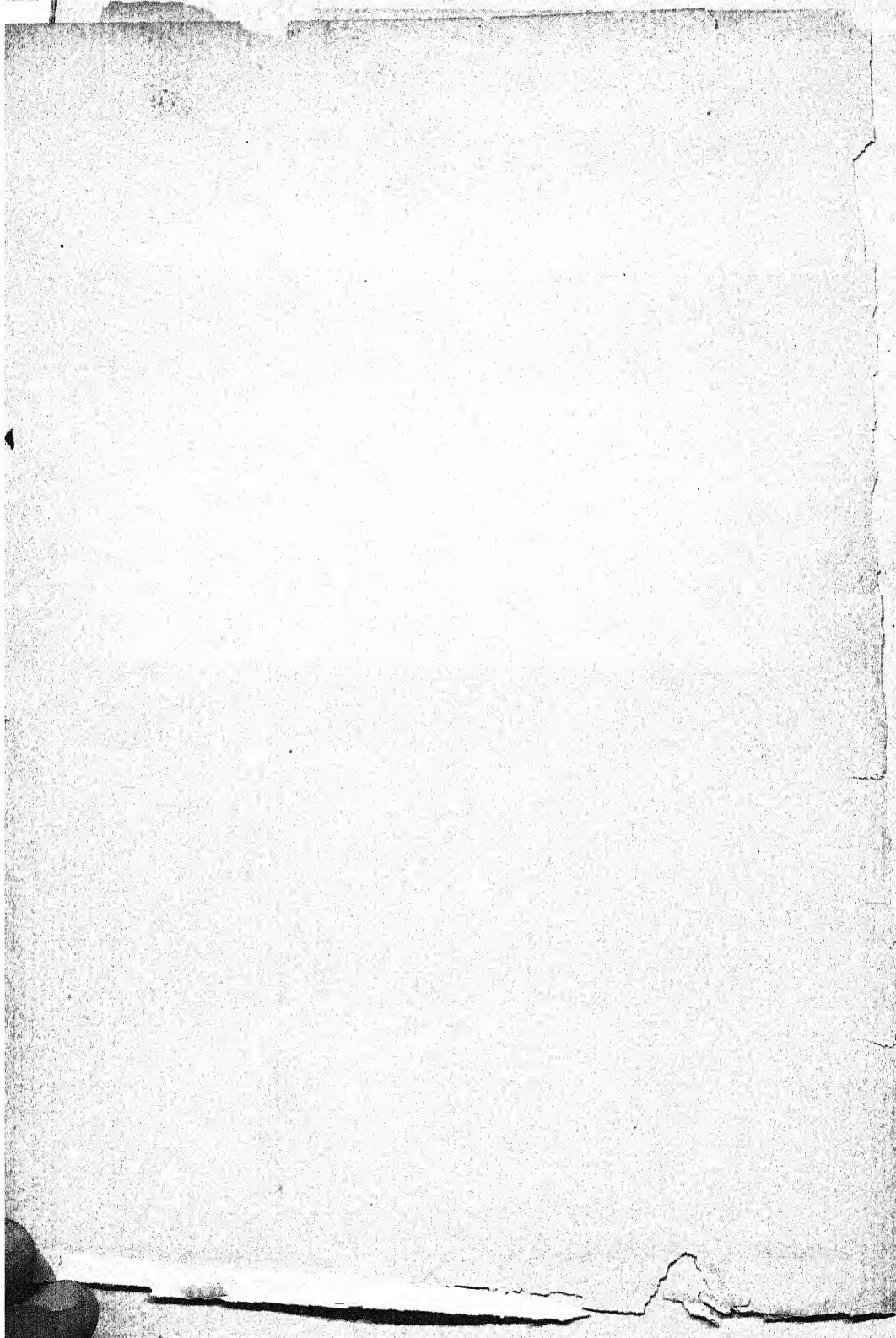
ALFRED LUDWIG.

FÜNFTER BAND.

(DES COMMENTARS ZWEITER THEIL.)

PRAG: LEIPZIG:

F. TEMPSKY. 1883. G. FREYTAG.



443. (I. 4.)

Ath. V. II. 5. IV. 24. VI. 2. 98. 99. VII. 84. 86. 91. 92. XVII. 6. XIX. 13. Tâit. br. II. 8, 3. 4.

Nivid an Indra: çom savom indro marutvântsomasya pibatu | marutstotro marudgaṇaḥ | marutsakhâ marudvṛdhaḥ | ghnnavṛtrâ srjada-
paḥ | marutâm ojasâ saha | ya im enam devâ anvamandan | [asûrye?] aptûrye vṛtratûrye | çambarahatye gaviṣṭâu | arcantam guhyâ padâ |
paramasyâm parâvati | âdîm brahmâṇi vardhayan | anâdhrṣṭânyojasâ |
kṛṇvan devebhyo duvaḥ | marudbhiḥ sakhibhiḥ saha | indro marutvân
iha çravat | iha somasya pibatu | premâm devo devahûtim avatu devyâ
dhiyâ | predam brahma predam kṣatram | premam sunvantam yaja-
mânam avatu | citraç citrâbhir ūtibhiḥ | çravad brahmâṇi avasâgamat |
Indra, in des begleitung die Marut, soll trinken vom soma, | er, der der
Marut preisgesang hat, er der [als diener] die schar der Marut hat |
er der der freund der Marut ist, er der der stärker der Marut ist [oder
'er der die freundschaft die förderung der Marut besitzt'] | tötend die
feinde, liesz er die waszer fliesen | im bunde mit der Marut gewaltig-
keit | mit den göttern, die an ihm sich freuten | bei sonnenlosigkeit bei
Vṛtrakampf [oder: 'bei waszerkampf bei Vṛtrakampf'] | bei des Çambara
tötung, bei rindererbeutung | wie er ihnen preisend [im dunkel im
mangel liecht und beute] verheiszend sang von den verborgenen stätten
[den stätten, die] in weitester ferne; | und stärke verlihen die brahma
ihm | die durch gewalt nicht zu bewältigenden | dienst erwiesen den
göttern sie | [oder zum folgenden: dienst den göttern leistend] mit den
Marut den freunden zusammen | höre Indra, der Marut begleitete, hier
[hieher], trinke vom soma hier | gnädig diser götteranrufung sei der
gott mit göttlichem denken | gnädig dem brahma [den gesamten
brâhmana's hier] gnädig dem kṣatram [allen kṣattriya's hier] | gnädig
dem operer, der soma presst | wunderbar mit wunderbaren gnaden |
höre er die brahma, und kome mit gnade | —

Indro devaḥ somam pibatu | ekajânâm vîratamaḥ | bhûridânâm
tavastamaḥ | haryoḥ sthâtâ | pṛçneḥ pretâ | vajrasya bharttâ | purâm
bhettâ | purâm darmâ | apâm sraṣṭâ | apâm netâ | satvanâm netâ |
nijaghñir dureçravâḥ | upamâtikrd dansanâvân | ihoçan devo babhûvân |

indro deva iha çravad iha somasya pibatu | premâm devo devahûtima-
vatu | devyâ dhiyâ | predam° Indra der gott trinke den soma | von
allen einzigen söhnen der gröszte held | von allen vilgebenden der
tüchtigste | der das falbengespann besteigt | der der freund der Pṛcni
ist | der schleuderer des keiles | der brecher der burgen | der sprenger
der burgen | der die waszer los lāszt, | der die waszer leitet | der die
helden fûrt | nider schlagend, von weitem ruhme | der hilfe schafft, an
wundern reich; | bereitwillig hieher gelangt, der gott, | erhör er hier,
trink vom soma hier | sei gnädig, der gott, der götteranrufung mit
göttlichem sinn | u. s. w. u. s. w.

1. surûpakṛtnum: bez. S. auf die heilige handlung, die vor sich gehn
soll. — nach 'gestalten' ist bei uns einzufügen 'zur hilfleistung'. — goduhe:
S. godhugartham; damit man nicht missverstehe 'zum melken der kuh';
vgl. 668, 4.951, 26. Das gleichnis ist vom vorgange beim opfer hergenommen.

dyavidyavi: also wurde das savanam ebenso wie das agnihotram
täglich dargebracht. Ob dreimal? Bei den anhängern des Zara-
thustra werden bekanntlich täglich zwei somaspenden (havana)
dargebracht. Undenkbar ist es, dasz agnihotra und savana zu-
sammen vollzogen worden wären, und gar täglich. Wahrscheinlich
schloz ursprünglich das eine das andere aus; später wurden die sa-
vana wol nur bei den groszen opfern vollzogen, da ja die darbringung
des soma das höchste opfer, die heiligste spende war, die überhaupt
möglich. Dagegen ist es in den fällen, in welchen das savanam im
Rgveda erwähnt wird, nicht möglich die ähnlichkeit mit den täglichen
somaspenden bei den anhängern des Zarathustra zu verkennen. —

2. revataḥ: S. dhanavatastava; es ist allgemein gesagt, Indra soll daraus
nur die nutzanwendung für sich gewinnen; tvayi hr̥ṣṭe sati gâvo 'smâbhir
labhyante. — 3. antamânâm: steigernd, nicht blosz nebenbei soll Indra
für die bittenden Sorge tragen, sie sollen ihm vilmer nah am herzen
ligen. — genit. partit. bei vid im sinne von *πεῖραν τινος λαμβάνειν*. —

4. parehi: (S.) spricht der hotar zum yajamâna. — S. ergänzt zu
varam: prayachati, und erklärt sakhîbhyah mit ṛtvigbhyah; disz ist
falsch, wie schon der zusammenhang zeigt. Der priester weist den
opferer weg von den freunden (hier allerdings sind die priester zu ver-
stehn, das ist das einzige gute an S.'s erklärang) an Indra selber. Die
praepos. â ist zu vergl. mit hebr. min; varam ist dasselbe wort wie im spä-
tern Sanskr̥t, nur dasz dort â bereits verschwunden ist, und na ge-
braucht wird. Indrovaram na sakhâyah. — unsere übersetzung sollte
sein: der beszer ist für dich als [wir hier, deine] freunde. — 5. abge-
sehn davon, dasz Indra ihren wunsch nicht erfüllt; höhnisch gemeint. —
nir-ârata: vgl. Tâit. S. VI. 2, 2, 1. yâ na imâḥ priyâs tanuvas tâḥ

samavadyâmahâi | tâbhyah sa n i r ç h â d y o naḥ prathamo 'nyo' nyasmâi druhyât | beim tânû naptram. — 6. das urteil anderer wirkt nicht bestimmend auf die ansicht des sprechers; Indra's schutz ist es, was sie wünschen, mögen andere denken was sie wollen. — ariḥ: S. nicht unpassend als plural; es ist singular jâtyapekṣayâ, und man kann leicht 'vocet' ergänzen. — es bleibt unsicher, ob nicht ariḥ mit 'der böse' (S.) zu übersetzen; allein da in der vorausgehenden str. offenbar der böse gemeint ist, und mit den kṛṣṭi die fünfvölker, so halten wir unsere auffassung für die warscheinlichere. — 7. S. richtig: kîdṛçam somam | yajñasya sampad rūpam. — patayat: S. patayantam; möglich. Man könnte es auch wegen des auffallenden alten accents als infinitiv fassen, dann bezöge es sich auf das subj. von âbhara. — âçum: soma heizt so ausz verschiedenen gründen; hier nicht bloß weil er schnell sondern auch, weil er dise eigenschaft bei Indra anregt, der eben mandayatsakha ist. — 8. vâjinam: S. samgrâmavantam. — 9. sâtaye: S. sambhajanârtham.

444. (I. 5.)

1. â-â: S. âdarârtham abhyâsaḥ; die priester sollen ausz dem sadas komen, und ihren platz einnehmen zum singen des stoma s. zu 309, 3. — 2. sakhâyo' bhipragâyata-itipadadvayam atrânuvartate S.; Âçv. ç. VI. 12, 12. sakhyañi = tânûnaptram. — 3. yoge: S. gut 'bei eintritt einer früher nicht vorhanden gewesenen menschlichen angelegenheit'. — es scheinen zwei verschiedene fälle gemeint zu sein: yoge wo der gott seine intervention als unzweifelhaft notwendig erkennen musz; und puramdhyâm, wo der gott glauben könnte überflüssig zu sein. Dasz auch das glück nicht die abwendung des gottes verursachen möge, das scheint der sinn der strophe zu sein. — S. V. puramdhyâ: nicht wesentlich verschieden; die zwei lesarten beweisen wider das alte schwanken zwischen auszlautendem âm und â, so wie die sich daraus ergebende identität von local-âm und instrum. â. — vâjebhiḥ: S. annâiḥ. — 4. vṛṇvate: S. sambhajante, im ganzen gut. — samsthe: S. rathe [yuktâu]; es wäre disz nicht unmöglich, wie sadhastha in diser bedeutung vorkommt; allein es ist warscheinlicher im sinne des feindlichen zusammentreffens zu verstehn (*συνιστασθαί τινι, μάχη συνίστην κατ'εσθῆ*), also samsthe samatsu; es könnte allerdings auch ein infinitiv sein: des beide falben (object) nicht herauszufordern in den schlachten [mit ihnen] zusammen zu stoszen die feinde (sondern sie fliehn schon bei dem bloßen anblick S.). — 5. vîtaye: S. bhakṣanârtham. — 7. girvaṇaḥ: s. zu 328, 2 — çam: S. sukharûpâḥ. — 9. imam vâjam: S. somarûpam annam. — [ligen]: S. vartante. — 10. tanûnâm: bezieht S. auf abhi druhan; indes die stellung am anfang des pâda erleichtert

die beziehung auf das gleichfalls am anfang des pâda stehnde iĉanah.

445. (I. 6.)

1. bradhnam aruṣam: S. die sonne; dann wäre damit dise als Indra's wagen bezeichnet; dasz Indra mit der sonne häufig in verbindung gebracht wird, ist bekannt, als sein haus Tâitbr. II, 4, 2, 4. indra-sya grho' si [heâditya] tam tvâ prapadye, ja er wird selber mit Âditya identificiert. Vgl. Tâit. IV. 7, 13, 1. u. V. 4, 10, 1. 3, 3, 5. Çatpbr. XIII. 2, 6, 1. (ebenso Tâit S. VII. 5, 8, 5.) asâu vâ âdityo bradhnno' ruṣah; so dürfte Tâitbr. III. 7, 5, 7. bradhna pinvasva zu verstehn sein: yajñasâdhakapurodâça als das opfer in sich schlieszend befördernd, und so einem wagen vergleichbar. Andererseits ebend. III. 7, 5, 13. abhi-strîhi — | niškâ ime yajamânasya bradhne | vgl. 6, 1. paristṛṇîta paridhattâ gñim | parihito' gnir yajamânâṃ bhunaktu | apâm rasa oṣadhînâṃ suvarṇah | niškâime yajamânasya santu kâmadughâḥ | amutrâmuṣmîṇloke | 7, 7, 4. suvargam lokam nâkasya pṛṣṭham | bradhnasya viṣṭapam agamam | 13, 4. nâkam ârôha saha yajamânena | sūryam gachât parame vyoman | denn, Çatpbr. I, 9. 3, 10. eṣâ gatir eṣâ pratiṣṭhâ ya eṣa tapati | tasya ye raçmayas tesukṛtaḥ; bedenkt man noch das attribut carantam, so kann wol kein zweifel sein, dasz der wagen Indra's gemeint ist. Professor M. Müller's Aruṣa (pg. 6.) würde der spätere Aruṇa entsprechen, der wagenlenker Sūrya's. — carantam pari: da erst vom anspannen die rede, so ist es kaum passend gleich auf die weltumkreisende bewegung überzugehn; ganz abgesehn, dasz tasthuṣah als acc. masc. ebenso dem sinne nach bedenklich ist wie der form nach, wenn wir es als neutr. nemen wollten. Auch glauben wir jetzt, dasz S.'s rocanâ nakṣatrâṇi richtig: Indra's wagen wird erst angespannt; es kann noch nicht voller tag sein, man sieht eben nur, dasz das bespannen des sonnenwagens vor sich geht; 'noch glänzen die sterne am himmel'. Es wird also beszer sein tasthuṣah als abl. si. neutr. zu betrachten asthuṣas pari: bei seiner bewegung erhebt er sich vom festen weg. War ist allerdings, dasz die form -us auch in den starken casibus hie und da sich findet Ath. V. IV. 13, 1. cakruṣam, Catpbr. XII. 5, 2, 8. proṣuṣam (ob hier, wie in âmoṣâ emuṣâ zu oxytonieren?), aber darausz ergibt sich kein präjudiz für eine erklärung, die dergl. benötigen würde. Die str. wird Tâitbr. III. 9, 4, 2. erklärt: asâu vâ âdityo bradhnah | âdityam evâsmâi yunakti | aruṣamityâha | agnir vâ aruṣah | agnim evâsmâi yunakti | carantamitya | vâyur vâi caran | vâyum evâsmâi yunakti | pârîtasthuṣa ityâha | ime vâi lokâḥ pari tasthuṣah [sic] | imân evâsmâi lokân yunakti | natürlich zu bestimmten zwecken erklärt. — 2. vipakṣasâ: wie Gr. es versteht, wird nicht klar; wie man übersetzen mag,

zu harî gezogen, gibt es keinen guten sinn; VIII. 26, 23. finden wir pr̥thu pakṣasâ rathe I. 47, 3. vasu bibhratâ rathe; in all disen fallen steht rathe als instrumental. Der fall ist kein anderer als bei viçvâir devebhiḥ oder urâu anibâdhe u. ä. — 3. verwendet beim dhvaja sthâpanam des açvamedha Tâitbr. III. 9, 4, 3. S. maryâḥ als 'die menschen' u. ajâyathâḥ udapadyata als 3. si. Andererseits ist es wider leicht maryâ (= marya) zu conjiciren. Wir glauben, dasz die Marut gemeint sind, von denen mit vil mer warscheinlichkeit gesagt werden kann, dasz sie mit dem frûhrot hervorkomen als das von Indra sich behaupten liesze; kr̥ṇvan und ajâyathâḥ sind als sing. weil die Marut (wie schon prof. M. Müller pg. 32. bemerkt) als gleichzeitig geboren, nur eine geburt ein geborenes (Rudrasya sūnuḥ) darstellen. — uṣadbhiḥ: M. Müller pg. 19. — 4. Richtig ist wol in S.'s erklärung âdaha varṣartoranantarameva, mit dem beginne des jares (vgl. Çatpbr. devânâm janma samvatsaraḥ). Aber was soll garbhatvam sein? Wir können jetzt unsere conjectur pr̥çnerga° nicht mer billigen; auffällig stimmt nämlich die str. mit dem grundsatze Çatpbr. IV. 5, 2, 10. Kâty. ç. XXV. 11, 18. ayajñiyâ garbhâ iti çruteḥ: punar ist also wie griech. *παλιν* sie entledigten sich ihres zustandes als garbha, und namen bezeichnungen [von dingen] an, die beim opfer genannt werden, am opfer teil haben dürfen. Da nun die Uṣas nur incidentiell genannt sind, so ist es klar, dasz die Marut hier sowol wie str. 3. gemeint sind, und die correctur maryâ (= marya) falsch ist. Vorligende stelle ist zugleich ein gutes beispiel, das zeigt, wie die schwirigkeit dadurch entstehn kann, dasz man den wörtlichen, leicht herausz zu bringenden sinn nicht versteht, manchmal freilich tatsächlich nicht verstehn kann. Warum sagt nun der dichter disz? Es ist natürlich genug; die Marut kann man nicht vereren, so lang es stürmt regnet blitzt und donnert; denn beim opfern muszte man schön wetter haben. Das ist die zeit ihrer geburt; die Marut sind eben noch garbha, während die gewitterwolke sie gebiert; erst wenn sturm und unwetter vorüber sind, ist der name der Marut yajñiya, d. i. kann man von den Marut beim opfer sprechen, weil eben da die opfer erst möglich sind, und der opferkreislauf beginnt. Verert werden können sie erst, wenn es mit ihnen vorbei ist. Es stimmt disz nicht nur mit dem vorausgehenden, sondern auch mit dem folgenden: Indra hat mit den Marut die sonnenstralen gefunden; die betreffende morgenröte des neuen jares ist also die folge der wirksamkeit beider; s. zu 617, 9. TMBr. V. 9, 10. 11. — über svadhâ M. Müller pg. 19. — 5. vahnibhiḥ: S. Marudbhiḥ; s. Prof. Müller l. l. u. zu 471, 5. vgl. Tâit. br. I. 1, 6, 10. 8, 2, 5. vahnir anaçvân u. agnîdh, an° u. adhvaryu. — 6. S. versteht unter mati Indra, unter girah stotârah; da aber

auch die Marut genannt voraus zu setzen, so sind die girah wol die Marut: wie die gottverlangenden haben [dise] sänger heran zu [diser frommen] gedanken den groszen berühmten gesungen. Es ist eben anūṣata nicht mit udātta bezeichnet. — Disz beweist str. 7. wo die Marut (als einheit Indra gegenüber) angeredet werden. — ṛkṣase: bemerkenswert ist die lesart TMBr. XII. 2, 6. 7. ṛkṣusa iti, die der text einmal der com. dreimal bietet; das brāhm. selber erklärt dadṛṣire (passiv). Man könnte sam didṛkṣuse vermuten; es ist ohne disz warscheinlich, dasz das desiderativelement nicht ein einfaches s war. Nur fragt sich dabei, warum man das zweite s unverwandelt gelassen hat. Gewis ist, dasz die desiderativbedeutung hier ser passend ist mit beziehung auf devayantaḥ: denn man wünscht dich o Marutschar zusammen mit Indra zu sehn. — 8. makhaḥ: S. yajñah; gewissermaszen die devayantaḥ zusammen faszend? s. 220, 3. Andererseits kann wol unter makha Indra gemeint sein, dessen ausdrückliche nennung auf pāda c verspart ist. — 9. Indra wird hier ausdrücklich parijman genannt. — asmin: S. karmaṇi vartamāne; das ist wol das richtige. — 10. sātīm und Indram stehn parallel und unvermittelt; es ist selbstverständlich, dasz Indra's ankunft beim opfer mit der erlangung des gewünschten gleichbedeutend ist.

446. (I. 7.)

1. S. versteht unter gāthin die udgātar, unter arkin die hotar (u. zw. in bezug auf die mantra, die ausz ṛkstrophen bestehn, nicht wie man meinen sollte als ṣastrin, weil arkaṣabdasya mantraparatvam yāṣkenoktam), unter vāṇī die yajusrecitation der adhvaryu (während man eher meinen sollte dasz er es auf den pratigara derselben beziehen würde Ṣatpbr. IV. 3, 2, 1. Tāt. br. II. 3, 2. pg. 476. 477. Wir glauben, dasz hier nur von stotram und ṣastram die rede sein kann, s. I. 8, (447,) 10. und dasz vāṇī eben beides zusammenfaszt, wie sie ja auch tatsächlich einander parallel giengen. Von yajus ist der ausdruck iṣtam wie von stotram stutam und von uktham ṣastam. So passt dann auch anūṣata. — 2. S. bezieht vacoyujā auf die pferde (als dual); es ist aber der wagen gemeint; dem sacā bei jenen entspricht sammiclaḥ bei disen. — hiraṇyayaḥ: S. sarvābharaṇabhūṣitaḥ. — 3. dīrghāya: S. prāuḍhāya nirantarāya darṣanāya. — gobhiḥ: der wolbekannte instr. der trennung. — 4. in d. t. schlachten: S. bezieht es auf beute von tausenden von viehstücken vgl. jed. mahādhane. Natürlich wird die beute um so gröszer, je mer leute in den krieg ziehn. — 5. mahādhane arbhe: als ob mahati dhane gesagt wäre. — 6. amum: am himel befindlich. — carum: S. megham. — apratiṣkutaḥ: S. bemerkenswert apratiṣkṛtaḥ; apratiskhalitaḥ vgl. ὑποσκαλύνειν und āskunoti, und colligere

bei Westergaard. Wir nach 'yâcyamânam na pratiharati' er versagt uns das verlangte [sich selber] nicht. — 7. S. vortrefflich: Indrasyâtyanta guṇabâhulyena devântareṣṭtamatvena prasiddhânyapi stotrâṇi na paryâp-tâni. — Allein seine erklärung von tuñje ist unmöglich; tuñje kann übrigens kein nomen sein, da dises tuṅga ist. Es ist verbum: immer und immer erhebe ich [mich, zu dem], was höherer preis dem Indra, d. i. obwol ich mich immer mer zum preise Indra's anstrengte (tuñje tuñje tân ye), dennoch bringe ich nichts zu stande, was man ein ge-lungenes lob des gottes nennen könnte. — 8. vṛṣâ: vṛṣabho vâ adhi-patiḥ paçûnâm rājanyo mānuṣâṇâm TMBr. XIX. 12, 3; daher: A. ekaçcarṣaṇinâm u. s. w. — kṛṣṭiriyarti: kann verschieden erklärt werden: teils weil er kriegsgott ist, teils weil er durch den wechsel der jareszeit die nomadischen oder halbnomadischen bewegungen der völker be-stimmte Çatpbr. V. 5, 2, 5. taddha smâitat purâ Kurupañcâlâ â huḥ | ṛtavo vâ asmân yuktâ vahanti ṛtûnvâ prayuktân anu carâma iti yade śâm rājāno rājasûyayâjina âsuḥ; Tâit. br. I. 8, 4, 2. tasmâjjaghanye nâidâghe | pratyañcaḥ Kurupañcâlâ yânti | — tasmât çicare Kurupañ-câlâḥ prâñco yânti | — 10. janebhyah: auch S. abl. itarebhyo' pyadhikam anugraham asmâsu karotu. — Tâitbr. II. 4, 3, 2. ihârvâñ-camatihvaye | indram jâitrâya jetave | asmâkam astu kevalaḥ |

447. (I. 8.)

1. sajivânam: S. samânaçatrujayaçilam; es ist die enge verbin-dung von sig und reichthum bezeichnet. — 2. muṣṭihatyayâ: S. nitarâm muṣṭiprahâreṇa; also 'mit leichtigkeit'. — arvatâ: S. açvayuddhena; wir beziehn arvatâ auf tvâ (-ûtâsaḥ), weil arvatâ mit dem momente des leichten siges, das durch muṣṭ in den vordergrund gerückt erscheint, nicht harmoniert. Dise auffassung stimmt auch mit der nächsten str. tvotâsaḥ — vajram ghanâ dadîmahî, da ghanâ nur instr. nicht (S.) acc. sein kann. — 3. das opfer (yajño vâi vajraḥ) u. einzelne teilhandlungen desselben z. b. vaśatkâra haben die wirkung des vajra: vaśatkâreṇa vajreṇa yo'smân dveṣṭi yamca vayam dviśmas tamhanmi Haug II. 170. mit dir als keulenschläger [oder 'als der keule']: mit deiner zustimmung und hilfe, da der versuch sonst für den betreffenden unglücklich aus-fallen müszte. — 4. vayam: S. karmânusthâtâraḥ. — çûrâḥ: S. bhaṭâḥ; es sind natürlich entweder die vorkämpfer gemeint, oder die Marut. — 5. astu: S. svabhâva siddhasyâpi bhaktyâ prârthanam etat, gut; nur könnte man statt prârthanam eher 'erwartung, überzeugung' sagen. — S. V. puraçca naḥ; wol 'er ist vor uns, er ist uns voraus'; eine gute lesart, villeicht die ursprüngliche. — Dyâuḥ: ist genitiv. — 6. bîetet schwirigkeit, die nicht behoben werden kann dadurch, dasz man den vers auszscheidet. Es bleibt nur ein mittel, dasselbe, welches man oft

anwenden musz: das eben ergänzen, was den zusammenhang herstellt: uta tebhya ye narah — viprâso vâ — âçata dyâur na prathinâ çavas te'stu. — Es sind wider die maghavan und die priester gemeint. — samohe: wird am besten durch IV. 17, 13, erklärt 'in den knäuel'. — sanitâu: entweder 'bei der gewinnung' oder 'zur gewinnung'. — 7. vgl. I. 30, 1. wie Indra am meisten soma trinkt, so ist er auch dafür (8.) der freigebigste vergelter. — Auf Gr. hier einzugehn, ist völlig überflüssig. — pakvâ çâkhâ: S. pakvâih phalâirupetâ. — 9. vom allgemeinen die anwendung auf den sprecher; mâvate: S. matsadrçâya. — sadyah: S. yathâ karmânuṣṭhitam tadâiva bhavanti. — 10. stomah sâma sâdhyam stotram uktham carsâdhyam çastram S. — kâmyâ kann natürlich nicht stoma u. uktha sein; es schlieszt vilmer das vorausgehende ab, und motiviert das folgende.

448. (I. 9.)

1. soma parvabhiḥ: es ist vielleicht ein wortspiel hier beabsichtigt; sieh 275, 4. — 2. sute mandine: loc. und dat. in gleicher bedeutung — mandim: für mandinam. — cakrim: kann mit 'schaffend' gegeben werden. — 3. matsva: S. hr̥ṣṭo bhava. — sacâ — â: und zwar bei disen soma-savana's. — 4. ajoṣâḥ: hier hat S. V. I. 3, 1, 2, 2. das richtige; sajoṣâḥ bd. III. 94. — man bemerke bei asṛgram und bei matsva (str. 3.) die übertragung von der wirkung des soma auf die der lieder bd. III. 298. — 5. râdhah: S. dhanam; citram maṇiyuktâdirūpeṇa bahuvidham. — codaya: S. preraya. — 7. çravaḥ: S. dhanam d. i. die voraussetzung des çravaḥ, daher gleich str. 8. kīrtim. — 8. tâḥ: S. prasiddhâḥ ser gut, von Gr. vernachlässigt, weil es nicht in den iambus gieng; das sind die vorteile einer metrischen übersetzung. — rathinīḥ: ist nicht klar; streng genommen kann es nur besitz oder eigenschaft des stammworts bezeichnen 'wie wagen heran brausenden reichthum an narung'. — 10. nyokase: ni soll offenbar verstärken.

449. (I. 10.)

1. gâyatrinah: vgl. zu 446, 1. — ud vaṇam: S. bemerkenswert yathâ vaṇâgre nṛtyantaḥ çilpinah [schon zu S. zeiten waren also die tänzer 'künstler'] prâuḍham vaṇam unnatam kurvanti | wie [tanz] künstler auf der spitze einer stange tanzend denselben hoch und aufrecht erhalten | wie der stab für den tänzer die stütze so Indra für die brahman das ὑποκείμενον; ihre begeisterung stützt sich gleichsam auf ihn, obwol es besonderer kunst bedarf, auf einer solchen stütze sich zu halten. Eine andere erklärung, die er bringt, ist folgende: sie haben dich, wie [leute, die auf dem wege der tugend wandeln, ihr] geschlecht, gehoben, erhöht. Diese erklärung ist die ältere, sie scheint auch dem TMBr. XIII. 12, 9. zu grunde zu liegen: udvaṇaputro bhavati

[udvançaputrâkhyam sâma]; 10. [taddharmabhâk]; VIII. 9, (6.), 7. sarveśâm vâ etat prâṣṭhânâm tejo yad udvançīyam tasmâd vâ etat purâ sajâtâya nâkran pâpavaśīyasor vidhṛtyâi | letztere neigt sich wider der von S. an erster stelle gegebenen zu, die sich auch Tâit. S. I. 6, 12, 2. findet 'yathâ kulâcârâdibhiḥ svakīyam vançamunnayanti unnatam kurvanti | vançamiva | Es ist uns nicht bekannt, dasz die sänger etwa einen stab beim singen in der hand gehalten hätten; vança kann übrigens auch einen balken bedeuten, und die ergänzung des luptopamam wäre 'wie die bauleute'. Die erklärungen des TMBr. setzen udvança als compos. voraus, oder es ist wenigstens das compositum bei der verwendung des textes dem vermeinten sinne zufolge gebildet worden; mer übrigens als letzteres anzunehmen, sind wir eigentlich nicht berechtigt. Bemerkenswert ist übrigens dasz Tâit. S. com. vança in doppeltem sinne nimt: erst geschlecht und dann 'balken oder pfosten' od. ähnliches. Maṇ könnte also im sinne einiger Indischer erklärer übersetzen: die brâhmanen haben dich [durch ihren preis] so wie [ihr] geschlecht [durch gesetzlichen wandel] erhöht. Wir glauben nicht, dasz sich gegen dise erklärungen etwas stichhaltiges einwenden läßt. — 2. S. V. sânuârūho. — vgl. X. 120, 5. — yûthena: s. 446, 8. — [und]: weil âspaṣṭa mit udâtta. — tat: S. tattadânīm indro'rtham yajamânasya prayojanam jânâti jñâtva cetyâdi | vill. könnte tat geradezu mit 'hieher' übersetzt werden; artham s. zu 79, 3. — Wenn Indra auch hoch hinauf (also vom opferer scheinbar fern weg) steigt, und vil zu tuendes erblickt, so versäumt er gleichwol nicht zum opfer zu kômen. — yûthena: S. marudgaṇena. — vṛṣṇiḥ: wol mer 'der widder'. — 4. upaçrutim: εἰς ἐπήρουν; vgl. VIII. 8, 5. 34, 11. letztere fälle sind besonders interessant, weil sie neben accus. vorkomen, also der nach dem nominativ si. denkbar geringste acc. aufwand an bedeutungs- (d. i. denk-) inhalt auf der einen, die abwesenheit aller form auf der andern seite. — kakṣyaprâ: S. aṇvasyodarabandhanarajjuḥ kakṣyaḥ | tasya pûrakâu puṣṭângâu ityarthaḥ | — 4. abhisvara — abhigrṇîhi — âruva: von S. auf die udgâtar, die adhvaryu und die hotar bezogen: paritoṣeṇa sarvân ṛtvijaḥ praçanseti | möglich; mit abhisvara kann jedoch einfach om gemeint sein, wie VIII. 72, 7. mit abhigrṇîhi die aufforderung an die adhvaryu zum pratigara, während âruva die richtigkeit der erklärungen, die jedem einzelnen ausdrücke eine bestimmte beziehung gibt, nicht bestätigt (âruvan?). — vardhaya: vgl. zu 60, 17, Çatpbr. I. 9, 1, 10. devâ âjyapâ âjyam ajuṣantâvîrḍhanta maho jyâyo 'krata u. s. w. — 5. S. uktham çansyam wie 447, 10. — puruniṣṣidhe: S. 'der vilen feinden wert' dise bedeutung ist nicht zu rechtfertigen; vgl. str. 2. bhûryaspaṣṭa kartvam. — 6. der dativ râye steht hier coordiniert dem local sakhitve suvîrye, in

der gleichen bedeutung. — çakrah — çakat: wortspil; eig. 'er soll für uns (in unserm interesse) stark sein'. — 7. suvivṛtam — sunirajam: stimmen nur scheinbar in der genusendung mit yaçah; es sind formen wie wir sie bd. IV. pg. 5. 6. behandelt haben: suvivṛtam (von verbalw. vṛt) ist transitiv 'leicht herausz zu rollen heraus zu bringen'; dasz disz gemeint ist, geht gleich ausz pâda c hervor gavâm vrajam apavṛdhi (vgl. VIII. 23, 29. sâtim apâ, vṛdhi). Vgl. I. 182, 5. supaptani. Man sieht hier (und es gibt noch andere beispiele dafür), dasz der inf. auf -am auch als dativ verwendet wurde, wo sonst — e — âi zur regel geworden ist. — 8. es ist mer als fraglich, ob mit S. nahînvataḥ mit na samarthe ityarthaḥ richtig gegeben ist; wir glauben jetzt, dasz gerade das umgekehrte richtig, und nahi frage ist: treiben dich denn nicht, wenn du dich schüttelst (ὀρροῦμενον), die beiden welten an? vgl. I. 122, 1. X. 74, 1. abgesehn von ähnlichen aussagen über Agnis verhältnis z. b. IV. 3, 1. VI. 2, 11. 16, 46. — dasz die sprache von pâda c d die mythische ist, ist klar. — 9. dadhiśva: für späteres dhatsva; ser klare stelle für die bedeutung des mediums von verbalw. dhâ. — yujaçcit: S. svakiya-sakhyurapi, das könnten nur die Marut sein; was unwarscheinlich. Freund im allgemeinen kann es nicht bedeuten, denn der stoma soll ihm ja auch nichts anderes werden; es musz ein bestimmter genosze des gottes, ein mit ihm untrennbar verbunden gedachter gemeint sein: disz kann nur der vajra sein. — 10. vâjeṣu: in beziehung auf die krafttaten (d. i. auf die im kampf uns zu leistende hilfe). — 11. Kâuçika: sonst nur Agni nach dem ṛṣi benannt. — 12. Çatpbr. III. 6, 1, 24. — anu: vgl. Çatpbr. I. 3, 2, 11. zu 456, 2. u. nachtr. — girvaṇaḥ vgl. zu 328, 2. Çatp. br. III. 6. 1, 24. indro vâi girvâ viço girah ity âdi.

450. (I. 11.)

1. samudravyacasam: vgl. I. 8, 7. — 3. vrajasya? gomataḥ. — S. setzt als subject des zweiten verses bemerkenswert genug den yajamâna, der den priestern die rinder als dakṣiṇâ (dakṣiṇâ rūpeṇa) gibt, voraus. Es ist wol möglich, dasz er damit das richtige trifft, indem damit implicite der yajamâna mit Indra identificiert, jenem also geschmeichelt wird. — 4. karmaṇaḥ: S. jyotiṣṭomâdeḥ. — 5. tvâm âviśuḥ: sie verlangten nach dir, natürlich weil sie, nicht weil Indra sich fürchtete, was abgesehn davon dasz es keinen sinn gäbe, vilen stellen widerspricht I. (6, 7.) 15, 5. 32, 6. 33, 6. II. 11, 2. III. 32, 4. V. 32, 3. 5. VI. 17, 8. VIII. 82, 14. 85, 7. (mit bez. hierauf Âitbr. III. 20, 1.) X. 8, 8. 48, 6. Die gefar war für die götter eben, dasz Vala sich nicht fürchtete, wie auch nach den schilderungen im brâhm. die götter alle vor Vala flohen, nur Indra nicht. — 6. tava râtibhiḥ: S. tvadîyâir dhanadânâir nimitta bhûtâiḥ vgl. str. 8. — dasz mit sindhu Indra gemeint ist, geht ausz

tasya hervor. — Weiter richtig asmin somayâge tvadîyâm dhanadânakîrttim prakatayan. — tasya: S. tâdṛṣasya tava. — die parenthese erkannte man aus der wiederholung str. 7. — avâtiraḥ — uttira: gegenätze; Tâit. VI. 1, 10, 1. gos tu mahimânam nâvatiret | — çravânsi: S. wider annâni; etwas was die folge der ernidrigung Çambara's oder doch dazu in beziehung steht: wie du Ço gestürzt hast, so mere den ruhm der priester (anuṣṭhâtṛiṇâm). — 8. stomâ(h): S. V. stomâir; erklärung? vgl. 166, 7. gnâs f. gnâis IV. 51, 9. çukrâḥ f. çukrâis, wie der zusammenh. lert, aber durchweg feminina.

451. (I. 16.)

1. unter sûra cakṣasaḥ verst. S. die priester. — 2. dhânâḥ: S. bhraṣṭavya taṇḍulân; Yâ. II. 5, 12. dhânâ bhraṣṭre hitâ bhavanti | babdhâm te harî dhânâ upa rjîsam jighratâm ityapi nigamo bhavati | — ghṛtasnuvaḥ: S. ghṛtatriefend durch alamkaraṇa upastaraṇa abhigharaṇa. — 3. prayati adhvaṇe wird von S. als das mittags, somasya pîtaye als das tṛtîyam savanam erklärt. So vil ist sicher, dasz wir es hier mit einem sūktam zu tun haben, das bei einer complicierteren handlung verwandt wurde, die erstens nicht blosz aus einer darbringung bestand, und die sich mindestens auf den ganzen tag erstreckte. — 4. sute: wie dativ. — 7. hṛdisprk: S. manasyaṅgîkṛtaḥ. — 8. madâya: S. tatpânajanyaharṣâya. — 9. svâdhyah: S. suṣṭhu sarvato dhyânayuktâḥ.

452. (I. 30.)

1. vâjayântaḥ: S. vajam âtmana ichanteḥ. Es steht hier mit offener beziehung auf Çatakratuḥ und manhiṣṭham. — siñce: S. siñcâmahe vgl. Tâit. br. I, 2, 1, 14. u. zu 383, 1. — 2. die verbindung mit der 1. str. stellt sich her, indem man das object derselben zu ed u nimnam na [indram] rîyate bezieht; das zeitwort zu a b çatam-âçirâm kann veti oder ähnliches sein, und bleibt weg, wie oft (auch im älteren brâhmanastil) verba die sich von selbst verstehen (eine ergänzung, die manchmal durch eine praeposition erleichtert wird upasargaçruter yogyakriyâdhyâhârah). — çucînâm: wol der soma, den Indra selbst besitzt s. 499, 10. soma mit milch heiszt samâçîḥ. — 3. S. bezeichnet den zusammenhang mit der vorausgehenden strophe; allein unsere (Gr.'s) auffassung ist nicht frei von bedenken. Das bedenken ligt in hi, welches dabei nicht übersetzt werden kann; wir construieren daher jetzt: sam yat — samudro na vyaco dadhe, und faszen madâya çuṣmine enâ hyasya udare als parenthese, wobei enâ neutrum und ausnamsweise nominativ sein musz, vgl. Âitbr. 428. 429. Aufr.'s bem. 'wenn (zu gewaltiger trunksfreude werden sie ja [wird disz ja] in seinem bauche) er raum wie ein kübel annimt'; letzteres wird eben durch die in der parenthese ausgesprochene erwartung begründet. — samu-

draḥ: nicht accus. weil Indra offenbar 'ganz bauch' gedacht wird. — 4. die unzertrennlichkeit des taubers von der taube. — vacaḥ: wider hervorgehoben, dasz die somaspende auch von mantra begleitet sein musz s. zu 578, 1. — 5. wer gepriesen wird, der musz auch treflichkeit d. i. freigebigkeit besitzen. — vibhūtiḥ: S. lakṣmīḥ; es ist adjectivisch angewandt. — Treflich erklärt er es mit priyasatyarūpā treflichkeit in der gestalt der warhaftigkeit gegen die freunde. — 6. vāje: S. samgrāme; das lied gilt also einer bevorstehenden schlacht. Dag. Tāt. S. IV. 1, 2. yoge yoga iti tisṛbhīr aṣva prathamā abhi pravrajanti yatra mṛdam khaniṣyantaḥ syuḥ | — anyeṣu: S. kâryântareṣu; gegens. zu asmin. — ūrdhvaḥ: die stellung bei angriff. — 7. yoge: S. tattatkarmopakrame, nur allgemeiner, was später in vāje gemeint ist. — sakhāyaḥ: durch das tātūnaptram sollen sie eng verknüpft werden. — 9. anu: nachdrücklich; S. gut anukrameṇa offenbar steht es mit beziehung auf pāda c yam te pūrvam pitāhuve: kann auch bedeuten: wie [ihn] dir vormals [mein] vater rief; dag. Gr. u. S. 'wie dich vormals mein vater rief' disz wäre (obwol te als acc. zulässig) doch undeutlich, weil niemand bei dem raschen wechsel der person gefaszt sein könnte, te als acc. = tvām (was im veda immerhin selten) zu verstehn. Wir ziehen also unsere obige übersetzung jetzt vor. Sie enthält die bestimmte hinweisung darauf, dasz des sängers vater bereits im dienste des opferers sich befunden hatte. Daher anu huve 'ich rufe ihn dir als nachfolger meines vaters'. — huve: 1. u. 3. si. act. praet. s. Inf. im V. pg. 76. 77. Dem entsprechend wird auch pratnasyāukasaḥ zu verstehn sein, die behausung ist opferstätte des opferers (S. svargasya; im allgemeinen wol zulässig). — tuvipratim: supratim? (vgl. tuvigrīva u. sugrīva) ᾧ ἐντοχεῖν ῥάδιον? — 11. ḡipriṇānām: hier hat man eine erbauliche auszwal für die bedeutung: S. übersetzt 'kühe', Gr. 'schöne frauen', wir ergänzen viḡām und übersetzen 'helmbewert'. Die berechtigung hiefür ligt in der offenbaren engen verbindung von ḡip° somap° sakhīnām (alle drei am pādaende), welche die kühe wie die frauen (das wäre wol eine anspielung auf die caraṇa des Indra) auszuschlieszt. Fraglich ist nur das verhältnis zu asmākam; wir betrachten es als gen. poss. zu allen dreien; was selbst zulässig für den fall, dasz (wie allerdings warscheinlich) 'somatrinker', mit den asmākam identisch, die maghavan auszuschlieszen würde. 'Unserer somatrinker' kann wol gesagt sein für 'unser, der somatrinker'. Es ist übrigens eine stammform ḡipriṇi ser wol möglich X. 105, 5. ḡipriṇvān. Die bedeutung 'helm' leiten wir von der gewonheit her dem helme die gestalt eines offenen rachens von einem raubtiere zu geben. — sakhe: daraus ist das subject zu entnemen; vgl. 21. aṣve na citre aruṣi. — 12. iṣṭaye: S. abhilāṣitārtham. — 14. S.V. statt āptaḥ

yukta und iyānaḥ; letzteres bestimmt vorzuziehen; auch scheint āptaḥ erklärung von yuktaḥ zu sein. — tvāvān: vgl. bktr. thwāvāñ v. Neriosengh erklärt tvattulyaḥ. — dasz cakryoḥ nicht für cakrayoḥ steht, ergibt sich daraus, dasz cakrayoḥ dem metrum völlig entsprechen würde, und disz nicht eine gewöhnliche veränderung wäre. Dagegen erklärt es sich ganz leicht, dasz man cakriyoḥ (d. i. cakrīoḥ) in gewöhnlicher weise ebenso zu cakryoḥ werden liesz, wie disz überhaupt mit i und u vor andern vocalen geschah. Die form geht also notwendig auf cakrī und nicht auf cakra zurück. Auch bezeugt der com. zu TMBr. XXV. 10, 5. ausdrucklich, dasz cakrī nach der ansicht einiger 'wagen' bedeutete. Die achse wird ausserdem am wagen, an der achse das rad befestigt. Nimt man S.V. yuktaḥ, so wird die sache noch klarer: angespannt hast du in deiner weise selber herangebracht gleichsam die achse des wagens. Der angriffspunkt für die kraft ist die achse des wagens I. 166, 9. Dem cakrīs würde ein griech. *κυκλεις* entsprechen. — 15. beweist, dasz es sich gar nicht um die befestigung sondern um die bewegung der achse handelt, um so mer als akṣa geradezu für wagen gebraucht vorkommt. Für cakrīs vgl. Âçv. ç. II. 10, 16. dhanīḥ çakraḥ surādhāḥ. — Mit str. 16. schlieszt eigentlich diser hymnus. — hiraṇyaraṭham: ist wol 'ein wagen voll gold'. — statt 'so lasz' ist bei uns zu lesen 'drum liesz'. — Das folgende bezeichnet S. als von Çunaḥçepa auf Indra's aufforderung an die Açvinā gerichtetes preislied. — 17. gomat-hiraṇyavat: schlagwörter ohne übereinstimmung gegenüber aṇvātyā. — 19. der stier kann nur die sonne sein, auf deren scheitel (d. i. vor derselben erscheinend) gleichsam der wagen der Açvinā steht; 'um den himel' ist zu denken horizontal, oder in der ekliptik, so dasz sie immer vor der sonne erscheinen. — 20. ka te bhujé: S. bhogāya; vilm. gleich 'bhunkte'. — kadhapriye: für adhapriye (vgl. VIII. 8, 4.), der frage accommodiert vgl. I. 38, 1. s. zu 26, 20.

453. (I. 54.)

1. asmin: S. paridṛçyamāne. — [bring uns]: S. prakṣāipsiriti. Es ist villeicht zu verstehn von kampf mit Indra selber, indem asmin das vorweg nimt, was in pāda b gesagt ist, und was eben die bitte pāda a motiviert. — pṛtṣvanhaḥ ist als compositum zu fassen. — asmin: ist prägnant und betont: in solche schlachtbedrängnis lasz uns nicht geraten, wo wir dir gegenüber stehn würden; denn deiner stärke gränze ist nicht zu umfassen; ströme und wälder hast du aufschreiben gemacht; wie hätten da die menschenhaufen [so dürfte hier kṣonīḥ zu übersetzen sein] nicht angefangen sich zu fürchten? Wäre ârata = â arata, so könnte es bedeuten: wie hätten da die menschenhaufen vor

furcht nicht erkranken sollen? — pariṇaḥ: S. parito vyāptum na-
 çakyate. — roruvat: S. atyartham çabdam kurvan. — kathâ: rhetorisch;
 S. tvadīyam balam avalokya trayo' pi lokâḥ bibhyatīti bhāvaḥ. —
 kṣoṇīḥ: S. lokâḥ. — bhiyasâ samârata: bhayena sam gachante S. —
 2. çṛṇvantam: das preisen ist nicht umsonst. — mit stieresweise: S.
 anena secanasâmarthyena. — nyṛṇjate: S. nitarâm prasâdhayati. —
 3. dive bṛhate: S. mahata Indrâya; beachtenswert. — svakṣatram:
 nicht nur kṣatram, das er mit andern teilen würde. — Asuraḥ: Indra
 als Dyâuḥ. — kṛtaḥ: doppelt zu barhaṇâ und zu puraḥ. — stierkräftig:
 kâmanâm varṣitâ S. direct also auf regen ist nicht bezug genommen. —
 4. kopayaḥ: S. akampayaḥ. — vrandinâ: S. zweite erkl. yad vâ vṛn-
 dam samûhaḥ ist vorzuziehen, denn die mâyinah waren keineswegs
 schlaff, sondern trotzig mit verachtung herausfordernd. — mandinâ:
 S. hr̥ṣṭena manasâ, und dhṛṣat als instrum. Es kann disz aber infinitiv
 sein 'wenn die zauberhaften in dichten scharen geordneten dâmane zu
 bewältigen [zu demütigen], mit der durch den erfreuer [den soma] ge-
 kräftigten hand [faust] mit dem schleuderstein du in die schlacht ver-
 wickelt' oder 'wenn du die durch den soma gekräftigte faust, den
 schleuderstein, die zauberhaften bekämpfen lässest, sie zu bewältigen'.
 Freilich liesze sich auch aḥani und gabhasti vom dâmon verstehn 'als
 du seiner hand die schlacht lieferst'; allein mandinâ ist zu eng mit
 dem ganzen verbunden, als dasz man es von çitâm gabhastim trennen
 könnte. — 5. ni vṛṇakṣi: du zwingst nider. — çvasanasya: S. gewis
 richtig Vâyoh (oder die Marutschar?) — vrandinaḥ: acc. plur. S. auf
 vanâ. — roruvadvanâ: man kann hier wider an die wälder denken, die
 den feinden der Ârya als schlupfwinkel dienten, oder überhaupt als
 verteidigungsposition des feindes (durga). — prâcinena manasâ: apa-
 râṇ mukhena; auch der kṣattriya verlor seine stellung in der disz- wie
 in der jenseitigen welt, wenn er dem feinde den rücken kerte. — adya-
 cit: es ist heute nicht anders als bei deinen ehmalichen taten. — wer?
 S. kastvâm upari vartate | nako' pi; du bist allein dabei; atastvam eva
 sarvâdhika iti bhāvaḥ! — 7. klar ist dasz hier nur von einem könige
 die rede sein kann; der könig selber ist satpati ein herr im waren sinne
 des wortes; er ist könig nicht etwa über schwache elende, sondern
 über ein starkes volk; es ist also kein zweifel, dasz çūçuvajjanaḥ ein
 compositum. — çâsam: S. Indrakartṛkam anuçâsanam. — abhigṛṇâti:
 vom abhigara bildlich hergenommen. — 8. an 7 a b schlieszt sich vor-
 trefflich die bemerkung, dasz in der tat die könige einander nicht gleich
 sind, und dasz das hervorragen der einen über die andern eben von dem
 grade ihrer vererung für Indra abhängt. S. bezieht asama auf Indra,
 und erklärt denselben gedanken auf andere weise. — trinker des soma:

ihr werk ist das von den königen veranlaszte; S. verst. darunter yajamânâḥ überhaupt, was das einfachste wäre, wenn man annemen dürfte, dasz den soma je andere als priester hätten trinken dürfen, eine anname, der wir abgeneigt sind. — 10. in den hölungen: weil diser die dreiwelt umhüllte. — 11. svapatyâi: bestätigt unsere ableitung von svapati.

454. (I. 55.)

1. divo varimâ — mahnâ pr̥thivî; der ausdruck variirt. Es kann füglich kein zweifel sein, dasz zum ersten glide vipaprathe: na indram prati zu ergänzen; S. ist sich nicht klar über den stilistischen kunstgriff, der die negation, die für beide glider gilt, erst im zweiten eintreten sein läßt, und klammert sich daher, um die negation zu ersetzen, deren philologisch geschultes gefül bedarf, — an divaḥ, das er als ablativ auslegt. Anders Gr. — prati: S. mahattvenendram na pratibhavati bhûmir apîndrasya pratinidhir nabhavati | tato' pisa garîyâṇiti | zu 492, 4. — âtapah: S. faszt den dat. als dat. commodi 'den stotarn quâler [der feinde]'; doch ist dise auffassung gezwungen. Könnte man âtapah lesen, so wäre der sinn negativ [purâ âtapah]: vor bedrängnis der menschen [d. i. um das eintreten von leid für die menschen zu hindern] schärft er den keil zu [groszer] schärfe, wie ein stier [seine hörner]. Diser ablativ steht nicht nur bei verbis, die ein hindern ein verhüten u. s. w. ausdrücken, sondern diser begriff ist oft nur als consequenz involviert, so dasz das hauptgewicht dabei auf den inf. abl. fällt, der zuweilen in purâ einen erläuternden zusatz erhält. Inf. im V. pg. 44. 60. absatz 18. s. zu 198, 6. Obwol also giçîte vajram explicite ein hindern nicht ausdrückt, so kann es doch ein solches involvierend gedacht werden. — 2. pratigrbhñâti: S. svîkr̥tya vavar̥seti. — vṛṣâyate: S. vṛṣevâcarati; vgl. lat. caelum stellans. — panasyati: S. stotram ichati. — 3. Gr. übergeht na; vgl. III. 56, 1. na rodasî adruhâvedyâbhir na parvatâ niname tasthivânsaḥ. — dharmaṇâm: nähert sich der spätern bedeutung; eigenschaft; S. dhârayitr̥ṇâm. — mit tam wird auf parvata als auf etwas bekanntes beziehung genommen; wir haben disz in unserer übersetzung auszer acht gelaszen. Da Indra's kraft tatsächlich (natürlich nach dem damaligen glauben) den menschen den genusz der im berg verschloszenen gewässer zufürt, so kann diser gedanke nicht vergleichsweise benützt worden sein; es bleibt nur die beziehung und hinweisung auf einen wirklichen bekannten berg übrig. Eine andere möglichkeit wäre Parvata als eigennamen zu verstehn wie VII. 37, 8. Und hier kann man nicht umhin auf III. 53, 1. bezug zu nemen: Indrâ Parvatâ ityâdi; ein gott Parvata ist zwar nachweisbar; allein eigentümlich ist es, dasz an diser stelle dann weiter von Parvata

nicht mer die rede ist. Wir halten es daher nicht für unmöglich, dasz an beiden stellen unter Parvata ein besonders mächtiger könig zu verstehn wäre, wobei na das ausmasz der kräfte charakterisiert: Solcher art, [selbst] disen Parvata zu beugen, sind die weisen hoher mannhaftigkeit, über die du verfügst; s. zu 456, 2. Die vorausgehende vergleichung mit dem ocean legt wol die mit einem gebirge näher; aber es kann dabei die etymologische bedeutung in der bekannten spilenden weise wol mit in betracht gezogen worden sein, besonders da der vergleich mit dem ocean offenbar nicht unter dem einflusse des unmittelbaren anblickes desselben zu stande gekommen ist. — *vīryeṇa devatā*: *devatā vīryam* zunächst zu verbinden. — 4. *vane*: wir glauben jetzt, dasz S. recht hat, unter den *namasyu* menschen zu verstehn, vorzüglich weil *vacasyate* als passiv zu nemen bedenklich ist, an und für sich und wegen des parallelismus zu *prabruvāṇa* (*vane* — *janeṣu*); 'er spricht im walde mit seinen verehrern, er der auch unter den leuten seine schöne Indrakraft verkündigt [durch taten und die dadurch hervorgerufenen lieder]'. Wir haben also hier ein vollgiltiges zeugnis für das waldleben der *brāhmaṇa*; denn dasz dise im gegensatz zu den profanen *jana* gemeint sind, ist klar, unter den menschen tut er sich in seiner eigenschaft als kriegsgott hervor; anders denen, die nur mit einer vererung beschäftigt sind. — *vṛṣā* — *maghavā*: S. *yajamāna* oder *Indra*; das richtige erhellt ausz str. 5. — *dhenā*: S. *stutalakṣaṇā vāk*. — 5. gegensatz: er erregt aber auch kampf den leuten, und dann hört jeder zweifel auf, wenn er den mordenden stral unter sie schleudert. Disz ist der gegensatz zu *kṣemeṇa*; dises letztere musz daher auch von *Indra* gelten. — 6. der gegensatz wird hier weiter geführt: eben weil er auch gut sein kann, läszt der glaube an ihn, die furcht vor ihm, nach. Sie glauben an ihn, erst wenn er sich erzürnt zeigt; denn obwol er durch das wüten der von ihm entfeszelten elemente vil unheil anrichtet, so hat er doch vor allem und hauptsächlich gutes gewirkt, indem er den menschen die himlischen liechter leuchten liesz, und die himlischen waszer ausz ihrer gefangenschaft erlöste. Der dichter sucht eben von der schilderung der unheilvollen seite der göttlichen wirksamkeit den rückweg zu seinen lebensschaffenden taten zu gewinnen, da er die charakterisierung des gottes doch nicht mit dem erstern schlieszen kann. Dise momente sind von wichtigkeit für die auffassung des wortes *dhenā*. — 7. statt 'besten' soll es heiszen 'best ziehenden'. — 8. wie brunnen: S. *yathā kûpâ jaloddharaṇâya pra vṛttâiḥ prâṇibhiḥ âvriyante tadvat*; ein echtes bild ausz den tropengegenden.

455. (I. 56.)

1. *tasya*: S. *yajamānasya*; vill. eher 'von disem soma'. — *ava*:

steht ganz für sich, ohne irgend welche beziehung, während udayamsta ser gut zu açva passt, sei es in dem sinne, den unsere übersetzung bietet, sei es im sinne von 'sich ausrecken nach —'. Wir sind somit gezwungen ava als verb in unflectierter form für âvat zu nemen: prâvat dem udayamsta (term. techn?) entsprechen. — camriṣaḥ: S. camaseṣu avasthitâ iṣaḥ; zunächst nur in so weit wichtig, als daraus erhellt, dasz auch er die wurzel cam darin erkennt, und die verwandtschaft mit camû camasa. — pâyayate: S. pânam kârayati. — 2. nēmanniṣaḥ: liesze sich auch auf pariṇasaḥ beziehn: 'speise zu fùrenden überfluszes ocean'; beziehung auf camriṣaḥ. Nicht unmöglich wäre ein camanniṣ; doch musz man hier ein camar camṛ voraussetzen, das mit iṣ- zusammengesetzt camriṣ- gegeben haben könnte. Da neman zunächst eine infinitivform ist, uud die form at-, die die erste stelle in so vilen compositis einnimmt, zugleich infinitiv und participialstamm ist, so erhellt eine art vermischung beider, die ihre ursache in der scheinbaren identität beider stämme hat; da diese aber eben nur scheinbar sein kann, so erhellt dadurch auch der unterschied der entstehung beider; das particip entsteht ausz an + t, während im inf. at ursprünglich ist. — zu tam ist das gegenstück samudram na pariṇasaḥ, der verbalbegriff dazu ist in saniṣyavaḥ enthalten (einen finalsatz vertretend), dessen subject gûrtayaḥ; tam wird weiter ausgeführt durch patim dakṣasya, vidathasya sahaḥ; zu gûrtayaḥ gehört noch ferner venâḥ; da die lieder zu Indra emporsteigen, so ist er einem berge verglichen. Nach all dem ist evident, dasz roha verbum zu gûrtayaḥ ist; tejasâ wie häufig mit bezug auf die schnelligkeit, den élan. — samcarane auszumalend, die bedingung des gewinnens. — die gûrtayaḥ heißen nēmanniṣaḥ, weil darin die namen der götter enthalten sind, während die darbringung selber erst durch die im liede erfolgte nennung des namens an ihre richtige adresse komt. — 3. anknüpfend an girim, wird Indra mit dem zacken eines berges verglichen; areṇu gehört ebenso zu pâumsye (s. Tâit. S. VI. 1, 8, 2. bṛhaspatis tvā sumne raṇvatu; 3, 6, 2. (Inf. im V. § 10. 20.) deva Tvaṣṭar vasu raṇva), wie tujâ zu çavaḥ (= çavasâ). Seine mannhaftigkeit verhindert ein nidergeworfen werden. — âbhûṣu: S. kârâgrheṣu (bandhake nigade); wir stimmen jetzt Gr. bei, indem (etwas anders allerdings als er) wir dudhra und âbhûṣu zusammenfassen: 'unaufhaltsam (sogar) tüchtigen gegenüber'. — 4. die göttl. stärke: man vergesse nicht, dasz die gattinn Indra's Çaci die des Mondes Arcâ u. ä. war. — tvāvṛdhâ: S. von dir dem preissänger gestärkt; zweifelhaft, da er es auf Indra bezieht. — arhari-svaniḥ: so der pada, wie wir glauben, mit recht. Wir leiten es von arh (arharhi) ab. — 5. harṣyâ: local harṣye made. — 6. divo dharuṇam: man

könnte an die sonne denken als der wurfscheibe des den dämon bekämpfenden gottes; es kann aber auch geradezu der vajra gemeint sein. — Die liechtspendende schlacht ist das unwetter, welches dem frühjahre vorausgeht.

456. (I. 57.)

1. pravaṇe: S. gut nimnapradeḡe apām iva | yathâ jalânâm vegah kenâpy avasthâpitum na çakyate | — 2. anu: s. bd. IV. nachträge zu 36, 8. und zu 492, 4. — te: musz wol accus. sein. — iṣṭaye: S. so zimlich richtig havirâdibhistavaprâptaye. — mit dem berge: wir vermuten parvatena; S. çiloccaye vṛtre vâ | oder 'dasz treffe wie den Parvata' | ? (6. u. 454, 3.). — 3. uṣo na çubhre: Gr. will es auf den opferer bezogen wiszen; disz wäre ein ganz ungewöhnlicher gedanke, der nur gerechtfertigt wäre, wenn â bhara 2. si. imper. sein müszte, und wenn man die comparativbedeutung von paṇiyân vernachlässigen dürfte. Uebrigens wäre die beziehung des opferers auf Uṣas an und für sich ein hors d'oeuvre. — âbharâ: musz 1. si. sein. — ayase: S. itastato gamanâya | yathâçvân sâdinaḡ svâbhilaṣitadeçam gamayanti tadvat | — 4. ârabhya: S. âçrayatayâvalambya. — saghat: S. prâpnoti. — kṣonîr: S. wie die erde ihre geschöpfe liebt; beszer als unsere übersetzung, es ist aber doch wol zu übersetzen 'wie untertanen'. — S. V. prati taddharya no vacaḡ. — 5. anu: nachfolge, das sich richten nach etwas, daher immer ein nachstehn ausdruckend.

457. (I. 61.). Ein Sampâtasûkta.

1. oham: S. vahanîyam prâpaṇîyam vâ; es ist wol 'eine reflexion meditation'. — nachdrücklich wird hier das lied (u. str. 2.) als ein genusz für Indra bezeichnet vgl. bd. III. 298. — 2. suvrkti: S. als acc. zu âṅgûṣam; es ist instrumentalis. — bādhe: vgl. zu 367, 6. — manîṣâ: S. manîṣayâ. — marjayanta: S. samskurvanti. — 3. âsyena: im gegensatz zu denen, die mit den händen [adhvaryvâdayaḡ] oder mit dem geiste [brahmâ] tätig sind. — parallelisierung von manhiṣṭha und Sûri. aho u. suv° gesprochenes und getanes. — vavṛdhadhyâi: vill. verbum finitum im sinne der 1. si. — 4. samhinomi: S. prerayâmi; ist doch wol 'füge zusammen'. — sinam: S. annam villeicht wegen des vorausgehenden prayah, aber doch höchst unpassend, da neben dem wagen nur der vajra in frage komen kann. Wie der stoma der wagen (5. rennpferd, allgemein 'kraft' I. 62, 1.) Indra's genannt werden kann, so kann er auch als die kraft des keiles erhöhnd (vgl. I. 63, 2.) kurzweg selber keil genannt werden. Darnach wäre am besten zu übersetzen 'ich setze ihm (schlage ihm) disen stoma zusammen, wie den wagen der zimmerer, ihm der in demselben zugleich die waffe besitzt'. Bezieht man, wie wir in unsrer übersetzung getan haben, tat auf

taṣṭā, so mußte man einen mythos voraussetzen, dem zu folge Tvaṣṭar nicht nur den keil sondern auch den wagen Indra's verfertigt hätte, was sonst den Ṛbhu's zugeschrieben wird. Vgl. Tāit. S. VI. 1, 3, 4. Disz ist 570, 19. angedeutet, wo Tvaṣṭar die pferde an den wagen spannt. Wenn es dort heiszt, dasz Tvaṣṭar bhūri rājati 'vil gebietet', so mag disz in verbindung mit dem wagen zu denken sein, da Tvaṣṭar der gott des jareslaufes ist. — viçvaminvam: kert zu stoimam [ratham] zurück. — 5. saptim: S. yathānnalābhāya gantukāmaḥ pumān açvam rathenāikīkaroti tadvat. — juhuā: wider lied mit darbringung. — dānāukasam: VII. 37, 3. uvocitha hi maghavan deṣṇam maho arbhaśya vasuno vibhāge; 20, 4. 21, 1. — 5. kiyedhāḥ: wol für kiyati-dhāḥ 'wie oft mal ansetzend? [nur einmal]. Auch S. findet kiyat darin; disz reicht aber für kiye nicht aus. — 7. mātuh: könnte nur sein (vgl. 12.) Vṛtrasya m; wir haben nach II. 22, 1. bhrātuḥ conjiciert, darauf od. auf pituh fört mahah. Vgl. Çāṅkh. br. 9, 6. vrajam ca Viṣṇuḥ sakhivā apornute. Müszte mātuh beibehalten werden, so könnte es mit pituh als opferer und frau verstanden werden. Dasz sahiyān Indra bezeichnet, ersieht man aus Tāit. S. VI. 2, 4, 2. 3. durge vāi hantāvocatā [Indra] varaho' yam vāmamoṣaḥ saptānām giriṇām parastād vittam vedyam asurāṇām bibharti tam jahi yadi durge hantāṣīti | darauf nimt S. offenbar rück-sicht mit seiner erklärung von pacatam: paripakvam asurāṇām dhanam 'was unmittelbar zum genusze vorlag, nam Viṣṇu, Indra'n überliesz er es den felsen zu sprengen. — sahiyān: S. evambhūta indrah; diser musz doch in der strophe vorkomen, und könnte wol nicht deutlicher bezeichnet sein. Der mythos ist sonst aus der samhita nicht zu belegen; S. erzält eine brāhmanische form desselben: das opfer hätte sich in Viṣṇu verwandelt, der dasselbe in den tagen der somapressung darstellt; es sei den göttern verloren gegangen, so dasz es nach den tagen der weihe und der upasadfeier fort war. Indra durchborte den berg und das opfer (d. i. eben Viṣṇu in gestalt des ebers) d. i. den haupttag des opfers. — papivān: vgl. Tāit. S. I. 4, 44, 2. svagā vo devāḥ sadanam akarma | ya ājagma savanedam juṣāṇāḥ | jakṣivānsaḥ papivānsaḥ ca viçve | asme dhatta vasavo vaśūni || — 8. jabhre: die unsicherheit von har und bhar etc. gibt sich in disen sonderbaren reduplicierungen kund. — 10. c. die mythischen kühe treten hier nur im vergleiche auf. — 11. das gegenstück zum vorausgehenden; hier handelt es sich um ganz andere waszer. Wenn Indra eine furt schaffen wollte, so muszte er den zufluss des waszers aufhalten; disz ist in pary ayachat. — 12. tūtujānaḥ: S. tvaramāṇaḥ. — iṣyan: S. gamayan. — bhara rada: imperfecta? — 13. navyaḥ: für navyobhiḥ; wegen pūrvyāni. — nirināti: praes. hist. — 14. tujete: S. kampete. — joguvānaḥ: Tāit. br. II. 7,

13, 4. tâste vajrin dhenavo jojayur naḥ | gabhastayo niyuto viçvavârâḥ | aharaharbhūya ijjuguvânâḥ | pūrṇâ indra kṣumato bhojanasya || — oṇim: zu ὀλένη ulna? — 15. eśām: unklar S. stotṛṇām; oder der opferer? — Etaçam: vgl. zu 534, 4 585, 11. 12. — sušvim: schwerlich richtig übersetzt. — Sūrye: richtung 'dessen kampf gegen S. gerichtet war'. — 16. hāriyojanâ: text als vocativ, was schwerlich richtig vgl. Tâit. S. VI. 5, 9. vill. 'auf Hariyोजना bezügliche brahma'.

458. (I. 62.)

1. çavasânâya: S. trefflich çava iti balanâma tadivâcarate. — suvṛktibhiḥ stuvan kann nur der mensch, ṛgmiya nur der gott sein; es ist also zu construieren stuvate ṛgmiyaḥ nach S. erster erklärung. Bemerkenswert, wenn auch nicht zu billigen, ist seine an dritter stelle gegebene erklärung nare yajamâne, (viçrutâya auf Indra). — suvṛktibhiḥ-arkam: die materiellen und die geistigen darbringungen. — 2. sâma: S. fñrt als beispil an VII. 32, 22. (S. V. I. 3, 1, 5, 1. II. 1, 1, 11, 1.) an. — yena: S. Indreṇa, was unmöglich. Die wirkung des sâma vgl. Çatp. br. IV. 6, 7, 2. imam eva lokam ṛcâ jayati | antarikṣam ya-juṣâ divameva sâmnâ | (sâumye adhvare). — Hier nennen die Gotama sich ausdrücklich Aṅgiras. — padajñâḥ: kundig des ortes, wo die paṇi die kühe versteckt hatten. S. Gr. musz disz wider mit seinem 'des weges kundig' verwischen. — 3. indrasyâṅgirasâṁ ceṣṭâu: deshalb erklårt wol S. yenendreṇa; indes bezieht sich dise strophe auf ganz anderes. — tanayâya: S. (u. Gr.) versteht darunter der Saramâ kind oder kinder; wir glauben nicht dasz disz berechtigt ist. Es ist wol tanaya allgemein zu verstehn. Für sich brauchten die Aṅgiras die kühe nicht, aber für ihre (weniger göttlichen) nachkommen. — 4. svareṇa — svaryaḥ: vgl. z. b. I. 61, 10. stubhâ: vgl. 2. sâma. — phaligam: 'flammend' φλογ? — vala: könnte hier vill. mit 'umwallung' übersetzt werden. — unter den (siben) Aṅgiras erscheinen Navagva und Daçagva besonders hervorgehoben. Es hat auch ein çatagva gegeben (çatagvin). Ob saptagu hieher gehört? Da navagva auf navangva zurück zu fñren, so könnte man an quincunx denken, wenn disz nicht doch von uncia abzuleiten wäre, welches Ssk. ek-a repraesentiert nâmlieh en-k(i)a (oin-ki-a). Die zal der Aṅgiras wird gewöhnlich auf siben angegeben, daher vill. Brhaspati saptagu heiszt; hiesz einer derselben Navagva und ein anderer Daçagva, so konnten die Aṅgiras selber wol viprâ navagvâ daçagvâ genannt werden. Die bezeichnung musz aber einen grund gehabt haben, der übrigen unerfindlich zu sein scheint. — 'reisige' können die Aṅgiras genannt werden, weil sie sich zum zuge nach den rindern mit Indra-Brhaspati aufgemacht haben. — 5. andhaḥ: S. tamaḥ; allein da im folgenden von erde und himel die rede, so ist wol an puriṣam zu denken, was auch ausz raja

uparam (im gegensatz zu rajaḥ = antarikṣam) hervorgeht. — 6. prayakṣatamam: pra dürfte wol zu asti gehören; S. aṭṭayena pūjyam. — nadyaḥ: S. gaṅgādinadīḥ; wenn man unter 'den der himelswölbung nahen' flüßen die äussersten damals bekannten (gleichsam den geographischen horizont begränzenden) versteht; vgl. VIII. 69, 6. — 7. dvitā: mit dem folgenden sanāt gleichbedeutend. — stavamānebhiḥ: richtig 'durch die preisenden' [gesänge]. — Bhagaḥ κατ' ἐξοχήν der sonnen-gott, wol specifisch als 'morgengott' zu 92, 1. — vgl. auch IV. 13, 5. — 8. aktā: S. rātriḥ; wie sakhā? — 9. die freundschaft: S. mit den opfern; Tvaṣtar gelang es nicht die milch in den eutern der kühe zu erhalten, erst Indra vermochte disz 970, 10. daher unter sūnuḥ Indra zu verstehn; dazu construiert (unwarscheinlich) S. çavasā (balasya). — sakhyam bedeutet übrigens wol nicht freundschaft als abstractum sondern als collectivum, daher S.'s oben angeführte erklärung ser zweifelhaft. — vgl. 34, 3. — 10. avanīḥ: S. avanayo aṅgulināma; dann wäre statt 'banen' (ströme) zu übersetzen 'zweige äste' doch ist disz uns ser unwarscheinlich. Es sind wol Nacht und Uṣas gemeint, wozu avātāḥ und amṛtāḥ passt; svasārah sind die finger u. S.'s erklärung sahasra saṅkhyākāṇi bleibt aufrecht. — ahrayāṇam: Indram. — 11. navyaḥ: instrum. — Ueber vilweiberei s. ZIL. 324. das brāhmaṇa findet es ganz natürlich Tāt. S. VI. 5, 1, 4. tasmād eko bahvīr jāyā vindate. — dadruḥ: für dadruvuh? oder von einem drā? — 12. kṣīyante .upa dasyanti: Tāt. S. I. 6, 3, 3. barhiṣadam puroḍācam anumantrayate | dadato me mā kṣāyi kurvato me mopa dasat. — çikṣa — naḥ: bestrebe dich stark für uns zu sein (I, 81, 2. yajamānāya). — 13. sanāyate: S. nitya ivācarati.

459. (I. 63.)

1. yo ha: S. yaḥ khalu. — man beachte die chiasmisch verschränkte stellung der worte: te viçvā [girayaçcid] abhvā bhiyā [dṛḍhāsaḥ] kīraṇā na; abhvā haben wir falsch wider gegeben es ist instr. und subjectiv zu faszen 'durch [das gefül von deiner] furchtbarkeit'. — veḥ: S. ratha āgamayasi; könnte auch übersetzt werden: 'brauchtest benützttest'. — aviharyata: vi harya das gegenteil von pratiharya. — amitrān: S. als acc. es ist wol gen. pl. denn 'feinde und burgen' wäre unpassend. — iṣṇāsi: Grassm. 'schiezest auf zu verstehn vajram hetīḥ etc. — es ist noch fraglich, ob pur- hier nicht 'schar' bedeuten kann. — 3. dhṛṣṇuḥ etān: adj. mit obj. accus. — āṇau: wir vermuten ājau S. samgrāme. — prkṣe: S. samparcanīye vīryāir yoddhum prāptavye; villeicht istprkṣeāṇau ein ortsname od. ein idiotismus, dessen bedeutung uns unergründlich. — parācāḥ — yonāu: an der Dasyu heimatlicher stätte. — 5. wenn du uns hilfst, brauchst du nicht zu fürchten, es mit einem andern zu verderben; dir erwächst dabei kein schaden: evamsvabhāvo bhavasi S. — angreifer:

wol verfelt; S. besser asmadiyâçvâya 'unserm renner'. — kâsthâ: ban überhaupt zum rennen 673, 10. 617, 8. 812, 7. 751, 3. daher paramâ kâsthâ das äusserste ende der rennbahn bildlich Tâit. S. I. 6, 9, 2. paramâm kâsthâm agachat (parame pade tiṣṭhati z. b. satyaloke). So kommt dann wie es scheint kâsthâ one weiters zur bedeutung 'zil': Âit. br. IV. 7, 4. te'gnerevâ dhi gr̥hapater âdityam kâsthâm akurvata | TMBr. IX. 1, 38. kṣipram çansyam âjim iva hyete dhâvanti | â sûryasyodetoḥ çanset | sûryamhi kâsthâm akurvata | — 6. ar̥ṣasâtâu — svarmîl̥he: wodurch waszer und liecht gewonnen wird, die hauptbedingungen des lebens. — 7. da Purukutsa und Sudâs entgegengesetzten völkerbünden angehörten, so kann Sudâse nicht richtig sein. Disz wird durch das folgende Pûrave ganz klar; es ist daher Sudâsam zu schr. — vr̥thâ: s. zu 59, 17. mit einem schnitte. — 8. tmanam ūrjam: die speise soll das gedeihn selber sein. — 9. akâri brahmâṇi: verb. si. plur. subj. 460. (I. 80.)

1. some made: gewöhnlicher somasya made; S. V. mado: 'hier (im soma ja ist der rausch) hat das brahman den kraftzuwachs bewirkt'. — niḥ çaçâḥ: (S. mâ bâdhasveti çâsanam kṛtvâ pṛthivyâḥ sakâçânniragamayah). — çaviṣṭha — ahim ist also directer ausspruch des 'brahmâ' zu verstehn: so hat bei des soma rauschtranke der brahman das erhöhnde preislied gemacht indem er im einklang mit [Indra's] selbsterlicher macht [ihn] pries. Denn arcan kann nicht bedeuten 'zusagend [im einklang mit deiner absoluten macht]'. — SV. brahma: so hat somarauschränk kräftigend gebet bewirkt [das gebetkräftigendgemacht] (wenn somo madah). — 2. vgl. 961, 4. — 3. niyamsate: S. çatrubhir niyamyate (apratihatagatirityarthah). — 4. jaghantha — sṛja: letzteres für asṛjah s. str. 10. — 5. dodhataḥ: S. bhṛçam kampamânasya. — 6. çata parvaṇâ: Mih. y. 96. vazrem çatastânem. — 7. tam utvam: SV. tava tyan: besser; tyat temporal. — 9. sahasram: S. sahasrasamkhyâkâ manuṣyâḥ. — 10. sahasâ sahaḥ wie 7. mâyinam mâyayâ. — 12. vepasâ: S. vepanena kampanena; es kann auch bedeuten 'nicht durch seinen anprall'; tanyatâ: für tanyatu-a wie agnâ u. ä. — abhi-âyata: vill. trotz pada â — ayam — ta pss. — 13. açanim: wol im sinne von tejah; umschreibung für 'dich selber'. — bad badhe: baddham anusyûtam vyâptam âstî. — 14. selbst auf Tvaṣṭar, der doch den keil selber verfertigt hatte, macht Indra's ansturm eindruck. — 15. adhîmasi: S. avagachâmaḥ. — vîryâ: instrum. S. vîryeṇa s. zu 165, 10. — 16. yâm dhiyam: für yasya [karmasu] dhiyam, daher darauf die beziehung tasmin. — ehedem: wie von den genannten geschehen.

461. (I. 81.)

1. vâvṛdhe: Gr. ward stark; S. stutyâ hi devatâ prâptabalâ satî

pravardhate. Diese auffassung ist unstreitig zulässig, allein sie führt doch dazu, dasz Gr. übersetzt 'zu rausch und macht ward Indra stark' disz ist gewis unzulässig. — Madâya und çavase sind accidentell identisch, insofern Indra's çavaḥ (nicht seine macht, sein kratuḥ) eben im somarausche tätig und wirksam werdend gedacht wird; darausz ergibt sich, dasz vâvṛdhe menschlichem einflusze (von seiten der vererer) entstanden zu denken ist. Es kann nicht mer sein 'er ward stark' (durch sich selber), sondern 'er wurde stark gemacht'. Ob man nun übersetzt 'er ward gepriesen' oder 'erhöht' oder 'gekräftigt' ist von geringer bedeutung. — mahatsu-arbhe: es felt noch eine umfassende darstellung des verhältnisses von sing. und plur. in ihrer syntaktischen verwendung im ältesten Samskr̥t. Es scheint, dasz neben instr. auch beim locat. eine besondere neigung bestand den numerus unbezeichnet zu laszen vgl. navyo arkâiḥ, akavâbhir ūtī, wofern hier nicht überall s abgefallen. — 2. sēnyaḥ: nicht senyaḥ; daher wie jēnyaḥ (a) menyaḥ zu erklären nicht senârhaḥ (S.), oder tvam eko 'pi senâsadr̥ço bhavasi. — dabhrasya cid vṛdhaḥ: vgl. I, 100, 9. sa kîrîṇâ cit sanitâ dhamâni. — 3. kam vasâu dadhaḥ: er wird dadurch vasiyân. — hanaḥ-dadhaḥ: man beachte den conjunct. als futur. — SV. dhanam. — yunkṣvâ. — 4. kratuḥ ist gewissermaszen die grundlage seiner stärke, zu der er sich im gegebenen falle erhebt; çavaḥ ist villeicht ganz unbestimmt gedacht, so dasz weder local noch instrum. in der allmählich eingetretenen trennung der begriffssphäre beider genau entspricht. Um ähnliche fälle zu verstehn, musz man sich beide casus noch als ungetrennt beisammen ligend denken. — ni dadhe: wir haben nach S. übersetzt; doch kann gefragt werden, ob nidadhe nicht vilmer bedeutet 'er hat nidergelegt' und hastayoh ablatvisch zu faszen (wie disz von Bollensen bereits für diese form erwiesen). Dazu käme dann çriye als gegensatz zu çavaḥ, welches in disem fälle als localis dativus zu faszen wäre: Durch [geistige] macht grosz nach göttlicher [unabhängiger selbst geschaffener] natur ist der furchtbare angewachsen zu stärke | zum glücke hat der hohe, ausz den zwei [bereits] genäherten [zum wurfe auszholenden] händen, der behelmte mit den beiden falben, nidergelegt den ehernen keil || nämlich um den soma zu trinken, während S. disz bereits als geschehn annimt. Man sieht, wie trotz dem reichen formenmaterial die möglichkeit ganz verschiedener auslegungen nicht beseitigt ist, und wie die absolute bestimmtheit der bedeutung, soweit sie überhaupt erreicht worden ist, ihre genesis nicht zugleich mit der entstehung der formen gehabt, sondern erst im langen allmählich sich regelnden gebrauche, eigentlich erst in den grammatischen bestrebungen gefunden hat. — 5. S. V. â vâvṛte: bemerkenswert; obwol kaum richtig. — roçanâ wol die gestirne. —

6. marta bhojanam: man kann dabei an reine dem Ārya gestattete speise denken, indem andere eben nur für tiere zulässig. — 7. Tāt. br. II. 4, 4, 7. daduḥ: die lesart, die auch der com. durchaus anerkennt, ist nicht zu bezweifeln. — ubhayāḥ: Tāt. S. I. 7, 13. pradātāram havāmahe indram ā haviṣā vayam | ubhāhi hastā vasunā prṇasvā prayacha dakṣiṇādota savyāt || — çīḥi: S. asmāns tīkṣṇikuru. — 8. upasastjmahe: S. tvayā khalvekikurmaḥ athānantaram abhilaṣita phalapradānena rakṣitā bhava. — 9. antar hi khyāḥ: introspecte S. paçyasi.

462. (I. 82.)

1. atathā iva: S. pūrvam yathā vidhastvam tadviparīto mā bhūḥ; vill. "nicht wie einer der 'nein' [sagt]", tathā (ταῦτα) in der bedeutung 'ja' d. i. ich werde es tun. Es könnte freilich auch auf giraḥ bezogen werden 'nicht als ob sie ungehörige wären'. — yadā: S. V. kadā disz wäre directe frage. — arthayāse: S. yācyase; wir übersetzen disz jetzt: das sollst du dir zum zwecke machen. Wir halten yadā für richtig; war dem, der den text veränderte, yadā als indirectes fragepronomen befremdlich? — 2. akṣann amīmadanta: vgl. Tāt. br. II. 6, 3, 2. 3. u. s. — priyāḥ: V. S. 3, 51. prītiyuktāḥ santaḥ; Tāt. S. I. 8, 5, 2. bhr̥ṣam hr̥ṣṭāḥ hi yataḥ priyāstanūr avādhūṣata havirbhojana-sāukaryeṇa çiraḥ prabhṛtyaṅgāni akampayanta; ähnlich S. atīçayita-rasāsvādanena vaktum açaknuvantāḥ çarīrāṇyakampayan, er bezieht es merkwürdig genug auf die 'yajamānā bhuktavantāḥ'. Die svabhānavo viprāḥ können wol nur die Marut sein, die eben Indra auf das somafest aufmerksam gemacht haben (vgl. I. 165. (980.)). Vill. bedeutete avādhūṣata 'sie haben sich auf und davon gemacht. — 3. vandiṣimahi: Tāt. S. I. 8, 5, 1. mand° vorzuziehn. — puṇṇavandhuraḥ: Tāt. S. com. paripūritarathapṛṣṭhaḥ; S. pūritena rathena yuktaḥ. — 4. pātram hāriyojanam: ist die schale, die für den hariyojana bestimmt ist, für Indra. — vṛṣaṇam: S. kāmābhivarṣakam. — adhi tiṣṭhāti: der schwerpunkt wird in die gottesdienstliche den erfolg unfehlbar sichernde handlung verlegt: entweder 'wer nicht vergisst Indra seine schale darzubringen, der hat damit den [unfehlbar] rinder und alles erbeutenden kriegswagen bestigen' oder man kann es so verstehn, dasz dadurch des frommen wagen direct zum wagen Indra's, und als solcher unbesigbar wird. Daher der wunsch 'besteige unsern wagen' I. 102, 5. — 5. jâyām: vgl. III. 53, 4. 5. — 6. amadaḥ: scheint nicht richtig zu sein; die ganze str. ist wol nur wegen der erwähnung der patnī hieher gekommen, wie disz auch Gr. bemerkt hat.

463. (I. 83.)

1. suprāvḥ: S. suṣṭhu prarakṣitaḥ. — prṇakṣi: S. samyuktam sampūṇnam karoṣi. — vicetasāḥ: S. viçiṣṭa jñānāhetu bhūtāḥ, die die

ursache besonderer kunde sind. — 2. âpo na devîḥ: Âçv. ç. V. 1. 13 beim âponapriyam tîrthadeçe hotṛcamase 'pâm pûryamâne; dasz na heir vergleichspartikel sein sollte, ist undenkbar, da disz gar keinen denkbaren sinn gäbe. Auch im sinne von ca, wie es manchmal in späten mantra's offenbar schon unter dem einflusse der interpretation angewandt erscheint, empfiehlt es sich keineswegs. Dagegen haben wir den folgenden vers schlecht übersetzt: nicht die waszer komen hin zum becher des hotars, sondern die götter führen den frommen zu ihnen. Der gegensatz von upayanti und avaḥ paçyanti ist unverkennbar. Der adhvaryu sagt: apa iṣya hotar; er geht dann zum flusse und bringt die vasatîvarîwaszer aver apo' dhvaryâ 3 u utemanannamuḥ | tâsvadhvaryo indrâya somam sotâ ityâdi. — joṣayante: S. sevante; Çatp. br. I. 9, 1, 10. sagt yad vâi devâ havir juṣante — joṣayante. — freier: S. ergänzt 'an der jungfrau'. — S. faszt als subj. zu paçyanti devâḥ des folgenden verses 'sie' hefteten ihre blicke auf den becher des hotars', 'weil uns in demselben zur somapressung waszer angefüllt werden' indes ist die auslegung ser zweifelhaft vgl. X. 139. (140.). — 3. der zwei: S. der havirdhâna; er verweist auf X. 13, 1. Er bezieht es auf die abfart der zwei havirdhâna (Âit. br. I. 28.), und ukthyam vacaḥ auf das darüber gelegte chadiḥ: 'du hast auf die zwei hav^o das ukth^o v^o als decke [od. umgeker]t gelegt'. Der zusammenhang ist dabei nicht klar. Auch unsere übersetzung laboriert an dem übelstand, dasz adhiadadhâḥ 'du namst an' bedeuten soll; richtig wäre wol 'du fügtest hinzu [du steigertest die feier noch]'; unter den 'zweien' versteht Gr. yajamâna und patnî; könnte man letztere geradezu in çakti bezeichnet finden? Endlich wäre noch eine erklärung möglich, die villeicht die beste: man könnte ukthyam vacaḥ für chadiḥ gesagt nemen, und doch unter den zwei yajamâna und patnî verstehn, wodurch der ausdruck ser vilsinnig würde; adhyadadhâḥ könnte neben der gewöhnlichen bedeutung auch die des 'auf sie beziehung geben' haben 'auf zweie hast du dem ukthyam vacaḥ beziehung gegeben'. — asamyattâḥ: S. çatrubhiḥ. — vrâte: S. karmaṇi oder collectiv 'in der gesamtheit der von dir vorgeschriebenen werke'. — 4. Âṅgirâḥ: S. Âṅgirasah. — çamyâ: S. karmanâ. — 5. pathaḥ: S. gosambandhino mârġân; Ath. V. IX. 5, 19. die wege zwischen göttern und menschen; tataḥ in folge hievon wurde die sonne vratapâḥ so lāszt sich disz übersetzen; denn früher gab es keine vrata zu behüten. — Yamasya j^o amṛtam: S. indram; Gr. Agni es ist nicht abzusehn, wie Agni hier erwähnt werden soll. Yama war der erste, der den weg ins jenseits gefunden hat (X. 13.) ins land der unsterblichkeit; daher ward er der könig der totenwelt. Dasz Indra (oder Agni) sein sohn gewesen wäre, wird nirgends (so weit wir wissen)

gesagt, und ist absolut unglaublich. Die vorliegende str. scheint eine anzahl von dogmen zu enthalten: die entstehung der opfer überhaupt, ihre verbindung mit dem laufe der sonne, ihren erfolg im disseitigen und im jenseitigen leben. — 6. grāvâ yatra vadati: vgl. X. 64, 15. 100, 8. V. 25, 8. — svapatyâya; brâhmaṇa: barhir vâi prajāḥ?

464. (I. 84.)

1. er durchdr° dich: umgekeret S. somapānena prabhūtam sāmartyam tvām āpūrayatu. — 2. apratidh°: gegen des kraft sich niemand erkünet. — castutīr: S. V. suṣṭutīr. — 3. vagnunâ: Tāt. S. com. vacanena abhiśavadhvaninâ, ähnl. S. — 4. ṛtasya sadane: TMBr. I. 2, 2. die sāmapiester setzen sich links gegangen hinter dem südlichen havirdhāna: ṛtasya sadane sîdāmi. — 7. apratiṣkutaḥ: S. pratikūla çabdarahitaḥ. — 8. kṣumpam: S. ahichattrakam. — 9. bahubhya â: S. sakâçât; wir übersetzen 'Indra fürwar [ist er]'. — 10. viśūvataḥ; weil bei allen opfer angewandt S. was offenbar unrichtig. Vielleicht ist es ausz vṛṣānvataḥ verderbt. Es könnte jedoch im gegensatze zu itthâ gemeint sein: hier trinken sie den soma [in wirklichkeit, in wirksamer weise,] obwol derselbe allerorte zu finden. — SV. çobhathâ statt çobhāse; es ist schwer zu entscheiden, was vorzuziehn. Im ganzen sind wir geneigt çobhathâ den vorzug zu geben, weil dises eine ergänzung fordert 'asya vṛṣṇaḥ', und weil die form des instrumentals die seltenere ist. — gâuryaḥ: S. versteht gâvaḥ, also die milchzutaten zum soma. Indes ist dise auslegung äusserst bedenklich, wenn man Indra und vṛṣān identificiert. Man wäre versucht indunâ zu schreiben; vielleicht aber ist es nicht unumgänglich nötig vṛṣṇa auf Indra zu beziehen, wiewol die trennung entschieden hart ist: 'hier trinken die gâurî von dem süszen überall vorhandenen (oder 'von dem der vom himel zur erde und von der erde zum himel geht'); 'die mit Indra zusammen strebend an dem stiere (soma) ihre freude wegen seines glanzes (seiner schönheit) haben'. — 11. auf sayâvarîḥ 10. bezieht sich pṛçānyuvah; sie kochen den soma, indem sie denselben erst genieszbar machen, da die zugabe von fettem ein wichtiger teil des kochens ist, und z. b. noch heutzutage milch geronnene milch etc. in weit gröszerm umfange als bei uns zum kochen der speisen verwendet wird. — priyâ — dhenavaḥ: Tāt. br. II. 7, 13, 4. tās te vajrin dhenavo jojoyur [text jojayur] naḥ | gabhastayo niyuto viçvavârâḥ | aharaharbhūya ijjo guvânâḥ | pūrṇâ indra kṣumato bhojanasya || vorausz geht VIII. 69, 6. es geht nicht mit bestimmtheit hervor, was unter den kühlen gemeint ist; doch letztere stelle begünstigt die auffassung derselben als der waszer. — sâyakam: S. çatrūṇām antakâarakam. — 12. pūrvacittaye: S.'s erklärung schweift von dem gegenstande ab; es ligt der begriff der bevorzugung darin:

um ihnen den vorrang vor allen übrigen einzuräumen. — 13. Tāt. br. I. 5, 8. die zehn Atharvācirobhidā mantrāḥ. — mit des Dadhyaṅk knochen: eig. mit denen des substituierten pferdehauptes, wofern der mythus hier nicht in einer besondern gestalt vorliegt, wonach etwa umgekehrt Dadhyaṅk getötet worden und das pferdehaupt entkommen wäre. — 15. nach S. ist das rind die sonne; nach den winterregen kamen wider helle nächte. Der helle mond liesz die menschen an die liechtquelle desselben denken. Oder ist zu candra° 'nāma apīcyam' [somaḥ] zu ergänzen? itthāgrhe local und atra zeitlich; wortspil mit milch und soma. S. Benfey Or. u. Occ. 2. pg. 245. 246. Die madhuvidyā ist asāu vā ādityo devamadhu [war also ursprünglich der mond pitṛmadhu?] dag. Çatp. br. XI. 1, 3, 3. — 16. die 'rinder' sind die priester (vgl. I. 173, 2.), welche das ṛtam nicht zum stillstande komen lassen. Darum wird ihnen narung zu teil. Der verständige weisz, dasz er dadurch eben sich und den seinigen das leben erhält (den priestern schenken ist svasya gopanam). Die priester sind aber streng, und keine gefügigen werkzeuge. — Es versteht sich von selbst, dasz ṛtasya sowol zu gāḥ als zu dhuri gehört, da im Ssk. so wenig als in den klassischen sprachen ein wort in einem satzgefüge deshalb zweimal gesetzt wird, weil es zweimal (in beziehung zu zwei andern) zu denken ist. In der übersetzung ist es also genug (sapienti sat) es bei einem wider zu geben, und gleichgültig bei welchem man es wider gibt; vgl. zu 43. 7. — çimīvataḥ: mit dem sphya zur verjagung der dāmone bewertet; ihre pfeile dagegen sind nur ihre reden. — die lesart des S. V. āsān eṣām apsú vāho mayobhūn | ist so befremdend, dasz es schwer wird, darüber ein urteil zu fällen; apsu kann local sein zu āsan, und mayobhūn kann nur entweder zu vāhaḥ oder zu eṣām construiert werden. Zu vāhaḥ, wenn dises acc. plur. von vāt (vāh-) ist, wobei die schwirigkeit ist, dasz es als wurzelnomen masc. wäre; dagegen zu eṣām construiert: in ihrem, der heilbringenden, narungslosen mund die darbringung (dhuri-gāḥ, āsan-vāhaḥ). Beszer wird man apsu als 'nichtnarung' fassen und übersetzen 'in ihrem der heilbringenden munde die darbringung, die keine narung' d. i. die mantra-sprüche und -lieder; d. h. mit dem, was sie im munde füren, bringen sie heil, während es für sie doch nicht narung (an und für sich) ist; umsomer unter mayobhūn die götter verstehn. Daher die bitte VI. 35, 3. jaritre viçvapsu brahma kṛṇavaḥ; die lesart des S. V. ist sicher die echte. — 17. īṣate: (vgl. 719, 2. Tāt. br. III. 3, 6. viçvasmād īṣato [gen.] yajamā nasya paridhiḥ beim anlegen des mittleren umlegholzes) erklärt sich von selbst; str. 18 bezieht sich auf Agni, denn er hat die hotrā zum genusze, in ihm wird das homa geopfert. Für die fragen vgl. Mihiry. 108. 109. —

tujuate: in seiner bedeutung nicht ganz klar: wer fährt empor? — 19. Yaçna XXXIV. 7. kuthrâ tôi aredrâ mazdâo yôï vanhêus vaêdemnâ manaiha | çénghûs raêkhênâo açpénciç çâdrâciç cakhrayô ašeurû | naêciç tém anyém yûšmaç vaêdâ ašâ athâ nâo thrâzdûm | wo sind dise vortreflichen, Mazdâ, die durch des Vôhumanô kunde | versprechen überflusz als wunschwirkende in ungedeihn und unglück? | disen andern [dise andern] auszer euch kennen wir nicht in warheit; drum rettet ihr uns || vgl. Rgv. VI. 21, 10. VIII. 66, [55,] 13. 78, [67,] 4. — von str. 9. an fragmente.

465. (I. 100.)

1. Tâit. br. II. 8, 3, 6. wo der com. satîna çabdo jalanâmasu pa-
thitah: satînasattvâh vřštyâtmakajala sravaḥ ebenso S., die richtigkeit
diser erklärung bleibt zweifelhaft. S. zu 232, 1. 264, 4. wonach es (str. 4.)
bedeuten könnte 'unter gleichen [d. i. helden] ein held'. Er ist eben
(str. 2.) svebhir evâir vřšantamah; obwol mit den Marut gehnd, oder
wie es anderswo heiszt, mit vilen gehnd, sigt er doch allein, ist er es,
der die entscheidung bewirkt 965, 4. I. 33. — Tâit. br. folgt: indro
vrtram atarad vřtratûrye | anâdhřšye maghavâ çûra indrah | anvenam
viço amadanta pûrvâḥ | ayam râjâ jagataç caršanînâm || — 2. anâptah:
Tâit. S. VI. 1, 2, 7. ekasmâd akšarâdanâptam prathamam padam | —
3. dughânâḥ: S. pravaršantah; es ist wol ein nomen = dhârâḥ. —
panthâsaḥ: von panthâḥ = panthânaḥ, wie von a-stämmen âsaḥ aus
âs-as. — 4. in gegenwart der mit ihm gleichartigen tritt seine vor-
züglichkeit eben besonders hervor. — gât° jy°: an ihn wendet man sich
vorzüglich um 'gâtû' vgl. das yajuḥ devâ gâtûvidaḥ u. s. w. — 5. die
Rudra sind nur wie seine söne. — 6. manyumîḥ: S. yadvâbhimanya-
mânasya çatroḥ hinsakâḥ. — samadanasya: S. samgrâmasya. -- sanat:
S. sambhaktam karotu. — sûryam; die sonne d. i. den anblick der
sonne, das leben (vgl. 19. sûryam apaḥ); er soll im bunde mit 'unsern
helden' und natürlich für sie die lebensbedingungen erkämpfen. —
asminn ahan: der ganze hymnus ist wol ein gebet an Indra bei bevor-
stehnder schlacht. — 7. raṇayan: S. yadvâ prahara bhagavo jahi vîra-
yasveti evamrûpam çabdam indram uddiçya kurvanti, weil er ûtayaḥ
als 'helfer' versteht: deine helfer haben dir lust zum kampf gemacht.
Wir sind von dem zweiten halbverse ausgegangen 'die völker haben
ihn gemacht zum schützer ihres friedens'; tam ist zwar etwas hart, es
genügt aber zu übersetzen 'seine hilfeleistungen haben ihn [seine vererer]
zu erfreuen veranlaszt'. — çûrasâti und kšema sind die gegensätze. —
karuṇasya: S. karmaṇah; möglich in dem sinne, dasz er zu allem ver-
helfen kann, im ganzen aber tritt hier doch mer das bedürftige subject
hervor. Aber selbst die bedeutung 'heiliges werk' PSW. scheint uns

vor der hand für karuṇa keineswegs sicher zu stehn; Ath. V. XII. 3, 47. und Tâit. S. I. 6, 4, 4. genügen hiezu nicht, da dieselbe an erster stelle geradezu unwarscheinlich, an der zweiten nicht notwendig ist. An der erstern heisst es offenbar 'bei meinem flehenden werke ist die gattin die hauptperson'; für Tâit. S. ist auch nichts weiter nötig, da an der ganzen stelle der gleichklang der worte mer als der gleiche sinn gesucht erscheint. Karuṇa ist wol 'der oft und gern erinnert, zudringlich ist'; vgl. 4. gâtubhir jyeṣṭhaḥ. VII. 23, 5. I. 84, 19. — 8. çavasa utsaveṣu: S. gut samgrâmeṣu. — 9. mit der linken: *τῇ ἐτέρᾳ ἀμύνειν*. Die feinde zu bewältigen braucht er die schwächere hand. — kṛtāni: eig. vom spilgewinne. — kīriṇā cit: dasz disz nicht den stotar bezeichnen kann, ist evident; denn wer soll Indra's beistand erhalten, wenn nicht der stotar? es ist (s. zu 461, 2.) synonym mit dabhra. — 10. grâmebhiḥ: S. marutsaṅghâiḥ; gewis sind nicht blosz dise gemeint. Grâma wie pūḥ; vgl. russ. stěna. — abhibhūḥ: mit obj. acc. — 11. mīḥe: S. dhane taddhetutvât samgrâme. — evâiḥ haben wir felerhafter weise für sich übersetzt; es gehört doch jāmibhiḥ und ajāmibhiḥ dazu: jāmibhir evâiḥ gehört zu apām jeṣé und ajāmibhiḥ zu tokasya-jeṣé. Die tätigkeiten der in der schlacht zusammen treffenden sind jāmayaḥ, weil beide dasselbe tun; in dem ringen bei geschlechtlichem verker (I. 179, 3. çatanitha âjiḥ) ist es aber anders. Vgl. 357, 4. und Gr.'s auslegung. — jeṣé: marudbhya ujeṣebhyaḥ Çatp. br. V. 1, 3, 3. — 12. von h. d. lieder: so S. natürlich 'seiner lobsänger', die ihn deshalb nie genug besingen können (na vindhe asya suṣtutim). Aber nītha kann auch 'kampfweise' bedeuten. — 13. çimivân: dazu ist vajraḥ zu ergänzen; 'sein keil donnert hieher liechtgewinnend, als des Dyâus betäubendes brüllen der schwertscharfe'. — 14. besser: 'des wonhaus von allen seiten ihn einschliessend, ein unerschöpflich preislied, die beiden welten' es ist wol das praedicat paribhujat, statt mit rodasī, mit mânam in übereinstimmung gebracht. Die beiden welten sind sein preislied, weil sie durch ihn fest gegründet und geordnet worden sind. çavasā: 12, 14. gen. pl. çā mânam. — Sumadançu: vill. geradezu synonym mit mond, soma; sumad- 'ser erfreuend'. — Es sind hier die sechs pferde genannt, mit denen der Nāhuṣa Rjraçva in die schlacht fur, und sigte. Bemerkenswert, dasz man schon in so früher zeit den tieren namen gab. — 17. Abhayamānaḥ? — Das lied wurde offenbar für die schlacht verfasst; darauf beziehn sich die str. 1—15. die übrigen wurden nach errungenem sigé hinzugefügt. Die schlacht war, wie wir im bd. III. dargetan haben, von den Nāhuṣa mit den Tṛtsu-Bharata (den weissen freunden) im bunde gewonnen worden. Der sig wird nachdrücklich dem gotte zugeschriben. Vgl. VIII. 6, 24. —

18. zu çvitnyebhiḥ: Çatp. br. XII. 8, 3, 7. Yājñaturah Çviknânâm rājā Rṣabhaḥ. — 19. aparihvṛtāḥ: wol 'nicht niedergeworfen'.

466. (I. 101.)

1. pitumadvacaḥ: gebet mit speisedarbringung. S. havirlakṣaṇān-nopetam. — zu kṛṣṇagarbhāḥ ist viçāḥ oder prajāḥ zu ergänzen; es bezieht sich disz wol auf das im vorherg. abschnitt erwähnte. S.V. scheint kṛṣṇagarbhā (für °garbhān) zu lesen. — S.V. huvemahi: komt im Rgv. nicht vor; nur havāmahe und huvema. — 2. jāhṛṣāṇena: S. pravṛddhena. — 3. gegensatz: 2. yoahan Piprum avratam und 3. yasya vrate Varuṇo yasya sūryaḥ; vrate: S. niyama narūpe karmaṇi. — dasz hier Varuna als Indra unterstehend bezeichnet wird, ist bemerkenswert. — zum pāda a ergänzt S. anuvartate, wol wegen saçcati pāda c; hiezu ist die berechtigung zweifelhaft. Wie es heiszt (I. 100, 14.), dasz himel und erde Indra's unerschöpflich preislied sind, so kann hier gesagt sein, dasz sie das werk seiner mannhaftigkeit sind. — sūryaḥ: Indra als himelsgott. — 4. āritaḥ: hieher ziehn wir baktr. āri und geben ihm die bedeutung 'ere'; damit ist das deutsche wort auch verwandt; ὤρη? — 6. dhāvadbhiḥ: S. parājayena palāyamānāiḥ. — abhisamdadhuḥ: S. ābhimukhyena sthāpayanti sveṣu kāryeṣu; weder dise noch unsere eigene oder Gr.'s übersetzung scheint uns zu billigen. Es scheint ein idiotismus vorzuliegen; villeicht 'um den alle wesen wetten', indem die beiderseits gelobten opfer mit einer wette verglichen werden können. Da samdhā zugleich vertrag bedeutet, so ist dise auffassung gewis beachtenswert. — 7. pradiçā: str. 8. parame sadhasthe und avame; vgl. auch yoṣā tanute pṛthu jrayaḥ. — yoṣā: damit ist wol Rodasī gemeint. Es erinnert disz an die altdeutschen mythen von der windsbraut. — 10. çipre-dhene: S. hanû-pāna sādhanabhûte jihvopajihvike | somapānārtham viçliṣṭe kuru | man würde eher vermuten 'schrei sie recht laut an'; V. 30, 9. antar hyakhyad ubhe asya dhene hier ist offenbar gemeint, dasz Indra sich durch das geschrei des Dasyu nicht schrecken liesz, weil er erkannte, dasz mit ihm nur striyaḥ waren; so müszte man an vorligender stelle Indra's und der Marut stimme (sie werden unmittelbar str. 9. genannt) gemeint sein. Wollte man conjicieren, so wäre die gelindeste änderung viçja svadhene [çipre]; svadhena könnte 'tönend, widerhallend' bedeuten vgl. VI. 41, 2. Dag. VII. 24, 2. Es wäre disz warscheinlicher als die beziehung auf die Marut.

467. (I. 102.)

1. mahaḥ: S. auf Indra als gen. — S. erklärt richtig dhiṣaṇā: tvadiyā buddhiḥ; anders com. V. S. u. Tāit. br. — asya: S. mama; vortreflich. — ānaje: S. samçliṣṭā sīt. — utsave-prasave: wird verschieden erklärt Tāit. br. asmin karmānuṣṭhānarūpe; prasave: tatphalotpādane;

S. V. abhyudaye — gurvanujñâyâm satyam yadvâ putrâdy utpattirûpe utsave (letztere erklärung an und für sich bemerkenswert); S. utsavârtham abhivṛddhyartham — dhanânâm vṛṣṭiyuda kânâm utpattiyartham. Es ist schwer zu erraten, in welchem sinne der dichter namentlich den zweiten ausdruck gemeint hat; dasz utsava 'somafest' auch hier bedeutet, haben wir keinen grund zu bezweifeln, bei prasava kann aber an das spätere prasuta (s. anm. zu 25, 1.) gedacht werden, dabei aber an die bed. 'schöpfung befe' (Benf. 'schlacht'): sowol bei fest als bei befel, das wäre: bei arbeit. Ob uts° pras° für sute prasute steht, läßt sich kaum entscheiden; auf jeden fall ist mit der merdeutigkeit von prasava gespielt. — devâsah: erkl. S. hier als priester (karmasu dīvyanta ṛtvijah die bei dem opfer würfelnden); es ist disz nicht unmöglich. — 2. ḡavaḥ: S. yaḡaḥ kīrttim. — [sie]: seine schöne gestalt. — [daran]: bleibt beszer weg. — hier haben wir zu abhicakṣe objectsaccus. — vitarturam: Tāt. br. vicartturam so consequent auch der com. (viḡeṣeṇa tvarâ yathâ bhavati tathâ). Es ligt wol eine alte varietas zu grunde: vicarcuram. — abhicakṣe: weil das sehn der höchste grad von evidenz ist; der unmittelbare anblick der werke, der wirksamkeit des gottes bringt den glauben an ihn hervor: adrâḡ iti. — 3. manasâ tvâyadbhyaḥ ist wahrscheinlich zusammenzufaszen; es könnte wol auszerdem auch zu ḡarma yacha naḡ gehören. — 4. vṛtam: S. den umringenden feind. — Ath. V. VII. 50, 4. statt varivaḥ: varīyaḥ. — 5. ime: wol die irdischen; daher nânâ villeicht auf die verschiedenheit der sprache geht. S. die stotar. — nibhṛtam: S. avyâkulam. — 6. simaḥ: iti ḡreṣṭhamâcakṣate S.'s erste erklärung. — khajaḥ: S. samḡrâmaḥ. — S. trennt akalpa und pratimânam, indem er letzteres versteht 'der durch seine stärke [allen lebenden wesen] gewachsen ist'; dann wäre akalpaḥ (S. svatantraḥ?) ἀμήχανος (σὺν δ' ἀμήχανός ἐσσι γεγαυῖ) 'mit dem nichts anzufangen ist'; pratimânam wäre zu faszen wie das spätere pramânam (auctorität) oder wie die vilen fälle, in denen neutra, abstracta direct als praedicate concreter persönlichkeiten gebraucht werden. Dise erklärung ist nicht uneben, wenn auch pratimânam etwas abrupt erscheint; man könnte freilich vermuten mit bezug auf str. 8. 'akalpam asya pratimânam ojasâ'. — siṣâsavaḥ: Âit. br. VI. 7, 5. siṣâsavo vâ ete yad dīkṣitâḥ. — 7. titviṣe: S. dīpayati 'hat in flammen gesetzt'. — 9. prasave: S. yud-dhotpattâu; es kann wol auch an wettrennen gedacht werden. — naḡ kârum, und no ratham. — 9. udbhidam: zu 191, 1. — 10. na rurodhi-tha: S. stotṛbhyaḥ prayachasīti X. 34, 10. — bemerkenswerte incongruenz arbheṣu âjâ mahatsu. — samḡḡimasi: S. tikṣṇī kurmaḥ.

468. (I. 103.)

1. indriyam paramam kann nicht mit indriyam idam identisch sein.

S. erklärt nach verschiedenen auslegungen als Indra's irdische kraft das feuer, als dessen himlische die sonne; tad id ubhayavidham indra-sya jyotiḥ parāsparam samyujyate; wir wiszen nichts beszeres; anders Benfey, vgl. zu 342, 3. — kṣamā: Āit. br. III. 39, 5. naha vai gāyatrī kṣamā ramate. — 3. jātū bharmā: jātū aṇanim ityācakṣate (?); oder 'von jeher schleudernd bhar = har; vgl. Yaç. IX. 10. uparōkairyo yavagaeçus (immer mit dem speere) gadhavarō (durch die keule auszugezeichnet). Man könnte auch ojaḥ, das zu çraddadhāna direct sich schwer construieren lässt, zu jātūbharmā ziehn, so dasz zu çro ojase zu ergänzen wäre 'von jeher tragend kraft' oder 'den jātū tragend zu seiner kraft als seine kraft'. — 4. im texte soll 'hat Maghavan' am anf. v. pāda c vor 'der keilbew' stehn. Der text ist dadurch verwirrt worden, dasz dadhē accentuiert ist, da es doch dem hauptsatze angehört. Der sinn musz sein, dasz Indra dem, der seine taten unter den menschen gepriesen hat, an sohnes statt getreten ist dadurch, dasz er sich an die tötung der Dasyu gemacht hat 'dem zum frommen, der disz dise menschengeschlechter gelert hat, hat Maghavan, einen preisenswerten namen tragend, | anrückend zu der Dasyu tötung, der keilbewerte, eines sohnes namen [den namen was eben sohn] zum ruhme angenommen'. Es bezieht sich disz auf ein factum, wie die folgende str. lert. Gr. übersieht, dasz die pointe darin ligt, dasz Indra eben der sohn des opferers wird, denn der sohn ist der ruhm des vaters (çravayatpatiḥ; VIII. 4, 6.). — 5. viehherden und land ist erobert worden. — 6. bhūrikarmā: weil ādṛtya. — 7. sasantam: offenbar 'den in vermeintlicher sicherheit ruhenden'. — vayah: gamanaçilā marutaḥ. — 8. kuyava: so faszen wir auch kudhaṭṣāiti Vend. I. 1. auf. Mit dadhār daidhyām (frāṣnvāt?) kann nicht einmaliges, sondern musz das widerholte schaffen Ahura's gemeint sein: Ich schuf [fortwährend] ein land mit [menschen-] freundlichen weisen [, von welchem man] nicht [sagen kann]: wo ist da die freude? | Denn wenn ich nicht [fortwährend] geschaffen hätte ein land mit [civilisierten, zamen, menschen-] freundlichen weisen, ein land nicht "wo ist die freude?" [zu nennen], so käme die ganze körperbegabte welt nach (auf) Airyanem Vaējō (arm. gēdž) || Airyanem Vaējo war aber wegen des langen winters gewis kudhaṭṣāiti. Das wort aojo rāmistañ bedeutet wol [blosz] 'dem worte nach lieblichst'; was zu kudhaṭṣāiti stimmt. Unter aco rāmo dāitīm u. s. w. ist also Airyo V^o nicht ausschließzlich zu verstehn, sondern was die worte paoirīm bitīm zeigen, 'eine nach der andern'; bitīm darf nicht auf die opposition Anramainyus gedeutet werden; dise wird erst nachdrücklich mit āat eingeführt; die worte, die prof. Spiegel einschlieszt, dürften in der tat eine alte aber nicht ganz ungeschickte erklärung sein; der widerspruch, der in der-

selben sich fülbar macht, steckt schon im original, und liesze sich nur beseitigen, wenn man an 2. — kudhaṣṣāitīm | 5. (bei Spiegel) paoirīm açañhām šōithranāñ | anschlieszen würde. Die worte yēidhi u. s. w. können nur bedeuten: denn wenn ich nicht fortwärend die bedingungen zum leben schaffen würde, so würde das leben sich auf Airyanem vaējo beschränken, wo ich es zuerst geschaffen habe, und wo dasselbe durch Anromainyus angefeindet wird, da diser nur tod und verderben bereitet. Der bemerkte widerspruch würde sich lösen, wenn wir die form der frage Zarathustra's wüssten, für welche hier die antwort vorliegt. Die natürlichste frage Zarathustra's, die sich aus dem ganzen Fargard ergibt, wäre: welchen wonplatz Ahura zuerst geschaffen hat. Darauf antwortet er ganz in orientalischer weise mit einer inversion: ich habe einen angenehmen ort um den andern geschaffen; hätte ich disz nicht getan, so würden die lebenden körper alle im unangenehmsten wonen; denn Airy° V°, das Anram° durch den winter verderbt hat, war der erste wonplatz, den ich geschaffen habe.

469. (I. 104.)

1. yoniḥ: vgl. VII. 24, 1. — vayah: S. aṣvasambandhanārthāñ raḡmīn, also für vayānsi von vye. — prapitve: S. yāgakāle. — 2. ḡcamnan: S. bhakṣayantu. — immer finden wir deutliche beziehungen auf kämpfe mit feinden, die hier wol dichterisch die gestalt von dämonen erhalten haben; dise str. beweiset, dasz es sich um actuelles, um tatsächliche verhältnisse handelt. — 3. ketavedāḥ: dessen besitz nur wunsch ist (anders aber unzulässig S. ketam jñātam | jñātam pareśām dhanam apaharati); vgl. divyo gandharvaḥ ketapūḥ ketam (com. cittavartti jñānam) naḥ punātu (bhrānti parihāreṇa ḡodhayatu). — ava bharate: vgl. avabhṛtha VIII. 82, 23. ḡatp. br. IV. 1, 5, 12. etam hradam abhyavahara (für bhara) 'tauch in den teich' 4, 5, 1. tad yad apo 'bhyavaharanti tasmād avabhṛtham. — udan: vill. zu schr. undan vgl. lit. undū. — Hier ist auf zeitweiliges kriegsglück der gegner angespielt. Während der Ārya nicht einmal zum baden ordentliches waszer hat, baden die weiber der feinde frevelhaft übermütig in milch. — ḡiphâyāḥ: vgl. Viṣṇusm. 82, 12. ḡiphābhiḥ (rajasvalām tâdayet); könnte es also sein 'sie sollen erschlagen sein von den hieben der ḡiphā'? pravaṇā wäre wol vom fallen der streiche denkbar. — 4. ist ser unklar; Penfey's. übersetzung ist durch die Roth's nicht verbeszert worden. Es geht nicht an, yuyopa mit 'verwischen dunkel sein' u. ä. zu übersetzen sieh unsere bemerkung zu 990, 22. denn mit yopayati synonym ist drñhayati nachweisbar. Von Vāyu und Savitar wird Ath. V. IV. 25, 2. gesagt yayo rajo yupitam antarikṣe 'von denen der staub in der luft festgehalten wird' etc. Die resp. stellung der beiden auszdrücke je am

ende eines pāda zeigt, dasz uparasyāyoh von cūraḥ abhängt. Man musz übrigens nābhiḥ in na ābhiḥ auflösen: 'mit disen [den drei flüssen] bleibt des nahen Āyu (sterblichen?) held [Indra] nicht etwa dort stecken; gleich mit den ersten [wellen] bricht er auf, entkommt er' [iṣ]; pratirate ist gegens. zu yuyopa. Vgl. III. 31, 6. IV. 16, 8. Die bedeutung der drei flüsse (VI. 47, 4.) ist unklar; sie bringen nun die milch, von der die rede war. — 5. nīthā: S. nayanahetubhūtā padavī. — niṣṣapī: S. vinirgataṣepo yatheṣṭacārī; ein starker ausdruck vgl. ṣamanīcamedhira TMBr. XVII. 4, 1—3. Lāṭy. ṣ. VIII. 6, 4.; jedoch wie es scheint nicht richtig erklärt vgl. Tāt. br. II. 4, 6, 5. prajāpatiḥ striyām yaṣaḥ (yācuḥ?) muṣkayor adadhāt sapam | kāmasya tṛptim ānandam || villeicht auch ebenda kanātkābhām na ābhara prayapsyanniva sakthyāu | vi na indra mṛdho jahi kanīkhunad iva sāpayan abhi naḥ suṣṭutim naya || corr. Āṣv. ṣ. II. 10, 14. vi na indra mṛdho jahi mṛgo na bhīmaḥ kūcaro giriṣṭhāḥ | sadyuttim indra sacyutim pracyutim jaghanacyutim (vgl. Rgv. I, 28, 3.) prānākāphāna (?) ābhara prayapsyanniva sakthyāu | vi na° || canīkhudad yathā sapam abhi° naya || hier ist kanīkhudad offenbar das richtige oder canī°. Wir vergleichen böhm. sopiti se sopitati hervorbrechen (feuer eines vulkans) sopel rotz; sápati toben wüten ist wol ursprüngl. 'schäumen geifern'. Fraglich dabei ist sápe eine art dolch. Niṣṣapī ist wol der 'seinen samen verschwendet hat, für den mann das wertvollste unwiderbringlichste' vgl. str. 8. c. Maghā kann auf das liederliche leben eines solchen, das zur verarmung fñrt, gehn. — jānatī: Saramā? — 6. sonne und waszer die hauptlebensbedingungen. — als folge der sñnde gilt der tod, daher sñndelosigkeit fortdauer des lebens sichert, und der glaube an Indra hohe kraft. — den nächsten genusz: die kinder S. die folgen der sñnden der ältern können also die kinder treffen. — 7. manye: bei uns auszugelassen. — akrte: S. anīṣpādīte dhanaṣūnye; wir ziehn naḥ als instrum. vertretenden gen. zu akrte. — lasz uns nicht erst mangel fülen, um uns dann zu helfen. — 8. pramoṣīḥ: s. zu 121, 3. — pātrā: die frauen; versteht es von den opfergefäßen.

470. (I. 121.)

1. dise schwirige str. erklärt S. nicht ohne geschick: nṛṇām rakṣaṇaṣila indras turāṇyan gorūpam dhanam prerayan devam (indram) ātmane ichatām āṅirasām asmākam prayujyamānā girāḥ stutīḥ kasmin kāle ṣṛṇuyāt | pātram ist in der bedeutung schutz sonst nicht nachweisbar, sondern nur aus der wurzel pā construiert. Es ist von vornherein evident, dasz nṛṇīḥ von devayatām nicht getrennt werden kann; āṅirasām bedarf keines attributes, weil es durch nṛṇīḥ devayatām hinlänglich erklärt wird, während nṛṇīḥ neben devayatām āṅirasām unsinnig wäre. Dafür nun dasz pātram hier gefäß bedeutet, laszt sich

ein bedeutungsübergang anführen; das pātram war, wie es scheint, das symbol der berechtigung zu der teilnahme am opfer; die pātra werden bereits im Rgv. wiederholt erwähnt.

Wir fassen nun TMBr. VI, 5, 9. brāhmaṇam pātre na mīmāṇseta im sinne 'man stelle nicht die berechtigung eines brahmaṇa zum pātram (sei es hotram potram od. ähnl.) in frage'; man wolle ihm sein pātram nicht entziehen. Der com. freilich erklärt pātra bhāve (kim brāhmaṇabruva mātrena na mīmāṇsitavyam netyāha); aber die folgenden worte des paragr. weisen auf die von uns aufgestellte erklärung: yam brāhmaṇam iva (eva?) manyeta pra devapātram āpnoti na manuṣya pātrāchidyate | hieraus ist klar, dasz das pātram als symbol der teilnahme am opfer gemeint ist, und dasz dises zugleich die berechtigung dazu symbolisiert. Es ist nun ebensowenig befremdend, dasz man schlüsszlich den berechtigten würdigen brāhmaṇa selber pātram nannte, wie dasz man dem besitzer des rāṣṭram selber das praedicat rāṣṭram gab, wie disz im brāhmaṇa hundertmal der fall. So glauben wir denn auch hier pātram im sinne von 'entsprechend würdig ebenbürtig' nemen zu müssen, und gewis kann kein gott mit mer recht als Indra pātram Aṅgirasām genannt werden. Dem gebrauche der spätern zeit gegenüber abweichend ist nur der genitiv. Darauf bezieht sich X. 44, 5. anādhr̥ṣyā tava pātrāṇidharmanā (pātre na mīmāṇsitavyo' si.; X. 50, 6. — nr̥ṇiḥ: gen. pl. Inf. im V. pg. 6. Rgv. II. 20, 1. IV. 21, 2, VII. 18, 7. auch zu 313, 4. — adhvare: zum opfer; den unzähligen beispilen diser art will man noch behaupten, dasz es zur charakteristik des locals vollkommen genüge, wenn man sagt, dasz 'er auf die frage wo stünde'; für schulknaben wol. — 2. der satz des verbs pruṣāyat musz mit sa beginnen und mit goḥ schliessen, da ṛbhur-goḥ gar keinen sinn und keine construction zuliesze: vājāya naro dharuṇam dravinam goḥ, wo drav° g° für gām steht. Der v. 2. ist ser unklar; mahiṣa kann nur Indra (Sūrya) sein (daher goḥ falsch, da es sūrya sein müszte); die svajā vrā himel und erde; im flg. scheint der himel auszugelassen, indem der dichter sich mit dessen subordinierter erwähnung (menām aṇvāsya) begnügte; pari mātaram gām haben wir vermutet, dise ist zugleich menā aṇvāsya, die gattinn des rosses ist die mütterliche kuh, die erde. Auch S. erklärt mahiṣaḥ mahān sūrya rūpindrah. Sonst findet er Nacht und Uṣas (vrā, mātā, goḥ). — 3. ist äusserst unklar; es ist ungewis, wie aruṇiḥ zu fassen. Man könnte aruṇiṣu (uṣaḥsu) oder aruṇyāḥ oder aruṇyāḥ erklären; takṣad vajram-tastambhaddyām könnte man als unfertige composita auf havam beziehn: zur anrufung von ehemals traf ein mit den roten (Uṣas; der könig der morgenröte?), der könig, der sigreiche der Aṅgiras, tag für tag, | zu dem rufe, der waffe und gefärbte rüstet, der auf-

richtet den himel dem vierfüszigen und dem menschlichen [âryâya?] zweifüszigen || — 4. a s y a made musz sich wol auf die gegenwart beziehen (anders somâsya made tâni indraç cakâra). — řtâya mag in beziehung stehn zu dem folgenden druho mânušasya duraḥ. — mânušasya: ist gen. obj. — betriegend: entweder weil sie das für die menschen unbedingt nötige ihnen entziehen, oder weil diese allein nicht im stande sind, dieselben zu öffnen. — 5. überflusz: dir überflüszig. — Gr. verbindet dise str. mit 6. S. dag. pûrvayâ sambandhaḥ; letzteres vorzuziehn. Allein es ist nicht ausgemacht, dasz die str. nicht selbständig einen ausreichenden sinn gebe. Gleichwol ändern wir unsere übersetzung des v. 2. (nur himel und erde vermögen dich zu nâren | reiner überflusz [für dich, für uns aber lebensbedingung], was sie dir zuopferten, der morgenkuh geweihte milch || — 6. zu lesen: berausche dich. — siñcan: der yajamâna. — was sva-iduhavyâiḥ bedeuten würde, ist unerfindlich. — asyâ uśasaḥ: ist wol nur als zeitangabe zu verstehn. — 7. des Svar opfer: das opfer um Sûrya, die sonne; das rind ist eben das Svar. — die bedeutung von anarviçe ist unbekannt; der pada trennt es nicht. — 8. aṣṭâ harî; bemerkenswert. — von des windes kraft schwellend: d. i. gärend. — der die m. m. s. fûrt: der eigentlich der milch gar nicht bedürfte. — 9, 469, 10. — 10. asya: statt âsyaḥ S. nirasitavânasi. — purâ yat: disz yat steht wol für yan. — 11. maho vajreṇa: S. mahatâ. — 12. verwende die waffe, zu dem zwecke, zu welchem sie dir verlihen worden ist. — 13. vgl. X. 92, 8. nâyam in na ayam zu zerlegen, erzeugt eineunnatürliche wortstellung; es ist zu übersetzen 'indem du abriszest, Etaça indem er [weiter] fürte das rad' vgl. zu 532, 11.

471. (I. 129.)

1. medhasâtaye: S. yajñasya lâbhâya (vâ). — man beachte die kunstvolle steigerung a p â k â santam prañayasi-pa anavadya nayasi | — vaçaḥ: S. kâmayase; da dises einen inhalt besitzen musz, so musz vâjinam hinzugezogen werden, doch ist uns keine weitere stelle bekannt, wo der gegenstand des wollens [es ist wünschen nicht in unserm sinne] die eigenschaft eines dinges betreffen würde. — der letzte vers ist nicht ohne schwirigkeit, die schon S.'s gewaltsame erklärang haviḥ svîkurviti erkennen läszt. Nach Gr. wäre asmâkam glossem zu vedhasâm; allein man bedarf unzweifelhaft naḥ: sa no' navadya. Die wal schwankt, je nachdem man mehr gewicht auf 'unser' oder auf 'vedhasâm' zu legen geneigt ist; da jedoch der nachdruck fortschreitet nicht von naḥ zu vedhasâm, sondern von dem allgemeinen vedhasâm zu i m â m v â c a m na vedhasâm (130, 6.), so würde die herstellung von naḥ genügen; es handelt sich natürlich nicht nur darum, dasz die sprechenden überhaupt vedhasaḥ sind, sondern dasz sie eben bei diser gelegenheit, bei disem liede, das

ja seine kraft erproben soll, das die sprecher aufführen, die vortragenden sind. Und nun sieht man, dasz der sinn, den wir gefunden haben, berechtigt und befriedigend ist: Indra's wagen ist (vgl. I. 122, 13.) in der gewalt der priester. Gr. kann seine übersetzung nur bewerkstelligen dadurch, dasz er vâjin mit 'spender' übersetzt. — apâkâ: S. nach Yâska paṇḍitam santam an und für sich nicht übel 'der wagen ist gebildet, er besitzt gefül für die schönheiten von Paruchepa's dichtungen (was vile moderne gelehrte nicht haben), darum komt er gewis; allein es steht doch wol für apâkât. — 2. die construction des originals ist nicht wiederzugeben: dakṣâyyo 'si bharahûtaye-pratûrtaye nṛbhiḥ; die männer sollen deine kraft sich zeigen laszen zum schlachtruf zum sige, indem asi zum ersten glide bereits zu denken, aber zum zweiten erst gesetzt ist (ἀπὸ κοινοῦ); allerdings könnte man (wie in unserer übersetzung) eine specificierung annehmen: das allgemeine dakṣâyyo asi pṛtanâsu kâsu cit könnte specificiert sein 'du bist mit den helden zusammen beim ruf zur schlacht und beim (endlichen) sige. S. verderbt die auslegung, indem er unter den helden die Marut versteht. — dakṣâyyaḥ: S. yajamânâḥ prârthitaḥ san pratûrtaye çatrûṇâm pâpânâm vâ prakṛṣṭa hinsanâya samartho 'si, wofür beszer wäre samarthaḥ san prârthyase. — pratûrtiḥ: adj. Çatp. br. V. 1, 4, 6. yo va ūrmiḥ pratûrtiḥ kakudmân vâjasâs tenâyam vâjam set. — çûrâḥ-viprâḥ: bd. III. 221. S. çâuryopetâir marudbhir anyâir bhaṭâir vâ sahitaḥ. — svaḥ: klärlich identisch mit sūrya. — die es vermögen: die reichen, die auch allein im stande sind, pferde zu halten. — iradhanta: S. samrâdhanti sevante. — 3. vṛṣaṇam tvacam: S. varṣaṇaḥ putabandhanavad udakaveṣṭana vantam kam-cijjaladhâriṇam megham nir bhidya secayasi. — dasz Dyâus Rudra Mitra Varuṇa nicht verschieden von Indra zu denken sind, ligt auf der hand; so sind Mitra Varuṇa die prototype der herrschaft Çatp. br. V. 3, 5, 28. bâhubhyâm vâi râjanyo Mâitravaruṇaḥ (vgl. ebend. 10.). — ararum: martyam nachdrücklich? als Asura V. S. I. 26. Tâit. br. III. 2, 9. S. I. 1, 9. fragl. ob a-raru von w. râ oder ar-ar-u ari; mit raru daduḥ neben dadiḥ zu vergleichen. — saprathaḥ: S. ativistṛṇam. — 4. beszer: unsern I^o wünschen wir zur förd. euch (Gr.) — iṣṭaye: S. abhimatâiṣaṇâya vâ. — pṛtsuḥ: vgl. damsapatnî (das nichts anderes ist als dampatnî) ramsubhâsâ; ἡμιον; schon sâmi hat loc. bedeutung s. zu 543. — 5. ni nama: wol auch Yaçna X. 12. ni namô. — atimatim: nach dem spruche parâbhavasya vâ etan mukham yad atimânaḥ. — arañibhiḥ ist wol falsch für aṇibhiḥ. — anenâḥ: denn enasâ wärest du, wenn du deine alten freunde verraten würdest. — viçvâni: enânsi S. weil er die worte in einem für die Pûru günstigen sinne versteht. Es ist das concrete gegenüber dem allgem. kayasya cit. — âsâ: zweifelhaft; es ist wol 'in person'. —

vahniḥ: Tâit. S. VI. 1, 10, 2. anaḍuhâ krîṇâti [somam] vahnir vâ anaḍvân vahninâiva vahni [Calc. vahnir I. pg. 356.] yajñasya krîṇâti | 6. bhavyâya: S. pratidinam kalâbhivṛddhyâ vardhanaçilâyendave; er bezieht es also auf den mond; iṣavân ist unklar und matt, ist vill. zu schr. ya îm savân [d. i. savât]. Villeicht ist auch havyaḥ zu accentuieren 'welcher wie der zu opfernde bewegung dem gedanken verleiht', man vgl. zu VIII. 85, 13 flg. 626. — rakṣohâ: vill. neutr. zu manma s. zu 266, 6. — Die str. würde auf ein neumondopfer hinweisen. — 7. vanema: S. sambhajema. — durmanmânam: S. bezieht es richtig, wie auch nicht anders möglich, auf Indra; dasz diser erst später ausdrücklich genannt wird, ligt in der kunstvollen, formvollendeten stilisierung, die Paruchepa eigen ist. Der gott war den Pûru günstig, und sollte für Divodâsa gewonnen werden. — ſumantubhiḥ: stotrâiḥ S. — 8. parivarge-darîman: loc. in dativ ḅed. (nimitta bhûte sati). — upeṣe: 3. ps. — riṣayadhyâi: statt v. fin. — svayam: acc? svâmkrtaḥ Tâit. S. I. 4, 2, 1. u. s. contrahiert? sonst svîkr. — 9. pathâ⁴: für pathâm, instrum. auf âm. — 10. besser: 'wie an Mitra'. — S.: tvâm eva mahat-tvam asmatstotrajanitaḥ kaçcidatiçayaḥ sevate utkarṣayati-tvatprîtaye wo nur der zusatz asmat-janitaḥ nicht gegeben und wol zu verwerfen ist. — ririkṣantam cit: also einen starken, gefährlichen. — Der sprecher ein vipra; er spricht für die çûrâḥ.

472. (I. 130.)

1. nâyam: S. selbst kann sich der warnemung nicht entziehen, dasz die stellung des na (purastâdupâcârah) der auslegung als vergleichspartikel entgegen ist, nimt es aber doch âucityena als den vergleich bezeichnend (upamârthîyaḥ, trotz iva), oder er schlägt vor, es zu dem vorausgehenden parâvataḥ zu ziehn, wobei es doch an die erste stelle eines pâda komen würde. Auch negation kann es nicht sein, so bleibt nur übrig nâyam als ein wort zu belassen. Es kann aber nicht subst. sein (Gr.), denn es vertritt einen nominativ wie ausz satpatiḥ râjâ hervorgeht. Daher ist es eine absolute form auf -am, die das particip vertritt; nur dasz die beziehung auf das subject preisgegeben, dagegen die modalität der handlung ausschlüßzlich festgehalten erscheint. Die bedeutung von vidathâni ist etwas unklar; in unserer übers. haben wir es mit astam parallel gefaszt, allein disz (so wie Gr.'s männerrat willkürlich) ist unsicher, und hängt ab von der beziehung, die man für parâ vataḥ wält, so wie von der ansicht über die ganze situation. Es scheint nämlich, dasz der hymnus nach glücklichem kampf in feindeslande (natürlich daheim bei einem opfer) vorgetragen worden ist. Dann wäre der sinn 'kom Indra ausz der ferne in die nâhe uns zu fûren, wie ein treflicher feldherr die scharen wie ein tr. königlicher f. in die heimat

(glücklich, acha = astam). Dasz vidatha nicht blosz den opferverband bezeichnet haben wir schon bd. III. nachgewiesen. Es fällt auf, warum denn Indra absolut in der ferne gewesen sein musz, da sonst der dichter daneben der möglichkeit, dasz derselbe auch nahe sein könnte, den ausdruck verleiht. Dagegen vergleiche man VIII. 4, 7. bd. III. pg. 171. VI. 45, 1. Es beginnt also der hymnus mit einem gebete für die abwesenden streiter. — S. V. astâ râjeva — | havâmahe tvâ prayasvantaḥ suteṣu â | — 2. in zweiter erklär. bezieht S. koçena siktam zu avatam, offenbar weil koça kein gewöhnlicher ausdruck für somagefäßz soma-becher war. — dhâyase: S. in zw. erkl. atiprabhûtâya pânâya tvâm âbhimukhyena gamayantu, doppelter dat. subjecti u. objecti — 3. den schatz: S. den soma; divaḥ erklärt er als abl. vom himel her. — anante: dieselbe vorstellung, ausz der, wie es scheint, bei den Griechen die vorstellung des labyrinth sich entwickelt hat. — parivîtam: S. von gestrüpp und von dornen; ist an die kunstvollen nester mancher tropischer vogelarten zu denken? — 4. dâdṛhâṇaḥ: S. dṛḍham (fest) gr̥hṇan. — 5. vâjayatâḥ: S. als nom. pl. man kann auch übersetzen 'die kraftnarung zu erbeuten auszziehn'. — samânam artham: S. samânaprayojanavat. — 6. Indra ist gleichsam das ross, das den wagen ihrer wunsche ans zil bringt, vor den wunschen anderer. — atakṣîṣuḥ: S. sampâditavantâḥ. — sumnâya: anukûlam utpâdayanti S. — 7. die erwähnung Çambara's erweist den dichter als parteigänger Divodâsa's; Pûrave musz also dat. incommodi (I. 131, 4.) sein. Ist nun mit Çambara der könig der Pûru gemeint? so wie Divodâsa und Atithigva identisch sind? Vgl. den gegensatz der 'schwarzen haut' str. 8. zu den weissen Tṛtsu. — mahâḥ: sing. für pl. geht auf mahasi zurück. — 8. svarmîlḥeṣu: 'himelslicht gewährend'. S. svargadeçeṣu sukhasya secayatsu mahâsamgrâmeṣu. — tâṭṛṣâṇam S. hinsakam. — hier sieht man wie ausz dem falsch verstandenen tvak die erzählung von dem Asura entstand, dem Indra die haut aufschnitt. — tâṭṛṣâṇam: Gr. girig, das medium würde allerdings darauf führen; S. hinsakam. — arçasânam: Tâit. br. III. 7, 2, 3. komt arçasaḥ (kilâso vâ syâd arçaso vâ) n. PSW. 'an hämorrhoiden leidend'. — çatamûtiḥ: vgl. çatam-ṛṣṭiḥ Ath. V. IV. 37, 8. — 9. nach S. erlangten die Asura von Brahmâ, dasz der donnerkeil sie nicht töten würde. Indra tötete sie daher mit dem rade des sonnenwagens. — Was mit vâcam muṣâyati gemeint ist, ist bisher verkannt worden; S. erklärt vâcam als das schlachtgeschrei der feinde jahi bhindhi etc.; wir haben vajram vermutet, was wir jetzt nicht mer billigen. (Man könnte nun in aruṇa [das sonst auf Indra bezogen wird] den Indischen Eosphoros Phosphoros der spätern zeit erblicken, so dasz Indra als morgenbringender gott gemeint wäre.) Wir erblicken

jetzt in vâcam ein absol. der wurzel vac rollen 'in die nähe her es rollend'; pravṛhat dürfte besser mit 'er risz [es] ab' zu übersetzen sein. — manuṣâ: gen. plur. für manuṣâm; S. yadvâ manuṣyâṇâm. — 10. Divodâsebhiḥ: die viç- (veçman) des königs Divodâsa.

473. (I. 131.)

1. zu des liechtes gewinn: als nämlich die früher ununterschiedlich beisammen ligenden sich trennten, damit raum und licht würde. — anamnata: für anamnamta? oder nam-nâ? vgl. anamnamuḥ Tâit. S. VI. 4, 3, 4. — purodadhire: S. indramukhenâivâsurân jitavantaḥ. — râtâni santu: 'müssen gewidmet sein. — 2. tuñjate: S. tvarayanti; es musz nach der 7. conj. flectiert worden sein. Die bedeutung, die wir nach S. gewält haben verwerfen wir jetzt; tuñjate kann nur bedeuten 'sie strengen sich an', und tvâ hängt von saniṣyavaḥ ab: tvâsamânam ekam-svaḥ 'dich, den gemeinsamen einzigen, das himelslicht zu gewinnen bedacht'. — pṛthak: S. svasvayâge. — wir beziehen parṣaṇim auf Indra (X. 126, 3.), da der begriff parṣaṇi in nâus und dhûh an und für sich ligt. — çûṣasya: S. des heeres. — dhuri: dhûh selber bedeutet 'gewalt' Çatp. br. X. 5, 2, 12. svapantam dhureva na bodhayet (com. pîḍayâ sahasâ); TMBr. XIV. 9, 28. = prâṇâḥ; VII. 9, 12. sva-dhûh. — tvâm citayantaḥ: S. parameç varabuddhyâ bhâvayanta iti (?); indra komt leider in der ältesten sprache wie es scheint nicht in der bedeutung 'fürst' vor. — 3. mithunâḥ: S. der opferer und seine frau; wir möchten glauben: der wagenkämpfer und der wagenlenker. — für vitatasre sind besonders wichtig VI. 25, 6. IV. 23, 5. I. 173, 7. X. 89, 15. — svar yantâ: von S. auf dvâ janâ bezogen, im sinne svargam gantum udyuktâu (die sich der gefâr des schlachtentodes, aussetzen wollen); wir ziehn aber unsre im texte gegebene auffassung vor. — 4. kennen gelernt: ironisch; durch die niderlage, die die Bharata ihnen beigebracht haben. — avâ tirâḥ: Tâit. S. VI. 1, 10, 1. gos tu mahimânam nâvatiret. — S. faszt richtig pṛthivîm und apaḥ als coordiniert, zu verstehen ist: pûrûn den Pûru's. — 5. ebhyaḥ: *τοῖςδε* S. yajamânebhyaḥ; sie vertriben die Pûru's aus einem fluszgebiete ums andere. — vgl. das 40, 8. cit. yajuḥ: apâm mṛdhram 'die an den waszerbesitz sich knüpfenden streitigkeiten'. — 6. von havîman hängt haviṣaḥ ab, und von haviṣo havîman arkasya: haviṣo havîman der ruf zum havis arkasya h° h° der ruf des preisliedes zum havis; oder arkasya hav° arkasya haviṣo havî; wider lied und darbringung im verein betont. — wenn Indra überhaupt feinde zu töten beabsichtigt, so sollen es eben die feinde des dichters (oder des sprechers) sein. — uśasaḥ: S. sutyâhaḥ sambandhinam uśaḥ-kâlam — seveta: 'möge ihm diser tag-zum opfer recht sein'. — cike-tasi: avabudhyasē S. — mṛdhah: S. çatrûn. — 7. riṣtam: das neutr.

des partic. als abstr. S. wie verletzung auf dem marsche an der erreichung des ziles hindert, so vereitelt die bosheit die wünsche der opfernden.

474. (I. 132.)

1. es ist klar, dasz pûrvye dhane zu indra tvotâḥ gehört. — nediṣṭhe-ahani: es steht eine schlacht bevor, vi cayema: 'entscheiden' eig. 'verteilen' im vorhinein durch versprechen an diejenigen, die hauptsächlich anteil am sige haben werden, und zwar asmin yajñe. — 2. svarjeṣe: die schlacht kann aus verschiedenen gründen so genannt werden. — uṣar-budhaḥ ist der krâṇa, wie S. richtig hat, nicht Agni; âprasya ist wol 'des freigebigen'. — vakmani-añjasi: kann wol nur anrufung und opferspeise bezeichnen, vgl. añjapâḥ. Darauf geht auch prayañ flg. str. — 3. çuṣukvanam: S. dīptam. — yajñe vâram akṛṇvata kṣayam: hier haben wir das wurzel-nomen vâra 'der wäler'; wäler des opferplatzes (joṣayate) ist der yajamâna, der von dem könig den opferplatz erbitten musz. Hier ist nun darauf angespielt, und die sache so gewandt, dasz in wirklichkeit Indra der wäler ist, da er sich den opferer auszwält, den er besuchen will, und das opfer, welches er nicht besucht, eben fruchtlos, ein nichtopfer ist. Der vorgang der wal des opferplatzes ist also durch dise anspilung für die älteste zeit sichergestellt. — vi tad voceḥ — raçmibhiḥ: durch die aufgehnde sonne? oder durch das hervorbrechen des feuers? — adha-paçyanti: ist parenthese; antaḥ bedeutet vill. 'in ihrem innern' oder es geht auf das senliche erwarten des feuers. — Die str. ist volkomen richtig uns überkomen. — 4. diçâ: S. gut rītyâ. — jeṣi yotsi: beszer 'sig und kämpfe'. — 5. çûraḥ: S. Indraḥ; disz ist nicht möglich; sam īkṣayat gehört vill. nicht zu īkṣ schauen. Die bedeutung aber musz sein 'wenn mit verstand der (menschliche) held die leute in den kampf fûrt' non inconsulto, dhane hite. — ojasâ gehört zu prajâvat (= prajayâ). — die erhörung besteht eben eo ipso, dasz die lieder zu Indra und den göttern gelangen. — 6. chantsat: Çtp. br. VIII. 5, 1, 2. tebhya eṣa loko' chandayat. — darṣiṣṭa: 3. pers. für die 2.

475. (I. 133.)

1. rtena: S. tvad uddegena yajñena. — lagen: offenbar 'bei deinen frühern kämpfen'. — vâilasthânam: S. vilaçabdo gartasamânârthaḥ; sa ca gartaḥ çmaçânavaçanaḥ. Es ist der totenacker, den S. meint; wir möchten an vâilam für vâiram (vgl. pulu) denken. — 2. yâtumatinâm: vicâm. — vaṭûra: S. zw. erkl. elephant; möglich, dasz man schon dazumal hinrichtungen dadurch bewerkstelligte, dasz man die verurteilten von elephanten zertreten liesz, daher chindhi mit cûṇaya; oder villeicht verwandte man bereits elephanten im kriege. — 3. also übel berüchtigte orte, wie eine walstatt oder ein totenacker, waren be-

reits damals für zauberunwesen beliebt. — armake: Tâit. S. V. 1, 6, 2. scheinen arma den gegensatz zu den bewonten grâma zu bilden; Kâty. ç. XXIV. 6, 34. grâmâḥ purânâḥ; wichtig ist Tâit. br. II. 4, 6, 7. s. zu 387, 3. TâMBr. XXV. 10, 18. 13, 4. (wo com. quelle, warsch. falsch) Lâty. ç. X. 19, 9. tasyâḥ (Dṛṣadvatyâḥ) prabhavyam armam; vgl. PS.W. hieher armaêsta Vend. VI. 65. Die wichtigste stelle ist Tâit. br., wo arma das dorf von Nichtariern ist. Es ist also wol hier ein solches verwüstetes dorf gemeint. Unklar ist was armebhyâḥ Tâit. br. III. 4, 1, 9. sein soll, denen der elephantenführer (hastipaḥ) als opfer genannt wird; war diser ein nicht-Arier, und somit für eben dise der opfermensch? der zusammenhang spricht leider nicht dafür, aber auch nicht dagegen. — 4. manâyati: ist offenbar allgemein gesagt. — abhivlaṅgâiḥ: S. abhigamanâiḥ; wir haben nach apâ vapâḥ übersetzt. — 6. bhîṣâ^u: ist bhîṣâm, — triṣaptâiḥ: den Marut. — 7. vanoti: S. sambhajate. — avayajati: S. nâçayati; s. zu 328, 5. u. Tâit. br. III. 9, 15, 1. lokâllokaḥ eva mṛtyum avayajate; Tâit. S. I. 7, 7, 5. tasmâd râjasûyenejâṇaḥ sarvam âyur eti | sarve hyasya mṛtyavo' veṣṭâḥ; V. 6, 3, 1. yatra yatrâiva mṛtyur jâyate tata evânam avayajate | — avṛtaḥ: S. parâir anâkrântaḥ.

476. (I. 135.). Vgl. Benfey S. V. gl. pg. 112.

1. Dasz niyutvate richtig und als voc. von dem thema niyutvati zu betrachten ist, haben wir in der vorrede zu bd. III. begründet. — devâḥ: macht S. grosze schwirigkeiten; es wird aber ausz dem folgenden klar, dasz der soma gemeint ist. — 2. mit spârhâ-çukrâ sind die beimischungen gemeint, die der soma erhält; seine ursprüngliche unscheinbare kleidung ist zerrissen, er hat dafür milch und waszer als umhüllung erhalten. — koçam: S. graham, weil derselbe für einen bestimmten gott gehört. — Vâyu erhält den ersten becher beim morgensavanam, wie disz im brâhmana oft durch den wettlauf der götter erklärt wird. — 3. vgl. VII. 92, 5. — ṛtviyaḥ: S. prâptakâlâḥ; des zeit gekommen pradânâvasâram prâptaḥ. — saraçmiḥ: S. samâna-dîptir bhavati; wol weil er ins feuer gegossen wird. — 4. nachdem er auszschlüsslich Vâyu angerufen hat, preist er vermöge ihres zusammenhanges (vyâsaktatayâ) Indra und Vâyu. — 5. dhiyaḥ: S. karmâṇi stotrâ-dilakṣanâni; es dürfte wol hier die geschicklichkeit überhaupt gemeint sein, mit welcher der soma bereitet worden, wofern marmṛjanta nicht bildlich gesagt ist, sondern im sinne S.'s adhvaryavo daçâpavitreṇa sammâṛjayanti. Indes kann man auch hier wider die betonung der notwendigkeit beider des liedes und der speisedarbringung finden. — 6. davon bd. II. 421. s. die pâvamânîs. — 7. sasatâḥ: S. âlasyâdinâ nidrâm kurvataḥ. — dadṛçe: ist mit udâtta accentuiert, es könnte also

yatra hieher zu beziehen sein; S. allerdings erklärt sūnṛtā: vāk priyāthyātmikā stutirūpā was wol nicht passend. Gr. bezieht es auf die Uśas, ebenso Benfey 'die liebliche jungfrau erscheint' so vil als sūnārī; es könnte auch die hausfrau damit gemeint sein, da ohne dise das agnihotram z. b. nicht dargebracht wurde. Im ganzen ist es passender, das bezeichnete auf die erscheinung der götter zu beziehen. — 8. jāyavaḥ: S. yajamānāḥ; doch wol die den sig vermittelnden soma. — suvate: S. kṣīramutpādayanti; darnach wir, aber wir zweifeln, ob mit recht. Denn zum opfer wurde die milch von kühlen genommen, die kälber säugten Kāty. ç. IV. 2, 7. 14, 1. Çatp. XI. 3, 2, 1. — na te-dhe-
navah: vgl. das yajuḥ: vāyava stha; Vāyu ist der hüter des viehes. S. com. zu V. S. 1, 1. atha vā nṛṇām yathā svaṇivāsāya gṛhanirmāṇasā-marthyam asti evam paçūnām tadabhāvāt nirāvaraṇe' ntarikṣe sam-caraṇād antarikṣam eva paçūnām devatā | daher antarikṣāyatanā vāi paçavaḥ - açvattham: Tāit. br. I. 1, 3, 9. — 9. nadī: für nadyām; es kann doch nur der luftstrom gemeint sein, in welchem Vāyu fährt. — anāçavaḥ: S. anders, indem er dhanvan mit luft und anāç mit nāçara-hitāḥ erklärt; auch unsere erklärungs ist von willkür nicht freizusprechen, namentlich da unmittelbar vorher von den 'ukṣaṇaḥ' des Vāyu die rede ist. Wir möchten es jetzt so übersetzen: 'die selbst auf wüster fläche sich nicht beeilen, obwol sie schnell, und berge sie nicht zum verweilen bringen'; man musz berücksichtigen, dasz auf den wanderungen das zugrind zur beförderung der schwachen und der habe verwendet wurde, und für dises die erreichung der tränke von höchster notwendigkeit war; die rinder des Vāyu aber halten den marsch über weite waszerlose flächen ausz, und machen auch beim zug über die berge nicht halt, man kann sie so wenig faszen (und zum anhalten zwingen), als die stralen der sonne. Vgl. V. 36, 1.

477. (I. 169.)

1. dise komenden: disz können nur die Marut sein; Indra wird es zugeschriben, dasz das komen der Marut gefarlos ist. — tyajaḥ: baktr. ithyejo. — marutām ist doppelt zu denken, zu vedhaḥ und zu sumnā. — preṣṭhā: eigentlich wol 'sie sind dein liebstes' wenn nicht geradezu preṣṭhā zu schreiben ist, da die beziehung auf sumnā sinnwidrig ist, wie disz aus S. hiçabdaḥ ayamindro marutsakhety ādiçrutiṣu prasid-dhyartham | hervorgeht. — vanuṣva: hätten wir mit 'erwirke' über-setzen sollen. — cikitvān: S. cetanāvān; er weisz, wie disz anzufangen. — 2. ayujran: S. yujyante | tvayā yuktā bhavanti; weil er auch im ersten verse die Marut versteht; es wäre dann zu übersetzen: in ordnung auf-gestellt von dir wol kennend die allmenschlichen angelegenheiten unter den sterblichen | rückt an der Marut schlacht zum sige im liecht ge-

währenden kampfes || wir haben in unserer übersetzung niṣṣidhaḥ als 'werke' gefasst 'verrichtungen ausrichtungen geschäfte'; allerdings ist für unsere auffassung, wie wir sie im texte gegeben haben, die warscheinlichkeit gering. — S.'s erklärung von niṣṣidhaḥ 'meghân' ist ganz unbrauchbar; gemeint ist, dasz die Marut den neu beginnenden jares- und opferkreislauf inaugurierten und den die natur widerbelebenden regen sollen strömen lassen. — 3. amyak: S. prâpnoti. — abhvam: S. (samgrbhîtam) udakam; das schreckeinflößende. — Der vergleich ist nicht ganz klar; atase: S. samtate karmaṇi [kāṣṭhasamûthe]. Nimt man agniç-çuçukvân parenthetisch, so kann man übersetzen: 'gekommen ist, o Indra, dein speer unter uns, ihren gesammten schrecken setzen die Marut in bewegung (denn Agni sogar erglänzt im dickicht); [aber] wie waszer eine insel [schütten sie an] bei (in die richtung nach) dem, der speise [ihnen] gibt', d. i. sie vermeiden ihn, sie lassen ihre gesammte gewalt nicht gegen ihn los, wie etwa hochwaszer um eine ansiedlung herumfließen und sie durch anschwemmung von erdreich noch sichern. Zu âpo na dvîpam ist also junanti zu ergänzen, oder ein analoges verbum. — 4. S. vayam tvâ parikramaṇârhayâ (der priester umwandelte aus hochachtung die opfergabe rechtshin) dakṣiṇayâ samṛddhisâdhanayâ ṛtvijam iva tvâm prîṇayâma. — S. bezieht Vâyoh auf stutaḥ, und erklärt, stanam na als vergleich 'das lob des Vâyus, das dir gefällt, soll gleichsam eine brust mit kräftiger speise von madhu schwellen machen' (â pyâ yayanti). Allein Vâyoh musz auf jeden fall zu stanam bezogen werden, während eigentlich kein anlass vorliegt in den preisliedern etwas anderes als preislieder auf Indra zu sehn. — 5. toçatamâḥ: S. hinsitṛtamâ avarṣakâṇâmmeghânâm. — ṛtâyoh: S. yajñechor yajamânasya; gâtûyanti: S.'s yajñagamanamichanti kann doch wol nur bedeuten 'yajñam prati gamanam', es soll aber sein yajñasya [haviṣâm]. — das praesens, weil purâ ohnedisz die zeit anzeigt. — 6. prati prayâhi: S. intransitiv, was schwer glaublich. — tîrthe: S. ser gut: yuddhamârge γέφυραι πολέμοιο. — prthu budhnâsaḥ: budhna brust engl. bottom. — mahāḥ: local. — 7. ūmāḥ: S. svarakṣaṇair udaka nigamanasâdha nair vâ; man kann es auch zu sargâḥ ziehn: mit [für andere] fördernden strömen bringen sie ihn zum falle; anders ist es mit dem dadhat prayânsi str. 3. — 8. viçvajanyâ: S. viçvajanyâḥ sorâkâraḥ; man musz wol es auf çurudhaḥ beziehn (X. 2, 6. iṣaḥ kṣumatîr viçvajanyâḥ), und doch ist es auffällig, dasz der pada das s (h) nicht ergänzt. Steht es für 'janiâḥ=janiâḥ? vgl. zu 450, 8. 478, 9. u. VIII. 46, 17. marutâm viçvamanuṣâm.

478. (I. 173.)

1. nabhanyam: nach S. nabhasi bhavam; aber von nabhaḥ kann

er so mit erde und himel verfärt. — kakšye: eig. als doppelgürtel; S. gut kakšyayate satī paryāpte. — 7. prapathintamam: er wagt sich am weitesten vorwärts prakṛṣṭa mārḡatamam. — paritansayadhyāi: S. bhūṣāṇīkartum. — kṣoṇīḥ: S. viṣaḥ; die Marut; sūrim cit: an Indra schon insofern er kämpfer. — 8. āsu: S. prajāsu. — viṣvā-gāuḥ läßt verschiedene auffassung zu, je nachdem man te als gen. oder als acc. auslegt; te [tvā] anu bhūt würde sein 'für dich ist die kuh der inbegriff alles erfreulichen geworden [lauter erfreuliches]'; im andern falle bezöge sich anu auf viṣvā joṣyā (das natürlich immer neutr. plur.): 'all dem, was dir (oder 'von dir') genusz schafft, ist die kuh entsprechend geworden' (wenn du mit verlangen sogar zu den [menschlichen] sūri komst). — dhiṣā: wegen dhiṣāṇā vgl. yos yoṣan yoṣāṇā; S. selber erklärt dhiṣāṇayā! — Der genusz alles dessen, was von der kuh komst, muß dir ser willkommen sein, da du ja aus keinem andern verlangen zu den opferern komst. — 9. ena: S. he ena ina; wir ergänzen dazu sakhyā. — narām: S. rājādīnām ser gut; denn nicht auf jedwedes lob komst es an. — narām: sonst narā (ṇansaḥ). — karma nayamānaḥ: karmann ayamānaḥ? — ukthā: S. ukthāiḥ; es ist für den vergleich (wofern karma nayamānaḥ richtig) wol herausz zu nemen ein ausdruck wie 'durch zuruf'. — 10. viṣpardhasaḥ: d. i. die oben bezeichneten, die sich der anerkennung der naraḥ der sūri [und durch ihre frömmigkeit auch der des gottes] erfreuen. pūrpātim: der acc. bei cikṣanti vermittelt durch upa. Vgl. auch vorrede des vorigen bandes pg. XX. — mitrayuvaḥ: φίλοι. — suṇṇīṣṭau madhyayuvaḥ: S. madhye 'vasthitim kāmāyamānāḥ. — asmāka: VII. 59, 9. 10. Āit. br. VII. 27, 2. kaḥ svit so 'smākāsti vīraḥ; Tāt. br. II. 4, 7, 4. indra ṇatrūn puro smāka yudhya; ṇatp. br. V. 2, 2, 15. yuṣmāka. — 11. ṇndhan: ṇñjan? — der dichter scheint nicht in abrede zu stellen, dasz Indra seinem pūrpāti zürnte; er meint nur, dasz schlüszlich die liebe gewonheit das übergewicht gewinnen wird; na-na: wie-so. — S.'s varjayitvā gachan ist eine ahnung des richtigen. — der lange weg: weil Indra zeitweilig sich abgewandt hat, darf man deshalb doch nicht verzweifeln. — 12. S. ergänzt tyākṣīḥ; da aber pṛtsu (pṛtsuṣu pṛtsuti) stamm sein kann, so ist es eben als nom. zu betrachten. — devāiḥ: mit den Marut. — yavyā: 'dessen freunde, des spendenden, die Marut des havisschenkers annembar lied verert'? — eine wesentlich verschiedene gestalt hat die str. Tāt. S. I. 8, 3. (während V. S. III. 46. den text des Ṛgv. bietet) mo ṣū ṇa indra pṛtsu devaastu ṣma te ṇṣmīnn avayā | mahī hyasya mīḍhuṣo yavyā haviṣmato marūto vandate gīḥ || hier ist vom com. erklärt durch hinzufügung (adhyāhāra) pravartaya: nimmer doch o Indra, gott, bring uns in kampf; avayā

wird ser ungenügend als avayajanam erklärt; eher könnte man es mit 'abwer' widergeben, wofern es dem avayâḥ des R̥gveda (wie nicht unwahrscheinlich) vor zu ziehn; der zweite vers würde bedeuten: 'denn dises [opferers], des havisspendenden mächtige stimme verert, die anembare, sie die regnenden, die Marut ||

479. (I. 174.)

1. vielleicht verderbt; ye ca devâḥ: S. ye devâḥ santi teṣâm api viçeṣeṇa; ca beweist, dasz etwas zu ergänzen ist, von selbst versteht es sich, dasz manuṣâm od. a. zu denken ist. — nṛ̥n-asman: die erstern sind die Maghavan, die letztern die priester. — 2. danaḥ: S. adamayaḥ schwerlich; wir vermuten hanaḥ für han. — bei uns zu lesen: 'die siben winterburgen'. — mṛ̥dhravâcaḥ: S. marṣaṇa vacanâḥ. — 3. statt 'burgen' bei uns 'scharen' zu lesen. — ajâ: unflectiert, yebhir aja d. i. mit den Marut. — ein gebet um schutz vor Tûrvayâṇa und dessen verheerende einfälle; 'werke' ist unpassend (ἔργα), es sind äcker zu verstehn, vgl. VII. 1, 19. 293, 7. TâMBr. VIII. 7, 6. — rakṣâ: φύλαττε ῥήρει. — 4. çeṣan: S. çeratâm. — praçastaye: S. tvatstutaye; es ist pavîravasya hierauf und auf mahnâ zu beziehn. — srjat - yat - tiṣṭhat: äusserlich sind dise formen identisch, aber es ist klar, ebenso dasz yat nicht imperf. sein kann, wie dasz es verbal ist. Da die arṇâsi und die gâvaḥ im selben verhältnisse zu tiṣṭhat stehn, so kann auch srjat nicht imperf. sein. Wir haben hier wider deutliche beispiele eines infin. auf -at und zwar auch den consequent von allen gelerten ignorierten von w. i: los zu laszen die waszer, los zu gehn mit kampf (oder 'zu finden') auf die rinder hat er den wagen erstigen (und in der tat) etc. — vaha: für avahaḥ. — vṛ̥hatât - yâsiṣat sind als wunsch des Kutsa zu verstehn, da ja die sache als längst abgetan gedacht wurde; S. bemerkt nur, dasz der zweite vers parokṣeṇa gesprochen ist. — 6. Mitrerûn: ('die Mitra reizen'?) Gr. die verschwornen, wol weil mithra im baktr. vertrag bedeutet; vgl. zu 483, 5. und altpers. hamitriya. — codapra vṛ̥ddha: besser: 'durch das andrängen aufgerüttelt'. — S. bemüht sich umsonst den vers zu übersetzen, weil er apatyam mit putram übersetzt. Es ist adverb von apatya (vgl. nitya). — çûrtâḥ: nach S. kṣiptâḥ; s. dag. zu 643, 1. — die erzählung bezieht sich natürlich auf tatsächliches, das sich aus den kurzen worten nicht reconstruieren lăsst; die wal der auszdrücke aryaman und âyu ist auffällig und gewis absichtlich. Könnte man vermuten, dasz aryaman mit beziehung auf mitreru gesagt ist, so wäre der sinn je nachdem man mitreru auffaszt 'auf Mitra pochend' oder 'Mitra reizend' entweder 'die auf M° pochenden, sahen den . . . im bunde mit Aryaman (Indra als freunde, wortspil) und giengen zu grunde' oder Aryaman (wider dasselbe wortspil) hätte Mitra an ihnen

gerächt. Āyuh, das manchmal wie hier unbequem, dürfte eigenname sein s. zu 483, 1. — 7. arkasāti: TMBr. V. 5, 15. 16? — die Uṣas: dadurch dasz er die feinde töten half, schuf er den früher bedrängten (vgl. arkasāti) den genusz der aufeinanderfolge der tage (?) od. 469, 4?. — Kuyavāk: villeicht ein Mitreru, der hingerichtet wurde. — 8. saho nabhaḥ: hier ist die bedeutung von nabh- klar. — bhidaḥ: ist dittographie; denn nie erscheinen die dämone oder die Dasyu als brecher von burgen (Āitbr. VIII. 12, 5. viçām attājani purām bhattā); es musz viço gelesen werden; vgl. TMBr. XIX. 7, 1. asurānām vai balas tamasā prāvṛto 'çmāpidhānas cāsīt tasmin gavyam vasu antarāsīt tam devā nāçaknuvan bhattum te bṛhaspatim abruvan imānna utsṛjeti sa udbhidā eva balam vyavacyāvayat valabhidā abhinat tām utsedhenāivodasṛjat niṣedhena paryagrñāt | (namen von sâma). — 9. sîrâḥ: vill. eig. stränge, die regenwaszer nämlich. — pâraya: S. apâlayaḥ. — besser dadurch, 'dasz du über den ocean ihn brachtest. . .

480. (I. 175.)

1. matsi: S. mâdyasi mâdayase vâ. — S. verwechselt mahāḥ und māhaḥ, ersteres ist unzulässig. — zugleich mit dem soma hast du deine herlichkeit getrunken und kannst sie beweisen. — 2. te: S. tvām als acc. der richtung. — 3. pâtram: erklärt S. svâdhâram pâtraviçేశam ivâ gñiḥ; yo na yajate tam daheti. Disz kann der sinn nicht sein; es ist villeicht auf das siedend und das über- und auszufliessen der im topfe befindlichen flüssigkeit angespielt. — 4. vaha musâya sind praeterita. — 5. vṛtaghnâ-varivovidâ: S. als duale auf madaḥ und kratuḥ; allein madaḥ ist nur eine bedingung von kratuḥ. — 6. yathâ-tâm: in derselben hoffnung.

481. (I. 176.)

1. vasya iṣṭaye: Yaçna LII. vahyo istis. — matsi: naḥ kann hiezu nicht gehören, disz bezieht sich auf vasya iṣṭaye, während andererseits indram zu âviça gehört, wie das felen des udâtta bei indo beweist. Man kann nun Indram auf matsi zurück beziehn (ἀπὸ νοινῶ); es ist aber passender, in pâda b Indra's worte zu finden (S.), so dasz pâda a anrede an Indra und nicht an Soma ist, wie disz auch für pâda c d (S.) gilt. — invasi: hiezu lässt sich çatrum ergänzen 'du machst dasz er geht'. — anti: deine feinde suchen das weite vor dir. — Daher auch im folg. tasmin die beziehung auf Indra fortgesetzt erscheint: â veçayâ (wie soma aufgefordert wird: â viça indram) ist warscheinlich 1. imp. — svadhâ: ist die speisedarbringung, die gewissermaszen auf ihn hingeworfen wird, wie auf das feld das saatgetreide; wir übersetzen jetzt pâda d 'der stier soll gleichsam das saatgetreide einpflügen. Die praep. anu ist auch mit beziehung auf das bild gebraucht; der sâmann wirft

das korn dem stiere hinterdrein. — spâçayasva: TMBr. IX. 9, 15. Çtb. br. VI. 3, 3, 11. S. bâdhayasva; der gott soll den feind verraten oder durch die über ihn verhängte strafe kenntlich machen. — 4. dûñâçam: den, dem schwer beizukomen; den leicht zu erwischnen treffen sie schon selber. — asmadhruk: für asmad + dhruk. — daddhi: dehi ist ausz ersatzdenung, oder ausz dadhi entstanden. — sûriḥ: es ist wol zu übersetzen 'auch [unser] Sûri meint [so]', er ist bereit dein urteil am bösen auszuföhren. — 5. es ist wol zu zerlegen: sânu-śak, rücken. — âvaḥ arkešu: wol zu übersetzen 'nach des preisliedern du verlangen trägst' d. i. in verbindung mit dessen preisliedern du immer dargebracht wirst. S. nimt âvaḥ als hauptsatz, und sânuśak als sâtatyam; ersteres wird einigermassen durch den udâtta von asat gerechtfertigt; der conjunct. asat wie griech. ὅς ἐστι; es ist auch nicht zu läugnen, dasz arkešu und vâješu sich gegenseitig gut entsprechen 'du warst günstig dem zwiefach starken, in des preisliedern keine unterbrechung eintrat | in des Indra schlachten, o Indu, warst dem kräftigen du förderlich || allein die behauptete bedeutung von sânuśak bleibt unerweislich und unwarscheinlich und der gedanke in dem ersten verse ist dem des zweiten verses nicht tatsächlich coordiniert; 'du warst günstig' bedeutet 'du halfst mit' da ohne soma die cārimonie unvollständig und unwirksam geblieben wäre; und auch im zweiten verse wird hervorgehoben, dasz eigentlich durch des soma vermittlung der kämpfer (nicht Indra) sigreich war. — vgl. zu I. 162, 7.

482. (I. 177.)

1. yâhi: mit dem subj. im nomin. statt im vocativ. — madrik: als nächst zurückligende form musz man ein madari ansetzen; man vgl. german. -ar ostar westar und ä. dise form wurde durch -an + k (-an-ē) erweitert, vgl. devad-rîç- ausz devat + ari + anc. — 2. brahmayujah atyâḥ: S. pravṛddhena brahmañâyujyamânâḥ. — vṛṣâ: man sieht, dasz schon in so früher zeit die bedeutung der concreta gelegentlich auf die abstracte ausz der wurzel sich ergebende zurückgeschraubt wurde. — 3. pravatâ: S. vegavatâ rathena. — 4. ayam miyedhaḥ: für myedhaḥ vgl. medhaḥ paçur iti çrutiḥ. — 5. avasâ: unklar; jetzt vermuten wir, dasz es für avasâm steht.

483. (I. 178.)

1. çruṣṭiḥ: S. sarvatra çrûyamânâ samṛddhiḥ. — ûtî: S. ûtyâi. — â dhak: S. dhâkṣiḥ; Gr. schlag ab, soll disz übersetzung von dhak ausz w. dah od. ausz w. dagh sein? letzteres könnte den sinn geben 'verzögere nicht', ein sinn, den wir jetzt vorziehn. Es liesze sich auch dhak entweder zu dhap (dabh str. 2.) corrigieren, oder wie triṣṭuk (s. triṣṭup) erklären. — zu pari ist açyâm (S. parito vyâpnuyâm) extra zu ergänzen. — âyoḥ: s. 479, 6. es ist wol Âyu als eigennamen zu

verstehn bd. III. 148. es ist wol der kampf Âyu's gegen Tûrvayâṇa I. 174, 3. — 2. yâni kṛṇavanta: S. verwechselt subj. u. obj. sei es nun, dasz wir unter den schwestern himel und erde, was das warscheinlichste, oder Uṣas und Nacht (S.) zu verstehn haben, immer musz der dual hier object und die heiligen werke das subject sein. Gr. findet zwischen svasârâ und kṛṇavanta eine incongruenz und conjiciert svasârâḥ! wir kennen dergleichen abgeschmacktheiten nur zu gut. — âpaḥ: S. âp-kârâyâni havînṣi zeigt die unsicherheit der auslegung; dazu faszt S. asmâi als Indrâya, was gegen den usus; es kann nur der operer gemeint sein. — cit ist hier anticipando bekräftigend und motivierend, da der pâda c eigentlich hinter d folgen soll 'es kome Indra — da ja tüchtige für den operer sich ans werk gemacht haben'. Disz nämlich ist die beszere übersetzung für aveśân, da das opfer eben im verlaufe ist. — âpaḥ: in der bedeutung 'waszer' gibt keinen sinn; man müszte an die prâṇitâḥ denken, ohne jedoch die nachdrückliche erwähnung begreifen zu können. — sakhyâ vayaḥ: instr. — vgl. I. 31, I. II. 2, 6. III. 7, 9. 15, 5. IV. 56, 7. V. 43, 2. VI. 11. I. 15, 15. 16, 24. VII. 43, 1. X. 11, 9. 12, 1. 35, 1. 64, 14. 132, 1. — 3. Indra ist es der sigt, und er sigt (d. i. verschafft seinen vererern den sig), weil er auf den ruf des priesters hört. — pṛtsu: musz keineswegs immer plur. sein, es kann auch als sing. loc. gefaszt werden. — den wagen: seinen eigenen. — dâḥuṣa upâke: S. samîpe yâgadeḥ u. d. folgende. — udyantâ: beszer 'er hält sie aufrecht' dasz sie nicht, wenn er seinen beistand versagt, erlamen. — 4. abhi: S. anarthakāḥ; darnach haben wir übersetzt. Aber es ist fraglich, ob nicht mitriṇaḥ in demselben sinne zu nemen ist, wie Mitrerûn 479, 6. — iṣaḥ: ziehn wir lieber zu satrâkarāḥ — çansaḥ, wozu warscheinlich samaryāḥ (st. samarye); prakhâdaḥ: bei uns zu lesen: 'vorkoster'. — vivâci: S. vividhaparasarâhvânadhvaniyukte samgrâme. — stavate: S. stâuti; dann ist zu übersetzen: in der lärmenden schlacht wird zuversichtlich sprechen als ansammler der kraft des operers schlachtgesang || nachdem Indra die verschworenen überwunden hat, kann der fromme sich für ihn verbürgen.

484. (II. 11.)

1. te: S. treffend pâtrabhûtâ bhavema, vgl. str. 12. — kṣarantaḥ: ist als kṣarantîḥ auch bei ūrjaḥ zu denken. — vasūyavaḥ: bez. sich auf vasūnām. — 2. yâ apinvaḥ: befremdend; apinvāḥ? 488, 1. Çāṅkh. ç. apin-vad apitaḥ. — 3. es ist klar, dasz yeṣu und yâsu nicht wesentlich ein und dasselbe bezeichnen kann uktheṣu-pṛa sistrate-etâḥ — yâsu manda-sânaḥ; die anordnung ist der der vorhergehenden str. entgegengesetzt. — es ist allerdings fraglich, ob unsere ergänzung von niyutaḥ richtig, aber warscheinlich ist sie, vgl. str. 14. — 4. asme: ist doppelt zu

denken (wenn nicht auch zu schreiben). — sūryeṇa: villeicht weil das leuchten der sonne beim opfer notwendig war, oder weil mit der jungen frühlingssonne die opfer, die den sig sichern sollten, wider aufgenommen wurden; oder auch weil der krieg nur in der guten jareszeit geführt wurde. — 5. guhyam: wie janya kârya u. ä. einfach passiv. — da die regenzeit den krieg unmöglich machte, so konnte dichterisch disz so gefaszt werden, als hätten die Dâsa sich im waszer verborgen, und (da die regen alles überschwemmten) den waszerabfluss gehindert. — 6. ketû: warum heizen die pferde I's so? — Gr. erklärt, man müsse überall stavâma herstellen (vgl. I. 161, 3.). — 7. vâjayantâ: S. vegam kurvântâu. — samanâ: S. samasthalâ-yad vâ sarvato vyaprathiṣṭa (weil sie donner hörte, und dachte, sie würde nun beregnet werden (sâmanâ zu schreiben? 497, 9.)). — die wolke hielt stille, und str. 8. senkte sich herab. — 8. das getöse des gewitterregens komt ausz der ferne, dûre pâre an der entfernten gränze beginnt es und wird herab gesandt ni paprathan, damit es nun hier gehört werde, musz es dûre pâre um so stärker sein. — ob vâ vaçanaḥ der berg oder Indra ist, bleibt unentschieden; wir ziehn jetzt ersteres vor, wegen kanikradat indreṣitâm. S. çabdam kurvâṇaḥ. — mit den müttern: den waszern, S. mādhyamīkābhīr vāgbhīr vā. — vardhayantaḥ: S. stotāraḥ oder was mer zu billigen, die Marut. — 10. jûrvât: Aufz. — mānuṣaḥ: S. manuṣām hitakāriṇam. — 11. sutaḥ pâuraḥ: kann doch nicht 'der füllende saft' bedeuten; es kann nur sein der saft des Pûru oder es steht für Pâurukutsaḥ, wo dann eine reminiscenz an längst vergangenes zu verstehn wäre. — 12. S. faszt disz als freundliche frage 'sind wir vipra dir nicht ans herz gewachsen' (api als fragewort, was wie es scheint der ältern zeit fremd ist). — bei dir: zu verstehn 'im verkehr mit dir', da wir von deinen taten erfahren, uns überzeugt, haben. — dhiyam: S. tvaduddeçena kriyamāṇam karma. — ṛtayâ: interessante instrum. form; geht auf den local als stamm zurück ṛtai -â. — praçastim: S. stotram (tvayi nidadhîmahī); das kann es nicht bedeuten; villeicht ist beszer zu übersetzen 'mögen wir uns deine billigung erwerben'. — dâvane: S. dâṇâya pâtra bhûtâḥ syâma. — 13. vardhayantaḥ: partic. statt verbum finit. — vîravantam: reichthum hat keinen wert, wenn er nicht verteidigt werden kann. — 14. Mitram: was damit gemeint ist, ist nicht ganz klar. — die sch. d. Marut: S. etena marutâm apyâgamanam prârthyate. — Vâyavaḥ: vill. ist auch str. 3. vâyavaḥ zu schreiben; der plur. könnte hier auf das regelmâszig sich wiederholende des vorgangs gedeutet werden. S. pûjâyâm. — 15. vyantu indram teṣu yeṣu mandate? sie sollen laden zu...? pâda b direct. — yeṣu: S. marutsu (erste erkl.); es kann nicht soma bezeichnen. — ṛtpat drahyat inf. — arkâiḥ: S. marudbhīḥ; unsere übers.

rechtfertigt das flg. — dyām: acc. des ziles. — 16. it nach bṛhantaḥ zeigt, dasz dises eben den hauptsatz darstellt; S. hat disz richtig erkannt bhavantīti pūṇam. — pastyāvat: S. gṛhasahitam; ist damit an den opferplatz überhaupt gedacht? — bṛhantaḥ-it-(abhūvan) und tvotā-it-vājam agman sind chiasmisch gestellt zu ye-āvivāsān und stṛṇānāsah pastyāvat; disz rechtfertigt vollkommen unsere übersetzung gegenüber der Gr.'s. — 17. trikadrakeṣu: S. jyotirgaurāyurity etannāmakeṣu ābhiplavikeśvahaḥsu; TMBr. XXII. 14, 2. Indro' surān hatvā kāryam cakrvān amanyata tam devā etena [trikadrukākhyena daṇarātreṇa] stomenāyājayan sa pāpmano nāirdaṇyam agachat | (daṇarātrād ūrdhvam vedanā nivartate) | 3 tasmād iṣuhato vā daṇḍahato vā (einer, der mit einem pfeile, mit dem stocke getötet hat), daṇamīm nāirdaṇyam gachati | . — pradodhuvat: S. liptam somam punaḥ punar dhunvan; auch Gr.'s 'den schnurbart kräftig schüttelnd' ist nicht passend; es ist wol nur das heftige atmen gemeint, bei der eile, mit welcher I. zum soma komt. — 18. dhiśva: S. dhāraya; aber es ist aoristisch. — sa-vyataḥ: S. tava savya pārṇve auf Indra's schildseite? oder der Dasyu fiel auf die schildseite, indem ihm Indra die rechte seite abgewann. — 19. der zweite vers bietet grosze schwirigkeiten; Tvāṣṭraḥ sutaḥ scheint schon früh missverstanden worden zu sein 'sohn' statt 'saft'. Dasz Indra dem Trita den soma oder den sohn Tvaṣṭars hingab, hat keinen sinn; wir erfahren vilmer (421, 7—9.), dasz Trita für Indra kämpfte um die kühe von Tvaṣṭars sohne. Hier jedoch ist Tvāṣṭram offenbar neutrum (28, 22.). Andererseits kann sākhyasya nichts mit sakhī gemein haben; wir leiten es ab von ākhyā (sa + ākhyā). Die frage ergibt sich nun: wozu gehört diser genitiv? Es kann nur von viṇḍarūpam abhängen, worausz sich zugleich ergibt, dasz es mit tvāṣṭram coordiniert ist; dises hat nur eine andere form der abhängigkeit (für Tvaṣṭuḥ). Es ligt zugleich eine art inversion vor: statt zu sagen: 'das geheimnis des Tvaṣṭar, welchem Trita glich (mit welchem Trita ein auszsehn hatte od. annam)', ist gesagt 'der dem Trita glich'. Es scheint aber, dasz angespielt wird auf den mythus von Triṇīrṣā [sākhyas Tritāya] Tvāṣṭra Tāt. S. II. 4, 12. 5, 1. 2. Viṇḍarūpa; also könnte ṇarā hier verstanden werden, und viṇḍarūpam für vāṇḍar. In unserer übersetzung ist zu schreiben statt 'hat': hatte. — So wird denn str. 20. der soma (als 'ein drittel' od.) als soma des Trita (S. durch Trita erlangt) bezeichnet. — 21. weder unsere noch Gr.'s übersetzung entspricht dem original; prati scheint für sich zu stehn in der bedeutung 'als vergeltung melke den wunsch dem preissänger deine dakṣiṇā' es ist hiemit villeicht die Uśas gemeint. — ati dhak: das glück soll sie nicht verpassen (statt der umgekehrten fassung 'sie das glück'). Vgl. zu 483, 1. — prati-

duhīyat: S. sampādayatītyarthāḥ; diese active form entspricht dem medium, und beruht auf dem nur scheinbar medialen -īya.

485. (II. 12.)

Nach dem refrain sajanīyam genannt Tāit. S. VII. 5, 5, 2. s. auch VI. 28, (551,) 5. — 1. parya bhūṣat: S. rakṣaka tvena paryagrahit. — eva: hervorhebend. — abhyasetām: s. Nigh. u. Yaśka I, 10. niṣṭvaktrāṣcidinnaro bhūritokā vṛkādivā | bibhyasyanto 'vavāṇire ṇīram-jīvanāyakām | es ist wol zu schreiben: bhūritokāḥ im gegensatz zu niṣṭvaktrāṣaḥ; Roth erklärt 'die gänzlich entblöszten'. Aber eine form tvaktram ist ser unwarscheinlich. Könnte man vermuten 'niṣuaktrāṣaḥ' die von salbe entblöszten (vgl. bd. IV. 162)? Der sinn wäre: die von salbe ganz entblöszten männer, die vile kinder haben, wie vor dem wolfe sich ängstigend [vor dem winter] haben geschrien 'nur den frühling, dasz wir leben'. Es scheinen hier die priester gemeint, die nicht einmal salbe zum einreiben des körpers sich kaufen können (im winter haben ja alle opfer d. i. alle mittel des erwerbs aufgehört). Die form bibhyasyantaḥ musz nicht geändert werden; sie ist vill. eine zusammenziehung für bibhyasiṣantaḥ. Die strophe ist alt, wie die postpos. kām erweist. Es kann auch eine unregelmäszige intensivform sein. — 2. varīyaḥ: soll sein 'weiter' dadurch, dasz er die beisammen ligenden himel u. erde trennte. — vyathamânām: S. calantīm. — prakupitân: vgl. I. 54, 4. V. 57, 3. Çatp. br. I. 4, 1, 16. sāpi jaghanye nâidâghe samivâiva kopayati (com. bahujalatayâ prakupitâ bhavati Sadânîrâ). — 3. apadhâ: S. als ablativ; aber selbst als instrum. der trennung bleibt wort und form befremdlich; es könnte villeicht darunter der keil (quasi reserator) gemeint sein 'der die kühe [des Vala] herausztrib mittels des eröffners (TMBr. zu 479, 8.) des Vala'. — samvṛk: S. von vṛakti (hinsanârthasya); wol von vraçc. — açmanoḥ: S. atyantamṛdu rūpayor meghayoḥ; ser fraglich. Ist Indra's keil und der zu sprengende fels gemeint? — 4. dâsam varṇam: S. çûdrâdikam. — aryaḥ: S. çatroḥ. — cyavanâ kṛtâni: unsere übersetzung ist nicht sicher, vgl. 70. h. — 5. s. zu 487, 7. — âminâti: S. hinsâyâm. — 6. radhrasya: könnte pass. zu verstehn sein 'den man sich leicht unterwirft'; dag. vgl. râdhya Âit. br. VII. 18, 6. dem sein geschäft gut von staten geht. — nâdhmânasya: villeicht 'des bettelnden' im gegensatz zu 'yuktagrâvṇaḥ' der ein somaopfer zu bringen vermag; vgl. Ath. VII. 103. bd. III. 269. — coditâ haben wir nicht gut mit 'förderer' übersetzt, statt 'der antreibt den fügsamen auch, den armen, den hilflosen bettelnden brahman' d. i. der auch von leuten dienst verlangt, die nicht vil zu leisten vermögen. — kṛçasya: könnte auch den von fasten beim upa vasatha (431, 19. 141, 5.) und überhaupt vor der dikṣâ (der zu weihende musz

leer sein) gemeint sein Tâit. S. I. 6, 7. pag. 899. bhojanam eva varjanîyam, doch ist disz unwarscheinlich. — 7. grāmāḥ-rathāsaḥ: fuszvolk und wagenfarer *πρωτοὶ ἰππῆες τε*. — 8. pare' vare: S. utkr̥ṣṭā adhamācca. — samānam: weil er für beide teile der entscheidende ist; weder S.'s erklärungs indrarathasadr̥cam oder ekaratham ārūdhāu indrāgni, noch Gr.'s 'auf gleichem wagen stehend' noch (70 h.) die wornach der kämpfer und der wagenlenker gemeint sein sollen (die als amitrāḥ bezeichnet werden und nānā rufen! da sie doch einer und derselben sache den sig wünschen müssen; daher nānā 'besonders'?) kann richtig sein; es kann nur Indra's wagen gemeint sein, dem sie im gebete nahen, um von dem gotte unvereinbares (nānā) nämlich jeder den sig für sein heer zu verlangen, s. str. 9. — Tâit. S. II. 4, 3, 1. tām vyahvayanta. — 10. für sünde tod. — ṛdhyām: serb. sārda furie; serditsja russ. ? u. širdis srūdīce? nebenform heḍaḥ? — 12. siben stralen: varāhavaḥ svatapasovidyunmahaso dhūpayāḥ cūpayāḥ gr̥hamedhāccety ete ye ca me 'çimivi dviṣāḥ parjanyaḥ sapta pṛthivīm abhivar̥ṣanti vṛṣṭibhir iti Tâittirîyāranyake; der name gr̥hamedhāḥ lästzt auf beziehung zu den Marut schlieszen. — 13. nicitaḥ: S. prasiddhaḥ; besser vill. 'erfunden'. — 14. rādhaḥ: S. puroḍāçādi lakṣaṇam annam; vill. bezieht es sich doch nur auf dises lied. — 15. dudhra: S. durdharāḥ.

486. (II. 13.)

1. ṛtur janitrī: nicht 'die zeit [überhaupt, da ṛtuḥ kālāḥ masc.] ward mutter' Gr. die form janitrī, die vermöge des genus mit ṛtuḥ in widerspruch steht, erklärt sich eben daraus, dasz das wort für die besondere jareszeit, die gemeint ist, varṣāḥ, feminin ist: S. ṛtur varṣākhyāḥ kālāḥ somasya janani bhavati. — statt 'dann' wäre bei unser beszer zu lesen 'darum'. — das dritte ist die milch; nach S. wäre die somaschlingpflanze gemeint, was widerlegt wird durch den letzten pāda, wo anḥoḥ nachdrücklich im gegensatz zur viçvapsnyasya: pipyuṣī payāḥ 'der milchkuh' hervorgehoben wird. Daher haben wir falsch übersetzt, es soll heißen 'des pflanzenstengels milch ist die vorzüglichste; sie ist preislieds würdig'. — 2. sadhrī: die aspiration ist secundär, vgl. madrik; daher auch in adhrigu u. ä. keine rad. dhr̥. — āyanti: hiemit ist wol das herankomen der zum melken bestimmten kühe gemeint. — samāno adhvā: das hineingeschüttet werden in den soma. — yaḥ: es ist merkwürdig, dasz S. nicht ausdrücklich angibt, wer damit gemeint ist; da er jedoch als devatā die allgemeine angabe der anukr. gegeben hat, so versteht sich von selbst, dasz für ihn (wie wir glauben, mit recht) Indra die gottheit ist. — 3. auch S. bezieht dise str. auf die tätigkeit der verschiedenen beim opfer beteiligten persönlichkeiten; doch will uns scheinen, dasz die stellung von yad dadāti die identität des subjectes

mit anveko vadati notwendig macht, während es keineswegs selbstverständlich oder notwendig ist, dasz der geber der opferer sei. Zu padâ c glauben wir ekaḥ ergänzen zu müssen. Der eigentliche darbringer ist Agni, dem alle verrichtungen des hotars zugeschrieben werden; disz wird auch dadurch gerechtfertigt (, was auch unsere übersetzung hat fallen lassen), dasz das erste tad motivierend ist: darum wird er, der doch die gestalten vernichtet (, indem er sie alle in seiner flamme auflöst), als solcher, dem eben diese [hotar] verrichtung zukommt (tadapâḥ), einzig angefleht'. Was ekasya ist, kann für einen augenblick zweifelhaft erscheinen; indes kann nur vom soma als dem vermittler der wünsche, die in den gebeten auszusprochen werden, die rede sein, da ekasya für den yajamâna auf keinen fall gesagt sein kann. Vinudkann zunächst tatsächlich von dem durch das hineingieszen der darbringungen bewirkten aufsprazeln von der rauchvermerung des feuers gemeint sein, dann aber bildlich, als ob sich darin das dringende flehen (îyate) auszusprache. S. versteht anuvadati richtig von anuvâkyâ sprechen des hotars, yaddadâti vom yajamâna, pâda b vom adhvaryu, wobei er îyate erklärt devayajane sarvatra gachati, und pâda c vom brahman, der die verstösze des adhvaryu gutmacht, was wider titikṣate sein soll (sahate vgl. Çatp. br. II. 3, 3, 2. na - titikṣe com. soḍhum çaknomi); man sieht das unmögliche diser erklärungs sofort ein. Die einzigen, auf die alles ankommt, müssen eben göttliche (nicht menschliche) functionäre sein. — 4. als subj. S. grhamedhinaḥ (svakîyâbhyah prajâbhyah); mit pituḥ wäre dann der yajñapati (pâlakasya yajamânasya S. zw. erkl.) gemeint. Allein wer wäre dann mit âyate (S. âgachata atithaye) gemeint? Ein verteilen von geschenken ist sonst (ausgenommen an die priester) nicht bekannt, vilmer beansprucht der opferer solche. Mit prajâbhyah könnten dann nur die viçah gemeint sein. Es ist wol vilmer an die versammlung der götter beim opfer (devatâtâ) zu denken, die Indra's befel bewirkt. — asinvan: bleibt unklar; atti verlangt als subj. Agni. — 5. S. dasz der himel sie sehe; prthivîm ist aber attrahiert (wie im griech. τὴν γῆν πεπολητας ὥστε ἰδεῖν τὸν οὐρανόν); der himel war der erde (durch Vṛtra etc.) verhüllt. — udabhir na vâjinam ist nicht ganz klar; ein vergleich ist wol mit II. 35, 6 gestattet. Der sinn dürfte sein 'als der, der im kampf um die waszer seine kraft bereits erprobt hatte'. — 6. çevadhiḥ: nidhiḥ Yâ. II. 2, 4. — trockenes: die pflanzen ausz der durchtränkten erde S. vrîhyâdikam. — Vivasvân: S. paricaraṇam kurvati yajamâne; die entscheidung ist ser schwirig, wir können vor der hand nur auf bd. III. § 77. anf. verweisen. — 7. wir construieren: yo vyâdhârayah-avaniḥ-dharmaṇâ puṣpiniçca prasvaçca adhi dâne [satfḥ] ihr (der ströme) adhi kâra ist das verleihn

von pflanzen (accus. des obj. bei dānam). — prasuaḥ: dag. Tāit. S. II. 3, 4, 2. ānuśūkam carum | vr̥histambeśulūneśvavaḥiṣṭamūlebhyo' nusūyante paḥcādutpadyante | — breit dich machend: sie von allen seiten angreifend. — 8. pṛkṣāya: faszt Gr. als eigenname; allein das doppelte ca lässt sich so erklären, dasz man das zweite als die strophe 8. mit 7. das erste als pṛkṣāya mit nihantave verbindend faszt; S. annalābhāya. Dāsaveḥāya: für D^o Gr. allein Dāsavo ist wol schimpf-name für Veḥa den Indra für Āyu (X. 49, 5.) vernichtete. — Ūrjayantī: nach S. ein weiblicher Piḥācadaemon; Tāit. br. I. 4, 8, 6. kṣīrādirasa-prāpayikā devī. — da avahaḥ zu āsyam zu construieren ist, so kann āsyam weder gesicht noch mund, Ūrjayantī nicht ein menschliches oder göttliches oder dämonisches wesen sein. Es ist übrigens das warscheinliche, dasz nur éine tat gemeint und Nārmara patronymicum von Veḥa ist; X. 49, 5. könnte man versucht sein namram in nārmaram zu ändern und so die felende silbe zu ergänzen, wenn nicht akaram zu ungenügend wäre. Doch könnte der pāda gelautet haben 'aham veḥam nārmaram namram āyave — arandhayam', da mit namra auf nārmara angespilt sein dürfte. — wir beziehn natürlich Ūrjayantī auf pṛkṣa; die burg war wol eine vorratskammer, gegen welche Āyu den kriegszug unternam. — 9. dasz ḡatam daḡa 'tausend' sein soll, ist nicht warscheinlich. — sākam ādyaḥ: unsere auffassung leidet grosze bedenken; andererseits aber mant der gen. yasya für yasmāi zu ser an spätere ausdrucksweise. Vā yasya ist in dāsasya zu ändern: ein hundert des Dāsa und zehn fesseltest du zusammen. Gr. hat richtig gesehn, dasz in vāyasya ein feler stecken dürfte, aber seine änderung beseitigt nicht die unbequeme auslegung des genitivs, da man sonst hier eine feindliche, str. 12. eine freundliche, wirksamkeit Indra's für Vayya voraussetzen müszte. Nach unserer im text gegebenen übersetzung wäre der sinn 'hundert und zehn mahlgenoszen hatte er, doch half ihm dem verlassenen einzig Indra'. — codam: du warst so gütig, den entsprechenden befel zu erteilen. — kein strick: S. bandhanāḡare; es ist der tod gemeint. — 10. setzt die erzählung von str. 9. fort. — rodhanā: die burgen. — fünf: sechs richtungen hat der raum, aber nach unten hat man keinen ausblick; 'fünffachen ausblick' ist bei uns z. l. — 11. ekena: mit dem deinen. — Jātuṣṭhira: der opferer S. etannāmakah kaḡcit. — 12. parāvṛjam: S. etannāmaka ṛṣiḥ. — praḡrayan: S. ātmānam (unrichtig, oder nur indirect) kīrtimantam kurvan.

487. (II. 14.)

1. kāmī: mit obj. acc. — adhvaryuḥ: tripuruṣaḥ. — 2. eṣa: bezieht sich auf pāda a b. — 3. der zweite vers ist schwirig; es scheint fast spöttisch gesagt zu sein, Indra sollte mit dem zermalnten soma bekleidet werden (der eben durch seine zerreizung ebenso untauglich dazu zu sein

scheint, wie der luftraum Vâta zu bekleiden, vill. antarikṣeṇa zu schr.). Disz unter der voraussetzung, dasz jūrṇavastrâiḥ (od. cūrṇav^o) zu lesen wäre. Gr. versteht jûḥ (accus.) als pferd; aber ein pferd hüllt man in decken, nachdem es gelaufen. S. erklärt es als 'greis'. — Oder soll man bezug nemen auf 532, 10. 630, 4. 5. 517, 11? — tasmâi: musz neutr. auf das vorhergehnde sich beziehn, da es auf Indra nicht gehn kann. — 4. cakhvânsam: komt von khyâ jagivân von gâi; von khan hiesze es cakhanvân (oder allenfalls cakhavân) cakhnivân. — bhṛthe: wol dativisch. — 7. vîrân: bei uns 'helden' zu lesen; abhigantrîn-asurân; da unzweifelhaft von dem kampf mit Tûrvayâṇa die rede ist, so wäre auch dise stelle letzterm günstig. — Kutsasya: TMBr. XIV. 6, 8. Upâgur vâi Sâuçravasaḥ Kutsasyâuravasya purohita âsit | sa Kutsaḥ paryaçapat ya Indram yajâtâ iti [tasya çiraçchindyâm] | sa Indraḥ Kutsam upetyâbravît | yajasva mâm ačanâyâmi vâ iti tam ayajata | sa Indraḥ puroḍâçahastaḥ Kutsam upetyâbravît ayakṣata mâ kva te pariçaptam abhûditi | kastvâ yaṣteti Suçravâ iti | sa Kutsa Âurava Upâgoḥ Sâuçravasasya udgâyataḥ âdumbaryâ çiro' chinat | sa Suçravâ Indram abravît tvattanâd vâi medam idṛgupâgât iti tam etena sâmna samâirayat | s. II. 12, 5. u. bd. III. pg. 280. — 8. gabhasti: wol für grabhasti: Tâit. S. I. 4, 2, 1. — 9. vane: S. tad vikâre camase daçâpavitreṇa çodhitam camasa unnayadhvam. — zugerufen: S. indroddeçenâgnâu somam prakṣîpata. — 10. wie das euter voll ist, um zu spenden. — 11. ūrdaram: S. kusûlam; ausz dem man wider nach bedürfnis nimt.

488. (II. 15.)

1. trikadrakeṣu: S. jyotir gâurâyurityevam rūpeṣvâbhiplavikeṣvahaṣu. Çâṅkh. ç. VIII. 25: asyamade jaritar indraḥ somasya matsat | asya m^o j^o i^o ahimahan | a^o m^o j^o i^o vṛtramahan | a^o-i^o uddyâm astabhnât aprathayat prṥthivîm | a^o-indro' dhy [ud?] antarikṣam atirad â sūryam divyâirayat | a^o-i^o udâryam varṇam atirad ava dâsam varṇam ahan | a^o-i^o apinvad apito ajinvad ajuvaḥ | a^o-i^o rathân iva phaṇipāṇataḥ parvatân prakupitân aramnât | a^o-i^o apām vegam âirayat | a^o-i^o ihaçravat upa giriṣṭhân | a^o-i^o ihaçro iha s^o m^o | . . . | roho bhyâm [dyâm?] roho bradhnasya viṣṭapam svargya | tanûr nâka ivâti nâka iti | 2. â-antarikṣam: beszer 'er füllte in die beiden welthälften den luftraum (dadurch dasz er die ursprünglich beisammenligenden trennte)'. — avançe: S. âkâçe. — 3. sadmeva: S. yajñagrhân iva; dazu die çulvasûtra; oder wenn blosz die vedi gemeint wäre: wie mit dem schwerte von holz die linien auf dem boden gezogen werden, so hat Indra mit dem keile den Ârya's den weg nach osten gebant. Tâit. S. II. 3, 14. budhnâdagreṇa vimimâya. Wir würden jedoch die erstere auslegung vorziehn. — 4. pravodhrîn: S. Dabhîteḥ puram samrudhya parigatya. — 5. dhunim: ein

flusz gemeint. — asnâtrîn: S. snâtum açaktân (taraṇāsamarthân ṛṣīn). Tâit. br. III. 7, 5, 8. utsnâti erklärt svâtmanam unmuñcati; 410, 8. — 6. udañcam: S. prañcam santam udañ mukhamakarot. — anah: S. çakaṭam. — ajavasaḥ: S. durbalâḥ senâḥ; es versteht sich, dasz zu ajavasaḥ und zu javinñbhiḥ ein und dasselbe nomen ergänzt werden musz. Auch wird überall nur gesagt, dasz Indra den wagen, nicht dasz er die zugtiere der Uśas zerschmettert hat. — 7. apagohâḥ: musz Indra sein, weil er die jungfrauen ausz der gewalt des Dâsa gebracht hat; disz ist hier nur nebenbei eingeflochten, wiewol die möglichkeit nicht auszgeschlossen ist, dasz die worte sich auf einen speciellern mythus bezogen. — âvir bhavan: s. II. 13, 12. — S. erzählt mädchen seien einem lamem blinden ṛṣi um ihn zu greifen, nachgelaufen. Da hätte diser Indra gepriesen und sei geheilt worden. Hier sieht man das richtige verständnis von apagoha. Dasz der verstoszene mit dem lamem und blinden identisch ist, geht hervor ausz 129, 11. 486, 12. 519, 9. 888, 2. 963, 19. — 8. ângirobhiḥ: Tâit. S. II. 3, 14. budhnâd agram ângirobhir grṇāno vi — | rujad rodhānsi — || — vyâirat: S. udghaṭitavân. — 9. abhyupya: S. samyojya. — Rambhî: S. vetradhâricâsya dâuvârikah der stabtragende torhüter (von Gr. zum krückengänger gemacht); der soll das dem Cumuri und dem Dhuni gehörige gold gefunden haben.

489. (II. 16.)

1. agnâviva: wie das feuer durch die hineingeworfene darbringung, so wird Indra durch preis verherlicht und gestärkt. — 2. mâhaḥ: S. tejaḥ; kratum: vijñānam. — 3. dasz kṣonñbhyām himel und erde bezeichnet, ergibt sich ausz samudrâiḥ parvatâiḥ. — paribhuve: infin. — 4. kratum: eben die gesinnung ihn zu vereren. Es könnte allerdings auch der nachdruck auf asmâi-dhrṣṇave gelegt werden 'alle haben ihr denken (willen oder wie man eben am besten übersetzt [nur]) für ihn, den vererten künem', was unterstützt wird durch das folgende. — vṛṣâ: S. somarasasecana samarthaḥ d. i. opferer; unzulässig schon wegen viduṣṭaraḥ, dessen compar. offenbar im gegensatz zu der untergeordneten menschenweisheit steht. — 5. vṛṣabhānaya: S. Gr. der stierespeise gern hat; aber Indra iszt nicht gras und der stier nicht soma, daher es nur bedeutet den, der soma zur speise hat (s. jed. V. 29, 8.). — adhvaryû: auch Çatp. br. IV. 3, 4, 22. dual den pratiprasthâtar mit befaszend. — 7. prayâmi: nach S. 'ich kome vorwärts mit dem brahma zu deinem schiffe'; allein der zusammenhang mit dem folgenden verlangt anderes. Wenn der gott den bittenden erhört, dann komt er, nicht der bittende zum gotte (ebenso kann man nicht 'ein schiff besteigen, das rauschend zu dem lande eilt! Gr.); umsomer als ja savaneṣu zu prayâmi zu construieren ist. — Die frage ist wie sich te und vacasyuvam verhalten;

verwerflich ist S.'s weise sie zu identifizieren und te gleich tvâm zu setzen. Nimt man te als Indrasya, so müsste vacasyuḥ der keil (od. der wagen) sein; ist aber, wie wir meinen, te die anrede an den yajamâna (resp. yajñapati) dann ist vacasyuḥ Indra selber (der in der schlacht tönende βοῖν ἀγαθός). Zu dadhṛṣiḥ, welches das selbstvertrauen des dichters ausspricht, passt nicht die beliebte zweifelnde übersetzung von kuvit. — sicâmahe: Âçv. ç. I. II, 8. mâham prajâm parâ-sicam yâ naḥ sayâvarî sthana | samudre vo ninayâni suvam pâtho apîthana || (text apîtheti) während unter dem yoktram der frau der adhvaryu ein volles waszergefäß auf seine auszugestreckte linke und die auszugestreckten zusammengelegten hände der frau fließen lässt, vgl. auch ebenda 1. yâ-sthana muss sich auf die waszer beziehn, und samudre ist wol der irdische ocean. — 8. purâ sambâdhât: wir glauben der sinn ist Indra möge den betenden, eh sie in die schlacht ziehn (ausz welcher sie villeicht nicht lebend zurückkeren würden), die kraft verleihn einen sohn als ersatz für den zum tod in der schlacht bestimmten vater zu erzeugen; nur so hat sakṛt einen sinn, und auch sumatibhiḥ steht damit in verbindung. Besonders sakṛt hindert uns S.'s (u. Gr.'s) auffassung zu teilen, der zufolge der auszdruck bildlich wäre 'möchten wir deine gnade als solche erfahren, die daraus nutzen zu ziehn vermögen', daher S. purâ so so versteht, als sollte Indra's ankunft den feindlichen angriff verhindern. Auch na hindert unsere auffassung nicht, es hat hier qualificierende bedeutung 'in der weise möchten wir unter uns verkeren wie gatten mit ihren frauen'; man muss eben bedenken, dasz die frauen der opferer anwesend waren, und die 1. pl. sich eben darauf bezieht.

490. (II. 17.)

1. bei uns am schlusze hinzuzufügen 'im somarausche'. — wie seine alten taten sich fortwährend erneuen, so erneut sich das lied in der alten Ângirasweise. — çuśmah: von çvas; da der atem in seiner stätigkeit und dauer einen maszstab für die kraft abgibt. — dhâyase: S. soma-pânâya. — âtirat: S. avarḍha yat. — 2. yutsu: man panzert sich zur schlacht nicht in der schlacht (vgl. Mahâbh. sajjîkartum yudhi wol alter stehengeblibener auszdruck). — parivyata: S. parivîtam akarot. — 3. asyâgre: S. janasyâgre purataḥ. — vicyutâḥ: S. svasthânâd vicyâ-vitâḥ. — jîrayaḥ: S. die Asura; das folgende gibt S. unzweifelhaft richtig 'sadhricînâḥ parasparam samgatâ bhîtyâ viyuktâḥ santaḥ-prakarṣeṇa dhâvanti'; die kriegler ziehn gegen einander in den kampf, und die besigten zerstreuen sich auf der flucht, vgl. z. b. 726, 9. — 4. maj-manâ: S. balena. — abhi: da er alle zugleich einholte, ward er natürlich allen überlegen; sataḥ sataḥ pratimânam 498, 3. — 5. prâcinâu:

die berge waren schon auf dem punkte zu fallen. — avasrasaḥ: S. avapatanāt. — 6. aram: bereit; beszer 'paszend angemessen' nicht zu schwer. — Krivim: wol schwerlich an einen 'waszerschlauch' zu denken; es ist wol das volk dises namens II. 22, 2. — 7. tanvaḥ: S. wol richtig stotrīn asmān pūjayase; beszer wäre 'beehren mögest'. — Bhagam: du bist mir bei meinen maghavan, was dem unverheirateten mädchen im älternhause Bhaga. Offenbar war die lage, der dises gebet entsprungen, keine glückliche.

491. (II. 18.)

1. rathaḥ: S. ranhañād-yajñāḥ; vierjochig von den malsteinen, oder den priestern adhvaryu hotar udgātar brahman; dreigeiszig, nach den drei tonarten mandra madhyama utkr̥ṣṭa, sibenzülig nach den siben metren; die zehn (aritra Gr. räder?) sollen die graha sein. Wir hätten also hier die ausführung dessen, was wir im brāhmaṇa merfach kurz angedeutet finden devaratho vāi yajñāḥ. — iṣṭibhiḥ: faszt S. als die teilhandlungen beim agniṣṭoma etc. bezeichnend prāyaṇīya udayanīya etc. vielleicht steht es aber für praiṣa nivid u. ä. — sasniḥ: S. sanoter dvivacanādi | kāmānām datā. — 2. sa: S. yajñāḥ somo vā; allein sa ist anticipando gesagt; was damit gemeint ist, erkennen wir aus dem epexegetem manuṣaḥ sa hotā; und disz kann doch nur Agni sein. Auch nicht der menschliche hotar, weil manuṣaḥ offenbar nachdrücklich gegensätzlich gemeint ist, während es unsinn wäre, vom gewöhnlichen hotar zu sagen, dasz er des menschen hotar ist. Auf die savana weist scheinbar die dreizal. Doch beweist auch unsere erklärung, dasz S.'s auffassung von rathaḥ str. 1 im allgemeinen richtig ist. — anyasyāḥ: S. pṛthivyā vedyātmikāyāḥ; es ist wol allgemein gesagt, obwol man die waszer denken musz. — die 'ändern' S. ṛtvijaḥ. — so ist nachdrücklich sa gegenüber, es kann also füglich nicht wider Agni gemeint sein. S. erklärt wider yajño vā somo vā, allein dafür felt der positive anhalt wie die negative nötigung. Das folgende nötigt wol Indra zu verstehn; nur wird man anyebhiḥ eben deshalb nicht mit uns auf die Marut deuten können, sondern auf die bahavaḥ yajamānāḥ str. 3. Die situation ist dieselbe, die wir am schlusze des vorhergehenden sūktams gekennzeichnet haben. — 3. sūktena: zu yojam S. — nirāman: vgl. Tāt. br. II. 4, 3, 2. ihārvāñcam atihvaye indram jaitrāya jetave | asmākam astu kevalaḥ || arvāñcam indram amuto havāmahe .. samsava Āçv. ç. VI. 6, 11. — 13. Tāt. S. VII. 5, 5. s. zu 296. schlus. — mit disen yajamānāsaḥ sind doch gewis nicht 'könige' gemeint. — 4. es ist schwer zu sagen, was mit der. zalensteigerung der hari und folglich mit den hari selber gemeint ist; das nächste wäre wider an die aritra zu denken, die S. als graha erklärt; s. Bergaigne, doch das folgende lässt kaum

etwas anders denken, als dasz der grad der schnelligkeit, mit welcher Indra komen soll, bezeichnet ist. — mṛdhaḥ: der plur. auffällig. — 6. Çunahotreṣu: auch S. nimt auf die etymologische bedeutung rücksicht; sie soll als omen gleichsam als selbstverständlich den erfolg des opfers verbürgen. — viçvâ harî: interessant 'alle falbenpare' der dual quasi als einheit, collectiv. — 7. an vilen orten: sie haben also wol seine freundschaft nicht in sonderlichem grade erfahren. — vihavyaḥ: gegenstand der nachfrage s. zu 745, 6. — asmin: im gegensatz zu purutrâ. — 8. prâye: yajñaçâlâyâm praveçe praveçe zu ser spezialisiert.

492. (II. 19.)

1. suvânam prayah: wir haben 'erfreuung' übersetzt; wichtig für die von uns gewöhnlich angewandte bedeutung 'bewirtung' ist die bezeichnung des soma's hier als der 'gekelterten bewirtung'. — manîṣiṇaḥ: S. übersetzt es als genitiv, was wol das richtige. — [yasminn] oko S. ser gut sevyatayâ nivâsam cakâra; Gr. verwischt es nach möglichkeit. — brahmaṇyântaḥ-naraḥ: S. indrâya stomam ichantaḥ-rtvijah. — 2. asya: der gen. part. bedarf zur ergänzung hier eines instrum. nicht wie sonst des accus. (od. nomin.). — vayo na: erklärt unsere übers. v. 82, 4. — sva sarâṇi: S. kulâyâḥ. — 3. aktunâ: S. tejasâ (ebenso Gr.); wir glauben 'im laufe der nacht, während das dunkel herrschte, hat er die werke des tages ermöglicht'. Aehnlich 963, 3, yadahâ naktam âtirah. — 4. apratîni: vgl. Çatp. br. VIII. 3, 4, 3. 7, 3, 8. pratipratîn und atîni karmâni 219, 1. überhaupt die praep. anu V. 4, 2, 7. prati ati. — atasâyyaḥ: S. tatprâptihetubhûtaḥ san samâçrayaṇīyaḥ; es ist kaum abzuweisen das wort mit dem spätern âtatâyin zusammen zu bringen. — 5. stavân: dazu ist der folgende satz yad-bharat construiert: gepriesen, dasz dem menschen Etaça reichthum brächte, gab er ihm sein lob erend die sonne frei. Es stehn parallel zu einander sunvate und stavân (statt stuvate). Auszerdem ziehn wir jetzt daçasyan zu stavân als dessen gegenstück. Der sinn 'der gott gab ihnen allsogleich das leben, welches sie durch die vom reichthum (guhâd-avadya) bewirkte sündelosigkeit (jîvaçansa die eben langes leben verheißt) sich erst verdienen wollten', kann etwas gesucht erscheinen, ist aber nur eine umschreibung für 'er erfüllte ihre wünsche'. Das epitheton guhâd-avadya für reichthum ist bezeichnend, und zeigt, welche rolle derselbe zu allen zeiten gespielt hat. — Bei Etaça bleibt es zweifelhaft, ob es das sonnenross oder das Indra's bezeichnet; letzteres ist das warscheinlichere. — 7. çravasyâ: S. yaçahkâmanayâ. — sâptam: S. saptapuruṣa sambandhi sâptapadinam sakhyam; s. 161, 7. 741, 5. bes. zu 1017, 5.

493. (II. 20.)

1. viddhî: mit udâtta, weil parenthese. — tvâvato nṛin: nicht 'von

männern wie du', da es solche nicht gibt, sondern 'unter allen helden nur eines solchen wie du bist' das ist: von dir, da es einen dir gleichen weiter nicht gibt. — prabharâmaḥ: prakarṣeṇa sampādayamaḥ S. — abhiṣṭi pāsi janân: vill. zu trennen abhiṣṭi pāsi? — 3. johûtraḥ: S. stotrâbhir âhvâtavyaḥ; die nom. auf tra haben bekanntlich passive bedeutung. — 4. stuṣe-grñiṣe: 1. si. — purâ im gegensatz nûtanasya; hier ist es unwarscheinlich, dasz âyuh eigennamen TMBr. VI. 4, 3. — 5. stëllen wie dise weisen, auf den unterschied von ucatha und ähnl. einer- und brahma andererseits. Als drittes kommt noch gâtuḥ in betracht. — tûtot: S. avardhayat. — muṣṇannuṣasaḥ sûryeṇa: ist unklar; ein befriedigender sinn scheint sich uns nur zu ergeben, wenn man sûryeṇa zu muṣṇan im sinne 'schlagend' zieht; stavân wird am besten zu pâda d construiert: den brahma verlieh er kraft, förderung (fortgang) einleitend anregend, indem er die Uṣas 'schlug', mittels der sonne; gepriesen etc. — 6. priyam çiraḥ: s. bd. III. 320. — 7. Dâsîḥ: vgl. 8. es sind wol die Dâsapatnîḥ gemeint 531, 9. 978, 10. — tûtot: er verlieh kraft. — 8. dasyûn: zu puraḥ als gen. zu widerholen.

494. (II. 21.)

1. Tâit, S. I. 2, 11, 1. heiszt Indra ekadhanavit. — 2. vedhase: in der bedeutung 'heerführer'? — 4. dodhataḥ: wird auch sonst speciell von Vṛtra ausgesagt. — uṣasaḥ: könnte auch ablat. sein. — 5. abhisvarâ: instr. auf â. — niṣadâ: Çatp. br. IV. 6, 8, 1. yâ vai dîkṣâ sâ niṣat. — 6. poṣam raynâm: erklärt râyaspoṣam; Çatp. br. III. 4, 1, 13. paçavo vai r° p°; 5, 2, 12. bhûmâ vai r° p°.

495. (II. 22.)

1. trpât: infinitiv; yathâ avaçat. — trikadrukeṣu: Âçv. ç. VI. 2, 6. trikadrukeṣu. — 2. S. auszdrücklich: prârecayat; etenârddham indrâ-yârddham itarebhyo devebhya ityuktam bhavati | tathâ Tâittirîyakam yat sarveṣâm arddhamindraḥ prati | tasmâd indro devatânâm bhûyiṣṭha bhâktamaḥ | — 4. nrto: wol 'der tänzer im kampfe', vgl. iarnleik, sveorda gelâc, daredum lâcan u. ä. der deutschen poesie. — devasya-asum: soll sein vijigîṣor asurasya prâṇam, disz ist offenbar unmöglich. Der dämon kann nicht in einem atem gott und ungott genannt worden sein; vgl. III. 32, 6. çayânam pari devîr adevam; VI. 17, 8. adevo yad abhyâuhiṣṭa devân. Mit devasya kann offenbar nur Indu gemcint sein; vgl. 186, 4. X. 9, 6. apsu me somo abravîd antar viçvâni bheṣajâ | agnim ca viçvaçambhuvam || übrigens genügt volkommen unsere verbindung devasya çavasâ 'durch des somagottes kraft'. — vidât: beszer 'er wird finden'.

496. (II. 30.)

Gebet um sig über Vṛkadvarâḥ, könig der Çanḍika. — 1. savitre:

Gr. identifiziert ihn mit Indra, was möglich ist; allein Savitar ist der gott, der den jaresanfang einleitet, während Indra (III. 30, 12.) die zeitordnung überhaupt beherrscht. Er wird hier als über Savitar stehend, diesem seine regelmässige erscheinung ermöglichend dargestellt. — aktuḥ: Gr. glanz; man könnte auch 'schmuck' sagen. — kiyati ā: S. gut kim parimāṇam asya kâlasya | na kim api | nityâ eva hi tâ ityarthah. — 2. sinam: kann nicht 'speise' bedeuten (vgl. 3. vadham); es versteht sich, dasz auch was wir eingeschaltet haben [des Vṛtra] nicht richtig ist, da notwendig Indra's mutter verstanden werden musz. Vielleicht ist viduṣî (vgl. VII. 98, 3.) zu schreiben: der auf den Vṛtra den keil werfen wollte, den hat die eigene mutter es wissend (nachdem sie es erfahren) verkündet (verraten verklagt); wem soll sie es gesagt haben? wol den gefangen gehaltenen waszern (Kuşavâ 959, 7. 8.); denn Aditi warf ihren sohn Indra deshalb ins waszer, weil sie vorausz sah, dasz er seinen vater Vṛtra töten würde. Pâda c d sind gegensätze. 'aber'. Die correctur viduṣy ist ser gering. Es ist derselbe mythus wie IV. 18, offenbar in verhüllter weise vorgetragen. — abhariṣyat: vgl. Tâit. br. III. 11, 8, 7. sa vâi tam nâvindat | yasmâi tâm dakṣiṇâm aneṣyat; TMBr. XVII. 1, 1. te na tam stomam na chando' vindan yena tân âpsyan; dag. Çatp. br. IV. 3, 1, 25. yaddhâtâvad evâbhaviṣyat yâvatyo hâivâgre prajāḥ sṛṣṭâs tâvatyo hâivâbhaviṣyan na prâjaniṣyanta. — 3. miham vasânaḥ: bezieht sich auf den miho napât auf Vṛtra, wie S. richtig angibt. — 4. hier haben wir die nutzanwendung auf die gegenwart. Asura ist hier könig. — 5. gonâm gehört (wie tokasya) zu sâtâu und ardham zu kṛutât. — jûrvâḥ: darn. wol Aufz. II. 11, 10. eher ist hier jûrvîḥ zu schr. — 6. zu kratum ist wie oft tasya zu ergänzen, und mit pra vṛh steht offenbar codâu sthaḥ parallel; radhra ist wol der gefügige. S. übersetzt râdhakâsya. — bhayasthe: die betenden sind in gefar. — 7. subject kann nur (S.) Indra sein; tamat gibt S. daher mit glâpayatu; vgl. dag. Tâit. br. III. 7, 3, 7. mâ tamo mâ yajñas taman mâ yajamânas tamat | glânim mâ prâpnuhi ityâdi. — 8. vṛṣabham: TMBr. paçûnâm vâ ṛṣabho 'dhipatî râjanyo mânuṣâṇâm. — 9. abhikhyâya: S. samvîkṣya. — 10. anudhûpitâsaḥ: S. dhûpayamânahrdayâḥ 'mit rauchenden herzen' d. i. übermütigen. — 11. rayim sarvavîram: S. richtig viçeṣeṇa çatrûnâm prerakâirbhaṭâir upetam apatyasâcam âpatana hetubhûtaiḥ putrâdibhir upetam rayim (letzteres ungenügend). Beim gewinn der beute im kampf mit den Çandika's sollen nicht ihre eigenen helden fallen.

497. (III. 30.)

Ein sampâtasûktam. — 1. titikṣante: S. sahante; 487, 7. — tvadâ: S. tvatto anyah (wenn man von dir absieht). Die gedanken der verehrer

Indra's concentrieren sich so auf ihn dasz sie keinen andern gedanken haben, und die verwünschungen der dem Indraculte feindlichen ruhig über sich ergehn lassen s. zu 487, 7. — 2. sthirâya: phalapradâne dṛḍha cittâya. — yuktâ grāvâṇaḥ samidhâne agnâu: 3. bādhitāḥ: S. asurâiḥ samgrāme bādhitāḥ; es heiszt aber martyeṣu. Daher sind hier offenbar die angriffe gemeint, denen der Indracult lange zeit hindurch ausgesetzt war. Es scheint nun, dasz zur zeit des liedes die feinde Indra's wider obhand hatten, weil der dichter fragt 'wo dise heldentaten hingekomen', weil Indra den menschen gegenüber nicht so auftrat wie gegen die dämone. — kva: S. kva âsate vada. — 4. anu steht ohne beziehung da; denn man könnte nur nimitâ dazu construieren tava nimitâ vratâya anu tasthur dyâvâ p° p° 'was für deinen wandel (dein gesetz) bestimmt (gegründet) ist, dem folgen himel und erde und die berge'. Unsere übersetzung im texte ergänzt tvâm (anu nimitâ). Man könnte auch anuvratâya schreiben im gegensatze zu dem pâda a b gesagten: unerschütterliches stürzend wandelst du allein tötend die Vṛtra | dem der dir gehorcht stehn himel und erde und die berge wie fest gegründet || letzterer sinn ist der unvergleichlich beste. — vratâya: S. karmaṇe âjñâyâi. — nimitâ: S. nikhâtâ niçcalâ. — 5. kâçih: N. II, 6, 1. muṣṭih. — dṛḍham: S. satyam; yad vâkyam avadastat satyam. — apâre: S. dûrapâra. — 6. viṣṭam: wol sonst vom verrichteten dienste gebraucht. — 7. dhâyuh leiten wir von dhyâi ab für dhyâyuh als neutr. auf -us. Der sinn ist, dasz der der glückliche ist, der seine inspirationen von der gottheit erhält (vgl. IV. 22, 1. u. ähnl. im Homer θεός-ἐνιπρσοὶ θῆκε u. ä.). Daher sumatiḥ nicht Indra's wolwollen sein kann, das sich in ghṛtadarbringungen ausspricht; das wolwollen zu dir ist eben für den wolwollenden die quelle des glückes, es ist eben auch von dir eingegeben; die menschliche darbringung kann sahasradânâ nur durch das heissen, was sie dem menschen von dem gotte einbringt. — 8. Kuṇâru: wol ein menschlicher feind; er wird 'mit Dânu zusammenwonend genannt, als mit dem bösen princip zusammenhangend. — 9. sâmanâm: leiten wir ab von sa + amana vgl. 485, 2. vyathamânâm. — 10. alâtṛṇaḥ: vgl. alarti dakṣa uta manyur indo; für alartṛṇaḥ? leicht beweglich? Prof. M. Müller 'who do not revile' R̥gv. S. pag. 215. 217. — purâ hantoh: Âçv. ç. III. 3, 1. purâ nâbhyâ apiçasaḥ. — niraje: inf. — vâñih: sind wol die sâman der Aṅgiras. — 12. S. gut: sūryasya gamanârtham dattâ yâ diço vidyante tâhi sūryo na hinasti | kim tu tâbhir eva vrajati | Tâit. br. I. 8, 3, 1. içvaro vâ eṣa diço 'nūnmâditoḥ | — dive dive vill. weil die sonne tag für tag an einer andern stelle aufgeht. Indra bestimmt disz, S. tad etat sarvam karmâsya bd. III. 318. — 13. gute taten: vorzüglich wie er den gang der himelslichter leitet. — indrasya-purûṇi betrachtet S.

als directen ausspruch. — 14. usriyâyâm: S. gavi; die Ušas. — vakṣaṇâsu: Ath. V. XIV. 2, 14. — 15. yâmakocâḥ: disz können doch nicht wegelagerer sein, von disen ist im nächsten verse die rede. Indra's vererer vilmer, die mit ihren darbringungen komen, sind, wie reisende mit waren den wegelagerern, so den bösen menschen wie den dämonen ausgesetzt; sie müszen geschützt werden. — 14. çikṣa: in der bed. 'können wollen' Tâit. br. II. 6, 2. yad vâ etayâ (çakvaryâ) devâ açikṣan tad açaknuvan. — 16. amitraiḥ: S. ergänzt richtig utsṛṣṭaḥ; man hört die feinde, und der gott soll gleich helfen. — 17. â kîvataḥ: Çatp. br. I. 2, 5, 26. â kiyataḥ-anavamaraṇam yajâmahâi | — salalûkam: S. rakṣaḥ; wir haben nur vermuthungsweise übersetzt: wie weit hast du je den keil geschleudert? schon ausz so weiter ferne etc. vgl. Tâitâ. I. 6, 3. etayâivendraḥ salâvṛkyâ saha asurân parivṛçcati; da nun vṛ leicht in ru lu übergehn kann, so besteht villeicht hier ein sachlicher zusammenhang. — 19. S. tava-dhanadânasya vayam pâtrabhûtâḥ smaḥ.

498. (III. 31.)

Ein sampâtasûktam. — Die bedeutung der zwei ersten str. ist problematisch. — 1. in çâsat ligt wol die absichtlichkeit, die überlegung, und die macht zu verfügen. — wir verbinden jetzt lieber ṛtasya dîdhitim saparyan 'verfolgend den gedanken des gesetzes' (die durch seine vertrautheit mit der weltordnung in ihm angeregte überlegung, absicht). — duhitur naptiyam: steht wol im gegensatz zu der in normalen verhältnissen durch den sohn zu erwartenden enkelschaft. S. findet nämlich in disen 2 stropfen eine auseinandersezung der adoption des tochtersohnes durch den sohnlosen vater. Auf jeden fall haben wir hier nur eine anwendung menschlicher vorgänge auf die göttliche welt, und villeicht (in der weise des brâhmanam), läuft dabei die absicht mit unter jene wirklichen gepflogenheiten ausz vermëintlichen vorgängen in der urwelt der götter zu erklären und abzuleiten. Wir sehen jetzt im tânvaḥ den blitz-agni, der seine von Dyâus ererbte tätigkeit nicht wider einem blitz-agni vererbt (wie der opferagni, vgl. X. 51, 6.); der behälter wären die pflanzen (509, 3.), so dasz wir jetzt übersetzen würden: nicht einem bruder überliesz der leibliche sohn (des Dyâus; oder der himlischen waszer?) das erbe [das opfer, da er ja selber verschwand], er schuf einen behälter zur aufnahme dessen, der es empfangen sollte; | wenn die mütterlichen pflanzen den priester erzeugt haben würden und zwar von zwei guttätigen das eine tätig hervorrufend dasz andern wachsen machend || Die am schwersten zu entscheidende frage ist, ob vahnî in str. 1. u. 2. identisch ist; so nah unter andern umständen dise vermuthung läge, so versteht sie sich doch bei dem exceptionellen charakter des vorligenden textes keineswegs von

selbst. Es kann nämlich tânvaḥ str. 1. (IX. 14, 4.) als der sprössling des umgangs zwischen vahni (= pitā = prajāpati) und seiner tochter (Uśas Dyāus) betrachtet werden. Wollte man der sache eine beszere form geben, so müszte man für Prajāpati Dyāus, und für Dyāus (fem. Âit. br. III. 3, 33.) die luft pr̥thivī (Saranyu) substituieren, vgl. vorzügl. X. 61, 9. u. übrh. — Unsere im text gegebene übersetzung geht von der anschauung aus, dasz tânvaḥ Dyāus, der vater der Uśas sei; diser schuf die pflanzen (die pflanzen komen vom himel) als behälter für Agni, der von disen geboren als opfergott das erbe antreten sollte (sanituḥ). — 3. die söhne sind wol hier die stralen S. und das mahi âjātam eśām ist eben Indra's auftreten bei den opfern; unter den söhnen könnte man freilich ebenso gut die götter oder die priester verstehn, unter aruśasya Dyāus. — pravṛt : S. pravṛtṭiḥ; am besten 'auftreten'. — 4. jāitriḥ : zu verstehn viṇaḥ, die Marut; es war noch dunkel, da erkannten sie die nähe des liehtes. — 5. die Ângiras, vgl. divas putrāso Ângiraso bhavema IV. 2, 15. — prajānan : ist substantivisch; die auffindung des wegs der ordnung wird hier als ein für allemal geschehn dargestellt; statt 'ihn' u. s. w. wäre beszer 'der kundige ist auf all disz mit anbetung eingegangen'. Indra kann disz nicht sein, da er neben den Ângiras nicht die zweite rolle haben kann. Es sind die nachfolger der sibn Ângiras gemeint. — 6. sadhryak kaḥ : S. sadhr̥cinam akārṣit, verkerterweise gibt er Indra als subject an; richtig agram prāntam; sie war so schnell, dass sie an der spitze der waszer ausz der felsenspalte kam; darum supadī vgl. 517, 8. sie war die erste drinnen, und die erste wider herausz. Man beachte auch rugnam. — Tāt. br. II, 5, 8, 6. yatī (bhūmāv annasampādanārtham âyatī) — tajalam purato nītavatī sonst allerdings ganz verfelt. — 7. bietet kein neues moment (wie Gr. der den ganzen abschnitt höchst unglücklich behandelt, erzwingen will); der sänger kann wie es pāda d mit durren worten gesagt ist, nur Ângiras (singular jātyapekṣayā) sein (S. der beste unter den A° was grundlos). Dagegen musz der schöne Indra, die yuvānaḥ müszen die Marut sein. — 8. avadyāt : heiszt doch der reichthum guhadavadya. — 9. gavyatā : wie beutesuchende helden in ihrer weise. — māsān : S. abhiplavapr̥sthyaśaḍahāiḥ kalpitān māsān sambhaktumāichan. — 10. amadann abhi : eig. 'sie freuten sich als auf ihr eigentum auf die, welche fliesen laszen die milch des alten samens' d. i. des ursprünglich den in der bekannten mythischen weise vorgestellten vorgang der weltentstehung einleitenden; diser bewärt sich noch immer in allem, was leben und narung spendet. — ni[h]ṣṭhām : s. zu 342, 6. — jāte goṣu : statt jāteṣu go; von menschlichen verhältnissen entnommen; wie der anblick irdischer rinder die tatkraft der helden anregt, so hier die Indra's und der Marut das ver-

langen nach den verschlossenen morgenstralen; vgl. auch gavyatâ manasâ str. 9. — 11. jâtebhiḥ: gehört natürlich zu havyâiḥ und zu arkâiḥ; doch wäre man versucht sveduhavyâiḥ zu lesen, da it u einen nachdruck gegenüber jâtebhiḥ involvieren, der bedeutungslos wäre. — 12. vikhyan: Tâit. S. IV. 1, 2, 3. dyâus te pr̥sthā pr̥thivī sadhastham âtmântarikṣam samudras te yoniḥ | vikhyāya cakṣuṣā tvam abhitiṣṭha pr̥tanyataḥ || — pitre cit: wegen asmai dürfte wol Indra als yajñapati zu verstehn sein. — ūrdhvam kann sich auch auf sadanam beziehen; unter sadanam dürfte die sonne gemeint sein. — 13. rodasyoḥ: bezieht S. auf çignathe (anyonyaviçleṣāya); diese erklärung ist aber höchst willkürlich; weit natürlicher bezieht es sich auf dhiṣaṇā: die sensucht, die das zutrauen einflöszt. — samîcīḥ: man könnte auch sagen 'zutreffend'. — 14. çaktiḥ: ist befremdlich; wir möchten es als instr. plur. zum folgenden ziehn: mit [vilsfchem] vermögen komen (gehn) vile gespanne [von dir]. — 15. caratham: S. carâtmakam gavâdikam. — kṣetram: wie auch sonst 'die himelsfläche'. — gâtum: disz ist villeicht hier das lied; oder zu schr. gâmutâgnim? Tâit. br. hat die lesart des Rgv. — 16. punânâḥ: wol weil sie madhu enthalten s. zu 495, 4. S. agni vâyusûryâiḥ. — dhanutrîḥ; sind nicht opfertränke, da sie tag und nacht fliesen. — 17. kṛṣṇe vasudhiti: ist die nacht bloß kṛṣṇā wie die Uṣas bloß vasudhiti? (Vâj. S. 28, 15. Dyâvâpr̥thivī ahorâtre vâ). — zwischen anujihâte und pari vr̥jadhyaî besteht ein gegensatz; die zwei gehn dir nach, die andern vermeiden dich; disz ist nicht recht klar, darum auch nicht richtig. Villeicht bedeutet es 'während deine grösze [uns zum schutze?] zu umgeben [da sind] deine verlangenswerten stürmischen freunde'; in anu jihâte ist ein entfernteres verhältnis, sie gehn dir nach, deiner anordnung; deine freunde aber sind immer bei dir. — 19. viyâhi: S. viçeṣeṇa m̐rtim prâpaya. — 20. mihāḥ pâvakāḥ: S.'s erklärung zeigt nur die unmöglichkeit der vorliegenden lesart; man könnte an pâpakāḥ denken, oder an patāṅgāḥ Tâit. br. II. 5, 8. kâ mihâikāḥ ka ime patāṅgāḥ mânthâlāḥ kuli pari mâ patanti | — riṣaḥ: Tâit. S. IV. 1, 9, 1. mâ su bhitthâ mâ su riṣaḥ | — svasti: Tâit. S. III. 2, 1, 1. svasti mâ sampâraya. — 21. antaḥ kṛṣṇâ² aruṣâir dhâmabhir gât: unter den schwarzen versteht S. die Asura. — So eigentümlich schwirig auch die zwei ersten strophen sein mögen, so wäre es doch voreilig zu behaupten, dasz dieselben nicht zum ganzen gehören. Die schwirigkeit ligt eben darin, dasz der zu grunde ligende mythus nicht ausgeführt ist.

499. (III. 32.)

1. prapruthya: vgl. zu II. 11, 17. — rjîšin: ein epitheton, dessen bedeutung vergessen war. Vgl. Tâit. br. II. 1, 1, 1, die Ângiras hielten ein sat-tram; Pr̥çni war die gharmadhuk, die die milch für den pravargya gab; sie

närte sich vom řjša von den trestern des soma; Lâty. ç. VIII. 8, 6. etam mṛtam yajamānam havirbhiḥ saharjīṣe yajñapâtrâiç cāhavanīye prahr̥tya pravrajeyuriti Çāṇḍilyaḥ. Kâty. IX. 4, 42. 25. 5, 11. zeile 1. X. 2 Yâska II. 5. 12. bhasaty řjšī vajrī. — manthinam — çukram: vgl. 836, 4. Kâty. ç. IX. 10. — trpat â: infinit. — brahmakṛt: durch erhörung; oder 'brahma hervorrufend'. — 4. vivipre: S. kṣipram prârayan. — 5. yajñâiḥ: vermöge der opfer; saraṇyubhiḥ: saraṇa çilâir marudbhiḥ S. gegen unsere übers. — sisarṣi: S. prâpaya. — 6. tam yayâmetyuttareṇânvaayaḥ S. — çayânam: S. ekatra niçcalatayaḥ vartamānam. Man beachte die rhetorische hervorhebung der gegensätze. — 7. mamatuḥ: soll bedeuten 'maszen', mamâte 'ermaszen'; S. dagegen meint, dasz na schon zu mamatuḥ; dvitīyam kriyâpadamâdarârtham. Es ist gewis, dasz es auch im ältesten Sanskr̥t kein perfectum conatus gegeben hat. — 9. na dyâvaḥ: s. 222, 7. VI. 24, 7. — 10. âviveçîḥ: S. als du eintratst; einfacher, aber vgl. 522, 4. — vgl. III. 48, 2. — kârudhâyâḥ: unsicher; nachdem er im vyoma getrunken, trank er beim sänger, gew. als der erklärt, der den sänger nârt; so allerdings TMBr. I. 4, 3. janânâm dhâraakaḥ; Tâit. â. IV. 11, 5 ebenso erklärt. — 11. avasthâḥ: ava châdya tiṣṭhasi S. die erde verschwand unter dir. — anu: zu 456, 2. — sphigī nom. s. Kâty. ç. VI. 7, 6. com. — 14. jajâna: karomi S. dhiṣaṇâ: Indram stavânītiyam madīyâ buddhirmâm yad vyâpnot. Das einzig bedenkliche hiebei ist jajâna als 1. si. doch ist es gestützt durch stavâi und sisice; ebenso com. zu Tâit. S. I. 6, 12, 3. aber jâtavân asmi (yasmât kâraṇât pûrvoktâ buddhir mâm vyâptavati tasmâdaham jâ) im übrigen gut. — nâvâ: S. übersetzt ubhaye richtig mit ubhayakûlavartinaḥ, es versteht sich um beförderung od. überfart. Vgl. TMBr. IX. 4, 14. u. 485, 8. Tâit. S. II. 4, 3, 1. 500. (III. 34.)

Ein sampâtasûktam. — 1. arkâiḥ: S. arcanīyâiḥ svatejobhiḥ; es handelt sich um die wirkung des gesanges beim groszen kampf. — 3. bietet schwirigkeiten; beszer hätten wir übersetzt: Indra forderte Vṛtra herausz (V. S. 33, 26. yuddhâya vṛnoti sma), in des trotzes leitung (zu trotzeswerk der leiter), die kräfte schwanden dem listenleiter der zauberischen; wie S. schon trefflich mâyinâm varpasâm nītirasya; so ergibt sich ein guter gegensatz. — uçadhak: ist der keil Indra's. — 4. abhiṣṭiḥ Tâit. br. II. 4, 3, 6. abhiçṛiḥ; das richtige; ketumahnâ: auch d. lemma; erkl. ahnâm ketum s. 517, 3. — 5. tujaḥ: S. bâdhikâ yuddhot-sahena vardhamânâḥ parakiyâḥ senâḥ; er erkennt an, dasz feindliches gemeint ist. — jaritre: das caus. 'also schon so früh mit dat. statt accus. desjenigen nomens construiert, das beim einfachen activen verbum nom. subj. wäre. — âsâm: S. uṣâsâm; könnte aber auch sein viçâm

prajânâm die stämme von weiszer hautfarbe; die Kuçika waren priester der weissen Tṛtsu; s. str. 9. u. dag. zu 503, 9. — aviveça: prakāçam labdhvâ â viveça S. — 6. vṛjanena vṛjinân: wortspil; vṛjana und mâyâ sind also analoge begriffe. — 7. Vivasvataḥ sadane: Agni's; S. viçe-ṣeṇâgnihotrâdi karmârthe vasato yajamânasya sadane.

501. (III. 35.)

1. yâhi: musz hier transitiv sein, obwol der com. zu Tâit. br. (II. 7, 13, 1.) erklârt asmân abhilakṣya âgacha yathâ niyutsañjñakânaçvâ-nabhilakṣya vâyur yâti tadvat | anders S. Es kann aber allerdings yâhi direct auf no acha construirt werden, und vâyur na niyutaḥ lâszt sich ergänzen: vahan oder yuñjan rathe. — 2. dravât: in ähnlich schwankender weise wie die formen auf -am verwandt. — sambhṛtam viçvataḥ: es ist nicht sicher, ob viçvataḥ zu sambhṛtam gehört, aber warscheinlich. Man vgl. hiez u Tâit. br. I. 1, 3. Çatp. br. II. 1, 1, 1. sa yad vâ itaç cetaçca sambharati | tat sambhârâṇâm sambhârâ tvam | die gegenstände sind so manichfaltig, dasz viçvataḥ ganz passend ist. Vgl. Yaçna I. 33. Sambhârâḥ heissen eben die zum opfer nötigen bestandteile. Daher yajña sambhârâḥ sampûrṇam imam yajnam; vgl. 610, 5. — 3. utemava: S. enam yajamânam pâlaya. — dhânâḥ: S. bhrṣṭayavân. — addhi: die dhânâḥ sind aber für die pferde bestimmt! ? infin. ? — 4. brahmayujâ: S. ser gut brahmanâ yoktavyâu. — brahmanâ yunajmi: komt sonst im Rgveda nicht vor, so wie auch brahma yunajmi nur X. 13, 1. ersteres Tâit. S. I. 6, 2, 1. yunajmi tvâ brahmanâ dâivyena havyâyâ smâi voḍhave jâtavedaḥ | indhânâsas tvâ suprajasaḥ suvirâḥ jyog jîvema balihṛto vayam te || — 7. es soll kein samsava sein TMBr. IX. 4, 1. flg. Tâit. S. VII. 5, 5, 1. — bei uns: 'den stierkräftigen'. — tadokase: S. tadbarhir oko nilayo yasya tasmâi. — 8. berge: d. i. steine wenn nicht eben die berge, auf denen er gesammelt wird. — 9. gaṇaste: diser ausdruck für die jeden gott begleitend gedachten untergeordneten geister ist also bereits vedisch. — Vgl. I. 165, 1. flg. — 10. svadhayâ: wird durch dise stelle gut erklârt; der sinn derselben ist wol 'es ist alles eins'. Svadhayâ ist hier gesagt, weil soma eigentlich exclusiv Indra's trank ist Çatp. br. I. 6, 4, 5. Rgv. IV. 17, 6. III. 40. 6.

502. (III. 36.)

Ein sampâtasûktam. — 1. yâdamânaḥ: S. samgatim yâcamânaḥ. — çaçvachaçvat faszen wir als instrum. auf. Disz wird durch sute sute und prayamyamânân nahe gelegt. — vardhanebhiḥ: vill. beszer mit S vardhanakârîbhiḥ somâjyâdîbhir havîrbhiḥ. — 2. Indrâya: Indra wird hier auszdrücklich als der bezeichnet, dem einzig der soma gebürt. — die steine heissen ganz vorzüglich vṛṣaṇaḥ; disz hat schon S. bemerkt: grâvabhiḥ. — 3. tvadartham prathamâḥ purâtanâ uteme abhinavâḥ;

dem entspricht auch was gleich folgt. — panyaḥ: S. stutyah. — 4. vṛjane: S. gut balopalakṣite yuddhe. — 5. samācakre: S. sam-gachate. — dakṣiṇāḥ: diese stelle kann als zeugnis für die bedeutung 'kuh' gelten. Vermutlich kommt diese davon, dass die kuh dakṣiṇā par excellence war. — 6. st. yathā Tāt. br. II. 4, 3, 11. yadāyan | — das erste yat steht dann für yantaḥ; es ist übrigens nicht zu läugnen, dass yathā nicht besonders passt. — mit samudra dürfte hier doch die kufe gemeint sein 'wie wenn ströme ihren lauf genommen haben, wie auf breiter strasse sind in den kübel die wasser geflossen'. — ataḥ sadaṣaḥ: asmāt saḥ, was S. durch den luft-raum erklärt. — S.'s gesamt-erklärung der str. ist gezwungen. — 7. wie dem meere zuströmend die flüsse auf ihrem laufe auch verwendet werden Indra soma zuzuführen; oder 'wie durch den kreislauf, den die wasser zurücklegen, dem Indra auch im wasser soma zugeführt wird. — bharitrāiḥ: S. bāhubhiḥ. — madhvaḥ: zieht S. zu dhārayā; aber das wasser wird rein, heisst es, vegena (daneben: brahmaṇā sūryasya raçmibhiḥ); das ist hier wol dhārayā. — Und disz dürfte auch identisch sein mit madhvaḥ pavitrāiḥ. — 8. gefässe: besser 'seen'. — prathamā: steht im gegensatz zu somam; eh er Vṛtra (in des besitz der soma war) getötet hatte, konnte er sich nur mit den nächsten besten speisen sättigen; nach dieser tat aber blieb soma seine spezifische nahrung. Warscheinlich hat man zu einer zeit Indra allein soma dar-gebracht. — kuṣṣayaḥ: sonst nur im si. und im dual. — 9. mākir etat pariṣṭhāt: pariṣṭhiḥ 'versammlung' es soll sich niemand herum stellen, es durch opfer oder durch zauber hindern wollen.

503. (III. 37.)

2. vāghataḥ: S. vahanti yajñīyām dhuramiti vāghataḥ stotāraḥ; diese etymologie ist unmöglich, weil h in vah nicht direct aus gh ent-standen ist. Die abstracte bedeutung des wortes bleibt unklar. — 3. abhimātiśāhye: local als dativ. — 4. mahayāmasi: 'wir streben nach grösze'. — 7. dyumneṣu prtanājye: die häufig bemerkte incongruenz im local. — ṣravassu: vgl. ṣravāsi κλέα ἀνδρῶν. — 9. Indra galt also als vorzüglicher beschützer der fünf völker s. 500, 5. — 10. duṣṭaram: S. çatrubhis taritum açakyam. — 11 u. 1^o: statt uta, satzverbindend.

504. (III. 38.)

Ein sampātasūktam. — Indra wird in diesem sūkta nicht genannt, es erhellt auch sonst nicht, warum dasselbe ihm zukommen soll. — 1. yaja-mānaḥ stotāram pratibrūte S. — sumedhāḥ: könnte auch eigennamenom. si. sein; da der sprechende (wahrscheinlich Agni-Sūrya) jedoch die einsicht anderer erforschen will, so sind diese wol die sumedhāsaḥ. — nämlich die fragen überdenke ich, die sich an das wertvollste und an das liebste knüpfen; er kommt aber zu keiner entscheidung. — samdr̥ce:

S. samdraṣṭum. — 2. pṛcha: Yaçna 31, 14. tâ thwâ pereça. Es dürfte aber hier gleichwol 2. imper. sein. — manodhr̥taḥ: so vil wie dhṛta-manasaḥ. — pada hat inâ bei Aufr. II. (MM. u. Aufr. I. inâ; also wol II. druckfehler); wäre es richtig, so könnte man übersetzen: fordere auf und befrage. — imâ-pranyaḥ: (= prañitayaḥ) damit kann nur etwas gemeint sein, das auch auf takṣata dyâm beziehung hat; die stilistisch gewälte form verdeckt disz. Die janimâ kavînâm haben nach des ungenannten gottes weisungen den himel gezimmert, und eben dise pranyaḥ sind es, welche denselben halten. Man kann nicht anders als dharmaṇi in einem bedingten gegensatze zu takṣata faszen. Gezwungener wäre es zu übersetzen: 'und dise deine lern erhöhend [, durch die sie eben den himel gezimmert hatten], die vom geiste gewonnenen [geliebten, beanspruchten], haben sie sich an die erhaltung [desselben] gemacht'. Ausz te geht hervor, dasz pṛcha 2. si. imper. 'frage nur nach den geschlechtern der weisen . . . [sie werden deinen lern bereitwillig gehöör schenken]'; mit beziehung auf die erste str., welche grosze eilfertigkeit auszdrückt, die ergebnisse der eigenen speculation mitzuteilen. — 3. kṣatrâya: zu übersetzen: 'dem herscher' Indra, oder Mitra Varuṇa. s. 5. — dhâyase: S. taylor-dhârâṇārtham antarikṣam vyadhuḥ. — 4. âtiṣṭhantam: Indra als Sûrya Âditya; dag. V. S. 33, 22. indrasya vṛṣṭikarmocyate com. — amṛtâni; S. varuṇâtmanâmṛtâni jalâ-nyâtasthâu. Çatp. br. VII. 3, 2, 13. zu 81, 7. nachtr. — Asurasya: wider nachdrücklich gebraucht. — paryabhûṣan: wegen svarociḥ (Tâit. br. II. 7, 8, 1. svarocâḥ) nicht 'schmückten'. — 5. asûta: S. ser gut apaḥ sasarja; wonach diser vṛṣabho jyâyân nicht Dyâus wäre. Mânavadh° I. 8. dag. Tâit. S. V. 6, 4, 2. 7, 5, 3. br. I. 1, 3, 5. 6. 7. — divo napâtâ: wir glauben Indra und Varuṇa. S. erklärt vṛṣabho j° mit Indra; dann müszte man gegen ihn d° n° als Mitra und Varuṇa verstehn. Es hat disz allerdings keine schwirigkeit, da Indra in dem ganzen abschnitte nicht genannt wird. — 6. trîṇi-purûṇi-viçvâni: die drei sitze sind himel luft erde, die vilen sind eben die vilen opferstätten, viçvâni ist mer negativ 'kein ort des opfers ist geheiligt ohne eure gegenwart'; 'bei heiligem werke' darf nicht durch beistrich von dem folgenden getrennt werden. Die stelle ist wichtig; sie zeigt, dasz auch im R̥gveda und zwar in keineswegs jungen stücken die anschauung von opfern übermenschlich gedachter wesen vertreten ist. Der sinn ist: auch in überirdischen regionen werdet ihr verert. Es könnte freilich auch an die den soma bewachenden Gandharva gedacht werden; dann hätte die str. ironische bedeutung: ich sah auch diejenigen, die euer opfer nicht zulassen wollten. Doch scheint disz weniger in den zusammenhang zu passen. — vgl. V. S. 23, 49. prchâmi tvâ citaye devasakha yadi tvam

atra manasâ jagantha | yešu viṣṇus triṣu padeṣveṣṭas teṣu viṣvam bhu-
vanam âviveçâ³ || ich frage dich um es zu wiszen (citaye inf.), o götter-
befreundeter, ob (wenn) du im geiste dorthin gekommen bist, | an die
drei fuszstapfen, an denen Viṣṇu opfer erhält; auf disen hat die ganze
welt platz gefunden || — 7. wir glauben, dasz asmin sich nur auf sak-
myam goḥ beziehn kann; sakmyam S. sambhajanârham tatksîrâdikam. —
als stier faszen wir Rudra-Dyâus, als die kuh Pṛçni. — 8. suṣṭuti: ist
wol instrum. 'vermöge schönes preises hat er die alles hervorbringenden
Rodasî wie die frau die geburten [apeva zu schr.] enthüllt'; aber die
bedeutung des ersten verses bleibt dunkel; man wäre versucht statt
nakirme 'naktirme' zu vermuten: disz ist jetzt die nacht dises Savitar,
[disz], der goldene schein, den er mir aufstellt (den sonnenaufgang des
neuen jares). — 9. yuvam: Mitra und Varuṇa? S. Indra und V^o; der
vorzeitliche etc. ist Dyâus. vgl. VI. 62, 9. bd. III. pg. 312.

505. (III. 39.)

Viṣvâmitraḥ stâuti | 1. vacyamânâ - taṣṭâ: also das bild eines
wagens. — 2. pitryâ: S. pitṛkramâgatâ — sanajâ purâtanî — dhîs
tavastutiḥ; wir glauben, dasz nicht dasselbe wie str. 1. gemeint sein
kann. Die Âṅgiras haben eben die Uṣas gefunden, darum ist sie gegen-
stand der dichtung derselben seit alter zeit; V. 47, 1. — 3. die zwillings-
mutter: nach S. die Uṣas, die zwillinge die Aṣvinâ; wenn dise auf-
fassung nur sonst erweisbar wäre. Beszer 'mit Yama zugleich ward die
mutter der Aṣvin geboren' Saraṇyû oder Yamasûḥ. S.'s erkl. bleibt
doch unzulässig. — jihvâyâḥ: agram musz wol subject sein 'die spitze
der zunge flog und kam (zur ruhe)' (vgl. IX. 73, 9. V. 48, 5. oder
Agni?). — sacete: vapûṁṣi appos. zu tamohanâ. — 4. utsasrje: S. tebhya
'ngirobhya dadâu. — 5. sakhâ-anugman: S. anugachan. — abhijñu: S.
abhigatajânukam yathâ bhavati; unbehilflich, es ist gemeint 'in un-
mittelbare nähe' cominus. — satyam: S. yathârtha prakâçam. — sûryam:
es ist nicht klar, was hier gemeint ist, ob das ganze nur mythisch ge-
färbte anspielung auf geschichtliche vorgänge ist (wobei sûrya wol so-
vil wie leben bedeuten würde), oder ob die grundlage des mythus selber
dabei in frage komt. — 6. name: villeicht 'auf der weide'. — padvat
çaphavat: S. pâdayuktam ityâdi die erklärung ist wegen usriyâyâm
ganz unpassend; möglich (wie es durch füsze hufe möglich) 'durch die
spuren'; oder 'viertel-achtelweise'? — 'haste dadhe: gegensatz zu der
frühern verborgenheit. — 8. der wunsch âre syâma duriṭâd abhîke wird
motiviert durch die bemerkung bhûri ciddhi tujato martyasya barhaṇâ-
vat [duriṭam], was wider beseitigt wird durch die parenthese supârâso
vasavah (letzteres zu accentuieren oder doppelt zu denken 'trefliche
retter seid ihr, Vasu's'). vgl. III. 18, (317,) 1; barhaṇâvat erklärt

duritasya bhûreḥ, das aufgenommen wird durch bhûriciddhi. Es gibt keinen sinn zu sagen 'mögen wir fern sein von dem vilen unglück, denn ihr rettet oft den sterblichen'; zu 200, 14. und nachträge.

505. a. (III. 40.)

2. âvṛśasva: parenthese; wie in ähnlichen phrasen mehrfach piba âyahi somam. Daher unsere übersetzung ungenau. — 3. dhitâvânam: vgl. zu 326, 2. im ganzen dürfte S. recht haben; eig. das freude schaffende ('sambhṛtahaviṣkaḥ). — 6. Indra ist es vorzüglich, dem der soma zukommt, und mit yaçaḥ ist eben nichts anderes gemeint. Dagegen vgl. zu 622, 5. — 7. vaninaḥ: S. vanam devatâviṣayam sambhajanam asyâstīti, las er vaninam?.

506. (III. 41.)

1. madryak: Tâit. S. V. 5, 1, 1. yadriyaṁ tadriyaṁ, wohin dahin. — 3. kriyanta: Tâit. br. II. 4, 6, 2. priyâte. — 4. stomeṣu-uktheṣu: wieviel stotra sovil çastra. — 6. VI. 45, 27.

507. (III. 42.)

1. S. treffend: yato-açvâbhyâm yuktas tava ratho' smayur asmân kâmayamâno vartate. — 3. âvṛte: S. âvartayitum; somapîtaye ist wol apposition zu âvṛte, vgl. IX. 74, 2. Kâty. ç. II. 2, 4. co. âvṛchabdaḥ samastamamantrakam vidhim âha. — 4. das widerholte kuvit deutet die ungeduld der vererer an. — 6. sumnam: S. dhanam; das von dir kommende glück. — 8. codâmi: wie beim gegenseitigen zutrinken.

508. (III. 43.)

1. anu: gehört zu pradivaḥ 'der weise des vorigen tags (der vorigen zeit) entsprechend. — vi muca: wol vom lösen der angebundenen, um die fart beginnen zu können; nicht beim barhis, wo er noch nicht angekommen ist. — 3. ghṛta prayāḥ: also ghṛtam ist unter prayāḥ mitbefasst. — 4. ca: Gr. 'wenn' wegen des udâta beim verb; doch wird im zweiten verse von Indra in der 3. pers. gesprochen. — 5. bd. III. 237. IV. xx. — kuvit: S. api ca; richtig, vgl. Muir OST. III. 248. Âit. br. VII. 24, 1. (19, 23.) der kṣattriya wird brâhmaṇa bandhunâ (Çatp. br. V. 4, 4, 9.) vgl. 998, 5.; hieher die unsicherheit, was mit dem yajamânabhâga zu geschehen hat ebenda 26. Tâit. S. I. 6, 7, 2. vratena vâi medhyo 'gnir vratapatir brâhmaṇo vratabhṛt (der yajamâna); TMBr. I. 2, 9. brâhmaṇo vâ eṣa jâyate yo dikṣita iti çruteḥ; XIII. 4, 17. aus den drei yati, die Indra von denen übrig gelassen hatte, die er den Sâlâvṛkeya preisgegeben hatte, wird ein kṣattriya, ein brahma (an zweiter stelle angeführt), und ein vâçya. So beim sarvâḥ sevyatvam Tâit. S. I. 8, 16, 1. (u. pag. 166. d. Calc. auszg.) ruft der könig den adhvaryu an: brahmâgn, worauf diser ant-

wortet: tvam rājan brahmāsi savitāsi satyasavaḥ; dann den brahman den hotar den udgātar, die ihm alle antworten: tvam rājan brahmāsi, und ihn Indra Mitra Varuṇa nennen. Der com. motiviert disz. Vāj. S. Bṛhad. ār. 166. Daraus wird wol schwerlich jemand die nichtexistenz oder die scheinexistenz der kasten deducieren wollen. — 6. vor 'schön' bei uns einzuschalten 'die'. — ṛñjanti: S. prakarṣeṇa sādhayanti; villeicht 'erreichen'. — mūrāḥ: S. çatrūṇām mārakāḥ. — 7. vṛśadhūta: ist 'der von den presssteinen ausgetriebene? Unser text falsch.

509. (III. 44.)

Es wird hier fortwährend mit hari haryant-haryataḥ etc. gespielt. — 1. haribhiḥ: müssen hier die steine sein, vgl. str. 5. — 2. haryan: S. ergänzt: weil du den soma liebtest; er faszt haryan als desiderativ von hari, was möglich aber doch das wortspiel fast auf die spitze treiben hiesze. — 3. haritoḥ: himel und erde. — haridhāyasam: villeicht weil die pflanzen vom himel komend gedacht werden, vgl. pṛthivīm hari varpasam. — 5. abhivṛtam apāvṛnot: expedit 'er hat ihn gezogen, auszufahren lassen', vgl. ebendavon vi + skabh. — çukrāḥ: S. kṣīrādibhiḥ; das adj. wird aber nicht von der milch gebraucht, eher lässt sich an das zum āpyāyanam des auszuschlagnenden soma nötige waszer denken. Vgl. haristutiḥ X. 96.

510. (III. 45.)

1. die wunderlichsten lesarten bietet Tāit. ār. I. 12, 2. — yāmi — | māmā kecinniyemur in na pāçinaḥ | nidhanvéva tā^u imi || bemerkenswert ist nur, dasz kecinni yemur in na p^o auch die lesart des S. V. ist; Ath. V. VII. 117, 1. vi yaman. Es ist nicht unwarscheinlich, dasz in der tat inna richtig ist, und vim nur erklärende zutat, die man nach der absicht des dichters beszer ausz pāçinaḥ herausz versteht; nidhanveva ist wol durch verlust des anlautenden a und verlesung des t als n erklärlich. — ati dhanveva: S. tadvad gamana pratibandhakān yathā pānthā marudeçam çighramatigachanti. — 2. vṛtram khādaḥ zu schreiben? — 3. der sinn ist wol 'deine geisteskraft verschwindet dir so wenig als waszer ausz tiefem brunnen'; oder 'wie rinder, die in guter hut sind, nicht leicht geraubt werden, wie kühe, die weide finden, sich nicht zerstreuen, wie waszerrören, die den see erreichen, (immer voll sind)'. — 4. tujam: wol 'der offensive kraft (çatrūṇām bādhakam) besitzt'. — pratijānate: S. yathā pitā vyavahārajñāya putrāya svakīyasya dhanasya bhāgam dadāti; wie ein vater einem geschäftskundigen sohne einen teil seines vermögens gibt. Von ertheil ist also hier keine rede; pratijānate allein gehört zu ābhara, und ançam ist allein für sich zu nemen. — ankī: wie vajrī. — sampāraṇam: Āit. br. VI. 6, 6. tā vā etāḥ svargasya lokasya nāvaḥ sampāriṇyaḥ. S. asmad ichāyāḥ

samyak pârakam. — 5. smaddiṣṭiḥ: du selbst unabhängig mit herrschaft über uns.

511. (III. 46.)

2. kṣayaya yodhaya: der sinn verlangt einfach 2. si. praes. (vgl. Mitra y. 29. tûm âkhstôis anâkhstôis mithra khṣayêhi daqyunârî (natürl. hat khṣayêhi hier andere bedeutung). — 3. pra-ririce: eig. 'von allem masze ist er im stiche gelaszen', während griech. *λεπροδαί τινοσ* den entgegengesetzten sinn hat. — 4. es ist wol janušâ abhi-âviçanti zusammenzufaszen. S. u. Gr. zu ugram. — 5. tvâyâ: tvatkâmatayâ S. — prṭhivîdyâvâ: ungewöhnliche anordnung; prṭhivî diâvâ.

512. (III. 47.)

1. Yâ. II. 4, 8. in der erkl. siñca svajaṭhare. — V. S. VII. 38. tvam râjâsi prâtipat sutânâm; prâtipat wäre von hoher wichtigkeit, wenn es nicht ūhena stünde. — 2. çatrûn und mṛdhaḥ synonym. — Tâit. S. I. 4, 42. vṛtrahan ebenso âr. X. 1, 11. vorzuziehn. — 3. ye tvâ anu: S. erg. abhajanta; 'âsan' zu ergänzen, s. zu 456, 2. Tâit. S. III. 2, 5, 6. — 4. Çâmbare: Çambarahatye I. 112, 14. — 5. s. VI. 19, 11.

513. (III. 49.)

1. çansâ: 1. si. — somapâḥ: haben wir als nom. pl. übersetzt; allein es ist gewis loc. si. und zwar ausz zwei gründen: weil kṛṣṭayaḥ und nicht etwa viprâḥ oder yajamânâḥ das subject ist, die kṛṣṭ aber nicht direct, sondern nur durch vermittlung des opfers ihrer fûrer ihren wunsch erlangen; zweitens, weil es nicht darauf ankomt, dasz selbst die opferer trinken, sondern dasz Indra den soma trinkt, somapâḥ also die bedingung darstellt, unter welcher der gott den menschen ihren wunsch erfüllt. Es stehn sich denn somapâḥ (Indra) dem kâmam avyan (kṛṣṭayaḥ) gegenüber, und geradezu unsinn wäre auch somapâḥ auf die kṛṣṭayaḥ zu beziehen, so dasz sie für den soma, den sie selber trinken, auch noch ihren wunsch erlangen sollten. Es ist also somapâḥ local und beweist, dasz der stamm aller diser formen auf âḥ endigt wie sthâḥ; es stimmt disz vollkomen zu der form des nom. pl. âsaḥ; sthâm sthâu sind also ausz sthâsam sthâsâu zusammengezogen. Die form somapi entspringt, so vil uns bekannt, rein der grammatischen abstraction. — avyan: ist bemerkenswert, da das verb an fast allen stellen als imperat. vorkömt. S. sarvataḥ prâpnuvanti. — zermalmer: beszer wäre 'keule'. — Vibhvan erscheint merfach als name Tvaṣṭar's. — dhiṣaṇe: S. dyâvâprṭhivyâu. — 2. vortreflich ist S.'s erklärung yaḥ = yân (gachan); wir glauben, dasz dise das felen des udâtta bei aminât berücksichtigende erklärung alt ist. Eine andere frage ist freilich, ob sie richtig ist; richtig bleibt, dasz yaḥ auf aminât nicht bezogen werden darf, aber dasz yaḥ relativpronom. ist, ergibt sich zunâchst ausz

yam pâda a, dann ausz ha. Andererseits genügt es, zu yaḥ çûśâiḥ als selbstverständlich yān gachan zu ergänzen. — aminât: Yâ. II. 5., 9. pramâpayat. — 3. Bhagaḥ: der gott, der schlachten-gott, der um sig angerufen wird; daher wünscht ihn auch der könig 92, 2. I. 141, 10. 144, 3. III. 20, 4. — pṛṣṭaḥ: ist unbequem; es ist wol möglich, aber nicht recht warscheinlich, dasz zwei solche formen für 'rücken' sich erhalten hätten. Am einfachsten wäre pṛṣṭhe vor auszusetzen 'aufrecht auf des raumes rücken' (divo rajasah lässt sich eben nicht zusammenfassen). — kṣapām vastâ: durch mond und sterne. — dhiṣaṇâ: hier wol die erde (S. yathâdhyânām vâgasyedamiti vibhâgam karoti, höchst beachtenswert).

514. (III. 50.)

4. 5. finden sich 497, 20. 22. dazwischen eine str. die hier felt. — 1. svâhâ: S. svâhâkṛtam somam. — ṛdhyâḥ: S. sarvataḥ pûrayatu. — 2. anu pradivah: wie oben. — javâse: die oxytonierung bemerkenswert; infinitivisch? — 3. S. im ganzen richtig: mimikṣum stotṛîṇâm abhimataphalam varṣayitumichantam | gobhir gomicṛitâiḥ somâiḥ | nur felt er, dasz er den dat. obj. jyâiṣṭhyâya zu dhâyase verkennt und beides coordiniert. Oder 'Indra, der sich gern in die kühe hinein-stürzt'? — ṛjîṣin: ist gewis absichtlich nach somam papivân hinzugefügt.

515. (III. 51.)

Dieser und der folgende abschnitt scheinen später angefügt worden zu sein, da sie der constant absteigenden strophenzahl der sūtra's gegenüber eine zunahme an strophen zeigen; 52. ist ohne zweifel ein späteres lied, und verstärkt durch seine exclusiv liturgischen beziehungen den verdacht gegen 51.

1. suvrktibhiḥ: steht offenbar in dem bekannten gegensatze zu girah, wie überhaupt alles getane zu dem gesprochenen beim opfer. — jaramânam: S. stûyamânam; vill. liesze sich übersetzen 'der [von preis] widerhallt'. — 2. çâkinam: S. çâkâḥ sahâyabhûtâ marutah | tadvan-tam. — dhâma sâcam: S. tejo bhajamânam. — 3. âkare: S. âkîryate yuddhârtham dhanam atretyâkaro yuddham; villeicht richtig. Indes liesze sich villeicht auch die bedeutung 'bergwerk' (vgl. engl. a mine 'ein schatz') mit dem nebenbegriffe der unerschöpflichkeit rechtfertigen. S.'s erklärung, die nur nicht ganz genau gefaszt ist wegen yuddhârtham, ist übrigens kaum zurückzuweisen 'dort wo die schätze zusammengetragen werden (wenn man nach dem sige sämtliches gut zur ver-teilung auf einen haufen zusammenschleppt), dort (nachdem er die probe abgelegt hat, was seine bitten bei dem gotte vermögen), erntet der sänger preis'; da zeigt es sich, ob der sänger aneḥâḥ ist. Daher wir jetzt â pipriye passiv übersetzen: denn an des Vivasvân sitze ward

er gewonnen (hat eben der sänger ihn sich zum freunde gemacht); Viv° sad° ist eben das gegenstück zu âkare vasoḥ, was der sänger Viv° sad°, am opferplatze, ausgerichtet hat, das zeigt sich âk° vas° auf dem schlachtfelde. Die zerfällung des sūktam in vier besondere lieder ist ungerechtfertigt. — 4. S. faszt arcata als 3. plur. (sabâdha rtvijah). — jihîte: χωρεῖ; κίχρησι (κίχραι). — 5. niśsidhaḥ: S. anuḥṣanâni; bibharti S. ergänzt richtig Indrâya; schwirig ist jîrayaḥ; da es jedoch kaum auf etwas anders als auf âpaḥ bezogen werden kann, so musz âpaḥ nom. pl. sein. — âpo rayim weil apsu sarve kâmâḥ çritâḥ Tâit. br. III. 12, 2, 6. — 7. Çaryâta: sieh bd. III. pg. 148. Çatp. br. IV. 1, 5, 7. kennt einen Çaryâta Mânava (u. Sukanyâ Çaryâtî) Âit. br. VIII. 21, 4. heiszt er Çaryâta M°. — 8. Yâ. II. 5, 15. sa Tâurâyâṇa upayâhi yajñam marudbhîr indra sakhibhiḥ sajośâḥ; wie Çaryâta gegenüber Çaryâta I. 112, 17. (51, 12.), so Tâurayâṇa hier (offenbar = Tâurvayâṇa) gegenüber Tûrvayâṇa. Da es heiszt upayâhi, so ergibt sich gleichzeitigkeit (dag. I. 174, 3. II. 14, 7.); die erwâhnung einer concreten, offenbar gleichzeitigen persônlichkeit als des opferers war bei einer spätern anwendung des liedes lästig, so wurde sie entfernt. Anders die Çaryâta's, der als der vergangenheit angehörig nicht genierte. Es ist disz ein höchst interessanter fingerzeig, wie die beziehungen, welche die sūkta zu den historischen persônlichkeiten ursprünglich hatten, vielfach mögen beseitigt worden sein. — 9. aptûrye: S. apâm prerane. — dâtivârâḥ: S. marutaḥ. — o Marut: mit anspilung darauf, dasz es wesentlich Indra war, der den Vṛtra tötete, als er im bunde mit den Marut disen bekämpfte. — Indram anu: erst nach Indra? denn vorher fürchteten sie sich vor Vṛtra. S. bezieht dâtivârâḥ auf die Marut; es ist disz jedoch nicht notwendig, wegen dâḥuṣaḥ 980, 13. 981, 2. — 10. idam hyanu: S. anenânukrameṇa; zusammenhang mit dem vorhergehenden; TMBr. IX. 2, 17. — 11. anu: entsprechend, vgl. zu 456, 2. — somyam: S. V. somya. — râdhase: S. V. râdhasâ; unzweifelhaft richtig, und so zu erklären: der soma soll als speise in Indra's magen, mit dem brahma mit der geistigen eigenschaft in Indra's haupt, mit der schenkung in seine arme komen; letzteres weil die arme einerseits die beute gewinnen, andererseits dieselbe verteilen. Im soma ist die schenkung implicite begriffen.

516. (III. 52.)

1. dhânâvantam: die ergänzung 'somam' versteht sich von selbst, und wird auch von S. angegeben. — pacatyam: S. pacane sâdhum. — 2. âgurasva: S. puroḍaçabhakṣanârtham udyamam kuru; wir finden Tâit. br. I. 4, 7, 7. sarvâbhyo vâ eṣa devatâbhyah sarvebhyah prṣṭhebhya âtmânâṃ âgurate | yah satrâyâgurate || der com. sagt: atha satram

saṅkalpya tatonivṛttāu prāyaścittam vidhatte | der opferer, der in bezug auf das opfer bedenken faszt, der macht sich selber den sämtlichen devatā's und denen, welche die dieselben herzubringen bestimmten stotra besitzen (?) bedenklich (klagt sich an?); doch können wir nicht umhin die richtigkeit diser erklärungs zu bezweifeln, da es uns unmöglich erscheint, dasz āgurate die bedeutung saṅkalpayati im sinne von 'nivartate na karoti' besitzen sollte, statt er verpflichtet sich addicit se, despondet se, und die beziehung des prāyaścittam erscheint von dem com. missverstanden, wol wegen der doppelten bedeutung von saṅkalpayati. Es kann nur das der āgur entsprechende verbum sein, das auch mit abhi zu sammengesetzt vorkommt Rgv. II. 37, 3. Ath. V. IX. 5, 13. ebenso als abhigara und pratigara in den liturgischen büchern. Tāt. br. II. 6, 15, 2. tāny asmā āca çasva āca gurasva (com.: tatsiddhyartham udyamam ca kuru) | Der sinn wäre also 'geniesze und sage zu' (gleichsam 'verpflichte dich'). IV. 32, 16. — 5. kṛṣva cārum: S. bhakṣaṇena samskuru sanctioniere seine zubereitung dadurch, dasz du ihn verzere. — tūrṇy arthaḥ: der es eilig mit seiner absicht hat. — 6. māmahasva: S. bhakṣaṇena mahaya. — vājavantam villeicht mit beziehung auf den Sāudhanvana Vāja. — 8. sadṛçīḥ: S. ekavidhāḥ stutayaḥ; doch ungewis: es ist nicht abzusehn, warum nicht die dhânāḥ gemeint sein könnten. Andererseits ist es nicht recht verständlich, wie die dhânāḥ Indra die kraft verleihn sollen soma zu trinken. Da nuh stutayaḥ sich hier gewis nicht von selbst versteht, so ist es am besten hinter tubhyam zu interpungieren: tag für tag bekömmst du die gleichen (so Gr.), wie wol man statt tubhyam hier tava erwartet; somaṇyāya musz locale bedeutung haben 'beim somatrinken'. — Vgl. Āit. br. II. 24. Yaçna X. 2, 3. Den drei savana der Inder stehn zwei bei den Eranern gegenüber.

517. (IV. 16.)

1. rjīṣi: S. rjīṣa çabdena niṣpiṣṭo vigatasāraḥ samo 'bhidhīyate | tadvān | disz ist leicht gesagt, aber wie sollen wir die beziehung des einen zum andern verstehn? Wir vermuten, dasz das negative moment, das beiden gemein ist, die abwesenheit des soma, indem diser den trestern entzogen ist, Indra denselben aber andererseits noch nicht genossen hat, das entscheidende ist. Villeicht schwebte dabei auch der gedanke vor, dasz Indra's kraft, die er durch frühern somagenusz erlangt hatte, bereits erschöpft sei, dasz er also gleichfalls vigatasāraḥ war. — sudakṣam: S. çobhanabalam sâropetam. — 2. adhvan in der bedeutung ὁδός 'reise' steht im ablativ Tāt. S. IV. 1, 2, 3. āgatya vājy adhvanāḥ [comm. mārḡāt] sarvā mṛdho vidhunūte [mārḡaçramādīn sarvān bodhakān, wozu der hrsg. ein fragezeichen setzt; vill. ist zu schr. mārḡaçramādīnām, wobei bodhaka causal zu fassen, 'was erinnert,

gedanken macht'; doch kann bodhaka auch mit acc. des objects construiert werden und ist also mârgaçramâdîn wol richtig: die ursache sind, dasz man der ermüdung etc. eingedenk wird] | agnim sadhasthe mahati cakṣuṣâ nicikīṣati | (nitarâm cetum sampâdayitumichati; die bedeutung ist 'er sucht auszuforschen', disz geht hervor aus dem folgenden mantra: âkramya vâjin prthivîm agnim icha rucâ tvam | bhûmyâ vṛtvâya no brûhi yataḥ khanâma tam vayam ||) mandadhyâi: inf. des zweckes. — çansâti: das subj. versteht sich von selbst. — Uçaneva: wie Uçanâ Kâvyâ S. vedhâḥ gehört zu Uçanâḥ — asuryâm: könnte auch collectiv dem sinne nach gleich kṣattram sein. — 3. niṇyam: spricht gegen den gebrauch von götterbildern; antarhitânâmitat S. und gûḍham arthamiva vedanîyâni kâryajâtâni sâdhayan. — sâdhan: *νυφῶν*; wol: sie zu dem macht, was sie sein sollen, wozu die gegenwart des angerufenen gottes nötig ist. — arcât: preisen, u. in folge hievon die bitten erhören. — yat vill. final, und kavi vṛṣâ Agni. — jîjanat: offenbar ist hier auch niṇyam zu denken. — ahnâ cit: cit erklärt sich nur schlecht, wenn man übersetzt 'mit dem tage', denn dasz disz bedeuten könnte 'mit dem anbruche des tages gleich' ist nicht zuzugeben. Ebenso wenig kann es die bedeutung von divâ 'am tage' (d. i. hell, klar, deutlich, bekannt) haben. Das allein stehnde vayunâ ist dabei gleichfalls befremdlich. Wir vermuten daher, dasz ahnâ für ahnâm steht und zu vayunâ (vgl. II. 19, 3. VI. 7, 5. u. zu 500, 4.) zu ziehn ist: dise, die sänger, bewirkten sogar die werke der tage. Es kann nämlich die steigerung sich nicht auf ahnâ beziehen, sondern auf den gegensatz zwischen gr̥nataḥ und cakrur vayunâ; man musz immer disen im auge haben, da die sänger von den durch m̃anuelle verrichtung tâtigen verschieden sind. Das singen diser urweltlichen siben kâravaḥ hat aber grosze entscheidende wirkung auch auf die werke, nämlich ihre entstehung zur folge, gehabt. Ahnâ wird hinzugefügt, wegen der vorausgesetzten vorherigen herrschaft der finstern nacht oder des winters, da dise beiden gottesdienstliche handlungen nicht zulassen. Sichtbar sind also nur die werke der priester (gegen niṇyam). — 4. Tât. S. III. 1, 9, 4. — es ist auffällig, dasz rurucuḥ keinen udâtta hat; yat ist daher nicht coordiniert mit dem yat pâda a, sondern es ist zu construieren jyotir yad vastoh; fraglich ist, ob rurucuḥ nicht einfach 'es erglühte' oder 'sie machten erglühn' (arkâḥ) bedeutet. Der satz ist auf jeden fall parenthese. — 5. amitam: immensum; ganz wie der sprachgebrauch in den classischen sprachen. — ataçcit: S. ebhyo' pivicvebhyo bhuvanebhyah. Auf ataḥ und auf viçvâ (letzteres motiviert) ligt der nachdruck. Mit ataḥ wird kurz bezug genommen auf ubhe rodasî, — 6. naryâni: S. manuṣyâṇâm hitâni. — bibhiduḥ: die Âṅgiras s. 3. denen die Gotama's

angehörten. — 7. çavasâ: gen. plur. wie I. 27, 2. sînuḥ çavasâ? — wol Prthivî zu übersetzen, vgl. 177. Tâit. br. II. 7, 3, 2. Indro vṛtrâya vajram udayachat | tam Dyâvâprthivyâu nânu amanyetâm | — 8. s. zu 498, 6. beim herausströmen der waszer — unser führer warst du Indra. S. scheint das richtige zu verstehn, weil er erklärt âvirbhuvat mit prakâçayâmâsa, was ja erst geschah als Saramâ 'agram nayat supadî akṣarâṇâm. Es stimmt disz auch sonst z. b. mit X. 108., wo Saramâ zu den paṇi dringt, während Indra noch in der ferne ist. — âdarṣi: S. âdaram kṛtavân asi. — 9. gâḥ: S. abhyagâḥ; disz ist auch das in den zusammenhang einzig passende: kom zum dichter zur hilfe im kampf ums liecht, zum flehnden | mit deinen hilfen fördre ihn u. s. w. — abrahmâ: Tâit. br. III. 7, 5, 9. 10. Âçv. ç. utt. III. 3, 20. wäre es çûdrâyâm putrotpâdanam com. — iṣaṇaḥ: vgl. bktr. peṣanaiti prṭanyati. — 10. eṣ iṣt wol der ganze erste vers rede Kutsa's 'kom mit (deinem) auf tötung der Dâsyu gerichtetem geiste zur behausung, es soll Kutsa in deiner freundschaft beliebt sein'; auch S. faszt es als erzählung. Ob er recht hat, sve yonâu und nârî auf Indra's wonung und frau zu beziehn, ist unsicher. Man könnte glauben, dasz Indra Kutsa auf die probe stellen wollte; aber das gastrecht erlaubte den umgang mit der frau oder mit weiblichen familienglidern des wirtes; noch die smṛti sagt: (I. 188.) suvâsinîm kumârîmca bhojayitvâ narâ-napi | bâlavṛddhâns tatahçeṣam svayam bhuñjîta vâ grhî || (viṣṇur eva yatichâya iti niçcitya bhâvayet); dem brâhmaṇa muszte, wenn er wo die nacht zubrachte, eine frau beigesellt werden Ath. V. V. 17, 18. XI. 5, 12. Rgv. patnîva yonau aram viçvasmâi. Uebrigens scheint es sich vilmer um die frau zu handeln, da dise ṛtacit genannt wird. Vgl. die erzählung von Satyakâma Jâbâleya, von Çvetaketu Âruṇeya. Der sinn kann auch sein: Kutsa war ganz gleich Indra, so hatte diser ihm seine kraft zur verfügung gestellt; seine frau aber wuszte wol, dasz es Kutsa war, so dasz ṛtacit mer ironisch gesagt ist: die frau allein liesz sich nicht täuschen, die hielt Kutsa nicht für Indra, wo es sich um den geschlechtlichen verker handelte. — nîkâmaḥ: Tâit. S. VII. 5, 18. nîkâmé nîkâmenah parjanyo varṣatu | — vgl. IX. 113, 10. wo gleichfalls oxytonierung. — 11. yâsi: praes. hist. wo über die zeit ohnehin ein zweifel nicht aufkomen kann. — todo-îçânaḥ: könnte übersetzt werden 'antreiber des Vâta (sogar des windes), über die zwei falben unumschränkt verfügend'. — gadhyam: bleibt unklar, schwerlich kann es grâhyam sein; es ist wol '[kraft], mit welcher man nicht zu ende kömt'. — yuyûṣan: S. svakiye rathe yojayan; es ist wol 'fortwährend in seiner gewalt zu halten bestrebt'. — kaviḥ: S. richtig Kutsaḥ. — ahan pâryâya: für ahan pârye; wie im baktr. — 12. ahnaḥ: ist wol

gesagt (pāda d) mit beziehung auf nächtlichen überfall? — sahasrā: S. sahasreṇa. — kutsyena: S. vajreṇa. — pramṛṇa: für prāmṛṇaḥ. — pravṛhatāt: diser imp. genügt nicht, um die evidente vergangenheit der skizzierten momente zu widerlegen; entweder müssen wir vṛhatāt als nebenform von vṛhathās betrachten, oder als Kutsa's wunsch. Vgl. Tāt. S. III. 4, 8, 3. svarathasya dakṣiṇam cakram pravṛhya nâḍīm abhi juhuyāt. — 13. kṛṣṇā: für kṛṣṇān, oder kṛṣṇām gen. pl. — 14. sūrah: zu tanvam? oder 'als sonne'? — vi yat: S. bezieht yat (yadā) auf dadhānaḥ, was unmöglich; im übrigen erklärt er nur halb richtig: während alle andern dinge in der nähe der sonne schmutzig erscheinen, hat Indra's gestalt sich als ser glänzend gezeigt. Wenn es heisst, dasz des Indra gestalt sichtbar wurde als sich auszubreitend (beszer: hinweggehend), so ist wol gemeint, dasz Indra durch seine grösze (als elephant?) die sonne verfinstert hatte, d. i. wir haben eine poetische erklärung der sonnenfinsternis. Dasz die erklärung eine poetische ist, scheint aus 12. hervorzugehn 'er reisze (oder 'er risz') der sonne rad hervor, vorwärts' d. i. die hinter dem monde verborgene sonne. Da es heisst 'abhīke', so fand die finsternis (namentlich wegen prapitve ahnaḥ 12. u. IV. 28, 2. 3. bei sonnenaufgang) statt zur zeit der groszen schlacht, von welcher nebenbei die rede. Vgl. zu 655, 3. 534, 4. — kāmāḥ - ṇṛvāsyavaḥ ṇṛvāsyavaḥ: von 'den wünschen' auf die 'wünscher' übergegangen. Die wünsche seiner vererer nären eben Indra's heldentätigkeit. Tāt. S. I. 6, 12, 3. aṇhomuce prabharema manīṣām | oṣiṣṭha dāvne sumatim grṇānāḥ | idam indra prati havyam grbhāya | satyāḥ santu yajamānasya kāmāḥ || — für raṇvā möchte man raṇvam vermuten. — 16. gadhyam: in welchem man versinkt. — 17. nach 'leute' zu ergänzen 'fliegt'. — muhuke: S. yuddhe; vill. zu muhur. — Der dichter sagt: wenn du im begriffe bist, zu schleudern um zu töten, so trif uns nicht, sondern sei vilmer unseres leibes hüter. Daher 18. bhuvaḥ sakhā 'vrko vājasâtâu. — anu pramatim: deiner vorsorge entsprechend. — 19. viṇve ājāu: S. viṇvasmin (wie viṇvāt viṇvāya). — maghavadbhiḥ: keine könige. — 20. Bhṛgavaḥ: der dichter ein Âṅgīrasa; die Bhṛgu hier nicht zufällig, vgl. bd. IV. pg. XXIX. beim agnyā dhānam werden dise zwei gotra von und vor den übrigen brāhmaṇiḥ prajāḥ genannt und haben wie respect, die rājānaḥ, die rājanya, die vāiṇya, die rathakāra ihre besondere formel: bhṛgūṇām tvāṅgīrasām vratapate vratenādadhāmi | Tāt. br. I. 1, 4, 8. — brahma-ratham; vgl. V. 31, 4. — 21. dhiyā rathyaḥ: warsch. für dhiyām (V. 44, 13.), obwol str. 18. dhīnām (am ende des pāda wie gonām); die priester können nur dhīnām rathinaḥ sein. Freil. anders S. zu V. 2, 1. aus dem Çātyāyana brāhmaṇa.

518. (IV. 17.)

1. hi würde Indra's übergewicht, das himel und erde zugestanden haben, aus seiner größe ableiten, während ha dasselbe als specialisierende den eindruck des einfachen mahân steigernde ausführung erscheinen lässt. — kṣālḥ: *ῥῥῶν*. — anu manyata: Çatp. br. IX. 3, 4, 5. yasmâi vâi rājāno rājam anumanyante sa rājā na sa yasmâi na. — 2. rejata-rejat gleichbedeutend. — svasya: S. tvadīyān manyoḥ richtig; aber falsch pañcamyarthe śaṣṭhī | — ārdan: gehört wol zu ṛdu; ist vill. ausz wurz. ard entstanden. — 3. hatavṛṣṇīḥ: wegen der fem. form vgl. bd. IV. — 4. suvirāḥ: S. çobhana putravānahamasmīyamanyata; wol ironisch zu denken, da Dyāus von Indra gestürzt ward. — bhūma: ist hier beszer mit 'welt' zu übersetzen. — 5. bhūmā: kann hier weder mit 'erde' noch mit 'welt' widergegeben werden, der widerspruch gegen 4. pāda d wäre zu grell. — rātim-maghonaḥ: (S. magh°-indrasya) wäre man versucht als genit. absol. zu nemen. Indes kann man constr. rātim maghonaḥ (subj.) anumadanti devasya gr̥ṇataḥ (dat. indir. obj. vertretend); rātim ist die genauere bestimmung, weshalb alle anumadanti satyam: an der gabe des Maghavan für den zustimmenden gott. — viçve: alle die untertanen haben nutzen von dem opfer des Maghavan. — 8. magh° sur°: s. zu 2. 2. — a b: S. vayam stotārāḥ stuma iti; die ellipse ist hart; weil auch das subject felt. Es ist beszer, den nachsatz mit dātā maghāni zu beginnen, weil disz die folge des vorherigen ist hantā yo vṛtram sanitota vājam; es geht disz auch ausz uta hervor. — 9. Maghavā: hier nicht der 'reiche', sondern der held, vgl. X. 27, 4. — sanoti: ser gut erklärt vājam bharati y° s° darum wollen sie seine guten freunde sein. — 10. prakṛṇute: S. çatrusākāçādāharati. — tötend: es entkomt ihm keiner. — 11. ebhirṇbhiḥ: S. die stotar; die yajamāna und ihre mannen. — asya: Indrasya; S. rāyaḥ. — pūrvīḥ: wir haben (wie Gr.) pūrbhid übersetzt; indes halten wir die corr. nicht für unbedingt sicher. — 12. kiyat: ser wenig, gar nicht (V. 34, 4.); S.'s erklärung ist verunglückt. Es ist evident, dasz zu ergänzen tasya bhṛçam adhyeti yo . . . jūtaḥ weist auf den keil, der der träger der kraftanstrengung Indra's ist. Gr.'s übersetzung 'wie vil verdankt u. s. w.' ist falsch, weil es doch von Dyāus heiszt Indrasya kartā svapastamo 'bhūt; es müszte also auf jeden fall heizen 'wie vil dankt Indra seinem vater', disz fiele aber mit unserer übersetzung im wesentlichen zusammen. — 13. S. faszt es umgekerkt akimcanaḥ kaçcit puruṣa indram stutvā dhanasamṛddho 'bhavat. Es ist wol an einen könig zu denken, dem seine viçāḥ abtrünnig gemacht werden. — samoham: (bd. IV. pg. 5, 6.) iyarti ist das zerstreuen; es ist also die fortwärende unruhe gemeint, in welcher Indra die welt erhält. — vasāu dhāt: wie oben datre adhithāḥ. — 14. sasṛmānam:

musz von sram 'hinken' abgeleitet werden; vgl. Tâit. S. II. 13. srâmaḥ pāpaviṣeṣaḥ? slav. chromŭ od. sramŭ, lit. sarmatâ? S. bd. IV. pg. 429. nachtr. zu 121, 3. — V. 33, 4. X. 92, 8. anders s. zu 534, 4. Zunächst gehört hieher die in den anm. von uns richtig übersetzte stelle I. 121, 13. s. auch 532, 11. Indra scheint, als der Etaça nicht mer fort konnte, den gewaltigen sonnenwagen bewegt zu haben; s. zu 530, 5. — Könnte man ni rîramat so construiert denken, wie griech. παῖειν, so würde der sinn sein: diser hat der sonne wagen beschleunigt, (ἐπαυσε χολοῦντα) er machte aufhören den fellingang? des Etaça; erbittert reizt ihn Kṛṣṇa auf des felles fläche, zu dises raumes stätte her, als opferer an der Asiknî der hotar. Hier ist gewis eine verfinsterung der sonne gemeint; Kṛṣṇa sucht durch ein opfer an der Asiknî (der schwarzen), wo er zugleich yajamâna u. hotar ist, die sonne wider an den himel zu bekommen. — 16. wir glauben, dasz açvâyantaḥ etwas anderes ist als açvayântaḥ und dasz vâjáyantaḥ nicht notwendig mit vâjayântaḥ identisch sein musz. — janidâm: es ist hier offenbar auf frauenraub im kriege beziehung genommen, s. zu 410, 7. — 17. dadṛçanaḥ: nachdrücklich, durch die höchste evidenz. — 18. te: S. tvâm. — 19. yaddha: geht auf stutaḥ (S. stuto bhavati) nicht auf hanti (S. tadâ hanti). — asya musz ausz dem verbande mit dem relativsatze gelöst werden: tam indram, yasya çarmaṇi priyo jaritâ (yadîndrasya çarmaṇi asya jâ); der einfache sinn ist durch eine der so gewöhnlichen inversionen verziert: der (wirkliche) schützer des sängers ist ein zuverlässiger schützer, dem weder götter noch menschen etwas anhaben können. — 20. januśâm: s. zu 416, 1. nur hier vollständig erhalten, sonst januśâ; III. 61, 7. uśasâm, ebenso enâm VIII. 6, 19. sonst enâ; Tâit. br. I. 4, 9, 1. devâ apaçyan camasam ghṛtasya pûrṇam svadhâm I. 154, 4. VII. 37, 3.; Tâit. S. III. 1, 9, 1. und Kâty. ç. IX. 3, 21. mahinâ und mahînâm, wo die ursprüngliche lesart mahinâm geändert erscheint, einmal ohne verletzung des sinnes, das andere mal falsch; Tâit. S. V. 7, 4, 3. agne yaçasvin yaçasâ imam arpaya indrâvatîm apacitîm ihâvaha | wo apacitîm und ind° offenbare instrumentale sind. So vill. Tâit. S. I. 7, 12, 2. c d nach Çânkh. ç. III. 17. statt pratyudâiddharuṇo madhvo agram svâyâm yat tanuvâm tanum âirayata: svayâ[yat] tanûm tanuvâm airayata || in diser richtung her sich verbreitend, die werke erzeugend (denn glühend und nach wunsch ist weit die ban) | gieng der träger dem besten des madhu entgegen | (oder dem stützenden besten madhu | dasz durch den eigenen leib den leib er in bewegung setzte || — anarvâ: Tâit. S. VI. 3, 8, 4. anarvâ prehîtyâha bhrâtrvyo vâ arvâ bhrâtrvyâpanuttyai |

519. (IV. 19.)

Ein sampâtasûktam Âit. br. IV. 30, 2. Gop. br. II. 6, 1. — 1. eva:

mit beziehung auf str. 2. avâsrjanta. — vṛtrahatyē: dativ. — 2. Tâit. S. VII. 5, 8, 1. devânâm vâ antam jagmuśâm indriyam vîryam apâkrâmat tat kroçenâva rundhata | — satyayoniḥ: weil er eben an kraft nicht abnam wie die übrigen götter; beszer daher 'ausz der warhaftigkeit leibe geboren'. — viçvadenâḥ: wenn man dhenâ mit stimme gibt, so wäre an das brausen der regenfluten zu denken. Da wir aber zur erkenntnis gekommen sind, dasz im auszlaute der wurzeln und auch der stämme ai sich oft zu ā geschwächt hat, so wäre eine zusammenstellung von dhenâ mit *τιθήνη* villeicht doch nicht unmöglich. — 3. pravataḥ: S. apaḥ. — aparvan: auch wo keine gelenke die zerstückelung erleichterten. — 4. akṣodayat: S. sampipeśa. Es ist eben der kampf geschildert. — kṣâma: com. zu Tâit. br. II. 4, 5, 2. kṣînam; akṣodayat: udakapûrnam krtvâ preritavân. Der text hat dort dṛḍhâni âughnât hatavân! — ni aubhnât: S. abhânkṣît; er drückte es ein Aufr. II. dṛḍhânyâubhnât (I. wie M. M.). Wir betrachten daher die lesart von Aufr. II. als druckfehler oder als correctur, ziehn jedoch die lesart von M. M.'s auszgabe vor. — ojaḥ: constr. S. zu uçamânaḥ Gr. 'kraft erweisend' ist unverständlich; die analogie anderer stellen verlangt natürlich den instrum. — 5. dadruḥ: 70 h. ist richtig erkannt, dasz der vorgang bei der geburt hier zum vergleich verwandt ist. Dann muß aber dadruḥ transitiv sein. Der infinitiv, den 70 h. hier entdecken wollen, existiert wol nicht. — rathâ-sâkam ist parenthese, und adrayaḥ subject zu dadruḥ. — viṣṭaḥ: visrutaḥ. — 7. wir haben im texte leider agruvaḥ unübersetzt gelaszen: 'er liesz flieszen die jugendlichen, die kundig der ordnung, die unvermählt gebliebenen, die gleichsam die wallenden schleier sinken lieszen' d. i. die sich ihm hingaben. — nabhanvaḥ: object zu dhvasrâḥ. — 8. gûrtâḥ: (vgl. pâdac od. masc. gûrtâ) 'von denen man noch immer spricht'; wir bezweifeln nicht, dasz es zu sindhûn (gûrtân) gehört, gûrtân s^o ist je an ein pâdaende gestellt, ähnliches oft. — 9. s. bd. IV. pg. 162. niveçanât: S. valmîkasthânât. Diser mythus ist nicht mit dem von der wundervollen heilung des blinden und lamen zu verwechseln; der sohn der unvermählten ist der blitz, zu vyakhyat ziehen wir ahim. — âdadânaḥ: wegen âjabhartha ist es doch wol passiv zu nemen: ergriffen schaute er, obwol blind, nach dem drachen; blind, weil noch ganz in waszer gehüllt. — Nimt man als den topf die wolke (I. 7, 6.), so ist das hervorbrechen des blitzes das zerbrechen desselben. Ehe der blitz wirksam wurde, war er gleichsam zerstückelt, als Indra ihn faszte, erstand er in seiner kraft. Mit vamrîbhiḥ adânam und ukha(chit) ist auf das auszsetzen der kinderleichen angespielt. — 10. âha: 70 h. und Gr. 1. pers. S. 3. da wir kein beispil für ersteres kennen, und auszerdem noch der sinn letzteres verlangt, sind wir S. gefolgt.

520. (IV. 20.)

1. mit den gewaltigsten: den Marut S. — turvaṇiḥ: mit obj. acc. —
 2. vajñam anu: S. imam asmadīyam y° anudīya; s. zu 515, 11. — vājasâ-
 tâu: S. yuddhe. — 3. puro dadhat: an erste stelle setzend. — çvaghñi:
 S. mṛgayuḥ. tvayâ, das dem entsprechende çunâ ist unterdrückt. —
 sie wollen Indra's menschliche feinde schlagen; daher saniṣyasi kratum
 naḥ. — 4. prṣṭhyena: S. bemerkt eingangs prṣṭhyâbhiplavaśaḍahayoḥ
 prathame 'hani niṣkevalye etadnidhānīyam; und hier prṣṭhyaçabdena
 madhyamdinasa vana udgâtṛbhir udgīyamānam stotram ucyate. Die
 verwendung ist wol folge des zufällig hier vorkomenden (IV. 3, 10.) un-
 klaren wortes. — 5. vi yo rarapçe: ist wol activ zu verstehn, wegen
 virapçi str. 2. wie wir in unserer übersetzung gegeben haben. Da vṛkṣaḥ
 und sṛṇyaḥ (aṅkuçavâci) nicht von einem und demselben ausgesagt
 werden kann, so ist letzteres zu pâda c zu ziehen. — abhimanyamānaḥ:
 TMBr. XXI. 14, 13. yadi Rudro 'bhimanyeta. — 6. âdarta: 'liesz auf-
 brechen' ist wol nicht unzulässig, vajram dagegen nicht warscheinlich. Weit
 einfacher ist es vajra (d. i. vajraḥ) zu vermuten; disz mochte man für
 voc. gehalten und oberflächlich corrigiert haben: der keil spaltet den
 festen . . . — Dazu passt bhīmaḥ und koçam. — nyṛṣṭam: vgl. Çatp.
 br. III. 8, 4, 5. yadikṛçāḥsyâd yad udaryasya medasaḥ pariçīsyeta tad
 gude nyṛṣet. — 7. udvâvṛṣāṇaḥ: S. abhīṣṭān kāmān varṣakaḥ. — 8. çik-
 ṣānaraḥ: S. çikṣayâ prajñānām çāsakaḥ; hier haben wir naraḥ. —
 prahāvān: von prahâ was man im spile (dem zufalle) preisgibt, der
 einsatz? anders S. und Gr. Villeicht bedeutet es den, der vorausz geht.
 S. zu 635, 9. — 9. mit yayâ beginnt die antwort; muhukâ ist ein
 wort. — nach 'am meisten' ist in unserer übersetzung die interpunction
 zu streichen. — 10. mardhīḥ: S. hinsīḥ. — çaste ukthe: der solennē
 ausdruck für den vortrag der çastra.

521. (IV. 21.)

1. sadhamâd-: VII. 18, 7; sadhamâḥ. — avase: S. rakṣaṇâya. —
 puṣyât: hat den udâtta, was S.'s (ebenso com. zu V. S. 20, 47.) tref-
 liche von uns leider unterschätzte erklärung rechtfertigt: yaçcendraḥ-
 puṣyatu sa indraḥ upayâtṛviti pūrveṇa sambandhaḥ 'er der mächtig an-
 gewachsene, des vilfache stärke, [der] wie Dyâus überwältigende herr-
 schaft pflegt'; oder wenn man yasya ergänzt 'des überwältigende herr-
 schaft Dyâus gedeihn lässt; endlich wenn auch Dyâus gen. ist 'des
 überwältigende herrschaft wie die des Dyâus vilfache stärke gedeihn
 lässt'. Es ist wol die letztere auffassung, welche die meiste warscheinlich-
 keit bietet. — 2. tasyed: nachdrücklich; dergleichen äusserungen laszen
 die existenz von liedern über menschliche helden vermuten, denn das
 nachdrückliche tasyed wird motiviert durch nṛṇ tuvirâdhasaḥ tuvi-

dyumnasya weil seine herlichkeit seine freigebigkeit besonders grosz ist unter den helden. Für nr̥n gibt es hier keine andere erklärung als die von uns aufgestellte des gen. plur. vgl. pāda d abhyasti kṛṣṭīḥ. Denn hier, wo Indra's vorzüglichkeit so ser betont wird, wäre es abgeschmackt nr̥n auf die Marut zu beziehn. — wie ein allherrscher: d. i. wie der eines allherschers. — vidathyāḥ: S. yajñārhaḥ; es ist villeicht vidatha eigentlich vom heere gebraucht. — 3. sadanād rtasya: S. meghalokāt; nicht ganz genau; der opferplatz ist gewis nicht gemeint, da parāvataḥ nicht ohne absicht, um dise nahe ligende auffassung auszuschliessen, dazu gesetzt ist. — 4. sthūrasya: beszer 'grosz' S. sthūlasya eig. 'dick'. — gomatiṣu: S. senāsu; vikṣu? oder uṣassu? — vasyaḥ: zu beszerem glücke. — 5. namo namasi: wir haben in unserm texte provisorisch so übersetzt, wie die gewöhnliche grammatik verlangt, glauben aber, dasz dieselbe hier nicht ausreicht; namo namasi ist wol so vil als namasi namasi und dasz einzige object ist vācam. Der sinn ist also: der bei jeder [ihm zu teil werdenden] anbetung in gleichmäszig festem tone auszendet die stimme sie hervorbringend zu vollziehung des opfers (wenn er sie hervorbringt zur vollziehung des opfers, oder die yājyā zu sprechen). Mit stabhāyan ist wol eine bestimmte tonart gemeint.

S. versteht unter dem stabhāyan Indra; und in der tat, wenn puru-vāraḥ des pāda richtig ist, so ist die möglichkeit, es auf den hotar zu beziehn, kaum vorhanden. Wir vermuten daher, dasz puruvāre zu lesen ist 'ringend mit preisliedern nach dem vil gutes besitzenden'. Nur wenn man auch hier unter dem hotar Agni versteht, läsz sich puru-vāraḥ halten. — 6. dhiṣā (S. zu I. 173, 8. dhiṣaṇayā) dhiṣaṇyantaḥ: verstärkter ausdruck. — Auçija: erklärt S. als ableitung von uçijaḥ = ṛtvijaḥ d. i. yajamāna; warscheinlich wegen pāstyasya. — saraṇyān: erinnert an ἐλαύνειν, wenn man saraṇyu vergleicht, aus dem saranyati und saranvati entstehn konnte. — duroṣāḥ: S. dustara krodhaḥ, was dūroṣāḥ sein müszte; es gehört zu uṣ urere. Vgl. bktr. aoṣaḥ. — naḥ gehört zu samvaraṇeṣu, vgl. Ath. V. II. 6, 3. tvām agnevr̥ṇate brāhmanā ime çivo agne samvaraṇe bhavā naḥ | sapatnahāgne abhi-mâtijidbhava sve gaye jāgr̥hy aprayuchan || — 7. Bhārvara: S. Indra Gr. Agni; keines von beiden scheint gerechtfertigt; bharāya weist einzig auf den opferer, der ist der bharan, der bhṛt, schon in seiner eigenschaft als Maghavan. Es ist auch zimlich klar, dasz Bhārvara und Auçija identisch (letzteres villeicht geradezu patronymicum) ist. — stuvate bharāya: infinitivische construction. — pra: yat dhiye ca madāya ca prāyase; ayase; S. gamanāya. — guhā-gohe ist gegensatz zu prāyase; ersteres bezeichnet, was noch nicht für den gottesdienst requiriert worden, aber doch zur verwirklichung in gebet und spende bestimmt ist, während vorher gesagt ist, dasz was zur gabe für den gott

bestimmt ist, auch die stärke des gebers ausmacht. Es erinnert disz an IV. 1, 9., wo es heisst *devo martasya sadhanitvam āpa* an die virtuelle besitzgemeinschaft des gottes mit dem menschen. Indes dürfte zu übersetzen sein: 'dasz was im verborgenen, in des *Āuḡ* gewarsam, hervorgeholt werde, als trunkenes freude [freudentrunk] sich aufzumachen'; *dhiye* ist wol verb d. i. infinitiv für *dhyāi*. Doch bleibt *gohe* befremdlich und *guhā* eig. unmotiviert. Str. 8. ist *gohe vill.* zu *yadi-vahanti* zu ziehn: 'wenn in sicherm verstecke die einsichtigen ihn zu krafttat leiten'. — 8. *vi vṛṇve-jinve*: S. 3. pers. — *gāurasya gavayasya*: S. richtig *tāu dvāu paṇḍu labhata iti*; d. i. gen. partit. — sing. *jātyapekṣayā*. 9. diese bedingung ist erfüllt, Indra hat auch an und für sich die nötigen eigenschaften; er hat also keinen grund müszig und untätig zu bleiben. — *ud ud harṣase*: warum bist du nicht entzückt zum geben (dasz du gelegenheit zum geben hast)? — 10. *kaḥ*: könnte auch imperativisch sein. — 11. *bhakṣīya*: daneben *bhukṣīya* TMBr.

522. (IV. 22.)

1. Ein *sampātasūktam*. — Indra selber kann allein bewirken, dasz wir ihn durch unsere fromme werktätigkeit befriedigen. — wir finden hier wider *brahma stoma* und *soma* und *uktha*, womit sich *udgātar adhvaryu* und *hotar* beschäftigen. — 2. *parvāṇi*: S. vill. beszer als wir *yasyā nadyāḥ bhinnān deçān sakhikarmaṇe samvṛtavān*; fasztman *çriyē* als *verbum* und *uṣamaṇaḥ* als 'brennend' (dag. IV. 16, 14. 19, 4.), so kann man übersetzen: brennend kam er in die *Paruṣṇī* in die welle, deren glieder er zu freundschaft zusammenwob (d. i. wol durch überschwemmung bewirkenden regen zusammenfließen machte). Doch dürfte unsere im text gegebene übersetzung durch V. 52, 9. *te [marutah] paruṣṇyām ūrṇā vasata çundhyuvaḥ* | vollkommen gerechtfertigt sein, nur dasz vill. auch hier *paruṣṇīm* als local zu fassen wäre. — 3. *mahō vājebhir mahadbhiṇḥ ca çuṣmāiḥ*: wie klar die einheimischen erklärer hierüber waren, zeigt *Çatp. br.* VII. 3, 1, 29., wo im text selbst *mahi bhrājanta arcayaḥ* erklärt wird 'mahato bhrājante arcayaḥ (tavāgneḥ) S. dag. mahad balam bh° X. 140, 1. Aber man läßt zum mindesten die sache im unklaren, da überall in disen fragen die persönlichen interessen und die susceptibilität einzelner geschont werden müssen. — 4. des rindes: S. *sūryasya*; die beiden ältern sind himel und erde; Indra oder *Sūrya* hält beide auseinander, darum kann der wind in dem raume singen. — 5. *aviveṣiḥ*: S. *atrāviveṣīriti vadhakarmā*; man könnte es ironisch verstehn 'bedientest', wenn die form nicht auf causale bedeutung wiese etwa 'dienstbar machtest'. — 6. *vṛṣṇa ūdhnaḥ*: *varṣakasya*. — *bhiyānāḥ*: fürchtend, weil eben Indra sich gewaltiger erwiesen hatte, als ihr früherer bedränger. — vill. *hiyānāḥ* zu lesen. —

tvat: auch 'von dir weg'. — 7. dīrghām anu prasitim: war offenbar idiotismus für 'auf lange zeit hin'. — 8. â: hiezu S. yachatu, das er aus dem folgenden yamyâḥ entnimmt. Der genit. çuçucânasya kann nicht von çamî abhängig gemacht werden, weil zu yamyâḥ asmadryak gehört, und Indra mit einem rosse verglichen wird, wie ein ross, das den zügel des lenkers straff macht, schnell eilt, so soll Indra seine eile zeigen (wol dasz der opferer gleichfalls soll grund haben, sich zu beeilen). Der gen. kann wol von dem in asmadryak mitenthaltendem asmat abhängig gedacht werden 'zu uns her, den dem sich abquälenden angehörigen'. Gezwungener schon wäre es çuçucânasya von raçmim abhängen zu laszen 'nach uns her mach straff des opferers zügel', d. i. 'mache, gestatte, dasz der çuçucâna durch seine tätigkeit dich uns priestern zulenke'. Fraglich kann noch bleiben, ob unter çuç nicht Agni verstanden werden könnte; dann wären die motive für Indra zu komen der soma, die tätigkeit des opferers, und das feuer; allein der ausdruck für letzteres würde nicht passend sein, da pâda c bereits der nachdruck auf asmadryak ligt.

523. (IV. 23.)

1. Ein sampâtasûktam. — mahâm ist proleptisch wie griech μέγας ηὐξήθη also: wie und welches hotars opfer hat er grosz gemacht. Es kann freilich auch als adverb betrachtet werden d. i. als zu adverb gewordener instrumentalis, vgl. II. 24, 11. III. 2, 3. IV. 19, 1. X. 80, 7. — ūdhaḥ: ist wol local; das opfer ist das euter. — der sinn ist: das opfer ist eben dadurch grosz (erhaben, mächtig wirkend) geworden, wodurch Indra mächtig und reich geworden ist. — 2. Gr. denkt offenbar an ein tafeln der abgeschiedenen helden mit Indra zusammen (wie mit Odhin die Einherjar); dise vorstellung ist dem Veda fremd, dem gemäsz die abgeschiedenen bei Yama sind. S. dagegen erklärt im ganzen richtig asyendrasya sambandhinam . . . saha somapânam vâ kaḥ pumân âpnoti | — | na ko 'pi | niemand kein held wird so bewirtet wie Indra, keiner aber hat es ihm auch an beweisen von wolwollen gleichgetan (vgl. 611, 8.). Da nun Gr. kat im sinne von kati nicht beliebt, so hat er hier S.'s unrichtige erklärung kadâ gewält. Allein im richtigen zusammenhange mit dem vorauszugehnden, als weitere motivierung des pâda a musz es heiszen ausrufsweise wie vil! Uebrigens ist doch kati und kat zusammen gleich lat. quot, griech. ποτε. — 3. avasâm: hier ligt ein alter instrumentalis auf âm vor, den das missverständnis gerettet hat; man hielt das wort für gen. pl. von avas. Allein dann ist kathâ bei (der antwort) çṛṇvan unsinnig; vid mit gen. des objects bedeutet so vil als 'notiz von jemanden nemen'; asya haben wir fälschlich persönlich übersetzt; es ist doch hūyamânasya. Daher avasâm nur modaler

instrum. sein kann. Der sprecher ist offenbar nicht ganz frei von zweifeln; aber er verert den gott, und gibt ihm, was ihm gebürt, erst dann verlangt er die nötigen aufklärungen; so hat 4 pāda c d sinn, indem man navedāḥ als sänger, prophet, versteht. Die fragen sind sinnlos in Gr.'s übersetzung, der navedāḥ mit 'zeuge' übersetzt, was rein erfunden ist. — So haben auch die folgenden fragen nur sinn, wenn der dichter aufklärung von dem gotte erwartet. — 5. kathā kat: πῶς ποῖον; — tatasre: S. vitenire; tans- zu tasaram weberschiffchen. — 6. amatram: musz praedicat sein. S. çatrūn abhibhāvukam. — bhrātram: welches kennzeichen läszest du uns zu teil werden? das unzweifelhafteste ist der sig. — Indra's tätigkeit als sonne ist die antwort auf die vorausgehenden fragen. — sargāḥ: S. udyogāḥ, was zuläszig wäre, wenn er nicht dann goḥ mit gantur Indrasya übersetzen zu pāda c bhavanti ergänzen, und doch vapuḥ auf iše beziehen würde, was durchaus unzuläszig. Die zusammengehörigkeit von sargāḥ und goḥ ergibt sich, abgesehn von allem andern, aus der stellung beider am ende des pāda. Ebenso müssen sich entsprechen çriye-vapuḥ asya und svar — na citratamam, wobei an Indra's zusammenhang mit der sonne zu denken, so dasz geradezu der sinn sein könnte 'wenn du als sonne aufgehst, dann verkünden wir unsern bruderbund mit dir'; — oder mit andern worten: die schönheit Indra's wird kund als das liecht der sonne. — iše: ist das verbale element, wozu das subject sargāḥ; es ist eine form, die ebenso gut als infinitiv stellvertretend für das verbum finitum fungierend gedacht werden könnte, hier aber geradezu in die rechte desselben eingesetzt erscheint; vgl. VIII. 69, 1. Nahe läge allerdings sargāḥ = sargāḥ, wo iše dann passiv wäre, s. zu 450, 8. — Dise zwischenformen des gebrauches, die weder infinitive mer sind, und doch auch in das gewöhnliche paradigma nicht hineinpassen, sind für die geschichte der conjugation höchst wichtig. — 7. bei dem geschäfte, der tötung der Dhruk (yatra) und durch dieselbe treibt Indra als genauer eintreiber der schuld die für den menschen noch ausstehenden morgenröten (um die ihn die Dhruk eben hatte bringen wollen), ein; als ṛṇayā ugrāḥ kann er nicht die bestrafung menschlicher schuld aufschieben; um dise handelt es sich übrigens gar nicht, sondern um schutz vor der Dhruk, die eben durch Indra's erscheinen als sonne unschädlich gemacht wird. — 8. Dise lebenerhaltende tätigkeit Indra's findet ihre letzte quelle im ṛtam. — der fromme lebt lange, denn ṛtasya çurudhaḥ santi pūrvāḥ, das denken an das gesetz vernichtet das böse; das gesetz zwingt schlüzlich auch den tauben (im geiste) aufmerksamkeit ab. — 9. das gesetz ist unerschütterlich, es ist schön, verleiht dauernde narung u. s. w. — viveçuḥ: Inf. im V. §. 97. — gāvaḥ subj. auch von

pâda c. — 10. der das gesetz bestimmt, der setzt es auch durch. — die beiden kühe: himel und erde S. — die auszuführungen über řtam scheinen sich direct an 6 c d anzuknüpfen. Zugleich erhellt die lebensichernde tätigkeit Indra's str. 7.

524. (IV. 24.)

1. kâ suṣṭutiḥ: rhetorischer anlauf des dichters; S. kîdṛṇi richtig, während das deutsche 'welch' seine qualitative bedeutung nahezu verloren hat. — niṣṣidhâm: S. zu vaṣṇi die güter der feinde; Gr. gaben; keines von beiden zulässig; vgl. VI. 44, 11. dann III. 51, 5. u. 55, 22. VIII. 59, 2. worausz erhellt, dasz niṣṣidh- nicht 'feind' bedeutet. — 2. yâman: S. yuddhe. — 3. vihvayante: S. vividhamâhvânam TMBr. IX. 2, 22. 4, 14. wie nânâ (485, 8.), weil ein teil die niderlage des andern wünscht. — ririkvânsas: S. versteht es von dem fasten der opferer, wie disz I. 72, 5. zutreffend ist, s. zu diser stelle. — tyâgam: tyâga ist technischer ausdruck (432, 14. X. 4, 3.). Da sie selber mer bedacht sind zu töten als sich zu schirmen, müssen sie den schutz ihrer leiber göttlicher fürsorge anheim stellen. — sâtâu: wir hätten übersetzen sollen: wo es sich handelt um rettung (σωτηρία). Wofern nicht gemeint ist, dasz der gewinn von land und heerden die von nachkommenschaft wesentlich bedingt wie S. putrasya pâutrasya lâbhe nimittabhûte sati. — yoge-ugre? — 4. mithaḥ: S. parasparam sambandhe sati. — arṇasâtâu: S. sasyâdi phala-siddhyartham udakalâbhe nimitte sati; hier spilt S. auf die künstliche bewässerung der felder an. Gemeint ist der besitz einer fluslinie; zu V. 41, 14. — viçah: bd. III. §. 55. für érânische verhältnisse, vgl. das citat zu 331, 12. Tâit. br. I. 5, 9, 1. nârâjakasya yuddham asti (râja rahitasya sāinyasya). — neme: S. kecana; der sinn ist tapferkeit ist es nicht, wodurch du dich allein auszeichnest. — indrayante: villeicht spilt der dichter auf den feind an. — 5. âdit: darum, weil man des helden bedarf, weil es noch helden auszer dir gibt. Warscheinlich ist mit 'neme-yajante' die auf seite des dichters stehnde armee gemeint. Man könnte übrigens neme — neme widergeben mit 'die eine hâlfte — die andere hâlfte' (vgl. nemadhiti die anordnung aufstellung in zwei [feindliche] hâlfen); werden die kâmpfer auf der einen seite zu Indra's, so verfallen die andern auf das bestreben, Indra selber zu gewinnen; und es ergibt sich auch so, dasz der dichter auf der seite der unterliegenden sich befand. — indriyam: S. balavantam indram; fraglich wegen vṛṣabham pâda d wol 'sie opfern um stärke'. — riricyât: ist nicht ganz klar; es könnte auch transitiv sein 'auszstechen, den platz zu räumen zwingen', so dasz es beispilswise gesagt wäre für 'opfern die feinde einen purodâs, so wollen wir disen durch pakti (str. 7.) verdrängen'; was dann zum folgenden stimmt, 'dasz sie durch somaopfer

einen entscheidenden unterschied herbeiführen wollen'; bei den feinden waren also wol somaopfer nicht üblich. — âd ijjujoša: bekräftigend 'und darum, disz auszuführen'. Erst die not und die gefar bewegt manche dem Indra zu opfern. — 6. varivah: klar, dasz es nicht 'weite' bedeuten kann. — it: bezeichnet den nachsatz. — 7. ist nur variation v. 6. Doch ist der conjunct. durch das futur zu übersetzen. — 8. Gr. (nach 70 h.) 'Indra's gattin will ihn, wie es scheint, vom kampf zurückrufen'; es scheint disz gar nicht. Der rghâvâ kann nur der Maghavan sein, die patnî seine gattin, der stier kann nur Indra sein; acha bedeutet nirgends 'zurück'. Während der kriegler schon bereit ist, in die schlacht zu ziehn, fleht die gattin Indra an. Bisz str. 7. reichen die leren des dichters; aber bisz zum letzten augenblicke scheint man sich bedacht zu haben mit dem somaopfer (str. 5.). Das brâhmaṇa und die liturgie kennt allerdings darbringungen samgrâma samyatte Tâit. S. II. 1, 8, 4. 2, 2, 4. III. 4, 4, 1. (4, 8, 3.). Erst als das feindliche (so 'aryaḥ') heer sichtbar war, entschloz man sich zu unterhandeln, daher die worte 'duroṇa-somasudbhîḥ' wol als directe rede der frau an Indra zu verstehn sind. Die scene erinnert an V. 61, 6. Allein man konnte sich über den handel nicht einigen. — 9. es handelt sich hier wol um die dakṣiṇâ; acarat 'er gieng los auf, hatte es abgesehn auf'. — avikrîtaḥ: vikrîtam verkauf. — Viṣṇusm. krîtam akrîṇato yâ hâniḥ sâ kretur eva syât. — dînâ dakṣâḥ: die stelle ist etwas unklar; dumme, die kaufen, und kluge, die verkaufen; dînâḥ sind offenbar die, welche in not sind, und eben deshalb nicht feilschen sollten; dakṣâḥ die im stande sind zu helfen, und darum den höchst möglichen preis zu erzilen suchen. — vâṇam: ὥνον? — das auszbieten hiesz ud + brû Tâit. br. I. 7, 10, 6. (paṇatveno [odanam] sarve paras param udbrûyuh). — str. 9. gehört gewis noch zu disem sūktam. — 10. imam indram: vgl. VIII. 1, 5. Bollensen hat die frage aufgeworfen, ob hiemit nicht ein götzenbild gemeint sei. Die brâhmaṇa geben für manche götter rūpam an Tâit. S. II. 1, 6, 3. aruṇovâi bhrûmân bhavati | etad vâ indrasya rūpam | vgl. Rgv. I. 26, 4. u. ä.

525. (IV. 25.)

1. ko adya: die frage ist wider rhetorisch. — 2. nach 'soma-würdigen' ist bei uns einzuschalten 'ist andachtsvoll'. — ūtî: S. ūtyâi; ka indrasya (indreṇa saha) bhrâtram vaṣṭi kavaye ūtî; kaḥ ist überflüssig, oder supponiert die repetition des verbs mit seinem object. Die erklärung von ūtî ist jedoch unsicher. — 3. avivenam: absol. der gleichzeitigkeit. — 4. Bhârataḥ: der dichter gehörte also den Bharata an. Wir finden hier eine bemerkenswerte solidarität zwischen Agni und Indra, vgl. IV. 21, 5. u. bd. IV. pag. 326. zeile 12. — 5. Indre: dativ. — 6. prâcuṣât: der pada läsz das wort ungetrennt; die bed. nach Tâit. br.

I. 1, 5, 1. satyaprâcûḥ u. com. parâkramah, was die beste erklärung, vgl. 598, 6. 766, 16. bei Âpastamba zu T. S. I. 3, 7. tato yathâ prâcû manthati Kâty. I. 5, 2. com. prâcubhâvah (gewaltsame anstrengung) entgegenges. vilambah; das wort bleibt unklar; s. zu 723, 1. — avâcaḥ: dumb dogs that bark not. — 7. samgrñite: samgir s. Gr. u. das wortverz. — nagnam: γυμνόν. — khidati: mit ut vom herausziehen des netzes ausz dem leibe des opfertieres (oder des pfeiles ausz der wunde etc.). — 8. avasitâsaḥ: Tâit. S. V. 2, 2, 4. avasite erklärt mit prayâṇe samâpte sati.

526. (IV. 29.)

1. ângûṣebhiḥ: S. V. zeigt immer ângoṣ[in] (s. Benfey gl. darüber). Verwandt mit griech. ἄγγα? Es ist wol mer 'zusage verheissung' als 'preis'. — 2. svaçvah gehört zu manyamânaḥ und motiviert abhîruḥ. — die vîrâḥ sind offenbar die Maghavân. — 3. grâvayâ: I. si. — sutîrthâbhayam ca: weil bei den tranken die überfälle besonders häufig sein mochten, vgl. Hom. Il. Σ 520. — 4. dasz Indra hunderttausend pferde an die deichsel gespannt habe, lästzt sich wol nicht sagen; es ist wol dadhânaḥ wiederholt zu denken. S. schlieszt die ganze str. an die vorige an. — 5. bhejânâsaḥ: sie sind offenbar bereits mit der dakṣiṇâ beteiligt worden. Ist pâda d. für sich zu nemen? 'um von wünschenswertem narungsreichen [reichtum ihrerseits dem opferer] zu geben'. Oder: 'als empfänger des reichthums vom hohen himel [wir, die priester], zur schenkung von verlangenswertem, narungsreichen [die maghavan].

527. (IV. 31.)

1. vṛtâ: S. karmanâ im sinne von âvṛtâ. — 3. S. V. ûtaye ebenso V. S. 27, 41. Tâit. âr. IV. 42, 3. dag. ûtibhiḥ; der dativ wäre schwirig zu interpretieren. — 4. abhi-âvavṛtsva: das rad des pferdes zu sagen geht nicht an; auch unsere übersetzung ist verwerflich. Es kann nur bedeuten: Eile heran wie das runde rad zu [abhi, unsern] feinden | (mittels, auf) den gespannen der menschen || die gespanne der opferer soll Indra im kampf bestiegen. — 5. abhakṣi: S. tvâm; Indra's verbindung mit Sûrya s. str. 6. 15. wo der sänger von Indra auf Sûrya übergeht; zweifelhaft. — pravatâ kratûnâm: bezeichnet die natürlichkeit, spontaneität seiner kraftäuszerung. — 6. manyavaḥ (hier offenbar = kratavaḥ) ist auf Indra, cakrâṇi auf Sûrya zu beziehn. — 6. u. 8. gehören zusammen, und 7. ist als motivierende parenthese zu betrachten. — 9. âmurah: vgl. âmaritâ IV. 20, 7. — wir construieren 'na tava cyâutnâni cyâutnâni kariṣyataḥ'. — 11. mahâḥ: S. mahate. — 15. upari: upariṣṭhitam utkṛṣṭam sarveṣâm lokânâm.

528. (IV. 32.)

1. ardham: S. samîpam; besser Çatp. br. IV. 2, 4, 20. yo

rdhasya çreṣṭho bhavati asāvamuṣyārdhasya çiraḥ (çrîr vâi çiraḥ). — 2. citriṇîṣu: S. citrakarma yuktâsu asmadrûpâsu prajâsu; schön geschmückt sind sie entweder zum opfer oder für die schlacht. — 3. çaçyânsam: unmöglich, da von Indra gewis nicht gesagt werden kann, dasz er den freigebigern töte, ganz abgesehn davon, dasz der comparativ befremdlich ist; vgl. V. 61, 6. Es musz also çaçyânsam gelesen werden (vrâdhantam ojasâ). — 6. tvâvataḥ: S. tvat sadṛçasya. — 8. anyathâ: S. prakârântareṇa. — na varante: nur so halten sie (scheinbar) dich ab, zu andern zu gehn, und nemen dich für sich in beschlag (in wirklichkeit ist nur dein wille das entscheidende). — 9. TMBr. XIII. 12, 6—8. — 10. S. tava tatratyâni vîryâni. — die burgen (in ihrer zerstörung) repraesentieren Indra's heldentaten. — abhîtya: ἐξ ἐφοδov? — 13. s. VIII. 65, 7. — çaçvatâm sâdhâraṇaḥ: S. sâmânyaḥ. — 15. zu übersetzen 'unser, der denker, stoma. — âyachatu: S. asmâsu niy°. — 16. s. III. 52, 3. — 17. khârî çabdenadroṇakalaça upalakṣyate S. — vyatinâm: S. gamanavatâm açvânâm. — îmahe: u. so 18. 19. und haben es erhalten. — 18. asmatrà: von gl. st. mit asmadriañc. — 22. Goṣaṇo napât: Indra ist verschenker in ganz vorzüglichem masze, wie auch der berühmteste erbeuter von rindern. Dise seine eigenschaft wird in seinem vermeintlichen vater Goṣâ personificiert, wie überhaupt die eigenschaften der kinder auf rechnung ihrer âltern gesetzt werden. Sieh jed. zu 24. — mâ-çiçrathaḥ: S. vinaṣṭâ mâ kârṣiḥ; wir glauben, dasz âbhyâm zu lesen ist 'mit disen beiden gib nacheinander die kühe frei'. — 23. kanînake (so zu schr.) wird von S. gewis richtig çâlabhañjike karyatiden erklärt; dazu gehört arbhake, nicht zu drupade, da der pfoften stark sein musz; die verzierungen daran können klein sein. — vidradhe: S. vyûdhe 'auseinandergezogen, gespreitzt', daher wir strebesparren übersetzt haben (etwa am gibel des daches oder über der haupttüre. Sonst findet es sich in der bedeutung 'abscess'. Also unsere übersetzung ist doch nur vermutung. — 24. es ist immerhin möglich, dasz wir in 22.—24. eine dâ nastuti zu sehn haben, und dasz Goṣaṇo napât eine menschliche personlichkeit war, wobei es dahingestellt bleiben musz, ob der gepriesene wirklich sohn eines Goṣâh war, oder ob er nur wegen seines glücks auf raubzügen so genannt wurde. Unterstützt wird dise erklärung durch die bezeichnung des Goṇa mit vicakṣaṇa, wie bekannt einer von den solennen benennungen des opferers. — zu scandieren usrayâmaṇe anusrayâmaṇe.

529. (IV. 46.)

5. prthupâjasâ: obwol sie auf dem wagen stehn (ratham âsthâthaḥ), ist doch der instrumental in disem fälle das regel-mässige. Vgl. VIII. 5, 2. ebenfalls vom wagen sonst epith. Agni's.

530. (V. 29.)

2. *trī aryamā*: schon der accent ist befremdend, und nötigt ein neutr. *aryamām* vorauszusetzen. Man könnte an das im Avesta erscheinende, aber auch dort nicht vollkommen klare dreifache verhältnis *qaêtus verežnem* und *airyama* denken *Yaçna XXXIII. 3. XL. 10. VIII. 7. Spiegel DMZ. 17.* Es dürften wol menschliche verhältnisse (warscheinlich wie *vidatha*, die kasten *Maghavan brahman viçah*) gemeint sein, die das gesammte volk befaszten. Dasz es unrichtig sein sollte (Gr.), ist eine leichtsinnige behauptung. Vgl. VI. 25, 1. — *trī rocanā*: S. *Vāyu Agni Sūrya*, vgl. II. 27, 9. — *devatātā*: S. *yajñe*. — *pūtadakṣāḥ*: S. *çuddhabalāḥ*. — *marutaḥ*: hier wie 3. die *udgātar*. — 3. *tat khalu yuṣmābhiḥ pītam somātmakam havir manuṣe yajamānāya gāvedayati*; S. übersetzt *brahmāṇaḥ* mit *bṛhantaḥ*, und faszt daher die 'Marut' als *Indra's gaṇa*. — hat gefunden: wird sie also widerfinden. — 4. *vitaram*: weil himel und erde anfangs ununterschieden bei einander lagen. — *samvivyānaçcit*: ist nicht ganz klar; könnte man *samvivyānam* lesen, so wäre *miham vaśanam* zu verstehn. Indes dürfte die schwirigkeit schwinden, wenn wir fragen, was zu *samvivyānaḥ* zu ergänzen ist? das kann nur *rodasī* sein (I. 173, 6), und so erklärt sich auch *cit*, das auf dises nicht auf *samvi* geht, 'gehüllt sogar in dieselben versetzte er in angst das ungeheuer'. — *apajargurāṇaḥ*: S. *āchādanādvimocayan*; es versteht sich aber, dasz man den 'verschlinger' für sein verschlingen nicht anders strafen, das verschlingen nicht anders ungeschehn machen kann, als dadurch, dasz man das verschlungene (selbstverständlich die himlischen waszer) wider zu tage fördert. Unsere übersetzung wird also dem zusammenhange am meisten gerecht, vgl. bes. I. 54, 10. — 5. Hier wie I. 61, 15. scheint *Etaça* mit *Sūrya* um die wette gelaufen und durch *Indra's* hilfe siger geworden zu sein. Es lästzt sich disz unschwer mit IV. 17, 14. vereinigen, wonach gewissermaszen *Indra* den *Etaça* zurechtgewiesen hätte. Falsch ist S.'s patronymicum *Sāuvaçvyā* für *Etaça*. — 6. *Tāit*. S. II. 1, 4, 5. *TMBr. XIII. 5, 22.* — zweifelhaft, wer mit den *Marut* gemeint ist; warscheinlich die priester. — 7. *kratvā*; S. *indrasya karmaṇā nimittabhūtena*. — *mahiṣā*: S. *mahiṣāṇām* d. i. statt *mahiṣām*, wie 8. *çatā* für *çatānām*. — Es ist nicht klar, was dise dreihundert rinder (612, 15.) zu bedeuten haben. Vgl. X. 91, 14. Es ist klar, dasz ein überholen der sonne gemeint ist. Einen andern zug bietet, V. 31, 11. dem zufolge disz *paritakmyâyām* am wendepunkt der ban, d. i. am morgen stattgefunden hätte (IV. 28, 2, 3.). Es war also wol *Etaça* der verfinsternde mond, der an der sonnenscheibe vorübergieng. *Etaça* u. *Etagva* (VIII. 70, 7.) repraesentieren die mondsichel nach und vor dem neumonde; *eta* bedeutete vill. eins (wie *ena* Griech. Lat. Deutsch Slav.) *eṇ-ka* = *eka*).

Disz würde voraussetzen laszen, dasz man die mondscheibe bereits in kala's teilte. — drei kübel: pûtabhrt âdhavanîya droṇakalaça. — Es ist nun offenbar asya = yajamânasya, was durch manuṣaḥ gesichert wird (gegen S. u. Gr.). — 8. statt bharam wäre man versucht bhagam (im sinne von 'sig') zu lesen. — 9. Çuṣṇa für Kutsa bekämpft wie IV. 16, 12. — gr̥ham: S. Kutsasya. — uḇanâ steht hier wol statt des von ihm Indra verliehenen donnerkeiles. — s. IV. 16, 10, 12. — varivaḥ: ḥḡa. — es ist hier wol gleichfalls wie so oft ein mythischer ausdruck für tatsächliche vorgänge angewandt. — anâsaḥ: weist auf eine platt-nasige menschenraçe hin. — mṛdhravâcaḥ: feindlich weil anders sprechend. — die identificierung von Çuṣṇa mit Κῡκνος ist sprachlich wie sachlich ungerechtfertigt. Ç war gewis kein dämon, so wenig als die weiterhin erwähnten. — 10. das vorwärtsrollen des sonnenrades bezieht sich auf eine sonnenfinsternis während einer schlacht, deren vorübergehn natürlich Indra zugeschrieben wurde. — 11. Gâurivîti: s. zu 1004, 6. — der sig Rjçivans wird Gâu° zugeschrieben. — 13. vîryâ: gehört sowol zu vidvân wie zu paricarâni. — kṛṇavaḥ: u. 14. futurisch so wie bra-vâma. — 14. dadhr̥ṣvân: τεθαροσηώς. — 15. vastrâ iva — ratham na — atakṣam: zeugma, zu vastrâ 'weben'.

531. (V. 30.)

tádókaḥ: schon S. tattasya yajamânasya gr̥ham; hier wie so oft sehn wir das spätere compositum noch selbständig als ein nebeneinander; tat steht für tasya. So erklären sich devân janma, sûre duhitâ I. 34, 5. sûrye sâuvaçvye I. 61, 15. vgl. II. 19, 4.) ein stamm ward später erstes glid des compositum. — Tâit. S. III. 5, 2. TMBr. XV. 5, 24. — 2. d. gründers: der welt? I 74, 1. 424, 5. 485, 553, 2. u. a. — avâcacakṣam: scheint imperf. conatus zu sein. Im übrigen ist weder nidhâtuḥ noch ugram sicher zu erklären. Würde man an nidhâ 'falle' anknüpfen (schlingenleger), und anvâyam als subst. fassen, so wäre der sinn 'beabsichtigend die gefährliche beschäftigung des schlingenlegers'; oder ugram als abstract: 'suchend begab ich mich in die gefar des schlingenlegers' d. i. dessen der wilden reizenden tieren schlingen legt (TMBr. VI. 7, 10.). Der sinn ist, dasz es nicht ungefährlich ist, dem gotte nachzuspüren, mindestens insofern, als die dem gotte aufgedrungene vererung erfolglos bleiben kann, wenn dieselbe nicht gar zum schaden des vererers auszuschlägt. — bubudhânâḥ: weil Indra schon bei der ersten trankspende verert wurde, bubhutsamânâḥ. — apr̥cham: S. erklärt avâcacakṣam: avâdrâkṣam; disz kann nicht genau sein, weil der sprecher sich als in zweifel befindlich schildert, wie er Indra finden könne Tâit. S. III. 5, 2. Vgl. auch ichan. Auch die andern sprechen zweifelnd, wünschend. — 3. pâda d ist wol mit, was der sänger verkünden will. Dasz der sänger Indra

im geiste gefunden und erkannt hat, dasz ihn loben das wirkliche mittel ist, sich sein zu versichern, das ist offenbar der sinn der str. — vedat: S. tava karmâṇi. — sarvasenaḥ: S. sarvâbhiḥ senâbhiryuktaḥ. Nicht müszig komt M° zu uns, sondern um uns im kampf zu helfen. — jujoṣaḥ: S. asevaṭhâḥ. — 4. jâtaḥ: S. gut ut pannamâtraḥ. — in veṣi ligṭ mer als das blosze gehn: ἀποπειρῶ 'du probierst'. — didyuto vi: 'du hast ihn ausz einander geblitzt' oder umstellung von dvi? didvitaḥ? — 5. ataḥ: S. ata ârabhya gleich von diser zeit an. — cit: sogar. — 6. Marutaḥ: S. stotâraḥ. — 7. dânam; unsicher; S. den vṛtra; las er dânum? — 7. 8. wie 571, 4. Namuci mit Vṛtra identificiert, vgl. jed. 544, 6. u. andererseits Tâit. br. II. 6, 12, 2. aḡvinâ namuceḥ sutam | somam çukram parisrutâ | sarasvatîtam âbharat | barhiṣendraḡya pâtave || A. Fick stellt es mit Ἰμυκος zusammen (Or. u. Occ. III. 126.); ihm folgt Vsev. Miller Očerki. — gavâ: ist höchst wahrscheinlich gen. plur. in samcakânaḥ ist sam nur verstärkend. — VIII. 14, 13. und die brâhmaṇâ (Tâit. br. I. 1, 6. 7.) erzählen, dasz Indra Namuci nicht mit dem donnergescosz erlegt hat. Aehnliche sagen von göttlicher wortbrüchigkeit TMBr. XX. 15, 6. Tâit. S. VI. 5, 1, 1. 2. 3. br. I. 8, 4, 3, 4. dag. zu VI. 42, 1. — 8. yat gehört zu çiraḥ. — mathâyan: S. cûṛṇayan; vill. 'schleudernd'. — Kâty. ç. VI. 9, 2. ya ime upatiṣṭhante mârjârâdayaste vimathiṣyante vihaniṣyante; Âçv. ç. VI. utt. 9, 17. es ist unsicher, wer hier der sprecher ist; an den dichter ist wol nicht zu denken, weit eher an den donnerkeil, in welchem falle dann der aḡmâ die sonne wäre, vgl. V. 47, 3. Der sinn scheint zu sein, dasz Indra sich mit himel und erde und sonne zum kampf verbündete. — 9. striyaḥ: sollen damit die regenwasser gemeint sein? oder ist nur gesagt bildlich: die waffen des Dâsa waren so wenig wirksam wie wenn er statt mit männern mit weibern sich verteidigt hätte. Im erstern falle gibt dhene 'zwei stimmen' einen guten sinn, er erkannte auszer der stimme des Dâsa nur weiberstimmen, nicht kriegsgeschrei von helden; s. 466, 10. 500, 3. vgl. auch 978, 10. Der sinn ist wol, dasz die mythische schilderung auf den kampf der Ruçama angewandt wird; daher der übergang zu den kûhen, der feinde, die so brüllten (vor schreck) als man sie weg trieb, als ob sie zu ihren kälbern wünschten (ironisch); wir haben hier ein eclatantes beispil, wie mythische staffage zur verherlichung der menschlichen kämpfe angewandt wurde. Hier haben wir villeicht die Ἀμύζονες der Hellenen, die straff herabgehenden regenstreifen im gegensatz zu der vollen brust des weibes. Vgl. damit afrâtaṭkuṣi Farvardiny. 53. — pâda a b sind worte Indra's. — 10. 'mit seinen helfern', die kälber sind offenbar die priester und die Ruçama. — 11. sâdaneṣu: S. yuddheṣu? TBBr. XI. 10, 12.

sīdati gachati? — 12. agne: bei den dakṣiṇā, vgl. VII. 18, 22. — 13. zier: schenkung, daher ehre. — 14. yā^u: es ist wol yām zu setzen: die, welche erleuchtete die Nacht bei R. — 15. pravṛje: S. mahāvīraḥ vgl. Tāit. ār. V. 6, 3. pravṛñjyāt er vollziehe den pravargya; Yaj. v. I. 22. Tāit. br. II. 1, 3, 2. aharahah pravṛjyate yad agnihotram | TMBr. VII. 5, 6. yat pravargyam pravṛñjanti yajñasyāiva tachirah pratidadhati Çatp. br. IX. 2, 1, 18. (Kāty. ç. mahānasa upayogikam dravyam tamracarvādi). — TMBr. XXV. 13, 3. läuft eine Ruçamā mit Indra um die wette die erde herum. — Das lied hat offenbar beziehung auf einen für die Ruçamā glücklichen kampf; von den erbeuteten heerden bekam Babhru einen ser respectabeln anteil. Die rātrī paritakmyā, die sich erhellte für die Ruçama, ist wol die bezeichnung für die bedrängte lage, in welcher sich dise vor der schlacht befunden hatten: s. zu 27, 15.

532. (V. 31.)

1. vyunoti: S. prerayati. — vgl. uiti drillen Litauisch? — siśāsan: S. çatrudhanānīchan. — der vergleich ist nicht recht klar; S. versteht unter den heerden die feinde, wozu das bild nicht gut gewält wäre. Wir verstehn die vererer Indra's, vgl. 543, 3. — 2. mā vivenaḥ: Tāit. br. II, 4, 7, 4. prehyabhiprehi prabharā sahasva | mā vivoṇ viçṇuṣvā janeṣu | údīlīto vṛṣabhatiṣṭha çuśmāiḥ | indraçatrūn puro asmāka yudhya || — piçaṅgarāte: S. bahrūpadhana; der goldene ist wol der soma. — jani-vataḥ: frauenraub. — 3. bei uns zu lesen 'der sig'. — samvavṛtvat: S. samvaraṇaṇīlam; also tvāns. — 4. Anavaḥ: s. IV. 16, 20. in unserer übersetzung soll der artikel gestrichen werden; wenn die Bhṛgu dem volke der Anu angehörten, so sind offenbar die Bhṛgu gemeint (illustriert gut Gr.'s beliebte übersetzung 'menschen' wegen manuṣyāḥ, d. i. nicht devāḥ und nicht asurāḥ!). Die bezeichnung scheint gewält, um die andere mit Bhṛgu zu vermeiden; vgl. auch VI. 62, 9. — takṣan: S. V. takṣuḥ; es ist schwer zu sagen, welches von beiden beszer ist. — 5. aditeḥ zu lesen? — nach 'folgen' ist bei uns einzuschieben 'derjenigen'. — ye pavayaḥ ist ye 'pavayaḥ. — Das wodurch die sigen, welche soma gepresst haben, ist stärker als irdische wagen etc. — 6. TMBr. VII. 10, 1. Çatp. br. I. 4, 1, 22. Āit. br. IV. 27, 5. — vibharā: vill. für vibharar. — 8. pāraḥ: S. pāre. — Uçanāḥ: s. V. 29, 9. — ugram: Çuṣṇam; ayātam: vgl. niḥ-dhamathaḥ; oder 'ihr suchtet gefar auf (?) als zu euch zuflucht U° u. die g. namen'. Oder Tugram? bd. III. 157. — 9. tamānsi: S. ajñānarūpāni pāpāni; nicht vilmer die trauer? — 10. kaviçideṣa: der nachdruck läßt avasyuḥ als eigennamen möglich erscheinen. — vātasya: IV. 16, 11. die Marut sind wol wider die stotar S. — 11. Mit rücksicht auf 530, 5. scheint sūraḥ allein als abl.

zulässig. Etaça erscheint 470, 13. (sieh bes. zu 613, 7.) als pferd Indra's. Hinter S.'s vibhaktivatyaya etaça etaçāya scheint die lesart etaçe zu stecken (V. 29, 5.). — pūrvam u. purah: bedeutet hier: ostwärts. Mit samrīṇā ist gemeint, dasz die sonne und der mond sich deckten, dasz der mittelpunkt beider für den beschauer in eine (axen-)linie fiel. Daher IV. 17, 14. ni rīramat saśmāṇam 'das tragende rad passt Etaça auf die sonne (bringt er vor die s. IV. 28, 2.); ostwärts es bringend wird er unseren beifall gewinnen'. — begeisterung: 'unser werk' conseq. v. beifall; S. yajñam. — 12. vgl. Viçp. XII. 11. ima açmana hāvana ava bēṛēta haomazāiri u. Spiegel. — Indra komt samgrāme samyatte str. 13. u. 9. die bitte. — 13. das zweite cākānanta ist verb des hauptsatzes, nicht repetition des ersten, da es dann keinen udātta hätte.

533. (V. 32.)

1. khāni: S. meghasthodakānām nirgamanadvārāṇi. — S. V. sṛjad dhārā ava yaddānavānhan; bezere lesart, denn sṛjat ist infinitiv. Der berg als quellen spendend; dem 'arṇavān' entspricht 'dhārāḥ', str. 2. a b. Die beiden vordersätze sind den beiden nachsätzen nachgestellt. — 2. adhatthāḥ: Gr. du erlangtest; wir sind von dem begriffe 'machen, anwenden' ausgegangen, wofür 'du hast gezeigt' (3. b) nur eine freiere umschreibung ist. — ṛtubhiḥ: S. vṛṣṭikāleṣu. — arāṇhaḥ: S. agamayah. — 3. nirjaghāna: παρῆκουσεν παρέκρουσεν. — 4. S. (VI. 20, 4) eṣām prāṇinām annena modamānam. — vṛṣaprabharmā vajrena vajrī einerseits entsprechen sich gegenseitig andererseits, Dānavasya bhāmam (Dānavam bhāminam) Ćuṣṇam. — prabharmā faszen wir als prahartā, und vṛṣan als vajra. — 5. die construction ist folgende: kratubhir asya amarmaṇo niṣattam tyam vajram marmāsyāvidat (marma subject). Es ist nicht gut möglich von amarmaṇo marma zu sprechen, ebenso wenig manyamānasya so ohne weiters zu ergänzen, Denn VI. 26, 3. wird das haupt dem amarman abgeschlagen. Dasz tyam tyasya sonst hier auf den dämon bezug hat, ist wahr, aber niemand wird behaupten, dasz disz moment das allentscheidende ist. Der wirkliche gedachte inhalt ist durch inversion ausgedrückt. — prabhṛtā: ist hier local; prabhṛtāu str. 7. instrum. — yuyutsantam: damit ist nicht etwa der dämon, sondern der donnerkeil gemeint; diser gehörte eben zu dem kampf mit dem im dunkel hausenden dämon, der dämon selber war ja ohnehin tamogāḥ. — 6. katpayam: wir meinen, dasz wenn adbhuta ausz atibhūta abgeleitet werden darf, katpaya wol von katipaya wird komen dürfen. So erklärt sich itthā allein ausz itithā, vgl. itithī yatithī tatithī Ćatp. br. I. 8, 1, 4. 5. Man erinnere sich an das homer. πολλὸς γὰρ τις ἔκειτο παρήγορος ἔνθα καὶ ἔνθα, u. an I. 32, 2. katidhā çayum. — 8. vadhena: besser 'mit

mächtigem schlage'. — *apagūrya*: S. *vajram udyamyā*; Tāit. br. I. 7, 6, 6. *Indro vṛtrāya vajram udayachat | sa divasam alikhat | so 'ryamaṇaḥ panthā abhavat |* (TMBr. XXV. 12, 3.) Tāit. S. II. 6, 2, 5. *apagūrya* [*uccāir dhvanim kṛtvā*] *vaśatkaroti stṛtyāi |* 10, 2. *yo 'pagurātāi ṣatena yātayāt yo nihanat sahasreṇa yō yo lohitaṁ karavat yāvataḥ praskadya pānsūnt samgr̥hāt tāvataḥ samvatsarān pitṛlokaṁ na prajānāditi |* *apagoraṇam tāḍanodyogaḥ* (Viṣṇusm. *hastenāvagorayitā pādena*; ebenso *Vṛddhātṛism.* 87, 7.) *Ācṣ. ṣ. utt. III. 7, 9. apagūrya com. ut kṣīpya* Tāit. S. I. 2, 1, 2. *āgure karmodyame.* Code of Gentoo Laws pg. 216. *apgūrun* is when a Man is prepared to Assault; *neeshung pāt* when a Man beats another unmercifully, yet so as to shed no Blood from his Body; *Keheet Dershen* is when a Man chastises another in such a Manner as to shed Blood. *Vend. IV. 54. folg.* Davon wird die bedeutung *uccairdhvanim kartum* abgeleitet sein. — Unsere stelle wird gleich erklärt durch '*ud yad vadhar yamiṣṭa str. 7.—9.* — *jayasaḥ*: ist abl. ausz seinem gebiete (dem luftkreise) weichen himel und erde durch die furcht vor seiner gewalt'. — 10. sich die stelle ausz Tāit. br. I. 7, 6, 6. zu str. 8. im übrigen ist *pāda a* ser unklar; man fñlt sich weit mer versucht *svadhitiḥ* = *svadhā* zu faszen. Vgl. jedoch X. 43, 9. — *anu*: adverbieil; wol gleich *ānuṣak*. — 11. *pāñcājanyam*: Tāit. S. IV. 4, 7. (7, 15, 1.) *agne yatte param hṛn nāma tāvehi samrambhāvahāi pāñcājanyeṣvapyedhyagne*; wegen *hṛd* s. VI. 9, 6. — 12. *yātayantam*: S. *jantūn prerayantam exercentem*; disem entspricht *maghā dadatam*, indem ausz *viprebhyaḥ* zu ersterm *viprān* zu anticipieren. Man könnte auch übersetzen: ich höre, wie du dafür schätze gibst, dasz du die *vipra* anstrengst. — Es scheint, dasz hier zwischen *vipra* und *brahmā* ein unterschied gemacht wird: ist *nidadh[r]uḥ* 'sie unterdrückten?' da die *brahman* nicht singen noch recitieren. — *ye-indra*: die hauptsache ist natürlich *tvāyā* 'die in dem verlangen nach dir ihren wunsch beschloszen haben', die vor der hand sich nur um dein wolgefallen gekümmert haben, weil sie in dem innigen verhältnisse zu dir auch ihre wünsche gesichert haben, die also von allen die uneigennützigsten waren; allerdings gilt *tvāyā* für instrumental, allein der instr. ist auch in localer bedeutung anwendbar, namentlich eine nicht unter die gewöhnlichen gehörige bildung. Uebrigens muszbei *nidadhuḥ* doch gesagt werden wohin.

534. (V. 33.)

1. *nṛiṇ*: S. ser gut *aṣṭhamyarthe dvitīyā*. — *asmāi jane*: S. *asmāi janāya*; deutlicher fall, wo local und dativ auf einander bezogen erscheinen. — 2. *dhiyasānaḥ*: S. *dhyāyan*. — *harīṇām yoktram aṇreḥ*: natürlich *hariṣu* zu ergänzen, — *yāḥ*: fem. weil man gewöhnlich stuten benützte. — 3. unsere auffassung diser stelle stñtzt sich auf den ausz-

druck brahmayujâ harî, auf VII. 23, 3. yuje ratham gaveśaṇam hari-
bhyâm upa brahmâṇi jujuśâṇam asthuḥ | und auf die notwendige
annahme, dasz auf diese vorstellung hier angespielt wird. Die lieder sind
bereits vorausgegangen (str. 1. mahi dīdhye 2. arkāḥ); die str. 3. pāda
a b sind also ein rückblick, der ganz gewis auf eine tatsächliche ver-
gangenheit gerichtet ist; ayuktâsaḥ sind die harî eben abrahmatâ (asan
ist doppelt zu denken), während ayukta in der bedeutung unförmig für
den R̥gveda, besonders aber für ältere lieder desselben (wie die der
Ātreya) unmöglich ist. Auch kann man nicht die phrase zugeben
tubhyam abhi asmat santi kecit anye in irgend welchem sinne, und
auch nicht in dem vermeintlichen apud te alii quidam nobis potiores
sunt; abhi + as bedeutet ganz objectiv *περιεῖναι* nicht aber etwas sub-
jectives, wie hier verlangt wird. Interessant ist V. S. X. 22. mātē
(Çatp. br. V. 4, 3, 14, mātē na) indra tē vayam turāśāḍ ayuktāso
abrahmatā vidadāma | tiśthā ratham adhi yam (so auch im com.) vajra-
hastā (vajrahasta ā) raçmīn deva yamase (sic) svaçvān || wo der com.
ayuktâsaḥ mit tasmād (rathāt) bhinnāḥ erklärt 'mögen wir nicht unver-
bündet mit dir durch unförmigkeit zu grunde gehn', eine für die ob-
jectivität des com. recht bezeichnende erklärung, da es diesem gewis
nahe liegen mußte, ayuktāḥ mit abrahmatā zu verbinden. — te: vil-
leicht als femin. zu fassen, vgl. zu 150, 6. — abhi asmat: vgl. 197, 8.
asmat abhi; asmat ist griech. *ἄμμε*; Yaçna XXXV. 13. hukhśāthrō
temāi bā aṭ khśāthrem ahmat hyaṭ aibī [fraēśayāmahi] XL. 2. ahmat
= asmat? — wenn wir mit V. S. yam lesen wollen, so muß yamase
den udātta bekommen; die lesart würde der des R̥gv. vorzuziehen sein.
Wie die lesart in der R̥gvs. lautet, muß nach ratham der satz
schließen: 'besteige den wagen; auf denselben hin ziehe den zügel
[fest, mit aufmerksamkeit] als einer, der gute starke pferde hat [, sie
also die zügel muß fühlen lassen]. — 4. urvarāsu: S. nimittabhūtāsu. —
tatakṣe: S. sampādayasi des Dāsa namen s. 655, 3. (wesenheit, indem
die sonne schwarz geworden war; er hat ihn zum D. gemacht). —
sve: S. sūryasya svakīya okasi; Indra hat Sūrya in seinem eigenen
hause zum sklaven gemacht. Es ist also die verfinsterung der sonne
als sie im ostpunkt stand, gemeint IV. 16, 12. — 5. dein sollen sein
sowol die männer, die mut kennen, wie die wagen, die aufgebrochen
sind (d. i. sie sollen in deinem schutze sein). — prabhṛtheṣu: S. yajñeṣu
vā samgrāmeṣu vā. — schon S. (nicht aber Gr.) erkennt, dasz um
einen menschlichen helden gefleht wird, der wie Bhaga den sig ver-
bürgt. Letzterer wider als sigverleiher. — 6. papṛkṣenyaṃ: S. sampar-
kārham. — nṛtamānaḥ: steht als verbum fin. 'er tanzt heldentaten'; der
kampf ist also wie in der altgermanischen (u. homerischen *δηῖον μέλ-*

πρῶται Ἀρη) poesie als tanz aufgefasst. — aryah: wäre vill. doch besser als nom. si. aufzufassen: 'anhänglich preise ich des ser reichen gabe'. — stuše: 1. si. — vasavānah: das felen des udātta ist befremdlich. — 7. nach 'lobdichter' gehört 'schütze'. — 8. Gāirikṣita (TMBr. X. 5, 7. Girikṣid Āuccāmanya vaḥ riṣiḥ) Pāurukutsya patronymica Trasada syu's. — 9. kratvāmagha: sonst geht das v bei solchen compositis verloren. — ānūkam: vill. verschriben für āngūṣam; die stelle ist dunkel. — vidatha also die opferer, rāti die dakṣiṇā. — 10. S. u. Gr. faszen (wie wir in der zweiten übersetzung) Samvaraṇa als eigennamen; disz ist unwahrscheinlich; 'es ist der ṛṣi des samvaraṇa gemeint' s. zu IV. 21, 6.

535. (V. 34.)

1. svadhâ: ist die götterspeise, sei es die, welche die götter besitzen schaffen, sei es die in den opferspeisen enthaltene; daher S. havir annam. — Es ist aber auch die sich selbst erhaltende kraft des gottes. — brahmavâhase: schärft indirect die notwendigkeit auch geistiger darbringungen ein. — 2. mahâvadhaḥ für mahat vadhar; vadham: eigentlich den tausendschneidigen mord. — 3. ūdhaḥ soll nach Yâ. 'nacht' bedeuten. Bei 'regnendem himel' (unsere üb.) wurde wol nicht geopfert. Udhani kann auch bedeuten 'in das euter', und da soma retodhâḥ ist, so könnte wol die erzeugung von nachkomenschaft, die gewis nicht zur zeit der hitze vor sich gieng, gemeint sein. Disz passt vorzüglich zu unserer auffassung des folgenden. — dasz tatanuṣṭi den praler bezeichnen solle, entbert alles grundes, ebenso S.'s erklärung von tanûcubhra (svapoṣaka ayajvâ; der geizige gerade ist mager, vgl. 715, 3. u. tanûruc.); ersteres erklärt S. yo dharma samtatim nudati kâmayate kâmaniti. Dagegen kann tat° (Lâty. ç. II. 11, 3.) dharmasamtati bedeuten; kavâ sakhâ ist wie Agnâmarut Agnâviṣṇu Nabhânediṣṭha u. ä. 'mit dem weisen freund'. Schon die stellung nötigt es mit Maghavâ zu verbinden. Was soll man zu einer übersetzung sagen wie die folgende: den praler stöszt der Maghavâ zurück, den eitlen stutzer (heiszt 'den der von schönem leibe!'), der dem kargen sich gesellt! — 4. nicht bloß von seinen freunden nimt er an, auch von denen fordert er, die er am schwersten gekränkt hat. Er fürchtet nicht die blutrache. — îṣate: bedeutung hier klar. — selbst was man ihm gibt, nimt er wie mit zwang yatam karoti. — kilbiṣât: S. roganidânam pâpam. — Tâit. S. VI. 5, 5, 2. Indro Vṛtram hatvâ parâm parâvatam agachad apârâdhamiti manyamānaḥ sa harito 'bhavat | dag. III. 3, 7. yad indro vṛtram ahann amedhyam tat yad yatînapâvadamedhyam tat | atha kasmâdâindro yajña | â samsthâtoḥ | ityâhur indrasya vâ eṣâ yajñiṃ tanûryad yajñas tām eva tad yajanti | Indra hat zwei leiber (râjasî-sâttvikî): die erstere, die zugleich ayajñiṃyâ ist, ist râjyam kurvanti

kṣātrādīn hinsantī, die zweite ist die sāt̥tvikī (yajñe haviṣā pūjanīyo yajñāṅgadevatārūpaḥ sāt̥tviko vighrahaḥ). TMBr. XXII. 14, 2. Tāt. br. I. 6, 7, 4. S. II. 5, 3, 6. (TMBr. XV. 11, 9. Çatp. br. IV. 1, 3. | — 5. ārabham: S. richtig; çatruhananāyālabanam sâhâyyam nâpekṣate. — amuyâ: S. amum ayaṣṭāram; eig. in folge von jenem umstande. — dhunīḥ: S. çatrūṇām kampakaḥ. — bei uns zu lesen 'teilt er zu'. — 6. viṣuṇaḥ: wichtig für die bedeutung S. parāṇmukhaḥ. — nayati: S. svavaçam; als sklaven, ducere ἄγειν. — Dâsam; S. trefflich Dâsakarmânam. — 7. muṣe: ist ein gutes beispil dafür, wie infin. und absol. in einander verfließen können, da es hier die art und weise des vorgangs bezeichnet. Gewöhnlich wird in disem sinne das absolutiv auf am verwendet, s. bd. IV. pg. 5. 6. — puru: S. ser gut puruṇi. — dasz janaḥ nicht ein 'mann' sein kann, ist klar, der verteidigt sich nicht in einer ausgedenten festung! s. gleich das folg. — 8. avet: S. samjânâtī; bei der rückker der priester mit den vasativarīwaszern fragt der hotar den adhvaryu: adhvaryo aver apâ 3 ḥ | (avido 'pâ 3 ḥ ityevâitadâha) | uttvevânanna-muḥ | (atyartham ânatâ abhavan) Çatp. br. III. 9, 3, 31. 524, 8. 538, 5. — akṛta: ἐποίησας. — pravepanī: s. zu 105, 1. — 9. grñīṣe: 1. si. stâumi. — agne: Tāt. S. II. 2, 2, 4. agnaye kṣāmavate puro-ḍaçam aṣṭakapâlam samgrāme samyatte — 5. abhi vâ eṣa etân ucyati yeṣâm pūrva parâ anvañcaḥ pramīyante — nâiṣâm pura âyuso 'paraḥ pramīyate | Der tod von Çatri's vater Agniveça scheint in einer unglücklichen schlacht erfolgt zu sein, und man gab villeicht dem gotte die schuld an dem vilen unglücke, das die familie getroffen hatte. Daher die rücksichtslose hârte des gottes hier in ser greller weise geschildert wird.

536. (V. 35.)

2. pañca scheint hier noch mit gen. construiert. Das Sanskr̥t nimt hierin einen jüngern standpunkt ein z. b. das Slavische. — avaḥ: S. tatsarvam rakṣanam. Die vier und drei sind nur so nebenbei angeführt; es handelt sich natürlich in wirklichkeit um die fünf, und der sinn ist, Indra soll so vil gnade bringen, als für die fünf völker auszureichend ist. S. dagegen bezieht bemerkenswert genug vier auf die varṇa und drei auf die welten. — 3. âbhūbhiḥ: S. mit den Marut. — 4. S. gut yajamânânām samṛddhaye vṛṣâ phalasya varṣako'si khalu-jajñīṣe: S. utpadyase; rādhase zieht er in zw. erkl. zu jajñīṣe. Es ist aber offenbar rādhase zu vṛṣâ zu ziehen; çavaḥ und manaḥ asi und jajñīṣe sind coordiniert, daher wir jajñīṣe als 3. si. nemen. Sonst blibe nur übrig jajñīṣe für sich zu nemen. — 5. niyâhi: S. nitaram gachâbhibhavitum. — 6. pūrviṣu: S. bahviṣu prajāsu. — 8. divi: S. dyotamâne tvayi; weil Indra den tag herbeiführt.

537. (V. 36.)

1. dhanvacaraḥ: s. zu 135, 9. — 2. arvataḥ gehört zu hinvan und ist zu ergänzen anu madati; wie einer der rosse ins wettrennen fñrt, an den rossen sich ergñtzt. — 3. rathādadhi: (S. uparisthitam) wir haben nach S.'s auffassung ùbersetzt; ich bin in furcht vor drohender not; soll der sänger nun nicht grund haben die breitwilligkeit zu preisen, mit der du den wagen besteigst, und ihm zu hilfe eilst? Beszer gewis, als wenn man, was äusserlich freilich möglich, den sänger den wagen besteigen liesze. Purūvasu musz aber eigenname sein, da sonst der unsinn herausz käme, dasz der reiche sänger vor not zittert. — 4. mit der rechten: da dise die waffe fñrt; villeicht ist überall pra von daks¹ zu trennen. — 5. dhāḥ: beszer 'bring uns in die schlacht' d. h. unter umständen, die uns den sig sichern. — 6. Çrutarathāya: 195, 7. priyaraṭha çrutaratha; auch da letzteres eigenname?

538. (V. 37.)

1. der gñrtatragende: S. Agni. — sam-yatate: vgl. das häufige devāç çāsuraçca samyattā āsan im brāhmaṇa, dann 751, 5. 901, 3. ohne sam 344, 4. 763, 11. — vyuchān: Çaṅkh. ç. XV. 16. vi yā tasmāi brāhmaṇāya uchati yo vedam anubrñte 'vyu tasmāi kṣattriyāya uchati yo 'bhiṣekam prāpnoti. — 2. sindhum: S. pannejanāḥ ava gachati. — 3. der sinn ist wol im zusammenhange mit str. 4. 5. zu verstehn, dasz der rājan, welcher Indra opfert, in jeder hinsicht glücklich sein wird; die frau, die ihn selber verlangt, ist ihm schon bereit, er soll nur herfahren (der wagen ist eben der des rājan), im kampf wird er sigen, und im frieden ohne hunger seine vñlker nāren. Ob mit der vadhñḥ etwa die vedi oder die erde gemeint sein könnte, wagen wir nicht zu entscheiden. — 4. ā-ajati: ḡλαῖνει; merfach ist bei zwei aufeinander folgenden verbis auch das erste mit udātta versehn. — 5. S. umschreibt ungenau aber im wesentlichen doch nicht unrichtig den conjunct, durch den optat. puṣyāt pošayet; die transitive bedeutung fordert schon der begrif des rājan. — sūrye agnā: statt des dativs.

539. (V. 38.)

2. S. faszt iṣam als neutrum. — schon in paprathe ligt die bedeutung der notorietät. — berühmt: deshalb bist auch du berühmt, unüberwindlich. — 3. çuṣmāsaḥ: S. balabhñtā marutaḥ. Die construction ist, wofern unsere ùbersetzung richtig ist, ser hart.

540. (V. 39.)

1. S. V. TMBr. XIV. 6, 4. ma iha nāsti; scheint eine nüchterne zurechtlegung des wortes mehanā zu sein. — 2 vidyāma: 'kennen' in unserer ùbers. ist zu beszer in 'möchten wir dich kennen lernen'. — dāvane: S. V. dāvanaḥ: wol älter und vorzuziehn. — ditsu: S. V.

bemerkenswert dikṣu; parasitisches k. — 4. juṣe: S. sevante; vorzüglich, vorzügl. wegen pûrvibhiḥ pûrvibhir vâgbhir giraḥ stotâraḥ S. — pûrvibhiḥ: ellipse von gîrbhiḥ, weil gîḥ eben sänger und lied. — 5. uktham çansyam: s. zu IV. 20, 10.

541. (VI. 17.)

1. abhi — tardaḥ: S. richtig yam somam abhy uddiçya. — viçvâ amitriyâ ist apposition zu vṛtram; s. zu 6. so auch im wesentlichen S. — 3. pratnathâ gehört zu pâhi, weil mandatu den udâtta hat, somit am anfang des satzes steht. — pîpihi: Tâit. âr. IV. 10, 1. iṣe pîpihi ūrje pîpihi | tvam pravṛddho bhava; es ist wol nur statt des directen objectes der ausdruck mit indirectem gewält. — tṛndhi: auch Odhin bort sich durch den felsen zu Gunnlöd. — 4. dyumantam: statt 'die glanzvollen' zu I. 'den glanzvollen'. — prasâham: TMBr. 5, 6; Indra's frau Prâsahâ Tâit. br. II. 4, 2, 7. Âit. br. III. 22, 7. — ukṣayanta: S. siñcayantu. — jarhṛanta: S. bhrçam harṣayantu. — 5. beachte pari mit accus. und mit abl. — 6. dasz Indra es war, der die milch im euter der kühe fest hielt, was Tvaṣṭar nicht vermocht hatte, ist schon oben erwähnt worden. — duraḥ-dṛdhâ: die türen, das feste, appos. im allgemeinen neutrum s. 543, 10. — 7. s. zu 371, 2. — 8. abhyâuhiṣṭa: S. samgrâmârtham abhigatavân. — svarṣâtâ: gewissermaßen zur rettung. — vṛnate: wie die viçva den könig. — 9. apânamat: der himel wich natürlich nach oben, nicht nach unten, wie Gr. will. — svasya manyoḥ: IV. 17, 2. — çayâthe: (vgl. flg. 8. çayathâya, I. 84, 10. S. V. çobhâthâ geg. çobhase des Ṛgv. I. 70, 2. carathâm) ist infinitivisch; S. trefend çayananimitte maraṇâyetyarthaḥ; 'dasz er [tot] da lag'. — 10. vavṛtat: S. niṣpannam kṛtavân (Tvaṣṭâ devaçilpi). — navantam: S. der geschrei erhob. — 11. zu yam ist natürlich im hauptsatze sa [apacat] zu ergänzen; sonst hiesze es 'yam tvâm vardhân'. Agni ist es, der die stiere briet, wie aus 530, 7. bestimmt hervorgeht; von Agni gilt auch, dasz die Marut ihn stärken I. 31, 1. 44, 14. 128, 5. u. a. — wir sind nicht sicher, ob Pûṣan und Viṣṇu hier wirklich als verschiedene götter zu betrachten sind; dhâvan (vom mischen des soma mit waszer) stimmt zum sing. ebenso wenig wie zum dual. S.'s erklärung, der Pûṣâ Viṣṇu zum sing. vorausgehenden verse zieht, und sarânsi als subj. zu dhâvan nimt, löst die schwirigkeit allerdings; aber wie steht es mit 530, 7. wo die beziehung auf den menschlichen opferer unverkennbar. Dann müszte Pûṣan Viṣṇu mit Agni identisch sein; unbeseitigt bliebe die offenbare beziehung von pâda a auf Agni, der hier absichtlich nicht genannt zu sein scheint. Im ganzen scheint es uns leichter dhâvan als partic. zu accentuieren und das verb vertreten zu laszen. Es konnte leicht als verb. fin. verkannt und ohne udâtta belassen werden. Pûṣâ Viṣṇuḥ müszten den

opferer bezeichnen? V. S. 8, 54. f. 55. d e 57, b d sind (bd. III. §. 95.) es benennungen des soma; disz halten wir auch hier für das warscheinlichste. — 14. gegenseitigkeit; mach, Indra, dasz unsere tätigkeit als priester zum heile und zum vorteile [für die Sûri] sich herausz stelle; uns aber lasz finden solche Sûri, die unsere hilfe in anspruch nemen, denen wir helfen, und von denen wir schlüzlich belont werden mögen. — daher der wunsch, am entscheidenden tage [in der schlacht] solle Indra auf der seite der Bh^o sein. — 15. ayâ: vgl. II. 6, 2. III. 12, 2. IX. 53, 2. V. 12, 3. TMBr. VI. 6, 8. yat — yat — yaya sieh. com.

542. (VI. 18.)

3. adamâyah: stimmt doch wol zu domare. — ásti svid: S. svidvicikit-sâyâm; řtuthâ: kâle; wenn das bezeichnete Indra's heldentat war, musz dise sich auch weiterhin in gleicher weise betätigen. Indra soll also den verlangten beweis noch zu rechter zeit liefern, eh es zu spät ist d. i. eh die feinde gesigt, und den zweifel gerechtfertigt haben. — 4. meinerseits felt es nicht an geneigtheit zu glauben. — ar^o radh^o: II. 12, 6. X. 24, 3. sovil wie aradhrasya ca radhrasya ca; für den ungefügen ist er einer, der auch den fügsamen antreibt d. i. der untätige soll bedenken, dasz Indra'n selbst der tätige nicht genügt. — 5. yuśme: S. yuśmâsu pūjârtham. — vadadbhiḥ: S. stuvadbhiḥ; all disz ist unwarscheinlich; eher ist naḥ itthâ vadadbhir valam Aṅgirobhiḥ zusammenzufassen, so dasz naḥ für instrum. steht, unsere freundschaft nämlich die freundschaft mit den Aṅgiras, die ja eben jetzt von Indra's tat sprechen; yuśme kann sich auf Indra und die Marut beziehen. Auszerdem sind ja die sprechenden doch eben Aṅgiras. — 7. gedanke an unsterblichen ruhm. — ati prasarsre: S. ati prapede. — samokâḥ: S. samânasthânaḥ. — 8. muhé: S. er gerät in der schlacht nicht in verwirrung; vilmer 'er war nicht da, den irrtum zu veranlaszen, dasz er helfen würde, und dann seine hilfe sich als fruchtlos erwiese, und disem entspricht auch mithû (D. vṛthâ); mithu: daneben mithuḥ Tâit. br. III. 7, 5, 12. mamedam iṣṭam na mithur bhavâti | — 10. gambhîrayâ: S. hetyâ u. so auch Gr.; es ist aber zu adhvânayat zu ziehn, und hat dises deshalb den udâtta, weil es nach der parenthese und am anfang des pâda steht; yo ruoja ist eben parenthese, und duritâ (sovil wie durga pūḥ) dazu zu ergänzen, ähnlich wie in den classischen sprachen derselbe ausdruck nicht zweimal in einem satzgefüge gebraucht wird. — 11. vgl. VI. 22, 11. adevaḥ: beszer 'der gottlose'; er kann dich nicht hindern, dem reichtum zu verleihn, welchem du wolwillst; nūcit atra niśedhârthe vartate. Disz verlangt der sinn, denn Indra wird aufgefordert, mit reichtum zu komen, 'es ist nicht zu besorgen, dasz er seine absicht nicht würde auszfûren können'. Gr.'s 'dem kein gottloser jemals zu

widerstehn vermochte' gehört zu der art unsinn, in welchen er gerät, wenn er durchaus anders als wir übersetzen will. — pathibhiḥ — râyâ: vill. für râyâm; vgl. II. 38, 10. samgathe rayîṇâm. — 12. rapçatiratrâtiçaya-vâcî. — prati ṣṭhiḥ: S. pratiṣṭhâçrayaḥ. — 13. wol nach der schlacht erst hinzugefügt; feiert den sig Tûrvayâṇa's. — asmâi: dem gegenwärtigen Tûrvayâṇa. — 14. dive: warscheinlich ist zu übersetzen 'dem Dyâus'; da eine andere beziehung unerfindlich ist. — 15. yajñâiḥ: S. treflich yajñeṣu.

543. (VI. 19.)

1. mehrfach citiert und commentiert; nṛvadâ Tâit. S. I. 4, 21. yathâ rājāmātyādir manuṣyaḥ sevakān abhiṣṭa bhogâiḥ pûraya tîti; ähnlich S. — aminah wird gewöhnlich mit amitaḥ upamānarahitaḥ erklärt; es ist wol 'der nicht abnimt'. — sukrtaḥ: insofern von der ganzen größe des gottes zunächst nur das in betracht komt, was er den opferern gutes tut, und hiefür wider die priester die einzigen vermittler sind. — kartṛbhiḥ: S. (u. Tâit. S.) yajamānâiḥ, was ungenau. — 2. dhiṣṇâ: sein eigener wunsch: akāmayata wie so oft im brāhmana. — asāmi: 'zu nichthalbheit'; vgl. str. I. dvibarhâḥ; VI. 30, 1. ardham idasya prati rodasî ubhe | als dativ, wie es als local im brāhm. erscheint Çatp. br. II. 3, 2, 14. yatho apo vābhikhanan — sa sâmi (com. ardha-kṛte) nivarteta; TMBr. IX 3, 1. yadi sattrâya dīkṣerann atha sâmi uttiṣṭhet (sāmyamapyanu sthāya); Çatp. br. II. 3, 3, 4. sâmi glāyati (ardhaglāniyuktaḥ?); Kāty. ç. I. 6, 24. sāmuyutthānam Laugākṣiḥ (ardha-samāpte sattre). — 3. asmadyak — sammimīhi: S. asmadabhimukham kuru; 'häufe auf uns her ruhm'? — karasnâ: s. zu 317, 5. — 4. catinam: S. catrūṇām cātakam; wäre eher 'der mit seinen helfern im verborgnen steckt'; wir vermuten çatinam. — yathâ-âsuḥ: darum haben sie den gleichen anspruch auf Indra. — 7. mansīmahî jigīvānsaḥ: Tâit. S. II. 5, 1. khâtât parābhaviṣyanti manye — vṛkṇât parābhaviṣyanto manyāmahe. — 9. Tâit. br. II. 5, 8, 1. adharâg eb. lemma; der com. aber erklärt adharât; 8, 5, 8. ist durchaus adharāk. — 10. bṛhantam: s. zu 541, 6. hier das gegenstück, vill. statt mahi rayim zu lesen. — 11. s. III. 47, 5. (512.). — 12. tanaye: S. nimittabhûte. — yeṣu asmi: der priester vermittler der göttlichen hilfe. — 13. ubhayâni: S. jāmīrûpānyajāmīrûpāṇica.

544. (VI. 20.)

1. zu construieren: yo aryo rayiḥ dyâur na bhūmābhi tasthâu prtsu janân. — 2. divaḥ: Gr. dive, weil S. ebenso; diser erklärt nämlich manchmal den genit. als dativ in der weise des spätern Samskr̥t. — asuryyam: 'herrschaft' TMBr. IX. 10, 2. asuryam varṇam? — 3. dartnum: S. vajram. — âvat: S. prâpat; es steht wol für âvart. — 4. çatâiḥ-vadhâiḥ: je an den anfang eines verses gestellt. — S. tadīyam annam sarvamapa kârayat; nur ist zweifelhaft, wessen narung. Wir halten es

aber für unmöglich, eine andere als die menschliche zu verstehn; diser hatten sich die paṇi vollständig bemächtigt (V. 32, 4. str. 5. viçvâyū). Um so gröszer war die woltat Indra's. Daçoṇi (bd. III, §. 34.) war der priester der paṇi. Der paṇi (sein könig) wird str. 5. dhruk genannt, — arkasâtâu: sovill als sūryasya sâtâu str. 5: wider bildlich jyok sūryam dr̥çe. — 6. nach 'falke' einzufügen 'für ihn'. — Namuciḥ: TMBr. XII. 6, 8. — mathâyan: zu 531, 8. — svasti: instrumental. — 7. apramr̥ṣyam: S. kenâpyabâdhyam. — drachenzauber: wol eben die burgen. — 8. srja: S. upâsrjat vaçicakâra wie zu der mutter den sohn; allein dyotana so wenig als ibha ist eigennamen. Richtig ist vaçicakâra er liess sie heran kommen, um ihnen eine niderlage zu bereiten, wodurch er ('na', wie man von einem menschlichen helden sagen würde) seine mutter verherlichte; çaçvadibham haben wir schon stzber. der kön.-böhm. Ges. der Wissenschaften 27. Apr. 1874 geschriben. — 10. avasâ navyaḥ: instrum. — Purukutsâya: 459, 7. Also das eräugnis war für die Pûru ein ser glückliches, daraus kann man (zu schr. Sâudâsiḥ?) 459, 7. verstehn. — 11. parâdadâtha: S. gut asya çatrum hatvâ. — 12. pâraya: S. apârayaḥ. — 13. S. âjâu sastah samgrâme suptavantâu mṛtâu ityarthah bd. III, pg. 152. — idhmabhṛtiḥ: s. bd. III, pg. 358. die holzträger heissen idhmavâhaḥ TMBr. XXV. 18, 4. — Dabhîti's sig über Dhuni und Cumuri wird also in disem liede gefeiert.

545. (VI. 21.)

1. dhiyaḥ: S. stutayaḥ — purutamasya: vill. eigennamen. — 2. stuṣe: S. stuve. — vidânaḥ: praegnant S. sarvâirjñâyamânaḥ. — man beachte die variierung des auszdrucks divam ati mahnâ pṛthivyâḥ mahitvam (doppelt) ririce. — 3. sūryeṇa: Indra lässt also die sonne auf-gehn. — dhâma: S. svargâkhyam sthânam. — avayunam — vayunavat: sie würden sich an Indra's macht vergehn, wenn sie dieselben durch opfer sich nicht geneigt zu machen suchen würden, nachdem Indra durch vertreibung der finsternis das opfer ermöglicht hat. — 4. katamaḥ: man denke an die eventuelle gleichzeitigkeit mererer opfer. — die frage bedeutet: Indra hat doch all disz getan, um opfer zu erlangen; disz setzt seine gegenwart bei einem solchen voraus; welchem opfer hat er sich also zugewandt? — 5. vevîṣataḥ: S. richtig als no. pl. — idâ: schon vor alters hat man dir hier geopfert; also bist du verpflichtet ebenso zu den jüngsten glidern zu kommen, wie du zur ganzen reihe unserer vorfaren gekommen bist. Die stelle ist interessant, weil sie zeigt, dass die Bharadvâja's (vgl. 8.) auf eine ganze reihe von vorfaren, die an demselben orte gewirkt hatten, zurück blickten. — 6. tam: nach ihm. — parâṇi çrutya: S. çrotavyâni karmâṇi weil es neben den nûtan a madhyama auch pratna purâjâḥ alte sânger gab, die von Indra

wussten. An 5. knüpft 8. nūtanasya an; s. bd. III. pg. 23. — anu yemuḥ: vgl. IV. 4, 11. tanmā pitur gotamādanviyāya. S. erklärt es vom verfaszen der lieder: stutirūpābhir vāgbhir nibabandhuḥ. — yāt: S. yāni karmāṇi. — Dasz anu yemuḥ von der übername des überlieferten zu verstehn ist, ergibt sich ausz yāt vidma. — 7. gemeint sind wol menschliche feinde der opferer. — 8. kārudhāyaḥ: vgl. hom. *γυναικά τε θήσατο μαζόν* und *γάλα θήσθαι*. Man könnte auch übersetzen 'der du [das lied] genieszest von (ziehst aus) dem sänger. — 9. indram: indra zu schreiben? — 11. uparam: S. uparibhavam; dasa kann nicht vernichtung der feinde bedeuten, so wenig als Manu hier gemeint sein kann. Man könnte dasa von der mit dem opfer verbundenen erschöpfung verstehn; die götter haben lange auf sich warten laszen, ihre hilfe musz schleunig kommen, wenn der mensch nicht mittlerweile erligen soll. Vgl. V. 45, 3. Bedenklich für dise auslegung ist die allgemeinheit, in welcher dises auszgesagt zu sein schiene.

546. (VI. 22.)

Ein sampâtasūktam. — 1. havaṣcarśaṇinām: genit. für instr. — patyate: S. lokānām iṣṭe (vā). — 2. hier wird auszdrücklich gesagt, dasz die Navagvāḥ mit den Ângirasa identisch sind. — vājāyantaḥ: S. havirlakṣaṇam annamindrasya kurvantaḥ. — 4. bhāgaḥ: S. tava yajñeṣu ko bhāgaḥ kṛptaḥ; vayo havir lakṣaṇānam kim kṛptaḥ; s. auch das weitere. — asuraghnaḥ: ist unter asura Dyāus zu verstehn? vgl. bd. III. 320. oben; oder bhāgo 'sudaghnaḥ zu schreiben, 'der an deinen geist, dein leben reicht', somit geeignet ist eindruck auf dich zu machen. 'Was musz man dir bieten, um in ähnlicher weise, wie die altvordern, deiner gnade teilhaft zu werden? — 5. die construction ist yasya nu gīḥ prchanti tam — indram; die weitere beziehung von iṣe zu dem relativsätze ist zweifelhaft, da das kriterium, der udātta auf iṣe, felt; aber sie ist an und für sich warscheinlich, da es mit der anwendung des udātta in ähnlichen fällen nicht streng genommen wird, und das schluszresultat, das eben für den nachsatz am besten passt, nakṣate-acha ist. Doch könnten iṣe und nakṣate coordiniert sein. — vakvarī: könnte auch sein 'volubilis'. — vepī: für vepinī? vgl. Ath. V. XIV. 2, 19. çūnyâiṣī fem. mandim f. mandinam I. 9, 2. — Wollte man yasya gīḥ — gātum iṣe in eins faszen, da es in der tat nahe ligt tuvigrābham tuvikūrmim rabhodām auf Indra zu beziehn (wogegen rabhodām allerdings einigermaßen spricht, das gut auf den gesang passt), so könnte man villeicht übersetzen 'dessen erregendes, leicht rollend lied fragend nach dem keiltragenden dem wagenkämpfer Indra | sich sucht die ban zu dem hin der fest ergreift, der kräftig handelt, schnellkraft gibt; der gelangt hin zum tosenden || rabhodāḥ ist

dabei allerdings nicht in befriedigender weise widergegeben. — iše: 3. pers. — 6. da ayâ sich auf den im vorausgehenden geschilderten gesang der Aṅgiras beziehn musz, so kann auch mâyayâ nicht die mâyâ des dâmons bezeichnen. — parvatena: S. vajreṇa? s. zu 454, 3. — 7. paritansayadhyâi: für das verbum fin. — 8. dîpayah: beszer imperat. — das feuer wurde offenbar auch von den menschen gegen die feinde oft angewandt. Ist hier an upasad zu denken? — 10. samyatam: ser deutlich hier sarvâm. — das wesentliche von pâda c d ist karaḥ sutukâni nâhuṣâni vṛtrâ [tayâ svastyâ] yayâ sutukâ Dâsâni Âryâni vṛtrâ; gienge nicht svastim voraus, so liesze sich yayâ einfach für yena verstehn. Da aber auch S. svastyâ versteht, so ist unter sutukâ notwendig etwas günstiges zu verstehn, wie disz auch die übrigen stellen, wo dises wort vorkomt, bestätigen. Es ergibt sich weiter, dasz das lied für die Nahuṣâ gedichtet ist. — sutukâ: S. ṣobhana-hinsopetâni. Die Nahuṣâ sollen das haben, was aller menschen feindschaft stark macht: 'von Indra verliehene wolfart', denn der arme ist kein zu fürchtender feind. — 11. madryadrik: neben madrik madryaṇic; zu trennen: mat-ri-at-ri-[an]k. — vedhah: offenbar 'feldherr'.

547. (VI. 23.)

1. çasyamâne sati S. gut; die zweite alternative str. 2. erinnert an die darbringungen samgrâme samyatte. — 2. dakṣasya bibhyuṣaḥ scheint gen. absol. zu sein. — wäre dakṣa eigennamen, so müszte auch suṣvi es sein. Es ist aber klar, dasz derselbe gegensatz, der in den handlungen str. 1. ligt: opfer und schlacht hier auf die menschen bezogen ist: somaopferer kämpfer. — çardhataḥ: S. samgrâme utsahamânân. — abibhyat s. I. 11, 5. TMBr. XII. 5, 21. Tâit. S. II. 4, 12, 2. — 3. es folgen aufeinander jaritâ vîrah kîriḥ; es ist klar, dasz letzterer das geringste anrecht auf berücksichtigung von seiten des gottes besitzt; dennoch hilft auch (cit) ihm Indra. — In formen wie iyânti sehn wir das bestreben in der charakterisierung immer weiter zu gehn. Die älteste plur. neutr. form ist die einfache stammform, die sich ausz lat. -i-a ergibt, dessen a der analogie zu den neutr. a-stämmen entsprungen. Das n ist ausz denjenigen stämmen, die ursprünglich dasselbe als vorletzten stammconsonanten besitzen zu erklären. Die denung komt von den vocalischen stämmen âni îni ûni ânsi însi ûnsi ânti. Wir haben noch ein beispil eines neutr. plur. auf i ohne n: V. S. 8, 43. Tâit. VII. 1, 6, 8. werden namen der kuh angeführt im vocativ; als letzter, achter, steht viçruti. Disz ist kein vocativ; offenbar ist dasz nur siben nicht acht namen der kuh genannt sind (dag. Lâṭy ç. III. 6, 13.). Wegen des ersten bedenkens schreibt TMBr. XX. 15, 15. viçruta (d. i. viçrute; ein beweis ausserdem, dasz das yajuh nicht metrisch abgefasst ist). Es musz viçruti also neut. pl.

zu nāmāni sein und zwar von viçrut (vgl. dīrghaçrut) statt viçrunti. Diser form stehn die masc. pl. formen mit neutraler bedeutung gegenüber. So finden wir die stammform auf i als plur.form im neutr. und im als Griech. dualform verwendet. TMBr. XX. 16, 6. scheint ein iyadhi (für iyathi) vorzukomen: iyân brūyad iyadhi etad abhi. — 5. çansat: IV. 20, 10. unflektiertes partic. Dabei stumasi — 6. das motiv fortgesetzt. — rāndryâ: Aufr. rāṇḍyâ, keines von beiden verständlich. — 7. bodhi: S. budhyasva. — 8. S. bemerkt das felen des udâtta bei mandasva. — Die erklärungs aber ist ganz ungenügend. — pra — asme: es ist hier (wie Gr. tut) açnuvantu zu pra zu ergänzen; asme steht (was selten) für genitiv. — 9. S. zieht sam zu pṛṇata, und übersetzt, wie es scheint, yathâ mit yathâkâmam; in unserer übersetzung haben wir sam im sinne von samarthâḥ [yathâstha] genommen; beszer ist es gleich samyak zu nemen 'wie es angemessen ist'. — asati: vill. unpersönlich; auf jeden fall ist tasmâi Indra, wie auch S. erklärt; es ist dativ des objects. Mindestens, denkt der sänger, wird Indra dem nicht schaden, der sich um seine gnade bemüht. Vgl. VI. 29, 1. avase yajadvam. — 10. kṣayat ist vill. unflektiertes partic. steigernd: er der sogar über den Maghavan gewalt hat (Gr. bezieht S.'s prerakāḥ ganz falsch). Dem entsprechend soll Indra auch (uta) der Sûri des sängers sein, und selbstverständlich demselben allen möglichen reichthum schenken.

548. (VI. 24.)

1. sacâ: wie früher nimiçlaḥ. — rjîṣam: gatarasamapi somam na parityajan ser gut. S. — 2. urvi-ûtiḥ: vgl. Âçv. ç. IV. 13, 4. V. 3, 18. ūrviantariḥsam viḥiti (Kâty. ç. IX. 4, 37. urva^o vihi) dag. su-ûti rajjûta. — 3. das verständnis diser str. hängt davon ab, wie man das vom dichter gebrauchte bild auffaszt. Faszt man die achse des wagens als die achse, die durch himel und erde geht, so gerät man in unlösliche schwirigkeiten. Man darf hiefür nicht X. 89, 4, anführen, da dort die weltachse in der tat mit einer wagenachse verglichen wird, hier aber ein tatsächliches größenverhältnis als masz angegeben wird. Dort handelt es sich nicht um größe, sondern um festigkeit, hier wird die auszdenung von erde und himel (in der richtung von unten nach oben) mit der des wagens verglichen, auf dem Indra wirklich farend gedacht wird. Es ist also undenkbar, dasz man dazu die breite des wagens in vergleich gebracht hätte. Auch würde der sinn das gegen- teil sein von dem, was man erwartet, und streng genommen ist eine übersetzung überhaupt nicht möglich. Das bild ist, dasz wenn Indra fährt, himel und erde nicht an die achse des wagens reichen. Ueber cakrî (wozu koçayî zu beachten, das abstr. coll. von koçayu), bei raschem faren ist es besonders verhängnisvoll, wenn die achse irgendwo

anstöszt; vgl. str. 8. d III. 33, (1002,) 9. den terminus adho akša d. i. anakśasaṅgam anakśastambham. — na praririce ist 'wird nicht hinter sich gelaszen von'. — 4. wortspil; darum hangen deine schützlinge dir freiwillig an. — 5. zwischen 'sind' und 'hier' einzuschieben 'uns'. — in Indra besitzen wir Varuṇa Mitra Pūšan, um uns vor dem bösen zu schützen. — 6. der sinn ist 'von dir gewann man waszer, [so leicht] wie es vom berge herflieszt'. — S. V. ukthebhir agne janayanta devāḥ | tam tvā girāḥ suśtutayo vājayantyājim na girvavāho jigyor aṣvāḥ || girva [-vāḥ-] ist wol 'die den rufer füren s. Benfey gl. āpaḥ 'werk'. — 7. jaranti: S. apakṣīṇayanti vgl. VI. 47, 17. — 8. dasyujūtāya: von einem bösen geiste besessen? Aber jūtam kann abstract und als solches zweites glid des compos. sein, s. zu 29, 6. Tāt. br. III. 12, 5. — stavān: sonst nur im m. II. — yajñāḥ: kann local aufgefasst werden. — gambhīreṇa: S. manasā. — paritakmyâyām: wenn die wende zum tagen eintrit. — 10. abhīke: S. samgrāme. — itaḥ: devayajana sthānabalāt. — amā: local. Der gegensatz bemerkenswert.

549. (VI. 25.)

1. Gebet um sig. — 1. ebhiḥ geht nicht auf dasselbe wie tābhiḥ; es sind wol die irdischen speisen (S. bhojya sādhanāir annāḥ). — 2. viśūciḥ: musz praedicativ übersetzt werden 'hinweg'. — 3. jahī: udātta, weil am anfang des pāda, kṛṇuhī, weil am anfang des satzes. — pārācaḥ könnte wol statt parāñci stehn, die annahme ist jedoch unnötig. — 4. taruṣi: dativisch; (vgl. Mahabh. sajjikṛtvā yudhi) denn man rüstet sich zum kampf. — vi bravāite: 'streiten', indem jedes heer den sig für sich in anspruch nimt. — 5. ein held bekämpft den andern, ein heer das andere, dich aber hat keiner je bekämpft. — 6. patyate: in seiner hand ligt es kraft und sig zu verleihen. — vedhāḥ: hier befels-haber. — samithe: als dativ; zu 541, 8. — havante: I. 69. 6. — vitantasāite: die stelle für die bed. wichtig. — vṛtre: der loc. den an-lasz bezeichnend. — mahāḥ: S. mahati. — 7. ejān: zum kriege. — es ist undenkbar, dasz die Sūri (noch dazu die nṛtamāsaḥ!) die priester in den kampf vorausz hätten ziehn laszen. Es könnte auch sein 'die tapfersten haben uns zu purohita's bestellt'. In unserm texte ist zu lesen: haben sich uns voran gestellt'. — 8. viçvam ist auf kṣattram und sahaḥ zu beziehn. — 9. samajā: wenn Indra fürt, so sigen sie.

550. (VI. 26.)

Gebet um sig; später als VI. 20. — 1. vāvṛṣāṇāḥ: S. somāistvá siñcantāḥ. — 2. vājineyaḥ: S. vājinyāḥ putrah. — muṣṭihā: Viṣṇusm. 63. abālo yena bālena kansamallo mahābalaḥ | cāpūro nihato range sa me Viṣṇuḥ prasīdatu || es sind hier wol preiskämpfe gemeint. — 3. vark: S. cheditavān asi. — amarmanāḥ: ist wol 'des durch undurchdringliche

rüstung geschützten'. — kavim: versteht S. bhârgavam. — 4. Daçadyum: 'du halfst dem Daçadyu'; unser irrthum in der übersetzung ist schon bd. III. corrigiert. — yodham: S. yuddha sâdhanam. — 5. es ist offenbar vergangenes gemeint. — gireḥ: vgl. VIII. 70, 11. — pra darṣi: wir 'schenkest' S. zerrisdest; der sinn ist 'hervorrisdest'; barhaṇâ bedeutet das reichliche, den überflusz. Deutlich VIII. 6, 23. — 6. Rajim: S. etannâmakâm kanyâm. — 7. aham cana: soll sein bei uns: 'auch ich'. — vîraḥ-nahuṣâ: letzteres kann instr. sein; aber man sieht nicht ein warum Indra Nahuṣa soll genannt werden. Daher ist, da eine bestimmte beschränkte bezeichnung erwartet wird, der einzige auszug Nahuṣâ (für Nahuṣâm) als gen. plur. zu nemen. — 8. statt 'durchdringend' ist zu lesen: Pratardana's sohn, den die herrschaft verherlicht; es ist der yajamâna, da es nicht denkbar ist, dasz kṣâtraçrîḥ eigennamen wäre. Vielleicht war sein wirklicher name Vâjî, der seiner mutter (oder der viç-?) Vâjinî. S. bd. III. 157.

551. (VI. 28.)

Gehört zu 920. — 2. pṛṇate: Ath. V. IV. 21, 2. grṇate; çikṣate. — 2. khilam: S. apratihataṁ sthânam (Tâit. br. khilâbhûte yâgarahitâir agamyē). — 3. tâḥ: besser 'die gehn nicht zu grunde'. — vyathiḥ: S. (çatroḥ sambandhi çastram). — nâsâm âmitrâḥ: Tâit. br. II. 4, 6, 9. nânâ am° (com. vyathâhetur amitrah); 'es ist schwer zu entscheiden, was hier das ursprüngliche sein dürfte. — opfertätigkeit wirkt zurück auf die sicherung des zum opfern nötigen viehbesitzes (svasya gopanam). — dabhâti: das â steht für âi. — 4. samskr̥tatram: S. viçasanâdi samskâram s. zu 248, 15. Dag. mästung (doch wol von schlachtvieh) VIII. 45, 16. Vgl. auch den spruch bei der freilassung der kuh, die dem gaste geboten wird Colebrooke Essays Leipzig (London) 1858, pg. 131. — arvâ: die kämpfer zu ross und wagen, die die heerden rasch wegtreiben, ihr besitzer verliert sie nicht in unglücklichem kampf. — 5. achân: A. V. ichât Tâit. br. achât (achaḥ nirmmalâḥ com.); vill. ist achât ein adverb 'offenbar'; der sing. des verbs erklärt sich wol aus dem praedicat (vidheyâpekṣayâ). — gâvaḥ: somasya bh°: ihre milch. — Ath. V. ichâmi. — sa janâsa indrah: anspielung auf 485, oder sprüchwörtlich? — 6. Tâit. br. II. 8, 8, 12. kṛṇuthât, mittelform zwischen tât u. thâs? — 7. Tâit. br. ruçantiḥ; Ath. V. sūyavase ruç°; riçantiḥ ist gewis das richtige, doch ist der loc. zulässig. Tâit. S. V. 1. 5, 5. tas-mâd gardabho 'pyanâleçe' tyanyân paçûn medyati | (jîrṇa tuṣatṛnâdibha kṣaṇenâiva gardabho natvityâdi). — Ath. V. ru° h° vṛnaktu. — vgl. Tâit. br. III. 2, 1. Das lied wurde wol bei der ankunft der kühe in ein neues gehöft gesprochen; von den anfangsworten der name desselben âgaviyam. — 8. Ath. V. IX. 4, 23. upehopaparcanâsmin goṣṭhe

upa prīca naḥ | upa ṛṣabhasya yad reta upendra tava vīryam || upa parcanā ist instr. Was hier älter ist, bleibt ungewis.

552. (VI. 29.)

1. yantaḥ: nimt wol sepuḥ wider auf. — mahāḥ: (zu schr. mahayan-taḥ?) 'nach des mächtigen wolwollen' S. eigentüml. — 2. naryāḥ: bezieht sich auf ā. mimikṣuḥ, das attribut ist stellvertretend vorausgeschickt wie ähnl. auch in den class. sprachen. Die ergänzung rāyaḥ wäre ungewöhnlich; es handelt sich um die zügel und um die pferde. Rathe-ṣṭhāḥ ist wol als gen. zu verstehn (unsere zweite übersetzung). Die erklärungs von yasmin haste (für yasya h^o) macht S. sorgen. — 3. ḡriye: S. zweite erklärungs ist vorzuziehn. Da Indra nicht zu fusz geht, so ist die bedeutung 'die füsze machten die erfahrung, wie angenehm die bedienung'. — Bemerkenswert ist, dasz S. an duvaḥ = paricaraanam fest hält. — svar na: Indra wider zur sonne in beziehung gebracht. — mimikṣuḥ: 3. du. wie häufig -uḥ noch ganz unbestimmt. S. vyatyayaḥ. — 4. ser gut S. yasminṇa some 'bhiṣute — ṛtvijaḥ stotraih stuvantaḥ — ḡastrāṇi ḡansantaḡoccārayanti; participia statt der verba finita. — 5. tā: anticipando yūthā. — samījamānaḥ: zu ejati? gehörig I. 10, 2. — 6. ūtī anūti: ist wol 'hilfe', die der hilfe nicht bedarf. — dasyūn: gen. pl. subjectivus zu vṛtrā.

553. (VI. 30.)

1. ajuryaḥ: der negative ausdruck für das positive vāvṛdhe. — S. asyendrasyārdho bhāgo dyāvāpṛthivyoh pratinidhir bhavati. Vgl. VI. 19, 1. 2. — 2. hier haben wir den gegensatz: yāni dadhāra nakir āmināti; daher asuryam, was, wie man sieht, dem spätern āḡvāryam gleichbedeutend ist. — 3. nū cit: fragend? vollzieht sich nicht etwa noch heute. — tad apaḥ: S. karma vartate. — admasadaḥ: S. admānam | tadartham sīdanti puruṣā iva | — 4. vgl. Edda: Sigurdr vā at ormi | enn þat sīdan mun | engum fyrnask | meðan öld lifir |

554. (VI. 31.)

1. das praedicat musz dem voc. entnommen werden, wie S. zeigt: he dhanasya pālaka — tvam dhanānām svāmyabhūḥ. — vi: eigentl. 'von [und nach] entgegengesetzten seiten'. — 3. yudhya: S. abhyayudhyaḥ. — daḡa: adaḡaḥ S. so ungewöhnlich der ausdruck ist, so ist doch andererseits nicht abzusehn, was die zehn dāmone (Gr.) sein sollen. — prapitve: prapatane yuddhe S. — 4. sutakre: S. somena kṛita Indra; Indra kauft vilmer um seine hilfe den saft; Tāt. S. I. 4, 1. com. sāumikadeveṣu indrasya prādhānyam TMBr. I. 6, 8. indrasya priyatamam haviḥ der yajamāna kauft die somapflanze bd. III. 377. (ḡatp. br. III. 3, 3.). — die str. ist um einen pāda verlängert. — TMBr. XV. 3, 7. Divodāsam vāi Bharadvāja purohitam (dessen puroh^o

Bharadvāja war) nânâ janâḥ paryayatanta sa upasâdâd ṛṣe gâtum me vinda iti tasmâi etena sâmnâ gâtum avindad gâtumid vâ etat sâma anena dâre nâsṛṇma iti tad adârasṛto adârasṛttvam | — 5. praçrâvaya: mach mich oder uns berühmt bei den menschen: prakhyâpayâsmân sarvâsu prajāsu asmân prakhyâtân kuru.

555. (VI. 32.)

1. âsâ: S. âsyena. S. V. asmâi widerholung; takṣuḥ: ist imperativ 'bildet'. — 2. kavînâm: S. krântadarçinâm aṅgirasâm. — rujat: ist unflectiertes partic. — nidânam: S. bandhanam. — 3. mitajñubhiḥ: mit auf die erde gegründeten knieen; mita ingerammt, festgemacht im boden; S. samkucitajânu; Çânkhgrh. I. 10. anûrddhvajñur vyûḍhajânur juhuyâtsarvadâ haviḥ | na hi bâhyahutam devâḥ prati grhñanti karhi cit || vyûḥa ist eben anûrdhva, die stellung, in welcher das knie völlig auseinander gezogen ist; 'kniestark' Mose 2, 17, 11. 12. Vgl. TMBr. VI. 7, 23. — purohâ: = puroyâvâ. — 4. nîvyâbhiḥ: S. vaḍavâbhiḥ Çatp. br. II. 4, 2, 24. nîvim (paridhânîyasya vâsaso daçâm), s. 5. — mahâḥ: S. mahadbhiḥ. — 5. artham: s. zu 73, I. 79, 3. vgl. I. 38, 2. 124, I. X. 29, 5. 59, I. 73, 5. — dakṣîṇataḥ: Çatp. br. VIII. 1, 1, 7. vâyur dakṣîṇâiva bhûyiṣṭham vâti; der südwind ist es allerdings, der die widerbelebung der natur durch den regen, den er bringt, bewirkt. 2, 3, 5. yâm diçam vâyur eti tâm diçam vṛṣṭiranveti | vgl. apsuji.

556. (VI. 33.)

1. der mit guten etc., der in den schlachten etc. soll sein 'der mit etc., die in den etc.' — unter madaḥ versteht S. den erfreuer, der es ganz vorzüglich ist: den sohn. — sâuvaçvyam: wo die guten pferde eben in frage komen. — vṛtrâ amitrân: amitrânâm vgl. str. 3. u. VI. 22, 10. dâsâni âryâni vṛtrâ. — 2. vi açâyaḥ: vgl. vyânaçi. V. 85, 4. — 3. atkâiḥ: wol arkâiḥ zu lesen. — 4. pṛtsu in den schlachten; es kann wol auch sing. sein. — goṣatamâḥ: hier haben wir ein thema goṣan — (wie IV. 32, 22. dan. goṣaṇi) voraus zu setzen, von dem goṣâḥ verkürzung.

557. (VI. 34.)

1. indre adhi: adhi beziehung, einfluss bezeichnend adhikâraḥ. — ukthârka: haben wir nach S. übersetzt; aber dasz es zu ṛṣîṇâm gen. plur. ist, läßt sich aus der stellung nicht bezweifeln. — pasprdhre: S. ahamahamikayendrasya stavane tvaritâ babhûvuḥ. — 3. hinsanti: S. ser gut: sie tun ihm nicht weh, wie bitten oder lobsprüche einem menschen, der erstere nicht gewären kann oder der letztere nicht verdient; kim tarhityâha | im gegenteil; es mögen hundert und tausend komen, er reicht noch für alle aus. — 4. arcâ: no. si. hier haben wir die spätere jyotsnâ kâumudî als gattin (weibliche potenz) des mondes.

Aelter ist Sûryâ, die tochter der sonne, d. i. das der sonne entlehnte liecht des mondes. Befremdend ist die palatalis; die alte form war wol arç- und wurde erweitert (kṣudh-kṣudhâ). — mimikṣaḥ: für mimikṣvaḥ? wol verb: mimikṣe (mimikṣire I. 87, 6). — etat: S. treflich etasmin divase sâutyē, was wir übersehen haben (im sinne der griech. *ὅτε τότε πότε*). — sam yat: S. abhimukham samyag yatyo gachantyaḥ. Man sieht doch, dasz in S.'s interpretation ein gut stück alter tradition ligt. Dem entsprechend ist vâvṛdhuḥ ohne udâtta. — 5. matibhiḥ: S. stotṛbhiḥ. Wie dem mond (soma) ausz der sonne, so komt I° die kraft vom soma.

558. (VI. 35.)

1. S. evam stotâ phalasya vilambam asahamâna indram anayâ prṣtavân. V. S. 33, 3. — Man beachte die art das futur auszudrücken. — 2. S. nīlayatiḥ samcṣeṣaṇa karmâ. — jaya: für jayâsi; unsere vermutung jayaya für jâpaya ist überflüssig. — gâḥ-goṣu: wol mit Gr. 'rinder auf rinder'; doch liesze sich goṣu als bedingung faszen, 'wenn du um rinder zu kâmpfen dich herablâdest'. — 3. gomaghâ: nicht wie S. gavâm dâtṛiṇi. — 4. surucaḥ ist auf iṣaḥ zu beziehen, bei uns daher nach 'lasz' einzuschieben 'sie'. — 5. nûnam: S. adyatanam. — die construction ist schwirig; grṇiṣe ist wol doppelt zu verstehn, als erste pers. zum hauptsatze, als zweite zum vordersatze. Aufrecht's vri empfiehlt sich wenig; dise form war schwerlich ohne augment gebraucht; auch janam missfällt. Eher könnte man anûnam zu lesen versucht sein, wegen anyathâ cit: auch ausz anderm grunde (als jetzt, wenn er hilft). Zu vi könnte man didyutaḥ ergänzen. — niraram: vgl. I. 4, 5. — çukra dughasya hängt von dhenoḥ ab: mög ich nicht komen um den samenströmenden [stier] der milchkuh (nur kühe, die kälber hatten, brauchte man beim opfer). — Âṅgirasân gen. plur., da jinva auf die kuh geht.

559. (VI. 36.)

1. deveṣu asuryam: S. balam; durch das asuryam stand er also über den göttern. — 2. anu dadhire: 'sie unterordneten sich ihm'; gegenteil von puraḥ + dhâ; dasz sie sich ihm unterworfen haben, hat ihnen über andere den sig gesichert. — seine gewalt: des gottes S. — vṛñjanti: eigentl. 'sie beschlieszen ihm die kraft'. — st. yeje ist ije zu schr. wofern überhaupt es sich hier um yaj und nicht um ej (pra-eje) handelt, wofür nach pra vill. yeje stehn konnte. — 5. aryaḥ: S. areḥ. — abhi: S. dhanâni abhibhavasi. — naḥ: S. asmâkam asâdhâraṇaḥ. — Nur cakânaḥ übersetzt S. falsch. — cekitânaḥ: S. prajñâyamânaḥ.

560. (VI. 37.)

1. svarvân: von der sonne beschinen. — 2. s. zu 554, 4. — rjyantaḥ: S. rju gachantaḥ. — 3. ist rjyantam zu schreiben? — Vâyū ist besitzer der amṛta vill. als Tvaṣṭar's tochtermann VIII. 26, 21. —

4. asya: S. yajamānasya. — dakṣiṇām: S. yajñe dātavyām. — mittels deren: um den preis welcher. — 5. nach 'dises' bei uns hinzuzufügen 'der held'. — tūtujānaḥ: S. tvaramāṇaḥ.

561. (VI. 38.)

1. itaḥ: S. asmād grahacamasādeḥ (erste erkl.). — pāda a b be-
ziehen sich notwendig auf Agni. — panyasīm: das noch preiswürdigere. —
2. Gr. 'von ferne dringe zu uns her sein hören', diese inversion ist nicht
elegant. S. stotraçravaṇārtham āgachataḥ. — bruvāṇaḥ ist subject
stuvan stotā und tanyati çabdam karoti; auch indrasya versteht S.
richtig als obj. gen. Ist zu tanyati karṇāu zu ergänzen? eigentl. er
spannt sie, indem er immer in dieselben hinein schreit; disz verlangt
der sinn. — 3. dadhire sam: S. samçliṣyante; 'werden ihm an-
gepasst'? — Indre: S. adhi adhikam, was nicht richtig ist. Der stoma
soll über Indra grosz werden, d. i. über die schilderung seiner taten
sich zu der entsprechenden grösze erheben I. 7, 7. — 4. vardha neben
vardhāt vardhān; s. zu 570, 17. so vil felt, dasz die zeit seine kraft
schwächte, dasz sie dieselbe eher vermert. — 5. asāmi: VI. 19, 2.

562. (VI. 39.)

1. es ist sehr fraglich, ob mit ayam Indra und nicht vilmer der
soma (der ja auch nach den kühlen verlangt) gemeint ist; so dasz pāda d
paṇīrvacobhir abhi yodhad indraḥ im gegensatz dazu stünde: in wirk-
lichkeit ist der erfolg dem soma zuzuschreiben, Indra hat nur vacobhiḥ
mit worten (samtarjanarūpāḥ) gekämpft. Die zweite rolle spiltten natür-
lich dabei die Āngiras. Es wird disz klar ausz str. 3. — ṛtadhītibhiḥ:
S. Āngirobhiḥ. — 3. ketum ahaṇām: insofern als man die monate und die
tage derselben nach dem monde bestimmte und zählte. Indu ist zu-
gleich hier der mond. — In eigentümlicher weise wird hier Indra auf-
merksam gemacht, dasz alle seine taten nur die wirkungen des von
ihm genozsenen soma sind. Vgl. II. 22, 1. schluszsatz, IX. 6, 2. —
4. nābhinā: nur hier, sonst immer nābhā.

563. (VI. 40.)

1. gaṇe: S. asmatstotṛ saṅghe. — 2. samahyan: S. samagamayan. —
5. divi pārye: ist pārye 'hani. — yatra vā: Çatp. br. III. 1, 2, 16.
yatrāiva kva ca kuço vā yad vā vikṛntati; 2, 2, 23. svapnena vā yena
vā; V. 3, 2, 3. çūdrānstvadyān. Tāit. br. I. 3, 2, 1. devā vāi yathā
daçam yajñam āharanta | yo'gniṣṭomam | ya ukthyam | yo'tirātram . . ||
7. sarvā vā etasya vāco 'varuddhāḥ | yo vājapeyayājī | yā pṛthivyām |
yāgnāu . . Tāit. S. VI. 1, 4, 1. sâ esâ vāg vanas patiṣu vadati | yādun-
dubhāu | yā tūnave | yā vīnāyām | also indefinit. demonstrativ.

564. (VI. 41.)

1. pavante: S. pūyante; eig. 'sie werden hell'. — wie die kühe:

denen der stier folgt. — 3. sthâtar: S. sarvešâm adhišthâtaḥ; Jupiter Stator. — 5. aram: S. paryâptam. — vikšu: pra disjunctiv; vgl. bd. III. Tâit. br. II. 4, 3, 12. yutsu; dises ist wol erklärungs, und hat vikšu verdrängt. Fraglich ob zu pṛtanâsu oder zu vikšu.

565. (VI. 42.)

1. Çaṅkh. br. 28, 7. — jagmaye: Tâit. br. III. 7, 10, 6. jagmave. — S. V. nâraḥ: könnte bedeuten 'der nicht von hinten her dem helden auflauert'; wol das richtige vgl. I. 123, 5. Tâit. br. I. 2, 9, 1. s. auch bd. IV. zu 6, 5. u. nachträge dazu; dag. zu 531, 7. — 3. pratibhûsatha: S. pratigachatha. — veda: S. sarvam bhavadīyam kāmam vetti. — 4. avasparat: S. V. avasvarat.

566. (VI. 43.)

1. S. V. randhayan; als subject müssen die priester gelten, die Bharadvāja. Wahrscheinlich richtig. Die bedingung deiner hilfe ist jetzt erfüllt, wie sie es damals war. — 2. tīvrasūtam: Çaṅkh. ç. XIV. 21. tīvraḥ savaḥ prajayā paçubhis tīvrasya bubhûsato ayam tīvras tīvasud indra somo . . .

567. (VI. 44.)

1. S. V. yo rayim vo: lässt sich ergänzen dadāti? Dafür gibt es verschiedene analogien. — 2. rāyo dāmā matinām: S. faszt matinām als stotrñām, was unpassend; richtig aber ist, dasz von matinām rāyaḥ abhängt. — 4. grñīḥ: I. si. — S. V. çaviṣtham viçvavedasam || — saparyataḥ: S. paricarataḥ. — 6. upastrñīṣaṇi: infin. als verb. finitum. — vgl. VII. 21, 2. II. 11, 16. wie der gott gedacht wird als seinen sitz auf dem barhis nemend, so wird auch dem liede als seinem geistigen sitze die fähigkeit, ihn zum kome zu bestimmen, zugeschrieben VIII. 63. 7.). — vipaḥ: S. medhāvinaḥ, andere 'schöszlinge'. — 7. dakṣam: karmasu samartham yaśtāram. — acâit: S. upacitam karoti dadâtītiyâvat. — was stâulâ und dhâutarî ist, ist unbekannt; S. die stuten Indra's oder die Marut. Es gibt noch ein wort Sthâulasthîvi, etwa eine futter-schwinge, die ein stâulâmasz faszte und dann der sie zu handhaben vermochte? — uruṣyâ: instrum. — das feminin zu sasavân ist sasanuṣî Âçv. ç. I. 8, 7. (hotrâ). — 8. vedhaḥ: S. vidhâtâ sarvasya draṣtâ soma indreṇa pîto 'bhût. — 10. tubhyam abhûma dâtre: auf dich sind wir für gabe angewiesen; von einem andern hoffen wir nichts. — warum: weil du ihn nicht im stiche lässest. — 11. pravṛha: S. unmûlaya. — niṣṣidhaḥ: es ist klar, dasz disz hier nicht 'gabe' bedeuten kann; der dichter sagt 'wenn du uns helfen willst, so hast du genug zu tun unter den leuten, töte, die nicht pressen, reisz ausz die nicht schenken'; das sind seine akṛtâ kartvâni I. 10, 2. IV. 18, 2. — 12. die stelle ist wichtig für die bedeutung von kârudhâyāḥ; pâda d wird gesagt 'leute,

die nicht geben, werden dich nicht dran kriegen'. Denn du verlangst nicht bloß schöne worte, sondern auch opfer (s. str. 15. u. zu 578, 1.), du bist von jeher, der narung verlangt von dem sänger des reichen. So erklären wir maghonaḥ; mā tvādāmāna ādabhan (ablenend) ist parenthese. Man sieht hier deutlich, daß kārudhâyāḥ der ist, welcher genieszt, nicht der, von dem man genusz hat; s. auch zu 15. — 13. adhvaryo: auch VI. 41, 2. 42, 4. sonst nicht m. VI. — sa hyasya rājā: soma vor allem Indra eigen. — 14. unser [anzunemen?] ist zu streichen; S. hat recht, es sind die gestalten gemeint, die Vṛtra während des kampfes annam, und durch welche Indra sich nicht täuschen liesz. — 15. auch hier ist es klar, daß kārudhâyāḥ Indra als solchen bezeichnet, der soma 'trinkt' vom sänger, wie er seine lieder anhört, s. auch 16. — 16. zu schreiben 'ward daraus getrunken'. — yathā: gehört auch zu yuyāvat. — 17. abhiṣenān: S. pratyabhigatāḥ senā yeśām ist uns nicht deutlich; wir bezweifeln, daß das wort 'geschosz richtend' bedeuten und disz in den zusammenhang passen könne. Es ist vilmer ein proleptischer auszdruck. — 18. sūrīn naḥ: sollen disz etwa lauter könige sein? — 20. die hengste: Indra's nach S., wir glauben, daß es die priester sind. — 22. Indu war nicht nur für Indra der [entscheidende] bundesgenosze gegen die paṇi (s. VI. 39.), sondern er half ihm sogar gegen seinen (Indra's, natürlich,) eigenen vater. Offenbar ist mit der waffe der vajra gemeint; s. bd. III. 320. wo z. 9. zu lesen 'diser indu hat u. s. w. Eine beschönigende darstellung II. 20, 6. — 23. triteṣu: villeicht an den drei glanzregionen, worunter vill. die der sonne, die des mondes, und die der sterne gemeint sind. — 24. s. VI. 39. — dadhāra: vilmer 'erhalten, sich halten laszen'.

568. (VI. 45.)

2. der sinn ist wol: indem er kraft verleiht auch einem nicht- [einem schlechten] sänger, [sich verbündet] auch mit einem nicht raschen streiter | u. s. w. || — 3. praṣṭayaḥ: könnte auch sein 'seine anweisungen, seine leren'; das wären seine theoretischen, ūtayaḥ wären seine praktischen woltaten; dazu 4. pramatih. — 5. auch S. scheint in īdṛṇa die bedeutung des geringen zu finden. — 6. du gibst uns anlasz dich zu preisen. — 7. gām na: wie die kuh beim opfer. — 8. pūrvatra sambandhaḥ S. — 10. tam u tvā: S. tadṛṇamtvām; hier hangen zwei 'lieder' Gr.'s (man bem. u) zusammen, er aber vernachlässigt disz. — 12. dhībhiḥ: die priester: arvadbhiḥ: die maghavan. — 13. vi tantasāyyaḥ: zu rüsten. — 20. adhri-guḥ: wird durch girvaṇastamaḥ erklärt. — pārthivā^u: pārthivān neu. pl. — 22. çākine: wol 'der, der helfer hat'. gāya: unbestimmt; aber nicht 2. si. imp. act. — 24. kuvītsasya: unklar; es musz für sich genomen werden, etwa: was! [ist es nicht] sein? vgl. sasmin; 'er ist doch sein;

also zu dem rinderreichen stalle soll der Dasyutöter gehn, soll mit kraft ihn öffnen uns'. Zu verstehn der stall des Dasyu. — 25. wie die kälber nach den milchkühen blöcken, von denen sie getrennt sind, so unsere lieder nach kühen der feinde; also zusammenhang mit dem vorausgehenden, die str. nicht abzutrennen. — 26. bhava: S. bhavasi. — dūṇācam: S. u. Gr. 'nicht schwindend'. — 29. vivāci: Gr. wettgesang, beszer. Es ist wol das singen der priester zweier feindlicher stämme oder heere gemeint. — 31. über Br̥bu bd. III. 213, 214. — uruḥ kakṣaḥ: erinnert an Vōurukaṣa. Tāt. S. IV. 1, 10, 3. ye janeṣu malimlava stenāsas taskarā vane | ye kakṣeṣu aghāyavaḥ tāns te dadhāmi jambhayoḥ || — 33. sahasra sātāmam: darum ist er paṇi. Tāt. S. II. 4, 5. grāiṣṭhyāt patho mā yoṣam mūrddhā bhūyāsam svāhā ||

569. (VI. 46.)

1. vājasya: s. zu 379, 1. — V. S. S. V. sātāu. — 2. samkira: vgl. IX. 81, 3. 665, 4. Tāt. S. III. 3, 11. sam dāḡuṣe kiratubhūri vāmam (kuhūḥ). — 3. sahasramuṣka: S. V. (weit aesthetischer) sahasramanyo; die lesart des R̥gv. kann wol erklärung sein. — 4. vṛṣabheva: S. vṛṣabheṇa iva balavatā krodhena. — 5. bhara^u: bemerkenswert. — 6. pibdanā und vithurā gegensätze. — 9. S. V. svastaye. — 11. nāyam: absolutiv der gleichzeitigkeit. — patayanti: VI. 75, 17. — 12. vitanvate tanvaḥ: Griech. διατείνεσθαι; S. çatrūṇām purato darçayanti. — acittam: S. çatrubhirajñātam yathā bhavati mit beziehung auf chardiḥ, was zu dem accente von yāvāya stimmt. Doch hat diese anordnung vil ungewöhnliches. — S. constr. priyā çarmā zu vitanvate; man müszte es dann verstehn als auf die manenopfer bezug nemend; der tod des helden ist ursache, dasz die opfer den manen aufhören. S. anders, aber wie uns scheint, unzulässig. — 13. pūrvasyām ṛci sambandhaḥ, und 14. uktasyāivārthasyātiçaya pratipādanārtheyam S. — 14. anu švaṇi: ist als verbum finitum zu betrachten.

570. (VI. 47.)

1. svāduḥ: vgl. Tāt. br. II. 6, 1, 1. svādvīm tvā svādunā tivrām tivreṇa amṛtāmamṛtena madhumatīm madhumatā sṛjāmi sam somena [surām] | — 3. weisze: zu schr. 'weise'. — Indra erlangt seine schöpferische kraft nur durch den soma. — 4. ayam sa: vgl. 562. was man doch sonst Indra zuschreibt. — tisṛṣu: vgl. I. 104, 4. — 8. Ath. V. XIX. 15, 4. statt ṛśvā: ugrā, statt stheyāma: kṣayema. — die arme Indra's sollen die zuflucht sein, so S. richtig. he indra vṛddhasya tava — mahāntāu bāhū — rakṣakāu rakṣakatayā sevemahi. — çaraṇā scheint in das genus von bāhu adjectivisch übergeführt worden zu sein. — 9. tārīt: da rāyaḥ plur. und aryāḥ sicher nicht nom. si. sein kann, so ist eine congruenz nicht zu erzilen; wir müssen zugeben, dasz das verb

im sing. sich auf das subj. im plur. bezieht, s. zu 383, 1. 348. 6. Gr.'s übersetzung ist unmöglich in jeder hinsicht. — 10. dhiyam: S. buddhim. — dhârâm: vgl. zu 121. 2. — 11. Tâit. S. I. 6, 12, 5. — | huve nu çakram puruhûtam — || Ath. V. VII. 86. — | huve nuçak° — maghavân kṛpotu || S. V. huve nuçakram — idam havir maghavâ vetvindrah || eigentümlich ist die einstimmigkeit in huve nu; die lesart des S. V. scheint anpassung an das bedürfnis zu sein. — überall sonst haben wir svasti als local. — 13. mit auszname des Ath. V. findet sich überall die unpassende stellung der beiden verse. — str. 12. 13. sind schlussverse. Es beginnt mit 14. ein neues sûktam oder ein neues fragment eines solchen. — 15. S. versteht pâda b falsch, weil er maghavân auf Indra bezieht; aber neben dem gotte kann der mensch nicht als ugra bezeichnet werden, da ugra überhaupt vorzüglich von übermenschlichen wesen gebraucht wird. — anyam anyam: kann zu pâdâu sowol wie zu pûrvam aparam gezogen werden: wie die füsse immer einen um den andern vorsetzend, macht er einen um den andern den ersten zum letzten. — 16. edhamânadvīḥ: Muir Or. S. T. V. III. *φθονερόν τὸ θεῖον*. — 17. s. zu 499, 9. . . 548, 7. 561, 4. anânubhûtiḥ: vgl. Âit. br. III. 47, 9. ananudhyâinam lokam jayati ya evam veda S. manasâ dhyâtum anarham atyapûrvasukhopetam lokam prâpnoti | dagegen anders gewandt Tâit. br. II. 1, 4, 3. atho vyâvṛtyâi | gârhapatyam pratîkṣate | ananudhyâinam evâinam karoti | svasevâm parityajyâ havaniya sevâyâm kupito gârhapatyô enam yajamânâh hinsitum anudhyâyati | tatra pratîkṣaṇena sevitatvât dhyânarahitam karoti | — 18. seine wirkliche gestalt ist nicht zu erschauen, Indraḥ svamâhâtmyena tattaddevatâsvarûpo bhavati; III. 48, 4. — 19. Tvaṣṭar hat bei Indra's fortwährenden kämpfen vil mit dem wagen zu tun, und auch vil zu sagen (denn 'glänzen' gibt keinen sinn); man könnte beszer übersetzen 'Tvaṣṭar ordnet hier vil an'. Allein es dürfte wol die zeit gemeint sein. 'Lange herrscht hier Tvaṣṭar, indem er die beiden falben (sonne und mond) anspannt (einmal musz doch auch Indra ruhe haben)'. — koviçvâhâ: der sinn ist 'Indra solle nicht immer auf der seite der feinde stehn, gar jetzt, wo die Sûri keinen krieg fûren. Man könnte aber âsîneṣu dviṣataḥ pakṣaḥ ergänzen 'wer möchte immerdar die rolle des feindes spielen (die partei des feindes sein), selbst wenn die Sûri's es tun! wer wird in einem fort (die rolle des haszers spielen) kämpfen, wenn gar die Sûri's disz nicht (âsîneṣu wenn sie ruhig sitzen) tun oder wenn auch die Sûri's es tun (dviṣataḥ pakṣatayâsîneṣu). Man könnte disz als worte Indra's auffassen, ironisch die bittenden auffordernd *αἰτοὶ ἀντέχεσθε εἴτ' ἐμὲ ἐπικαλέσασθε*. Es empfiehlt sich ausserdem âsate und âsîneṣu in verschiedenem sinne zu nemen. Die beziehung wird noch

klarer, wenn wir str. 20. berücksichtigen, bes. pâda c. Mag auch die strophe vill. eingeschoben sein, sie ist doch mit rücksicht auf den zusammenhang eingelegt: Die zeit ist lang, man wird doch nicht immer kämpfen, wenn disz sogar die Sûri nicht tun. — 20. agavyûti kṣetram: Garga zugeschrieben; vill. ist die wüste gemeint, die sich östlich und südöstlich vom Pañjâb auszdeht. — gaviṣṭâu: erwerb von kindern im kampf. — 21. sadmanah: besser allgemein: er hat sie vom sitze ferngehalten, ihnen keine ruhe gelaszen. — die constr. von sadrñ mit accus. ist vereinzelt; es geht aber nicht an anyam ardham als gegensatz von sadmanah hinstellen. — tat für tag die der andern tageshälfte, der gleichenden. — 22. Çambaram vasu: könnte entweder 'das gut des Çambara' bezeichnen, oder gut von solchem werte solcher menge, wie man sich die schätze des Çambara dachte, oder wie dieselben tatsächlich beschaffen waren. Erstere auffassung wird zunächst durch str. 21. allein warscheinlich. — 25. abhyayaṣṭa: S. apûjayat. — 26. gobhiḥ: hier deutlich 'die riemen'; erz ward wol damals noch gar nicht oder nur wenig beim bau des wagens angewandt. — 27. der wagen des kṣattriya ist wie das Çatp. br. I. 2, 4, 1. lert ein stück von Indra's donnerkeil. — âvṛtam: Ath. V. âbhṛtam. — 29. Ath. V. vanvatâm: entschieden vorzuziehn 'dir soll kämpfen an vilen orten das lebende gegeneinander gestellt. — dundubhe: Tâit. br. II. 7, 7, 1. yâ râjanye dundubhâu âyatâyâm | açvasya kradye puruṣasya mâyâu | indram yâ devî subhagâ jajâna | sâ na âganvarcasâ sam vidânâ || âyatâyâm dazu dürfte wol tvaci zu ergänzen sein, obwol com. tâḍyamânâyâm. — sajûḥ: dasz man es auf sa-juṣ zurückführte, beweist Tâit. S. V. 6, 4, 1. sajûr abdo 'yâvabhiḥ sajûr uṣâ aruṇibhiḥ sajoṣâu açvinâu dansobhiḥ | — s. VII. 34, 8. 2. 3. Rgv. — 30. ni ṣṭanihi: Ath. V. abhi ṣṭana. — apa protha: Ath. V. apa sedha — duchunâm. — 31. Ath. V. prâmûn jayâbhîme jayantu — | — patantu — || — ketumat: also wol als alarmruf.

571. (VII. 19.)

Ein sampâtasûktam. — 1. ekah: er eben als schlachtengott. — S. verbreitet sich darüber, dasz asi (im pâda) keinen udâtta hat, und deshalb zu gayasya 'apahartâ bhavasi' zu ergänzen sei, da das vorkomen des relativs den mangel des udâtta auszschliesze. Wozu noch komt tñnantatvâd atra ṣaṣṭhyâ abhâvaḥ. Letzteres liesze sich nun auch gegen S.'s für notwendig erachtete ergänzung von apahartâ einwenden; vgl. VIII. 32, 15. Es ligt nahe zu vermuten, dasz den verfassern des pâda prayantâ(a)si im ganzen als verbum galt, und sie sich nicht für berechtigt hielten, beide teile mit udâtta zu accentuieren, obwol sie die teile der form unterschieden. Es wäre also besser im pâda zuschreiben prayantâ'si ohne trennung; vgl. Tâit. S. II. 6, 2, 3. prayoktâse. — 2. tyat: wie oft das

neutr. eigentlich der verkürzte stamm zeitlich gebraucht; es ist griech. *ὅτε τότε ποτε*. — tanvâ: S. çarîreṇa, praesens. — 3. vgl. str. 6. nur reminiscenzen ausz längst vergangnen zeiten. — vîtahavyam: S. datta haviṣkam prajanitaha^a vâ; letzteres unpassend nach vîtâ im sinne von pravîtâ. — 4. Tâit. br. II. 5, 8, 10. tvam nṛbhir nṛpate — vṛtrâ (durchausz vṛtrâṇi çatrujâtam erklârt) — suhantu erkl. vajrena. — suhantu: S. suhantunâ vajreṇa disz ist nicht wol möglich. Wir faszen jetzt suhantu als dual; denn das wort kann nur bedeuten 'gut, leicht zu töten'. Hier haben wir einen alten dual, der noch unbeeinflusst ist von der bereits allgemein überwuchernden endung âu (zu û geworden), griech. *υε εε*. Es kann nur der stamm ui gewesen sein, der wie im loc. zu u geworden; VII. 30, 2. ist plur. — 5. çatatamâ: acc. wie S. puram abfall von m. — niveçane: S. niveçanârtham. — niveçane-aviveçîḥ: parenthese (verb ohne udâtta); puraḥ — ahan vṛtram utâhan. — würdeman çatatamâ als local faszen, so wäre 'beim hundertsten sturme'. — 6. alt: der sänger lebte wol lange nach Sudâs wie disz schon ausz 3. 4. 5. hervorgeht; pâda c d drücken das verlangen nach neuen beweisen göttlicher huld ausz. — 7. pariṣṭâu: S. u. com. v. Tâit. S. I. 6, 12, 5. paritrâṇârtham kriyamâ-ṇâyâm iṣṭyâm. — bei den Sûri's: weil sie dann auch bei disen in an-sehn stehn. Wider 'könige' gemeint? — 8. niçîçîhi: S. vaçam kuru; vill. 'mache stumpf'. — also der dichter ist sänger eines Atithigva; offenbar eines abkömmlings von Sudâs; s. VI. 26, 3. d. X. 48, 8. wird er von den Guṅgu geschlagen. — 9. vi-adâçan: 'von der schenkung ausz-schloszen'. — 10. asmadryañcaḥ: wol 'die zu uns mit reichthum widerkeren'. — diser: gen. plur. — 11. stavamânaḥ: S. stûyamânaḥ; 'zusagend'?

572. (VII. 20.)

1. cakrir-kariṣyan: malt svadhâvân ausz. — 2. muhuḥ: S. bhûyo bhûyaḥ. — 3. anarvâ: S. abhigantṛahitaḥ. — statt 'jeden der ihm' z. l.: 'ihn'. — 4. ni mimikṣan: S. unter die feinde; doch fraglich. — man könnte andhasâm vermuten VII. 21, 3. d andhaso madeṣu. — S. samuvoca samsevyate (sevate?) samgachate vâ. — 5. vṛṣâ: wol beszer 'ein stier [starker]'. S. meint Kâçyapa; es ist wol Dyâus zu ver-stehn. — senânîḥ: vgl. X. 84, 2. 34, 12. Tâit. br. I. 7, 3, 1. fig. Çatp. br. V. 3, 1. einer der ratninaḥ (ete vâi râṣṭrasya pradâtâraḥ). — raṇâya: S. yuddhârtham; naryaḥ seine gûte für die menschen wird als sein ertheil von seiner mutter betrachtet (Adîti S.). — 6. bhreṣate: S. sthânân na bhraçyati; Âit. br. V. 33, 3. ekataçcakro vartamâno ratho bhreṣam nyeti. — rṭejâḥ: an seiner geburt haftet kein makel. — pâda d könnte auch als epiphonem von Indra verstanden werden; doch findet es sich auch sonst, dasz das ende der str. zum anfangsgedanken zurück-

kert. — 7. weder S. noch Gr. verstehn richtig. Ersterer felt, indem er yat als neutr. (yaddhanam) versteht; Gr. übersetzt yad 'bisz dasz' und betrachtet das als die 'verkerte welt' was das natürliche ist; denn pûrvaḥ ist, wie S. richtig versteht, der vater oder der ältere bruder, und çikṣan prayachati prīṇayati (dāna karmā); die gabe aber bringt nach antikem und orientalischem gebrauche der nidere dem höhern, wofür diser jenem schutz verleiht. Der dichter sagt, das verhältnis zwischen gott und dem menschen ist dasselbe wie zwischen ältern und jüngern, mächtigen und schwachen, unter den menschen; die verpflichtung des gottes ist aber den schutzbedürftigen menschen gegenüber um so gröszer, je gröszer die macht des gottes gegenüber der macht selbst der mächtigsten unter den menschen ist. Man sollte meinen, dasz wenn man bereits das richtige vorübersetzt findet, es schwer sein sollte, hier misszuverstehn. Vgl. X. 50, 5. — hier haben wir in paryāṣita das altgerm. furisizzan versitzen. — 8. dasz wir 7. richtig gefaszt haben, ergibt sich auch hier: und wenn du uns reichtum wirst bringen, brauchst du nicht zu fürchten, dasz wir dich vernachlässigen werden; auch im überflusse (wo immer noch was übrig ist, nireke) werden wir dir treu bleiben. — nrpîtāu nicht nrpām rakṣake (gr̥he); sie müssen sicher sein, dasz sie beim gelage, wenn sie es sich wol-ergehn laszen, nicht überfallen werden, dasz ihnen Indra nicht krieg erregt (aghnataḥ). — 9. stāmuh: griech. στωμύλος, gut wegen akrapīṣṭa. — rāyaskāmaḥ: S. nicht übel 'begirde nach reichtum hat deinen lob-sänger ergriffen'; wir haben es wie VII. 32, 3. (trotz des verschiedenen accentus) gefaszt, und auf den opferer bezogen, da ja der sänger nicht bloss von sich spricht. — 10. junanti: öd. III. pg. 234.

573. (VII. 21.)

1. nyuvoca: S. nitaram sangato bhavati. — bodhāmasi: S. bodha-yāmaḥ; bodha budhyasva; der feler ist leicht zu verstehn. — 2. pra-yanti: S. yaṣṭāraḥ, was bei ihm die beim opfer hauptsächlich beteiligten (priester und nichtpriester) zu bezeichnen scheint. — vipayanti: (VI. 44, 6.) vipiḥ staranakarmā; wichtig für die bedeutung. — gr̥bhādā: S. gr̥hamadhyamagrāvā; disz ist unverständlich. Die annahme, dasz gr̥bha den ort bezeichnet, wo die steine aufbewahrt wurden (an einen 'grundstein' ist ja wol auch nicht zu denken), ist nicht zulässig, da man darin vilmer das zil erblicken musz, wohin die steine komen. Es bleibt also nur die annahme übrig, dasz gr̥bha die bezeichnung des ortes war, wohin man die steine brachte; oder dasz die übereinander gelegten steine gr̥ha genannt werden. — ni ubhriyante: Vgl. V. 31, 12. weil sie auf den boden, auf das fell dhiṣaṇā gelegt wurden. — dudhravācaḥ dūraupabdaḥ heissen die steine natürlich von dem lärm, den das schlagen mit den-

selben verursacht (mahayati). — dūra upabdaḥ: wider ein merkwürdiges beispil für verlust von i: dūra upabdi. — 3. vāvakre: k für erwartetes c; S. vaki kâuṭilya iti dhātuḥ. — bhîṣā: ausz bhiyasā. — rathyaḥ: S. rathinaḥ. — 4. eṣām: τῶνδε; diser opferer; S. asurāṇām. Aber apānsi zieht auch er zu naryāni. — viveṣa: viṣ διακονεῖν, nicht in gewöhnlichem sinne, sondern wie von Indra zu erwarten, der ja wusste, was die angelegenheit der menschen war. — 5. Yātu: wir sind nicht im dienste der bösen götter, noch in dem von gott- und menschenfeindlichen zauberern. — vandanā S. rakṣānsi. — viṣṇasya: S. viṣamasya; es sind die dāmone gemeint, s. bd. III. pg. 341. — çignadevāḥ: vgl. zu 154, 6. 430, 2. Dasz der phallusdienst nichts befremdliches ist, zeigt die rituelle symbolik, die von der idee der zeugung ganz durchsetzt ist. — ṛtam: hier deutlich 'opfer'. — 6. Tāt. br. III. 8, 4, 3. — jman: S. auf der erde; wir haben es mit beziehung auf rajānsi, das den luftraum bezeichnet (deshalb wol auch vivyaṇ; S. sarve lokāḥ), als alten dual gefaszt, da es als local keinen sinn gibt. — 7. anu mamire: S. tava balebhyo hīnāḥ. — anu: hīne S. — asuryāya: also zur herrschaft über die götter. — 8. kīriçit: 'ja auch der sänger'! so Gr. 'der kīri hat dich gerufen, uns aber warst du tatsächlich helfer', disz ist die steigerung, denn die sprechenden sind eben keine kīri. — varūtā: dazu ist 'bhavati' zu ergänzen. — abhikṣattāraḥ sind eben die götter II. 29, 2. 574. (VII. 22.)

1. TMBR. XII. 10, 1. — 2. cāruḥ: S. samīcīnaḥ. — 4. antamā: S. gut: buddhisthāni. — imā: weist auf die vorgänge beim opfer als die duvānsi. — sacā: die duvānsi mit beziehung auf havam manīṣām. — 5. apimṛṣye: S. parityajāmi praetermitto. — 6. j̄yok kaḥ: ist zusammenzufassen im sinn von cirāyati (cirāyate cirayati). — 7. savanā-havate savanā brahmāṇi immer die speiseopfer und die gebete besonders hervorgehoben. — 8. manyamānasya: S. stūyamānasya; wir bezweifeln die richtigkeit unserer im text gegebenen übersetzung; besser 'des selbstbewussten'. — 9. hier haben wir den übergang von virāj- zu triṣṭup.

575. (VII. 23.)

Ein sampātasūktam. — 1. ivataḥ: der ich eben nicht mer bin, als ich bin. — samarye: Indra in der schlacht, wie er in der schlacht sich zeigt. — 2. devajāmiḥ: S. gut devabandhuḥ. — irajyanta-vivāci: bleibt unklar; möglich dasz çurudhaḥ ganz und gar falsch ist, nur 'helden' kann es nicht bedeuten. 'Die speisen ordneten sich zur schlacht' oder 'marschierten in die schlacht' müszte entweder von den gespeisten gestärkten helden gesagt sein, oder von den opferspeisen, die ebenso wie die lieder, von beiden seiten dem gotte zugesandt werden (samgrāme), die also gleichsam in den streit ziehn. Letztere erklärung wäre voll-

komen ausreichend, wenn ģurudh- für opferspeise und nicht blosz wie es scheint, auszuschlŷsslich für die den menschen von den gŷttern geschenkte speise gebraucht wŷrde. Es bleibt also in der tat nur die erstere erklŷrung, wenn man unsere ŷbersetzung im texte nicht annimmt; ihr berichtigter sinn ist: man betet eben zu den gŷttern und bereitet sich sein mal, wenn es zur schlacht geht, wie lang man aber in der folge lebt, das weisz man nicht. Dabei macht wider vivŷci schwirigkeit. — cikite: S. jŷŷayate. — 3. yuje: S. yunajmi Tŷit. br. II. 4, 1, 3. yojayŷmi; yujŷ im sinne: ich bespanne, passt nicht gut zu upa brahmŷni asthuḥ. — vi bŷdhiṣṭŷsya Tŷit. br. II. 4, 1, 3. asya mahitvŷ. — 4. staryah: S. aprasŷtŷ gŷvo mansalŷ bhavantŷti. — der sinn ist von pŷda a b: es ist schon hŷchste zeit. — niyutaḥ: da von Vŷyu die rede, so kŷnnen nur die gespanne Vŷyu's gemeint sein. Der sinn ist wol, Vŷyu komt ohnedisz, also bleib du auch nicht ausz. Ergŷnzt man mit S. asmŷn, so kann man (freilich nichts weniger als befriedigend) ŷbersetzen 'geh zu uns, wie Vŷyu [und Vŷyu's] gespanne' oder wie Vŷyu sein gespannt besteigt [und komt]'. — 5. dayase: S. dayatiranukampŷrthah. — 6. vŷravat pŷtu: Aufz. vŷravat dhŷtu gemischt ausz V. S. 20, 54. vŷravaddhŷtu.

576. (VII. 24.)

1. vgl. I. 104, 1. — sadane: S. sadanŷrtham. — vŷdhe: S. V. vŷdhaçcit; beszer als die Rgvlesart. — 2. dvibarhŷh ziehn wir zu manah S. dvibarhasah, was so ziemlich auf dasselbe hinausz kŷmt. Dise lŷngen sind zwar befremdlich, aber sie laszen sich nicht entfernen. Oder ist dvibarhŷh praedicat? 'ergriffen ist doppelt erstarkt dein geist'. — 3. visŷṣṭadhenŷ: S. visŷṣṭajihvŷ madhyamasvarenocŷŷyamŷnŷ suvŷktiḥ; ist disz richtig, so wŷrde I. 101, 10. in ŷhnlichem sinne zu nemen sein, und unsere conjectur nicht der warscheinlichkeit entberen. — bharate: S. sambhriyate; man kŷnnte sich vill. mit der medialen bedeutung begnŷgen, obwol die passive hier schwer entbert wird; indram kŷnnte auch obj. zu bharate sein 'disz durch die entsandte stimme verschŷnte [schŷngebildete suvŷkti] gedankenwerk zieht an sich Indra gewaltig rufend'. — 4. varivŷjat: vgl. zu 148, 2. S. çatrŷn bhŷçam hinsan Tŷit. br. com. zu II. 4, 3, 6. sarvamaçubhamatyantam varjayan; zu II. 7, 13, 4. pravŷddhŷir upŷyŷir varjayitavyŷŷŷchatrŷnatyartham varjayan; wir meinen, es bedeutet 'anlauf nemend, mit ungestŷm aufbrechend'. — 5. ŷit. ŷr. I. 21. — wir faszen noch immer mahŷ ugrŷya als dativ des objects, und vŷhe als infin. S. voḥre; darnach wŷrde Indra mit der stange und der stoma mit dem pferde verglichen, wozu ugrŷya nicht passt.

577. (VII. 25.)

1. mahah: S. mahataste. — samanyavah: Tŷit. S. I. 7, 13, 2.

vâiriviśaya kopayuktâḥ. — viśvadryak: S. u. com. zu T. S. geben nichts genügendes ersterer viśvaggantṛ der zweite bahumukham sat mâ vicaratu; S. gibt wenigstens das richtige in positiver fassung asmâsveva sthiram bhavatu. In viśu ligt der begriff des entgegengesetzten, vgl. viśuvân. — statt 'heldenfreundlichen' bei uns 'heldenhaften' zu lesen. — 2. amanti: S. abhibhavanti, conatus. — durge: S. yuddhe; wenn Indra genannt ist, so sind doch eigentlich die von ihm beschützten gemeint, die sollen den feind treffen in ungünstiger position. — çansam: die rede als schaden stiftend. Denn Indra hat tausend 'zaubersprüche für einen. — 4. kratve-râtâu: die beziehung allgemein ausgedrückt, der volle sinn ist wol die abhängigkeit. — okaḥ: S. oko 'smâkam sthânam kuru; daher tadokâḥ. — S. haryaçvâya — indre: local und dat. koordiniert. — Kutsâḥ: sind entweder die feinde (s. zu 487, 7.) oder die priester derselben, mit welchen die Vasiṣṭha's rivalisierten. Das lied wurde samyatte samgrâme gesungen.

578. (VII. 26.)

1. von Yājñavalkya angewandt Çatp. br. IV. 6, 1, 10. vgl. VI. 41, 4. sutaḥ somo asutâd indra vasyân; auch I. 153, 1. man vgl. den unterschied von haoma und parahaoma: Kâty. IX. 5, 12. anâtasya câbhimânasâmarthyât | anâtasya anâtтарasasya sarasasyâiva somasya somâbhimânasâmarthyât somabuddhisâmarthyât somo 'yam iti buddhir anâtтарase anabhiṣuta eva some bhavati | Tâit. br. II. 6, 2, 3. vedena rūpe vyakarot | satâsatī prajāpatiḥ | ṛtena satyamindriyam | somena somâu vyapibat | sutâsutâu prajāpatiḥ | VIII. 53 (64), 3. tvam içiṣe sutânâindra tvamasutânâm nicht der schlecht gepresste soma çucinâm I. 30, 2.; dag. s. zu 634, 9. übrigens ist hier ganz etwas anderes gemeint, wie aus der construction hervorgeht; das verständnis des pâda a wird bestimmt durch pâda b nâbrahmâṇaḥ sutâsaḥ, man musz also pâda a ergänzen 'na soma indram asutaḥ sutam vinâ mamâda' 'nicht hat der ungespresste soma Indra erfreut ohne den gepressten' und was der ungespresste soma ist, ergibt sich ohne weiteres aus dem pâda b, wo nicht der gepresste soma als bedingung von Indra's befriedigung hingestellt, sondern der gepresste mit dem brahma. Folglich bedeutet der ungespresste soma pâda a das brahma ohne den soma. Prof. Benfey's auslegung der negativen formen trifft überhaupt nicht zu; dise behaupten fast auszschlüzlich das contradictorische gegenteil. Selbst was noch seiner auslegung am nächsten steht akṛtam Lâty. ç. II. 1, 10. TMBr. XXI. 15, 4. für vyṛddham bedeutet doch eben nur ungetan'; Âçv. ç. III. 14, 1. açrâtam duḥçrtam; dafür prâyaçcittam. Die beispile, die das brâhmaṇa hiefür bietet, sind legion TMBr. XIII. 10, 8. agâtâro mâ gâyanti mâ mayodgâsiṣuriti (gâtum akuçalâḥ 'nichtsänger'; bemerkenswert

mā = mayā); Tāit. br. III. 2, 3, 9. ahaviṇ nicht havis ist es, wenn ein Ćūdra die kuh melkt asato vā eṣa sambhūtaḥ; so rāṣṭram arāṣṭram; Tāit. S. V. 4, 8, 2. akṣut; Ćatp. br. III. 2, 2, 22. asvapnaḥ; III. 6, 1, 18. agartam Āṇv. ṣ. V. 13, 9. akriyā auch Yaṇa. XLV. 15. 17. u. unzählig. Es ist also nicht der geringste anlass vorhanden, asuta anders zu verstehn als ungepresst, wobei natürlich die frage, in wiefern ung. als bei einem contradictorischen gegensatz vollkommen ausz dem spile bleibt. Mer als einmal hat die missachtung der hier in betracht kommenden momente übersetzer und erklärer irre geführt. — uktham: weil eben Indra nicht zufrieden ist mit 'abrahmāṇaḥ sutāsaḥ'. Darum auch weiter str. 2. bei den uktha erst äusert der soma seine wirkung. — samānada-kṣāḥ: S. samānotsāhāḥ. — janīḥ: vilweiberei. — 4. mithasturaḥ: S. parasparam bādhamānāḥ samṇiṣṭā vā. — asmé: mit saṇcata. — 5. ūtāye nṛīn: S. nṛṇām śaṣṭhyarthe dvitīyā. — upamāhi: he indra S. 579. (VII. 27.)

1. cakānaḥ: S. V. ca kāmāḥ könnte wie rāyas kāmāḥ zu verstehn sein. — pāryāḥ: S. yuddha bharaṇa nimittāḥ. — yunajate: S. prayujyante. — 2. mit vicetāḥ ist ein wortspil beabsichtigt, da es von vi + ci ebenso wie von vi + cit abgeleitet werden kann; vgl. viciyīṣṭho anhaḥ. — parivṛtam: Tāit. br. II. 8, 5, 7. parivṛtim (parivāram iva) durchausz. — [mir]: versteht sich von selbst. Der fürbitter kann aber nicht für die freunde dessen bitten, des schutz er verlangt. — 3. viśurūpam: S. nānārūpam Tāit. br. II. 8, 5, 8. com. nānāprakāram; es ist 'von abweichender, entgegengesetzter art', also das leblose. — kṣāmi: noch mit dem echten accent; es ist der einfache stamm, und der veränderte accent war wol die erste differenzierung, vgl. das griech. *χθονί*. — codat: für die bedeutung wichtig; zu 2, 2. — schon dem spender gibt er, um so mer, wenn man ihn preist; s. 567, 12. — Tāit. br. dadātu. — 4. vgl. 708, 4. Indra verlangt die anrufung ganz für sich; S. bezieht es auf anrufung mit den Marut zusammen. Sonst wont dem worte die spätere bedeutung der unrichtigen gesamtanrufung nicht inne. Auf die bestimmtheit der anrufung weist hin Tāit. S. I. 5, 10, 3. agnim hotāram iha tam huve | devān yajñīyān iha yān havāmahe | āyantu devāḥ sumanasyamānāḥ | viyantu devā haviṣo me asya | iha karmaṇi yān devān uddiṇya juhumaḥ | — ebenso wie nur der priester seinen clienten schönes eropfern kann, dem die volle opfergabe zu teil geworden. — abhivīta: genoszenes (S. abhiprāptā); dann im allgemeinen sinne: was [immer, gewöhnlich, sonst o. ä.] genoszen wird. — maghāya: final. — vyantaḥ: hier wol neigung (für etwas) habend.

580. (VII. 28.)

1. brahmā: s. zu V. 33, 3. — asmākam: nachdrücklich gegen

viçve. — 2. vi-anaṭ: es ist nicht etwa aus deinem unvermögen zu erklären, wenn du nicht zu unserm rufe kommst. — 3. S. jajñiṣe; möglich; es kann aber auch der keil gemeint sein. — die parenthese ergibt sich aus hi. — atūtujim: haben wir in der übersetzung umgangen (S. adā-tāram); es kann kaum richtig sein, da cit dann völlig sinnwidrig wäre. Es ist wol zu schreiben â tūtujim cit: da hat er den stoszkraftigen sogar, er selbst stoszkraftig, zerhauen. — auch können wir nicht umhin zu glauben, dasz der vergleich in pâda a b nicht so zu fassen ist, wie er gewöhnlich gefasst wird; S. scheint das richtige zu meinen, wenn auch seine darstellung unvollkommen ist, wo er sagt: divi pṛthivyām ca stotrīn pratiṣṭhāpayasīyarthāḥ. Es handelt sich also nach ihm um ein gegenüberstellen der menschen und disz ist allein brauchbar. Allein dann musz man johuvānān von nṛīn trennen, und dises zu rodasī ziehn; disz ist nur möglich, wenn man dasselbe als gen. pl. betrachtet 'wenn mit deiner führung die gewaltig rufenden du wie zwei welten von männern [gegeneinander] geführt hast'; so erlangen wir ein weiteres so gut wie vollkommen sicheres beispil für nṛīn als gen. plur. Dann könnte man sogar vermuten atūtujiç cittūtujim açīnat: 'Da hat sogar der unkräftige den kräftigen zerschmettert'. Es ist ausserdem noch zu beachten, dasz Indra es gerade ist, der nach oftmalig ausgesprochener ansicht himel und erde auseinander spreizte. — 4. pavante: indem sie zum kampf sich rüsten? sonst könnte man nur verstehn, dasz sie sich entsünen; damit würde das folgende stimmen; der dichter spricht der sünung des feindes ihre wirksamkeit ab. Bei uns zu beszern: das unrecht, das Varuṇa [an uns] erblickt, hat er uns längst schon nachgelassen.

581. (VII. 29.)

2. brahman: richtung wohin? — 3. kadā: steht für sich; S. anders. Dasz nūnam (no time like the present) in dem sinne 'jetzt' gemeint ist, geht aus dem folgenden hervor. — havemā: (vgl. dāçema) merkwürdiges gewis altes beispil für havānimān. — 4. puruṣyāḥ: S.'s erklärung taugt nichts; der sinn musz sein 'jene berühmten ṛṣi, von deren leistungen so vil gesungen wird, waren auch nur menschen wie ich'.

582. (VII. 30.)

1. mahe — mahi: in der dativbedeutung beide; an zweiter stelle genügte mahi IV. 22, 3. VI. 32, 4. — 2. in der schlacht wird ihr schauen der sonne (d. i. leben) eben angefochten, sie müszen dasselbe wider gewinnen resp. sichern, σωζειν; S. tasya sūryasya cirakālam prāptyartham hvayanti. — suhantu: hier plur. suhantūni. — 3. ketum: wenn du das feldzeichen nahe bringst in den schlachten, d. i. wenn du die

schlacht eröffnest. — Agniḥ: darbringung samgrāme samyatte. — das erste yat final? 'wenn dir damit aufleuchten die schönen friedens-tage' — 4. die 'dadataḥ maghāni' sind eben die Sūri.

583. (VII. 31.)

1. somapāvane zu lesen; u. 5. arāvaṇe (TMBr. VI. 10, 7. a° vā ete ye 'ṛntam abhi çansanti). — 2. çansa: çansāma. — cakṛma: S. richtig karavāma. — statt dyukṣam dyumnam zu lesen? wiewol auch S. V. ersteres hat. — 4. tvāyavaḥ: S. tvatkāmāḥ. — asya: S. idam asmadīyam stotram. — 5. vaktave: S. paruṣavākyānām vaktre; fraglich, villeicht: 'und gib mich, uns, nicht feindlichen reden preis dem bösen' d. i. dasz der böse gehäsiziges von mir rede. — 6. pratibruve: S. pratihanmi wol gerichtlicher ausdruck *ἐναντία λέγειν ἀντιλέγειν*. Anders Yaçna XXIX. 3. ahmāi aśā nōiṭ çaredā advāeśō gavōi paitimravaṭ: disem rinde nicht mit rechte der feindlose herr wird entgegen sprechen (es an-klagen), dasz es von jenem nichts wisze, was fördert die heren frommen (die eben das rind verdächtigt und gefeszelt haben). — 7. anumamnāte: S. visamvādam na kurutaḥ. — yasya: das einfache relativ motivierend, wie in den klassischen sprachen. — 10. mahivṛdhe: S. V. mahevṛdhe; vgl. mahemati mahenadi, also wol auch hier richtig. — carā: musz 3. si. praes. sein; S. V. cara. — 12. barhayā: für abarhayan, da es sich nach dem vorausgehenden von selbst versteht. — vānīḥ: vgl. Lāṭy. ç. IV. 1.?

584. (VII. 32.)

1. S. V. ârattād vā. — 2. makṣaḥ: war wie baktr. beweist, i-stamm; daher makṣikā. — 5. çravat kann nicht verbum sein, da sonst īyate accentuiert sein müszte; çrutkarṇa gehört doch zu çravat; dises infinitiv. Gegensatz: çravat īyate — nū cin mardhiṣat giraḥ. — 6. es ist klar, dasz çuçuve und indreṇa zusammengehören; der ist [wirklich] stark geworden durch Indra, der ihm soma presst. — S. u. Gr.'s auffassung schwächt die pointe vollständig ab. — gambhîrā: Tâit. S. I. 4, 1, 1. grāvāsi adhvarakṛt devebhyo gambhîram imam adhvaram kṛdhi vgl. I, 91, 3. VIII. 16, 4. I. 24, 9. III. 46, 4. II. 27, 3. — 7. çardhataḥ: S. utsaha-mānān çatrūn. — dūṇāçāḥ: könnte genit. sein 'bring nur das gut, dessen den wir nicht erreichen können. — 8. pacata-avase: zusammengeh. wegen kṛṇudhvām. — Ath. V. VI. 2, 3. der zweite vers: yuvā jeteçāṇaḥ sa puruṣṭu-taḥ. — prṇan: infinitiv; wie griech. auf *-vānai* praes. wie avarundham [°dhan? °dhat?] Tâit. br. II. 1, 2, 1. — 9. ātuje: infin. heran zu stossen. — tarāṇiḥ: jayati, 20. siṣāsati; er ist nicht das directe gegen-teil zu kavatnu (cautus). Aber er ist somin, und insofern hat er anspruch darauf, dasz die götter mit ihm seien. — 12. asya: yasya tvam [Indra] avitā bhuvah; feindlich gesinnte entlocken ihm nichts [na dabhanti], nur dem, der soma hat, hilft er. — 13. m° akharvam: genauigkeit beansprucht. —

14. tvâvasum: S. V. tvâvasav; vasuḥ 'reich' pâpaḥ 'arm'. — çraddhâ: der hiatus auffällig s. VIII. 77, 4. s. zu 487, 7. alter instrum. wie z. b. vayodhâi dativ. — 16. vṛṇvate: sie suchen sich nicht dich zum gegner ausz. S. ke 'pi na vârayante. — 17. ya ĩmbhavanti âjayaḥ: auch zu dhanadâ asi; nâma qualificierend. — 18. pâpatvâya: für pâpâya; S. V. stotâramiddadhîṣe — ransîṣam; die lesart des S. V. setzt eine parenthese voraus, so dasz yad-îçîya seinen nachsatz erst in çikṣeyam bekâme. Die parenthese betont stotâram 'einen lobsânger erwirbst du dir [in mir], nicht der schlechtigkeit hab ich mich hingegeben'. Der sinn ist also ganz befriedigend und vortreflich. — 19. yatra kvâpi vidyamânâya erklârt S. dagegen spricht das folgende, das offenbar Indra als die einzige ressource des verlangenden hinstellt. — 21. S. V. na duṣṭutir draviṇodeṣuçasyate. — sredhantam: S. indraviṣayastutyâdi karmâni akurvantam. — deṣṇam yat pârye divi: der sig. — 22. ungemolkene: von der milch beschwerte. — 24. sanâdasi: S. V. babhûvitha. — jyâyaḥ: S. he indra; kanîyasah: mama; es sind aber wol die Marut zu verstehn. Verstünde man jyâyaḥ als abstract 'überlegenheit', so könnte es heissen: 'bringe du [oder 'du bringst'] die überlegenheit des kleinern'. — 26. jîvâḥ: TMBr. IV. 7, 4. ye vâi svasti samvat-saram samtaranti te jîvâ jyotir açnuvate; gewis eine uralte anschauung. — TMBr. IV. 7, 2. 3. iti pragâtho bhavati | vasiṣṭho vâ etam putrahato 'paçyat sa prajayâ paçubhiḥ prâjâyata. — 27. TMBr. IV. 7, 5. 585. (VIII. 1.)

1. mâ cid anyat: Âçv. ç. V. 12, 21. yadi grâvâṇaḥ samhrâderan. — riṣânyata: S. ser gut anyadiyastotroccâraṇena vṛtho pakṣîṇâ mâ bhavata. — 2. avakrakṣîṇam: S. avakarṣaṇaçilam çatrûṇâm. — yathâjuram: S. V. yathâ juvam; juvam kann verbum sein; bedenkt man aber das entsprechen von yathâ und na, so ist die warscheinlichkeit gröszer, dasz es nomen (den stürmer) ist, wie denn auch S. ergänzt evamvidham indram stota d. i. er schlieszt str. 2. an 1. an. — samvananâ: S. V. samvananam; S. erklârt ubhayamkaram mit vighrahânugrahayoḥ kartâram. Man könnte nun zu vidveṣaṇa samvananâ als object faszen, dem würde aber ubhayam kara widersprechen. Auch sind die stellen zu berücksichtigen, wo es von Indra heiszt, dasz er die menschen sowol in kampf verwickelt, als frieden ihnen verschafft. Da fällt nun in der lesart des Rgv. die ungleichheit auf von vidveṣaṇam und samvananâ, während gerade S. V., der sonst eigentümliches und auf den ersten blick befremdendes so vil hat, hier regelmâszig ist. Man könnte eine alte textform vidveṣaṇa samvananâ vermuten; der Rgvedatext berücksichtigt hier das metrum, der S. V. die sprache. Vidviṣâṇâu waren nach Tâit. S. II. 2, 6, 2. (I. 5, 11, 5. III. 1, 7.) mâranâdipâpârtham pravṛttayoh

parasparavâirîṇor [annam yo bhunkte tasya prâyaçcittirûpâm iṣṭim vi-
dhatte | etasminvâ etâu mṛjâte yo vidviṣâṇayor annamatti | vâiçvânaram
dvâdaçakapâlam nirvapedvidviṣâṇayorannam jagdhvâ | samvatsaro vâ
agnir vâiçvânaraḥ samvatsarasvaditam evâtti nâsmin mṛjâte || — Âçval.
ç. III. 13, 8. vimatânâm annabhojane [vâiçvânarâyeṣṭiḥ kâryâ] | VI. 6, 11.
TMBr. IX. 8, 13. — 3. nach 'sei' einzuschieben 'und zwar'. — janâ ime:
S. dṛçyamânâḥ sarve janâḥ. — 4. die construction ist: janânâm (wozu
man ausz 3. ergänzt: eṣâm) vipaçcitaḥ vitartûryante aryo vipaḥ. —
5. deyâm: vgl. dheyâm stheyâm, s. 524, 10. — S. V. mahe ca na
tvâdrivaḥ parâ çulkâya dîyase | das pass. hat hier mediale bedeutung
'auch nicht um groszen preis gibst du dich hin', meinen feinden ist
offenbar gemeint. Darum str. 6. — Indra ist dem sänger mer als
vater und bruder, der mutter jedoch steht er nur gleich. — s. zu
87, 3. — vasutvanâya râdhase: dat. des obj. wie bei inf. — 7. alarṣi:
VIII. 48, 8. alarti; von energischer bewegung; purutra: S. bahuṣu
yajamâneṣu. — 8. vâvâtuḥ: eigennamen, wie ausz 16. hervorgeht, des
königs, der im kriege von Indra war im stiche gelassen worden. —
10. S. V. âtvâdya — | indra dhenum — || anders gewandt, jedoch
gleichsam die interpretation der lesart des Rgveda. Denn S. hat (gegen
Gr.) mit seiner erklärung recht anayendram dhenurûpeṇa vṛṣṭirûpeṇa
ca nirûpayan stâuti. Indra ist die kuh. Bei uns ist nach 'versiegende'
das comma zu streichen. — 11. Sûrya ist hier Gandharva, wie schon S.
gesehn hat; vaṅkû und parṇinâ faszt S. als duale wie wir in den klam-
mern übersetzt haben. Doch ist kein zweifel, dasz es instrumentale
sind; während Sûrya den Etaça hinweg stiesz, der ihm wol den Kutsa
verbergen sollte, entfûrte Indra den Kutsa und überlistete so den
sonnengott. Oder, wofern 12. echt ist (was allerdings ser zweifelhaft),
mûszen wir annemen, dasz Sûrya Indras Etaça, verwundete, Indra aber
(457, 15.) das ross ohneweiters heilte. — Die 12. 13. 14. werden an-
gewandt, wenn das mahâvîragefâsz bricht. Kâty. ç. XXV. 5, 30.
TMBr. IX. 10, 1; dises, dann S. V. Ath. V. XIV. 2, 47. Tâit. âr. IV.
20, 1. (Tâit. br. I. 4, 3, 4. 5. anârttenâivârttam yajñasya niṣkaroti) niṣk°
letzteres ausserdem yadṛte — viḥṛtam, mit dem häufigen nicht blosz
als graphisch zu betrachtenden wechsel von ru ṛ; TMBr. yakṣate, was
yaḥkṣate sein kann, aber auch verlesen ausz ya rte (s. com.). Wir möchten
ersteres vorziehn, und abhiçriṣaḥ negativ nemen, wobei das folgende
purâ wol ἀπὸ κοινοῦ mit zu verstehn ist: der selbst bei verletzung
ohne verband u. s. w. Wichtig ist die lesart des Tâit. âr. jartṛbhyah
die unzweifelhaft richtig ist; es ist lat. cartilago. Wir finden hier ṛ
[Vâj. S. pg. 58. V. 3. utprṣaḥ neben vipruṣaḥ (Kâty. III. 7, 19. ut-
pruṣaḥ); Tâit. br. I. 5, 6, 7. catṛṣu catṛṣu; II. 1, 1, 2. ruṣyanti = ṛṣ°

s. zu 24, 11. wo im nachtr. Kāty. falsch citiert ist] ṛkṣa rūkṣa Ṛgv. IV. 19, 5. viṣṛtaḥ st. viṣrutaḥ; ṣru ṣṛ kuru kṛ] gegenüber recipiertem ru. — abhiṣṛiṣaḥ samdhiḥ: S. trefflich abhiṣṛeṣaṇāt samdhānadravyād ṛte; Āṣv. ḥ. I. 3, 25. jatrubāhvoḥ samdhir ansaḥ; Tāit. S. VII. 5, 3, 2. sarvebhyo vāi kāmebhyaḥ samdhirduhe (anutsargam-itvā pratiṣṭhām gachanti) tad yajamānāḥ sarvān kāmān avarundhate | übertragen Āit. br. VII. 17, 4. asamdheyam tvayā kṛtam Tāit. br. II. 1, 1, 3. atisamdhan dhayati. — āṛḍaḥ: S. ātardanāt rudhiraprasavaṇāt purā. — 13. mā bhūma: TMBr. (s. ob.) mā bhema. — 13. 14. beweisen, dasz die Maghavan des sprechers unglück hatten. — com. von TMBr. faszt na als negation; das wäre 'wir hielten uns nicht für weggeworfenes (com. prakarṣeṇa hātavyāni) zum brennen untaugliches holz', in übereinstimmung mit 14. amanmahittadāḥavo 'nugrābhaḥ ca vṛtrahan | — stomam mademahi || der com. erklärt anugrābhaḥ mit anugṛhyamānāḥ, verfelt; es ist wol gemeint 'solche die zugreifen' etwa im gegensatz zu paṣṇāddaghvān 'der auf die letzt wartet'. Das wort anugrābhaḥ kann unmöglich aus dem entschieden verständlicheren anugrāsaḥ entstanden sein, und so trägt auch hier die lesart, die aus dem Sāmatexte entnommen, die grözere auctorität. Aber auch der sinn derselben ist unzweifelhaft dem der Ḥākalalesart vorzuziehn. — 14. anu stomam mudimahi: 15. yadi stomam mama ḥavat. — 15. Tugryā vṛdhaḥ: gen. Indra ist gemeint. — 16. sadhastutim: wir haben, wie wir glauben, disz wort biszher falsch übersetzt; es bedeutet 'verabredung bund'; sadhastutī VIII. 38, 4. musz es für sadhastutyāi stehn; V. 18, 5. übersetzen wir jetzt 'die mir fünfhundert pferde gegeben haben auf verabredung'; IV. 44, 6. weil die menschen euren preisgesang wünschten, sind [auf] zur verabredung [des von euch dafür zu leistenden] die Ajamīḥa gekommen; VIII. 26, 1. euer beider wagen ruf ich zu verabredung (zum bunde) mit den Sūri's; VIII. 38, 4. erfreut euch des opfers zur ausrichtung, des soma zu gemeinsamem bunde; I. 17, 9. es erreiche euch das gute lob, Indra und Varuṇa, das ich rufe, dem ihr als verabredung (als bund) kraft verleiht. — upastutiḥ: kann sein 'die zusage'. — suṣtutim: S. tvad viṣayām. — 17. vakṣaṇābhyah; S. nadīnāmarthāya. — wol in dem sinne, dasz durch das somaopfer das waszer des himels gewonnen wird. Ath. V. XIV. 2, 14. sâ vaḥ prajām jana yad vakṣaṇābhyo bibhratī 'ausz den hölungen des leibes' also 'waszeradern, fluszbetten'. — 18. wir ziehn jetzt tanvā zu girā wie S. nur in anderm sinne, 'eben durch disz mein lied', so wie ser oft 'tanā girā'. — 20. TMBr. VI. 6, 18. eṣa vāi somasyodgītho yat pavate | Tāit. S. III. 1, 11, 8. gardā? Nir. II. 6, 24. ātvā viṣantvindavaḥ ā galdā dhamanīnām. — girā: SV. jyā; vortrefflich, alter instrum. für jyayā βlα; vill. zu schreiben yavaseṣu. —

icānam: den [all]mächtigen. — 21. madam: S. pibatu; wol eher 'bringt her'; und hi: ataḥ pibatu. — 22. çevāre: weil eben die leute, wahrscheinlich des Vāvatar, geschlagen worden waren; s. 13. 14.—23. sapītibhiḥ: S. den Marut. — 27. parivarjati: vgl. Tāit. br. II. 7, 17, 3. yad vā kṣuraḥ parivavarja vapanste . . . stehn laszen hat. — 28. bhāḥ: S. bhāsamānaḥ; steht also für bhāsā. — anucaraḥ: es aufzuspielen. — puramcariṣṇvam: kann wol die kriegerschar, die einer wandelnden burg sich vergleicht, bedeuten. — 30. manhiṣṭhāsaḥ: darum wirst du dich nicht umsonst bemühen. — 31. In dem polemischen ausspruche Yājñavalkya's Çatp. br. I. 3, 1, 26. katham nveśām atrāivaçraddhā bhavātīti | kann çraddhā nicht der glaube im specifischen sinne des wortes sein, sondern meinung guter glaube allerdings objectiv mit beziehung auf den materiellen inhalt, mit beziehung auf religiöses, gottesdienstliches. Wie den Griechen der strenge unterschied, den Sokrates und Platon zwischen *δόξα* und *ἐπιστήμη* zwischen 'meinen und wiszen' statuierten, neu war, so bestand auch bei den Indern keine scharfe gränze zwischen ähnlichen verwandten aber doch ser wesentlich unterschiedenen begriffen. Vom zeitworte 'wiszen' lässt sich bestimmt nachweisen, dasz auch 'meinen, der ansicht sein' bedeuten konnte, so in der spätern sprache noch namentlich im potential (iti vidyāt), das oft nur *οἰέσθω* bedeutet, im passiv, und zwar in einer stereotypen anwendung. Prägnant erscheint disz in stellen, wo die negation damit verbunden ist: Çatp. br. VI. 1, 2, 35. u. 8, 1, 3. tathā na vidyāt 'das soll nicht seine ansicht sein' und in der bekannten stelle X. 6, 1, 4. (evamvit XI. 6, 3; 11.) kam tvam vaiçvānaram vettha 'wen hältst du für den Vaiçv?' — Auch jñā weist wie im griech. die bedeutung 'für gut befinden' auf, welche dann einem *γρῶναι* 'beschlieszen' ser nahe komt, z. b. Çatp. br. I. 6, 1, 2. tad vai devā na jajñuḥ. deveṣu ajānatsu 'da die götter nicht für gut befanden (einzuwilligen)'. XI. 6, 2, 5. taddhāsyajajñuḥ. Vgl. auch hom. Od. IX. 189. *ἀδεύσσια ἦδη* u. ä. TMBr. XII. 11, 25. Vatsaprīr Bhālandana çraddhām nā vindata | Kāty. VII. 1, 3. (yadaharevāinam çraddhohanametadahaṛā dadhīta tena somasyā pi vasantādi kālānādāro 'nena kriyate und hiezu Tāit. S. I. 6, 8. yo vai çraddhāmanārabhya yajñena yajate nāsyestāya çraddadhate | apaḥ praṇayati āpo vai çraddhā | çrad dadhate na viçvasanti | u. Tāit. S. VII. 4, 1, 1. bṛhaspatir akāmayata | çran me devā dadhīran gacheyam purodhāmiti. — vananvataḥ: kann natürlich auch acc. pl. sein. Doch ist es inhaltsreicher, wenn auf den opferer bezogen. Was die form betrifft, so vergleiche man altpr. menentvei mit Ssk. manu-. Musz man nicht da ein vnnnva- annehmen? — ciketati: ist wol richtig dātum jānāti S. Daraus geht hervor, dasz der sänger bei den Yādava sich befand. — Da wir hier drei generationen erwähnt finden, und zwar in

aufsteigender reihe Svanadratha Āsaṅga Plāyoga, so wäre es wol möglich, dasz die str. 30. erwähnten söhne Svanadratha's waren. — 34. sthūram: Tāit. br. III. 3, 2. nach der schürzung der frau, nachdem sie hinter dem gārhapatya platz genommen hat ūne 'triktam dhīyātāi iti prajātyāi; TMBr. XVII. 4.

586. (VIII. 2.)

1. S.'s erklärung 'trink ihn zu vollem bauche' ligt auch in unsern worten. — 2. S. uttarayā sambandhaḥ; unnötig. — S. V. dhātuh — avyā, beides vorzuziehn. — 3. yathā: wol yavam yathā svādum akarma tathā ca tam [somam], dasz der acc. tvā nicht zu svādum akarma gehört, ersieht man schon ausz te; S. ergänzt āhvayāmi, was nicht nötig. — 4. wie es Tāit. S. heiszt, dasz er sāumikeṣu deveṣu prādhānyam besitzt. — 5. çukrah: S. rasādhikeyena dīptaḥ; es ist soma, der nicht genug zusatz erhalten hat. — durāçih: ist nicht adj., sondern 'schlechter milchtrank', obwol S. ersteres. — tṛprāh: im gegensatz zu svādu (?) (vgl. slav. tṛpký); die folge von rasādhikeyam und durāçih. — apaspr̥vate: S. spr̥ pr̥ityām — upasargavaçāt pr̥ityabhāve vartate — na api pr̥ityatyeva | nañā ca pr̥ityabhāvo nivāryate. Der sinn ist deutlich genug: Indra zieht unsern, selbst den unvollkommen bereiteten, soma dem süszen soma (kṣīrādibhiḥ samskr̥tam) anderer vor. Gr. zieht S.'s zweite erklärung (die falsche, wie gewöhnlich) vor. — 6. vrāḥ: Nir. II. 5. 3. — 7. sve kṣaye: S. yajñagr̥he. — 8. koçāsaḥ: sie heissen droṇakalaça pūtabhrt ādhavanīya. — bhārman: S. ṛtvighbir bhriyamāne yajñe? — 9. puruṇiṣṭhāḥ: in meren graha's und camasa's. — çuciḥ: S. daçāpavitreṇa çodhitāḥ. — 10. āçiram: S. kṣīrādikam çrayaṇa dravyam | tñ çṛiñihīty uttaratrānvayaḥ. — 11. tā^u: S. somān; Gr. tām; es scheint in diser str. ein feler zu stecken. Vor der hand lästzt sich nur sagen, dasz tñ sich wol auf die beiden objecte āçiram puroḷāçam bezieht; indremam somam kann als schlagwort für die directe antwort als die absicht kurz charakterisierend gelten. — 12. die soma werden, wenn sie getrunken sind, von der milch befreit, sie repraesentiren ja das, was eigentlicher göttergenusz ist. Wie betrunkene sich die kleider (gegenseitig) vom leibe reizen, und mit einander handgemein werden (parasparam samprahāram kurvate), so die soma, nachdem Indra dieselben getrunken hat. Allein die stelle ist so gut wie unverständlich; die str. unterbricht (was Gr. nicht bemerkt) den zusammenhang str. 11. revantam hi tvā çṛṇomi | 13. revān id revataḥ stotā syāt | Der sinn könnte auch sein: die in den herzen aufgeblähten kämpfen; nicht die schlimmberauschten bei der surā, | nicht bei regnendem himel (V. 34, 3.) die nackten preisen || yudh im sinne von μάχεσθαι πολεμείν τι; 'weder die, denen es zu gut geht (VIII. 21, 14.),

noch die, die nichts haben, sind fromme diener der götter. — 13. S. V. preduharivaḥ sutasya: zu ergänzen stotā oder revataḥ sutasya stotā. — 14. vgl. bd. III. pg. 84. zu I. 3, 1, 4, 3. ('reichtum' ist subject'). — â ciketa: hat [nicht] erfunden. — 16. vayam-jarante: gegen die von uns gewälte übersetzung, wo noch durch 'tvāyantaḥ sakhāyaḥ' der wechsel des subjects unterstützt wird, kann man tvā nicht als bedenklich bezeichnen, da es sich leicht aus dem gedanken des satzes (yâcāmahe) erklärt. — 17. nichts hat mich in des dichters kunstvollem preise von der bewunderung deiner taten abgelenkt. Ebenso suche nicht ich durch mein lied berühmt zu werden. Oder das lied von einem andern als dem dichter vorgetragen? — S. V. stomāiḥ: unklar; es ist wol dazu zu vermuten cekite 'durch deinen stoma ward ich auszeichnet. Vgl. str. 5. 6. 21. 27. 31. 33. 35. 38. 39. 40. 41. 42. — 18. pramādam: S. somam. — den schlaf: natürlich zur unrechten zeit. — nicht derjenige überhaupt, der presst, ist ihnen lieb; sondern es musz dabei vorschriftsmäszig verfahren werden. — 19. S. erklärt mahān mit guṇāir adhikaḥ 'wie sich selbst ein hervorragender mann nicht scheut, zu seiner jungen frau, obwol er selber alt ist, zu gehn', so dasz yuvajāniḥ den alten bezeichnet, der eine junge gattin hat; die 'kraftnarung' würde dann dem dṛṣṭānta entsprechend zu verstehn sein. Allein diese erklärang ist schwerfällig, und setzt voraus, dasz mahān schon deshalb nicht alt bedeuten dürfe, weil yuvajāniḥ implicite (da bei einem jungen manne ja die junge frau sich von selbst verstehe) den alten, der eine junge frau besitzt, bedeute. Disz müszte ein conventioneller ausdruck gewesen sein, übrigens von grösztter unwarscheinlichkeit. Dazu hätte nun noch der dichter zur bezeichnung des guṇādhikyam gerade das wort gewält, das man geneigt sein musz im sinn von 'alt' zn verstehn. Weiter impliciert ja schon der gegensatz von alt und jung, die überlegenheit auf der einen, die schwäche auf der andern seite, welche ihre analogie im verhältnisse zwischen dem gotte und dem menschen findet. Es braucht übrigens nicht weiter ausgeführt zu werden, dasz die an erster stelle gekennzeichnete voraussetzung gar nicht zutrifft. — 20. eidam: der merkt, dasz er unwillkommen. — S. V. âyāhyupa naḥ sutam vājebhir mâ hr̥ṇiyathāḥ | — sâyām: infinitivartige form, wegen des accents merkwürdig; vgl. nâyām; zu avasānam u. ä. — durhaṇāvān: mit beziehung auf hr̥ṇithāḥ 19.—21. triṣu: S. bhūmyādiṣu lokeṣu; also dreifach thriṣva? — 23. jyeṣṭhena: S. mukhyenāindravāyava graheṇa. — pibat: inf. vgl. zu 129, 11. bem. die formel janaṭ Vait. s. I, 1, 3. janaṭ vṛdhaṭ karaṭ ruhaṭ mahaṭ. — 24. avyathiṣu: S. sukhakareṣu den leicht vollziehenden? local auf dat. bezogen? oder ist vikṣu zu ergänzen? — 27. S. V. | indram gīrbhir girvaṇasam || — 28. somāḥ 29

stutaḥ. — vṛdhantaḥ: feminin. — 29. 30. sind zu verbinden. — 33. mandī: S. stotâ nukûlobhavati. — 35. yam avati setzt voraus tam prati. — ob Indra's wagen oder der seines vererers gemeint ist, bleibt unsicher. — 39. Indra braucht nicht erst nach den hufspuren der rinder zu suchen, wie S. vortreflich erklärt; zu padebhyah ist gavâm zu ergänzen; Tâit. S. VII. 5, 2, 2, vindati khalu vâi padena yan? wortspiel? — Vgl. Bṛh. Âr. Up. I. 4, 7. — 40. Lâty. ç. I. 3, 1. Shaḍv. I. 1. — meṣaḥ: Çatp. br. III. 3, 4, 18. 966, 1. 13. 967, 1. vgl. Vendid. XIX. 109. — 41. çikṣâ: S. dattavân asi. — 42. mâkî: S. himel und erde (?) — janitvanâya: eigentl. 'für frauschaft'; wäre mâkî 'grosz' so könnten in der tat mädchen gemeint sein. Oder mâkî für mâmakî: disen meinen beiden hat er zur ehe verholffen [indem er sie ehlichte?].

587. (VIII. 3.)

2. yâmaya: S. sukheśvâyatân kuru | sarvadâ sukhina eva kuru. — 3. von des feuers farbe: agnitulyatejasah com. zu V. S. 33, 81. ähnl. S. weil sie im feurglanze stehend gedacht wurden. Beide beziehen es auf 'udgâtrâdayah'. — 4. ayam: V. S. âdityarûpa indrah. — sahasṛtaḥ: V. S. sahasâ balena yuktaḥ eb. S. — sahasram: von tausend ṛṣi's; es ist wol sahasramsahasṛtaḥ zusammen zu fassen. — gr̥ṇe: V. S. stâumi, wäre gut, wenn gr̥ṇe den udâtta hätte: warhaftig (nicht scheinbar) ist diese seine grösze (ich preise seine stärke) bei den opfern etc. S. stûyate. — viprarâjye: yajñeṣu viprâḥ svatantrâ râjâna iva bhavanti | stotraçastrasamdehe V. S.; stotṛiṇâm râjye stutraçastasamghe S. Oder, da soma der könig der brâhmana 'bei den somaopfern'. — zu çavaḥ ist zu ergänzen: satyam tadasya ço. — 5. prayati: S. upakrânti sati. — samîke: samgrâme S. — 6. mahnâçavaḥ: S. çavasah; es ist der analogie nach çavasâ zu erklären. — yemire: uparamante niyamyante S. — 7. die Rbhu: insofern Indra (str. 6.) die sonne hat erglänzen lassen, nämlich die sonne des neuen jares. — 8. asya: yajamânasya com. V. S. 33, 97. u. S. beide vâvṛdhe vardhayati. — viṣnavi: von beiden adj. vyâpake erklärt; aber Viṣṇu ist das opfer od. der soma. — 9. pûrva-cittaye: S. anyebhyaḥ pûrvameva lâbhâya. — yatibhyaḥ: 589, 18. Tâit. S. VI. 2, 7, 5. gibt Indra die Yati den sâlâvṛka preis u. II. 4, 9, 2. es erinnert disz an die geschichte von den töchtern des Pandareos und den Harpyien; indro yatint sâlâvṛkebhyaḥ prâyachat; TMBr. XIII. 4, 17. indro yatint sâlâvṛke bhyaḥ prâyachat teṣâm traya udaçîṣyanta pr̥thuraçmir vṛhagiri râyovâjas | te 'bruvan | ko na imân putrân bhariṣyatiti | ahamitindro 'bravît | tânadhinidhâya paricâryya caran vardhayanstân vardhayitvâbravît kumârakâ varam vṛṇidhvamiti | kṣattram mahyamityabravît pr̥thuraçmis tasmâi etena pârthuraçmena kṣattram

prâyachat kṣātrakāma etena stuvīta kṣātrasyevāsya prakāṣo bhavati | brahmavarcasam mahyamityabravīt br̥had giris tasmā etena bārhadgireṇa brahmavarcasam prâyachad brahmavarcasakāma etena stuvīta | brahmavarcasī bhavati | paçûn mahyamityabravīd rāyovājastasmā etena rāyovā jīyena paçûn prâyachat paçukāma etena stuvīta | paçumân bhavati | XIV. 11, 28. 1.º yº sº prâyachat tamaçlīlā vāgabhyavadat | dafür das çuddhā çuddhīyam sāma | 19, 4, 7. indro yatīn sālāvṛkeyebhyaḥ prâyachat tamaçlīlā vāgabhyavadat so 'çuddho 'manyata sa ete çuddhā-çuddhīye apaçyat tābhyām açuḍhyat | u. VIII. 1, 4. vgl. 642, 3. welche stelle beszer zu der vorligenden passt, obwol dort die Yati nicht erwähnt werden. Der com. vom TMBr. erklärt yatīn mit etat sañ jñākān yajñavirodhijanān; dag. Tāt. S. II. 4, 9, 2. co. Wir sehn hier wider den antagonismus, den wir bd. IV. vorrede pg. XXIII. gekennzeichnet haben; die Kāṇva (u. Indra) stehn auf seite der Yati und der Bhṛgu, während im TMBr. die Yati beinahe vernichtet werden. Und X. 73. wo I. offenbar die Sālāvṛka vernichtet, gehört wider den Priyamedhāḥ an. Tāt. S. VI. 2, 4, 4. verwandelt Indra sich in eine sālāvṛkī, um den göttern einen anteil an der erde zu erwerben. Dag. Ath. V. II. 27, 5. besigt er die Sālāvṛka. — gedenkst: zu unserm frommen. — 10. samudram: acc. des ziles bei S. u. Gr. — kṣonīḥ: plural? — anucakrade: auf plur. bezogen? — samnāçe: Çatp. br. XIII. 2, 7, 11. mahimā te 'nyena na samnāçe; inf. statt 3. si. pass. — 11. beszer wie Gr. rayim und suvīryam coordiniert als obj. zu yāmi zu nemen: 'hilf uns S. wenn um reichthum und heldenkraft ich dich angehe'. — 12. Pāuram: hier ist es wol klar, dasz Pº eine menschliche persönlichkeit. — asya siṣāsataḥ: S. yajamānasya. — 13. die stellung chiasmisch; asya mahimānam indriyam (vgl. zu 72, 5. u. TMBr. XV. 3, 21. prajātim bhūmānam) gr̥ñantah, und svar ānaçuḥ. — 14. devatā: in ihrer eigenschaft als göttliche priester? Der stamm ist devat- d. i. devati-. Die fragen rhetorisch: jetzt sollen sie preisen, die gegenwärtigen sänger sind ja ṛṣi, und wenn anders als jetzt soll Indra komen. — 16. ānaçuḥ: S. V. āçata. — sūryāḥ: vgl. 589, 10. — Bhṛgavaḥ: die Bhṛgu sind nicht geringer als die Kāṇva (daher dise ein besonderes gotram), denn mer kann man füglich nicht verlangen, als alle wünsche zu erreichen; bezug. auf das str. 9. berürte eräugnis. Kāty. ç. XV. 4, 1. TMBr. XVIII. 9, 2. yad bhārgavo hotā bhavati tenāiva tad indriyam vīryam āptvāvarundhe (beim daçapeya). — 18. gewinn des opfers: dessen glückliche ausführung. — 19. Parvatasya: eigennamen? s. zu 454, 3. pg. 16. oben. — 20. kṛṣe: infin. — 21. Pākasthāman: sonst stheman Āit. br. I. 16, 46. yajñasyāiva tadbarsāu nahyatisthemne; avi sransāya; Çāṅkh. br. I. 3, 2. 8, 9. Çatp. br. VI. 5, 1, 1. Nir. II. 5, 15. Tāt. S. V. 1, 5, 5. samnahaty evānam enāyasthemne (com. sthāiryārtham);

S. V. I. 4, 2, 4, 1. viçvâḥ pṛtanâ abhibhûtam naraḥ sajûstatakṣur indram jajanuṣṭa rājase | kratve vare sthemani âmurim utogramojiṣṭham tarasam tarasvinam || s. zu 627, 10. sthemani ist hier infinitiv, wie man auch sthemne (sonst scheinen andere formen nicht vorzukommen) fassen kann; vgl. Aṣvatthâman. — Kâurayâṇaḥ: Yâska kṛtayâṇaḥ. — 23. vayo na Tugryam: bd. IV. pg. 156. 157. — 24. abhyañjanam: kann auch eine bestimmte salbe sein. — turîyam: Çatp. br. V. 1, 3, 14. yad vâi caturtham tatturîyam. Bei den Tâittirîyakin soll es auch 'dritter' bedeutet haben.

588. (VIII. 4.)

2. br° sto°: S. V. stomebhir br°. — 3. apâkṛtam: S. sampûṇam.; dag. TMBr. XIII. 5, 5. — gaurah: VII. 48, 1. diser geht nicht ins waszer wie der büffel (mahîṣah) X. 106, 2. haltet euch so wenig ferne, als der büffel von der trânke'. — 4. camû: local. — âmuṣya: IV. 18. 3. — 5. pracakrê: wie babhañja zeigt im sinne von 'verderben' gebraucht. — 6. upastutim: besser: der deine beistandszusicherung zustande gebracht hat. Tâit. S. III. 2, 6, 1. zu 468, 4. — prâvargam: vgl. zu 4, 8.; in unserer übers. haben wir es als adject. gefasst; 'zum sohne nimt er an den fremden [Indra], für heldenhaftigkeit' wäre besser. d. i. die Indra's zu-neigung besitzen, denen leistet er sovil wie ein tapferer sohn — wenn man als subject sa [yas te ânaṣ upastutim] versteht. Dann bedeutet dâçnoti 'er komt zu ehren [für seine anbetung]'. Nimt man jedoch wechsel des subjects an, so kann man verstehn: 'den fremden nimt Indra an' an sohnes statt, was tapferkeit betrifft [d. i. er macht ihn so tapfer, dasz man ihn für Indra's sohn halten könnte]'. Auf jeden fall beweist die stelle die bedeutung von pravarga 'auszschluss, fremdheit'; und das alter des auszdrucks für adoption. — 7. S. ser gut Turvaçam Yadum tvat prasâdât sukkena jîvantâu paçyema. — 8. savyâm: es ist disz villeicht eine art zu sitzen; gab es götterbilder, so mag die gott-heit in solcher stellung dargestellt worden sein. — sâragheṇa: vgl. X. 106, 10. I. 112, 21. TMBr. XXI. 4, 4. saraghâ vâ aṣvasya sakthy âbrhat (vraṇam cakâra). — dânaḥ: S. avakhaṇḍayitâ. — 9. candro: S. V. candrâir; er kann sich unter solche mischen, daher ist er selber ein solcher; besser als die lesart des Rgv. — çvâtram: nach S. dhana nâma; erschloszen ausz candro yâti sabhâm upa. — ni meghamânaḥ: vgl. zu 988, 9. — 11. upa: S. V. upo. — 12. dâçuriḥ: geehrt, wie man (nach orientalischem begriffe) durch gaben geehrt wird. — 13. bradhnyasya: s. zu 445, 1. bradhna komt allerdings vereinzelt als bezeichnung des soma vor. Indes scheint es doch besser hier Indra zu verstehn: 'die steine sprechen (erzählen) dabei von Indra, wenn sie Indra's opfergeerten pressen'. — dâçvadhvam: von S. richtig als der

soma bezeichnet; somam sunvanta ṛtvīnnirapekṣam svayam evābhiṣunvanto viṣeṣeṇa prakācānte; dag. sticht Gr.'s übersetzung kläglich genug ab. — 14. vāvātā: VIII. 1, 8. u. 16. kann es nicht freund heißen, was namentlich an letzterer stelle abgeschmackt wäre, denn man müsste entweder 'des freundes freundes' oder 'des liebenden freundes' übersetzen. Hier zur harī würde es ebenso wenig passen. Die schwirigkeit der stelle erhellt schon aus S.'s erklärung antarikṣam für bradhnam. In der tat liegt eigentlich die hauptschwirigkeit in bradhna, für das zunächst zwei erklärungen möglich: entweder ist der soma gemeint 'zum braunen heran [führt] Vāvātā (der opferer) zu seinen verrichtungen faren den Indra die zwei falben hengste'. Oder es ist Indra (die sonne) gemeint (str. 15. pūṣaṇam): heran die sonne Vāvātā [führt] zu seinen taten Indra die zwei falben hengste faren. Es steht also eigentlich so, dasz wir entweder nicht wissen, was Vāvātā, oder was bradhna ist. Die schwirigkeit wäre behoben, wenn Vāvātuḥ geschriben werden dürfte. Im ganzen dürfte die zweite auffassung die richtige sein, wobei noch an die enge verbindung von sonne und Indra (s. vorzüglich str. 17.) gedacht werden musz. — 15. dhiyā: S. ātmīyayā buddhyā. — 16. kṣuram: das hom. u. herod. ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς Tāt. S. II. 5, 5. kṣurapavirhyeṣa (sāmnāyyo) yajñas tajak puṇyo vā bhavati pra vā mīyate | — yam — martyam: verallgemeinert offenbar naḥ; anders S. — tve: S-gut tvayi nānyeṣu deveṣu. — 17. vemi: S. kāmāye; ṛñjāse: prasādhayitum. — stuṣe mit dat. obj. u. subj. — na tasya vemi: auf die feindschaft der Kāṇva gegen die Pajra haben wir bd. III. pg. 109. s. 724, 5. hingewiesen; eine boshafte anspielung auf die Kāṇva und ihr ihnen so wert es sāmān haben wir TMBr. VIII. 2, 7. Kāṇva habe für sein sāmā kein nidhana (s. V. 2, 5.) geschaut, da habe er eine katze niesen gehört, und diser aṣ zum nidhana für sein sāmān genommen. Es kam sogar vor, dasz ein gewälter priester von seiner function mit gewalt vertriben wurde, Tāt. br. II. 3, 2, 1. yadyenamārtvijyāt vratam santam nirhareran | āgnīdhre juhuyāt daḥhotāram | caturgr̥hitenājyena | purastāt pratyāñ tiṣṭhān | pratilomam vigrāham | prāṇān evāsyopadāsayati | yadyenam punarupaḥkṣeyuḥ | āgnīdhra eva juhuyāddaḥhotāram | vgl. auch den Āit. br. VII. 27. erzählen streit; im Rgv. die verspottung Vimada's 632, 4. 5. die geschichte von den Gāupāyana's, Āit. br. II. 19. die geschichte von Kavaṣa Āilūṣa, und die ähnliche TMBr. VIII. 5, 9. Çāṅkh. br. 12, 3. TMBr. VIII. 8, 22. Nṛmedhasam Āṅgirasam sattram āśnam cṇabhir abhyāhvayan so 'gnimupā dhāvat pāhi no agna ekayeti tam Vāiṣvānaraḥ paryudatiṣṭhat tato vāi sa pratyatiṣṭhat tato gātumavindata | XIV. 6, 6. Vatsaḥ ca Medhātithiḥ ca Kāṇvau āstām tam Vatsam Medhātithir ākroḍad abrahmaṇo 'si cūdrāputra iti so 'bravīd ṛtenāgnim vyayāva yataro nāu

brahmîyâniti | vâtsena Vatso vyâin mâidhâtithena Medhâti this tasya na loma ca nâuṣat | Tâit. S. III. 1, 7, 3. Viçvâmitra-Jamadagnî Vasiṣṭhenâspardhetâm sa etajjamadagnîr vihavyam apaç yadityâdi. Daher die regel TMBr. VI. 5, 9. brâhmaṇam pâtre na mîmânseta | yam brâhmaṇamiva manyeta pra devapâtram âpnoti na mânuṣapâ trâchidyate | VIII. 61, 9. u. VI. 45, 2. (dazu Âit. br. III. 46.) um dergl. streitigkeiten vorzubeugen. — Dahin gehört die geschichte vom ursprung der Âtreya Çatp. br. I. 4, 5, 13. Kâty. ç. X. 2, 21. 35. die geschichte von den Kâuṣî-takin TMBr. XVII. 4, 3. (Lâty. ç. VIII. 6, 4. Çatp. br. XI. 8, 1, 3.). — 18. Der gott wird aufmerksam gemacht, dasz er die herden hûte. — rekṇaḥ: rayiḥ paçava iti çruteḥ. — 19. Turvaçeṣu: statt Turvaçânâm. — 20. nirmajâm: instrumentales adverb für das spätere â suyajā etc. hier wie überall erhalten, weil man es nicht verstand. Der ausfall von r (für nirmarjâm) ist nicht befremdlich, da r vorausgeht, vgl. dudhra, prahva für prahvra, jatru neben jartṛ warscheinkl. alâtrṇa für alartṇa u. ä. so Tâit. S. VII. 1, 1, 2. nyamârṭ, wogegen TMBr. VI. 1, 4. nyamât, vgl. TMBr. II. 2, 3. îçvaraḥ paçûn nirmrjaḥ co. apagamayitum. — 21. mehanâ: deutlich. — arâraṇuḥ: s. 5. 454, 4. zu vane.

589. (VIII. 6.)

2. prajâm ṛtasya: S. Indram richtig; ṛtasya vâhasâ: stotreṇa; villeicht doch soma gemeint, weil die stoma str. 1. genannt sind. — 3. jâmi: S. atirikṭânâmâitât doch nur von liturgischen handlungen, die als identisch gelten: 'sie sagen, nennen, die waffe (S. V. noch beszer ayudhâ) überflüssig', was ein ser guter sinn wäre. Es wäre nach der lesart des Rgveda von der gefâhrlichkeit zu verstehn, von solchen dingen zu sprechen, die aber aufgehört hat, nachdem Indra sich zum vollzieher des opfers gemacht hat. Dise erklârung wird aber durch die lesart des S. V. zweifelhaft; dise ergibt vilmer 'sie sprechen verbündete waffen' ihre worte werden zu bundeswaffen. — 5. samavartayat: wie das fell, auf welchem der opferer geweiht wird, ausz zweien mit ihrer fleischseite an einander gelegten fellen, bereitet wird; hier ligt also ausz der Samhitâ ein beweis für das alter diser gepflogenheit vor. Denn samavartayat kañn nur bedeuten 'er passte, brachte, sie an einander', nicht etwa er rollte sie zusammen, da Indra eben himel und erde getrennt, und jedes an seinen ort gestellt hat. Dagegen TMBr. XIV. 12, 7. rakṣânsi-indraḥ samvartam [pralayam] upâvapat | wo allerdings die genaue bedeutung ungewis. — 6. S. V. c b. — 7. die construction ergibt sich von selbst, da dhîtayaḥ zu nonumaḥ nicht subject sein kann. — 9. pûrvacittaye: S. anyebhyaḥ pûrvam jñânâya (aber brahmânnam). — 10. vgl. IV. 4, 11. — jagrabha: S. V. jagraha. — sūryaḥ: VIII. 3, 16. tejasvî; doch ist der auszdruck recht befremdlich. — 11. manmanâ:

S. V. janmanâ; glänzende lesart; der zusammenhang mit 10. evident: vermöge meiner alten abstammung s. str. 10. die änderung ist evident, man dachte für die liederdichtung passe nur manmanâ. — 12. na tuṣṭuvuḥ: 'die dich [noch] nicht gepriesen haben' die zukünftigen. — 13. samudram: S. prati; fraglich. — 15. die stellung des verbum beachtenswert. — 16. padyâsu: S. apsu, freilich gamanaçîlâsu. — 17. samajagrabhât: offenb. für ajagrabhât. — 18. Yatayaḥ: Indra wider den Yati freundlich. — 19. enâm: instr. da es als accus. nicht accen-tuiert sein und nicht an erster stelle stehn könnte; ṛtasya musz zu prçnayaḥ gehören, und pipyuṣîḥ motiviert duhate; enâm kann als acc. sich nur auf âçîḥ beziehen, wozu dann ṛtasya [âçîḥ] nicht passt. Zu pipyuṣîḥ gehört enâm — 20. für 'acakrîran' möchte 'acarkîran' zu lesen sein; 'sie die, als mütter dich das kind mit ihrem munde besangen, den Sûrya besangen als den allerhalter || enâm 'durch disen' anticiptert tvâ acarkîran; âsâ sonst sinnlos. — 22. praçastîḥ: für praçastîṣu: vgl. VI. 45, 3. VIII. 12, 21. Inf. im Veda §. 15. pg. 14. — 24. S. asmabhyam de-hîti. — agre: S. purastât, doch dîdayat als praeteritum; es musz also 'vorher' sein. — agne vikṣu prâtîd ayat: ist lesart des Tâit. br. II. 7. 13, 2. der com. erklärt weder agre noch agne; prâtîdayat aber pratyekameva prâptam âsit. Es müszte wol bedeuten 'widerstand bereitete'; agne bleibt zweifelhaft, umsomer als in diser textgestalt agre einen ser guten sinn gibt 'an der spitze [des heeres]', so dasz ausz dem zu Nâhuṣîṣu gehörigen vikṣu ein viçâm zu agre zu ergänzen ist. Agne ist nicht unmöglich, aber ser verdächtig, weil prâtî falsch. Man sieht, dasz prâtîdayat als ein wort gefaszt und in das plausible prâtîdayat geändert worden ist. — 25. es ist fraglich, ob upâka cakṣasam zu vrajam oder zu sûraḥ zu beziehen ist; letzteres haben wir in der übersetzung getan. Im andern fälle 'den rinderstall des Svar, der in der nähe erscheint, den ziehst du gleichsam dir her', die in der nähe erscheinenden stralen der sonne bringst du ausz derselben her. IX. 108, 6. beweist die richtigkeit unserer auffassung im allgemeinen. — 28. upahvare: Gr.'s 'überhang' ist ungenau; upa wol im sinne der annäherung; S. V. V. S. 26, 15. sangame, was bei S. V. zu verwundern. — vipraḥ: mag zweideutig gemeint sein; S. Indraḥ; wie auch ausz dem folgenden deutlich hervorgeht. — zeigte sich: er bewarte sich als wirksamer sänger. — 29. yataḥ: S. yasmin dyuloke. — vipânāḥ: kann nur Indra betreffen. — 30. S. V. divi: hier scheint die Rgvedalesart beszer zu sein. Da man das anzünden der sonne nicht sieht, so musz disz auf der andern seite des himels geschehn, wie S. ganz richtig sagt divaḥ parastât dyulokasyopari. — 33. atakṣmâ: matim ausz 32. zu ergänzen, während S. akârṣma und brahmaṇyâ unzulässig als neutr. — 34. vananvatî:

bemerkenswert. — 38. varti: einfacher infin. (passiv. aor.) vgl. Tâit. br. I. 2, 6, 1. mahân avavarti mit redupl., da ava praepos. unzulässig. Diese form avavarti ist für die erklärung der 3. si. aor. pass. ser wichtig. — 41. coṣkūyase: oder 'du schüttetest häufig schätze auf. — 43. ergibig: für Indra S. — 46. Tirindire: Çāṅkh. ç. XVI. 11. yathā Vatsaḥ Kāṇvas Tirindire Pāraçavyaye sanim sasāna; da die Yādava von den Parçu doch verschieden sind und die rādhas auszdrücklich als rādhas der Yādava bezeichnet sind, so sollte man meinen, dasz über die unfreiwilligkeit der 'schenkung' von seiten des Parçu kein zweifel bestehn könne. Aber gelehrte denken (disz steht fest) nicht wie gewöhnliche menschen. — 47. S. versteht unter Pajra Pajra und unter sāma ein stotram; nicht so Gr. — 48. K° tat es den Yadu gleich.

590. (VIII. 12.)

1. cetati: S. samyagjānāti. — 2. Daçagvam: vill. eine bezeichnung der sonne. Es könnte construiert werden: durch den du D° halfst, der den hieherg. Sv. in bew. setztest. — 4. stomam: juṣasva ausz 5. zu ergänzen? — 6. um den bund zu ermöglichen, muszte Indra den menschen schenken; disz ist auch S.'s erklärung. — so reichlich, wie wenn er regen vom himel strömen läszt. — 8. die tausend büffel stellen vielleicht die wolken vor, welche die sonne bei ihrem aufsteigen an dem himel aufzert. Vgl. VIII. 69, 15. 77, 10. — 10. mimīta it: S. vortreflich: Indra gatān guṇān parichinatti. — 11. der inhalt: S. der stotar, was wir bezweifeln. Der sinn scheint zu sein, dasz die darbringung beim opfer und der wunsch (disz beides scheint uns der 'inhalt' zu sein) den geist erfüllen (parichindanti), gewissermaszen mit den gränzen seiner leistungsfähigkeit zusammenfallen, wodurch diser selbst geheiligt wird. Die grösze des opfers wird aber wider durch den stoma Indra's bestimmt, der eben die gröszte, die erhabenste leistung darstellt. — 12. sanir mitrasya: ist Indra S. der auch paprathe ser gut mit vistir-ṇaçarīro babhūva wiedergibt. — vāçi: der sphya? oder 'unnachsichtig', vgl. V. 34, 4.—8. — 13. pipye: S. als 1. si. — die construction musz yat auf ghr̥tam beziehen und āsani wird durch ṛtasya als das feuer, der mund der götter bestimmt; von ghr̥ta kann gesagt werden, es schwelle im feuer, weil es sowol die entwicklung der flamme wie des rauches vermert. S.'s erklärung, der āsani auf Indra bezieht und zu pipye havīḥ = somam ergänzt, ist ganz verfelt. — 14. somam: M. M. padat. S. Aufr. II. auszg. stomam; es ist wol das überlieferte. Von stoma ist purupraçasta unpassend; allein es scheinen die bestandteile eines savanam angeführt: soma 12, uktha 13, stoma 14. dagegen läszt sich wider gruppieren 11. stomāiḥ, 12. somasya, 13. uktha, 14. soma. — vivratā: 15. S. im ganzen richtig; st. na: ā? — 16. soma ist ja amṛta, der gott kann

es auch bei den göttern trinken. — 18. vorausgesetzt dasz du das bist, wofür du giltst: asmâkamit sute raṇā. — c: vâ yasya: ist indefin. 563, 5. 19. grṇīṣaṇi: infinitiv als verbum finitum: S. aham stâumi. — 21. statt 'deine' zu schr. 'seine'. — 24. gebebt: S. richtig sarvam jagat dīpyate 'sind in flammen geraten'. — 31. pipratīm: S. utkṛṣṭāni sthānāni prāpayati bandhubhūtam indram. — adhvaré: sovil wie adhvarāya. — 32. S. uttaratra sambandhaḥ; dohanā als local; instrumental? es läßt sich disz wol nicht entscheiden. Wir möchten es nicht mit S. von dem wirklichen melken und pressen, sondern von dem strome des gesanges verstehen, in welchem sinne der instr. vorzuziehn. — dhāma: TMBr. XIV. 2, 4. — 33. pūrvacittaye: dasz dein etc. S. consequenter 'so dasz von unsern stotram zuerst kenntnis genommen werde', und ergänzt prācansīṣam. 591. (VIII. 13.)

1. S. V. indra — punīṣe: punīṣe könnte auch 1. si. sein. Bei der les. des S. V. kann 1.—3. der soma gemeint sein; 3. tam indram: 'disen Indra' d. i. den soma. — vṛdhasya: vardha kasya; es ist wol der soma; vidé S. als infin., wofür die motivierung mit hi nicht günstig ist; anders bei der les. des S. V. — 2. sa: Indrah S. — sam gehört zu jit, und apsu kann nicht localbedeutung haben, wie eben ausz sam hervorgeht, 'der die waszer sammt und sonders erbeutet'. — 3. bhava: bhavatu. — sumne: Çatp. br. III. 3, 1. 2. (vgl. zu 455, 3.) brhaspatiṣṭvā sumne ramṇātu (sādhunā vartayatu). — S. V. tamuhve; in der Rgv.les. das vocalzeichen verloren. — 4. virājasi: S. viṇṣeṇeṇiṣe, wie ausz den abhäng. gen. hervorgeht, s. Grssm. Tāit. S. IV. 1, 7, 3. virāḍagne kṣattrabhṛt dīdihīha | — 6. atipraçardhayat: S. atipraçardhayitrīrakarot | çatrūṇām prasahanasamarthāḥ | — yat S. yadā, juṣanta asevanta, was keinen sinn gibt, da wir doch für rohate einen sing. als subj. verlangen, den wir nur ausz yat bekommen. — 7. janayā: gib anlasz dazu. — 8. krīṇanti: er vollführt seine groszen taten mit leichtigkeit. — 9. patiḥ-vaçī: letzteres verstärkend. — raṇa: für raṇatu. — 10. prasakṣiṇā: für die erklärung ähnlicher ableitungen vom w. sah entscheidend. — 11. tūtujāna zu tuñj tuj tuṅga. — 12. die grṇantaḥ werden hier von den Sūri geschieden; darunter sind auch die adhvaryu u. hotar wegen abhigara und pratigara (Tāit. br. II. 3, 2, 2. co. Çatp. br. IV. 3, 2, 1. Kāty. ç. XIII. 4, 2.) gemeint. — amṛtam: adj. da amṛtam eben die narung der brāhmaṇa. — 14. tantum tanuṣva: S. vistr̥tam yajñam samyaḥ niṣpādaya. — 17. Indra: object, 'menschheit': subject. — es ist klar, dasz viprāḥ und kṣōṇīḥ einander entgegengesetzt werden; es ist daher nicht denkbar, dasz sängerpriester und gewäzser gemeint seien oder (S.) die erde. — S. pravatvatibhiḥ: prakarṣeṇābhigantṛibhiḥ. — vayāḥ: der vergleich befremdend, villeicht ist den vilfachen

opfern gegenüber die vielfache wirksamkeit Indra's gemeint. — 18. ceta-
nam: S. cetayitāram. — tam S. tamevendram; es ist zu ergänzen: an den
trik^o tagen sollen unsere lieder u. s. w. — 19. S. bezieht die epitheta auf
Indra. — 20. manaḥ: gehört zum Hauptsatze. — dhāmasu: S. pṛthivyādi-
sthāneṣu. — vicetasah: S. viṣiṣṭajñānāḥ. — manaḥ: kann nicht mit 'tat
dadhuḥ' zusammenhängen, da es nie stotram od. ähnl. bedeutet; dag. ist
die construct. yahvam Rudrasya manaḥ yatra (in bezug auf welchen) voll-
komencorrect. — 21. yena — atārima: kann nicht bedeuten 'durch welchen
wir besigt haben', denn wenn sie die feinde schon durch den soma
besigt haben, dann brauchten sie Indra nicht mer. — 22. çantamaḥ:
S. atiçayena sukhavān — te tava. — 24. pratnābhiḥ: S. richtig purāṇi-
bhiḥ — trptikarībhiḥ somāhutibhiḥ. — dvitā: mit beziehung auf prat-
nābhir ūtibhiḥ; diese stelle gehört zu denen, welche die richtigkeit der von
prof. Kern aufgestellten bedeutung am klarsten beweisen. — 25. dhuk-
śasva: S. kṣāraya, was kaum möglich ist. — 26. ṛtāt: S. yajñāddhe-
toḥ. — 27. pratadvasu: nach vermuthung übersetzt (vgl. lit. prantu;
aber nicht warscheinlich. Vorzuziehn erscheint uns jetzt S.'s prāpta-
vasū, wonach prati gleich pratat wäre, eine ähnliche bildung wie die
auf -tya, die nur erweiterte formen davon wären. — 29. pratūrtayaḥ:
S. adj. (was zulässig), dazu prajāḥ; nābhā musz natürl. instrum. sein. —
30. mimīte: S. niṣpādayati; es ist natürlich auf das morgensavanam
angespielt, welches wie jedes opfer die bestimmung, und, richtig voll-
zogen, die wirkung hat, das leben zu erhalten. — hängt ānu[śak] mit
ānus zusammen? vgl. *παλινορρος* sānuśak. — 33. vavantha: S. sambha-
jasi; vill. ist vavantha hi parenthese, und pratiṣṭutim (msc.) appos.
praed. zu vṛṣaṇam: ein stier ruf ich den stier dich, o keilbewerter,
wegen deiner wundervollen hilfen (denn gesigt hast du) als zusagenden;
stier ist [schon] der ruf.

592. (VIII. 14.)

1. gośakhā: S. V. gosakhā. — 5. vyavartayat: man wird an die
erzählung von Yima erinnert im 1. cap. des Vendidad (S. vṛṣṭipradānena
vartamānām akaroh; nicht glücklich. Es ist offenbar, was sonst durch
aprayathayat gegeben wird I. 62, 5. VII. 89, 5. — 7. vyatirat: S.
vyavardhayat. — 9. parānude: hier sieht man, so wie sonst oft, wie
der infin. vom verbum fin. nur unmerklich unterschieden ist; 'sie werden
nicht von ihrem platze gestoszen' und 'sie sind nicht von ihrem platze
zu stoszen', das flieszt beinahe in eins zusammen. — 10. madan: ma-
dantiḥ bezeichnung des siedenden waszers; Kāty. ç. VIII. 2, 11. agnīm
madantyāpāz iti VIII. 1, 10. 38, 2. — vi arājiṣuḥ: S. viçeṣeṇa dīpyante
gegenüber 541, 4. wie hier so VIII. 15, 5. — 11. stomavardhanaḥ: S.
stomāir vardhanīyaḥ; es kann so gefaszt werden; dag. stotrīṇām bha-

dakṛt. — 12. S. surādhasam auf Indra, wol besser; ebenso Gr. Indram somapeyāya upa yajñam surādhasam. — 13. phenena: Ath. V. I. 8, 1. idam havir yātudhānān nadiphenam ivā vahat | Tāt. br. I. 7, 1, 6. 7. indro vṛtram hatvā | asurān parābhāvya | namucim āsuram nālabhata | tam çacyāgrhāt (imperf. conatus) | tâu samālabhetām | so 'smād abhiçunataro 'bhavat | so 'bravīd | sandhām samdadhāvahai | atha tvāva srakṣyāmi | na mā çuṣkeṇa nārdreṇa hanaḥ | na divā na naktamiti | sa etam apām phenam asiñcat | na vā eṣa çuṣko nārdro | vyuṣṭāsīt | anuditaḥ sūryaḥ | na vā etad divā na naktam | tasyāitasminloke apām phenena çira udavartayat | tad enam anva vartata | mitradhrug iti | sa etān apāmārgān ajanayat | tām ajuhota | tāir vai sa rakṣānsyapāhan | [com. yathā yudhyann eko mallāḥ — çaktim āpādyā hastābhyām pratimallam ālīngya grhṇāti tadvat | tatastāu indranamuci paraspāropamardanaparāu samrabdhāu hastābhyām pādābhyām anyonyam dr̥ḥhamavaṣṭabhyā malladvayavat bhūmāu patitāu | abhiç unatarāḥ abhito hastayoḥ pādāyoçca balavattaro 'bhūt | so 'bravīt | kṛpālūḥ mumūrṣum indram | Tāṇḍyabr. XII. 6, 8. Indraçca Namuciçcāsuraḥ sam adadhātām na nāu naktam na divā hanan [infinitiv? hanat oder hanam?] nārdreṇa naçuṣkeṇeti tasya vyuṣṭāyām anudita āditye 'pām phenena çiro 'chinad etad vai na naktam na divā yat vyuṣṭāyām anudita āditye etannārdram naçuṣkam yadapām phenas tad enam pāpīyam vācam vadaḥ anvavarttata vīrahann adruho druha iti tannarçā na sāmnapahantum açaknot | taddhārvanṛasya nidhanenāpāhata | Tāt. S. I. 8, 14, 1. wenn der könig auf das tigerfell tritt und auf die āsandī sich setzt, so stöszt er ein stück kupfer mit dem linken fusze aus dem geheiligten bezirke (bahirvedi) und sagt nirastam namuceḥ çiraḥ. Wahrscheinlich (vgl. 15. asunvā samsad-) war Namuci einer der hauptsächlichsten gegner der Ārya in Indien.

593. (VIII. 15.)

3. yantave: S. niyantave svādhīnam kartum. Der gott musz selbst erst in den besitz gelangen. — 4. pṛtsu: S. V. pṛkṣu; wie gewöhnlich. — 5. statt 'durch den' ist bei uns 'durch die' z. l. — u: für ut utā, daher proklitisch. — möglich dasz S. hier recht hat, Manu und Āyu als personen-namen zu verstehn (den sohn der Urvaçī und den Vivasvān). — asya barhiṣaḥ: von dises (opferers) barhis? — 6. pūrvalhā: S. pūrvasmin kālā iva vgl. 553, 4. daher jaya für jayasi. — 7. çuṣmam: S. V. dakṣam; die gewöhnliche verbindung. — dhiṣaṇā: S. stutiḥ; natürlich, dise ist der ausdruck des verlangens, des wunsches. — 10. dadhiṣe: S. dhārayasi dadāsi vā; ersteres gut; vṛṣā manhiṣṭhaḥ 'der freigebigke könig'; svāpatyāni = svāpateyam VIII. 14, 4. na te vartāsti rādhasaḥ. 'Du besitzest immerdar volle unabhängigkeit', du brauchst nicht eines andern freigebigkeit. — 11. toçase: unklar; 'du beruhigst' (d. i. vernichtest,

ironisch) dürfte wol das beste sein (Gr.). — karaṇam: S. karma (Gr.). — 13. rūpāṇi: Indragatāni guṇajātāni. — wird āviṇ als infin. genommen, so kann nur Indra gemeint sein; vi^o rū^o ist steigerung gegenüber nr̥bhīḥ 12; kṣayāya 'zur herrschaft uns'. — harṣaya: harṣayāṇi.

594. (VIII. 16.)

Der dichtername Irimbīṭhi erinnert an Ćirimbiṭha 913. wie Āilūṣa 634. an Ćailūṣa Tāit. br. III. 4, 1, 2. — 2. raṇyanti: 455, 3. — das mechanische abwärtsströmen der waszer wird als ein verlangen dargestellt, das erst im meere seine befriedigung erlangt. — 3. mahosanibhyaḥ: S. als gen. was unzulässig. Es ist auf sanibhyah zu beziehn. — 5. adhivākāya: S. ser gut pakṣa pāta vacanāya. — 6. cyātunāḥ: die groszen eindruck machen; S. balakaraḥ stotraḥ. — āryanti: X. 48, 3. selten, vgl. Tāit. S. III. 2, 4. makhasya me yaṣo 'ryāt (prāpnotu). — 8. asahāyo 'pi bhavan ṣatrūṇām tiraskartā bhavati. — 10. kartāram jyotiḥ samatsu: hom. *φώς ἐταροισιν ἔθηκεν*. — vgl. svasti 11. nābhā und nābhinā VI. 39, 4.

595. (VIII. 17.)

1. p̥ba: wegen des udātta, als am anfang des satzes stehend zu betrachten; somam doppelt zu denken. Vgl. 11. — 3. yujā vayam: S. V. — 5. die wirkung des soma wird mit anu gātrā vidhāvatu ser trefend beschriben. — 6. samsude: inf. wir möchten es von svad ableiten, obwol sonst bei svad kein samprasāra, vgl. slav. suslo. — 7. janīḥ: nom. si. plur. od. instr. plur.: janī IV. 52, 1. — prasarpatu: bezeichnet gewis das langsame gehn (aber nicht zu meren frauen!) — samvṛtaḥ faszt schon S. richtig in beziehung auf janīḥ (bei ihm als plural aufgefaszt) ṣuklāir vastrāḥ samvṛtāḥ. Nicht die verborgenheit soll bezeichnet werden, sondern die zumischung von milch etc. zum soma, die häufig ser passend mit bekleidung parallelisiert wird (evam samvṛtaḥ payah prabhṛtibhiḥ ṣrayaṇadravyāḥ somah). — 8. vapodaraḥ: man könnte versucht sein zu übersetzen: 'mit der vapā (dem bauchnetze des opfertieres) im bauche'; aber die vapā wurde Agni und Soma dargebracht, daher wol auch S. pīvarodaraḥ; vgl. Tāit. S. IV. 2, 7, 1. abhyāvarttasva pṛthivi yajñena payasā saha | vapām te agnir iṣito 'vasarpatu || (tvadiya vapāsadr̥ṣam imam pradeṣam). — 10. aṅkuṣaḥ: X. 134, 6. haken an der speerspitze? Āit. br. V. 11, 1. tad yadetat padam punaḥ padam sa evāṅkuṣa āsañjanāya. — 11. TMBR. IX. 2, 8. — 12. obwol S. es nicht ausdrücklich sagt, so sieht man doch, dasz er unter Ćacigo Ćacip^o Ākh^o Indra versteht. Zu Ćacigo vgl. I. 190, 5. ye tvā devosrikam manyamānāḥ pāpa bhadram upajīvanti Pajrāḥ. Der zusammenhang von 11. bis 13. ist klar: der soma ist gepresst für dich, kom und trink; dir als dem von Ćaci vererten ist er zur freude gepresst, du wirst als Ākh^o gerufen; nun wendet der dichter sich zum

opferer und sagt 'auf deinen gott hab ich den geist gerichtet'. Es ist daher ganz überflüssig von Gr.'s wolfeilen verdächtigungen zu reden. — 14. mit Vâstoṣ pati ist Prḍâkusânu selber gemeint S. he gṛhapate. — vâstoḥ: vgl. zu 118, 5. und Tâit. S. III. 1, 9, 4. yajñavâstâu yajña-bhuvi 10, 3. S. V. purâm bhattâ. — drapsaḥ: nach S. der soma; dann müsste übersetzt werden: eine feste säule ein panzer der somawürdigen [ist er 'yasmin dadhra â manah']; der funke des soma spaltet die burgen; Indra ist [so] der freund der muni. — So soll denn Prḍâkusânu selbst an stärke vilen überlegen Indra mit starkem griff zum soma füren. — s. Ind. St. X. 79. TMBR. XXV. 4, 4. Kuṇḍapâyinâm ayanam (vgl. 3, 6. Dṛti und Vâtavân's opfer im Khândavawalde XXV. 7, 1. Çâktya). 596. (VIII. 21.)

1. sthûram: S.'s erklärung ist schwerlich zulässig. — vâje: S. sam-grâme; wir rufen dich, weil wir nichts so festes an uns tragen, das solchen schutz uns gewären könnte wie deine hilfe. — 2. S. prathamapâdaḥ pratyakṣa kṛtaḥ; seiner ergänzung âgachâmaḥ ist hvayâmahe vorzuziehn. Der yuvâ ugraḥ ist wol der yajamâna; der maghavan ist in die schlacht gezogen (cakrâma). Das gebet samgrâme samyatte. — dhṛṣat kann als infin. betrachtet werden. — 4. bei uns im text 'den vil-verbundenen' zu lesen. — 6. muhuçcit: S. muhurmuhuḥ 'gar noch lange'; vididhayaḥ: vicintayasi; vgl. das yajuḥ: agnir hotâ vettvagniḥ | hotram vettu prâçitram | smo vayam | sâdhu te yajamâna devatâ | — S. weshalb spricht ihr? weil es wünsche gibt; ich aber gebe nicht; du bist aber gewis geber; wir sind hier [geber?]; auch unsere lieder sind da. — 7. eigentlich 'auch früher kannten fulle wir', dasz Indra sie ihnen verlihen hat, wird nicht direct gesagt, aber eben dadurch die selbstverständlichkeit diser ansicht fein ausgedrückt, dasz die überflüssigkeit der auszdrücklichen erwähnung sich ergibt. — 9. idamidam kann auch zeitlich gefaszt werden: der uns disz und jenesmal zu beszerm glücke hat geführt. — 10. âvayati: S. âprâpayatu. — 11. prati ist doppelt zu nemen, zu çvasantam und zu bruvîmahi. — S. prativacanam kurmah nirâkariṣyâmaḥ nicht ganz genau. — 12. çuçuyâma: S. vardhayemahi. — abhi tiṣṭhema: das auf den leib rücken ist schon ein beweis der überlegenheit. — 13. du bist ohne feind und ohne freund von jeher; disz lässt doppelte auslegung zu 'nur im kampf verkerst du mit andern, denn einen [dir gewachsenen] feind kennst du nicht, und einen freund hast du nicht [, weil du eben in deiner art einzig bist, also nicht zu töten]; in disem sinne ist âpitvam ironisch gemeint. Oder ohne ironie: die verbindung, die mit dir besteht, kann nur die des schutz- und hilfebedürftigen sein. Es freut dich dem bedrängten beizustehn. — 14. findest du dir: machst du dir auszfündig. — Prâtiç. tve. — die

götter entfernten das sündige vom brahma und von der speise; darausz wurden die Nârâçansî gâthâ und die. surâ Tâit. br. I. 3, 2. 3, 2. 3. (etad vâi devânâm paramam annam yat somaḥ | etanmanuṣyânam | yat surâ | Zimmer AIL. pg. 280. Daher soll man nichts annemen von einem, der singt, oder der betrunken ist, weil man damit sündhaftes bekömt. Surâpânâḥ prâcyâḥ. — samûhasi: du brauchst nur zu donnern, um schätze zu sammeln, bedarfst also der reichen nicht, darum wirst du wie ein vater gerufen. — 15. amâjuraḥ — mûrâsaḥ: die propheten giengen also schon damals in die fremde. — 16. nir arâma: zu 443, 5. TMBr. VI. 6, 13. na hastaveśyânirrchati ya evam veda. — S. scheint hier corrupt: wozu sollen wir, die wir dein eigen, gut dir schenken? kasmâccid mâ grhâmahi | warum nicht empfangen? tasmâd anyan na grhñimāḥ | (zu schreiben tvadanyasmâṇna grhñimāḥ? von einem andern als du bist, nemen wir [eben] nicht;) api tu tvatta eva dhanam grhñimāḥ | von dir eben empfangen wir gut. Vill. ist mâte grhâmahi als frage zu nemen 'sollen wir von dir nicht empfangen'? — in unserer übersetzung ist natürlich zu lesen: 'mögen wir nicht, o schenker'; an die garagiraḥ zu denken? TMBr. XVII. 1, 9. — 17. iyat: nur drei so freigebig: Indra, Sarasvatî (der flusz), und könig Cîtra. — regen als symbol der freigebigkeit. S. zu 604, 27.

597. (VIII. 24.)

1. âçîṣâmahi: S. âçâsmaḥ; çâsu anuçîṣṭâu; es könnte auch sein 'laszt uns erhoffen', 'laszt uns als wunschgebet sprechen' (âçîṣam âçâste; nur Gr.'s 'laszt uns weihen'!) Tâit. br. III. 3, 2. âçâsânâ — samnahye; 5, 5.^o suvîryam | — stuṣe: S. stâumi; es ist der infin. und kann wol auch als infin. übersetzt werden. — 2. maghâiḥ: hier ist auf die etymologie von Maghavan angespielt; wir wissen genug, um sagen zu können, dasz die pointe eben darin ligt, dasz Maghavan nicht bloß den reichen bezeichnet. Sonst würde auch wol der superlativ gebraucht sein. — ati: davon hängt der accus. maghonaḥ ab, daher dâçasi absolut steht. Ausz disem absoluten gebrauchte erklärt sich die constr. mit dat. und instr. — 3. nirekecit: nicht bloß für die armut, die leicht zu beschenken, sondern auch für den, der im überflusse lebt. — 4. du schenkst nicht nur zum überflusse, sondern den überflusz sogar gewärst du. — 5. bei deinen beutezügen: so S. — TMBr. XXV. 18, 3. — 6. eigentlich 'wie mit rindern zum stalle kom mit liedern ich zu dir', wie S. richtig erklärt, die lieder gehören für dich u. s. w. vgl. auch die oben angeführte stelle ausz Tâit. III. 2, 4. — 13. S. V. pra râdhânsi codayate; der instrum. der Rgvs. ist unmotiviert, der conjunct. mindestens nicht nötig. — 14. dakṣam: S. V. râdhaḥ. — 15. evathâ: vill. 'nicht was seine weisen betrifft', 'nicht in bezug auf seine art'. — 16. madhvaḥ: S. V. madhor u. ebenso TMBr. XXI.

9, 16. — siñca vādhvaryo: S. V. siñcādhvaryo, es scheinen beide lesarten corrupt zu sein; vill. siñcāvādhvaryo. — stavate: S. stūyate; besser wol 'so ist er recht dem gedeihn gewährenden helden'. Gr. — 20. agorudhāya: zu 635, 9. so einfach der sinn diser worte ist, so übersetzen doch S. u. Gr. falsch. — 21. dakṣiṇā: S. dānam dhanam. — 22. anūrmim: kann nur ausz anu + ūrmi erklärt werden (anūpam), obwol auch so das wort befremdend bleibt. 'Der wie der renner dem waszer, so dem soma nachgeht'? S.'s ūrmirhinsākarmā bleibt ebenso unerklärlich. Ist anūrmam zu lesen, und an arma zu denken? — 23. daṣamam navam: vill. ein idiotismus 'was zum zehnten mal noch immer neu ist', was immer neu und unerschöpflich bleibt. Vgl. V. 27, 3. navamam. — caraṇinām: identisch mit carṣaṇinām? — 24. aṇhaḥ: Tāt. S. II. 2, 7, 4. pāpmā vā aṇhaḥ. — ṇundhyuḥ: besser vil-leicht 'frei von fallstricken'. — 25. dvitā: deutlich. — ṣiṇnathāḥ acc. pl.? codaya = acodayaḥ. — 27. ṛkṣāt: rakṣasaḥ S. TMB. V. 8, 1. asnigdhat es gehört zu ṛ kṣara, und andererseits zu den fällen von wechsel zwischen ṛ und ru (rūkṣa lūkṣa). — sapta sindhuḥ: hier findet Gr. mit recht das Siben-stromland gemeint, vgl. Haptahendu, wogegen im Mihiry 104. ein östliches und ein westliches Indien erwähnt wird (also wol disz- und jenseits des Sindhu. — 28. üb. varo bd. III. pg. 162. etwas besseres wiszen wir auch jetzt nicht; 'o trefflicher' in unserer übersetzung bleibt also weg, es ist einzig Uṣas angeredet. — 30. gomati könnte name einer burg sein. Wir haben ser schlecht übersetzt; es soll sein: wenn jemand dich fragt: wohin ist der, der geopfert hat (S. iṣṭavān, [gekommen])? (so S. iṣṭavān kva tiṣṭhati) [dann sage:] als Vala hat er sich entfernt und in die [burg] Gomati begeben. Die str. hat deutlich beziehung auf die grösze des geschenkes des Nārya und ihr sinn ist: hier sind so vile kühe (von Nārya geschenkt), dasz man glauben könnte, Vala habe [in folge des opfers] seine kühe preisgegeben, und sich entfernt. Uṣas sagt also 'meine kühe sind hier ganz überflüssig, ich treibe sie anderswohin. Aufzulösen kuhayā + ākrte. Gr. behauptet mit merkwürdiger 'disinvoltura', dasz str. 30. ohne allen zusammenhang dasteht. Wir meinen der zusammenhang könnte nicht schlagender, nicht schöner sein. — eṣaḥ: für etat, von einem andern, wie man ayam von sich sagte.

598. (VIII. 32.)

3. da die taten Indra's besungen werden, so ist ni tira = nyatiraḥ. — krṣe: infinitiv. — 4. tūrṇaṣam: Indra, der zum trunke eilen soll, kann füglich nicht mit waszer (Yāska) vergleichen. — ṣrutāya: S. gut als abstract. Wir möchten es jetzt geradezu als das überlieferte lied verstehn. Oder pratiṣrutam versprechen? 'zu dem von euch versprochenen'. — 5. vi — vrajam puram na — darṣasi | erste etappe zur bedeut. 'geben', s. 18. —

6. svadhâ: S. annena. — beachte die synonymik. — 7. te âpi 'šmasi': (S. V. smasi) 610, 13. ἐπὶ τινι εἶναι oder ἐν τινι: ἐν σοι γὰρ ἔσμεν; 'wir sind auf dich angewiesen'. — 8. avikšitam: S. avikšīnam. — 9. samrabhemahi: S.'s erklärung ist nichtssagend; es kann nur 'das angreifen, das zum werke gehn' sein ἔχουσθαι ἔργον. — ilâbhiḥ: wenn von den zu erhaltenen rindern, pferden und dem golde die rede war, so ist offenbar der umfang der wünsche erschöpft, und mit ilâ kann nur die gegenleistung der menschen gemeint sein, die ihrerseits wider durch das von dem gotte erbetene bedungen ist. — 10. bṛbaduktham: bleibt unklar; so auch S. V. Yâska 'dem grosze u^o zu teil werden'. — sâdhu: S. V. sâdhaḥ, wie es scheint nur hier; VIII. 71, 12. sâdhase u. in kṣetra sâdhaḥ. — 11. cit zu beziehen auf samsthe Çatakratuḥ d. i. auf beides zugleich. Bei uns ist das comma vor 'der Çatakratu' zu streichen. — 12. dânavântarâbharah: S. der schenkt und einbringt, alle mängel ausfüllt. Es ist wol analog einem interimere interficere. — 14. âyantâram: S. âyâmakam. — 16. prâçunâm: vgl. 526, 6. hier sagt S. ye somam prâçnuvanti te prâçavaḥ, damit ist nichts zu machen. — in apratâ sehn wir deutlich den verlust des i; es ist instr. — 17. man könnte versucht sein zu vermuten panya(h) it: bewundernswert ist er, singt ihm (stoma); bew. ist er, recitiert ihm uktha (çastra); brahma vollzieht, er ist bewundernswert. — 20. svadhâinavânâm: (S. dhenvâ krîṇâti) dises wunderliche wort scheint uns höchst verdächtig; es ist wol zu trennen: svadhâi navânâm [sutânâm] svadhâi als alte form für svadhâ suapatyâi I. 54, 11. III. 35, 10. vgl. X. 106, 4. turyâi und Tâit. S. II. 2, 7, 4. turyâm und vayodhâi Tâit. âr. VI. 5, 1. çatruhatyâi. Rgv. I. 113, 6. mahîyâi, oder pibasva dhâinavânâm äusserlich möglich, müsste den milchgemischten soma bezeichnen; im ganzen wäre aber eine solche bezeichnung äusserst unwarscheinlich. Dagegen ist navânâm verständlich als gegensatz zu yas Tugrye sacâ; der soma des Tugrya gehörte der vergangenheit an. — Dise formen sind für die geschichte unendlich wichtig; sie stellen sich zu den griechischen (und a.) in folgender weise:

â	$\left\{ \begin{array}{l} \chi\alpha\mu\alpha\iota \text{ kšamâ [kšmayâ]} \\ \text{guhâ guhâyâm} \\ \text{dvitâ dvitâyâm} \end{array} \right.$	âi	$\left\{ \begin{array}{l} \text{â pratidhâ [ekayâ VIII. 77, 4.] vgl.} \\ \text{svadhâi *} \\ \text{ayâ} \end{array} \right.$	παρά	παρά
ây — âm				parâ	
âi		$\left\{ \begin{array}{l} \text{â} \\ \text{ây — âḥ} \\ \text{ây — âi} \\ \text{ây — âm} \\ \text{ê} \end{array} \right.$		$\left\{ \begin{array}{l} \text{ἀν γυνή} \\ \text{γυναι(-κε)} \\ \text{γύναι} \end{array} \right.$	altpr.
			lat.	quai	
				haice	
				quâ	-oĩ

âi â [loc. Ved.]

âi ây-a [reg. dat.] ωι samplomnây-a vidmane ἰδμεναι.

Man vgl. auszerdem

â [âi]	φ	lat. ̄	osk. ú	Lit. ui [uj̃]	Slav oy [tasmâi]	þamma
e [ai]	ou	i	eí	êi [ij̃ ie ë i e]	ě	[altpr.-sma smu smo]
						Lit. tamui Sl. tomoy]

Bktr. âi dat. si. (Ssk. âyâ tasmâi)

[aê] ê aya [= âya?]

Vergleicht man:

sâi	}	ou	mahâi mahe	}	μ̣ε̣σ̣θ̣α	dhvâi Vaj. S.	}	ântai Tait. S.	}	oṛtai
sê						dhyâi		σ̣θ̣ai ante		
						dhye		ântai		

mit der Sanskṛtreihe âi ê â a

so finden wir, dasz dem auszlautenden âi im Griech entspricht *āi ηi*
ā η ai *ā*; dasz *ai* weder genau âi noch genau (ai) ê des Ssk.
 und des Bktr. repraesentiert. Uebersieht man die gesamtheit der formen,
 so wird zunächst klar, dasz der unterschied im griech. fem. *āη* *ā* ausz der
 verschiedenen behandlung des auszlautenden âi zu erklären ist. Dises
 wurde einerseits zu *ā*, andererseits zu *ai*, welches zu *ā* abgeschwächt
 wurde; *γυνή* (womit lat. formen wie *junix* zu vergleichen) steht in der
 mitte, und ist, da die verwandtschaft mit altpr. gena Sl. *žena* zend
ghena ssk. *gnâ* allen zweifel über die natur des *η* beseitigt, von der
 höchsten wichtigkeit: *χ*. Denn in den formen *γυναι-κ[ε]* entspricht *ai*
 Ssk. *ây-* während es im vocat. *γυναι* gleich Ssk. *ê* ist. Dasz nun *ai*
 entschieden eine verkürzung ist (vgl. *āi, ηi, âi = φ*), erhellt aus
 manchen umständen, ebenso aber dasz demselben eine länge âi zu
 grunde ligt (vgl. *παρά παρὰ parâ, mahâi mahe μ̣ε̣σ̣θ̣α, samplomnâya* [vid-
mane] -μεναι). Lat. quae haec stimmt vollkommen zu altpr. quai quoi,
 in welch letzterm sich wol die verkürzung kennzeichnet, die auch im
 Lat. zur verschmelzung von msc. *is* mit fem. *is* (*ēs*) gefürt hat. Dasz *ai* mit
 Ssk. *ê* nichts zu tun hat, sondern auf âi zurückgeht, erhellt aus dem inf.
dhyâi (wofür nur einmal *dhye* [vill. noch *dhiye*] vorkömt), und ausz
dhvâi, das im Veda (V.S.) nur in diser form infinitiv ist. Es ist also ausz
 diser zusammenstellung klar, was schon die Ssk.flexion beweist, dasz
 das *i* zum stamme gehört, und man bekömt gewaltigen respect vor
 einer forschung, die nach mer als sechzigjährigem herumpfuschen das *y*
 im Ssk. Zend noch immer für 'eingeschoben' — erklärt, nicht 'hält',
 denn es ist nicht denkbar, dasz das völlig unberechtigte diser behaup-
 tung niemandem auszer uns eingeleuchtet hätte. Wenn wir nämlich
 den widerspruch zwischen nomin. *â* casus obl. *âi-* (voc. *ê*) lösen wollen,
 so müssen wir vor allem bekannte anerkannte erscheinungen zu hilfe
 rufen; eine solche ist der abfall des *i* bei auszlautendem âi (*â ë* Ssk.),
 der im Ssk. zur verschmelzung von âi dat. fem. und *ās* (*âh*) gen. fem.

geführt hat. Die einschlebung eines y zwischen a-lauten ist eine erfingung, die den notorischen tatsachen geradezu ins gesicht lügt. Das verhältnis von γυνή γέναι wird gut illustriert durch die stämme *ói* vocat. *ói*, die einen alten zusammenhang mit den *a*-stämmen haben, der jedoch durch die schroffe individualisierung der *ói*-stämmen verwischt ist. Wir können nun auch beurteilen, was es auf sich hat, mit der behauptung χαμαί sei eine unursprüngliche analogiebildung zu ὅδοι — οἴοι; oder -αις sei in ähnlicher weis -οις nachgebildet; *αις* *αισι* und *ησι* seien verschiedene bildungen u. s. w. Schon in ser früher zeit musz sich neben *âi* ein *â* ban gebrochen haben; es gab bereits in vorgriechischer zeit ein *âi*-svi *âsvi*, wie sich im Ved. Ind. ein instr. fem. pl. *âis* *âs(i)* nachweisen lässt.

Dem *âsvi* entspricht Griech. *ᾱσι ησι*; dem *âisvi* -*αισι*, -*αις*: wie wir nun gesehn haben, vertreten das *αι* zwei stufen des Sanskr̥t *âi* und *ê*, an welche differenzierung sich gewöhnlich bedeutungsnuancen geknüpft haben (beim verb conjunctiv- und indicativbedeutung). Beim instrum. ist der vorgang im Ssk. der gewesen, dasz *âis* allmählich dem msc. neutr. auszuschlüzlich zu eigen wurde (wir finden es noch als feminin), und das fem. *âbhis* (für *âibhis*) annam (griech. noch *ἡγιν* neben *ἡγιν*; die auszuschlüzliche bevorzugung des letztern ist eine verdächtigung bestimmter tatsächlicher überlieferung, deren schwanken wol davon herrürt, dasz man den singularformen das iota adscriptum nicht zugestehn zu dürfen glaubte). Wie überall so entspricht hier dem -*αισι* ein -*âsu* (für *âisvi*) und ein -*ešu*, ist jedoch mit keinem von beiden zu identificieren, so wenig als *οισι* (*οις*) mit *ešu* directen zusammenhang hat. Vilmer ist *οισι* wie -*οι* loc. si. specifisch griechische entwicklung, die bisz zu einem gewissen grade von latein. geteilt wird, indem dises -*oes* neben fem. -*ēs* zeigt. Es musz hier auch an Ved. *âs* für *âsu* erinnert werden. Die form *αισι*, die weder *âsu* noch *ešu* genau entspricht, wurde fürs feminin reserviert, während fürs masc. -*οισι* *οις* zur regel wurde. Berücksichtigt man die altved. formen *âis* *âs* msc. neutr. und fem. *âsu* *âs* fem. so ist der unterschied vom Griech. nicht so bedeutend, als er auf den ersten anblick erscheint. Die hauptsache ist die biszher übersehne abschwächung von *âi* zu *â*.

Dise ist nicht nur in dem griech. *ᾱσιν ησιν ᾱσιν ησι* erkennbar, wo die berechtigung des *ι* durch die analogen masc.-formen vollständig gewährleistet wird, dann im dat. si. *ᾱι ηι οι* merkbar, wofür nicht *âyâi* *âyâm* und *âya*, sondern bloz *âi* das Ssk. acquivalent ist (so dasz χαμαί und νικαι ὥρται sich nur durch das ungleiche gewicht unterscheiden, indem im ersten fälle der diphthongische charakter, im zweiten das lange a obhand gewann und dadurch dativ und local sich schieden,

wobei die kürze des a in χαμαι durch beispile wie παραι παρα mahâi μεσθα ebenso erwiesen ist, wie die ursprüngliche länge durch kšamâ guhâ parâ, -â loc. masc.), sondern auch im lat. ō des dat. si.

Die betrachtung der nom. pl. u. du. führen zu ähnlichen ergebnissen. Als älteste plur. nom. der a-flexion finden wir οι αι (ī oe ae) neutr. [ā] ā, welch letzteres durch quae haec zu αι ergänzt wird. Dualformen sind ω ā ω. Allmählich werden die plur.formen (schon im Osk. u. Umbr.) durch -as ausz den nicht-a-flexionen in den dual fem. neutr. verdrängt. Wir finden nur noch altnord. þei[r] þae[r] tveir tvoer allir allar; auszerdem im Russ. pron. fem. und neutr. die i-formen, und vereinzelte reste im ältesten Sanskr̥t. Im germ. nomen herrscht bereits -as als endung des nom. pl. Slavol. tritt noch ai im msc. auf, doch kennt das Russ. bereits (gorodá beregá) das Iranisch-indische -as (ās). In demselben masze dringen die ai-formen in den dual (im Russ. also pron. fem. neutr. du. plur. nom. ohne unterschied); wir müssen also Ssk. du. nom. fem. neutr. ê gleichsetzen griech. pl. αι lat. fem. neutr. plur. ae; neutr. pl. ist aber ausz âni âi zu erklären.

Es ist nun nicht abzuweisen, die Griech. dual nom. ω ā ω als mit recht und von altersher allen drei geschlechtern gebührend anzuerkennen. Denn während wir dieselben im Griech. nur bei den a-stämmen finden, haben sie sich in der Slavol. Iranisch-Indischen periode über alle nicht-a-stämme verbreitet, und zwar ohne unterschied des genus, nur bei den neutr. ist die entlente dualendung â $\begin{Bmatrix} m \\ u \end{Bmatrix}$ mit dem ursprünglichen

stamm -i zu î verschmolzen (vgl. dag. Purušantî v. neutr. i- st. TMBr. XIII. 7, 12. neben sakthyâu akšyâu und regeln. inî). Diser umstand beweist, dasz ursprünglich die a-stämme ohne unterschied des genus eine nominativform des duals hatten, wie disz eben das Griech. zeigt.

Es ist disz ein process, der im Griech. nicht notwendig war, weil dort die genera hinlänglich durch die vocalfarbe differenziert wurden, während wo disz nicht eintrat, die merkwürdige verdrängung der ai-form des plur. nom. durch die as-form der andern declinationen masc. und fem. gen. und die verpflanzung derselben in den dual beliebt wurde.

Die nicht-a-stämme scheinen zwei formen -s -sg besessen zu haben, von denen -s als plur. masc. nur in wenigen fällen bei Homer erhalten ist. Wir finden es als ursprüngliches -i im Ssk. als plur. nom. neutr., wol auch das Lat. behalf sich mit diser stammform ehe es die a-endung nom. pl. neutr. den a-stämmen entlente. Griech. neutr. pl. -α der nicht-a-stämme mit Ssk. -i frischweg zu identificieren, wäre ser angenehm, wenn nicht das Latein -ia zeigte. Darauf, dasz weder das Griech. der

annahme eines entstehens von a aus älterm -i, noch das Ssk. der einer abschwächung von auszlautendem a (ursprüngl. ā) in i günstig wäre, kömt natürlich gar nichts an. Es ist Ssk. du. nom. neutr. -î i-â eben erweitert aus der Griech. form ohne ā, deren i schlüsslich in ε übergieng; Ssk. stiesz das i im masc. fem. aus: tvacâu. Das Griech. befolgte also eine ganz andere ökonome mit seinen formen. Es beschränkte die -ε-form auf den dual der nicht-a-stämme, wobei die i-stämme (z. b. ὄσσε) einen solchen erst bilden konnten, nachdem -i zu -ε geworden war, und begnügte sich für die plur. nom. der a-stämme mit einfachen stammformen, denn οἴκοι kann als nom. pl. nichts anders sein, als οἴκοι loc. und ebenso das -αι in νῆλαι ὤραι nichts anders als das αι in γυναι[ξε] vgl. Sûre (duhitâ) als genitiv, u. -ê -î: (bhû kr).

Dasz die bewegung von den ai-formen auszieng, die also (resp. Griech. u. Lat.) den ältesten zustand darstellen, wird bewiesen durch die einheit und abgeschloszenheit der flexionen im Griech. gegenüber dem Ssk. und den übrigen sprachen. Die nom. plur. u. dualis gehören dort dem a-stamme an, und sind von denen der nicht-a-flexionen gänzlich geschieden. Je älter aber eine flexion ist, in desto grözerm umfange wird sie aus den mitteln des stammes bestritten. Dort haben wir

oi	ai	[ai]	ā	α	ω	α	ω	Ssk.	ās[as]	ās[as]	āni	āu	ai	ai	
εs	[ε]	εs	α	ε	ε	ε	ε		as	as	i	—, as]	āu	āu	[iāu] î

Die *oi ai* formen gehören nicht der pronominalen flexion an, da Griech. und Lat. eine solche nicht besitzen.

Die übertragung des neutr. a auf die nicht-a-stämme und des gen. dat. dualis ist durch den absoluten mangel eines elements im ersten falle erklärlich, da das -ε welches vom Ssk. benützt wurde, eine andere bestimmung erhalten hatte. Ursprünglich war wol wie groszenteils im ältesten Sskrt., so auch überall der nom. pl. neutr. nicht charakterisiert. Was den zweiten punkt betrifft, so ist auch im Ssk. ganz offenbar gen. dat. dual den a-stämmen entlent, nur hat man in folge einer reflexion, die hier gar nicht am platze war, die elemente, welche an den a-stamm erinnern, entfernt, den zwei formen -ayoḥ und -oḥ also den anschein gegeben, als bewarten sie wesentlich den zu grunde liegenden stammunterschied. Da nämlich -ayoḥ eine erklärang zulässt, -oḥ aber durchaus nicht, so musz man eben im hinblick auf das Griechische, das ganz ohne umschweif die a-stammform mitsammt der a-casusform übertrug, annemen, dasz die reproducierung des stammunterschiedes hier nur ein werk der reflexion ist, und die form trotzdem den a-stämmen entlent worden ist.

Für die richtige beurteilung der instrumentalformen entwerfen wir folgendes schema:

âisvi m. n. f.

(σφι wird σοι σι; ου erhalten als nominals. in ημιν [wie prtsu, apsu-jit u. ä.]; als casuss. in μετα-ον [μετα-αγλ wie prati-añc.])

οισφι οισι οισ âis m. nf. âs ešu οισφι οισι οισ

αισφι αισι αις [âisu] âsu âs αισφι αισι αις

âisi âisi

ηισι ηισι

[âibhi]

ebhî âbhi- ηιφι ηφι

Das i den lokalen âisi ηισι abzusprechen ligt kein grund vor; vilmer entspricht es dem i in -οισι· (Ανθεστηλοισιν), indem der ursprüngliche unterschied ai âi und erst weiterhin ai â a â wurde. — 21. Man kann ausz verschiedenen gründen opfern; der unmoralischeste ist der zorn (z. b. VI. 16, 31.) (S. krodhena sunvantam), wenn man opfert, um an andern sich zu rächen (bd. III. 432. VI. 133) ihnen zu schaden, sie zu töten (vidviṣāṇau). Auch das zweite motiv: opfer um einen feltritt zu verbeszern, kann nicht auf hohe verdienstlichkeit anspruch machen. Doch der gegenwärtige soma ist rātaḥ, er ist geschenkt. (S.'s erklärung von upāraṇa ist misslungen). Dise erklärung ist evident; weder abhicāra noch prāyaścittam involvieren ein verdienst; dazu soll Indra nicht eilen. Tâit. S. II. 2, 6, 2. (vâiçvânaram dvâdaçakapâlam nir vapet) etasmin vâ etâu mrjâte yo vidviṣāṇayor annam atti [abhicārādinaḥ paraspāramarāṇodyuktāu vidveṣīṇau tâvetâu svakīyānnabhuji svakīyam pāpam lepayataḥ] | vâiḥ dvâḥ nirvaḥ vidviṣāṇayor annam jagdhvâ samvatsaro vâ agnir vâiçvânaraḥ (TMBr. IX. 8, 13. samvaḥ vâi sarvasyaçāntiḥ) samvatsarasvaḍitam evātti nâsmin mrjâte | samvatsarâya vâ etâu samamâte yâu samamâte tayor yaḥ pûrvo 'bhidruhyati tam varuṇo grhṇâtītyâdi | Âçval. ç. III. 13, 8. [âgneyî istīḥ kâryâ] vâidyute 'psumate | vâiçvânarâya vimatânâm [vimatâ vīmanaskâ çatravaḥ] annabhojane | also sogar der genusz von speisen, die zweien [auf leben und tod] verfeindeten angehörten, machte eine sūne notwendig. Aber verschiedene haben versucht, disz beszer zu verstehn. — upāraṇa: vgl. Tâit. br. III. 7, 12, 1. yad anyakṛtam ârima-enaḥ 'wenn wir hineingeraten sind'. — S. V. suṣvânsamuperaya (intransitiv?) | asya râtâu. — 22. dhenâḥ: S. asmadyâḥ stutīḥ. — 23. zwischen dem stral und den liedern besteht ein wechselverhältnis. — srja: ist wol srjati. — 25. phaligam: S. megham. — 26. dasz die winterkälte Indra's waffe, ist auffällig. — 27. niṣṭure: 615, 2. — devatam: S. devaprasâdâllabdhām.

599. (VIII. 33.)

1. S. V. I. 3, 2, 9. ganz gleichlautend; construction und ver-

gleich sind hier unklar; am einfachsten bleibt es, zu *vayam paryâsmahe* zu ergänzen: mit saft versehn, als um das werk des zurüsters des *barhis*, [sitzen] wir [um] dich [herum]; | an der *somasei*he auszströmungen o *Vṛtratôter* sitzen rings die *stotar* || wol liesze sich annemen, dasz *âsate* einfach zu *stotârah* construiert sei, ohne rücksicht darauf, dasz es nur apposition zu *vayam* ist; allein *sutâvantah* steht in gegensatz zu dem sich erst bildenden *soma*. Wollte man allerdings weiter gehn, so könnte man darin ein oxymoron finden, wofern man in dem *suta-vant* den geistigen *soma* das lied der *stotar* verstehn dürfte; dann bedeutet die str. 'wir hier schon mit unserm [geistigen] *soma* versehn, als um das werk des zurüsters des *barhis*, sitzen um dich herum, | an des läutersibes auszströmungen o *Vṛtratôter*, die *stotar*'; *âpo na vṛktabarhiṣah* haben wir als nom. plur. in der übersetzung gefaszt, was nur in dem falle möglich, dasz *âpah* eigentlich schon in *vṛktabarhis* enthalten wäre und nichts anders bedeutete als *barhirâstaraṇam*. Allerdings bietet *suta* (vgl. 578, 1.) in dem bezeichneten sinne schwirigkeiten, allein die *stotar* können eben nur in disem sinne *sutâvantah* heissen, da sie ja mit dem pressen des wirklichen *soma* nichts zu tun haben; auszerdem wird das singen der *stotar* gelegentlich mit dem aufbreiten des *barhis* verglichen (hieher Haug *Âit. br.* II. pg. 185. note 20?). — Sonst könnte man nur noch *sutavantah* activ als verbvertretend in späterer weise faszen 'wir haben dich erzeugt [erzeugen dich]; wie beim werk die *vṛ* an des läutersibes strömen sitzen rings [um dich] die *stotar*', was allerdings am meisten befriedigen würde. — 2. *nireke ukthinah* lāszt zur not eine erklärungs zu; allein es ist doch wol *vasvo nireke* [*somasya*]: *sute narah* — *vasvo nireke ukthinah*; es liesze sich übrigens zur not *sutasya* zu *nireke* ergänzen, allerdings ohne die form des parallelismus. — S. V. *âgamat*; erklärt sich darausz, dasz *Indra* vor *svabdî* auch für *Indrah* steht, so dasz sich für die l. des S. V. eine etwas gröszere warscheinlichkeit ergibt, abgesehn davon, dasz die änderung *gamat* in *gamah* bei der frage nahe lag. — *svabdî*: S. (u. Gr.)'s brüllend (ersterer richtiger selbst brüllend *svabhûtaçabda iva*) wäre annembar, wenn nicht *sva* eigentlich sinnlos wäre, und die zusammensetzung mit *su* das a unerklärt liesze. Wir haben das (vom *pada* unzerlegt gelasene) wort in *su-ap-dâ* zerlegt mit rücksicht auf die doch inalienable natur des gottes; auch ist der widerspruch in der tat nur scheinbar, 'wann kömt der nach *soma* dürstende an seinen ort, als [das, was er ist, als] reichlich waszerspendender stier'. — 3. *âdarṣi*: vgl. 600, 16. — wenn wir *piçāṅgarûpam* richtig mit gold übersetzt haben, so ligt darin schon, dasz es als allgemeiner maszstab des wertes galt. — 4. S. V. *pâhi gâ andhaso*: wider ein klarer fall, dasz S. V. die ältere lesart

bietet gâḥ = gâśiṣaḥ; gâḥ war accentuiert (weil nach dem verbum pâhi und weil parenthetisch), und konnte für acc. plur. von gâuḥ gelten; daher man es interpretierend corrigiert. — made: musz hier für madâya stehn. — yaḥ — hiraṇyayaḥ: S. yaḥ sammicḥo haryor yo hiraṇyaya indro vajrî hiraṇyayaḥ; yaḥ des Ṛgv. kann sich nicht auf andhaḥ beziehen, musz also auf vajrî gehn; Indra kann aber nicht, wo eben von seinen pferden die rede war, ein wagen genannt sein. Es musz also ratho hir° für sich stehn als epiphonem, wonach wir allerdings unter piṇḍa-rûpam gomantam str. 3. pâda c d eben disen wagen verstehn müszten (S. yasya r° h°). Auch müszte man übersetzen 'der von den zwei falben unzertrennlich, mit dem safte zusammen keilbewert (der soma selber als vajra)'. Davon weicht die lesart des S. V. auszerordentlich ab, und es lāszt sich nicht sagen, welche lesart die ursprüngliche ist. Villeicht nam man anstosz daran, dasz Indra selber 'golden' genannt sein sollte. Die verschiedenheit ist offenbar uralt, und die textkritik ist hier mit ihrer weisheit zu ende. — 5. âkaraḥ: S. âbhi mukhyâ kartâ 535, 4. — man vgl. bei sahasrâ und çatâmaghaḥ den übergang von sahasrâ maghâni zu ç° = çatasya maghasyâkaraḥ oder çatamaghâkaraḥ. — 6. çmaçruḥ: S. yuddheṣu (çravaḥçrayantyasminniti vyutpatet çmaçru yuddhamiti vṛddhâ vadanti) die von speeren starrenden schlachtreihen? aber wir müszten an Inder denken, bei denen der bogen mer im gebrauch war. Es ist wol idiotismus für eine herauszfordernde haltung. Vgl. zu 687, 4. und Thors bartstimme Olaf Tryggv. S., wo Raudhr zu Thor sagt: blas ihnen deine bartstimme entgegen; 'ok blés Thórr fast í kampana ok þeytti skeggraustina; kom þá þegar andviðri í môt konungi sva styrkt etc. — 7. ka im veda pibantam: attraction statt wer weisz wie vil kraft er gewinnt mit dem safte, wenn er trinkt. — 8. mṛgo vâraṇaḥ: S. gajaḥ wie mṛgo hasti. — dâna übersetzt S. mada-jalâni, warscheinlich richtig; denn 'zur weide' (unsere übers.) schlägt das wild immer einen bestimmten weg ein. Nur müszte dann dâna instrum. sein 'wie ein brünstiger elephant'; die brunst unterbricht die regelmäszi gen gewonheiten. — 9. V. 76, 2. Çatp. br. III. 3, 4, 16. yajamânasya grhân gacha tannâu samskr̥tam; Yaçna LXXI. — yadi stotur maghavâ: dasz er Maghavâ ist, soll um so mer seine hilfleistung für die priester motivieren. — 10. avṛtaḥ: S. V. avitâ. — vṛṣâ kaçâ: vgl. zu 268, 6. — 12. sind die reden der priester untereinander. — 13. nâyam: vgl. IX. 91, 4. vom pada wider in na ayam aufgelöst; es ist wol 'an sich nemend (geistig)', vgl. str. 15. — çṛnâvat: çr° — ukthâ ca ist wol parenthese, und sukratuḥ gehört zu maghavâ. — 14. hier hat Gr. richtig gesehn, dasz aryam auf Indra geht 'hinüber dich, den freund, über die trankspenden [alle], die von andern komen'. —

16. çâstre: obwol Gr. aus dem worte die unechtheit des verses erschlietzt, gibt er demselben doch nicht die bedeutung, wegen welcher es allein die echtheit der str. könnte zweifelhaft erscheinen laszen. Aber wer kann behaupten, dasz zu der zeit, ausz welcher die übrigen str. herrüren, es noch kein çâstram gegeben habe, oder dasz das wort überhaupt in keiner von den bedeutungen vorkam, die es seiner etymologie zufolge haben kann? — ânayat: vgl. Tâit. âr. III. 14, 4. yad devân prâṇayo nava (prakarṣeṇa ceṣṭayati); Chândogyop: V. 2, 1. sarva-prakâra ceṣṭâvyâpti guṇa pradarṣanârtham ana iti prâṇasya pratyakṣam nâma; Çatp. br. VII. 5, 1, 21. etwas anders tad vâi sa prâṇo abhâvat | mahâ bhûtvâ prajā patih | iti mahân hi sa tad abhâvat yad enam ete devâḥ prâṇadyanta' bhujo bhujiṣyâ vittveti prâṇa vâi bhujo annam bhujiṣyâ etat sarvam vittvety etat yat prâṇân prâṇayat tasmât prâṇâ devâ ityâdi | — 17. es ist offenbar, dasz dise str. mit der vorherigen im zusammenhang steht, und dasz es 'die frau' war, die dem sänger 'den atem genomen hat'. — açâsyam: S. çâsitum açakyam; raghum laghum; Gr. das gegenteil. Daher ist die frau unselbständig, was durch das yoktram ausgedrückt wird bei ihrer vorbereitung zum opfer (patuyâḥ svâtantryeṇa karmâdhikârâbhâvat); Tâit. S. VI. 5, 8, 2. tasmât striyo nirindriyâ adâyâdîr api pâpât pumsa upastitaram vadanti. — 18. dunkel 'wenn der lenker oder die pferde schwach werden, so sinkt die stange zu boden', aber warum cit? 'selbst zwei geparte pferde füren den wagen, wenn sie zum gelage eilen'; man würde ergänzen 'so musz es gelingen dem einen gatten zwei frauen zu befriedigen' und seine stange fällt nicht zu boden. — 19. samtarâm: bei Gr. im lex. ein nomen samtarâ. Es steht für späteres samharatarâm. So lange die praeposition noch vom verbum konnte getrennt werden, fügte man tarâm tamâm an jene. Als disz aufhörte, setzte man die comparationssuffixe an die letzte stelle hinter das verb; zuletzt endlich fügte man sie an, ohne dasz das verb mit einer praeposition zusammengesetzt gewesen wäre. Vgl. Tâit. S. VI. 2, 2, 7. samtarâm mekhalâm samâyacha; IV. 1, 7, 3. samçitam cit samtarâm samçicâdhi; Tâit. br. II. 4, 8, 6. uttarâm etu puṣṭih; Âit. br. I. 9, 8. etâni hi yajñe pratamâmiva kriyante; IV. 25, 3. te natarâm pâpmânamapâhata; Çatp. br. I. 4, 3, 1. atitarâm ha vâi sa itarasmâd agnes tapati; 1, 23. katham nu na ime lokâ vitârâm syuh; IX. 1, 1, 17. natarâm hi vidi ta âmantrito hinasti; X. 1, 2, 5. mahâdevoktham âtamâm khyâyate; 5, 2, 10. râjanya bandhavo manuṣyânâm anutamâm gopâyanti; XI. 8, 3, 11. natarâm candramâ bhâti; III. 4, 3, 2. samtarâm aṅgulîr âñcanta Âçv. ç. I. 4, 8. pratarâm barhiṣad bhara (Rgv. prataram). Vgl. TMBr. VII. 1, 7. mandramivâgra âdadîtâtha târataram atha târa tamam tad ebhyo lokebhyo 'gâsit.

Auch Tâit. S. I. 4, 2, 1. svâmkrto 'si mayâ (svîkrtaḥ); dasz das am ursprünglich lang war, zeigt griech. -τερω-τατω. — Möglich dasz 16. von einer frau gesprochen wurde, deren mann zeugungsunfähig geworden war (yo 'smâḥ nja vîra?; 17. des mannes antwort; 18. würden die worte der frau sein 'auch mit zwei pferden kann einer faren (, warum kannst du nicht zwei frauen befriedigen?). Die letzte str. bezieht S. bezeichnend genug auf Âsaṅga Plâyogi, ohne dasz man für das verständnis daraus etwas gewönne. Vill. ist zu übersetzen: Lasz dich unten sehn, nicht oben, (adhaḥ çayyâ; wie beim opferer, daher brahmâ, ironisch). — nicht sollen deine scham sie schauen (oder 'deine arsbacken'?). Tâit. br. II. 7, 18, 4. finden wir kaplakau: tad yathâ ha vâi sa cakriṇâu kaplakâu upâvahitâu syâtâm | evametâu yugmantâu stomâu | ayukṣu stomeṣu kriyete | pâpmano 'pahatyâi | sucakriṇâu 'schön rund'? babhûvitha: imperat. 600. (VIII. 34.)

1. Max M. und S. V. divam Aufr. divâm (1. u. 2. auszg.). — divó — divâ vaso: bietet grosze schwirigkeit; der udâtta auf yaya befremdet und musz wol einen grund haben; wir vermuten, dasz divam divâ (dvam dvam Tâit. S. V. 6, 2, 5. vgl. divâ naktam) für divâm divâm zusammenzufaszen im sinne 'von tag zu tag, tag für tag': auf jenes Dyâus befehl (oder nach S. 'über jenen himel gebietend?') seid ihr (heszer 'bist du'), o Vasu, 'tag für tag gekommen'. Die accentuierung liesze sich hier aus der ungewöhnlichen stellung des verbs erklären. Divâ vasu könnte allerdings nebenbei bedeuten 'des treflichkeit am tage ligt' TMBr. V. 8, 9. IX. 1, 11. sarvamasmaî divâ bhavati (yadi puruṣaḥ svam okaḥ âgachati sarvam tarhi prajānāti). Çatp. br. XI. 5, 1, 4. Allein der accent von yaya beweist, dasz es eingeschoben ist. — yaya: eine unflektierte form; hier auf den sing. bezogen, wie sie auch imperativisch vorkömt. — 2. yachatu: scheint besser als S. V. vakṣatu. — 3. unklar. — 6. smat puramdhiḥ: smat wird hier vortreflich durch viçvatodhîḥ erklärt. — mahemate: häufig; s. zu 409, 15. mahenadi: Die form ist interessant, weil sie zwischen den an- und den a-stämmen in der mitte steht, die beide von mah tatsächlich neben einander im gebrauche sind. — 11. upaçruti: vgl. zu I. 10, 3. kann nur instrum. sein. — 16. vgl. VIII. 1, 6. u. zu 87, 3. — âdardṛhi godare VIII. 81, (92,) 11. — Vasurociṣaḥ: ist der yajamâna; er war ein Pârâvata s. bd. III. pg. 162.

601. (VIII. 36.)

1. adhâ rayan: wichtig; S. sarve devâ akalpayan — tathâ ca yajurbrâhmaṇam sa etam mähendramuddhâramudaharat vîtram hatvânyadevatâsv adhi. — apsujit immer mit sam verbunden, das sich auf -jit bezieht (samjit-dhanânâm), daher apsu nicht local, sondern object zu jit. 'der

vollkommen erbeutet die waszer'. — 2. *ava tvâm*: es ist die wechselbeziehung zwischen gott und opferer ausgedrückt und die übersetzung 'hilf dir selbst' ist lächerlich. — 3. *ojasâ tvâm*: auch hier ist *avati somah* vorauszusetzen (nicht *avanti* wie unsere übers. hat). — *mahâs krdhi*: *stomam* also für *mahântam* (*pûjita* S.). — 7. *suvataḥ* — *karmâṇi kurvataḥ*: variierung des ausdrucks.

602. (VIII. 37.)

4. *sasthâvânâ*: S. *lokâu* (das *brahmaṇam*: *imâu vai lokâu saḥastâm* TMBr. VII. 10, 1. u. 3. Âit. br. IV. 27, 5.); möglich dasz *disz*, und auch Gr.'s 'schlachtreihen' gemeint ist. — 5. *kṣemasya* — *prayujah*: S. *yogakṣemayor ityarthah*.

603. (VIII. 45.)

1. *Tât. br. II. 4, 5, 7. com. te yajamânâdayah karmânutiṣṭhantu*. — 2. *çastam*: erklärend der S. V. *çastram*. — 3. *âjati*: *ἄγει ἐπί?* TMBr. VIII. 5, 9. *Çyâvâçvam dhanvodavahan*. — 4. vgl. VIII. 77, 1. flg. — 5. *apso*: pada *apsas*; das gibt keinen sinn. Es ist das wiederholt von uns signalisierte *apsu* (loc.) s. bd. IV. 96. u. nachträge. — Der sinn ist 'dir gegenüber wird im kampf niemand gewaltig und berühmt sein. — 6. *vavakṣi*: S. *vivakṣi* und *vahasi*; nicht sicher. — *yas*: S. *te tvatto yad vaṣṭi kâmayate stota*; also steht *yah* für *yad yah*? = *quod quis*. — 7. *svaçvayuh*: = *svaçva*; *Tât. S. I. 3, 8. âpo devîḥ ityâdi*. — 8. *vṛha*: der mangel des *udâtta* bleibt ungerechtfertigt, auch wenn man zu *yathâ* ein *bhavanti* ergänzt, da *vṛha* nach einem abgeschlossenen satze für sich stehend doch den *udâtta* haben soll. Es darf also ein *bhavanti* nicht ergänzt werden. — 9. bei uns zu lesen: | er, den bösewichter u. s. w. — 10. *aramgamema*: wir mögen richtig hintreffen. — 11. *gamemed iti sambandhaḥ* S. — 13. *âdâriṇam*: S. *rakṣakam*? — 14. *kakuham*: S. *uchritam tvâm*. — es ist wol statt *â na* zu lesen, 'wenn wir in dir einen angehn, der überhaupt bitten zugänglich ist'. Sollte *â* richtig sein, dann müszte *paṇi* geradezu 'kaufmann' bedeuten, und der sinn wäre 'wenn wir in dir einen angehn, der den wert unserer waare (des *soma*) zu schätzen weisz', also bereit ist, etwas dafür zu geben (S. *paṇamânam tva*). Unsere erste voraussetzung gilt uns jedoch für die wahrscheinlichere. Vgl. 144. — 15. *pramamarṣa*: S. *abhya sûyati*, diser ist das Gegenteil des in str. 14. sich schildernden. — 16. s. zu 551, 4. S. übersetzt *sambhṛtaghâsâḥ* 'die futter gesammelt haben', offenbar um nicht den fleischgenusz anerkennen zu müszten. Möglich ist seine erklärungs allerdings. — *sakhâyah*: sind die *Maghavan*; sie schauen sich nach dir um in der erwartung, dasz du genusz bringst. Vgl. 14, 15. — 18. *cakriyâḥ*: scheint nachsatz zu sein; ebenso S., anders Gr. — *cakriyâḥ*: vgl. *Tât. S. I. 7, 10. jâgriyâma*. — 19. *vyathir*: S.

dāridryeṇa vyathitāḥ; zu ergänzen 'auch jetzt', denn auch in frühern gefahren (d. i. wo es den kampf um eigenes oder fremdes vieh galt) war er ihr beschützer gewesen. — 23. S. V. brahmadviṣam. — 24. goparīṇasam S. V. vielleicht bestand eine alte lesart tvā mit udātta als instr. — 26. Kadruvaḥ: ein ṛṣi nach S. — sahasrabāhve: also samgrāme samyatte. — S. V. tatrāde° vorzuziehn. — 27. ahnavāyayam: 'nicht zu ignorieren'; nach S. der gegner des Turvaṇa Yādu. TMBr. VIII. 6, 12. yo vāi nihnuvānam chanda upāiti pāpīyān ujigivān [gāy] bhavati etad vāi nihnuvānam chando yaṇaṇsīṣam [vgl. priyam mitram na ṇsīṣam] iti nu ṇsīṣamiti vaktavyam su ṇsīṣamiti vā na nihnuvānam chanda upāiti vāsīyānujigivān bhavati || — der ausdruck vyāṇaṭ turvaṇe ṇami: ist offenbar gesucht; man könnte auch übersetzen: er gelangte zum sig durch das opfer. — 31. pra — iyakṣasi: einfach 'verlangen', ausz 'zu opfern wünschen'. — mṛṇaya: wird motiviert str. 33. — es ist klar, dasz etwas depreciert wird; Indra soll nicht so schwer zu befriedigen, sondern gnädig sein. — 36. ā vide: II. 27, 17. u. s. w. vidam; also infinitiv für conjunctiv āvedāi. — āvṛtvat: S. āvartanavat. — 37. maryāḥ: I. 6, 3. TMBr. VII. 4, 3. bṛhatī maryyā yayemān lokān vyāpemeti — | wol worte der götter zu einander, also nicht = martyāḥ, VII. 5, 15. 8, 1. 6, 4. zu 200, 11. — amithitaḥ: S. anākruṣṭaḥ. — jahā: Gr. wält die lesart des Tāt. ā. jahākaḥ was 'verschmähend' bedeuten soll. Wält man die einfachste erklärungsweise, so erklärt es sich ausz einem vorauszusetzenden jahām, vgl. Inf. im V. pg. 131. die formen auf ām (duhām vidām ṇayām vanām) cikitām Ath. V. VI. 53, 2. Tāt. br. II. 7, 8, 2. (imper. 3.). Es ligt aber auf der hand, dasz es nur infinitive sind, und ebenso auf die erste person bezogen werden können. Es ist merkwürdig, dasz die form Yaṇa LXI. 17. zaze buyē vañhāu ca mīṣdē von prof. Spiegel zimlich analog nämlich als infinitiv gefaszt wird. Man könnte auch an eine infinitivform jahāi denken, indes ligen die oben angeführten analogien näher. Die erklärungs des Tāt. ā. I. 3, 1. ausz dem Gr. das jahāko entlent hat, weicht von der seinigen ganz ab, und verdient weitausz den vorzug; er hat sein jahākaḥ offenbar aus dem PSW. und hat sich um die interpretation des Tāt. ā. gar nicht gekümmert. Es heiszt dort: he maryāḥ . . . idam ekam vacanam brūta — yuṣmākam madhye kaḥ — itareṇābādhitaḥ | sakḥā sakḥāyam abravīt | kim abravīditi tad ucyate | hānaṇilo 'yam ataḥ asmatṣa kṇāt — bhītaḥ palāyata iti | ayam arthaḥ | dvayoḥ sakhyoḥ parasparavirodhe satītyekena bādhita itaraḥ svayam api tam bādhām bādhitumichann idam brūte ayam parītyāgaṇilo mattaḥ palāyata iti | natvetat vacanam sakhyor [stricto sensu; parasparavirodhe 'sati] yuktam tato manuṣyā bhavatām madhye sakḥā kḥalu

sakhâyamanyam evam brûte na kaçcidapy evam vaktîti | dise erklärung faszt pâda a für sich auf: ihr ziere sagt, wer ist ungekränkt? | der freund nur sagt vom freunde [von dem der sein freund sein sollte zu einem andern]: ein verräter ist er; er läuft von uns || disz musz auf 36. zurück bezogen werden (mög ich nicht des freundes hilflosigkeit mir zu helfen erleben); worauf pâda a: freilich gibt es wenige, die nicht einen feind hätten; aber der freund nur nennt den, der seine pflicht nicht erfüllt, verräter. Vgl. VIII. 96, 7. — tvâ viçve devâ ajahur ye sakhâyah u. 701, 31. Richtig dürfte sein: 'wer hat als freund ungekränkt seinen freund verräter genannt'. Was soll man nun von einem übersetzer-kritiker sagen, der das wort entlent, und die wenigen zeilen commentar, die erst begreiflich machen, warum das wort jahâkaḥ hier angewandt ist, zu erwägen für überflüssig hält! Nun handelt es sich darum, die warscheinlichkeit diser lesart gegenüber der der Rgv.S. zu erörtern. Die form jahâkaḥ ist wol unregelmäszig, aber wenn man jahita vergleicht, so wird man die möglichkeit der reduplicierung wol zugeben, und da auf jede weise ein ἄπαξ εἰρημένον zum vorschein komt, so ist die warscheinlichkeit für beide so ziemlich die gleiche. Mer befremdet das lange â; man würde jahika erwarten. Doch liesze sich ein redupliciertes wurzelnomen jahâ vermuten. In unserer übersetzung ist die antwort, die sich von selbst ergibt: der verräter (gegensatz zu âvṛtvan manah 36.), der feigling; das soll Indra sich nicht sagen laszen. Der sinn ist also im wesentlichen derselbe; die auffassung des Tâit. âr. aber etwas gezwungen, und fast allzuser pointiert, dagegen der gegensatz von feind und verräter sprachlich doch zu wenig markiert. Die möglichkeit der auffassung jedoch, wie sie das Tâit. ar. vertritt, ist vollständig zuzugeben, und dise bietet zugleich ein beispil höchst bemerkenswerten scharfsinnes. Entschieden ungünstig ist ihr die sonstige beschaffenheit des textes des Tâit. âr. überhaupt. — 38. evâre: hat natürlich mit aram gar nichts zu tun; es ist 'so nahe' 'nicht weiter entfernt als er eben ist'; S. evâro nâma kaçcit. Wegen des abfalls von m vgl. sâyâçanam (sâyam açanam) Kâty. ç. II. 1, 13. 20. so adyaçvaḥ als a-stamm. — 41. parçâne: S. vimarçanakṣame; da parçâne vorausgeht, so ist wol zu schreiben: 'vimarçane na kṣame (id est vimarçane) oder geradezu vimarçane na kṣame wie darçane kṣama; vimarçanam ist hier wol das auszufindig machen, auszuforschung. — 42. S. V. viçvam ânuṣak: wovon sogleich das all (die ganze welt) soll kunde haben, von deiner vilfachen gabe | das err. g. br. her | älter als Rgv.S.

604. (VIII. 46.)

1. tvâvataḥ: wie in 2. ausgeführt wird, während 3. sich auf das allgemeine urteil derer, die es doch wiszen müszen, beruft. — 4. Gr. ver-

mutet nicht ohne grosse warscheinlichkeit Varuṇaḥ statt Marutaḥ (vorausgeht eben martyaḥ); aber er hätte doch bemerken sollen, dasz S. V. Marutaḥ hat. Wundern musz man sich ferner, dasz er 4. 5. auszscheidet; dise passen ganz vorzüglich in den context. Der dichter lästz merken, dasz es noch andere götter gibt, von denen der vererer dasselbe erlangen kann, was er von Indra erbittet, die Âditya. Dise stelle ist höchst bezeichnend, sowie andererseits Gr.'s verfahren die gedankenlosigkeit und oberflächlichkeit seiner kritik vortreflich illustriert. — 6. 'als den geber': oder beszer 'um gabe'. — abhîruam: ist bemerkenswert, vgl. bktr.formen. — 8. S. ser gut: pûrvamantre madâya haraya ityuktam sa madaḥ stûyate. — âdadiḥ svar: vgl. svarṣâtiḥ. — 9. beschreibt in welcher weise Indra sich zeigen soll, hat also mit 8. nichts zu tun. — gomati vraje: loc. bei 'zu etwas gelangen' offenbar als dativ. — 10. varivasya: S. paricara, ser gut; beweist, dasz wir es richtig aufgefaszt haben, und dasz es nicht bedeutet 'weite schaffen'. Also griech. ἐπειρ-ῆρα φέρειν. — S. V. varivasyâ mahonâm beszere lesart. — yathâ purâ: S. tadvadadyâpi. — 11. berücksichtige bei râdhaḥ Indra als maghavân. — vâjebhiḥ: S. annâiḥ. — âvitha: vill. imperativisch S. rakṣa. — 12. alle preisen ihn, alle kennt er. — mit 13. schlieszt wol ursprünglich ein sūktam. — 14. gâya: S. gâyata; es ist wol i. si. — vaco yathâ: S. [vâg yuṣmadîyâ [madîyâ?]] yena prakâreṇa pravattate (mit bezug auf das metrum). — 16. vgl. III. 53, 8. (1003.) VI. 47, 18. (570). S. (und Gr.) erklärt vârakasya yuddham kalpayataḥ çatroḥ; er scheint ati nicht gelesen zu haben, sondern adya, da er kṣipram adyâpîdânîmapi erklärt. Es ist unwarscheinlich, dasz asya vom feinde sollte gebraucht worden sein; die beziehung auf Indra selber wird durch die zwei oben citierten stellen vollkomen gerechtfertigt. — Gr. lästz atha unübersetzt. Zwischen nûnam und ati besteht eben ein wichtiger gegensatz. — 17. mahaḥ: ist natürlich nicht accus. sondern dativ (S. genitiv); aram im ganzen gut von S. erklärt gamanamasmadvîṣayamichâmi; mahâḥ kann nur zu mîlhuṣe u. s. w. koordiniert sein. Bei uns ist zu ändern: den regengleich spendenden — ganggeübten; oder es kann übersetzt werden: wie bei uns in den eckigen klammern, wozu die nominative der regengleich etc. — aram iṣe involviert grosse schwirigkeit; es ligt nahe aram iṣe parallel zu aram gamâya (dises als abstractes neutrum) zu faszen; aber es bleibt ungewis, ob ersteres als intransitiv neutrum 'dasz der mächtige euch zu kommen (oder 'euch zu frommen') sich beeile' oder transitiv zu faszen ist. Unsere übersetzung im texte ist nur gegeben, um den überlieferten wortlaut nach möglichkeit und nach warscheinlichkeit widerzugeben; iṣe ist ganz gewis nicht i. si. medii. Gr.'s übersetzung und an-

merkung sind nutzlos; unter anderm soll *viçvamanuṣām* glosse sein! *stāvāmahe*, ist parenthetisch: 'preisen wir [also]' der *udātta* löst es nur stilistisch von dem ersten glide ab; auch S. faszt es für sich und die dative stellt er zu *aram iṣe*. Bemerkenswert ist noch, dasz er *yajñebhir gīrbhir* zum vorausgehenden verse zieht, zu tautologisch; besser *y^o g^o iyakṣi* — *gāye tvā n^o g^o*. Weiteres vgl. 980, 13. die Marut sind für Indra aufspürer der opfer. — 18. *giriṇām eṣām*: es waren also berge in der nähe; S. *meghānām*, aber sammeghe wurde nicht geopfert. — *-svanīnām*: ob disz wirklich mit *svan sonare* zusammenhängt, bleibt dahingestellt. — bei uns zu lesen 'der mächtig tönenden vererung'. — 19. *yuyyam*: S. *asmākamucitam*. — der reichthum heiszt wegen seiner werhaftigkeit *ser gut prabhaṅgo durmatīnām*. — 20. *cetiṣṭha*: vill. = *citratama*. — *prāsahā*: gen. plur., es müszte den accent eigentlich auf der ersten silbe haben, indes wäre es nicht unmöglich, dasz der vorliegende accus. der [unrichtigen?] beziehung auf *sahantam* zuzuschreiben wäre. In der tat vermisst man zu *saṃrāt* ein gegengewicht für *sahurim saḥantam*: der '*prāsahām saṃrāt*' soll '*sahurim rayim*' bringen. Da nun *bhuju* in jeder bedeutung als adjectiv unwarrscheinlich ist, so ist namentlich mit bezug auf VIII. 24, 25. (bd. III. pg. 157.) es wol als eigennamen zu verstehn, und *pūrvyam* bedeutet wol 'den von früher her', vgl. VIII. 24, 25. *dvitā*. Tāt. br. II. 4, 2, 7. kömt *prāsahā* vor: *senāha nāma pṛthivī* (Rgv. V. 84.) *dhanamjayā | viçvavyacā aditiḥ sūryatvak | indrāṇī devī prāsahā dadānā | sā no devī suhavā çarma yachatu ||* (com. gegen den text *prasaḥā ādadānā | prakṛṣṭena balena çatrūṇām dhanam svīkurvāṇā vartate |* es ist wol auch hier nur *prāsahām devī*; auch könnte man das folgende *çarma* ergänzen: durch obmacht ihn uns verleihend | reiche sie . . . || (Āit. br. III. 22, 7.) einfach wäre ā *dadānā* zu *nāma* zu construieren, obwol auch disz nicht ohne schwirigkeit ist. — *bhujyum*: S. *bhojayitāram*. — S. ergänzt: *īdṛçam dhanam saṃgrāmeṣvābhara*. — 22. *ayutā* bleibt unklar; *açvyasya utāsanam*? Tāt. br. II. 7, 6, 2. ist *ayutam gavām* die *dakṣiṇā* für *abhiṣeka* zu *svārājyam* 3. der mantra: *revajjātaḥ sahasā vṛddhaḥ | kṣattrānām vayodhāḥ | mahān mahitve tastabhānaḥ | kṣattre rāṣṭre ca jāgrhi || prajāpateṣtvā parameṣṭhinaḥ | svārājyenābhiṣiñcāmi ||* — *tryaruṣiṇām*: an drei stellen: am scheitel, am rücken, an den flanken. S. — 23. *mathrāḥ*: S. *mathanaçilāḥ*. — *vītavāra*: wie *vītapṛṣṭha*. — 24. *sūriḥ*: läsz noch das verständnis des wortes nach der etymologie durchblicken 'glänzend'. — 25. *makhāya pājase*: Gr. besser 'dem kämpfer zur kraft'. — *tane*: kann nur den könig bezeichnen, oder das opfer. — 26. *yaḥ*: S. *Pṛthuçravāḥ Kānitaḥ*; Gr. *Vāyu*. Unter den dreimal siben [mal? und?] sibenzig versteht S. die summe der angeführten geschenken

tiere. Bezieht sich, wie kaum anders anzunehmen, die str. auf Vāyu, so dürfte zu saptatīnām wol niyutām zu ergänzen sein; somapāḥ çukrapūtapāḥ: vāyoḥ sambodhanam; çukrapāḥ: Çatp. br. III. 9, 3, 25. çukram satyam satyapāḥ. In unserer übersetzung ist mit 'diser [ganz besonders geneigt]' natürlich eben Vāyu zu verstehn: Der mit den rossen fährt (er kleidet sich in die morgenstralen [d. i. er kommt ser früh]) von dreimal sibenmal sibenzig gespannen, | vermöge diser soma von den somapressern [gerufen] 'o somatrinker' zur schenkung, o trinker des hellen geläuterten [so gerufen]. — 27. citram: hiemit ist höchst wahrscheinlich der könig Citra gemeint, VIII. 21, 18. — akṣa als wagen ist wol nicht zulässig. Nach S. wären Araḍu Akṣa Nahuṣa und Sukṛtvan die adhyakṣāḥ des königs (Pṛthuçravāḥ) gewesen! — araḍve: vgl. Kuṇṭāpas. 131, 18. araṭu parṇaḥ. — 28. mit ghr̥ta[snāḥ] ist gewis das waszer der lufregion gemeint. — rajeṣitam: raja ist wol tiernamen (uṣṭro gardabho vā S.). Es ist wol Vāyu's heerbann gemeint, wie derselbe mit phantastisch gedachter bespannung seiner wagenzüge dem Pṛthuçravāḥ (oder Citra?) zu hilfe eilt. — 29. dem tätigen: dem betreffenden [opfernden] könige. — na: S. als vergleichend sekṛtṛnām iva. — 30. vadhṛayaḥ: S. chinnamuṣkāḥ gequetscht *ἡλადία*. — 31. cārathō gaṇaḥ: kann wol die herde auf der weide im gegensatz zu der im stalle bezeichnen. — 32. Dāse Balbūthe: vgl. Jarūtha; vill. nur adj.: balbus, balbūtio. Er war wol der verbündete des Āryakönigs. — 33. frau: villeicht die 'frau des besigten königs.

605. (VIII. 50. [61.])

1. ubhayam: S. stotrātmakam çatrātmakam ca vacaḥ; es ist gemeint, dasz Indra hören und trinken, den gesang wie das trankopfer entgegen nemen soll; nur ist das zweite glid in wechselnder form gegeben: çṛṇavat vacaḥ — arvāg u. somapītaye āgamat. Disz beweist der udātta auf çṛṇavat; hinter ubhayam ist also eine kurze pause anzunehmen. Gr.'s vermeintlicher Meliboeischer wechselgesang scheitert schon an naḥ. — S. V. maghavānt. — 2. S. V. ojasā; dann ist svarājam zum ersten, vṛṣabham zum zweiten tam zu ziehn. — dhiṣaṇe: als allmächtige; wie unzulässig wäre hier 'die beiden schalen'. — upamānām: vgl. vorr. zu bd. IV. pg. XXV. — uta: steigernd. — 3. der du vil trefliches hast: wie man einem menschen beim trunke leichter etwas herauszlockt. — cit beweist, dasz dadhṛ transitiv wie ein partic. zu nemen ist. — 4. makṣu cit: und zwar bald; yantaḥ 'indem wir uns zum kampf aufmachen. S. çatrūn gachanto 'abhibhavantaḥ. — aprāmi — bleibt unklar. — kratvā: für die bedeutung wichtige stelle. — bhagam na: Bhaga sigesgott. — 6. pāuraḥ = pūrayitā wäre befremdend, schon deshalb, weil das u in puru unecht ist. Aber es besteht gewis eine

beziehung zwischen pâuraḥ und purukṛt; es ligt hier ein wortspil vor, das eben es nötig macht in Pâuraḥ etwas anderes zu verstehn. Vgl. 608, 10. — zu gavâm ist purukṛt zu denken, da aus dem goldenen brunnen doch nur wider gold erwartet wird. — parimardhiṣat: na te vartâsti râdhasaḥ | yadditsasi stuto magham || — 7. tvam hi: S. tvam khalu sâmarthyâddâtâ iti gamyate; S. sucht sich auf dise weise der notwendigen annahme einer parenthese zu entziehen; ehi cerave ist parenthese; ceru kann ser wol 'suchende, spürende' sein. — udvâvṛṣasva: S. utsñcasva; Lâty. ç. II. 10, 4. 5. — gaviṣṭi und açvamiṣṭi sind ganz vorzüglich die beschäftigung des Maghavan. — 9. aviprah: argumentum a minore ad maius; brâhmaṇam pâtre na mîmânseta zu 588, 17. — prâcâmanyô: S. prâcînakrodhaḥ. — ahamšana: S. samgrâma aham ityâtmano mahatvam pra kâçayan yaḥ çatrum sambhajate. — 10. 11. sind gleichsam mit einander verflochten: wenn Indra mich hört, wo er seine gewaltigkeit durch vernichtung an den tag legt, da sind wir keine sündler, keine unfrommen, keine toren (dasz wir ihn rufen würden in der erwartung nur von ihm gezüchtigt zu werden); denn nach gutem verlangend als den besitzer des guten rufen wir Çatakratu Indra mit stoma, wenn wir ihn als freund zum soma herbeibringen wollen. Uebersetzt man namentlich str. 11. in eins, so ist der sinn trivial; der zusammenhang einerseits von 10 a b 11 a b ist klar, und der von 10 c d und 11 c d wird gewârleistet durch stomâḥ im einen und sacâ sute im andern verse; dise beiden gehören aber immer zusammen. — pâpâsaḥ: könnte man auch als daridra verstehn; S. hier nicht. — jajhavaḥ: S. anagnayaḥ; später jaḍa. Es ist ser wichtig, da es eine reduplicierte form ist für jajhavaḥ; hieher lit. žu. Der bedeutungsübergang wie in fatiscor fateri defetiscor fatuus ad fatim. Vgl. TMBr. XIV. 9, 16. Iḍhan dazu iḥ? Wir haben also hier den tatsächlichen beweis dafür, dasz jh in ḍh übergieng; dises konnte ḍ oder h werden. — 12. ṛṇakâtim: (vgl. II. 27, 13. arenaṭcaēṣa Mihiry. 35.) vill. eine rückumwandlung ausz ṛṇacâtim. — wir haben uns gleichsam der gefar ausgesetzt, dasz er auch unsere schuld entdeckt, und uns straft statt uns zu helfen; aber als sanitâ (hier wol sovil als samgrahîtar, der einzieht, was ihm gebürt) weisz er, wer ihn speist, den nârer, dem er komen soll; bhr̥mam ist praedicat zu vâjinam 'den vâjî, zu dem er in vorligendem falle komen soll, kennt er als seinen nârer; er tut ihm also nichts böses'. — 13. ūtibhiḥ: S. V. Tâit. br. TMBr. XV. 4, 3. ūtaye offenbar ist disz die richtige lesart. — 14. râdhasaspate S. V. — âsi: vidhartâ; wir glauben jetzt, dasz râdhaspate râdhasaḥ zusammenzufaszen ist, und für einfaches râdhaspate steht, mahaḥ dagegen auszschlüsslich zu kṣayasya gehört. Ob vidhataḥ oder vidhartâ beszer, ist schwer zu entscheiden. — 15. spaṭ: späher und vorkämpfer zugleich. — 18. mimi-kṣatuḥ: ist nicht præteritum.

606. (VIII. 51. [62.])

1. man beachte: ukthâih — sominaḥ. — der zweite vers motiviert den ersten. — 3. ahitena: es ist wol zu verstehn 'mit einem der nur über ein untaugliches pferd verfügt'. — 4. cakânaḥ: S. kâmayase; kim? bhadram kartum. — statt çravyasyate scheint S. avasyave gelesen zu haben. — 5. S. merkt zwar keinen zusammenhang der construction mit 4. an, ergänzt jedoch, was 4 c d vorkommt. — dhṛṣataḥ: ist ein vergleichsabl. (daher nicht coordiniert mit saparyataḥ pratibhūṣataḥ) 'überkün wird der mut', (nicht wie wir übersetzt haben) wie er merkmals vorkommt: kün selbst vom standpunkte des künen ausz geschätzt, gewissermaszen kün in zweiter potenz. — Es wäre übrigens möglich, dasz in krṇoṣi 5. eine beziehung auf krṇavâma 4 läge, dann müszte krṇoṣi yattvam sein 'wenn du tätig bist'. — 6. sakhâyam krṇute: versteht sich dakṣam sominaḥ oder sominam. — 8. upamam: S. V. upamâm; wol für upa 'bei'; so S. upamam antikam. — 9. schwirig; vill. eher 'gleichsam zu festversammlungen des schönen [sein selber, sein des schön sich machenden] macht er die menschlichen geschlechter'. — cetanam: S. sarvasya prajñâpakam. — 10. ut tava: zu schr. uta tava? — vâvṛdhuḥ: S. udvardhayanti somena. — 11. Tâit. S. VII. 4, 15, 1. — sam babhûva sanibhya â | — anu nâu çûra mansatâi | — || mansatâi ist bemerkenswert neben den conj. formen âte âtâi: babhûva steht für babhûviva und ist gewis alt; andererseits ist auch yujyâva ungewöhnlich, und offenbare erklärung des undeutlichen babhûva; eine mediale form verbot das metrum. — anumansate: S. anumatim karoti. — 12. Indra soll auch den nichtopfernden strafen, denn das ist der eine teil seiner warhaftigkeit; der andere ist es, dasz der fromme verherlicht werde. — mahâ: Çatp. br. VII. 5, 1, 21. mahâ bhûtvâ ebend. erklärt: mahân.

607. (VIII. 52. [63.])

1. Venaḥ: nach S. Indra, was wol absolut unmöglich. Er erklärt mahânâm pûjyânâm yajamânânâm; dabei ist die lesart des S. V. wichtig: mahonâm. Nun könnte Indra als Maghavân vor allen andern wol maghonâm pûrveyaḥ genannt werden, aber es passt der ausdruck (und vena insbesondere) auch auf den Soma, der bekanntlich râjâ oft ganz ohneweiters genannt erscheint. So dasz wir jetzt die auszschlüzliche beziehung zu kratubhiḥ aufgeben, und pûrvyo mahânâm (warscheinlich ist geradezu maghonâm zu lesen) zusammenfaszen. Allerdings musz maghonâm auch zu kratubhiḥ bezogen werden, da die lesart des S. V. keinen zweifel übrig lász, dasz damit die götter gemeint sind. — dvârâ: S. dvârâni prâpty upâyâni karmâni; was die bedeutung anlangt, richtig, aber wegen yasyendrasya falsch construiert; es musz instrum. sein; yasya dvârâ für yena dvâreṇa (yasya dvâratayâ). Dvâḥ 'zugang' in der

bedeutung 'mittel' (upâyaḥ) komt auch anderswo vor. Die somaspenden können zu den göttern nur mittels der lieder gelangen, worauf sich deutlich str. 2. bezieht. — das doppelte (zuerst pass. dann act.) ânaje dürfte schwer durch ein warscheinlicheres wort an zweiter stelle zu ersetzen sein; man könnte an ânaçe âyaje (Tâit. S. IV. 5, 10, 2.) denken. — deveṣu — ânaje: könnte vill. sein 'seine lieder an die götter schön auszufürte. Nimt man dvârâ als instrumental, bei ânaçe dhiyaḥ coordin. subj. zu Manu (od. obj.), so ist es der soma, der die lieder wirksam macht (dev° kratubhiḥ somaḥ — somena dhiyaḥ). — 2. utsadan: S. utsrjantu vgl. zu 427, 5. — mânam: könnte als 'haus' im sinne des acc. der richtung gefaszt werden; allein es ist damit wol eben der soma ('schöpfer'?) gemeint, da zu jenem sinne na nicht passt. Daher ist bei uns hinter 'haben' einzuschalten 'ihm'. — 3. stuṣe: wie sonst kṛṣe. — 3. 4. wir haben uns durch indraḥ täuschen laszen, und haben sa übersehn; es ist Vena Soma gemeint vg. 157. 562. 'der als Indra hat' u. s. w. Darum heiszt er mit rücksicht auf 1. 2. vâkasya vakṣaṇiḥ, was bei Indra keinen sinn hat. — 5. es liesze sich varasya auch zu yajyavaḥ beziehen 'die den wunsch durch opfer anstrebenden'. Bei der vildeutigkeit von vara liesze sich darunter auch der soma selber verstehn, denn so ergänzen sich varasya yajyavaḥ und arkâḥ, es ist wider die spende und das lied ausdrücklich hervorgehoben. — 6. yamviduḥ: ein offenbares wortspil, da es auch bedeuten kann 'den die sänger als das gegenteil des truges kennen'; vgl. VIII. 62, 12. Tâit. S. III. 2, 2, 3. Bei unserer übersetzung im text, deren sinn der zunächst beabsichtigte gewesen sein musz (wie ausz 5. hervorgeht), ist zu erklären adhvaraṇa tena yam, aber disz musz zu yam adhvaram werden. — 7. vgl. II. 11, 16. VI. 44, 6.; S. ergänzt zu astṛṇât çatrûn; mânam faszt er als ehrenvolle gastbewirtung, vipaḥ als medhâvinaḥ; ayaḥ Indraḥ. Man könnte nun vipaḥ als bezeichnung des barhis verstehn, ayaḥ = Indrasya, so dasz der sinn wäre '[und wenn] der priester das barhis aufgestreut hat, so ist disz das wonnhaus für den freund'. — mit ghoṣâḥ sind wol schlachtrufe gemeint; die action der priester ist samgrâme samyatte. — 8. cakrasya: des sonnenrades. — 9. vṛṣṇaḥ: es ist soma, nicht Indra, gemeint. — uru kramiṣṭa: Indra zeigte grosze tapferkeit. — âdade: kann allerdings 3. si. sein, es ist disz villeicht unserer übersetzung vorzuziehn. — yavam: vgl. 613, 12. — 10. tad: 'indem wir das, was Indra erworben hat, für uns (durch opfer) gewinnen', was für dade 3. si. spricht. — yuṣmâbhir dakṣapitarah: mit euch von einer und derselben abstammung; zugleich wortspil 'die tüchtigkeit zum vater habend'. — 11. ṛtviyâya: S. rtâu bhavâya; rtuçabdo yâgakâlopalakṣakaḥ. — schar: Indra und die Marut. — 12. mehanâ: S. udaka secana yuktâḥ. — bharahûtâu: S.

samgrāmāhvāne, bei herauszforderung zur schlacht. — pajraḥ: vill. absichtlich wegen des anklingens an vajra.

608. (VIII. 53. [64.])

1. S. V. somāḥ; vorzuziehn. — 3. asutānām: S. vallyākāre vartamānām. Vilmer ist der soma gemeint, den Indra im himel genieszt 452, 2. 578, 1. — 4. āghoṣan: wir (u. Gr.) haben sowol hier als X. 89, 16. 'horchend' erklärt; der genitiv wol wie bei vid auszzulegen. Es würde ganz germanischem hausjan entsprechen; carṣaṇīnām gehört auch zu ubhe rodasī: erfüllst du die beiden welten der wesen. Dasz die wurzel ghuṣ ursprünglich 'hören' bedeutet hat, ist wol gewis, aber gewis ist, dasz wir carṣaṇī nām an unserer stelle dabei nicht erklären können. Auch Kṣayaḥ divi faszen wir jetzt im sinne divi kṣayaḥ der du im himel deinen wonsitz hast'; S. com. ist hier corrupt, warscheinlich ist zu schreiben: kṣayo nivāsam kurvan | S. erklärt übrigens auch divi (dyulokāt) in befremdender weise. — 6. naktam: d. i. vor anbruch des tages mahati rātryāḥ (βαθὺς ῥατρυας). — TMBr. VI. 8, 14. pariçrite stuvanti tasmāt parigrhītā grāmyāḥ paçavaḥ ājyastotreṣu. — 9. dānāḥ: ist auffällig; die übersetzung 'gaben' ist, wenn nicht ein femin. dānā angenommen werden kann, wol falsch. — 10. pṣba: mit udātta, weil nach dem parenthetischen pradrava. — 11. wol am zusammenflusse.

609. (VIII. 54. [65.])

2. yadvā: weist auf 1. zurück, und nicht auf 3. — 2. prasravaṇe: vgl. 141, 2. S. amṛtaniḥsyandanasthāne. Mit svarṇare ist auf die sonne bezug genommen. — 3. bhojase: S. bhogāya gāmiva; Indra wird mit dem nützlichsten geschöpf, das es überhaupt gibt, verglichen. — 5. grṇīse: S. ucyase; der ausgangspunkt wird doch der infinitiv mit passivbedeutung wie grṇe gewesen sein. — 5. grṇīse — stuṣe; 6. sutā vantaḥ — prayasvantaḥ. — 9. steigert die in 7. enthaltene forderung. — aryāḥ: dasz er nicht zu den bösen geht, versteht sich von selbst. — 10. hiraṇyavī: kann allerdings auch die goldgenieszenden d. i. damit geschmückten bezeichnen. — 12. Durgaha: 608, 10. Pūruṣu.

610. (VIII. 55. [66.])

Bei hungersnot. — 1. tarobhiḥ: vgl. die erklär. TMBr. VIII. 3, 3. — huvē: infinitiv statt 1. plur. vgl. I. 76, 4. VII. 56, 10. — bharam: S. bhartāram; von S. abweichend (s. str. 14.) construieren wir bharam mit accus. des objects. — 2. S. V. madeṣu çipram. — S. unterscheidet zwischen dem 'abhiṣavam kurvate' und dem 'stotre'. — 3. mṛkṣaḥ: S. çodhakaḥ; vgl. Tāit. S. IV. 2, 10, 1. ādityam garbham payasā samañjant sahasrasya pratimām viçvarūpam | parivṛndhi harasā mā bhimṛkṣaḥ çatāyuṣam kṛṇuhi çyamānaḥ || — rejayati: vgl. reḍ. — 4. nikhātam: erwähnung von vergrabenen schätzen, also gold, edelsteine, wol auch

getreide. — 5. vavantha: S. acīkamathâḥ. — sambharâmasi: der ausdruck von dem aufstellen der opfergeräte Çatp. br. II. 1, 1, 1. yad vâ itaḥ cetaḥca sambharati | tatsam bhârâṇâm sambhâratvam | — 6. der zusammenhang von a b mit 5 c d ist klar, da zum uktham und zum vacaḥ, wenn dasselbe turam sein soll, eben der soma gehört. — bhuvaḥ musz hier auf die vergangenheit gehn, da die erfahrung das tun der menschen eben begründet. — 7. S. V. adya savane. — 8. vṛkaḥ — urâmathiḥ: die analogie von vastramathiḥ scheint für den sinn entscheidend zu sein; dann havir mathi VII. 104, 21. Çatp. br. III. 8, 3, 36. atha paçum sammṛçati | etarhi sammarçanasya (gleichsam um das tier zu beruhigen) kâlaḥ atha yatpurâ sammṛçati ya ima upatiṣṭhante te vimathiṣyante iti çankamâno yadyu vimâthân na çanketâtṛaiva sammṛçet | (com. ye ca râkṣasâ me madīyam yajñam upatiṣṭhante prâpnuvanti te paçum vi mathiṣyante); Âçv. ç. utt. VI. 9, 17. sa eṣaḥ svargyaḥ paçur ya enam evam vibhajantyatha ye 'tonyathâ tad yathâ selagâ vâ pâpakṛto vâ paçum vimathnīranstâdṛk tat | dieselbe stelle Âit. br. VII. 1, 4. 5. Es ist also zu übersetzen 'der die schafe zerreiszt'. — âbhûṣati: S. ânukūlyam eva bhajate d. er wird nicht getötet, weil man wol nichts töten durfte, das opfertier ausgenommen. Villeicht ist es auch mit beziehung auf den räuber gesagt, da der opferbezirk ein asyl war; s. zu 253, 6. — vâraṇaḥ: varaṇa bedeutete vill. sovil wie ἀγρός (bctr. varēna), vâraṇa also ἄγριος. — asya: S. Indrasya; darf man annehmen, dasz der wolf das tier Indra's war? schwerlich; es ist wol der opferer gemeint. Es ist schwer zu sagen, warum der wolf hier genannt ist; bei S.'s erklärungs, der den räuber versteht, felt der zusammenhang zwischen dem 1. und 2. verse. Vill. 'der opferer ist so in sein werk vertieft, dasz sogar der die schafe gefährdende wolf ihm nahe komen kann; um so mer muszt du komen'. — vayuneṣu: S. stotreṣu [vâ]. — 9. kad: πόσον; quantum. — 10. aṣṭṛtam: das neutr. part. als abstract. — bekanâṭan: Yâ. II. 6, 26. kusīdino bhavanti; pada beka + nâṭan vgl. vinâṭaḥ dṛtiḥ Kâty. ç. XV. 3, 42. Çatp. br. V. 3, 2, 6. und bekurâ TMBr. I. 3, 1. ein wort für stimme; (Lâty. ç. I. 11, 9. sûryom!) etwa 'ein schlauch voll geschrei, ein windbeutel voll reden (bhastram)? Griech. λόγων θύλακος, vill. weil der wucherer vil schreien muszte, um sein geld zu kriegen. Bhekuri heissen die sternbilder, welche die frauen des mondes darstellen. Villeicht ist bekanâṭa ein fremdwort (בִּקְנָא? wie warsch. kenipâta kenipa anumati sinivâli râkâ kuhû). Die paṇi sind genannt eben mit beziehung auf den vorhergenannten Vṛtra. Er besitzt eben eigenschaften, die denen des Vṛtra, der paṇi gänzlich entgegengesetzt sind; er verträgt sich mit denselben nicht. — ahardṛçaḥ: S. athavâ lâukikānyahāni paçyanti na pâralâukikānyadrṣṭāni | dṛṣṭapradhānâ hi nâ-

stikâḥ | dann lücke. Nach Gr. ahardṛṇaḥ unpassend, aber ahamdṛṇaḥ passend. Tâit. S. VII. 3, 11, 1. — 11. lon und unterhalt sind identisch, und so versteht es S. — 12. a b schwirig; besonders weil havante nach unserer übersetzung passiv sein soll. Sicherlich gehört zusammen 'pûrvâcidḍhi tve tuvikûrmin — ûtayaḥ'; dagegen lässt sich âcaso havante auszer unter der anname havante sei gleich hûyante nicht einfügen. In der bedeutung 'sie rufen, auf, hervor' liesze sich allerdings übersetzen 'vile förderungen, die dir inne wonen, rufen hoffnungen hervor'. — c cit beweist, dasz der fromme gemeint ist, vgl. zu 609, 9. TMBr. VIII. 3, 4. — 13. tve api: S. treflich tvadadhînaḥ *ἐν σοι γὰρ ἔσμεν* s. zu 598, 7. wo S. es unerklärt lässt. — 14. asya amateḥ: hungersnot war also der anlasz des liedes. — 15. Das ist die specielle anwendung, die concrete gelegenheit; für die bed. von dhvasmâ wichtig. Vgl. Tâit. br. I, 5, 9, 5. açanâyâ pipâse ha vâ ugram vacaḥ.

611. (VIII. 57. [68.])

1. satpate: S. V. satpatim; vorzuziehen, weil es den ganzen ausdruck abschlieszt. — 2. viçvayâmate: vgl. kuhayâkrte; S. viçvayâ auf mahitvanâ vgl. VIII. 1, 19. auf jeden fall ein instrum. gebildet, indem an viçve (als stammform zu betrachten) â angesetzt ward. — hast erfüllt: S. aviçešâd viçvam. — 3. jmayantam: bedeutet wol einfach 'den ban verlangenden'; vgl. in demselben sinne vi škabhe (vajrâya VIII. 89, [100,] 12.). — 4. evâiça ca: ca, das oft weit versetzt vorkommt, verbindet 4. mit 3. — evâiḥ: ca bezieht sich wol auf die art, in der Indra's hilfe gedacht wird: wie ein menschlicher bundesgenosse soll er mit streitwagen (dem wertvollsten, wirksamsten, schwerst zu beschaffenden teile des heeres) zu hilfe eilen. Die bedeutung wird sichergestellt durch das damit verbundene svâiḥ I. 62, 8. 100, 2. X. 67, 11. VIII. 18, 13. 97, 3. durch adjectiva patayadbhiḥ von vögeln I. 158, 3. pa-prathânebhiḥ von himel und erde IV. 56, 1; IV. 33, 1. vâtajûtas taraiḥ evâiḥ; VII. 104, 7. tujayadbhir evâiḥ | hatam. . . ; 9. evâiḥ — svadhâbhiḥ; Tâit. br. I. 7, 4, 2. vi mitra evâir arâtim atârîḥ | — 5. nânâ: vilmer 'von entgegengesetzten seiten'. — 7. ânu trennen wir von stutim. — 8. der sinn kann nur sein wie 523, 2. denn dasz kein mensch die woltat von Indra's freundschaft erlangt habe, kann der dichter nicht meinen. — 11. vitantasâyayaḥ: S. viçeṣeṇa tananiyaḥ. — 13. steht mit 12. in engster beziehung. In 12. wird unbehindertheit, freiheit für das bestehende verlangt; in 13. wird das opfer als bedingung dazu bezeichnet. Das opfer ist es, was freie ban dem helden, dem rinde [weide], dem wagen schafft. — 14. des s° freude: die opfergabe. — 17. 'bekam ich' hinzuzufügen. — Indrota: ein sohn eines Indrota: Dṛta wird erwähnt TMBr. XIV. 1, 12. — sanam: S. labdhavânasmi. —

19. adhidîdharat: S. nâropayati yuśmâsu; s. zu 219, 1. u. Tâit. S. VII. 5, 9, 3. TMBr. V. 5, 13.

612. (VIII. 58. [69.])

1. triṣṭubhamiṣam: S. stobhatrayopetam annam; man würde trāiṣṭubhîm erwarten. Es kann nur der soma gemeint sein, der zum soma gehört: indave. — S. V. vandadvîrâ yendave. — triṣṭubham: das metrum ist anuṣṭup; es ist also klar, dasz das lied von allem anfang bestimmt war, als stotram gesungen zu werden, denn nur als solches konnte das lied triṣṭup genannt werden. — iṣam: ist zu pra zu ziehn, und infinitiv in verbaler anwendung; X. 86, 5. bhuvam als 3. si. aber schon als verb betrachtet, während iṣam mit udâtta noch als infin. erscheint: 'Fort send' ich euch [das] triṣṭup [stotram] für den helden erfreuenden [oder 'anbetende helden habenden'] Indu'. Der infinitiv ist also hier in das fertige paradigma (vam sanem st. varam saneyam) eingedrungen und hat die formen verdrängt, die bereits als finite verbalformen gegolten haben müssen. Sachlich vgl. wegen pra — iṣam bd. IV. 160, 161. — 2. nadâm: S. utpâdakam; er versteht Indra (tâdṛçam Indram). Vielleicht ist nadaḥ sovil wie vṛṣâ; es fragt sich, ob nicht vilmer soma gemeint ist (vgl. VI. 39). S. ergänzt zu pâda a b c âhvayâmi, was zwar nicht ganz zutreffend ist, aber das verhältnis der construction zu pâda d richtig beleuchtet. — wir haben vo yuvatînâm erklärt, obwol S. V. auch yoy^o hat. — iṣudhyasi: wol 'machst du zum schuldner von kühen'? — odatînâm: nach S. die Uṣas; offenbar wegen 'padam na vetyodati' zugleich ein beweis, dasz man für das wort keine andere stelle hatte. — 3. sūdadohasaḥ: s. zu 221, 3. Âçv. ç. II. 3, 26. sūda iti kûpanâma. — kochen: S. miçrayantyâçireṇa; zum schlusse bemerkt S. yajñârthopayuktânâm gavâm dyuprâptiḥ prasiddhâ. Çatp. br. VIII. 7, 3, 21. âpo vâi sūdo 'nnam dohaḥ | somam çṛṇanti pṛṇayaḥ ityannam vâi pṛṇi | janmandevânâmiti samvatsaro vâi devânâm janma | viçâ iti yajño vâi viço yajñe vâi sarvâni bhûtâni viṣtâni | triṣvâ rocane diva | iti savanâni vâi trîpi rocanâni | Tâit. br. I. 7, 7, 5. II. 5. 1, 1. — asya: Indra's; nicht vilmer 'des offerers'? die dickmelkenden dises kochen dises offerers soma, die bunten, | zur zeit der geburt der götter an des himels dreifachem glanze die menschen || — 4. pra-arca: 1. si.? es kann auch an den soma (Indu) gerichtet sein. — 6. upahvare: ist wol der horizont VIII. 6, 28. Ist das aufsteigen der wolken zu verstehn, das die regenzeit einleitet? — 7. Indraçça ganvahi: zu 87, 3. VIII. 1, 6. 34, 16. S. indraçcâham cobhâu. — sacevahi: S. samsṛṣṭâu bhavema; ganz richtig (vgl. str. 16. u. VII. 88, 3. 4.), da der sinn nur sein kann, 'wir wollen zusammen sein', denn bradhnasya viṣtap und triḥ - pâde müssen ein und dasselbe bedeuten. — triḥ — pâde: wir ziehn zusammen

trihsaptasakhâ, der freund der dreimal siben Marut. — bradhnasya: TMBr. XXIII. 3, 5. co. âdityaviṣṭapam; Tâit. br. III. 7, 7, 4. jyotirabhûvam suvarâgamam suvargam lokam nâkasya prṣṭham bradhnasya viṣṭapam agamam | Çânkh. br. II. 17, 3. ado vâi br° viṣṭ° yatrâsâu tapati; S. sûryasya sthânâ. — der ort Indra's und der der sonne ist einer und derselbe. Die regenwolken haben, nachdem sie den himel vollständig bezogen haben, sich entleert, und die sonne erscheint wider. — 8. S. V. arcata prârcata narah (dies verlangt der vers) — puramiddhṛṣṇv. — puram: hier schon als neutrum. — 9. freude über den widerkerenden frühling. — gargarah: ein bes. musikinstrument; pingâ eine gelbe bogensene, und godhâ der hastaghna nach S. — 10. es ist offenbar ein gegensatz zwischen anapasphuḥ und apasphuḥ beabsichtigt; dise entgegengesetzten eigenschaften sind eben das richtige. — 11. Varuṇah: Tâit. S. V. 5, 4, 1. — samçivariḥ: der vergleich aus nächster nähe, weil nur kühe gemolken wurden, die kälber hatten. — 12. suṣîrâm: Tâit. â. X. 11, 2, 8. adho niṣṭyâ vitastyâm tu | nâbhyâm upari tiṣṭhati | jvâlâmâlâkulam bhâtî (hrdayam tad vijânîyât) viçvasyâyatanam mahat | samtatam girâbhistu lambatyâ koçasannibham | tasyânte suṣîram sūkṣmam | tas-mintsarvam pratisthitam tasya madhye mahân agnirityâdi (suṣîram chidram); Tâit. S. V. 1, 1, 4. sa etâm ûtim anvacarat yad veṇoh suṣîram (veṇumadhyagata chidra rūpam) s. 384, 3. — varuṇa: unter Varuṇa kann nur Indra selber gemeint sein. — 13. vyatîn: S. açvân. — yah: indrah. — Tâit. br. II. 4, 3, 10. eṣa brahmâ [na] ṛtviya indro nâma çruto gr̥ṇe | vi srutayo yathâ patha indra tvad yanti râtayah | tvâmit-yavasaspate yanti giro na samyataḥ | eko [ekâ] yo vyatînyâdi | — upamâ: lokal. — 14. pacyamânâ: Indra kann den brei doch nicht zurückweisen, während derselbe noch kocht, vorausgesetzt, dasz bhinat zurückweisen bedeuten könnte. Mit odana ist wol nur Vala gemeint VIII. 77, 10.; es ist ein verächtlicher ausdruck. — paro girâ: könnte erklärt werden 'ohne laut'; allein es könnte auch an giri gedacht werden 'über einen berg' [der] über einen berg [bereits angewachsen war]; eine solche nachlässige ausdrucksweise, durch die ein praepositionalausdruck adjectivisch verwendet wird, findet sich auch sonst. Es wäre girâ instrum. und diser sinn ist entschieden der beste. — 15. hier Vala wider mahiṣo mṛgah? allein pakṣat kann nicht das sein, was wir (u. andere) übersetzt haben (530, 7.); sapakṣam? beszer jedoch sa yukṣat (y = p, zeichen des u verloren). Der dativ ist dativ der richtung. — vater und mutter sind himel und erde. — na: qualificierend 'als kleines kindlein'. — vgl. X. 135, 3? — 16. der wagen ist die sonne. — 17. asya: kann nur der opferer sein, obwol S. Indra versteht; die construction ist vollkommen klar yad indram âvartayanti dânartham asya yajamânasya

sudhitam artham (asya yaj^o sukhârtham). — 18. dasz okas zunächst nur allgemein die gewonheit, und erst dann speciell den gewonten aufenthaltort bezeichnet, lert die etymologie; die erwähnung des orts ist hier zwecklos. — anvâçata: sie sind nicht zurückgeblieben hinter ...

613. (VIII. 59. [70.])

1. jyeṣṭhah: S. V. jyeṣṭham ist schwer zu construieren; wir nemen es als für sich stehend im sinne von τὸ μέγιστον: der siger [ist] in allen schlachten, und was das gröszte, der als Vṛtratöter besungen wird. Es ist klar, dasz hier wider S. V. die gute lesart hat. Hierausz ergibt sich auch mit bestimmtheit, dasz gr̥ne 3. si. ist. — 2. avase: nach 'glänzend' ist bei uns einzufügen 'zur gnade'. — vidhartari hastâya wie ahan pâryâya. — yasya: S. yasmâi Puruhanmane. — S. V. | hastena — | mahâm devo na — || hier fällt gleich auf hastena mahâm, ein vortreffliches beispil für instrum. auf âm 'von dessen mächtiger hand war angelegt worden vor alters der rettende [stützende, die welten auseinander haltende] keil wie die göttliche sonne [himel und erde auseinander hält, den himel stützt]; also wider eine unzweifelhaft ältere textgestalt, obwohl die textverschiedenheit gewis uralt ist. — Puruhanman: nach TMBR. XIV. 9, 29. Vâikhânasah; sein sâman 28.—30. — vidhartari: musz nach der S. V. 1. nom. si. sein, da es zu vajra appos. steht. — 3. yaj^o cakâra: vill. wie disz manchmal der fall eine verwechslung des beziehungsbegriffes für yaccakâra; oder cakâra absolut; na yajñâih auch nicht auf übernatürlichem wege. Selbst durch opfer kann man Indra nicht überflüssig machen. Es findet sich hier schon die vorstellung von der transscendentalen wirkung des opfers. — S. V. dhṛṣṇum ojasâ. — 4. bei dessen geburt die — kühe brüllten, [nämlich] die himel und die erden brüllten || S. V. kṣâmih eine bemerkenswerte form. — 5. dyâvaḥ - çatam çatam bhûmih: chiasmatische stellung. — auf jâtam ligt der nachdruck. — nein: S. kim bahunâ | jâtam kim cana nâçnute (jâtam hier falsch erklärt). — 7. S. V. -âpa tad iṣam — | — etaço yuyojata indro harî yu^o || adevaḥ — tat iṣam martyaḥ. — die lesart etaço ist ser wichtig: Etaça erringt es, der sich an die Etagvâ anspannt [an die rosse der sonne], Indra [erringt es], der sich die zwei falben anspannt; s. zu 532, 11. Nach der les. des R̥gv. wäre Etagva und Etaça als name von Indra's pferden zu verstehn. — 8. sakṣaṇim: Gr. von sah 'der sigt, um zu schenken', wol möglich. — godheṣu: Aufr. gâdheṣu; wir vermuten godheṣu. — 9. unmr̥çasva: S. utthâpaya. — 10. nitṛmpasi: S. pr̥ṇayasi, daher wir ṛtayuh anders übersetzen; damit stimmt das folgende 'hüte dich vor unehrlichem angriff'; wir wissen wenigstens aus dem Mahâbhârata, dasz es gewisse regeln für den zweikampf auch bei den Indern gab, nach denen man nicht die

untern teile verletzen sollte (he never counted him a man, would strike below the knee). Wie du deinen feinden gutes tust, so hüte dich vor hinterlistigem streiche. Wir können ausz diser stelle schlieszen, dasz man im ehrlichen zweikampfe mindestens die untern bauchgegenden nicht verletzen durfte. Auch an das in ähnlichen sagen eine rolle spilende entmannen ist zu denken. — 11. sughnâya: abstr. 'zu leichter tötung'; die stelle ist merkwürdig, weil sie zeigt, dasz man alles böse, alle gefar vom gebirge her fürchtete. Das gebirge, die natürliche zuflucht der eingebornen, selber soll sich dagegen verbünden. — 12. âsâm: S. ser gut gavâm; näml. der Dâsa. Çâṅkh. br. II. 18, 6. Gop. br. II. 4, 6. paçavo vâi dhânâḥ. — 13. upastutim: zusage [an uns] — 14. ekam: S. gut bahûn vatsân; natürlich hohn. Es scheint, dasz die vilen kälber ausz einem kalbe und einer (wenigstens späterhin als dakṣiṇâ verbotenen) zige bestanden. Jedoch s. Ath. V. IX. 5, 7.

614. (VIII. 65. [76.])

1. vṛñjase: kann als inf. praes. gelten. — na musz negativ sein; litotes: ihn ganz gewis zu gewinnen, zu eigen zu machen. — 3. vi-âirayat: S. vidâritavân. — 8. hṛdâ hūyante: S. manasâ bhaktyâ, das ideale opfer. — 10. pîtṁvî: ebenso V. S. 8, 39. dag. S. V. Tâit. S. I. 4, 30, 1. pîtṁvâ. — avepayah: S. akampayah. — 11. krakṣamâṇam akrpetâm: S. V. spardhamâṇam adadetâm; die beiden wörter des Ṛgveda komen sonst in demselben nicht vor, ebenso wenig adadetâm; die erstere übersetzen wir jetzt im sinne von ἱκετεύειν 'es flehten dich himel und erde [um schonung] an als du hereinbrachst' d. i. obwol du für himel und erde gegen die bösen mächte den kampf aufnamst, so erschracken sie doch über dein ungestüm, so dasz sie sich selber für bedroht hielten. Dagegen S. V. himel und erde wichen dir als du kämpftest. Welche von disen lesarten die ältere ist, lästzt sich wol nicht entscheiden. — 12. ṛtasprçam: S. V. ṛtâvṛdham. — tanuam: mit beziehung auf aṣṭâpadîm navasraktim; indrât pari kann nur bedeuten 'von Indra ausgehend'. S. erklärt ähnlich, nur bringt er durch seine erklärung von tanvam als 'tenvem', gering, und indrât als vergleichs-ablativ ein unrichtiges motiv hinein. Der feler, der bei der übersetzung begangen worden, ist diser, dasz die epitheta, welche sich auf die Vâk im allgemeinen beziehn, auf das lied gedeutet worden sind, statt zu übersetzen 'die Vâk mit acht füszen [als trächtige kuh?] mit neun hörnern [die 12 gâ yatrî = 9 anuṣṭup vâg vâ anuṣṭup?] sraktiḥ koṇaḥ TMBr. IX. 8, 2. XI. 5, 17. anuṣṭubbhî chandasâm yoniḥ svâyâmeva tad yonâu reto dhatte prajātyâi | die mit der ewigen ordnung untrennbar verbundene, | deren leib habe nach Indra ich gemessen.

615. (VIII. 66. [77.])

1. iti: noch direct in der bedeutung 'so'. — jajñāno nu: S. jâya-mâna eva. — 2. santu: der imperat. von dem unbedingt gewissen. — ništuraḥ: S. starāṇīyāḥ; was man nicht erwarten würde. Es bedeutet wol das durchdringen, durchbrechen des feindes; vgl. Aufr. Z. D. M. G. XXIV. 205. — 4. vgl. Nir. II. 5, 11. die erklär. der yājñika. — pratidhā: alter instrum. — trinçatam: mahayati; von drei zu dreissig. — 5. gandharvam: es ist wol Viçvâvasu gemeint, der sich des soma bemächtigt hatte, und villeicht zu übersetzen: 'er borte durch bisz zum Gandharva in den bodenlosen räumen'; vgl. 140, 4—6. — brahma-bhyaḥ: weil er dadurch den soma erlangte (S. brāhmaṇebhyaḥ). — 6. giribhya ā: S. meghebhyaḥ sakāçāt vgl. 612, 15. — die construction ist hier unklar; man wäre versucht niravidhyat auf pakvam odanam zu beziehn 'vom gebirg herunter stiesz haltend den wolgeziltten pfeil Īndrā den garen kuchen', disz ist in der tat S.'s erklär. der offenbar dhārayat mit ādāya widergibt. Er faszt also dhārayat (dhārayati in der bedeut. erlangen merfach z. b. VIII. 96, 15.) als verflochten durch die stellung a a' b b' mit dem satze, zu dem es eigentlich den vordersatz bildet, oder als unflectiertes particip. Oder 'wolgezilt haltend den pfeil schosz I. vom gebirg herab den garen kuchen'. Disz dürfte auch das richtige sein. — 7. çatabradhna: mit hundertfachem barte? — yujam: vgl. I. 10, 9. — ābhara: ist wol indicativisch zu nemen, und zwar wegen sadyaḥ jātaḥ. — 9. varṣiṣṭhāni: hiemit ist wol ein wortspil beabsichtigt, da das wort auch 'reichlichst regnend' bedeuten könnte. Auf disen sinn bezieht sich wol parīṇasā. — vīḍu: offenbar 'das fest verschlossene', vgl. vīlucidārujatnubhiḥ. — 10. emuṣa: Roth. Nir. V. 4. ein merkwürdiges beispiel des e für wurzelh. a im perf., wo es anlautet (vgl. ago egi). — der sinn der str. ist unklar. — 11. sūmayam: mit beziehung auf den eben genannten eber? wegen der erwähnung des schweines hier und wie wir vermuten 786, 3. 974, 5. s. Tāit. S. V. 5, 11. indrāya rājñesūkarah; V. S. 24, 40. freilich scheint hier das meiste phantastisch und imaginär. Nach Çatp. br. bereits ist durvarāha (viḍvarāha) unrein.

616. (VIII. 67. [78.])

1. andhasaḥ: der genit. scheint die bedeutung des entgelts zu haben, und puroḍas kann hier nur gabe, geschenk bedeuten; zu sahasram. ist natürlich gavām zu ergänzen (S.); zu puroḥ ergänzt S. svīkr̥tya, was nicht angeht. — 2. vyañjanam abhyañjanam sind prædicate (S. tāilam, vgl. 3. karṇaçobhanā). — manā: S. hiraṇmayānyupakaraṇāni. Dises wort ist zusammen zu stellen mit hebr. מָנָה vgl. Kaempfer das Rühmen Moabs pg. 49. und Phön. Epigr. pg. 42. — 3. vaso: darausz

kann, aber es musz nicht, ein praedicat vasuḥ zu çṛṇvīṣe ergänzt werden, vgl. VIII. 77, 1. ke çṛṇvīre. — 4. te: S. tvatto 'nyaḥ. — nikartave: Çatp. br. VIII. 4, 4, 2, so 'trāi va mṛtyum nyakarot. — tathāi vātadyajamāno 'trāiva sarvān pāpmano nikarotyatra mohayati; bemerkenswert ist die passive verbindung des inf. — 6. manyum: S. krodham? oder bloz eifer. — nidaḥ: S. yadātam ninditum ichati kaçcit tataḥ pūrvam eva tam nikaroti; der tadel kann so zu verstehn sein, dasz derselbe Indra treffen würde, wenn er dem zorne des bösen, der gegen den frommen gerichtet ist, nicht zuvorkäme (man denke an 81, 4. u. an manyuśāvi). Ist bloz eifer zu verstehn, dann ist es die bereitwilligkeit denselben zu belonen, deren felen tadel begründen würde. Die erstere auffassung ist vorzuziehn. — cikiṣate: Tāit. S. IV. 1, 2, 3. āgatya vājī adhvanāḥ sarvā mṛdho vi dhūnute | agnim sadhasthe mahati cakṣuṣā nicikiṣate || ākramya vājin prthivīm agnim icha rucā tvam | bhūmyā vṛtvāya nō brūhi yataḥ khanāma tam vayam || — Das sūktam ist offenbar in ganz bestimmter hoffnung villeicht vor der ernte verfasst; vill. besteht auch ein näherer zusammenhang mit den folgenden sūkta's.

617. (VIII. 69. [80.])

Vor dem wettrennen. — 1. nahi: wegen der inversion des gedankens; vgl. VIII. 78, 4. 5. — 3. dasz radhra weder der müde noch der untätige sein kann, ergibt sich ausz sunvānasyā vitā; codana ist offenbar 'der förderer'; radhrasya codanaḥ sunvānasyā vitā sind parallele auszdrücke. Auszerdem bezeichnet der sprecher ganz deutlich sich und die seinigen als radhra, sowie als sunvāna. — 5. eigentlich: [und] gewinnstruhm [mach] nahe [komen]. — 6. wichtiger: eig. 'was ist im wege'? — 7. dhiḥ und niṣkṛtam ergänzen sich gegenseitig. — avadyé: disz ist natürlich das zurückbleiben des wagens. — aratnayāḥ: βαλβίδες; aratnīnām havīṃsi beim rāja sūyam, die sich auf die beim vājapeya veranstaltete wettfart bezogen Tāit. br. II. 7, 4. com. wol aber bei jedem feierlichen wettrennen vollzogen wurden. S. Çatp. br. V. 1, 4, 1. — kāsthā: die ban wurde nicht mit der elle, sondern nach pfeilschuszweiten gemeszen (sibzehn derselben war die länge). — 9. der sinn ist wol 'wenn du beim opfer erscheinst', statt dessen ist die vorbedingung genannt: er musz einen namen haben, den man beim opfer nennen kann; s. zu I. 6, 4. Die vier namen gibt S. an als nakṣatram nāma guhyam nāma (Arjuna Çatp. br. II. 1, 2, 11.) prakāçam nāma; turīyam somayājī taccayajñīyam diser hat beziehung zum opfer; vgl. aber Tāit. br. I. 7, 1, 2. 3. (Çatp. br. V. 2, 4, 11.) devāsuraḥ samyattā āsan | te devā agnimabruvan | tvayā vīrenā surānabhibhavāmeti | so 'bravīt | tredhāha-mâtmanam vi kariṣya iti | sa tredhâtmanam vyakuruta | agnim tṛtīyam;

rudram tṛtīyam | varuṇam tṛtīyam | so [tredhâ vikṛto 'gniḥ (? co.) indram
prati papracha] 'bravīt | ka idam turīyam | ahamitāndro 'bravīt | sam
tu sṛjāvahā iti | tâu samasrjetām | sa indras turīyam abhavat (wortspil) |
yad indrasturīyamabhavat | tad i° asyendraturīyatvam | tato vâ devâ vyaja-
yanta | yad indrasturīyam nirupyate vijityâ ityâdi | u. 668, 7. 791, 4. 971, 1.
987, 6. Die verse werden bei dem vâjapejam angewandt (Çatp. br. V. 1, 1.).
Tâit. S. I. 7, 8, 1. ratham âtiṣṭhati | devasyâham savituḥ prasave bṛhaspatinâ
vâjajitâ vâjam jeṣam || devasyâham savituḥ prasave bṛhaspatinâ vâjajitâ
varṣiṣṭham. nâkam ruheyam | câtvâlê ratha cakram nimit tam brahmâ-
rohati tam ata evâinam anu mantrayate | devasyâham | ato vâ ângirasah
uttamâḥ suvargam lokamâyan || sâkṣâd eva yajamânâḥ suvargam lokam
eti | ūrdhva kâṣṭhâgre sthâpitam brahmaṇâ samârûḍham ratha cakram
trih pradakṣiṇam paryâ vartayet | 'vâjinâm sâma gâyate brahmâ paryâ-
vartamane ratha cakre gâyati | âghnanti dundubhîn sampravadanti vâ-
caḥ | indrâya [yajamâna indrah] vâcam vadata [he sabhyâ brâhmaṇâḥ]
indram vâjam jâpayata indro vâjam ajayit [= ajâit] | athâsmâi aṇvâja-
nim prayachati | aṇvâjani vâjini vâjeṣu vâjinivati aṇvântsamatsu vâ-
jaya | aṇvâjanî vijayenâṇna pradatvâd vâjinî | saptadaça pravyâdhân
âjim dhâvanti [sibzehn pfeilschüsse weit Kâty. Ç. XIV. 3, 16.] teṣâm
ante 'vadhritvadyotanâya kâcid âudumbarî çâkhâ nikhanyate | tat kâṣṭhâ
yuktâ vadhîr âjîḥ | tat paryantam rathârûḍhâ dhâveyuḥ | [die dakṣiṇâ
musz von allem sibzehn stücke befaszen] je sibzehn wâgen, karren,
pferde, elephanten, goldhalsketten, sklavinnen, ziegen, schafmütter, ge-
wânder, sibzehnhundert kühe.

vâjino vâjam dhâvata | marutâm prasave jayata | vi yojanâ
mimîdhvam | adhvanaḥ skabhnîta kâṣṭhâm gachata | (çighragatyâ pîḍitân
kuruta co. —?)

rathân dhâvato 'numantrayate | vâje vâje avata vâjino no | dhaneṣu
viprâ amṛtâ ṛtajnâḥ | asya madhvaḥ pibata mādāyadhvam | tṛptâ yâta
pathibhir devayânâḥ || te no arvanto havanaçruto havam viçe çṛṇ-
vantu vâjinaḥ | mitadravaḥ sahasrasâ medhasâtâ saniṣyavaḥ maho ye
ratnam samitheṣu jabhîre. || devatâtâ mitadravaḥ suarkâḥ jambhayanto'
him vṛkam rakṣânsi sanemyasmad yuyavannamivâḥ ||

sa yadyasmâi ratha bhreṣam âcakṣate âgnîdhra etân juhوتي uta
smâsya dravatas turanyataḥ | Rgv. IV. 40, 4. 3.

udañ mukhatvenâ vṛttim vidhatte | ya âjim dhâvanti | udañca âvar-
tante | rathavimocanīyam juhوتي | pratiṣṭhityâi | rathavimokenâṇvânâm
âyâsam parikṛtya svayam pratiṣṭhito bhavati | âmâ vâjasya prasavo
jagamyât â dyâvâ pṛthivî viçvaçambhû | â mâ gantâm pitarâ ca â mâ
somo amṛtatvâya gamyât ||

śoḍaçarathâiritarâir dhâvadbhyaḥ kṛṣṇaladânam [tri yavaparimitam
suvarṇam]

kr̥ṣṇalam kr̥ṣṇalam vâja sṛdbhyaḥ prayachati | yam eva te vâjam
lokam ujjayanti | tam parikrîyâvarundhe | zulezt bekömt es der
brahman.

yajuryuktam yajamâno ârohati vâjasṛta itarân rathân |
nâivâraçarur bhavati | saptadaçaçarâva çcaruḥ | k̥ṣîre bhavati sarpi-
śvân bh° | tam etân yajuryujo 'çvân avagrâpayati | (sariṣyataçca
sasruṣaçca) vâjino vâjajito vâjam jeṣyanto sariṣyanto vâjam bṛhaspa-
tor bhâgamavajighrata | pratyâdhâvato avagrâpayati |

v° vâjajo vâjam sasrvânso vâjam jigivânso bṛhaspater bhâge vi
mr̥dhvam | praprotreṣu [oṣṭhâgreṣu] lepân nimârṣti | atha rathân vi
mucyamânân anumantrayati iyam vaḥ sâ satyâ samdhâ bhûd yâm in-
dreṇa samadhadvam | dundubhîn avasyato 'numantrayate | ajijipata
vanaspataya indram [yajamânam] vâjam vimucyadvam | dakṣinasyâm
vedicronyâm saptadaça dundubhîn prabadhnâti | Tâit. br. I. 3, 5.
vâjapeyam.

618. (VIII. 70. [81.])

5. prastoṣat upagâsiṣat: auch S. nimt Indra als subject, offenbar
deshalb, weil çravat dasselbe gewis voraussetzt. Aber ebenso gewis
ist zu prastoṣat das subject prastotar und zu upagâsiṣat udgatar, da es
sich vollständig von selbst versteht. Verschieden ist 971, 3. prastâut
ucca vidvânagâyat, weil Bṛhaspati vorher auszdrücklich genannt ist.
Wenn es aber hier heiszt 'er höre das sâman, wie es gesungen wird',
so versteht sich doch wol von selbst, dasz Indra sich das sâman nicht
selber singt. Vgl. Haug Âit. br. II. pg. 198. 377; dasz upagâyati
auch gesagt wurde, geht ausz Tâit. S. VI. 3, 1, 5. hervor: nâdhvaryur
upagâyet | vâgvîryo vâ adhvaryur | yad adhvaryur upagâyed | udgâtre
vâcam sam prayachet | upadâsukâsya vâksyât | — sâma gîyamânam:
activ wird auch der instrum. gebraucht: TMBr. XIII. 10, 8. Keçine
vâ etad Dâlbhyaâya sâma virabhavat | tad enam abravît | agâtâro mâ
gâyanti mâ mayodgâsiṣuriti | katham ta âgâ bhagava ityabravît | âge-
yamivâsmyâgâyanniva gâyet pratiṣṭhâyâi ityâdi | — abhi jugurat: damit
ist wol ein schluszsprach gemeint gegenüber prastâva und udgîtha
Kâty. ç. XIII. 4, 2. Indra's abhigara soll die gewârung der wunsche
des offerers sein; abhigara Çatp. br. IV. 3, 2, 1. Tâit. br. II. 3, 2, 2.
com. pg. 476. — 6. nirbhâk: Tâit. S. I. 6, 5, 2. das yajuḥ: nirbhak-
taḥsa yam dviṣmaḥ; 1, 6, 6, 1. idam aham amum bhrâtrvyam âbhyo
digbhyo 'syâi divo smâd antarikṣâd asyâi pṛthivyâ asmâd annâdyân
nirbhajâmi | Çatp. br. I. 9, 2, 35. — 8. sanitvaḥ: S. sambhajanîyaḥ.
Vergleich dag. jantva. — 'Nim uns zu bundesgenossen, da du ja doch
mit brâhmaṇa's beute machst. — 9. jarante: *συνάδουσιν*; es sind eben
herden gemeint.

619. (VIII. 71. [82.])

1. zu prati liesze sich drava ergänzen: pra von deinem gegenwärtigen aufenthalte fort, prati her zu uns; allein es ist beszer prabharmāṇi als neutrum (dīrgha-prasadmanī) zu fassen. — 2. ūcīḥ: S. samavāṣi. — 3. die ergänzung von soma zu bhuvat ist ser unsicher; es genügt çam hr̥de, wenn man aram als infin. nimt, und dazu manyave als subject. — 4. ukthāni: S. ergänzt prati. — 6. vyaçnuhi: gelange zu dem enderfolge tṛptim; bei pīti würde man instrum. erwarten. — 8. soma und mond. — apsu: sein spiegelbild. — 9. asṛtam: çatrubhir asṛṣtam; die eigentliche erklärung ligt in çatrubhiḥ. Tāit. S. VI. 2. 1, 3. çyenāya tvā somabhṛte | s. zu 625, 3.

620. (VIII. 77. [88.])

TMBr. XI. 4, 3. 4. havāmahe iti havanta evāinam. — man musz immer vor augen behalten, dasz beim opfer kühe, die kälber hatten, verwandt wurden; das trennen der kuh vom kalbe, ihr brüllen darnach, das zueinanderlaszen beider waren regelmäszige vorgänge, daher auch die dichter so häufig darauf bezug namen. Daher haben wir auch svasareṣu auf vatsam bezogen; die kuh ist beim opfer. — 2. āvṛtam bezieht S. auf girim 'den in mächtige wolken gehüllten', faszt aber doch purubhojasam als somādihaviḥ pradānena bahubhir yajamānair bhojayitavyam. Man kann wol ebenso gut an den reichthum an quellen, holz und metallen denken. — 3. bṛhantaḥ adrayaḥ: weist auf die nähe der hochgebirge hin. — yadditsasi: S. V. yachikṣasi man könnte an eine mitteltesart yaddikṣasi denken. — māvate: niemand kann dagegen einsprache erheben, wenn du mir geben willst. — 5. pra hi: S. V. pra yoririkṣa — divaḥ sadobhyaspari | — pārthivam ati viçvam vavakṣītha || vergleicht man VIII. 51, 8. so wird warscheinlich, dasz man yaḥ wegen der zweiten pers. in hi geändert hat; wiewol hi ser gut als folge einer inversion des gedankens passt. Divo antebhyaspari kömt I. 49, 3. vor, sadobhyaḥ nirgend; es scheint sogar, dasz man ähnliche formen in der ältesten zeit gemieden hat. Sie widersprechen auch streng genommen der reinheit der lautgesetze. — ati-vavakṣītha: R̥gv. I. 81, 5. Doch ist anu svadhām v^o beszer: du bist nach deinem eigenen wesen, nach dem in dir wonenden gesetz gewachsen.

621. (VIII. 78. [89.])

1. Marutaḥ: S. hat gewis recht, wenn er hier die sänger des stotram versteht, das lied war ursprünglich als stoma für sāmāsänger gedichtet. — 'Vṛtra tötende' ist bei uns zu trennen. Es ist beszer zu übersetzen: durch welches das am meisten die V. tötende, das wache, liecht u. s. w. S. versteht geradezu das bṛhatsāman, und betrachtet daher vṛtrahantamam als accus. neutr., was (vgl. yena u. zu str. 7.) un-

zweifelhaft zulässig. — 'Singt dem Indra, o Marut, das *brhatsâma* [S.], das die meisten (feinde) *Vṛtra* tötet'. — 2. es ist fraglich, ob mit *açastihâ* Indra, und ob nicht vilmer das *sâman* gemeint ist. *Tâit. S. IV. 2, 1, 1.* hat *abhiçastihâ*, was im *Rgveda* felt (*mithyâpavâdaghâtî*). — 5. *uta dyâm: S. V. uto dyâm.* — 6. *uta haskr̥tiḥ:* auch *S. V. II. 6, 2, 19, 2.* es kann kaum zweifelhaft sein, dasz neben *arka* nur von *haviṣkr̥tiḥ* die rede sein kann [*taddhaviṣkr̥tiḥ*], und *haskr̥tiḥ* alter feler ist. Nur wenn *has* als *nidhana* betrachtet werden könnte, liesze sich das wort begreifen. — 7. *ârayaḥ:* man würde *dhârayaḥ* erwarten, da *Tvaṣṭar* ersteres, *Indra* letzteres tat. — statt *brhat* liest *Tâit. S. I. 6, 12, 2. girah;* die lesart ist merkwürdig, weil sie wol eine absichtliche ânderung ist; *S. V.* hat *brhat*. In disem *brhat* ligt wol eine genügende rechtfertigung (abgesehn von str. 7.) für *S.*'s auffassung von *brhat* str. 1. Denn *brhajjuṣṭam* lāszt sich wol, wie wir getan haben, widergeben mit 'hoher genusz', aber warscheinlichkeit besitzt dise übersetzung wegen des vorausgehenden 'sâman' doch nicht. Man musz doch wol in der nachdrücklichen widerholung des anfangswortes am schlusze absicht erblicken 'willkomen ist dem liedgewinner das *brhat*'. — *Tâit. S. âmasu: oṣadhîsu phalapâkara hitâsu; suvṛktibhiḥ — sâman: hinkârâdi bhakti yuktâiḥ sâma bhiḥ; juṣṭam: haviḥ; gharmam: pravargyam.*

622. (VIII. 79. [90.]

1. *S. V. â no viçvâsu havyam indram samatsu bhûṣata | — vṛtrahan — || âbhûṣata* musz bedeuten 'nemt eure zuflucht', wofern man es nicht transitiv faszt. — *pâda c d* sind die directe aufforderung an *Indra*. — *paramajyâḥ:* wol eigennamen vgl. VIII. 1, 30. daher hier genitiv sing.; dazu das adj. *jâyu* für *vyâyu*, dazu *vyâ βία*. — wider besonders erwähnt *brahmâṇi savanâni*. — *vṛṇîmahe: vṛ* von wâlen des feindes wie des freundes gebraucht. — 3. die form *anadibhuta* macht die richtigkeit der erklärung von *adbhuta* zweifelhaft. — *yojanâ: S. samyag [?] yojanaçilânîmâni stotrâni*, wol zu enge. — *amanmahi: S. uccarâmaḥ (uccârayâmaḥ).* — 4. *nyṛñjase: ὑποχειρόλους ποιεῖ.* — 5. *S. V. çavasaspatîḥ | — eka it purvanuttaç çarṣanîdhṛtiḥ ||* die lesart des *Rgv.* scheint auf den ersten blick vorzuziehn sein bei *çarṣanîdhṛtâ* (*S. manuṣyâṇâm dhârakeṇa vajreṇa*); *anuttâ* scheint überflüssig gegenüber *apratîni*, so dasz der gegensatz *apratîni — anuttâḥ, eka it — puru* im *S. V.* beszer ausgeführt ist. Von disem standpunkte ausz liesze sich auch *çarṣanîdhṛtiḥ* als gegensatz zu *vṛtrâṇi* (feinde) rechtfertigen. — *yaçâḥ:* motiviert *Çatp. br. I. 1, 1, 5. etad dha vâ devâ vratam caranti yat satyam tasmâtte yaçâḥ | u. II. 2, 2, 19. III. 4, 2, 8.* — 6. *kr̥ttiḥ:* ist zweifelhaft, *S.*'s übersetzung *yaçâḥ* (also für *kṛtiḥ*) *annam vâ. Villeicht 'hôle'.*

623. (VIII. 81. [92.])

1. TMBr. IX. 2, 1. — 2. der accus. puruhûtam etc. hat wol dieselbe beziehung wie Indram in str. 1. — 3. mahânâm: S. V. mahonâm; mahonâm ist vorzuziehn, es steht für dat. Indra ist der kraftschenker unserer Maghavan. Bemerkenswert jedoch ist, dasz S. als zweite erklär. (mittels varṇavyatyaya) maghânâm (dhanânâm vâj° annânâmca) gibt. Vgl. zu 607, 1. — abhijñu: S. (yadvâ) asmadabhimukham; Gr.'s 'bisz an's knie' müszte sein â jānunaḥ oder jānudaghnām. — âyamat: S. dhanam yatvâ — dadātu. — 7. âyatam: S. viśṛtam 'der verbreitet ist, weil er in allen stotra's gepriesen wird'; allerdings bedeutet âyata 'gestreckt', aber der local kann hier nur der des ziles sein, ähnlich wie er oft den gegenstand einer stimmung, eines verlangens etc. bezeichnet: ἐκτεταται Oed. T. 152. — du: S. yajamānaḥ stotāram sambodhyâha; disz ist doch ganz und gar undenkbar. Es ist wol allgemein gesagt. — 8. pūrveṇa saha sambandhaḥ. — 10. ataḥ: an erster stelle und durch cit verstärkt musz eine gewichtige bedeutung haben, daher wir jetzt S.'s zweite erklär. asmâcchatrusthânât vorziehn würden; weder vorher noch nachher findet sich eine angabe, auf welche es bezogen werden könnte, selbst pārye dhane passt nicht besonders. — 11. dhivataḥ: kann nur (nachdrücklich) Indra bezeichnen. — 12. gâvo na: S. stellt die constr., die hier aufgegeben [gâvo na gâḥ paçun (weil gâvaḥ ja auch milch bedeuten kann) gopāla iva], richtig wider her. — 13. martyatvanâ musz instrum. sein; S.'s (u. Gr.'s) auffaszung scheitert an viçvâ. Auch ist nicht abzusehn, wie martyatvanâ plur. sein soll. Es ist zu beachten, dasz jayema str. 11. directe rede ist, die ausz der vergangenheit angeführt wird: Wir flehten dich an, namen unsere zuflucht zu den gedanken des gedankenreichen 'mit unsern rennern möchten wir sigen in den schlachten, keilbewerter'. Und wir laszen dich an unsern liedern freude haben, wie kühe auf der weide. Denn alles, wonach in unserer menschlichen weise wir uns gesent haben, unsere hoffnungen, haben wir erlangt. Anukâma ist 'was den wunsch hinter sich her hat'. — Wenn es 13. geheiszen hat, 'wir haben unsere wünsche erlangt', so wird als einzige erklär. dafür gegeben 'die wünschenden' (oder vill. 'das gesammte streben nach erlangung des wunsches') haben den richtigen weg gewält, sie haben ihr streben alle auf dich gerichtet. — 14. na — atiricyate: S.'s (u. Gr.'s) übersetzung ist matt; (Tâit. S. I. 4, 46. co. sarvasya stutivâkyasya tvayi vidyamānatvât). Klar ist, dasz hier eine constructio κατά σύνεσιν vorligt, da das passiv atiricyate als solches einen objectsacc. nicht bei sich haben kann. Es bedeutet 'es wird ihm durch zurückbleiben (der anderen) der vorzug zu teil'; bei tvâm atiricyate wäre der sinn 'er bleibt allein (ohne gefärten, gleichen u. ä.),

weil er über dich hinaus ist, in einer lage, in der er über dich (tvām ati) hinaus, von dir verlassen ist. Die bedeutung des übertrefens fällt hier natürlich weg. Der sinn ist vilmer 'er wagt sich nicht von dir weg in eine lage, in welcher er auf deine hilfe verzichten musz'; daher unsere übersetzung im texte. Aehnlich wird der sinn, wenn man tvām als instr. (sonst tvā mit udātta) faszt. — 16. tena made: S. tena so-mena — tat pānena made; es ist vilmer made in instr. bedeutung, vgl. 25, 3. 64, 23. 628, 7. Den beweis liefert die folgende str. — 17. pūrveṇa sambandhaḥ S. — 18. da im vorausgehenden nur von made die rede, und diser als der gegenstand des wunsches dargestellt worden, kann tvādattaḥ nur eben madaḥ (und die wirkungen desselben) sein. Vileicht tvā + ādattaḥ (für āttaḥ). — 19. TMBr. IX. 2, 7. — 20. sapta samsadaḥ: bezieht sich vileicht auf viçvāḥ kṛṣṭayaḥ; S. dagegen die siben hotraka, was unwarscheinlich. Vgl. bd. III. 203. — 22. sie laszen dich nicht bei seite: sie übergehn dich nicht. — 24. 25. aram: die ab-geschwächte und die ursprüngliche bedeutung läszt sich hier gleichzeitig beobachten, so dasz in aram wol tatsächlich hier ein wortspil vorligt. — 25. S. V. gāyata ṛutakakṣāram: Çr° u. die übrigen. Beszere lesart. — 26. aram bhūṣasi: bhūṣasi (S. bhavasi) scheint hier nur ein intensiveres durch aram verstärktes bhavasi zu sein. — te: dativ subj. — 27. aram: hier das hingelangen, das treffen. — 28. auf dise weise macht man, dasz dein sinn uns frommend wird. — 29. dhātṛbhiḥ: S. karmādhāra-kāiḥ; motiviert gleich durch 30. — S. V. naḥ sacā. — 30. brahmā tandrayuḥ: dem keine verrichtungen, keine recitationen obligen, der nur die handlungen zu beaufsichtigen und für verstösze prāyaścitti angibt; s. Gop. br. I, 13. 14. dagegen Çatp. br. V. 5, 5, 16. na vai brahmā pracarati (wie der adhvaryu) na stute (wie der udgātar etc.) na çansati (wie die hotar) atha yaçāḥ; Çāṅkh. br. I. 6, 11. kiyad brahmā yajñasya samskaroti kiyad anya ṛtvijaḥ | arddham iti brūyāt | yaddha vai yajñasya vartanā vācānyā samskriyate manasānyā | sā yā vācā sam-skriyata anya ṛtvijaḥ samskurvanti atha yā manasā tām brahmā sam-skaroti | Kāty. ç. XI. 1, 2. vāgyataḥ karmaṇi kriyamāṇe brahmā; dar-ausz erklärt sich der abgebrochene auszspruch von Kūçāmba Svāyava: brahmā lātavyaḥ kam svidadya çiçumārī yajñapathe 'pyastā gariṣ-yati | der sinn ist wol 'der brahman ist zu tadeln'; TMBr. XV. 7, 3—5; Kāty. ç. pg. 425. zeile 8. Tāit. S. VII. 3, 1, 1. 2. Durch die avabhṛtha yajuḥ - homa yadevārvācīnam ekahāyanādenaḥ karoti tadeva tāir avayajate Tāit. S. VI. 6, 3, 1. Çāṅkh. br. 26, 4. 5. 6. hatte auch ein sadasya das recht auf versehn aufmerksam zu machen: atha ha smāha Dāivodāsiḥ Pratardano Nāimiṣīyānām sattram upagamyopasadya vicikitsām papracha yadyatikrāntam ulbaṇam sadasyo bodhayeta

'ṛtvijām vānyatamo budhyeta katham vo 'nulbaṇam syāt iti ta u ha tūṣṇīm āsus | teṣām Alīkayur Vācspato brahmāsa sa hovāca | nāham etad veda hanta pūrveṣām ācāryam sthāviram Jātukarṇyam pṛchāmi tam ha papracha yadyatikrāntam ulbaṇam kartā vā svayam budhyetānyo vā bodhayeta katham tad ulbaṇam anulbaṇam bhavet punarvacanena vā mantrasyā homena veti | punar vācyo mantra iti ha smāha Jātukarṇyaḥ | atha ha smāha Kāuṣṭakir | na mantram punar brūyān nāhutim juhuyād anulbaṇam etad iti ha smāha Kāuṣṭakir yad vāi hotāro yajñasya kimcid ulbaṇam abudhyamānāḥ kurvanti sarvam tad agnir dāivo hotānulbaṇam karoti tad etad ṛcābhyudītam X. 2, 5. es handelt sich also um ulbaṇam d. i. atiriktam (s. zu 118, 9.), während X. 2, 4. 5. es sich überhaupt vilmer um nyūnam (vyṛddham) und um vismṛtam handelt. — 31. sūro aktuṣu: weil Indra in nächster beziehung zu der sonne steht. — S. V. aktuṣvā yamata | — 32. pratibruvīmahi: S. nirākurvīmahi; consequens. tvam — tava: der gegensatz unvollkommen bezeichnet; vgl. Visp. III. 31. u. IV. anf.

624. (VIII. 82. [93.])

1. S. narahitam naryam. — die apostrophe an Sūrya ist eigentümlich hier; s. zu 4. — nach dem pada wirkt das relativ nicht mer auf den accent des zweiten verbes, wenn es in einem andern pada steht: avadhīt ohne udātta. Disz dürfte im ganzen die regel sein. — S. verbindet 2. mit 3. ohne rechten grund. — 3. urudhārā: instrumental, oder gāuḥ dhenuḥ zu ergänzen? — 4. ist höchst befremdlich; S. V. und V. S. 33, 35. zeigen denselben text; an einschiebung (Gr.) ist nicht zu denken, an corruption schwer. S.'s he sūryātma kendra (Çāṅkh. br. I. 8, 3. yam otam āditye puruṣam veda sa Indrah sa prajāpatistad brahma tad atrāiva yajamānāḥ sarvāsām deva tātām salokatām sāyujyam āpnoti anavānam abhiṣṭuyāt) würde vollkommen genügen, wenn derselbe nicht str. 1. Indra und Sūrya trennen würde (Sukakṣa indraguṇānāha). Hier sind also nur zwei auszweige: entweder sind Çrutā° vrṣa° naryā° ast° eigennamen der opferer (alle oder nur Çrutāmagha); oder mit disen epithetis wird nicht Indra, sondern Agni bezeichnet. In beiden fällen würde S. dann darin recht behalten, dasz str. 2. mit str. 3. zusammenhangen. — 5. na marāi: ich bin nicht zum sterben bestimmt (na maraṇa dharmah); vgl. X. 86, 11. — 8. dāmane und dāvāne *δοῦναι* und *δοῖναι*. — S. V. und Tāt. br. I, 5, 8, 3. sa bale hitaḥ | — sāumyaḥ || bale beszer vgl. sabalaḥ str. 9. in kraft gesetzt. — çlokī: von dem vile lieder handeln. — 9. ṛṣvo: S. V. ugro. — vavakṣa: Tāt. br. I, 5, 8, 3. vavakṣur; die ganze strophe bietet vil schwirigkeit; der auszdruck girā-vajro na sambhṛtaḥ ist ungewönlich, ob man nun den blitz oder Indra (mit dem blitz verglichen) meint,

wofern girā von gīh abgeleitet wird. Denn die schilderung soll doch die gewaltigkeit Indra's (oder des donnerkeiles) hervorheben, was durch girā von gir- nicht erreicht wird. Es kann daher kaum zweifelhaft sein, dasz das wort girih 'der berg' ist; man kann nun übersetzen 'wie in einem berge geborgen ist der keil [in seiner hand] mit gewalt, der nicht abkömt [vom zile], | strebend der gewaltige [selber, Indra,], nicht nider zu strecken || oder 'wie ausz einem berge zusammengebracht (geformt) ist der keil (vgl. VIII. 87, [98,] 4.) u. s. w. denn Indra mit dessen eigenem keile zu vergleichen ist unpassend. Liest man vavakše (Rgv.), so bezieht sich alles auf den keil, mittelbar natürlich auf Indra. (Tāit. br. I. 5, 8, 3. vavakṣuḥ yuddhabhāram voḍhumichuḥ; scheint die ältere lesart zu sein.) — 11. devaḥ — adhriguḥ: der mensch wird hier dem gotte entgegengesetzt, da macht die kraft nicht vil ausz. Ausserdem ist klar, dasz der gegensatz eben in adhrigu, nicht in jana steckt. Es kann also nicht 'unwiderstehlich' sondern nur 'hier gehnd' im gegensatz zu dem am himel gehnd gedachten gotte gemeint sein. — 12. apratiṣkutam: S. çatrubhir apratirodhanīyam. — 13. adhārayaḥ: was Tvaṣṭar hineingegeben hatte; zu 34, 3. 458, 9. — tân: nachdrücklich 'nur sie'. — amah: zu 450, 5. — uttareṇa sambandhaḥ im sinne (ād u) nicht in der construction. — 16. âçuše: S. aṇavāi, disz und die weitere erklärung wäre (man denke wie sich u in der wurzel aku vilfach erhalten hat) nicht zu verwerfen, wenn nicht die form âçuṣāṇa so ausserordentlich nahe läge, die man doch von çvas nicht (çvasiti) wird trennen dürfen; çuše ist also alte form ursprüngl. allgemein verbal infinitivisch, hier als 3. si. Dagegen zeigt S. V. âçiše; zulässig ist disz, ja es gibt (als 1. pers. si. natürlich) einen beszern sinn als âçuše. Eine bestimmte entscheidung ist nicht möglich, da sich nicht feststellen läßt, ob âçuše wirklich im gebrauche war, indem die annahme desselben bloz auf diser stelle beruht, wo demselben eine allgemein bekannte form gegenüber steht, die auch den anforderungen der interpretation noch mer genügt als jene. Zugegeben musz werden, dasz an eine absichtliche änderung von âçiše ebenso wenig gedacht werden kann, als an eine zufällige verderbnis, da i und u in der schrift allzu bestimmt geschieden sind. Es bleibt also doch schlüsslich das annembarste, in âçiše eine vermeintliche (wol ursprünglich nur im munde der recitierenden vorgenomene) berichtigung von dem unverständlich gewordenen âçuše zu vermuten, wobei ganz besonders âçiṣam 18. ins gewicht fällt. Was jedoch die texte in schriftlicher form betrifft, so möchten wir für dise die beiden lesarten als ursprünglich bestehnd ansehen. — 17. a versteht sich, dasz gavyayā gewissermaszen adjectivisch zu nemen ist. — S. V. âbhuvah ist gewis charakteristischer als âbhaveḥ Rgv. — 18. S. V. bodhan-

manâḥ. — 19. â bhara: S. âbibharṣi. — abhi pramandase: wird all-
gemein transitiv übersezt; doch ist fraglich, ob es nicht vilmer heiszt:
an welcher woltat unsererseits hast du deine freude? durch welche be-
wogen bringst du dem stotar? Die antwort str. 21.—22. patnivantâḥ:
S. versteht unter dem waszer die vasatīvarī und ekadhana waszer.
N. 5, 18. adbhiḥ somâḥ kāmāyamānâḥ — pānāyāpām gantā nic° sa-
mudro 'pi nic°. — 23. avabhr̥tham: avabhr̥tho 'pi nic° ucyate | a° nic°
nigamo bhavati, Tāt. S. VI. 6, 3. avabhr̥tha yajūnṣi juhōti yad evār-
vācīnam ekahāyanād enaḥ karoti tad eva tāir ava yajate | apo
'vabhr̥tham avaiti apsu vāi varuṇaḥ sākṣād eva varuṇam ava yajate |
dabei I. 24, 8. 9. V. S. III. 48. Kāty. १. X. 8, 19.—31. (X. 9, 24. com.)
XIII. 1, 10. com. zu 180, 2. es kann fraglich sein, ob das wirkliche
avabhr̥tha bad, das die dīkṣā aufhebt, gemeint ist. Doch wird disz
warscheinlich durch die erwāhnung der hotra's, die zu dem zwecke
von den sibē hotar dargebracht worden (avabhr̥tham yajanti); auch
wäre andererseits die anname einer willkürlichen übertragung des ausz-
drucks nicht unbedenklich. — S. V. bietet vṛdhantaḥ statt vṛdhāsaḥ,
gewis älter, weil es den freiern gebrauch der masc.form zeigt, für
vṛdhantyaḥ. — befremdend ist ojasā; man wäre versucht añjasā zu
vermuten. — 25. S. V. tubhyam 'sutāsaḥ somâḥ — | — indra
mṛḍaya || nach der lesart des R̥gv. müszte Agni gemeint sein (S.); da-
neben haben wir die deutlich an Indra gerichtete faszung des S. V. —
26. S.'s erkläruṅg und Gr.'s übersetzung sind völlig ungenügend; wir
interpungieren jetzt hinter dakṣam und ergänzen zu â uḡmasi: heran
deine tüchtigkeit wünschen wir; das helle firmament breite sie ausz,
freude dem geber bestimme sie | [und] den stotar; Indra preist || In
unserer übersetzung ist 'deine kunst' objectsacc. Diser sinn ist ein
weiteres argument für die richtigkeit der lesart des S. V., ja es ist vil-
leicht auch hier zu lesen stotṛbhya indra mṛḷaya (25. 26. 27. wie 28.
29. 30. yad indra mṛḷa yāsi naḥ); damit wäre auch die unerträgliehe
schwirigkeit der construction von stotṛbhyaḥ behoben. — 32. Tāt. br.
II. 7, 13, 2. dvitāyām im com. voran, und im lemma; beweist, dasz
dvitā ausz dvitāi entstanden ist. Doch hat der text dvitāyo. — vide:
Tāt. br. com. ergänzt gut [abhiśutam somam] labdhavān; S. sarvāir jñā-
yate. — 34. warscheinlich ist der reichtum gemeint, den alle jareszeiten
hervorbringen; man wäre versucht vibhum statt ṛbhum zu lesen, da
der vers auf die einzelnamen der R̥bhu ansplt; TMBr. XIV. 2, 5.

625. (VIII. 84. [95.])

1. rathīḥ: S. rathavān rathena. — S. V. — anūṣata | gāvo vatsam
na dhenavaḥ; dhenavaḥ und mātaraḥ wechseln merfach zwischen R̥gv.
Sāmaveda. — 2. viçvāsu: S. dikṣu; es ist wol mit rücksicht auf 3.

vikṣu zu denken tvam hi çaçvatīnām patī rājā viçām asi. — 3. çyenā-
bhṛtam: so Tāt. S. VI. 2, 1, 3. TMBr. I. 5, 3. çyenonṛcakṣā auf
den udgātā? sonst im brāhmaṇa überall wird der soma von der gāyatrī
gebracht. — 4. Es ist doch ser fraglich (TMBr. XII. 6, 11, 12. XIV.
3, 21.) ob Tirāçcīḥ wirklich eigennamen ist, da yaḥ auch auf havam
construiert werden kann. Wir glauben jetzt, dasz zu tirāçcyāḥ viçāḥ
zu ergänzen ist; der sinn dürfte sein 'des abwesenden heeres', mit
rücksicht auf viçvāsu 2. çaçvatīnām 3. — 5. S. V. yas ta indra. —
7. S.V. çuddhāiḥāç; die lesart ist bemerkenswert; denn sie ist warscheinlich
der rest einer andern gestalt des verses. Statt âçīrvān stand war-
scheinlich âçīrbhiḥ und çuddhāiḥ (od. villeicht çuddhāḥ) für instr. pl. fem.
Da çuddhāiḥ die beziehung auf ukthāiḥ zuliesz, so wurde zunächst
âçīrbhiḥ geändert, später çuddhāiḥ; ersteres ist der standpunct des S. V.
letzteres der des Rgv. — 8. S. V. somya, beszer.

626. (VIII. 85. [96.]

1. âtiranta: bedeutet: sie sind ihm (zu ihm) den weg gegangen. —
darum übersetzen wir auch jetzt suvācaḥ 'schön rollend'. — ūrmyāḥ:
Gr. erklärt nachthimmel, sternenhimmel, sternenheer; die beiden letztern
bedeutungen sind unzulässig, weil wiederholt die finsternis als eigenschaft
der nacht hervorgehoben wird. Es kann wol nur 'hüllen' bedeuten. —
nṛbhyaḥ: S. den menschen; dabei ist villeicht an Turvaça u. Yadu zu
denken. — supārāḥ: proleptisch. — 2. es ist unklar, was die dreimal
siben bergrücken bedeuten. Die stelle ausz Tāt. br. die S. bringt,
spricht (s. zu 457, 7.) nur von siben bergen, hinter denen alle schätze der
Asura aufbewart, und von einem eber Vāmamoṣa (der [alles] schöne
stielt) bewacht gewesen sein sollen. Die berge haben sich wol dem
mythus zufolge um Indra aufgetürmt; warscheinlich ist hiemit der
kampf der sonne mit den dāmonen des winters gemeint, womit villeicht
auch die Marut in verbindung gebracht waren, als zeitweilige gegner
des in der sonne gedachten Indra (S. ekaviṇçati samkhyāni ekatra-
saṅghībhūtāni sātūnyatītya tādītāni). — tuturyāt: durchkämpfen. —
3. nireke: dasz dises nicht 'nähe' bedeuten kann, wird ausz upāke klar;
es könnte also nur das gerade Gegenteil 'in der ferne' bedeuten 'die
weisheit in Indra's haupte ist allerdings fern, aber sie dringt in seinen
mund, und so wird sie ganz nahe gehört'; allein es handelt sich hier
vilmer um den gegensatz der körperlichen zu der geistigen kraft, und
da tritt nireke pāda c in beziehung zu bhūyīṣṭham pāda b; also auch
hier 'im überflusz'; s. zu 515, 11. — çrutyaī: ist eine ser wichtige form,
die sicher nicht erdichtet werden konnte; es erinnert an baktr. —
téē. — 4. ketum: wichtig für den gebrauch, parallel mit vṛṣabhaḥ
'stier' d. i. erster, vorzüglichster, führer der herde (S. uchritam bhaṭā-

nâm). — 5. pra brahmaṇaḥ: hiezu allein ist abhinakṣantaḥ (M. M. abhinakṣanta S. — taḥ) zu construieren. — 6. asmât: S. Indrât. — 7. s. zu 450, 5. — also die Viṣve Deva und die Marut sind nicht eins und dasselbe. — astu: 'musz sein', es bleibt ihm nichts anderes übrig; Tâit. br. II. 8, 3, 5. Âit. br. III. 20. — 8. S. zählt mit berufung auf die Tâittirîyin nur dreiundsechzig. — Die erklärang von 8. 9. ist nicht leicht; man könnte beide verse als rede der sich selber Marut nennenden priester erklären; denn auf jeden fall sind die Marut pâda a b identisch mit denen, die pâda c d von sich sprechen. Man könnte auch als rede der Marutgötter bloß 8 c d 9 a—d nemen, so dasz zu 8 a tvâ îmahe oder imaḥ zu ergänzen wäre. — 9. âyudham: die fronte der Marut ist eine waffe gleichsam eine scharfe schneide, der keil aber, dem widersteht überhaupt niemand. — prati dadharṣa: τεθάρσεν αὐτόν. — cakreṇa: S. cakrarûpeṇa vajreṇa; Tâit. br. I. 4, 4, 10. dag. TMBr. VIII. 5, 2. — asurâḥ: (vgl. 627, 1.) als voc. z. schr., oder ásuro. — 10. tanve: 'leg sie ihm an den leib'. — 11. druṇâ: S. nâvâ; es ist wol nur ein stück holz zu denken, mittels dessen der schwimmende beim durchsetzen des fluszes sich über dem waszer hält. — 12. yatte: S. tava svabhûtam haviḥ stotram vâ indraḥ svîkuryât. — viviḍḍhi: S. tânindrârtham kuru, besser als die erste erkl. — mâ ruvaṇyaḥ: S. dhanâ bhâvânma dhvanayaḥ; mâ rodîriti. Die stimme soll madhurâ ḡlakṣṇâ sein, weil rauhe stimme eigenschaft der rakṣas ist. — ḡrâvaya: technischer ausdruck in der liturgie. — 13. Der schwarze tropfen ist die ganz verfinsterte mond-scheibe; die zehntausend könnte man als die sonnenstralen erklären. Indra's verlangen bezieht sich auf den im monde befindlichen soma. Versteht man mit S. unter den zehntausend (wie str. 15. viço adeviḥ ser nahe ligt) die dämone, dann ist das schnauben des mondes ausz anstrengung allerdings besser motiviert. Der mond, vollständig verfinstert, eilt um den dâmonen zu entgehn in die anḡumatî die stralenreiche (vgl. anḡu auch somastengel). Ser nah steht, was Çatp. br. I. 6, 4, 18. erzält wird: tad vâ eṣa evendraḥ | ya eṣa tapatyathâiṣa eva vṛtroyaccandramâḥ so 'syâiṣa bhrâtrvyajanmeva tasmâdyadyapi purâ vidûramivodito athâinam etâm râtrim upâiva nyâplavate so 'sya vyat-tamâ padyate | tam grasitvodeti | sa na purastât na paçcâddarḡe grasate ha vâi dviṣantamityâdi | (tapannâditya evendraḥ paramâiçvarya-yogât candrasya vṛtratvam pratipâditam | purâ amâ vâsyâtaḥ pûrvadivaseṣvaty-antam dûramudito 'pi athâinam sûryâkhyamindram pratyamum amâvâ-syâdivasam prati samîpe eva âgachati atha indrasya vivṛtam mukham prâpnoti) || der mond, Indra der sonne gegenüber, als Vṛtra geht zwar anfangs weit weg von der sonne auf, schlüzlich erreicht ihn aber Indra, die sonne, doch in der neumondnacht; nachdem Indra den mond

verschlungen hat, geht er auf, den auszugesogenen wirft er weg. — S. V. liest 'apa snīhitim nrmaṇā adhad rāḥ || wo rāḥ offenbar für rāt steht; eine ähnliche textform zeigt Tāt. år. I. 6, 3. prāvartam indraḥ ṣacyā dhamantam | upastuhi tam nrm nām (andere les. vṛnām) atha drām || der accent ser verwirrt; rām ohne accent. Es ist nicht schwer zu erkennen, dasz diese textgestalt nur aus dem text des S. V. verlesen ist, wiewol sie auch dem com. zu grunde ligt. Nur prāvar ist dem sonstigen texte gegenüber nicht ohne halt, und könnte man āvat erklären ausz āvart. Auch rām ist zu erwägen; doch ist schwerlich ein anderer nutzen daraus zu gewinnen, als dasz wir in athadrām die S. V. lesart adhadrāḥ erkennen. Die ungewöhnliche form rāḥ (vgl. puroḍas ṣvetavās; ayāḥ Rgv. III. 29, 16. Tāt. S. I. 4, 44, 1. ayāt die verständlichere form in den text corrigiert) veranlaszte wol die entfernung des wortes. — 14. Indra spricht zu den Marut, wie S. treffend bemerkt, Marutaḥ prati yad vākyam Indra uvāca tad atra kīrttyate. — Die Anṣumatī ist die helle luft des westens, wo die sonne untergeht. Ob Indra zu den Marut oder zu allen göttern spricht, ist nicht klar. Der mond erhält aber in der Anṣumatī seine helle wider. Diser mythos ist also nicht wie der vom Rāhu auf die sonnen- und mondfinsternisse beschränkt, sondern bezieht sich auf den neumond. Auch die sonne wird von den rakṣas angefeindet Tāt. år. II. 2. — tasmād uttiṣṭhantam havā etāni rakṣānsi ādityam yodhayanti yāvadastam anvagāt tāni havā etāni rakṣānsi gāyatriyābhimantritenāmbhasā ṣamyanti tadu havā ete brahmavādinaḥ pūrvābhimukhāḥ samdhyāyām gāyatriyābhimantritā āpa ūrdhvam vikṣipanti tā etā āpo vajrībhūtvā tāni rakṣānsi mandehāruṇe dvīpe prakṣipantītyādi | vgl. 157. — ājau: sovil wie instrumental. — 15. der mond wird wider glänzend. — 16. saptabhyaḥ: Kṛṣṇa Vṛtra Namuci Ṣambara Ṣuṣṇa Arbuda Pipru, S. ist selbst seiner erklärung nicht sicher. Aṅgiras? — aṣatrubhyaḥ: oder die 'nicht feinde' d. i. keine gefährlichen waren? — 17. zu Ṣuṣṇasya ist wol ojaḥ zu ergänzen. — tyat: zeitlich. — 19. nari ist der nom. si. einen andern gibt es im Rgv. nicht. — bei uns zu lesen: der ist der Vṛtratöter. — S.'s erklär. 'Indra ist jedem andern feinde gewachsen' kann nicht in den worten ligen, das müszte das gegenteil sein 'einen andern nennen sie ihm gewachsen'. Aber zwischen 'sa Vṛtrahā' (das eben definiert worden ist), und anyam ist der gegensatz evident; diser drückt sich im verb pratyāhuḥ ausz = nāsti, gegen so 'sti Vṛ. Faszt man: prati als 'gewachsen' auf, so müszte es zugleich den Vṛtra bezeichnen 'einem andern [auszer Indra d. i. einem jeden andern] nennen sie den Vṛtra wol gewachsen'. Allein disz ist gegen den zusammenhang. — 21. havyaḥ: wortspil?

627. (VIII. 86. [97.])

1. vardhaya: zu ergänzen tâbhiḥ. — asurebhyaḥ: doch ser fraglich, ob die götterfeinde (abl.) und nicht vilmer die götter (dat.) selbst gemeint sind. — 3. anuśvāpam: die zwischen inf. u. partic. schwankende absolutivform der gegenw. zeit. — mumurat: S. mārāyatu; vinācāyatu. Allein er ist ein paṇi, also svāir evāir kann er sein geld nicht verlieren, es musz ihm gewaltsam entriszen werden; der accus. poṣyam rayim gehört zu sanutar dhehi, da er zu beiden verbis unmöglich stehn kann. Es kann nicht in einem atem gesagt sein 'er vernichte seinen reichthum (er töte sein vieh), und verbirg du dēnselben vor ihm'. Das sind dinge, gegenüber denen die regel vom aorist weichen musz. Mit tam (rayim) wird auf str. 2. bezug genommen, tataḥ: tasmāt. Der ausdruck rayim mumurat wäre auch unerhört. — 4. dyugat: unsicher ob zu gīrbhiḥ oder zu keçibhiḥ; vgl. adhvatat. Tâit. br. II. 4, 7, 6. s. zu 712, 1. sākam gan manasā (com. āgan); wir glauben 'sākamgat' als unfl. instr.form; das verb ersetzt agregāḥ. Tâit. br. II. 5, 1, 1. dvigat vā etena (dvāigatena sāmna) Mārgavo | dviḥ svargam lokam agachat āgatya punaragachad dvayoh kāmāyor avarudhyai dvāigatam kriyate | Ath. V. III. 10, 4. navagat: mahānte asyām mahimāno antar vadhūr [ekāṣṭakā] jigāya [von gā gehn?] navagajjanitrī || Yaçna XLII. 1. L. 10. gaṭ gewis infin. — 7. parā vṛṇak: daher parāvṛk; parivṛktā ist wol die hinzugenommene zu der mahiṣi und der vāvātā. — uti: für ūtyai. — S. V. sadhamādye | — 8. asme kann hier auch wol als genit. gefaszt werden. — 7. 8. 9. charakterisieren sich durch die widerholung des resp. pāda a. — 10. naram sajuṣ: S. V. — naraḥ sajuṣ; — | kratve vare sthemānyāmurim utogramojiṣṭham tarasam tarasvinam || es ist evident, dasz die lesart des Rgv. ausz doppelter stellung von vare vor und nach sthemani entstanden ist; über stheman vgl. zu 587, 21. Ausz dem udātta von jajanūḥ geht hervor, dasz man rājase nur zu disem, nicht auch zu tatakṣuḥ construirt wiszen wollte. So musz zu jajanūḥ auch sthemani genommen werden, 'dasz er stehe', oder zu kratve 'zu dem entschlusze zu stehn'; schwirig ist die bedeutung von vare zu erfinden. S.'s varaṇiye dhane dürfte hier auf das richtige weisen, nämlich auf 'kampfplatz' (vgl. engl. ring) 'sie zeugten ihn zum entschlusze auf dem kampfplatze zu stehn (d. i. aufzutreten als kämpfer); disz würde auch in unserer übersetzung beszer passen 'an einsicht den umfassendsten, der töter auf dem kampfplatz ist'; man sieht aber, dasz die 'einsicht' hier gerade nicht ser am platze ist. — sajuṣ: für sajuṣas. — strophe 10. besagt, was die götter getan haben; str. 11. geht nun auf die sänger über. — somapītaye: dasz er den soma sich erwerbe. — S. V. samu — yadi — || — schwirig ist yaḍim vṛdhe, welches wir der gewöhnlichen

grammatik zufolge so übersetzt haben, wie unser text zeigt. Es ist aber klar, dasz vṛdhe verbal zu verstehn, im sinne von vardhayānti 'dasz sie stärke ihm verleihn'; der eigentliche sinn von 10. 11. wird erst 12. klar, wo, wenn wir nicht irren, Indra als kampfwidder auftritt. — 12. S. V. abhisvare; cakṣasā-abhisvarā vill. für cakṣasāi abhisvarāi; es bezieht sich disz auf das 11. erwähnte zusingen der sänger, die Indra zum kampf aufmuntern. Wir haben ganz falsch übersetzt; der sinn ist wol diser: einen kreis bilden die heiligen sänger, indem sie dem widder zusehn und zusingen, | ser glänzende untrügliche aneiferer sind mit euch sängern in hörweite (samīpe S.) || mit den 'ser glänzenden' kert der dichter zu den göttern (str. 10.) zurück; denn dise müssen doch wol von den ṛkvan verschieden sein. Allerdings tarasvinah könnte gen. si. sein und Indra bezeichnen, doch verlangt man ein wort, das dem sudītayaḥ — adruhaḥ eine directe beziehung zu der vorliegenden situation gibt. — 13. S. V. — çavānsi bhūri | (vgl. 15. pāda b) — vavarta rāye — || der udātta bei vavartat ist befremdend; vavarta des S. V. ist richtig, denn es steht die perf. form imperativisch, während vavartat trans. causal ist; es ist also zu übersetzen 'vermöge unserer lieder kome der opferwürdige als höchst freigebig, lauter leicht gangbare pfade zum reichthum schaffe er'. — 14. TMBr. XIII. 2, 3. agneç [agne?] cikita uṣasām ivetayaḥ āte yatante rathyo yathāprthak. — cikita — nāçayadhyāi: ältere an das griech. gemanende construction st. nāçayitum. — 15. apo na: der häufig vorkomende vergleich bezeugt häufige waszergefar durch überschwemmung, sowie dasz die Inder kein seefarendes volk waren.

628. (VIII. 87. [98.])

1. dharmakṛte: S. V. brahmakṛte; brahma und dharma wechseln merfach. — 3. yemire: S. yatnam akārṣuḥ. — Indra ist hier zugleich sonnengott; daher agohyaḥ, s. die wörterb. — 4. S. V. agohya. — 5. vṛdhaḥ: wichtig für die bedeutung. — 6. dartā: S. V. dhartā; vill. war die alte lesart dharṣṭā. — 7. udeva: S. yathodakena gachanta udabhir añjalinot kṣepya udakāiḥ samīpasthān puruṣān kṛdārtham samsṛjanti; man möchte eher an das bei gewissen cārimonien übliche schöpfen und emporwerfen des waszers in der hollen hand denken z. b. zu 626, 13. Tāit. ār. — S. V. upa tvā kāma īmahe saṣṛgmahe | udeva gmanta udabhiḥ || ser dunkel; scheint zwar corrupt, aber auf die richtige grundlage zurückzuweisen, während die les. des Rgv. corrigiert ist, ohne dasz das ursprüngliche hergestellt worden wäre. Die accentuierung von īmahe scheint darauf hinzuweisen, dasz das verbum parenthetisch steht; oder es ist ausznamsweise mit udātta versehn, weil dadurch, dasz kāma sowol zu īmahe wie zu saṣṛgmahe gehört, eine pause entsteht;

der sinn dürfte sein wir machen (erregen in) dir verlangen, weil wir selber einen wunsch haben (kāme instrum.), so dasz die worte zerlegt werden müszten in upa tvā kāma īmahe | upa tvā kāme sasṛgmahe |; auch udeva gmanṭa udabhiḥ || ist unklar; man könnte vermuten gmanṭam (von gmanṭaḥ ist yantaḥ ohnedisz nur die erklärung), indem wir der sonne, dir, der du ohnedisz mit waszer komst, waszer emporwerfen, so vermeren wir dein verlangen durch unseres (kāme [d. i. kāmēna] tvopasasṛgmahe udeva gmanṭam udabhiḥ [623, 16.] und vgl. str. 8. vār natvā . . .) Ist disz unzulässig, so kann man nur eine nachlässigkeit des auszdruckes annemen, welche hier das auf Indra bezügliche glid des auszdruckes unbezeichnet gelaszen hätte: udeva [gmanṭam tvā] gmanṭa udabhiḥ || — 8. cit: ohnedisz. — uruyuge: S. V. zusatz vacoyujā | indravāḥ svarvidā || — S. vīryopetam tvām āyācāmahe. — 11. adhā: S. V. athā. — babhūvitha: πέρυιθας. — 12. çatakṛato: S. V. saha-kṛta; besser.

629. (VIII. 88. [99.]

1. idāhyaḥ: vgl. zu 337, 5. — bhūrṇayaḥ: gehört wol zu bhuṛṇyat. — apīpyan: S. apāyayan. — svasaram: S. grham tannāmasu pāṭhāt. — stomavāhasām: S. V. stomavāhase; besser. — 2. suçipra: S. V. suçiprin — tam īmahe tvayā — || — ukthya — || bemerkenswert ist tvayā; wir haben hier eine alte orthographie für tve ā. — tam īmahe: musz parenthese sein. — vedhasaḥ: S. paricārakāḥ. — 3. dasz sūryam zu bhakṣata gehört, ergibt sich aus id, welches steigert; indem ihr havis kocht, werdet ihr dafür alles zur speise bekommen (genieszen); unsere erklärung von çāyantaḥ wird durch bhakṣata vorausgesetzt. — S. V. vasūni jāto janimāny. — dīdhimaḥ: die lesart des Rgv. liesze sich auch auf geburt eines sohnes (wenn der der geboren wird [dazu bestimmt ist] — geboren ist) (V. S.) beziehn; die des S. V. läszst kaum eine interpretation zu; nimt man parenthese an, so ist ojasā müszig: gutes (der geborene, die geschöpfe, alsogleich añjasā? oder 'der mit kraft geborene, 'mit gewalt die geschöpfe, als seines anteils') versehn wir uns als unseres anteils. Man müszte jāta ojasā erklären 'der zu gewalt gekommen'. Würde man jāte des Rgv. mit janimāni des S. V. verbinden, so bekäme man unstreitig den besten sinn: sūryam — viçvā id indrasya bhakṣata vasūni janimāni jāte Indre ojasā. Indes ist ein solches verfahren bedenklich. Beachtenswert ist ferner, dasz der com. der V. S. XXXIII. 41. bhakṣata als 3. plur. (wie takṣ flectiert) erklärt; disz ist gewis zu billigen; die übrige interpretation ist entschieden zu verwerfen. — 4. anarçarātim: S. V. alarṣirātim: wir haben alarṣi alarṣi VIII. 1, 7. 48, 8. alarṣi ist wol intensivbildung von arṣ 'der die gabe flieszen läszst'; die form des ersten glides ist eine im Sanskr̥t ungewöhnliche, sie erinnert an griechische formen; anarçarāti steht wol für anarçadrāti. — vidha-

taḥ: ist schon ganz genit. absol. — 5. viçvatûr: S. V. vṛtratûr. — S. merkt, dasz janitâ hier befremdend ist; er erklärt asurebhyo' çastinâm janayitâ, der com. zu V. S. svapakṣapraçansotpâdakaḥ; allein disz genügt nicht. Es ist nun wol unsere übersetzung von tûrya (com. zu V. S. jahi mâraya) möglich; aber angesichts des umstandes, dasz wir taruṣyataḥ zu janitâ ziehn können, wenn wir tûrya (S. he çatrûnâm bâdhaka) als vocativ nemen, verwerfen wir dieselbe jetzt, und übersetzen: 'vernichter des fluches, erzeuger, o allbesiger, bist du, o überwinder, des sigers', d. h. alle siger haben ihre sigende kraft von Indra her. — 6. mit der lesart çnathayanta ist te sowol zu spṛdhaḥ als zu manyave zu construieren; liest man çrathayanta (s. M. M. vorrede; dasselbe verhältnis zeigt V. S. 33, 67., wo der com. çrathayanta çrathitâḥ khinnâ bhavanti wie S. erklärt), dann ist te verstellt und gehört bloß zu manyave: und der beszere sinn ist 'deinem kampfeser sollen alle heere sich auflösen' (V. 85, 4.). — 7. aprahitam: S. kenâpyapreṣitam. . Es ist wol ein ungenauer ausdruck. — 8. anişkṛtam ist object zu iškartâram. — vasavânam: vgl. X. 22, 15.

630. (X. 22.)

1. mitro na: S. sūrya iva, weil die sonne überall hinkommt (III. 59, 7.). — carkṛṣe: 3. si. — kṣaye: S. âçrame; guhâ aranye; könnte man nicht mit ṛṣinâm kṣaye das devayajanam bezeichnet denken? — 2. stave: 3. si. pass. — Mitra's herlichkeit wird von niemandem in zweifel gezogen. — 3. çvaso asâmi: adject. undecliniert; S. ânmaryâdâyâm | â samâpteḥ | er scheint es als abstract zu faszen, dag. 2. asâdhâraṇam! — tûtujiḥ: S. gewis gut prerakaḥ, zur verbalw. tuj tuñj. — 4. stoṣi: S. stûyase. TMBR. XVIII. 9, 11. preva hyaçvaḥ prothati preva prastotâ stâuti | daher er beim daçapeyam ein pferd bekömt. — sṛjânaḥ: S. utpâdayan; erklärt sich ausz pathâ virukmatâ; Indra ist eben ein liechtgott; die dunkelheit ist pfadlos. — 6. Uçanâ: nach S.'s erster erklärung der ṛṣi Uçanâs Bhârgava; die zweite wie unsere übers. Im ersten falle hätten wir in Uçanâs zugleich den ṛṣi des sûktam (gegen die anukr. w gegen die analogie). — kadamhâ: S. kimprayojanavantâu (da ihr alles habt, was ihr wollt, so könnt ihr nur ausz wolwollen für uns, nicht in eigener angelegenheit komen. — 7. âpṛkṣase: S. âtmanâ samparcaya; es sind zwei sätze. — tat — yat: weist nur auf die qualität, nicht auf die actualität des geforderten hin; tat ist sovil wie tâdṛçam wie es auch S. glossiert; daher S. han hatavân asi (zw. erkl.). Es handelt sich um Çuṣṇasya jâtam str. 11. — 8. amantuḥ: des nicht gedacht werden sollte? vgl. 33, 1. S. liest, so scheint es, avamantuḥ (abhi no 'vamantuḥ) avamantâ. — amânuṣaḥ: S. manuṣyasamvyavahârâdbâhyaḥ auszerhalb des menschlichen verkers stehend. — 9. çûrâiḥ: S. marudbhiḥ; naḥ

steht wie oft wo man accentuiertes asmâkam erwartet. — barhaṇâ: wol eigentlich 'im festen', das adverbelle ist in vilen diser formen noch unvollkommen zur geltung gelangt. — haufen: besser 'dienstmannen' (welche oft gelegenheit haben, die freigebigkeit ihres herrn kennen zu lernen), ser gut svâminâm sevârtham yathâ. — 10. S. asiḥ kṛpâṇaḥ; tena sâdhyam yuddham kârpâṇam. — Dasz çavaḥ 'zal' soll bedeuten, ist uns mindestens zweifelhaft; sieht man die viçāḥ hier für menschen an, dann kann allerdings sogar guhâ unverständlich werden. Wir verstehen unter den stämmen, die von der kraft (der schnelligkeit 'jvasâm?) der gestirne, die götter; so wird dem gewöhnlichen menschenverstand begreiflich, wie Indra, wenn er unter denselben weilt, im verborgenen sein kann, was eben nur von ihm gesagt werden kann, vor nichts anderm sonst, des hier erwähnt wird. Würde man trennen na kṣattrāçavasâm, so liesze sich übersetzen 'wofern du nicht verborgen von den weisen [priestern] und den herrschaft starken leuten'. — 11. dânapnasah — âkṣâṇe, der ausdruck variiert, obwol beim erstern ein wortspil beabsichtigt ist. Ob bei âkṣâṇe auch ist nicht ersichtlich; wir leiten das wort von kṣâ 'sengen' (kṣâti kṣâma) ab. — jâtam: S. apatyajâtam. — 12. akudhryak: was kein bestimmtes zil hat; dasz asme hiezu der gegensatz ist, erhellt aus dem doppelten vayam, und das widerholte asme 13. upasprçaḥ: die sonst gefâhrlichen.

631. (X. 23.)

1. vivratânâm: ursprünglich bezog sich das wort wol (wie der dual im R̥gv. auszuschlûsslich angewandt vorkommt; der sing. X. 55, 3. von den liechtern des himels überhaupt) auf die zwei pferde an Indra's wagen: sonne und mond (s. str. 2.); als dise beziehung verblaszte, konnte der sinn des wortes nur sein 'die verschiedene verrichtungen haben', auszerdem dasz der glaube sie den wagen Indra's ziehn lâszt; so beilâufig S. — dayamânaḥ: senâbhiḥ çatrûn hinsan. — âlter S. V. praçmaçrubhir dodhu vadûrdhva dhâbhuvat | instr. wie im germ. Slavol. — 2. weder unser 'wald' noch Gr.'s 'kufe' dürfte stichhaltig sein; S. proponiert die erklârung sambhajanârtham. Es genügt die dritte person anzunehmen, wobei die erklârung vide vindete von S. vgl. Inf. im Veda §. 58. noch gewinnt: seine zwei falben haben, was er erkâmpfte, gefunden das gut, um dises schatzes willen ward der Maghavan tôter des Vṛtra | Gr. umgekert 'durch dise schâtze ward der V. M. Es ist zu bemerken, dasz auf harî der nachdruck ligt. — dasz R̥bhu Vâja R̥bhukṣâḥ nur Indra bezeichnen, versteht sich für jedermann (s. TMBr. XIV. 2, 5. — avakṣṇâumi: ἀπεινω abominor S. cit hervorhebend: avahanmi | kimutânyad aṅgam | — 3. es ist nicht zu ersehn, wie mit yam asya eine construction soll möglich sein; disz würde nur erreicht, wenn

yadâ — âtiṣṭhati zusammengefasst würde, wobei sich eine unzulässige einschlebung des relativsatzes yam — vahataḥ ergeben würde: wenn zum donnerkeil (gold ist der) und zum wagen, den die falben herausz ihm faren mit den Sûri's er komt, der altberühte Maghavan, dann ist Indra herr der kraft langdauerndes ruhmes', auszerdem ist der nachsatz eine 'most lame and impotent conclusion'. — 4. sute madhu: für madhuni. — er bläst in seinen gelben bart: der gelbe bart ist wol der blitz, in den er hineinregnet. S. faszt haritâ als instrum. somena. — udiddhûnoti: S. svaçarîram; Gr. ergänzt richtig 'ihn' 'er jagt den frommen trankspendenden auf wie der wind den wald bewegt. — 5. vâcâ: S. vâṇ mâtrena. — çavaḥ könnte für çavasâ stehn, aber auch taviṣim kann instr. sein für taviṣyâm. — 6. S. hilft sich, indem er yat zu bhojanam zieht, disz geht aber nicht an, 'wenn wir ihn wie das vieh der hirt herbringen, so ist's weil wir wissen, was wir von ihm haben'. Der mangel des udâtta bei karâmahe ist also ein alter feler, der offenbar in der von S. angenommenen construction seinen grund hat. Das metrum der str. ist 12 12 | 11 11; man wollte aber wenigstens pâda c vollständig haben und zog daher ganz unnötiger (wenn auch nicht an sich fehlerhafter weise) yad zum pâda c. Bei | 12 11 || wäre — inasya yat | yadâ — || möglich. — 7. enâ sakhyâ alter instrum.

632. (X. 24.)

1. camû: gewöhnlicher local. — 4. çakrâ: S. faszt samicî adverbial, und bezieht den vorgang auf das reiben des feuers, çakrâ sind ihm die Açvinâ, ebenso samicyoh (str. 6.) auf die arañi. Disz ist unmöglich, Das erste oder das zweite niranmanthatam ist gewis verderbnis. Auf keinen fall darf man mâyâvinâ als voc. du. nemen, es ist instrum. und bezieht sich auf Vimadena: Ihr zwei, kräftige, mit einem zauberstarken habt ihr die vereinten auseinander gesprengt | als von Vimada angefleht, o Nâsatyâ, ihr sie sprengtet || Der nachdruck ligt also darauf, dasz die sache von Vimada eingeleitet ward. Das ist sicher, dasz die Nâsatya hier Indra und Soma sind, wie unsere übersetzung es hat; nur statt 'herausz' ist 'auseinander' zu setzen. Indra und Soma, sowie die beiden Nâsatya repraesentiren sonne und mond. Die str. 5. ist nur eine persiflage, deren eigentliche spitze jedoch gegen den dunkel Vimada's gerichtet zu sein scheint, und die auch 4. als ironie erscheinen lässt.

633. (X. 29.)

1. der text bietet grosze schwirigkeiten; S. liest vâyaḥ 'junger vogel' (vane nîḍe); aber der com. ist hier in unordnung. Der mangel des udâtta bei adhâyi beweist entweder, dasz kein relativ ursprünglich da war, oder dasz man es nicht auf das verb bezog. Für sich steht auch câkan, wie der udâtta beweist. Wir möchten jetzt auch hier

(wie oben) vane als verb betrachten, und übersetzen: 'der gewonnen ward (oder nicht? avadhâraṇârtham), ward [in die feuerkufe] gelegt, er wars zufrieden'; es liesze sich jedoch auch mit beibehaltung der bedeutung 'im holze' eine annembarere übersetzung geben als unsere im texte: 'der im holze (oder [ist's] nicht [war]?) wont, ward niedergelegt [ins holz]; er wars zufrieden', indem vane ser wol doppelt construiert werden kann. çucir — ajîgaḥ ist parenthese; 'der hotar' knüpft an an 'zufrieden'. — der hotar ist natürlich Agni. — 2. nṛtâu: S. udayakâle; wir hätten übersetzen sollen 'bei dem tanze'. — der gewonnen hatte: 'der wagen' natürlich. — triçokaḥ: in beziehung auf Agni Vâyu Sûrya? — anu-âvahat: die hundert sollen die Marut sein, nach Gr. S. dagegen manuśyân und çatam bahûn; das gäbe folgenden sinn: nach einander (dag. S. anucarabhûtân) hat der wagen mit dreifacher glut unzählig helden herbeigebracht, derselbe mit dem Kutsa gesigt hatte (anders als unsere übers. im texte). Der sprecher will also ähnliches glück, nämlich sig (pra syâma) wie Indra denselben schon vielen helden verlihen hatte. — 3. duraḥ: S. yajñagṛhadvârâṇi, wie nicht anders möglich. — vidhâva: praeter. oder 1. directer rede? — vâhaḥ: S. soma ucyate. — âçakyâm: S. samgamayeyam; aber er kann es nicht s. 4. — S. trennt ser mühsam kad vâho arvâk (vâhaḥ somah), und upa mâ manîṣâ. Es ist zu ergänzen upa dhâvasi. — 4. nṛîn kann nur gen. plur. sein, da als verbum nur asti ergänzt werden kann. Die einzige herlichkeit Indra's ist, dasz er seine vererer schützt. — yad asan: zu übersetzen 'da — sind'. S. erklärt die stelle ganz richtig, Gr.'s übersetzung dagegen ist barer unsinn. Ausz disen worten erhellt, dasz das sûktam zur zeit einer hungersnot verfasst worden ist. Die antwort auf kayâ dhiyâ karasé kanna âgan ist 'bhṛtyâi' (aber du tust deine pflicht nicht). — 5. asya: musz sein yajamânasya, besonders wegen te pâda c; janîdhâḥ S. jâyânâm sambhogakâle çayyâsudhârayitârah. Man könnte bei asya an annam an artham denken, aber die beziehung auf eine persönlichkeit ist vorzuziehn. Wäre ersteres richtig, so hiesze es imam kânam. — preraya pâram: so vil wie 'rette'. — lied und speise dem gotte dargebracht. Die priester sind bestrebt beiden gerecht zu werden; dem opferer zur erlangung seines wunsches, Indra durch lieder und durch darbringung von speise. 'Nach' geh. zu 'verlangen'. — 6. kâvyena: TMB. iyam vâi manîṣâ; *Mḥtis Mvηουούνη* als erdgöttinnen. — 8. svojâḥ: bei uns auszgelaszen 'mit groszer gewaltigkeit'. — 6. es scheint, dasz mâtram 'das tatsächliche auszmasz' dem vara 'seinem wunsche' entgegengesetzt würde. — 7. pûrnam: weil die völle das richtige masz darstellt, und daher in beziehung zu Indra's warhaftigkeit gebracht wird.

634. (X. 32.) Feuerbereitung beim jaresanfang.

1. S.'s erklärung diser schwirigen stelle, mit welcher er sich offenbare mühe gibt, ist wol misslungen; er versteht unter dhiyasânasya indrasyâgamanam cintayato yajamânasya mama, und ebenso prasîdataḥ; disz gieng noch an, aber er ergänzt unnötig prerayati (gmanâ harî gachantâu). In unserer übersetzung haben wir dhiyasânasya auf Indra bezogen, und prasîdataḥ als verb genommen; disz ist immerhin, obwol der wortlaut des verses im allgemeinen durch jede construction denselben sinn gibt, bedenklich, wegen des udâtta. Es liesze sich also besser pragmantâ als verbvertretend übersetzen: 'Aufbrechen die zwei zur hergeleitung des sinnenden, der mit wunschgaben für geschenke gnädig ist'; prasîdataḥ kann sich füglich nur auf den gott beziehen, während dhiyasânasya auch auf den opferer gehn könnte, nicht allerdings ohne grosze unbequemlichkeit der construction: 'Aufzusuchen den [an sie, an Indra] denkenden sollen aufbrechen [die zwei] dessen, der mit wunschgaben für geschenktes gnädig ist'. Mit pragmantâ und prasîdataḥ ist ein wortspiel villeicht beabsichtigt, und würde der udâtta nicht sein, so wäre die directe beziehung auf die pferde das beste. Es versteht sich dabei von selbst, dasz pra + sad nicht bedeutet 'sich zu etwas setzen'. — asmâkam: die sprecher v. 1. 2. sind vill. die Marut s. 4. d. — ubhayaḥ: S. haviṣṭa stutiṣṭa. — bubodhati: S. budhyate jihvayâ vijânâti; wir haben es causal genommen, was bes. passend wenn dhiyasâ nasya der yajamâna, aber auch überhaupt wegen des vorausgehenden varebhir varân abhi; nicht Indra's gedanke, sondern der des frommen ist es, worauf es hier ankömmt. Die angenommene instigation des gottes erhöht nur seine eigene verbindlichkeit. — 2. rajasâ: ist die hauptsache, weil disz Indra's eigentliches gebiet ist. — 3. sich kümmert: IV. 17, 12. Weber Ind. St. X. pg. 78. fig. V. 309. fig. dadurch, dasz er es fortpflanzt, wie man aus dem folgenden schlieszen würde; S. dag. samkîrttanadvâreṇa | subrahmanyâhvânakâle amukaçarmaṇaḥ putro yajate ityâtmano janma saṅkîrttayate | wenn beim ruf des subrahmanya es heiszt: der sohn des NN opfert disz oder jenes opfer | — vagnunâ sumat: musz zum folgenden gehören; sumat = su + mad-. — der zug geht vom hause der braut aus; S. bezieht es auf das opfer, wozu jedoch seine erklärung von vahatuḥ jâyâyâi pradâtavyaḥ [çepaḥ] wenig passt. Str. 3. ist vill. durch den gleichen anfang hiehergekommen. Sonst ist alles echt. — 3. 4. spricht Indra; nach S. anrede an Indra; wir vermuten, dasz apâm sadhastham gemeint ist. S.'s erklärung des zweiten verses komt darauf hinaus, dasz die mutter die Vâk (Sarasvatî) ist (er sagt stutiḥ), die herde die opferer und die stotar, die siben die metra, die ṛtu's, oder die hotar seien. Es kann aber nur an Pṛçni oder Ro-

dasî (5. pâda b) gedacht werden. — mantur: Gr. 'wo die uralte mutter die beraterin der herde'; sonst ist ja der stier das haupt derselben. Die bedeutung von mantuḥ ist unsicher. — Gemeint ist nun wol der ort des Apâm Napât. — vâṇasya Lâty. ç. IV. 1. — 5. vaḥ: ist wol auf die kühe d. i. die waszer zu beziehn: zu übersetzen: an euren ort ist der fromme mit überholung aller gekommen, einer [nur] komt er sigend mit den Rudra's | es ist anrede an die waszer, devayuh ist Agni, und der éine ist Indra (S. hotâ); da Agni die götter verlaszen hatte, alterten sie (ursprünglich soll ja die unsterblichkeit bloß Agni besessen haben); die anrede: siñcata geht an die waszer. — 6. vratapâḥ: soma I. 23, 20? oder vratapâm zu lesen, da nur Agni als solcher bezeichnet wird. Vgl. zu V. 2, 8. Mit dem feuer findet sich auch das waszer str. 7. d. — 7. srutim st. stutim (S. schon mârgam) Aufrecht. — 8. er gedachte: aufzuatmen; er wollte schon seine verheerende kraft betätigen, aber noch jung erreichte ihn das alter, und seine wut wurde nicht wirksam. Das 'alter' ist nur bildlich zu verstehn. Vgl. Tâit. br. I. 7, 4, 4. vyu trito jarimâṇam na ânaṭ | — Versteht man unter putrah 3. den Apâm Napât, so ist die str. ironisch zu fassen; dann ist auch devayuh und ekaḥ so zu verstehn (vaḥ 5. die waszer); 6. a b spräche dann Apâm napât (me = mâṁ); devânâm vratapâḥ müßte das opferfeuer (oder Soma? Varuṇa?) sein; 6. c d ('[nein] Indra hat dich ja gesehn und angezeigt', daher me = mâṁ) könnte dann nur vom Râi direct gesprochen zu denken sein. Es ist ser schwer str. 1.—4. mit dem inhalte str. 5.—8. zusammen zu reimen. — 9. dasz dadataḥ acc. plur. ist, versteht sich von selbst; kṛ mit doppeltem acc. — saḥ: Indra S. es ist natürlich der wirkliche darzubringende soma gemeint, die gedanken, die reden des priesters werden bildlich soma genannt. — kalaça: S. meint offenbar das richtige sarvakalâ paripûrṇa; A. Ca. C. Mill. haben kalâçan; es ist ganz gewis kalâçaḥ zu schreiben, vgl. VIII. 47, 17. (125.); dise frommenden handlungen wollen wir stückweise vollziehn o K° denen die [stückweise?] geschenke geben. Es ist nämlich nicht unwarscheinlich, dasz kalâçaḥ eben das verhältnis bezeichnet, in welchem die leistungen der priester zu den geschenken der M. standen. TMBr. XIX. 6, 2. kalâças tat paçûṇ âpnoti.

635. (X. 42.)

1. bhûṣan: alamkâram alamkurvan, S. sind hiemit die stobha gemeint? — tarata: S. nitarâm tarata nirâkuruta. — 2. dohena gâm: S. gorûpam sakhâyam — indram; in disem falle würde doch sakhâyam nicht auszdrücklich (— sakhâyam — | jâram indram | koçam — çûram || zu sa° dohena gâm, zu jâram den stoma) gesagt sein, ganz abgesehn von der erklärung dohena dohanârtham, die damit enge zusammenhängt. Wir construieren also gâm zu dem in doha ligenden

verbalbegriffe. — 3. bhojam : X. 32, 9. d a d a t o maghâni = maghavânaḥ. — çîçîhi : S. dhanadânena tîkṣṇikuru. — çîçayam : S. stotṛnâm samskar-târam. — apnasvati : von erfolg begleitet; apnasvati — vasu vidam entsprechen sich in sinn und stellung. — 4. mamasatyam : wo ein jeder sagt mama vacaḥ satyam 'ich habe recht', dann wol auch auf kampf und krieg übertragen. Er weist die existenz eines gerichtlichen verfahrens. Vgl. die redensart kasmât satyât | mit welchem rechte? TMBr. VI. 4, 15. Tâit. S. II. 6, 3, 1. III. 3, 6, 2. V. 5, 6, 2. VI. 1, 7, 1. 2, 1, 1. 4, 9, 3. — vîhvayante : nach entgegengesetzten seiten (evocant? im gegensatze zu invocant). — atra : samgrâme samyatte. — kṛṇute : tam yo h°. — 5. dhanam : der soma repraesentiert im vorhinein das gut, das in folge der trunk- und anderen opfer erbeutet wird. — sutukân : steht mit niyuvati in widerspruch, wenn man ersteres mit 'flüchtig' übersetzt. Auch der parallelismus mit svaṣṭrân läßt etwas dazu stimmendes erwarten. — prâtar : wol 'sie brauchen nicht den ganzen tag um sig zu kämpfen', s. zu 514, 17. Die überfälle wurden also am frühen morgen vollführt? — 6. çîçrâya : S. asmâsu — abhi lâṣam çrâyayati. Es musz Indra gleichfalls an dem werke seiner vererer gelegen sein, oder 'unser wunsch ist auch der seine'; auch so einfach evidentes verdreht Gr. — 7. çambaḥ : S. vajranâma nach Nir.; Tâit. br. II. 8, 2, 7. çambanâmako 'surah tena-sahitam; war ist, dasz Lit. šambas kante (eines balkens) bedeutet. Allein für den unzählig male erwähnten vajra wäre disz eine sonderbar umständliche auszdrucksweise; es fragt sich auch, ob tena nicht geradezu mit nachdruck auf str. 6. pâda c d zurückweist, so dasz richtiger über- setzt würde: darum treibe in die ferne den feind weit weg, den Çamba, der gewaltig. Bei Çamba denkt man natürlich an Çambara. — 8. bahulântâsaḥ : S. bahulam annâdikam ante yebhyaste, wol möglich. — 9. Ath. V. VII. 50, 6. — atidivâ jayati kṛtamiva — | — na dhanam — samittam râyaḥ srjati svadhâbhiḥ || atidivâ ist instrum. si. râyaḥ gen. si. mit des reichthums eigenen kräften; dise beiden lesarten stehn an gute denen des R̥gv. mindestens gleich. — prahâm : prahâ bedeutet 'vorsprung' im alter oder im range, vgl. TMBr. XVI. 14, 2. etena [anukriyâ sâdyaḥ krenâikâhena] vâ aṅgīrasa âdityânâpnuvan yo hīna anujāvara iva syât sa etena yajetâpnoti pūrveṣâm prahâm (prahāṇam) ityâdi | XX. 11. 4. yaḥ pāṇyo hīna iva syât sa etena [aṅgīrasâm divrâtrena] yajetâpnoti pūrveṣâm prahâm (prakṛṣṭagatim). Es ist fraglich; ob die erklärung prahâ vorsprung (prakṛṣṭagatim 'vorzug') richtig ist; er scheint vilmer gemeint zu sein 'was die frühern übrig gelassen hatten' oder 'was die frühern versäumt hatten'; der betreffende sâdyaḥkra war von dem Âditya nicht benützt worden, er war noch ayâtayâmâ. Von diser bedeutung ist die von 'einsatz' (was man preisgibt) nicht weit,

obwol ausz atidivya und vicini neue schwirigkeiten erstehn. Wol sagt S. atirabhipûjitârthe vartate | so dasz man es mit 'es im spilen [dem gegner] zuvortun' übersetzen kann, und vicini mit parîkṣya gr̥hṇāti also 'er macht den gewinn ausfündig' er bringt denselben heraus: 'auch den einsatz wird durch sigendes spil er gewinnen, wenn der spiler mit (zu) der zeit den gewinn herausbringt', wobei wider fraglich, ob für den ersten satz Indra oder çvaghñi als subject anzunehmen ist; ersteres ist S.'s erklärung; doch verwerfen wir unsere identificierung von çvaghñi mit Indra; der sinn dürfte sein 'wenn der spiler gewinnt, so ist es Indra, der gewinnt. Disz passt am besten zu pâda c d, so dasz für eine etwaige conjectur jahāti wol kein rechter grund vorliegt. — na dhanâ ruṇaddhi: der bisz zum letzten pfennig spilt, vgl. 1027, 12. 597, 20. 688, 5. — 10. Ath. V. V. 7. — yavena vâ kṣudham puruhûta viçve | vayam râjasu prathâmâ dhanânyariṣṭâso vṛjanîbhir jayema || vâ: etwa wegen des alten spruches amṛtam brâhmaṇasyânnam kṣattriyasya payaḥ smṛtam | vâiçyasyânnam evânaam çûdrasya rudhiram smṛtam || — vṛjanî nur einmal im R̥gv. I. 164, 9. — râjasu scheint älter als râjabhiḥ, so wie viçve vorzuziehen ist. — râjabhiḥ: natürlich nicht mit den königen, sondern wie S. treffend sagt dhanânâm içvarâiḥ. — 11. varivaḥ: Ath. V. VII. 51, 1. varîyâḥ; T. S. wie R̥gv. — Ist dhanam syandram str. 5. bewegliches gut?

636. (X. 43.)

2. apaveti: das gegenteil von veti S. tvatto 'pagachati. — çiraya: vgl. X. 42, 6. u. Gr. — 3. viṣṭvṛt: S. transit. — kṣudhaḥ: X. 42, 10. es war wol anlass vorhanden für dise äusserung. — içate: befremdend. — râyo vasvaḥ: S. vasvaḥ als gen. zu râyaḥ; vill. selbständig. — imé: der sprecher wonte also im fünfstromland. Vgl griech. ἡδὲ ἡ θάλασσα 'das Mittelmeer'. — 4. supalâcam: d. i. gern und in groszer anzahl. — âryam: zu vererendes liecht. — pra: gehört zu vidat. — 5. yat: S. yadâ, unpassend; es ist wol verderbt ausz yan (im pada). — samvargam: VIII. 75, 12. s. bd. IV. pg. 5. 6. — 6. paryaçâyata: kann nur von aç komen prâpnot. — dhenâ (S. stutîḥ) — somâiḥ savaneṣu: der ausdruck ist variiert) es versteht sich von selbst, dasz der gott nicht blosz auf lieder achtete, sondern dasz auch die speiseopfer dabei nicht felten. Lit. daina rum. doinâ. — avacakaçat: S. avapaçyati. — 7. mâhaḥ: S. mahattvam. — dânunâ: S. dânena. — sâdane: S. yajñagr̥he; V. 30. 11. yuddheṣu (sad°). — 8. kruddhaḥ: S. ergänzt ser gut 'wie ein ergrimmter stier zum kampf mit seinem gegenstier geht (prativṛṣabhavadhâya); er erklärt das gleichnis ausz den stierkämpfen seiner zeit und setzt dise für die zeit der vorliegenden dichtung ohne weiters voraus. — arya-patnîḥ: die Dâsapatnîḥ gewesen. Man könnte übersetzen 'zu des Arya

frauen'. — 9. ujġāyatām: zu lesen: jīhitām? V. 32, 10. Es ist wol Agni gemeint, der merfach mit einem beile verglichen wird.

637. (X. 44.)

1. tūtuġānah: nicht bloß durch gewalt, sondern auch durch das gesetz. — 2. papuṣaḥ: wenn du getrunken hast. — 4. patim: S. somam; dharuṇe: jathare; āvṛṣāyase: āsīñcase, disz kommt er in samgr̥bhāya. — kenipānām: kenipo medhāvināma, uċjaḥ; das wort sieht nicht ausz wie ein echtes Āryawort. Ist unsere erklärung ruder (d. i. steuerruder) richtig (vgl. str. 6. u. str. 5. pātrāṇi, da pātram auch schiff bedeutet), so könnte man, da das ruder im altertum meist ein doppeltes war, an ein semitisches lenwort kanaf 'flügel' denken. In der spätern sprache bedeutet bekanntlich kenipāta steuerruder, vgl. *הַנְּזִיחַת בְּנִיבֹת (אִייר)* hebr. u. aram. plur. constr. — kenipānām inah der steuermann. — 5. pātrāṇi: s. zu 470, 1. — svāciṣam bharam: die āciṣ erwähnt; bharam yajñam. — ā-hiçansīṣam: begreift 'beten' und 'hoffen, erwarten'; TMBr. XIII. 6, 9. tām indraḥ kayācana māyayā hantum nāçansata (hoffte); II. 17, 4. XIX. 1, 2. XXI. 5, 2. Çatp. br. III. 5, 1, 22. Āit. br. III. 7, 7. — 6. prthak: sie sind weit gekommen, ins Svar; sie waren erfolgreich. S. — īrma: *ἔρημοι (ἐρημὶς τῶν σωζόντων)*. — kepayah: wol unorganischer plur. von ko 'pi, wenn es nicht corruption ist, und irgendwie mit verbalw. kṛp krap zusammenhängt. — ni aviçanta: faszen wir wie ni (ava) asīdanta. Vgl. IX. 64, 20. 21. — 7. apare dudhyaḥ: (wie im Griech. bei οἱ ἄλλοι) dudhyaḥ attributiv, wo es nur appositionell bestimmend stehn soll: die andern nämlich die bösen. — duryujaḥ: 'die widerwillige rosse haben', denen der entschluss zur fart (zum opfer, bildlich) schwer fällt, oder die denselben überhaupt nicht faszen. — vayunāni bhojanā: für die bedeutung von vayunam wichtig. — 9. aṅkuçam: S. atrāṅku-çaçabdena preraka tvaguṇa yogāt stutir ucyate. Es könnte auch der soma gemeint sein. — ārujāsi: 'mit dem du abreiszen wirst die gespaltene hufe besitzen' d. i. mit dem du rinder erbeuten wirst? 430, 12. haben wir çaphāruj- mit 'spalthufig' übersetzt *מְפָרֵקֶת בְּרָסָה*.

638. (X. 47.)

1. S. V. jagṛhmā; Tāit. br. II. 8, 2, 5. durchausz (an allen drei stellen) jagr bhñā (vayam gr̥hītavantah); es ist unmöglich ausz diser form etwas zu machen; sie beruht jedoch warscheinlich auf einer ältern missverstanden, wir vermuten jagṛbhāima (vgl. ajagrabhāiṣan). Prof. Weber in dem pratīkaverzeichnis der Tāitt. S. Br. Ār. jagṛbhñā. — dakṣiṇam: *δεξιὰ*. — 2. villeicht ligt hier schon die später gewöhnliche ansicht vor, dasz der ocean die quelle aller kleinode ist. — 3. deva-vantam: Tāit. br. II. 5, 6, 1. vīravantam, beszer; man sieht hier wider, wie brāhmaṇa und kṣattriya als gegenseitig auf einander gewiesen,

einander voraussetzend galten. — subrahmâṇam: S. parivṛdham stuti-lakṣaṇam, dag. Tâit. br. co. çobhanabrâhmaṇopetam, vîr° âiçvarya mahântam. — dag. çrutarṣim: mantreṣu çrûyamâṇam. — 4. reichthum auch nötig für schlagfertigkeit im kriege. — 6. ya âṅgirasah: gewöhnl. auf Saptagu Brhaspati bezogen; es ist aber wol der reichthum auch hier gemeint, der reichthum, der von den Âṅgiras her stammt. — Saptaguḥ: bezieht es sich auf die Âṅgiras? — 7. vanîvânaḥ: -van, das die wurzel repraesentiert, ist hier wie ein suffix behandelt; dag. Vṛtrahan.

639. (X. 50.)

1. arca: 1. si. — viçvâbhuve: S. sarvasya bhâvayitre; s. zu 427, 5. — 2. sakhyâ: mit Viṣṇu Pûṣan, weniger warscheinlich, der keil. — dhûrṣu: S. voḍhavyeṣu kâryabhâreṣu. — 3. iṣé: wol passiv zu verstehn 'die dir anzutreiben, gegenstand deines antribes sind'; es wird disz im folgenden ausgeführt. — sumnam sadhanyam: das glück der besitzgemeinschaft mit dir (des ausztausches von opferspenden und ge-wärung). — vâjâya — pâumsye: loc. mit dativ coordiniert. — 5. te: musz hier accus. sein; omâtrâm: vill. oma + trâ der mit gunst (die erde mahîm) bewart (σώζει). — cyâutnaḥ: mit obj. acc. — 4. mantrah: talisman; der übertragene gebrauch ser bezeichnend; Indra selber ist ihr zauberspruch. — 5. yajñavanasah: vill. beszer 'denen die mit dem opfer kämpfen'. — 6. pâtram: vgl. 470, 1. u. X. 44, 5. — tanâ: stellt vârâya und dhar-maṇe auf eine stufe: und ebenso. — varâya: eig. 'für die wal', da man ja doch nur das beste wâlt. — 7. te — vasûnâm ca; das zweite ca verbindet sute sacâ und vasunaḥ — dâvane nachdruck.

640. (X. 54.)

1. âtirah: S. vyanâçayah; 'du machtest vorübergehn', oder 'giengst darüber hinweg', letzteres vorzuziehn. — 2. Çatp. br. XI. 1, 6, 10. na tvam yuyutse katamaccanâhar na te 'mitro maghavan kaçcanâsti | mâ-yetsâ te yâni yuddhânyâhuḥ nâdya çatrum nanu purâ yuyutse || (co. vṛtrâdibhir asurâiḥ saha yâni tava yuddhânyâhuḥ tanmâyâ mâtram na tu pâramârthikam), und S. übersetzt mâyâ mit mṛṣâ; man vgl. Gr. — sâ yâni: das praedicat bestimmt das genus des subjects, wenn dises pron. neutr. wäre. — prabruvâṇaḥ: wie oft, praegnant von mer als bloßem sprechen, wenn es auf die wirkung (das bekanntwerden von etwas) ankommt III. 59, 1. — Der gedanke wurde wol oft mit mancher variation des auszdrucks auszusprochen, so dasz sich hier kaum wird entscheiden laszen, ob vivitse oder yuyutse das ältere ist. Die war-scheinlichkeit indes spricht für ersteres. — 3. mahimanaḥ: für mahim-naḥ. — pûrve: ebenso wenig werden wir es vermögen. — mutter und vater: S. himel und erde. — 4. catvâri: s. zu 617, 9. — asuryâni:

allerhöchste Gr. gut. — 5. āñātā: zuerkenner. — 6. s. zu 41, 5. X. 120, 3. er hat die dinge zu dem gemacht, was sie sind. — Bṛhadukthāt: subj. ablativ bei pass.

641. (X. 55.)

1. dūre: S. vartate; 'ist bekannt nur'. — vayodhāi: nicht infin. weil vayah nomen; vgl. vidhā sudhā neben vayodhas vayona-dhas. — yat: S. yadā; es steht offenbar für yena. — bhīte: von dem Vṛtra bedrängt, der sie in unordnung brachte. — des br. söhne: S. Parjanya putrasthānīyānudak as anstyāyān dīpayan | schwerlich. Es kann füglich nur an Varuṇa und seine sterne gedacht werden. Was Gr. bringt, ligt vil zu weit ab, und ist vil zu zufälliger natur. — 2. guhyam: s. 640, 4. — 3. hier zeigt sich Indra klar als himel, als gott der liechter des himels, s. bd. III. pg. 318. 319. Dasz die gestirne die ursprünglichen götter waren, ist nicht zu bezweifeln. Daher verteilen sich die götter nach den ṛtu; unter den fünfundreiszig ist Indra eben mitbegriffen; sonne, mond, die fünf planeten, die siben und zwanzig nakṣatra machen das vierunddreiszigfache liecht aus, mit welchem Indra (sahasrākṣa) auszschaute; Tāt. br. I. 5, 2, 6. devagr̥hā vāi nakṣatrāṇi | — 4. uṣaḥ: es ist die erste morgenröte des jares gemeint. — puṣṭasya puṣṭam: was der grund, die grundlage aller narung. Damit (für unsere übersetzung haben wir tat te vermutet) steht Uṣas mit den menschen in verbindung; aber selbst diese eigenschaft ist nur ihr erscheinen in niderer gestalt. Anders Gr. der unter jāmitvam avaram die spätern morgenröten versteht. Diese sind allerdings geringer an ansehen als diejenige, welche den neuen jareslauf einleitet. — avaram: S. asmadabhimukham. — 5. verwendet wenn der droṇaka laça bricht TMBr. IX. 6, 3. weil da drāṇa. — Ath. V. IX. 10, 9. dadrāṇam salilasya pr̥ṣṭhe. — jagāra: ist wol zu übersetzen: er hat erweckt: den mond, der läuft im kreise der vilen sterne (nakṣatra) hat, den jungen der alte erweckt. — mamāra: mit udātta auch S. V. Ath. V. u. Tāt. ā. obwol die erklärer dieses moment vernachlässigen, so ist es doch nicht zufällig. Es kann auch nicht als probe der grösse eines gottes betrachtet werden, dasz der betreffende gestern am leben war und heute gestorben ist. — es ist auch klar, dasz samāna ἀναβιβίωνε bedeuten musz. Tāt. br. II. 5, 7, 3. der mond punarasuḥ (punarjāyamānaḥ) I. 4, 4, 3. samanya juhōti. — 6. suparṇa ā: S. ergänzt gachati. — der vogel ist die sonne. — 7. hiemit sind wol nicht die Marut, sondern die sterne gemeint, wiewol letztere mit jenen in enger verbindung gestanden zu haben scheinen. — ṛtekarmam: ein avyayībhava; statt ṛtena karmaṇā, rte ist stamm, s. zu 143, 3. — hat empfangen; einzu-

schieben 'Indra'. — 8. in viçvamanâḥ hat viçva wol locale bedeutung 'des geist überall'.

642. (X. 73.)

1. Kâty. X. 3, 8. — dadhanat dhaniṣṭhâ: die com. erklären alle dhâritavati dag. X. 113, 2. preritavân . . (V. S. nakâra upajanah); man kann verstehn entweder bei seiner geburt, oder nach derselben bei seiner anfrage, welche sind gewaltig, welche berühmt? — 2. bietet ausserordentliche schwirigkeit; Prçanî Prçni, so ist cit so zu verstehn: Sogar Prçanî sasz da in der weise der Druh; mahâpada faszen wir als groszfüszig (3. řśvâ te pâdâ) gegen S. mahatâ vrajena: gleichsam eingeschloszen war disz von dem groszfüszigen (er stand darüber mit gespreitzten beinen). — abhîvṛtâ: würde wol am besten abhîvṛ'tâ geschriben; tâ für tena? als neutr. plur. ist es so gut wie sinnlos, da es sich nur um die 'garbhâḥ' handelt: 'mit disem [sie] umfassenden weitauszschreitenden ausz dem dunkel in der nâhe (prapi-tva wol zu lat. prope) kamen hervor (als die Marut) die kinder'; tâ wäre = lit. tû d. i. tâm. — dhvântât: dhvântam (X. 113, 7. dhv° tamah) in einem dakṣiṇâspruche bei schenkung eines wagens TMBr. I. 7, 5. ankânyankû [ankânyankâu] abhito ratham yâu dhvântam vâtâgramabhisamcarantâu dûre hetir indriyavân patatrî te no 'gnayaḥ paprayaḥ pârayantu | Tâit. S. I. 7, 7, 2. ankâu nyaṅkâv abhito ratham yâu | Tâit. br. II. 7, 8, 1. ankâu nyaṅkâv abhita âtiṣṭha vṛtrahan ratham | âtiṣṭhantam pari viçve abhûṣan | çriyam vasânaç carati svarocâḥ || com. zu TMBr. dhvântam andhakâram vâyoḥ purobhâgam câbhitaḥ samcarantâu prakâçamapekṣyândhakâre 'pi gachataḥ | com. zu Tâit. S. dhvântam dhvanyupetam — vâyum apyati laṅghyânukrameṇa samcarantâu-tâdrgbhyâm ubhâbhyâm agnayo 'smâṇityâdi | ankâu° wird am besten durch Âpastamba erklârt iti ratha cakre abhimṛçati pakṣasî vâ | com. zu Tâit. br. II. 7, 16, 1. ankâḥ iti dakṣiṇa cakrasya nâma nyaṅkaḥ uttaracakrasya (gewis falsch) ratham abhitaḥ rathasya pârcvayoḥ [dakṣiṇacakra ist wol das hintere, uttara çakra das vordere, nyaṅku kann also das nidere rad bedeuten; der wagen hätte nach dem com. vier räder] athavâ ankaçabdaçcakra vacî nyaṅkaçabdaç cakrayuktapakṣa vacî | dhvântam dhvaniyuktam — vâyor api çighravegena gachataḥ (rathasya) | dûre hetir ityâdibhiḥ çabdâis trayo 'gniviçeṣâ ucyante | für dhvântam noch X. 73, 11. Tâit. âr. IV. 42, 3. apa dhvântam ūrṇuḥ pūrdhi cakṣuḥ (ajñâna lakṣaṇam andhakâram). Die räder, die seitenflügel, die zu beiden seiten des wagens, ins dunkel [des kampfgewûls] mit dem windstrom an der spitze (I. 54, 5.) hineilend. Dûre hetih Indriyavân Patatrî, dise fördernden feuer, die sollen uns retten || Die bedeutung 'dunkel' für dhvântam dürfte wol feststehn. — Indra hat nach diser darstellung die geburt der Marut er-

zwungen, darum 1. cu. 5. a. Auf diese scheint 'garbhâḥ' zu gehn. Vgl. 643, 4. Näher läge freilich darunter die sâlâwölfe zu verstehn. — 3. was die Sâlâwölfe waren, erfahren wir nicht; vgl. nissâlâ Ath. V. II. 14. vill. ist sâlârder name einer hölle. Die grausamkeit der sâlâwölfe 991, 15. S. auch zu 587, 9. die vernichtung der Yati durch dieselben. — âva-vṛtyâḥ: 4. â nâsatyâ sakhyâya vakṣi; S. â vartayaḥ. — ṛṣvâ: hoch sind seine füsse, weil er zugleich auf der erde und am himel geht. — das abrupte der letzten worte verschwindet, wenn man tvam indra dazu, und sâlâvṛkân — dadhiṣe als parenthese construiert. Mit âsan dadhiṣe ist villeicht die weise gemeint, wie die tiere z. b. katten, tiger, bären ihre jungen ins maul nemen, um dieselben fort zu tragen TMBr. VII. 9, 10. 11. Sâlâvṛkân ist als gen. pl. zu verstehn, wenigstens vom historischen standpunkte aus. — 4. vasâvyâm: S. vasusamûham. Es ist die somalibation gemeint. — 5. artham als nom. subst. ist bedenklich, villeicht ist es infin. praes. und ist [upa] âgât oder prajâyâi dazu zu construieren, darauf weist die stellung je am ende des pâda; vgl. zu 79, 3. — ṛtâdadhî prajā ist was VI. 70, 3. pra prajābhir jāyate dharmaṇaspari. 'Sich freuend hat Indra um vom gesetz (von der gesetzlichen ordnung aus) zu nachkomenschaft zu gelangen mit seinen hurtigen freunden | mit disem seinen manichfaltigen zauber den Dasyu angegriffen, nebel und düstere finsternis hat er fortgeschleudert || Der ausdruck ṛtâd adhi erklärt den andern ṛtejâḥ ṛtajâtâḥ; die zeugung nimt immer ihren fortgang, aber nur wie sie Indra's ordnende tätigkeit herbeigeführt hat, besitzt sie zugleich religiös moralische bedeutung. Ist prajāyâi instr. zu mandamânaḥ? — âbhir mâyâḥ: wie akavâbhir [u. ä.] ūti; mâyâḥ für mâyâiḥ wofür später mâyâbhiḥ. Ein glänzendes beispil. — mihâḥ: Tâit. br. II. 5, 8, 2. — tamrâ — tamânsi: assonanz und wortspil. — 6. dhvasayaḥ: S. nyagamayat: schwirig, denn S. läszt sanâmânâ unerklärt; dises könnte auch solche bezeichnen, deren namen immer verbunden vorkomen z. b. Dhuni Cumuri; asmâi wäre dann der opferer: du hast ihn zum falle gebracht die zwei [stets] vereint genannten, wie du als Indra der Uṣas wagen herunterschlugst. | in unserer übersetzung ist 'Indra — schlug' in parenthese zu setzen. — pratiṣṭhâ: wol für instrum. die zuversicht des herzens Indra's ist sein donnerkeil — hṛdyâ: hṛdyâḥ, gen. fem.? — 7. añjasâ: 'direct'; du machtest ihnen die opfer leicht, die früher unmöglich waren. — 8. du hast erfüllt: du hast alles getan, was man von dir nach den namen, die du erhältst, z. b. Vṛtrahâ pûrbhit etc. erwarten durfte. — çavasâ: tvachavasâ aber man wollte die 2. ps. nicht widerholen; S. balo petam tvâm | upari budhnân: deren boden oben ist, upari mûlân adhomukhân S. — Der sinn ist, dasz er die wolken regnen liesz; die wolken werden oft mit bäumen, mit wäldern, verglichen,

ihre frucht ist das waszer, daher wol ihre wurzel im himel sein musz. Dem rationalismus Gr.'s ist disz natürlich ein greuel, daher übersetzt er 'du lieszest die bäume über den boden hervorragen'! — 9. S. interpretiert dise str. nicht. Im com. zum Sâmav. erklärt er cakram âyudham apsu antarikše — meghahananârtham (cachadyât vaçam nayati) — atiṣitam vimuktam — man vgl. Gr. Man construiere — yad ūdhaḥ tasmât oder tena; alle närende kraft in tier und pflanze komt ausz der luft: paça-vaçcâuśadhîçcântarikṣâyatanâḥ. — âdadhâḥ: mit udâtta wol weil es gleichsam doppelt steht goṣu adadhâ adadhâ oṣ°. — Indra soll durch die somaspenden lust bekommen, seiner wurfscheibe sich zu bedienen. — 10. das ross ist das symbol des himels 972, 11. Der sprecher erklärt sich für erhaben über die gewöhnlichen mythologischen erklärungen. Der gott ist für ihn ausz einer transscendentalen potenz entsprungen, d. i. ihr auszdruck. Trotzdem weilt er auch unter den menschen und in ihren verhältnissen. Ob bei yataḥ prajajñe Manyuḥ das subject ist oder Indra ist nicht auszgesprochen. S. versteht unter ayam wol Manyu und disz ist gewis das richtige, da der sprecher an der richtigkeit seiner eigenen ansicht nicht im geringsten zweifelt, Indra's auszschlüszliches wiszen also nur auf des Manyu abstammung bezogen werden kann. Wider ein beleg dafür, dasz dasjenige, worauf die betonung ruhen sollte, in der Vedischen dichtung oft gar nicht ausgedrückt ist. — 11. nidhayeṇa: S. nidhâ pâçyâ bhavati | pâçyâ pâçasamûha | der com. zu Tâit. br. II. 5, 8, 3. Tâit. âr. IV. 42, 3. çṛṅkhalayeṇa.

643. (X. 74.)

1. rodasyoḥ ist auch zu vasûnâm zu construiieren. Das erste vâ bezieht sich auf vâ bei arvantaḥ vanum vâ, obwol die gestalt der glider eine verschiedene, dhiyâ vâ y° vâ stehn wider für sich. Daher kann vasûnâm nicht die götter bezeichnen, sonst hiesze es dhiyâ yajñâir vâ rodasyoḥ. So hat aber rodasyoḥ kein vâ, das dem bei vasûnâm entsprechen würde. — pâda c d ist zu trennen: arvanto vâ ye | rayimantaḥ sâtâu [vâ ye] | ye vâ vanum suçruṇam dhuḥ | doch lieszen die beiden ersten glider sich in eins zusammengezogen denken, da doch nur reiche sich beim wettrennen beteiligt haben können. — wir haben nach S. suçruṇam und suçrutaḥ dieselbe bedeutung gegeben; aber disz ist einigermaszen zweifelhaft. Es komt allerdings zweimal çruvantu von çru vor; dagegen I. 127, 3. çruvat, wird allerdings von S. ebenso erklärt 'auch das feste (gefülllose) hört', disz passt aber nicht zu dem vergleich mit der axt; hiebei braucht man ein wort, das die widerstandsunfähigkeit charakterisiert. Wir haben daher dem worte an diser stelle eine entsprechende bedeutung gegeben, ohne auf eine wurzel, die

in diesem sinne bekannt wäre, hinweisen zu können. Wir glauben nun in çūrta I. 174, 6. eine weitere form gefunden zu haben, von einer wurzelform, die parallel zu çrī bestand, wie jṛṇa jūrṇa, gūrṇa gūrta (pūrṇa pūrta). Die wurzel war wol çvr wie dhvr dhūrta; çūrta ist also nebenform von çrṇa. Das wort suçruṇa ist gebildet wie durhaṇa (durhvṛṇ), es ist von dem praesenscharakter n in die nominalbildung gedrungen. Es versteht sich, dasz dabei ein wortspiel mit beabsichtigt ist. Der sinn ist also: 'oder die, welche den feind, die ser berühmten (vgl. dīrghaçrut), schnell (leicht) zerfließen (kraftlos werden) machen'. — 2. man kann hier an ein wettrennen denken; denn dasz im pâda a b die götter gemeint wären, ist undenklich. Die götter sind vilmer deutlich als zuschauer und preisverteiler geschildert. — ninsata kṣām: vom sturz im ringkampf und wettlauf oder bloz von der vorgebeugten haltung? — wie der himel: indem er regnet; anders S. — 3. pâda c d sind der inhalt der amṛtānām gīḥ. — 4. āyavaḥ: die Āngiras S. — die einmal gebärende: S. divam; Gr. die erde; es kann nur Pṛṇi gemeint sein, die mutter der Marut; s. zu 642, 2. u. 383, 22. — 5. çacivah: S. he karmanvanto yajamānāḥ; es kann wol nur eigenname sein, da der opferer nicht mit çacivant (wenigstens dem brāhm. zufolge; freilich auch nicht mit seinem namen!) angeredet wurde. — 6. Vṛtra hatte eben alles verschlungen. — prāsahas patiḥ: VIII. 46, 20.

644. (X. 89.)

Gegen die Ogaṇa. — 1. stavâ: 1. si. wie 3. arca Yaçna XLII. 7. yavaṭ thwâ çtaomī ufyâ câ. — vibâbadhe: yasya ist hier für yo asya (yaḥ svena) gebraucht. — varobhiḥ: (vgl. εὐχος) ist wol geradezu 'mit weiten' zu übersetzen, nämlich mit seinen eigenen auszdenungen. Disz stimmt zu mahitvâ pâda d. — 2. S. identifiziert Indra mit Sūrya. — cakrâ kann instrum. si. sein. — besser: 'mit glanz hat er die schw. f. vernichtet. — 3. anapâvṛt: âvṛt ist die handlung ohne die mantra, apâvṛt, 'was von dem gang der handlung abweicht'. — pṛṣṭheva: es ist an pferde und rinder zu denken, bei denen die gestalt des rückens ein wesentliches moment bildet. Vgl. Çatp. br. V. 1, 4, 5. vgl. IV. 2, 11. — īše: die constr. befremdet, wenn es von īś komen soll, wofür der accent. Daher erklärt wol S. nechati d. i. 3. si. perf. med. (v. iyeṣa); der sinn ist 'non desiderabat amicum' οὐκ ἐπιδει. — 4. cakriyâ: S. V. cakriyâu; Tâit. br. II. 4, 5, 2. com. cakra dvayam; S. rathacakrâṇi; wenn cakrî rad bedeuten würde, so müszte akṣe gesagt sein; da aber instrum angewandt ist, so musz man das 'wo' in cakriyâu suchen. Niemand wird sagen 'ich befestige die räder mittels (sondern 'an der') achse'; finden wir aber gesagt 'der himel und erde festgestellt hat wie mittels einer achse', so erwarten wir ein wo, da es sich

von selbst versteht, dasz hier himel und erde mit rädern verglichen sind. Dises wo? ist cakriyâu loc. von cakrîs 'wagen'; 'wie mit einer achse hat er himel und erde an seinem wagen festgestellt'; bekanntlich gibt die grammatik -âu als localform der sogenannten desiderativen nomina. — der vergleich setzt die theoretische anschauung von einer weltachse voraus, oder zeigt den weg, auf welchem sie angebant werden konnte. — prerayam: S. V. prâirayat Tâit. br. prâirayant sago; wir sowie alle biszherigen uns bekannten erklärer und übersetzer haben girah als stutayah verstanden; dise übersetzung ist falsch, es könnte übersetzt werden entweder: 'dem Indra haben die sänger unablässig strömende waszer entsandt ausz des oceans boden (becken)', aber es wäre auch möglich, dasz girah für giriah (girayah) steht, und die wolkenberge gemeint sind, die ausz dem ocean aufsteigen; prâirayat setzt für pâda a als ergänzung 'santi' voraus; prâirayant s^o ist die glätteste textform, der gegenüber prerayam wol das richtige repraesentiert: infin. als 3. plur. verbi finiti. s. zu 612, 1. — 5. âpântamanyuḥ: weder S.'s com. noch die erklär. von Tâit. S. II. 2, 12, 3. geben einen verständlichen sinn für das wort. Wir verstehn 'an dem trankwut ist', der die aufregung bewirkt, die mit trunk verbunden ist. — tṛpala prabharmâ: Tâit. S. triṣu savaneṣu abhiṣavârtham âsâditâ upalâs tṛpalâs teṣâm prabharmâ prahâro yasya somasya so 'ayam tṛpala pr'; etwas anders S. grâvâ-dibhiḥ kṣîpraprahârî | also für tri + upala^o od. tr + up^o; von all dem hat nichts warscheinlichkeit. — çarumân: S. âyudhavân; Tâit. S. çaravo 'bhiṣava kâle çirṇâ vayavâḥ te ca bahavo yasyâsâu çarumân. — çimivân: s. bd. IV. zu 96, 1. — rjîṣî: Tâit. S. rasaniṣpîḍanena yadava-çîṣtam nîrasam tad rjîṣam tadasyâstîty rjîṣî. Vgl. aber rciṣama. — zu pâda c ergänzt Tâit. S. vardhayatîti mit berufung auf die çruti und smrti somo vâ oṣadhînâm râjâ | somo vanaspatînâm | vanaspatigate some | ityâdis-mṛtiçrutibyâm cândraraçmibhir vanasyâbhivṛddhidarçanâcca vardhayitṛtvam | ebenso S. natürlich falsch und widersprechend der richtigen erklärang, die der com. von Tâit. S. vorausschickt atra pâdatrayeṇa somasya stutiḥ caturthapâ den endrasya. — pratimânâni: zu X. 120, 6. Tâit. S. arvâg arvâcî-nâni pratimânâni lâukikopamânâni indram na debhuḥ na hinsanti | besser S. pratimânâni samânâni dravyâni | arvâgna debhuḥ: dabhnōtir atrâkarṣaṇa karmâ | tulayâ nîyamânânyâtâmâbhi mukhatayâ nâkarṣayanti | laghûni bhavanti | In diser vortrefflichen erklärang, wo natürlich nur zu verstehn ist Indra habe sich nicht durch die surrogate können täuschen laszen, ist nur arvâk fraglich, welches S. offenbar mit in sein âkarṣaṇa karmâ einbezieht. Hier setzt der com. der Tâit. S. ein, der offenbar richtig mit es (somamprati) arvâcînâni lâukika widergibt nîcâir upamânâniḥ svasâmyâpâdanameva uttamâ asya hinsâ tâm kartum upamânâni na

pravarttanta iti | vgl. noch arvâk Çatp. br. III. 3, 3, 4. iti sa yadar-
vâk pañante paraḥ sampâdāyanti tasmâdidam sakrtsarvam paṇyam
arvâk pañante paraḥ sampâdayanti | der sinn ist hier, dasz beim
feilschen und markten um den preis derselbe immer zu niedrig angenommen
wird, und über seinen wert hinauszu teuer verkauft wird. — 6. tasyen-
drasya somo 'kṣarat S. — na yasya dy^o pr^o: S. pratimânabhûte na
bhavataḥ; chiasmus. — 8. parva: 'die gelenke', wo der hieb am wirk-
samsten. — vṛjinâ: S. stotrîṇâm upadravâni, unfälle der stotar; es steht
vilmer für das msc. vṛjinân [janân], was sich aus dem folgenden
ergibt. — Indra ist es hier (649, 5.) der die strafe für Mitra Varuṇa
ausführt, wie sonst Agni; in älterer zeit sind Mitra und Varuṇa von
Dyâus bestellt. — yujam: es ist gemeint 'den gleichgestellten'. Nach-
drücklicher gegensatz 'mitrasya dhâma yu j a m na mitram'. — 9. bd. III.
255. 876, 16. samgarah; Âit. br. VIII. 21, 10. na mâ martyaḥ kaçcana
dâtum arhati | Viçvakarman Bhâuvana mâm didâsitha | nimañkṣye
'ham salilasya madhye | moghaste eṣa kaçyapâyâsa samgarah || —
10. kṣeme yoge: an anderer stelle kṣemasya prayujaḥ. — 12. vidhya:
für vidhyatu. — 13. anvajihata: S. anugachanti; er repraesentiert die sonne
und war der urheber alles lebens. — 14. cetyâ: S. hetih, als epitheton des
pfeiles str. 12. — Mitrakruvaḥ: Çatp. br. IV. 1, 4, 8. vṛtro vâi soma
âsit tam yatra devâ aghnans tammitramabruvanstvamapihansiti sa na
cakame sarvasya vâ aham mitramasmi na mitram sannamitro bhaviṣyâ-
mîti tam vâi tvâ yajñâdantareṣyâma ityaham api hanmîti hovâca tas-
mât paçavo 'pâkrâman mitramsannamitro 'bhûdityâdi | Tâit. S. VI. 4,
8, 2. purâ khalu vâ vâivam mitro 'ved apa matkrûram cakruṣaḥ paça-
vaḥ kramiṣyanti | und überhaupt der ganze absehnitt; Çatp. br. V. 3,
1, 10. s. zu 248, 15. R̥gv. VI. 28, 4. u. Gr. — 15. vgl. 222, 7. — Ogaṇâsaḥ:
Tâit. S. IV. 1, 10, 2. yâḥ senâ abhîtvârîr â vyâdhnîr ugaṇâ uta | ye
stenâ ye ca taskarâs tânste agne 'pidadhâmyâsye || dâñṣṭrâbhyâm mali-
mlûn jambhyâis taskarâ^u uta | hanûbhyâm stenân bhagavas tâns tvam
khâda sukhâditân || hierausz ist der ruf ersichtlich, in welchem die
Ugaṇa oder Ogaṇa standen. — abhi ṣyuh kann allerdings bedeuten,
'sie mögen überwinden', aber solche 'tage' dürften wol schwerlich sujyo-
tiṣaḥ genannt worden sein. Dise bezeichnung entfernt allen zweifel,
dasz mit tân etwa eben die Ogaṇa gemeint sein könnten. Der gegen-
satz ist eben vollständig: die feinde sollen in undurchdringliches dunkel
geraten, die nächte aber um dise hier von glücklicher helle sein. Dasz
auszerdem abhi as nicht 'vernichten' bedeutet, ist bekannt; und da wir
str. 11. aktubhyaḥ-ahabhyah haben, so ist aktavaḥ auch str. 15. ebenso
zu übersetzen. — karhi (str. 14.) erinnert an vergangenes; daran schlieszt
sich der Wunsch für die gegenwart str. 15.. — 17. bhuñjatînâm: zu 31, 12.

645. (X. 96.)

Haristutiḥ. — 1. Tāit. br. II. 4, 3, 10. eṣa brahmā prate mahe | vidathe ṇansiṣam harī | ya ṛtviyaḥ pra te vanve | vanuṣo haryatam madam || indro nāma ghr̥tamna yaḥ | haribhiḥ cāru secate | ṇruto gr̥ṇa ā tvā viṇantu | hari varpasam girāḥ || — vanuṣaḥ: S. hinsakasya. — mahé vidathe: ersteres dat. zweites local. — pâda c ist unklar; S. versteht unter yaḥ Indra, unter haribhiḥ dessen pferde. Anders Gr., der jedoch cāru hier vill. ausz. vergeszllichkeit mit 'schön' übersetzt. — 2. die 3. plur. bezieht sich auf die in pâda d angeredeten. Es können nur die stotar gemeint sein. — 3. mimikṣire: S. niṣiktāni babhūvuḥ. — harimanyusāyaka; vgl. âpāntamanyuḥ der in dem vom gelben soma erregten grimme vernichtet, zugleich mit anspilung auf die wirkung des grimmes auf die gesichtsfarbe. — 4. sahasraṇokāḥ: auffällig, und kaum richtig, da das neutr. ṇocaḥ (einmal im compositum neben gew. ṇocis). — 5. tvam tvam: ist nicht pron. 2. si. sondern 'disen und jenen' d. i. gar vile; im zweiten verse ist tava viṇvam ukthyam parenthese: du nimst (alles, was preislieds würdig, ist dein) die volle gabe, die schöne. — 7. aram kāmāya: eig. um zu seinem wunsche zu gelangen, dasz man etc. die anwendung auf Indra ergibt der zusammenhang. — zogen an: beszer 'triben an'; 'die — falben' in unserer übersetzung ist accus. — asya — harivantam: für asya hareḥ. — 8. ṇmaçârūḥ: vgl. sânu snu jânu jñu. — arvadbhir yo haribhir vâjinīvasuḥ: erklärt vâjinīva°. — vipetatuḥ: beim zuruf. — turaspeye: wol eine perfunctorie vollzogene libation, vgl. añjahpa sâdyaḥkra. — 10. die beiden häuser sind himel und erde, als resp. wonsitz der götter und der menschen; ohne weiters versteht sich dise bedeutung nicht, so dasz man 'beide welten' übersetzen könnte. — dhiṣaṇā: S.'s stutiḥ hat doch sinn, aber Gr.'s weltenschalen ist barer unsinn. — dadhiṣe steht hier als 3. si. villeicht archaisierend. — 11. was mit pastyam goḥ gemeint ist, bleibt unklar: wir vermuten, dasz gâuḥ eben Sûrya, und das haus die welt ist. Indra soll die sonne in den weltraum eintreten laszen. — 12. pibâ yathâ: die einfachste aller stammform statt pibâsi. — daṇṇim: S. oṇayaḥ aṇṇulayaḥ; haryan yajñam, yajñāya somam.

646. (X. 104.)

1. dadhanvire: beszer 'dir sind gefloszen flehende lieder kräftiger sänger, [und wie du dise angehört hast, so] trink vom safte. — 2. mimikṣuḥ: offenbar von mih. — 3. prayâi tubhyam: subj. dativ. — dhenâbhiḥ: S. stutivâgbhiḥ = dhîbhiḥ; vṛṣṇe = tubhyam; pra-iyarmi prayâi pâda für pâda; satyâm nachdrückl. am pâda-ende; pîtim sutasya ist auf pada a verteilt und verknüpft beide. Für die bedeutung von dhenâ ist dise stelle ser entscheidend. — 4. es ist war, dasz man

prajāvat auf vayah dadhânâḥ beziehn kann; aber die nachdrückliche stellung am anfang des verses, und in beziehung auf den vocativ Indra macht die beziehung auf gr̥ñantaḥ, wenn man sich nicht einer unerträglichen geschmacklosigkeit schuldig machen will, unausweichlich. Man kann zu prajāvat çastram oder stotram hinzu denken. — 5. vitire: S. vitarāṇāya. — dadhânâḥ: S. āsate. — 6. praketaḥ: S. parkarṣeṇa jānan; lit. ketu ketinu (kitu). — 7. upa bhūṣanti apratītam oxymoron. — 8. die bedeutungen, die dem verbum ataraḥ gegeben werden, scheinen uns nicht zutreffend; gut ist S.'s sindhum samudram; Indra fñrt die ströme aus dem luftocean herausz. — 9. ajāgaḥ: S. apramatto bhavasi. — cakārtha: für cakartitha? — 10. dhenâ: itte klar, dasz es nicht kuh oder milch bedeuten kann, daher Gr. 'lippe'. — ārdayat: lit. ardau ardyti trennen auseinander nemen gehn machen? Vṛtra zerfließt nach vilen angaben. — abhiṣṭiḥ: S. çatrūṇām abhigantā.

647. (X. 105.)

1. â: leitet zur ergänzung des verbum an. — S. bezieht kadâ auch auf pâda b. — çmaçâ: S. kulyâ; da es wol mit dem worte çmaçâna zusammenhängt, dessen alter sich ausz der formel niṣekâdiçmaçânanta (Īlâty. ç. III. 5, 23. çmaçâne 'bhicaran) ergibt, so kann man als bedeutung 'grube' ansetzen. Tâit. S. VI. 6, 4, 2. co. garta çabdena dakṣiṇa deçanim natvam çmaçânām vivakṣitam | V. 2, 8, 5. çmaçânām vâ etat kriyate yanmṛtânām paçûnām çîrṣâṇy upadhīyante | doch kann die ursprüngliche bedeutung eine andere gewesen sein. Vileicht ist das wort von açma herzuleiten und bedeutete 'steinhaufen' (grabhñgel) açmaça deminutiv (wie yuvaça von yuvan) und açmaçâna collectivum; çmaçâ(-n) hier ist ältere form von çmaçâna (steinwall?) wir würden jetzt übersetzen: die röre, die rinne, leite das waszer her [auf den soma], | [denn] lang [genug] ist gepresst worden, dasz er gäre || ava + rudh (avarudh-yâi) im brâhmaṇa gewönlich für gewinnen, erzilen. — 2. wir construieren: yasya harī suy° vivr° arvo ānuçépâ (statt eines einfach accentuierten compositums haben wir hier beide wörter mit udâtta) veḥ — | —sa patir dan: dessen zwei renner hinter des vogels schweife drein, wie zwei mänige rajitiere, der ist (der herr) im stande (potis est) zu geben. Freilich nur unter der voraussetzung çepa = schweif. Mit veḥ ist Sûrya gemeint, also der wettlauf der rosse Indra's und des Sûrya. — 3. pâpaje: S. richtig: pâpajo vṛtraḥ. — çubhe: zum kampf, weil man dabei sich möglichst schmückt. — dasz Indra vor seinen pferden sich fürchtet, ist unsinn. — 4. upânasah: S. ana upagatavân. — sacâyoh: trennen wir anders als der pâda hat; die rosse tragen zum ruhme des helden bei. — nadâḥ: sovil wir vṛṣâ stier und hengst; vgl. fig. str. keçavantâu etc. — 5. çiprâbhyâm: indem er schreit. — çipriṇi-vân

wol 'der behelmte'. — 7. hirīmaçaḥ: wie griech. *ἀνδραγῆς* die vereinzelung bezeichnend, daher hirīmāḥ etwas zusammengehöriges, zusammenhangendes sein musz. Vgl. hirā darm hīra hilla Çatp. br. I. 3, 1, 15. hiro rasnā *χολάδες* (lit. žarnas?); durch den rachen drang Indra in das innere des ungeheuers, und zerschnitt ihm die darme; man vgl. Gr. — 8. řdhak: ironisch *οὐπᾶνν*; asti zu ergänzen. — 9. tretinī: diser ausdruck scheint auf späte entstehungszeit des liedes hinzuweisen, in dem überdisz die absicht den altertümlichen mantrastil auf die spitze zu treiben unverkennbar ist. — sadman: ist infinitivisch construiert. — 10. pâtre: agnāu. — 11. çatam: wir ziehen prati dazu: als dir hundert andern zusammen gleich Sumitra preis sang u. s. w. Sumitra und Durmitra ist wol für Viçvāmītra gesagt. — wer diser sohn Kutsa's ist, ist unklar. Villeicht Daçadyu VI. 26, 4. bd. III. pg. 157. er gehört zu denen, auf deren seite die Viçvāmītra, die Bharadvāja, die Vasiṣṭha standen.

648. (X. 112.)

1. çatrūn: S. hantum hṛṣṭo bhava atha te tvadīyāni vṛtra hananā-dilakṣaṇāni vīryāni ukthāiḥ çastrāiḥ prakarṣeṇa vadāma. — 4. yasya: bei ist yajamānasya; tasyāukāḥ. — 5. çatrūn: ist wol gen. plur. für instr. partic. fut. pss. Es musz anānukṛtyāranyā sich auf die feinde beziehn. Die dichterische sprache verlangt nuñ, dasz der ausdruck möglichst indirect sei, disz ist aber nur dann der fall, wenn man sagt, er hat taten vollzogen, die dem feinde unnachambbar geblieben sind. Nicht unnachamlich überhaupt ist gesagt, sondern denen unnachambbar, denen es zunächst wichtig war sie wenigstens nachzuahmen. — 6. pātram: das symbol seiner berechtigung zum opfer; sanāvittam: asmābhiçcīrādeva labdham. — abhiharyanti: S. abhikāmayante; *ᾗ χαίρουσι*. — 7. teṣu harya: local der beziehung; erinnert an griech. *τοῖσι χαίρε*. — 8. satīnamanyuḥ: satīnam erklärt S. als 'waszer' tannāmasu pāthitavāt; vgl. zu 465, 1. 'mit dem [immer] gleichen grimme'? — gām: der sing. jātya pekṣayā. — 9. gaṇeṣu: S. stotṛgaṇeṣu; oder 'unter deinen scharen'? — āre: S. dūre samīpe vā. — arca: unverkennbar 1. si. — 10. abhikhyā: S. abhikhyāpanena, was ser wol zulässig, bodhi budhyasva; wir ziehn jedoch vor es als no. si. zu fassen: sei o M^o unser der flehenden freunde anblick (augenweide). Gr.'s auffassung als imperativ ist ohne analogie. Die beziehung von nādhāmānān (st. nādhāmānānām) auf sakhīnām ergibt sich mit vollkomener sicherheit aus der stellung beider resp. am ende der pāda.

649. (X. 113.)

1. vgl. 517, 7. 756, 2. dag. Tāt. br. II. 7, 3, 2. indro vṛtrāya vajram udayachāt | tam dyāvāpṛthivī nānvamanyetām | tametenāiva

bhāgadheyañāivānvaṁmanyetām vajrasya vā eṣo 'numānāya anumatavajrah
 sūyātāi | — 2. dadhānvān: S. prerayan. — virapçate: S. stāuti. —
 devebhir — vareṇyaḥ: die beziehnngen der wörter sind merfach nicht
 zwingend; so kann man sayāvabhiḥ zu jaghanvān¹ ziehen und devebhiḥ
 zu vareṇyaḥ (könnte auch sein 'nachdem mit seinen begleitern er den Vṛtra
 getötet hatte, muszten die götter ihn [zum könig] wälen'). — 3. yudhāye —
 āvide: infin. — 4. vyabādhata sprdhah: ἔγγεντο γάλαγγες. — 5. Indra
 wird hier zum executor für Var. u. Mi. gemacht, 644, 8. S. erklärt
 havirdattavateca; es lieszen sich die dative auch getrennt auffaszen 'für
 V^o u. M^o (d. i. in vertretung derselben) dem spender (zu seinem vor-
 teil); vgl. III. 62, 1. — 6. arañhayanta: hier ist wol 'götter' (überhaupt)
 subject; S. die waszer, Gr. die Marut. — 7. yā braucht nicht du. masc.
 zu sein; die constr. kann sein: yāni (S.) vīr^o ka^o samīyatuh teṣu varta-
 māneṣu hataḥ ityādi bei den heldentaten, zu deren verrichtung die zwei
 zusammengekommen waren, fiel der getötete in tiefes dunkel u. s. w. —
 mahnā: potitus est victoria. — dhvāntam: X. 73, 2. — haté: S. ab-
 solut. — 8. das aufeszen des feindes ist charakteristisch. — somavatyā
 vacasyayā: X. 116, 9. suvacasyā. — 10. gādham: S. grathyamānam
 kriyamānamasmadiyam stotram; das wort ist verdächtig. — mansāih:
 Aufr. ohne weiters mansāi; allein aus dem r in yebhir ist mansāir
 zu erklären; von dem man denken soll, dasz ich darum niv^o spreche?
 650. (X. 116.)

1. trpāt: infin. parallel zu rāye çavase. — 4. dvibarhāḥ: kann
 auch zu andhaḥ gehören, da so in beiden pāda derselbe gedanke ver-
 schieden ausgedrückt ist dvibarhāḥ — aminah indrah — vṛṣā — pari-
 śiktam andhaḥ. — aruçāḥ: S. çatravaḥ. — khédām: die form selbst
 wie die erklärung khidyamānānām utkhittaye befremdlich. Es ist er-
 sichtlich, dasz er es als die ām-form, die dem periphrastischen perfect
 zu grunde ligt, und zugleich richtig als infinitiv betrachtet. Man könnte
 es im sinne von trpat (eig. bisz dasz es dir weh tut) verstehn; auffällig
 ist dabei nur der accent. — 5. ni — bhrāçyāni: ist wol zu übersetzen:
 niderflammend ihre scharfen flammenden [geschosze] u. s. w. — bhrāça-
 yan: (653, 1.) wol die form, die merfach a¹ geschriben vorkomt, daher man
 geradezu impert. übersetzen kann; vgl. 46, 5. bhara¹ ojiṣṭh^o VIII.
 98, 10. bhara¹ ojo. — 6. ojaḥ sthirā: es ist wol statt sthirām = sthi-
 rānām 'wie die gewalt der starken bogenangriffe [in die ferne wirken
 lässt]' oder wie der festen gewalt die angriffe des bogens'. — 7. [zu
 dir hin]: S. uttaravedim prati. — sutaḥ: soma; pakvaḥ: pacatā
 str. 8. — 8. satyāḥ kāmāḥ: vgl. Tāt. br. I. 3, 5. agnestejasendrasyen-
 driyeṇa sūryasya varcasā bṛhaspatistvā yunaktu devebhyah prāṇāya
 agnir yunaktu tapasā stomam yajñāya voḍhave dadhāt vindra indriyam

satyâḥ kāmâḥ yajamânasya santu: Tâit. S. III. 4, 3, 5. eṣa vâi kâmo yajamânasya yad anârta udṛcam gachati. — pacatâ: ṛtakâmâ vâi devâḥ. — 9. ayâḥ: ayâ [nâvâ] zu schreiben? — prerayam: zu 643, 4.

651. (X. 120.)

1. tajjagatkâraṇatvena sarvavedântaprasiddham. S. erfazt also tad im vedântischen sinne als den urgrund der welt, der in der vedânta-philosophie unter diser bezeichnung verstanden wird. — anu yam: Ath. V. 2, 1. anu yad enam madanti viçva ûmâḥ; yad enam erklärung von yam. — 2. nach 'er' 'als feind' einzuschieben. — prabhṛtâ: local. — sasni: infinitiv; pâda c gehört eben so zu a b, wie zu d. — 3. vṛñjanti: S. (u. sonst) samâpayanti Tâit. s. co. III. 5, 10, 1. (sarvam api karmartvijâḥ samâpayanti); also 'bei dir sind sie mit ihrer arbeit zu ende alle, wenn dise soma [so verstehn wir jetzt] dir zwei- dreimal helfer sind (bei den savana?); Ath. V. 1. 1. 3. — apipṛncanti bhûri — | disz bedeutet villeicht 'oft vereinigen sie mit dir ihre kraft, arbeit, wenn dise soma u. s. w. in dem sinne 'nicht öfter' höchstens zwei-, dreimal; oder es kann bedeuten 'in groszem masze vereinigen sie ihre kraft mit dir' u. s. w. — svâdoḥ: Indra soll eben das eigentliche madhu, das eigentlich kräftige desselben (adaḥ, das vom jenseits kommt), liefern, vgl. X. 54, 6. — Tâit. S. — ata ûṣu — âbhi yodhi; adaḥ ist local. — ob yodhîḥ oder yodhi älter ist, ist schwer zu entscheiden; im ganzen ist die warscheinlichkeit für yodhi, da yodhîḥ höchstens als verschreibung für yoṣîḥ gelten kann. Indra musz ihnen für den soma erkämpfen, was sie für ihr opfer brauchen. — 4. Ath. V. 1. 1. 4. yadi cinnu tvâ — raṇe raṇe — | oḷi-yahçuśmintsthiram — mâ tvâ dabhan durevâsaḥ kaçokâḥ || hier erscheint der mantra zum behufe einer speciellen situation umgeformt; mit iti (Rgv.) wird auf pâda c d hingewiesen âtanuṣva spann dich (deine kräfte) an (*ἐντελευσθαι*). — die Kaçoka: vill. ein an der Kaçâ wonendes volk; oder zu schr. Kuçokâḥ = Yâtudhânâḥ? — 6. Ath. V. 1. 1. 7. (6. 7. des Rgv. sind versetzt): stuṣvâ varṣman puruvârtmânam sâm ṛbhvâṇam inâtamamâptyâmâptyânâm | â darçati çavasâ bhûryojâḥ prá sakṣati pratimânam pṛthivyâḥ || da nach dem stuṣvâ mit udâtta auch varṣman denselben haben müszte, so sind wir berechtigt darin einen local zu vermuten 'preise am höchsten scheitelpunkte [des himels] den der vile wege macht'; â darçati gegenüber â darṣate des Rgv. scheint für letzteren â darçate warscheinlich zu machen; im Ath. V. scheint es transitiv zu gelten 'er zeigt sich an kraft vilgewaltig'; 'er überwindet der erde (Pṛthivî's) ebenbild': damit ist die himlische Pṛthivî oder die in der luft schwebende gemeint, s. zu V. 84. (177.). — pratimânâni: 524, 4. 644, 5. — 7. Ath. V. V. 2, 6. nitaddadhiṣe 'vare pare ca — | âsthâ-payata mâtaram jigatnum ata invata karvarâṇi bhûri || 'in dem hause,

das du mit gunst begnadet hast, im nidern wie im höhern, läszest du dir disz zukomen | stellt her zur mutter den wanderer, und stiftet an vil heilige werke || — 8. Ath. V. 1. 1. 8. brahma Brhaddivaḥ kṛṇavad indrāya çûśam agriyaḥ su° | — svarâjâ tûraç cid viçvam aṇavat tâpa-svân || svarâjâ seltene form für svarât; '[selber] rüstig setzt der hitzereiche alles in bewegung'; oder wenn aṇavat nicht verbum sein könnte 'selber ersigt das gesammte wogenvolle waszer der glutvolle'. — svâḥ: kann nicht zu duraḥ gehören im sinne von eigen; es ist vill. ein unregelmäsziger gen. von svaḥ, oder es ist svâḥ zu schreiben. — 9. Ath. V. 1. 1. 9. c d: svasârâu mâtaricvarî (himel und erde) arippe hinvarianti câine çavasâ vardhayanti ca || mâtaribhvarî ist zu schreiben; das subject bleibt unsicher, man würde Brhaddiva und Indra vermuten, und den plur. pûjârtham erklären. Allein vill. ist ene doch nomin. u. vardhayanti ausz dem zwange des metrum zu erklären; dem plur. des verbs wäre schlüzlich der plur. svasâraḥ zu verdanken. Da wol nur an himel und erde gedacht werden kann (I. 178, 2. dag. zu 106, 2.), so ist dise erkl. wol allein die annembare. — svâm tanvam: wie Mahîdâsa Âitareya sagte: â mâm devebhyo veda o maddevân veda. — mâtaribhvarîḥ: die zugleich mütter sind; stamm mâtari. — ist enâu zu ergänzen Indram ca Brhaddivam ca?

652. (X. 131.)

1. apâpacaḥ: Tbr. II. 4, 1, 2. apâvacaḥ. — 2. Tâit. br. II. 6, 1, 3. kṛṇuta; allein stehend V. S. 10, 32. nama uktim yajanti, wir finden wider verwechslung der vocalzeichen; eśâm hat je nach der einen und der andern lesart entgegengesetzte beziehung, einmal auf die bösen (Rgv.), das andere mal auf die guten (V. S.). — viyûya: ânupurvyena prṭhakkṛtvâ; Tâit. br. co. versteht es vom unterscheiden der reifen und der unreifen halme, disem unterschiede entsprechend 'çradhâlorhavînši (nicht des nâstika) bhuṅgdhvam? Es bedeutet wol eine handvoll nach der andern, einen schwaden nach dem andern. — iḥa iḥa ist nur ein nachdrückliches hier iḥâiva. — 3. ekena dhuryena yuktam anaḥ sthûryucyate S. (yad yasmin kâle prâptavyam tad yogyakâle sthûryano yâtam tam deçam prâptam nahyasti). Es ist klar, dasz yâtam asti nur bedeuten kann 'es ist fart'; sthûri musz also instrum. sein. Aber dasz man mit einem einspänner nicht zu rechter zeit zum opfer komen könne, ist unsinn. Nur wenn man ṛtuthâ von den opferzeiten versteht, 'denn nicht mit einem einspänner fârt man zur zeit [zur heiligen zeit der opfer, wo die priester oft im wagen geholt wurden apadâtin Tâit. br. III. 8, 1, 2.] oder wenn man corrigieren dürfte ṛtatrâ, so bekäme man einen sinn, gegen welchen immerhin noch eingewendet werden könnte, dasz man zum sâdyaḥkra einen der priester doch in einem

einspänner einholte. Man könnte also noch beide pâda verbinden: zu den heiligen zeiten fährt man nicht im einspänner, und findet auf diese art kein ansehn in den versammlungen (vill. mit beziehung auf Indra's falbenpar oder auf die götterwagen überhaupt) namentlich brâhmana, die nach rindern und rossen verlangend den stier Indra zur freundschaft mit ihnen aneifern (zu kraft zu verhelfen beabsichtigen; conatus). — 4. der com. von Tâit. br. I. 4, 2. 1. bezieht surâmam auf surâpâtram (S. haviḥ): V. S. somam; sacâ ersterer auf surâpâtram, letzterer auf Aṇvînâu (ekîbhûya), so auch S. sacâ santâu samgatâu asuraputre | letzte ansicht scheint annembarer, so dasz es zu vipipânâ gezogen würde. Es felt uns die kenntnis des betreffenden mythus. Die Aṇvînâ scheinen dem Namuci den trank weggetrunken zu haben; villeicht erzälte der mythus, dasz sie das getrunkene widergegeben hätten, um Indra, der dann zwei teile genoszen, zu stärken. Auf jeden fall haben sie den saft Indra zukomen laszen wie str. 5. zeigt. Doch könnte eine verkürzung des auszdruckes hier angenommen werden namucâu âsure sacâ karmasu 'bei den angelegenheiten mit N° A°; sodasz die glider surâmam vipipânâ | na° âs° sacâ karm° chiasmisch in einander geschoben wären. — 5. âvathuḥ: durchaus; S. madhyamo vyatyayena; unwarscheinlich, man möchte glauben, dasz Indra für Indram steht. — abhiṣṇak: S. V. S.) bhiṣṇaj-upasevâyâm; aber Tâit. br. abhiṣṇât (dreimal) erklärt bhiṣajyatu; man würde es ausz abhi + iṣṇât zu erklären haben, wenn abhi betont wäre. Da aber -bhiṣ- gewis von bhaj abzuleiten ist, so liesze sich die länge villeicht (vgl. dhîpsati etc.) ausz der zusammenziehung der beiden silben erklären. Die richtige gestalt dürfte abhiṣṇat gewesen sein. Disz unter der voraussetzung, dasz unsere übersetzung 'hat dich lieb gewonnen' das richtige trifft; es ist disz ser wol möglich. Der trunk mochte dem mythus zufolge Indra besonders schön haben erscheinen laszen; andererseits liesze sich auch die bedeutung 'gesund (von dem im übermasz getrunkenen 'surâma') machen' verteidigen, dann müszte die lesart sein bhiṣajyat. Die verba bhiṣajyati und bhiṣṇajyati komen freilich offenbar beide von bhaj, und man kann schlüzlich auch das erwidern der liebe als ein heilen betrachten (man vgl. lat amare amicus amarus und Ssk. am in amîvâ und auch als verb in der bedeutung krank sein, liebe-reich, der ἔρωσ wird auch bei den Griechen oft als νόσος bezeichnet). Vergleicht man die formen, die bd. III. 111, 9. (nachtr.) angeführt worden, so liesze sich abhiṣṇât auch ausz abhiṣṇakt (wie abhanah ausz abhanaks) erklären. Wir ziehn aber abhiṣṇat vor. — 6. 7. variationen.

653. (X. 133.)

Ueber die punarukti s. bd. III. pg. XXIV. XXV. — 1. puroratham: S. rathasyâgrato vartamânam balam (Tâit. br. II. 5, 8, 1. co.

purobhâge, solche kraft preist ihm zu; abhîke (cit vâiriṇi hantum kāmaya-mâne); anyakeśām kutsitānām jyākās truṭyantu (T. S.) naṇyantu S. letzteres besser. — jyākâ adhi dhanvasu: des 'coditâ' anführers commando; vgl. jyâ *βla* Çatp. br. V. 4, 5, 4. Çyâparṇaḥ Sâyakâyanah çyâ = jyâ; bhrâç und bhrâj. — 2. adharâcaḥ: gehört zum ersten pâda; ahan beginnt den satz, daher udâtta. — 3. vi šu: es liesze sich noch eine andere construction denken, so dasz zu vi ein verb ergänzt würde yantu 'hinweg sollen alle feinde gehn, unsere pläne sollen unsere feinde erreichen'. — 4. kennzeichnet die situation, was durch 3. vorbereitet ist. — adhaspadam: Kâty. ç. III. 1, 7. — 5. sanâbhiḥ: Visp. XIX. âdaqyum uzdaqyum. — 6. ṛtasya pathâ: sie sollen nicht in unglück, und dadurch in sünde geraten; sie wollen dem unglück entgehn ohne sünde. — 7. gâuḥ: wol die erde. S. u. Gr. scheinen die wirkliche kuh (niviḍodhaskâ) zu verstehn.

654. (X. 134.)

1. âpaprâtha uśâḥ: ist zu lesen; warum nicht âpa prâtha¹? — 2. durhanâyataḥ: für durhvr̥ṇâyataḥ. — âdideçati: S. V. abhidâsati. — 3. iṣaḥ: liecht und regen. — 5. dûrvâfaden: so fein; auch svedâḥ so zu verstehn. — 6. mit deinem speere erkämpft du auch was in der ferne, wie ein anderer etwas mit einem hakenstock herlangt. — S. V. padâ vayâm ajo yathâ. — Âit. Br. VIII. 7, 1—5. Tâit. br. II. 7, 7. die punarukti Indram yâ devî subhagâ jajâna sâ na âgan varcasâ samvidânâ. — 7. na ki devâ inîmasi naki â yopayâmasi: ser gut: wir treiben nicht, wir hindern nicht, wir wandeln den weg, den die überlieferten mantra uns vorschreiben; anûktam im gegensatze zu prakâmodyam Çatp. br. III. 2, 4, 16. — âyopayâmasi: vgl. Ath. V. IV. 25, 2. yâbhyam rajo yupitam antarikṣe 'von denen (Vâyû Savitar) der staub festgehalten wird in der luft'; XII. 2, 9. janân dr̥hantam vajreṇa mr̥tyum, neben janayôpanah 15. jîvitayôpanah 16. (dah. beim yûpa dr̥ha Tâit. S. I. 3, 6, 2.) Str. 29. heiszt es, dasz die siben ṛṣi den tod zurückgedrängt (pratyâuhan) haben 'padayôpanena' durch die kuḍî die fessel, die man dem fusz des toten anlegte. S. Bâudhâyana zu Tâit. S. I. 1, 9. wo es mit samîkaraṇam erklärt ist Calc. p. 158. Tâit. br. III. 2, 9, 13. dhâ asi svadhâ asîti yoyupyate çântyâi | praticim vedim sphyena yoyupyate s. 990, 22.

655. (X. 138.)

1. bietet grosze schwierigkeiten. Da die vahnayaḥ (doch wol die Ângiras S.) den Vala zerrissen, so ist es nur billig sie auch als subject zu daçasyan riṇan gelten zu laszen; Kutsâya manman kann nur bedeuten, dasz sie mit diser tat etwas vollbrachten, was an Kutsa's fart mit Indra erinnert; Kutsâya dat. des obj. Ebenso musz dansayaḥ nomen sein, da kein denkbarer anlasz vorligt, hier von den 'vahnayaḥ'

auf Indra überzuspringen. — ahyah: ist wol alte form für aheḥ so wie IX. 77, 3. 'sehnswert wie schöne schlangen'; es könnte auch acc. pl. sein. — ṛtamanvânâḥ ist ser bezeichnend; die tat war notwendig, wenn nicht die welt zu grunde gehn sollte. — 2. prasvâḥ: S. prasûtirjamma | taddhetu bhûta âpaḥ. — gvañcayaḥ: abhâitsîḥ 'du machtest sich auftun'. — die auffassung von vanninaḥ als vṛkṣân (asya madhunah) ligt unstreitig ser nahe; allein beachtet man den parallelismus der satzglieder, so wird man daran zweifelhaft: pâda a b bestehn ausz je zwei verben mit ihren objecten; wenn nun pâda d kein object aufweist, so verlangt der parallelismus der glider, der im Veda ebenso wenig wie in den klassischen sprachen in seiner bedeutung unterschätzt werden darf, dasz auch pâda c keine objectconstruction aufweise. Mit vaninaḥ asya wird auf den mit madhu gedachten soma und implicite auf die somapflanze bezug genommen. guçoca: bedeutet hier 'es klagte, härmte sich, Sûrya, durch das heilige lied'. — 3. vi amucat: S. prasthânâya vimuktavân, was Gr., der dergleichen nie gesehn, nicht in den kopf will. Die stelle ist dunkel. Sûrya ist offenbar hier den Ârya gar nicht günstig, ja offenbar wird er hier mit dem Dâsa verglichen, Rjicvan ist der Ârya, der den demselben gewachsenen Indra findet. Disz findet sich mit durren worten gesagt 534, 4. 'du bewirktest, dasz Sûrya im eigenen hause Dâsa hiesz'. Es ist zu übersetzen 'Sûrya hatte auszugspannt'; es ist wol an eine sonnenfinsternis zu denken, wie besonders aus dem folgenden sich ergibt. Der sinn ist 'Sûrya hat auszugspannt mitten am himel, was ähnliches fand der Ârya für den Dâsa | des zauberkundigen königs Pipru festen hat Indra gesprengt tätig mit Rjicvan || — | wie vom monde die sonne, eine stadt voll von schätzen, genommen worden, so hat er besungen mit goldnem keil die feinde zerschmettert || vgl. IV. 16, 12.—14. Man beachte die chiastische aufeinanderfolge. Würde man sûryam conjicieren, so würde Indra das subject und es hiesze: mittels des mondes nam er die sonne . . . besungen vernichtete er mit glänzendem keile die feinde. Auf jeden fall sieht man, dasz man die ursache der sonnenfinsternis ser gut zu beurteilen wuszte. Man sieht auch, dasz der ausdruck 'auszspannen' geradezu für verfinsternung der sonne galt, indem ohne weiters übergegangen wird, zu der vernichtung die mit. — Nach unserer frühern übersetzung wäre Sûrya Indra und der mond Rjicvan, allein disz ist nicht vereinbar mit 3. pâda a b überhaupt nicht mit der kunstvollen gliderung der zwei str.

3. a finsternis der sonne, b diser ähnlich vernichtung der Dâsa

c d auszuführung von 3. b

4. a b auszuführung von 3. b

c finsternis der sonne d vernichtung der Dâsa.

5. vibhindatâ: vill. rathena zu ergänzen; vgl. I. 116, 20. — tuyjâni: S. preryâni, offenbar allgemein. — vajrâd abhiçnathaḥ: zu abl. inf. wird das subj. im abl. gesetzt. Bezieht sich das weichen der Uṣas auf die ununterbrochenen winterregen (oder die Monsoonregen)? so dasz Indra, der dieselben einleitet, sie gleichsam vom wagen gestoszen und disen zerschmettert hätte? Villeicht fand die finsternis unmittelbar bei oder vor sonnenuntergang statt. — 6. du hast bewirkt, dasz man dem rakṣas nicht zu opfern braucht, so S. yajñarahitam asuram akr̥ṇorahin-sīriti; welches letztere nur bedeutet, dasz er ums opfer gebracht worden ist; Gr.'s conjectur ist unsinn. — pitâ ist Dyâus; am himel ist die vertheilung der monate erkennbar, wol nach den nakṣatra; der ausdruck pradhîr vibhinnaḥ ist höchst merkwürdig.

656. (X. 144.)

1. patyate: te potitur. — 2. keil: damit ist die vaṣatḥkr̥ti gemeint. — Ūrddhvakṛṇam: entweder des Ūrddhvakṛṇa soma (anukr.) oder (S.) udgatatâikṣṇam 'dessen schärfe, feuer, aufsteigt, aufbrausend. — 3. âsu svâsu: damit werden wol die waszer gemeint sein 'dem rürigen falcken blickte der rürige stier [soma] weg nach seinen kühen, [denen nach, die in] Ahîçû's [besitz] nämlich nach den waszern, die er, während der falke ihn herabtrug, erblickte. Denn der dämon war kein stier sondern ein verschnittener. Die doppelte bezeichnung des besitzers (dessen, der sie hat, und dessen, dem sie gehören,) musz der hörer sich zurechtlegen. — 4. vartaniḥ erscheint hier masc. — man musz construieren 'yam suparnaḥ — âbharat tayâ vartanyâ yâ ahyo vartaniḥ | wir vermuten ahyovartaniḥ villeicht mit beabsichtigtem wortspile 'der nicht gestern (sondern heute obwol ausz der ferne) sich auf den weg gemacht hat'. — 5. aruṇam: vgl. zu 3, 1. — mânâṃ: wol 'behausung'. — jâ-gâra: beszer 'bleibt wach' d. i. wirksam. — bandhutâ: die urweltliche, die durch opfer und erhörung erhalten bleibt; vgl. 169, 9, vill. instr. — 6. tyajâḥ: der soma soll als götterspeise nicht blosz die götter den menschen, und disen leben gedeihen glück gewinnen, sondern er hat die macht sogar (cit) die götter selber vor vernichtung (z. b. durch alter und tod) zu schützen. — kratvâ: der soma ist also offenbar höchst wichtig, wichtiger aber noch ist die einsicht, die dise verhältnisse durchschaut. — sukrato: könnte local sein, da man nicht weisz wer angeredet wird. — asmadâ: S. asmattaḥ pradâyi zweite erkl.; die erste von uns vorgezogen (nicht von Gr.) asmabhyam pradâyi; es ist disz allgemeiner, da es auch ersteres als folge einschlieszt.

657. (X. 147.)

1. vṛtram: S. V. dasyum. — | — tvâ rodasî dhâvatâmanu bhya-

satte çuśmât — || viver apah: er liesze sich denken an vive[r] rapah. — 3. sūriśu: den gegenwärtigen opferern, wol nicht lauter könige. — pariśtiśu: es kann wol mit vidatheśu zimlich gleichbedeutend gewesen sein. — 4. rañhyam: śādyaskrah? S. rañho vegas tadarham. — dhanā: instrum. oder local. — nr̥bhiḥ: oben sūriśu; synonym.

658. (X. 148.)

1. suśvānāsaḥ: nach vollzug des somapressens (S. soma ma bhiśuta-vantaḥ). — bei sasavānsaḥ ist wol stumasi in allgemeiner, nicht technischer bedeutung zu denken. S. dagegen versteht unter vājam caru und puroḍās, wobei sasavānsaḥ wider in allgemeinerem oder vilmer uneigentlichem sinne (gewinnen durch arbeit, zubereitung) zu verstehn wäre. Dem Indra Vimr̥dh- wird nach dem vollmondopfer ein puroḍāsopfer dargebracht, Çatp. br. XI. 1, 3, 1. entsprechender die les. S. V. sani-śyantaçcit 'sogar wenn wir'. — cākan: warscheintl. ausz cākanan verkürzt; denn Indra's gefallen daran ist gleichgültig. — tmanā tanā tvotāḥ: tmanā und tanā (letzteres nur eine abschwächung des ersteren) beziehn sich auf tvā-ūta (tvayā ūta). — S. V. āno bhara suvitamyasya konā tanā tmanā sahyāma tvotāḥ: konā könnte verderbt sein; wir vermuten suvitam yat siyonam tanā tmanā śasahyāma tuvo tāḥ || abgesehn vom accent könnte man jedoch konā als instrumental eines nomens kavan faszen (wie ausz maghavan maghonā) erklären; ein solches nomen ist ser wol möglich und setzt man die bedeutung weisheit (kavi) voraus, so liesze sich übersetzen: 'bring uns das glück, durch dessen weisheit (gleichsam 'übernatürliche wirksamkeit' offenbar ironisch) von dir selber beschützt wir gewaltig sigen [śasahyāma] mögen? Es liesze sich übrigens yasya auch direct auf den angerufenen deuten: bring uns glück, du, durch des weisheit von dir selbst (unmittelbar) beschützt wir gewaltig sigen mögen'. Letztere interpretation ist wol die beste, und liefert wider den beweis, dasz den lesarten des S. V. selbst, wo sie ser paradox erscheinen, das präjudiz der altertümlichkeit zukömt. Vgl. Tāt. S. III. 3, 3, 1. kotanāsu: jñānakāriñīśu. — 2. na: S. sampratya arthe; eine erklärung, die nicht zurück zu weisen ist, und die von der annahme einer vermeintlichen aber undurchführbaren identität derselben mit der negation na abfüren dürfte. — praśravaṇe na: dürfte am besten übersetzt werden mit 'wie an einer quelle' 'wie an der quelle'. — 3. motiviert durch cakānaḥ vipraḥ. — nicht zu raṇayanta ist 'tvām', sondern zu somāiḥ 'te' zu ergänzen; richtig S. bhakṣāir bhakṣaṇīyāiḥ. Man könnte bhakṣyāiḥ vermuten. — 4. sakratuḥ: S. gut samānakarmā samāna prajño vā. — çansi: S. açaṇsiśata; wol beszer, tatsächlich ist es natürlich nur einfacher infinitiv. — stīn: ebenso in dem compos. stipāḥ, das immer bei tanūpāḥ vorkömt; tanūpāḥ hūter [unseres] leibes,

stipāḥ hüter der sti; man kann nicht umhin bei sti an upasti zu denken, s. Zimmer AIL. pg. 184. Nur wird man nicht, wie diser schriftsteller, sie identificieren; wir halten sti für die bezeichnung der gesammten ansässigen und besitzberechtigten bevölkerung, upasti, für die der im schutze (und natürlich im dienste) diser lebenden der masse der eigentlich berechtigten nichtangehörigen plebes. — 5. Pṛthyāḥ; das lange āḥ ist befremdlich; es ist vill. die patnī gemeint, und Venya als yajña-pati. TMBr. XIII. 5, 20. etena (pārthena sāmna) vai Pṛthī Vānya ubhayeśām paçûnām (grāmyāranyānām) ādhipatyam āçnuta; Çatp. br. V. 3, 5, 4. pṛthī vānyah prathamō manuṣyāṇām abhiṣiṣice | Tāit. br. I. 7, 7, 3. 4. Pṛthir Vānyah | abhyasicyata | sa rāṣṭram nābhavat | sa etāni pārthāni apaçyat | tāny ajuhōt | tāi[re] va sa rāṣṭram abhavat | u. II. 7, 5. Pṛthīsavah. — yonim: S. gṛhanāmāitat. — te: S. tvām. — dravayanta kann nicht wol auf vakvāḥ sich beziehn.

659. (X. 152.)

1. Ath. V. I. 20, 4. amitrasāhō aṣṭṛtāḥ | — çasaḥ: bedeutet gewis den, der befiehlt divyam çasam indram III. 47, 5. doch findet es sich im yajuh çasamāharetyasim vai çasamācaksate Çatp. br. III. 8, 1, 4. (vgl. çastram und çāstram) hier ist vill. absichtlich eine ausssprache gewält, die von der wurzel ças abweicht. Andererseits wird aber eine ähnliche beziehung durch amitra-khādaḥ an vorligender stelle nahegelegt. Çatp. br. XIII. 2, 2, 16. hiraṇmayo' çvasya çasaḥ. — 2. vimṛdhaḥ: und 4. vi mṛdho jahi; darum beim graha Iudrasya vimṛdhe des mahāvratā V. S. 8, 44. Çatp. br. IV. 6, 4, 4. — Ath. V. I. 21, 1. viçāmpatir — Tāit. br. III. 7, 11, 4. — viçaspatiḥ — | — svastidā abhayamkaraḥ || ebenso ār. X. 1, 9. — 4. Tāit. S. I. 6, 12, 4. c d adhaspadam tam im kṛdhi yo asmā² abhidāsati || — mit adharam tamaḥ ist das grab gemeint (S. gut maraṇalakṣaṇam [tamaḥ]). — 5. vi manyoḥ: Ath. V. I. 21, 4. mahacharma. — vi yacha: wol 'dene ausz' synon. zu variyo yavaya.

660. (X. 153.)

1. S. V. | — vanvānāsaḥ suvīryam || — S. Indra mātaraḥ asya sūktasya draṣṭryaḥ; es ist nicht leicht zu entscheiden, wer gemeint ist; wenn man I. 19, 7. (755.) vergleicht, so wäre man geneigt die Marut zu verstehn. Die form -antīḥ würde dem nicht widersprechen; es wäre die form die im Latein allgemein gilt für Ssk. vgl. pathayaḥ pathinām. Sie gewannen (die Marut oder die Waszergöttinnen) heldenkraft: dadurch dasz sie Indra gewannen. — 2. — | tvam san vṛṣan vṛṣedasi || S. V. san vill. mit beziehung auf das vorhergehnde jātaḥ. — 4. arkam: der blitz? vajram erklärt (S. stutyam); oder 'das lied' d. i. was den preis dir sichert? — 5. bhuvah: S. prāptavyāni sarvaṇy api sthānāni.

661. (X. 160.)

1. abhivayaśaḥ: S. erklärt von dem zum soma hinzukommenden caru u. puroḍāś. — 2. sutāḥ — girāḥ: wider beides trank und lied. — viçvasya: eigenname des offerers? — 3. cārum: S. unzulässig dhanam; 'rühmlich' weil er das opfer von erfolg begleitet sein läßt. — 4. na als iva erscheint hier gewis hart, aber unvermeidlich; das ungeschick ist auf der seite des dichters. Denn aratni mit 'versteck' übersetzen ist vollkamen unberechtigt. S. erklärt vortrefflich: haste bhayānni [§] kṛṣya nirdadhāti dhārayati rakṣitā san. Auch in anuspaṣṭaḥ ligt keineswegs eine feindliche bedeutung und Gr. hätte dem worte ironische bedeutung beilegen müssen; es bedeutet nicht 'erspähen', sondern 'nicht unbeachtet lassen'. Man vgl. Tāit. S. II. 5, 7, 5. yo vā aratnim sāmideninām vedāratnāveva bhrātṛvyam kurute | . . . (kūrparamārabhya prasārīta-kaniṣṭhāṅguli paryyanto hasta bhāgo 'ratniḥ | na ca tasyā ratner madhye vichedo 'sti tadvad ubhayoḥ sāmidenyor' madhye sāmtyam aratnīveno pacāryate | yo hotā tadidam sāmtyam viditvā anu tiṣṭhati sa hotā bhrātṛvyam yajamānasyā ratnāu sthāpayati | caturaratni parimitasya puruṣasyā ratni mātra parimito bālo yathā nīco bhavati tadvad amum kurute | der sinn von aratni ist hier offenbar ein ganz anderer: wer die elle der sāmidenī kennt, der bringt seinen feind auf eine elle [einer elle länge herab]. Könnte man (was freilich nahe genug ligt) niy-aratnāu vermuten, so wäre allerdings na nicht und der sinn: 'auf einer elle länge [während der mensch sonst vier ellen lang ist] bringt er ihn herunter'. — anānudiṣṭaḥ: S. tenā (yajamānena) nukto 'prārthita eva. — 5. ābhūśantas te: Tāit. br. II. 5, 8. 12. tvā.

662. (X. 171.)

1. Itataḥ — sutāvataḥ: adverbelle mit der flectierten form coordiniert; Gr. 'vom saftbegabten schilfteich' uns leider unverständlich. — 2. tvacaḥ: S. tvagupalakṣitācharīrāt; TMBr. VII. 5, 5. devā vāi yaças-kāmāḥ satram āsatāgnir indro vāyur makhas te 'bruvan yanno yaça ṛchāt tannaḥ sahāsad iti teṣām makham yaça ārchat tadādāyāpākramat tadasya prāsahāditsantam tam paryayatanta svadhanuḥ prati ṣṭabhyā-tiṣṭhattasya dhanurārtnirūrdhvāpatitvā çīro 'chinat sa pravargyo 'bhavad yajño vāi makho yat pravargyam pravṛṇjanti yajñasyaiva ta chirāḥ prati dadhati | — 20. Tāit. ār. I. 5, 1. 2. — 3. nach S. wäre diser Venya (später Vāinya Pṛthu Pṛthi Pṛthī) vgl. 61, 10. Vena's sohn. — vilmal losgebunden: vgl. 81, 15. ? — 4. tiraḥ: S. devāirapi kva gata iti durvijñātam. — ist statt vaçam zu lesen: viçam?

663. (X. 179.)

1. ava paçyata: Tāit. S. VI. 3, 10, 1. pṛṣadājyasyopahatya trīḥ pṛchati çṛtam havī 3ḥ çamitariti- yo 'çṛtam çṛtam āha sa enasā. Kāty.

ç. VI. 8, 1. Çatp. br. III. 8, 3, 4. Âçv. ç. III. 14, 1. açrâtam duḥçrtam (prâyaçc.). — Ath. V. VII. 72, 1. — çrâtam — açrâtam — || — mattana: vgl. pramâdaḥ; Çatp. br. XIII. 4, 2, 17. tasmân mâpramadata snâtvâccâi vâinam udakânnirundhîdhvam drum macht euch keiner nachlässigkeit schuldig und haltet es von tiefem waszer (, in welchem man schwimmen musz) fern. — 2. mittagsspende. — kulapâḥ: die anführer derer, die einem kula angehören; der vrâja pati befehlte also merere kula zusammen. Kula scheint jedoch ein nicht ausz ser alter zeit belegbares wort zu sein. — 3. Ath. V. suçrtam. — ūdhani: doppelt gekocht ist die milch; schon im euter ist sie gar, dann wird sie am feuer gekocht, daher suçrtam; quasi widerspruch gegen 1 d.

664. (X. 180.)

2. jaganthâ: Ath. V. VII. 84, 3. jagamyât (ûhena); Tâit. S. I. 6, 12, 4. jagâmâ. — tâḍhi: dahin tâjak razem 'mit einem schlag' 'gleich'; verlust der palatalität. — 3. amitrayantam: Ath. V. 1. 1. 2. amitrayantam, entschieden älter.

665. (Vâl. 1.)

2. çatânika: instrum. — der stamm pinvi- ligt in lat. pinguis. — 4. kṣudrâ: unklar. — 5. dravât: infin. als imperativ? — 6. siñcate: wol 3. plur. — 10. pakthe kann auch der puroḍas sein, vgl. 63, 10.

666. (Vâl. 2.)

1. arcâ: 1. si. — 2. bhujmâ: könnte auch bedeuten ein gebirg, das vile krümmungen einsenkungen, falten besitzt, und daher vil quellen und bäche entsendet. — 3. âpaḥ: hier doch wol 'waszer' weil mit den kühen in verbindung gebracht. — 4. havamâna sollte activ übersetzt werden; derselbe gedanke erscheint zwiefach variiert: dem, der euern vortrefflichen ruft, zum frommen fliesen somalieder | soma's, o guter, die dich rufen, sind den stotra's zugesellt. || der accus. havamânam musz von ūtaye abhängen; pâda c d könnte auch übersetzt werden: rufend soma's haben dich (μόνον οὐχὶ φωνῶν ἀφιέντες) zu den stotras gebracht. Die erstere faszung würden wir jedoch vorziehen. — 5. some — pâure: local als dativ. — 8. ye — pîprati: faszt man te als accus., so kann man übersetzen 'welche dich, die unangreifbaren, sie die die kraft des windes [darstellen], rasch befördern'.

667. (Vâl. 3.)

1. Sâmvaraṇi: diese bezeichnung Manu's ist wichtig, weil sie beweist, dasz das sonst nicht häufig (z. b. IV. 21, 6. V. 33, 10. VII. 3, 2. X. 77, 6.) vorkomende samvaraṇam eine ganz bestimmte, specifische bedeutung besasz. Manu wird hier als Manu der Samvaraṇa bezeichnet. Warscheinlich ist samvaraṇa synonym von vidatha. — zu ergänzen ist: so trinke jetzt bei uns. — 3. ariṣy° — bhojase: eig. der um nutzen zu

stiften nicht ins gedränge komt. — na: als 'gleichsam' entschieden hart; aber die bedeutung 'entberen, eines dings verlustig gehn' scheint uns für vidh nicht sicher zu stehn. Besonders aber ist zu beachten, dasz das zweite na ganz unzweifelhaft nicht die negation sein kann, und dem ersten offenbar correspondiert. — 4. sibenhäuptig: auf siben sänger vertheilt, in drei absätzen; am höchsten orte: am devayajanam. — 7. V. S. 8, 2. he indra tvam kadâcidapi hinsako nâsi kim tu (hier verfelt der com. die bedeutung von saçcasi 'du schleichst dem geber nach, hängst dich an ihn') havir dattavato yajamânasya (šašttyarthe caturthî) haviḥ sevase | kutra yajamânasyâtyantasamîpa eva — punar eva — devasya te tava — deyam haviḥ tvayâ sam badhyate | yajamânena dat-tam havistvayâṅgîkriyate | der gedanke ist ein wesentlich anderer: den vorwurf positiver kargheit verdienstest du nie; jetzt aber weniger als je. Vgl. 668, 7. woraus vorlig. str. klar wird. — 9. der çevâdhipâḥ ist Pavîru König der Ruçama; yasya (wozu asti 'dem zu eigen ist' zu ergänzen) hängt von çevâdhipâḥ ab. Die beziehung von tiraçcit ist unklar; hat es die bedeutung von latein. 'ultro'? dise würde hier vortref-flich passen. Dasz tubhyam auf Pavîru geht, ergibt sich ausz it, das die allgemeine personangabe durch directe bezugname verstärkt. Das sūktam ist vil ursprünglicher und selbständiger als Vâl. 1.

668. (Vâl. 4.)

1. Vivasvati: Tâit. S. VI. 5, 6, 2. (Calc. I. 659.) heiszt Vivasvân Âditya yasya vâ iyam prajā [vṛṣṭidivâreṇa] yan manuṣyâḥ. Erinnert an Deukalion. — 3. ya — dadhe: musz Indra sein. — 4. nach Gr. soll der voc. vâjin zugleich den hauptsatz vertreten; yasya bezieht sich auf Viṣṇu, und tam tvâ resumiert ya ukthâ — çatakrato. — 5. ayâman: kann nur bedeuten, 'wenn die menschen nicht zu Indra gehn'. — 6. dem du mit dem geschenk zugleich freigebige gesinnung verleihst' die das geschenk fruchtbar zum gegenstande des genusztes macht. — 7. V. S. 8, 3. Tâit. S. I. 4, 22, 1. turîya: (vgl. Brh. Âr. up. V. 14;) bemerkenswert Tâit. S. I. 4, 22, 1. ṛṭîyam ityasminnarthe varṇavya-tyayena turîyaçabdaḥ prayuktaḥ; dag. V. S. tava caturtham mayâti-tam çuddham savanam — yadvâ auszleg. wie oben Tâit. S. u. zu VIII. 80, 9. vgl. Baktr. Uebrigens ist tisraḥ ausz catasraḥ verkürzt; *τέτταρες* ausz *τετταρες*. — 10. kṣoṇî: sind damit ubhe janmanî str. 7. gemeint?

669. (Vâl. 5.)

1. upamam: weil die brâhmaṇâ im schutze der Maghavan leben, ist die nâhe hervorgehoben, vgl. zu 384, 22. VII. 74, 5. 17, 7. VI. 3, 2. — 2. Âyum u. s. w. im kampf mit Tûrvayâna. — vâjayântaḥ: besser 'unsere kraft betätigend'. — 3. rasam: nicht sowol geradezu den saft, als vilmer die essenz, das wirksame göttliche element darin; die

soma der andern leute sollen kraftlos, nur scheinbar das sein, was sie sein sollen. — 4. Çišteṣu cit: cit in unserer übersetzung übergangen; es ist nicht möglich in Ço etwas anderes zu verstehn als den volksnamen; ein bedeutendes volk, ein mächtiger stamm waren sie nicht, darauf weist cit. Disz scheint auch die erklärung des wunsches str. 3. der sprecher wünscht seinem soma die kraft all der soma, die anderswo bereitet werden. — 5. mitamedhâbhiḥ: mita 'fest gegründet' unklar in seiner beziehung. — die guten sippen: die Marut vgl. Âit. br. III. 16. — 6. mit satpati kann auch der Maghavan gemeint sein 'mach den könig der kindschaft teilhaftig' wenn mit prajāḥ nicht vilmer untertanen überhaupt gemeint sind. — kratum punate: man denke dabei an die kavîni pavitrâni. — 7. yas: wie der ist, der am wirksamsten ist u. s. w. — 8. brahma vâjayaḥ: inversion 'der nach beute begert, das ist das brahma' oder 'brahma bin ich, der ich nach beute strebe'. Man kann nicht sagen brahma yâmi. Zu constr. 'aham hi te ha° (br. vâ°) âj°otibhiḥ. — sadotibhiḥ: ūtibhiḥ beweist, dasz brahma vâjayaḥ für sich steht. — sam ame: Çatp. br. III. 4, 2, 13. Tâit. S. II. 2, 6, 2. etaddha devâ bhūyaḥ samâ-mire ittham naḥ so 'muthâsadyo na etad atikramâditi (saṅgatâ abhavan) — samvatsarâya vâ etâu samamâte yâu samamâte. Warscheinlich ist tvâm hier instrum. und tam = âjim: mit dir verschwöre ich mich dazu. — dasz mathi räuber bedeutet, ist unzweifelhaft, und eine änderung in mati sinnlos. Daher Tâit. br. I. 7, 2, 6. bahu vâi rājanyo 'nṛtam karoti | upa jāmyâi harate | jinâti brâhmaṇam | vadatyanṛtam | (der brâhmaṇa dagegen ganz vorzüglich satyavâdî, vgl. die geschichte von Jâbâla) | anṛte khalu vâi kriyamâne varuṇo gṛhṇâti | vâruṇam yavamayam carum nirvapayati | varuṇapâçâd evâinam muñcati | açvo dakṣiṇâ | vâruṇo hi devatayâçvaḥ samṛddhyâi | der ausdruck upa jāmyâi harate scheint von dem com. unverstanden zu sein, er erklärt 'er nimt sich mit gewalt zur frau jāyâtuvâya (jānyâi?) indem er in disz oder jenes haus geht'. Es kann jāmi hier nur den rājanya im gegensatz zum brâhmaṇa bedeuten, und da von anṛtam die rede, so sollte es nur bedeuten 'er raubt dem bruder [seines gleichen] | er bedrückt den brâhmaṇa | bemerkenswert ist dabei die wol archaische form jāmyâi, warsch. für jāmyâḥ. Die zweite schwierigkeit ligt darin, dasz upa + har sonst nicht 'rauben' sondern 'bringen' bedeutet, demgemäsz man also übersetzen müszte 'seinesgleichen (seiner frau?) trägt er zu | bedrückt den brâhmaṇa | darnach würde eben das vergehn des rājanya auszuschlüsslich in der bedrückung der brâhmaṇa zu suchen sein; s. 933, 5.

670. (Vâl. 6.)

1. stobhantaḥ: die anwendung der stobha beim sâman. — 6. vîti: Agne vîhi. — 7. ayaḥ gen. poss. — 8. toçaya: für die bedeutung.

671. (X. 83.)

1. soll sein 'alle sigeskraft'. — sig: dem repraesentanten der sigeskraft. — 2. Tâit. br. II. 4, 1, 10. manyur bhago — varuṇo viçva vedâḥ | — îlate devayantîḥ | — tapasâ crameṇa || hier ist varuṇa offenbar adj. — Ath. V. IV. 32, 2. manyur, wol irrtümlich wiederholt. — tapasâ crameṇa: ist eine beimerkenswerte zusammenstellung. — 4. Ath. V. 1. 1. 4. saḥîyân. — 5. Ath. V. 1. 1. 5. baladâvâ na ehi. — jihîḍa: serditsa russ. zu hṛd hârdi hṛdayam. — akratuḥ macht ahami überflüszig, disz kann nur zu svâtanûḥ gehören. — 6. Ath. V. 1. 1. 6. upa na ehi — viçvadâvân. — 7. Ath. V. 1. 1. 7. no 'dha. — upânçu: darnach der upânçu graha.

672. (X. 84.)

1. Ath. V. IV. 31, 1. harṣamâṇât hr̥ṣitâso marutvaḥ | — upaprayanti — || Tâit. br. II. 4, 1, 10. upa prayanti. — 2. senânîrṇaḥ: bei uns ausz. versehn 'wie ein heerführer' statt 'unser ho'. — vedaḥ: immer besitz, gut. — 3. Ath. V. 1. 1. 3. nayâsâ. — 4. yudhaye: Ath. V. 1. 1. 4. yuddhâya akṛttaruk: unflectiert für akṛtta rucalḥ — Ath. V. 1. 1. kṛṇmasi. — 5. utsam: wie es scheint eine gewöhnliche redensart s. zu 426, 2. X. 45. — 6. Ath. V. sahabhûta uttaram. — medî: Tâit. br. II. 4, 3, 2. asya kurmo harivo medinam tvâ asammṛṣto jâyase mâtṛvoḥ çuciḥ — | 5, 7. agna indraçca medinâ hatho vṛtrâṇy aprati | Ath. V. XII. 6, 20. atharvâno abadhṇata atharvaṇâ abadhṇata | tâir medino âṅgirasas dasyûnâm bibhiduḥ puras tena tvam dviṣato jahi || (maṇinâ).

673. (I. 37.)

Tâit. S. IV. 6, 1, 1. açmannûrjam parvate çiriyâṇâm | vâte parjanye varuṇasya çuṣme || adbhya oṣadhîbhyo vanaspatibhyo 'dhi sambhṛtâm | tâm na iṣam ūrjam dhatta marutaḥ samrarâṇâḥ || — Ath. V. IV. 27. VII. 77. Vâj. S. 17, 1. Tâit. S. II. 4, 7. 8. 9. 10. — 1. anarvan: vgl. von prof. Müller mit anarus. pg. 54. 55. κατὰ σύνεσιν construiert. — Nivid für die Marut: Maruto devâḥ somasya matsan | suṣṭubhaḥ svarkâḥ | arkastubho bṛhadvayasah | sūrâ anâdhr̥ṣtarathâḥ | tveṣâsaḥ pṛçnimâtaraḥ | çubhrâ hiraṇyakhâdayaḥ | tavaṣo bhandadiṣṭayaḥ | nabhasyâ varṣanirṇijah | maruto devâ iha çravanniha somasya matsan | premâm devâ devahûtim avantu | ° Die Marut die götter sollen am soma sich freuen | die stark preisenden (stampfenden?) starksingenden | die lieder brausenden von hoher kraft | die sonnen, mit angriffsfreiem wagen (sūrayo 'nâdhr̥ṣta rathâḥ?) | die blendenden, deren mutter Pṛçni | die schönen mit goldenen ringen | die starken, die den opfern freundlich sind | in den wolken hausend mit regnender hülle | die Marut die götter sollen hier hören hier am soma sich erfreuen | die götter diser götter anrufung gnädig sein | ° rathe çubham: dise formen auf e sind stamm-

formen, und zwar ältere als die vil abstractere auf a. — 3. vadân: vad wird auf die töne von musikinstrumenten etc. (vâdayati, vâditram) angewandt, nicht blosz auf menschliche stimme (vgl. *ὑδαίνω*) — nyñjate: auch S. V. so; davon als local der beziehung yâman: eigentlich 'sie strecken sich der [richtung ihrer] fart nach'. — 4. çuṣmañ: von çvas; S. balanâma, der atem als masz der auszdauer. — devattam: S. devâirdattam devânu grahâllabdham. — 4. gâyata: als passiv ist hart; wir hätten wie prof. M. Müller u. Gr. übersetzen sollen: singet eurer schar u. s. w. vgl. str. 1. — 5. s. prof. M. Müller pg. 61. — jambhe; steht wol für jmbhe, und ist von jambh (jambhañ jambhyañ žambas žabū *γομφίος*) zu trennen; so ist wol die phrase tam vâm jambhe dadhâmi z. b. Tâit. S. V. 5, 10, 1. von disem jambhe zu trennen. — 6. der gröszte: der sinn ist: unter so starken ist die frage nach dem stärksten höchsten überflüszig. — sîmantam: in eins zu schr. — 7. ni dadhre: S. er rammte einen festen stützbalken ein, um das haus vom sturze zu bewaren. Nach Aufr. wäre na statt ni zu lesen, vgl. bd. III. zu 2, 3. dagegen lässt sich sagen, dasz in der praepos. ni eben das ligt, worauf es ankômmt, das ausweichen der übermacht gegenüber, weil erfahrungsmäszig jeder weisz, dasz wind am erdboden weniger heftig weht. Na dadhrire würde heissen 'sie achteten nicht, sie hielten sich dabei nicht auf. Auch jihîta verlangt ein beszeres gegenstück als einen blosz negativen ausdruck. Vgl. str. 12. 691, 3. nijihate 701, 2. nyahâsata u. 34. Endlich würde na als feler sich durch das schwinden des vocalzeichens gerade vor dem u leicht erklären laszen, nicht leicht begreiflich wäre es aber, dasz man ausz na ni gemacht hätte. — 8. wie ein alter könig, der seine leute bei angriff von feinden nicht durch persönliche tapferkeit mer und durch eigene kraft schützen und ermutigen zu können glaubt. — 9. warscheinlich ist sthiram nicht als 'fest' sondern 'unfelbar, nicht ausz der art schlagend'; da ihr geburtsort (S.) der luftraum ist, so erinnert disz an 'die art der vögel; nur supponiert S. wie die alten erklärer oft tun, das was als notwendige selbstverständige voraussetzung ungesagt gebliben ist, als gesagt, und sucht es in jânam (âkâçañ) 'nicht ausz der art schlägt ihre weise, da sie vögel sind, von der mutter wegzugehn (vayañ S. pakṣiñañ); dazu war ihre kraft vor alters schon [entsprechend; anu]'. Zu construieren: tadeśâm çavo 'nu yad eśâm dvitâbhavat. — 10. S. V. yajñeśvatnata: sie suchen eben für Indra das opfer auf; oder weil ihr losbruch das vorspil des neuen jareslaufes der neu beginnenden opferreihe ist. Dazu passt besonders schön Gr.'s 'knietief' (S. âbhîmukhyam yathâ bhavati). — 11. miho napât: das kind der wolke ist der regen S. — 12. acucya-vîtana: könnte höchstens bedeuten 'ihr verjagt die leute' nicht ihr er-

regt prera yatha S. Man vgl. doch. II. pracyâvayanti. — 14. duvaḥ: kann (was besser) no. pl. neutr. oder msc. 'von dû sein. — 15. asti: S. somaḥ haviḥ.

674. (I. 38.)

1. kad: ist wol einfach interrogationspartikel: habt ihr wol jetzt wie der vater den sohn in die arme gefasst? versteht sich 'eure an-beter'. Wenn vṛktabarhiṣaḥ den udâtta hätte, so könnte dises das ob-ject abgeben. Vgl. prof. M. Müller pg. 66. flg. — dadhîdve: kann ser wol praesens sein, das sich vom perf. nicht unterscheiden kann, wenn das i (vgl. didhiṣa-) nicht eliminiert ist. — 2. gâvaḥ: wo ist euer opferplatz, wo eure kühe [die für euer opfer gemolken werden] lustig sind? — 3. S. gut bhavadîyâiḥ sumnâdibhiḥ sarvâiḥ saḥâgantavyami-tyarthaḥ. — 4. 5. denkt, wie euch zu mute wäre, wenn ihr an unserer stelle wäret; es ist nicht syât mit udâtta zu accentuieren 'dann wären wir in der lage euch zu tun, wie ihr uns jetzt tun sollt'. — mṛgaḥ: weil es das auf der weide befindliche hausvieh frisst; Tâit. IV. 1, 2, 1. 2. sva stigavyûtiḥ abhayâni kṛṇvan (vyâghrâdibhyo bhaya pari hâram kurvan). — gât: mâ zu ergänzen S. — 6. parâ parâ: von S. zu Nirṛti ge-zogen; gehört wol zu vadhî; padîṣṭa: S. patatu (aber pad gatâu); es ist richtig, dasz die ältere sprache beide verba nicht ganz so streng wie die spätere auseinander hält; padyate komt übrigens nicht häufig vor. Hier jedoch ist es nicht nötig, disz zu statuieren, da tṛṣṇâ ser wol abstract collectiv für die habsüchtigen überhaupt stehn kann. Verderben soll im verein mit der habsucht gehn, wir unterligen dann dem einen so wenig wie dem andern. — 7. satyam ist das abstracte neutrum und zugleich praedicat des concreten, welches die warhaftig-keit der Marut sichtbar vorstellt. Selbst auf der leeren öden aus-zedenung des himels bringen sie die wolke hervor. Dise kann aber das satyam der M. nur dann repraesentieren, wenn sie regnet; wir haben daher avatam übersetzt. Bleibt man bei avâtâm, so müszte man über-setzen 'unbeweht' (vâyunahitâm miham vṛṣṭim S.) daher 'regnend'; anders prof. Müller: von vâyati 'nachlaszen auszugehn'. — 8. sisakti: man könnte vermuten abhiçinkte. — 9. vgl. 719, 3. — Tâit. S. II. 4, 8, 1. pṛthivîm yad — divâ: am hellen tage vgl. sarvameva diveva bhavati. TMBr. V. 8, 9. IX. 1, 11. VIII. 1, 13. Çatp. br. XI. 5, 1, 4. — 11. vîlupânibhiḥ: s. M: Müller pg. 76. — rodhasvatîḥ: S. kûlayuktâ nadîḥ; es sind gewis die wirklichen flüsse zu verstehn, denen der zug der wolken zu folgen pflegt, vgl. 686, 7. — 12. santu: der imperativ — tu von dem, was ganz gewis ist. — 13. jârâyâi: ser zweifelhaft; wol jârâyâi (vgl. VI. 12, 4. jârâyâi) infin. — tanâ girâ: mit eben disem, mit welchem eigentlich nur die Marut gerufen werden sollen. — br̥ pati ist hier Agni. — mitram na darçatam: vgl. mitramahaḥ.

675. (I. 39.)

1. *çocirna*: S. consequenter und beszer 'wenn ihr — als flamme eure meszschnur werft'. — S. nicht übel *mānam* [*mananīyam*, was natürlich überflüssiger aufputz] *yušmadbalam*. — *varpasâ*: S. *kasya yajamānasya stotreṇa* [gebilde]. — *kam*: das zweite 'kam' kann auch als object zu *dhūta-yaḥ* (dises dann doppelt zu denken als nomin. u. als voc.) constr. werden. — 2. *santu*: das gewisse unzweifelhaft; ebenso str. 4. — *parāṇude* für *stosz pratiṣk° stosz auszzuhalten*. — *yušmākam* — *panīyaśi*: τὴν ἐμετέραν ἰσχὺν μᾶλλον ἐδδοικμεῖν χρῶν. — 3. wir haben ausz versehen den imper. statt des indic. übersetzt. — *viyāthana*: S. gut *viyujya madhye gachatha* | u. das flg. s. Müller pg. 83. str. 5. vi *viñcanti parvatān*. Die doppelte bedeutung von *parvata*, *giri*, wird zu einem poetischen paradoxon ausgenützt. — *āçāḥ*: S. *parvata pārçvadiçāḥ*. — 4. S. gibt hier die zal der Marut auf neun und vierzig an — *tanā yujā*: nicht nur die stärke der Marut, sondern die wesenheit der Marut macht die ihnen beiwohnende kraft unüberwindlich. — 5. *Tāit. br. II. 4, 4, 2.* pro 'vārata': *avārata dhāvata* | die aphaerese des anlautenden a ist eigentlich gegen die regel, der sinn wäre 'ihr taumelt herunter wie betrunkene mit eurem gesamten gesinde'. — 6. *praṣṭiḥ*: s. bd. IV. zu 25, 8. u. nachträge. — *açrot*: eig. wol von dem drönen der erde bei dem komenden gewittersturm; S. *anujânâtîti* ist nicht übel, es ist eben das sichfortpflanzen der wirkung von der luft auf den erdboden gemeint. — 7. *tanāya kām*: S. *asmadīyaputrārtham*; disz ist doch ganz und gar unmotiviert. Man berücksichtigt eben das erklärende *bibhyuše*, welches nicht von dem eindruck, den die Marut machen, sich erklären läszt, daher S. *bhītiyuktāya medhāvine tadanugrahārtham*. Sieh auch str. 8. — 8. *yušmeṣitaḥ*: befremdet; *viyuyota*: S. *vibhaktam kuruta* 'laszt ihn nicht teilhaftig werden' schlieszt ihn ausz. *Tāit. br. II. 2, 7, 3.* te *devā asurāir vijitya*. — 8, 1. te vi *pāpmanā bhrātrvyenā jayanta superiores discesserunt ab inimicis*. Wilson hat das richtige. — 9. unsicher: es ist wol statt *Kaṇvam* zu schreiben *raṇvam*. — *vṛṣṭim*: S. nach dem wortlaute, aber man kann nicht sagen, dasz der blitz zum regen kome (Gr. gar 'wie auf den regen folgt der blitz!') sondern höchstens das umgekehrte. Da aber eine weitere textänderung, die warscheinlichkeit besäze, nicht abzusehn ist, so bleibt nichts übrig als 'asāmibhir — gántā' als parenthese zu nemen, und *vṛṣṭim na vidyutaḥ* zu dada zu construieren. Dadurch wird *vidyutaḥ* nominativ; die *ūtayaḥ* kann auch nur der regen vergleichsweise darstellen, da der blitz für sich allein nichts weniger als woltat ist. Also 'denn nicht unvollkomnes, o hoch zu ehrende, freudiges gabt ihr, ser weise, | (mit vollkommen hilfen, Marut, komt auch uns) [ihr gabt,] wie regen die blitze geben.

676. (I. 64.)

1. řširâtmânam prerayati, vgl. dag. Kâty. ç. yathâ prešitam anyah parâdhikârât | nahi kaçcid âtmânam prešayatîdamkurviti | — suvr̥ktim: mit beziehung darauf suhastyaḥ — vṛṣṇe: hier haben wir wider vṛṣaṇ (vgl. str. 2. ukṣaṇaḥ) in der etymologischen bedeutung metaphorisch verwandt. — vedhâse: wird auch von dem führer des heeres gebraucht. — bei apâḥ ist der accent offenbar gewält, des wortspils halber. — suhastyaḥ: s. zu 836, 4. — 2. 'als des Dyâus rinder' prof. M. Müller richtig pg. 93. — sūryâḥ: hier gewis im sinne von sūrayaḥ, das damit etymologisch zusammenhängt (gleich darauf satvânaḥ). Vgl. 'Ελλην urspr. Σφελλην wie ausz Συλλάνιος hervorgeht; 'Ελλην bedeutete ursprünglich gewis etwa ἡλιακός, und war wol nur bezeichnung des herrschenden stammes. Vill. ist 'Υλλος id. mit Sūrya. — drapsinaḥ: funken oder tropfen sprühend. — 3. abhogghanah: eine singuläre form; S. ye devân havirbhîr na bhojayanti teṣâm hantâraḥ | der begriff des causals läge also hier im guṇa (wie z. b. im pass. des causals) vgl. auch formen wie bhava bhâva etc.); befremdend ist nur, dasz dises epitheton mit dem sonstigen inhalte der str. keinen zusammenhang hat; wir glauben daher, dasz es ein idiotismus ist, dessen bedeutung längst vergessen war, und die sich auch nicht leicht wider finden läßt. Vergleicht man die epitheta (pâda a) yuvânaḥ ajarâḥ, so wird es wahrscheinlich, dasz abhogghanah irgendwie das gegenteil von adhrigâvaḥ ist. Freilich nicht so dasz letzteres 'unaufhaltsam' bedeuten würde, sondern wie wir dargetan haben, 'hierher gehnd'; abhogghan dürfte also bedeutet haben 'keinen umweg einschlagend'. — adhrigâvaḥ: 'die sich (allmählich) hierher bewegen' im gegensatz zu den eigentlichen bergen, die fest stehn. — 4. adhi yetire: S. upari cakrire çobhârtham. — nimimṛkṣuḥ: S. nimṛṣṭâḥ sthitâ babbhûvuḥ; vgl. adhi çriyo dadhire I. 85, 2. — rukma: âbharanaviçeṣo vṛttâkâraḥ Âçv. ç. bei Müller pg. 226. — sâkam: bezieht S. auf die waffen; mit disen vereint seien sie geboren. Aber es ist der plötzliche losbruch der gesammten schar zu verstehn, es ist ihre natur, dasz sie nicht einzeln komen. — 5. ūdhaḥ — divyâni: S. divi-bhavâni ūdhaḥ sthânîyânyabhrâṇi riktîkurvanti. Man kann allerdings, aber ohne grosze warscheinlichkeit IX. 107, 5. divyâni als zweites object zu duhanti construieren, wie Gr. tut: sie melken himlisches ausz dem euter d. i. ausz dem himlischen euter. — pinvanti: g auszgefallen vgl. lat. pingvis. — 6. dânu: prof. M. Müller pg. 95.—98. — hier haben wir vâjin (s. V. 83, 6. a b.) als bloszes adjectiv zu atya, so wie 7. hastin zu mṛgaḥ (S. gajâiva). — âruṇîṣu: S. aruṇa varṇâsu vaḍavâsu; eher jvâlâsu 'in die flammen'. — ayugdhvam: wol nicht ausz ayug-s-dhvam; vom waldbrand. — zu khâdatha prof. M. Müller

pg. 100. — 8. piça iti rurunâma S. — pracetasah — viçvavedasah ergänzen sich gegenseitig 'weise und reich' (etâvân khalu vâi puruṣaḥ yâvadasya vittam). — çavasâhimanyavaḥ ist hier wol falsch, und hat den richtigen verschlusz verdrängt; str. 9. passt es. — 9. nṛṣācaḥ: die opferer besuchend; unsicher; es kann auch Indra gemeint sein. — 10. iṣum: Çatp. br. IX. 1, 1, 35. rudrâs tebhya varṣam iṣavaḥ. — 11. âpathyâḥ: ist natürlich object, da die menschen (selbst 'die wegbaner' Gr.) die berge nicht aus dem wege stossen. Vgl. âpathayaḥ V. 52, 10. der accent jedoch macht es warscheinlich, dasz es von âpathîn komt (vgl. paripanthîn). — frei wandelnd: in der luft. — 12. sūnuḥ: umfaßt alles bei einer geburt zum vorschein gekomene. — rajasturam: kann auch 'raumbewältigend' bedeuten. — 13. Tâit. S. I. 8, 15, 1. (beim wagenrennen) marutâm prasave jeṣamiti prayâti | — die enklit. vaḥ steht am anfang des satzes geschützt durch das am anfang des pâda b stehnde aber dem hauptsatze angehörige tasthâu. — vâjam dhanâ nur äusserlich das eine zu arvadbhiḥ, das andere zu nṛbhiḥ gestellt; beides gehört zu beiden. Die trennung ist nur der stilistischen form wegen. — âkṣeti: possidet. — 14. bitte für die Maghavan, 15. für die priester.

677. (I. 85.)

1. pâda c motiviert (hi) das übrige. — yâman: dativisch. — 3. gḥrtam: âpo vâi kṣîrârasâ âsan TMBr. XIII. 4, 8. — virukmataḥ: es fragt sich, ob disz masc. oder femin. ist; in letzterm falle kann çubhrâḥ dazu construiert werden. Indess ist çubhra besonders für tanû passend; es wird wol für çubhrâsu stehn, denn dasz der schmuck schön ist, ist zu erwähnen überflüssig; 'wenn sie sich schmücken, so legen sie den schmuck an schöne leiber. Construiert man anders, so fällt der nachdruck auf tanûṣu: 'wenn sie sich mit schmuck schön machen, an ihre leiber [an sich selber] legen sie dann schönen schmuck', was sinnlose tautologie wäre; vgl. prajā uta prasûṣu antaḥ I. 67, 5. VI. 48, 6, Inf. im V. 14. — 5. viṣyanti: auch vom ziehn des schwertes destringere, sonst vimuñcanti. — wie ein fell: das fell wird, um es geschmeidig zu machen, natürlich mit fett durchtränkt. — 6. saptayaḥ: beszer 'die zugpferde'. — prajigâta: s. zu 326, 1. da es nicht von den Marut, sondern von den tieren gesagt ist, so musz es 3. plur. sein, die mittelform zwischen jigânta und jigata. — 7. svatavasah: Tâit. S. IV. 1, 11, 3. co. svâdhînam balam yeṣâm | vṛṣaṇam auf das barhis (S. auf das opfer), vayaḥ yathâ pakṣiṇaḥ sâyamkâle vṛkṣe sîdanti | d. i. sie waren nicht besonders bedacht Indra zu helfen; es ist warscheinlich, dasz mit vṛṣâ madacyut Indra gemeint ist. — 8. rājâna iva: S. rājamânâ nṛpataya iva; es kann nur von kriegerscharen (vorher çûrâḥ) von wagenkämpfern gemeint

sein. — 9. nari ist hier apposition zu Indra, da es sonst nur zu kartave als dativ construiert werden könnte 'als held taten zu vollziehn'; s. prof. M. Müller pag. 120.; man beachte auch den accent. Einen andern nom. si. des wortes kennen wir nicht. Den stamm finden wir in nairi-manão von West. emendiert zu naremanão, was natürlich nur jüngere form ist (nṛmanāḥ). — 10. empor: den boden (S. utkhâtavantah). — 11. s. 27, 9. 680, 4. — tayâ diçâ: S. yasyâm diçi ṛṣir vasati tayâ diçâ (in diser richtung) tiryāñcam preritavantah. — 12. Tâit. br. II. 8, 5, 6. çansamânâya | com. jedoch çaça° aber çansanam kurvate yajamânâya | tridhâtûni açanam pânam khâdanam (S. u. co. Tâit. S. I. 5, 11, 5. erde luft himel) | viyanta viçeṣeṇâyachata | — Tâit. S. 1. 1. çaça° bhajamânâya yuṣmân |

678. (I. 86.)

1. S. formell richtiger dyulokâdâgatya ebenso com. zu Tâit. S. IV. 2, 11, 1. dagegen den tatsächlichen sinn gibt V. S. 8, 31. he divo vima hasaḥ viçîṣṭam maho yeṣâm te dyulokasambandhinâ viçîṣṭena mahasâ: tejasâ yuktâḥ (erste erkl.) — kṣaye: gr̥he (S. yajñagr̥he) — pâtha somapânam kurutha (Tâit. S. rakṣâm kurutha; es ist gewis [auch mit go —] ein wortspiel beabsichtigt) — sugopâtamaḥ: Tâit. S. atīçayena rakṣako bhavati; V. S. atyantam çobhano gopâ yasya sa | ebenso v. S. motiviert. — 2. obwol auch Tâit. S. yajñavâhasaḥ als vocativ erscheint, und demgemäsz vom com. auf die Marut bezogen wird, so kann man sich der vermutung nicht erweren, dasz es als gen. si. den opferer bezeichnen soll. — 3. S.'s erklärung ist hier bemerkenswert: er faszt vipram als collectivisch die Marut bezeichnend (marudgaṇam), und zu atakṣata nimt er das subject ṛtvijaḥ an, wobei seine entschuldigung für atakṣata (vyatyayena mādhyamaḥ) eigentlich überflüssig ist, da takṣ auch ohne a flectiert wird. Doch dürfte weder dise noch Gr.'s auf-fassung berechtigt sein, bei dem umstande, dasz anu sich offenbar auf vipram bezieht, und S. selber für seine erkl. das activ von takṣ braucht. Daher vâjinah 3. = vīrasya 4. — 4. zu sutâḥ S. richtig bhavati. — asya: von dem, was 1.—3. allgemein gesagt worden, geht der dichter zu dem concreten falle über; daher asya vīrasya nachdrücklich an erster stelle. — Dasz mit asya vīrasya 4. asya 5. nicht Marudgaṇa gemeint ist, erhellt ausz hi str. 6. das die postulierte anwendbarkeit des allgemeinen 1.—3. auf den besondern gegenwärtigen fall motiviert. Doch ist der auszdruck in str. 5. dunkel, was sich zum teil auch in S.'s erklärung (sûram stuteḥ prerayitâram yajamânam) fülbar macht. Wol ligt die vermutung nahe, dasz âbhuvah als ein wort zu lesen und auf die Marut zu beziehn sei. Andererseits ist nicht recht zu verstehn, was mit sûram cit sasruṣîr iṣaḥ gemeint sein soll. Dasz das opfer zur

sonne dringen solle, ist eine wol sonst aus der liturgie bekannte vorstellung; allein es wäre dann die betonung der sonne ebenso wenig verständlich, wie was sonst nur also gemeint sein könnte: 'der ruhm seiner kräfte', wofür wider iṣaḥ ein unwarscheinliches wort wäre. Es bleibt also nur übrig sū^o cit sas^o von iṣaḥ zu trennen und auf carṣaṇiḥ im sinne 'die dahingegangenen' zu beziehn; iṣaḥ bezieht sich dann in bekannter weise auf uktham und madaḥ, da ja der ausdruck opfer Speise uneigentlich auch von dem gesungenen oder recitierten gebraucht wird: von ihm sollen sie gegenwärtig (ganz im sinne des lat. praesentes) hören, von ihm der alle menschen übertrifft | (auch die in die sonne eingegangenen), die darbringungen || s. bd. IV. zu 248, 14. — 6. hier sprechen die priester von sich, im gegensatz zu den 'avānsi carṣaṇi-nām'; wider ein beweis, dasz der priester beim ḡrautaopfer notwendig war. — statt: avobhiḥ Tāit. S. IV. 3, 13, 5. mahobhiḥ, welches auch eine gute lesart. — pūrvibhiḥ: S. bahvibhiḥ (Tāit. S. anādikālapravṛt-tābhiḥ). — 7. parśatha: S. ātmani siṇcata; svīkurutha. — 8. svedasya: S. svidyamāna gātrasya.

679. (I. 87.)

1. rjīṣiṇaḥ: neben der gewöhnlichen erklärung gibt S. eine andere prārjayitāro rasānām. — dasz die sterne der schmuck des morgenhimels wären, kann man wol am wenigsten in den subtropischen ländern sagen. Es ist wol zu usrāḥ zu ergänzen añjibhir vyañjate I. 92, 4. 10. u. ä. stellen mer. — ke cit betrifft die Marut, und bezieht sich auf die scheinbar übertriebenen unglaublichen vorzüge derselben, wie im Griech. *τινές* im Lat. quidam. — 2. kena cit: S. ākācamārgena. — yayim: meggham. — acidhvam: varṣaṇasāmarthyeno 'pa citam kurutha. Dag. com. zu Tāit. S. yayim acidhvam (gatim sampāditavantaḥ) yathā jala pūrnameghamā sphālayanti bhavantaḥ | upahvareṣu S. als örtlich, wenn auch falsch erklärt, während T. S. tāḍanīyeṣu megheṣu | ob yayi die wolke bedeutet ist unsicher; namentlich IX. 15, 6. ist dagegen. Man könnte acidhvam geben mit 'ihr beschloszet' 'wenn ihr über die abhängen [oder 'an den abhängen (stehend gleichsam)] die fart beschloszen habt'; 'fart' wird für yayi als bedeutung warscheinlicher als 'wolke'. Etwas der art musz der sinn sein, da sonst der vergleich vaya iva. — kena cit pathā müzig wäre; es ergibt sich auch aus VIII. 7, 2. 14. yatra yā m a m acidhvam, verkürzt V. 55, 7. yatrācidhvam gachathed u. tat (tatra); prof. M. Müller pg. 144. 145. — man könnte sonst acidhvam dem überlieferten accent zum trotze von ac- 'krümmen biegen' herleiten 'wenn ihr mit dem wagen einlenkt nach den abhängen des himels'; allerdings wird eine form von ac- mit bindevocal i sonst (sovil uns bekannt) nicht erwähnt. Es könnte damit das folgende 'eure körbe

an den wagen fliesen aus' zusammenhängen. — 3. çubhe: M. M. 1. 1. — yuñjate: S. vṛṣṭyudakāya meghān sajjī kurvanti (erste erkl.). — auf ihren wegen: d. i. auf ihren märschen. — krīlayaḥ: Tāit. br. I. 6, 7, 4. 5. indro vṛtram hatvā | parām parāvatam agachat | apārādhamiti manyamānaḥ | so 'bravīt | ka idam vedīṣyatīti | te 'bruvan maruto varam vṛṇāmahai | athavayam vedāma | asmabhyameva prathamam havir nirupyātā iti | ta enam adhyakrīḥan (offenbar ist gemeint etwa 'sie machten sich lustig über ihn', denn sie wussten wol, dasz Indras befürchtungen grundlos waren) | tat krīḥinām krīḥitvam | yan marudbhyaḥ krīḥibhyaḥ prathamam havir nirupyate vijityāi | sākam sūryeṇodyatā nirvapati | beim sākamedha cāturmāsya die Marut als krīḥinaḥ Çāṅkh. br. I. 4, 5. (mit Indra wie Tāit. br.) | — 4. freigehend: S. kein anderer treibt sie; es ist wol gemeint, dasz sie für ihre gänge keines festen bodens bedürfen, sie gehn anārambhāṇe avāṇe. — ayā: bleibt zweifelhaft. — āsi. ist bedenklich, da 3.—6. von den Marut nur in der 3. pers. (parokṣam) gesprochen wird. Es ist vill. ein compositum, mit satyaḥ als zweitem glide (anusatyāḥ?) zu vermuten. Wir finden asi allerdings in imperativischer bedeutung im Tāit. br. I. 7, 8, 6. cit. von uns bd. IV. Da es eig. schwer abzusehn ist, welches wort als erstes glid des compositums mit satya fungiert haben soll, so bleibt letztere interpretation astu prāvītā die einzig warscheinliche. — ṛṇayāvā: S. stotṛṇām ṛṇasyā pagamayitā (von yu offenbar). — 5. janmanā: S.: vakṣyamānamasmākam vṛttāntam pito 'padiṣṭavān | ko 'sāu vṛttāntaḥ iti cet | ucyate . . . letzteres nicht entsprechend. Die leistung der sänger wird auf zwei quellen zurückgeführt: auf den von dem ahnherrn überkommenen unterricht (vgl. zu 589, I I. IV. 4, I I.), und auf die unmittelbar durch den soma bewirkte begeisterung. — yadīm indram: nur in verbindung mit Indra indraprāptyanantaram; çami bezieht S. vorzüglich auf die tötung des Vṛtra. — nāmāni: Īdṛk Tādṛk Anyādṛk u. s. w. sieh zu I. 6, 5. — çami bei prof. M. Müller pg. 149. — 6. raçmibhiḥ: com. sūryaraçmibhiḥ, was sich ebenso gut aus bhānubhiḥ ableiten läßt; es ist damit gemeint, dasz sie erst mit dem widererscheinen der sonne verert werden können. Ist das der sinn von indraprāptyanantaram? — iṣmīṇaḥ: S. gatimantaḥ; co. zu Tāit. S. svagrhan prati gatimantaḥ? — çriyase: alte form für späteres scheinbares thema çrī-s wie für dhī-s bhī-s: dhiyas- bhiyas-.

680. (I. 88.)

1. pāda a b kann durch auszulaszung von yāta zu einer triṣṭup dvipāda gemacht werden; für pāda c d ist eine andere modification vorauszusetzen: ā — ná ist ein vollständiger, paptatā sumāyāḥ ein unvollständiger pāda. Einen ganz gleichen vers erhalten wir, wenn wir

str. 2. pâda d rathasya weglassen. Disz ist die form von 3. pâda d vidhāvato varāhūn, und wenn man sujātas (zu schr. tuvidyumnāḥ) und ūrdhvam nunudre 3. 4. streicht, auch für dise stropfen; str. 6. ist villeicht zu schreiben: [vr̥thā] kaçām eṣām. Letzteres ist wol auf jeden fall nötig; was wir von den übrigen str. hier bemerkt haben, gilt nur bei voraussetzung ganz strenger metrischer entsprechung. — sumâyāḥ: I. 167, 2. — 2. rathatûrbhiḥ: rathasya prerayitr̥bhiḥ S. — pâda c hat eig. keine construction; denn die beziehung von svadhritvân auf den wagen ist durch nichts äusserliches gegeben: ratho bhavati; S. gaṇa eṣām; (vgl. I. 166, 10.) an sichelwagen zu denken? — 3. medhâ: nordisch meidhr? S. yajñân; das geschlecht ist wol schwerlich neutr. also für medhân oder medhânâm (medhām) wälder von bäumen, lanzen. — kṛṇavanta: kann reflexiv gegeben werden 'sie machen sich aufrecht' sie erheben sich (gleichsam wälder von lanzen?) vgl. dag. I. 166, 4. — sujātāḥ: das sind wol die tuvidyumnâsaḥ, die S. richtig erklärt als die prabhûtadhanâ yajamânâḥ; zwei momente sind hier entscheidend abstammung und reichthum. — 4. gr̥dhrâḥ: bezogen auf die Gotama's (I. 116, 9. s. bd. IV. zu 27. u. I. 85, 11). — Vârkâryâm: es mag hier wol mit var- waszer ein wortspil beabsichtigt sein, aber an eine zerlegung in vāḥ + kârya (etwa 'deren product waszer') dürfte doch nicht zu denken sein. Der pada wenigstens versucht keine zerlegung, und auch S. versteht unter kârya nur niṣpâdya (udakâirniṣpâdyam karma jyotiṣṭomâdi); instinctmäsig gibt er also dem worte die gewis nachvedische bedeutung, die sich in dem gegensatze von kâraṇam und kâryam ausspricht, nicht. Wir haben es daher als patronymicum genommen, vgl. I. 87, 5. — befremdend bleibt ahâni; weshalb vill. S. es mit 'schönregnende tage' wiedergibt, und gr̥dhrâḥ als vocativ. Ein ṛṣi hätte nämlich gesehn, dasz den dürstenden Gotama durch die Marut auf ihre bitten waszer zu teil geworden. Könnte man gr̥dhrâḥ als vocativ fassen, so liesze sich übersetzen: die tage (d. i. die bestimmten tage), o verlangende, waren euch gekommen, und die Gotama, die das göttliche lied des Vṛkâri (oder des Vârkâra) zum brahma machten, um den brunnen zu trinken für ihre preisgesänge (wofern 'ūrdhvam nunudre' auszustosen). Im andern falle: und die Gotama haben, indem sie ... machten, mit ihren preisgesängen den brunnen umgestürzt zum trinken. Vgl. prof. M. Müller pag. 159. — Uns scheint die erstere fassung als die concisere den vorzug zu verdienen, ūrdhvam nunudre kann leicht eine reminiscenz von anderswoher sein. — 5. vill. hat dise str. geradezu den sinn, dasz Gotama erst um regen zu beten anfang, als er wuszte, dasz es regnen würde. Unter yojanam versteht S. etat sūkta sâdhyam stotram. Wir haben es im sinne von prayojanam genommen. — wenn

yat mit 'als' zu übersetzen ist, dann bedeutet tyat 'damals'; aceti musz wol (vgl. paçyan) activ sein; yat lässt sich auch als zusatz faszen zu sasvar. — varâhûn: Tâit. br. I. 7, 9, 4. vârahî upânâhau upamuñcate | paçûnâm vâ eša manyur yad varâhaḥ | vgl. X. 67, 7. — 6. unklar; man verlangt ein object zu astobhayat, villeicht kaçâm (I. 168, 4.) das lied hat die geizel in eurer hand nach lust knallen gemacht. — âsâm ist gleichfalls ohne beziehung S. âbhir ṛgbhiḥ; es ist villeicht âsâm für âsâ in der nähe coram I. 37, 10. und 3. s. zu I.

681. (I. 166.)

1. rabhasâya janmane: S. vedyâm prâdurbhâvâya; dagegen vṛṣabhasya yajñasya willkürlich; vṛṣabha kann nur die Marutschar selber sein. Warum heissen sie hier ketu? weil ihr anrücken eben die regenzeit verkündet; rabhasa ist καὶ ὑπαλλαγήν zu ketave statt zu vṛṣabhasya construiert. Oder man könnte übersetzen 'dasz rasch geboren werde das warzeichen (der komenden dinge)'. — ketave ist dativ subj. — âidhâ: wegen des parallelismus instr.; da yudhâ auszdrücklich den kampf bedeutet, so müssen wir für yâman an anderes denken, und zwar wird wol der zweite teil der kriegerrischen tätigkeit gemeint, die verwüstung des feindlichen landes durch feuer (ferro et igne). Wie den marsch des feindlichen heeres der brand kennzeichnet u. s. w. Oder es liesze sich übersetzen 'wie mit brand auf eurem zuge o starke M^o wie mit kampf (mit dem schwerte), tüchtige, verübtet ihr krafttaten. Prof. M. Müller l. 1. pag. 202.—3. fackel und schwert, was im wesentlichen das richtige ist. — 2. upa musz auf jeden fall zu bîbhṛataḥ construiert werden; zu kṛîlanti passt es wegen vidatheṣu nicht. — unter dem sūnuḥ ist eben das madhu zu verstehn; sie bringen das teuerste, was so teuer wie ein sohn, der den vater zu überleben bestimmt ist (ein anderer hat ja keinen wert); um das nitya zu verstehn, musz man bedenken, wie oft es vorkomen muszte, dasz der junge sohn im kriege fiel, und der alte vater ihn überlebte und beerbte. Man braucht nur die alt-skandinavischen runeninschriften zu mustern, und man findet erstaunlich vil derartige fälle. — S.'s identificierung von madhu und sūnu ist also vortreflich und unbedingt festzuhalten. Darum heisst es weiter avasâ nakṣanti namasvinam u. s. w. — 3. unter ūmāsaḥ amṛtâḥ sind nicht direct die Marut, sondern die götter überhaupt zu verstehn, deren auszuführende organe gleichsam jene sind, und ohne welche die narung des reichthums eben nicht zu stande komt. — 4. âvyata: S. sarvata âvṛṇvanti. — evâsaḥ: S. die rosse. — 5. es ist natürlich, dasz wenn die berge drönen und der himel erschüttet wird, auch die pflanzen heftig bewegt werden. — rathîyanti: erklärt sich zunächst ausz prajihîte; disz ist gewis kein ausweichen (Gr.). Die pflanze bewegt sich vor-

wärts (conatus) unter dem druck des windes, die rückker in ihre ursprüngliche lage erfolgt meist (weil der wind nicht plötzlich aufhört) nicht durch zurückschnellen sondern durch eine drehende bewegung um ihren befestigungspunkt. Das sich herumschleudern der pflanze um disen ist hier offenbar gemeint. Daher S. svasthânâd itastataçcalati. — 6. durch tüchtige einsicht: nämlich durch unsere tü. eins. laszt uns euer wolwollen zukomen. — wir lesen krivim datî. Wol wäre auch krivih als neutr. möglich, aber warscheinlich ist dise gestalt der wurzel, da -is gesteigerte form fordert, nicht. Doch Prof. M. Müller beachtenswert 'gory toothed'. — paçvaḥ sudhitâ: die milch und was davon komt fällt ja nach der alten anschauung mit dem regen vom himel (âpo vâi kṣīrasâ āsan brāhm.). Gr.'s erklärung spottet des zusammenhangs. — 7. alâṭṛnâsaḥ: III. 30, 10. weder die hier noch die dort gegebenen erklârungen (von wurzel ṭṛd oder ṭṛh und an(a) oder alam) sind im geringsten warscheinlich. — vîrasya: S. indrasya; doch fraglich, da auch der soma gemeint sein kann. — 8. S. hat richtig abhihruteḥ als adjectiv zu aghât construiert: abhibhavakâraṇât; den, welchen die Marut vor fluch beschützen, den sollen sie mit noch grösserem aufwande von kraft vor der zu fall bringenden sünde schützen. — 9. mithasprdhya: S. balâdhikyâtparasparaspardha viṣayâṇi balâni | wir faszen es adverbieell instrum. — taviṣâṇi: Prof. M. Müller 'waffen', was natürlich vollkomen zulâssig. — der sinn von pâda d scheint zu sein, dasz das loch der nabe gut ausgebort und die achse genau rund ist S. akṣaḥ — viçeṣeṇa vartate | na kadâcit api cakreṣu samlagno bhavati. — prapadeṣu zu schr. st. prapatheṣu das hiesze 'auf entfernten pfaden'; vgl. X. 163, 4. S.'s erklärung (die zweite) weist darauf hin: pragataḥ panthâ yâisteṣu pâdâgreṣu khâdaya âbharâṇa viçeṣâ âhitâḥ | Wilson als kârvânserai (choultri). Freilich könnte gemeint sein 'an den vorgeneigten (auf dem wege dem übrigen körper gegenüber vorgeschrittenen) schultern'. — cakrâ: unsicher, was für ein casus: cakrâṇi cakrâbhyâm? — 10. kṣurâḥ: die orientalischen sichelwagen. — 11. divyâ: wir ergänzen rocanâ oder rajânsi; S. hat divyâḥ (divibhavâ devâḥ) gelesen. Es ist klar, dass auch, wenn das neutr. das richtige ist, der auszlaut verstümmelt ist; divyâḥḥu. sujihvâḥ sind wol instr. — 12. unter dâtram scheint nicht sowol die gabe gemeint, die von den Marut kommt, als die denselben verlihene (was wir sonst unter dânu verstehn): darin ligt die ununterbrochene fortdauer (atyantam avichinnam) eurer gabe (der euch verlihenen macht zu nützen und zu helfen), dasz auch Indra dem frommen, dem sie etwas geschenkt, es nicht zu nichte machen kann. So besitzt die strophe einen abgeschlossenen sinn, nicht aber nach Gr. u. S. — hrupâti: man vgl. hvṛ und hr̥ṇīya — 13. wie die woltaten der Marut dem frommen

nicht von andern zu nichte gemacht werden können, so fallen auch sie selber von der alten freundschaft nicht ab. 'Dasz ihr dem preisenden gnädig waret, sichert ihm eure huld auch für das ferne (zukünftige) alter'. Das erste str. 12. war ihr mahitvam, das andere str. 13. ist ihr jâmitvam. — ayâdhiyâ: ist wol 'in disem sinne'. — 14. vrjane: S. samgrâme. — âtatanan: T. S. III. 4, 5. abhyâtânâḥ. — zwischen: 'durch euren überflusz' und 'wenn . .' ist einzuschieben 'den wir erlangen'. — wir faszen tadabhîṣṭim als ein compositum. — 15. yâsîṣṭa: zu IV. 1, 5. yâsîṣî ṣṭhâḥ vgl. TMBr. anf. bhukṣîṣiṭya.

682. (I. 167.)

2. pâre: S. samudrasyâ pi parasmîn tîre; sie befinden sich noch jenseits des oceans, d. i. am beginne ihrer fart. — niyutaḥ: S. etannâmakâ utkṣṛtâ aṇvâḥ. — vâ: mit beziehung auf sumâyâḥ? — dhanâyanta: gehört offenbar zu dhanuḥ dhanvan *Ḑévaq*. — 3. [sam-] myakṣatir gatikarmâ | samgatâbhût S. — uparâ na ṛṣṭiḥ: vidyudâkhyâyudhaviṣeṣaḥ S. disz ist wol nicht richtig; wie komt aber der speer her? ist vill. so zu verstehn, wie bei den Germanen den kriegern das geschenk an der lanzenspitze gereicht wurde Hildebrandslied: mit gêre scal man — geba intfahan — ort widar orte; Egill Skallagrimssonar saga LV. pg. 305. 306. (Havniae 1809) reicht könig Aethelstân dem Egill einen goldring mit der spitze seines schwertes und diser nimt ihn mit der schwertspitze entgegen. — darbringung und lied (wort): letzteres sieht man nicht; so erklärt S. vortreflich manuṣyasya parivṛḍhâder mahiṣivat sâ yathâ suveṣântaḥpura eva madhye carati tadvat. — Gr. unverständlich; vṛdham sing. von den Marut, wie auch sonst. — 4. yavyâ — sâdhâ: kann auch als instr. verstanden werden. — apanudanta: medial; wir haben der deutlichkeit halber die passive form gewâlt; ghorâḥ ist falsch, es ist ghorâ auch im pada herzustellen im sinne von ghorân (marutaḥ), da devâḥ subject ist, und dise den Marut gegenüber nicht als ghorâḥ bezeichnet werden können; Rodasî ist pragr̥hya als instrumental nicht als dual (vgl. X. 92, 11.), da tatsâchlich loc. u. instr. in disen fâllen identisch sind. — bei uns in der übers. ist Sûryâ zu schreiben. — wie Sûryâ: S. sûryasyeva (sûryapatnî) yadvâ aṇvino ratham | nicht vîlmer somasya? asuryâ und â sûryâ wol gesuchter gleichklang. — den wagen des vererenden: der zum vererer fûrt. Vgl. I. 34, 2. wo s. — auf der b. d. wolken: S. schnell. — 6. nimiçlâm — pajrâm: der parallelismus zu yuvatim yuvânâḥ macht es unbedingt gewis, dasz entweder nimiçlâḥ oder pajrâḥ zu lesen ist; ersteres würden wir vorziehn. — 7. sacâ yad: hier ist Rodasî deutlich als geburtsgöttin geschildert wie die griech. *Εἰλειθυια* die im wirbelwind stürmende als die, welche die geburtsschmerzen erregt. S. hat eine

ahnung davon *îdṛçî devî çobhana bhâgyopetâ* — *janana çilâḥ prajâḥ* (*vṛṣṭyutpattîr vâ*) *vahate dhârayati* | *vṛṣṭâu satyâm sarve prâṇina utpa-*
dyante | nur legt er das hauptgewicht auf den regen, während bei
 Rodasî, wie schon die gelöste haarflechte zeigt (*S. sambhogavaçena*),
 der sturm die hauptsache ist. — *gâyat* — *sutasomâḥ*: da *sutasomâḥ*
 doch nur den *yajamâna* bezeichnet, so haben wir hier den beweis, dasz
 diser hier nicht nur priester war, sondern auszer der verrichtung des
 opferers auch die des *udgâtar* vollzog. — 8. *Mi° V°*: *S.* als die tag
 und nacht beherrschenden götter, mit *Aryaman* als subject, so auch
 wir; allein es ist doch ser fraglich, ob nicht vilmer die *Marut* es sind,
 die durch ihre regelmâszige ankunft *Mi° u. Va°* vor übler nachrede
 schützen, womit keine tatsächliche überlegenheit jener über dise ge-
 meint zu sein braucht, es ist nur gesagt 'sie compromittieren *Mi° u.*
Va° nicht'. Unklar bleibt so wie so *pâda b*, da das hier von *Aryaman*
 gesagte mit dem sonstigen nicht stimmt; villeicht ist *câyate* *îm aryamo*
â praçastân zu lesen 'es scheut sich auch *Aryamâ* vor den berühmten';
 könnte man *apraçastân* als neutr. nemen: es meidet *Aryamâ* unrühm-
 liches (syn. zu *avadya*). — *cyavante*: kann doch nicht *cyâvayanti* sein;
 der sinn auch das unerschütterliche musz [endlich] fallen, fest steht nur
 der, welcher die *Marut* verehrt. — 9. 10. hinweisung auf eine bevor-
 stehnde schlacht. — 10. *vayam adyavayam purâ*: darnach zu interpungieren.

683. (I. 168.)

1. *yajñâ yajñâ*: local. *S. sarveṣu yajñeṣu*, vgl. VI. 48, 1. I. 136, 1.
Vâl. 11, 1. X. 93, 2. TMBr. VIII. 6, 5. — Die construction erscheint
 hier rettungslos verwirrt; wenn man *devayâḥ* als gen. faszt von *deva-*
yâḥ für ursprünglich sicher vorauszusetzendes *devayâs-aḥ*, so liesze
 sich übersetzen: lied für lied des frommen (?) nemt ihr an (eignet ihr
 euch an); Gr. faszt *devayâḥ* offenbar als accus. pl. Doch ist uns
 dises *devayâḥ* etwas zweifelhaft, und wir erklären das wort ausz *deva-*
yaj- mit der alten an das baktr. erinnernden einfachen beseitigung der
 palatalis, wie in *çvetavâḥ puroḍâḥ avayâḥ râḥ* und einer nicht geringen
 anzahl ähnlicher fälle. Als subject die 1. pers. zu vermuten, dazu ist
 kein grund vorhanden; *tuturvanir* und *devayâḥ* weisen auf die 3. *pâda*
a b stellen nur die tatsache allgemein hin, auf welche der sprecher erst
pâda c d seine wünsche gründet. Auch ist die länge der vorletzten
 silbe *pâda b* befremdlich. Wir haben daher nach der vermutung *uda-*
didhet (mit verkürzung des vocals in der redupl.) übersetzt. Die rich-
 tige form ist gewis [*uḷâdîdhiye* (*devayâḍ â dîdhiye*?)] dise 3. si. impf. oder
 praes. med. ist corrigirt worden, wie I. 114, 2. *âyeje* ausz *Tâit. S. IV.*
5, 10, 2. âyaje. — *tuturvaṇiḥ*: möchten wir jetzt als praedicat ver-
 stehn, obwol derselbe sinn auch ausz einer inversion des gedankens

sich ergibt 'sigreich [erfolgreich] tätig ist eben nur der, der bei jedem opfer mit euch zusammen ist [dem ihr zu jedem opfer komt]'. — samanâ: S. samīkṛtir nyûnâdhikâbhâvalakṣaṇâ | — 2. iṣam und svar ist sowol abhijâyanta als zu dhûtayaḥ zu construieren; sie leiten eben die widergeburt der natur ein. — gâvaḥ — ukṣaṇaḥ: von S. gut erklärt. — âsâ: dise ihre (günstige) wirkung in der nähe steht eben in widerspruch mit ihrer furchtbaren erscheinung in der ferne. — 3. tṛptânçaṇaḥ: S. erklärt es von dem dem pressen vorausgehenden âpyâyanam, dem befeuchten des soma mit waszer. Der vergleich ist schwer verständlich. Es ist wol an die wirkung der Marut, nachdem sie vorüber sind, zu denken; wie der soma unter heftigen schlägen, nachdem er mit waszer begoszen worden, gepresst wird, dann aber auf den geist günstig wirkt, so sind die Marut, nachdem sie unter heftigem gewitterlärm vorübergegangen sind. — 5. rejati: villeicht beszer wie S. tut, activ zu nemen prerayati cālayati; natürlich besagt auch unsere übersetzung nur 'wer ist unter euch das (von euch verschieden zu denkende) bewegende princip? S. bringt hier nicht sein stereotypes na kopītyarthaḥ; er betrachtet die frage also nicht als rhetorische. — hanvâ: erklärt S. treflich mit hanû; es ist also der dual der i-u-stämme auf dasselbe element wie die duale der andern stämme zurückzuführen (vgl. akṣyâu). — man erwartet jihveva hanvorantah; statt dessen ist der ausdruck so gewandt 'wer in eurer mitte setzt euch durch sich, wie mit der zunge die kiefer sich regen, in bewegung'? Oder 'wer befiehlt unter euch, wie disz bei den menschen mit mund und zunge geschieht (, die doch unter euch nicht gesehn werden)'? — dhanvacyut: pâda c d sind epexegematisch zu verstehn. S. versteht dhanva unnötiger weise vom waszer in der luft. Es sind die himelsflächen selber zu verstehn; iṣam na yâmani und puruprâiṣâḥ ergänzen sich gegenseitig (S. bahuvridham phalam icham yajamânaḥ stotrâiḥ bahuprakâramâkârayatīti). — ahanyaḥ: S. ahani bhavaḥ; ist ahan 'dies, termin'? vergl. ahardṛç; dann wäre es 'der den tag einhält'. — 6. kvâ: S. kutrâsti | âdyantam na ko 'pi jânâtīti | — bei uns zu lesen: 'in das ihr herabgekommen'. — patatha: S. pātayatha; der instr. adriṇâ ist der der trennung. — der sinn ist: wenn ihr eure grosztaten vollführen wollet, gibt es für euch keine gränze im raume. — 7. sâtiḥ: bedeutet nie 'beute' sondern sambhaktiḥ sambhajanam; na ist wol mit beziehung auf râtiḥ gesagt; mit sâtiḥ ist die äuszere erseheinung gemeint, sie komen gewaltig wie kriegler (vgl. pṛṇato na dakṣiṇâ), ihre gabe ist aber so angenehm wie der von rauhen krieglern gebotene opferlon. — pipiṣvati: eine eigentümliche mittelform (svavirodhipeṣānavati). — vaḥ: ist zuerst objectiver, dann subjectiver gen. — 9. sapsarâsaḥ: natürlich

‘für sich’; sie bedürfen keiner narung anderswoher; aber doch gegensatz: obwol mit narung, doch als schrecken. — paryapaçyan: sarve janàḥ S. richtig. — Pṛçniḥ: pṛçniyo vâi payaso maruto jâtâḥ pṛneḥ putrâ upamâsaḥ ityâdiçruteḥ | die Marut hier wieder neun und vierzig bei S. — raṇâya: S. samgrâmâya | — sonderbar genug übersetzt S. svadhâm mit annam, während er sapsarâsaḥ mit hinsakâḥ widergibt.

684. (I. 171.)

1. vedyâbhiḥ: S. trefflich veditavyâbhiḥ stutibhiḥ; Gr. ‘nach be-lieben’ (ergötzt euch), das wäre kaum höflich genug für gewöhnliche gäste. — dasz rarâṇatâ particip ist, ergibt sich ausz namasâ pâda a, sūk-tena pâda b, ausz dem pada und ausz S. — 2. namasa id vṛdhâsaḥ: S. vardhayitâraḥ (obwol er namaḥ mit opferspeise erklärt, was, sovil wir sehn können, zu speciell ist); durch ihre gewaltige erscheinung und ihre woltaten bewirken sie, dasz sie immer mer angebetet werden. — 3. ūrddhvâ musz praedicat sein; komyâ’ kann auch instrum. eines no-men. fem. komi sein, und man könnte dabei an kauju ich kämpfe (lit.) denken ‘ausz kampflust’, was gut zu jigîśâ passen würde, ganz ab-gesehn davon, dasz auch dises instrum. sein könnte: ‘ausz sigbegeren’. Wollte man conjiciere, so läge nur omyâ hinlänglich nahe, aber die bedeutung würde kaum recht stimmen. — 4. behandelt dasselbe thema wie I. 165. (980.) 170. (981.), den streit Indra’s mit den Marut um die havya; hier ist Gr.’s verfahren charakteristisch. Würde heut zu tage eine objective kritik geübt, so würde dises beispil seiner interpre-tationskunst und die nicht geringe anderer ganz ähnlicher art genug sein ihn zu discreditieren. Die str. bietet ein künstliches, stilistisch beab-sichtigtes und darum höchst merkwürdiges anakoluth; yuṣṣmabhyam — âsan ist parenthese. Warum die rede so zerstückelt ist, das erklärt sich ser einfach, sie soll den eindruck der furcht, der verlegenheit widergeben. — 5. s. I. 6, 4. Indra ist es, der das neue jar bringt; in sofern kann es auch heissen, dasz er das havya sich aneignet, das für die Marut bereitet war. — yena-çavasâ: yaśya çavasâ; stilistisch ver-teilt auf pâda a b. — citayante: S. âindryâm diçi tenâivânugṛhîta uṣaso raçmaya udgachantîti prasiddham. — 6. mit den Marut: S. marudbhiḥ sâkam asmâsvapagata memyurbhava; der erwartete sinn ist natürlich ‘lasz deinen grimm gegen die Marut faren’ (deine feindschaft mit ihnen, damit auch wir mit beiden befreundet sein können). Der instrum. ist wol instr. der trennung. — sahiyasah: vgl. I. 120, 4.

685. (II. 34.)

1. dhârâvarâḥ: vom pada ungetrennt belassen; die einfachste er-klärung bei der Rgv.lesart ist wol dhârâ varâṇi yeṣâm, oder dhârâ

âvarâ yeśâm im sinne von âvaraṇam letzteres minder warscheinlich; S. udakadhârayântarikṣam âvṛṇvantaḥ | Tâit. br. II. 5, 5, 4. vṛṣṭidhârayâ bhûmim vṛṇvanti vyâpnuvanti com. — bhr̥mim: S. bhr̥amyantam megham; gâstadantargatâ vâṛṣṭyâ apo 'pâvṛtâḥ kurvanti; dhamantaḥ varṣaṇârtham itastataḥ prerayantaḥ | Tâit. br. I. 1. câlayantaḥ | — Tâit. br. II. 5, 5, 4. — taviṣebhir ūrmibhiḥ | — bhrumim dhamanta upa gâ avṛṇvata || bhrumim ist interessant, weil man sieht, wie geläufig den schreibern ru für r war (sie findet sich hier an allen drei stellen). — die lesart taviṣebhir ūrmibhiḥ begünstigt die erklärung dhârâ âvaraṇam yeśâm — bei upa ist die frage, ob es zu dhamantaḥ oder zu avṛṇvata gehört. Wir glauben nicht, dasz der ausdruck apa + var direct von den kûhen gebraucht sonst vorkommt. Im ganzen ist es unstreitig bequemer und einfacher upâvṛṇvata zu vereinigen im sinne 'herbringen, herschenken'. Vorwiegend ist die warscheinlichkeit der richtigkeit für die lesart des Tâit. br. — rjîṣiṇaḥ: S. rjîṣo 'pagatasâraḥ somaḥ; ṛtî-yasavane hyâgnimârute marutaḥ stûyante | tatra ca savanadvaye 'bhi-ṣutam gatasâram somam abhiṣuṇvanti | — 2. S. erklärt abhriyâḥ als vidyutaḥ, und vṛṣṭayaḥ als die regner; die lösung der beiden vergleiche ist schwierig: man könnte zu abhriyâḥ vṛṣṭayaḥ besonders ergänzen 'wie die ströme der regenwolke erglänzen die regner'. Allein alle erklärungen (Gr.'s übersetzung ist auf den text nicht zu reduciren), die die ergänzung der hauptsache fordern; nämlich dasz die blitze es eben sind, durch die die regengüsse leuchtend (oder richtiger beleuchtet) werden, sind äusserst misslich; lässt man den vergleich weg, so kommt man zu der minder beschwerlichen auffassung 'es durchleuchteten sich, es wurden aufgehellt, gleichsam die regengüsse der wolken'. In unserer übersetzung sollte nach 'geschmückt' eingefügt sein 'sie blitzen'. — ūdhani: S. nur payasa utpattisthâne Tâittiriyakâḥ pṛṇiyâi vâi payaso maruto jâtâḥ | çukram heiszt das euter wol wegen der darin gedachten milch I. 160, 3. VI. 66, 1. Wollte man IV. 3, 10. pṛṇer ūdhaḥ (st. pṛṇir) in der vollkamen zulässigen bedeutung fassen 'der stier liesz flieszen den samen in der P^o euter', so würde vorliegende stelle eine vorzügliche erklärung dazu sein, indem man nur st. çukre çukraḥ (im pada) zu ändern brauchte. Statt çukram stünde dann vṛṣâçukraḥ als erklärende specificierende apposition zu Rudraḥ: als euch Rudra, o M^o — als der stier, der weisze, euch erzeugte in der Pṛṇi euter. — ajani: S. Gr. und wir haben es als transitiv (ajanat S. ajanayat) übersetzt; doch ist diese übersetzung nicht absolut sicher, wenn auch zugegeben werden musz, dasz eine andere interpretation nicht bloss die construction sondern auch den mythus ändern würde: 'als o M^o . . . Rudra, da euer (weisze) stier geboren ward (erschien) in der Pṛṇi euter'

oder ' . . . der stier . . . im weissen euter'. Disz erscheint freilich unmöglich; man müsste dann Indro ändern: Indra als die sonne; s. zu str. 10. — 3. ukṣānte: eigentlich 'begiesen sie sich' ('salben' kann es nicht bedeuten); es ist uns aber nicht erinnerlich, dass man pferde beim wettlaufe je begossen hätte (S. svedāpanodāya, anders 693, 1. sieh d). Es ist jedoch gewis natürlicher, da vom wettlauf die rede ist, dass man von dem dadurch bewirkten schweisz sprach, als dass von dem mittel den schweisz zu verhüten die rede wäre. Disz führt auf die anname, dass aṇvā^u atyā^u gen. plur. zu ājiṣu ist 'sie trafen wie in der renner wettlauf [die pferde]'. Der sinn verlangt disz; denn nicht das begiesen zur verhütung des schweizes, sondern der schweisz ist das kennzeichen der anstrengung; auch können die pferde nicht gleich darauf rehe genannt werden. Sonst bliebe nur die anname der bed. 'peitschen' für ukṣ, die an und für sich nicht unwarscheinlich. — nada-sya karṇāḥ: für Gr. muss nada gewitterwolke sein und karṇāḥ in po geändert werden; keines von beidem bedarf der widerlegung. Wir glauben mit rücksicht auf 674, 11. 686, 7. das richtige gefunden zu haben; die von sturm aufgeregten wellen können wol als oren des fluszes gelten, die auf den sturm horchen. S. versteht unter karṇāḥ die vom sturm in die wolken gerissenen löcher. — prkṣam: 5. madāya. — 4. vavakṣire: übergang von yātha zu vav^o intras. zu trans. es lent sich an vexi. — dhūṛśadaḥ: die str. I. 143, 7. (s. zu 285, 7.) weist im Tāit. br. durchaus (text, widerholung des textes, und lemma) dhūṛśadam auf. — Mitrāya: ist befremdlich; citrāya? vgl. zu VI. 49, 11. oder als abstract vgl. str. 10. — 6. narām na ṇsaṇ: wie der preis der menschen sich dem frommen zuwendet, so sollt es auch ihr halten; oder so erwünscht; wie tadel üble nachrede unerwünscht sind, und nach möglichkeit ferngehalten werden. — nach 'schön' bei uns einzufügen 'dem lobsänger'. — aṇvām — dhenum: es scheint eine steigerung beabsichtigt, da die kuh mer milch gibt als die stute; Gr. sonderbar. Die worte scheinen auf genusz von stutenmilch hinzuweisen. — 7. rathe: an den wagen, zum wagen str. 8. — vṛjaneṣu: S. samgrāmeṣu. — die sanir medhā ist eben die weisheit, durch welche der priester den sieg im kampf (samyatte samgrāme) bewirkt. — citayat: S. prajñāpayat yuṣmadguṇa prakhyāpakam; das object ist, wie oft, zu speciell. — 8. pinvate: hierausz ist mit beziehung auf die Marut pinvante zu ergänzen. — 9. vṛkatāti: S. erklärt es als vṛkaḥ (tādṛṇaḥ san); G. schwächt natürlich die sache ab, damit man nicht darüber in ohnmacht falle. Die construction ist: yo no martyo ripur vṛkatāti (vṛkatātāu) dadhe; der sterbliche feind, der uns in den zustand des wolfs (der vogelfreiheit) versetzt hat. Wir haben hier auch die ältere form für späteres vṛkasāt. Erinnert an

Germanisches. — cakriyâ: S. řṣtyâkhyayâ çaktyâ; die analogie von V. 42, 10. 35, 5. ist für die bedeutung 'wagen' sie auch bd. IV.

. — 10. cekite: S. sarvâir jñâyate. — âpayah: â-payah? milch-versehn? — duhuḥ: S. parokṣavat; die frage ist, wer als subject zu duhuḥ zu verstehn ist. S. versteht die Marut, und disz würde zu unserer erklärang oben str. 2. zu ende stimmen. Aber der plur entscheidet nicht; es kann trotz dem (scheinbaren) plural doch Rudra gemeint sein. Die erstere auffassung würde freilich den beszern sinn geben. Es ligt villeicht hier eine anspilung auf eine gleichzeitige tatsache. — Tritam: dasz Trita nicht altern macht, dasz man vilmer (VIII. 47, 13. 15.) alles unangenehme (so auch das alter) zu Trita sendet, ist bekannt, vgl. Tâit. S. I. 8, 10, 2. sarve vrâtâ varunasyâbhûvan | vi mitra evâir arâtîm atârîṭ | asûṣudanta yajñiyâ ṛtena | vi u trito jarimâṇam na ânaṭ ||; juratâm kann nur genit. plur. also coordiniert sein mit vah und mit disem abhängig von yâma. Doch könnte man auch jarâya im gegensatze zu nide, so wie juratâm zu navamânasya nemen 'oder der zug von euch zum tadel dessen, der Trita pries, zum preise derer, die ihn schmähten'. Da aber nu nicht eigentlich preisen bedeutet, so wäre zu übersetzen 'als ihr zur schmach des pralers (des Vṛtra) zum preise der ihn tadelnden den Trita (soma) melktet'. Möglich übrigens, dasz auf specielle eräugnisse hier angespielt wird, deren ergründung auszer frage steht. Indes wird Trita merfach in verbindung mit den Marut genannt, so V. 54, 2. (688.) VIII. 7, 24. (701.); es ist ser wol möglich, dasz auch dort soma zu verstehn. Bringt man unsere stelle mit VIII. 47, 13. 15. u. Tâit. S. I. 8, 10, 2. in zusammenhang, so könnte man übersetzen: und jener euer zug zu Trita zur schmach des pralers, zum altern der alternden. Am meisten scheint sich zu empfehlen, unter Trita soma zu verstehn, und als verb duhuḥ zu ergänzen. Es kann eben an den zug Indra's mit den Marut gegen Vṛtra gedacht werden. — 11. viṣṇoḥ: S. somasya; es ist wol an das opfer überhaupt zu denken, dessen repraesentant (yajñapuruṣaḥ 'der geist des opfers' wie wir sagen würden) Viṣṇu ist, daher denn str. 12. es gleich heiszt yajñam ūhire. — prabhṛthe ist natürlich in bezug auf das opfer 'die darbringung, die auszufürung' entsprechend dem vom adhvaryu geltenden pracarati. — kakuhân: beszer '[buckel] stiere'. — 12. bemerkenswert, dasz die Marut hier als Daçagva (als die waren) bezeichnet werden; sie hätten in warheit das vollbracht, was sonst den D^o zugeschriben. Die Gr̥tsamada waren Bhārgava. — rāmīḥ: wol ausz rāmyah; aruṇāḥ = marudbhiḥ? — 13. nach 'männer' bei uns einzuschieben 'gleichsam'. — atyena: hier adjectivisch. — 14. der zweite vers ist ungemein unklar. Verstehn wir unter Trita den soma, so wäre

allerdings der sinn: die der soma zur gnade, wie die fünf irdischen hotar zur assistenz auf dem wagen (apadâtîñ Tâit. br. III. 8, 1, 2. apadâ tîñâ vahanti | pâdasamcâram nivârya hastyagvâdîn ârohya râja puruśâs tânṛtvija anayanti | u. beim sâdyaḥkra) [der opferer] hat hergebracht; auch bei unserer übersetzung im texte ist Trita als soma zu verstehn. — dasz cakrîḥ wagen bedeutet versteht sich von selbst. — 15. radhram (S. ârâdhakam) — vanditâram sind natürlich nur verschiedene bezeichnungen für eins und dasselbe; Gr. der matte und der fromme! 686. (V. 52.)

1. çravaḥ: S. labdhvâ; disz ist leicht gesagt; die constr. mit dem accus. ist nur bei der reduplicierten form sicher X. 59, 2. 96, 13. alle andern beispiele taugen nichts. Wir würden jetzt adrogham als adjectiv zu çravaḥ und beides zu anuśvadam construieren, so dasz dises nur ein specificiertes anu wäre: die opferwürdigen (yajñârâḥ S.) die in der eignen weise bosheitsfreies ruhmes (tückefreier herlichkeit) sich freuen. — 2. tmanâ: S. âtmanâ 'nugraheṇâ ivâ 'smad upakâram anapekṣya; das wäre latein. ultro, eine gute erklärung. — 3. atîṣkandanti: atikramya gachanti. S. in bezug auf Gr.'s u. a. erklär. vgl. Çatp. br. III. 8, 5, 7. upariśtâdvâi vṛṣâ yośâm adhidravati; es ist eben ein unterschied zwischen ati und adhi. — çarvâryô râtrayaḥ kâlâvayavâñityarthastânati kramya gachanti S. Tâit. S. II. 4, 8, 1. divâ cit tamaḥ kṛñvanti parjanyenoda vâhena pṛthivîm yadvyundanti. Die erkl. kâlâvayavân ist ser wichtig; sie zeigt, dasz mit 'nacht' nur die zeit gemeint ist, während welcher die sonne von den wolken verhüllt ist, vgl. 704, 2. — 5. arca: 1. si: — 6. â rukmâir â yudhâ ist schwerlich so richtig; liest man âyudhâ, so bleibt noch rukmâiḥ unerklärt; wir vermuten, dasz es eine neutr. pl. form ist, wie sie das baktr. so oft bietet. Sie geht zurück auf -ai (lat. quae hae) mit unorganischem s wie gleichfalls lat. im masc. pl. -eis der a- (u. vorzügl. der -ia)stämme zeigt wie wir es im altnord. þeir þær allir u. s. w. finden. Wenn es hiesze: sam rukmâiḥ, wäre die bedeutung: mit gold haben die waffen die helden, die hohen ihre speere bezogen. — anvenân: bei uns zu lesen 'kâm es'; es hat keinen sinn zu übersetzen wie Gr. tut 'nach den Marut komt glanz, wie nach dem blitz waszer'. S. beszer trennt pâda c d in zwei sätze 'nach den Marut komen blitze und gleichsam laut plappernde [waszer vgl. alalâbhavantîḥ], der liechtschein des Dyâus erhob sich selber (des Dyâus liechtschein selber gieng auf). Wir können gleichwol nicht zugeben, dasz jajhjatîḥ das waszer bedeute; es ist offenbar der glanz des Dyâus dem der Marut entgegengesetzt, die 'waszer' sind eben das haupthindernis der interpretation. Es ist auch das verhältnis zwischen vidyutaḥ und Marutaḥ zu klären; wir glauben, dasz letzteres das object

von jajhjhathî ist. Wir stellen dises zu jarch und den verwandten formen, so dasz zu übersetzen 'aber nach den blitzten, die gleichsam dise Marut schmähen (bedrohen, schlagen), kam empor der eigene glanz des Dyâus'; anu musz nämlich auf vidyutah bezogen werden, die worte sind kreuzweise gestellt; anu gehört zu arta. — 7. nadînâm: vgl. 674, 11. — himels: beszer wäre 'am orte des groszen Dyâus'. — 8. syandrâh: S. calanasvabhâvâh prâsatîh. — 9. sie dringen durch flüsze und durch gebirge. — Paruṣṇyâm: S. etannâmikâyâm nadyâm. — 10. Gr. ist hier besonders dichterisch. — âpathayaḥ: S. asmadabhimukhâ mângâ yeṣâm — viṣvanmângâ — darîsuṣîrâdimângâ — anukûla-mângâh S. — vistârah: S. vistrîtâh santah; vgl. Ath. V. viṣtâri odanah. — 11. Pârâvatâh: als directer auszruf; die Pârâvata (Παρῳάται?) machten einfälle in die Indusländer, warscheinlich oft plötzliche; daher der auszruf. Gr. absolut falsch. — 12. kubhanyavaḥ: S. udakechavaḥ; das wäre also von kubhan, was an Griech. Κωφὴν ser nah anklingt. Allein es ist nicht um vil warscheinlicher, als unsere rein auf vermutung gegründete übersetzung. Wir haben an griech. κῶπτος u. ä. gedacht. — kîrîṇah: ist in seiner bed. ganz ungewis; es ist vill. ein verächtlicher auszdruck 'gaukler' o. ä. — kecit: S. na kadâcidapya dṛcyâstaskarâ iva; dasz jedoch kecit fragepronomen ist ergibt sich ausz der stellung von na; te me kecit ist also (was sind sie doch für mich?) ein fragesatz für sich. Es kann hier wol daran gedacht werden, dasz die gauklergesellschaften früher wenigstens oft verkleidete räuberbanden waren; so dasz der sinn sein kann 'gaukler tänzer sind sie mir, aber unverdächtige'. — 14. frau: bezeichnend für die laxheit der geschlechtlichen verhältnisse schon in jenen zeiten; sieh den schlusz dises bandes. — S. gut: ṛṣer uttarârdhaḥ pratyakṣavâdaḥ. — 15. die drei letzten strophen bieten grosze schwierigkeiten; die Çâkin str. 17. sind offenbar ein clan (yajamânâh), deren ausz einem merfachen von siben bestehnde zal anlasz zum vergleich mit den Marut bot, und auch einen leichten übergang zur dâ nastuti. Daher 15. mit eṣâm die opferer gemeint sind. Die construction ist: nu manvâna eṣâm yajamânânâm sûrîṇâm devânâm acha na vakṣaṇâ dâna saceta sûribhiḥ 'jetzt gedenkend diser opferer [oder: Marut] dürfte er [ṛṣîh] zusammenkommen wie mit der götter hergeleitung (er hat sie 14. gerufen), in gesellschaft [der Marut oder] der Sûri zu den opfergaben', wobei man die jeweilige beabsichtigte verwechslung der sûri mit den Marut berücksichtigen musz. Es musz auch devân gen. pl. sein, weil es nur erklärung zu vakṣaṇâ sein kann, da eṣâm von manvânah abhängt. — 16. ist bildlich zu verstehn, als ein groszes lob für die Çâkin. Sie werden hier direct mit den Marut identificiert. — bandhveṣe: der priester musz die

abstammung der opferer kennen, weil bei gewissen cärimonien bei den opfern die ahnen genannt werden. — der sinn ist: von der mutter haben sie die freigebigkeit (pravara V. 61, 6), vom vater die gewalttätigkeit. — die Çākin waren çikvasaḥ, was wider eine ähnlichkeit mit der vorstellung von den Marut ergibt. — Der beginn der dānastuti wird deutlich durch nū markiert. Gr. wirft natürlich 17. in den papierkorb.

687. (V. 53.)

1. kilāsyāḥ: Kāty. ç. XV. 3, 39. kilāsābādham tu | kilāsaçabdena vyādhi viçēsa ucyate | — çvitra ityanye | kilāsā çvitra kuṣṭhaḥ | — 2. sudāse: ist unzweifelhaft doppelsinnig zu nemen; wen haben sie wie in alter zeit den Sudās begünstigt (str. 12.)? Andererseits müssen die Marut schon von jeher durch ihre hilfsbereitschaft auszuzeichnen haben, da niemand weisz, wann dieselbe begonnen hat. — 3. S. kim āhuriti tad anubrūte | er wiederholt, was die M^b gesagt haben. — 4. wir haben mâyâ (für mâyayâ) st. çrâyâḥ vermutet; näher läge çriyâ. Indes ist çrâyâḥ villeicht doch richtig 'die stehn in ihrem schnucke etc.'. Man vgl. çmaçruṣu çritaḥ VIII. 33, 6. — 5. rathân anu mude dadhe: fast unser 'ich gab mich der freude an den wagen hin'; man vgl. die affectierte abgeschmackte weise, auf welche Gr. unserer übersetzung ausweicht. — vṛṣṭi: die übereinstimmung ist nicht durchgeführt, so dasz man sagen kann: sie sind wie u. s. w. wofern man es nicht vorzieht, die worte auf jīradānavaḥ zu beziehn, was wir weniger billigen. — 6. Tāt. S. II, 4, 8, 1. (das ganze cap. bemerkenswert) — | vi parjanyaḥ srjanti — || — 7. açvāḥ: ist feminin, wie ausz enyaḥ hervorgeht; wie stuten, die ihren lauf ihre fart zurückgelegt haben, auf die weide auseinander laufen. — yat: für yatyāḥ. — 9. Anitabhâ: 'deren glanz nicht dahin?' Tāt. S. II. 1, 1. finden wir itāsuḥ; Rgv. X. 161, 2. kṣitāyuh; solche compos. mit ita kennt sonst der Rgv. nicht. — 9. Krumu: krumuka bedeutet den holzspan Tāt. br. I. 4, 7, 3. u. co. — purīṣiṇi: die gerölle mit sich führende? — 10. navyasînām: von S. u. andern als masc. — 14. usri: S. goyuktam bheṣajam; wir glauben doch, dasz der jaresanfang gemeint ist. — vṛṣṭvî: unpersönlich? — 16. bhojân: die Marut und die opferer gemeint. — stuvataḥ: bhojasya.

688. (V. 54.)

1. anajā: steht für anajāni Inf. im V. § 101. — gharmastubhe: S. gharmasya stobhayitre, was keine rechte erklärung bietet. Da jedoch in prṣṭhay° (TMBr. VII. 9, 1. flg. V. 2, 9.) eine beziehung auf den cult steckt, so wird disz wol auch bei gh° der fall sein. Man kann von gharma sagen, dasz es die darbringung bedeutet, die im feuer erhitzt worden war, ehe sie dargebracht wurde. — mit prṣṭhayajvan

scheint ein wortspiel beabsichtigt zu sein mit p° in der bedeutung 'berg höhe hoher rücken'. Die Marut singen das bergsâman. S. śaṭprṣṭhâi ratham arādibhirjânâya vgl. str. 14. Nun scheint es aber als ob gha° p° dyu° vom opferer zu verstehn wäre; denn die beziehung auf die Marut ist namentlich für p° ser schwirig. Es kann auch das wort nicht 'auf dem berge opfern' bedeuten, da dises geradezu verboten war (ausz ser begreiflichen gründen) Lâty. ç. I. 1, 17. na câsya sthalataramadûre syât ein berg darf nicht einmal in der nâhe sein. Der sinn ist also wol 'dem beim gharma preisenden, das prṣṭha verrichtenden von herlichem ruhme singt vom himel her die grosze heldenkraft [der Marut]': çardhâyavâcam | gharma stubhe-nṛmṇam. — 2. pra: vorwärts ziehn eure starken. — aṇva-yujah: yujah braucht nicht activ verstanden zu werden: es sind wol die wagen gemeint. — pâda c bietet schwirigkeit, es fällt der udâtta von dadhati auf, der nur gerechtfertigt ist, wenn sam vidyutâ zu svaranty âpaḥ construiert wird. Andererseits ist nicht abzusehn, wie dâdhati zu tritaḥ gehören sollte. Es bliebe nur übrig dadhanti (von dhan) zu schreiben, oder die verkürzung dem metrum zur last zu legen; VII. 59, 19. steht dadhanti wol auch für dadhananti oder dadhanati. Der sinn wäre dann: mit dem blitze zusammen, (es treibt (strömt) es schreit Trita,) brausen die gewässer u. s. w. Die constr. sam vidyutâ dadhati (st. srjanti, oder acc. u. loc.) scheint sonst im R̥gv. nicht belegbar zu sein; es ist disz einer der fälle, in welchen es schwer wird, das gewicht der gründe pro und contra richtig abzuwägen, aber im ganzen ist es warscheinlicher, dasz gemeint ist sam vidyutâ âpaḥ svaranti, als was wir im texte übersetzt haben, da auch für svaranti dise construction weitausz vorzuziehn ist. Nur wäre noch die frage zu lösen, ob nicht der udâtta des verbum fin. das nach einem andern verb fin. steht, auch für das vorausgehnde den udâtta zulässig macht. — avanâ: wichtig avanâu beispil von i, und von der identität der local und instrumental-form. — die rolle, die Trita spilt (S. triṣu sthâneṣu tâyamâno meghaḥ marudgaṇo vâ), ist hier nicht klarer als anderswo. Wir möchten auch hier an den soma (dadhati) denken. — 3. vidyunmahah: erklärt mitramahah. — abdayâ cit: muhur udakânâm dâtârah; der sinn ist 'statt des waszers geben sie oft hagel. Çatp. br. XI. 2, 7, 21. aṇanir dambholir hrâdunir (vgl. I. 32, 13.) vidyut ulkuṣî ulkâ (com.) 23. sa ya eṣa kṣī-pram mriyate | aṇanirha tam anuyâjo hanti [aṇanyamum jahîti] | atha yo visravanmiçra iva hrâdunir ha tam anuyâjo hantiyatha yo 'bhyuṣṭamiçra ivolkuṣî ha tamanuyajo hanti [hrâdunyamum jahi — ulkuṣyamumjahîti] | ebenso Kâty. ç. III. 5, 14. abhicâre | visravanmiçra wird erklärt bhayakampâdibhiḥ miçra iva — abhyuṣṭamiçra abhita oṣaṇamabhyuṣṭam sarvato dâhah | was mit visravanmiçra gemeint ist, ist

nicht ganz sicher; der com. scheint es als nom. si. zu fassen; wir fassen visru in der bedeutung 'schmelzen' vom eise, und vermuten dasz zu lesen avisravanmiçra oder eingemisch von waszer und hagel?'). Frost und brand, die beide vom himel fallen, müssen gemeint sein; es ist uns also wahrscheinlicher, dasz gemeint war 'der stirbt in nicht auftauendem' und 'der, der im verbrannten [(in ambusto) mit verbrannt] stirbt', als dasz es hiesze, 'der in auftauendem eise stirbt' — 4. yad: interessantes ἀπὸ κοινοῦ. — 5. der erste vers kann etwas anders ausgelegt werden: das ist eure heldenkraft [gewesen] o Marut, seine größe hat Sûrya als eine lange ban gezogen, | als ihr bunte auf eurem zuge mit nicht zu greifender flamme nidergehn machtet (niderrittet) den u. s. w. — nyayâtana: S. nihatavantah. — anaçvadâm: 597, 20; S. vyâpakodakâdâtâram pañibhir apahrâtânâm açvânâm apradâtâram vâ. Man kann daher auch trennen a + naçva + dâm wie akšara. Unsere letztere auffassung stellt die Marut als diejenigen dar, welche der sonne freie ban schufen, vgl. zu I. 6. — 6. S. bezieht gut arṇasam als adjectiv auf vṛkšam; es ist offenbar auf die im sturm wogende bewegung des baumes angespielt. Er erklärt auch mošatha richtig mit tâḍayatha; bei kapanâ iva (ivânarthakaḥ u. s. w.) geht ihm der faden aus. Mit disem können die Marut selber (S. kampanâḥ) nicht gemeint sein, aber auch die raupe nicht, die ja die blätter frisst, während es sich für die Marut um die frucht handelt (s. str. 12. u. 691, 3); da nun die leichtern (oft auch die schweren) feldarbeiten vielfach den frauen überlassen werden, so haben wir kapanâ in 'disem sinne gefaszt, wiewol es auch einfach ein instrument bezeichnen konnte, mittels dessen man die früchte von den bäumen herunterschlug. — der aramatih ist str. 7. specifiert ṛṣim vâ rājānam vâ, Gr. 'sei er dichter oder könig' ganz ideal, aber völlig irreleitend für den 'modernen gebildeten leser'. Es ist schon aus der allgemeinheit der fassung und aus dem gegensatze zu ṛṣi, unter welchem hier doch der priester zu verstehn, ersichtlich, dasz der könig nicht gemeint sein kann, sondern eine ganze klasse. — 8. niyutvantah: S. ayam çabdo 'trâçvasâmānye vartate; wahrscheinlich weil Çyâvâçva die Marut als reiter schildert. — aryamaṇah: Gr. 'wie busenfreunde füllen sie die quellen an'. — 10. çrathayantha: S. çlatha yanti çithilâ bhavanti; der sinn ist: die pferde sind so gut abgerichtet, dasz sie nicht die ban verlaszen, nicht die reiter- oder wagenhaufen sich zerstreuen, was ein feler bei rennpferden ist. Daher: sadyo asyâdhvanah pâram aṇutha. — 11. çiprâḥ: S. uṣṇîṣa mayyaḥ; hier ist die bedeutung gut ersichtlich. — 12. sam acyante: S. richtig: samgatâ balino, vgl. 694, 3. — vrjanâ: zu atitviśanta yat. — ruçatpippalam compositum? — 13. wagenfarer: mögen wir es sein, wir priester, die denselben herniderbringen. —

Tiṣyaḥ: Tâit. S. II. 2, 10, 1, 2. asâu âdityo na vyarocata | tasmâi devâḥ prâyaçcittim âchan | tasmâ etam somâ râudram carum niravapan | tenâivâsmin rucamadadhuḥ | — | tiṣyâpûrṇamâse nirvapet | rudraḥ vâi tiṣyaḥ | somaḥ pûrṇamâsaḥ | — 14. Da an die drei und dreiszig sûkta, deren metrum jagatî ist, mit einer triṣṭup schlieszen, so fällt der verdacht der interpolation (wenn ein solcher erhoben werden soll) natürlich auf die schlusztrophe. Gr. aber wirft die vorletzte strophe hinausz, weil ihm dise wegen der erwähnung des sâman und der sich daraus ergebenden beziehung auf str. 1. unbequem ist, wiewol 14. ungleich inhaltsreicher ist als 15. das nur als matte widerholung des sinnes von str. 14. gelten kann. Auch die beziehung auf ein bestimmtes volk ist Gr. ein gräuel. Der interpolator, dem dise triṣṭup gelingen konnte, der hätte wol auch eine jagatî zu stande gebracht. — Bhara-tâya: vgl. bd. III. pg. 175. 176. — sâma vipram: auf geschicklichkeit im sâma wurde also schon im hohen altertum groszes gewicht gelegt. — çruṣîmantam: 'der bereitwilligen gehorsam findet'. — 15. 'besitzt, durch den wir gleichsam die sonne über die menschen breiten mögen'?

689. (V. 55.)

1. çubham: Tâit. S. II. 4, 8, 2. jagadanugraharûpamidammaṅgala kâryam prâpnuvatâm alte infinitivform, später zum absolutiv geworden, und satzvertretend; vgl. bhrâjam gacha Çatp. br. III. 2, 4, 9. (obwol anders erklärt). — yâtâm: S. marutâm; nicht açvânâm? nach Tâit. S. die wagen der andern götter sollen den euren folgen. — 2. mamire: S. vyâpnutha. — 4. wie âbhûṣeṇyam stutyam soll bedeuten, ist nicht ersichtlich. Möglich dagegen ist, dasz âbhû hier transitive bedeutung hat 'heran zu bringen ist, zu sehn musz gewünscht werden' u. s. w. — 5. samudrataḥ: Tâit. I. 1. samudra sadṛçân meghât; immerhin unsicher, da auch das südliche meer gemeint sein könnte, s. zu 555, 5. — 8. navedasaḥ: 691, 5. ârkâḥ.

690. (V. 56.)

2. du: S. he agne. — tad: dorthin. — 3. parâhatâ: Gr. umgepflügt; aber in den tropischen lândern wird der boden nicht umgewendet, es findet (und fand umsomer in so ferner vergangenheit) kein tiefpflügen statt. Vgl. bd. III. 320. 321. u. bd. IV. zu 177. — was eigentlich mit řkṣa gemeint ist, ist ungewis; es ist wol = rûkṣaḥ horridus horrens starrend (von speeren); çimivân kann sich nur auf gâuḥ (gen.) beziehen, und passt gut zu řkṣa in dem eben erwähnten sinne; bhîmayuḥ zu amaḥ; je 2 epith. per pâda. — 5. uttiṣṭha: S. treflich he maruta uttiṣṭhata vyatyayenâikavacanam. — 9. mîlhuṣî: es ist mit prṭhivî str. 3. nur Rodasî gemeint.

691. (V. 57.)

1. wir haben nach der conjectur udanyavaḥ übersetzt. Indes kann

man es auch desiderativ parallel zu *trṣṇaje* verstehn, obwol *udanyavaḥ* einen entschieden beszern sinn gibt. — 3. *dhūnutha*: V. 54, 12. mit dopp. acc. wie *duh*. — *ṣubhe*: Tâit. br. II. 4, 4, 3. *yudhe*; erklärung. — 4. *yamâḥ*: wie lauter zwillinge S. *yugalotpannâḥ*; es ist vielleicht an den lenker und an den fargast zu denken, die bei den menschen ser verschieden sind, während bei den Marut ein unterschied nicht bestehn kann (Gr. neuvermähle!). Oder weil gleichheit der größe die schönheit des anblicks einer kriegerschar erhöht. — *bhejire*: die mediale bedeutung tritt hier ser praegnant hervor. — 7. *dadâ*: imperativisch; Inf. im Veda §. 101. Tâit. S. V. 7, 7, 1. *jānîtâdenam parame vyoman devâḥ sadhasthâḥ vida rūpam asya* | — *praçastim*: S. *saṃṛddhim*; es ist wol wie *çravaḥ* nicht nur ruhm, sondern begreift auch das, ohne welches ruhm nicht denkbar. Auch scheint hier wie im br. oft das abstractum zu stehn statt des adjectivs *praçastân*. — 8. *satyaçrutaḥ*: S. *satya phalatvena çrutâḥ*: berühmt durch das *satyam* als der von ihnen komenden belonung; wird wol das richtige sein. Wir haben in unserer übers. -çrut activ genommen, was nicht unbedingt notwendig.

692. (V. 58.)

I. stuše: I. si. — *eṣâm navyasînâm*: 687, 10. wir sehn hier einen comp. als i-st; dasselbe finden wir im Latein. Wenn also Slavolett. ia-stamm hat, so ist disz eine erweiterung des alten i-stammes durch a-, während derselbe in andern fällen durch verlust des i- consonantisch geworden ist. So finden wir bei dem Slav. nomen fast nur i-stämme, in den aus spätern zeiten (500 jare später) stammenden Lit. formen i und ia-stämme, daher letztere auf einfache i-stämme zurückzuführen. — 4. *vibhvataṣṭam*: zunächst steht III. 49, 1. von Indra; IV. 36, 5. verstehn wir jetzt vom könig, man vgl. gleich die folgende str. S. versteht an vorligender stelle vi^o vom sohne (*tâdṛçam putram*), aber wir bezweifeln die richtigkeit diser erklärung. Wir können übrigens auch nichts weiter sagen, als dasz da Indra *vibh^o* genannt wird, disz ein passendes epitheton auch für den könig ist. Warscheinlich bezieht sich die bezeichnung auf einen mythus von der hervorbringung der sonne durch Vibhvan (d. i. Indra's). — *bâhujûtaḥ*: 'armkräftig' wir, aber ser fraglich. Denn *yuṣmat* kann ser wol von *bâhu* abhängen *yuṣmadbâhujûtaḥ* 'von euren armen gefördert'. — 5. *saṃ mimikṣuḥ*: Tâit. br. II. 8, 5, 7. *udakam dattavantaḥ*; S. *vṛṣṭyâ samyak siṃcanti* | da müszte *matyâ* 'erfindung' bedeuten *svakīyayâ buddhyâ* Tâit. br. I. 1. nicht *anugraha buddhyâ* S. Indes können wir dise auffassung nicht billigen. — 6. wol beszer 'herab musz donnern Dyâus, der rote stier. — *prṣatibhir aṇvâiḥ*: *aṇvâiḥ* femin. instr. s. V. 60, 2. *prṣatīṣu çrutâsu*. 55, 6. *aṇvân* 'als rosse'.

693. (V. 59.)

1. spaṭ: S. spraṣṭa hotā; es kann füglich nur Agni gemeint sein, s. V. 56, 1. 58, 3. 60, 1. 6. 7. — arcā: arcāmi. — S. dyāvāpṛthivyāvapi marutāmādhâratvâdatranipâtabhâjâu bhavataḥ | in der übersetzung braucht man nicht das getrennt zu erhalten, was im original nur formell getrennt ist. — anu çrathayante: wir hätten genauer übersetzen sollen: sie lösen sich mit ihrem schein das waszermeer hindurch auf. S. (dem wir in unserer übers. gefolgt sind) meghâiḥ saha anuçleşayanti | anukûlam prâpayanti | wobei der instr. arnavâiḥ ungenau erklärt, und das medium vernachlässigt erscheint. — ukṣante: S. vyâpakânudakasaṅghân siñcanti, indem er açvân nach der bedeutung der wurzel auslegt, ohne rücksicht darauf, dasz das wort bloz in concreter bedeutung nachweisbar ist. Wir haben zu 685, 3. die schwirigkeit açvân als object zu ukṣante zu construieren auseinander gesetzt, und können uns auch hier nicht den grund erklären, warum die Marut ihre rosse begieszen sollen. Es bleibt nun (da S.'s allerdings consequente auslegung doch schwerlich dem vorwurfe des gâuravam entgeht) nichts übrig, als (vgl. 685, 3. b) târuṣanta[h] zu lesen, und açvân zu disem zu construieren: 'sie triefen beschleunigend ihre rosse im raume'. Was die bedeutung 'peitschen' betrifft, vgl. sam + ukṣ im PSW. — 2. das beladene schiff wird durch die stürmische bewegung des meeres in seinen fugen gelockert und läst waszer durch (*οὐκέτι στεγέει*) kṣarati. Hier ist die bedeutung von vyathir klar, es ist wol zu schreiben vyathiryatî (stösze bekommen); das bild an und für sich bedeutsam. — dûredṛgaḥ: S. dûre dṛçyamânâḥ. — mahe vidathe: im pada nicht als dual bezeichnet, wozu auch keine ursache vorliegt. — yetire: S. yatante. — 3. çriyâse: wie bhiyas älter als çris, dessen gewöhnliche flexion auf falscher analogie beruht. — çṛṅgam: das horn als symbol der stärke. — 4. rejatha-dâvane: gegensatz. — 5. prayudhaḥ: *πρόμαχοι*. — uta: 'tatsächlich'. — sabandhavaḥ: S. 'von einer sippe' besser. — 6. udbhidaḥ: vgl. 191, 1. würde villeicht am besten mit 'auszgezeichnet' übersetzt, weil X. 45, 10. udbhinadat in dem sinne 'hervorragend, sich auszeichnen' Tât. br. II. 7, 18, 2.; unklar TMBr. XVI. 16, 1. 2. 3. athâiṣa ekatrikaḥ prajāpater udbhit | 1 etena vai prajāpatir eteṣām lokânām udabhinat | 2 kṛtastomo vâ eṣa udbhinnaḥ hyeva kṛtasya | 3 2 ergänzt der com. [lokânām] vastûni udbhinnavân nirmittavân | 3 kṛtasya tṛtiyârthe śaṣṭhî kṛtena hitena sarvam phalam niṣpannam eva bhavati | — 7. çrenîḥ: für çrenyâiḥ. — antân: als saumgränze des himels kann nur der horizont betrachtet werden. — sânunas pari: vom rücken des himels nach der gränze des horizonts zu. — ubhaye: S. götter und menschen; eher 'himel u. erde'; 'beide' mit nachdruck, weil der himel vorher allein erwähnt wird. — nabhanûn: S. udakâni pracyâva-

yanti; vgl. V. 85, 4. der sinn, wie ausz der cit. stelle hervorgeht, musz sein, dasz die Marut das in den wolken festgehaltene waszer zum herab-regnen bringen. — 8. Dyâus und Uśās mögen tun, was sie wollen, die Marut haben das gröszte verdienst; auf ete ligt der nachdruck.

694. (V. 60.)

1. Ath. V. VII. 50, 3. statt prasattaḥ prasaktaḥ, Tâit. br. II. 7, 12, 4. prasaptaḥ (an allen drei stellen); vom com. erklärt prakarṣeṇa samâgataḥ san (S. prasannaḥ prakarṣeṇa yajñam prâptaḥ); am geneigtesten wäre man prasaktaḥ zu acceptieren, da prasaptaḥ trotzdem, dasz es offenbar für Tâit. die richtige lesart ist, schwerlich einen passenden sinn abgeben dürfte. Anders wäre es, wenn praspṭaḥ die lesart wäre; und es ist fast gewis, dasz prasaptaḥ so zu ändern. — Ṛgv. u. Tâit. br. stimmen in bezug auf vâjayâdbhiḥ (Ath. V. vâjayadbhiḥ) und pradakṣiṇit (Ath. V. pradakṣiṇam). — vi cayat kṛtam: S. stotram vijâ-nâtu; es ist ein guter ausdruck für (wie wir sagen würden) das auswerfen der dakṣiṇa. — rathâiriva — vâḥ: S. annamichadbhiḥ stotrâir — rathâir yathâ — bhimatam prâpnuvanti tadvad ranhaṇa sâdhanâiḥ | .— pradakṣiṇit: Tâit. br. pradakṣiṇayan bhaktyâ pradakṣiṇam kurvan | bhare: vill. zu 3. si. — ṛdhyâm: Tâit. br. samṛddham kuryâm | — 4. râiva-tâsaḥ: S. dhanavantaḥ; es ist wol mer als revantaḥ gemeint, villeicht eine specifische bezeichnung. — hiranyaiḥ svadhâbhiḥ: hier haben wir einen instr. fem. auf ais; S. trennt beides hiranyamayâirâbharaṇaviçe-ṣâiḥ udakâiḥca. Allein die zusammengehörigkeit beider ergibt sich ausz der stellung von abhi, durch welche hiranyaiḥ gehoben wird; disz könnte nicht geschehn, wenn svadhâbhiḥ selbständig und nicht vilmer durch hiranyaiḥ bestimmt würde; s. zu V. 58, 6. — 5. svapâḥ: ist villeicht von dem der ser zeugungskräftig war der schöne kinder hatte, ein idiotismus: IV. 17, 4. Indrasya kartâ svapastamo bhût [Dyâuḥ]. — S. trennt, wie in der tat nicht anders möglich, sudinâ marudbhyah, ergänzt jedoch akurutâm 'beide schufen schöne tage den M^o'; es ist villeicht die richtige ergänzung, wenn man nicht ergänzen will 'schöne tage sollen werden den Marut' mit rücksicht auf die schöne jareszeit, die nach der herrschaft der tätigkeit der Marut eintrit. — 6. — | — | tato no — | — yajâmaḥ || Tâit. br. II. 7, 12, 4. s. zu 693, 1. — 7. Agni und die Marut werden auch sonst zusammen angerufen. — 8. pradivâ: S. purâṇena; ketunâ s^o jvâlâpuṇjena sahitaḥ; pradivâ kann, wenn man pradivi pradivah vergleicht, nur subst. der vortag, und indem der tag als das prototyp des zeitlaufs genomen wird, vorzeit, prividâ im laufe, in der dauer der vorzeit bedeuten; dagegen ist die bedeutung von ketu nicht so sicher, da es die Uśās oder geradezu Sûrya bezeichnen könnte.

695. (V. 87.)

Die punarukti haben wir weggelassen (vgl. 702, 3.), da sie, selber unverständlich, zum verständnis des übrigen nichts beiträgt. Da es auch S. V. nicht vocativ ist, so wird man es nicht in einen solchen umwandeln dürfen. — marutvate: von S. auf Viṣṇu bezogen; es geht wohl auf Indra. — S. V. trennt prayajyave. — ṣardhâya — tavase — çavase: sind wol als abstracta zu betrachten; sie vertreten adjectiva. — girijâḥ: was die matayo girijâḥ sein sollen, ist unklar; man musz zunächst an die somabereitung, und die daran sich knüpfenden recitationen denken. — 2. man könnte allerdings (wie Gr. tut) pra bruvâte reflexiv nemen, 'die sich verkünden'; aber tad-tad weist nachdrücklich zurück, so dasz der allerdings unbestimmt gelasene inhalt des pra bruvate sich leicht teils aus dem vorhergehenden mahinâ teils aus eben diser hinweisung leicht sich auszufüllt. Ebenso musz mit kratvâ die kraft der Marut (kratuḥ ergänzt hier çavaḥ wie es sonst dakṣaḥ ergänzt) und nicht anderer sein, was ausserdem durch dâna (ersteres steht für dânam dânanâm) unzweifelhaft wird. Man berücksichtige auch vidmanâ, das hier die selbstbewusstheit ausdrückt. Endlich ist çavaḥ aufgenommen von str. I. ausz. — 3. syandrâsaḥ: S. varṣaṇena cālayitâraḥ. — 4. S. versteht den Marudgaṇaḥ; wir glauben aber, dasz Viṣṇu gemeint ist, und die Marut hier als seine rosse (daneben nṛbhiḥ) fungieren. — viṣpardhasaḥ: haben wir (wegen vimahasah, aber doch) zu speciell übersetzt; es sind die, welche über ihre nebenbuler hinaus sind. — 5. Gr. vṛṣâ als Viṣṇu, was die construction nur auf kosten des sinnes erleichtert; mit yayis ist wol der wagen gemeint (jâtyapekṣayâi kavacanam). — sthâraçmânaḥ: raçman = raçmi-an. Es bedeutet wol 'die die zügel des festen besitzen' d. i. die das feste stürzen können. — 6. sthâtâraḥ: schwirig; S. yûyam prabalabandhane niyamanavati yajñe samdarçane nimitte sthânaniyamena tiṣṭhanto bhavatha khalu | doch scheint uns disz, obwol es durch die intransitive auffassung von sthâ° erleichtert wird, kaum zulässig, da bei prasiti fast unausweichlich an die unentfliehbare fangschnur gedacht werden musz, als die wir uns den regen, den blitz, den sturm der Marut leicht verstellen können. Dann musz aber sthâtâraḥ transitiv verstanden werden (vgl. Jupiter Stator), was wir für vollkomen zulässig halten. Der sinn ist 'wenn man die Marut sieht, so kann man schon ihrer wirkung sich nicht mer entziehen'. — 7. der wonsitz der Marut ist nicht eng begränzt, sie können daher überall helfen. — mahah: S. mahânti. — adbhutâinasâm: an den flecken wunderbar (gegenstand der verwunderung, unbegreiflich) wären. — 8. smat: hier ist die bedeutung recht klar. — 9. arakṣâḥ: S. rakṣovarjitâ yûyam (S. nimt lîngavyatyaya an; es ist wol avyayîbhâva), wie

adveśāḥ str. 8. — tasyanidaḥ: eig. 'dieses schmäher's' d. i. dieses unsers (ohnediesz bekannten) schmäher's, der unser opfer verunglimpfen will.

696. (VI. 66.)

S.'s interpretation geht hier geradezu aus rand und band. — sa-mānam: der dichter meint, mit 'kuh' bezeichnet man sehr verschiedenes, aber alles was auch damit bezeichnet werden mag, hat ein anrecht auf unsere bewunderung. — nāma dhenu erinnert an amṛtam jātavedaḥ, dagegen Çatp. br. VI. 6, 1, 11. ghr̥ta eṣa bhavati. — S. nimmt offenbar anstosz an der constr. von patyamānam. — dohase: dasz disz nicht etwa aor.bed. hat, geht hervor aus der hier notwendigen bedeutung der dauer der widerholung, die sich ergibt aus dem gegensatze zu sakṛt (VI. 48, 22.). — marteṣu anyat: hier finden wir das euter der irdischen kuh als das gegenstück des himlischen euters [der Pr̥ṇi] dargestellt; es ist das padam gor apagūḥam, das eine so grosse rolle spielt. — dohase: S. kāmān dogdhum; sakṛt erklärt S. gut sakṛt samvatsarasya [varṣāsu — udakam]; diese erkl. stimmt nicht zu der von VI. 48, 22. wo allerdings das masc. tadanyaḥ (S. padārthaḥ!) schwirrigkeit verursacht. Wir haben darin gefelt, die concrete bedeutung von anujāyate nicht gehörig beachtet zu haben; anujāvaraḥ ist 'der nachgeborene, der jüngere' und anujāyate bedeutet 'Pr̥ṇi besitzt keine jüngere geburt'; wenn es heiszt 'einmal ward der himel geboren' (S. sthitā bhavati na tasyām naṣṭyām anyā tatsadṛṣi dyāurjāyate) so kann disz auch im widerholenden sinne verstanden werden. Nämlich jar für jar erneuern sich (vgl. den mythos der Ṛbhu) himel und erde. Sonst könnte der betreffende ausspruch nur als opposition gegen die allgemein geltende anschauung betrachtet werden. — 2. dviḥ-triḥ: erklärt einigermaßen dvibarhāḥ; oder in bezug auf erde, luft und himel zu verstehn. Einfacher ist die sache, wenn mit Marut die stotar bezeichnet sein sollten. — S. (u. Gr.) erklären ye als die Marut; disz ist der construction nach vollkommen zulässig, nur darf man dann eṣām nicht wider auf dieselben beziehn und rathāḥ (oder, wie Gr. 'leiber') ergänzen. Wobei noch zu beachten, dasz S. yat im sinne von ye nimmt. Man könnte nun marutaḥ entweder als epexegem zu 'ye agnayo na' oder von den stotar, und eṣām von den yajamānāḥ verstehn; 'die wie entflammte feuer (s. 477, 3.) (wie die entflammten feuer) gewaltig glühten, wenn zwei, wenn drei mal die stotar sich anstengten, | staublos und golden erstanden sie [auch] zusammen [begabt] mit dieser [opferer] heldenkraft und mannestaten. || zuzugeben ist, dasz areṇavaḥ besser auf die Marut als auf die blitze passt und dasz ye als feminin gelten müszte, was allerdings nicht unmöglich, s. V. 42, 12. I. 154, 6. Da die opferer als Maghavan gedacht werden müsen, so ist hiebei mit an den kämpfer

zu denken, der nicht in den staub geworfen worden, und bei hiranyaya an den mit goldschmuck in die schlacht ziehenden zu denken. All disz ist zulässig (vgl. 698, 1.), doch scheint uns die doppelbeziehung auf die priester und auf die opferer durch marteṣu (str. 1.) nicht hinlänglich gerechtfertigt, und die einheit der darstellung dadurch unterbrochen. Vgl. auch str. 10. 11. die, wie es scheint, zum anfang zurückkeren. Sicher dagegen dürfte eṣām auf die anwesenden zu beziehn sein. — 3. wenn man der partikel hi vollkommen gerecht werden will, so musz man vidé hi mâtâ maho mahî śâ als parenthese fassen: und welche, stark gewis sie zu tragen (gekannt ja wird sie als die grosze mutter der groszen frucht), dise Pr̥ṇi dem mächtigen aufnam als leibesfrucht | — dādhr̥vir bh̥: S. bhartum kṣamâ. — 4. na ya īṣante j̥: vgl. I. 37, 9. — ayâ: bleibt unklar; aya bedeutet bekanntlich eine besondere art würfel; wir finden es aber auch in der bedeutung yuga Tâit. S. IV. 3, 3, 1. fig. kṛtam ayânâm tretâ ayânâm dvâ paro 'yânâm âskando 'yânâm abhibhûr ayânâm | der com. hat ayâ yugaviṣeṣaḥ, wozu der hersg. bemerkt: evam eva sarvatra pâṭhaḥ | kimtu ayaḥ iti pâṭho bhavitum yuktaḥ | vill. ist also ayâ loc. 'die es nicht an sich felen laszen zur zeit der geburt'. Auch der accent stimmt, im gegensatz zu ayâ str. 5. — es ist vill. zu schreiben nir yad duduhre çucayo 'nujoṣam. — wenn sie hervorgekommen sind, flieszt wie das waszer der geburt, so herlichkeit ihnen auf den leib. Der sinn ist: sie brauchen keine reinigung durch ein jâtikarma, ihre geburt ist kein verunreinigender vorgang, da sie ja schon in ungebornem zustande ihre mutter verherlicht haben. — das zweite anu ist wol falsch; â nu? — 5. ist ungemein schwirig; yeṣu kann nur in bekannter weise hier den dativ yebhyaḥ vertreten als dativ des objects; das verbum subst. musz ergänzt werden; cit musz durch na zu ayâḥ genomen werden, und pâda b schlieszt sich ganz gut an str. 4. indem es die von str. 3. (vill. schon von str. 2.) anfangende construction fortsetzt. Der sinn ist: selbst der behende erlangt nicht leicht seinen wunsch von ihnen (kâmân dogdhum kṣamâ bhavanti stotâraḥ). — stâunaḥ: vermutungsweise, nach der alten bedeutung von verbalw. stu, wie wir sie im Griech. finden. Doch könnte man an eine ältere nicht aspirierte form von sthûṇa denken, wie Gr. glaubt, wenn auch die sache nicht ohne schwirigkeit ist. Etwas gezwungen wäre wol die übersetzung: 'die nicht stille halten auf des behenden befel (durch die macht des tätigen bewogen), die gewaltigen wird auch der nicht abhalten, der vil vermag'; im ganzen dürfte sie ausz verschiedenen gründen der erwägung wert sein. — 6. Ródasî und Rodasî' offenbar mit absicht hier verbunden. — die Rodasî passt nicht in den mythus von den Marut, wie er uns im Veda vorligt; es ist eine ältere gestalt,

welche die umwandlung des mythus überlebt hat. — 7. der sinn ist 'ein hirschgespann und ein gewöhnlicher wagen und wagenlenker würde eure fart gar nicht ausführen können'. — anaçvaçcit: auch keine pferde hat der wagen. Alle menschlichen auszdrücke für eure herlichkeit sind unfähig sie auszudrücken. — 8. pârye dyoḥ: an der entscheidung des tages. — 9. beginnt vill. ein neues sūktam. — makhebhyaḥ: wichtige stelle für die bed.: Tâit. S. IV. 1, 11, 4. mārutayajñebhyaḥ. — agne: die apostrophe an Agni s. V. 56, 1. 60, 7. — pr̥thivī: V. 58, 7. 59, 2. 4. 60, 2. — 11. sūnum: wider 'die geburt, der wurf'. Der letzte vers bedeutet villeicht: um die schar des himels haben die reinen gedanken (wie gewaltige berge sind die âpaḥ [âpayah]?) gekämpft.

697. (VII. 56.)

1. adhâ: S. V. athâ. — 2. mithaḥ: S. parasparam. — 3. svapûbhiḥ: S. svakiyâiḥ pavanâiḥ samcaranâiḥ; beszer: mit den selbstblasern (einander überschüttend, die windrauschenden,) wetteiferten die falken. — 4. ūdhaḥ: S. 'was die grosze P^o euter getragen'. yat könnte als indirectes fragepronomen stehn. — 5. S. gut: sâprajā marudbhir hetubhiḥ; wenn die Marut bundesgenossen sind, so ist disz für die beschaffenheit des heeres entscheidend (str. 23. IV. 17, 4.). — 8. krudhmî: S. krodhanaçilâni. — muniḥ: kein sprechen, doch auch nicht lautlosigkeit; wie ein schweigend anrückendes heer. Dagegen I. 37, 13. — 10. huve — vâvaçânâḥ: es ist klar, dasz die vâv^o nicht die Marut sein können (müsste sein vâvaçânânâm); es ist also eins von den beispilen der construction κατὰ σύνεσιν, wie wir zu 383, 1. gegeben haben. — yat: ist pleonastisch; tr̥pât ist ἀχθεσθαι ὥστε ἑμῶς ἀχθεσθαι, wie im Griech. τὸ ὀργιζόμενον ἑμῶν = τὸ ἑμῶς ὀργιζέσθαι u. ä. — Tâit. S. II. 1, 11, 1. 2. yad yasmâd yūyam tr̥pat tr̥ptim vâv^o kāmaya-mânâḥ stha tasmâd âhvayâmi | weil turânâm: haviḥ svikâram prati tvaramânânâm | bemerkenswert ist dabei die erklärang tr̥pat tr̥ptim, trotzdem, dasz es als fem. tr̥patam lauten müszte! — 11. gilt von den sprechenden, nicht von den Marut, wie sich ausz uta svayam ergibt. Schluszstrophe. — 12. pâda c lāszt natürlich auch andere auffassungen zu (nicht Gr.'s); S.'s erklärang ist oberflächlich; co. zu Tâit. br. II. 8, 5, 5. yajñena avitatham phalam prâpitavantah; als beobachter des ṛtam haben durch das ṛtam sie zur warhaftigkeit komen, enttäuschung nicht eintreten laszen Es ist am warscheinlichsten, dasz satyam abstr. neutr. ist. — 13. Tâit. br. I. 1. vi vidyuto na vi ṛṣṭibhî ruçânâḥ | im com. u. lemma; im texte vṛṣṭibhî; allein com. erklärt âyudha viçeṣâiḥ; disz ist wol auch die richtige lesart. — yachamânâḥ: wol 'mit euren waffen euch reckend streckend auszolend'. — 14. Tâit. S. IV. 3, 13, 6. pra budhnyâ irate vo mahânsi — pra yajjivas — | wichtig wäre yajjavah,

welches die Calc. auszg. gegen die von Weber zeigt; allein der accent, und der com. (prakṛṣṭayâgayuktâḥ) setzt prayajyavaḥ voraus. Kein zweifel aber besteht, dasz pra yajjavastiradhvam einen vil beszern sinn gibt: 'im luftkreise breitet sich ausz eure hehre, eure namen, wenn euren lauf ihr in die ferne nemt'. — gr̥hamedhīyam: hinweis auf das sākamedha cāturmāsyam: Çāṅkh. br. I. 5, 5. sâyam gr̥hamedhīyena caranti | puṣṭikarma vâ etat yad gr̥hamedhīyaḥ — Ath. V. VII. 77. Tâit. S. I. 1. gr̥hamedhinoyuṣmānuddiṣya dīyamānam etam bhāgam purodācarūpam | — 16. yakṣadr̥ṣaḥ: S. yakṣasyotsavasya draṣṭāro manuṣyâ iva; Tâit. S. I. 1. yâgadar̥ṣanārthino martyâ iva âutsukyenâtra samāgatâḥ | fest und opfer sind eben synonym. — harmyeṣṭhâḥ: S. harmye sthitâḥ kumārâḥ | Tâit. S. I. 1. (prâsadam ârûḍhâ râjabâla kâ iva parvateṣu çubhrâḥ) samcarantīti ṇeṣaḥ | Villeicht bedeutete harmya urspr. 'dach' VII. 76, 2. — 17. varivasyantaḥ: S. svamahimnâ pūrayantaḥ | parallel zu daṇasyantaḥ. — 18. gemeint ist der hotar, der die darbringung in seiner gewalt hat; er ruft die Marut also nicht in täuschender absicht; es wird ihnen beides zu teil, worauf sie anspruch haben: lied und darbringung. — 19. wir (Tâit. br. II. 8, 5, 6. text so; widerh. u. lemma nipānti) möchten ni yānti lesen: sie machen nidergehn das lied (das pralen) des angreifenden. — dadhanti: steht vill. für dadhananti (str. 22.), oder für dadhanati. — 20. im gegensatze zu vanuṣyan u. ararivān komt jetzt der radhra und der bhṛmi. Es ist überflüssig die beiden wörter hier wider zu behandeln. — 21. nir arāma: verlustig gehn. — paçṇo daghma: 'mögen wir nicht auf die letzt warten müszen' S. ser gut vayam paçcādbhāgino mā bhūma (rathyaḥ!). — sujātam: hier von gegenständen, nicht von menschen. — 22. yahṇ oṣṇ viṇ: Gr. trennt es: waszer, fluren, häuser. — 23. cakra: nach S.'s richtiger erklärung. — 24. asuraḥ ist hier wider 'könig'. — tarema apaḥ: ein tatsächliches moment; das lied wurde vor dem aufbruche zu einem zuge in die fremde, um neue wonsitze zu erkämpfen, bei einem opfer vorgetragen (vgl. suksītaye). Die wanderer κατ' ἐξοχήν, okaḥ; oxymoron.

698. (VII. 57.)

1. S. madhvo vaḥ çavasâ yajñeṣu vaḥ he yajatrâḥ (yajaniyâ marutaḥ) nāma mārutam madanti. Es ist ganz unmöglich, unter yajatrâḥ die Marut zu verstehn, da einerseits madhvaḥ als nom. pl. unzulässig, andererseits nāma mārutam doch wol mit plur. des verbs construiert werden kann. Es ist auch ganz offenbar, dasz das folgende eine vorausgehnde apostrophe an die Marut ausschlieszt. Dagegen ist yajatra als benennung der opferer von wichtigkeit. — madhvaḥ: geht ebenso auf yajñeṣu wie auf çavasâ. — pinvanti: S. varṣayanti. — 2. nicetārāḥ: S. mrgayamānāḥ; vgl. 980, I. 2. 13. 14. u. 3. — manma: S. abhimatam

kâmam. — hí: motiviert den übergang zur directen bitte an die Marut. — 'in unsern v.' hat den nachdruck. — 3. samânam: bezieht sich auf das von den beiden welten gesagte. — 4. řdhak: bezeichnet das ungewöhnliche; es motiviert die nachdrücklichkeit der folgenden bitte. — 5. kṛte cit atra: ist nicht ganz deutlich; kann cit 'vilmer' bedeuten? man wäre aber geneigt âgasi zu ergänzen 'selbst wenn etwas dergleichen geschehn, sollen die M° hier weilen'. — 6. amṛtasya: die geheime essenz, von der die ganze welt durchdrungen sein soll, die als das eigentlich nârende und erhaltende gilt, musz natürlich auch das zeugende element sein. — prajâyâi: S. samtataye. — 7. die Sûri erweisen uns ohnedisz (tmanâ) woltaten; sorgt ihr für sie; Gr. verwirft dise höchst charakteristische strophe.

699. (VII. 58.)

1. tuvišmân: Gr. mit gen. des objects dhâmnah; unzulässig. Dâivyam dhâma ist so vil wie devânâm dhâma TMBr. XIV. 2, 3. Vâiçvânara ityagñeḥ priyam dhâma 4. 5. — Nirṛteḥ: das chaos; man denke an die in der luft schwebende Pṛthivî, und die im Ath. V. VI. 84. ausdrücklich vorgetragene identificierung mit Bhûmi. Ursprünglich musz die luft als aufnamsort der seelen der hingschiedenen gegolten haben. — nâkam: befremdet einigermaszen. — 2. svaṛḍk: S. erklärt es als baum. — 3. gataḥ: S. prâptaḥ. Dag. TMBr. IV. 3, 10. — vi tirâti: von der zukunft gesagt, um die absolute gewisheit auszu-drücken. — 5. tân: dise, d. i. weil sie so beschaffen sind. — namsante: VII. 56, 17. — âvîr: bei uns zu lesen: 'an offenbarem zorne'.

700. (VII. 59.)

1. idam — idam: S. ito bhayahetoḥ. — 3. pibata: S. V. pibantu. — pari mansate: S. varjayitvâ na stâuti. | vgl. V. 58, 5. VIII. 20, 14. ironie. — 4. na mardhati: litotes 'sie hilft ser vil' S. na khalu hinasti. — abhi va âvart: von vṛ oder von vṛt abzuleiten (S. Gr. letzteres); sicher ist dasz nicht die gunst der Marut mit sumatiḥ gemeint ist. Dise sumatiḥ soll ja für die Marut der anlasz sein zu komen; also -vill. 'umfasst hat euch' u. s. w. es kann aber ganz wol von vṛt im act. mit transitiver bedeutung hergeleitet werden. — 5. hi motiviert die bitte 'geht nicht anderwärts'. — 6. avita: bemerkenswerte form der wurzel av- (eig. avi-). — Aufz. II. aufz. mâdayâdhvâi I. aufz. M. Müller — dhve. Das richtige ist gewis mâdayâdhvâi als infin. parallel zu dâtave; vgl. V. S. 3, 31. — svâhâ: S. svâhâkâreṇa; mit dem rufe svâhâ. — 7. nišeda: für sasâda, ungewöhnliche auszdenung der übrigens mer unregelmâszige als regelmâszige beispile aufweisenden bekannten modification der perfectreduplication. Vgl. V. S. VIII. 18. âjagma Nir. par. II. âjagmuḥ. — statt 'flogen' bei uns zu lesen 'flogen'. — insgeheim: wol deshalb, weil

den Marut nicht geopfert werden konnte zu der zeit, wo ihre tätigkeit sichtbar und fülbar, ihre anwesenheit also äusserlich erkennbar war. — 8. Ath. V. VII. 77, 2. yo no marto maruto durhñâyus — | — prati-muñcatâm sa tapis̥thena — || Tâit. S. IV. 3, 13, 3. yo no marto vasavo durhñâyus tiraḥ satyâni maruto jighânsât | druhaḥ pâçam prati — || durhñâ Tâit. S. co. duṣṭakrodho 'tyantam pâpa yuktabuddhiḥ | satyâni tiraḥ asmân pratikṛtân sarvathâ nânîṣṭam kariṣyâmītyevamrûpân çapa-thân tiraskṛtya | S. açobhanam krudhyan | tiraḥ sarvâistiraskṛto yo janaḥ | unsere übersetzung gibt S.'s erklärung wider; Gr.'s übersetzung jedoch ist vorzuziehn 'unerfindlich für unser denken'. Indes kann kein zweifel sein, dasz die Tâit.lesart das ursprüngliche bewart hat. — prati-mucīṣṭa: Tait. S. svagale badhnâtu. — 9. ûtî: ist als dativ zu faszen. — 10. Tâit. S. IV. 3, 13, 5. statt pâda c: pramuñcanto no añhasaḥ || — gr̥hamedhâsaḥ: Tâit. br. I. 6, 6, 3. gr̥hamedhīyaç carur marud-bhyaḥ | beim sâkamedhacâturmâsya abends ein caru von der milch aller kühe. S. gr̥he kriyamâṇo yajño yeṣâm | — 11. Tâit. âr. I. 4. 3. — sva tapasaḥ — | çarma sapratha avṛṇe || — iheha: S. ihâiva. — âvṛṇe: S. kalpayâmi. — 12. Çatp. br. II. 6, 2, 12. (14. 15.), wobei die opfernden sich auf den linken schenkel schlagen. Kâty. ç. V. 10, 15. Tâit. S. I. 8, 6, 2. TMBr. IX. 8, 9. — urvâru: eine geschichte darüber TMBr. IX. 2, 19.

701. (VIII. 7.)

1. triṣṭubham: S. (dritte erkl.) triṣṭupchandasâ sambaddhâm mādhyandina savanikīm iṣam somalakṣaṇam annam | — iṣam: s. zu VIII. 69. 1. es ist auch hier zu pra als infin. des zweckes zu construieren. — parvateṣu: S. parvavatsu çiloccayeṣu loc. st. instr. — ihr breitet euch aus: euren glanz. — 2. acidhvam: s. 679, 2. könnte auch hier zu ac biegen (d. i. hinwenden) gezogen werden, vgl. oben avita. — 5. S. verbindet dise str. mit str. 4. — die construction ist klar sindhavaḥ ni yemire vidharmaṇe, wozu das object çuṣmâya im dativ. — 8. hier haben wir wider die Marut als pfadbereiter der sonne. — 10. trîṇi: Ath. V. X. 10, 11, 12. yatte kruddho dhanapatirâ kṣīramaharad vaçe | idam tad adya nâkas triṣu pâtreṣu rakṣati | triṣu pâtreṣu tam somam âdevyâha-radvaçâ | atharvâ yatra dīkṣīto barhiṣyâsta hiraṇyaye || vgl. die drei gefässe, in denen der Edda zufolge das blut Kvasir's bei Suttung aufbewart wurde. — 11. sumnâyantaḥ: wird natürlich sowol Tâit. S. I. 5, 11, 4. als von S. mit sukham ichantaḥ widergegeben. — 12. S. gut 'ihr seid auch verständig nach getrunkenem soma'. Indes kann es auch eine weiterführung der vorigen strophe (sumnâyantaḥ) sein, während S.'s (und noch mer Gr.'s) auffassung dem zusammenhange gänzlich fremd ist. — 15. S. idānimgaṇâ bhiprâyeṇâi kavadaḥa; die gewöhnliche ausz-

drucksweise für das qualitative; nicht ganz logisch richtig; sumnam 'der mensch kann um das glück bitten eines so mächtigen wie die M^o, da sie sich ja nicht betören lassen' str. 12. — an eśām schlieszt sich die fig. str. 16. nicht 17. an 16. wie Gr. will. Es könnte auch 14. an 15. geschlossen werden, wenn man mandādhve accentuiert, und es als infinitiv versteht. — 16. Tāt. S. III. 1. 10. Viṣṇo tuam no antamaḥ | çarma yacha saḥantya | pra te dhārā madhuç cuta | utsam duhrate akṣitam || — 17. svānebhiḥ: S. çabdāiḥ; falsch, es ist 'mit den in gestrecktem laufe eilenden die Prçnisöhne, mit den wagen, mit den winden, mit den stoma brechen sie auf. — 18. su dhīmahi: S. çobhanam dhyâyāma. — 21. S. ser gut pūrvayā vitarkyedānīm niçcinoti | jinvatha ist wegen purā als praes. hist. zu betrachten, und als praeteritum zu übersetzen. Die frage 20. ist nur rhetorische einleitung 'trinkt ihr denn nicht da, wo ihr schon früher den opferern kraft verlihen habt? es ist also nichts neues, was man von euch verlangt'. — mit çardhā⁺ ṛtasya sind die maghavan gemeint. — vṛktabarhiṣaḥ: als voc. ist hier wie auch sonst hie und da lästig. Es könnte acc. pl. oder gen. si. sein. Vgl. freilich VIII. 20, 25. — 23. viyayuḥ: offenbar gegensatz zu sam dadhuḥ 22. — arājinaḥ: ist unsicher. — 24. Trita: Vāyu oder soma gemeint. 685, 10. — 25. abhidyavaḥ: gegen den tag zu, wo der wind sich erhebt. — çiprāḥ hir^o: instr. plur. die helmstücke, wol das obere und das untere (kiefer und backen schützende) stück. — 26. sollte Dyāuḥ nicht eher genitiv sein: er brüllte ausz furcht [vor euch] wie vor Dyāus? Dasz man die andere auffassung äusserlich gleichfalls einigermaszen rechtfertigen kann, ist uns wolbekannt. — 27. makhasya: S. yajñasya s. VII. 34, 6. — 28. prṣatīḥ: nicht prṣatī dual? variiert Ath. V. XIII. 1, 21. yam tvā prṣatī rathe praṣṭir vahati rohita | çubhā yāsi rinannapaḥ || — 29. pastyā vati: wol zu übersetzen: an dem [denen] vile häuser [stehn]. — nicakrayā: S. nīcīna cakrayāvān mukham pravartamānayā rathakatṛyayā. — 31. rhetorische frage. — ajahātana: zu 603, 37. — welcher andere als Indra? es kann ja doch nur Indra sein. — 32. stuṣe: 3. pl. — 34. hier haben wir parçāna deutlich als gegensatz zu berg. — 35. patataḥ: S. (anders als wir) aṣvānām viçeṣaṇam. — ākṣṇayāvānaḥ: warscheinlich 'mit drehung der achse'; liesze sich übersetzen 'nach der seite faren sie [abbiegend von ihrem pfade] . . . || denn Agni ward zuerst geboren, wie freude Sūra mit seiner leuchte | mit den stralen haben dise sich zerstreut || so wäre wider auf das ende der regenzeit, den widerbeginn der opferreihe, und das widererscheinen der sonne angespilt.

702. (VIII. 20.)

1. pāda c S. V. dṛḍhācidyamayiṣṇavaḥ | — apa sthāta: wie griech.

ἀπέσθη 'er hielt sich abseits'. — 2. Sobhariyavaḥ: S. Sobharim ṛṣim mām kāmāyamānāḥ. — 4. ist ser unklar; S.'s erklärung ist philologisch vollkommen zulässig; er faszt tiṣṭhat als sthāvaram (vṛkṣajātam), duchunā als instrumental, rodaśi als object zu yujanta (dyāvāpṛthivya-vapi), doch ist der sich ergebende sinn nicht frei von groszen bedenken. Wir sehn jetzt den hauptfehler ein, dasz dvīpa immer auf die wolke, und nicht auf die wirkliche insel bezogen wurde: Die [während der überschwemmung durch die Monsoonregen mit waszer bedeckten] inseln stigen allerorts hervor, das elend [die regenzeit ist in den tropischen und subtropischen gegenden eine höchst unangenehme, s. bd. IV. 160.] hörte auf, himel und erde schlossen sich wider aneinander, | die flächen breitetet ihr aus, als ihr euch auf den weg machtet || — 5. selbst was ihr nicht zu stürzen vermögt, erschüttert ihr; acyutā allgemein. — 6. uttarā: S. antarikṣam viśrjyodgatatarā gachati; für das übrige ist seine zweite erklärung vorzuziehn; yatra bezeichnet eben den vermeintlich von Dyāus frei gemachten raum. Da mit uttarā das resultat der bewegung bezeichnet ist, so musz bṛhat (prolepsis) für bṛhatī stehn. — 7. was hier mit vṛṣapsavaḥ ahrutapsavaḥ gemeint ist, bleibt unklar; dasz psu in wirklichkeit nur narung bedeuten kann, ist gewis. Bei vṛṣapsu denkt man an vṛṣakhādayaḥ; es ist aber wol zu übersetzen 'regenspeise besitzend bietend'; vgl. vorzügl. str. 10. ahruta wol wegen der reichlichkeit derselben. — 8. der zapfen am wagen der Marut soll mit milch u. ä. geschmiert werden, damit dieselbe auf die Sobhari herabfliesze: mit der milch der Sobhari d. i. die den S° gehört. — sparase: vill. nicht dasz [ein jeder sie] an sich reisze. Oder psarase zu lesen? — 10. vṛṣaṇaḥ: die erhaltung des n bemerkenswert. — 11. añji ist (vgl. rukmāsaḥ) plur. daher samānam adverbial zu ví bhrājante. — 12. nakiṣṭho: S. richtig rakṣaṇāya na prayatante. — 14. dānā: (tad eṣām steht an erster stelle für sich: das ist ihre eigenschaft;) wir hätten es auch hier wie oben als gen. plur. übersetzen sollen [dānānām mahnā tad eṣām] wie V. 87, 2. — wie von speichen: ebensowenig. — 17. 'so soll es sein: oder 'so wird es sein'. — vācanti kann als conjunctiv betrachtet werden. — 18. sman mīṇo wider eine für die bedeutung von smat maszgebende stelle. — S. versteht unter den sudānavaḥ die opferer; Gr. hat nach ihm richtig erkannt, dasz arhanti (vgl. 704, 1.) hier 'sie sind gleichwertig, sie sind etwas wert' bedeutet, und dasz Marutaḥ accus. ist: die treflich begabten, welche die Marut wert sind, die hieher regnend gehn; vorausz. zu setzen ist aber [und auch wie] die treflich begabten [wünschen str. 17.]... so soll es sein | sonst ist die strophe ohne sinn und ohne construction. Nicht zulässig aber ist es mīḥuṣaḥ auf die Maghavan zu beziehn. Es ist unregelm. no. pl. — ataḥcit:

auch deshalb auch, der Maghavan wegen. — 19. gâ iva carkr̥ṣat: bemerkenswertes gleichnis. — avavṛdhvam: S. upetyābhi sambhajata. — 20. hotṛṣu: die abweichende bedeutung zu beachten; S. āhvānaçileṣu yoddhṛṣu. — 21. rihate: naturbeobachtung; weil sie dicht gedrängt gehn. — adhi no gâta: S. adhi brūta; eig. 'nemt notiz von uns'. — 24. st. tûrvatha ist wol Turvaça zn lesen. — Krivi: Kurupañcāla.

703. (VIII. 83. [94.])

1. Tâit. br. I. 4, 5, 1. — dhayati: S. somam pibati pâyayati vâ. Dasz die kuh (vgl. str. 2.) des trinkens wegen als symbol soll angewandt worden sein, gehört zu den philologischen merkwürdigkeiten. — dasz von den Marut ihre mutter an die wagen (plur. rathânām) soll gespannt worden sein, ist desto unwarscheinlicher; wir haben deshalb vahnî als dual genommen, da das anfangs-r von rathânām zu einer falschen erklärung der länge von vahnî leicht verleiten konnte. Ja es sind villeicht geradezu sonne und mond gemeint str. 2. — Villeicht ist zu schreiben upasthe â. — Die beszere übersetzung wäre villeicht 'in deren schosze die götter alle ihre heiligen werke bewafen | auch sonne und mond, dasz man sie sehe (sichtbarlich) | — 3. marutaḥ: str. 9. 10. 11. 12. S. āhvâtavyāḥ. — 4. svarājaḥ: vgl. die folg. str. die gen. die alle auf soma gehn. — wenn beim prâtaḥ savanam soma übrig bleibt, TMBR. IX. 1, 1. — 5. tanâ: τανῆ. — 6. hotar: S. versteht den priester, und da disz falsch ist, folgt ihm Gr.; vgl. I. 25, 17. — 7. Sûrayaḥ: die Marut. — kad: kadâ —; pâda a ist frage; pâda b c ist antwort. — 8. vṛṇe: offenbar im sinne von vṛṇai. — 12. giriṣṭhām: III. 48, 2. Die antwort auf die fragen kad atviṣanta — || kad vo avo vṛṇe — || ist eben 'marutaḥ soma pîtaye'.

704. (X. 77.)

1. pruşâ: S. siñcanti. — pâda a b zerfallen in zwei teile; zu dem zweiten teile ist ausz pâda a vasu zu ergänzen; parallel stehn sich abhrapruṣaḥ vâcâ und haviṣmanto yajñâ vijānuṣaḥ, in der grammatischen form variiert, letzteres glid könnte lauten haviṣmanto yajñena. Ob vijānuṣaḥ jagato vijanayitāraḥ bedeutet, wo es dann das correlative für vasu wäre, ist zweifelhaft, aber doch immerhin möglich; dafür spricht der parallelismus der beiden auszdrücke. Jetzt würden wir na — na correlative faszen und übersetzen 'wie — so sind'. — Dasz mit abhrapruṣaḥ nur die Marut gemeint sind, ergibt sich auh haviṣmantāḥ. Im zweiten verse stehn sich gegenüber arhase çobhase; 'so wie um zu verdienen den brahman von vorzüglicher Marutkraft hab ich das lob angehoben ihrer schar i h n e n zur herlichkeit. Es ist nicht ganz klar, was mit sumârutam brahmāṇam gemeint ist; es ist villeicht ein priester gemeint, der die gewinnung, die versöhnung u. ä. der Marut ganz be-

sonders verstand; oder das glück (die belebende wirkung), das die er-
scheinung der Marut zurückgelassen hatte. — 2. *sumârutam*: Vill. be-
zeichnete es eine festfeier, am ende der Monsoonregenzeit vgl. 686, 3.
Zum feste schmücken sich die Marut nach vilen nächten: *purvîr ati*
kṣapaḥ. — 3. *barhaṇâ*: nicht bloß in der länge, höhe sondern mit ihrer
masse. — *pâjasvantaḥ*: S. *bala vantaḥ*. — *panasyavaḥ*: S. *stuti kâ-*
mâḥ. — 4. *budhne*: sollen die Marut als hinter den waszerströmen
komend gedacht werden? oder ist zu verstehn 'die erde wird so
wankend, als ob der boden, auf dem ihr komt, waszer wäre' prolep-
tisch. — mit *yajñāḥ* sind wol die Marut selber gemeint 'herwärts komt
disz euer [heer als das] alle narung bietende opfer'. — 5. *pravâsaḥ*: S.
pravâsinaḥ pathikâḥ; doch kann Gr. recht haben, der es von *prava* ab-
leitet. — 6. *samvaranasya*: gen. st. abl. es liesze sich auch zu *vidânâ-*
saḥ construieren. — 7. *udṛci*: von uns nicht gleichmäszig aufgefaszt.
Das wort komt im *brâhmaṇa* ser häufig vor; es hat wol ursprünglich
'endlich' bedeutet vill. die *ṛk* akran karma karmakṛtaḥ | *sahavâcâ mayo-*
bhuvâ | *devebhyaḥ karma kṛtvâ astam preta sacâbhuvāḥ* || V. S. III. 47. || das
ite missa est (ecclesia) der Indischen opfer; vgl. *Tâit. br. III. 8, 9, 4.*
ya açvam medhyam rakṣanti | *teśâm ya udṛcam gachanti* | *râştrâdeva*
raştram gachanti | com. *samâptim*; II. 8, 8, 9. *Tâit. S. III. 4, 3, 13.*
I. 2, 2, 2. *pâhi mâ â yajñasyodṛcaḥ* | *Âit. br. V. 33, 4. â udṛcaḥ* bisz
zum ende der strophe V. 1, 3. (etwa unser 'end vom lied'). *Tâit. S.*
VI. I, 4. *Çatp. br. III. 1, 1, 12. 2, 12. 2, 1, 7. 2, 4, 12. VI. 2, 3, 15.*
XIII. 1, 6, 3. auszerdem 5, (I. 113,) 18. 968, (I. 53,) 11. *Ath. V. VI.*
48, 1. 2. 3. — *na mânûşaḥ*: *devânâm api gopîthe* (S. *somapâne*) *astu*;
weil er mit einem göttlichen leibe versehn. — 8. *rathatûr*: plur.

705. (X. 78.)

1. *râjanaḥ*: S. *mûrddhâbhiṣiktâḥ kṣitipataya iva*. — 2. *prajñâtaraḥ*:
hatte gewis eine bestimmte technische bedeutung *ἐξηγηταί*. — 3. *çimî-*
vantaḥ: S. *çâurya karmavantaḥ*; es ist offenbar eine waffe gemeint, die
zur charakterisierung des kriegers wichtiger ist als der panzer. —
4. *vareyavaḥ*: S. *vṛtam varam parasmâi pradâtum ichantaḥ*; es ist
offenbar an den vara, die brautwal zu denken. — 7. *adhvaraçriyaḥ*:
könnte auch von verbalw. *çri* abgeleitet werden, vgl. *adhvareşṭhâḥ* und
gubhamyâvân.

706. (I. 43.)

Tâit. S. IV. 5, 1.—11. Vâj. S. 16. Çatarudriyam. Nach *Çatp.*
br. I. 7, 4, 8. hiesz er *Çarva* bei den *Prâcya*, *Bhava* bei den *Bâhika*.
Ath. V. IV. 28. VI. 90. VII. 87. XI. 2. — 2. *Aditiḥ* ist hier *Rudra*. —
Rudriyam: S. *bheşajam*. — 4. *gâthapatim*: S. *stutipâlakam*; wir halten
unsere übersetzung für unrichtig, und möchten das wort von

gâthâ gänzlich geschieden wissen. Bedeutet medhapatiḥ yajñapâlakah, dann könnte es mit baktr. gâtha = rtu zusammengestellt werden. Wäre dagegen unsere im texte gewälte bedeutung 'herr der lanze' das richtige, dann könnte gâtha villeicht statt gâitha stehn und 'speer' bedeutet haben. Dise letztere eventualität ist allerdings, namentlich was ihre erweisbarkeit betrifft, eine ser entfernte. — 6. çam: Rudra ist eben paçupatiḥ. — nâribhyaḥ: der alte stamm nâri. — 7. eigentl. 'von starker heldenhaftigkeit'. — 8. somaparibâdhaḥ: da der soma vorzüglich aus dem gebirge gebracht wurde, so ist es denkbar, dasz der krieg gelegentlich den bezug der somapflanze hindern mochte, und die bevölkerung jener gebirge galt dann als belagerer des soma als denselben in gefangenschaft zurückhaltend. — 9. dasz nâbhâ nicht local sein kann, ist evident; die stelle ist vilmer ein vortreflicher beleg für die bereits von Muir Orig. Sansk. T. vol. III. pag. 246. vorausgesetzte nominativform (vgl. sakhâ). Die localität ist bereits pâda b angegeben parasmin dhâmann ṛtasya; pâda c bezeichnet die eigenschaft des soma, an welche bei der bitte appelliert wird; pâda d diejenigen, für welche dieselben in anspruch genommen werden. Die bildliche bezeichnung für die erstere kann variiert werden, die auszdrücke sind bezeichnend für die entscheidende bedeutung die macht den einfluss des soma, und zwar sowol mûrddhâ als dasjenige, über welches hinaus nichts mer ist und nâbhâ als dasjenige, wozu alle gleichmässige untrennbare beziehung der subordination, nicht wie untereinander der coordination. Dagegen als loc. wäre es ein bedeutungsloser lückenbüsser. Man kann wol auch sagen, dasz in letzterer bedeutung der auszdruck absurd und geschmacklos gewält wäre. — parasmin: am devayajanam. — prajāḥ: S. unsicher: es ist wol dabei an den 'retodhâḥ' den samenverleihenden zu denken.

707. (I. 114.)

1. imâḥ — matīḥ: Tâit. S. IV. 5, 10, 1. imâm — matim. — yathâ çam: Tâit. S. yathâ naḥ çam. — 2. prañītiḥ: S. prakṛṣṭa nayanēṣu satsu (Tâit. S. snehâtiçaye!) Tâit. S. prañītau. — âyeje: Tâit. S. I. 1. 2. âyaje (yat kim cit sampâditavân) 3. si. imperf. med. ser wertvolle form, die dem sinne entschieden besser entspricht, da es nur vom conatus steht; Manu hat dem menschen nur die möglichkeit verschafft, durch opfer etwas zu erlangen. Die Rgv.lesart corrigiert in äusserlich correcter weise. Auch ist yeje jung für ije, und verrät sich auch so die correctur. So ist yaje zu schr. X. 63, (237,) 7; u. VI. 36, 2. (559.) wol anu pra ije. — 3. sumnâyan: S. sukhaprada eva bhava. — 4. heḍaḥ: seinen eigenen. — auszfürt: durch die erhörung, die die ergänzung des opfers bildet; s. 209, 6. — 6. zu lesen 'süßer denn süszes'. — 7. wachsenden: wir halten jetzt doch die einheimische

auffassung sektâram madhyavayaskam, garbharûpeṇa strîṣu niṣiktama-patyam S. (V. S. siñcantam taruṇam; śiktam garbhastham; Tâit. S. secanasamartham yuvânam puruṣam; garbhastham) für das richtige. — Tâit. S. IV. 5, 10, 2. priyâ mâ nas tanuvo. — 8. âyâu: V. S. 16, 16. âyusi — | mâ no virân rudra bhâmîno vadhîr — || (bhâmînaḥ krodha-yutân api [n und t werden häufig verwechselt]); Tâit. S. I. 1. 3. — âyusi — | — haviṣmanto namaṣa vidhema te || — bhâmitâḥ: S. krud-dhaḥ; es liesze sich ein altes nomen bhâmi (woraus dann später bhâma weiter gebildet worden) annemen, mit adverbial suff. -taḥ; aber auch ein partic. bhâmitaḥ 'in wut versetzt' ohne dasz das verbum wirklich vorzukomen brauchte. Tâit. S. I. 1. hat bhâmitaḥ ausserdem I. 6, 12, 5. vi çatrûn vi mṛdho nuda vi vṛtrasya hanû ruja | vi manyum indra bhâmîto amitrasyâbhidâsataḥ || (bhâmitaḥ krud-dhaḥ san). — 10. âre: ârât Tâit. T. I. 1. 3. — goghnam: goghna [p: goghne] — puruṣaghne — | rakṣâca no adhi ca deva brûhi — || die construction ist unklar: der com. erklärt goghne 'goghnah' tasya 'puruṣaghne' (putrapâutrâdîpuruṣaghnasya) kṣayadvîrâya (kṣayitabhṛtyasya) te tava ugrasvarûpam 'ârât' 'astu (dûre tiṣṭhatu) yattu sukhakaram tadasmâsvastu. Woraus die ratlosigkeit des commentators hinlänglich erhellt. Wir übersetzen 'da du schon ausz der ferne rinder tötest und menschen, soll für den heldenbeherrschenden (Maghavan) dein glück bei uns sein (wir sollen ihm dazu verhelfen können). Zu goghnam pu^o ergänzt S. âyudham; es kann aber auch abstract als 'mord' gefaszt werden. — Er soll sich vor dem ausz der ferne drohnden nicht zu fürchten haben, da wir in der nâhe ihn schützen können. Vgl. VII. 56, 17.

708. (II. 33.)

1. abhi kṣameta: S. arvati çatrâu | bhrâtrvyo vâ arveti çruteḥ | abhikṣ^o abhibhavatu | yadvâ — asmânkṛtâparâdhân abhikṣamasva | com. zu Tâit. br. II. 8, 6, 9. asmâkam putraḥ — aṇvasya puruṣâiḥ sarva-prakâreṇa samartho 'stu | letztere erklärung ist entschieden treffend. Çatp. br. III. 7, 3, 1. na ha vâ etasmâi agre paçavaçcakṣamire yadan-namabhaviṣyan | IV. 3, 4, 14. na ha vâ agre paçavo dânaḥ cakṣa-mire | — mâ yuyothâḥ: vgl. das yajuḥ Tâit. S. I. 6, 6, 1. samdṛçaste [âhavanîyâgne d. i. sûrya] mâchitsi yatte tapas tasmâi te mâ (mâ â) vṛkṣityâdi | — 2. Tâit. br. I. 1. 8. amîvanç.¹ — 3. pâram: das jen-seitige ἡ περὰ. — rapaḥ: hier wol 'üble nachrede, schmähung', sonst auch: was dazu anlasz gibt, 'gebrechen'. — svasti: svastaye, S. kṣe-meṇa. — 4. sahitî: S. vi sadṛçâir anyâir devâiḥ sahitâvânena; vorzüg-lich, wie es scheint, wenn in dem mantra götter genannt wurden, für welche die darbringung nicht bestimmt war. Vgl. 579, 4. — udar-paya: S. utkrîṣṭam (abstract) samyojaya; vgl. utthita bd. III. p. 161. —

5. yo havate^a — avadišīya: havate kann nicht passiv sein, es musz daher avad^a die absicht des havamāna sein, in directer rede aus-
gesprochen. Vgl. VIII. 40, 2. Tāit. S. I. 8, 6, 2. ava rudram adimahi
ava devam tryambakam yathā naḥ çreyasaḥ kárat yathā no vasyasaḥ
kárat yathā naḥ paçumataḥ karat yathā no vyavasāyayat || V. S. III. 58.
ava rudram adimahi (com. schwankt zwischen bhaksayema und bhoja-
yāmaḥ!) Tāit. br. I. 6, 10, 4. avāmba rudram adimahi vom com. hier
erklärt purodāçavadānamakārśma | Lāty. ç. V. 3, 5. hute tiṣṭhanto
japeyur avāmba rudram ayakśmahi ava devam tryambaka[m] yathet-
yādi | letztere gestalt des mantra weist uns mit sicherheit auf den
richtigen sinn, der der entgegengesetzte sein musz z. b. V. S. fest haben
wir Rudra gebunden, fest den gott Tryambaka | dasz er glücklicher
uns mache | dasz er herlicher uns mache | fest uns mache im en-
schlusz | der so den Rudra für sich in beschlag nemen will, dem solt
Rudra die sprecher nicht preisgeben. Dieselbe form Tāit. S. I. 7, 4, 5.
[reto] dhišīya. Vgl. atārīma mit adimahi adhithāḥ nibādhithāḥ Tāit. br. VI.
7, 1. gegen Rgv. X. 18, 11. Vgl. auch Tāit. S. II. 3, 1. imam ādityebhyo bhā-
gam nirvapāmi | āmuśmāt amuśmāi viço 'vagantoḥ | iti nirvapet | yadi nāva-
gachet āçvatthān mayūkhānt sapta madhyameśāyām upahanyāt | idam
aham ādityān badhnāmi āmuśmād amuśyāi viço 'vagantoḥ | ādityā
evānam baddha vīryā viçam avagamayanti | II. 4, 10. devā ityābadh-
nāti devatābhir evānvaham vṛṣṭim ichati (com. unrichtig ābadhnāti mit
anu gr̥hītaḥ). — 6. gr̥ṇi: es ist einfacher local d. i. der stamm selber:
'bei hitze'. — 7. hastaḥ: heilen durch auflegen der hände. — abhi
cakśamīthāḥ: S. abhikśamasva | kśamuś sahane | — 8. namasyā: weil
allgemeiner als gr̥ṇīmasi gewis um so sicherer plural namasyāmaḥ. —
kalmalīkinam: offenbar 'pfeiltragend' S. jvalato nāmadheyametat. —
10. niṣkam: S. hāram; com. zu Tāit. ār. 4, 5, 7. ābharaṇam karṇakaṇ-
ṭhahastādāu. — man sieht, welcher nachdruck auf asuryam gelegt ist.
Der schmuck Rudra's spilt schon hier eine grosze rolle. — dayase:
S. rakśasi. — 11. Ath. V. XVIII. 1, 40. — gartasadam janānām rājā-
nam bhīmam — | — anyamasmatte ni vapantu senyam [sānyam zu
schr.] || — 11. gartasadam: S. garto rathaḥ (cārt) (Tāit. S. I. 1. garta-
sadṛçe hr̥daya puṇḍarīke sarvadā tiṣṭhantam). — 12. nanāma: S. as-
matsamīpe gachantam tvām pratinato 'smi. — vandamanam: S.
richtig āyuśmān bhava sāumyeti stuvantam pitaram. Vill. doch zu
schr. bhandamānam. — gr̥ṇīše: 1. si. — 13. çucīni: bemerkenswert. —
14. V. S. 16, 50. pari no Rudrasya hetir vṛṇaktu pari tveśasya dur-
matir aghāyoḥ | — || Tāit. S. IV. 5, 10, 4. wie V. S. nur mṛḍaya ||
(aghāyoḥ com. Tāit. S. pāpam prahārarūpam ichataḥ, durmatih ugra-
buddhiḥ [V. S. drohabuddhiḥ], sthirā virodhināçāya yā dṛḍhā durmatih

[V. S. sthirāṇi dr̥dhāni dhanūṇī], avatanuśva apanītāni kuru [V. S. j̥yārahitā ni kuru] im R̥gv. heiszt also Rudra nicht geradezu aghāyuḥ. Auffällig ist die erklärang von pāda c (avatatajyāni kuru S.), formell, da man maghavatām erwartet, und sachlich, weil so der mantra gegen die maghavan gewendet erscheint, was umsomer auffällt, weil die com. doch unter maghavan den opferer verstehn; darum haben wir abl. vorausgesetzt. — vr̥jyāḥ: Rudra ist der *Ἐκείνος* 'der sich fern hält' *Ἐκταβελέτης* 'der in die ferne (nicht unter uns herein) schieszt' (vgl. herod. *ἐξέρειν* meiden, umgehn) vgl. I. 114. 10. — 15. hr̥ṇīše: vgl. hr̥ṇīya- ausz hr̥ṇī-āy-a so dasz nī nā wol ausz nī-āi entstanden sind. — Tāit. br. II. 8, 6, 9. havanaçrūr.

709. (VII. 46.)

1. Tāit. br. II. 8, 6, 8. — devāya svadhārne | — mīlhuše tig° — çr̥ṇótana || — 2. hier der unterschied zwischen k̥ṣaya und sām̐rājyam. — k̥ṣamyasya: vgl. *χθόνιος*. — toren: S. häusern. — j̥asu: geht wol auf ein j̥ām zurück, das sich im lit. als verb gimti gaminti u. s. w. findet. — in k̥ṣmayā ist die stellung hochtons merkwürdig; sie erklärt amuyā' pāpayā' āçuyā' u. s. w. — su-apivāta: Gr. vilbegert; S. läszt es unerklärt. Gr.'s u. anderer auffaszung ist möglich aber doch nicht sicher. Auch mit Çatp. br. X. 5, 2, 14. svāpyayaḥ svāpyayo ha vāi tam svapna ityācak̥ṣate ist wol nichts anzufangen. — 4. prasitāu: S. [prakar̥ṣeṇa] bandhane. — j̥ivaçanse: barhir vāi bhūma prajā[h] iti çruteḥ.

710. (I. 2.)

2. jarante: S. stuvanti. — der soma ist schon gepresst. — aharvidah: die kenner des tages[anbruchs]: vidā divaḥ 209, 1. es war notwendig, die richtige zeit für die inangriffsname des opfers zu erkennen. S. erklärt ahaḥ für identisch mit ekāha opfer (wo nur an einem tage soma gepresst wird). ekenāhnā niṣpādye 'gniṣṭomā dikratāu vāidikavyavahāreṇa prasiddhaḥ (ahaḥçabdaḥ). — 3. dhenā: S. vāk. — prap̐r̥catī; S. [prakar̥ṣeṇa] somasamparkamkurvatī. — 4. prayobhiḥ: S. annāir asma-bhyam dātavyāiḥ saha-āgachataṃ dagegen Tāit. S. I. 4, 4, 1. etāiḥ somarasarūpāir annāiḥ ni mittabhūtāiḥ | richtig. — 5. dravat: unbestimmte form. — 6. niṣk̐ṛtam: S. samsk̐ṛtam richtig, obwol es auch in der bedeutung 'steldichein' vorkommt (Gr. so), was aber hier nicht eben passt. — 7. pūtadak̥ṣam: S. pavitrabalam V. S. sadācāram dhanaputrā-dibhir vardhayati | — 9. dadhāte: S. poṣayataḥ.

711. (I. 134.)

1. erklärang verlangen nur die worte ūrddhvā. — jānatī; nun ist klar, dasz einerseits anu zu jānatī so zu tiṣṭhatu ūrddhvā gehört. Für sūn̐tā ist die bedeutung vāk stutiḥ entschieden abzulenen. Auch passt anu j̥ñā (*συγγνωμαι*) wol für den gott, nicht aber für den menschen

dem gotte gegenüber. Darum hat Gr. anu auszuschlüsslich auf tiṣṭhatu bezogen, während es höchstens nebenbei zu demselben construiert werden darf als consequens des anu + jñā ein anu + sthā; doppelt hätte man die praepos. ja nicht gesetzt. Es heisst weiter: der gott solle kommen, die absicht ist (manah) ist also auf seiten der menschen. — makhasya: Gr. den helden soma, S. yajñasya. — 2. iradhyāi ist von [r]iradh (vgl. iradhanta 471, 2. I. 129.) einer der höchst wichtigen infin. auf yāi bhujyāi turyāi (daneben allerdings Tāt. S. II, 2, 12, 4. turyām; baktr. vaēdyāi neben vōiždyāi, legie — r). — krāṇāḥ: bedeutet hier offenbar 'bereitet' unser 'gewärt' ist die widerholung davon: 'gewärt, dasz zukomen', verbindet jedoch damit iradhyāi. Es scheint, dasz ha eben zu kr° ir° gehört krāṇā ha iradhyāi yatityādi. Mit dakṣa kann füglich nur die zum opfer unbedingt nötige kunde und fertigkeit gemeint seint, während es keine frage sein kann, dasz ūtayaḥ das von den göttern zu leistende bezeichnet. Wir erklären also: dasz zum glücklich opfern (iradhyāi) gewärt, wie die soma sind, eben dazu hilfe von seiten des gottes mit der tüchtigkeit des opferers im bunde gehe. Indes dürfte es, da krāṇān zu vermuten (d. i. krāṇā mit verlust des rutram) bedenklich ist, beszer sein in krāṇāḥ fem. nom. pl. auf ūtayaḥ bezüglich anzunehmen: dasz zur erfüllung [der bitten der gebete] geeignete hilfe begleite [der opferer] tüchtigkeit. Die indavaḥ sind krāṇāḥ mandadhyāi, die ūtayaḥ krāṇā iradhyāi. — Zu sadhricnā-dhiyaḥ ergänzen wir jetzt śacanta: die zusammen strebenden gespanne sollen komen zu den liedern um zu geben, sollen ansprechen die lieder; S. karmanvanto vā buddhimanto vā ṛtvijaḥ yajamānā vā — svābhimatam vijñāpayanti. Wir glauben nicht, dasz im in solcher weise zu urgieren ist, wie wir es getan haben. Gr.'s übersetzung ist unerklärlich. — 3. da vāsaya keinen udātta hat, so musz rodasī dazu construiert werden (zu pracakṣaya gleichfalls in der weise eines ἀπὸ κοινοῦ); disz geht auch daraus hervor, dasz die punar ūkti ausz dem gleichen grunde mit ṇavase beginnen musz; str. 4. die rede von kleidern der Uṣas. — sabardughā: Tāt. br. II, 1, 1. — damsu: für damsus, der übergang von den Uṣas zu den kleidern der Uṣas kann nur leute befremden, die von alter poesie nichts verstehn. — 5. die soma bedürfen zu ihrer bereitung des waszers. — bhurvaṇi: φέρεσθαι. — iṣanta: die gleichlautenden silben verkürzt in iṣanta. — tsārī: S. atyantabhītaḥ; er faszt disz als gesagt von dem gefährdeten opferer taskarāṇām yajñavighātinaṁ anyat ragamanāyette 'er fleht, dasz die störer des opferers (der natürlich upa kṣīṇaḥ yajñavighātakāḥ payovratādinīyamair vā der erschöpft ist durch die störer des opfers oder durch observanzen wie das payovratam u. a.) anderswohin sich begeben mögen'. Immerhin ligt in tsar

die vorstellung des hinterlistigen beschleichens, der nachstellung, Tâit. S. VI. 4, 11, 3. yathâ tsârî iyati ma âkha iyati nâparâtsyâmi (com. tsârî chad magatirvyâdhaḥ tsarachadmagatâviti dhâtuh sa vyâdho manasyâdâu vicârya paçcâd vâṇân upâvasrjati muñcati varâhân gajân pâtayitum | mârge yo garta âyâmena khanyate sa âkhaḥ mamâitavati dûram âkhastîṣṭhati aham tvîṣat puro gata iyati dûre sthito nâparâtsyâmi | — etat sarvam [ete sarve 'parâdhâḥ dasz das wild ihn tötet, ihn erblickt und flieht oder sein pfeil sein zil verfelt] iyati dûre mama na bhaviṣyanti | — bhuvanât-asuryât: ist wol einfach in localer bedeutung zu verstehn S. sarvasmât lokât von jedem orte ausz auch von der welt der Asura [der höchsten götter] ausz schüttest du. — varjuṣṇâm: S. anabhimata pâpam varjayantînâm. — vihutmatînâm: von einem nomen vihut? wol in der bedeutung 'schlacht'.

712. (IV. 47.)

1. diviṣṭiṣu: V. S. dyâur iṣyate prârthyate yâbhir[īṣṭibhir] tâ diviṣṭayo yajñâḥ | Tâit. br. II. 4, 7, 6. divivivâsechâ yeṣâm devânâm te diviṣṭayaḥ | hier ein vierter pâda: svâruho deva niyutvatâ | voraus geht VIII. 79, 1. ayam kṛtnur agṛbhîtaḥ | dann: vâyur agregâ yajña-prîḥ | sâkam gan manasâ yajñam | çivo niyudbhiḥ çivâbhiḥ || dann vorliegende str.

713. (IV. 48.)

1. des feindes gut: es könnte auch verstanden werden 'des frommen gut'; da aber von 'ungenoszenen' darbringungen die rede ist, und disz wol in praegnanterem sinne zu verstehn ist, nicht in dem selbstverständlichen, dasz der gott das ihm bereitete noch nicht genoszen habe, so musz eine nebenbeziehung darin zu suchen sein. S. versteht anyâiḥ pûrvam abhakṣitâḥ. — 3. haben sich dir u. s. w. oder vilmer 'die zwei (Indra und Vâyu), die allschönen, haben sich den beiden [noch] schwarzen schatzbehältern zugewandt. Sie komen eben himel und erde aufzuhellen. Dazu passt auch 'allschön', das von der noch in dunkel versenkten welt nicht gesagt werden kann. Der ausdruck kṛṣṇe ist wichtig für die zeit, zu welcher das sûktam gesprochen wurde. — 5. poṣyânam: S. poṣaṇîyânâm. — pâjasâ: Tâit. S. II. 2, 12, 7. balena çighram.

714. (VII. 90.)

1. dadrire: S. pradîyante; dag. V. S. 33, 70. com. vidîryâḥ cûr-nîbhûtâḥ. — vîrayâ: V. S. com. pravîrayâ prakṛṣṭâ vîrâ jñânodbhavâ ṛtvijo yeṣâm somânâm te pravîrâḥ; dise deutung mitsamt der berufung auf Pâṇini (7, 1, 39.) lāszt keine construction zu. — 2. çucipâḥ: beispil für vocativ. — asya: schon gen. statt dat. Kindererzeugung. — 3. bei uns zu lesen 'auch mit dem hellen'; komma vor 'die göttlichen' zu streichen. — Tâit. br. II. 8, 1, 1. rodasî ubhe | yajamânânâm

dhiṣaṇā buddhiḥ | niyutaḥ vaḍavāḥ | saṅgata sevante | reko riktatvam tad rahitam karma ni reke sarvasādhanaśampūrṇe karmaṇi | vasudhitim havirlakṣaṇasya vasuno dhārakam (st. dhāvakam) ṣvetam paṇamapi niyutaḥ saṅgatetyarthaḥ | S. nireke nitarām reko riktatā | dāridryam ityarthaḥ | vasudhitim — vāyum | — statt 'schaffer' ist zu wälen 'träger behälter'. Wir zweifeln an der richtigkeit der allgemein gebilligten auffassung yam Vāyum; der ausdruck des ersten verses scheint uns weit eher auf Indra zu weisen. Gut ist die auslegung des com. von Tāit. br. ṣvetam paṇam; nur beziehn wir es auf den soma. — 4. die morgenröten heller tage: nach den winterregen. — dīdhyānāḥ: musz sich auf die Vāyu's wagen ziehnd gedachten pferde beziehn. — teṣām: bezieht sich auf uḍijāḥ, S. kāmayaṁānāste 'ngirasāḥ, was wir nicht billigen. — 6. kann nur die Sūri bezeichnen, wie S. disz erkannt hat. — svar: man kann geradezu übersetzen 'den himel'. — die volle lebensdauer: sie sollen nicht in der schlacht fallen. — Sollen etwa die Sūri hier wider lauter könige sein? — [auch] der deutlichkeit halber von uns hinzugefügt; denn auch das vorhergenannte müszen die Sūri erwerben, eh sie es verschenken können. — 7. vājayāntaḥ: uns anstrengend.

715. (VII. 91.)

1. kuvid iti bahunāma | aṅgeti kṣīpranāma | S. faszt also, wie es nicht anders sein kann, kuvidaṅga als bekräftigung auf. — Vāyave: Gr. der sonst gleich bei der hand ist, stellen, die wir richtig zu erklären vermögen, für sinnwidrig auszugeben, übersetzt das unmögliche Vāyave hier. Es liesze sich te u āyave vermuten. Beszer wäre noch savāyavaḥ 'im verein mit Vāyu'; las man sa vāyavaḥ getrennt, so lag nah, dasz man fälschlich te vāyavaḥ beszerte; da man nun, nachdem dise beszerung die geltung der ursprünglichkeit erlangt hatte, te wider auf devāḥ des vorhergehnden verses beziehn muszte, so ergab sich die versuchung zu weiterer übereinstimmung mit manave von selbst. Indes ist disz immerhin sehr ungewis. Einfacher wäre geradezu te vāyavo zu vermuten, da vāyavaḥ merfach im plur. vorkommt. — 3. bietet grosze schwirigkeiten; S. und com. von V. S. 27, 23. faszen ṣvetaḥ als Vāyuḥ, und abhiṅrīḥ aṣvānām ācraṇiṇiḥ, vaḍavānām svavāhānām abhiṅraṇiṇiḥ; der com. zu Tāit. br. II. 8, 1, 1. dagegen ṣvetaḥ und abhiṅrīḥ als paṇuḥ. Nimt man ṣvetaḥ wie VII. 90, 3. als soma, so wäre der sinn: 'die fette speise haben, die merer des reichthums [die freigebigen] sucht auf der helle, die mit gespann farenden [abhiṅrīḥ für abhiṅriyaḥ]'; soma kann nämlich nicht füglich niyutām abhiṅrīḥ genannt worden sein. Etwas unklar ist vitasthuḥ; man musz es entweder vom aufsuchen der verschiedenen priester und opferrequisiten, oder von dem

sich aufstellen beim opfer (jeder an den für ihn bestimmten platz) ver-
stehn. Letztere deutung ist die einfachere. — Dise erklärang von
str. 3. stimmt ser gut zum folgenden. Hier ist gleich vom soma
(str. 3. çvetah) direct die rede. — V. S. 27, 23. hat pîvoannâ und be-
zieht es auf niyutaḥ; es steht aber wol für pîvoannâ¹ mit verlust des
nasales. — 4. pâda a b füren svapatyâni cakruḥ ausz str. 3. — prîṇânâ:
TMBr. VI. 4, 14. prâṇco 'nya rtvija [udgâtrâdibhyo 'nye] ârtvijyam kurvanti
tasmâdeṣâ diçâm vîryavattamâitâm hi bhûyiṣṭhâḥ prîṇanti || 14 || tasmât
sarvâsu dikṣvannam vidyate sarvâ hya bhiṣṭâḥ prîtâḥ || 15 ||

716. (VII. 92.)

2. sotâ: sotâbhiṣotâdhvaryuḥ S. — jîraḥ: S. kṣiprakârî. — 3. acc. bei
pibadyâi. — Tâit. S. II. 2, 12, 7. gut yuveha richtige lesart) ni vîravad
gavyam — râdhaḥ || — iṣṭaye duroṇe Tâit. S. I. 1. com. yajñagrhe)
kriyamâṇeṣṭi siddhyartham (V. S. 27. 27. yâgâya yajñagrhe. —
4. ghnantaḥ: als intellectuelle urheber. — 5. Tâit. br. II. 8, 1, 2. vâyo
asmin haviṣi mādasyasva |

717. (X. 168.)

1. der erste pâda steht für sich als auszruf. — aruṇâni: es ist
wol die starke rôte bei sonnenuntergang gemeint, die starken wind
voraussehnd lāszt. — 2. das subject musz wol âpaḥ sein; str. 3. heiszt
der wind apâm sakhâ. Nach Gr. eilen dem winde des windes flüge
nach; dise flüge sind jungfrauen, und dise jungfrauen — doch man
sehe selber nach. — viṣṭhâḥ: Tâit. S. I. 7, 12, 2. (Çaṅkh. ç. III. 17.)
ayâ viṣṭhâ janayan karvarâṇi sa hi ghr̥ṇir urur varâya gâtuḥ | sapra-
tyudâid dharuṇo madhvo agram svâyâm yat tanuvâm tanûm âira-
yata || viṣṭhâḥ viçeṣeṇâvasthitaḥ wol nicht richtig sondern vilmer 'in
unserer richtung her auseinander gehnd'. Viṣṭhâ als femin. bedeutet
'auszbreitung'. — 3. wo ist er geboren: S. er füllte eben die ganze
welt, er ist allgegenwärtig; man kann daher weder etwas von seinem
ursprunge noch von seiner verbreitung etwas sagen; Tâit. br. II. 3, 9, 1.
brahmavâdino vadanti yo vâ imam vidyât | yato 'yam pavate | yadabhi
pavate | — 4. âtmâ: 'der körper der götter'.

718. (X. 186.)

3. S. V. — amṛtam nihitam guhâ | tasya no — | || — Tâit. br. II.
4, 1, 8. — | tato no dehi jîvase | tato no dehi bheṣajam || Tâit. âr. IV.
42, 2. — || tato no maha âvaha || Kâty. ç. XV. 1, 23. vyâdhigrhîtasya
pañcavâtîyam |

719. (V. 83.)

Den groszen hymnus an Parjanya Ath. V. IV. 15. haben wir in
unserer schrift über die philosophischen und religiösen anschauungen im
Veda pg. 44 u. flg. übersetzt, — 1. jîradânuḥ: Tâit. S. II. 4, 5, 5. com.
asmajjîvaṇa heturayamparjō; S. schlechter kṛpadânaḥ; retaḥ Tâit. S.

1. 1. garbhākāraṇavijam; S. udakam. — 2. hier also tötet Parjanya offenbar mit dem blitze wie Zeus die bösen rakṣasah; gegensatz anāgāḥ, erklärung duṣkṛtaḥ. — 3. dunkel: das opfertier für regen (varṣakāmasya) ist schwarz kṛṣṇo bhavati etad vā vṛṣṭyāi rūpam Tāt. S. II. 1, 8, 5.; bei der kārīrī-iṣṭiḥ [vṛṣṭikāmasya] nimmt der opferer ein schwarzes kleid und ein schwarzes kopftuch um II. 4, 7. kārīryā vṛṣṭikāmo yajetaḥ an vādhāya apareṇāhavanīyam dakṣiṇātikramya yajamāno mārutam asi iti kṛṣṇam vāsaḥ kṛṣṇatūṣam paridhātta iti | pāthastu | mārutam asi marutām ojo 'pām dhārām bhindhi | he kṛṣṇavāsa tvam marutsambandhy asi vastre pra kṣiptasya kṛṣṇadravya miṇṇasya jalasya marudbhiḥ ṣoṣanīyatvāt — megheṣu pratibaddhānām apām dhārām uddiṣya pratibandharūpam megham bhindhi | kalpaḥ | ramayata marutaḥ [cyenām āyīnam [iti paṇḍvātām pratimivati [prati badhnāti] purovātām janayatīti varṣasyāvaruddhyai] manojavasam vṛṣṇam suvṛktim yena ṣardha ugram avasṛṣtam eti tad aṣvinā paridhattam^u svasti | [cyenamāyīnam? cyena vat prabalagatim | ramayata kṛṇayata | āyīnam āgachantam | manojavasam manasa iva javo vego yasya tādrṣam | — | suvṛktim suṣṭhu pāṇḍvātā vātasya varjayitāram | yena purovātenā vasṛṣtam meghebhyo mocitam jalam ugram tivrādhārā rūpam bhūtvā ṣardhaḥ ṣṛṇam atīṣoṣeṇa hinsitam kṣetram prāpnoti tādrṣam purovātām ram^o | vātānāmāni juhōti vāyur vāi vṛṣṭyāi iṣe vāyum eva svena bhāgadheyaṇopa dhāvati sa evāsmāi parjanyam varṣayati | aṣṭāu juhōti | catasro vai diṣaḥ catasro 'vāntara diṣo digbhyo eva vṛṣṭim sampracyāvayati | purovāto vārṣan jinvar āvṛt svāha | vātavad vārṣan ugrar āvṛt svāhā | stanayan vārṣan bhīmarāvṛt svāhā | anaṇyavasphūrjan didyud vārṣan tveṣarāvṛt svāhā | atirātram vārṣan pūrttir āvṛt svāhā | bahu hāyam avṛṣāditi ṣrutar āvṛt svāhā | ātapati vārṣan virāḍ āvṛt svāhā | avasphūrjan didyud vārṣan bhūtar āvṛt svāhā | vgl. str. 4. u. 3. der com. erklärt jinvar āvṛt prajāḥ prīnayannāvartatām — anaṇāni prāṇa ghātako 'ṇanir yathā na patati tathā — avasecanena ṣabdāyan — pūrtiḥ mahītalām pūrayitā | ṣrutar von dem man nur gehört hat; avṛṣā 3 diti sollte wol pluti der frage haben | ātapati wol 'bei sonnenschein' | die formen jinvar u. s. w. sind ebenso befremdlich, wie das wort āvṛt, welches āvartatām bedeuten soll. Dasz wirklich jinvar für jinvaḥ (etymol. jinvās) steht, ergibt sich mit sicherheit aus pūrtir und aus virāḍ. Wir möchten nun tveṣarāvṛt u. die übrigen als altertümliche composita auffassen, bei denen jeder teil noch seinen udātta beibehielt; denn āvṛt kann nicht āvartatām bedeuten, und kann auch nicht für sich stehn, denn in disem falle würde es die handlung mit ausschluß der gesprochenen formeln bedeuten, und könnte nicht in dise aufgenommen worden sein. Das masc. genus des gesammten

compositum ist am ersten gliede gekennzeichnet (als wäre gedacht âvṛtā tveṣo yaḥ sa |); so ist auch didyud varṣan als compositum aufzufassen | tasmin home sati yo vāyur vṛṣter iṣvaraḥ sa samtuṣṭaḥ san varṣayati | antarvedi kṛṣṇâjinam prâcînagrîvam uttara lomâstîrya tasmin kharjûrasaktûn karîrasaktûn vâ kṛṣṇamadhuṣâ samyuja (mândâ vâçâ çundhyûr ajirâḥ | jyotiṣmatîs tamasvarîr undatîḥ suphenâḥ | mitra-bhṛtaḥ kṣatrabhṛtaḥ surâṣṭrâ iha mâvata |) tisraḥ piṇḍîḥ kṛtvâ puṣkara-palâçâîḥ samveṣtvâ | samudyamya kṛṣṇâjinasyântâu | vṛṣṇo açvasya samdânamasi vṛṣṭyâi tvopanahyâmi | iti kṛṣṇena dâmnopanahyati | devâ vasavyâ devâḥ çarmanyâ devâḥ sapîtaya ity âbadhnâti devatâbhir evânvaham vṛṣṭimichati | yadi varṣettâvatyeva hotavyam | — 4. svaḥ: das liechtreich der sonne hat eben die doppelte aufgabe zu leuchten, und die gesammelten waszer herab zu regnen; I. 23, 17. — ujihatē: s. 341, 1. von pflanzen Tâit. S. IV. 1, 2, 4. apo devîr upasrja madhumatîr ayakṣmâya prajâbhyah | tâsâm sthânâd ujjihatâm oṣa dhayah supippalâḥ | — 5. vrate: nur wo Parjanya regnet, gibst es pflanzenwuchs, wie VI. 49, 11. — 6. ehi-pitâ: incongruenz. — 7. garbhamâdhâḥ: meghasyodare jalarûpam garbham dhehi Tâit. S. co. — S. beszer garbhasthânyam udakam oṣadhiṣvâdhehi. — udanvatâ: rathasadrçena meghena. — viṣitam: Tâit. S. co. vimuktadvâram avâ krtam carmamaya jalâdhâra sadṛçam megham sukhenâkṛṣṭam kuru. — nipâdâḥ nimnadeçâḥ — samâ bhavantu: udakapûrṇâḥ santaḥ ebenso S. nimnonnata pradeçâ ekasthâ — udakapûrṇâ bhavantu | — Ath. V. IV. 15, 6. — stanayârdodadhim bhûmim parjanya payasâ samangdhi || tvayâ sṛṣṭam bahulam âitu varṣam âçârâiṣî kṛçaguretvastam || — 8. udacâ: S. udgamaya [vâ] ker ihn empor d. i. den untern teil den boden desselben. — 10. udgrbhâya: S. parihara 'nim ihn weg' es ist wol gemeint 'richte ihn wider auf, dasz die öffnung wider nach oben komt'. — manîṣâm: S. von seiten der geschöpfe hast du preis erworben; vilmer die menschen können wider an ihre arbeit gehn, die während der winterregen ruhte, wie man (s. zu str. 476, 9.) die steppe nicht durchreiste.

720. (VII. 101.)

1. pra vada: S. ṛṣîr âtmânâṃ stutâu prerayati. — tisraḥ: S. ṛgya-juḥsâmâtmikâḥ, wobei natürlich nicht gleich an unsere samhita's zu denken. Eine andere erklärung S. drutavilambamadhyama bhedena ist kaum denkbar. — jyotiragrâḥ: S. versteht darunter den praṇavaḥ. Es läßt sich wol das morgenlicht verstehn, das vorausgehn musz; der erfolg ist der regen. — vatsam: sein kind; den Agni Vâidyuta S. — dreifaches licht: nach tags- und jareszeiten. — 3. S. asya parjanyaasya tvad anyad rūpam starîr nivṛttaprasavâ gâuḥ sâ yathâ na dogdhrî tadvad varṣukam nabhavatîtyâdi. — pituḥ: S. divaḥ sakâçât vgl. 721, 1. — payo

vr̥ṣṭyudakam mâtâ pr̥thivî pratigṛbh̥nâti | erst c handelt von der erde. — 4. drei gefäße mit himlischem nasz s. oben. — virap̥cam: absolute form der gleichzeitigkeit. — 5. jujoṣat: Tâit. âr. I. 29, 1. tad yuyota mayo-bhûr vâto viçvakṛṣṭayaḥ santvasme | su° ||

721. (VII. 102.)

3. âsye: S. devânâm âsyabhûte 'gnâu; man kann übersetzen 'in seinen mund' musz aber dabei erinnern, was unter disem munde Parjanya's zu verstehn. TMBr. VI. 9, 23. idâm asmabhyam samyatam. R̥gv. IX. 62, 3.

722. (I. 18.)

Ath. V. VII. 8. IX. 4. — 1. somânām erklärt schon Yâska mit sotâram (II. 6, 10.), ihm nach S. abhiṣavasya kartâram prakâçanavan-tam (V. S. 3, 28.); dag. com. zu Tâit. S. I. 5, 6, 4. somayâgânâm svaranam upadeṣṭâram kuru. Merkwürdigerweise hat S. V. geradezu somânâm; letzteres kann, wie schon der accent zeigt, nicht das gew. soma sein. Wir haben nämlich ein nomen somân, gebildet wie hómân, nur masc. und oxyton. Vergleicht man bráhmaṇ und brahmán, so kann allerdings die überlieferte erklärungs = sotar zugegeben werden. Schwierigkeit macht aber dann svaranam, das wie wir glauben nirgends noch richtig gefaszt ist; bedenkt man, dasz die rede an brahmaṇas pati gerichtet ist, an den man sich immer bei der inangriffsname wichtiger handlungen wandte (z. b. brahmaṇas prasthâsyâmaḥ) Vâj. II. 12. Bṛhaspatir devânâm brahmâ | tadadhiṣṭhita evâyammânušo brahmatvam karoti | vgl. Tâit. S. VI. 4, 4. so musz svaranam hier praedicat zu Kakṣi-vantam sein [mâm S. richtig; V. S. kakṣivantam yathâmâm kuru], es musz also transitive bedeutung haben, und der accus. somânām kann nur object dazu sein, so dasz somân schwerlich agens sondern vilmer nomen actionis ist. Der sinn ist einfach 'heisse mich soma pressen'. Da nun die S. V. samhitâ manchmal die erklärungs der R̥gvedalesart bietet (gewöhnlich ist allerdings das umgekehrte der fall), so liesze sich ein nomen somâ-ḥ vorausssetzen, das durch abschwächung aus somân entstanden wäre. — die Tâit.lesart (S. u. âr.) Âuçijam wäre nur zulässig, wenn man übersetzen wollte: mach einen der das somapressen lässt erschallen Br° p° | der du K° Â° [disz hast tun laszen || yastvam Âuçijam Kakṣivantam ṛṣim karma pravartakam kṛtavânasītyadhyâharaḥ com. zu Tâit. S. I. 1.] was allerdings zulässig wäre. — 2. schildert Brahmaṇaspati S. u. co. V. S. Es kann ebenso der leicht ausz. str. 1. zu verstehnde soma gemeint sein str. 4. V. S. fügt noch hinzu yadvânayarcâ putrah prârthyate — tâdṛçah putrah agneḥ prasâdât asmântsiṣaktu; dise auslegung hat vil für sich. — 3. âraruṣaḥ: synonym und stammverwandt mit ariḥ böse. — 5. dakṣiṇâ: dakṣiṇâkhyâ devatâ; es steht

wol für dakṣiṇena hastena. — 6 sadasaspatim: V. S. 32, 13. (s. noch wegen medhâ 14. 15. 16.) agnim (so wir) vgl. 744, 5. sonst ist soma sadasaspati zum beispiel Kâty. ç.; S. hält ihn wie es scheint auch hier für disen (somapâne sahaçâritvât); die str. 7. 8. scheinen indes für Agni zu sprechen. sanim medhâm labdhum ayâsiṣam sanim dhanasya datâram S. V. S. co. dravyadânam-buddhim; es ist saniḥ mit obj. acc-medhâm construiert: ich bin zu ihm gegangen, der (allein, vorzüglich) der gewinner der weisheit (natürlich, dasz er sie mir gewäre). Anders Tâit. S. IV. 2, 1, 2. agne 'bhyâvarttin abhi na âvarttasvâyauṣâ varcasâ sanyâmedhayâ prajayâ dhanena | vom lauf der sonne eb. V. 2, 1, 3. — 7. yasmâdityâdi: disz ist ganz vorzüglich Agni, da es für soma ersatz gibt (wenn er abhanden gekommen, oder nicht zu erhalten), aber nicht für das feuer, indem gold nur höchst bedingt und in vereinzeltten fällen dasselbe vertritt, aber nicht das opfer vollzieht. — dhînâm yogam: S. anuṣṭhâna viṣayaṇâm asmadbuddhînâm anuṣṭheyakarmanâm vâ sambandham vyâpnoti | — 8. prâñcam: auch disz ist auszuschlüzlich Agnis werk. — 9. narâçansam: S. narâḥ asminnâsinâḥ çansanti agniriti Çâka pûñiḥ. — sadmamakhasam: ein ungewöhnliches compositum.

723. (I. 40.)

Tâit. S. IV. 1, 7, 3. bṛhaspate savitar bodhayânam samçitacit samtarâm samçicâdhi | vardhayânam mahate sâubhagâya viçva enam anu madantu devâḥ || — 1. prâçûḥ: wird meist mit [prakarṣeṇa] çighraḥ (V. S.) çighragâmî (Tâit. âr.) erklärt vgl. zu 525, 6; hier jedoch erklärt S. somasya prâçakaḥ | — | yadvâ vṛtrasya hinsako bhava, und fñrt, was ser beachtenswert prâçûḥ auf verbalw. çṛi s. zu 643, 1. worauf villeicht Tâit. S. I. 3, 7. yathâ prâçu manthati zu beziehen; auch Tâit. br. I. 1, 5, 1. ya evam vidvân abhicarati | strñuta evânam || — 2. dhane hite: S. çatruṣu prakṣipte dhane nimittabhûte. — upabrute: eig. 'spricht heran' — 3. pañktirâdhasam: com. zu Vâj. S. 33, 89. Indrasya purodâçaḥ haryordhânâḥ pûṣṇaḥ karambhaḥ sarasvatyâi dadhi mitrâvaruṇayoḥ payasyâ eṣâhaviṣpañktiḥ; Tâit. âr. erkl. 'pañktir vâi yajñâḥ'; S. brâhmaṇoktahaviṣpañktyâdibhiḥ samṛddham yajñam. Wir möchten aber jetzt vîram naryam geradezu als apposition zu yajñam fassen: yajño vâi makhaḥ. — 4. suvîrâm: S. çobhanâir vîrâir bhaṭâir yuktâm; der im vorhinein die eigenschaften beiwonen, die dem schenker in folge der gabe werden. — vâghate: Brahm^o p^o. — 5. er trägt vor: S. hotṛ-mukhesthitaḥ sanprabrûte. — ukthyam (çastrayogyam S.) und okânsi ist ein wortspil; okânsi S. sthânâni V. S. co. beszer nivâsân; sarvadevâdhârabhûtam çastram paṭhanîyam mantravadityarthaḥ. — 6. ca: wenn [ihr annemt]. — vaḥ: S. yuṣmân st. yuṣmat sakâçât. — 7. kaḥ: S. welcher andere gott auszer Brahm. p. wird zum spender komen? — pastyâbhiḥ: S.

manuṣyâir itvighbhiḥ saha. — pra pra: die reduplication spricht vielleicht gegen unsere übersetzung; doch hat S. devayajanadeṣam prati prasthitavân. 'Wer wird den frommen erreichen?' zu immer grösserem wolstande gelangt der spender mit seinen leuten'. Es kann pra pra jedoch auch distributiv verstanden werden. — antarvâvat: wir glauben, dasz damit antarvedi im gegensatz zu bahirvedi gemeint ist; nach S.'s auffassung liesze sich übersetzen '[gedeihn] schwanger hat er sein haus gemacht'. Disz würde mit obiger übers. stimmen. — 8. upa prñcita: musz indicativ sein, da der opt. hier keinen sinn hat. — râjabhiḥ: nicht mit königen auch nicht mit fürsten oder grafen, sondern 'mit den râjan' in der bedeutung, die das wort auch in der spätern litteratur hat. — vajriṇaḥ: nach S. Brahmanaspati; es ist wol der fromme opferer, der nachdrücklich als gleichsam mit Br. p.'s donnerkeil bewert genannt wird.

724. (I. 190.)

1. anarvânam: S. agantâram stoturadhînam; der vom stotar abhängt, also wol 'der vom stotar nicht weggeht' ihn nicht verlässt. Wir übersetzen jetzt 'den unfeld'; arvâ ist gantâ im sinne von 'angreifer'. — gâthânyaḥ: darf nicht mit S. auf die götter bezogen werden, dise hören ja auf den leiter des gesanges Br. p. — da der ausdruck devâ martâḥ eben die allumfassende wirkung von Br. p.'s gesang schildert, so wäre es unpassend zu einem der beiden ein adj. zu geben; da aber surucaḥ schwer sich auf götter und menschen beziehn lässt, so ist es wol am besten es zu yasya zu construieren. — 2. sargaḥ: S. gibt verschiedene erklärungen; am plausibelsten ist noch die letzte, prâpta kâlinâ hotrâdibhiḥ preritâ vâca upa sacante tam udakasṣṭiriva, aber auch dise genügt nicht, so wenig als Gr.'s 'zug der frommen'. — añjo varânsi: die construction ist hier ser schwirig; offenbar haben wir es hier mit einem durch hi angedeuteten parenthetischen ausdrücke zu tun; nur ist die begränzung der parenthese schwirig. Richten wir uns nach den andeutungen des textes selber, so musz die parenthese sein 'sa hy añjo varânsi vibhvâ' da abhavat den udâtta haben kann, weil es am anfang des satzes, oder hinter dem ende eines satzes (hier der parenthese) steht. Nun ist auch höchst warscheinlich, dasz sargaḥ Bṛhaspati ist im sinne von sraṣṭâ, da yaḥ doch nur auf tam sich beziehn kann. — varânsi: S. vṛṣṭyâdiphalâni und havîṁsi [varaṇî yâni]; es entspricht sowol *εὖρος* als *ἔρος* [ἐρασ-] im Griech. Nimt man sa in jener eigentümlichen weise, wie wir es im brâhmaṇa finden, so könnte man übersetzen: den suchen auf lieder, der zeit entsprechende, welcher verwirklicht ward (str. 8.) als der frommen verwirklicher, | Bṛhaspati (gleich sind die wunsche [erreicht] durch den auszugezeichneten); Mâtariçvâ ist er beim opfer geworden || vgl. Tâit. S. I. 2, 10. pg. 381.

sa yāvanta ṛtyiyaḥ te — samavamṛcanti | Çatp. br. I. 5, 3, 25. sa yaj-juhvām ājyam pariṣṣṭam āsīt — tenāivetyādi 6, 3, 3. sa yat somapānam āsa | I. 8, 1, 3. III. 3, 3, 4. allerdings steht dises ser rätselhafte sa immer vor relativen (sa yadā tāmati vardhā atha mām — bibharāsi). Es liesze sich also beszer teilen: bṛhaspatiḥ sa hi (añjo varānsi vibhuā) ābhavat: 'denn Bṛhaspati ward beim offer Mātariçvan'. Unsere im texte gegebene übersetzung von pāda b verwerfen wir jetzt; die von pāda c bleibt möglich (vgl. I. 71, 4.) wir ziehn ihr jedoch die hier gegebene vor. — 3. namasaḥ-çlokaḥ: nach S.'s treffender erklärung. — asya: S. bṛhaspatēḥ sāmārthyena sādhuḥ yaḥ sūryo 'sti | Savitar hat nur durch Bṛhaspati sein regelmässiges komen wie das wild. — 4. vor allem ist klar, dasz yakṣabhṛt mit atyaḥ nichts zu tun hat, sondern direct auf çlokaḥ geht; S. bezieht doch wenigstens auf Bṛhaspati, nicht wie Gr. auf atyaḥ. Er faszt atyaḥ als ādityaḥ Sūryaḥ, was unzulässig; wir vermuten, dasz yamsat (II. 23, 19.) absolut steht 'es zieht wie der renner, als hochweiser veranstalter [bestreiter S. pūjitaḥ havirādikaḥ dadhānaḥ] der festfeier, [die festfeier] empor'. Bezieht man es auf Bṛhaspati, so müszte man übersetzen: wie ein renner ziehe an der hochweise bestreiter [beförderer] der festfeier. — mṛgāṇām: object. gen. wie ihn S. erklärt hantum anvīyatām. — imāḥ: ist assimiliert an hetayaḥ: das sind gleichsam pfeile . . . die — yānti: der udātta beim verbum befremdet; es ist also wol möglich, dasz yanti neutr. plur. zu yat im sinne von yati ist: wie pfeile auf reisende tiere [sind es], so vile diser [lieder? darbringungen] für Bṛhaspati gerichtet sind [S. upasarga-çruter yogyakriyādhayāhāraḥ] auf die der drachen schein-gestalt [zauber] besitzenden [Dyu?]. Wie asya çlokaḥ das auf ihn bezügliche lied, wie mṛgāṇām hetayaḥ obj. gen. so musz Bṛhaspatēḥ subj. gen. sein; mit dyūn ist wol der himel gemeint, der seine ware reine helle gestalt durch wolkenungetüme verkleidet. Es könnte endlich ca als relativ zu verstehn sein: mṛgāṇām na hetayaḥ yadi bṛhaspater yanti ahimāyān abhi dyūn. — 5. usrikam: S. kutsitām alpakṛīrotrsraṇīm gām. — S. ergänzt alpaḥ yācānti; man musz vilmer dazu denken 'dise täuschen sich schlüzlich doch' oder 'die werden schlüzlich doch gezüchtigt'. — bhadram: S. kalyāṇam tvām. — upa jīvanti: dabei wäre ein adverb bhadram völlig überflüssig. — Piyārum: s. zu 588, 17. — 6. durniyantuḥ: S. des königs; vilmer ist der gedanke: sich sein be-mächtigen, ist schwer, aber gleichwol ist er ein freund (sarvaprakāreṇa samtuṣṭaḥ S.). — anarvāṇaḥ: beszer 'die unfriendly' (apāpāḥ) vill. anarvāṇam, wozu dann S.'s letzte erklärung vortreflich stimmen würde: 'die den unfriendly (Bṛhaspati) uns tadeln, sind bei dem ver-suche zu enthüllen (conatus [mit vernichtung]) beschloszen worden'; oder

mit anarvāṇaḥ: die feindlosen ([von uns] unbefindeten), die uns tadeln, sind indem sie enthüllen wollten, selber (mit tod, schande oder ä.) beschloszen worden. — asthuḥ: vill. praeter. von as? s. zu 79, 3. bd. IV. — 7. rodhacakraḥ: kann auch sein 'fortroller der uferböschungen'. — taraḥ-āpaḥ: es ist gewis, dasz mit beziehung auf das in dem vorhergehenden verse angewandte gleichnis ein wortspil hier vorligt, indem taraḥ, so vil wie vegāḥ, die schnelligkeit der strömung, aber auch eilfertigkeit überhaupt, āpaḥ waszer und werk bedeutet. Das wortspil widerzugeben, ist wol nicht möglich. — gṛdhraḥ: ist befremdlich. — 8. dhātu: so ist auch Tāt. S. VI. 1, 2, 4. vṛdhātu zu erklären; vidheḥ lautete in der 1. si. wol vidheṣam.

725. (II. 23.)

Āit. br. I. 21. — 1. kavim kavīnām: Tāt. S. co. zu II. 3, 14, 3. viduṣām madhye praçastam vidvānsam. — upamaçravastamam: sarva-guṇa sampannatvenāyameva sarveṣām padārthānām upamānam ityeta-dṛçī kīrttiḥ Tāt. S. I. 1. — ūtibhiḥ: S. pālanāir hetubhūtāiḥ. — 2. pracetasah: S. yadvā pracetasa iti bṛhaspater viçeṣanam. — mahaḥ: ist mit sicherheit als instrum. auf jyotiṣā zu construieren. — brahmaṇām: S. mantrāṇām. — 3. parirāpaḥ: kann nur die bezeichnen, welche den opfervorgang tadeln, opfernde und priester schmähen (s. str. 14.); sie werden indirect mit dem bösen princip überhaupt identificiert. Daher Br̥ p̥ wagen amitra dambhanaḥ. — 4. dāçāt-açnavat: der conjunctiv allgemein εἰς ἅν σοι θύῃ. — brahmadviṣah, 5. arātayaḥ dvayāvinaḥ specifiert die parirāpaḥ. — 5. dhvarāsaḥ: S. hinsikāḥ sarvāḥ senāḥ. — 6. wandel: beszer 'werke'. — hvarah: S. hvṛkāuṣṭilye; villeicht auch zu lesen hvarasvatī. Es ist wol das bild von einem fangnetze zu verstehn, mit welchem man vögel oder anderes wild fieng. — 7. mit specieller beziehung auf den gleichzeitigen opfervorgang. — pathaḥ: S. vâidikân-mârgât; vom wege zur vedi. — 8. avaspartaḥ: S. upadravebhyah. — manuṣyâ: S. gut manuṣyebhyo dâtr̥bhya âdâdīmahi obwol nicht genau; er hat aber begriffen, dasz es nicht adjectiv ist. Es ist ganz evident ein gen. plur. manuṣyām. — anapnasah: S. karmahīnān; es ist nicht ganz sicher, was gemeint ist. Man kann apnaḥ in der bedeutung ἔργα faszen, und anapnāḥ als den land- und besitzlosen (nomaden?), der der natürliche feind des landbesitzers ist. Das wort hier proleptisch zu faszen (Gr.) verbietet wie uns scheint jambhaya. Andererseits kann auch nicht apnaḥ, so vil wir sehn, karma bedeuten. — 10. duḥçansa und suçansa sind nur concretere ausdrücke für böse und gut im allgemeinen. — 11. anānudaḥ: der ausdruck ist wol von den stierkämpfen hergenommen, und bezeichnet den stier, der im zusammenprall mit seinem gegner seinen platz behauptet. — niṣṭaptā çatrum: S. tṛnantatvâtsaṣṭhi

pratiśedhaḥ; die praep. nis kann hier ser wol specielle beziehung haben, auf die rolle, die das feuer im kriege mit den einheimischen gespilt hat, vgl. bd. IV. zu 387, 3. — vīluharśin: ist schwirig; S. dṛḍhaharśasya kāmukasya nāstikasya. Wir haben harśin verstanden im sinne 'qui horrorem incutit vgl. vīlu cid ārujatnuḥ IV. 22, 3. V. 87, 5. VII. 57, 1. VIII. 66, 3. und die beispile von cyavayati. — çāsām: unsere übersetzung ist unzweifelhaft zulässig, und gegenüber der von S. u. Gr. allein berechtigt; doch möchten wir auf eine andere hinweisen. Es kann auch instr. si. sein: 'der für einen gewaltigen geltend [sich haltend] durch seinen [bloszen] befel zu töten beabsichtigt'; wir würden jetzt dise fassung vorziehn. Die alte instrum.form blib erhalten, weil man sie anders auszulegen konnte. — ni kartum ist eben das gegenteil zu çardh (çṛdhyâ). — 13. vivavarha: S. çithilicakāra; wir ziehn Muirs übersetzung vor. — 15. ati yad aryaḥ: Muir's übersetzung trifft im wesentl. das rechte; alle erklärer faszen aryaḥ als no. si. (Tāt. S. I. 8, 22, 2. rājâ; S. çreṣṭho brāhmaṇaḥ; V. S. 26, 3. svāmî); daher sie mit atyarhât ins gedränge komen (pūjayati K. S. itarân atikramya svayamevānubhavitumarhati T. S. welche erklärung noch die beste ist; ganz falsch S. itarân kāmānatītya pūjayet und am schlechtesten Gr.); wenn aber arhati bedeutet 'es ist wert', so bedeutet 'atyarhati' 'es ist zu vil wert' was eine beziehung haben musz. — ṛtaprajāta: V. S. ṛtāt satyāt brahmaṇaḥ sakāçāt prajātam prakṛṣtam janma yasya; S. satyenotpanna u. ä. — zu lesen: o im gesetz erscheinender. — 16. statt nirāmiṇaḥ ist nirāmiṣaḥ ser warscheinlich; es ergibt sich ausz anneṣu [S. parakiyeṣu] jāgṛdhuḥ, während man eigentlich nicht weisz, was man ausz nirāmiṇaḥ machen soll. Wie Gr. es übersetzt, ist uns unerfindlich; S.'s nitaram raṇaṇa-çilālḥ lāszt sich mit hinsakāḥ schwerlich vereinigen. Es müszte doch gen. si.: 'des ruhenden, zu gegenwer keine anstalt treffenden' [anneṣu jāḥ]; oder ausz nir-ama âmin nirāmin 'des unbesorgten', in welchem sinne wir übersetzt haben. — â: Gr. liest offenbar na, bemerkt aber seine conjectur nicht. — vi vrayaḥ: S. scheint es als compositum gelesen zu haben, da er erklärt viçeṣeṇa varjanam; vgl. VIII. 40, 2. S. scheint zu verstehn 'sie denken in ihrem herzen den göttern ausz dem wege zu gehn [nicht zu preisen, nicht darzubringen]; â und vi stimmen nicht zu einander, und vi nicht zu ohate. Es wird daher wol abhi oder ni zu schreiben sein: 'der götter netz zieht sich um ihr herz zusammen' (ohate für ūhate, wie o und ū im anlaute merfach wechseln). — sāmnaḥ: schwer zu erklären; das nächstligende wäre 'vollendung' also 'gelingen' und so hätten wir übersetzen sollen. Das lied ist wol zur zeit einer gefar von dem dichter verfasst worden, und dem feinde mochte mancher anschlag gelungen sein; daher na paraḥ (parastât) 'fernerhin' wenigstens soll dem feinde nichts gelingen. Vgl.

Tâit. S. VII. 1, 11, 1. tayâ (raçanayâ ṛtasya) devâḥ sutamâbabhûvuh ṛtasya sâmant saramârapantî (ṛtyâ) || (sâman samicîne 'nuṣṭhâne | saram pravṛttim com.) sâmaṇṇabdo 'vasânavâcî. — Kâuṣ. âr. 7, 14. — 17. Tvaṣṭâ sâmaṇṇaḥ-sâmaṇṇaḥ kaviḥ: kann nur sein 'dem alles gelingt'. — dhartari: evidenten nom. si. Brahmanaspati ist eben beides druho hantâ ṛtasya dhartâ. — 19. yantâ: com. niyâmakâ niyantâ (asya V. S. u. S. jagataḥ); beförderer. V. S. 34, 58. Tâit. br. II. 8, 5, 1.

726. (II. 24.)

1. stavate: S. tvâm stâuti; es würde am besten übersetzt werden 'dasz [uns] lobe dein freund, unser freigebiges [Maghavan]'. Aber es wäre auch möglich, dasz stu in einfacherer bedeutung (vgl. griech. *στεῦραι*) auch im Veda noch vorkömmt 'dasz er uns verspreche' oder ä. — 2. wenn man an acyutâcyut (vgl. gleich das folgende prâcyâvayad acyutâ), ojasâ denkt, so wird man nicht zweifeln, dasz anantvâni zu schreiben ist. — vas° vi pa°: vi macht schwirigkeit S. viçeṣeṇa praviçati; disz erklärt nichts. Nâme man viparvatam, so liesze sich der aufgeschlossene berg verstehn. — 3. Tâit. S. II. 3, 14. budhnâd yo agram abhiarti ojasâ bṛhaspatim âvivâsanti devâḥ | bhinadvalam vi puro dardarîti kanikradat suvarapo jigâya || — kartvam: weil nur allgemein auszgedrückt: eine tat nur für den göttlichsten. — 4. sâkam: papire sisi-cuçca. — 5. bhuvanâ faszt S. als gen. plur. gewis nicht seine erfundung sondern eine alte erklärang. Er ergänzt prajñânâni bhuvanânâm udakânâm. Mit udakânâm musz kâcit bhuvanânâm gemeint sein: alt müszen sein dise (wer weisz genau um sie) unter den seienden; mit den monden, mit den herbsten (S. samvatsaraiḥ jaren) öffneden sich euch die tore; | ohne anstrengung wandeln sie zu vollbringen, eines um das andere, die werke u. s. w. Es ist uns nicht zweifelhaft, dasz eben sonne und mond damit gemeint sind. Nun sehn wir, warum S. bhuvanâ als gen. pl. faszt, oder warum es die quellen taten, ausz denen dise erklärang flieszt; da sonne und mond gemeint sind, so müszte der no. du. neut. bhuване sein, während sanâ tâ kâ bhavîtvâ du. msc. auf die gedachten sonne und mond bezogen werden. Dasz all disz richtig ist, erhellt ausz ayatantâcarataḥ. Dasz Gr.'s übersetzung ganz falsch ist, braucht nicht erst gezeigt zu werden. — 6. in unserer übersetzung ist nur punaḥ falsch auf das folgende, statt auf das vorhergehnde (trotz dem einschnitte in der vershâlft) bezogen, wie disz ganz deutlich wird ausz 7. a b. — nach S. hätten die Âṅgiras die behausung der paṇi (wie er sagt: der Asura) mit feuer, das ausz ihren händen entstanden (7. c), zerstört, und mit anṛtâ sollen die truggestalten der Asura gemeint sein. Dise erklärang wäre möglich, wenn S. mahas pathah als abl. und nicht als acc. verstehn würde. Dann hätten die Âṅg. das feuer als ihren

bundesgenossen zurückgelassen. Es fragt sich dabei, was mit dem im felschen zurückgelassenen feuer gemeint sein kann. Soll das feuer gemeint sein, welches man ausz stein schlägt, oder das blitzfeuer? Dann fragt sich weiter was unter anṛtā zu verstehn ist. Nun wird, wie uns scheint, ausz 7. a b klar, dasz mit anṛtā die menschliche welt gemeint ist, ata â tasthuḥ kavayo mahas pathaḥ (dem entspricht 6. tad udīyur âviçam), die hohen pfade bezeichnen unzweifelhaft den himel. Obwol uns also sonst von bereitung namentlich des heiligen feuers durch steine nichts bekannt ist, so müssen wir unter açman doch die irdischen felschen wenigstens mit verstehn. Und der ausdruck 'er ist ja doch kein feind' kann keine andere beziehung haben als auf das heilige feuer. Das ausz dem steine gewonnene feuer mochte als ein anderes gelten, als verschieden von dem durch reiben der holzstücke gewonnenen. Es mochte für näher verwandt dem blitzfeuer gelten, welches in das opferfeuer nicht einschlagen durfte, ohne eine süne nötig zu machen. Es ist ser warscheinlich, dasz zu jener zeit die priester mit einander stritten, ob man feuer, das durch aneinanderschlagen von steinen gewonnen worden, bei opfern brauchen durfte, ob es nicht lâukikaḥ war (S. dâhena duḥkhakârî). So weit komt man, wenn man arañah in der bedeutung 'fremd' etc. nimt. Anders freilich wäre die sache, wenn arañah geradezu im sinne von ârañah 'ausz den arañi erzeugt' zu verstehn, oder ârañah zu schreiben wäre. Dann hiesze es 'die heiligen sind, nachdem sie die unware menschenwelt wider besucht hatten, die weisen, zurückgekehrt nach den hohen pfaden; | sie hatten das mit ihrer arme kraft angefachte feuer im felschen 'es ist ja kein ausz den heiligen reibstücken entstandenes' so denkend zurückgelassen. Faszt man alles zusammen, so wird man doch, wofern man nicht an udīyuh festhält, geneigt zu S.'s erklärung zurückzukehren. Schwierig bleibt dabei anṛtā und údīyuh. Ersteres müsste man entweder einfach hinnemen, oder es liesze sich als anṛtān erklären; das letztere dürfte man wol zu ändern gezwungen sein in ta u tad īyuh oder einfach tad u īyuh. Dabei musz ata â mahaspathaḥ ablativ sein. In nakiḥ šo astyarañah ligt die vorauszsicht der für die menschen und die götter frommenden wirksamkeit des blitzfeuers; der ausdruck hat durch die negative faszung etwas ironisches. — Tâit. br. III. 3, 9, 5. yam paridhim paryadhatthâ agne deva pañibhir vīyamānaḥ | tam ta etāmanujōsam bharāmi ned eṣa tvad apacetayâtāi || — 8. ṛtajyena: richtig besent d. i. so dasz die sene genau in der fläche ligt, die den bogen der länge nach in zwei symmetrische hälften teilt; es kann aber auch mittels eines wortspils ṛtam als substantiv verstanden werden. — sādhiḥ: S. darçanāya; 'scharf sehnde' d. i. wol 'ser spitzige'. — karnayonayaḥ:

Bergaigne versteht darunter gut 'die in die ohren treffen'; aber wider ist das wortspil zu berücksichtigen, es bedeutet beides 'die an das ohr zurückgezogenen' und 'die in die ohren treffenden'; nur wenn man beides berücksichtigt, hat man den vollen sinn. — 9. samnayaḥ: S. ser gut viçliṣṭā-nām mantrāiḥ samgamayitā u. s. w. der nachdruck ist richtig auf purohita und auf yudhī gelegt 'der durch seine mantra [die freunde] zusammenhalten, und [die feinde] zerstreuen soll'. — cākṣmaḥ: S. sarvasaho vā. — 10. suvidatrāṇi: S. suṣṭhu labdhavyāni; also von vid lābhe. — rādhyā: einfach passiv. — venyasya: ist gewis eigennamen. — yena: zu schreiben bei uns 'wodurch' st. 'durch den'; es steht für yebhiḥ. — vājinaḥ: praedicat zu ubhe janāḥ wol brāhmaṇa u. kṣattriya. — 11. mahām çavasā: ein evidenten beispil von instr. auf ām. — devān prati: S. sarveṣām devānām pratinidhiḥ san. — 12. warheit: lauter wares, lauter warhaftigkeit. — āpaḥ: wol wegen ihrer beweglichkeit und ihres unmerklichen verschwindens; die könnten, meint halbironisch der dichter, noch am ersten sich gegen euch vergehn. — 13. vahnayaḥ: ebenso folgsam sind die priesterlichen feuer, die vermittler zwischen menschen und göttern. — sabheyaḥ: Tāit. br. III. 8, 13, 3. pūrvavayaṣī, der in der ersten hälfte seines lebens steht (unter fünfzig jar alt?). — vīlu: S. dṛdhān prabalān rākṣasādīn. 144, 5.—8. — anu vaçā: scheint zu bedeuten 'nach maszgabe seines beliebens' anujoṣam; S. vaçâyāgoḥ! aber die form vaçā bleibt unklar: kuhschuld? vaçārnam. — bharate-dhanā: was str. 8. von Bṛhaspati gesagt worden ist. — ṛnamādadiḥ: vgl. 125, 17. 725, 17. 606, 12. Tāit. S. III. 3, 8, 2. kuṣīdam apratittam. — 14. goçabda atra jalavācī Tāit. br. II. 8, 5, 2. — dive: Tāit. S. I. I. divaḥ sakāçāt; S. tatratyebhyo devebhyāḥ. — pṛthakasarat: S. vibhinnaḥ; bahudhā pravartate Tāit. br. I. I. — rītiḥ: S. srutiḥ; Tāit. br. I. I. jaganniyamanaprakāro mahān eṣa bhūtvā. — 15. upa pṛṇgdhi: Tāit. br. I. I. upakṣīnatvena (nähe?) samprkṭān kuru; S. vayam pāutrān api labhemahīti | — veṣi: wie von Agni ver hotram ver dūtyam.

727. (II. 25.)

1. vanuṣyataḥ: S. hinsīṣyato hinsām vā kurvataḥ | — vanavat: Tāit. br. II. 8, 5, 2. vanuyāt prati hinsyāt | — Tāit. br. I. I. jātēna jātām atisṛt prasṛsate | bezere lesart; vāirīṇam janma svakīyena janmanā atīçayena prasransayati adhaḥ karotītyarthaḥ | sarsṛte komt sonst nicht vor (sarsre sarsrāte ersteres musz, weil 3. si. bei Gr. Perfect des intensivs sein!). Doch würden wir nicht mit Tāit. br. co. sṛsate causal nemen; es hat die bedeutung ferri *φέρεσθαι* provehitur *εἰς τὸ πρόσθεν φέρεται ἐπιδίδωσι*. Das überflüssige sa ist ein beweis, dasz die Rgv.lesart durch verlust des ṛvocal (ati sat) entstanden. — 2. tmanā: gegensatz zu vīrebhiḥ gobhiḥ, daher es evident ist, dasz bodhati ebenso

verbum ist wie vanavat paprathat; S. jânâti. — 3. ṛghâyataḥ: ist ser befremdend; man könnte allerdings vermuten ṛghâyate; oder sindhuḥ als gen. si. eines nomens auf -ṛ faszen: 'Wie der anprall eines stromes regt der schwertbewaffnete sich' denn dasz karmanâ yuktaḥ hier unsinn ist, ligt auf der hand. Der stosz des stromes, der fortwärend stücke vom ufer bricht, wird wol beszer mit dem stiche einer waffe verglichen; dazu der gewöhnlich bei ġimivân nicht felende vergleich mit einem stier. — abhi vaṣṭi: sie können seinem willen nicht widerstehn. — prasitiḥ: S. prasīyate badhyate 'nayâ iti prasitirjvâlâ; es ist die schnell in grosze entfernung wirkende kraft des feuers, die ser treffend mit einer fangschnur verglichen wird. — 4. goṣu: ἐπὶ βοῦσι des Homer. — anibhṛṣṭa taviṣiḥ: musz wol sein nidergebrannt nidergesengt. — 5. dadhire: S. tasmâ eva dhâryante.

728. (II. 26.)

2. manâyataḥ: S. mana iva ġighram pravartamânân hinsakân. — pra vihi: S. yuddhârtham gacha. — âvṛṇîmahe: S. prârthayâmahe. — 3. janena: Tâit. S. II. 3, 14. co. kiṅkarâdinâ yuktam; br. II. 8, 5, 3. svakīyena richtig. — viçâ: karapradayâ prajayâ. — janmanâ: brâhma-nâdijanmanâ; d. h. janma ist eine familie innerhalb einer kaste. — nṛbhiḥ: Tâit. S. I. 1. bandhubhiḥ (ser gut); S. netṛbhir anyâiḥ.

729. (IV. 49.)

1. âsyē: S. ergänzt prakṣipâmi, 'ich werfe es in den mund' d. i. ins feuer. Vill. 'disz havis ist eurem munde lieb'. — 3. scheint verderbt, oder ganz zu entfernen. — 5. sute: zum soma? S. some 'bhiṣute. — 6. tadokasâu: S. tad eva yajamânagṛham oko nivâsa sthânam yayostâu |

730. (IV. 50.)

1. triṣadhasṭhaḥ: wol himel luft erde gemeint. — puro dadhire: S. purastât sthâpitavantaḥ stutyâdinâ. — 2. dhunetayaḥ: Gr. der soma, S. die ṛtvik, die erklärungen beider sind völlig unbrauchbar. Wir verstehn die Marut; zweifelhaft bleibt, ob pâda d für sich zu nemen und asya als yajamânasya zu verstehn ist. Es gibt disz zwar einen guten sinn; denn der gewaltsame andrang der regenfluten konnte leicht das damals gewis leicht gebaute haus zerstören. Es liesze sich aber auch übersetzen: von tosendem gange . . . [sind], die uns rings umzogen haben; | den . . . stall behüte, Bṛ° p° der dises [trupps] geburtsstätte || auch disz könnte wegen adabdhām (in unserer übersetzung ist einzuschieben 'ungestörten, unverderbten o. ä.') so verstanden werden, dasz Bṛ° p° die beeinträchtigung seiner wirkung verhindern solle. Letztere auslegung erscheint uns inhaltsreicher und darum den vorzug zu verdienen. — 3. auch hier müszen die Marut gemeint sein; es scheint,

dasz hier auf den tatsächlichen beginn der regenzeit angespielt ist. — *ṛtaspr̥çāḥ*: ist unklar; S. die rosse *Bṛhaspati*'s, dafür ist jedoch kein anlaß. Der sinn ist wol: ausz der äussersten ferne (*yâ prasiddhâ* — *atyantam dūrabhūtâ vasatiḥ*) komen die Marut, sie sind selbst dort nicht auszer berührung mit deinem gesetze (te gehört zu *ṛta* in *ṛtaspr̥çāḥ*). Dann wird zu einem andern bilde übergegangen. — 4. *saptaraç-miḥ*: *Tâit. br. II. 8, 2, 7. co. saptajihvâtmakaraçmiyuktah*; disz und *saptâsyaḥ* wird als von *Agni* entlent (*agnirūpeṇa*) bezeichnet. — 5. *suṣṭubhâ*: *co. zu Tâit. S. II. 3, 14, 4. auf die stobha (sâmāvayavâḥ stobhâ yasya mantragaṇasya so 'yam suṣṭup*; S. *stutimatâ*. — *ṛkvatâ*: *Tâit. I. I. ṛco bâhuvidhâ yasmin*; S. *dīptimatâ*. — *phaligam*: S. *phalir bhedaḥ*. — *havyasūdaḥ*: *Tâit. S. I. I. havirbhoktâ*; S. *kṣîrâdihaviḥ-prerakâḥ*. — *vâvaçatiḥ*: *Tâit. S. I. I. prasrutastanatvena vatsân prati hambâravam kurvantīḥ*. — *raveṇa*: *Tâit. S. I. I. dhvani yuktena gaṇena mantra samūhena tuṣṭaḥsan*; S. *aṅgirasâm çabdena ca saha*. — 7. es ist villeicht *subhṛtam* zu lesen. — 8. *Tâit. br. II. 4, 6, 4.* — *viçva-dânî* | — *namanti* — || *namanti*: *vaçībhavanti*; S. *daṇḍanamantareṇa dattakarâ bhavanti*. — *pūrvaḥ*: S. *prathamam pūjyaḥ san*. — *Tâit. br. III. 9, 14, 2. 3. na vâi brâhmaṇe çrī ramate* | — *iti so na vâi brâhmaṇe rāṣṭram ramate* | *yadâ khalu vâi rājâ kāmāyate* | *atha brâhmaṇam jināti* |

731. (VI. 73.)

1. *haviṣmân*: S. *yajñabhāgavân*. — *dvibarhajmaḥ*: man könnte übersetzen: 'mit doppelt fester ban'; nicht aber 'der zwiefach schreitet' Gr. weil eine beziehung auf eine deutliche zweiheit bei *dvibarhaḥ* nirgend vorligt (S. *dvayor lokayor vṛñhi ta gamanaḥ*). Jetzt würden wir es in beziehung bringen zu *Bṛhaspatis* felsen spaltender tätigkeit; es bedeutet wol 'des ban durch das feste geht'. — ganz unverständlich bleibt *prâgharmasat* (S. *prakarṣeṇa dīptasthâne vartamānaḥ*); — *sat* steht im gegensatz zu *-jman*. Mit *prâgharma* ist vill. die sonne gemeint. — 2. *vi dardarīti*: *Vend. XVIII. 87. niṣ darēdairyāt*. — *devahūtâu*: schlacht. — 3. *arkâiḥ*: S. *arcana sâdhanâir mantrâiḥ*; *Tâit. br. II. 8, 2, 8. co. asmat-kṛtâir arcanâiḥ*. — *apratītaḥ*: *Tâit. br. I. I. apratītaḥ*: *pravṛttirâhityena prâptaḥ sarvadâ tatra sthita ityarthah*; ist zu lesen *prativṛttirō*? *apratītaḥ* ist unzweifelhaft matt, *apratīttâḥ* aber schwer zu erklären; *apratīttam* könnte bedeuten 'so dasz man ihm [dasselbe] nicht wider abnemen kann (adverbiell).

732. (VII. 97.)

1. *divo nṛṣadane pṛthivyâḥ*: die gruppierung der wörter beweist, dasz wir hier nur einen auszdruck vor uns haben; der ort des opfers ist es, wo himel und erde vereinigt sind. — *sunvé*: S. *abhiśūyante*;

sing. des verbs bei neutr. pl. des subjectes. Wie vil höher steht hier die überlieferung als z. b. Grassmann. — *vayaçca*: S. *tadyâ açvâçca*; für *vayase*. — 2. *anâgâḥ*: S. *anâgasah*. — *mahe â*: S. *âdatte* (*mahatirdânârtah*) er stärkt? — *piteva*: als wäre er nahe. — 3. *grñîše*: 1. si. — *mahi*: S. *mathântam*, es bleibt unklar, worauf *mahi* zu beziehen ist; wahrscheinlicher auf *çlokaḥ* als auf *indrah* zu deuten. — 4. zu 'kâmaḥ' musz ergänzt werden 'asti', weil *tam* eben *kâmaḥ* ist, *tam dât* folglich ein satz für sich ist wie S. *yaḥ-asmabhyam abhilâšo 'sti tam no dât*. — *saçcataḥ*: S. *upadravâiḥ samsaktân asmân*; scheint eine intensivform von *sac* zum stamme zu haben, in der bedeutung beschleichen (wie *tsar*) und vill. *rakš*. — 5. *dhâsuḥ*: S. *pradadyuḥ*. — diese stelle ist ser merkwürdig. — 6. *nîlavât*: S. *nîlam nilayo nivâsaḥ*. — die gehüllet: die rosse; 89, 5. — 7. *çundhyuḥ*. — *çatapatraḥ*: Tâit. br. II. 5, 5, 4. *çatasankhyâkavâhanopetaḥ | çundhyuḥ anyeṣâmapicodhakaḥ | hiranyavâçîḥ* S. *hitaramaṇīya vâk | yadvâ vâçibhistakṣatâçmanmayîbhiḥ* [Rgvede X. 101, 9.] *iti nigamâd vâçyâyudham* | hier hätten wir also ein compos. gen. masc. dessen zweites glid ein fem. auf *î* ist; doch hat es das *s* des nominativs. — *svâveçah*: Tâit. br. I. 1. *suṣṭhu âveṣṭum samâçrâvayitum çakyaḥ* ist wol beszer als S.'s banales *sunivâsaḥ*. — *âsutim kariṣṭhaḥ*: überall 'bereitend gebend' was nur indirect gemeint sein kann: der ihnen den meisten anlasz dazu gibt. — den freunden: den *Maghavan*. — 8. bei uns zu lesen 'des gottes', und 'dem brahma'. — *dakṣata*: ein nominaler a-stamm derivativ zum verbalstamm gemacht. — *dakṣâyyaḥ*: 'der zum tüchtigen gemacht werden musz' hier natürlich, wo es sich um einen gott handelt, 'dem man anlasz geben musz sich als tüchtig zu zeigen (durch fromme werke). — 10. *kîraye cit*: S. *stotre* (es steht eben dabei *stuvate*); Tâit. br. II. 5, 6, 3. co. *kîraye kartre yâgam brhaspatisavâkhyam kurvate*; man beachte den gegensatz: *Brhaspati* und *Indra* besitzen alles gut im himel und auf erden, sie sollen auch dem preisenden, der nichts hat, reichtum verschaffen.

733. (VII. 98.)

1. *stengel*; im original doppelsinnig: *stengel* und *stral*. — *gâurât*: der büffel geht ins waszer, nicht der *gâura*. — *vediyân*: mit obj. acc. — 2. *pradivi*: S. gut *pragateṣu divaseṣu*. — *annam* hier allgemein auch vom trank. — 3. *varivaḥ*: S. *dhanam*. — 4. *bâhubhiḥ*: kann nicht auf *sâksâma* bezogen werden, weil der sprecher doch eben auf *Indra* als bundesgenossen baut; dag. auf *çâçadânân* bezogen, bedeutet es die arme als den sitz der kraft also auf die eigene kraft; S.'s erklärung 'mit den bloszen armen ohne weitere waffen' ist gesucht; da *bâhubhiḥ* keineswegs ein passender auszdruck für die unnötigkeit oder abwesenheit eigener anstrengung im falle göttlicher hilfe wäre. — *âjîḥ*

sâuṇṇavaśaḥ: ist natürlich sovil wie 'ruhmvoller sig'. Der ruhm und der nutzen deines siges soll auch uns zu gute komen.

734. (X. 182.)

2. prayâḥaḥ-anuyâḥaḥ: beweis, dasz yâḥaḥ eine künstliche bildung ist. kṣîpat: kann partic. sein.

735. (I. 17.)

3. nediṣṭham: S. atîṇayena sâṁîpyam yathâ bhavati tathâ yâcâ-mahe; in disem falle wäre nediṣṭham abstract und vâm gen. — 4. yu-vâku: im gen. dual. auf u wie ursprünglich es statt -oḥ gelautes haben musz. Griech. -οὐν=οὐ; s. bd. IV. zu 173, 1. (nachtr.). — vâjad: adj. zu sum^o u. çacînâm. — 5. sahasradâvnâm-çansyânâm: beziehn sich natürlich beide auf jeden der zwei götter, die verteilung ist nur sache der poetischen form. — 6. nidhîmahi: vgl. nidhiḥ; wir hätten übersetzen sollen 'vorräte' statt 'schätze'. Es würde also nidhîmahi 'einbringen' bedeuten; die ernte soll bisz zur nächsten erntezeit nicht ganz aufgezert werden. — 8. siṣāsantiṣu: S. yuvâm sanitum sambhaktum samyaksevitum (der erfolg ist dann unauszbleiblich) ichantiṣu.

736. (IV. 41.)

1. S. faszt die ganze str. als frage. Der sinn ist dann, welcher stoma, den wir wiszen, den wir bereits angewandt haben, hat bei euch erfolg gehabt, damit wir denselben wider anwenden können. Befremdend ist dabei amṛto na hotâ; treffend bemerkt S. yâdvâ haviṣmânityetaduttaratra yojyam: wie der unsterbliche hotar, der mit havis ver-sehn. Der sinn wäre also: welcher stoma vereinigt in sich so alle be-dingungen, um von euch glück zu erlangen, wie disz das opferfeuer vermag, wenn darin das gebotene havis aufflammt. — hr̥di paspar-çat: S. hr̥dayam gamo bhavet; darauf bezieht sich kratumâ¹. — 2. vâ: S. vâçabdaçârthe; es liesze sich statt vâ vâm d. i. vâ im sinne von vâm mit abfall von m vermuten. — samîtheṣuçaṭrûn: wie samî-theṣu ariyaḥ I. 73, 5. man ist versucht, darin einen genitiv zu er-blicken. — 3. tâ: S. tâu; es ist wol tâni. — sakhyâya: S. sakhi-karmane. — 4. vṛkatir dabhîtiḥ: wir hätten wenigstens Dabhîti als eigennamen übersetzen sollen; II. 13, 9. bd. III. 152; vṛkatih: ist be-merkenswert; es ist verächtlich 'das (erbärmliche) wölflein'. — 5. statt 'sie' (dhîh) 'es' in unserer übersetzung. — duhîyat: activform der medialen entsprechend. — vṛṣabhâ: gleichsam im wettkampf darum? — 6. paritakmyâyâm: beim wendepunkt der schlacht. — 7. gaviṣaḥ suapi: letzteres vocativ; musz aber doch auf gaviṣaḥ bezogen werden. S. Gr. no. pl. — 8. vor 'eingegangen' ist einzuschalten 'um gnade'. — 9. joṣṭâ-raḥ: V. S. joṣṭri; altpers. daustar np. dôst. — çavasah: den ruhm des siges im wettkaufe. — 10. nityasya: S. gut avicalitasya, da man ser

auf das gut anderer speculierte. — II. das lied wurde also vor beginn einer schlacht vorgetragen.

737. (VI. 68.)

1. udyataḥ: S. pravṛttaḥ; cṛuṣṭī, S. kṣipram; eigentlich 'dasz ihr davon hören möget'. — manuṣvat: 'wie ein mensch' yajño vâi puruṣaḥ: yajño vṛktabarhiṣaḥ — manuṣvatsajoṣāḥ führen dise vorstellung ausz, vgl. die bekannte stelle VII. 34, 6. — mahe: dat. fem. — 2. çaviṣṭhaḥ: superl. von çûraḥ; also 'die stärksten der starken'. — 3. çûṣāiḥ — sum-nâiḥ motivieren die vererung objectiv und subjectiv. — wie bei den kämpfen der Ārya der priester mit in die schlacht zieht und opfer bringt samgrāme samyatte (proelio commisso), so zieht Varuṇa als vipra mit Indra ausz den Vṛtra zu töten, bd. III. pg. 279. 280. — 4. S. bezieht naraḥ gaṇaḥ auf die menschen, mit recht. — narām: die unter den helden, die fremdes preises nicht bedürfen, die durch ihre eigenen taten berühmt sind; oder 'an denen man nicht reichthum und kinder u. ä. sondern ihre eigene wesenheit preist'. — urvī: pāda d bietet schwirigkeit; würde man übersetzen 'ihr wurdet weit, wie himel und erde', so hätte man ein ser schönes beispil für altes urvi- als stamm des masc., denn urvī müszte doch zu Indravaruṇā, es könnte nicht zu Dyāuḥ ca Pṛthivi construirt sein, da disz ganz überflüssig wäre. Es kann auch schwerlich heissen 'ihr wurdet himel und erde', da disz völlig unzulässig ist. Wir haben uns an S.'s scharfsinnige erklärung angeschlossen, und haben nur den vergleich fallen laszen (obwol diser am ende auch zulässig), und halten auch jetzt noch daran fest. — 5. tman: S. ātmanāiva; man beachte den instrumental. vgl. Tāt. S. VII. 1, 5, 2. yathāham yuṣmāns[†] tapas āsṛkṣi evam tapasi prajānanam ichadhvam | Es bleibt aber unklar, was dabei zu denken ist; ob 'ultro', oder 'eben dadurch' und gehört tman wol eigentlich in den hauptsatz. — vansat: kämpfen, sigen und erbeuten wie ji und altdeutsch vinnan. — 6. dāçvadhvarāya: wichtige stelle für die bedeutung. Wir faszen es: der beschenktes opfer bietet oder schenkend opfer, d. i. dessen opfer ihm das einbringt, was er erwartet. Disz stimmt mit sämmtlichen stellen. — 7. nach asme, womit um reichthum für die priester gebeten wird, komt uta naḥ sūribhyaḥ, wie denn auch S. beides als auf die Sūri bezüglich faszt (wobei er nach gewonheit asma-bhyam stotrbhyaḥ). Hier musz also naḥ gen. poss. sein. Disz wird noch zum überflusz dadurch klar, dasz pāda c d in einer weise auf die Sūri beziehung nimt, die zeigt, dasz dise hier direct und auszschlüsslich gemeint sind. Dasz die Sūri auch hier wider nicht 'könige' in unserm, wol aber βασιλῆς im homerischen sinne sind, ist wol evident (bd. III. 236. bd. IV. vorr.). — 8. mahinasya: kann nur auf rayim bezogen

werden; gr̥ñantaḥ: impliciert 'ursache habend denselben zu rühmen' da sie denselben nicht rühmen werden, wenn sie ihn nicht besitzen. — von 9. an scheint ein neues stück anzuheben. — 10. adhvaram: Ath. V. VII. 58, 1. adhvaro: vill. adhvarám adverb 'in trugloser weise' dann Ath. V. die erklärung. — 11. asme felt Ath. V.

738. (VII. 82.)

1. dīrgha prayajyum: S. dīrgha pratata yajñam; von eintretender ermüdung beim opfer (glāyati) ist im brāhmaṇa oft die rede; Tāit. II. 5, 12, 2. com. asmadīyam dīrghakālabhāviyāgaprayogam ati laṅghya yo 'smān pīdayati: Tāit. br. II. 8, 4, 5. Viṣṇu va° — | dīrghāprayajyū haviṣā vṛdhānā jyotiśārātīr dahatam tamānsi || dī° prakarṣeṇa yaṣṭavyāu | vill. instrum. zu haviṣā, oder bahuvr. — ati yo va°: besser 'zu überwinden strebt' (praes. des conatus). — 2. samrāt: nur die ausdrücke für die höchste herrschaft unter den menschen passen für euch. — dasz die götter I. u. V. ihre eigene kraft verlihen hätten (70. h.), steht nicht im originale. Gr. genauer. — 3. apitah: S. jalarahitāḥ nadīḥ; er citiert eine stelle aus einer nivid: asya made jaritar indro 'jinvad ajuvo 'pinvadapitaḥ. — 4. yutsu: samgrāme samyatte. — mitajñavaḥ: S. samkucitajānukāḥ s. zu 555, 3. gegensatz ūrdhvajñu. — prasave: S. utpādane; kṣema ist die ruhe der friede und was folge davon. — vasva ubhayasya: S. divyasya ca pārthivasya ca, andere 'des krieges und des friedens'; es fragt sich eben in wie fern der ausdruck ein für allemal feststehnde bedeutung hatte. — 5. duvasyati: S. paricarati; daher Varuṇa der herr ganz besonders. — 6. varuṇasya: S. upalakṣaṇam etat | indrasya ca varuṇasya ca | dem entsprechend 70. h. Nicht so Gr. und zwar mit recht; doch trennt er mit unrecht tvīṣe von mahe ṣulkāya, welches der subjectsdativ dazu ist. Der sinn musz sein: Varuṇa ist doch noch grösser als Mitra und als Indra, da ersterer (sein diener) allein den kämpfenden überwunden hat, während Indra mit wenigen gegen die vilen kämpft, alles das wie sich von selbst versteht um Varuṇa's herrschaft zu verteidigen. Mitra geht hier schon in den spätern Viṣṇu über, vgl. str. 1. die lesart von Tāit. br. (u. II. 8, 4, 6.), da Mitra u. Varuṇa eigentlich akravihastā, und Mitra sich weigert (allerdings nur anfänglich) sich an der tötung des Vṛtra zu beteiligen. In der spätern zeit wurde für Mitra einfach Viṣṇu substituiert, vgl. unsere abh. Das verhältnis zwischen gott und mensch nach den anschauungen des Veda (Jaresber. der königl. böhm. Gesellsch. der Wissenschaften vom 10. Mai 1879, pag. 15. des sep.). — asya: hier haben wir einen feler begangen; wir hätten übersetzen sollen: 'sie haben ausgemessen (d. i. wol: in vollem masze angewandt), was er an stärke hat', vgl. krṣṭyojasā str. 9.; wir haben verstanden 'sie maszen aus ihre kraft, die ihm [jedem

von beiden; distributiv] eigen'. Doch ziehen wir jetzt die erstere auslegung als die sichere vor. Wenn 70. h. die 'späher Varuṇa's', hier herein bringen, so ist disz völlig beziehungslos. — 9. asmâkam in nachdrücklichem gegensatz zu ubhaye.

739. (VII. 84.)

1. viṣurûpâ: S. (vâ) auf Indra und Vāruṇa. — tmanâ: kann als gegenstand zu bāhvor dadhânâ, svayam eva, S. (ultro) gefasst werden. Viṣurûpâ als fem. si. gibt keinen sinn, da der löffel, wenn er zum feuer komt, eben von demselben beleuchtet wird, also kein grund vorliegt denselben viṣurûpâ zu nennen. — 2. Dyâuḥ: vgl. 49, 9. — setṛbhiḥ: die 'bande' als bildlicher ausdruck bezeichnet. — keine stricke: wirksamer als ... — 3. praçastâ: S. utkrṣṭaphalabhânji. — vidatheṣu — sûriṣu: sind hier so zimlich synonym; die Sûri hier auch könige? — 4. praminâti: der trug besteht eben nicht vor ihm. — 5. tûtujânâ: S. mayâ preryamânâ; es ist neutral oder activ. Varuṇa und Indra sind die treibenden, weil die weltordnung davon abhängt. — suratnâsaḥ: S. sudhanâḥ; von beschenkung des yajamâna ist an einer stelle die rede.

740. (VII. 85.)

Das lied wurde bei bevorstehnder schlacht gesungen. — 1. puniṣe: 1. si. — somam: ob damit nicht eben das lied gemeint ist, laszen wir dahingestellt sein. — yâman: S. yuddhârtham gamane. — 2. devahûye: Çatp. br. II. 1, 3, 2. devahûyam pitṛhûyam = âhvânâ. S. samgrâme (mittelbar). — spardhante: S. çatravo 'smâbhiḥ. — 3. dhuḥ: S. avasthâ payanti. — devatâ: also dual S. bem. instrum. devatvena! — sadahsu: unklar. — praviktâḥ: udvignâḥ S. pṛthakkr̥tâḥ er hält die guten und die bösen auseinander, die nach ihren guten und bösen taten verschiedenen lon erhalten. — 4. astu: kein anderer kann es. — suvitâya: S. yajamânâḥ — annavân bhûtvâ — suṣṭhu prâptavyâya phalâya bhavet seine opferspeise wird ihm zu wohlgergehn verhelfen.

741. (Vâl. 11.)

1. bhuranyathaḥ: wol besser 'beschleunigt ihr'; wichtig ist vorliegende stelle, weil wir die savana hier als teile eines gröszern opfers finden. — wo: besser: 'dasz'. — 2. pâda a b scheinen verderbt zu sein; âsatâm ist ganz offenbar in âsatâm zu ändern: von den wirksamen kräutern und waszern wollen wir gar nicht reden; disz würde aber mit pâda c d und mit str. 3. 4. in widerspruch stehn. Wir glauben also, dasz zu schreiben: niṣṣidhvarir oṣadhîr âpa [âsatâm indra vāruṇâ] mahimānam âçata | die vil ausrichtenden kräuter und die waszer (von I° u. V° wollen wir gar nicht sprechen) haben hoheit erlangt; | die ânderung âsatâm wird durch das metrum entschieden unterstûtzt, da wir hier jagatî haben; im folgenden bezieht sich natûrlich pâda c auf I° V°, pâda d auf 'kräuter

und waszer'. Die zwei I° V° befinden sich an des raumes äusserster gränze, während pflanzen und waszer unmittelbar unter uns wirksam sind allerdings nur für den frommen in frommender weise. Es ligt in der formulirung des gedankens ein ironischer oder scherzhafter zug. Das indicium für die vorstehnde combination ligt in dem mangel einer silbe in pâda a; vorbereitet wird der sinn str. 1 b c ausgeführt str. 3. 4. Der mensch opfert soma und waszer, und die götter senden ihm dafür soma und waszer, nicht blosz als gegenstände sondern mit den denselben inwonenden geheimkräften. — 3. sapta vâñîḥ: die siben hotar mit ihren siben hotrâ's und 4. disen entsprechend die siben ströme im jenseits. — 5. nach sâubhagâya felt eine silbe, etwa vâm. — tribhiḥ sâpteḥbhiḥ: nach S. die siben pâka-havis-somaopfer; vgl. 492, 7. sâpta (vgl. sâpta pâuruṣeyam) von den siben glidern, die beim opfer erwähnt werden, Lâty. ç. I. 3, 18. 19. prâksutyâdeçât nâmagrahaḥ | agniṣomiya vapâyâm hutâyâm pariḥtâsu vasatîvarîṣu prâtaranuvâkopakramavelâyâm asâu yajata iti pratyekam gr̥hñyât yajamânanâmadheyâni amuṣya putraḥ pâutro napteti pûrveṣâm | athâ pareṣâm yathâjyeṣṭham strîpumsâm ye jiveyuḥ | janiṣyamâṇânâmiti uktvâ sutyâdeçaprabhṛti samâpayet | Rgv. I. 109, 7. Tâit. br. III. 6, 11, 1. âbharatam çikṣatam vajrabâhû asmâ² indrâgni avatam çacibhiḥ inue nu te raçmayah sûryasya yebhiḥ sapitvam pitaro na âyan || vgl. Çatp. br. I. 9, 3, 10. vgl. 1017, 5. es ist nicht klar, wie die begriffe 'bund' und 'sibenzal' sich verknüpft haben. Wir ziehn an unserer stelle vor, die Marût zu verstehn, Ath. V. I. 1, 1. ye triṣapta pari-yanti viçvâ rūpâni bibhrataḥ | — 6. çrutam: es ist hier offenbar die heilige überlieferung gemeint. — dhîrâḥ: ṛṣayah. — sthânâni: den idealen opferplatz? es können aber auch die sadhastha in jener welt, die man durch opfer erlangt, gemeint sein. — unter tapaḥ ist wol niyamaḥ überhaupt zu verstehn. — 7. bhûtim: der mangel des udâtta ist auffällig; es kann nur entweder als eine art infinitiv (-ayâm -âm) zu dhattam gezogen werden bhûtim dhattam für bhâvayatam 'bringt hervor, macht wachsen' (bhâvayâm kurutam), was gleichwol den mangel des udâtta nicht erklären würde, oder zu puṣṭim 'hervorbringung von reichtum'; dann auch zu prajâm.

742. (VI. 57.)

3. jighnate: S. bezieht tâbhyâm auf die falben (sa cendrastâbhyâm hanti); jighnate kann allerdings a-stamm sein; s. fig. str. u. 1. — vah-nayah: hier klar in seiner etymologischen bedeutung angewandt. — 5. ârabhâ mahe: S. avalambâmahe 'wir stützen uns auf ihn'.

743. (VI. 69.)

1. hinomi: S. prerayâmi. — pâre: S. samâptâu; da alle vorrichtungen für die darbringung zu ende sind. — Tâit. S. III. 2, 11, 1. — 2. es handelt sich

hier offenbar um somalibrationen um einen Âindra und einen Vâiṣṇava graha; zu disen sollen, wenn der soma nicht vollständig verbraucht worden, die strophen bei dem çastra als yâjyâ gedient haben, dise speciell zum mittagssavanam. — Vgl. str. 6. — girāḥ çasyamânāḥ: çastram. — 3. aktu-bhiḥ: tejobhiḥ S. — 4. abhimâtisâhaḥ: die rosse, nicht I^o V^o. — 5. urucakramâthe: *μαργὰ βιβάζων* bei Homer. — 8. es musz wol übersetzt werden: 'beide habt ihr gesigt, nicht habt ihr verloren, nicht hat irgend einer von den beiden verloren'. — tredhâ sahasram: dreifach geordnet (himel, luft und erde) das unendlich zalreiche; die im brâhm. gegebene erklärung von einer einteilung von tausend in drei gleiche teile ist unbegründet; Viṣṇu und Indra stritten nur um die tausendste kuh Tâit. S. VII. 1, 5, 1.—5. TMBr. XXI. 1, 1.—2. Wegen sahasram TMBr. V. 2, 2. yo vâi mahâvrate sahasram protam veda saha^o paçûn âpnoti.

744. (I. 21.)

3. man kann zum 1. pâda staḥ ergänzen, wegen des doppelten tâ. — was mit Mitrasya praçastaye gemeint ist, ist unklar; Mitra scheint hier die rolle des welthüters zu spielen, s. bd. IV. zu 91. — 6. adhi pracetune pade: S. phala bhogajñâpake pade svarga lokâ-disthâne; wol gemeint 'an dem orte, wo alles verborgne klar wird'.

745. (I. 108.)

2. varimatâ: ser bemerkenswerte form, nahezu (im Rgv. tatsächlich) die einzige form auf -mat, die im griech. so häufig, im lat. bereits selten ist und durch -men ersetzt wird. Auf eine solche form geht çromata zurück. Vgl. noch Bâudh. ç. zu Tâit. S. I. 3, 9. animât sthavimât sthûlasya bhavaḥ sthavimâ; Çatp. br. III. 8, 3, 18. ânima sthâvima; hier ist t abgefallen, da das suffix man von anu sthûla masculina bildet. — 3. Tâit. br. II. 4, 5, 7. yâbhyâm suvar ajayann agra eva yâvâtatasthur bhuvanâni madhye | pracarṣaṇi vṛṣaṇâ vajrabâhû agni indrâ vṛtrahaṇâ huve vâm || — 4. [auf] in unserer übersetzung bleibt wol beszer weg. — 4. S. versteht mit groszer warscheinlichkeit adhvaryu und prati prasthâtar. — 5. rūpâni: S. ni rūpyamânâni . . . bhûtajâtâni. — 6. asurâiḥ: S. asurâiḥ haviṣâm prakṣepakâir rtvigbhîr viçeṣeṇa hotavyaḥ; Gr.'s 'für götter' beweist seine verlegenheit. Sowol asurâiḥ als vihavyaḥ bietet schwierigkeiten; wir übersetzen jetzt etwas anders: diser soma ist unter den Asura berühmt oder zu rühmen, ist zwar zu rechtfertigen, aber etwas zu inhaltsleer, während andererseits wider vihavyaḥ doch schwerlich bedeutet 'er ist berühmt zu machen', wenn auch dise bedeutung sich ausz der einfachen 'er ist auszzurufen' schlüsslich ergeben kann. Auch bietet der instrum. hiebei bedenken. Wir übersetzen jetzt 'diser soma musz von den Asura uns [ab]verlangt

werden'. Nun stimmt das folgende vortreflich: zu diser unserer waren (sich bewarheitenden) überzeugung seid ihr gekommen, und habt getrunken. — 7. neues sūktam. — brahmaṇi rājani: S. brāhmaṇe kṣattriye. Für Gr. gilt der abschnitt als jung, weil man bereits damals den priester und den königsstand (sonderbarer stand disz!) unterschied.

746. (I. 109.)

1. Tāit. br. III. 6, 8, 1. (VI. 60, 3. dann) vihyakhyat: ūhena? aber mahyam und atakṣam sind beibehalten. — sajātān: Tāit. S. III. 4, 8. rāṣṭram sajātā rāṣṭrepāivāsmāi rāṣṭram sajātān avarundhe grāmī eva bhavati adhidevane juhōti adhidevana evāsmāi sajātān avarundhe ta enam avaruddhā upatiṣṭhante | — jñāsaḥ: bemerkenswert; gehört zu griech. γνῶσ- und γνῶτ-. — 2. vijāmātuḥ: S. ṣrutābhirūpādibhir vihinō jo ein unwissender, hässlicher, weil diser mer zalt um eine frau zu bekommen als ein anderer; ganz anders com. zu Tāit. S. I. 1, 14, 1. loke hi svaduhitur atyantapriyaviṣṭo jāmātā dāuhitra rūpā bahvīḥ prajāḥ pradadāti syālaṣṣa svayam dakṣo bhagini snehena gṛhadhana-rakṣaṇāya dāsadāsrūpā bahvīḥ prajāḥ pradadāti | S.'s erklärung ist entschieden vorzuziehn. — syālāt: kanyā bhrātā, diser gibt ausz liebe; ist villeicht auch hier vi-in der abfälligen bedeutung wie bei vijāmātā zu verstehn? — 3. die einheimische erklärung lāszt dise str. dunkel (S. u. Tāit. br. III. 6, 9); pitṛnām ṣaktīranuy^o versteht S. von der kinderzeugung, wozu kein anlasz. Dagegen scheint die erklār. des co. zu Tāit. S. I. 1. 1. vṛṣaṇo yajamānāḥ wenigstens nach einer richtung hin acceptabel; richtig erklärt ist dort auch mäch^o-anuyach^o kīdṛṣa vṛṣa-bhāḥ | — | pitṛpitāmāhādīnām yāḥ kām[karm?] ānuṣṭhānaṣaktayaḥ tāḥ sarvā anuvartta māmāḥ (eine ser gute erklärung) tad anuvṛttyartham eva | — | raṣmivat samtatā ye karmaviṣeṣāḥ teṣām vichedam mā kārṣma ityanenābhiprāyeṇa tāv indrāgnī prati prārthayamānāḥ || Es ist nicht zu bezweifeln, dasz dise von S. gänzlich abweichende erklärung im wesentlichen das richtige trifft; doch kann man fragen, ob nicht noch ein zweiter sinn dabei beabsichtigt ist, da man die vṛṣaṇaḥ (bei der erwähnung noch dazu der zügel) doch eher für die pferde Indra's u. Agni's zu halten geneigt ist. — dhiṣaṇā: das fell auf dem der soma ausgeschlagen wird. — 4. supāṇī: von S. ausz dem goldschmuck erklärt, den der somapresser am finger tragen muszte; s. dar. bd. IV. zu 231, 1. — Aṣvinā werden hier adhvaryu und pratiprasthātā genannt, weil andererseits die Aṣvinā die adhvaryu der götter sind. — tāu: mit Indra und Agni soll geschehn, was eigentl. mit dem soma geschieht. — 7. sapitvam: Tāit. S. I. 1. sambandhitvam. Ṣatp. br. I. 9, 3, 10. II. 3, 3, 7.

747. (III. 12.)

1. nabhaḥ: S. nabhasaḥ svargasthānād āgatam (V. S. 7, 31.

nabha iva âditya iva; yadvâ nabhaḥ sthî tât svargasthâih devâih nabhaḥçabdena lakṣaṇayâ nabhaḥ sthâ devâ ucyante; letztere auff. teilt der com. zu Tâit. S. I. 4, 15, 1.). — dhiyeṣitâ: V. S. yajamânasya buddhyâ prârthitâu Tâit. S. I. 1. asmadbuddhyâ pr. — 2. cetanaḥ: S. cetayitâ âpyâyana kârî san; was vielleicht verderbt. — 3. kavichad: wird von S. auf die götter bezogen stotrîṇâm ucitaphala pradânenopachandakâu; allein diese caus. bedeutung ist unzulässig. Es handelt sich um die yajñasya jûti, wie wir sagen würden, um das motiv, das der vererer den göttern bietet, die spezifische art ihr kômen zu werkstelligen. Was -chad- hier bedeutet, kann nicht zweifelhaft sein; fraglich ist nur, ob nicht unter kavi die götter selber zu verstehn sind. Wir glauben aber, dasz disz nicht der fall, sondern dasz mit kavi die alten weisen, die ersten opferer (Vâl. II, 6.) gemeint sind. Es komt eben auf die art der aufforderung an, von dieser hängt die wirksamkeit des ganzen opferverfahrens ab: Diese konnten aber nur die ersten begründer des opfers wissen, die dieselbe von den göttern empfangen hatten. — 4. toçâ: S. bâdhakâu. — 5. iṣaḥ: S. iṣe annalâbhârtham yuvâm âvṛṇe; der accus. bezeichnet, dasz die götter zu den speisen gerufen werden d. i. zu ihrem genusze: ich wäle sie zu meinen gästen. — 6. dâsâḥ prajânâm upakṣapayitâraḥ taskara prabhavâḥ te patayo purîṇâm yâsâm nârîṇâm vâ tâ dâsapatnyah | — | ekena prahâreṇa karmanâ | S. udvegena | — 7. S. karmaphalasya mârġân lakṣîkrtya-asmâbhiḥ kriyamânasya karmanah pari sarvataḥ upaprayanti. — 8. aptûryam: S. vṛṣṭidvârâ prerakatvam. — 9. rocanâ: Tâit. S. IV. 2, 11, 1. (br. III. 5, 7, 3.) bhâsakâu); (S. rocakâu) vâjeṣu havirakṣaṇeṣvanneṣu (S. samgrâmeṣu); paribhûṣataḥ paritaḥ prâpnutaḥ bhâgam (S. çatrûnparibhava-taḥ); ceti ajñâyi (S. jñâpayati). Auffällig ist die übereinstimmung in rocanâ; der sinn ist wol: dasz die kämpfe der götter die helligkeit des himels herstellen.

748. (V. 86.)

1. vâñih: prativâ divâkyânîva wie gegnerische reden S. disz ist nicht klar. Es ist möglich, dasz prabhedati, wie Gr. übersetzt, 'durch spalten hervortreiben' bedeutet wie Tâit. S. II. 4, 7, 1. apâm dhârâm bhandhi [apâm dhârâm uddiçya pratibandha-rûpam megham]; dann kann Trita als soma gefaszt werden 'er bricht heraus fest verschlossene herlichkeit, wie Trita (soma) die stimmen'? — 2. çravâyâ: 'von denen man [die leute] hören machen musz'. — 3. gavâm: S. lâbhârtham. — druṇâ: S. gamanaçilena rathena. — iṣate: es ist nicht begreiflich, wie S. Indrâgni (pratigachataḥ) als subj. nemen kann. Es musz eben der blitz gemeint sein. — 4. vgl. V. 66, 3. disz wird durch vorliegende stelle, wie wir jetzt glauben, erklärt und vervollständigt 'disz für eurer wagen eile rufen

wir euch zu'. — eše: S. yuddhe rathânâm preraṇāya. — 5. arhantā cit; wegen cit ist wol zu übersetzen 'obwol sie ohne disz würde besitzen'. — ançā: bedeutet wol 'die parteinemer für' pakṣapâtītvena sthitāu. — 6. iṣam: abhhängigkeit der priester vom reichthum der sūri.

749. (VI. 59.)

Vor einem beutezug oder einer schlacht. — 1. pra nu vocā: S. pra bravīmi. — pitarah: bietet eine nicht geringe schwirigkeit, die sich nicht durch conjectur (Gr. pīyavaḥ!) beseitigen läßt. Drei erklärungen bieten sich dar: entweder haben wir unter den pitar seelen der abgeschiedenen zu verstehn, die von den göttern gezwungen werden, in diese welt zurückzukehren (ein vorgang, den der mythos oft mit einem sterben in jener welt bezeichnet, vgl. den kampf der kraniche mit den pygmäen und das merkwürdige fragment bei Ktesias, oder es sind die vorväter Indra's und Agni's gemeint, oder endlich die vorväter des sprechenden und der ihm angehörigen. Bei der ersten annahme müßte ein ursprünglich constant vorsichgehend gedachtes zu einem einmaligen eräugnisse umgestempelt worden sein (wie ausz jīvatho yuvam hervorgeht); disz ist nichts ungewöhnliches, nur ist uns eine ähnliche sage weiter aus dem Indischen altertume nicht bekannt. Dasz es eine solche bei den Persern gab, erhellt aus Ktesias. Indes weder der ausdruck devaṇatravaḥ noch der schluszsatz jīvatho yuvam ist dieser annahme sonderlich günstig, und fügen wir gleich hinzu ebensowenig der an letzter stelle genannten. Warscheinlichkeit besitzt nur die zweite annahme, dasz Indra's und Agni's eigene väter gemeint sind; nur so ist der schluszsatz jīvatho yuvam zutreffend. Mit hatāsaḥ ist nicht geradezu 'getötet' gemeint, sondern 'geschlagen, der macht beraubt' o. ä. Auch der plur. ist (wegen str. 2.) von keiner wesentlichen bedeutung, s. bd. III. pg. 320. — S. ā: āḥ zu schreiben? — janitā: Dyāuḥ; S. Prajā patiḥ. — ihehamātarāu: S. deren mutter überall ist, was er genauer specifiert. Aditir hyanayor mātā sāiva vistīrṇā bhūmiritīhehamātārāvī ṇyate | — 3. okivānsā: die form ist singulär. — 4. vadataḥ: vill. ist zu schreiben st. bhasathaḥ bhartsathaḥ. — Dasz joṣavākam vadat(h)aḥ auf Indrāgnī geht, scheint natürlich; doch ist wol des gegensatzes wegen vadataḥ acc. pl. des partic. praes. — 5. kaḥ: S. nako 'pītyarthah. — Sūrya geht auf dem Indra und Agni gemeinsamen wagen. S. Sūryātmendraḥ. Die rosse sind die nach allen seiten sich verbreitenden strahlen, während die sonne selber doch nur in einer bestimmten richtung geht. — Oder samāne kann auch zu verstehn sein von dem wagen im gegensatz zu den pferden, die eine merheit von wagen voraussetzen. — 6. von S. u. V. S. gleiche erklärng. — S. V. hitvā — rārapac — || prajānāmçiro nidrātyajanena prerayitrī satī oder svayam aṇiraskā satī keines von

beidem brauchbar. Dasz der dichter der Uṣas den kopf abgesprochen, und ihr doch die zunge gelassen hätte, ist einfach blödsinn, der nicht dadurch verbeszert wird, dasz man die sache auf den sonnengott überträgt, vgl. 6, 8. nachtr. zu 2. S. versteht ganz richtig (so weit) auch vāvadat (rārapat) von der Uṣas, indem die masc.form im Veda für das femin. des partic. keineswegs unerhört ist. — vāvadat-carat: S. bhṛçam-çabdam kurvantī (wol indirect, hervorruhend); carantī. — Es ist auch gar kein anlasz vorhanden hier an den sonnengott zu denken. — dreiszig schritte: vgl. I. 123, 8. (X. 189, 3.) s. oben u. nachtr. — asmin: das bevorstehnde. — parāvartam: S. parityajatam. — â hi: inversion. — 8. tapanti: vgl. 950, 7. 8. 1016, 2. 3. — yuyutam: S. pṛthakkurutam yathâ te sūryam na paçyanti tathâ kurutam | mārayatam ityarthah ||

750. (VI. 60.)

1. saparyât: paricarati Tâit. S. IV. 2, 11, 1. co. paricaret S. — çnathat: so Weber; die Calc.ausgabe durchaus çrathat (vi nâçayati). — irajyantâu: Tâit. S. I. 1. 1. içvaratvam prâptavantâu; S. içânâu. — vâjayantâ: beide vâjam ichantâu. — 2. ūlhâh: S. pañibhirapahrâtâh. — yuvase: S. yadvâ-apaniya pṛthak kṛtavânasi. Vill. imperat. — Verbw. yu hat im med. die bed. potiri. — 3. râdhobhih: Tâit. br. III. 6, 8, 1. co. dhanâih. — asme: asmâsu ebend. — akavebhih: akutsitâih ebend. u. S. — Tâit. br. III. 6, 8, 1. yadâ jânâtîndrâgnibhyam çhâgasya vapâyâ medaso 'vadiyamânasyânubruhîti tâm mâitcavarunaḥ puro 'nuvâkyâm anvâha. — 4. S. yayoridam a° pûrvasmin kâlê sarvam pûrvâsvṛkṣu kīrtitam vīryam ṛṣibhih stūyate; er bezieht also purâ ebenso auf kṛtam wie auf papne. — mardhatir hinsâ karmâ. — 5. vighaninâ: V. S. hinsakân mit obj. acc. — Tâit. br. II. 7, 18, 1. 2. yam rājānam viço nâpacâyeyuḥ | yo vâ brâhmaṇas tamasâ pâpmanâ prâvṛtaḥ syât | sa etena yajeta (Indram vâi svâ viço maruto nâ pâcāyan | so 'napacāyyamāna etam vighanam apaçyat | tamâ harat | tenâ yajata | tenaivâsâm tam samstambhām vyahan | yad vyahan | tadvighanasya vighanatvam |) — 6. hataḥ: bei uns zu lesen 'die beiden töten'. — S. V. hathaḥ. — 11. der bei angezündetem feuer Indra's glück sich gewinnt, diser [gewinnt] auch die waszer als zur herlichkeit leicht durchschreitbar. Man musz sich erinnern an den oft vorkomenden vergleich des unglücks mit einem groszen waszer, über welches man mit der hilfe der götter wie mit einem schiffe gelangt, s. I. 99, 1. V. 4, 9. VI. 68, 8. VII. 65, 3. VIII. 18, 17. I. 97, 7. II. 39, 4. V. 25, 9. — 13. âhuvadhyai — mâdayadhyai: S. huve âhvayâmi . . . tarpayitum; beszer V. S. 3, 13. wo bemerkenswert mâdayadhvai, welches ebenso wie âh° mit ichâmi umschriben wird: âhvâtumichâmi harṣayitum vâ ichâmi; Tâit. S. I. 1,

14, 1. co. ubhâu huve | âhvayâmi | kim artham | âhuvadhyâi sâkalyena hotum | — | tenânnena yuvâmbhâu parasparam yuktâu bhojayitum harṣayitum âhvayâmi | es sieht in der tat aus, als ob der com. huve âhuvadhyâi gelesen hätte ubhâvindrâgnî huva âhuvadhyâi worausz man als huva auszfiel, ubhâ vâm machte; denn in huve âhuvadhyâi ligt eine intensive verstärkung des verbalbegriffs. Wichtig ist die form mâdayadhvâi, die uns wider den beweis der solidarität aller medialen verbalformen auf dhv dhy mit den infinitiven erkennen läßt. Die echtheit der lesart zu bezweifeln verbietet die analogie des baktrischen. Aber noch mer sichert dise lesart der accent mâdayâdhvâi und der umstand, dasz man mâdayadhyâi ganz gewis nicht in die andere vil ungewönlidere form geändert hätte, ganz besonders bei dem umstande, dasz das verständnis der str. nie gefelt hat, während mâdayâdhyâi einfach zeigt wie mâdayâdhvâi verstanden wurde. — bei uns vor 'sich' einzuschieben 'zusammen'.

751. (VII. 93.)

1. suhavâ: Tâit. br. II, 4, 8, 3. co. sukhenâhvâtum çakyâu | joha-vîmi punaḥ punar âhvayâmi | uçate kâmayamânâyayajamânâya | so auch S. — vâjam: S. v^o dhâtṛtamâu. — 2. sâkamvṛdhâ: S. saha pravṛdhâu; vill. zu çûçuvânsâ hinzu zu denken. — S. bhûreḥ zu râyâḥ, das er mit yavasasya coordiniert. Allein pâda d schlieszt sich beszer an pâda c, wenn man in râyô yavasasya eines sich denkt. Nur würden wir jetzt bhûreḥ lieber zu râyâḥ ziehn 'reichliches [manichfaches] reichthums weide'. Es sind nämlich rayiḥ und yavasâḥ dinge, die sich nicht gut coordinieren lassen. — 3. dhîbhiḥ: Tâit. br. III. 6, 12, 1. gîrbhiḥ. — guḥ: Tâit. br. I. I. durchausz gûḥ. — vâjinâḥ: S. sachlich richtig haviṣ-mantaḥ d. i. die yajamâna's. — pramatim: S. prakṛṣṭam matim indrâgnyor anugraha buddhim | Tâit. br. I. I. p^o matim devatâhvânaviṣayâm | ersteres vorzuziehn. — es ist warscheinlich gîrbhiḥ die richtige lesart. — zum vidatha gehören nicht nur priester sondern auch die Maghavan; brâhmaṇa und rājanya wetteifern in ihren bemühungen um die gunst der götter. — 4. yaçasam: Tâit. br. III. 6, 9, 1. yaçohetum. — pûrvabhâjam: von den com. auf rayim bezogen (Tâit. br. I. I. yâdṛçam pitrâdînâm dhanam âsīt). Es versteht sich aber, dasz man um ein ding den anfleht, der es hat, und dasz der verleihner nur der frühere besitzer sein kann. Frühere besitzer sind Indra und Agni, die hier durch die pramati vertreten sind; daher pâda d. — 5. tanûrucâ: wider ein beweis, dasz auch die Inder, wie die völker des altertums überhaupt, sich schmückten, wenn sie in die schlacht zogen. — 6. parimamnâthe: S. kann recht haben, wenn er übersetzt parityajya (asmân) anyân na manyethe | asmân eva sarvadâ budhyethe | — vâjâiḥ: S. versteht es

vom haviḥ 'ihr vergeszt uns nimmer, ich möchte euch mit nie auszehnder opferspeise komen machen'; der potential scheint diser erklärungs zu widersprechen, daher S. denselben durch indicativ widergibt. — 7. *acha voceḥ*: S. *abhi brūyāḥ* | *ayam asmadyo rakṣaṇīya iti kathaya* | — *aryamāditiḥ*: und die andern. — 8. *iṣṭiḥ*: S. *yāgān*.

752. (VII. 94.)

1. TMBr. XII. 8, 7, 8. — regengusz: so reichlich und so wol-tätig. — 2. S. *anuṣṭhitāni karmāni tatsthāiḥ phalāiḥ pūrayatam*. — 3. *pāpatvāya*: S. *hīnabhāvāyā*; das consequens; das praecedens ist gemeint, daher Gr. gut 'dürftigkeit' übersetzt. — 4. *Indre Agnā*: local als dativ. — *dhiyā dhenāḥ*: S. *karmaṇā yuktā dhenāḥ* . . | *apragītāḥ stutivācaṣcābhiprerayāmaḥ* | wol was nicht laut gesungen wird *madhyamikā vāk*. — 6. S. V. *vipanyuvaḥ*. — 11. *āṅgūśāiḥ*: S. *anyāiṣṭa stotrāiḥ* | V. S. 33, 76. co. *lāukikāiḥ* | — *āvivāsataḥ*: wir haben vermutet *āvivāsata* (V. S. I. I. co. u. S. *paricaryete vyatyayena kartari laṭ*); auch nach Gr. müszte *āvivāsataḥ* stehn, abgesehn dasz wortbedeutung und zusammenhang dagegen sprechen. Wie der text vorligt, ist nur eine, aber etwas harte construction möglich: *āvivāsataḥ* musz gen. si. des partic. praes. sein, und abhängen von *martyam* str. 12. — Die *punarukti* kennzeichnet den schlusz des *sūktam*.

753. (VIII. 38.)

1. man beachte *vājeṣu* u. *karmasu*, die in einem gewissen, von S. hier gerade ignorierten gegensatze stehn. — 2. *toṣāṣā*: S. *ṣatrūn hinsantāu*. — 4. *iṣṭaye* wird hier durch das auszdrücklich stehnde *yajñam* in der bedeutung 'absicht vorhaben geschäft' gesichert. — 6. *gāyo*: im *gāyatrīmasze* verfasst.

754. (VIII. 40.)

2. *vavrayāmahe*: wir suchen euch nicht in ein netz zu fangen (praes. con.); vgl. 757, 17. 708, 5. es kann nur an eine unheilige procedur gegen den gott gedacht werden. — *kādācit*: ungeduldig. — 3. *bharāṇām*: S. *saṃgrāmāṇām*; man denke an *ῥέγειν καὶ ἄγειν*. — *kavitvanā*: mit doppelter beziehung. — 4. *abhyarca*: 1. si. — *Nabhākavat*: bei uns zu lesen 'wie *Nābhāka*'. — 5. *prerajyata*: S. *prerayate*. — 6. *vrataṭeḥ*: S. *vallyāḥ*; ligt der griech. bildung auf -*ád* -*s* zu grunde, nur dasz das t im Griech. erweicht worden ist. — *bhajemahi*: A. V. VII. 90, 1. *bhajāmahāi* [*mlāpayāmi bhrajāḥ ṣibhram varuṇasya vratena te*]. — 7. *tanā*: es ist wol 'mit einem und demselben liede' d. i. jeder verlangt sig für sich, und für den feind das gegenteil. Dem entgegengesetzt ist der erfolg nur auf einer seite. — 8. die beiden hellen sind sonne und mond. — *dyubhiḥ*: S. *dīptibhiḥ*; es könnte auch bedeuten 'mit den tagen' (tag für tag) *uhānāḥ*: bei uns beszer zu lesen 'dahinziehnd'. — 9. *Hinvasya*: wider ein erdichteter vater, der die eigenschaften *Indra's*

erklären soll, mit beziehung auf das str. 8. gesagte. S. *prīṇayituḥ* ist offenbar schreibfehler für *prerayituḥ*. — *vasvo vīrasya*: S. richtig *tarvendrasya*. Wir verstehn 'sich anklammernd' (S. *dhanānyupayachataste*); *vasvaḥ* könnte aber auch gen. des anlasses sein, wie unsere zweite übersetzung ausführt. Die wortstellung spricht für beziehung von *āpṛcaḥ* zu *dhiyaḥ*, und *sādhanta* macht für *āpṛcaḥ* die bedeutung des verlangens u. ä. ser warscheinlich; endlich musz *vasvo-āpṛcaḥ-dhiyaḥ* den hauptsatz darstellen. — 10. *āṇḍāni*: S. als *vṛddhi*form. — Deutsch ei geht auf *addja* zurück, woraus im engl. (vgl. *addle*?) egg wurde, vgl. nord. *veggr* neben got. *vaddjus*, hregg von *hrinda* (got. müszte disz *hraddju* gelautet haben) *beggja* *tveggja*, *leggr* und *lende* (got. *laddju*?). — *bhe-dati*: spalten soll? spalten wird? — 11. *nu cit* ist negativ, und gehört zu *ohate* (*Ḡuṣṇāya*).

755. (I. 19.)

1. *gopīthāya*: hier ist wohl klar, dasz das wort nicht 'schutz' bedeutet (S. *somapānāya*). — 2. *paraḥ*: mit accus. wie im brāhm, die ausdrücke für lokale verhältnisse *arvāk* etc. — 7. *īṅkhayanti*: vgl. I. 39, 5. S. *cālayanti*; *parvatān meghān*. — *tiraḥ*: dazu S. *kurvanti niṣcalasya taraṅgādyutpattaye cālanam*; es ist warscheinlich von der aufwülung des irdischen meeres durch die stürme zu verstehn, s. M. Müller pg. 45—47.

756. (VI. 72.)

2. *skambathuḥ*: ausz disen unreduplierten perfectformen erklärt sich der umstand, dasz Litusl. das partic. perf. bewart hat, obwol es keine spur eines redupl. perf. zeigt. — 3. *parīṣṭhām*: S. *parivṛtya sthitam*; mit acc. des obj. — 4. *jagr̥bhatuḥ*: disz hatte *Tvaṣṭar*, der nach andern darstellungen die milch den kühlen in das euter gegeben hatte, nicht vermocht. — *ruṣat*: S. *payah*. — *jagatī*: die kuh, deren farbe auf die der milch keinen einfluss hat: *citrāsu*.

757. (VII. 104.)

Ath. V. I. 7. VI. 32. VIII. 4. X. 5, 48. — Nach der sage reinigte sich *Vasiṣṭha*, angeklagt seine hundert söhne verzert zu haben, vor *Sudās* mittels dises *sūkta*. — 1. *parāṇṛṇitam*: S. *parāṇmukhā yathā bhavanti*. — 2. *Yaṇa* VIII. 3. 4. — *ghora cakṣase*: 333, 6. wird wol auf den bösen blick angespilt: glücklich ist *Agnis* anblick, obwol er *ghora* ist; darauf bezieht sich wol *Tāit. S. III. 2, 4, 4. namaḥ sakhinām purogāṇām cakṣuṣe* | obwol der com. erklärt *cakṣuḥ sthānīyāya svasvaprayogābhijñāya* | III. 5, 5. *sūryo mā devo devebhyaḥ pātu* | *vâyur antarikṣāt* | *yajamāno 'gnir mā pātu cakṣuṣaḥ* (com. *virodhideva dr̥ṣṭeḥ*, was doch durch das erste glid bereits auszgedrückt ist) | III. 2, 10. *viṣṇav urukramāiṣa te somas tam rakṣasva tam te duḡcakṣā māva*

khyat | (com. pâpa dr̥ṣṭiḥ puruṣaḥ) Tâit. br. II. 4, 2, 1. 2. cakṣuṣo hete manaso hete | vâco hete brâhmaṇo hete [bd. IV. R̥gv. zu 121, 3.] hieher auch TMBr. I. 3, 3. yo adya sâmyo vadho aghâyûnâm udîrate | vi-
 śūkuhasyadhanvanâ apa tân varuṇo dhamat? | yo mâghâyur abhidâ-
 sati | tamagne menyâmenim kṛṇu | yo mâ cakṣuṣâ yo manasâ | yo
 vâcâ brahmaṇâghâyur abhidâsati | tayâgne tvam menyâ | amum amenim
 kṛṇu | yat kim cāsâu manasâ yacca vâcâ | yajnâir juhōti yajuṣâ havir-
 bhiḥ | tan mr̥tyur nir̥tyâ samvidânaḥ | purâ diṣṭâd âhutîr asya
 hantu | Nach Tâit. br. II. 4, 2, 2. com. ist ghoram adṛṣṭa rūpeṇa:
 yâtudhânâ nir̥tīr âdu rakṣaḥ | te asya ghnantu anṛtena satyam | indre-
 ṣitâ âjyamasya mathnantu | mâ tat sâmr̥dhi yad asâu karoti | hanmite
 'ham kṛtam haviḥ | yo me ghoram acīkr̥taḥ | apâñcâu ta ubhâu
 bâhû | apanahyâmyâsyam | agner devasya brahmaṇâ | sarvam te 'vadi-
 ṣam kṛtam | purâmusya vaṣaṭ kârât | yajñam deveṣu naskṛdhi | sviṣṭam
 asmâkam bhûyât ityâdi | ghoram kartanam adṛṣṭarūpeṇa; kartanam
 scheint auf zauberpuppen zu gehn. — 3. yathâ nâtaḥ: Ath. V. VIII.
 4, 3. yato nâiṣām. — 4. svaryam: die liechtreiche 'waffe'? doch ist
 disz nicht sicher. Es kann auch die sonne gemeint sein, mit welcher
 im bunde sie die Rakṣaḥ niderbrennen. — 5. nisvaram: s. zu 384, 7.
 u. nachtr. — divaspari: erklärt divaḥ pṛthivyâḥ str. 4. — unsere über-
 setzung trennt tapuḥ von vadhebhīḥ. — 6. iyam matiḥ: disz mein lied,
 mananīyâ stutiḥ S. — kakṣyâ: etwas was beide rosse verbindet? —
 druḥâ: Ath. V. I. I. 7. druḥuḥ; echt s. zu 17. — 8. abhicaṣṭe:
 es ist wol geradezu 'anklagt' S. abhiçansaty asatyavacanam âropa-
 yati | — asan: S. avidyamâno bhavatu; gut. — âpo na: vill.
 hieher der gebrauch beim avabhṛtha: añjalinaḥ upasamgr̥hya | sumitrâ
 na âpa oṣadhayaḥ santu iti tâm diçam nirukṣati yasyâm diçi asya
 dveṣyo bhavati | durmitrâs tasmâi bhûyâsur yo 'smân dveṣti y° ca v°
 dv° || — 9. viharanti: S. upakṣapayanti; ἀναγορεύου. — dasz svadhâbhiḥ
 von den bösen gesagt ist, geht aus evâiḥ hervor, das zugleich als syno-
 nym svadhâ gut erläutert; S. balâiḥ, vgl. 7. tujayadbhir evâiḥ. —
 ahaye: S. sarpâya, also tod durch schlangenbisz gemeint. — pâkaça-
 saḥ steht im gegensatze aghaçansaḥ. — 10. rasam: S. gut sâram, das
 in der narung, worin die eigentlich wirkende kraft ligt. — tanvâ tanâ:
 ἄντρον τῆς σφύρατι. — 11. adhâḥ: mit acc. — 12. schon der denkende
 mensch unterscheidet leicht warheit und lüge, wo beide mit einander
 in tatsächlichen streit geraten; der gott Soma wird es also gewis um-
 somer vermögen. Tâit. II. 6, 2. agnî śomâ bhyâm yajñaçcakṣuṣmân
 bhavati. — 13. Yaçna XXXI. 15. yâ mainis yé dregvaitī khṣathrem
 hunâti u. XXXII. 13. Viṣṇu sm. pg. 77. zu 12. 13. Vgl. Âit. br. VIII.
 6, 8. kalpate ha vâ asmâi yogakṣema uttarottariṇim ha çriyamaçnute —

ya evam etâ anu devatâ etâm âsandîm ârohati kṣattriyaḥ san | —
asad vadantam: vorzüglich den, der sich für einen kṣattriya auszgibt,
ohne es zu sein. — prasitâu: S. bandhane; vgl. Tâit. br. II. 5, 6, 4.
devâyudhamindram âjohuvânâḥ | viçvâvṛdham abhi ye rakṣamânâḥ |
yena hatâ dīrgham adhvānam âyan | anantam artham anivartsyamā-
nâḥ || devâyudham devārtham yoddhāram; rakṣamânâḥ: pratīkṣām kur-
vantaḥ; viçvavṛdham: viçvasya vardhayitāram | — 14. yadi vâ: S. gut
nahyāham tathâvidho 'smi. — âsa: Ath. V. 1. 1. 14. asmi. — te: die dir
lügen sprechen. — 15. murīya: ἀπολοίμην. — vīrāiḥ: S. putrāiḥ. — Ath. V.
IV. 36, 7. na piçâcâiḥ samçaknōmi nastenâir na vanugubhiḥ. | — 16. çuciras-
mīti: Tâit. br. II. 7, 1, 2. triçukraḥ mâtṛ pitṛijâ câreṣu çuddhaḥ | mit
parisrajî aruṇaḥ mirmmirāḥ eine haupteigenschaft, die der hotar be-
sitzen musz. — apa druhâ tanvam: Ath. V. 1. 1. 17. apa druhustan-
vam. — vavrân: S. gartân. — khargalâ: vom geschrei, vgl. slav.
kokrhati (kohout für krhout); nsl. skrgūtati Lit. kregžde). — 18. bhûtvi:
Ath. V. 1. 1. 18. bhûtva. — 19. Ath. V. 1. 1. 19. prākto apākto-
udakto. — 21. parâçarah: das verb im Ath. V. sow. çarâi als çarî. —
havirmathinâm: die das havis zerstören havinṣi mathnatām und es
rauben. — paraçuḥ: vgl. Hom. II. III. 60. αἰεὶ σοι κραδίη πέλενας ὧς
ἔστιν ἀτειγής ὅσσι εἰσιν διὰ δουρὸς. — 22. ulūkayātum u. s. w. die die
betreffenden gestalten annemen konnten; die smṛti verbietet schon sich
falschen namen und falsche abstammung beizulegen 'droheṇa nāmajāti-
grahāṇe' Viṣṇu smṛti pg. 80. zu 11. — 23. apochatu: Ath. V. 1. 1.
23. apochantu. — yātumâvatām: Ath. V. 1. 1. 23. yātumâvat. —
24. ṛdantu: das simplex zum causale ardayati lit. ardaui yti.

758. (I. 93.)

Ath. V. VI. 54, 2. — 4. avasam: a + vasâ. — Tâit. br. II. 8, 7, 10.
yadamuṣṇitam avasam paṇim goḥ (com. yāvatyō gāvāḥ santi tāḥ sarvāḥ
womit wie es scheint avasam [gāḥ] goḥ erklärt werdensoll); soll in diser
faszung avasam goḥ 'kuhnarung' (das was von der kuh zum lebensunterhalt
dient) bedeuten? oder ist es nach dem com. zu erklären aus ava + so?
Für die l. des Ṛgv. empfiehlt sich zu übersetzen 'als dem paṇi ihr seine
narung, die rinder, stalt (raubtet)'. — Bṛsāyasya: Tâit. br. I. 1. Pratha-
yasya: eine merkwürdige abweichung, da ersteres den schürzer, das
letzte den ausbreiter löser entfalter bedeutet. — 5. sakratû: Tâit. S.
II. 3, 14, 1. co. samānasāṅkalpau — rocanāni nakṣatrādīni — grbhītān
apūṛnatvāpavādena — abhiçaster avadyât | anders S., der nach dem
brāhmaṇa abhiçasti erklärt, dasz Indra den fluch wegen der tödtung
des Vṛtra (als brahmahatyâ dargestellt) auf die erde, die bäume, die
waszer und die frauen übertragen hätte. — 6. Mâtariçvâ: Tâit. S. II.
3, 14, 2. vāyuh agnim dyulokasthādādityât (S. einf. dyulokāt Ṛgv.

VI. 8, 4.) — çyeno gâyatryâḥ pakṣirûpâvatâro 'nyam yuvayor ekam somam adreḥ pari parvatavad unnatataṃsya dyulokasyopari amathnât soma-rakṣakânâṃ tatratyânâṃ manthanam viloḍanam parâjaya rūpam kṣobham kṛtvâ samânîtavân | — 7. 'dem stamme' bei uns zu streichen. — 9. saḥûti: S. samânâhvânâu für saḥahûti; neuer absch. — 579, 4, 708, 4. 759. (VI. 74.)

Bei krankheit. — 1. aram: zum gange, gehnd, schnell. — S. fügt asmâsu ein (dhârayethâm balam d. i. asuryam), er gibt also den worten directe beziehung auf den menschen. — 2. amîvâ: an das relativ attrahiert. — Ath. V. VII. 42, 1. bâdhethâm dûre — | kṛtam cidenah pramumuktam asmat || — Tâit. S. I. 8, 22, 5. — kṛtam — asmat || sonst wie Ṛgv. — sâuçravasâni: S. annâni yaçânsica. — 3. Ath. V. 1. 1. 2. asmat statt asme (Tâit. S. erkl. asmâkam); wechsel des unflect. pron. — schafft für: beszer 'in'. — asti: Ath. V. 1. 1. asat. — vgl. I. 24, 9. 760. (II. 40.)

1. am° nâbhim: S. amaraṇasya hetum (Tâit. S. I. 8, 22, 5. naha bandhane | — | somâpûṣabhyâm hi karmaphalam yajamâne badhyate) | — 2. juṣantagûhatâm: oder praeteritum (S. ajuṣanta nâçayataḥ; Tâit. S. sevante samavṛṇvatâm); S. motiviert richtig das folgende ausz pada a. — âbhyâm: Tâit. S. rasapoṣakâbhyâm — pakvam: kṣîram — âmâsu: taruṇîṣu — antarûdhahpradeçe S. — gâvo hi sârayuktâyâm bhûmâu somena vardhitâ oṣadhîr bhakṣayitvâ bahu navanîta garbham kṣîram dhârayanti Tâit. S. — 3. vimânam: Tâit. br. II. 8, 1, 5. nirmâtâram — viśûvṛtam: apratihata gatitvânnânâdeçeṣu varttamânam — manasâ y° ichâ mâtrenâiva — pañcaraçmim pañcartavo raçmishânîyâ yasya (ebenso S. mit auszname von vimânam) | — aviçvaminvam: ist sinnlos nach Gr. es ist disz eine art impertinenz, deren anwendung gegen uns ser beliebt ist. Es komt noch so weit, dasz die, welche etwas nicht interpretieren können, für die richtigen interpreten werden gelten wollen! Bei aviçvaminva musz man natürlich auf die bedeutung von viçvaminva zurückgehn; dise kann nur sein 'allbefördernd', in gewissem sinne natürlich ein vorzug. Aber die sache kann auch so gewandt werden, dasz das faren mit dem wagen als eine sache bevorzugter dargestellt wird. In disem sinne ist der wagen eben einer, der nicht alle befördert, sondern nur die höchsten wesen. Wir haben dise motivierung unserer übersetzung auf die faszungskraft von gewöhnlichen menschenkindern berechnet, damit uns nicht der vorwurf der dunkelheit treffe. Wir haben im Ath. V. IX. 9, 10. aviçvavinnâm vâcam 'eine stimme, die nicht jeder versteht', wogeg. Ṛgv. gleichfalls aviçvaminvâm hat, und wo S. erklärt asarvavyâpinim (pada: aviçva + minvâm), was im wesentlichen zutrifft. Doch ist des Ath. V. aviçvavinnâm treffender,

weil die vâk dort auch viçvavidam genannt ist; also ser gut 'die götter reden eine um alles wiszende rede, die nicht von einem jeden verstanden wird'. Das ist nach hrn. Gr. sinnlos. — 4. pr̥thivyâm: S. auf der erde in gestalt der pflanze; im luftkreise in mondgestalt; so auch co. zu Tâit. br. II. 8, 1, 5. wir halten jedoch an unserer auffassung fest; vgl. str. 5. — vi šyatâm ebenda çithilayatâm asmattaḥ (zu uns her). — nâbhim: S. viçvasya bhagasya hetubhûtam. Es ist praedicativ zu nemen. — 6. anarvâ: arvanâ bhrâtr̥vyena rahitâ; S. apratyrtâ.

761. (X. 114.)

1. samantâu: S. samvyâpta digantâu. — garmâu: Çatp. br. XI. 6, 2. Janako ha vai Vâideho | brâhmaṇâir dhâvayadbhiḥ [deçantarâdâgataiḥ] samâjagâma Çvetaketunârunevena Somaçuṣmeṇa Sâtyayâjñinâ Yâjñavalkyena tân hovâca kathâm katham agnihotram juhutheti | sa hovâca | Çvetaketur Âruṇeyo garmâveva samraḍ ahamajasrâu yaçasâ vişyandamânâv [kṛtsnam jagadvyâpnuvantâu] anyonyasmin juhomîti katham tadityâdityo vai garmas tamsâyam agnâu juhomyagnirvâi garmastamprâtarâditye juhomîti kim sa bhavati ya evam juhotyajasra eva çriyâ yaçasâ bhavaty etayoçca devatayoḥ sâ yuhyam salokatâm jayatîti | — atha hovâca Yâjñavalkyaḥ | yadaham agnim uddharâmyagnihotram eva tad udyachâmtyâdityam vâ astam yantam sarve devâ anuyanti te ma etam agnimuddhrtam dr̥ṣtvâ upavartante [nûnam asâvagnihotram hoşyatîty abhiprâyeṇa punarâvartante] athâhampâtrâni nirṇijyopavâpyâ gñihotrîm dohayitvâ [nirṇijya prakṣâlya upavâpya nidhâya] paçyanpaçyatastarpayâmîti tvam nediṣṭham Yâjñavalkyâgñihotrasyâ 'mimânsiṣṭhâḥ. . . . [ag° sva rūpam vicâritavânasi] | — Mâtariçvan ist gewis Vâyû (S.), so haben wir die bekannte dreiheit Agni Vâyû Sûrya. — didhiṣṇâḥ: zwiefach die archaische form. — devâḥ: sind wol hier die priester (S. nicht so). — trivṛtam: die dreiwelt. — Tâit. IV. 6, 5, 2. III. 5, 5, 3. — 2. Nirṛtîḥ: S. name der erdgöttinn bezeichnet hier zugleich himel und luft; eine unwarscheinliche erklärung; zw. erkl. beszer sṛṣṭiṣṭhitisamhṛtîḥ; sie trifft im wesentlichen das richtige. Der plural findet sich nur einmal sonst 597, 24. in der bedeutung interitus. Es musz aber das wort hier in einer andern als der gewöhnlichen bedeutung gebraucht sein; denn an die anrufung von Dyâvâ pr̥thivyâu lāszt sich dabei nicht denken, eine solche der dreiwelt mit hinzuname des antarikṣa loka ist ausz dem brâhmaṇam nicht häufig erweisbar. Nun stimmt einerseits die zal zu der der Uṣas (während wir sonst von drei todesgenien [Gr.] nichts wizen); andererseits ist das erscheinen der morgenröte für das opfer von entscheidender wichtigkeit; drittens finden wir auch in vil ältern stücken den gedanken ausgedrückt, dasz die morgenröte durch ihr regelmäsziiges erscheinen den menschen altern macht und dem tode zufürt.

Es handelt sich also eigentlich hier um nichts ungewöhnliches als um die paradoxe form, in welcher der gedanke ausgedrückt zu sein scheint. Aber wer weisz, ob dise dem dichter ebenso paradox vorkam, wie sie uns vorkömt? Es ist gar nicht unwarscheinlich, dasz dise verstellung eine geläufige war. — deśtrāya — vi jānanti: die priester muszten ja wissen, ob der morgen hinlänglich vorgeschritten war, damit sie mit den cārimonien beginnen konnten. — nidānam: S. mūlakāraṇam paramātmānam; wie spät man auch vorligendes sūktam ansetzen mag, immerhin ergibt sich ein für dises merkwürdige wort hohes alter. — statt 'pfaden' würde beszer sein 'die in den höchsten geheimen werken [wirksam] sind'. — 3. catuṣkapardā: Tāt. br. I. 2, 1, 27. catuḥ cikhaṇḍā yuvatiḥ supeçāḥ | ghṛtapratīkā bhuvanasya madhye | marmrjyamānā mahate sāubhagāya | mahyam dhukṣva yajamānāya kāmān || [vedim marmrjyamānām anvāhā] u. III. 7, 6, 4. dag. 5. çatuḥ cikhaṇḍā yuvatiḥ supeçāḥ | ghṛtapratīkā vayunāni vaste [kamanīyāni barhiṇī vastravad āchādayati] | sâ stūryamānā mahate sāubhagāya | sâ me dhukṣva yajamānāya kāmān || III. 7, 7, 13. sâumikiya veder vimāne | vimame tvā payasvatīm || devānām dhenum sudughām anaspasphurantīm | indraḥsomam pibatu | kṣemo astn naḥ || vedi kartrīn prati praiṣaḥ | imāmnaraḥ kṛṇuta vedim etya | vasumatīm rudravatīm āditya vatīm | varṣman divaḥ | nābhā pṛthivyāḥ | yathāyam yajamāno na riṣyet | devasya savituḥ save || der gewöhnliche ausdruck ist catuṣkoṇā; die vedi kleidet sich in die vayuna, weil sie mit dem eine so wichtige rolle spilenden barhiṣ, und dises mit den zum opfer dienenden geräten bedeckt wird. — die beiden vögel erklärt S. als den opferer mit seiner gattinn, oder den opferer und den brahman; wir möchten Agni und Soma meinen (so auch Gr.). — 4. ekaḥ: S. sarvakāryeśvasahāyaḥ; disz würde zunächst auf die sonne passen, es ist aber hier wol auf Agni zu beziehn, obwol das bild von pāda c d der vorhergehenden str. nicht notwendig, hier fortgesetzt sein musz. Die beziehung auf Agni ist durch antitaḥ gegeben. Die mutter wäre nach S. Vāk, was uns unverständlich; villeicht ist die araṇi gemeint. Die warscheinlichste erklärung ist aber, dasz es die morgenröte sein soll. — pākēna: weil die identität des Agni und des Sūrya doch sache des frommen glaubens sein musz. — 5. Der wirkliche soma ist nur einer (s. X. 85, 1.—3.), nur den worten der priester nach erscheint er als merheit (vgl. auch 764.); wir beziehn jetzt vacobhiḥ (im gegensatz zu santam) auf kalpayanti. — chandānsi: in den stotra und çastra. — 6. sechs und dreiszig graha's beim agniṣṭoma und vier auszerdem beim atyagniṣṭoma. — ratham: devaratho vāi yajñāḥ. — die metra mit bezug auf die çastra. — 7. die mahimānaḥ (das abstract steht hier, wie oft im

brāhmaṇa, für das concrete = mahāntaḥ) sind nun wol die priester; welche jedoch im einzelnen gemeint sind, ist schwer zu bestimmen. Wir vermuten, dasz die siben hotar, die zwei adhvaryu, die drei sāmagaḥ gemeint sind, ob dann noch brahman und subrahmaṇyā (letzterer kann schwer vermisst werden) oder yajamāna (der wol ebenso wenig felen kann) und patnī entscheiden wir nicht. — vācā: vāg ghotā. — Āpnānam tīrtham: Lāty. ç. I. 5, 3. 4. antareṇa cāttvālotkarāu sañcaraḥ sarvatrānādeçe | tadāpnānam tīrtham | Āçv. ç. I. 1, 7. śaḍvinçbr. II. 1. Çāṅkh. br. II. 18, 9. vgl. 408, 7. — sie vortrinken: die götter. — 8. die fünfzehn erklärt S. als die siben buddhīndriya die siben karmendriya mit dem manaḥ; die mahimānaḥ mahāntaḥ sahasrasaṇ khyākā vyavahāraṇiçāḥ, schwerlich richtig; vill. ist sahasram sahasradhā zu verbinden. Es handelt sich wol um fünfzehn uktha, die ein ganzes für die hotar bildeten, von denen villeicht die andern als vikṛti's betrachtet wurden. Dise gelten dem himel und der erde gleich, während das brahma die Vāk (als alles gewährende wunschgöttin 999.) in sich schlieszt; die mahimānaḥ werden die priester sein. — Āit. ār. I. 16. Tāt. III. 2, 6. 1. — Daran schlieszt sich 9. die frage, wer die bedeutung, den geheimen zusammenhang der metra (mit dem zu erlangenden) kennt, wer die Vāk (d. i. das brahma) erlangt hat. — der achte ṛtvik ist wol der achte hotar (ὀγδόος αἰπόλος d. i. der erste unter den acht), Agni. — harī: ṛk und sāmān, oder sonne und mond? — vgl. Çatp. br. III. 7, 2, 1. yāvati vāi vedis tāvati pṛthivī. — kaḥsvit: fragend. — 10. dāyam: die dhānāḥ, während Indra soma erhält. — der plural in beziehung auf harī Indrasya fällt nicht auf.

762. (X. 130.)

Im Ṛgv. komt tantra nicht vor; dag. im sūtra bildet tantra das gegenstück zu mantra. — 1. tantubhiḥ: Tāt. S. I. 5, 10, 4. trayastrinçattantavo ye vitatnīre ya imam yajñam svadhayā dadante | teṣām chinnam pratyetaddadhāmi svāhā gharṇo devā^u apyetu || (dadante anutiṣṭhanti; etat erkl. der com. falsch, es hat den sinn 'hiedurch' oder 'jetzt'); dise tantavaḥ werden vom com. auf die drei und dreiszig yajñatanvākhyā iṣṭakāḥ (Tāt. S. IV. 4, 9.) bezogen, wo schwerlich ein anderer anlasz vorlag als die gleichheit der zal. An der citierten stelle kann die zal sich füglich nur auf die solenne zal der götter beziehn, da eben das opfer für alle götter gilt. Die samtati repraesentierend finden wir einen faden erwähnt II. 3, 6. X. 57, 2. yo yajñasya prasādhanaḥ tantur deveṣvātataḥ | tam āhutam naçimahi || auch 53, 6. tantum tanvan rajaso bhānum anvīhi jyotiṣmataḥ patho rakṣa dhiyā kṛtān | anulbaṇam vayata joguvām apo | dag. panthāḥ: Tāt. S. III. 5, 5, 3. kavir yajñasya vitanoti panthām nākasya pṛṣṭhe adhi rocane divaḥ | yena havyam vahasi yāsi dūta itaḥ pracetā amutaḥ sanīyān || anders Ṛgv. I. 164, 5. wo die siben fäden

sich wol auf die siben hotar beziehen. — ekaṣatam: möchten wir jetzt lieber zu âyataḥ beziehen; 'nach hundert und ein richtungen (d. i. nach unzähligen) gezogen, befestigt', wobei man freilich den udâtta auf der schlusssilbe erwartet, aber S. sanikyeti pûrvapada prakṛti svaratvam. — unter den vâtern versteht S. die götter, da er das sûktam auffaszt als das weltopfer, dem die welt entsprungen, darstellend. Allein ime dürfte die beziehung auf die menschlichen priester denn doch warscheinlicher machen. — pravayâpavaya: S.'s erklärung ye devâ âyayuḥ sraṣṭavyam sarvam jagat svavayanena vyâpuḥ | bezieht sich auf die anwendung des vergleichs (durch pravaya entsteht der bhokṛt prapañca durch apavaya der bhogyâ prapañca), nicht auf das gewälte bild selber; Gr.'s übersetzung, nur eingegeben durch das bedürfnis originell uns gegenüber zu sein, ist sinnlos. Der sinn kann nur sein, dasz nachdem der aufzug des gewebes fertig ist (tate), das weben beginnt, und dasz pravayâpavaya das hin und her fliegen des weberschiffchens bezeichnet in der weise des typischen beispils lunîhi lunîhîti lunâti. Warscheinlich stellen die ṛk und die yajuḥ die einen den aufzug, die andern den einschlag dar; indirect scheint sich disz ausz str. 2. zu ergeben. — S.'s zweite erklärung ist im allgemeinen zwar richtig, aber die specificierung der einzelnen beziehungen nicht glücklich (yajña 'evamrûpa katvena paṭâ-tmanâ varnyate — pitṛ bhûtâ âṅgirasah (X. 62, 2.) — unter apavaya versteht er den einschlag die yajuḥ unter pravaya den aufzug den vortrag der çastra; a priori würde man eher die yajuḥ als den aufzug und die çastra als einschlag zu nemen versucht sein, TMBr. X. 5, 6. ähnl. bild. — 2. pumân: S. âdipuruṣah. — utkr̥ṇatti: unser 'sehneidet es aus' ist verfelt, wie velleicht auch die lesart des R̥gveda; Ath. V. X. 1, 43. 44. pumânenadvayatyudgr̥ṇatti pumânenad vi jabhârâdhi nâke | ime mayûkhâ upatastabhur divam — vâtave || es ist vill. udgr̥ṇatti (granth) richtig 'er knüpft es ab, löst es ausz dem ramen'; S. erklärt ud veṣṭayati (las er ud vṛṇatti? von einer nasalierten wurzel vṛnt); vi tatne kann ser wol im sinne eines plusqpf. stehn. Die mayûkhâ sind die pflöcke, an denen der aufzug befestigt zu denken ist, daher Ath. V. 'dise pflöcke haben sie an den himel fest gemacht', während nach der auffassung des R̥gv. der webende puruṣa am höchsten himel steht, und die pflöcke am opferplatz festgemacht zu denken sind. Das fertige gewebe löst der puruṣa ausz dem ramen und zieht es adhi nâke. — unter den 'sâmâni' sind die verschiedenen sâmaweisen zu verstehn. — Anders werden die mayûkha TMBr. X. 5, 6. verstanden: tantram vâ etad vitâyate yadeṣa dvâdaçâhas tasyâite mayûkhâ yad gâyatryasamvyâthâya (samvyâthaḥ samcalanam) erklärt aber ser gut, die mayûkha sollen die verwicklung der fäden des aufzugs hindern; sollen sie hier den kamm

darstellen? schwerlich. — 3. was waren damals die yâgopakaraṇa bhû-tâḥ padârthâḥ, welche als noch die welt nicht war, die welt hervorbringen sollten? dise müssen von ganz hervorragender wirksamkeit gewesen sein. Vgl. Ath. V. VIII. 9. — 4. Bṛhaspati: als diser sprechen sollte als priester. — 5. dadurch: durch dise kenntnis, die unentberlich. — aṇnah: mit beziehung auf den eintägigen opferkreis der drei savana S. — â viveça: vereinigte sich. — câklpre: warum disz wort modern (Gr.) sein soll, ist nicht abzusehen. — 6. manasâ cakṣasâ: S. gut dar-ṇanahetunâ manasâ. — durch diese kenntnis sind unsere vorväter ṛṣi's geworden, indem sie mit des geistes auge jenen vorgang beim urwelt-lichen weltschöpfenden opfererschauten. Ath. V. XVIII. 1, 61. TMBR. XII. 11, 11. Tâit. S. VII. 1, 4, 1. u. ä. — 7. der mit . . . ist: der lauf des opfers. — Die kenntnis des verfarens beim opfer (Tâit. S. VI. 3, 5, 1.) stammt von den göttlichen priestern (sâdhya devâḥ, viçvasrjaḥ), weise (ṛṣi's) haben ihnen nach geopfert, und die gegenwärtigen priester sind nur nachahmer der frühern; s. zu 197, 9. — rathyaḥ: deva ratho vai yajñaḥ. V. S. 34, 49. ṛṣiṣṛṣṭi prati pâdikâ triṣṭup | die siben ṛṣi hier nicht die Angiras sondern Bharadvâja Kaçyapa Gotama Atri Va-siṣṭha Viçvâmitra Jamadagni | anvalebhire sṛṣṭavantaḥ sṛṣṭiyajñam iti çeṣaḥ | kim kṛtvâ pûrveṣâm panthânam anudṛçya adhastana kalpot-pannânâm avasitâdhikârânâm mârgam vilokya pûrva kalpotpannânir ṛṣibhir yathâ sṛṣṭam tathâ sṛṣṭavantaḥ | — | kathamiva rathyo na raçmin — rathe sâdhur yathâ iṣṭa deçaprâptyartham prathamam prag-vâhân sprçati srjati vâ tathâ te 'pi sṛṣṭiye sṛṣṭavantaḥ | kimbhû-tâḥ | . . . | âvṛtaḥ atrapi sahaçabdâdhyâhâraḥ âvṛt çabdena karmocyate sahâ vṛtaḥ . . . çraddhâsatya pradhânânâm karmaṇâm anuṣṭhâtaraḥ | sahapramâḥ pramâṇam pramâ çabdapramâṇa parikṣaṇa-tatparaḥ — | Anders gewandt Tâit. S. IV. 2, 1, 3. agne ângiraḥ çatam te santvâ vṛtaḥ sahasram ta upâvṛtaḥ | tāsâm poṣasya poṣeṇa punar no naṣṭamâ krdhi punar no rayim â krdhi |

763. (X. 62.)

1. Mânavam: bd. III. 165. 166. Ath. V. XI. 1, 1. 3. — 2. ṛtēna âbhō: das verb beweist, dasz das relativ sich auch auf pâda b bezieht. Dise stelle ist wichtig, weil wir darausz ersehn, dasz mit der Uṣas, welche die Angiras aus dem felsverschlus z kômen gemacht haben, die erste morgenröte des jares gemeint ist; vgl. IV. 51, 6. — Darum heiszt es str. 3. ya ṛtena sūryam â'rohayan divi; anders Tâit. br. I. 8, 2, 3. beim daça peya: srajamudgâtre | vyevâsmâi vâsayati | falsch erkl. im comm. | rukmam hotre | âdityam evâsmâ unnayati | — 4. Nâbhâ: von Muir Or. Sansk. Texts III. 246. richtig als nominativ, wenn auch als eigen-name gefaszt. Darum nach 61. gestellt. S. bezieht die strophen auf eine

erzählung Tâit. S. Disz ist nicht glücklich; es bezieht sich das sũkta ganz gewis auf rein menschliche verhältnisse, der sprecher wünscht den Añgiras bhadram dīghâyutvam suprajâstvam und verleiht ihrem stamme (je einem glide desselben) die subrahmaṇyâwürde, denn die brâhmaṇâwürde konnte ihnen niemand verleihn, diese besaßen sie bereits. — 6. mañhate: S. mahyam dhanam prayachati. — 7. aṣṭakarnyaḥ: Ath. V. VI. 141. bei der markirung des viehes s. bd. III. pg. 469. — tokmeva: Tâit. br. u. s. ankuritavṛihayaḥ. — Manuḥ: ist hier eigenname, wie bd. III. 165. 166. dargelegt: 'Manu wachse wie sprosszendes reis'; so auch 11. 'Manuḥ, der tausend gibt'; Tâit. S. I. 2, 13, 1. (VII. 5, 18.) à no vīro jāyatām karmanyó yam sarve 'nujīvāma yo bahúnām asad vaçī || bei einem gārhapatyopasthānam: agne grhapate çatam himaḥ çatam tvā hemantān indhīṣīya iti vāvāitad āha putrasya nāma grhñāti — annādamevānam karoti [er macht, dasz er etwas zu leben hat] | tām āçiṣam āçāse tantave jyotiṣmatīmiti brūyād yasya putro 'jātaḥ syāt tejasvī evāsya brahmavarcasī putro jāyate | tām āçiṣam āçāse 'muṣmāi jyotiṣmatim iti brūyād yasya putro jātaḥ syātteja evāsmiṇ brahmavarçasam dadhāti | Lâty. ç. I. 3, 20. II. 11, 3. 4. 5. — 10. pariviṣe: Tâit. br. III. 3, 11. pariveṣṭā sevakajānaḥ. — 11. grāmaṇiḥ: diser war in späterer zeit ein vāçiya, gleichsam ihr repräsentant, vgl. zu 572, 5. Çatp. br. vāçiyo vā grāmaṇiḥ [gataçrīḥ]. — açrāntāḥ: oder zu übersetzen 'in des interesse unermüdlich [tätig]'?

764. (Vâl. 10. [VIII. 58.])

Ein stück brahmodyam. Für die einheit der welt ist als analogie Agni Uṣas Sũrya aufgestellt, die alle vielfach in der erscheinung, in ihrem wesen aber eins sind. — 1. anũcānaḥ: ein solcher ist gataçrīḥ (vgl. Çatp. br. III. 2, 4, 16.). — samvit: Tâit. S. VII. 2, 8, 7. atho devatābhya eva yajñe samvidam dadhāti. | — 2. prabhũtaḥ: s. zu 89, 1. — 3. citrāmaghā — adhijajñe: auffällig der mangel des udātta; ebenso, dasz die Uṣas den wagen der Açvinā anzuspannen das geschäft habe (adhijajñe es ist ihr adhikāra); es ist kaum anderes zu denken, als dasz Citrāmaghā die Açvinā bezeichnet und jajñe für jajñāthe steht Es ist zu berücksichtigen, dasz die Açvinā als früher denn die Uṣas erscheinend gelten. Auch auf Sũryā lästzt sich die stelle nicht beziehn. — bei atiriktaṃ als partic. verstünde sich 'somam': 'trinkt, was an soma zu vil war.

765. (X. 151.)

Çatp. br. I. 1, 4, 15. çraddhādevaḥ. — Tâit. br. II. 3, 10. zu 792, 6. — s. zu 585, 31. — Tâit. S. I. 6, 8. yo vāi çraddhām anārabhya yajñena yajate nāsyestāya çraddadhate [yo yajamāno manasi devatādiviṣayām çraddhāmasamnidhāpya yaṣṭum prayunkte tadīyam

iṣṭam devâ r̥tvijaçca na viçvasanti] — Tâit. br. II. 8, 8, 5. — | çrad-dhayâ vindate haviḥ | — | — || dag. str. 4. hūyate. (çâstrârthe viçvâ. sâtiçaya rūpâ citta vṛttiḥ çradddhâ | tadabhi mâninî devatâpi tannimittakâiva | — vindate: 3. plur. vgl. baktr. vinaçti; — s. das cit. TMBr. am schlusse des abschnitts. — bhagasya: Tâit. br. I. 1. 1. sâubhâgyasya | janânâm sâubhâgyahetuḥ çradddheti prakhyâpayâmaḥ | — dag. erklärt S. çradddhâ: puruṣagato 'bhilâṣaviçesaḥ ç° | — dasz es wirklich mit çru zusammenhängt vgl. Tâit. br. VII. 4, 1, 1. Bṛhaspatir akâmayata çran me devâ dadhîran gacheyam purodhâm iti | — tato vâi tasmâi çraddevâ adadhata agachatpurodhâm | — hūyate: vgl. Âit. br. V. 27, 10. u. com. — 3. çr° cakrire: die com.: avaçyam ete hantavyâ iti dṛḍhâm ichâm kṛtavantaḥ (S. âdarâtiçayam kṛ°) | (Gr.'s übers. ist reiner unsinn); es ist fraglich, ob disz die richtige auffassung ist. Wir glauben, es soll sein: wie ihr euch an den gewaltigen Asura bewarheitetet, so mögen wir uns bei den freigebigen opferern bewären. — 4. vâyugopâh: Tâit. br. I. 1. svakiyaprâṇarakṣakâḥ; es ist schwer zu sagen, warum hier die yajamânâḥ vâ° heissen; vielleicht weil sie mit der çradddhâ gleich früh am morgen beginnen muszten; oder vom fasten? — âkūtyâ: Tâit. br. samkalpakriyayâ. — Tâit. br. I. 1. fügt hinzu: çradddhâ devân adhivaste | çradddhâ viçvamidam jagat | çradddhâm kâ masya mâtaram | haviṣâ vardhayâmasi || — III. 12, 3, 1. wird zuerst von tapaḥ gesprochen, dann: çradddhayâ devâ devatvam açnute | çradddhâ pratiṣṭhâ lokasya devî | sâ no juṣâṇopa yajñam âgât | kâ mavatsâ amṛtam duhânâ || çradddhâ devî prathamajā ṛtasya | viçvasya bhartrî jagataḥ pratiṣṭhâ | tām çradddhâm haviṣâ yajâmahe | sâ no lokam amṛtam dadhātu || içânâ devî bhuvanasyâdhipatni | âgatsatyam havir idam juṣâṇâm | — Çânkh. br. I. 7, 4. sa yaḥ çradddadhâno yajate tasyeṣṭam na kṣiyate | TMBr. XII. 11, 25. Vatsaprîr Bhâlandana çradddhâm nâvin-data sa tapo 'tapyata sa etad Vâtsapramapaçyat sa çradddhâm avindata çradddhâm vindâmahâ itivâi sattram âsate vindate çradddhâm | In der spätern zeit vertritt bekanntlich die bhakti die stelle der çradddhâ; bhakti kann wol (zu I. com. Tâit. br. I. 1. ananyayâ bhaktyâ) am besten mit 'hingebung' widergegeben werden.

766. (VIII. 31.)

1. yajâti yajâte: bem. den unterschied; felen die 'ye yâjayanti' vgl. zu 187, 6. nachtr. Haug's hdsch. 93. 2. a z. 5. bd. III. p. 273. — brahmet: 'der soll als brahman an I° u. s. w.' Der sinn ist nicht ganz sicher; jeder yajamâna, während das opfer dauert, als haupt der fungierenden priester, hat brahmawürde; und dasz auf den Maghavân hier beziehung genommen wird, beweist str. 3. wo vom wagen die rede ist. Vielleicht ist S.'s auffassung von brahmâ hierauf zurückzuführen. — vgl. zu 978, 1. —

6. prāçavyân: s. zu 525, 6. man vergl. Ath. V. II. 27. prāç- und pratiprāç. Unsere erklärung, dasz es die götter bezeichne, bleibt unsicher; man könnte ebenso 'feinde' übersetzen. — vâješu: bezieht sich auf die kindererzeugung. — 7. apihnutaḥ: sonst wird es mit apa + lap widergegeben; S. gut: kim tu stutimkurutaḥ | — jugukṣataḥ: vill. jugupsataḥ zu schr. — 9. kṛtadvasu: S. takâropajanaç chândasaḥ; s. zu VII. 19, 4. — auf die avadânâni dürfte wol kaum angespielt sein. Andererseits musz der ausdruck auf darbringungen gedeutet werden. — I. 126, 7. IX. 112, 4. — 10. neuer abschnitt. — 11. rayirbhagaḥ gehören wol zusammen. — 12. Viçvaḥ: Dyâus? — mit 14. ein neuer hymnus. — 14. kṣetra sâdhasam: Tâit. S. I. 8, 22, 3. pitṛbhrâtrâdikâtmikam mitramivâsmadîyasya kṣetrasya sâdhakam. — 15. rathaḥ: Tâit. S. râmarâvaṇa yuddhavat. — iyakṣati pûjayitumichati tadîyam citta prasâdam vâñchatîtyarthaḥ | — Tâit. S. 18. 17. Die ordnung des Rgveda ist vorzuziehn, weil tyat (welches sich ebenso auf suvîryam wie auf âçvaçvyam bezieht) eben auf 15. 16. 17. sich bezieht: solche heldenkraft, solcher besitz an raschen rossen, dasz davon, was 15.—17. geschildert wird, der erfolg sein musz.

767. (X. 183.)

s. bd. III. 260. 261. — 1. es ist wol passender dasz Agni das denken seines vererers im geiste erschaut, als dasz er ihn selber erschaut; daher tapaso jâtam [mâm] wol object zu cekitânam ist. — wir hätten übersetzen sollen: 'drum hieher schenkend'. — Dem tapaso jâtam str. 1. entspricht didhyânâm — nâdhamânâm, wodurch unsere obige auslegung gesichert wird. — putrakâme: s. Ath. V. XI. 1. — tanû: S. ṛtukâle bhavam garbhadhâraṇa rūpam karmartviyam | es ist doppelter local: ṛtviye sie fleht mit rücksicht auf das ṛtviyam (dasz dises mit ihr vollzogen werden könne), und fleht darum wider mit beziehung auf sich selbst (nicht z. b. für ihre tochter), also tanû local für tanvâm. Tâit. S. II. 5, 1, 5. ṛtviyât prajâm vindâmahâi kâmam â vijanitoḥ sam bhavâma | — 3. Agni ist ja gatte der frau bevor es noch der menschliche geworden. — aparîṣu; vil. für apareṣu; oder râtriṣu?

768. (X. 157.)

1. sîṣadhâma: Tâit. âr. I. 27, 1. sîṣadhema. — imâni: S. pratidṛçyamânâni. — s. V. S. 25, 45. — sîṣo: sâdhayâmaḥ vaçikurmaḥ (S. V. S.); es ist disz offenbar nur vom conatus zu verstehn. — 2. çikl-pâti: V. S. sîṣadhâti; Tâit. âr. sîṣadhâtu ebenso S. V. — V. S. 1. 3. 2. — 3. V. S. S. V. — | asmabhyam bheṣajâ karat || die drei strophen werden beim açvamedha angewandt nach der darbringung des pferdeblutes. — 5. arkam: S. stotram, svadhâm: vṛṣṭiyudakam, letzteres im wesentlichen richtig (in svadhâ die schöpferkraft [Gr.] finden zu

wollen, ist völlig unberechtigt), ersteres ist verwerflich. — paryapaçyan: S. sarve devâh (zw. erkl.) richtig. — Çatp. br. XIV. 2, 1, 21. sûryasya ha vâ eko raçmir vṛṣṭivanirnâma |

769. (X. 154.)

Vivasvato duhitâ Yamyṛṣiḥ | mriyamânânâm yajamânâdinâm var-tanamatra pratipâdyate | — 1. madhu: disz von dem vorhergenannten soma und ghr̥ta zu unterscheiden, ist ganz ungegründet, ganz abgesehen davon, dasz honigdarbringungen unerhört sind. Dagegen ist es ganz gerechtfertigt unter madhu amṛtam zu verstehn, das ebensowol im soma wie im ghr̥ta enthalten. Sollte nun pâda d wirklich auf die seele des toten gehn, so wäre cit ganz sinnlos. Vgl. Tâit. S. I. 4, 43. asmâd dâtrâ devatrâ gachata madhumatîḥ pradâtâram âviçata [VI. 6, 1. suvargâya vâ etâni lokâya hûyante yad dâkṣinâni — divam gacha suvaḥ pata —] vayam iha pradâtaraḥ smo 'smân amutra madhumatîr âviçata | — Der sinn ist, dasz alle die 2.—5. geschildert werden, von dem madhu im jenseits genârt werden, so wie andererseits das madhu durch sie zu den menschen komt; vgl. Tâit. S. V. 7, 7, 3. yenâgne sukṛtaḥ pathâ madhor dhârâm vyânaçuḥ | tenemam yajñam no vaha suvar deveṣu gantave || yatra dhârâ anapetâ madhor ghr̥tasya ca yaḥ | tad agnir dvâçvakarmaṇaḥ suvar deveṣu no dadhat || Die auffassung bei den einheimischen erklärern ist eine verschiedene; Tâit. âr. co. versteht unter ekebhyaḥ keśâmcit yajamânânâmarthe (somaḥ pavate vastreṇa çodhitobhavati) eke anye kecit yajamânâḥ — ghr̥ta dravyopalakṣitam haviryajñam anutiṣṭhante | yebhyaḥ yeśâm arthe madhu pra' asâu vâ âdityo devamadhvityâdikâ madhuvidyâ pravartate yad atharvângiraso madhoḥ kulyâ iti ityâdi madhuprâpti phalako brâhma-ñaçca [brahmajajñaçca?] yeśâm arthe pra vartate — sarvânapi ayam pretâḥ — prâpnotu eva | somayâjinâm darçapûrṇamâsâdi yâjinâm brahma-yajñamadhuvityâdyanuṣṭhâtṛiṇâm yaḥ puṇyalokaḥ so 'yam asya bha-vatu | man sieht, dasz dem erklärer pâda c schwirigkeit macht; S., der dagegen ekebhyaḥ eke als pitarâḥ erklärt, (die ersten lesen die sâma, die zweiten die yajus beim brahmajajña), erklärt pâda c von denen, die die Atharva — (und die Ângiras —) mantra recitieren beim brahmajajña, indem er sich auf dieselbe überlieferung beruft âtharva-ângiraso madhoḥ kulyâ iti | Nun hat aber Ath. V. XVIII 2, 14. pra-dhâ'vâdhi, eine lesart, die uns von der unwarscheinlichen auslegung S.'s und des com. des Tâit. âr. befreien würde. Andererseits ist die einstimmigkeit diser beiden, mit welcher sie pâda a b nicht auf götter beziehen, ser zu berücksichtigen, besonders da hiedurch mit pâda a b der übrigen str. eine beszere übereinstimmung erzilt wird. Es werden str. 1. pâda a b die yajñikâs die bahuyâjin geschildert. Daher ekebh-

yaḥ als ablativ zu faszen (obwol dativ nicht gerade unmöglich), und nicht, wie wir getan haben, yebhyaḥ. Die lesart des Ath. V. macht unsere auffassung dises sūktam hinfällig; yebhyo madhu pradhāvadhi bezeichnet die götter, ebenso wie bei pradhāvati, wenn man nicht S.'s erklärung acceptiert. Es fragt sich nun, wie soll man pāda d verstehn? ein und derselbe kann doch nicht den puṇya loka der bahuyājin, der tapasvin, der çûrāstanūtyajaḥ der sahasradakṣiṇa, u. s. w. erlangen. Str. 2. (Tāit. ār. suvar gataḥ | — cakriré mahát |) musz den sinn haben tapo ye cakrire mahát 'die grosze busze getan haben, komen eben zu den groszen büszern, die in den himel gegangen sind'; str. 3. die helden, die ihren leib hingegeben haben, sollen zu eben solchen im jenseits komen; 4. Ath. V. ye cit pûrva řtajâtā — | 5 c d || disz ist schon allgemeiner 'oder er soll zu den pitar, die an busze reich, oder zu den frommen komen, die die stralen der sonne bilden'. Wie der vocativ Yama zeigt, ist gachatāt nicht directe anrede, sondern ganz allgemein. — 3. yuddhābhimukhyena mṛtasya uttamalokaḥ smaryate | dvāu imāu puruṣāu loka sūryamaṇḍala bhedināu (Çatp. br. X. 2, 6, 4.) | pari vrāḍ yogayuktaçca raṇe cābhimukhe hataḥ || dharmyāddhi yuddhā chreyonyat kṣatriyasya na vidyate || — sahasradakṣiṇa: z. b. beim viçvajit kratu. — 4. řtasāpaḥ: Ath. V. řtasātā[h] řtajâtā; inhaltsreicher als die lesart des Rgveda. — 5. gopayanti: Çatp. br. II. 3, 1, 7. III. 9, 2, 12. IV. 3, 1, 26. raçmayas te viçve devāḥ | I. 9, 3, 10. athāiśā gatir eśā pratiṣṭhā ya eśa tapati tasya ye raçmayas te sukṛtaḥ |

770. (X. 107.)

Tāit. S. I. 4, 43. TMBr. I. 8. Āit. br. V. 34. Çatp. br. IV. 3, 4, 24. folg. I. 125. Dagegen satre Tāit. S. VII. 2, 18, 2. 4. TMBr. XIX. 11, 8. XIII. 7. 12. Unterschieden wird später die ādiṣṭa dakṣiṇā, die mehrfach in symbolischem zusammenhange mit der handlung stehend nicht immer nach dem geschmacke der empfänger gewesen sein mochte; es wird einmal (Çatp. br. XIII. 8, 4, 10. Āçv. III. 4, 8. utt.) ein altes kanapee, altes getreide, ein alter ochs als ādiṣṭadakṣiṇā erwähnt, weshalb eine solche durch freiwillige zutaten aufgebeszert werden sollte. Weiter verschieden ist der vara Tāit. S. I. 8, 1. wo der das geschenk bestimmen konnte. — Māghonam: die eigenschaft diser opferer als Maghavan. — Die schilderung ist hyperbolisch; mit dakṣiṇā (opfergabe kuh, weil die erste agnihotra kuh als dakṣiṇā gegeben wurde, dann morgenröte) ist ein wortspil beabsichtigt; S.'s erklärung (hinweis auf V. 77, 2.) dakṣiṇā tu yāgāṅgam yāgastu sâyamkāle na kriyate | ist nicht zutreffend. — pitṛbhiḥ: entweder, weil die pitar mit morgen und sonne in verbindung gebracht

werden, oder es sind die yajamâna gemeint, oder die Aṅgiras; wahrscheinlich ist aber auch hier ein wortspiel beabsichtigt. — 2. Tâit. S. V. 7, 7, 2. — ye açvadâḥ: çveto'çvaḥ sūryaḥ Çatp. br. — gold: vorzüglich beliebt als dakṣiṇa Tâit. S. VI. 6, 15. bd. III. silber dagegen verpönt als açrujam Tâit. S. I. 5, 1, 2. s. Zimmer AIL. aus Agnis trähnen rajatam hiranyam; beim agnyâdhânam bekommt ein çûdra 'rajataçakalam'. Haug 87. pg. 89. pâpmane rajatam. — 3. devayajyâ: local; vgl. X. 70, 1. s. S. wol ist die dakṣiṇâ mit einer âhuti verbunden, dise (dâkṣiṇâni havinṣi) kann man aber nicht unter deo verstehn. — kavâribhyaḥ: scheint auch von S. in zw. erkl. als ablativ gefaszt. — sâtigen: es ist darunter 'beschenken' zu verstehn. — ausz furcht: disz ist so zu verstehn: 'solche spender, die sich überhaupt vor tadel fürchten, denen ihr besitz nicht mer gilt als ihre ehre'. Es ist also hierin, wie schon der zusammenhang verlangt, kein unehrenhaftes motiv zu sehn. — 4. vâyum: wol weil der wind regen bringt? Çatp. br. VIII. 2, 3, 5. yâm diçam vayur eti tâm diçam vṛṣṭir anveti | — nṛcakṣasaḥ: S.'s erklärung bestârkt uns in der auf-faszung, dasz die Maghavan gemeint sind; das opfer betrachten dise nicht vom standpunkte des kostenaufwandes, sondern es ist ihnen reiner gewinn. Noch mer bestâtigt disz die lesart des Ath. V. XVIII. 4, 29. rayim, die im ganzen warscheinlicher ist. Vom reichthum ist den Maghavan nicht der blosze besitz wertvoll, sondern vilmer die möglichkeit, die ihnen derselbe gewârkt, ihre freigebigkeit zu betâtigen. — samgame: Ath. V. sarvadâ — te duhrate dakṣiṇâm — || — duhrate ist âlter und deshalb ausz dem Ṛgveda entfernt; daher die umstellung — sapta-mâtaram: eine kuh die [doch wol 'bereits', nicht 'auf einmal', da disz ein adbhutam wære, und ein prâyaçcittam benötigen wûrde] bereits sibem kâlber gehabt hat, dûrfte wol zu keinem opfer gebraucht worden sein (so aber Gr.); man könnte erklâren 'die bei sibem [opfern] stattfindet', nur wûszte man nicht, was darunter zu verstehn wære. Oder ist auf die sibem ströme rücksicht zu nemen? — 6. řṣim u. s. w. natûrlich nur indirect in seiner eigenschaft als yajamâna, als welcher er haupt der ṛtvik und, in gewissem sinne, brâhmaṇa ist; s. zu 508, 5. — çukrasya: S. die drei feuer; Gr. Agni Vâyu Sûrya oder wie S. — 7. nur scheinbar gibt der, der die dakṣiṇa gibt; in warheit hat er den gröszten gewinn davon. Das weisz eben der kundige, der εὖ διεγνωκώς. — 8. nyartham: wie atyâyam iyuḥ; hier haben wir eine infinitivform von artha, sieh bd. IV. zu 79, 3. — 8. hier und im jenseits bringt die dakṣiṇa lon. — 9. erbeutung von frauen. — prayanti: S. ye çatravo hûtâ (balâdhikyena durch ihr übergewicht an kraft vermocht) ahûyamânâḥ (nicht weil sie herauszgefordert worden waren) pramukham âga-

chanti | — surâyāḥ: Tāit. br. I. 4, 2, 2. Çatp. br. V. 1, 2, 10. Der arme gab wenig Âp. ç. V. 21. gavâdinâm abhâve vâsâsi âdhânapr.

771. (X. 101.)

1. agnim ceşyamâṇâ ṛtvijo vadanti: he sakhâyāḥ. — samanasaḥ: S. paras param adrogdhârāḥ. — sanîlāḥ: S. ekasyâm eva çalâyâm ni-vasantaḥ; bahavaḥ: es ist wol auf die merheit der opferer zu beziehn. — 2. mandrâ: maṇḍâ zu schreiben? nâu-maṇḍam Çatp. br. II. 3, 3, 15. man vermutet für dhiyaḥ (â tanudhvam) etwa ein wort für 'taue'. — aram kṛnudhvam: macht fertig zur fart. — âyudhâ: wie ὄπλα. — 3. Ath. V. III. 17, 2. — tanota — | virâjaḥ çr° — pakvam â yavan || Tāit. S. IV. 2, 5, 5. — tanota — | — â ayat || — sîrâ: V. S. 12, 68. co. sîrâṇi halâni yojayata — vi tanudhvam: yugâni çamyâyok-trâdibhir vistârayata | tataḥ kṛte karṣaṇena samskrte iha asmin yonâu . . . | S. nur sîrâṇi | yuṅgdhvam anaḍudbhiḥ (zum folgenden beszer yuñjanti sajjîkuvanti) saha | vistârayadhvam | Tāit. S. IV. 2, 5, 5. sîram lāṅgalam | yojayata | vistârayata | also für sîra ist die ein-stimmige erklärung pflugschar; dagegen stimmt einigermaszen das femin. sîrâ, für welches ausz IV. 19, 8. X. 49, 9. 97, 9. die bedeutung band im ganzen sicher ist. Es ist auch nicht abzusehn, warum die bedeutung 'pflugschar' so unbedingt nötig sein soll. Sie könnte jedoch fâlschlich erschlossen worden sein ausz dem folgenden mantra der Tāit. S. lāṅgalam pavîravam suçevam sumatitsaru | ud it kṛṣati gâma-vim prapharvyam ca pîvarim || prasthâvad rathavâhanam || (pavîravam vajravadatitkṣṇam | sumati° karṣakâiḥ çobhanam idamiti manyamânaḥ su matitsaruḥ bhûmâu nimnonnatatvena vichidyagamanaviçeṣaḥ es ist wol bhûmatitsaru zu schr. Vâj. S. 12, 71. somapits° dises lāṅga-lam wollte man in den vorausgehenden mantra's auszdrücklich genannt haben, und man stellte sich nicht die frage, ob es nicht etwa blosz implicite zu verstehn sei. Entscheidend ist Çatp. br. VII. 2, 2, (4.) parisîryam paritaḥ sîrasya yojanâyopa yujyamânam dâma muñja trñâr nir mitam triguṇam ca kartavyam | vorher — sîra (lakṣaṇanânnena — | irâ annam was natürlich ungehörig). — kṛte yonâu: S. sitâyâm, welches wort wol die naht bedeutet. — st. Ath. V. â yavan ist wol eine gute lesart. 'anlegen'. — sṛnyâ: Tāit. S. lavana sâdhanena dâtrena | Rgv. sṛnyâḥ [añkuçāḥ Nir. II. 5, 28.] Çatp. br. I. 1. yadâ vâ annam pacyate (a)tha tat sṛnyo pacaranti | V. S. sṛniçabdo 'tra dâtârthaḥ [auch sṛnyâ angeführt] | — virâjaḥ: steht wol für Vâk. — 4. kavayaḥ: S. ṛtvijaḥ; Tāit. S. I. 1. kṛṣikarmâbhijñâḥ. — dhîrâḥ: S. deveṣu viṣaye dhîrâḥ sukhechayâ | yadvâ dhîmanto deveṣu sumnena | deveṣu sukham bhûyâ-diti | bei ersterer auffassung musz sumnayâ zu pâda a b construiert werden; bei letzterer heiszt es 'die kundigen [deshalb] weil sie ihre

glückshoffnung auf die götter setzen', disz scheint uns den vorzug zu verdienen. — 5. Tâit. S. IV. 2, 5, 5. sam varatrâ dadhâtana nirâhâvân-kṛṇotana | — | viçvâhâdastamakṣitam || — âhâvân: S. drumaya pâna-pâtrâṇi | Tâit. S. balivardânâm udakapânârtham droṇivçeṣân s. S. zu str. 7. — varatrâḥ: Tâit. v. carmamayî rajjuḥ | Tâit. S. I. 6, 8. [apâm praṇayanam] komt die form vartram vor; ati vâ etâ vartram nedanti ati vâcam | mano vâvâtâ nâti nedanti | sie verachten band und wort | den geist verachten sie nicht (Âit. br. VI. 32, 1. ati kra myâgachat erkl. v. atyanedat). Wegen varatrâ vgl. tarasanti arâmati u. â. — adastam Tâit. ist ἀπαξλεγόμενον; komt im Rgv. nicht vor. — 6. iṣkrta°: Tâit. S. niṣkrta°; es ist wol als compositum zu belassen; Tâit. S. pārçveṣu sachidratvena niṣpâditâ âhavâ droṇyo yasyâ vaṭasya so 'yam niṣ kṛtâ°. — suvaratram: Tâit. S. kûpâd udakamuddhartum goḥbanâ dṛḍhâ carmamayâ rajjavo yasyâ sau suva° | — Tâit. S. hat in beiden str. avaṭam. — 7. das steinene rad sollen wol die presssteine repraesentieren, die ebenso aus dem soma den saft ziehn, wie mittels des rades der eimer aus dem brunnen gezogen wird. — ansatra koṣam ist unklar, S. wie der panzer den leib schützt etc. — 8. S. âçira dohârtham goṣṭhânam kuruta; den soma? oder das opfer? — varma: S. auf die pra-yaḥ etc. — puraḥ auf die dhiṣṇyâ (nichts soll versagen) — camasaḥ: yajñâ-khyo bhakṣaṇa sâdhanâḥ. — s. Ath. V. XIX. 58, 4. — 9. S. lässt dahingestellt, ob die priester oder die götter mit devâḥ gemeint sind. — 10. die meszer aus stein kommen bei cārmonien vor; hier sind natürlich die presssteine gemeint. — zehn: den fingern der beiden arme. — 11. es ist kaum möglich, S.'s. erklärung hier anzunehmen; dvijâṇiḥ wird wol der soma sein, entweder weil er mit milch und waser gemischt wird, oder es sind die vasativarî und die eḁadhanawaszer gemeint. So hat vanaspatim . . . einen sinn, und utsa kann soma heissen, weil er eben so unerschöpflich dem menschen an glück ist, wie der brunnen an waser. Es weist auf diese erklärung bes. akhanantaḥ. — dadhividvam: uncontrahiert. — 12. Çânkh. br. 30, 7. kapṛṇ u. s. w. ist hiebei an ähnliches zu denken wie Tâit. br. II. 4, 6, 5. rtvijâm dakṣiṇâkâlâ kanyâ dîyate — Âpastambadharmeṣu — Âçvalâyanopi dakṣiṇârûpâyâḥ kanyâyâ abhimarçanam vidhatte | abhimrçed aprâṇikanyâm ceti |

772. (I. 13.) — 781. (X. 110.)

Der ausdruck âprîṇâti âprîṇiyât Çatp. br. XIII. 2, 2, 14. — Vgl. Tâit. br. III. 6, 2. II. 6, 17. Kâty. ç. III. 3, 8. Âçv. ç. I. 5, 21. 22. Ath. V. V. 27. I. 30, 4. — Agni wird angerufen als samiddhaḥ tanû-
napât narâçansa Tâit. br. III. 6, 2. (s. V. S. 27, 11. flg. zusammen in einer str. Vâj. S. 20, 37. s. S. zu I. 142, 1.) Çatp. br. I. 6, 1. u. flg. iḁitaḥ (iḁyah); die zwei dâivyâ hotârâ werden gleichfalls von S. zu

II. 3. III. 4. V. 5. X. 110. (I. 13, 8. prasiddhâu dvâu agni; 142, 8. ayamca madhyamasthânaçca; X. 70. heiszen sie purohitâu! (nicht hotârâu) agner jâtâu 'pârthivaḥ-ântarikṣyaḥ; agnî; devâd agner âdityâcca samudbhûtâu; agnyâdityâu erklârt, so dasz man sieht, S. war nicht sicher, ob damit geradezu die götter, oder eine hypostasierung derselben (etwa eine hotrabhimâni devatâ?) gemeint sei. Dazu komt noch, dasz Tvaṣṭar I. 13. Agni 142. Vâidyuta genannt wird (sonst etannâmakâ devatâ od. ähnl.); sogar vanaspati wird I. 13. agne 142. II. 4. yûpâbhimâni devâgne erklârt, dag. III. 4. VII. 2. unterschieden im texte (identif. im com.); I. 188. tvayi kṛtavati sati agnir havînši svadayatu; V. 5. yûpâbhimâni deva; X. 70. vanaspati vikâra yûpa; der dabei gen. devaḥ ist wol Agni, auf den bei vanaspati meist ausdrücklich X. 70. offenbar stillschweigend hingewiesen wird. So. I. 13. Dag. V. 5. direct als Agni angeredet (doch nicht so S.); 110. vanaspati çamitâ Agni (zweite erkl. âhavanîyâkhyah; Tâit. S. IV. 1, 8, 3. vanaspate | vanaspatinâmakah kaçcit agniviçeṣah | entscheidend wäre III. 4, 10. vgl. Vâj. S. 28, 10. unterschieden; nach dem brâhmaṇa (Çatp. br. III. 7, 1, 11. doch nach Tâit. br. II. 4, 7. com. sarva devatyah ityâmnâtam) dagegen stellt der yûpa den opferer dar. Vâj. S. bietet 20. 21. 28. 29. gleichfalls aprisûkta's. Man sieht, dasz S. I. 13. 142. II. 3. (III. 4.) in der beziehung auf Agni am weitesten geht; zu IX. 5. sagt er ser treffend âprîvatsomastutir atra.

Vâj. S. 20. 42. werden als die hotârâu (asâu) Agni und Vâyur erklârt; 28, 7. asâu madhyamaçca; 17. pârthivo 'gniranyo madhyamaḥ; 30. ayam câgnir asâu ca madhyamaḥ; 29, 7. ebenso; vanaspatiḥ (vgl. X. 110, 10. VII. 2, 10. III. 4, 10. II. 3, 10.) heiszt 28, 10. 33. haviṣâm samskartâ, wegen çamitâ. Tâit. S. IV. 1, 8, 2. hotṛtvam ca dvidvidham dâivyam mânuṣam ca | tatrâitâu hotârâu dâivyâu | Würde man es wagen dürfen, der alten auslegung in solchen dingen zu widersprechen, so möchte man unter vanaspati den hölzernen mörser verstehn (vgl. I. 28, 5. Ath. V. XII. 3, 15.), I. 142, 11. XI. 5, 10. X. 110, 10. namentlich erstere stelle, die auf das lärmn des stöszels anspielt; III. 4, 10. heiszt Agni unverkennbar çamitâ, und auch II. 3, 10. wird in disem sinne zu verstehn sein. Dagegen kann wegen svadantu X. 110. zweifelhaft bleiben, ob nicht zu trennen Vanaspatiḥ, Çamitâ devo, Agniḥ. Auch IX. 5, 12. sahasravalça würde nicht unbedingt hinderlich sein. Vgl. Ath. V. XIII. 3, 15. Es liesze sich noch die frage aufwerfen, ob mit Vanaspati nicht geradezu der soma selber gemeint sein könnte; dann würde sich der zweifel in bezug auf çamitar ser einfach lösen. Gewis ist, dasz unter Tvaṣṭar, des âprî regelmäszig vorausgeht, eben Soma gemeint sein musz (vgl. II. 3, 9. a b), oder der gott, von welchem der soma komt;

und zwar ist der soma hier als retodhâh, und Tvaṣṭar als retah siktam vikurvan zu fassen. Es ist hier kâryakâraṇayor abhedah. Dasz hierbei nicht von einem abgeschlossenen opfer die rede sein kann, ergibt sich schon daraus, dasz erst, wenn die havis an ihre stelle gebracht waren (Çatp. br. II. 5, 1, 19. III. 4, 1, 19.), das feuer geriben wurde. Was Gr. bd. I. s. 6. vorträgt, ist reine phantasie. Es scheint, dasz man mit disen darbringungen unter andern jene göttlichen mächte [tad abhi mâninyo devatâh] gewinnen wollte, für die im opfer selbst keine eigentliche darbringung bestimmt war, deren wolwollen jedoch [da eigentlich ein opfer eine iṣṭi für alle götter bestimmt war] man nicht entberen zu können glaubte. Die auffassung diser âpri war eine ser laxe, wie wir aus IX. 5. und aus Vâj. S. sehn, und dasz sie je ein strenges ritual (das sonstige ritual ist Gr. wol nicht streng genug!) gebildet hätten, ist eine abgeschmackte erfindung. Man wird sie (in ihrer vorliegenden gestalt wenigstens) weit eher in verbindung mit jener ängstlichen casuistik und jener kleinlichen berechnung bringen, die den erfolg der religiösen handlungen von der häufung von äusserlichkeiten und der eingebildeten formellen vollständigkeit abhängig glaubt. Einzelne stücke jedoch wie die anrufung von Tanûnapât Narâçansa (sieh zu 782, 14.), von Nacht und Uṣâs, von den drei göttinnen, von Tvaṣṭar mögen älter sein. V. S. werden noch Dyāvâ Prthivyaù, Ūrgâhûti z. b. 28, 15. 16. angerufen. Nir. III. 2, 14. Dy^o Pr^o. Der ausdruck prayâja (Ath. V. V. 27. finden wir noch prayaj-) anuyâja bürgt an und für sich für die altertümlichkeit des vorgangs in einer einfachern gestalt wenigstens, da yâja, das allerdings als simplex durch das unrichtige yâga (bereits im TMBr.) verdrängt ist, die form ist, die wir nach den lautgesetzen erwarten, wie râga und râjan ganz verschiedener herkunft sind. Auffällig ist nun, dasz obwol vier oder fünf strophen der âprisûktâ agni gewidmet sind, keines der drei (resp. fünf) opferfeuer ausdrücklich genannt erscheint. Dasz weder Tanûnapât noch Narâçansa der clan gott (der specifische feuer-gott) diser oder jener priesterfamilie gewesen sein können, erhellt aus den fällen (man berücksichtigt V. S.), in welchen beide zugleich angerufen werden. Nemen wir ausserdem die älteste interpretation zu hilfe, die wir erreichen können, und die doch gewis ein anrecht hat gehört zu werden, so finden wir III. 29, 11. eine erklärung, die uns wol über die beziehung der beiden nicht in zweifel laszen kann. Unter garbha âsurah (Asurah natürlich Dyâus) ist der blitz zu verstehn: Agni Vâidyuta, unter Narâçansa der âuśadha, den man wol mit dem pârthiva wird identificieren dürfen. Unzweifelhaft ist dise interpretation mit directer beziehung auf die âprisûkta gegeben, setzt dise also voraus, und da die Viçvâmitra nur Tanûnapât

anrufen, so sieht man, dasz der unterschied in den anrufenen ein secundärer ist: Narâçansa wird angerufen von den Vasiṣṭha Âtreya Vâdhryaçva Gârtsamada; von den Mâidhâtitha Dâirghatamasa Ângirasa Vâj. S. 20, 36. (dag. Rgv. V. 70, 2. 9.) Jamadagni ebenda 29, 25. Tâit. br. III. 6, 3, 1. nicht Rgv. X. 110. und in den prâiṣa's Tanûnapât und Narâçansa; von den übrigen nur Tanûnapât.

Die combination mit der erklärung pâda c d ergibt kein sicheres resultat; sicher ist nur, dasz Mâtariçvâ subject zu amimîta ist, denn ein solches brauchen wir; ausserdem wissen wir, dasz das feuer auch nach andern texten von Mâtariçvâ gebracht geriben worden war. Ausserdem verbietet pâda a b an die dreiheit Agni Vâyû Sûrya zu denken; streng genommen ligt also keine notwendigkeit vor, mâtari auf Agni zu beziehn, während auch die von S. gegebene erklärung antarikṣe unzulässig ist. Wir übersetzen jetzt: als Mâtariçvâ Mâtari ihn (tanûnapâtam) schuf, war des windes zug auf seinem gange (tanûnapâts). Dasz Mâtari nom. si. sein kann, bedarf keiner weitem auseinandersetzung. In Mâtariçvâ haben wir wie in Nâbhânediṣṭhaḥ eine einfache nebeneinandersetzung zweier wörter, die in ein compositum übergieng, bei dessen weiterer flexion auf den ersten teil, da er in der tat vildeutig war, nicht mer rücksicht genommen wurde.

In tan° und in nar° haben wir also bestimmte gestalten des feuer-gottes, und man sollte daher glauben, dasz die dâivyâu hotârâu ergänzend hinzutreten bestimmt seien; disz ist aber nicht der fall. Wenigstens nimmt die erklärung disen standpunkt nicht ein. So werden I. 142. Tan° und Nâr° angerufen, und die d° h° erklärt als ayamca madhyamasthânaçca; I. 188. Tan° und die d° h° divyâdagner jâtâu pârthivântarikṣyâu; V. 5. Nar° und die d° h° devâdagnerâdityâcca samudbhûtâu; X. 110. Tan° und die d° h° agnyâdityâu. Nur im letzten falle also lässt sich bestimmt sagen, mit erträglicher, keineswegs völlig beruhigender warscheinlichkeit vom vorletzten, dasz die feuerdreiheit, die bei den çrâutaopfern die regel ist, zum ausdruck komt. Die function, die dem Tan° zugewiesen wird, ist dieselbe, wie die des opferfeuers überhaupt; man hat also villeicht auch dise gestalt des feuers für den opferdienst durch die betreffende anrufung und âhuti gewinnen wollen, wenigstens insofern, dasz er das opfer nicht hindern sollte, durch blitz und einschlagen, was ein prâyaçcittam nötig machte. Auch wäre ja das blitzfeuer açântam. In der Vâj. S. trit Vâyû hinzu, und stört das verhältnis gänzlich.

Im ganzen können wir auch jetzt für dise fragen keine beszere lösung proponieren, als diejenige, welche wir bd. III. 355. 356. 357. gegeben haben, und welche durch eine stelle des Çatp. br. IV. 5, 7, 8.

indirect gestützt wird: devāndivamāganyajñastato me draviṇam aṣṭu | manuṣyānantarikṣamāganyajñastato me draviṇam aṣṭu | pīṭrīṇ prthivīm aganyajñastato me draviṇam aṣṭu | Nach dem Shaḍvinçabr. dagegen bezieht sich der gārhapatya auf die erde, der āhavanīya auf das Svar, der dakṣiṇa auf das antarikṣam. Dazu Âçv. ç. II. 2, 13. — pitāvā eṣo 'gnīnām yaddakṣiṇaḥ putro gārhapatyaḥ pāutra āhavanīyaḥ; vgl. Rgv. III. 29, 14. Tāit. S. I. 2, 12. heisst Agni Aṅgiraḥ Nabhaḥ sieh bei uns s. 356. §. 86. ende des ersten absatzes.

772. (I. 13.)

1. susamiddhaḥ: TMBr. IX. 4, 5. susamiddhe hotavyam | agnir vai sarvā devatāḥ | sarvā eva devatāḥ paçyañ juhōti (der adhvaryu). — Tāit. br. III. 6, 13. — yakṣi: die verrichtung des hotars. — 2. tātūnaptram hat mit A° Ta° nichts zu schaffen. — vītaye: S. V. ūtaye. — 5. manīṣiṇaḥ: S. he buddhimanta ṛtvijaḥ. — amṛtasya: S. ghr̥tasya. — 6. asaçcataḥ: weil sie alles bequem durchziehn laszen. — die tore sind angebracht: gr̥hasya kuḍya sthāniye āvaraṇe | antarhito hi deva-loko manuṣyalokāt Tāit. S. VI. 1, 1. um nun in die andere welt zu gelangen, werden im pariçrayaṇam nach den weltgegenden atikāça gemacht; eine fünfte öffnung nach nordosten (später?). — 9. Iḷā S° M°: so nur noch V. 5. meist Bhāratī Iḷā Sarasvatī nāml. I. 188. II. 3. III. 4. VII. 2. X. 110. Hotrā Bh° I° S° M° I. 142. Bh° S° I° M° IX. 5. (ebenso Tāit. S. IV. 1, 8, 2. 3. trotzdem 'drei'). — 11. cetanam: S. paralokaviṣayamvijñānam.

773. (I. 142.)

1. tantum: S. yajñam; weil das leben des opferers u. seiner vorfaren als eine ununterbrochene reihe von opferhandlungen gedacht wurde. — 2. weist auf einen yajamāna, der selber priester ist; S. matsadr̥çasya yajamānasya. — upamāsi: S. mimīṣe. — 3. mimikṣati: S. (trivāram) samantāt siñcati. — Çāṅkh. br. 26, 6. — 4. vacyāte: S. ucyate; es besteht gewis ein etymologischer zusammenhang hier, die form hat sich nach der verschiedenen bedeutung differenziert. — 5. vṛñje: S. vivarjayanti; schwerlich kann str̥ñānāsaḥ als verbum finitum vertretend gelten. — 6. prayāi: bemerkenswerte form. — 7. upāke als du. fem. ist unwarscheinlich. — yahvī: mahatyāu apatyārūpe vā. — bei sumat ist S. in verlegenheit. — 8. sidhram: S. phalasāadhanabhūtam. — 10. Vāj. S. 27, 20. — purukṣu tvaṣṭā suvīryam | rāyas poṣam viṣyatu nābhīm asme || Tāit. S. IV. 1, 8, 3. ebenso, nur suvīram; unter allen erklärungen komt S.'s sārato mahat dem richtigen wol am nächsten. Die beiden strophen gehn offenbar nicht auf eine ursprüngliche gestalt zurück. — Es ist vill. zu schr. 'nābhā yo asmayuḥ'; nābhā ist nom. si. — turīpam: Tāit. S. VII. 3, 15. tvaṣṭre turīpāya (com. bei Weber: tūrṇam prāptaḥ; br. tūrṇam pālakaḥ).

774. (I. 188.)

2. ṛtam yate = ṛtayate. — 5. virāṭ samrāṭ: mit bez. auf öffnen und schliessen. — 8. ṇriye: S. sampade. — 9. sphātim: vgl. 914, 1. Tāt. S. I. 5, 9, 1. retaḥ siktamna tvaṣṭrāvīkṛtam prajāyate | yāvacho vāi retaṣaḥ siktasya tvaṣṭā rūpāṇi vikaroti tāvacho vāi tat prajāyate | — sphātim: Tāt. br. III. 2, 4. sphātyāi nārātyāi | S. vṛddhim. — 10. tmanyā: X. 110, 10. alt für tmanā.

775. (II. 3.)

1. arhan: S. yāgayogyaḥ san. — 2. entgegen S. (u. Gr.) haben wir prati in doppelter bedeutung genomen. — auf . . . scheidelpunkte: S. ser gut homasamaye. — 3. Indram: S. tadavinābhūtam iḥ. — 4. vedī: local; seltene form. — subharam: S. supūrnam. — 5. varṇam: die Maghavan; also varṇa = kaste; 776, 5. — 6. vāyā: S. vāhakuṣale als du. auf Uṣas Nacht; es entsprechen sich aber der stellung nach sādhvapānsi — vāyā | ukṣite — raṇvite | — peṇaḥ: die form des opfers; obj. — der mittelpunkt: die uttaravedi; die drei höhen: die drei feuerstellen. — 8. ṇaraṇam: S. asmadiyam gr̥ham; devayajanam. — 11. Tāt. ā. X. 10. 2. mimikṣire.

776. (III. 4.)

1. samit samit: S. atyartham samiddhaḥ; der sinn ist natürlich derselbe, die auszdrucksform aber eine andere. Es ist eine unflectierte form als instrumental, wie disz ausz ṇucā ṇucā deutlich wird. Tāt. S. VI. 4, 3, 2. ṇṛotvagniḥ samidhā havamme. — vasvaḥ: S. dhanasya tad viṣayām ṇobhanām buddhim asmabhyam dhehi. — 2. herbeiführen: zu sich, sich fürs opfer gewinnen; oder indirect, durch die menschen. — agniḥ: es ist nicht agnim zu schreiben; agniḥ ist eben subject des hauptsatzes, und als solches steht es im nominativ, gleichsam parenthetisch erklärend. Es ligt hierin ein grösserer nachdruck, als wenn das wort an yam attrahiert worden wäre. — 4. vām: S. agniṇa barhiṇa; die analogie der andern anrufungen bestimmt uns anderes zu vermuten, nämlich Himmel und Erde, pāda b fügt rajānsi dazu. Und nun fragt sich, ob gātu nicht 'gesang' hier bedeutet. — nābhā: ist vill. nom. si. — 5. hotrāṇi: S. sapta hotrṇām vaṣaṭkar trīṇām karmāṇi. — invantaḥ; allgemeine form auch für das femin. ? doch könnten die siben hotar gemeint sein pāda a b (vgl. str. 7 c d); pāda c d sind die tore (im acc.) gemeint. — nṛpeṇasaḥ: weil der zug der glänzenden Maghavan durch die tore in den opferbezirk einzieht, vgl. II. 3, 5. — in pra jātāḥ ligt vill. ein gewisser vorzug, der sich ausz unserer bem. zu 772, 6. leicht ergibt. — 6. 'gestalt': beszer 'farbe'. — 7. prkṣāsaḥ: S. prkṣam annam tadvanta ṛtvijaḥ; es ist ganz offenbar auf die siben hotraka rücksicht genomen. — nṛṇje: S. prasādhayāmi; es ist ser zweifelhaft, ob die erste person si.

zu verstehn. Es ist eher als 3. passivi zu erklären, denn die *nyrñjan-taḥ* sind doch die siben *hotraka*. Der einzige gegenstand ihres dichtens und trachtens ist *ṛtam* und *vratam*. — 8. *Bhâratî*: S. *vāk*; *Īla bhūmih*; villeicht ist zu übersetzen 'mit göttern und menschen *Agni*'. — 9. vgl. *Tâit. S. I. 2, 13, 1. â no viro jāyatām karmanyo yam sarve 'nujîvāma yo bahûnām asad vaçi || visyasva: Çatp. br. I. 5, 2, 1. ghrtavatīm adh-varyo srucam āsyasva* (haste *dhâraya upasargād asyatyûhyor veti ât-manepadam*; aber es handelt sich gar nicht um *asyati*). — 10. Gr. bezieht mit recht (gegen S. und uns) *haviḥ* auf *upâvasrja*; *Vāj. S. 21, 27. agniḥ — havyam — sūdayati samskaroti yataḥ ato he vanaspate tatsamskṛtam havyam sruṇmukhato 'vâcînām kṣîpa |* — 10. *satyatarah* erklärt, was mit *yajîyân* gemeint ist.

777. (V. 5.)

2. *suśūdatî*: *prasūdayati* vom abhauen der äste am *yûpa* baum *Āpast. VII. 2.* (entfernen). — 4. *ûṛṇamradâḥ*: *Tâit. br. III. 7, 6, 5. ûṛṇamṛdu*. — 10. *yatra — iti vânaspatyayarcâ samidham âdhâya ityâdi Tâit. br. III. 7, 2. 5.*

778. (VII. 2.)

Man wird den unterschied zwischen den *âprisûkta's* wol bemerken; die einen sind kurz und trocken gefaszt, während andere in stil u. ausführung sich den gewöhnlichen *sûkta's* anschlieszen. — 1. *samtatanah*: S. *samgachasva*. — 2. *eṣām*: bezieht S. auf *devâḥ*, und *mahimānam* auf *Naraçansasya*, um den es sich ja hier handelt; *yajñâih* kann nur mit beziehung auf die götter gesagt sein, da es sich bei *Naraçansa* nur um eine *âhuti* handelt. Sein *mahimâ* komt bei den opfern nur mittelbar in frage. — *svadanti*: offenbar 'süsz finden', eszbar finden, das consequens 'eszen', gewälter als *adanti*. — *ubhayâni*: *sâumikâni haviḥ samsthâdîni*. — *Tâit. br. III. 6, 3, 1. te*; (com. *eṣâm ṛtvigyajamânânâm*) — *svadantu*. — 3. *asurah*; von *Agni* gebraucht; beweist, dasz das *sûktam* (oder die betreffende *triṣṭup* wenigstens) der echten vedendichtung angehört, sonst in keinem *âprisûktam*. *Āp. ç. V. 14. asura iva bahupuṣṭaḥ! (brâhm° râ° v° ç°) 'rex'*. — 3. *manuśvat-manunâ*: ein wortspil, daher S. mit recht *manuśyavat*. — 4. *prṣadvat*: S. *sthûlavindubhir yuktam barhiḥ*. — *agnâu*: zum feuer, wol das *barhis*, das zwischen den drei feuergefâssen niedergelegt wird. — 5. *rathayuḥ*: unflectiert, da die beziehung von selbst erhellt; zu gewissen opfern wenigstens durften die *ṛtvik* nicht zu fusze komen (beim *sadyahkra TMBr. apadâtîn Tâit. br. III. 8, 1, 2.*) — *pûrvî*. . . *añjan*: unklar; S. erklärt wie *juhû* und *upabhṛt* den *Agni*; oder wie himel und erde den *Sûrya*? — das subject zu *añjan* ist *devayantah*. — 6. sollte nicht *dhenû*

zu schreiben sein? sudugh- wurde in der dualform sudughâ für nom. si. gehalten, und dhenû vill. darnach corrigiert.

779. (IX. 5.)

5. âtaîḥ: instrum. der trennung; aiñthya baktr. antes; ântman musz baktr. âñman ssk. âtman werden, also gerüste, daher rumpf. — 6. suçilpe: der ausdruck çilpa komt sonst. im Rgv. nicht vor.

780. (X. 70.)

1. varšman: varšma hyetat prṥthivâ yad devayajanam Tâit. S. VI. 2, 9, 3. vgl. 783, 3. — devayajyâ: local oder dativ. — sudinatte: es muszte die schöne jareszeit nach den winterregen eingetreten sein. — agrayâvâ: man sieht, dasz mit narâçansaḥ nur eben Agni gemeint ist. — 4. dîrgham drâghmâ: uru varimṇâ u. ä. könnte stehn für drâghimnâ, allein für eine so weit gehnde verstümmung felt die analogie. Vgl. für mahinâ Vâj. S. 38, 17. mahimâ; Çānkh. ç. 13, 12. sa yajña dhukṣva mahime prajâyâi (für mahimne?) Vâj. S. 8, 62. sa y° dh° mahi me prajâyâm (com. samtatau mahimānam); es steht wol für drâghmi-â. — 5. devam ratham: das opfer? oder Agni? — 10. Nir. III. 2, 19. 20. devebhyo vanaspate havînṣi hiranyaparna pradivaste artham | pradakṣiṇid raçanayâ niyûya ṛtasya vakṣi pathibhî rajiṣṭhâiḥ || vanaspate raçanayâ niyûya piṣṭatamayâ vayunâni vidvân | vaha devatra didhiṣo havînṣi praca datâram amṛteṣu vocaḥ || Es bestanden offenbar sehr vile solche mantra, die den gegenstand in der verschiedensten weise variierten. — die raçanâ scheint auf den yûpa hinzudeuten wie sahasravalça IX. 5.; allein es ist nicht unbedingt sicher, wie die raçanâ zu verstehn ist. Denn niyûya bezieht sich auf die anreihung an (in) eine kette. In der ersten der zwei citierten str. ist zu construieren devebhyo havînṣi — pradakṣiṇid — niyûya — vakṣi; pradivas te artham ist parenthese '(von jeher dein geschäft)'. Es ist übrigens ganz und gar fraglich, ob dise strophe ursprünglich eine âprístrophe war, sowie andererseits auch IX. 5. später entstehung ist. Wurden doch auch âprístrophen zu ganz andern zwecken als zu den prayâja und anuyâja verwandt. — svadâti: vgl. Tâit. br. I. 1, 7, 1. 8, 5. svaditam tokâya tanayâya pitum paca | annam evâsmâi [to° ta° yâya] svadayati | Tâit. S. VI, 2, 1, 7. yaddhavrî â sâdyâgnim manthati havîyâivâsannâya sarvâdevatâ janâyati | yad agnâvagnim mathitvâ praharati tenâivâgnaya âtithyam kriyate |

781. (X. 110.)

Vâj. S. 20, 36. 21, 12. Tâit. br. III. 6, 3. Ath. V. V. 12. — Nach str. 2. schiebt Vâj. S. 29, 27. Tâit. br. III. 6, 3. die âprî an Narâçansa ein ausz 7, 2, (2.), nicht Ath. V. — yajiyân: S. yaṣṭitarah. — 4. vastoh: S. vedi lakṣaṇayâ prṥthivâ-âchâdanârtham; Yâska III. 2, 9.

vasanâyâsyâḥ. Oder soll mit Gr. uśasah verstanden werden 'beim hellwerden diser morgenröte am beginne der tage'. — 5. Tâit. br. I. 1. bhavatha. — 7. mimânâ: S. utpâdayantâu. — 8. Ath. V. V. 12, 8. u. Tâit. br. I. 1. sarasvatîḥ. — 11. pradîçi: Ath. V. praçîṣi, vorzuziehn. — adantu: oben svadanti.

782. (III. 29.)

Âdhânam trividham agnihotrapûrvam iṣṭi pûrvam somapûrvamca | — Âpast. ç. V. — Tâit. br. I. 2, 1. Çatp. br. III. 4, 1, 19. âsâdya havîn-
śyagnim manthanti | — | janayanti vâ enam etad yan manthanti | (beim
âtithyam Âit. br. I. 16.) | so 'dhimanthanam çakalam âdatte (co. yûpa
takṣaṇotpanna adharâraṇyâ adhaḥ sthâpyamânaḥ çakalo 'gnimanthana-
çakalo yasyopari mathyate; Âpast. ç. VII. 3.) | agner janitram asity atra
hyagnir jâyate . . . | atha darbha taruṇake nidadhâti | vṛṣaṇâu stha iti tad
yâvevemâu striyâi sâkamjâ vetâve vâitâu | (co. komalâu paraspara sadṛçâu
darbhâu . . .) | athâdharâraṇim nidadhâti | urvaçyasityathottarâraṇyâyâ-
vilâpanîmupasprçatyâyurasîti tamabhini dadhâti purûravâ asityurvaçî vâ
apsarâḥ purûravâḥ patir atha yat tasmân mithunâdajâyata tadâyu eva-
mevâṣa etasmân mithunâd yajñam janayati athâhâgnaye mathyamânâ-
yânubrûhîti | sa manthati | (âjyam vilâpyate yasyâm sâ âjyavilâpanî
sthâli) | — | jâtâyânu brûhîtyâha | — | prahriyamânâyânubrûhîtyâha |
(âhavanîye prakṣîpyamânâya) so 'nupraharati | bhavatam naḥ samanasâu
sacetasâvarepasâu mâ yajñam hinsîṣṭam mâ yajñapatim jâtavedasâu
çivâu bhavatamadya na iti çântim evâbhyâm etad vadati yathâ nânyo-
nyam hinsyâtâm | atha sruvenopahatyâjyam | agnim abhijuhoty agnâu
agniç carati praviṣṭa ṛṣîṇâm putro abhiçastipâvâ | sa naḥ syonaḥ
suyajâ yajeha devebhyo havyam sadam aprayuchant svâhâ | — (jâtam
yaj'o 'bhiprâṇiti [uchvâsam karoti: oder: nâsikâbhyam vâyum niṣkrâ-
mayati] prajâ patestvâ prâṇenâbhiprâṇimi | pûṣṇaḥ poṣeṇa mahya-
mityâdi Âpast. çr. V. 11.) yadi ciram jâyate rākṣoghñîḥ | — Kâty.
ç. IV. 7, 18,—22. upâstam ayam devâḥ pitarâḥ pitaro devâḥ | yo 'ha-
masmi sa sanyaje yasyâhamasmi na tam antarayâmi | svam me iṣtam
svam çrântam svam hutam astviti || 19. [tato yajamânaḥ] pûrveṇa [âha-
vanîyâgâradvâreṇâgnya gârayoḥ] praviçati || 20. dakṣiṇena patnî [gârha
patyâgârasya da° dvâreṇa patnyagnyagâre praviçati] || 21. paççâdagner
upaviçataḥ || [sthâpitasyâgneḥ paççât | taylor madhye patnî da° | arthâd-
yajamâna uttarataḥ] || 22. açvatthaçamîgarbhâraṇî (Tâit. I. 1, 9, 1. 2,
1, 8. Âçv. ç. II. 1, 16. 17. ubhayor araṇyor ekavṛkṣâdâharaṇam:
âdhânapr.) prayachati [adhvaryur yajamânâya samar-payati] — (te
caturvinçatyaṅguṣṭha dîrghe ṣaḍaṅguṣṭha vistâre caturaṅguṣṭhochrâye
bhavatha mânâmadhyâ menâṅguṣṭha parvaṇâ kartavyam [araṇ-
yoralpam apyaṅgam yâvattiṣṭhati pûrvayoḥ | na tâvat punarâdhânam

anyâraṇyor vidhîyate) | — IV. 8, 21. fig. utsrpte [âditye] 'gnimanthanam [gârhapatyasya] || anutsrpta eke || udite tûddharaṇam || apareṇa gârha patyâ yatanam [manthanam bhavati] || açvamânayeti brûyât [adhvaryuragnîdham prati] || sthite çve purastât [pur° pratyānmukhe sthite manthanam kuryât . . .] || jâte varadānam || — V. 2, 1. fig. und pg. 356. oben. — Tâit. br. I, 5, 5. (6.) vajrî vâ eṣaḥ | yadaçvaḥ | yad açvam purastānnayati (dakṣiṇato brahmâ ratham rathacakram vâ vartayati: âdhânapr.) | jâtân eva bhrâtrvyân praṇudate | Çatp. br. II. 1, 4, 8. (u. 15. 16.) Âçv. ç. III. 10, 5. 6. fig. Çāṅkh. ç. II. 17. Lâṭy. ç. IV. 9, 15. fig. 10, 1. fig. Tâit. S. I. 2, 9. yad âtithyapurodâçam vedyâm âsâdyate (Kâty. ç. V. 1, 27.) tasmin kâlê 'gnim mathnîyât. — 1. adhimanthanam: der yajamâna zu den adhvaryu's. Nach S. ist adhim° ein span vom yûpa (Kâty. ç. V. 1, 28. agner janitram [asi] it çakalam âdâya [yajñiyavṛkṣa çakalam] [tûṣṇîm] vedyâm udag agram karoti | Vâj. S. V. 2. arāṇyâ upari nidheyam manthanasâdhana bhûtam daṇḍarajjvâdikam also der ganze mechanismus; Tâit. S. VI. 3, 5, 2. kennt nur den abhimanthana çakala [agneḥ janitram asi] abgesehen von den beiden reibhölzern und den zwei dṛbha. — prajananam: Tâit. br. I. 2, 1, 8. agnaye prajanayitave; S. agnijanana sâdhanabhûtam darbha-piñjûlam (yadvâ manthanadaṇḍasya vinyâsaviçeṣaḥ; wenn beim agni-hotram das feuer auszgeht (udvâyet), so werden die avakṣâṇâni als zunder verwendet, Tâit. S. II. 2, 4, 8. tâni avakṣâṇâni samnidhâya manthet | itaḥ prathamam jajñe agniḥ svâd yoner adhi jâta vedâḥ | sa gâyatiriyâ triṣṭubhâ jagatyâ [mit disen metren wird er geriben gâyatryâ tvâ mathnâmi u. s. w.) devebhyo havyam vahatu prajānanniti chandobhir evānam svâd yoneḥ prajanayati | anders Tâit. br. I. 4, 7, 3. TMBr. VI. 1, 10. sa (prajāpatir) madhyataḥ prajananât saptadaçam asrjata — tamanvasrjyata — vâçyo manuṣyaḥ — tasmâd v° adyamâno na kṣî-ate prajananâddhi sṛṣṭaḥ | (adharâraneḥ paçcimânte pratyakpravaṇam kuryât iti saḥ | uttarâraneḥ sakâçât pratyak nimnam prajananam kuryât | — uttarârāṇyâ avasâne tu adharârāṇyâ eva prajananam kuryât | iti tantrakṛt |) — viçpatnîm: das untere reibholz; s. V. 2, 1. dag. Tâit. br. I. 2, 1, 13. mahîviçpatnî sadane ṛtasya | arvâcî etam dharuṇe rayîṇâm | antaratnî janyam jâtavedasam | adhvarāṇâm janayathaḥ purogâm || — 2. S. V. garbha ivet subhṛto garbhîṇîbhîḥ | Tâit. br. I. 1. ṛtivyavati stho agniretasâu | garbham dadhâthâm te vâm aham dade | tatsatyam yadvîram bibhṛthaḥ vîram janayiṣyathaḥ | te mat prâtaḥ prajaniṣyethe | te mâ prajāte prajanayiṣyathaḥ || — 3. pravîta: S. niṣiktaretaskâ sati; aprav° Çatp. br. III. 3, 1, 16. agrhîtagarbha; Tâit. âr. III. 11, 12. vîtam prajananam? — pâjaḥ: balam. — 4. ilâyâs pade: uttaravedyâm. — 5. manthata naraḥ: S. adhvaryvâdayaḥ; es

bezieht sich wol auf die opferer, von denen jeder sein feuer bereitete. Tâit. S. VI. 2, 1, 7. yaddhavrâsâdyâgnim manthati havâyâyâivâsannâya sarvâ devatâ janayati | s. X. 53, 6. — purastât: S. karmanah prarambhe; allein disz ligt schon im prathamam; Tâit. br. I. 2, 1, 14. ârohatam daçatam çakvarîr mama | rtenâgna âyuşâ varcasâ saha | jyogjîvanta uttarâm uttarâm samâm | darçam aham pûrnamâsam yajñam yathâ yajâi || (s. zu 383, 1.). — 6. açvo na: darum das pferd beim agnimanthanam? — wie befremdend parivṛnakty açmanah sein mag, so kann man doch S.'s auszlegung nicht billigen. — 8. sîda: vgl. Tâit. S. IV. 2, 1, 4. 5. — cikitvân: zu Vâj. S. II, 35. svâdhikaram jânan. — sukr̥tasya: Vâj. S. I. 1. sâdhukr̥tasya karmanah (ajine); S. sukr̥tajanyopabhogasya, besser; Tâit. S. III. 5, 11. puṇya karmaṇo yogyasthâne; 838, 1. — devâviḥ: devân prîṇâti; S. devân haviḥ pradânenâvatîti; Tâit. S. I. 1. devân veti kâmayate devapriyah; yonâu svakîye sthâna uttara vedirûpe so auch S. — über sukr̥ta vgl. Tâit. S. III. 1, 4, 1. imam paçum paçupate te adya badhnâmyagne sukr̥tasya madhye | anumanyasva suyajā yajâma juṣṭam devânâm idamastu havyam || wo sukr̥tasya (samyaganuṣṭhitasya jyotiṣṭomasya karmaṇo madhye) das opfer bedeutet. — 10. Ath. V. III. 20, 1. u. Tâit. S. IV. 7, 13, (5.). — agna â rohâdhâno vardhayâ rayim || — Vâj. S. 3, 14. — rohâ° — rayim || — Tâit. S. I. 5, 5, 2. — rohâ° — rayim || Tâit. br. I. 2, 1, 16. — rohâ° — rayim || — ayam te yoniriti arañî gârhapatye prati tapati Âçv. ç. III. 10, 5. Çânkh. ç. II. 17. samâ rohayamâno gârhapatye pânî pratitapaty atha prânânt sammṛçati ehi me prânân â roha iti sakṛt sakṛn mantreṇa dvirdvistûṣṇim ayam te yonir ṛtviyo arañî pratitapaty sakṛtsakṛn mantreṇa dvirdvistûṣṇim evam âhavanîyânnitya dhṛtât anyasminn anastamite ca manthanam | upâvaroha jâtavedaḥ punastvam devebhyo havyam vaha nah prajānan | âyuh prajā rayimasmâsu dhehi ariṣṭo dîdihî no duroṇe || ity âtmano 'raṇyor upâ varohya manthanam lâukike vâ | — Tâit. br. I. 2, 1, 15. 16. — 11. über dise str. haben wir bereits bei den âprîsukta gehandelt; mâtari ist apposition zu mâtarîçvâ; letzterer ist schon von prof. Weber mit dem spâtern Mâtali identificiert worden. — 12. sunidhâ: nidhîyamânâyânubrûhi | — 13. Tâit. br. I. 2, 1, 19. — samrabhantâm; Âp. ç. V. 11. jâtam añjalinâbhighrya... — asremânam: Tâit. br. I. 1. [agamyam] açoṣañiyam vâ (S. kṣayarahitam); agruvaḥ aṅgulayah; svasâraḥ sahotpannatvât; abhitaḥ samgrhnantu. — Lâty. ç. III. 5, 10. jâte stuvîran | 11. vâcayitvâ yajamânam | punarûrjâ nivarttasva | punar agna iṣâ yuṣâ | punar nah pâhyañhasaḥ || saha rathyâ nivarta sva | agne pinvasva dhârayâ | viçvapsnyâ viçvatas pari || ityanu-mantryâbhijuhuyât | — 14. asurasya: vgl. str. 11. wol wird im brâhmaṇa erzählt, Agni und Soma hätten sich im bauche des Vṛtra befunden, aber nach

str. 11. kann doch nur an Dyâus gedacht werden. Der gebrauch des wortes Asura weist mindestens die betreffenden str. der ältern zeit der Veden- dichtung zu. — 15. prathamajāḥ: S. die Kuçika s. Âpast. çr. V. 10; wir haben es als gen. si. (für prathamajāsaḥ) genommen. Indes ist es wol nomin. si. neutr. 'sie wussten (oder 'wissen'), dasz das all des Brâhma erst- gebornes ist' (vgl. zu 77, 5. bd. IV. pg. 81.). Çatp. br. X. 5, 4, 17. tad vâ etat sarvam devâ ityâkhyâyate; X. 3, 3, 5. ya etat sarvam agnis tam veda; IX. 5, 1, 16. sarvam satyam, VIII. 5, 4, 18. idam sarvam vyaco bhavati; III. 9, 1, 13. sarvam vâi viçve devâḥ; III. 6, 3, 1. — eka ekaḥ; I. 28, 5. zu 281, 2. kule kule 'nnam kriyate ityâdi. — 16. Ath. V. VII. 97, 1. cikitvannavṛ° — | dhruvam ayo dhruvamutâ çaviṣṭha pravidvân yajña- mupa yâhi somam || — Vâj. S. 8, 20. vayam hi tvâ prayati — agne hotâram — | ṛdhagayâ ṛdhagutâçamiṣṭhâḥ prajānan yajñam upa yâhi vidvân || — Tâit. S. I. 4, 44, 2. — | agne hotâram avṛ° — | ṛdhagayât ṛdhagutâçamiṣṭhâḥ prajānan yajñam upa yâhi somam || dise varia lectio ist äusserst belerend; wir finden zunächst, dasz ayâḥ = ayâd + s (âvayâs = °yâts); dises ayâ ist im Ath. V. in ser begreiflicher weise ayâḥ geworden und ist dhruvamayaḥ wahrscheinlich ein compositum: 'als sicher sich einstellender kom auch o stärkster sicher (vorwiegend darum) zum opfer'. Aber ayâḥ ist nicht 'du bist gekommen' sondern aor. zu yaj wie schon açam° zeigt. Ebenso ist ṛdhak der Tâit. S. zu dhruvam geworden, weil ersteres schwirigkeiten verursacht, und schon den alten erklärern dunkel war: Tâit. S. I. 1. samṛddham. Es ist über- haupt pâda c parenthetisch zu verstehn; denn zu yad avṛṇimahi gehört prajānan — somam (die richtige gestalt praj° yaj° upayâhi somam). — açamiṣṭhâḥ: dises wort (V. 2, 7. haben wir açamiṣṭa übersetzt 'er hatte die süne vollbracht') bietet grosze schwirigkeit; bekannt ist der gegen- satz von çânta und çânta, der im brâhmana so häufig vorkomt. Ersteres könnte mit griech. ἀνόσιον verglichen werden, çamayati mit ἀφοσιόει; so TMBr. VII. 9, 4 yaddhi putro 'çântam carati pita tacha- mayati ὅτι γὰρ ἂν παῖς ἀνόσιον ποιεῖ πατὴρ τοῦτ' ἀφοσιόει. Doch deckt der griechische begriff den Indischen keineswegs. Das verbum çam- dürfte wol einem griech. ἱερῶν ἐπιμελεῖσθαι am meisten entsprechen. Alles was beim opfer angewandt wird, jede verrichtung musz das epi- theton çântam besitzen, oder durch ein besonderes verfahren desselben theilhaftig gemacht werden. So wie nach der einen richtung medhyatâ 'reinheit' nötig ist, so nach der andern çântam; letzteres schlieszt ge- walt, schädlichkeit, verletzung, feindseligkeit sowol direct als den sym- bolischen schein die symbolische auffassung in ähnlichem sinne ausz. —

783. (III. 8.)

Die herstellung von yûpa vedi câtvâla havirdhâna sadaḥ u. s. w.

kann nach Hiraṇya keçiṇ çr. auch in zusammenhang mit der mittleren upasad (für die rajâçayâ tanûḥ oder pûḥ) vorgenommen werden, bei opfern natürlich, wo pravargya und upasad überhaupt vollzogen werden. — Tâit. S. I. 3, 5, 1. Vâj. S. V. (41. u.) 42. atyanyân agân nânyân-upâgâm arvâktvâ parâir avidam paro 'varâih | tam tvâ juṣe vâiṣṇavam devayajyâyâi | devas tvâ savitâ madhvânaktu | oṣadhe trâyasvânam | svadhite mânam hinsîr | divam agreṇa mâ lekḥîr antarikṣam madhyena mâ hinsîḥ | pṛthivîyâ sambhava | vanaspate çatavalço viroha | sahasra-valçâ vi vayam ruhema | yam tvâyam svadhitis tetijânaḥ praṇinâya mahate sâubhagâyâchinno râyaḥ suvîraḥ || — uru viṣṇo vikramasva uru kṣayâya naskṛdhi | ghṛtam ghṛtayone piba pra pra yajñapatim tira || svâhâ (Tâit. S. I. 3, 4, 1.) || — arvâktvâ parebhyo 'vidam paro 'varebhyah | tam tvâ juṣâmahe deva vanaspate devayajyâyâi devâstvá devayajyâyâi juṣantâm viṣṇave tvâ | oṣadhe trâyasva | svadhite — | — ruhema || Çatp. br. III. 6, 3. 4. 7, 1. 2. 3. Kâty. ç. I. 7, 16. 17. VI. 1. flg. 2, 9. 3, 15. Çânkh. ç. V. 15. Lâṭy. ç. I. 8. Vâj. S. VI. 1. — 11. TMBr. VI. 4, 2. — 1. Tâit. br. III. 6, 1, 1. yûpâyajyamânâyânubrûhi | ma° dâi°: deva yogyena madhureṇâjyena | tiṣṭhât sthâsyasi | dhattât sampâdayiṣyasi | es ist wol tiṣṭhatât zu lesen | Tâit. br. folgt 3. 2. darauf I. 36, 13. 14. darauf 5. 4. III. 27, 5. 6. VII. 12, 3. — 2. suvîram: Tâit. br. I. 1. kalyâṇa putrâdisamṛddhikâraṇam; S. çobhanâpatya yuktam. — amatim: Âpast. ç. VII. 28. yûpo vai yajñasya duriṣṭam âmuñcate | — 3. varṣman: Tâit. br. pradhânabhûte asmin deçe; ähnl. S. (devayajanâkhye); sumitî: Tâit. br. I. 1. text ebenso, in der widerholung des textes im com. sumitî, im lemma sumitîyâ (çobhanena prakṣepeṇa sthâpanena). — 4. umhüllt: mit der raçanâ (raçanayâ veṣṭitah; kavayaḥ vidvânso yajamânâdayaḥ; unnayanti stûyamânâirgunâir uchritam kurvanti | — 5. sudinatte ahnâm: hiemit ist auf das ende der regenzeit, und den widerbeginn der schönen jareszeit hingewiesen (Tâit. br. yâgayuktasyâhna sudinatvâya was nicht zutreffend). — samaryé: Tâit. br. trennt sa maryye; in der tat vermisst man den hinweis auf yûpa durch ein pronomen. Die stelle ist von interesse, weil das adjectiv samaryâ das wort vidatha beszer erklärt, als wir es sonst erklärt finden. — punanti: S. prakṣalanâdibhiḥçodhayanti; udiyarti: yûpastutim udgamayati uccârayati (folgt yûpâya parivîyamânâyânubrûhi yuvâ suvâsâḥ ityâdi). — devayâḥ: kann ser wol = devayât sein, Çatp. br. I. 2, 1, 5. agnir devayât s. zu 47, 1. — 6. vgl. Ath. V. IV. 24, 4. XII. 1, 13. 3, 16. — nimimiyuḥ: Çatp. br. III. 6, 1, 16. minotu: com. avaṭe prakṣipatu vom udumbara, der dem yûpa analog, denselben bei den grhyacârimonien zu vertreten scheint. — çakala heiszt der erste splitter bei der fällung des zum yûpa bestimmten baumes 'asi agregâ nêṭṛṇâm vanaspatir

adhitvâ sthâsyati tasya vittât'; svaru der erste der bei der behauung des baumes zum yûpa fällt (Kâty. ç. VI. 1, 13. 2, 5. Tâit. S. I. 3, 5. Çatp. br. III. 7, 1, 24. Hier heißen alle diese splitter ohne unterschied svaru, Tâit. S. I. 3, 6. kalpa im com. Die späne des opferholzes heißen idhmasamvraççanâni (phalîkaraṇa homa). — svaravaḥ: S. svaçakalavâci und 7. yûpâḥ; es ist doch sehr zweifelhaft, ob diese auffassung richtig ist; wir möchten statt té yé vermuten. Es können füglich nur die späne gemeint sein, die vom baume abgehauen, und diejenigen, die bloß durch einhauen mit der axt gebildet wurden; letztere können sehr wohl tasthivânsaḥ, 9. unnîyamânaḥ 'die man in die höhe hebt' (4c.) genannt worden sein; daher gegensatz zwischen tasth° und vṛk° str. 7. Den splitteln des yûpa legt das brâhmaṇam große bedeutung bei. — yatasrucaḥ: ist vielleicht als vocativ zu verstehn und zu accentuieren; die erklärung sowohl S.'s als Gr.'s beweist an und für sich schon die unmöglichkeit der lesart des Rgveda. — 9. hansâḥ: es ist hier vill. an das fallen der späne zu denken bei der behauung des baumes; çukrâ vasânâḥ bezieht sich wohl auf die helle hiebfläche. — 10. Ueber caṣâla (I. 162, 6.) s. Tâit. S. Calc. I. pg. 494. z. 8. u. flg. — Tâit. br. II. 4, 7, 11. — | — | te devâsaḥ svaravastasthivânsaḥ | namaḥ sakhibhyaḥ sannân mâvagâta || etasyasûtrasya viniyogam sûtrakâra âha | yûpam yajamâna upatiṣṭhate namaḥ sakhibhyaiti | caṣâlâḥ yûpâgravarttinaḥ kaṭakâḥ svaravaḥ yûparaçanâṣu âsanjitaḥ çakalâḥ caṣâlâiḥ svarubhiḥca yuktâ yûpâḥ | selbst aus dieser nicht besonders zutreffenden erklärung ergibt sich zunächst, daß die späne des caṣâla svaru hießen; die svaru caṣâlavantaḥ können die dem caṣâla angehörigen späne bezeichnet haben. Disz wird besonders deutlich durch pâda c; denn die svaravaḥ tasthivânsaḥ können, wie wir oben gesagt haben, die späne des caṣâla sein; I. 92, 5. muß svaru (wegen añjan (den yûpa bezeichnen; IV. 51, 2. heißt es mitâḥ; es könnte also mit svaru auch der (nach prof. Webers auffassung) wunde d. i. angehauene yûpa gemeint sein. — namaḥ: yajamânasakhibhyo devarûpebhyo yûpebhyo namaḥ. Aber Âpast. §. 28. yûpam yajamana upatiṣṭhate namaḥ svarubhyaḥ sannâdityâdi; disz entscheidet. — sannât: bemerkenswert; asmat sadanât; das neutr. als abstr. — das horn ist das symbol der macht und der werhaftigkeit. — vgl. Âit. br. II. 1, 3. 4. u. flg. II. 2. u. 3. Tâit. br. II. 4, 8, 11. — çroṣamâṇâḥ: Gr.'s 'lauschend' ist wohl zu zam; wir vermuten çreṣamâṇâḥ. — vihava: Tâit. br. II. 4, 3, 2. arvâñcam indram amuto havâmahe | yogojiddhanajit açvajidyâḥ | imam no yajñam vihava juṣasva | asya kurmo harivo medinam tvâ || (amutaḥ offenbar von dem feinde weg, vgl. pâda d asya: yaja mânasya; medinam ist soviel wie priyam). —

11. vgl. das yajuh vanaspate — ruhema | bei der in den wurzelschnitt auf gold statt auf feuer dargebrachten âhuti [vayam: âtmânamabhimrçya]. Doch ist ein ausz dem yûpa während des opfers hervorstehender ast eine üble vorbedeutung TMBr. IX. 10, 2. Tâit. br. I. 4, 7, 1.

784. (I. 28.)

Beim añjaḥ sava Âit. br. VII. 17, 1. co. rjumârgēṇa somâbhiṣavo yasmin yâge so 'ñjaḥ savaḥ | tâdṛṣam prayogaprakâram niçcitavân | niçcitya ca tam somam yacciddhîty (I. 29, 1.) âdibhiṣatasṛbhir ṛgbhir-abhiṣutavân | athânam abhiṣutam somam etayâ ucchiṣtam camvor ity ṛcâ (I. 28, 9.) droṇa kalaṣamabhilakṣyâ vaninâya | dro ṇe prakṣiptavân | athânantaram asmin Hariṣcandre 'nvârabdhe ṣuṇaḥṣepadeham upasprṣṭavati saty uktâbhya ṛgbhyaḥ pûrvâbhir yatra grâvetyâdibhis (I. 28, 1.—4.) catasṛbhir ṛgbhir svâhâ kâra sahitâbhiḥ somam juhavâm cakâra | yatra grâvetyâdikam sūktam navarcam | tatra yacciddhîti pañcamî | tâm ârabhya catasṛbhir ṛgbhir abhiṣavaḥ | uchiṣtam ityâdikâ navamî | tayâ droṇakalaṣe prakṣepaḥ | yatra grâvetyâdibhiṣcatasṛbhir homa ityevam kṛtsnasya sūktasya viniyogaḥ | atha homânantaram eva kartavyam avabhr̥tham abhilakṣyâvaninâya | sarvam avabhr̥tha sâdhanam taddeṣe nîtvâ tvam no agna ityâdikâbhyâm ṛgbhyâm (I. 31, 8. 9.) apsu avabhr̥tha yâgam kṛtavân | atha tathâ kṛtvâ tata ūrdhvam enam âhavanîyam agnim ṣuṇaḥṣicchapam ityâdi nopasthâpayâm cakâra | Hariṣcandram upasthâne prerayâm âsa | so 'yam ajaḥsavaḥ | iṣṭi paṇṣam karyam antareṇân̄jasâ rjumârgânuṣṭhitatvât | Çâṅkh. ç. XV. 23. — 1. grâvâ pṛthuḥ: vgl. Ath. V. XII. 3, 14. ayam grâvâ pṛthu budhno vayodhâḥ pûtaḥ pavitrâir apa hantu rakṣaḥ | â roha carma mahi çarma yacha mâ dampatî pâutram agham ni gâtâm || vorausz geht die ausdrückliche erwähnung von ulûkhala und musala str. 13. — jaḡgulaḥ: die andere intensivform ist jegilye. — 2. adhiṣavanyâ: S. adhiṣavaṇe phalake. — jaghanâ: Bühler Or. u. Occ. II. pg. 332 stellt es zu griech. *νοχώνη*, ganz richtig; beweist wider das alter der griech. aspirata. — 4. manthâm: S. âçiramanthanahetum manthânam. — beim 3. savanam: abhiṣotâro 'bhiṣuṇuta ulûkhalânud vâdayata; das 1. u. 2. savanam sind çukravatî; das 3. nirdhîtaçukram, daher ein sâumyaḥ caruḥ (beim agniṣtoma) dazu gekocht wird. — 6. vâtaḥ — agram: wol mit beziehung darauf, dasz die mörserkeule und der mörser als baum dem winde ausgesetzt waren; vill. auch auf die bekannte beziehung Vâyus zu Soma. Gegenwärtig sind es die heftigen stöße, die denselben erschüttern. — 7. âyajî: hiemit dürften wol die zwei arme des stoszenden gemeint sein; S. ulûkhala musale (sarvato yajñasâdhane — annaprade); vijarbhṛtaḥ: viçeṣeṇa punaḥ punar vihâram kurutaḥ; richtig; es ist aber nicht abzusehn, wie disz vom mörser gesagt werden kann. Die arme

können aber ser wol 'gehilfen' beim opfer genannt werden, vgl. â yajim VIII. 23, 17. Es wird dise auffassung auch durch den vergleich mit den pferden nahe gelegt. — 9. camuoh: S. somasya bhakṣyatvasampādakayoradhiśavaṇa phalakayorabhiśavarāhityenāvaçiṣṭam somam | — somam-srja: ist wol parenthetisch zu construieren; nidhehi hat als object çīṣṭam (wenn nicht piṣṭam zu schr.). — camuoh: ist in unserer übersetzung ausgelaſzen — çīṣṭam = rjīṣam.

785. (X. 76.)

Die steine sind des königs Soma malimlusenāḥ Tāit. S. VI. 3, 2, 6. (2, 11, 3. 4.) Kāty. ç. IX. 4. 5. 6. — Tāit. S. I. 4, 1, 1. ādade | grāvāsi adhvarakṛddevebhyo | gambhīram imam adhvaram kṛdhi | uttamena pavinā indrāya somam suṣutam | madhumantam payasvantam vṛṣṭivanim | VI. 4, 4. | Tāit. br. III. 7, 9, 1. apām kṣayā ṛtasya garbhāḥ | bhuvanasya gopāḥ | çyenā atithayaḥ | parvatānām kakubhaḥ | prayuto na pātāraḥ | vagnunendram hūyata | ghoṣeṇāmivāṇç cātayata | yuktāstha vahata | devā' grāvāṇa indur indra ityavādiṣuḥ | āindram acucyavuh pāramasyāḥ parāvataḥ | āsmāt sadhasthāt | oror antarikṣāt | ā subhūtam asuṣavuh | brahmavarcasam ma āsuṣavuh | samare rakṣānsy avadhiṣuḥ | apahatam brahmajyasya || TMBr. I. 2, 5. maruto napāto 'pāṅkṣayāḥ parvatānām kakubhaḥ çyenā ajirā endram vagnunā vahata ghoṣeṇāmivāṇ cātayadhvam yuktā stha vahata | Tāit. br. III. 2, 5, 8. 9. iṣam āvada | ūrjam āvada dyumad vadata vayam samghātam jeṣma | (āgnīdhro 'çmānam ādāya — upale samāhanti dvir dṛṣadi sakṛdupalāyām er nimmt einen stein und schlägt auf die beiden presssteine) | s. citat zu str. 6. vācā. — 1. ūrjam: kann auch accus. zu vah sein; rjījase ist 1. si. eigentlich ist es 'ich greife nach'. — udbhidā: S. udbhedakena dhanena; Āpast. ç. I. 20. āudbhettriyam syn. mit jāttriyam. — 2. es ist klar, dasz adriḥ sotari nicht bedeuten kann 'der stein beim sotar', denn es ist vilmer der sotar beim steine. Wie das pferd, obwol es sich heftig sträubt, bäumt etc. doch fest gehalten wird, so auch der pressende stein bei seiner raschen bewegung, aber auch nur der pressende. Nur für die dauer dises actes passt (und ist offenbar beabsichtigt) das gleichnis; trennt man also adriḥ und sotari, so entsteht ein unsinn. Die frage, die sich an dise formen schlieszt, reicht weit in die vorsanskṛtische zeit (bestimmt in die Slavolettperiode: dukte sesū akmū) zurück. — in pāda c d haben wir eine construction, die ser an die classischen sprachen erinnert; der gedanke 'feindüberwindende kraft von männern und von pferden, die zu groszem reichthum fördert' ist formell (entgegen der tatsächlichen zusammengehörigkeit, indem sowol die kraft der männer wie die der rosse einerseits die feinde überwinden, andererseits reichthum erwerben soll) zerteilt: die überwindung

der feinde ist den männern, die förderung zu reichthum den pferden zugeteilt (der erfolg überall vorausgeschickt a b a b); um aber das formell geteilte wider formell zu verbinden, ist das was den genitiv arvataḥ ergänzt, balam, mit 'männern' in eins verschmolzen: inveniāt hostiumque victricem [virorum, viris,] virtutem, quaeque [et quae] ad magnas divitias opes provehat, equorum [equis]. Im Latein würde man lieber virtutem ans ende setzen. Es ist übrigens fraglich, ob nicht pāda d ganz selbständig zu fassen ist: ['nicht nur den feind überwindet (disz ist dann im gedanken zu widerholen) sondern] zu groszem reichthum sogar fördert die [kraft] des rosses. Weil die pferde die rasche bewegung der kriegler, und die rasche beförderung des raubes ermöglichen. — 3. es ist rapaḥ zu schreiben; in früherer zeit waren die opfer, weil sie von vollkommern menschen (oder 'von Manu'?) dargebracht wurden, vil wirksamer, jetzt ist ihre kraft hauptsächlich darauf beschränkt, die unvollkommenheit des menschen auszugleichen und zu ersetzen, was ihm felt. — gātuḥ ist hier sovil wie pratiṣṭhā. — Tvāṣṭre: S. Tvaṣṭuḥ putre; disz ist wol unmöglich. Unter Tv° musz hier der von Tvaṣṭar für das jar gebraute soma gemeint sein, der die lebenserhaltende kraft in der natur darstellt. Es ist nur eine andere form derselben symbolik, wenn es von Tv° heiszt, er hätte den kühlen die milch ins euter gegeben. Mit aṇvanirñij- ist die farbe gemeint; die isabellengelbe farbe galt offenbar als die schönste für die pferde (hari). Der sohn Tves Triçirāḥ galt als götterfeind; Indra tötete ihn, und bemächtigte sich des soma. Was Gr. übersetzt, ist purer unsinn. — 4. Tāit. S. IV. 2, 5, 3. yat te devī nirṛtir ābabandha dāma grīvāsvavi cartyam | idam te tad viśyāmyāyūšo na madhyād athā jīvaḥ pitum addhi (he yajamāna) pramuktaḥ || u. flg. — Tāit. br. I. 4, 6, 1. tasya [yajña rūpasya prajāpateḥ] grāvāno dantāḥ | anyataram vā ete samsunvator nirbapsati | — āra: so S. astāudadhvaryuḥ; es ist nicht abzu-sehn, warum das subject ein anderes sein soll, als str. 1. — divaḥ: es ist offenbar an die scheinbare drehung des himels gedacht. — vibhvanā: selbst wenn ihr mit Vibhvan seid. — vāyoḥ: es ist an Vāyu's wetlauf mit Indra zu denken. — 6. bhurantu — sotu: wir halten bhu-rantu für 3. imper. si. von einem verbalstamm bhuran-. — yačasah — andhasaḥ: sind genit. partit. — vācā: vgl. das yajuḥ Tāit. S. I. 3, 2, 2. brhannasi brhadgrāvā brhatīm indrāya vācam vada (udvādayati pāśā-ṇena phalake çabdam janayet | — mithasturaḥ: S. auf die priester, Gr. auf die steine; jenes beszer. — 7. upasecanāya: nach S.'s zweiter erklärung. — āsabhiḥ: 786, 3. 6.

786. (X. 94.)

I. Āçv. ç. V. 12, 10. — 2. vor dem hotar: entweder Agni ge-

meint, oder der menschliche, der nach dem vaśatkāra von der darbringung zuerst genieszt. Es ist wol gemeint, wovon Kāty. ç. IX. 5, 14, 17. (z. 5. flg.) gehandelt wird. — 3. nyûṅkhayante: über den nyûṅkha vgl. Āit. br. V. 3. (Haug bd. II.); hier haben wir es mit dem einfachen schallworte zu tun. — sūbharvâḥ: ungetrennt vom pada; es ist von uns nur vermutungsweise übersetzt, da die erste silbe doch nicht su- 'gut stark' sein kann. — 4. kroçantaḥ: TMBr. XXI. 10, 17. devâ grāvāno madhumatīm adyâsmin yajñe yajamânâya vâcam vadata indrâya devebhyo juhutâ haviḥ svâhâ | — die schwestern: sieh auch 7. die finger S. — 5. schwirig; wir vermuten, dasz die uparava gemeint sind, darauf weist das 4. 5. geschilderte drönen; Kāty. ç. VIII. 5, 1. Çatp. br. III. 5, 4. Vâj. S. V. 22. flg. Tâit. S. I. 3, 2. VI. 2, 11. — uparasya niṣkṛtam: wo der stein sie trifft und zerschmettert. — charakteristisch ist die lesart des Ath. V. VI. 49, 3. sūryaçrītaḥ 'die in der sonne stehn' (im sonnenlicht), unzweifelhaft richtig. Die steine töten die in der grube gedachten gegenstände, die der feind soll eingegraben haben, um das opfer zu vereiteln: in geflecht oder lumpen gebundene knochen, nägeln, haare, fuzschmutz. Befremdend ist dagegen das yajuh, Tâit. br. III. 3, 6. S. I. 1, 11. Vâj. S. II. 1. [athedhmam visrasya prokṣati] kṛṣṇo 'si âkhareṣṭho agnaye tvâ svâhâ | — 6. çṛṇve: 3. si. pass. — 8. haryatam: anspilung auf hari harita. — âdhânam: S. prakṣepaṇam abhiśavakarma; mit haryata könnte auch der soma gemeint sein. — prathamasya: des vorzüglichsten? es soll wol prathamâsaḥ sein, doch ist die länge prathamâso hinderlich. Am ehesten könnte man prattam asya vermuten. — 10. âçitaḥ: Tâit. S. VI. 1, 1, 4. âçito bhavati (dīkṣamâṇaḥ) yâvân evâsya prâṇas tena saha medhamupâiti | — 11. açṛthitâḥ u. s. w. das bersten eines steines galt für ein böses omen und muszte gesünt werden, TMBr. IX. 9, 13. — amaviṣṇavaḥ: von der wurzel mu 'flechten, verstricken'? — 12. [die berge]: steht nicht im texte, versteht sich aber von selbst. — yuñjate: kann nicht bedeuten 'sie werden (nicht) getrennt', das müzste wenigstens viy° sein; der sinn ist 'man kann sie zwar nicht zum somapressen verwenden, sie stehn aber dadurch mit dem somakult in verbindung, dasz sie die pflanze selber liefern. — açuçravuḥ: ein interessantes beispil von einem causalen aor. ohne -a. — 13. vimocane: S. versteht darunter das ausztreiben des somasaftes; wir glauben, dasz es dasselbe ist, was 14. mit vivarantâm gegeben ist, was doch nicht bedeuten kann 'abhiśavaçabdam muñcantu', sondern 'sie sollen auseinander genommen werden', da ja der pressprocess, der im vorausgehenden auszfürlich genug geschildert ist, zu ende sein musz (14. suśuvuṣaḥ). — añjaspâḥ: ist merkwürdig; es weist direct auf den añjâṣava hin. Die steine saugen den soma

ohne weitere präliminarien ein, so wie der, welcher das beschleunigte somaopfer (añjah sava tñumârgeṇa) perfunctorie vollzieht. Den beweis liefert iva, dasz añjaspâḥ nicht etwa nur überhaupt 'schnell trinkend' ist, sondern dasz es etwas spezifisches bedeutet. — vapantaḥ: wie diejenigen, welche korn anbauen, dasselbe nicht wegwerfen, sondern ein vielfaches dafür ernten. — 14. câyamânâḥ: S. puñyamânâḥ; es müsste sein: 'die achtenden' nämlich auf die zal der schläge, dasz sie nicht öfter schlagen, als bestimmt ist. Dann müsste es vocat. sein. Unserer übersetzung ligt die vermutung ca ayamânâḥ zu grunde. — vi muñca: der der zu ende ist mit dem pressen soll nun seiner sorge ledig sein; also wol (vgl. str. 1.): 'ich will, wir wollen, lösen.

787. (X. 175.)

1. Âçv. ç. V. 12, 10. dhûrṣu: S. abhiṣavasthâneṣu prâcyâdi mahâdikṣu | unklar. — savitâ: prasavânâm içe. — 2. duchunâ und durmati die vorstellung vom bösen und von der nachstellung ist mit der nacht verbunden; die einfachste directeste abhilfe ist das liecht des morgens, das raubtiere und räuber verscheucht. Daher S.'s gâḥ nicht passt. — 3. bei dem mittlern: auf den alle andern schlagen caturṇâm grâvṇâm madhye sthâpito vistrtaḥ pâṣâṇaḥ S. mahiyante: weil sie tätig sind; 'die andern', die nach den weltgegenden aufgestellten. — vṛṣṇe: dem soma, da er seine wirkung erst auszübt, wenn er gepresst worden.

788. (X. 13.)

1. so Çatp. br. — Tâit. S. IV. 1, 1, 2. — | vi çlokâ yanti pathyeva sûrâḥ | çṛṇvanti viçe — | — || Çatp. br. VI. 3, 1, 17. erklärt yuje mit yunkte. — Ath. V. XVIII. 3, 39. svâsasthe bhavatam indave no yuje vâm brahma pûrvyam namobhiḥ | vi çloka eti pathyeva sûriḥ çṛṇvantu viçe amṛtâsa etat || hier scheint von himel und erde die rede zu sein; Tâit. S. com. yajamânaḥ patnî ca | (Çatp. br. devamanuṣyeṣu); pûrvyam purâtanair maharṣibhir anuṣṭhitam | yuje sampâdayâmi | tasmin sampâdite sati çlokâ yajamânasya kîrttayaḥ (Çatp. br. kîrttiçloko yajamânasya) bhûmâu vividham prasaranti gîrvānamârge antarikṣe sûryaraçmaya prasaranti tadvat | amṛtasya prâjapateḥ putrâ devâḥ çṛṇvanti yajamânasya kîrttim | — Die lesart des Tâit. S. ist offenbar zu ändern in çûrâḥ; disz steht zunächst der lesart des Ath. V. sûriḥ und çûrâḥ wäre eine ersetzung des allmählich dunkel gewordenen wortes sûriḥ, durch ein weniger spezifisches, das dagegen seine bedeutung immer klar erhalten hat. Die verschiedenen lesarten stehn mer als einmal in einem solchen verhältnisse zu einander. Nun ist allerdings unter allen lesarten die der Rgv. S. die schwierigste: 'dem helden folgt auf seinem wege das ruhmeslied'; doch kann sûri (vgl. baktr. hvare) auch die sonne (svar) bezeichnen, vgl. Âpast. ç. VII. 17. indrasya bhâgaḥ

(bhāgam?) suvite dadhātana yajñam yajamānam ca sūrau | yo no dveṣṭy anutam ravasva anāgasō yajamānasya vīrāḥ || — dhāmāni divyāni erklārt Çatp. br. ime lokāḥ. — 2. Tāit. ār. VI. 5, 1. citiert (bei dem monatlichen yamayajña); vorausz geht: āyātu devaḥ sumanābhīr ūtibhir yamo ha veva prayatābhīr aktā | āśīdatām suprayāte ha barhiṣy ūrjāya jātyāi mama çatruhatyāi || (aktā für aktāu? oder prāyatā abhiraktā d. i. yamī? — suprayāje? çatruhatyāi ist wichtig) dann folgt yamāya somam sunuta | — Ath. V. XVIII. 3, 38. itaḥca māmutaçcāvatām yame iva yatamāne yatāitam | pra — devayantaḥ | ā — vidane || man vgl. Tāit. S. I. 2, 13, 2. prāci pretam adhvaram kalpayanti ūrddhvam yajñam nayatam mājihvaratam | atra ramethām varṣman prthivyā divo vā viṣṇo uta vā prthivyāḥ || br. III. 7, 7, 14. apa janyam nuda bhayam | apa cakrāṇi (parabalāni) varttaya | gr̥ham somasya gachatam || — indave: droṇakalaça ādhavanīya u. pūtabhr̥t komen zu den havirdhāna. — yame: du. fe. od. neu. — den havirdhāna wird eine ājya-spende gebracht, wenn sie auf den opferplatz komen. — 3. fünf: Ath. V. XVIII. 3, 40. trīṇi padāni rūpō anvarohaccatuṣpadīmanvāitadvratena | akṣareṇa prati mimite arkam ṛtasya nābhāvabhi sampunāti || S. pañca: dhānāsomaapaçupuroḍāçajyākhyāni padāni (çakaṭayoh sthāpanavahanānantaram karaṇam karomīti). — catuṣpadīm: triṣṭubhādi chandasamkriyām — akṣareṇa praṇavenātām pratigarakriyām — punāmi somam daçapavitra adhi | — Ath. V. zeigt überall die dritte person, und dabei merkwürdige form aitat vgl. canīṣṭat janiṣṭat; pāda c erinnert an pāda I. 164, 24. Das wort rūpaḥ ist unverständlich, während rup- (offenbar die zum säen aufgeriszene erde) bekannt ist. Man könnte in rūpaḥ eine verderbnis von yūpaḥ vermuten; dann wären die pañca padāni die pañca paça vaḥ. — Aber disz würde eine vermischung beider textgestalten sein, die im allgemeinen bedenklich ist; catuṣpadī wäre dann die vāk I. 164, 45. Der sinn: für die fünf [opfertauglichen tiergattungen] hat er sich erhoben (ist er [auf den opferplatz] gestiegen) | mit seinem heiligen werke folgte er der vierteiligen [stimme; man kann an die yajuḥ und die mantra bei yūpachedanam u. s. w. denken]; | mit dem laute [dem pranavaom?] stellt er sich dem blitze gleich (ist er ein ebenbild des blitzes; vajro vai yūpaḥ) an des opfers mittelpunkte reinigt er [den opferer? yajō vai yō Āp. zu III. 8, 2.] || Mit trīṇi pada anu könnte ein dreifacher zweck ein dreifacher sinn des yūpa gemeint sein, insofern derselbe sein vratam beim opfer ausführt, den blitz darstellt; das dritte bleibt etwas unklar und es kann wol die repraesentanz des opferers in geheiligter unanfechtbarer form durch den yūpa gemeint sein. Bleibt man bei der lesart der R̥gv. S. (und es kann ser wol trotz ursprünglicher einheit jede der beiden in ihrem eigenen sinne unabhängig die

eine von der andern verstanden worden sein), so könnte man den mittelpunkt des devayajanam und die vier weltgegenden, unter catuṣpadī die vedi (welche die erde repraesentiert) verstehn; hinter etām könnte dyām ausgefallen sein, denn an den himel zu denken wäre man, so vil wir verstehn, geradezu genötigt: das gegenstück des himmels (wie die vedi das der erde) wäre der praṇava. — 4. Drvāsp yašt 9. 10. — Gr.'s auffassung wäre ser bestechend, aber seine erklärung von pāda c ist evident unmöglich und absurd: akṛṇvata kann nur die götter zum subject haben, da bekanntlich Bṛhaspati für den purohita der götter galt. Ja wenn man die sache ohne vorurteil betrachtet, so ist es klar, dasz im ersten und im zweiten pāda gleichfalls von Bṛhaspati und nicht von Yama die rede ist. In unserer übersetzung ist vor dem zweiten 'zurück' nicht einzuschieben. Dieselbe geht von der voraussetzung aus, dasz avṛṇīta = avārayat ist. Der sinn ist zufriedenstellend 'die götter sind absolut frei vom tode', die menschen haben zwar auch hoffnung auf unsterblichkeit, aber nur auf dem wege des todes. Bṛhaspati jedoch hat die sache für die menschen unentschieden gelassen; erst Yama hat dem menschen den weg ins jenseits gefunden (I. 83, 5. Yamasya jātam amṛtam yajāmahe). Anders freilich stellt die ganze sache sich, wenn wir avṛṇīta im sinne von avṛṇot nemen; dann heiszt es: für die götter hat er (sogar) den tod gewält [bestimmt; auch dise hat er schlüzlich dem loozse der vergänglichkeith anheimfallen lassen]; warum hat er dann für die lebenden geschöpfe nicht unsterblichkeit bestimmt? (disz wäre ja die natürliche logik gewesen, die wir im R̥gveda direct ausgesprochen finden: wäre ich der gott, dann wärest du der sterbliche). Die antwort darauf ist: Bṛhaspati hat das opfer ausgesponnen; in disem ligt die unsterblichkeit der götter; uns hat Yama das selbst gerettet. — 5. Ath. V. VII. 57. steht die str. an zweiter stelle; vorausz geht: yad ācasā vadato me vicukṣubhé yadyācamānasya carato janā^u anu | yad ātmani tanvo me viriṣṭam sarasvatī tadā pṛṇad ghr̥tēna || sollten disz worte des um ein opfer herumwandernden Indra sein? das folgende hat dort — | — ṛtāni | ubhe id asya ubhe asya rājata ubhe yatete ubhe asya puṣyataḥ || wir glauben, dasz auch hier der Ath. V. die beszere lesart hat; der R̥gv. S. ubhayasya ist ausz ubhe asya entstanden: 'beide sind sein, als ihm angehörig üben beide die herrschaft, es wirken, es gedeihen beide als die seinigen [ihm zum frommen]'. Die 'siben' sind wol die ströme; die 'söhne' die die Marut, die Indra zu den opfern den weg weisen.

789. (I. 15.)

1. tadokasaḥ: S. sarvadā tvad udarasthāyinaḥ. — 2. potṛāt: S. potṛnāmakasya ṛtvijaḥ pātṛāt; der potar also gieszt die libation für die

Marut ins feuer. — 3. der neštar als führer der frauen beim opfer gibt, obwol die libation nicht aus dem neštars gefäß ausgegossen wird, seine bezeichnung dem Tvaštar (neštr̥çabdo 'tra tvaštar̥am devam āha). — 4. yonišu: S. savanešu? — pari bhūša: S. alamkuru. — 5. brāhmaṇāt: S. brāhmaṇāchansisambandhāt — dhanabhūtāt pātrāt. — S. V. tavedam. — 6. die kürze des a befremdet bei dhṛtavrata mi^o var^o; es scheint die zweiertheil verteilt auf das adjectiv und auf das nomen. — 7. adhvarē: S. agništome prakṛtirūpe — yajñešu vikṛtirūpeṣu ukthyādiṣu. — draviṇodā faszt S. (gegen den pada vgl. str. 8. 9.) als accus.; in zweiter erklärung als citat drav^o agniḥ somam pibatu. Es ist natürlich nicht draviṇodām zu schreiben. — 8. vanāmahe: S. svīkurmaḥ; vana sambhaktāu. — agnir draviṇodāḥ: Āit. br. II. 29, 7—10. — 9. wir construieren mit S., da jedoch iṣyata den udātta haben müßte, so ziehn wir jetzt bloß neštrāt zum vorausgehenden, und was auch sonst passender, ṛtubhiḥ zu iṣyata. — 10. Agni ist der vierte in der anrufung (Indra Marutaḥ Tvaštar Agni). — 11. Tāit. br. II. 7, 12, 1. aḥ pi^o sutam | — 12. santya: S. phalapraḍa.

790. (II. 36.)

Daçarātre śaṣṭhe 'hani ṛtuyājeṣu ṛkçiraskāiḥ prāiṣāiḥ preṣitavyam yaṣṭavyam ca | 1. adhukṣan ist im sinne eines plusqpf. zu nemen. — 2. bei uns zu schr. 'im schmucke'. — bharatasya: ist mit udātta zu versehen, da es zu 'barhis' und nicht zu sūnavah gehört. — sūnavah bezieht sich wol auf den str. 1. genannten Indra; vgl. 788, 5. — po-trāt: vergl. zu 789, 2. — 3. Vāj. S. 26, 24. madasva. — ameva: V. S. svagr̥hamiva; S. sahāiva. — sumadgaṇaḥ: V. S. suṣṭhu mādyanti hṛṣyanti sumadaḥ madeḥ kvip | samtuṣṭā gaṇā devāḥ strigaṇaḥ ca yasya sa sumadgaṇaḥ | — hi motiviert das folgende wie griech. γὰρ. — 4. yonišu: S. gārha patyādilakṣaṇeṣu; Agni ist wider der vierte. Auf ihn folgt wider Indra (vgl. 789.). — 6. nividāḥ: sie heizen hier bereits alt. — āvṛtam: S. falsch; infinitiv mit accus. form aber finaler bedeutung.

791. (II. 37.)

1. tadvaço dadīḥ: nach S. das erste ist natürlich als die bedingung des zweiten andeutend zu betrachten. — 1. nāma: weil er den namen nicht umsonst führt. — 3. medyantu: S. ṛpyantu. — abhigūrya: s. 533, 6. vgl. Tāit. S. I. 2, 1. ā vo devāsa īmahe satya dharmāno adhvarē | yad vo devāsa āgure [com. karmodyame] yajñiyāso havāmahe || wenn der adhvaryu den yajamāna nach dem scheren und dem waschen an der hand in die çalā führt. — īyase: oder 'die priester, die dich angehn'. — 4. vgl. 789, 9. 790, 4. — 4. apāt — amatta — ajuṣata synonyma, symmetrisch für das identische bei den ver-

schiedenen anlassen. — 5. ihr zwei: Aṇvā S. — 6. joṣi: einf. infinitiv als imperativ.

792. (IX. 1.)

1. TMBr. VIII. 4, 5. Indras ṛtīyasavanād bībhatsamāna udakrā mat tad devāḥ svādiṣṭayā (sic) ityasvadayan madiṣṭayeti (sic) madvadakurvan pavasva soma dhārayetyapāvayann indrāya pātave suta iti tato vāi tadindra upā varttata yatsvādiṣṭayā madiṣṭayeti (sic, u. so im com.) prastāuti ṛtīyasavanasya sendratvāya. — Tāt. br. I. 4, 8. II. 4, 5, 1. vṛṣā so anṇuḥ pavate haviṣmāntsomaḥ | indrasya bhāga ṛtayuḥ ṣatāyuh samāvṛṣāṇam vṛṣabham kṛṇotu | priyam viṣam sarvavīram || kasya vṛṣā sute sacā | niyutvān vṛṣabho raṇat | vṛtrahā somapītaye || — 2. S. V. Vāj. S. 26, 25. ayohate | droṇe | hier haben wir eine gute erklärung der Rgv.lesart: yonim ayohatam ist erklärt durch yonim ayohate droṇe (den sitz im erzenen holzgefäß); druṇā ist ausgefallen; droṇe hat keine beziehung auf dieses. Vgl. 855, 6. — sadhastham: ist synonym zu yonim. — druṇā: S. adhiṣavaṇa phalakābhyaṁ. — 3. parṣi: nur wenn Indra gewärt, schenken die Maghavan den priestern. — bhava: S. V. bhuvah; besser. — bei uns zu lesen: her zu kraft. — 5. artham: könnte eine unbestimmte form vom verbalst. artha- sein. — indo: wir finden Tāt. S. IV. 2, 10, 2. ajasram indum aruṣam bhuraṇyūm agnim īde pūrvacitāu namobhiḥ | sa parvabhir ṛtuṇaḥ kalpamāno gām mā hinsīr aditim virājam || agni indu genant; disz spricht wol für die identität der vorstellung 'funke' und 'tropfe' vill. auch für die ableitung von Indra aus der wurzel ind. — 6. Tāt. br. II. 3, 10. prajāpatiḥ somam rājānamasṛjate | tam trayo vedā anvasṛjyanta | tān haste 'kuruta | atha ha Sītā Sāvitrī | Somam rājānam cakame | Ṣṛaddhām usa cakame | sā ha pitaram prajāpatim upasasāra | tam hovāca | namaste astu bhagavaḥ | upa tvāyāni | pra tvāpadye | somam vāi rājānam kāmāye | Ṣṛaddhāmu sa kāmāyati iti | tasyā uhassthāgaram (sthāgaronāma kaṣcit sugandhadravavyaṣeṣaḥ) alaṅkāram kalpayitvā | daṣṭhotāram purastād vyākhyāya | caturhotāram dakṣiṇataḥ | pañcahotāram paścāt | śaḍḍhotāram uttarataḥ | saptahotāram upariṣṭāt | sambhārāiṣca patnībhiṣca mukhe 'laṅkṛtya | āsyārddham vavrāja | tām hodikṣyovāca | upa mā vartasveti | tam hovāca | bho gantum ma ācakṣva | etan ma ācakṣva | yatte pāṇāviti | tasyā uha trīn vedān pradadāu | tasmād uha striyo bhogam āivahārayante | sa yaḥkāmāyeta priyaḥ syāmiti | yam vā kāmāyeta priyaḥ syāditi | tasmā etam sthāgaram ityādi | — Tāt. S. I. 8, 21, 1. br. II. 6, 1, 2. punātu. — parisrutam: kṣarantam somam Tāt. S. I. 8, 21, 1. surām Āp. ṣr. 18, 1. 19, 1. — S. Ṣṛaddhā vāi Sūryasyā duhitā; Tāt. S. sūryasambandhino duhitṛsthānīyā dīptiḥ. — ṣaṣvatā tanā: dīḍhena anādinā vistrītena; hier ist klar, dasz tanā nur demonstrativ

sein kann. — vâreṇa: Kâty. ç. çuklâm ūrṇâstukâm yajamānaḥ (Âp. çr. X. 28. yajamānāya somakrayaṇaḥ) prayachati | tām sa (der adh-varyu) kâlê daçapavitrasya nâbhim kurute | — 7. der entscheidung: S. gut sâutyê 'hani. — 8. bâkuram: gleichsam 'den musicierenden'. — dhamanti: blasen auf dem schlauche, dann schmelzen, zerfließen machen. — tridhātu: für droṇakalaça âdhavanīya pûtabhṛt. — 10. Indra benimmt sich wie ein Maghavan: er tötet die feinde und schenkt schätze; vgl. str. 3. u. 562.

793. (IX. 2.)

2. dharṇasiḥ: 422, 4. vicakṣaṇa. — 5. apsu: wol im sinne 'vermöge durch' in den waszern zeigt sich des Samudra klarheit; die flüsse sind zwar trüb, aber das meer ist klar und durchsichtig. — 6. Tâit. âr. IV. 11, 6. wie hier; S. V. beszer didyute; V. S. 38, 22. didyutad udadhir nidhiḥ. — 8. S. V. tava praçastaye mahé; es ist das letztere gewis vorzuziehn. — 9. S. V. indavindriyam madhoḥ: beszer. — wie Parjanyaḥ: so befruchtend, so woltätig für uns. — 10. der soma war von anfang das selbst des opfers âtmâ (IX. 6, 8.), das element, das durch seinen kreislauf, der eben durch das opfer bedungen ist, alles leben erhält.

794. (IX. 3.)

S. V. bietet folgende anordnung 1. 6. 4. 5. 3. 2. 7.—10. — 1. S. V. dīyate. — 2. hvarānsi: S. çatrūn; es sind wol die krümmungen der wolle gemeint, in denen der somā herumfließt, bisz er durchtropft. — S. V. diçasyati; vielleicht 'er nimt seine richtung, seinen weg', was zu ratharyati beszer passt als daço. — 8. aspr̥taḥ S. V. astr̥taḥ; ersteres würde wol passen im allgemeinen, aber die les. des S. V. passt zu den hier gebrauchten bildern vom beutesuchenden helden, der auf dem wagen fährt, durch die weiten räume, namentlich da der soma durch pressen quasi getötet worden (ghnanti vâ etam yad abhiṣuṇvanti somam).

795. (IX. 4.)

1. vasyasaḥ: S. çreyasaḥ çreyo 'smabhyam dhehi. — 8. vâjintsa-matsu S. V. S. erklärt abhyarṣâ asmân abhigamaya; vâjin ist jedoch vorzuziehn. Möglich, dasz zu schreiben — rayim — sâsahim.

796. (IX. 6.)

TMBr. XIV. 11, 19. heiszt Asita Daivalaḥ also sohn des Devala. — 1. avyo: S. V. avyâ vârebhiḥ. — 2. indra iti: S. içvara iti; zu 562, 2. fig. — es ist wol unsere zweite übersetzung die richtige. — 6. bharāya: S. samgrāmāya; passt wol nicht zu devavītaye; rasam sutam kann zusammengefasst werden, man musz aber dann sutam auch zu bharāya wiederholt denken. Solche composita, die noch als zwei wörter

gelten, sind im Veda noch ziemlich zahlreich, vgl. *Dasyave vṛkaḥ*. — 8. *nipāti*: die aus der vorzeit stammende weisheit geht in ihm nicht verloren. — 9. *guhā cit*: *S. yajñaçâlâyâm*: die weisheit ist im soma verborgen; denn erst, wenn man von ihm trinkt, wird sie erkennbar.

797. (IX. 7.)

1. *S. V. yojanâ*; *asya*: *S. yajñasya*; *yojanam*: *S. sambandham*. Bei der lesart des *S. V.* würde es sein: kennend dieses opferers geschäfte, an-gelegenheiten. — Der *pâda* zeigt *madho*; prof. Benfey (gl. des *S. V.*) nimmt abfall von *r* an; möglich, dass das *r* abfiel, weil in beiden fällen das folgende wort ein *r* enthält (IX. 10, 4.); *s.* zu 800, 4. — 2. *haviḥ*: *masc.* — *S. V. madho*; es liesze sich vermuten *adho agriyaḥ*, so dass dann *dhârâm* instrumental wäre: 'mit seinem stral die spitze nach unten gerichtet'; oder (was freilich nicht ohne schwirigkeit) *dhârâm* und *mahîr* *apaḥ* appositionell stehn, wogegen die bedeutung von *dhârâ* ser unterschieden spräche. Oder man könnte vermuten *pra dhârayâdho*. — *haviṣṣu*: *S. havirâtmakaḥ*. — 3. *S. V. pra yujâ* (IX. 26, 4.). — *vṛṣo acikradad*; vgl. IX. 107, 22. die lesart der *Rgv. S.* ist eine auflösung des *o*; es ist also vorauszusetzen, dass *vṛṣo* richtig ist; *avâ cakradat* kommt jedoch (obwol *acikradat* ungleich häufiger ist) noch zweimal vor. Es könnte nun *vṛṣo* local *si. (vane)* von einem *vṛṣus* 'hoch' (lit. *viršus*, slav. *vrŭchŭ* u-st.) sein; *Çatp. br. III. 8, 1, 14.* finden wir jedoch *varṣo varṣiyasi yajña patim dhâh*, wogegen *Tâit. S. I. 3, 8, 2. varṣiyo varṣi-yasîtyâdi*; ersteres ist vill. ein compos., in welchem das erste glid verkürzt ist. Freilich erklärt *Vâj. S. he varṣâdutuppannam [tṛṇam]*. Auf jeden fall führt *varṣiyan varṣiṣṭha* auf ein *vṛṣu* 'hoch'. Schwirigkeit macht auch *yujâ vâcaḥ*; letzteres kann nur bestimmender genetiv zu *yujâ* sein: 'mit der *Vâk* als verbündeter schrie der vorzügliche im hohen baume (holze) [d. i. 'oben am himmlischen b.']. — *satyo adhvo*: *Bâudh somapr. 3, 36. adhvaro yajño 'yam astu*; später: *asya yajñasya dhruvasya*; *Tâit. S. III. 2, 2, 3. adhvaravyâ vâ ime devâ abhûvanniti tad adhvarasyâ dhvaratvam | (ṛtam) | IV. 1, 8, 2. imam yajñam avatâm adhvaram naḥ*; *II. 5, 8, 5. 6. adhvaravatîm anvâha bhrâtrvyam evâitayâ dhvarati |* — 4. *vasânaḥ*: *S. V. punânaḥ*. — 5. *spṛdho viçah* ist zusammenzufassen 'die kämpfenden *viçah*', gegenüber den *vedhasaḥ*. — 6. wider: *avyâ vâre*. — 7. *S. V. dharmaṇâ*. — *râṇa*: als subject nemen *S. u. Gr.* den *yajamâna*; da mit *sa* nur der soma gemeint sein kann, so ist auch unter *asya* dasselbe zu verstehn. Mit *yaḥ* ist das allgemein angedeutet, was im vorausgehenden in beispilen gegeben worden, vgl. *Çatp. br. III. 1, 2, 16. kuço vâ yad vâ*; *III. 2, 2, 23. svapnena vâ yena vâ*; *V. 3, 2, 3. çûdrânstvadyân*. Daher *raṇa 3. ps. si.* — 8. *S. V. mitre varuṇe bhage madhoḥ*: das thema von 7 a b wird fortgesetzt.

798. (IX. 8.)

2. dhantu: S. V. dhatta; vermischung von imper. und conj., vgl. Tâit. S. VI. 1, 2, 3. vṛdhātu; Âp. gr. I. 6. nudātu (Mân. I. 2. nunottu). — ṛtasya: S. V. devânâm. — 4. dhītayah: die hotraka's. — 5. oder: wir machen dich zusammen wohnen. S. Tâit. br. I. 2, 1, 13. prajā agne sam vāsaya | âçâçca paçubhiḥ saha | rāṣṭrānyasmāi sam dhehi | yānyā-santsavituh save || und die flg. str. Wir bemerken, dasz âçâḥ instr. pl. ist. — 8. S. V. 9. 8. — pari srava: sru transitiv.

799. (IX. 9.)

1. napyoḥ: S. adhiśanaṇa phalakayoḥ. — suvāno: S. V. svānair; sollte disz den baktr. formen auf -āis als neutr. plur. entsprechen? es liesze sich nur zu vayānsi construieren. — 2. adruhe: S. V. adruhaḥ str. 4. 6.; besser. — ârṣa canīṣṭhayâ: S. V. a° paniṣṭaye 'fliesz mit genusz zum preise. — 4. akṣi: zu übersetzen 'das eine auge', da das andere der soma [mond] ist. — 6. vgl. 807, 5. 827, 4. 853, 7. — 7. kalpeṣu: die älteste stelle für dises wort. — 8. navyase: vill. infinitiv II. 31, 7.

800. (IX. 10.)

1. suvânâsaḥ: S. abhiśavavelâyām çabdam kurvantaḥ; was nicht zutrifft. — 2. gabhastyoḥ: in ablativbedeutung, worauf schon Bollensen aufmerksam gemacht hat. — 4. S. V. madho: so der pâda des S. V. gleichfalls. Geht man den einfachen weg der analogie, so kann nicht zweifelhaft sein, dasz sutâs der Rgv. S. erklärung zu indavaḥ ist, und das berechnigte madho verdrängt hat. Es ist undenkbar, dasz sutâs erklärung von letzterem sein sollte. Letzteres kann streng genommen nur local si. (vgl. uro sâno) sein. Da der local aber mit den dativ vertritt, so kann man es als nähere bestimmung zu madâya fassen. In ähnlicher weise kann man IX. 7, 2. vorgehn; dort haben wir vandyah gegenüber agriyah, so könnte haviṣṣu gegenüber madho (etwa für madhuṣu) local sein, 'das vorzüglichste (der vorzüglichste) in unter dem, was madhu heiszt'; dhârâ ist ebenso, wie haviḥ κατὰ σύνεσιν mit dem masc. vandyah, mit agriyah verbunden. — 5. janantaḥ: S. V. jinventaḥ; besser. — sūrâḥ: 'lauter sonnen' wegen ihrer macht, durch welche sie eben morgen sonnenlicht u. s. w. hervorbringen; IX. 28, 5. 37, 4. 42, 1. 49, 5. 63, 7. 65, 1. 66, 22. 67, 9. 91, 3. 101, 12. — 6. die alten: auf 'sänger' zu beziehen; die alten und die neuen. — 7. S. V. âçata (vgl. IX. 18, 3.) und saptajānayaḥ; S. saptasadrçâḥ. — piprataḥ: haben wir nach S. übersetzt (pūrayantaḥ), der jedoch unter ekasya somasya versteht, was für uns unverständlich; wir würden Agni verstehn. Indes ist zuzugeben, dasz die beziehung auf den soma unerläszlich ist; dann musz aber auch piprataḥ gen. si. sein, und

saptajāmayaḥ sind die waszer (oder die [adhvaryu etc.], welche die vasatīvarīwaszer bringen). Dazu passt S. V. ācata: passend (genau zu rechter zeit und in rechter weise) sind die hotar und die waszer zu dem orte des einen gekommen, der sättigt (oder füllt, fördert oder ä.). — 8. cakṣuṣcit sūrye sacā: S. V. cakṣuṣā sūryam dṛce; wol mit beziehung auf 5. sūrāḥ zu verstehn. Soma und Sūrya sind etwas verwandtes; daher nābhā nomin. si. Die lesart des Sāmav. für pāda b ist eine gute interpretation der Rgvedalesart. — kaver apatyam: ist nur umschreibung für kavim, somasyânçum. — 9. priyā: S. V. priyam; es kann füglich nur instr. zu çakṣasā sein; denn wenn die construction auch bei neutr. pl. möglich wäre (divas — hitam müsste dann parenthetisch stehn), so würde der sinn zu unbestimmt sich herausstellen. Die lesart des S. V. ist aber offenbar eine auslegung in disem sinne. Es kann aber auch nur ein altes schwanken zwischen priyā — padā — hitā und dem singular zu grunde liegen. Vgl. 12, 8. wie es scheint die einzige stelle dafür.

801. (IX. 11.)

TMBR. VI. 9, 1. Beim bahiṣpavamānastotra angewandt. — 2. die atharvan spilen hier die rolle der adhvaryu. — 3. rājan: die gewöhnliche bezeichnung des soma im brāhmaṇa. — TMBR. VI. 9, 6.

802. (IX. 12.)

1. sādane: S. V. dhārayā. — 2. mātaraḥ: S. V. dhenavaḥ (13, 7. umgekert). — 3. ūrmā: local; natürlich ist i ausgefallen. — gāurī: local. — 4. nabhā: nom. si. Denn da der mittelpunct daçapavitrām auch nābhi heiszt, so müsste man divaḥ zu vicakṣaṇaḥ construieren: 'des himels kluger wird in der nābhi in des schafes schweif erhöht', welche trennung unpassend wäre. Gr.'s himelssitz ist einfach lächerlich. — mahīyate: S. pūyamānaḥ stūyate. — S. V. avyā vāre. — 6. pra-iṣyati: ausz 5. scheint sich die beziehung auf den mond zu ergeben; also gewissermaßen ein prāṣa des mondes, vill. weil der neu- und der vollmond der zeitpunkt wichtiger liturgischer handlungen sind. — 7. S. V. dhenāmantaḥ sabardughām: die lesart des Rgveda lässt keine sichere übersetzung zu, daher Gr. mit recht die S.V.lesart übersetzt, jedoch yugā beibehält, wofür S. V. yujā bietet: 'der baum, des stotram nie ausgeht, in der stimme, die heilige milch melkt, entsandt durch den menschlichen genossen'; es geht nicht an yujā zurückzuweisen; mānuṣā ist instrumental.

803. (IX. 13.)

1. niṣkr̥tam: bemerkenswert. — S. V. 6. 5. — statt suvānāḥ hiyānāḥ z. l. svānaḥ hyānāḥ. — 7. dhenavaḥ: S. V. mātaraḥ.

804. (IX. 14.)

1. kâram: S. V. kârum. — 2. girâ: vgl. IX. 29, 2. 35, 5. 43, 3. Sây. zu Tâit. S. I. 8. 21. lâukikam jalâdikam na mantreṇâvilam punanti. — pañca vrâtâḥ: zu 201, 12. u. Âp. çr. 19, 20. yatra vâ bahavo brâhmaṇâḥ samsâdhayeyuḥ yatra vâ bahavo brâhmaṇâḥ sadasyavat sâkṣiṇaḥ samrâdhayeyuḥ | S. erklärt janâ manuṣyâ yajamânâḥ. Es mußte an einen (vorübergehend) gemeinschaftlichen gottesdienst der fünf völker gedacht werden, so dasz diese gleichsam durch die fünf könige und ihre berater beim opfer vertreten und indirect beteiligt gewesen wären. Die zal fünf läßt sich eben in keiner weise auf die priester deuten (Âçv. ç. IV. 1, 4. (4 + 4 × 3). — 3. vasâyate: bemerkenswerte form; ein vasnute existiert im Sanskr̥t nicht, wol aber im Griech. *ἐννυται*. — 4. çaryâṇi tânvâ: tanu daçapavitra vastram tatsambandhîni dvârâṇi. — samjighnate: S. samgato bhavati; er hat wol an ganiganti gedacht. Auch unsere übersetzung ist sehr bedenklich. Wir vermuten, dasz samjighnate verderbt ist; am einfachsten wäre es, jighnate mit dem udâtta zu versehn, 'überlassend die fetzen seines leibes | dem, der sie zusammenschlägt mit seinem genossen (oder 'zusammen [mit einem andern]', nicht allein; (vgl. Çatp. br. III. 9, 4, 2.). Das partic. praes. weil der vorgang geschildert wird. — 6. tiraçcatâ: mascul. form für das femininum. — 8. man beachte die verteilung divyâni — viçvâni — pârthivâ — vasûni auf die drei pâda.

805. (IX. 15.)

2. dhiyâyate: *ῥεαται*. — âsate: S. V. âçata wohin gelangten. — 3. çubhrâvatâ: S. V. çundhyâvatâ. — tuñjânti: wie sie vid lip u. a. zu beurteilen; von sich haben wir noch pot. siñcyât. — 5. rukmibhiḥ: wol wegen des goldes, das der pressende priester am finger hat. — 6. pibdanâ: S. V. pibdanaḥ. — paruṣâ: die wolle. — 8. S. V. pâda b: harim hinvanti yâtave. — S. V. 1. 2. 7. 3. 5. 4. 7. 8.

806. (IX. 16.)

1. oṇyoḥ: S. himel und erde; es dürften wol die zwei abhiṣavaṇa phalaka sein, die mit den armen in zusammenhang gedacht sind. Tâit. S. I. 2, 6. findet sich ūṇyoḥ (abhi tyam devam savitâram ūṇyoḥ kavi-kratum arcâmi); dyâvâpṛthivîrûpayor hastayoḥ prerakam). Vill. hängt es mit ūru zusammen. — 3. anaptam ist unsicher in seiner bedeutung; würde es, wie nicht unwarscheinlich, aus an-apta entstanden sein, und waszerlos bedeuten, so hätten wir den beweis, dasz der stamm apt lautete, worausz sich adbhiḥ adbhyaḥ (atsu) erklären würden. Doch ist disz verdächtig. — 8. tanâ: in der eben beschriebenen weise.

807. (IX. 17.)

3. atyûrmih: S. atikrântâ ūrmayo yasmât — atipravṛddha iti. —

6. mûrddhan: kann ser wol den soma selber bezeichnen; nach S. uttame abhišavadivase; vgl. zu 775, 1. sâma beim somapressen.

809. (IX. 19.)

3. S. V. punâna âyûnši — | — âsadaḥ. — folge 1. 3. 2. —
4. mâtarah: S. nirmâtryaḥ; weil der soma dabei zu stande komt. —
5. weil soma eben retodhâḥ ist. — 6. apatasthuṣaḥ: S. apakramya sthitân; die nicht hinlänglich mut besitzen. — çatruṣu: S. V. çatrave.

810. (IX. 20.)

1. S. V. avyâ vârebhiravyate, besser als das unaufhörliche aršate. —
3. mṛçase: S. V. mṛjyase. — 6. camûṣu: S. pâtreṣu.

811. (IX. 21.)

2. pravṛṇvantaḥ: S. trefend suvânam prakarṣeṇa sambhajantaḥ tathâbhiyujo 'bhiyojayitâraḥ; nur faszt er auch abhiyujah als nomin., was unzulässig. — 3. bei uns zu schreiben 'in ein sammelgefäß'. — 4. vergleich mit einem wagenrennen. — 3. ûrmâ: hier als instrum. s. 802, 3. 829, 4. — 5. wollte man arâvâ im sinne von 'geizig' festhalten, so müszte man übersetzen: den als freund darzustellen, der [bisher] für uns geizig [war]. Allein diese übersetzung hat wenig für sich. Vgl. folg. str. — 6. rathyam: S. als wagenlenker.

812. (IX. 22.)

1. sargâḥ: 'wie ein losgelaszenes rennen'. — 2. bhramâḥ: S. bhra maṇâjvâlâsamcârâḥ. — 5. rodasoḥ: hier sehn wir wie in akšoḥ auszufall des i; der consonantische stamm ist also jünger als der i-stamm. — 6. S. ist in verlegenheit; er erklärt zunächst tantum mit yajña, idam mit karmânaena somena — uttamîkṛtam; oder tantum mit soma; mit pravataḥ das untere adhaḥ sthitâ, mit uttamâyyam den himel, wozu idam doch kaum das passende demonstrativ wäre. Doch könnte idam 'jetzt' bedeuten. Str. 5. erklärt S. idam uttamam rajaḥ mit ântarikṣa loka; es dürfte aber doch sicher sein, dasz uttamam r° str. 5. und uttamâyyam str. 6. eins und dasselbe bezeichnen. Wir können darunter nur das devayajanam verstehn; pâda a b dagegen möchten wir anders, als unsere übersetzung hat, wiedergeben: 'über die höhen erreichten sie den höchsten auszgesponnenen (sich spinnenden) faden (d. h. den ausgangspunkt des fadens sowol,) als auch disen opferplatz, der gleichfalls als uttama zu gelten hat'.

813. (IX. 23.)

1. abhi: S. gut lakṣîkṛtya. — 2. âyavaḥ: sind die soma.

814. (IX. 24.)

1. prâdhanviṣuḥ: anders Tâit. S. III. 2, 3, 4. tâjakpradhanvati (vgl. a. sächs. ellior skôk) dah. *Ṣaveiv*. — S. V. apsu vṛñjate. — gespült;

vorher. — 3. S. V. indrâya mâdanah. — S. V. 4. 5. — 5. S. V. pavasva carṣaṇâdhr̥tiḥ. — 5. S. V. pavitrām paridīyase. — wahrscheinlich ist 5. mit 6. zusammen zu construieren. — 7. S. V. somaḥ sutaḥ sa madhumân.

815. (IX. 25.)

2. S. V. 3. 2. — vâyum â viça: S. V. â ruhaḥ. Bei Vâyū ist eben das amṛtam. — 3. S. V. pâda c: pavamâno adâbhyah. — 4. da er alles durchdringt, so kommt er auch zu den göttern. — 5. âyushak: befreundend; nur noch IX. 63, 22. S. V. I. 5, 2, 5, 7. gewis in der bedeutung verschieden, etwa 'das leben lang'? An erster stelle haben die meisten hdschr. ânuṣak. — 6. arkasya: S. arcanīyasyendrasya.

816. (IX. 26.)

1. aṇvyâ dhiyâ: S. ângulyâ | viçeṣya viçeṣaṇa bhâvaḥ; vgl. bhurijor dhiyâ. — upasthe: anspilung an caerimonie beim açvamedha? — 4. b c: S. V. zu 27, 5. samvasâno — | patir — adâbhyah ||

817. (IX. 27.)

1. S. V. ghnannapa sridhaḥ. — 4. nach gold: weil die priester beim pressen gold am finger hatten; Âp. çr. 18, 2. hiraṇyamâlini rtvijah sutyē 'hani pracaranti | — 5. b c: s. zu 816, 4. — 6. S. V. fügt 28, 6. hinzu.

818. (IX. 28.)

1. avyo: S. V. avyam. — 5. S. V. pavamâno adhidyavi | pavitre matsaro madah ||

819. (IX. 29.)

1. anu: 'für' Çatp. br. I. 3, 2, 11. — 5. svanât: S. çabdânnindârûpât.

820. (IX. 30.)

1. išyati: sovil wie pra-işyati s. zu 802, 6. — 6. çardhâya: S. asmâkam balâya Indrâya ca pânâya.

821. (IX. 31.)

1. cetanam: S. prajñâpanam. — 2. dyumna vardhanaḥ: S. dyotamanasya hiraṇyâdilakṣaṇasya dhanasya vardhayitâ. — patih: natürlich, um damit deine freigebigkeit betätigen zu können. — 4. Tâit. S. III. 2, 5, 3. folgt: hinva me gâtrâ harivo | gaṇân me mâ vi titṛṣah | çivo me saptarṣîn upa tiṣṭhasva | mâ me 'vân nâbhim ati | hierauf VIII. 48, 3. s. I. 91, 16. — 5. varṣiṣṭhe: man kann hier allerdings den opferplatz verstehn, aber es ist doch wol der himel, es sind die wolkenkühe, die waszer, gemeint; ghṛtam und payah sind im regenwaszer zu denken.

822. (IX. 32.)

S. V. I. 3. 2. — 1. maghonaḥ: S. V. maghonâm; für den fall, dasz die opferer mehrere wären, modificiert (ûhena). Wider ein beweis, dasz der Maghavân kein könig zu sein brauchte. — 3. hansah: wol der

wachhaltende vogel, der bei herannahender gefar ein geschrei erhebt, das von dem ganzen schwarm beantwortet wird. — 4. avacâkaçat: S. paçyatikarmâ. — taktaḥ: S. offenbar von tac tañc (tanac); gavyâiḥ paya âdibhir miçriṭaḥ san; dadhnâtanaktîtyâdâu. Dürfte die übersetzung sein: 'gestellt', wie ein wild, das zum schusz gebracht ist? Mit molken etc. gemischt ist nämlich der soma nicht mer so dünnflüszig. S. dürfte also recht haben. — sanim medhâm: vgl. das yajuh Tâit. S. I. 2, 11, 1. âpyâyaya sakhîntsanyâ medhayâ svasti te deva soma sutyâm açîya.

823. (IX. 33.)

1. S. V. pâda b: apo nayanta ûr°. — 2. kim kurvantaḥ? gomantam vâjam prayachantaḥ; indem er den begriff des gebens nicht gleich als mit akṣaran gegeben verstanden hat. — TMBr. VI. 3, 1. — 3. arṣanti: S. V. arsanu; s. IX. 34, 2. — 4. tisraḥ: S. ṛgâdibhedena; oder nicht vilmer die drei verschiedenen tonarten? oder udgâtar prastotar pratihartar? — 5. brahmîḥ: es ist unklar, ob die wirklichen kühe, oder ob nicht vilmer die waszer gemeint sind. — marmjyânte: S. V. marjayantîḥ; erklärung der lesart des Rgv. — vier oceane erwähnt.

824. (IX. 34.)

1. tanâ: in einem fort kann der soma nicht fliesen; klar ist auch, dasz tanâ felen könnte, ohne dasz der sinn irgendwie verändert würde. Durch tanâ kann die modalität, die vorher angegeben worden, widerholt sein: 'in solcher weise'; oder es steht für tmanâ. Man vgl. anâ. — 4. der genit. bei marjyaḥ für instr. — çakmanâ: für çakmanâi? — Tritasya: s. zu 827, 4. — 5. viṣṭapam: S. sthânam yajñâçrayam; im soma ist das opfer, so dasz die bereitung des somasaftes zur darbringung nur die entwicklung der eigenen natur des soma ist. Oder es ist der fertige soma gemeint, der alle tätigkeit der priester (als ihr product) an sich trägt. — Pṛçnimâtarah: S. Marutaḥ; dafür laszen sich verschiedene erklârungen geben, sicher jedoch können die stotar selber nicht damit gemeint sein. Wir glauben, dasz wider auf den process der erneuerung des jares durch die Marut (die Monsoonregen) angespielt wird, durch welchen der soma, den Tvaṣṭar bereitet hat, in die irdische welt gebracht wird. — 6. ahrutâḥ: S. akuṭilâḥ: der gleichmâszige, durch nichts gestörte vortrag. Von den kûhen hrutâḥ: jvaragrhitâḥ Kâty. ç. XXII. 3, 19.

825. (IX. 35.)

1. vidâsi: S. lambhayasyasmân? — 2. înkhaya: 'und überfliesen'? — 4. pra vâjam: befremdend; man möchte vâcam vermuten, IX. 12, 6. — âyudhâ: oder 'die werke als waffen'? — 6. weg: d. i. gesetz, vorschrift; dâdhâra: S. dhârayati mana iti çeṣaḥ, vgl. 2, 3.

826. (IX. 36.)

1. kārśman: es war offenbar eine linie, eine furche in dem boden gezogen. Vgl. karśû. — 2. wir vermuten devavîriti, vgl. IX. 39, I. 101, 5. mit ati mûszte notwendig die beziehung angegeben sein. — 3. vi rocaya: s. zu 800, 5. — 4, s. IX. 64, 5. zu 823, 3.

827. (IX. 37.)

2. vicakṣañah: der yajamâna so Âit. br. I. 6, 8. Âp. çr. X. 13. für rāj° vâi°, canasita für den brâh°. — 4. Tritasya sânavi: S. samuchrite yajñe, schwerlich; 824, 4. zeigt, dasz der soma bei Trita erst wirklich seine reinheit erhält. Die schwestern sind die Uśas. — 5. vâjam: S. samgrâmam. — 6. manhanâ: S. V. manhayan; erklârung.

828. (IX. 38.)

1. S. V. 'vyâ vârebhir avyata | — 2. des Trita (vgl. Ath. V. VI. 113, 1. u. fig.) frauen: weil der soma zu Trita als dem eigentlichen reiniger (des soma's und der welt überhaupt) gesandt wird, werden die finger als gleichsam von ihm beauftragte oder für ihn sorgende frauen dargestellt, vgl. 822, 2. — 3. S. V. 6. 3. 4. 5. — haritah: fem. hier; vgl. zu 231, 1. — 5. tropfen: oder mond.

829. (IX. 39.)

1. priyeṇa dhâmnâ: S. çarîreṇa; er ergänzt zu yatra. variante, was schwerlich zulâssig. Es ist wol auf yasmin zu beziehn: 'in beziehung auf welches dhâma (man) den ausdruck 'götter' braucht' (also: devâḥ somasya priyam dhâma). — brâvan: S. V. bruvan. Der udâtta auf bravan zeigt, dasz yatra zu disem construiert wurde. — 2. aniṣkrtam: S. asamskrtam. — yâtayan: S. nirgamayan. — vṛṣtim: S. V. prṣtim? — 3. S. V. 4. 3. 5. 6. — 4. divaspari: da der soma nur eine gestalt des amṛtam ist. — auch die ośadhi komen vom himel. Der falke, der im Rgv. den soma raubt, wird im brâhmaṇa durch die gâyatṛî vertreten. Vgl. Vâj. S. 4, 27. u. bd. III. XXX. — ūrmâ: wider instrumental. — 5. sutaḥ — madhu: masc. auf neutr. construiert. — 6. S. V. pâda c: indumindrâya pîtaye; sîdata kann nicht aufforderung an die priester sein; obwol sad nicht häufig im medium, ist es doch hier als solches auf hari zu beziehn. — anûṣata: sâma beim somapressen.

830. (IX. 40.)

2. S. V. pâda b c: gamad indro vṛṣâ sutam | — sîdatu. — 6. divi-barhasam: der sich verdoppelt?

831. (IX. 41.)

1. S. V. pra yad gâvo. — S. udakâni-yathâ tûrṇam adhaḥ patanti tadvat | disz gibt keine construction, die die periode vervollständigen würde. Man wäre versucht âyâsuḥ zu schreiben. Mit yat ergäbe sich ohne schwirigkeit ein zusammenhang der construction mit str. 2. —

kr̥ṣṇâ tvak: S. rakṣâḥ; vgl. 800, 5. Der ausdruck ist wesentlich zweideutig, und disz lässt sich nicht ändern; es kann die finsternis der nacht gemeint sein, oder auch die feindlichen eingebornen, vgl. 863. 5. — 2. S. V. suvitasya vanâmahe 'ti setum durâyyam | sâhyâma — || ati musz zum verb gedacht werden 'möchten wir überwinden durâyyam setum, welches duritasya s° bedeuten musz, während setum (ἀπὸ κοινοῦ) auch zu suvitasya zu denken ist: suvitasya setum vanâmahe (für vanâmahâi) ati s° dur° 'den pfad des glückes wollen wir gewinnen, überwinden den des unheils'; da zu sâhyâma vanâmahe beszer passt, so ist die S. V.lesart hier wider evident die echte. — 4. S. V. pâda c: açvâvat soma vîravat || — 6. çarmayantyâ: schutz anstrebend (für andere). — rasâ: S. rasena ser bemerkenswert, obwol falsch; zu seiner zweiten erklärung yad vâ rasâ nadî passt bhûlokam als erkl. von viṣṭapam; allein auch hier unpassend angewandt, da bhûlokam ergänzt werden musz.

832. (IX. 42.)

2. statt des strichpunkts bei uns beistrich. — 3. pavante: S. pûyante; daher haben wir allgemein übersetzt 'man läutert'. Doch könnte vâvṛ° den offerer bezeichnen.

833. (IX. 43.)

5. vâjasṛt: so heizen beim vâjapeyam die sechzehn, die mit dem offerer (dem könige) um die wette faren, s. Tâit. S. I. 7, 8. com. u. 459, 6. Daher im flg. vâjasâtaye.

834. (IX. 44.)

1. mahe tane: S. V. tu na[h]; wäre möglich: 'hervor uns, Indu, zu groszem eben uns'. Doch ist tane warscheinlicher, im sinne karmaṇe. — 2. juṣṭaḥ: S. sevitaḥ; nämlich vorausichtlich von den göttern. — hinve: S. preryate.

835. (IX. 45.)

2. varam: ohne übereinstimmung 'beszeres', wie auch im spätern Samskr̥t. — 4. dhuram ist unklar; villeicht bezeichnete es das verhaue, den zaun.

836. (IX. 46.)

1. was mit parvatâvṛdhah gemeint ist, bleibt unklar; die presssteine (S.) etwa: 'den bergen ruhm verleihnd'? cit. zu 785, 1. Villeicht 'die die wolken kräftigenden (die eben im soma ihre kraft erhalten)'. — 2. pitryâvatî: S. yoṣevâlamkr̥tâ; das kann das wort nicht bedeuten. Es bedeutet wol (PSW.) 'die ihres vaters vermögen besitzt'. — 4. suhastyah: bietet schwirigkeit; die stellung des udâtta verbietet an suhastin zu denken (no. pl. mit ausfall von n); eine form suhastî- (ausz hastî mit su) ist zwar nicht unmöglich, aber sie hat I. 64, 1. IX. 107, 21. gegen sich,

während X. 41, 3. nicht widerspräche; es könnte allerdings I. 64, 1. genetiv sein: 'einsichtig im geiste, wie das werk des handgeschickten (eben diser schmückt); so mach ich die lieder schön' oder 'wie das werk von einem handgeschickten, mach ich, einsichtig im geiste die lieder schön'. Aber IX. 107, 21. scheint zu widerstreben; nur wenn man S. V. suhastyâ als instrumental faszen könnte (wogegen der accent), so würde auch dise stelle sich fügen, ja eine grosze beweiskraft für unsere annahme besitzen. Hier ist nämlich wegen des passiven mṛjya-mānaḥ der instr. ser erwünscht. Da man nun an ein so seltenes thema wie suhastî nicht dachte, so mochte man suhastyâ als dual auf adh-varyu und prati prasthâtar beziehn, und die R̥gv. S. vereinfachte disz zu suhastya. Es entspricht einem Griech. -εὔ-ς. — çukrâ — manthinâ: es sind die beiden graha çukra und manthin gemeint, vgl. Vâj. S. 7, 11. u. fig. Tâit. S. I. 4, 8, 9. die im namen des Çanḍa und des Marka eingefüllt, dem Indra aber dargebracht worden, daher wol str. 6. Indrâya. — 6. vṛiçāḥ kṣipāḥ ityaṅgulinâmasu pāṭhât.

837. (IX. 47.)

1. S. V. ayâ soma sukrtyayâ mahântsannabhyavardhathâḥ | mandâna id vṛṣâyase || mahântsan und id sind vorzuziehn. — 4. vidhartari: no. si. Warum soll wol bhûmi allein nom. si. sein können?

838. (IX. 48.)

1. sukrtyayâ: wie IX. 47, 1. das opfer; sieh sukr̥tam III. 29, 8. — nṛmṇâni: kann auf zeugungskraft, sowie auf angriffsmut überhaupt gehn. — 2. S. sam chinnâ dhṛṣṇavo dharṣaṇa çilâḥ çatravo yenâsâu. — vill. mahâm mahi°; da vrata das heilige werk bedeutet, und drum auch das product des heiligen werkes bedeuten kann, so wird man wol mahâ und mahi verschieden beziehn können. — 3. S. V. atastvâ rayirabhyayat | — | — avyathî — || — suparno-bharat ist selbständig und rayim musz ergänzt werden. Die lesart des S. V. gibt dise construction: von hier (da) ist reichthum an dich gelangt, den könig, o wolweiser, vom himel | dich ohne far hat der falke gebracht. Die übersetzung von atañ ist hier wichtig; S. u. Gr. übersetzen amuṣmâddyulokât, 'von dort her', wir 'daher' (nimittena; S. dhanam prati râjânam); denn es ist nicht denkbar, dasz gemeint wäre, der soma bekäme seinen reichthum hier (am opferplatz). Ganz evident ist es, dasz atañ sich nur auf das brechen der hundert burgen beziehn kann, und in disem sinne ist die lesart des S. V. wider vortrefflich. Vom brechen der burgen hat Soma den vilen reichthum. In dem texte des R̥gv. musz atañ so verstanden werden, dasz es auf das vorhergehnde als auf den zweck des soma geht: weil soma hundert burgen gebrochen [und den reichthum derselben sich angeeignet] hat, so hat der falke ihn klärlich zum reichthum

hergebracht. Die lesart des S. V. gibt sich wider als eine (und zwar ser gute) erklärungs des R̥gvedatextes, u. zugleich den beweis, dasz man mit disem texte sich beschäftigt hat; avyathī leiten wir nicht mit prof. Benfey von -in ab; vgl. X. 27, 21. S. cit. IV. 26, 7. — S. V. 5. 4.

839. (IX. 49.)

1. ayakṣmāḥ: eig. die die schwindsucht ausschlieszen. — 2. jan-yāḥ: S. çatrujanapadabhavāḥ? vgl. zu IV. 55, 5. — TMBr. VI. 10, 19.

840. (IX. 50.)

1. vāṇasya pavim: s. VIII. 20, 8. ungewis; S. viṣṣṭasya nālasya vā vāditra viçeṣasya çabdam; seine schlusserklärung: mache einen schall wie ein abgeschoszener pfeil. Er beruft sich auf die glosse pavīḥ bhāratīti vānnāmasu pāṭhāt. Es scheint, dasz hier einerseits die etymologie von çusma (wurzel çvas), andererseits der sinn der folgenden strophe in betracht komt. Richtig faszt es S. auf jeden fall als nur vergleichsweise gesagt. — 2. die drei stimmen sind nach S. rgyajuḥsāmātmakāni vāk yāni. Doch könnten auch die drei tonarten gemeint sein. — 3. S. V. avyā vārāḥ. — 4. IX. 25, 6. — 5. S. V. pāda c: endrasya jaṭha-ram viça.

841. (IX. 51.)

1. āsrja: S. V. ānaya, besser. — punīhi: S. V. punāhi. — 2. S. V. 3. 2. — 3. vyaçnate: S. V. vyāçata (?).

842. (IX. 52.)

1. sanādrayīḥ: S. V. sanadrayim, richtig; sanat bharat sind unflectierte participia; sie vertren hier compositum. — 2. Gr. übersetzt tava frischweg mit 'seinen'; so leicht geht die sache nicht. S. unterscheidet soma und rasaḥ seinen (tausendfachen) strom, saft. Wir hätten übersetzen sollen: auf den alten pfaden — geh dein lieber u. s. w. Darum stehn tava und sahasra^b am pādaanfang. — tanā: τανῶν? — 3. wol zu schr. dānam na īṅkhaya oder ā dānam īṅkhaya. — der topf ist natürlich soma; das schütteln, schwenken, ist in disem falle das zerschlagen. Die anrede ist an den priester, pāda b im sinne desselben direct ausgedrückt.

843. (IX. 53.)

1. parisprdhāḥ: S. yāḥ spardhamānāḥ çatrusenā asmān prati-bādhante. — 2. ayā': nicht áyā? wie stāvā; denn für das demonstr. ist eig. kein rechter grund vorhanden. Es ist natürlich nicht an bloßen wettkampf zu denken. — 3. dūḍhyā: S. durbuddhinā. — 4. nadīṣu: S. vasatīvarīṣu; local richtung wohin.

844. (IX. 54.)

1. com. zu Tāt. I. 5, 5, 1. scheint anudyutam zu erklären; Vāj.

S. anusṛtya; ahrayaḥ S. kavayaḥ; sonst lajjām akurvantaḥ u. ä. vielleicht weil hlīkā vāi pitarāḥ, was jedenfalls kein hinreichender grund. Merkwürdig ist nun, dasz sahasrasām nur vom com. der Tāit. S. der form nach richtig auf ṛṣim bezogen wird. S. u. Vāj. S. (3. 16. payāḥ sahasrasām pumstvam āṛsam) dagegen dem sinne entsprechender es zu payāḥ construieren. Es läge nahe sahasrasāḥ (vgl. bd. IV.) zu conji- cieren, aber da die str. an allen vier stellen gleichlautend überliefert ist, so musz man sich disz versagen. — was mit asya — dyutam gemeint ist, bleibt unklar; es kann mit asya der mond nicht gemeint sein, da die somaopfer zu dem mondwechsel nicht in beziehung stehn (es gilt: somena yakṣyamāṇona nakṣatram ādriyeta nartum; vor dem somakauf: deva sūrya tam [soram] tvām ṛtūn kaḥ paya), die sonne nicht wegen ayam; bleibt also die erkl. des com. der Vāj. u. der Tāit. S. agneḥ, und die S.'s somasya; für letztere spricht ayam im folgenden. Erleichtert würde die harte der construction, wenn (entsprechend dem payāḥ-ṛṣim) man asyā zu çukram ziehn würde, wobei immerhin freigestellt blibe, das wort auch zu pr° anu dy° zu verstehn; also entweder: 'von ihm (nach [folgend] dem alten glanz [des morgens]) den samen [den hellen] ziehn sie ausz' | — oder: 'von ihm (wie eben sein alter glanz) den weissen ziehn sie ausz'. — 2. sarānsi: nach Yāska trinçad ukthapātrāṇi je zu einem savana, die während der recitation der uktha für eine gottheit aufgestellt, mit einem ansatz auszgetrunken werden. Die erklärung bietet wegen der siben 'pravataḥ' schwirigkeit. — sapta: das waszer, welches die siben ströme närt, komt vom himel; es ist also verständlich, dasz man die verteilung des waszers auf der erde (d. i. im sibenstromland) an den himel versetzt, und die atmosphärischen waszer siben ströme nennt. Da nun der soma in disen waszern gleichfalls wirkt, so ist der ausdruck der vorstellung entsprechend.

845. (IX. 55.)

1. S. V. viçvā ca soma sâu° — srava: transitiv. — 2. auch im pâda a u. b musz auf das barhis rücksicht genomen werden. — 3. wie die tage rasch entfliehn, so soll Soma sich beeilen, die bitten zu erfüllen. — 4. abhītya: im brāhm. oft abhīti TMBr. VIII. 1, 2. ἐξ ἐφόδου.

847. (IX. 57.)

2. tuñjāna āyudhā: für die bedeutung von tuj wichtig; ἀνταρθεῖν. — 3. ibhaḥ: S. gatabhayaḥ? vgl. ibhānna rājā elephantenkönig? oder ibhe? PSW. da weiterhin vom çyena die rede, so ist der vergleich mit einem elephanten warscheinlicher. — vansu: S. udakeṣu; von einem stamme vand? es komt noch 86, 35. vor. Abgesehn davon, dasz man nicht wüszte, was der falke im waszer tun sollte (dahin passte besser der hansa), wird durch die stellen 7, 6. 62, 8. 92, 6. 96, 23. 107, 18.

die bedeutung vanešu vollkomen sicher gestellt. Es fragt sich nun warum nicht vansú? vgl. pṛtsú dagegen dānsu rámsu. Es dürfte also vansu eine weiterbildung von van sein mittels -su, vgl. sâmi semi und ῥμ-ov, wie pṛtsu (pṛtsušu pṛtsuti) und als local gebraucht sein.

848. (IX. 58.)

2. usrâ: weil die schenkung (oder der anlass dazu z. b. der sigreiche kampf) des morgens stattgefunden hatte. — 3. Dhvo Pō: komen TMBR. XIII. 7, 12. im du. no. als neutra vor: Dhvasre vâ Puruśantī (com. līṅgavyatyayah); dazu die Slav. neutr. dim. et. — Puruśantyoḥ beweist, dasz ein i-st. zu grunde ligt, worausz erhellt, dasz die neutr. i-dual. (nāmanī etc.) auf i st. beruhn, vgl. noch akṣyâu sakthyâu. — Wortspil mit der etymologischen bedeutung? — 4. tanâ: Gr. 'in einem fort dreiszig und tausend'! hier ist klar, dasz tanâ nur ein demonstratives element sein kann.

849. (IX. 59.)

2. dhiṣaṇābhyah: S. grāvabhyah. — 4. viçvâ⁺ wol neutrum.

850. (IX. 60.)

3. hârdi: vgl. cor und cordi-(um bus) praecordi-a concordi-s.

851. (IX. 61.)

1. ayâ vîti: mit diser bewirtung, die so wirksam ist, wie im folgenden auseinandergesetzt wird; es braucht also vîti nicht für vîtyâi zu stehn (S. Gr.). — Man musz ergänzen yayâ [yas te madešu â]. — 1. und 2. hangen aufs engste zusammen. — 1.—3. 4.—6. 7.—9. 10.—12. 13.—15. 16.—18. 19.—21. 25.—27. stehn im S. V. als einzelne stücke. Divodâsa hatte also sigreiche kämpfe mit Çambara und mit Turvaça Yadu. — 4. abhyundataḥ vgl. lat. abundare. — 7. in drei punkten wird die wunderbare natur des soma geschildert; daher genügt Gr.'s übersetzung nicht. — 8. fñrt 7 c ausz. — 9. mitre varuṇe: S. mitrâya varuṇâya. — 10. TMBR. XV. 9, 1. bhûmi: S. (Vâj. S. com.) visargalopaḥ samdhicçhândasaḥ | viśarjanīyalopaḥ sāmhitikah | (vgl. IX. 96, 15.urviva gātuḥ S. sorluk), dasz disz falsch ist, ist vollkornen evident schon aus dem gegensatz; das subject kann nur soma (sein saft), das object musz sein çarma und çravaḥ. Ganz ähnlich verhält es sich mit ameni Vâj. S. 38, 4. Man sehe Tāṇḍya br. VII. 5, 1. fig. prajā patirakāmayata bahu syām prajāyeyeti sa çocannamahīyamāno 'tiṣṭhat sa eta āmahīyavamaṇāçyattenemāḥ prajā asṛjata tāḥ sṛṣṭā amahīyanta yadamahīyanta tasmādā'mahīyavam | tā asmātsṛṣṭā apā krāmans tāsān divi sad bhūmyādada iti prāpānādatta tā enam prāṇeśvāteṣu punarupā vartanta tābhya ugram çarma mahi çrava iti punaḥ prāṇau çarma prāyachat tā asmād udevā yodhans tāsām stāuṣa iti manyūn avāçṛṇāt tato vai tasmāi tāḥ çrāiṣṭhyāyātiṣṭhanta | hier kann bhūmi auf keinen fall als nomin.

verstanden worden sein; fraglich jedoch ist, ob es nicht im sinne von bhûman menge genommen wurde. Gewis meinte man 'das im himel seiende nam er [und] das auf der (in der) erde befindliche [prâṇa]'. Weshalb ja die geschöpfe zu ihm zurückkeren muszten. Vgl. Tâit. br. I. 4, 5, 1. hinasti vâi samdhyadhîtam | sandhîva khalu vâ etat | yat savanasya atiricyate | ist hier samdhi assimiliert an etat-yat wie ghr̥ta eṣa bhavati Çatp. br. VI. 6, 1, 112. die auffassung als loc. findet im co. keine stütze. Ganz gut passt hieher Kâty. ç. XV. 8, 29. bhûmi anadhiṣṭhânam, wo bhûmi tatsächlich local ist. Unmöglich wäre ein nomin. si. bhûmi allerdings nicht. — 11. S. V. 12. 11. ebenso Vâj. S. — arya â: die übersetzungen gehn ser auseinander içvaraḥ S. V. abhigachantaḥ S. ergeben Gr. — 13. a TMBr. VI. 9, 4. — 14. samçiçvarîḥ: vill. zu trennen; weist auf ein çiçvat zurück. — 15. S. V. ukthya. — 17. S. V. 17 a + 18 b + 18 c | 18 a + 17 b + 17 c | — 19. devavîḥ: die götter genieszend, ihre gunst erfarend S. devakâmaḥ. — 20. S. V. goṣâtiraçvasâ asi | — 21. bhava: S. V. bhuvaḥ. — yonim: S. svakiyam sthânam; oder ist an gezâimte, zur jagd abgerichtete falken zu denken? — 24. âmuraḥ: S. abhimâ-rakâḥ. — 25. TMBr. VI. 10, 6. 7. arâvâṇo vâ ete ye 'nṛtam abhiçan-santi tânevâ smâd apahanti | — 27. hrutaḥ: S. hinsakâḥ çatravaḥ. — 28. TMBr. XI. 6, 3. — 29. S. V. yasya te — | b | c || mit dem voraus-gehenden zu verbinden. Tâit. S. III. 4, 5, 1. adhipati.

852. (IX. 62.)

1. S. V. eta; TMBr. VI. 9, 13. etc. — 2. S. tmanâ — arvataḥ | in disem falle musz vâjinaḥ (was in der tat vorzuziehn) genetiv sein. — Höchst wichtig ist hier die varietas tmanâ für tanâ, welche für die wesentliche identität beider formen zeugnis ablegt. Ganz besonders deutlich sind III. 25, 1. 27, 9. wo man von selbst auf die richtige bedeutung (ebenso, gleichfalls; *तद्वत्*) geführt wird. Man vgl. noch I. 38, 13. II. 2, 1. I. 26, 6. Durch die biszherige auszlegung wird dem worte ein unverhältnismâssiges gewicht beigelegt, zuweilen die hauptsache zur nebensache gemacht; so I. 39, 4. wo yujâ die hauptsache ist, und tanâ nur die beziehung gibt (mârutena gaṇena yujâ, und musz zu nâdhr̥se gezogen werden: tâdr̥çena yujâ nâdhar̥sanîyâḥ; I. 77, 4. er (Agni) ist der gröszte held u. s. w. tanâ ca ye maghavânaḥ und auch die götter sollen das denken anregen (durch ihre taten); X. 50, 6. varâya — dharmâṇe tanâ ganz ebenso auf varâya zurückweisend. VIII. 83, 5. tanâ pûtasya pibanti Mitra Varuṇa Aryaman trinken vom gepressten ebenso wie die str. 4. erwähnten Marut und Açvinâ; I. 3, 4. gibt tanâ eigentlich nichts hinzu (wie es manchmal geradezu unübersetzt bleiben kann, ohne dasz der sinn mangelhaft würde), als ein 'so, auf dise weise'. Die zurückweisende bedeutung ist ganz klar IX. 71, 2. Klar

ist VI. 49, 13. râyâ madema tanuâ tanâ ca 'mögen wir uns an disem unserm leibe freuen'; s. VII. 104, 10. VI. 46, 12. VIII. 57, 12. wo dativ. X. 148, 1. kann tmanâ tana nur auf tvâ (instrum.) in tvotâsas gehn. Hier ist eine häufung $\alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}\ \tau\tilde{\omega}\delta\epsilon\ \sigma\omicron\iota, \delta\iota'\ \alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}\nu\ \tau\acute{\omicron}\nu\delta\epsilon\ \sigma\epsilon$, wobei die verwandtschaft des tanâ mit tmanâ natürlich schon vergessen ist. Aber tmanâ oder tanâ könnte felen und am leichtesten würde man das geschwächte tanâ entbernen. X. 93, 12. tanâ na sûrye ist es adverbliell etwa im sinne von 'geradezu'. Dasz tanâ VIII. 25, 2. dual sein soll (neben tanasyâ etwa 'fortlaufende kinder'?), wird wol schwerlich jemand glaublich finden; es bedeutet (tanâ yaçca wie es auch mit uta verbunden wird) 'sowol'. Auch der dativ läst sich nur so in ungezwungener weise erklären; so bedeutet máhe táne VIII. 26, 2. 46, 25. IX. 44, 1. zu grösze selber (sogar). II. 9, 2. V. 41, 9. nas tane uns selber. I. 39, 7. tanâya für tanâi (-a vgl. samplomnâya) 'zu disem [werke]'. Es versteht sich, dasz man bei vilen bitten, zugleich die um nachkommenschaft, oder um dauer einfügen kann, aber ein natürliches gefül macht einem bald dise oft ganz unmotivierten anhängsel, die nirgends sich zur evidenz bringen laszen, und überall überflüszig sind, unbequem. An einer nicht unbedeutenden anzal von stellen jedoch wird es evident, dasz die biszherige bedeutung unzutreffend ist. Auch ist die ganz analoge form anâ nicht zu übersehn. — 3. samyat: TMBr. VI. 9, 23. sami-at (sami-añc-); dahin got. samap, gesamt. Die etymologie sam + yat bedarf keiner widerlegung. — 5. dhûtaḥ: wichtig weil ausz älterm dhâutaḥ, das noch S. V. bietet. — sutāḥ: S. V. dhâutam sutam. — 6. S. V. âd im açvam na hetâram açûcubhannamṛtâya | madhoḥ — || — 5. nr̥bhiḥ: Gr. 'vom volk' wenn man auf den streng liturgischen charakter des IX maṇḍala rücksicht nimt, so musz man dise übersetzung verwerfen. Es ist auch IX. 56, 4. nr̥in stotṛin 'die kriegler, die sänger'. — 8. S. V. tiro vâraṇyavyayâ | sîdannṛtasya yonim â || — 9. S. V. tvam soma pari — | — wenn dise lieder den Jamadagni's angehören, die keine Aṅgiras waren, so ist die auslegung 'von den Aṅgiras her' (86, 23.) vorzuziehn. S. Angirasâ-marthâya. — 12. S. V. — rayim soma suvîryam | asme çravânsi dhârāya || — 14. pavate: S. dhârāyâ kṣarati. — 15. girâ: gegensatz zu iha wie 61, 10. — viḥ: es ist wol zu 'vogel' gleichfalls 'wie' viriva yonâ vasatâv iva zu denken. — 16. vâjam: S. yuddham vgl. 18. 19. Dazu stimmt çakmanâ: mit gewalt gleichsam will er seinen sitz sich erobern. — camûṣu: so vil wie camaseṣu. — 17. dhâtibhiḥ: S. chandobhiḥ. — tripṛṣṭhe: S. gut triṣavanapṛṣṭhe — yajñarathe. — 19. S. V. indurindrāya dhīyate || — goṣu: S. çatrûṇām paçuṣu çûro yathâ. — 20. devāḥ: wird durch âyavaḥ schon im vorhinein erklärt; doch ist S.'s stotārāḥ villeicht textfeler für sotārāḥ, s. 18. — 21. devaçruttamam: S. atyantam

devâiḥ gr̥yamâṇam, also (wie in dīrghaḥrut) besasz die bildung auf -t mitunter die passivbedeutung, welche wir bei den griech. bildungen diser art freilich nur bei vorausgehendem langem (oder zuweilen kurzem) vocal finden. Doch könnten formen wie βλητ wol ausz βελετ entstanden sein. — 22. gr̥nâ nâḥ: die besungenen; besser 'die singenden'. — ḡra-vase: S. V. ḡvase. — 23. S. richtig yas tvam bhakṣaṇâya — gosam-bandhîni dhanâni kṣîrâdîni abhigachasi; wie das flg. zeigt. — 24. Jamadagninâ: Tâit. S. II. 2, 12, 4. pra suvânaḥ soma ṛtayuḥ ciketendrâya brahma Jamadagnir arcana | vṛṣâ yantâsi ḡvasas turasyântar yacha gr̥nate dhartram dṛṇha || sabâdhas te madam ca ḡṣmayam ca brahma naro brahma kṛtaḥ saparyan | arko vâ yat turate somacakṣâs tatred indro dadhate pṛtsu turyâm || die erste str. ist bemerkenswert, weil Jamadagni genannt wird und dise offenbar (sonst nicht vorkomend) von ihm herrührt. S. IX. 65, 25. — 25. vâco agriyaḥ: TMBr. VI. 9, 10. 12. XI. 6, 1. 2. s. zu 797, 3. dasz die beiden wörter nicht notwendig zusammengehören, beweist IX. 86, 12. wo die verbindung beider wörter unmöglich ist; es könnte vâcaḥ auch auf citrâbhir ūtibhiḥ bezogen werden, während es 26. mit S. am besten mit samudriyâḥ in verbindung gebracht wird. — 28. upastiram: S. ḡuklavarṇair avilomabhir nirmitam — upastīryamâṇam pavitram. — 30. dadhat: S. prayachan. — 26. S. V. c: pavasva viḡvacarṣaṇe. — 27. S. V. c: tubhyam dhâvanti dhenavaḥ. — 30. ṛt-aḥ: alter st. 853. (IX. 63.)

4. hvarânsi: vgl. S. V. I. 6, 2, 3, 11. — 6. indram: das soll wol sein anu svam rajaḥ. — 8. 9. es scheinen hier die pferde des Sūrya und die Indra's die rolle gewechselt zu haben, oder der unterschied ist nur äusserlich beibehalten, und die absicht des dichters ist vilmehr die identität hervortreten zu laszen; was wol auch durch indra iti angedeutet werden soll: er spannt dem Svar auch die zehn falben an den wagen, er denkt ja: er ist ohnehin auch Indra. — uta tyâ harito daḡa: S. V. harito rathe. — 13. devo nas° pavate: proleptisch; durch die läuterung u. s. w. — 14. dhâmânyâryâ: S. âryâṇâm yajâmânânâm ḡrḥân prati. — 22. S. V. devâ âyuṣak. — vâyumâ: vâyunâ?

854. (IX. 64.)

1. dadhiṣe: S. V. dadhiṣe. — 2. madaḥ: S. V. sutaḥ. — satyam: S. V. sâ tvâm. — 9. hinvânaḥ: S. V. jajñânaḥ. — akrân: krandan; erklärung. — 10. maṭi: S. V. maṭiḥ; III, 1, 5. 31, 16. — cetanaḥ: S. prajñâpakaḥ. — 11. ūrmiḥ: S. pūrveṇa sambandhaḥ; unmöglich. Es ist wol ein anakoluth. — 16. samudram: S. antarikṣam; vgl. 27. wol die kufe (koḡa, droṇakalaḡa u. ä.). — 22. ṛtasya: S. V. arkasya. — 23. kṛṇvanti dharnasim S. V. — 24. pibanti: S. V. pibantu. — 28. oder: sind hell die u. s. w. — 29. S. V. hetṛbhir hita. — 30. S. V. divâ kave.

855. (IX. 65.)

1. vgl. IX. 72, 3. erinnert einigermaßen an I. 71, 1. — 2. S. V. devá devebhyah sutaḥ; der gedanke ist hier ein anderer. — 3. duvaḥ: kann man hier im sinne von 'leistung gegenleistung' verstehn. — unter samyatam ist sowol suṣṭuti als vṛṣṭi zu verstehn. — 4. besser ist natürlich bhânunâ zu dyumantam zu ziehn: 'ein stier bist, als leuchtend mit glanz rufen wir dich'. — svâdhyah: S. V. svaḍṛcam. — 6. S. V. pâda b c mar-mṛjyamâna âyubhiḥ | droṇe sadhastham açnute || dem der droṇa schrib, war das gefäß, in das der soma gelangte (vgl. str. 19. 857, 14.) wichtiger, als der weg, auf welchem er flosz. — sadhastham: sammelort. — 12. cittaḥ: S. jñâtaḥ. — vipâ: S. vipo 'ṅgulayah (ekavacanam chândasam). — 16. TMBr. XII. 1. 7. — 17. çatagvinam: S. V. çât°. — S. V. 18. 17. — 19. S. V. çyeno vaneśvâ. — 20. S. V. pâda c: somâ arṣantu viṣnave. — 23. ârjikeṣu: kann nur die bevölkerung eines stromgebietes (vgl. Sâindhava) bezeichnen; S. ṛjîkâ dûra bhavâ ârjîka-deçâḥ. — 26. mṛñjata: bemerkenswert; S. dadhikṣîrâ dibhiḥ çṛiyamâṇâḥ santo 'psu vasatîvarîṣu ekadhanâsuca — ṛtvigbhir mṛjyante.

856. (IX. 66.)

2. viçvasya: S. sarvasya lokasya. — tâbhyâm: dhâmabhyâm ye [dhâmanî]; es ist wol kein zweifel, dasz himel und erde zu verstehn. — 5. man könnte übersetzen: deine hellen stralen durchziehn das sib nach dem rücken des himels hin. — praçîsam: S. tavâjñâm anusaranti; diese construction läßt sich kaum rechtfertigen; es scheint, dasz tava nur ein modificiertes tubhyam ist 'als dir angehörig gehn die siblen ströme zu befelen' d. i. sie befelen nur als von dir abhängige. — 8. âjâ: local. — 9. svani: etwa einem *σύνειν* entsprechend. — 15. gaviṣṭaye: S. aṅgirasâm gavâm anveṣṭre. — 16. mahân: ist evident (vgl. ugrâṇâm u. 17.) als gen. plur. zu verstehn. — 18. vṛ° sakhyâya vṛ° yujyâya: zeigt dasz ein sūktam hier zu ende ist; s. zu 19.—21. Gr. sieht eine glosse; wahrscheinlich soll vṛñîmahe durch vṛñîmahe 'glossiert' sein. — 19.—21. dises ṛcam wird beim agnihotram beim feuer recitiert anena ṛcenâgnîr upastheyah vom yajamâna nach der ersten âhuti (entweder täglich oder einmal im jare). — 21. Tâit. S. I. 3, 14. dadhat poṣam rayim mayi. — 25. S. V. TMBr. XV. 3, 1. jighnataḥ; es sind wol die Marut gemeint. — 27. vyaçnavat: S. V. vyaçnuhi.

857. (IX. 67.)

2. S. V. tvam suto madintamo | — | induḥ satrâjidastrtaḥ || — sūriḥ: S. prâjñah; wol im sinne von 'gönner'. — 3. S. V. c — âbhara || — 10. kanyâsu: keineswegs 'bräute' (Gr.), es ist wol an geschlechtlichen verker bei gewissen cärimonien des opfers zu denken, die im spätern brâhmaṇa als veraltet untersagt werden. — 11. kapardine: Pûṣṇe, wie

âghr̥ne auf disen bezug hat. — 13. jantuḥ: für janituḥ; es ist wol umschreibung für tava. Denn der soma musz als vâco janitâ ganz vorzüglich gelten. — 15. taktaḥ: aufgescheucht. — 16. S. V. 16. 18. 17. — 22. punātu naḥ: V. S. 19, 42. pu° mâ. — 23. V. S. 19, 41. punātu mâ; Tâit. br. I. 4, 8, 2. punîmahe. — pavitram: com. zu Tâit. br. he agne tava jvâlâyâm madhye vistr̥tam yat çuddhisâdhanam brahma pravṛddham asti . . . ähnl. S. — brahma: S. putrâdivardhanakâri naḥ çarîram pâparahitam kuru? — 24. brahmasavâiḥ: S. brâhmaṇa-kartṛka somâbhiṣavâiḥ. — bei uns zu lesen 'der spenden des br'. — 25. Tâit. br. I. 4, 8, 2. pâda c: idam brahma punîmahe. — 26. drei dhâma bleiben unklar; soma als Sonne, Mond und Agni? Tâit. br. I. 4, 8, 4. manmabhiḥ. S. Agni Vâyû Sûrya. — Tâit. br. III. 2, 5. devô vaḥ savitâ utpunaṭu | achidreṇa pavitreṇa | vasoḥ sûryasya raçmibhiḥ T. S. I. 1, 5. Tâit. S. I. 4, 8. pavamânaḥ suvarjanaḥ | pavitreṇa vicarṣaṇiḥ | yaḥ potâ sa punātu mâ || — punantu mâ devajanâḥ | punantu manavo dhiyâ | punantu viçva âyavaḥ || — jâtavedaḥ pavitravat | pavitreṇa punîhi mâ | çukreṇa deva dîdyat | agne kratvâkratûnranu || yatte pavitram arcisi | — || ubhâbhyâm — | — || vâiçvadevî punatî devî âgât | yasyâi bahvis tanuvo vitapṛsthâḥ | tayâ madantaḥ sadhamâdyeṣu | vayam syâma patayo rayinâm || vâiçvânaro raçmibhir mâ punātu | vâtaḥ prâṇeneṣîro mayobhûḥ | dyâvâ pṛthivî payasâ payobhiḥ | ṛtâvarî yajñiye mâ punîtâm || bṛhadbhiḥ savitastṛbhiḥ | varṣiṣṭhâir deva manmabhiḥ | agne dakṣâiḥ punîhi mâ || yena devâ apunata | yenâpo divyam kaçaḥ | tena divyena brahmaṇâ (divyena dyulokayogyena brahmaṇâ parivṛdhena tena çuddhisâdhanena idam anuṣṭhîyamânâ parivṛddham karma punîmahe) | idam brahma punîmahe || — 27. V. S. 19, 39. punantu mâ devajanâḥ | punantu manasâ dhiyaḥ | punantu viçvâ bhûtâni | jâtavedaḥ punîhi mâ || vgl. Çânkh. ç. XV. 15. pavitreṇa punâhi mâ | çukreṇa deva dîdyat | agne kṛtvâ kratûn^r abhi (kratvâ ṛtûn^r abhi, oder anu; scheint beszer als Tâit. br. kratvâkratûn^r anu, welches durch verlesen des ṛvocalis entstanden. — 28. uttamam haviḥ: so zu verstehn Ath. V. XI. 1, 18. somasyânçavastanḍulâ yajñiyâ ime | dise zum opfer dienenden reiskörner sind wie die stengel des soma d. i. ganz so votreflich und wirksam. Denn str. 9. ist statt ançun dasyûn zu lesen, da weder die patnî noch die dâsî den soma zerschlagen durfte. — 29. Ath. V. 7, 32, 1. — | — | — | dîrgham âyuh kṛnotu naḥ || — 30. die frage über die hergehörigkeit diser zeile ist müssig. Möglich, dasz mit Alâyya Indra, mit paraçu sein vajra gemeint ist; disz würde keiner weitem erklärung bedürfen; cit ist unentberlich: Çatp. br. II. 1, 1, 7. âkhavo ha vâi asyâi pṛthivyâi rasam vidus tasmât te 'dho 'dha imâm pṛthivim carantaḥ pîviṣṭhâḥ. — 31. vgl. S. V. II. 5, 2, 8. Tâit. br. I. 4, 8, 4. fig.

(lässt 31. yaḥ weg). — pāvamānīḥ svastyayanīḥ | sudughā hi payasvatīḥ | ṛṣibhiḥ sambhṛto rasaḥ | brāhmāṇeśvamṛtam hitam || pāvamanīrdiçantu naḥ (S. V. dadhantu na) | imam lokam atho amum | kāmāntsa-mardhayantu naḥ | devīrdevāiḥ samābhṛtāḥ || yena devāḥ pavitreṇa | ātmānam punate sadā | tena sahasradhāreṇa | pāvamānyaḥ (oīḥ S. V.) punantu mā || (S. V. pāvamānīḥsvastyayanīstābhīr gachati nāndanam | puṇyāṅcabhakṣān bhakṣayati amṛtatvam ca gachati) prājāpatyam pavitram | çatodyāmam hiraṇmayam | tena brahmavido vayam | pūtam brahma punīmahe || indraḥ sunītī saha mā punātu | somaḥ svastyā varuṇaḥ samīcyā || yamo rājā pramṛṇābhiḥ punātu mām | jātavedā morjayantyā punātu ||

858. (IX. 68.)

1. S. bezieht merkwürdig genug vacanāvantāḥ auf usriyāḥ (hambāravādiçabdavantaḥ), was gegen die gewöhnliche auffassung der milch als des kleides (vill. des tārpyam) für könig Soma streitet. — devam: S. dyotamānam somātmakamindram. — S.'s erkl. hat wol darin ihren grund, dasz wenn usriyāḥ nicht nomin. ist, wir nicht weniger als drei accusative haben; wir haben dieselben in unserer übersetzung so geordnet, dasz wir zu parisrutam nirnijam (ersteres kann nicht 'wallend' [Gr.] bedeuten) usriyāḥ als apposition auffaszten. Es liesze sich jedoch auch usriyāḥ als genit. si. übersetzen 'sie legten [als nirṇik] in der Usri (usri?) euter pari srut (vgl. Āpast. gr. XIX. 1. von der surā) als gestalt', die andere ist eben die nicht flüssige, die liechterscheinung derselben am himel. Ob nirṇijam doppelt zu denken ist, wollen wir nicht entscheiden; es dünkt uns aber so. — 2. pūrvāḥ: S. mukhyāḥ, aber falsch bezogen; zuerst zerreißen die endzweige, als die zarteren und saftreicheren. Daher er auch richtig sagt agre viçeṣayan. — upāruhaḥ: S. ūrdhvam prādurbhavanaçilā oṣadhīḥ. — çaryāṇi: ist das zerriszene; die formen auf -ya haben oft die einfache passive bedeutung; auch kann nidadhate nicht bedeuten 'er schießt' (Gr.). Ob varam so übersetzen (mer nach S.), wie wir getan haben, oder eher einfach 'nach wunsch' laszen wir dahin gestellt; wir haben [ā]dadhate ergänzt. — 3. in letzter instanz war es die durch den soma äusserlich repraesentierte mystische kraft, der die ganze welt ihre entstehung, anordnung und dauer verdankt. — 4. von svadhā: beszer 'durch seine selbstgeschaffene wesenheit'. — pipiçe: somastu yavasaktubhiḥ çṛiyate khalu S. — çiraḥ: S. çirṇam bhūtajātam; ist 'haupt' richtig, so kann damit nur Sūrya gemeint sein. — 5. S. prasaṅgāt somasūryayorāvīrbhāvam āha | es scheint vilmer, dasz die geburt des mondes, der den soma repraesentiert, früher als die der sonne gesetzt wird. Gr. übersetzt als stünde im texte nēmām (nā imām); dise auffassung ist natürlich ganz ausgeschloszen. — yamā

paraḥ: weil die sonne bei ihrem aufgange gleichsam aus einem von himel und erde getrenntem, abseits gelegenen, raume her komt. — yûnâ für yuvânâu ist verdächtig; es ist vielleicht partic. von yu 'zuerst als sie [noch] vereinigt waren, haben sie erzeugt etc. Der sinn ist also: himel und erde (denn an dise, und nicht an die Aḡvinâ [Gr.] ist zu denken) haben, während sie noch ununterscheidbar bei einander lagen, den mond erzeugt; die sonne erstund erst als sie [durch Soma's tätigkeit] getrennt worden waren; IX. 70, 2. 108, 16. darum kam dise von anders woher [yamâ paraḥ]. — 6. die weisen haben im soma den mond erkannt, der so grosze dinge vollbracht hatte, X. 85, 3.—5. — 7. yataḥ: eigentlich 'indem die männer dir die richtung gaben.

859. (IX. 69.)

1. handelt von dem zusammenhange zwischen lied und darbringung; der bogen ist der soma. — agra âyatî: die nicht mit gewalt herbeigebracht werden musz. — asya bleibt unklar; die einfachste beziehung würde sein auf den yajamâna. — 2. pragnatâm: S. V. sunvatâm interessante interpretation. — 3. avye tvaci: man beachte das genus von tvak. — was mit pâda b gemeint ist, bleibt unklar; wenn ṛtam yate der soma wäre und naptî aditeḥ (si.) die milch, wie Gr. will, so müszte ḡrathnîte für âtacyste 'es gerinnt' stehn (Gr. 'es folgt'), das ist aber undenkbar. Die tœchter der Unendlichkeit können wol die weltgegenden sein; mit ṛtam yate haben wir wider dieselbe beziehung wie mit asya str. 1. pâda d. — samyataḥ: im sinne von samyattaḥ. — 4. mîmâtî: S. V. mimeti. — 5. amṛktena: gleichsam ahatena. — 5. himlischem: einzufügen 'nasz'. — upastaraṇam: musz mit IX. 71. (861, 1.) c d in verbindung gesetzt werden; pâda d könnte übersetzt werden 'ausz himlischem nasz war die füllung der zwei camû'; in unserer übersetzung haben wir (wobei wir auch jetzt beharren) upastaraṇam eben als soma verstanden; der früher blosz in den camû seinen festen sitz hatte, hat nun den himel sich zur schale gemacht. — 7. drāvayitnavah: ist transitiv: 'zur bewegung treibend'; prasupaḥ 'einschlâfernd'; belerend ist des S. V. prasutaḥ. Der so änderte wollte zugleich drāvayitnavah erklären. Disz prasup- rechtfertigt unsere vermutung VIII. 5, 36. svapathaḥ transitiv, daher denn auch Gr. hier ändert. — indrât: S.'s berufung auf Vâj. S. 21, 47. nützt ser wenig; pavate kann nicht gachanti bedeuten (lakṣikṛtya). Doch ist auch unser pavate 'reinigt' nicht zu billigen; es ist 'erweist sich als rein' nämlich mit Indra ist Sûrya gemeint, nur mit disem lāszt sich der somastrom vergleichen. — 10. d: ist als 2. dual. zu übersetzen.

860. (IX. 70.)

1. was die dreimal siben kûhe sein sollen, weisz S. nicht recht zu

sagen; seine zweite erklärung (die erste nimt die worte nur so, wie sie im texte stehn): die zwölf monate, die fünf jareszeiten, die drei welten, und die sonne, kann wol nicht angenommen werden; Gr.'s erklärung ist lesenswert, aber auch sonst nichts. Es ist wol die lesart des S. V. parame vyomani das richtige, und können nur die waszer gemeint sein; wie den siben strömen auf der erde siben am himel entgegengesetzt werden, indem man die verteilung der himlischen gewässer, die auf der erde stattfindet, an dem himel geschehn lässt, so ist, da eben auch von drei mal siben flüssen gesprochen wird, auch für disen fall dieselbe anname vollkomen zulässig. Es ist dabei auf den gegensatz satyām ācīram und nirṇije zu achten; letzteres wird von den irdischen waszern gesagt, ersteres (die satyatāti) den himlischen beigelegt. — duduhre: S. V. duduhrire; älter. — 2. bhikṣamāṇaḥ: S. V. bhakṣamāṇaḥ, letzteres richtig. — 3. soma ist auch im brāhmaṇa rājā ganz besonders. — ketavaḥ: hierin eine verwandtschaft mit der vorstellung von der reinigenden kraft der sonnenstralen. — 4. madhyamāsu mātṛṣu: als blitz in den wolkengewässern? — pramé: S. pramātum. — pānaḥ: das slav. panŭ? oder ist dises u-stamm? — 5. indriyāya dhāyase: dat. des obj. — 6. avṛṇītā: S. samabhajata; das verb in passivem sinne zu verstehn, ist allerdings an und für sich nicht unbedenklich; allein das object, das S. und das, welches Grassm. dafür statuiert, wenn es activ genommen wird, sind eins wie das andere unzulässig, und (namentlich Gr.'s) absurd. Versteht man avṛṇīta activ, so kann nur ṛtam das object sein, wie es sich auch bei unserer 'unterweisung' von selbst als gegenstand derselben versteht. Im ganzen wird man aber wol zugeben, dasz die active bedeutung von avṛṇīta keinen rechten sinn gibt: 'kennend das gesetz, wälte er sich dasselbe, es zu verkündigen'. Er ward vilmehr auszerschn zur verkündigung des gesetzes, das ihm vorzüglich (oder einzig) bekannt war. — 8. dreifaches: oder 'mit drei dingen versetztes' vasatī varībhis dadhnā payasā S. Es kann auch an die drei somakufen gedacht werden. — 9. bādhāt: S. pīḍanāt; es ist zweideutig, da es auch das pressen bedeutet. — kṣetravit: S.'s vortrefliche erklärung ist natürlich für Gr. verloren. — diḡaḥ: wo ost und west ist. Vgl. Od. v. 190. ᾧ φίλοι, οὐ γὰρ τ' ἴδμεν ὅπη ζόφος οὐδ' ὅπη ἡώς | οὐδ' ὅπη ἥελιος φασίμβροτος εἶδ' ὑπὸ γαῖαν. — Hier ist auch die bekannte schon im klassischen altertum hervorgehobene verpflichtung den weg zu weisen.

861. (IX. 71.)

1. pāda c d zerfallen notwendig in drei teile; es kann nur fraglich sein, ob nabhaspayāḥ nicht zusammen zu upastire zu construieren sind. | vgl. IX. 69, 5. Wir könnten übersetzen 'des himels nasz macht

er zu seinem haarwuchs, milch zur füllung der zwei camû; seine schönheit ist das brahma. Doch liesze sich auch übersetzen: 'der fale schafft einen haarwuchs sich, des himels nasz um die beiden pressschalen zu füllen, das brahma als reinigung'; mit dem haarwuchs ist sein emporsteigen gemeint, mit den pressschalen himel und erde; die eigentliche reinigung, die ihm seine schönheit verleiht, ist nicht das daçâpavitram sondern das brahma. — 2. pituḥ: S. annam; es ist der yajamâna gemeint. — 3. man könnte zweifelhaft sein, ob mit sa (yajate parîmaṇi) nicht der yajamâna (2. pituḥ) gemeint ist. Auf jeden fall aber wird yájate nicht verbum fin. sein dürfen. Man kann es als objectsdativ zu parîmaṇi faszen yâjamânâya pûrayitavâi. — 4. der berg der kraft ist der kraftverleihnde berg, wol die wolke. — harmyasya: S. gut çatrupurasya. — vom madhu: was in der milch wirksam ist, ist eben dasselbe, was den soma kräftig macht; die milch ihrerseits mischt sich dem irdischen soma und bereitet so den, der in unermeszlicher auszuendung in den mittlern und obern regionen wirksam ist, den wirklichen soma. — 5. des rindes entrückter (?) ort: das euter des himels; dises: des soma. — 6. eṣati: TMBr. III. 11, 4. paçavo vâi samīśantî (eine viṣṭuti des caturvinçastoma). — 7. triprsthâḥ: S. von den drei savana's; wol weil er im himel, in der luft, und auf der erde wirkt. — 8. mit seiner selbstgeschaffnen wesensheit. — 9. adhita: vgl. 912, 1. Tâit. S. I. 4, 40. sarvasya pratiçvarî bhûmis tvopasthe adhita | syonâsmâi suṣadâ bhava yachâsmâi çarma saprathâḥ ||

862. (IX. 72.)

3. ravam: tasmin kâle somâbhiṣava dhvanir bhavati mahânityarthaḥ (die dhârâghoṣâḥ) S. — vinamgrsaḥ: ist sprachwidrig Gr. zufällig aber existiert es, während der unsinn, den Gr. auszageheckt hat, nur in seiner einbildung existiert. Dasz es nur den falken, der den soma gebracht hat, bezeichnen kann, hat Gr. nach unserer übersetzung, nach dem zusammenhang, nach den bestandteilen des wortes erkennen müssen, dasz ein wort vina 'vogel' nicht habe geben können, lässt sich nicht behaupten, besonders da wir es vor uns haben. Da musz denn wider der beliebte 'diener' herhalten. Nebenbei bemerkt, ist die übersetzung von adhvaryu mit 'diener' grundfalsch, da diser ein hauptpriester, und höchstens die drei an ihn sich schlieszenden seine puruṣa genannt werden können, Âçv. ç. IV. 1, 4.; von ihm gehn auszerdem die prâiṣa ausz. — die doppelten: die finger und die Uṣas; s. I. 71, 1. u. IX. — 5. sam ajâiḥ: von einem sam + ji kann hier nicht die rede sein; es ist ein stamm âjâi-, den wir vor uns haben; der umstand, dasz man es irrümlich als aor. von ji erklärte, hat dise form gerettet, die für X. 3, 1. (wozu sieh com. IV.) ausz dem Ath. V. erweisbar ist. Vgl.

II. 39, 7. — 6. die bezeichnung des soma als punarbhû ist bemerkenswert. — 7. nâbhâ: nomin. si. — vajraḥ: vgl. IX. 77, 1.

863. (IX. 73.)

1. trîn mûrddhnaḥ: zu übersetzen: 'die drei höhen hat der Asura zum ergreifen gemacht'? S. samuchritân trîn lokânârambhaṇâya manuṣya devâdînâm samcaraṇâya karoti. — nâvaḥ: S. nâukâ iva sthitâc-catasraḥ. — 2. samyak: in richtiger weise. — bei Gr. 'tanzten die büffel liebevoll auf des stromes welle'. — mahiṣâḥ: S. ṛtvijaḥ. — avivipan: das sâma; die udgâtâr halten die seihe, dah. 3.; von S. auf den soma bezogen prerayanti, vgl. pâda c. — 3. vâcam: Tâit. âr. I. 11, 1. vâjam; wol verändert, weil soma gemeint ist. — pitâ: S. soma Gr. Varuṇa; villeicht Agni, da von Varuṇa selber wol nicht die rede sein kann (IX. 77, 5.), und pâda b gegen beide erklärungen spricht; com. zu Tâit. âr. geradezu Brahmâ; tiro dadhe mahâḥ: mahâprâuḍham (ähnl. S. Gr. der grosze!). — (karmaphalatvena vṛṣṭim dâtum meghâir âchâditavân; dharuṇeṣu agner yâgagrheṣu (S. vasatîvaryâkhyeṣûdakeṣu). Man vgl. VIII. 41, 8. der gedanke scheint zu sein, dasz trotz der alldurchdringenden allgegenwärtigen natur des soma die weisen sich doch desselben bemächtigt haben; nun kann dharuṇeṣu ârabham nicht bedeuten 'im gefässe faszen', diser gedanke wäre auch hier vil zu trivial. Also wol sie sind ihm nach durch das weite meer, und sind ans ufer gelangt, er ist ihnen nicht in die unendlichkeit entkomen. — 4. Ath. V. V. 6, 3. sahasradhâra eva te — | tasya — santi setave || eva scheint vor ava den vorzug zu verdienen, so wie unzweifelhaft setave vor setavaḥ; wegen der spaḇaḥ ist es nicht nötig an den wirklichen Varuṇa zu denken, wie disz auch S. nicht tut. Er versteht darunter die stralen. Disz wird gewârleistet durch 5. als deren subj. S. gleichfalls die somaraçmayâḥ hinstellt. — 5. vater und mutter: himel und erde S. — tvacam: S. râtrivat kṛṣṇarûpam râkṣasam; also die Nichtârya. — 6. die bösen richten nichts aus, wenn sie ihre absichten auf dem wege der opfer erreichen wollen; s. zu 219, 1. — vgl. Tâit. br. II. 5, 1, 3. cakṣur devânâm jyotir [jyotiṣy sieh schlusz des citats vor çrotreṇa] amṛte nyaktam | asya [sarvasya] vijñânâya bahudhâ nidhîyate | tasya sumnam açîmahi || mâ no hâsîd vicakṣaṇam | âyur innaḥ pratîryatâm | anandhâc-cakṣuṣâ vayam | jîvâ jyotiraçîmaḥi || suvarjyotir utâmṛtam || çrotreṇa bhadram uta çṛṇvanti satyam || çrotreṇa vâcam bahudhodyamânâm | çrotreṇa modaçca mahaçca çrûyate | çrotreṇa sarvâ diçâ âçṛṇomi || yena prâcyâ uta dakṣiṇâ | praticyâi diçâḥ çṛṇvanti uttarât | tadichrotram bahudhodyamânâm | arâṇna nemiḥ pari sarvam babhûva || — es kann zweifelhaft sein, ob mânâdadhi mer bedeutet als 'nach dem alten masze' 'in dem alten tone'. — mantavaḥ: als solche zu denken, die im liede

ein mittel besitzen, sich eines dinges zu bemächtigen; duṣkṛtaḥ ist vielleicht mittels eines ἀπὸ κοινοῦ beim ersten verse zu verstehn. — 8. die drei pavitra nach S. agnīvāyu sūrya. — karte: local in der richtung wohin. — 9. Varuṇa's zunge: S. varuṇa jihvāgra āpastiṣṭhanti tāsū somo vasati |

864. (IX. 74.)

1. aditer ṛtam: das opfer. — in verbindung mit iḥe yaḥ-itāḥ wird man wol itaūtiḥ in der weise, wie unser text zeigt, übersetzen dürfen. — 4. peravaḥ: s. Çatp. br. III. 7, 4, 6. und zu 236, 8. bd. IV. — prīnanti: villeicht besser: ihn befreunden. — 5. statt 'es macht' zu lesen: 'er macht'. — dem menschen: S. yajamānāya; zu seinem vorteile. — den keim: (S. sudhāmayāḥ kiranāḥ); das die ganze welt belebende princip der fortpflanzung, das auch den menschen zu gute komt; s. zu IX. 86, 39. — 6. ist ser unklar; indes das warscheinlichste ist, dasz die vier göttinnen Sinīvālī Kuhū (R̥gv. Guṇḡ) Rākā und Anumati damit gemeint sind; vgl. II. 32, 6.; 7. so dasz nābhaḥ 'verwandte' bedeuten musz. — 8. kalaçam: becher waren wol preise beim pferderennen.

865. (IX. 75.)

1. unsere übersetzung ist villeicht zu explicit: 'zu lieblichen namen [so dasz ihm wegen der woltaten, die er erweist, liebliche namen beigelegt werden] läutert sich der gut zum genusze'; der casus des demonstrativs, das zu yeṣu möglicherweise zu ergänzen ist; musz erraten werden. Es kann übrigens yeṣu ser wol sich auf nāmāni beziehen; nämlich seine grösze übersteigt noch dise priyāṇi nāmāni. Sonst liesze sich teṣu oder tebhyaḥ ergänzen. — 2. ṛtasya jihvā: S. somaḥ; wie auch kaum anders möglich. — apīcyam: dazu construiert S. pitroḥ (tāu na jānitaḥ); die stelle ist ganz ähnlich I. 155, 3. S. versteht unter ṛtīyam nāma die bezeichnung somayāji; er ist apīcyā, weil die ältern zur zeit der namengebung darum nicht wuszten, weil derselbe ihnen 'fern lag'. Die zwei andern sind der nach dem sternbild (der geburtsconstellation) und der gewönlich gebrauchte. Disz fñrt er als Bāudhāyana's erklärung an. Sie kann für dise stelle nicht als genügend erachtet werden; denn liest man mit S. V. rocanam, so wird man die lästige verbindung mit nāma los. Auch kann kein zweifel sein, dasz putra gerade nicht der yajamāna ist, sondern soma sein musz; die ältern dürften denn wol der opferer und seine gattinn sein, und apīcyam würde praedicativisch construiert den besten sinn geben: 'als sohn schafft er der ältern namen fernhin auf des himels drittes glanzfirmament'. Anders ist es I. 155, 3. wo Viṣṇu der sohn des Dyāus als opfergott den Dyāus gleichsam zum menschen zum menschlichen opferer, indem er himel und erde zum opfer fñrt, wie der menschliche

priester opferer und opferin. Es ist also da das entgegengesetzte verhältnis. Faszt man nun an vorligender stelle die beiden ältern als himel und erde, so ist der dritte name offenbar der, welcher beide befasst; und disz ist die auffassung in unserer übersetzung. Was der geheime name war, ob brahma om oder gâuḥ. wagen wir nicht zu entscheiden; die grösste warscheinlichkeit besitzt das erste. Nicht vil anders stellt sich die sache, wenn wir apîcyā (s. zu 986, 11.) anders faszen. Das wort ist von api- hergeleitet (api-añc); es ist schwer begreiflich, wie dasselbe zu der bedeutung 'verborgen, geheim' gekommen sein soll; es kann nur das nahe, das angehörige, sich anschliessende passende bezeichnen. So haben wir IX. 87, 3. sa cid vi veda nihitam yad âsâm apîcyam guhyam nâma gonâm | 'er weisz, was der geheime, der eigentliche, ihnen besonders zukomende, name der kühe', denn der geheime name ist der wichtige, der wirksame. Deshalb auch der eigentliche, mit der wesenheit innig mystisch verknüpfte; 71, 5. upajrayati gor apîcyam padam 'den eigentümlichen ort des rindes'; 86, 10. ratnam apîcyam 'die ihm eigentümliche freude'; I. 84, 15. gor nâma apîcyam 'den eigentlich der kuh zukommenden namen'; VIII. 41, 5. ya usrânâm apîcyâ veda nâmâni guhyâ 'der die eigentlichen ihnen zukommenden. die geheimen namen der Usra kennt'; samudro apîcyâḥ ist unklar; VIII. 39, 6. agnir jâtâ devânâm agnir veda martânâm apîcyam: hier stehn jâtâ und apîcyam parallel, von einem geheimnis der menschen kann keine rede sein: Agni kennt, was von den göttern komt, und was den sterblichen eigentümlich, was ihnen angehört; X. 12, 8. das den göttern eigentümliche denken, in dem sie sich bewegen. — 3. bei uns zu lesen: blitzend hat er. — S. V. abhîṛtasya — virâjasi ||

866. (IX. 76.)

2. ajyate: wie oft zweideutig. — 3. mâsi: S. V. mâhi. — wol unmittelbar vor der schlacht vorgetragen.

867. (IX. 77.)

1. S. V. vapusṭamaḥ — payasâ ca dhenavaḥ || — zu lesen vajrât. — 2. âyuvate: reizt an sich. — 3. uparatâ atretyuparâḥ S. — Ahyah: S. striya âhananât. Es ist unklar, was mit Ahî und Ahyah putrâḥ gemeint ist. — 4. inasya: S. agneḥ. — angebracht: zu lesen 'an sich gebracht'; es ist hier nicht soma sondern der opferer gemeint. — 5. soma ist hier wider Varuṇa und Mitra.

868. (IX. 78.)

1. tânvâ: S. svîyena vastreṇa; IX. 14, 4. ist, wie man glauben sollte, çaryâni tânvâ unmissverständlich. Hier versteht S. richtig, dasz mit ripram die festen bestandteile, die stengelsplitter u. s. w. gemeint

ind. Aber diese können nicht geradezu ripram sein (riprameva), sondern nur quasi befleckung (ripramiva); die reinigung, die in andern fällen das unreine ausscheidet, hat hier einen andern sinn, es werden durch den scheinbar gleichen vorgang wie bei jenen, hier nur die festen von den flüssigen bestandteilen getrennt; jene sind so wenig unrein, dasz sie z. b. zum dritten savanam noch verwendet werden. Es musz also angedeutet sein, wie das ripram zu verstehn ist; disz geschieht durch tânva. Und III. 31, 2. übersetzt Gr. tânvaḥ mit 'sohn' und leitet es von tanú ab! — aviḥ: der ausdruck paradox; vgl. jed. gāuḥ gāvaḥ milch, riemen, leder. — 2. ajyase: oder 'getrieben' die gewöhnliche zweideutigkeit. — srutayaḥ: es ist ser fraglich, ob nicht sṛtayaḥ zu lesen, obwol möglicherweise der unterschied mer formell als materiell ist. Es kann auch dabei auf die flüssige beschaffenheit des soma angespielt sein. 3. áśināḥ: instr.? die Aps. des meeres mit denen die im becher? — die anwendung von Apsaras für waszer ist bemerkenswert. — senden ihn: sie bewegen ihn zur tätigkeit; als conatus.

869. (IX. 79.)

1. bṛhaddiveṣu: S. V. bṛháddevēṣu. — pâda c d: vica naçan na iṣo arâtayo 'ryo naçanta saniṣanta no dhiyaḥ | S. V. vi cid açnânâ iṣayo arâtayo 'ryo naḥ santu saniṣantu no dhiyaḥ | die schwirigkeit diser lesart ligt in iṣayo, wofür Benfey (weil iṣayaḥ pada) iṣi als stamm annimt; nahe läge iṣo ye dem sinne nach, aber leider nicht der schrift nach. Indes ist schon aus der stellung und der bedeutung der andern wörter klar, dasz iṣayaḥ praedicat sein musz, und da es das einzig schwirige wort ist, so ist wol nicht anzunehmen, dasz man iṣaḥ oder iṣo ye darein geändert oder corrumpiert hätte. Da auch vyaçnânâḥ schwerlich ausz vi ca naçannaḥ corrumpiert sein dürfte, so bleibt nur die annahme einer ursprünglichen zweiheit des textes, welche jedoch angesichts des immerhin sonderbaren iṣo arâtayaḥ, des doppelten naçan naçanta, und des eigentümlichen accents auf naçan (ca = wenn?), wol schlüsslich der erkenntnis weichen musz, dasz wir uns wol oder oder übel mit der lesart des S. V. werden auseinanderzusetzen müssen. Da nun vyaçnânâḥ (wobei cit zu beachten) bedeutet 'die sich vollgegeszen haben', so musz iṣi, da es von bösen gelten soll, bedeuten 'begirig' also 'hungrig': selbst wenn sie voll sich eszen, sind hungrig die Arâti. Es ist nämlich naḥ santu eine glossematische ergänzung, die ausz dem S. V. texte offenbar naçanta verdrängt hat. Denn dasz beides naçan und naçanta falsch sein sollte, ist nicht denkbar. Es ist daher auch des S. V. saniṣantu unverwerflich. Nun fragt sich wie komt diser (im pâda c enthaltene) gedanke hieher? Der gedanke 'die götter sollen nicht die bösen zu befriedigen suchen', wird hier dadurch moti-

viert, dasz dise doch unersättlich sind; die götter sollen also lieber den frommen schützen vor dem angriff des gottlosen; letzteres ist nun eben thema der pâda c d auch in den folgenden strophen 2. 3. 5. — 3. nicht nur sich selber, sondern auch uns weisz Soma zu verteidigen S. — durst in der wüste: reminiscenz an eigene erfahrung oder an die anderer. — 4. nâbhâ: nominativ si. — apsu: local der richtung.

870. (IX. 80.)

1. br̥haspati ist bei S. der stotar; villeicht doch Agni zu verstehn. — nicht gefaszt: weil ihre wirkung sich eben auf die ganze welt erstreckt. — 3. kukšâ: local.

871. (IX. 81.)

1. unnîtaḥ: der gewöhnliche ausdruck im sūtra: unnetāḥ prabhâ-vaya somam. — ind̥ jaṭh̥: beim tṛtīyasavana heiszt der âdhvaniya so. — 2. schon von hier aus, indem er die bedingungen erfüllt, und von dort eben durch seine unmittelbare wirkung. Dazu bedarf er die kenntnis der menschen und der götter. — 3. symmetrisch nach dem inhalte.

872. (IX. 82.)

1. rājeva: wol an raubzüge auf viehherden gedacht. — paryeti: S. V. atyeṣi. — âsadam: S. V. die wichtige lesart âsadat: dises ist offenbar als infinitiv zu betrachten, der in die gewönlichere form -am verändert in der R̥gv. S. uns vorligt. Man sieht, dasz man in âsadat einen infinitiv erkannte, da man es durch einen infinitiv ersetzte. — 2. als kavi einer- und als ross andererseits betrachtet, musz ihm seine herlichkeit verschieden gedeutet werden. — mṛṣaya: S. V. no mṛṣa. — ghr̥tam: S. V. ghr̥tâ. — 3. Parjanyaḥ: Ath. V. IV. 15, 2. 3. 10. R̥gv. V. 83, 5. 10. VII. 101, 1. 2. 102, 2. — utâsaran: S. V. udâsaran. — nasate: S. V. vasate; erklärung. — 4. çeva: der udâtta ist befremdlich; es ist wol (dvitīyâyâ ambhāvâbhâvaç chândasaḥ S. treflich) m abgefallen. — Pajrâyâḥ: man wäre geneigt zu vermuten Parjanya [garbha]; aber 74. komt in der tat Kakṣivân vor. Dasz mit pajrâ die madhyamikâ vâk (S.) oder der somastengel gemeint sein soll, ist beides gleich undenkbar. Es kann nur an eine Pajrâ, eine frau des betreffenden opferers, gedacht werden; für dise ist soma als retodhâḥ (zu IX. 86, 39.) natürlich zugleich leibesfrucht. Darum heiszt es auch, soma soll wie die frau dem gatten, çevam spenden; das kann aber nur der sohn sein. Es ligt also hier eine beziehung zu einer concreten persönlichkeit vil klarer vor als IX. 74. — 5. vratam: 'wege', beszer 'werke'. — darbringung für einen vṛṣṭi kâma.

873. (IX. 83.)

TMBr. I. 2, 8. avadhūya pavitram udag daçam avānnâbhi vitanu-yuh | pavitram te ... sam tadâçata | ebenso S. V. Tâit. âr. wie R̥gv. —

Tâit. âr. pavitreṇâçodhitasya yajñâṅgatvam nâsti çodhitasya tu
 atra havirantaram dṛṣṭântatvenopanyasyate (tad yajñâṅgatvam) yo nidag-
 dhaḥ sa nâirṛtaḥ yo 'çṛtaḥ râudra yaḥçṛtaḥ sa deva iti çruteḥ | es wird
 pâda c d auf den puroḍâs etc. bezogen | es ist nicht deutlich aus-
 gesprochen, was unter tat gemeint ist; dasz es nicht das daçâpavitram
 ist, ist klar. Es kann nur Agni oder Sûrya gemeint sein; in ersterm
 falle müszte man divaspade widergeben: '... ist auszuspannt nach des
 himels orte' und im ganzen hat disz die gröszere warscheinlichkeit, so wie
 auch — 2. die âçavaḥ nicht somasya çighragâmino rasâḥ sein können. —
 S. V. arcanto asya tantavaḥ — | — adhi rohanti tejasâ || erklärung der
 lesart des Rgv. — 3. S. V. — mimeti bhuvaneṣu vâjayuḥ | Benfey
 nimt mimeti im sinne von 'er brüllt', was allerdings zulässig; ausz der
 Rgv.lesart geht allerdings hervor, dasz man es anders verstanden
 hat. — mâyayâ: es gibt keine andere übermenschliche übernatürliche
 kraft; unter den mâyâvin müssen zunächst die götter verstanden
 werden. Auch dise haben nur durch den soma geschaffen. — nṛcak-
 šasaḥ: S. die pitar (u. Gr. ebenso); es ist wol Sûrya gemeint. Disz
 ergibt sich aus 4. Gandharva ist hier Sûrya, und asya ist somasya, was
 bei Gr. und u. S. völlig unmotiviert bleibt. — die pitar verleihn eben-
 falls nachkomenschaft. — für nidhâpatih ist man versucht nidhâpatim
 zu lesen. — 5. pavitrar°: yajñe pavitram potṛtamam payo havyam
 karotu me | — vâjam âruhaḥ: vill. nomen und compositum.

874. (IX. 84.)

2. bhuvanâni: steht in einem gewissen gegensatze zu amartyaḥ, es
 sollte also übersetzt werden 'der als unsterblicher zu dem gewordenen
 getreten ist, soma flieszt zu allen disen wesen' (umflieszt alle dise
 wesen). — samçṛtam vicṛtam: S. devâirvâ phalâirvâ — asurâirvâ duḥ-
 khâirvâ; disz befriedigt nicht. Man kann an 858, 5. denken bei vicṛtam,
 und bei samçṛtam an die verbindende rolle, die der soma zwischen
 himel und erde, zwischen menschen und göttern spilt. — 3. upâvasuḥ:
 vgl. arvâvasuḥ parâvasuḥ.

875. (IX. 85.)

2. bhandanâ yataḥ: S. bhandanâḥ stutayaḥ; natürlich die siges-
 zuversicht ausdrückend, die zu schanden werden soll. Offenbar mit
 beziehung auf tatsächliche verhältnisse. — 3. dhâsiḥ: für die bedeutung
 wichtig. — 8. pariśûtiḥ: beachtenswert. — 9. S. hat insofern recht,
 dasz er nṛcakšasaḥ nicht auf divaḥ bezieht; vgl. IX. 86, 36. 38. —
 10. giriṣṭhâm: S. unnate deçe; apsûdakeṣu vasativarīṣvantar vardhâ-
 mânâṃ; samudre samudravat pravṛddhe droṇakalaçe | — 11. wir haben
 panipnatâm vermutet, wegen X. 123, 1. çicum na viprâ matibhi rihanti.
 Die worte komen IX. 86, 31. und 46. (ançum rihanti) vor. Auszerdem

IX. 67, 29. panipnatam yuvānam āhutivṛdham ityādi. Der bau der str. gewärleistet die änderung. — götter und menschen sehnen sich nach ihm; auf der götter flehen ist er zum himel emporgestigen (bei uns zu lesen 'hatten angefleht'), und die menschlichen sänger rufen ihn durch schmeichelnde lieder auf die erde herab. Daher sthām finaler infinitiv sein musz. — kṣāmaṇi: vgl. VI. 15, 5. Tāit. S. IV. 6, 1, 2. kṣāman. — 12. Gandharva ist hier wie 876, 36. c) als Sūrya zu verstehn. 876. (IX. 86.)

3. vājam: S. samgrāmam, Gr. preis, keines passt. Es ist ein mittelglied auszugelassen: [wie der angetriebene renner] durch seinen sig. Als kundig des himels soll er das steinene gefäß (den brunneneimer) hergieszen. Dazu noch somaḥ — indriyāya dhāyase. — 4. S. V. beszer: pavamāna dhenavaḥ divyāḥ — | prāntarikṣāt sthāvīrīste as° — || dhenavaḥ scheint die erklärung von dhījuvaḥ zu sein, sowie ṛṣayaḥ des Rgv. für vedhasaḥ. Wenn dharmaṇi dhārake dropakalaḥ bedeutet, so musz payasā für payasām stehn. Indes ist disz nur eben das warscheinlichste; wir können es auch im sinne von dharmaṇi faszen: inderweise von milch-[wasser-strömen]; erst aus dem S. V. wird der gegensatz der divyāḥ und der antarikṣāt klar. Wir construieren daher jetzt vedhasaḥ als hauptsatz zu ye-mṛjānti. Auch in āḥvinīḥ und sthāvīrīḥ musz ein gegensatz ligen, wofern nicht blosz ein wortspil beabsichtigt ist. Unter allen erklärungen ist nur die zulässig, die in sthāvīrīḥ die beziehung auf die pflanzen sieht; des soma himlische ströme sind bestimmt waszer zu halten, die luftströme desselben beziehn sich auf Soma's eigenschaft als rājā oṣadhīnām. Könnte man in āḥvinīḥ (wegen des anklangs an āḥu) ein wortspil vermuten, so wäre damit indirect auf die tiere hingewiesen. Das ergäbe eine antinomie zu andern stellen: Çatp. br. heizt es antarikṣāyatanāḥ garbhāḥ, während von den pflanzen ausdrucklich Rgv. X. 97, 17. gesagt wird, sie seien vom himel gekommen. Allein in disen vorstellungen herrscht keine gleichförmigkeit, sondern vilmer grosze beweglichkeit. Der sinn wäre also deine für die Aḥvinā (zum morgensavana) bestimmten, gedanken erregenden, himlischen, [güze] sind ergoszen, um waszer zu halten (zu füren; oder 'in der weise von waszerströmen') | aus dem luftkreise haben sich deine auf die feststehnden (unbeweglichen pflanzen) bezüglichlichen ergoszen; die dich schön herrichten, das sind die [waren] priester || — Unsere übersetzung geht von ganz andern voraussetzungen aus; dort sind die alten soma die von den vātern ererbten lieder. — ṛṣiṣāna: villeicht 'der von den ṛṣi's vollendete'. — 5. ketavaḥ: str. 6. raçmayāḥ — vyānaḥ: S. V. vyānaḥ — dharmaṇā richtig; oder vyānaḥ = vyānaçyāḥ. — 6. a b: vgl. zu IX. 81, 2. 85, 11. — S. V. yonāu. — 9. beszer 'in des gesetzte himel und erde ist'. —

12. S. V. arśasi — gachasi — bhajase — sūyase; bhajase mahaddhanam; soma sūyase || — bhajase mahādhanam ist ein gewälterer ausdruck, er erinnert an den ähnlichen gebrauch von ví; soma sūyase ist erklärung. — vor den rindern: wortspl mit goṣu, das auch bedeuten kann: auf die rinder los. — 14. drāpim: Tāt. S. IV. 5, 10. drāpe andhasapate. — 15. asya: S. indrasya. — vyāṇaḥ: s. str. 5. — 16. Ath. V. XVIII. 4, 60. pra vā etīndurindrasya niṣkr̥tim sakhā sakhyur na pramināti samgirah | marya iva yośāḥ (instr. pl.) sam arśase somah kalāḥ ṣatayāmanā pathā || S. V. ṣatayāmanā — samgir- ist ein wichtiger ausdruck s. Ath. bei Whitney. — 17. S. V. samvaraṇeśvakramuḥ | harim kr̥dantam abhy — payased — || — 18. S. V. pavamāna ūrminā | — dohate: die verschafft. — 19. S. V. somoahnām pratarītośasām divaḥ | prāṇā siḥ kalāḥ acikradat indrasya hārdyā viṣan . . . || Ath. V. XVIII. 4, 58. sūro ahnām — uśasām — | prāṇaḥ — acikradat — hārdim — manīśayā || — prāṇaḥ dürfte richtig sein; sovil wie uchvāsena. — 20. S. V. koṣāṇ asiśyadat | — madhu kṣārann indrasya vāyum sakhyāya vardhāyan || — vgl. I. 139, 1. — des T° namen zeugend: es ist wol zu verstehn: 'an ihn erinnernd', vgl. zu 827, 4. — die varietasl. in pāda d ist schwer zu beurteilen, indem keine der beiden corruption oder erklärung ist. — 21. virocayāt; S. V. aro°. — 25. die siben kühe: die himmlischen den siben strömen der erde entsprechenden gewässer. — 27. den — gehüllten: der dann später in milch gehüllt zum himel steigt. — 28. bhuvanasya: mit dem nebenbegriffe des gewordenen. — 29. die stelle wichtig für vidharman; vgl. 30. vidharmani 35. viṣṭambhāḥ; 46. IX. 87, 2. 89, 6. — 32. der frauen: d. i. mit den frauen. — 37. S. V. bhuvanāni ūyase; TMB. XIII. 1, 5. pāda c als pratīka. — 38. tā: S. tā apah; es las also tāḥ; doch dürfte, diese lesart zugegeben, die ergänzung zweifelhaft sein; kr̥ṣṭīḥ? oder ist vṛṣabhatā zu schreiben? — 39. viprāḥ: S. V. naraḥ; besser. — retodhāḥ: Tāt. S. I. 7, 4, 4. 5. somasyāham devayajyayā suretā reto dhiśīya ityāha somo vai retodhās tenāiva reta atman dhatte | beim ersten patnī samyāja. — 40. vananāḥ: ist unklar; S. vananīyā vācaḥ. — vājam: samgrāmam S. so dasz man für vananā etwas auf krieg und kampf bezüglicher als bedeutung ansetzen möchte. — 41. vill. bhandanā zu schreiben. — hier kommt brahma der bedeutung 'segne' ganz nah. — 42. agre ahnām: der jaresanfang zu verstehn. — dhartari: hier ganz evident nominativ si. — 43. S. V. madhvābhy añjate: älter. — āsu S. V. apsu. — S. somam ṛtvijo añjate gobhiḥ — madhunā gavyena; das ist doch sehr unsicher; statt 'salben' wäre besser 'sie beschmieren sich'. — gold: hiranya paṇir abhiśuṇoti. — 44. jūrṇām: so S. V. Tāt. br. III. 10, 8, 1. tasmātte hitvā jūrṇām tvacam atisarpanti apa hi te mṛtyumajayan . . . —

andhaḥ: S. annam rasâtmakam. — 45. vim° ahn°: ṛtim kalpayati 844, 1.

877. (IX. 87.)

1. abhi vâjam: weil nṛbhiḥ punânaḥ. — açvam: vgl. das pferd beim feuerreiben, beim pravargya; daher als bild. — 2. vṛjinam: S. V. vṛjinâ. — 3. apîcyam: S. antarhitanâma; der ort am himel; nâma gonâm: S. udakam payolakṣaṇam. — 6. tuñjânaḥ: 'dich erhebend'. — 7. adadhâvat: bemerkenswert. — 8. divo na: 'wie des Dyâus'. — 9. upaštut: zusage.

878. (IX. 88.)

1. vavṛšé: in echter perfectbedeutung ein für alle mal. — 2. Na-
hušyâni: s. IX. 91, 2. bietet schwirigkeit; Gr.'s ganze auslegung wird durch die parallelstellen nicht weniger unwarscheinlich, als es schon ohne dise ist. Zunächst kann nun ūrddhvâ auf jâtâ nur dann bezogen werden, wenn man jâtâ im sinne von janimâni verstehn kann; dabei blibe aber vane one bestimmung, und ganz unverständlich, sobald man es von vana baum ableitet. Nun fragt es sich allerdings, ob nicht vane hier vilmer 'zum gewinnen' 'zum sige' bedeutet, wo dann der sinn wäre: 'da haben alle geschlechter der (des) Nahus in der schlacht aufgestanden zum sige gesungen'. Es wäre also eine opferhandlung samgrâme samyatte. Allein die vorausgesetzte bedeutung von vane ist doch etwas bedenklich, und man weicht ihr in einer durchausz unanfechtbaren weise aus, wenn man ūrddhvâ als local faszt, so dasz vane (vanaspâtâu = yûpe) ūrddhve etwa für prayati adhvare steht. So dasz man nunmer übersetzen würde: 'da (in folge dessen) haben sie alles [glück] oder alles was [glückliches] geschehen bei Nahus im [sigreichen] kampf beim opfer gesungen'. Letztere auffassung ziehn wir auch jetzt vor. — 3. iṣṭayâmâ: weil er immer am morgen komt. — 4. Pâidvaḥ: Ath. V. X. 4. — 5. janaḥ: S. çûro manuṣya iva. — 7. divyâ viṭ: darnach vill. die Marut devânâm viçah; man sieht, dasz auch in den spätern schriften viṭ viçah im sinne des homerischen λαοί im sinne von heer zu verstehn sind, nicht als ackerbauer oder hirtten. — 7. sahasrâp-sâh: apsa iti rūpanâma. S. — 8. = I. 91, 3.

879. (IX. 89.)

1. mâtuḥ: der vedi? — 2. piturjâm: ausz pâda d ist klar, dasz beide nebeneinander hingestellte sätze entweder ein subject oder ein object gemein haben müssen; auch kann für duhe nur S.'s erklärung dogdhi (nicht Gr.'s 'er trânt') richtig sein. Daher ergibt sich leicht die undenckbarkeit der anname, dasz somaḥ subject sei, da von disem selber duhe nimmer gesagt werden kann. Wol wäre man ser versucht zu verstehn: 'ihn zieht (presst) der vater ausz (d. i. der yajamâna), er melkt

(lässt von sich ausgehn, als retodhâḥ) des vaters kind'; allein der identische nachdrückliche gleichlaut duhá im schlieszt unseres erachtens den gegensatz aus. So können wir denn jām nur als nominativ fassen; es ist ausz jāmi verkürzt (vgl. die lit. wurzel gim[ti] 'geboren werden'). Wie sūnuḥ wird dises ursprünglich zusammenfassend die geburt (auch mererer gleichzeitig ans licht gebrachter) bezeichnet haben, und konnte somit ebenso in die bedeutung 'kind' wie in die bruder übergehn; jām ist tatsächlich identisch mit jāḥ, vgl. kšāḥ mit dem stamme kšām. Vgl. Lit. gymis die geburt, das geborene, der wurf. Hier haben wir also schon einen hinweis auf die bedeutung des somaopfers und der seiner in keiner generation unterlaszenen ausführung. Vgl. IX. 96, 11. Bekanntlich ist die unterlassung des somaopfers durch zwei generationen (â tṛtīyâd puruṣât *ἐκ τριγώνιας*; Tâit. Br. I. 7, 7, 2. der vrātyaḥ) von gewissen folgen für die wideraufnahme desselben. Die form von jām würde im Lit. gū lauten. — 3. des madhu: dazu gehört 'herren' der nächsten zeile. — vgl. die künstlich ausgesetzte wortstellung: siṁham — harim (letzteres mit 'pferd' zu übersetzen); madhvaḥ — divaḥ; ayāsam — aruṣam; und dise drei wortpare werden durch patim zusammengehalten: a ba, a a,b c — nasanta: S. prāpnuvanti yajamānāḥ. — pṛchate: S. mārḡajñān. — asya cakṣa sâ sāmārthyena; bezieht also asya offenbar auf çūraḥ. — 4. rathe: S. yajñākhye. — 5. catasraḥ: S. gāvaḥ; allein vier kühe sind unwarscheinlich; die vier zitzen bieten wegen des genus schwirigkeit, das waszer wegen der zal; diçāḥ?

880. (IX. 90.)

2. âṅgūśāṇām: S. V. aṅgoṣiṇam; wir finden hier wider (vgl. e âi î), wie in oṇyoḥ ūnyoḥ oḡaṇāḥ ūgaṇāḥ dhāuta dhūta übergang von o âu in ū. — varuṇo na sindhuḥ [dayate] S. V. entschieden ältere lesart, bei der nicht an den gott Varuṇa, sondern an das adj. zu denken ist.

881. (IX. 91.)

1. statt 'der bereite' bei uns zu lesen: 'der beredte'. — manīṣi: S. V. manīṣā; ajanti: S. V. mṛjanti; sadanāny: S. V. sadaneṣu. — 2. vītī: dativ. — 3. vṛṣṇe: S. indrāya. — 4. upanāyām: svāminam S. unmöglich. — 5. vanuṣā ist offenbar genetiv plur. S.'s erklärung weist auf dise notwendigkeit hin; auszerdem ist vanūḥ immer der feind. Der gen. steht für instrum. duḥsahāsaḥ = devāḥ.

882. (IX. 92.)

1. sanaye: inf. — 5. Manum: s. IX. 96, 12. yatra: S. yasmin sthāne; es ist der gegenstand gemeint, der für alle dichter der gemeinsame gegenstand ihres dichtens ist. — 6. paçumānti: s. zu 887, 1.

883. (IX. 93.)

1. sākamuḥṣāḥ: S. wie wir wegen sākam; wol gen. si. parallel zu

dhîrasya: 'es sollen ihn des zusammenregnenden die schwestern die zehn des weisen beschleunigenden erfinderinnen...'. — 3. mûrddhânam: S. gut samuchritam imam somam. — vasubhiḥ: S. ergänzt vastrâiḥ, indem er offenbar willkürlich vasu von verbalw. vas 'bekleiden' ableitet. Disz ist eben so unzulässig, wie wenn Gr. geradezu vâsobhiḥ conjiciert, da die kleider beim opfer apalpûlita sind. Die hauptsache ist eben niktâiḥ: mit gereinigtem wie mit guten dingen. — 4. mit den göttern: die auf dein brüllen ja ohnedisz kommen werden. — rathirâ-yatâm: S. ratho yesâm astîti rathirâḥ (wie medhirâḥ), faszt es jedoch unrichtig als gen. plur. des particips. — rada: TMBr. XVI. 6, 6. ubhaya-taḥ kṣṇudadbhir bhavatyubhayata evâsmâi annâdyam radatyasmâcca lokâd amuṣmâcca |

884. (IX. 94.)

1. sûrye: S. V. sûre. — çubhaḥ: S. vastra prabhṛtyalamkârâḥ. — sûrye: in der schlacht. — Tâit. S. VII. 1, 20, 1. 6. spardhante dîvaḥ sûryeṇa viçāḥ | — paçum na gopâ iryaḥ parijmâ || auf das pferd des açva medha bezogen. — 2. vyûrṇvân ist infinitiv abhängig von svarvide: dem der vor alters das liecht gefunden um der unsterblichkeit gebiet auszubreiten. Es liesze sich auch zu bhuvanâni prathanta construieren; allein am passendsten wird doch die damit bezeichnete tätigkeit dem soma selber zugeschriben. — 3. râyaḥ: kann wol beszer als accusativ betrachtet werden; navyaḥ statt navyasaḥ. — ebenso ist dakṣâya parallel zu martâya, so wie purubhûsu zu deveṣu: herlichkeit werdend bei den göttern dem sterblichen, reichthum dem tüchtigen (der damit etwas anzufangen weisz), der zu preisen unter den allgegenwärtigen. Gr.'s auffassung von purubhû ist im wörterbuch richtig, in der übersetzung hat er sich unnötigerweise 'corrigiert'. — 4. satyâ: sie erfüllen sein implicité vorausgesetztes versprechen des siges.

885. (IX. 95.)

1. S. V. nirijam gâm ato matim. — 2. âviṣkrṇoti: durch seine inspiration; daher kaviḥ vipraḥ. — 4. giriṣṭhâm: vill. anspilung auf die wilden rinder im Himâlaya. — Trita bibharti Varuṇam samudre: von uns sowie von Gr. schlecht übersetzt. Mit varuṇam ist soma gemeint; Trita im luftmeere empfängt den varuna, den soma, wie auch S. erklärt 'den mächtigen'. Unter Trita versteht S. Indra; es ist wol an Vâyu zu denken. — 5. iṣyan: der upavaktar scheint hier in der tat der adhvaryu zu sein, wie S. erklärt, wofern wir nicht den pratipras-thâtar oder mâitravaruṇa zu denken haben. — 5. indraçca yat kṣaya-thaḥ: sieh bd. IV. zu 264, 3.

886. (IX. 96.)

2. harayaḥ: hiraṇyapânirabhiṣuṇoti. — enâ: S. etena rathena. —

3. urorâ: vistîrñâdantarikšâdâgachan S. — 4. brhate: als feminin. — 6. brahmâ: Tâit. âr. caturmukho bhûtvâ parameçvaraḥ; svadhitiḥ chedanârthaḥ paraçuḥ; als blitz? TMBr. VI. 5, 12. vâg vâi devebhyo 'pakrâmat — sâ punarthâ — [com. punarhatâ; richtiger punar + â + dâ, punar + âtta]-tya[pa] krâmat sâ vanaspatîṁ prâviçattân devâḥ punar ayâcans tânna punaradadus tânaçapan svena vaḥ kişkuṇâ [daṇḍena] vajreṇa vṛçcân iti tasmâd vanaspatîṁ svena kişkuṇâ vajreṇa vṛçcanti deva-çaptâ hi | — 7. c d. hier ist Gr.'s übersetzung lesenswert; wie vṛjane-mâvarâṇi 'die tiefsten klüfte' bedeuten, und was diese tiefsten klüfte bedeuten sollen, ist uns unerfindlich. — 11. s. zu 879, 2. — 13. S. V. ghr̥tavanti roha madintamo; avaroha ist gut. — 15. uru: sor luk S. ururvistîrṇaḥ; es ist local; vgl. Âp. ç. VIII. 4. ṛtu com. ṛtâu. — aditeḥ: S. gonâmâitat; als die weltkuh, die urmaterie. — 17. S. V. als dvipadâ: çicūṁ jajñânam harim mr̥janti pavitre somam devebhya indum | — TMBr. XIV. 7, 1. 2. çicūr iva vâ eṣa saptamenâhnâ jâyate tam aṣṭame nâhnâ mr̥janti | und com. dazu. — marutaḥ: die stotar? — 18 anu: Ath. V. VIII. 9, 1. 2 — 19. vibhṛtvâ: S. pâtreṣu viharanaçlîḥ; es ist wol ausz camûṣatcamûṣu zu ergänzen: in den bechern sich ausbreitend. — govindur drapsaḥ: zweideutig? die rinder erbeutende fane? das feldzeichen, unter welchem rinderheerden erbeutet werden? — turīyam: cândramasam? — 22. sâmanyâḥ: S. sâmagânakuçalaḥ. — sakhyur jâyâm yathetaro lampato vegenâbhigachati; es ist wol zu verstehn wie priyâm na jaraḥ 23.

887. (IX. 97.)

1. paçumânti: S. V. paçumanti; ist überall älter als die ausz einem übergreifen der ähnlichen fälle von ânsi îṇṣi ūṇṣi âni ini ūni (varivânsi 16.) zu erklärende länge. — hemanâ: S. merkwürdig hiranyena s. zu 886, 2. hier nicht zulässig. — paçumânti: S. baddhapaçūṁ yajñagṛhân. — mitâ sadma: bezieht sich deutlich auf das auszmeszen des devayajanam. — der hotar ist hier genannt eben bildlich, da das fliesen des soma als dem recitieren der heiligen texte analog gefasst wird. — 2. nivacanâni: ist offenbar im sinne von nividaḥ zu verstehn; die praepos. ni ist in demselben sinne hier zu verstehn wie Tâit. br. II. 4, 3, 7. açvinâ vavase nihvaye vâm | — vicakṣaṇaḥ: S. viçeṣeṇa draṣṭâ. — 4. pavâte: S. V. pavatâm; sîdati: S. V. sîdatu kalaçam deva induḥ; devayur naḥ ist im S. V. erklärt. — 5. anu dhâma pûrvam: erinnert an den refrain arcann anusvarâjyam. Es dürfte mit dhâma hier Indra gemeint sein, s. IX. 69, 6. S. erklärt dyulokam. Daher heisst es noch 6. indram. — zu râdhaḥ acha ist yâtu zu ergänzen. — 7. padâ: S. pâdena bhûmim vikramamâṇaḥ; es scheint disz richtig zu sein, da der könig bei seiner einweihung schuhe ausz dem leder eines ebers

erhält vârahîr upânahaḥ Çatp. br. V. 4, 3, 19. 5, 3, 7. (PSW.) Tâit. br. I, 7, 9, 4. (S. I. 8, 15.) 'ein eber an fusz'; so heiszt es auch in dem altdeutschen gedichte: imo sint fuozze fuoder mâtze. — 8. S. V. prahansâsas tṛpālâ vagnum achâ — | aṅgoṣiṇam — vâṇam — sâkam || es ist hier schwer zu entscheiden, welche fassung die echte ist; kann man ayâsuḥ transitiv fassen, so ist die lesart des R̥gv. vorzuziehn: dise hansa, die Vṛṣagaṇa, haben vom hause (nicht âmât) zur wonung ihren begirigen (hungrigen) eifer gebracht; || zum liederreichen pavamâna die freunde; sie laszen ertönen zusammen schwer zu ertragenden (S. çatrubhiḥ?) schall. || anders ist es, wenn man ayâsuḥ als neutrum nimt; auf jeden fall ist es ein hieb auf den gesang der Vṛṣagaṇa. Gr. ist unverständlich. Nimt man ayâsuḥ als neutrum, so ist auch in disem falle vagnum vorzuziehn; die Vṛ̥ werden dann dargestellt als hergelockt durch den opfergesang, wol durch das sâman. — vâṇam: s. zu VIII. 20, 8. — 9. raṇhata: S. V. sa yojate; hier wie so manchmal lāszt sich nicht bestimmen, welche lesart die ursprüngliche ist, nur sovil ist klar, dasz yojate in ser alter zeit entstanden sein mūszte. — mimate na: S. na parichindanti | tamanugantum na çaknuvanti | es ist nicht abzusehn, warum die kühe ihn nicht erreichen sollen, ganz besonders, da die kühe nicht auf den stier, sondern der stier auf die kühe losgeht. — hariḥ und rjraḥ sind nur äusserlich auf divâ und naktam verteilt; oder rjraḥ ist, was bei der denbarkeit der alten auszdrücke für die einzelnen farben nicht zu verwundern, sowie bei der etymologischen verwandtschaft des wortes, mit silberglänzend zu übersetzen. Es ist natürlich der soma und der mond gemeint. — 10. arâtîḥ: S. V. arâtîm. — varivaḥ: (S. V. varivas): vgl. 12. priyâṇi. — 12. priyâṇi: S. V. vṛatâni; direct was mit priyâṇi indirect gemeint erscheinet. — 13. TMBr. XI. 8, 4. — eti — arṣati: S. V. eṣi — arṣasi; pracetayan. S. V. pracodayan; ersteres (sinn gebend, verständlich machend) ist die urspr. lesart. — çṛṇve: 3. si. pass. — 14. rasâyyaḥ: S. âsvâdyāḥ, wol im sinne von âpyâyitavyaḥ zu verstehn. Allein dazu wäre rasa nicht gut gewält. — pavamâna voc. S. V. — 15. S. V. hat die wichtige lesart vadhasnum; mit der R̥gv.lesart ist zu vergleichen I. 165, 6. viçvasya çatror anamam vadhasnâiḥ. Die lesart des S. V. würde bedeuten 'beugend' oder 'bei seite schlagend die waffe des waszerziehers [des Vṛtra]'. Die R̥gvedalesart ist vill. eine reminiscenz an I. 165, 6. Sonst mūszte man in der tat in vadhasnâiḥ an unserer stelle eine dem baktr. âis des neut. plur. analoge form statuieren. — 16. ghanâ: instrum. — 17. stukâ: nom. absolut; wie haare oder fäden zu stränen verflochten fest er scheinen (in den tropen meist steif geschmiert) keine selbständige bewegung haben, dagegen aufgelöst, mit wellenförmig bewegtem fließendem

grosze ähnlichkeit besitzen, so wird der reiche inhalt des somastengels erst nach zerreißung (auflösung) der festen hülle in seiner flüssigen form erkennbar. Man vgl. Gr. — Dagegen scheint in *vâyûn* ein feler zu stecken; sonst musz man, was allerdings ganz gut angeht, *stukeva vitâ* — *vicinvan* als parenthese fassen und *vâyûn* zu *arša* als object mit *vr̥ṣṭim* coordinieren. Dadurch dasz die winde sich lösen (sich legen) kann der regen fallen. — 18. *granthim*: das bild stellt das gute und das böse als eng mit einander verknüpft dar; *Tâit. br. II. 7, 18, 5. Çatp. br. II. 2, 3, 10.* — 19. *vâjasâtâu nṛ̥ṣahye*: für die bedeutung von *vâjasâti* wichtig. — 22. *S. V. jyēsthasya dharman dyukṣor anīke*; *dyukṣoḥ* ist gen. dual. von *dyu kṣām* himel und erde; die lesart ist die richtige, da des *Ṛgv. vâ* ein blosses füllwort ist. — 23. *c d* ist schwirig; es ist fraglich, ob *vr̥janya* mit *baktr. verezenya* zusammenhängt, welches wort auch im *baktr.* in seiner concreten bedeutung unklar ist. — *prabhâri*: sonst nirgend; *X. 51, 3.* es ist wol 'strale hervor', vgl. *Vâj. S. bd. IV. 150, 6.* 'mit zehn stralen leuchte die menge hervor'. Dort wurde *bhâri* in *bhâti* geändert, weil man es verstund; hier muszte es missverstanden werden, und blib somit erhalten. — 26. *diviyajah*: vgl. *diviṣṭih*, wegen des vergleichs musz das wort auf den irdischen menschlichen hotar gehn. Die vererung des morgens ist aber die wichtigste. — 27. *mahāḥ samarye*: es steht eine schlacht mit einem mächtigen feinde bevor. Es wird daher um *gâḍham uta pratiṣṭhâ* gebeten. Sieh die folgenden str. — 30. vom himel: so schön und so glücklich waren sie? oder ist unter den strömen der soma zu verstehn? 'der soma, den wir dargebracht haben tag für tag, o könig, war wie himlischer und ein könig verläßt seinen freund nicht'. — *putrah*: weil von den menschen bereitet. — 31. *S. V. vâram — avyam | — janayantsûryam — ||* letzteres besser. — 33. *ava caksi*: *S. avastât paçya.* — 34. *vahniḥ*: ist der soma. — *tisrah*: *mandrâ madhyamottamâ.* — 35. *S. V. somah suta[h]-ṛcyate pûyamânaḥ*: besser als *Ṛgv.*, da *ajyamânaḥ* bloz ein lückenbüsser ist. — *a b* nimt 34. *c d* wider auf; weiter *anakoluth.* — 36. *raveṇa*: *S. V. madena*: ähnliche wechsel häufig. — 37. *ṛtâ*: *S. V. ṛtam*; *TMBr. XV. 9, 3. viprakṛtam*; *S.* gibt hier eine bemerkenswerte erklärung *ṛtâ* als gen. pl. *ṛtânâm satyânâm*, also anstatt *ṛtâm*! Man könnte also *ṛtâ* und *ṛtam* (da die lesart des *TMBr.* nur die oft vorkommende verwechslung des anfangsvocals mit einem consonanten ist *viprakṛtam* also nichts anders als *vipra ṛtam* sein kann) auf *ṛtâm* zurückführen, da es für das eine so wenig wie für das andere eine erklärung gibt. — *rathirâsaḥ*: *Tâit. br. III. 3, 7. yathâno vâ ratham vâ yuñjyât evâivam tad adhvaryur yajñam yunakti |* — 38. *sûre*: *s.* zu *I. 34, 5.* — *S. V.* — *sûre dadhâna obhe — vi*; *satû*: *S. V. satâḥ.* — *dhâtâ* passt nicht zu *âprâḥ*; auch *sato dhanam*

ist die beszere lesart, da erstens tu überflüssig ist, und dann ohne satah na ungerechtfertigt bleibt. — 39. yenâ: S. V. yatra 'in welchem [liechte)'. — uşpân: S. V. işnan, was Gr. gewält hat; wir möchten aphaerese des m vermuten, da m vorausgeht, die schluszsilbe von adrim aber kurz sein musz. — 40. prathame: TMBr. XV. 1, 1. parame. — râjâ: S. V. gopâh — induh: S. V. adrih; es ist wol adreh zu vermuten. — 42. S. V. râdhase nah; ebenso TMBr. XV. 1, 3. — 43. indrasya tvam: hiezu ist sakhâ zu ergänzen. — 47. tiro — dadhânah: die tochter dürfte wol (S.) die erde sein; ihre varpânsi die pflanzen. Das medium dadhânah kann nicht dieselbe bedeutung wie das activ haben; auch wäre 'verdunkeln etc.' ganz und gar nicht am platze. Der sinn ist vilmer, dasz soma als râjâ oşadhînâm den pflanzen einen teil seiner kraft, die sie als narung von mensch und vieh haben, mitteilt; s. zu 99, 3. — 50. weil soma eben kâmo devayatâm asarji 46. — 51. ârşeyam: bemerkenswert. — Jamadagni: im IX. bes. betont. — 52. S. V. yatra vâto na jûtim purumedhâç — dhât || yasya [bradhnasya] jûtim naram vâto na Purumedhâs takave dât: des beschleunigten helden Purumedhas dem winde gleich eilen liesz; weder die lesart des Rgv. noch die des Sâmav. scheint unverdorben auf uns gekommen zu sein. Gemeint ist, möge uns dasselbe in folge des somaopfers zu teil werden; ebenso 53. — 54. berühmt: die furt war wol durch eine grosze schlacht (oder durch merere) berühmt geworden. — 53. Nâigutah musz den bezwinger der Nigut bezeichnen; wofern nicht nâiguto für nâigutâ (vasûni) steht. 'Als bezwinger der Nigut' als der, welcher durch die bezwingung der Nigut uns zu groszem reichthum verholfen hat, hilf uns auch jetzt. — 54. Es scheint in diser strophe von zwei berühmten schlachten die rede zu sein; daher çâşe vadhatre kampfes krafttaten dual sind, mânçatve und prçane nicht. Da die versuchung auch dise zwei wörter als pragrhya zu bezeichnen ser nahe lag, so ist die abweichung von groszer wichtigkeit. Wir faszen beides als locale; Mânçatva musz ein [blauer?] see gewesen sein (52. dort fand ein opfer statt), und prçana musz auch ein ortsname sein; vṛşanâma musz ein verbum sein: etwa 'wir wollen dringend verlangen': 'dringend wollen wir bitten um seine beiden kampfeskrafttaten ,am Mânçatvasee und bei Prçana' d. i. um ähnliche neue. (52. lauf zum see Mânçatva, o Indu [, wo wir uns jetzt vor dem kampf befinden]); das braune ross ist dort, wie der wind schnell; disz und Purumedhâs soll den helden eilen (fliehen?) machen || nach S. V.: er dessen der braune [renner!], Purumedhâs soll wie des windes eile sogar den helden eilen [fliehn?] machen ||) — aca: S. als imperativ; es ist aber evident, dasz es für 3. si. imperf. steht. — 56. samâyâ: nicht 'in einem fort' wie wir übersetzt haben, sondern

‘ganz und gar’ ‘vollständig’. — 58. *vicinuyâma*: S. *viçeṣeṇa kuryâma*; oder: verteilen?

888. (IX. 98.)

1. *purusprham*: S. V. *çatasprham*; besser. — *vibhvāsaham*: S. V. *vibhāsaham*; — 2. *drūṇā* ist auch hier von *droṇa* deutlich verschieden, obwol S. nur *droṇakalaçena* erklärt, während er IX. 1, 2. *adhiṣavaṇa phalakābhyām* hinzufügt. — 3. *akṣāḥ*: S. V. *akṣarat*; *nāiti*: S. V. *na yāti*. — *dhārā*: S. *dhārayā saha* wie es durch *bhrājā* gerechtfertigt wird. — *yāti* ist ‘eti, der lesart des Rgv. vorzuziehn. — 5. S. V. *vayam te asya rādhaso vaso vaso puruṣo* | — *sumne te adhṛ* || *rādhasaḥ* ist vorzuziehn, da in jedem *pāda* das verlangte charakterisiert wird: *rādhasaḥ vasoḥ iṣaḥ* (*sumnasya*); letztes ist unnötig, da mit *iṣaḥ* bereits die sache abgetan ist; daher des S. V. *sumne* als zusammenfassend besser. — 6. *adrisamhataḥ*: Tāt. br. II. 7, 4, 1. — *svasāraḥ*: S. V. *sakhāyaḥ*. — *ūrmiṇam*: S. V. *ūrmayaḥ*; auch hier hat der S. V. die beszere lesart. Er setzt eine ellipse vorausz ‘*marjayanti*’, während zu *prasnāpayanti* ‘sie machen ihn fortschwimmen’ der nominativ *ūrmayaḥ* gehört. — 9. *janiṣṭa*: S. *ajani*, also ‘er ward erzeugt’, aber hiezu passt nicht *asredhan* ‘sie stritten wider ihn’ (S. *ṛtvijo grāvabhir aghnan*). — 10. *vṛtraghne*: S. V. *madāya*. — *devāya*: S. V. *vīrāya* besser. — 12. S. V. *vayam yūyam ca*: besser.

889. (IX. 99.)

1. *pāumsyam pumstvasyābhivyañjakam dhanurātanvanti* | *dhanuṣi jyām kurvantīti* | *somasya dhārāvisargārtham vitāyamānam pavitram abhidhīyate* | — *mahīyavaḥ*: S. *pūjākāmāḥ*; es sind wol die [selber] nach erhöhung verlangen. — S. V. *çukrā viyanti asurāya nirṇije vipām agre* — || *viyanti* steht für *vyanti* als einfachere form von *vyayanti*: rein weisches weben sie dem asura zur hülle, angesichts der [bevorstehenden; S. *medhāvinām purastāt*]. — 2. *kṣāpāḥ*: vill. dem persischen entlent. — *gāhate*: S. V. *gāhase*. — 3. die kühe haben den trunk Indra’s zuerst in den pflanzen (IX. 97, 47. S. *treflich tṛṇādiśvavasthitam tṛṇarūpeṇa bhakṣayanti*) genoszen, und der durch die milch bereitete soma ist nun opfertrank; es fragt sich nur, ob unter *sūrayaḥ* die göttlichen oder die menschlichen zu verstehn sind. Könnte man von der voraussetzung ausgehn, dasz der heerdenbesitz vorzüglich in den händen der *kṣattriya* sich befand, dise also vorzüglich hirtentämme waren (vgl. den aussspruch der *smṛti* bd. IV. vorrede pg. XXV—VI.), und dasz die opferer in alter zeit den soma genieszen durften, so würde der in den worten ligende gegensatz, das paradoxon, ser ansprechend sein: zuerst haben die kühe den soma genoszen, dann ihre besitzer die Sūri’s. — 4. *nāma bibhratīḥ*: S.’s erklärung ist verunglückt. —

5. pûrvacittaye: S. devânâm pûrvameva prajñâpanâya | — ukšamânam: S. adbhiḥ sicyamânam. — 6. paçâu: S. camasâdiṣu; vilmer weil durch ihn die milch (paçuḥ) erst wirksam wird als opfertrank. — âdadhāt: particip. — 7. sukarmabhiḥ: sonst karmakṛt: akran karma karmakṛtaḥ saha vacâ mayobhuvâ | devebhyaḥ karma kṛtvâ astam preta sacâbhuvaḥ || — vide — gâhate: statt 'versenkt' bei uns zu lesen 'durchtaucht, taucht er durch sie hindurch'.

890. (IX. 100.)

6. vâjasâtamaḥ: S. V. vâjasâtaye — madhumattaraḥ IX. 107, 2. || — 7. statt mâtaro — dhenavaḥ: S. V. dhîtayo — mâtaraḥ; mâtaraḥ ist wol reminiscenz aus 1.; dhenavaḥ und mâtaraḥ wechseln auch sonst. — S. V. 6. 7. 9. so dasz 8. ausgelaſsen, doch steht es mit 9. in gutem zusammenhange.

891. (IX. 101.)

TMBr. VIII. 5, 7. — 1. purojitî: S. als genetiv. Die construction ist nicht klar; sachlich vgl. TMBr. XIII. 6, 9. dirghajihvî vâ idam rakṣo yajñahâ yajñanavalihati acarat tāmindraḥ kayâcana mâyayâ hantum nâçansatâtha ha Sumitraḥ Kutsaḥ kalyâṇa âsa | tamabravidimâm achâ brûṣva iti tām achâbrûta sânam abravît | nâhâiva (der com. erklârt aha iti harṣe priyamevâbhût) tannu çuçuva (çuçuve? vom com. nicht berücksichtigt) priyamiva tu me hrdayasyeti tām ajñapayat tām samskrte 'hatâm (*ên' âdelç*) tad vâva tâu tarhyâkâmayetâm kâmasani sâma sâumitram — | sumitraḥ san krûram akarityenam vâg abhyavadat tam çugârthat sa tapo 'tapyata sa etat sâumitram apaçyadityâdi | S. faszt ausdrücklich dirghajihvî als masc. Es fragt sich, ob purojitî als dativ oder als instrum. zu betrachten ist. Versteht man den instrumental, so musz purojitî der vorauswirkende teil der kraft des soma sein, der die kraft nicht erschöpft, welche den eigentlichen positiven zweck des opfers erreichen soll: 'mittels der [noch während der vorbereitung des opfers] im voraus wirkenden sigeskraft des saftes', für den soma, der herauschen soll [der jedoch gegenwärtig noch im stadium der zubereitung sich befindet], schlägt hinweg u. s. w. — çvânam: z. b. Tâit. br. I. 4, 3, 6. sonst zu 1017, 3. Zimmer AIL. pag. 233. — 2. 3. hangen wegen des nachdrücklichen tam zusammen. — 3. S. V. yajñâya santvadrayaḥ entschieden der Rgv.lesart vorzuziehn, weil der ausdruck ungleich individueller ist als die abgegriffene phrase yajñam hinvanti. Aber auch für die Rgvedalesart ist zu abhi santi oder santu zu ergänzen. — 5. ojasâ: S. V. ojaṣaḥ. — 9. S. V. vanâmahe. — 10. mitrâḥ: wol absichtlich gewält statt sakhâyaḥ. — 11. citânâḥ: Çatp. br. V. 3, 4, 3. ūrjasvatî râjasuvaçcitânâḥ (yâḥ prajñâtâ râjas°). — 12. S. V. te pûtâso vip° — | — | sûrâso — || — dhruvâḥ kann auch 'sicher' bedeuten; in

ghṛta gehüllt gehn sie sicher ihren weg. — 13. S. V. pra sunvânâya andhaso marto na vaṣṭa tad vacaḥ | wie ein sterblicher [er sei nicht zu stolz] verere er [vermöge er, verfüge er über] dise rede des saftes dem [zu gunsten dessen], der davon presst; doch könnte vaṣṭa (vgl. vaṣṭi) villeicht auf verbalw. vah zurückgeführt werden. — makham: Çāṅkh. ç. IX. 5. indra juṣasva pravaha â yâhi çûra haribhiḥ pibâ sutasya matina [matim â? mandino?] madhvaç cakânaç cârur madâya | indra jaṭharam navyam â (text na 'den gleichsam nüchternen'?) prṇasva madhor divo na asya sutasya svarnopa tvâ mahâḥ suvâco asthuḥ | indras turâṣâṇ mitro na jaghâna vṛtram yatinî [yatîn?] bibheda valam | bhṛgur na sasâhe çatrûn madê somasya | Makha ist sonst ein name Rudra's.

892. (IX. 102.)

1. krânâ: S. V. prânâ u. TMBr. XIII. 5, 3. (s. Benfey gl.); es könnte instrumental sein: 'mit seinem hauche' oder 'mit dem hauche der mächtigen (S. apâm)'. Dasz dise erklärang vollkomen zulässig ist, zeigen die beiden andern stellen. Wie des Ṛgv. krânâ entstanden ist, bleibt freilich ein rätsel; hier möchten wir dasselbe als verkürzten gen. pl. betrachten, und zu ṛtasya dîdhitim construieren krânânâm (karma-kṛtâm), denn auch die vedischen dichter waren auf ein gewisses gleichgewicht der auszdrücke im verse, und auf eine möglichst effectvolle gruppierung der wörter bedacht. — 2. ist unverständlich; dasz priyam der soma sein musz, geht ausz adha (vgl. auch S. der, wenn er auch hier recht verwirrt ist, doch das wort consequent auf den soma bezieht) hervor; wofern dises etwas neues einleitet, so ergäbe sich auch disz, dasz soma im vorausgehenden nicht subject sein kann. So dasz in der tat padam als einziges mögliches subject übrig blibe. Was für ein padam gemeint ist, und ob (wie freilich kaum zu vermeiden) Tritasya gleichfalls darauf zu beziehn, bleibt unklar, so lange die bedeutung Trita's nicht festgestellt ist. Zieht man Tritasya bloz zu padam, so erhält man folgende übersetzung: der beiden steine ward teilhaftig des Trita's geheimer ort, mit des opfers sibenfacher macht der freundliche [soma] auch || Trita's geheimer ort ist der soma selber, von den steinen komt genusz des soma. Die stellung von Tritasya erklärt sich so ausz dem beabsichtigten nachdruck. — 3. eraya: S. V. ârayat; eine erklärang, die beweist, wie man eraya verstanden wiszen wollte; dabei wird S.'s erklärang von prṣṭheṣu: sâmasu, zweifelhaft; rayim ist gleichfalls befremdlich. Eine construction ist nur möglich, wenn man rayim als apposition zu trîṇi faszt: 'die drei [savana, sarâṇsi] im strome als Trita's schatz zu nach den [dre] orten 896, 11. od. vgl. tri prṣṭha? IX. 106, 11.) hat er gesandt'. Dasz eraya wirklich ârayat ist, geht ausz bhuvât — abhakta (u. 4.) hervor. — 4. jajñânâm: S. V. jajñânâḥ sapta mâtṛbhir vedhâm âçâsata

çriye | — ciketadâ || ausz der lesart des S. V. geht hervor, dasz vedhâm genitiv plur. ist, so wie dasz çriye auch auf rayîṇâm zu beziehn ist: 'zu der weisen herlichkeit ward er, nachdem er geboren, von den müttern unterwiesen; als zuverlässiger hat an die (herl.) der reichtümer er gedacht'. — 5. spârhâ: der auszdruck indirect. — 6. 7. sind zu verbinden: den als junges . . . erzeugt haben — [zu dem] — || —

893. (IX. 103.)

1. udyatam: erklärt im S. V. ucyate. — jújošate: S. prîṇayitre. — bhara: 1. si. (ř) — 3. avyaye — aršati: S. V. somah punâno a° || — saptâ: S. V. saptâ' d. i. sapta â.

894. (IX. 104.)

1. vgl. I. 22, 8. — çicumna: vgl. zu IX. 96, 17. — 2. vgl. IX. 93, 2. 105, 2. — 3. çamtamaḥ: S. V. çamtamam; richtig. — punâta: eine bemerkenswerte form, auch im S. V. bezeugt.

895. (IX. 105.)

variation des vorhergehenden. — 1. yajñâih: S. V. havyâih älter. — 3. madhumattamaḥ: S. V. *taraḥ. IX. 107, 2. — 4. dhanva: S. V. dhaniva. — dîdharam: S. V. dhâraya letzteres offenbar als 1. pers. si. verstanden.

896. (IX. 106.)

1. çruštî: S. V. çrušte; so wie sie im S. V. sich vorfindet, kann die form nicht richtig sein, sollte es ein alter (oder gar neuer?) abl. sein: çruštej; — 2. bharâya: besser (S.) 'zur schlacht' und jâitrasya 'gedenkt der sighaftigkeit [, die ihm eigen]'. Unter jâitra S. Indra. — 3. gr̥bh-ñîta: S. V. gr̥bhñâti. — griff: S. den inhalt des griff grahitavyam dhanam. — sam apsujit: apâm samjit apsumate Tâit. âr. X. 1, 12, 49. — 9. die schönen, hellen tage komen eben nach dem winterregen. — 10. avyah: S. V. avyam. — TMBr. XII. 11, 3. ūrminâ vyavâram vidhâvati: 'im herabfließen sich verteilend'. — 11. hinvanti: S. V. mr̥janti besser. — tripṛsthâ: droṇakalaça âdhavanîya pûtabhṛt am sutyâ-tage. — 12. mîl̥hvân S. V. statt mîl̥he, entschieden vorzuziehn. — 13. abhyaršan: S. V. abhyarša. — 1. devayuh: S. V. devayu; a c b.

897. (IX. 107.)

1. bei uns zu lesen: der das höchste havis. — naryah: weil reto-dhâḥ. — antârâ statt antâr â S. V. u. Vâj. S. 19, 2. — 5. zu duhânaḥ ūdhar und madhu als objecte. — aršati: annam dâtum abhigachati; S. V. aršasi. — dhûtaḥ: S. V. dhâutaḥ. — 6. avyo vâre: avyâ vâraih S. V. — S. V. aṅgīrastama. — 8. TMBr. XIII. 3, 3. stotṛbhiḥ ist feler, oder rürt vom ūha her (von der accommodation). — 9. der rinderreiche: weil er milchzusatz bekömt. — samvaraṇâni: S. sambhajanîyâni rasarûpâni annâni (droṇakalaçam). — 10. dadhriše S. V. besser. —

11. mîlhe: S. V. mîlhvân. — 12. TMBr. XI. 3, 1. — 13. arjune: S. V. arjuno. — sînur na marjyaḥ: s. zu IX. 96, 17. — 14. svarvidaḥ: S. V. madacyutaḥ. — 15. aršan: S. V. arṣā. — 20. utâham: S. V. tavâham — sakhyâya: S. V. duhânaḥ; ist ser passend: 'ziehend an [deinem] euter'; TMBr. XII. 9, 4. hat statt ati sūryam die gute les. atihyâyam, (statt atikhhyâyam)?; ghrṇâ tapan ist eben sūryaḥ. — 21. suhastya: S. V. suhastyâ. — 22. mrjânaḥ: S. V. punanâḥ. — vṛṣo acikradadvane s. zu IX. 17, 3. — 23. vâjasâtaye: S. V. vâjasâtamaḥ; kâvyâ: S. V. vâryâ. — S. V. tvam samudraḥ prathame vidharman; prathame im sinne von parame. Die lesart des R̥gv. erweist sich als jünger, indem sie offenbar eine schlechte interpretation ist.

898. (IX. 108.)

1. glänzendste: besser 'meist am himel hausender'. — 3. ghoṣayaḥ: S. V. ghoṣayan; besser. — 4. bei uns 'Dadhyaṅk' zu schreiben. — S. V. Dadhyaṅapornute | — âçata || — dasz Dadhyaṅk ein Navagva somit ein Ângiras gewesen sei, während er sonst Âtharvaṇa heisst, ist befremdend. — aporṇute: S. paṇibhir apahr̥tânâm gavâm dvâram — âpire: gâ âpnuvan. — 5. avyo: S. V. avyâ. — 6. S. V. ya usriyâ api yâ antar açmani — | wenn man bei apyâḥ an VI. 67, 9. denken könnte ayajñasâco apyo na putrâḥ, so liesze sich die lesart des R̥gv. verteidigen; allein diser zusammenhang ist doch unwarscheinlich, während die zusammenziehung apyâ leicht als eine folge der aussprache in den text sich eingeschlichen haben kann. — açmani ist notwendig; açmanaḥ ergibt sich von selbst. — abhitatniṣe kann nur bedeuten 'du ziehst an dich'. — 7. S. V. stomam (wie R̥gv.) — vanaprakṣam: R̥gv. (Müller) vanar̥kṣam, Aufr. vanakrakṣam; die warscheinlichkeit spricht für vana r̥kṣa, da es in den handschriften unzählig male vorkommt, dasz r̥ (in der anlautsform) mit kr oder ähnlichem verwechselt wird. So oft kratu für r̥tu. Wäre die ursprüngliche lesart krakṣa gewesen, so hätte niemand darausz r̥kṣa (im inlaut!) gemacht. Dise varietas ist also (da, was gegen krakṣa spricht, eben so für prakṣa gilt) wider ein beweis von dem einflusse der schrift auf die textgestalt. Wir leiten r̥kṣa von rgh ab. — vgl. zu 887, 37. stomam für somam ist wol eben ein künere tropus; letzteres hätte man wol nicht im R̥gv. in ersteres verwandelt; anders wäre die sache im S. V. vgl. zu 897, 8. — 8. payovṛdham: S. V. payoduham der R̥gv.lesart vorzuziehn. — 9. devayuh: S. V. devayum vortreflich: zu abhi zu construieren. — 10. apâm: S. V. apaḥ; auch sonst. — 11. divo duhuḥ: S. V. divoduham; divas- ist offenbar neutr. und bedeutet 'tag'; die lesart des S. V. ist hier wider die ältere.

899. (IX. 109.)

TMBr. XV. 5, 5. akṣarapaṅktiḥ, reihe von einfachen bestandteilen.

Bemerkenswert. — 2. *peyâḥ*: S. V. *peyât*; spätere form. — 3. *pîyû-śāḥ*: wie *ghṛta*. — 5. *prajāyâi*: S. V. *prajābhyāḥ*. — 8. vgl. S. V. II. 2, 2, 9, 3. — 9. *prajāṃ urāṇaḥ*: als *retodhāḥ*. — 10. S. V. TMBr. XV. 5, 5. *pavasva soma mahe dakśāya*. — 11. S. V. *pra tè sotāro-*. — 16. S. V. *sa vâjī akśāḥ* wie 17. — 18. *kukśā*: local.

900. (IX. 110.)

1. *īyase*: S. V. *īrase*; älter. — Ath. V. V. 6, 4. *dviśastadadhyar-naveṇeyase* . . . || es läßt sich vorläufig mit dieser lesart nichts machen. — 2. *samaryarāḥjye*: als dativ. — 3. *vidhāre*: Vāj. S. 22, 18. *vidhāraye vidhārayasi puruṣavyatyayāḥ*; S. *vidhārake 'ntarikṣe*; dem sinne nach im ganzen und groszen ist erstere erklärung zutreffender, da *vidhāre* infinitiv ist. — 4. S. V. — *amṛta martyāya kam.* — *ṛtasya dhṛ*: IX. 7, 1. Tāt. S. III. 3, 5, 4. *dyāur vā ṛtasya vidharma*. — 5. *abhi abhi*: besser 'rings herum, überall'. — *çaryābhiḥ*: *āṅgulībhiḥ* S. doppelsinnig, vgl. *çaryahā*; es sind die trümmer des zerschmetterten somastengels gemeint: 'in splittern aus den beiden händen dich bewegend' (*φερόμενος*). — 6. *pāda c*: S. V. *divo na vāram saḥ vyūḥ* || — 9. *tiṣṭhase*: S. V. *rājasi*; besser wegen *niṣṭhāḥ*.

901. (IX. 111.)

1. *svayugvabhiḥ*: S. V. *sayugvabhiḥ* beide male. — *dhārā sūtasya*: S. V. *dhṛ prṣṭhasya*; in diesem falle ist *dhārā* instrumental; die lesart ist vorzuziehn. — *pariyāti*: S. V. *pariyāsi*. — *saptāsyebhiḥ*: wol die *Āṅgiras* gemeint, da *Paruchepa Āṅgirasa* war. — 2. *tvam tyat*: S. *tvam ha tyat*; besser, weil es auf *tvam* den nachdruck wirft: du eigentlich (nicht, wie man denkt, *Indra*). — *marjayasi*: S. *çuddho bhavasi*; es ist nicht denkbar, dasz dazu *vasu* das object wäre, wie Gr. will; genauer wäre 'du machst es schmücken' bewirkest, dasz es schmückt im verein mit den müttern, unter denen nur die im folgenden genannten drei roten *Uṣas* gemeint sein können (S. die *vasatīvarīwaszer*). — *parāvato na sâma tat*: wir haben wie S. übersetzt, allein die übersetzung ist sehr unsicher; es könnte auch bedeuten 'nicht aus der ferne ein *sâma* ist das (d. i. es bleibt hinter den anforderungen, die man an ein *sâma* stellt, nicht zurück), worin die lieder ihre freude ausdrücken'. Der ausdruck wäre dann umgekehrt statt *sâmno na parāvat* (*na dūram*). — 3. *pūrvām*: S. V. *prācīm*: 'nach der östlichen richtung hin' — mit den stralen: offenbar sind die sonnenstralen gemeint. — *pāumsyā*: wol 'die sich auf *pāumsyam* (natürlich auf *Indra's pāuḥ*) beziehn'. — *vajraçca yad bhavathaḥ*: s. zu 264, 3.

902. (I. 163.)

Tāt. S. VI. 3, 6.—II. III. 1, 4. 5. Vāj. S. 22. 23. 24. 25. Kāty. ç. 6, 20, 7, 8. Vāit. S. II. 6, 1. 7. Der eigentliche sinn des tieropfers

bei den Indern ist nicht ganz klar; im brâhmaṇa wird durchausz âtma-niṣkrayaḥ 'loskaufung des eigenen selbst' als zweck angegeben, so Tâit. S. VI. 1, 11, 6. Çatp. br. XI. 1, 8, 5. 7, 1, 3. Çânkh. br. I. 10, 3. Âit. br. II. 3, 9. 9, 6. Sây. 11, 5. In welchem sinne disz zu verstehn, wird aber näher nicht auszuführt. Man musz sich also an die stelle der Tâit. S. halten, wo es heiszt puruṣam vâi devâḥ paçum âlabhanta | (Çatp. br. I. 3, 2, 1. puruṣo vâi yajñaḥ) III. 5, 3, 1. Die opferwürdige essenz gieng aber in eine reihe von tieren über und verblieb schlüzlich dem reis und der gerste (Tâit. S. VI. 3, 10, 1.) Ausz 903, (I. 162.) 5. könnte hervorgehn, dasz das hier behandelte tieropfer das eines kâmyaḥ paçuḥ sei (vgl. Tâit. S. II. 1, 1. freil. dag. 1, 7, 2. 3.); auf keinen fall kann das in diser str. auszusprochene verlangen den direct beabsichtigten erfolg bezeichnen. Disz zeigt str. 22. der zufolge das opfer ein königsoffer war, wie disz auch ausz der liturgischen anwendung, die das brahmana von den beiden sūkta's macht, hervorzugehn scheint. Auf den âtmaniṣkraya hat schon prof. Weber in seiner abhandlung über menschenopfer bei den Indern hingewiesen. Dasz seine ansicht von der ehemaligen gebräuchlichkeit der menschenopfer richtig ist, scheint uns auch ausz den eigenschaften hervorzugehn, die von dem opfertiere verlangt wurden, eigenschaften, die zu fordern beim menschen einen sinn hat, die jedoch beim tiere gegenstandlos und nur vom menschlichen opfer auf dasselbe übertragen erscheinen; so nach Hiranyakeṣi unter anderm . . . chāgo yamānyataro yūthyo (yūtha im sinne von gotra?) mātṛmân pitṛmân (matrimus patrimus) bhrātṛmân sakhimân | woher auch die formel anu enam mātā manyatāni | anu pitā | anu bhrātā sagarbhyaḥ | anu sakhâ sayūthyāḥ Tâit. br. III. 6, 6. bei der tötung des paçu (s. bd. IV. pg. XXVII.), übertragen dann auch auf den soma. Das tieropfer scheint also, da wir nicht nachweisen können, dasz das tier von den göttern verzert werden sollte, nicht, wie es ja ausdrücklich abgelenkt wird, die tötung des tieres, sondern die übermittlung desselben ins jenseits bezweckt zu haben, wo dasselbe dem opferer seinen platz zu bereiten bestimmt war. Daher eventuell die schlachtung unterblieb und die einfache paryagni kriyâ (von da auf alles havis übertragen) genügte. Wenn der opferer vor der verteilung der dakṣiṇâ unter denen, welche keinen anspruch auf dieselbe haben, den aprasṛpta nennt 'den der das sarpaṇam die procession nicht mitgemacht hat', so ist disz daraus zu erklären, dasz dise procession das aufsteigen in das svar symbolisiert, dasz also der keine gemeinschaft mit den opfernden hat, der dise das in letzter zukunft bevorstehnde aufsteigen in den himel gewissermaszen vorbereitende cärimonie nicht mitgemacht hat. Was beweist, wie diser gedanke, dasz das opfer vorzüglich dazu

diene, dem opferer seinen loka im jenseits zu schaffen, der bei andern völkern nur bei der toten bestattung zum durchbruch kommt, in den gemütern der Indischen Ârya immer gegenwärtig lebendig und wirksam war. (Vgl. auch das yajuh divam gacha suvah pata bei der betr. âjyadarbringung.) So berührt sich diese anschauung mit der des Zoroastrismus, dass die guten taten nicht verloren gehn, sondern zur schlüsslichen vernichtung der bösen schöpfung mithelfen werden, und diese wider mit dem bilde in der aufforderung Christi statt irdisches reichthums sich einen schatz im himel zu sammeln, den diebe nicht rauben und motten nicht verzeren. Natürlich ist, dass man ursprünglich diesen zweck am besten zu erreichen glaubte, wenn man menschen hinüberschickte. Beim agni cayanam sandte man alle fünf thiere ins jenseits, offenbar um nach dem tode sie dort wider zu finden und von ihnen den weg gewiesen zu werden (zu 903, 21.). Anderer art ist der puruṣa medha in verbindung mit aṣvamedha, und sarvamedha; letzterer hat mehr eine kosmische bedeutung. Ersterer bedeutet wol eine propitiation des sonnengottes; dieser sollte für das opfer, das leben des königs seinem eigenen grosartigen für die erdenwelt so wichtigen laufe ähnlich werden lassen; letzterer kann vielleicht als opfer im warsten sinne gelten, indem gewissermassen dadurch verzicht geleistet wird auf einen theil des alls, aber in einer form, die geeignet gedacht wurde, auf den process der ausgiebung des göttlichen gesamturstoffes in die erscheinungswelt besonders anregend zu wirken. Ist ja doch das opfer, das der welt-schaffende process darstellt, sarvavahut, d. h. es kommt dabei jede überhaupt mögliche individuelle gattung zur geburt, und es darf dasselbe nicht als abgeschlossen, sondern muss als fortdauernd gedacht werden. Aber diese ist philosophische, kosmische speculation; der für uns erreichbare sinn des Indischen tieropfers ist und bleibt der, dass dasselbe als eine qualifizierte selbstopferung zu betrachten ist, bei welcher der opferer den platz im jenseits, den er durch verbrennung seines eigenen körpers nach dem tode einnehmen wird, vorläufig durch ein anderes ergreifen lässt, das natürlich ein lebendes und von ihm abhängiges gewesen sein muss. Wir finden hier dieselbe consequenz, die die theoretischen anschauungen zu unweigerlichen wegweisern in der praxis macht, eine consequenz, die oft (noch in unserer zeit bei babylonischen völkern) die scheuszlichsten folgen nach sich zieht, worauf Lippert in seinen schriften bekanntlich mit recht hingewiesen hat. Dass wir diese folgerichtigkeit in der uns vorliegenden ältesten zeit des Indischen lebens bereits so abgeschwächt finden, ist ein wesentlicher beweis, dass das Indische volk nicht nur der höhern cultur zugänglich, sondern auch fähig war sich selbst zu beurteilen und an sich selbst, auch ohne ein

beispiel von anderer seite her, eine ins leben eingreifende kritik zu üben. — 1. Vgl. 184, 6. — Tâit. S. IV. 6, 7, 1. wie hier; IV. 2, 8, 1. apâm pr̥ṣṭham asi yonir agneḥ samudram abhitaḥ pinvamânam vardhamânam mahaḥ â ca puṣkaraṁ divo mâtṛayâ variṇâ (f. varimṇâ wie prathimâ mahinâ) prathasva || — | upastutam janima tat te arvan || janima erscheint fast wie eine schlechte erklärung von jâtam; während unsere übersetzung 'herlichkeit' für mahi (S. V. mähâtmyam) notbehelf ist. — Tâit. S. IV. 6, 7, 1. akrandaḥ: krandidavân asi aho agnyâdînâm aham sâdhanamiti | — udyan samudrât | apsuyonirvâ açva iti çruteḥ | — puriṣât (atha vâ lûkikadr̥ṣṭyâ puriṣât pumistvaçaktisampannân mahato 'çvâdutpadyamânaḥ) | çyenasya — hariṇasya — ivaçabdo 'tra adhyâhartavyaḥ | — V. S. samudrât antarikṣât — puriṣât paçoḥ sakâçât (!) | — bâhû: disz zu 63, 4. cit. îrmâbhyâm bezeichnet wol die vorderfüsse des tieres. — In prathamam ligt eben die hauptsache. — 2. yamena: Tâit. S. atra yamo 'gniḥ (u. S.) agnir vâva yama iti çrutyantarat | disz passt hier nicht; oder wäre der durchs opferfeuer gegangene renner zu verstehn? Man kann sich der vermutung nicht entschlagen, dasz hier die bedeutung 'zügel' mit hineinspilt; wie str. 3. asi yamaḥ nichts anderes ist als 'du bist anzieher' so wie die identificierung mit Trita auch nur eine qualifizierte ist; âditya ist das pferd, weil sūrâd açvam vasavo nir ataṣṭa. Die sonne ist eben das prototyp, der ahnher, aller pferde. So könnte also übersetzt werden 'das von dem bändiger geschenkte hat Trita angespannt', wobei man schlüsslich an Trita's beziehungen zum soma zu denken geneigt ist. — Tritaḥ wird vom com. sowol der Tâit. als der Vâj. S. als Vâyû gefaszt; wir glauben, dasz hiebei das motiv der äussersten entfernung entscheidend war; für Trita haben wir in disem sinne auf den Eddischen Hraesvelg gewiesen; zu erwägen wäre noch TMBr. XI. 10, 21. [yâmena sâmnâ] yamo 'napajayyamamuṣya lokasyâ dhipatyam âçnuta | — Die tätigkeit Indra's ist auch hier von seiner beziehung zur sonne abzuleiten. Der Gandharva (Tâit. S. kaçcit; V. S. richtig Viçvâvasuḥ; es hat dem dichter offenbar nur einer vorge schwebt) ist der zügel d. i. der stral selber, und behält seinen einfluss auf das pferd, wegen der sonnenentsprungenen beschaffenheit desselben, doch mögen hier noch weiter zurückligende und tiefer reichende mythologische momente zu berücksichtigen sein. — Sūrât: was eigentlich der grundton des ganzen ist, komt zuletzt. — 3. vratena: die bedeutung 'weg' und 'werk' spilen hier ineinander; guhyena: insofern als es opfertier ist, ist sein wirken mystisch. — samayâ vipṛktaḥ: merkwürdigerweise erklären V. S. u. T. S. vip° mit viçeṣeṇa yuktaḥ sampṛktaḥ ekîbhûtaḥ; samayâ saha, samaye prâptakâle; letztere erklärung ist beachtenswert und warscheinlich richtig. — die erklärung der drei bande

ist nirgends befriedigend; am meisten warscheinlichkeit besitzt die der Vâj. S. welche darunter rgyajuḥ sâma rūpâni maṇḍalântara puruṣârcinśi (trīnibandhanâni svarūpâni) versteht. Tâit. S. erklärt es ausz der art, wie man besonders starke feurige pferde zum verkauf fûrt, da sie mit drei stricken gehalten werden (daṣṭum statt draṣṭum zu lesen). So dasz durch die drei stricke die besondere stärke des pferdes gekennzeichnet werden sollte; natürlich eine ganz unbrauchbare erklärung; sieh jed. Tâit. br. III. 8, 9, 3. 4. 3, 1. flg. — Die bemerkung, dasz das pferd mit dem soma zugleich zur erscheinung gekommen sei, ist wol eine rückwärts construierte erklärung des agnīśomīyaḥ paçuḥ. — 4. apsu: V. S. kṛṣīr vṛṣṭīr vījam, samudre meghaḥ vidyut stanayitnuḥ; T. S. vom baden der pferde beim Vâjapeyam. Wir glauben, dasz wegen 'yatra te âhuḥ paramam janitram' die drei fesseln überall dieselben sind, wenn auch der ort, wo das pferd gedacht ist, verschieden ist. Als Varuṇa erscheint dem dichter das ross eben seiner drei fesseln halber s. zu I. 24, 5. Vgl. Tâit. S. IV. 1, 2. pratûrtam vâjinn âdrava variṣṭhâm anu samvatam | divi te janma paramam antarikṣe nâbhi pṛthivyâm adhi yoniḥ || 2, 10, 1. Vâtasya dhrâjīm Varuṇasya nâbhim aṣvam jajñānam sarirasya madhye | çicum nadînâm harim adribuddham agne mâhinsīḥ parame vyoman || hier ist die beziehung des pferdes zu Varuṇa direct gegeben, während sie an vorligender stelle, wie es scheint, in ironischer fassung gegeben ist. S. noch Tâit. S. VII. 1, 11, 1. — 5. avamârjanâni: S. wie wir glauben, richtig sthânâni, während T. S. u. V. S. die geräte zum abreiben verstehn; S.'s erklärung wird gestützt durch çaphânâm nidhânâni. — sanituḥ: weil beide, sonne und ross, zur rechten zeit anlangen. — ṛtasya: T. S. satyasya; V. S. yajñam abhirakṣanti; S. satya bhûtasya yajñasâdhanasya vâ; vgl. T. S. VII. 1, 11, 1. imâm agr̥bhñan raçanâm ṛtasya pûrva âyusī vidatheṣu kavyâ | tayâ devâḥ sutam âbabhûvur ṛtasya sâmant saram ârapanti || — imâ: T. S. etâm dṛçyamânâni. — 6. âtmânam: T. S. svarūpam; den leib. Besonders davon çiraḥ patatri. — 7. jigīṣamânam: T. S. jetumichâyuktam so auch sonst; iṣaḥ annâni. — bhogam: T. S. yasmin kâlê paricâraḥ bhogam (ghṛtamudgâdibhakṣaṇarūpam) prâptavân prodheṣu râjagr̥hâdiṣu aṣvaghâsârtham dattâir mudga ghṛtâdibhiḥ pariçarakâ api jīvantīti prasiddham | kürzer V. S. manuṣyo yadâ — tava — havirūpam bhogam samarpayati — anantameva tvam oṣadhīḥ havirūpâḥ — bhakṣayasi | S. tava yadâ manuṣyo — bhoktavyam annam anukrameṇa samīpam gamayati anantameva anugrahâdvilam bamakṛtvâ — bhakṣayasi | nach der gewöhnlichen auffassung hätten auch wir übersetzen sollen 'wenn der sterbliche es durchsetzt, dasz du [als sonnenross: rūpam: te uttamam] seine opferspeise geniesdest, so erscheinst du in anderer gestalt als

pflanzenverzerendes irdisches ross'. Denn die sonne selber kann doch nicht als 'verschlinger der pflanzen' bezeichnet werden; s. bes. str. 9. c d. — 8. maryaḥ; T. S. aṣvavāraḥ; V. S. manuṣyaḥ; S. martyaḥ. — anu: T. S. anujīvati; V. S. yatra tvam tatra rathādayaḥ syuḥ; S. anusṛtya gachati. — 9. avaraḥ: unsere auffassung ist die aller indischen commentare. — Was vom reiten hier gesagt wird, wird str. 10. offenbar auf das faren mit pferden ausgedent. — 10. īrmāntāsaḥ: V. S. gut pṛthagjaghanoraskāḥ | T. S. galabhāgo jaghanabhāgaṣṣcācāsyāntāu tāu īrmāu prasṛtāu unnatāu yeśām te | ebenso unbrauchbar wie S. — silikam: V. S. silikaḥ samlagnaḥ; kṛṣṇodaraḥ | T. S. yatra manuṣyā ārohanti sa deḥo nimnaḥ | na tu gajasyeva pṛṣṭhabhāga unnataḥ | — samcūṛāṇāsaḥ zu schr. (?) nicht direct zu cūraḥ 'held', sondern zu einer verbalw. cūṛi (wovon auch cūṛta): [in der sonne] zusammenfließend [die stralen]? — ākṣīṣuḥ: vgl. bhukṣīṣya. — 12. vājyavā: Tāt. S. IV. 1, 2, 4. — der bock für Pūṣan.

903. (I. 162.)

Tāt. S. IV. 6, 8, 9. V. S. XXV. 24. flg. — 1. Vgl. Tāt. br. III. 8, 6, 3. 4. 5. — Āyuh: S. satatagantā vāyuh (?). Der herausgeber fügt zum com. eti sarvadā gachatīti āyuh folgende bemerkung hinzu: āyur vāyuh ityevam rūpaḥ kaṣcit pāṭho bhavitum yuktaḥ | — 2. nir-ṇik: S. vavirīti. die andern beziehn es auf ein bad. — rekṇasā: V. S. dhanena sāuvarṇamanilakṣaṇena prāvṛtasya aṣvasya | sāuvarṇān maṇin kesarapucheṣu patsya āvayantīty ukteḥ | — prāvṛtasya gehört nicht zu mukhataḥ, sondern zu rātim. — memyat: me me caḍdam kurvan (bei S. zw. erkl.; erste hanyamānaḥ). — Tāt. S. I. 3, 7. com. upākaraṇam ārabhya māraparyantam vyāpāra ālambhanaṣṣabdarthāḥ. — 3. abhipriyam: V. S. samantād devānām prinayitāram. — Tvaṣṭā: V. S. Prajāpatiḥ; T. S. glossiert es nicht; S. rūpāṇi vikarotīti cruteḥ | tūrṇavyāpako 'gnir vā | — vgl. Çāṅkh. br. I. 10, 5. — 4. mānuṣaḥ: V. S. T. S. S. ṛtvijaḥ. — prati vedayan: prakhyāpayan. — 5. sampraiṣaḥ Çatp. br. III. 9, 3, 16. — sviṣṭena: nyūnātirakadoṣaparihāreṇa çobhana yajñam karoti. — Çatp. br. II. 4, 3, 9. yasyāi vāi kasyāi ca devatāyāi havir grhyate sarvatrāiva sviṣṭakṛdanvā bhaktaḥ | — Tāt. S. III. 2, 6, 1. bhūtir dadhnā gṛṭena vardhatām | tasya me' ṣṭasya vītasya draviṇam āgamyāt || — Tāt. br. II. 4, 1, 4. Tāt. S. II, 6, 2. pg. 713. 714. — 6. yūpa vraskāḥ: T. S. yajñārtham yūpam vraçcanti | V. S. — yūpāya tarum chindanti | S. — yūpārhavṛkṣasya — chettāraḥ | — caṣālam: s. zu 783, 10. — pacanam: S. pākasāadhanam kāṣṭhabhāṇḍādikam sam-bharanti | V. S. ebenso; T. S. pākasāadhanakāṣṭham | — abhigūṛtiḥ: T. S. samkalpaḥ | u. S. V. S. abhigoraṇam a° udyamaḥ | (parikarṇiṇām) — 7. 'sumat: T. S. suṣṭhu madahetur atiharṣa karaṇam phalam | ähnlich

S.'s zw. erkl. [erste (wie V. S.) nach Yāska svayam] | — âçāḥ: durchweg anders: T. S. (devâir âçansanîyâni) havinši upa... | V. S. manorathân | S. tâdrço 'yam devânâm âçāḥ pûrayitum âgachat | — puṣṭe: T. S. puṣṭyartham | V. S. nimitte saptamî | S. poṣaṇāya | — da die götter das ross verzeren sollen (s. jedoch zu 21.), so kann man wol sagen, 'das ross ist der [sonstigen] narung der götter', nicht aber 'es ist den göttern verwandt'. — die tötung des pferdes geht beim açva-medha nach Tâit. br. III. 9, 20, 1. mittels des târpyam vor sich; das töten heisst samjñāpayanti wol 'sie bringen das opfertier zur erkenntnis der demselben aufgetragenen function'; conscium reddunt. — 8. die commentare verstehn drei fesseln am halse, an den füßen, am kopfe. — tṛṇam: etwa um es durch hinhalten von futter gefügig zu machen? sonst müßte man vilmer ein gebisz verstehn. V. S. com. nennt es prasiddham; es wird also wol die erstere auffassung die richtige sein. — 9. sarvâ: s. Çatp. br. VII. 5, 2, 43. — kravis: vill. für kravyas *κρεῖσσας*. — svarâu: wol wurden die opfertiere an den yûpa's angebunden, aber die tötung und die zerlegung derselben erfolgte doch nicht in solcher nähe, dasz etwas vom fleische oder vom blute an die yûpa komen konnte; daher erklären wol V. S. u. S. paçvañjanakāle (als man das tier mit dem svaru bestrich) chedanakāle avadāna kāle vâ; dag. T. S. (añjanârthe çakale) und (chedanahetâu) çastre. — 10. çṛtapākam: çṛtakāmâ vâi devâḥ; alāuhinam, unblutig. — çamitārah: Âçval. ç. IV. 1, 7. com. — 11. Vâj. S. XVIII. 58. — Kāty. ç. VI. 7, 14. — 12. beschauen und sagen: vgl. beim vasāhoma die dreimalige frage des adhvaryu an den çamitar: çṛtam havi 3ḥ? [yo 'çṛtam çṛtam âhasa enasâ] Tâit. S. VI. 3, 10. I. 3, 10. | Çatp. br. II. 3, 1, 16. tadava jyotayati çṛtam vedāni (jvâlâyuktena darbhâgreṇa [kâṣṭhâgreṇa?] prakaçayatîti). Âpast. çr. IX. 14. yad âhâryâṇâm abhojanîyam syât na tena yajeta | yasya puroḍâço duḥçṛtaḥ taddhvir yamadâivatyam yamam eva tad gachatîti vijñâyate | (s. 663.) früher: yasya haviḥ kṣâyati (vi dahyeta) tam yajñam nirṛtir grñhâti tat samsthâpyânyaddhavis taddâivatam nirvapeṭ (beim puroḍas 'ekeṣâm (matam) yaduchiṣṭam tena pracareta) | der comm. erklärt: yasya h° kṣ° t° y° lakṣmîr grñhâti na sakârya iti yâvat | vgl. wegen Lakṣmî Âpast. çr. IV. 15. yadabhicaret idam aham amuṣyâmuṣyâyaṇasya niveṣṭayâmîti dakṣiṇa pâda pârsṇyâ nimrñjîyât (sic) puṇyâ | bhavantu | yâ lakṣmîḥ parâ bhavantu yâḥ pâpîriti | (zu constr. bhavantu yâḥ p° l°) dann Ath. V. I. 18. — mânsabhikṣâm: Çatp. br. III. 8, 5, 8. alamjuṣam. — 13. nîkṣaṇam: [T. S.] V. S. nitarâm îkṣaṇam pâkaparîkṣârtham darçanam | S. pâkaparîkṣâ sâdhanam kâṣṭham | — schalen: zum vasāhoma zwei schalen (samavattadhânî vasāhomahavanî); die brühe wird gerürt: pârcvena vâsinâ

vâ prayâuti Çatp. br. III. 8, 3, 24. (Tâit. S. VI. 3, 11.) 20. red asi lelayeva (also dick gelatinös) | — yûṣa çabdena mânsena saha pakvam jalam ucyate | — ūṣmanyâ: V. S. ūṣmāṇam dhârayanti (T. S. ū rak-ṣaṇârthâni ähnl. S.) | — ankâḥ: unklar; T. S. mânsalenânkenânkitâḥ | V. S. cihnasâdhanâni hrdayâdyavayavajñâpakâni vetasamayâni | S. vetasa çâkhâḥ | — sūnâḥ: allgemein als schneidewerkzeuge erklärt. — 14. nikramaṇam u. s. w. die com. verstehn überall richtig den ort, nicht den act. — 15. dhvanayît: Tâit. S. dhvanayit; soll sein dhvanayet? pâka-çabdopetam mâ karotu | S. dhûmam dṛṣṭvâ çabdam mâ kuru | V. S. dhvanim mâ kârayatu [sima simeti çabdam vgl. engl. simmering] | — abhi vikta: V. S. mâ calatu | S. abhito mâ cîcalat | — jaghriḥ: wird von ghrâ hergeleitet; villeicht ist die wie es scheint auch sonst noch nachweisbare bedeutung des berürens hier anzunemen: 'wenn er an dich anköm't'; vgl. avaghreṇa dessen gegensatz einesteils ūrddhvam andersteils pratyakṣam ist. — Vgl. Tâit. S. I. 3, 13. br. III. 2, 4, 5. — die technischen auszdrücke s. Haug Âit. br. bd. I. introduction pg. 13.—36. — vîtam: Tâit. S. IV. 6, 3, 3. çâmitradeçe prâpitam | — V. S. stellt 14. nach 15.—16. Çatp. br. XIII. 5, 2, 1. — samdânam [pâḍbîçam]: dazu als objectsacc. arvantam; S. u. Tâit. S. aṣvasya | V. S. śaṣṭhyarthe dvitīyâ | — 17. sâde: überall gamane [S. nimittabhûte] erklärt; disz passt nicht zu mahasâ çûkr̥tasya; letzteres wort erklärt T. S. com. als die wirkung des raschen laufens, während S. beszer arthato agamanam kurvan, oder wie die unstreitig beszere lesart hat, darpato (mahasâ). Es könnte also sâde bedeuten: 'wenn du dich bäumtest'; 'ermüdung' (Gr.) kann es wol nicht sein. — 18. Âit. br. II. 6, 15. — nur vierunddreissig von den rippen des pferdes; s. bd. III. pag. 186. — ungebrochen: Tâit. S. yathâ asthileço 'pi haviṣi na milati tathâ vi yunaktîti | Kâty. ç. VI. 7, 5. Çâṅkh. I. 10, 4. aṅgâni mâ parikarttîḥ | Ath. V. IX. 3, 3. — viçasta: der prâiṣa lautet 'çamitaḥ paçum viçâdhi', und vom adhvaryuḥ heiszt es 'atra paçum viçâsti; (Âit. br. II. 6, 3.) ein euphemismus? vermied man die tatsächliche bezeichnung durch ein ähnliches aber ganz allgemeines wort? — 19. ata evânyatra âmnâtam | adhrigurapâpaçca ubhâu devânâm çamitârâu | — ṛtuḥ: hier nicht 'zeit'. — Çatp. br. XIII. 2, 7, 11. XI. 7, 1, 3. — 20. mâ tapat: denn 'amâyum kṛṇvantam samjñâpayatu | Tâit. S. III. 1, 4, 3. — aviçastâ: s. zu VII. 26, 1. — 21. Âpast. çr. fol. 105. a schluszz. §. praçna VII. §. 16. pâda c d: yatra yanti sukr̥to nâpi duṣkr̥taḥ tatra tvâ devaḥ savitâ dadhâtu || hiemit stirbst du nicht: (die eigentliche opferung ist die paryagni kriyâ) mantra sâmarthyena; Tâit. br. III. 4, 3. dag. Tâit. S. VI. 3, 11, 1. ghnanti vâ etat paçum yat samjñâpayanti | VI. 3, 8. 9. I. 3, 8. | Çatp. br. III. 8, 1, 10, na vâ etam mṛtyave nayanti yamyajñâya

nayanti | 11. upa preṣya hotar havyâ devebhyah | (8, 2, 27.) | — pfaden: Tâit. br. III. 8, 22. 1. na vâi manuṣyaḥ suvargam lokam añjasâ veda | açvo vâi s° l° a° v° | — indirect erhellt aus Tâit. S. II. 5, 5. dasz das opfertier nicht als götterspeise gedacht wurde: s. die vrata beim dâkṣâyanaopfer: nânṛtam vaden na mânsam açnîyân na striyam upeyân nâsya palpûlanena vâsaḥ palpûlayeyur etaddhi devâḥ sarvam na kurvanti (daher 'das ahatam vâsaḥ des opferers) | Es wird nicht klar, welche vorstellung der älteste Veda über den zweck des tieropfers hatte; die zu 81, 13. cit. stellen (füge hinzu Âpast. gr. VII. 28. wo berufung auf die Vâjasaneyin) beweisen, dasz der gedanke einer selbstopferung zu grunde lag. Was dachte man über die wirkung derselben? offenbar sollte das geopferte tier dem opferer den platz im Svarga sichern, den er vorherhand selber nicht einnehmen konnte. Im brâhmaṇa aber scheint diese vorstellung geschwunden und es tritt an ihre stelle der gedanke, dasz der opferer durch das tier sich loskauft, deutlich ausgesprochen, und mit dem dogma von der dreifachen schuld in verbindung gebracht (ṛnam jâyate), mit der der mensch behaftet auf die welt komt, (Çâṅkh. gr. 10, 3. paçunâtmanam niṣkriyânṛṇo bhûtvâtha yajate | puruṣo hi sa [paçuḥ] pratimayâ); ist hier etwa gemeint, dasz der mensch gerade in der blüte seiner kraft den göttern gehören soll, und die volle schuld eigentlich nur dadurch getilgt werden könnte, dasz der mensch sich wider ganz den göttern zurückgibt; da eine unvollständige hingebung diese nicht befriedigen könnte, jede andere art aber eben unvollständig wäre? Was durch das tieropfer symbolisch ausgedrückt wird. — die harî (hier sogar prṣati) sind wol die pferde Indras; und der esel das zugtier der Açvinâ, dem das opferross gleichsam zu hilfe komt. — Âpast. gr. VII. 16. folgt auf 21. viçvâ açâ madhunâ samsrjâmi anamivâ âpa oṣadhayo bhavantu | ayam yajamâno mṛdho vyasyatâm agrbhîtaḥ paçavaḥ santu sarve || — 22. haviḥ: Çatp. br. I. 2, 3, 5. paçur vâ eṣa yat puroḍaḥ | u. d. flg. vâjî subj. v. ab | 904. (X. 30.)

Âit. br. II. (3.) 20. Haug bd. II. pg. 112, 113. Âçv. ç. V. 1, 1. Lâty. ç. X. 17. Çatp. br. III. 9, 2, 3, 27. flg. Kâty. ç. IX. 3. Der sinn der cārimonie ist schwer zu ergründen, s. zu 921, 6. Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz es sich um die einholung des waszers für die somabereitung (str. 3. u. 15.) handelt; doch scheint der process weder genau demjenigen zu entsprechen, der im Âit. br. noch dem der Tâit. VI. 4, 2. geschildert wird. Die ekadhana und die vasatīvarīwaszer werden nicht mit diesen namen genannt; aber man wird sie wol str. 10. in âvarvṛtatīr adha nu dvidhârâḥ finden dürfen; sie werden verglichen mit viehraub treibenden kriegern, die sich (vgl. Hom. II. XVIII. auf dem schild des Achill) in zwei

haufen teilen, damit die beute ihnen nur ja nicht entgehe. (S. erkl. dvi be-
deute hier aneka- ist ganz verwerflich; sagt er etwa disz mit beziehung
auf die drei krüge mit den ekadhanawasern? [str. 9. tritantum? also
vill. zwei vasatīvariwaszerkrüge?]) Unpassend bliebe es auch in disem
falle, da ja dem gleichnisse zufolge die waszer von verschiedenen seiten
komen, was bei den ek^o nicht der fall.) Die beziehung auf Indra er-
gibt sich aus der verwendung des soma zu den savana, die ja vorzüg-
lich Indra gebüren. Daher prthujrayase str. 1. offenbar Indra ist.
Devatrā (von uns falsch auszugelegt) bezieht S. in zw. erklärung richtig
auf die waszer (auf den gang zur einholung derselben). Das havis (str.
3. u. s.) ist nicht soma (S.) sondern die darbringung, die das schöpfen
des waszers begleitet. — 1. brahmaṇe: Auftr. ser störend brāhmaṇe. —
prayukti: instrumental; S. prayoga udgogaḥ; vill. entspräche beszer
samkalpena. Solche formen sind auch im brāhmaṇa ganz gewöhnlich; oft
abhīti (z. b. TMBr. VIII. 1, 2.); rīradhā: 1. si. — der aruṇaḥ suparnaḥ ist
wol die untergehnde sonne; schwirig ist āsyadhvam. Die padatrennung
ā—asyadhvam ist gewis falsch; eher ist an rad. so (syāmi syasi) zu denken;
vgl. 11. viśyadhvam. Das hervortreten des (consequent so benannten)
apām napāt ist bemerkenswert; der Apām Napāt soll den adhvaryu
das waszer geben, und für ihn ist die havisdarbringung bestimmt. —
4. anidhmaḥ: II. 35, 4. — 5. ośadhībhiḥ: können nicht die soma sein;
wol darbhāiḥ. — 6. yūne: wie dem jüngling die jungfrauen, so neigen
sich die waszer dem soma zu. — dhiṣaṇā: ist parallel zu manasa (str. 13.
blosz dises) unzweifelhaft als instrum. aufzufassen: einmütig im geiste,
mit ihrem wunsche gleicher gesinnung sind die adhvaryu und die Āpaḥ,
die göttinnen. — 8. garbho yo — utsaḥ ist ūrmīḥ madhumān. —
ghṛta priṣṭham TMBr. XIII. 4, 8. āpo vāi kṣīrasā āsan nityādi | —
9. ubhe: die vasatīvari und die ekadhanawaszer? od. Tāt. S. V. 7, 5,
3. 6, 4, 2. br. I. 1, 3, 5. 6. 7. anders S. — āuṇānam: ist unklar. —
tritantum: S. durch die drei welten; vill. mit bezug auf die drei
ekadhanawaszerkrüge. — 10. dvidhārāḥ: S. aparyanta dhārāḥ, vill.
wegen dvibarhaḥ dvitā; es sind wol die ek^o u. die vas^o (Āçv. ç. V.
1, 9) waszer gemeint. — janitriḥ: zu 9. ubhe. — 11. hinota: weil die
waszer die yajñasamtati vermitteln sollen; das opfer soll nicht über
nacht als unterbrochen gelten; daher ṛtasya yoge viśyadhvam ūdhaḥ. —
devayajyā: instrum. — 12. sarasvatī: als die einzig (d. i. ganz vorzüglich)
einsichtige unter den waszer- u. fluszgöttinnen. — 13. Āçv. ç. V.
1, 10. — hierauf Rgv. V. 43, 1. II. 35, 3. I. 83, 2. (aver apo 'dhvaryā
zu iti). — wenn der adhvaryu auf die frage des hotar adhvaryo ver
apā 3ḥ geantwortet hat utem anamnamuḥ | so sagt der hotar utemāḥ
paçya (itī taraḥ pratyāha Bāudh. somas. III. pr. 28.). Hier haben wir

paçya als i. si. indic. Denn es wäre unsinnig vorauszusetzen, der hotar sage dem adhvaryu, der eben hinweisend bemerkt 'da sind sie schon': 'sieh sie hier', wie das Âit. br. es auszlegt. — 14. samvidânâsaḥ: acc. pl. fem. (?). — 15. tâsu adhvaryo indrâya somam sotâ madhumantam vṛṣṭivanim tîvrântam bahura [madhura?] madhyam vasumate rudravata âdityavata ṛbhumate vibhumate vâjavate (TMBr. XIV. 2, 5. Ṛbhavo vâ Indrasya priyam dhâma) bṛhaspativate ityantam anavânâṃ uktvodagâsâm (ekadhanânâṃ âgachantînâṃ) patho 'vatiṣṭhete || Es ist evident, dasz das vorliegende lied die einholung der zum somapressen nötigen waszer behandelt. Unklar ist die rolle, die der Apâm Napât dabei spielt; die möglichkeit ist nicht auszgeschlossen, dasz in demselben die abhimâni devatâ des soma zu erblicken. Vgl. das yajuh Çatp. br. IV. 4, 5, 21.

905. (X. 17.)

Die zwei ersten stropfen dises abschnittes bieten grosze schwirigkeiten; die erzählung von einer urweltlichen hochzeit von Sûryâ Sâvitṛî und dann die von einem incest des urweltgottes mit seiner tochter flieszen manichfach zusammen. So ist Âit. br. IV. 7. Sûryâ die tochter Prajâpati's, vgl. III. 33. Çatp. br. I. 7, 4, 1. wo derselbe seiner tochter nachstellt, ebenso TMBr. VIII. 2, 10. vgl. Ṛgv. X. 61, 5.—9. u. auch noch TMBr. XI. 3, 5. (Çatp. br. XIV. 1, 3, 25.) açvo vâi bhûtvâ prajâpatiḥ prajā asṛjata | Je jünger die erzählungen sind, desto auffälliger wird die ähnlichkeit des Saranyû mit dem griech. Demetermythus: Δη-μητηρ (Dyâ[us] mâtâ) entspricht Ζεύς πατήρ, es ist die Himmel-mutter entsprechend der Indischen Pṛthivî, wie wir sie V. 84. finden. Uns ligt hier nur ob, zunächst die vorliegenden zwei stropfen zu erklären. Da Tvaṣṭar oft mit Prajâpati identificiert erscheint, so wollte man mit der hochzeit der tochter Tvaṣṭars die gemeint sein laszen, die er selber mit ihr zu feiern gedachte. Da müszte denn itîdam viçvam bhuvanam sameti in dem sinne zu verstehn sein wie Âit. br. III. 37. es heiszt tam devâ apaçyan na kṛtam vâi prajā patiḥ karotîtyâdi | es muszten die auszdrücke yamasya mâtâ jâyâ vivasvataḥ in beinah ungeschickter weise proleptisch gesagt sein; endlich stünde nanâça für 'sie ward [ihm] entriszen' (vgl. Âit. br. VII. 10, 2. naṣṭâ vom menschenraub). Die handelnden könnten, wie ausz martyebhyaḥ str. 2. hervorgeht, nur die götter sein. Dasz Saranyû nicht aus eigenem antriebe und eigener macht geflohen sei, geht ausz str. 2. apâgûhannityâdi bestimmt hervor. Noch ist wichtig, ob wir savarṇâm str. 2. b als object oder als praedicat zu fassen haben; wir glauben nun, dasz angesichts des wortlautes des zweiten verses str. 2. (namentlich yat tad âsît, was nicht das blosze apâgûhan sein kann) nur letzteres möglich ist. Fûlen

wir nun unsern weg zurück, so merken wir bald, dasz mit der aufsparung des namens Saranyû bisz auf das ende ein effect beabsichtigt ist, welcher umstand die prolepsis, die in yamasya m^o jâyâ vi^o ligt, bedeutend weniger bedenklich macht, als man von vornherein zuzugeben geneigt wäre. Die unmöglichkeit savarnâm als object zu faszen beweist ausreichend, dasz jâyâ vi^o in der tat proleptisch zu verstehn ist. Dvâ mi^o str. 2. d beweist disz für yamasya mâ^o. Gaben aber die götter die geraubte oder verschwundene Saranyû dem Vivasvân, so musz disz der absicht der darstellung zufolge nicht Tvaštars vorhaben gewesen sein. Es kann auch kein zweifel sein, dasz das verschwinden (oder 'sichtbar werden') mit dem krtvî savarnâm im zusammenhang steht. Saranyû das dunkle wolkenmeer (die parâhatâ prthivî) des winters oder der regenzeit löst sich auf und verschmilzt mit dem hellen hintergrund des himels, den Vivasvân repraesentiert. — Die Açvinâ müssen hier ein frühlingsgestirn repraesentieren. Yama [und Yamî] als ihre kinder gehören offenbar einem andern mythus an; die vorligende darstellung vermischt beide. Vgl. noch Tâit S. VI. 5, 6, 2. Vivasvân Âdityo yasya vâ iyam prajā yanmanuṣyâḥ | Dasz der gedanke einer abstammung der menschheit von der sonne ein uralter ist, zeigt schon der griech. mythus von Deukalion und Pyrrha; damit hängt andererseits die vorstellung zusammen, dasz die sonne der tod ist, Çatp. br. II. 3, 3, 7. Vgl. auch die von uns bd. IV. angeführten stellen, wonach die stralen der sonne die frommen hingeschiedenen, oder die Viçvedevâḥ seien; Âditya mit den ṛṣi's identificiert, Âit. âr. II. 1, 2. S. noch Çāṅkh. br. I. 8, 3. Çatp. br. VII. 3, 2, 13. — Hiebei komt noch die frage zur erwägung, ob apâgûhan hier 'verbergen' oder 'enthüllen' bedeutet, ob martyebhyaḥ ablat. oder dativ. Dises martyebhyaḥ erscheint als eine höchst überflüssige zutat, so ungeschickt, wie der mangel eines subjects. Nur wenn man annemen könnte, dasz das ganze als ein mythischer ausdruck eines regelmässigen vorgangs des wechsels des jares verstanden und beabsichtigt wurde (in welchem falle idam 1. b 'jetzt' bedeutet), kann martyebhyaḥ einen sinn haben; die 'zwei paare' (resp. 'das zweite paar') bleibt allerdings dann doch unklar. Man kann darunter villeicht himel und erde verstehn, und ajahât müsste und könnte synonym sein mit abharat, vgl. 276. 7. ob unsere abneigung jahâti transitiv-activ zu nemen an jener stelle berechtigt war, ist uns jetzt zweifelhaft, vgl. 427, 5.; dann müsste man auch wol apâgûhan mit 'sie entzogen dem anblick' übersetzt werden; S. samvṛtavantaḥ | upanītavantaḥ | ist unzulässig. Immerhin bleibt das verhältnis von Tvaštara und Saranyû unklar. Die unklarheit wird nicht behoben durch die verbindung mit dem folgenden. — 3. Nir. III. 1, 9. — 3. 4. 5. finden sich Tâit. âr. VI. 1, 1. (3. 5. 4.) u. zu X. 14, 1. —

dadat: Tâit. âr. dadât; suvidatrebhyâḥ. — pitṛbhyâḥ: dise sind eben die 'devâḥ suvida triyâḥ'; vgl. Tâit. br. III. 7, 5, 4. (der japyamantra hotrpravâre 'dhvaryupravare ca des yajamâna: devâḥ pitaro pitaro devâḥ | yo 'ham asmi sa san yaje | yasyâsmi na tam antaremi | svam ma iṣṭam svam dattam | svam pûrttam svam grântam [grâtam] svam hutam | tasya me 'gnir upadraṣṭâ | vâyur upaṣrotâ | âdityo 'nukhyâtâ | dyâuḥ pitâ prthivî mâtâ | prajā patir bandhuḥ | ya evâsmi sa san yaje | (Çatp. br. II. 6, 1, 23.) vgl. I. 3, 10, 4. pitaro vâi ṛtavaḥ (u. die erklärung es gebe zwei gattungen pitaraḥ devâtmakâḥ und manuṣyâtmakâḥ; I. 6, 8, 3. ubhaye hi devâḥca pitaraḥcejyante | — | sarvâhyanu-
diḥaḥ pitaraḥ | — | ṛtīye vâ ito loka pitaraḥ | I. 6, 9. agnaye devebh-
yâḥ pitṛbhyâḥ samidhyamânâyânubrûhi (V. S. III. 55. Çatp. br. II. 6, 1, 39. Lâty. ç. V. 2, 11. pitaro dâivyo janaḥ) | Dasz die devâḥ suvi-
datriyâḥ hier wirklich die pitaraḥ sind, ergibt sich ausz Tâit. S. I. 8, 5, 2. wo die pitaraḥ suvidatrâḥ heissen ('die wolbekannten', oder 'die leicht zu erkennenden'), wie denn disz ein beliebtes epitheton derselben war. — 4. Tâit. Âr. hat zweimal pâtu (erkl. von pâsati); statt te yayuḥ tayiyuḥ, was vorzuziehn; man schrieb (oder sprach) warscheinlich noch tayīyuh. — sukrtaḥ scheint ganz besonders die abgeschiedenen frommen zu bezeichnen Çatp. br. I. 9, 3, 10. u. II. 3, 1, 7. vgl. str. 7. sukrto ahvayanta | — 5. Tâit. br. II. 4, 1, 5. durchausz aghṛṇiḥ aber erklärt asoḍhavyadīptiḥ. — prajānan: Tâit. âr. pravidvân. — 6. soll wol 3.—5. motivieren, tut disz jedoch in etwas ungeschickter weise; es ist gewis, dasz die str. hier nicht an ihrem rechten platze sich befindet; Ath. V. VII. 9. — 7.—8. Ath. V. XVIII. 1. (7. =) 41. (8. a b 9. c d =) 43. (9. a b 8. c d =) 42. — 7. ahvayanta: Ath. V. havante. — 8. yayâtha svadhâbhiḥ: Ath. V. yayâthokthâiḥ sv° — madayasvânamivâ: Ath. V. mâdayadhvan° — es war also mâdayadhvan (âṣa° mâ° dhyâi vorders.), da es kein verb. fin. sein kann, in finitiv. — 10. çundhayantu: Tâit. S. I. 2, 1, 1. çundhantu; c: viçvam asmat pravahantu ripram | devîrudâbhya ityâdi | — çundhayantu: Ath. V. VII. 51, 2. sūdayantu | — S. avabhṛthasthâne | — 11. Ath. V. V. S. u. T. S. âr. bieten durchausz: drapsaḥcaskanda prthivīm anudyâm | ausz der interpretation ersieht man, dasz in den worten (— 13. werden beim vipruḍḍhoma verwandt, Tâit. br. III. 7, 13, 1. Çatp. br. IV. 2, 5.) ein sinn gesucht wurde, der den str. 12. 13. entsprechen würde. Diser sinn würde sich durch die lesart des Rgv. leichter erreichen laszen als durch diejenige, welche die übrigen quellen bieten; 'der drapsa entsprang (entfiel) in den frühern tagen [so wie es jetzt geschieht], an gegenwärtigem ort sowie an frühern'; anu würde griech. ἀνά oder ἱερά (ersterem beszer) entsprechen; 'den zum gemein-
samen wonort [mit den regelmäszig dargebrachten, nicht entfallenen]

hinwandernden (sich vereinigenden) u. s. w. Dem vorhergehenden anu entspricht anu sapta h° ganz gut. Die andere lesart müszte man übersetzen: der tropfen entfiel auf der [gesamten] erde dem himel zu u. s. w. was keinen besonders treffenden sinn gibt. V. S. erklärt drapsa mit âditya. Tâit. S. I. 6, 2, 1. 2. yan me agne asya yajñasya rišyât yad vâ skandât âjyasyota višño | tena hanmi sapatnam durmarâyum âinam dadhâmi nirṛtyâ upasthe || — 12. V. S. grâvacuto dhiṣanayor — | Tâit. S. III. 1, 10, 1. dhiṣanayor — | letzteres dürfte wol das richtige sein; grâvac° kann eine zurechtlegung sein, wiewol bâhucyutaḥ durch adhvaryoḥ überflüssig gemacht erscheint, wofern bâhu nicht eine pressvorrichtung bezeichnet = oṇi bharitra. — vgl. noch T. S. I. 1. die folg. — vaśatḥkṛtam: Çatp. br. II. 5, 2, 20. yajño vaśatḥ kâra pradânaḥ (sic) idam vâ anuvâkyâtha yâjyâtha vaśatḥ kâraḥ I. 7, 2, 7. | sviṣṭakṛdyâgah II. 4, 3, 9. — 14. Tâit. S. I. 5, 10, 2. payasvatîrośadhayaḥ payasvad vîrudhâm payaḥ | apâm payaso yat payas tena mâm indra sam srja || Ath. V. III. 24, 1. c d atho payasvatînâm âbhare 'ham sahasraçaḥ || XVIII. 3, 56. — | — çumbhantu ||

906. (X. 85.)

Hiezu Weber und Haas Ind. St. V. pg. 177. u. flg. — 1. satyena: ähnlich Tâit. âr. X. 63, 1. prâjâpatyo hârūṇiḥ suparṇeyaḥ prajâpatim pitaram upasasâra kim bhagavantaḥ paramam vadantîti tasmâi provâca | satyena vâyur âvâti satyenâdityo rocate divi satyam vâcaḥ pratiṣṭhâ satye sarvam pratiṣṭhitam tasmât satyam paramam vadanti | dann ebenso tapaḥ — damaḥ — çamaḥ — dânam — dharmam — prajananam — agniṇ — agnihotram — yajñam — mânasam — Tâit. br. I. 5, 5, 1. — Višṇusm. pg. 88. satyenâdityas tapati | satyena bhâtî candramâḥ | satyena vâti pavanaḥ | satyena bhûrdhârayati satyena âpastiṣṭhanti | satyenagnistiṣṭhati | kham ca satyena | satyena devâḥ | açva medhasa hasramca satyamca tulayâ dhṛtam | açvamedhasahasrâ[ccit] satyameva viçišyate || — Çatp. br. I. 1, 1, 5. II. 2, 2, 19. III. 4, 2, 8. — 2. es ist nicht recht klar, wozu nach der schilderung der erhabenheit des satyam der soma (mond) so hervorgehoben wird. Vgl. Çatp. br. I. 6, 4, 5. te devâ abruvan. | na vâ imam anyat somâddhinuyât somamevâsmâi sambharâma eša somo râjâ devânâm annam yaccandramâḥ sa yatrâiṣa etâm râtrim na purastânnâ paçcâddadṛçe tad imam lokam âgachati sa ihâivapaçcâuśadhîça praviçati sa vâi devânâm vasu annam hyeṣâm | Man wird wol die sache als inversion fassen mûssen, so dasz âdityâ balinaḥ pṛ° mahî die hauptsache ist: gewaltig sind die Âditya, grosz ist die erde, gewaltig jene und grosz dise durch den soma; und auch im kreise der nakṣatra hat der Soma seinen platz. — 3. papivân: bei der gewöhnlichen übersetzungsweise ist das perf. prtc.

auffällig; wir übersetzen daher jetzt: 'den soma meint bereits [mancher] getrunken zu haben, wenn man das kraut zerstampft', d. i. er glaubt sich schon ganz sicher des [wirklichen] soma, wenn er die vorbereitungen für den vermeintlichen soma sieht. Die erklärung S.'s (das kraut, das man presst, hält für soma der papivān derjenige der māithunakāmārtham cikitsādyartham soma getrunken hat) stützt sich auszuschlüsslich auf das, was im texte nicht steht; der gedanke also 'derjenige glaube irrig den wirklichen soma genossen zu haben, der denselben zu sinnlichen praktischen zwecken eingenommen hat' ist trotz seines guten inhalts nicht als entsprechende wiedergabe des textes anzusehn. Ausserdem legt er sich in einer weise, die nicht zugegeben werden kann, yat als yam zu-recht. — somam viduḥ: es ist unklar, was hiemit gemeint sein kann. Die brāhmaṇa heissen allerdings somarājānaḥ; nach der gewöhnlichen vorstellung, welche die Inder vom könige haben, ist es also unmöglich, dasz sie den könig genieszen (eszen). Nur würde man bei so bewandten umständen statt somam eben rājānam erwarten. Auch ist der anlass zu einer immerhin so paradoxen behauptung (der brāhmaṇa trinkt ja doch vom soma) nicht recht ersichtlich. Wollte man nämlich unterscheiden zwischen dem gepressten und dem nicht gepressten soma (d. i. dem der als götterspeise dient), so wäre doch die bezeichnung des letztern als des eigentlichen soma, dessen kunde blosz die brāhmaṇa besessen hätten (vgl. zu 464, 15.), eine, gering gesagt, sonst nicht geläufige. Wir glauben also, dasz der mond als götterspeise gemeint ist, mit dem br.° viduḥ jedoch nur gesagt ist, dasz die brāhmaṇa die quelle diser erkenntnis sind. Eine andere schwirigkeit ist behoben, wenn wir kaścana durch pārthivaḥ str. 4. uns erklären, jenes also wie dises brāhmaṇa und nicht-brāhmaṇa zusammenfaszt. In der tat zeigt der Ath. V. pārthivaḥ an beiden stellen. Sonst könnte man nakaścana verstehn: nicht jeder beliebige'. — Im Ath. V. steht str. 5. der Rgv. S. nach 3. — 4. āchadvidhānāiḥ — bārhatāiḥ: prof. Weber sieht darin (mit S.) die somawächter; allein der ausdruck an und für sich, sowie die ganze darstellung scheint auf anderes zu deuten. Wir glauben, dasz an das singen des bṛhat sāman beim pressen des soma zu denken ist. Sonst müszte man barhaṇāiḥ lesen. — ichṛṇvan: wol im sinne 'nür hörend' es geht nicht der ganze process mit ihm vor, der ausz der somapflanze den somasaft produciert; davon bleibt er unberührt. — 5. Ath. V. 4. yattvā soma prap° — yat: für yataḥ. — Vāyuḥ gilt auch sonst als besitzer, hüter, des amṛta. Doch scheint der dichter (wofern der vers hieher gehört) die frühere vorstellung vom soma fallen gelassen zu haben, wofern man nicht eine theorie annimmt, der zufolge Vāyu den lauf des mondes beeinflusst hätte. — samānām māsaḥ: be-

denklich; vielleicht 'sa mâso mâsa âk°. — 6. râibhî: ein abstract wie mâitri. — anudeyî: vayasyâ; nyocanî: dâsî aus Çânkh. grhyas. bei Weber. Die etymologie genügt, um den gegensatz hier erkennen zu lassen. Wie nyocanî von ni + uc in causaler färbung nur diejenige bezeichnen kann, welche der jungen frau behilflich ist sich einzuwonen im neuen hause (vgl. nyokas), so kann anudeyî nur die mitgegebene sein, die gleichsam der jungen frau das fortleben in ihren frühern gewohnheiten ermöglichen sollte, wie wir ähnliches hier auch von den Griechen wissen. Gemeint ist wol 'anpreisung [ihrer tugend] wird ihr vom hause aus mitgegeben und preis [ihres gatten und seiner vorfahren] macht ihr den eintritt in das haus ihres gatten angenehm'. — pariṣkṛtam: Ath. V. pariṣkṛtâ; es scheint, dasz man bei der lesart der Rgv. S. vâsaḥ als 'wohnung' verstund, so sonderbar disz erscheinen mag. Auf keinen fall bilden pâda c d einen satz, denn vâsaḥ musz wol eben gâthâ sein; daher wider die lesart der AVS. das richtige bietet. — 7. âḥ: S. âsit. — cakṣuḥ: besser 'die sehkraft' (Weber). — koṇaḥ: was wir 'trousseau' nennen. — 8 pratidhayaḥ. — kurîram: Âpast. gr. X. 9. Rudr. jâlam. — opaṇaḥ: nach S. unsicher. — varâ: die werber, die natürlich in folge der glücklichen werbung auch die brautfürer geworden. — 10. manaḥ — anaḥ: wortspil. — chadiḥ: tṛṇamayam kaṭam, Çatp. br. III. 5, 3, 8. uparyapîdhânam S. — 11. sâmanâu: S. sâmanâu; vilmer sa + amanâu; wol wider wortspil; ṛk und sâman repraesentieren frau und mann, wie in dem hochzeitspruch tvam sâmaham ṛk, der auch beim prâyaçcittam verwendet wird, Âpast. gr. IX. 2. yasya vratye 'hanyalpanâ lambhukâ [patnî] syât tâmaparudhya yajeta jaghanena vedim antarvedi vâ | und wenn disz drei tage dauert: athâinâm upahvayetâmûham asmi (so text und com.) sâ tvam dyâur aham prthivî tvam sâ mâham ṛk tvam tâvehi sambhavâvahe reto dadhâvahe pumse putrâya vettavâi râyaspoṣâya supraj° suvir° | alpanâ lambhukâ bedeutet wol 'die verlangen nach liebkosung hat'. Der text der Haugschen hdschr. hat nur anâlam bhukâ der com. Rudradatta's dagegen alpanâ° was wir für das richtige halten. Was amûham bedeutet, ist unklar; wir vermuten, dasz es im gegensatz zu sâ (— tvam) steht, und ein alter sonst verlorener nom. si. fem. amû vom stamme amu ist, mit dem aham verschmolzen worden ist; amû fem. wegen Dyâuḥ. — çotram: wol 'gehör', dagegen Ath. V. çotre te. — carâcaraḥ: intensivform atyantam gamana sâdhana bhûtaḥ S. — (çotre) çotram scheint corrupt zu sein. — 12. çuci: eben weil divi panthâçcarâcaraḥ | — vyânaḥ: unklar; hauch (also eine ser bewegliche achse, die nicht heisz wird?) nach den beiden seiten (rädern) hin? — 13. vahatuḥ: S. kanyâpriyârtham dâtavyo gavâdi padârthaḥ | — maghâsu Ath. V. aghâsu der

Ṛgv. S. ist vill. wortspil. — arjunyoḥ: Ath. V. phalgunīṣu; 10. 11. 12. nakṣatra. — vyuhate: unpers. pass. — 14. pṛchamānāu: S. praṣṭum richtig. — Ath. V. 14. a b | 15. c d || 15. a b | 14. c d || die combination des Ath. verdient den vorzug. — die Aṣvinā erkannte Pūṣan (= Savitar) als seine väter an, weil sie die hochzeit der Sūryā ermöglichten, er also von ihnen in abhängigkeit sich befand. — Ath. V. pitaram | (offenbar den schwigervater), disz würde, wie prof. Weber vermutet, den bräutigam als durch Pūṣan bezeichnet erscheinen laszen, was wider mit str. 26. zu stimmen scheint. Die veränderung in pitārāu ligt ausserdem so nahe, dasz der dual in der tat höchst verdächtig erscheint Allein str. 26. kann ser wol sambhala gemeint sein; s. zu 24. — 15. ekam cakram: das dritte, mystische, rad. — deśtrāya: wol zur übername der braut (S. dānāya). — 16. dve te cakre: die räder am wagen der Aṣvinā werden hier als räder der Sūryā bezeichnet, und ebenso das nur den grössten weisen bekannte dritte. S. bezeichnet als die zwei sonne und mond, was schwer zuzugeben (eher himel und erde od. vgl. VI. 9, 1. nacht und tag), als drittes, unzweifelhaft richtig, das jar (samvatsarātmakam). — 17. akaram: ganz wie der griech. aorist von dem, was unmittelbar vorgeht. — Ath. V. XIV. 2, 46. — 18. im Ath. V. erst str. 23. — 18. findet sich Tāit. br. II. 8, 9, 2. vorausz gehn merere auf sonne und mond bezügliche stropfen: tā sūryācandramasā viṣvabhṛttamā mahat [com. mahāntāu] | tejo vasumad rājato divi | sāmātmānā carataḥ sāmācārīṇā | yāyor vratam na mame jātu devayoḥ || ubhāvāntāu pariyāta armyā [com. pariyātaḥ | gatyā] | divo na raṣminstanūto vyarṇave [diva iva samudre] | ubhā bhuvantī bhuvanā [lokān bhāvayantāu] kavikratū | sūryā na candrā carato hatāmatī || patī dyumad viṣvavidā [dyumantāu] ubhā divaḥ | sūryā ubhācandramasā vicakṣaṇā | viṣvavārā varivobhā vāreṇyā | tā no 'vatam matimantā mahivratā || viṣvavaparī pratarāṇā tarantā | suvarvidā dṛṣaye bhūirāçmī | sūryā hi candrā vaṣu [vāsāyitarāu] | tveṣa darçatā | manasvinobhānu-carato nu sam divam || Ṛgv. I. 102, 2. || — jāyate: Ath. V. jāyase; so wie str. 19. der Ath. V. durchausz 2. person hat für die 3. des Ṛgv. — abhi caṣṭe: Ath. V. vicaṣṭe; viṣvāni anyo: Ath. V. viṣvānyo; jāyate punaḥ: Ath. V. jāyase navaḥ; 19. candramās: Ath. V. candramas | — Tāit. br. II. 8, 9, 3. gibt die str. 18. in der form der Ṛgv. S.; ebenso Tāit. S. II. 4, 14, 1. die str. 19. — 20. vahatum Ath. V. XIV. 1, 61. çalmalim; patye Ath. V. patibhyaḥ; kṛṇuṣva: Ath. V. kṛṇutvam | — 21. 22. Ath. V. XIV. 2, 33. in einer str. — 22. a b 21. c d — Viṣvāvasu (Çatp. br. III. 9, 3, 20. yoṣittvāmā vai gandharvāḥ) wird aufgefördert von der eben dem manne zugeführten abzulaszen, und die daheimsitzende unvermählte in besitz zu nemen; es scheint, dasz man

ihm das mannbarwerden des mädchens zuschrieb. — anyâm: Ath. V. jânim; disz ist passender, der process, der mit der verheiratung der einen [ältern] tochter sich abspilt, soll nun mit der [jüngern] schwester in angriff genommen werden. — vyaktâm: Ath. V. nyaktam; letzteres ist wol adv. 'insgeheim' während die lesart vyaktâm (Weber 'im putze') minder gut erscheint. — 22. udîrşvâtaḥ: Ath. V. uttiṣṭhetaḥ; hier hat die Rgv.lesart den vorzug (dag. X. 18, 8. Ath. V. XVIII. 3, 2. Tâit. âr. VI. 1, 3. udîrşva). — 23. panthânaḥ: Ath. V. panthâh; sam — ninîyât: Ath. V. sam bhagena sam aryamṇâ sam dhâtâ sṛjatu varcasâ || — suçevaḥ: Ath. V. XIV. 1, 19. suçevâḥ. — ariṣṭâm — dadhâmi: Ath. V. syonam te astu saha sambhalâyâi || bezieht sich, da der sambhala (s. Ath. V. II. 36, 1. bridesman nach Weber) vom gatten verschieden ist, auf eine andere cärimonie. — s. prof. M. Müllers bemerkung zu diser stelle. — 25. Ath. V. XIV. 1, 18. — 26. vaçinî: die einen [ihren] willen hat. — 27. gârhapatyâya: Tâit. S. I. 6, 7, 1. etad vâi devânâm âyatanam yad âhavanîyo antarnâgî paçunâm gârhapatyô manuṣyânâm anvâhâryapacanaḥ pitṛiṇâm | — prajayâ te samṛdhyatâm: TMBr. XI. 5, 8. ṛdhyate smâi kṛṣâu ya evam veda | hier local; unpersönlich. — 28. kṛtyâ âsaktiḥ: kṛ scheint in prägnanter bedeutung auch Tâit. br. II. 4, 2, 2. vorzukomen: hanmite 'ham kṛtam haviḥ | yo me ghoram acîkṛtaḥ | apâñcâu ta ubhâu bâhû | apanahyâmy âsyam || apanahyâmi te bâhû | apanahyâmyâsyam | agner devasya brahmaṇâ | sarvam te 'vadhîsam kṛtam || — âsaktiḥ: vgl. Mahratti okaṇḍan: any disease or casualty which is supposed to be transferred from one person to another by the diseased person's placing a number of articles prepared by magic in an appointed place; another person stepping over those articles is supposed to catch the disease. — ihre: der frau. — in banden: sâmsârîkeṣu S. — 29. bhûtvî â: Ath. V. XIV. 1, 25. bhûtvâ. — prof. Weber versteht unter 'jâyâ' und 'pati' die eben vermählten; wir haben pati im sinne des urhebers des zaubers verstanden, so dasz der sinn wäre 'der zauber kert zurück zu seinem urheber', was in dergl. sprüchen oft gesagt wird. — 30. ruçatî kann wol nicht (da es eben 'hell weisz' bedeutet) in üblem sinne gedeutet werden; unsere übersetzung würde eigentlich papayâ oxyton voraussetzen. Da jedoch amuyâ steht, so ist eine art und weise gemeint, die hier nicht befolgt wird; ('wenn mit der sündhaften auf jene andere art'); es dürfte die oxytonierung doch das richtige sein. — abhidhîtsate: etwa von conatus. — 31. janâd: Ath. V. XIV. 2, 10. janâ⁺ (com. yamâkhyât?); die lesart janâ⁺ scheint den vorzug zu verdienen. Der spruch soll beim vorbeifaren an einem totenacker (çmaçâne) gesprochen werden. — 32. sugebhiḥ: Ath. V. sugena. — Vgl. Ath. V. I. 27. — 33. Ath. V.

XIV. 2, 28. — | — datvâ dâurbhâgyâir viparetana || yâ durhârdo yu-
vatayo yâçceha jaratîrapi | varco nvasyâi samdattâ thâstam vipare
tana || — 34. tṛṣtam etat: läszt man kaṭukam etat weg, und schreibt
sed vâ so hat man eine anuṣṭup. — anayâpi vadhûvastra parityâgaḥ
pratipâdyate | apâṣṭham apasthitam rjîṣam | attave anupayogyam | —
sûryâm: Weber 'Sûryalied'. — 35. was mit âçasanam u. s. w. gemeint
ist, ist unklar; prof. Weber sucht eine beziehung auf das zerlegen des
opfertieres, welcher process doch nicht verunreinigt. Von der hier ge-
meinten befleckung jedoch reinigt offenbar der brâhmana einfach durch
entgegenname des kleides. S. erklärt die wörter als bezeichnungen
von kleidern, wie auch prof. M. Müller ihn versteht; âçasanam tûṣâ-
dhânam (vgl. Tâit. br. I. 6, 1, 4. kṛṣṇam vâsaḥ kṛṣṇatûṣam | Tâit. S.
I. 2, 1. [Calc. co. I. pg. 278.] çalâkopadhânam tûṣâḥ | tatra tantûnâm
pûraṇam tûṣâdhânam | — | praghâto daṇḍena çalâkopadhânena vâ [?]
prahâraḥ | — | otuḥ tiryaktantuprasâraṇam | wir möchten unter tûṣâ-
dhânam die kette (zettel) des gewebes verstehen; freilich wäre dann die
erklärung von praghâtaḥ als verderbt zu betrachten. Es müßte min-
destens vâ gestrichen werden, oder noch çalâkopadhâne gebezert
werden. Nur wenn man unter tûṣâḥ villeicht eine art bürste oder
kamm verstehen könnte, liesze sich allerdings die erklärang des com-
mentars halten, aber S.'s erklärang wird dadurch wider rätselhaft.
Dasz auszerdem tûṣâ einen teil des gewebes bezeichnet, wird durch
Tâit. br. I. 6, 1, 4. so gut wie gewis. S.'s weitere erklärang taccân-
yavarṇam bhavati viçasanam könnte bedeuten 'wenn disz (dise kette)
andersfarbig ist, so (als andersfarbig) heiszt es viçasanam'. Mit çirasi
[nidhîyamânam] musz das gegenteil von daçante gemeint sein; also wol
drei kleidungsstücke, eins für das haupt, das zweite für den leib, das
dritte am saume oder über den saum des zweiten gebunden (angelegt).
Denn auch adhivikartanam kann keinen actus, keine handlung oder
verrichtung bezeichnen, es musz ein gegenstand resp. an unserer stelle
ein kleid sein. Auch besagt Lâṭy. ç. VIII. 6, 21. dâmatûṣâṇiti dâma
daçâni syur daçakhyâ tûṣamiti | Kâty. ç. XXII. 4, 21. tûṣaçabdena
vastradaçocyate; ebenso TMBr. XVII. 1, 15. Doch glauben wir, dasz
zwischen daçâ und tûṣâ ein unterschied bestanden hat. Ath. V. XIV.
1, 28. tâni brahmôtâ çumbhati || Ath. V. XIV. 1, 50. gr̥hṇâmi —.
gârhapatyâya: S. yathâham gr̥hapatih syâm. — 37. çepam: Çâṅkh. br. II.
23, 4. çepânsi. — bîjam: eig. vom acker hergenommen, statt retah, wie
auch vapanti beweist. Prof. Weber vergleicht ser passend Ath. V.
XIV. 2, 14. — 38. punaḥ: Ath. V. XIV. 2, 1. sa naḥ. — 39. dîrghâ-
yuh: der wunsch wegen des aberglaubens, dasz die frau in dem geschlecht-
lichen verkere den gatten töten könne; (Od. μή σε κακὸν καὶ ἀνίροα

9e1η.) s. 44. — 40. Ath. V. somasya jâyâ prathamam gandharvaste 'paraḥ patih | — Soma (mond) weil die katamenien sich darnach richten, der Gandharva Viçvâvasu als hüter der jungfrauschaft, Agni als das heilige hausfeuer, um welches die braut herumgeführt wird, worauf dann die vermählung ist. So prof. Weber. — Tâit. br. II. 4, 6, 7. dadâmîtyagnir vadati — tatheti vâvur âhatat | hanteti satyam candramâḥ | âdityaḥ satyam omi || — 42. sve gr̥he: Ath. V. svastakâu || — mâ viyâuṣṭam; S. mâ pr̥thagbhûtam; es ist wol euphemistisch für 'möge der tod euch nicht [vor der zeit] trennen. — 43. naḥ: Ath. V. vâm; richtiger. Die R̥gvedalesart erklärt prof. Weber dadurch, dasz er den vers den eltern und sonstigen verwandten in den mund legt. — âjarasâya: Ath. V. ahorâtrâbhyâm dativ? — Ath. V. adurmaṅgalî. — viçemam: eine silbe 'zu vil, weshalb villeicht â zu streichen. — 44. Ath. V. — apatighnî syonâ çagmâ suçeva suyamâ gr̥hebhyaḥ | — devṛkâmâ sam tvayâidhiṣimahi sumanasyamânâ || adevṛghnyapatighnîhâidhi çivâ paçubhyaḥ suyamâ suvarcâḥ | prajāvatî vîrasûr devṛkâmâ syonemam agnim gârhapatyam saparya || devakâmâ ist wol eine corruption, die wider auf schriftliche überlieferung hinweist. — 46. Ath. V. samrâjñyedhi çvaçureṣu samrâjñyuta devṛṣu | nanânduḥ samrâjñyedhi samrâjñyuta çvaçrvâḥ || edhi ist unstreitig ältere lesart, die auch in den com. immer mit bhava glossiert wird (nie umgeker); zu 979, I. — 47. samañjantu: S. apagataduḥkhâdikleçânî kṛtvâ lâukika-vâidika viçayeṣu prakâçayuktâni kurvantu | — hr̥dayâni: S. mânasâni ohne rücksicht auf den erwarteten dual. — deṣṭrî: S. dâtrî phalânâm Sarasvatî; wol die schicksalsgöttin.

907. (VII. 54.)

Tâit. S. III. 4, 10. prayâṇam kariṣyato 'gnihotriṇo 'gnisamâropaṇam (vâstoṣpatiyuto homaḥ). — rudrahkhalu vâi vâstoṣpatirityâdi wol nur von zimlich willkürlich gewältem standpunkte aus; vgl. auch Tâit. br. III. 7, 9, 7. namorudrâya vâstoṣpataye. — VIII. 17, 14. — I. Tâit. S. I. I. an zweiter stelle edhi. — 3. pâhi: Tâit. S. I. I. âvaḥ.

908. (VII. 55.)

Ind. St. IV. 337. — Ath. V. IV. 5. — 3. stenam râya: Tâit. âr. IV. 30. yad etad vṛkaso bhûtvâ [vṛkato? S. vṛkâdutupâdya] | vâ'g devyabhirâyasi | dviṣantam me 'bhirâya | tam mṛtyo mṛtyave naya | sa ârtyâ 'ârtim âr chatu || der hund ward wol schon früher als unreines tier betrachtet, s. Tâit. br. I. 4, 3, 6. stört er das opfer. — duchunâyase: ist wol 'du gibst uns ein unheilverkündendes zeichen. — 4. sūkarasya: Gr. der wilde eber (?); man musz denken, dasz die schweine, die zu jenen zeiten, wie es scheint, zu den haustieren gehörten, rings ums haus die nacht hindurch lagerten, und wol dem hunde, wenn er sie an-

griff, mit ihren scharfen zähnen vergelten konnten. Der wilde eber dagegen zieht sich, wenn er nicht geradezu angegriffen wird, wie jedes wilde tier zurück, sobald er irgend eine störung zu wittern beginnt. — 5. sastu — sasantu sarve: Ath. V. IV. 5, 6. svaptu überall; svapant-vasyâi; mit asyâi ist auf viçpati bezug genommen für viçpatnyâi: dat. st. gen. gesprochen wurde wol asyâ. Die lesart asyâi hat anspruch auf höheres alter, während svaptu (für svapitu svapatu) jünger als sastu ist, da es offenbar als erklärung desselben geschriben wurde. — 6. Ath. V. I. I. — yaçcarati yaçcatiṣṭhan vipaçyati | teṣâm sam dadhmo akṣîṇi — | yaçcarati ist wol falsch, während tiṣṭhan ein neues moment hinzugibt; akṣîṇi zu akṣâṇi ist wichtig, und ist von uns bereits wiederholt zum beweis benützt worden, dasz formen wie akṣan gerade so auf akṣi zurückgehn wie akṣoḥ z. b. nicht auf ein akṣ sondern auf ein akṣi (aki litusl.) zurückgeführt werden musz. Samdadhmaḥ ist wider erklärung für sam hanmaḥ. — 7. Ath. V. I. I. I. — Tâit. br. III. 7, 2, 7. sa^o vr^o jâtavedâḥ. — udâcarat: erklärt sûryasyoditiḥ im sinne von sonnenuntergang PSW. — 8. proṣṭhe: vgl. ratha proṣṭha u. Tâit. br. II. 7, 17, 1. âroha prâuṣṭham (der text proṣṭham) viṣahasva çatrûn | avâsrâg dîkṣâ vaçinî hy ugrâ | dehi dakṣiṇâm pratirasva âyuh | athâ mucyasva varuṇasya pâçât || (beim vapanam; proṣṭham âsandîrûpam mañcakam; etwas zwischen thron und ruhbett). — vahya: könnte ein gefârte sein; es ist aber nicht ganz klar, was hier mit proṣṭha und mit vahya gemeint ist.

909. (IV. 57.)

S. zu 771, 3. flg. Çânkh. br. I. 5, 8. trayodaçam mâsam âpnoti yaḥçunâsîryeṇa yajâte; das opfer ist mit den câturmâsyaopfern eng verbunden. — 1. jayâmasi: wol wie es Çatp. br. I. 6, 1, 3. heiszt kṛṣanto vapanto lûnanto mr̥ṇantaḥ | — 2. dhukṣva: vgl. VII. 102, 3. — 4. Tâit. S. VI. 6, 7, 4. yathâ vai lāṅgalenorvarâm prabhindanti evam ṛksâme yajñam prabhinto yan mâitrâvaruṇîm vaçam âlabhate yajñâ yâiva prabhinnâya matyam anvavâsyati çāntyâi. — 5. nach den câturmâsyaopfern | atha indrâya çunâsîrâya purodâçam dvâdaçakapâlam nir vapati | samvatsaro vâ indrâçunâsîrah | samvatsarenâivâsmâ annam avarundhe | u. flg. II. 5, 8, 2. indram vayam çunâsîram asmin yajñe havâmahe | â vâjâirûpa no gamat || u. d. flg. 4, 5, 7. Indraçca çunâsîrâu | imam yajñam mimikṣatam | garbham dhattam svastaye || — naraḥ: Tâit. âr. VI. 6, 2. nârâḥ? com. manuṣyâḥ; es könnte aber ein teil des pfluges gemeint sein, vgl. jedoch kînâçâḥ str. 8. — 5. juṣethâm, welches überschüssig ist, felt im Tâit. âr. I. I. dasz es falsch ist, kann nicht zweifelhaft sein. Der com. dort bezieht vâcam richtig als object auf upa siñcatam. — 6. pâda a u. b Tâit. âr. versetzt. — 7. anu yachatu: er

drückt nach. — duhâm: vgl. I. 164, 27. Ath. V. IV. 39, 2. XII. 1, 7. 45. IX. 4, 21. çayâm Ath. V. VI. 134, 2. V. 25, 9. XI. 9, 19. cikitâm Ath. V. VI. 53, 1. Tâit. br. II. 7, 8, 2. vidâm Ath. V. V. 30, 13. (dag. inf. Âp. çr. VI. 17. vidâm çuše vâryâni zu X. 185, 3. c) V. S. 6, 36. Yç. XXXII. 6. Tâit. S. III. 2, 7. dise formen, die mit den infin. auf -âm vollkamen identisch sind, deren verwendung die regelmässige sprache auf das umschriebene perfect beschränkt, sind zu echten formen des v. fin. geworden; daher ohne udâtta; einer der glänzendsten beweise unserer theorie. — uttarâm — samâm: dasz unsere zweite übersetzung richtig ist, ergibt sich ausz Tâit. br. I. 2, 1, 14. ârohatam daçâtam çâkvarîr mama | rtenâgna âyušâ varcasâ saha | jyogjivanta uttarâm uttarâm samâm | darçam aham pûrnamâsam yajñam yathâ yajâi || würde der accent auf der schluszsilbe ligen, so wäre die erste übersetzung richtig, die übrigens für die vorliegende stelle auch verlangt wird. Denn man denkt doch nur zunächst auf das laufende jar. — 8. Tâit. S. IV. 2, 5, 6. — vitu-dantu bhûmim || — abhiyantu vâhân | — | — || V. S. 12, 69. çunam su phâlâh — | — || — çunâsîrâ havišâ toçamânâ supippalâ ošadhîh kartanâsme ||

910. (I. 187.)

Annastutiḥ vgl. Tâit. S. III. 4, 5, 1. âr. VIII. 4, 2. IX. 10. br. II. 8, 8. aham asmi prathamajā ṛtasya | pûrvam devebhyo amṛtasya nâbhiḥ | yo mâ dadâti sa id eva mâvâḥ (mâm âvṛṇoti) | aham annam annam adantam admi || pûrvam agner api dahatyannam | yattâu hâsâte (prayatnavantâu eva dâtâdâtârâu tiṣṭhataḥ dâtâ hi dânartham prayatnam karoti itarastu bhojanârtham) aham uttareṣu | vyâttam asya paçavaḥ sujambham | paçyanti dhîrâḥ pracaranti pâkâḥ | (mûḍhâ adâtâraḥ annadevasya vivṛtam tîkṣṇadanto petam vartate mukham khâdayâmyadâtṛin iti sarvadodyuktam | (ist paçavaḥ als ausruf des gottes zu denken 'vieh [sind sie nur]')? paçyanti jânanti ato dadati | pracaranti bhakṣayantîti) jahâmy anyam na jahâmy anyam | aham annam vaçam iccarâmi | samânam artham paryemi bhuñjat | ko mām annam manuṣyo dayeta || (anyam adâtâram anyam dâtâram | vaçam svavaçam | yaḥ pumân bhogadânayoḥ samânaḥ san dhanamarthayate tam samânam arthayitâram bhuñjat pâlayan aham paritaḥ prâpnomi || (disz bleibt unklar, obwol die erklärung von bhuñjat durch dayeta (rakṣet) gesichert wird; der sinn scheint zu sein: 'ich mache meinen kreislauf das gleiche zil einhaltend' d. i. dem nichtgeber nicht (gedeihn) gebend, dem geber gebend, was stimmen würde mit jahâmyanyam na jahâmyanyam) parâke annam nihitam loke etat | viçvâir devâiḥ pitṛbhir guptam annam | yad adyate lupyate yat paropyate | çatatamî sâtanûr me babhûva || (¹/₁₀₀ von mir; str. 8. annasya mâtâmyam atra varṇyate — dvidivho hyannasya vyavaharâḥ pâralâukika

âihikaçceti | — | çatatamî sarvo 'pi leça eveti) mahântâu carû sakṛddug-
dhena paprâu | divam ca pṛcni pṛthivîm ca sâkam | tat sampibanto na
minanti vedhasaḥ | nâitad bhûyo bhavati no kanîyaḥ || (pṛcni svalpam
api dattam annam?) annam prâṇam annam apânam âhuḥ | annam mṛtyum
tam u jivâtum âhuḥ | annam brahmâṇo ['?'] jarasam vadanti | annam âhuḥ
prajananam prajānām || mogham annam vindate apracetâḥ | satyam
bravîmi vadha it sa [tasya] Rgv. X. 117, 6. || aham megha stanayan
varṣannasmi | mām adantyaḥ amadmyanyân | aham sad amṛto bhavâmi |
madâdityâ adhisarve tapanti || das weitere zu 998. — Tâit. br. II. 4, 8, 7.
bhadrân naḥ çreyaḥ sam anâiṣṭa devâḥ | tvayâvasena (tvadrûpeṇa rak-
ṣakeṇa pâtheyena | letzteres wol das richtige) samaçimahi tvâ | sa no
mayobhûḥ pito â viçasva || (Tâit. S. V. 7, 2, 4.) — dasz pituḥ hier soma
ist, versteht sich von selbst. — 7. ado: pada adaḥ; offenbar folgte ajagan. —
vivasva f. vivasvat. — 8. vâtâpe: Çânkh. br. 27, 4. Indra u vâi vâtâ
piḥ; Çânkh. ç. X. 18. [appagrahaḥ (?)] somaḥ somasya pibatu | çukraḥ
çukrasya pibatu | çrâtâns tvam indra somân | vâtâpe havanaçruta || —
wir glauben, dasz der sinn ein anderer ist, als man gemeiniglich darin
findet; bhava musz unserer überzeugung nach 3. ps. sing. sein, was
wir vom waszer, den kräutern an uns reizen, das soll zu fette
werden || — 9. was wir von dir . . . genieszen, das soll zu fette
werden || str. 10. musz bhava allerdings 2. si. sein. — 10. vṛkkah:
Ath. V. VII. 96. vṛkkâu; vill. wegen des fettreichtums.

911. (X. 146.)

Hier scheint manches verderbt zu sein; der text, den das Tâit. br.
hat, bietet nur geringe hilfe. — Von einem 'verirren' der waldfrau (Gr.)
kann wol keine rede sein; der dichter meint sie entzieht sich dem
verker mit den menschen: du fragst nicht n. d. d. — 1. vindatiç: praçne
plutiḥ | — 2. upâvati: hilft (durch sein schreien, dasz der lärm gröszter
wird). — Tâit. br. II. 5, 5, 6. âghaṭibhiḥ. — st. dhâvayan ist vill. vâ-
dayan zu lesen. — 3. adanti: Tâit. br. I. 1. ivâdan; vill. ist ivâvadan
dasrichtige. — uta: Tâit. br. I. 1. uto. — çakatiç: no, si. — sarjati: 'sie knarrt';
Tâit. S. V. 2, 2, 3. rakṣânsi vâ etad (dann) yajñam śacante yad anâ utsar-
jaty akrandadityanvâha rakṣasâm apahatyâi | VI. 2, 9, 1. varuṇo vâ eṣa
durvâg ubhayato baddho (902, 4.) yad akṣaḥ sa yad utsarjet yajamânasya
grhân pratyutsarjet | suvâg deva duryâ^u âvadetyâha — çântiyâi | (I. 2,
13, 1.) Çatp. br. III. 5, 3, 17. Kâty. ç. VIII. 3, 3, 4. com. — 4. apâv^o:
br. I. 1. upâvadhî. — anyaçcennâ^o: gibt keinen sinn; wir haben schon
früher hanyaḥ conjiciert 'einer der bestimmt ist, getötet zu werden'. —
sonst jagdhvâ — yatra kâmam. — 6. âñjanagandhîm surabhîm; bahûn-
nâma ist offenbar feler.

912. (X. 127.)

Vgl. Ath. V. XIX. 47. 48. 49. 50. bei uns bd. III. — Vāj. S. 34, 32. u. Nir. III. 3, 29. — 3. ist schwirrig, Gr.'s auffassung willkürlich. Mit nir askṛta kann nur gemeint sein 'sie hat bestellt'; in 2. ist bād hate gebraucht in dem sinne, dasz Rātrī die dunkelheit nicht völlig herrin werden läßt. Mit 3. ist nur der behandelten situation vorgegriffen: sie kämpft nicht nur gegen das dunkel an, sie hat auch die Uśas bestellt, und da geht die finsternis ganz hinweg'. Das erkennt man aus dem doppelten u; dann ist auch apedu hāsate tamah ein fortschritt gegenüber bād hate tamah. Eine versumstellung verbessert den sinn nicht. — 5. arthinaḥ erinnert an I. 48, 6. — 6. sutarā: weil eben die nacht zu heimtückischen überfällen gewält werden mochte. — 7. Dasz die Uśas nicht das abendrot (nimruk Tāt. S. I. 5, 10, 2. überhaupt ist diś Bedeutung höchst unwarscheinlich) sein kann, ist ganz klar; die Uśas kann nicht aufgefordert werden fort zu gehn, um schulden einzutreiben, sie musz aufgefordert werden zu disem zwecke zu komen. Denn die schulden, die sie eintreiben soll, können nur die den göttern schuldigen opfer sein. Wenn es zu anfang des sūktam heiszt rātrī vyakhyat (vgl. vyuṣṭāu), so kann sich disz nur auf das ende der nacht beziehen; anfangs macht die Rātrī allein einige helligkeit, dann komt die Uśas. Darum heizen auch die falcken arthinaḥ, weil sie aufwachen. Freilich fliegen sie auch des nachts. Daher der com. von Tāt. br. II. 4, 6, 10. akṣabhiḥ ser gut sarveśām prāṇinām cakṣurbhiḥ, während S. akṣa sthānīyāḥ prakācamānāirnakṣatrāḥ. Vgl. auch Tāt. br. I. 1. upoṣya sthālīpākam ṛpayitvā rātrisūktena pratyṛcam hutveti | — 8. gā iva: Tāt. br. I. 1. co. gobhirupalākṣitān gomahiśādīn sarvān api paṇṇ tavaśamīpe kṛtavān asmi | — rātrāu hi paṇṇaḥ ṇalāsu rakṣyante | — jigyuṣe. Tāt. br. I. 1. jigyuṣī (lemma auch jigyuṣī doch nicht im com.); da es heiszt vṛṇīṣva, so ist klar, dasz jigyuṣī die richtige lesart ist.

913. (X. 155.)

Arāyī: sieh bd. III. 336. fig. u. Tāt. br. III. 7, 11, 2. — 3. dāru-apuruṣam: erinnert an ähnlichen aberglauben, dasz z. b. hexen in leeren eierschalen über das waszer faren. — durhano: vocativ; von durhaṇā? — 4. budbuda: vgl. Kāty. १. pg. 406. z. 3. yasmin kālē tatpaya udantam pāvakavaṇād udgatāntam budbuda vadbhavati. — 5. Ath. V. VI. 28, 2. parīme 'gnim arṣata parīme gām aneṣata | zu übersetzen 'sie haben die kuh herbeigefürt'; pari-ahrṣata bezieht sich wol auch nicht auf die paryagni kriyā, sondern auf das agnipraṇayanam.

914. (X. 184.)

Bei uns zu lesen X. 184. st. 187. — Ath. V. V. 25. Brh. Âr. upan. VI. 4, 21. Çāṅkh. grh. s. I. 19. — 1. Tvaṣṭar: Tāt. S. II. 4, 6.

reta eva hitam Tvaṣṭā rūpāṇi vikaroti | TMBr. IX. 10, 3. T^o vai paçû-
nām rūpāṇām vikartā | Çatp. br. I. 9, 2, 10. III. 7, 2, 8. — 2. Sara-
svatī: als waszergöttin? vgl. Tâit. S. II. 1, 5, 3. oṣadhayaḥ khalu vâ
etasyâi sûtum api ghnanti yâ vehad bhavati | âpo vâ oṣadhayaḥ asat
puruṣaḥ âpa evāsmâi asataḥ sad dadati | ityâdi — lotuskranz: TMBr.
XVIII. 9, 2. 6. — 3. araṇī: unklar.

915. (X. 162.)

Ath. V. I. 11. 17. II. 25. III. 23. V. 25. VI. 11. — 17. 84. —
1. amivâ: kann instrumental sein. sarîṣṛ: der sich rüret? — 4. çāye:
infinitiv oder 3. si. wie str. 1. — 5. nipadyate: vgl. I. 152, (97.) 4.

916. (V. 78.)

Ath. V. I. 11. II. 10. — Der zusammenhang zwischen 1.—6. und
7.—9. ist unklar. — Mit der yoṣā nâdhamânâ könnte eine gebärende
gemeint sein. Atri rief beim hinabsteigen die Açvinâ an, damit der
abgrund ihn wie die gebärende das kind von sich liesze. Ein baum
(also doch etwas härteres, festeres als der leib einer frau) erschloz
sich und schloz sich zu, nachdem Atri die Açvinâ angerufen hatte.
So soll denn auch die schwangere durch die hilfe der Açvinâ auf
Atri's fürbitte gebären. Auf diese weise liesze sich, hie und da etwas
gezwungen, ein zusammenhang motivieren. — 8. V. S. 8, 28. ejatu
daçamâsyo garbho jarâyunâ saha | yathâyam vâyur ejati yatha samudra
ejati | evâyam daçamâsyo asrajjarâyunâ saha || — daçamâsyaḥ: Vendid.
V. 137. Çatp. br. I. 3, 3, 6. atha samnahanam visransayati | prakṛptam
hâivâsya strîvijâyate . . . (com. prakarṣeṇa kṛptam daçamâsasam pûr-
ṇavayavamapatyam prasûyate | man hat wol den ersten und den
neunten mond als vollständig gezält, daher finden wir immer zehn
monate als die dauer der gestation angegeben). — vâtaḥ: der vergleich ist
insofern merkwürdig, als auch bei den Griechen die geburtsgöttin
eigentlich eine sturmgöttin *Εἰλει θυια* (vgl. Oreithyia *Θύελλα*) war.
Vgl. noch Çatp. br. IV. 5, 2, 4. — 9. akṣataḥ: wol ein anderer aus-
druck für jarâyunâ saha, vgl. Ath. V. I. 11, 4. — 6. yathâ vâto yathâ
mano yathâ patanti pakṣiṇaḥ | evâ tvam daçamâsya sâkam jarâyunâ
patâva jarâyu padyatâm || — çaçayânaḥ: hier ist die bedeutung
sowie die verwandtschaft mit slav. sosati, böhm. ssâti ganz beson-
ders klar.

917. (I. 172.)

Ath. V. VII. 77. — 2. rñjati çaruḥ: für die bedeutung von rñj
wichtige stelle.

918. (IX. 114.)

2. vîrudhâm patiḥ: gleichsam auch der ahnherr der pflanzen. —
3. siben: vgl. Çatp. br. X. 2, 6, 2. Tâit. br. II. 7, 15, 3. yatte çilpam

kaçyapa rocanâvat | indriyâvat puškalam citrabhânu | yasmintsûryyâ arpitâḥ sapta sâkam | tasmin rājānam adhi viçrayemam || (Tâit. âr. I. 7, 1.); wahrscheinlich sind die siben (uta 'gleichfalls' wie derjenige, bei dessen weihe der spruch angewandt wird) geweihten könige Tâit. br. II. 7, 8, 2. eben nur die Âditya: anu tvendro madatu anu bṛhaspatiḥ | anu somo anvagnir âvīt | anu tvâ viçve devâ avantu | anu sapta rājāno ya utābhīṣiktāḥ | anu tvâ mitrā varunāvihāvataḥ (? sic), anu Dyāvā pṛthivī viçvaçambhū | ityâdi com. tvadīyadigvyatiriktāḥ saptasu dikṣu varttamānāḥ rājānaḥ abhiṣo ye santītyâdi | dort sind acht weltgegenden, die vier haupt- und die vier zwischengegenden gemeint, was hieher nicht passt. — 4. amamat: wol 'es soll nichts an uns krank sein' wie auch 995, 8. 1026, 9. zu verstehn; vgl. Çatp. br. IX. 1, 1, 24. âsām prajānām [eṣām paçûnām] mâ bher mâ roṇ mo canaḥ kimcanāmamat | TMBr. VI. 10, 5. apakrântāu vâ etasya prāṇāpānāu yasya jyog âmayati | VIII. 1, 12. çucâ vâ eṣa viddho yasya jyog âmayati (Tâit. S. VII. 2, 7, 5.) | XVII. 12, 1. anāmayatāmum lokam iyām (âmayarahitenāiva dehena) | Tâit. S. II. 1, 1, 3. 1, 6, 5. yasyânājñātāmiva jyog âmayet | VII. 2, 4, 3. unpersönlicher gebrauch des verbums ist bekanntlich in der alten sprache ser selten. Es ligt hierin wol eine spezifische ansicht über den grund des krankseins.

919. (X. 137.)

Ath. V. IV. 13. — 1. bei uns zu lesen: das füret ihr, götter. — âgaḥ: die sünde hat den tod zur folge. — cakruṣam: vgl. zu 445, 1. — 2. 4. dise stellen beweisen, dasz dakṣaḥ und rapaḥ (yakṣmaḥ specieller) gewissermaszen gegensätze waren. — Tâit. br. II. 4, 1, 7. Tâit. âr. IV. 42, 1. dakṣam me; Ath. V. 1. 1. vi anyo (u. Tâit. âr.). — 3. Ath. V. viçvabheṣaja. — 4. A. V. 1. 1. 5. dakṣam te ugram abhârīṣam. — 5. A. V. 1. 1. trāyantām — gaṇāḥ | — 6. Ath. V. VI. 91, 3. âpo viçvasya. — 7. Vâta und Âpaḥ stehn eben in einem natürlichen verhältnisse zu einander. — 8. die str. ist wichtig, weil sie die heilung mittels auflegen der hände als auch bei den Indern gebräuchlich erweist. — Ath. V. IV. 13. das erste tvâ felt; tâbhyām tvābhiṣo ||

920. (X. 169.)

Ath. V. III. 14. VI. 59. (77.) VII. 75. — avasāya: Tâit. S. V. 4, 6, 1. samidha â dadhāti || yathâ janam yatè 'vasam karóti | Lâṭy. ç. V. 3, 12. yatrāinān [apūpān] adhvaryurāsaJet [kapālīkrtya vṛkṣe vâ sthāpāuvā ābadhnīyāt] tatropatiṣṭherann eṣa te rudra bhāgas tenā vasena paro mūjavato 'tīhi kṛttivāsāḥ pinākahasto avatata dhanvom ityātāmitorupeyuh | . — 2. iṣṭyā: weil die zum melken bestimmten kühe mit bestimmten namen herangerufen werden. — 3. die milch und das daraus bereite wird, gilt für einen leib, für eine repraesentation der kuh; daher yāsām viçvā

rûpâni, insofern milch in mancherlei gestalt beim opfer zur anwendung kömmt, Tâit. br. II. 1, 7. (haviṣaḥ sarva devatâ sambandhena praçansâ). 921. (I. 191.)

1. Tâit. br. II. 7, 17, 3. yat sîmantam kaṅkatas te lilekha; die vorliegende stelle zeigt die bedeutung von satîna-: zwei werden erwähnt, der eine ist eben so ser nicht-kaṅkata, der zweite aber satînak^o, was offenbar 'wirklicher warhafter k^o' bedeuten musz. S. gahanam. — da es zum folgenden verse bei S. heiszt anena viṣaghnyoṣadhiḥ stûyate | so kann man den gedanken an das heilkraut anticipieren; alipsata ist wol passiv zu verstehn. — 2. âyatî und parâyatî versteht S. richtig von dem hin und her streichen (sammârjanasamaye); avahanyamânâ vill. wenn nach dem streichen das kraut fortgeworfen wird; pinṣatî piṣyamânâ; es wäre auch der gedanke an den zermalmungsprocess (pinṣatî dṛṣat) zulässig, da sowol avaghnatî wie pinṣatî vom stössel des mörsers gesagt sein kann. — 3. unklar; Gr. übersetzt (merkwürdig genug) den local; damit ist nichts anzufangen. Wir hätten bei der passiven auffassung von nyalipsata bleiben sollen. — 4. Ath. V. VI. 52, 2. pâda c: nyûrmayo nadînâm | sonderbar, da das geräusch des fluszes gerade des nachts besonders auffällt. — 5. abhûtana: gnomischer aorist. — 6. Dyâur vaḥ pitâ: dise anschauung ist eigentümlich; anders in der geschichte von Vinatâ und Kadrûs, Çatp. br. III, 6, 2. — ila-yata: wol ilo, vgl. Tâit. S. VI. 4, 2, 6. yataḥ khalu vâi yajñasya vitasya na kriyate tad anu yajñam rakṣânsy avacâranti yad vahantî-nâm gr̥hṇâtî kriyamânâmeva tad yajñasya çaye rakṣasâm ananvavacârâya na hyetâ ilayanty â tṛtîya savanât pariçere yajñasya samtatyâi || (I. 3, 12. [V. S. VI. 24.] mantra . . . yajñe jâgrta |); Mânava çr. I. 3. [payah] kumbhyâm ânayati — âpo jâgrta iti sodakenâpadadhâti dârupâtrenâyaspatrena vâ |); Çatp. br. III. 9, 2, 5. gopîthâya (zum schutz) vâ etâ gr̥hyante | sarvam vâ idam anyadilayati yadidam kimcâpi yo 'yam pavate 'thâtâ eva nelayanti tasmâd syandamânânâm gr̥hṇiyât || II. 2, 5, 3. yad astam eti tad agnâveva yonâu garbho bhûtvâ praviçati tam garbham bhavantam imâḥ sarvâḥ prajā anu garbhâ bhavantîlîlî hi çere sañjânânâḥ | Âit. br. V. 25, 17. anilayâ tad Vâyur nahyeṣa kadâcanelayati | Çânkh. br. II. 27, 5. Çânkh. ç. X. 19. eṣâm vâ anilayâm prajāpates tanvam vidvân hotâ bhavati | anilayo vâi sa hotâ bhavati anilayâste yajamânâ bhavanti adhvaryo eṣâm vâ apabhayâm prajāpatestanvam vidvân hotâ bhavati | Die fließenden waszer (die prokṣaṇyah werden angeredet: aham apo devîr upa bruve divâ naktam ca sasruṣîrapasvarîriti pr^o âsâdyamânâḥ Âpast. çr. IV. 5. von den pranîtâḥ nengayanti nelayanti â samsthâtoḥ | I. 17. und früher âpo haviṣi u jâgrata yathâ deveṣu jâgratha | evam yajñe yajamânâya jâgra-

feti |, ausz denen die vasatīvarīkrüge geschöpft werden, garantieren und repräsentieren gleichsam die ununterbrochenheit des opfers bisz zum dritten savanam, bisz zur wiederaufnahme des opfers am nächsten morgen (mahārātre somāvarohaḥ). Litau. ilsu ilsti. Dagegen nilaya- vgl. Čatp. br. IV. 1, 3, 1. bibhyan nilayām cakre. — 8. Ath. V. V. 23, 6. — | — || dr̥ṣṭāṅca ghnannadr̥ṣṭāṅca pram̐ṇan krim̐n || II. 32, 31. — 9. Ath. V. VI. 52, 1. utsūryo diva eti puro rakṣānsi nijūrvan | — || — 10. einen schlauch schaff ich vilmer statt der giftblase in das haus des reichen, anders Gr. Aber der reiche ist wol derselbe, für den der priester den spruch spricht, 'so' (nachdrücklich) ist surāvān. — 11. iyatīkā: iyān pradeṣamātrasammitaḥ z. b. Tāt. br. III. 7, 4, 4. — 13. ropuṣī: ungewis. — nāma agraḥam: um eine hinterlistige praktik zu vereiteln ist es besonders nötig den wirklichen namen des anstifters zu wissen. — 15. samvataḥ: S. parācīr — diṣo anulakṣīkrtya. Vgl. 410, 15. Tāt. S. IV. 1, 2, 1, 9. pratūrtam vājinn ādrava variṣṭhām anu samvatam | com. samvanyate samyak bhajyate mṛdgrahaṇārtham sevayate iti khanana yogyā bhūmiḥ samvat |

922. (VIII. 80. [91.])

TMBr. IX. 2, 14. Akūpārāṅgirasyāsīttasyā yathā godhāyās tvagevam tvagāsīt tām etena triḥ sāmrendraḥ pūtvā sūryatvacasam akarot tad vāva sā tarhya kāmāyata yatkāmā etena sāmānā stuvate sa ebhyaḥ kāmāḥ samṛdhyate || vgl. str. 7. — 1. srutā: für sruti-ā; wider ein beweis, wie die alte sprache unfähig war, local und instrumental auseinander zu halten. — 2. mit asāu vīrakaḥ ist wol der mond (S. Indrah) gemeint; wie so der soma jambhasutaḥ heissen kann, ist unklar. Vielleicht musz man erklären jambhāya sutam (S. dantāir abhiṣutam), wie jambhe dadhāmi merfach vorkömt. Die wörter dhānāvāntam — ukthinam finden sich III. 52, 1. sie passen hier ganz und gar nicht. Das verständnis wäre wol ser erleichtert, wenn man unter vīrakaḥ die sonne verstehn könnte; dann wäre Indra = Sūrya; der sonnengott würde allerdings als bewirker der schönheit und reinheit der haut angerufen. Diser auffassung steht eben die str. 3. *pāda d sich findende apostrophe an Indu im wege, während pada a b str. 3. ser gut als mit beziehung auf die doppelnatur des soma als pflanze und als mond gesagt verstanden werden kann. — 3. die punarukti findet sich IX. 114. — 4. patidviṣaḥ: ist beszer mit 'den gatten haszend (verabscheuend)'; oder ist patidviṣ- im sinne von pitṛdviṣ- zu verstehn? wegen tatasya yachiraḥ. Auch könnte vasyasaḥ mit beziehung auf urvarā str. 6. gesagt sein. — 5. imāni: 'folgende'. — idam — upodare: ein anakoluth? beszer 'dises [die scham] an meinem unterleibe'. — 6. romaṣā: stimmt

nicht zum folgenden str. 7. sūryatvacam. — 7. khe: vgl. Tāit. br. III. 4, 8, 3. — Vgl. Aufr. Ind. St. I.

923. (VII. 50.)

1. kulāyayat: der ganze abschnitt ist höchst charakteristisch, und ruft uns lebhaft die natur der subtropischen und tropischen länder ins gedächtnis; die gefar der verletzung des meist nackten fuszes teils durch bisz giftiger tiere, teils durch das eindringen von flöhen und würmern in die haut, welche in und unter dieselbe oft ihre eier und maden legen und so die ursache von langwirigen leiden werden, die sogar mit verlust eines glides, ja mit dem tode enden können. — çvi: im brāhm. oft nach der 1. conj. flectiert. — tiro dadhe: besser 'ich entziehe mich'. — 2. vijāman: Ath. V. VII. 76, 2. unklar. — kulphāu: später gulphaḥ. — 3. man kann hier an die gefährlichen verletzungen durch stacheliche, brennende pflanzen (urtica) denken.

924. (X. 126.)

Ath. V. II. 28. XIX. 15. Tāit. br. I. 7, 4, 2. — 1. nayanti: S. V. nayati — aṣṭa: gnomischer aorist. — 2. das, worin die macht der götter besteht, wodurch sie wirksam wird, ist eben nicht definierbar. — 3. ayām: ist auffällig; sollte ayann zu schr. sein? — neṣaṇi parṣaṇi: infinitive ganz wie im Griech. gebraucht: ἡγεμονικώτατοι ἡγεῖσθαι σωτηριώτατοι σώζειν. — 8. Tāit. S. IV. 7, 15, 7. statt tyad 'tad' — | evā tvam śvasmat pramuñcā vyañhaḥ prātaryagne pratarām na āyuh ||

925. (X. 161.)

1. Ath. V. III. 11, 1. yadyetadenam. — yakṣmāt: Yaj. v. pg. 5. z. 11. yakṣmā rogarājah | — etad: man beachte die vildeutigkeit des neutrum: hier, jetzt, deshalb, dadurch, darum. — 2. kṣitāyuh: Tāit. S. itāsuḥ. — aspārśam: für die bedeutung wichtig; synonym mit āhārśam. — 3. çataçaradena: Ath. V. I. 1. çatavīryeṇa. — | indro yathāinam çarado nayāti ati viçvasya duritasya pāram || — 4. jīva: kann 3. imper. si. sein. — hemantān: Tāit. S. II. 6, 1. heman paçavo 'vasīdanti | — c d: çatam ta indro agniḥ sa° br° çao — °śāhārśam enam || hier scheint eine dittographie vorzuliegen. — 5. Ath. V. VIII. 1, 20. āhārśam avidam tvā [tuvā] pu° — °vah |

926. (X. 163.)

Vgl. Tāit. S. I. 4, 36. V. 7, 11. — 23. VII. 3, 16. u. cit. bei Weber; Ath. V. X. 2. XI. 8. II. 33. Die nomenklatur für die innern und die äuszern teile des menschlichen körpers ist eine ser reiche. — 3. Ath. V. II. 33, 3. hrdayāt te pari klomno halikṣṇāt pārçvābhyām | yakṣmam matasnābhyām plīhno yaknaste vivṛhāmasi || 4. āntrebhyaste gudābhyo vaniṣṭhorudarādadhi | yakṣmam kukṣibhyām plāçer nābhyā

vivṛhāmi te || 5. — | yakṣmam bhasadyam ṣṛṇibhyām bhāsadam bhan-
sas^o vi^o || hiēr ist entweder bhasadyam oder bhāsadam überflüssig. —
6. asthibhyaste majjabhyaḥ snāvabhyo dhamanibhyaḥ | yakṣmam pāṇi-
bhyām aṅgulibhyaḥ nakhebhyo vi^o || aṅge aṅge lomni lomni yaste par-
vaṇi pa^o | yakṣmam tvacasyam te vayam kaṣyapasya vībarheṇa viśvañcam
vivṛhāmasi || dise strophe des Ath. V. ist deshalb wichtig, weil sie die
grundlage des von der anukramanikā als auctor des sūktam angesetzten
Vivṛhan (Kācyapa) ist. Der vībarha des Ath. V. ist freilich (abgesehn
daz die wurzel eine andere ist) als der spruch selber zu verstehn;
wider sehn wir, dasz der Rgv. eine unvollständige überlieferung
bietet.

927. (X. 164.)

Ath. V. VI. 121. VII. 100. X. 3, 6. XIX. 56. 57. — Ath. V. VI.
45, 1. paro 'pehi manaspāpa (vgl. 5. jāgratsvapnaḥ samkalpaḥ pāpaḥ
kim aṣṭāni ṣansasi | parehi na tvā kāmāye vṛksān vanāni sam cara
gr̥heṣu goṣu me manaḥ || — 2. avaṣasā niḥṣasā yat parāṣasopārīma
jāgrato yat svapantaḥ | — || Tāit. br. III. 7, 12, 4. yadāṣasā niṣasā yat
parāṣasā | yadenaṣ cakṛīma nūtanam yat purāṇam | agnir mā tasmād
enasah | gārhapatyō vimuñcatu || vgl. den ganzen abschnitt 12. — 4. Ath.
V. 1. 1. 3. — | api mṛśā cārāmasi || — | duritāt p^o aṇ^o || — Tāit. br. II. 6, 6, 2. —
5. vgl. VIII. 47, 18. — dveṣṭi wird praegnant für die ausz dem wurzelbegriff
entspringende handlung gesagt: Tāit. br. III. 7, 6, 4. 5. yo mā hṛdā
manasā yaṣca vācā | yo brahmaṇā karmaṇā dveṣṭi devāḥ | yaḥ ṣrutena
hṛdayaneṣṇatā ca | tasyendra vajreṇa ṣiraṣ chinadmi || (ṣrutena bahu
ṣāstra ṣṛavanena?). — Tāit. S. II. 5, 7. satyam prapadye | ṛtam pra-
padye | amṛtam prapadye | prajāpateḥ priyām tanuvam anārtām pra-
padye | idam aham pāñcadaṣena vajreṇa | dviśantam bhrātṛvyam avakrā-
māmi | yo 'smān dveṣṭi yam ca vayam dviśmaḥ | bhūr bhuvaḥ
svaḥ | him | Kāty. ṣ. II. 6, 42. nach abhicāra udakasparṇanam.

928. (I. 29.)

1. anāṣastāḥ-āṣansaya: vgl. TMBr. II. 17, 4. XIII. 6, 9. XIX. 1, 2.
XXI. 5, 2. — 2. Tāit. br. II. 4, 4, 8. ā tū na indra bhājaya — ṣubh-
ruṣu; der wechsel ṣubhriṣu und ṣubhruṣu scheint auf ein altes ṣubhr[ṣu]
hinzuweisen. — 3. mīthūdr̥ṣā: S. yamadūtyāu. — 4. rātayaḥ: villeicht
mit den Lakṣmī's verwandt. — 5. eselsgeschrei eine üble vorbedeutung. —
6. kuṇḍṛṇāci vill. mit Slav. kŭdělŭ kŭdriavz verwandt; ein gespenst mit
langen zottigen haarlocken. — 7. kṛkadāṣuam: villeicht 'halsbeiszer'
eine art vampir?

929. (II. 42.)

Ath. V. VI. 83. VII. 64. X. 3, 6. V. S. I. 16. Kāty. ṣ. 498.
517, 3. Nir. III. 3, 5. Vendid. XVIII. 34. Tāit. ār. IV. 31. 32. 33. 35.

Çatp. br. I. 1, 4, 18. kukkuṭo 'si madhujihvaḥ | madhujihvo vâi sa devebhya âsīt viśajihvo 'surebhyaḥ | Âit. br. II. 15, 12. nirṛtervâ etan-mukham yad vayânsi yachakunayaḥ und das vorhergehende; daher die häufige anweisung bei handlungen, die frühmorgens vorzunehmen purâ vâgbhyaḥ samvaditoḥ z. b. TMBr. XXI. 3. weil da die stimme noch unfehlbare kraft besitzt. — 1. januṣam: pitryâm anu pradiçam; weil man am geschrei den vogel kennt. Dag. S. janiṣyamâṇam artham. — abhi-bhâ: die dein günstiges anzeichen vereiteln könnte. — 3. dakṣiṇataḥ: anders Nir. I. 1. — aghaçansaḥ: Tâit. br. III. 1, 2, 7.

930. (II. 43.)

1. çakunti: geht auf çakuni zurück. — ubhevâcâu: S. gânam ca çrâutam ca; es könnte die hohe und die mittlere stimme sein; das dritte ist tûṣṇîm str. 3.

931. (X. 165.)

Ath. V. VI. 28. 29. 27. Çânkh. gr̥h. V. 5. — Die taube erscheint hier als botin des todes. — tasmâi: kann nur auf yad, nicht auf ka-pota sich beziehn. — gr̥heṣu: Ath. V. I. 1. gr̥he naḥ. — agniḥ: str. 4. Ath. V. VI. 29, 1. yad vâ kapotaḥ padam agnâu kṛṇoti | — 3. dabhâti: kann ser wol so wie kṛṇute indic. sein für dabhâiti (dabhâyati). — âṣṭryâm: Ath. V. I. 1. âṣṭrî beszer. — çivo gobhya uta puruṣebhyo no astu mâno devâ iha hinsīt kapotaḥ || — 4. Ath. V. VI. 29. amûn hetih patatriṇi nyetu yad ulûko vadati moghametat | yadvâ || — 5. Ath. V. I. 1. — pari gâm nayâmaḥ | sam lobhayantaḥ duritâ pa-dâni | — pathiṣṭhaḥ || — samyopayantaḥ: vgl. X. 76, 4. skabhâyata nirṛtim. — nudata praṇodam: verstärkender infinitiv wie im Lit. Russ. — bedeutet 'günstig stimmend'. — pathiṣṭhaḥ: feler. — Tâit. br. I. 2, 1, 5.

932. (X. 145.)

Ath. V. I. 34. III. 18. 25. VI. 89. — 2. dhama: TMBr. I. 3, 3. Ath. V. III. 18. ṇuda. — kṛdhi || — 3. athâ: Ath. V. I. 1. 4. adhaḥ. — 4. Ath. V. I. 1. 3. nahi te nâma jagrâha no asmin ramase patâu (jane erscheint als jüngerer ausdruck). — parâm parâvatam: Tâit. br. I. 6, 7, 4. pa-râm parâvatam agachat | III. 2, 9, 3. badhâna deva savitaḥ paramasyâm parâvati | dvâu vâva puruṣâu | TMBr. V. 8, 8. parâm vâ ete parâvatam gachanti ye śaḍahasyântam gachanti | Âit. br. III. 15, 1. parâḥ parâ-vataḥ paramâm parâvatam. — 5. atha: Ath. V. atho | — bhûtvâ | vil-leicht ist bhûtvî durch die vorausgehenden du. fem. entstanden. — 6. abhi te 'dhâm sahamânâm upa te 'dhâm sahiyasîm. — te und tvâ sind hier gleichbedeutend.

933. (X. 159.)

Ath. V. I. 34. II. 30. VI. 8. 9. 76. — 1. vgl. Ath. V. I. 29, 5. — 2. mûrddhâ: gewälter als çiraḥ vgl. Çatp. br. I. 5, 1, 5. tasmâd yo'

rdhasya çreṣṭho bhavati asāu amuṣyārdhasya çira ityāhuḥ. — vivācanī: streiterregerinn? — 4. vgl. X. 174, 4. — akri: die 3. ps. Âçv. ç. I. 9, 1. 2. 3. akṛta akrātām akrata. — 5. âvṛkṣam: vgl. zu I. 27. — astheyasām: Tâit. S. V. 2, 6, 2. tasmât stheyân astheyaso nopaharate (co. sthiratarah ati prabalapuruṣaḥ atyantân durbalân nâivâçrayati); astheyasaḥ scheint aber gen. si. zu sein, so dasz paçûn oder ein allgemeines als object zu ergänzen, s. zu 669, 7. — râdhaḥ liesze sich hier auch mit verdienst widergeben.

934. (X. 128.)

Dise sūktam spielt in der liturgie eine grosze rolle; es wird vom gewälten adhvaryu recitiert z. b. bei der âgrayaṇeṣṭi; beim agniṣṭoma in der dikṣaṇīyeṣṭi; vor der upasadcārimonie. Dise verwendung entspricht natürlich dem eigentlichen sinne des sūktam ganz und gar nicht. Ath. V. III. 1. 2. — V. 3. hat die anordnung 1¹, 6², 2³, 4⁴, 3⁵, 5⁶ a b [c d], [7 a b] 5 c d, 8⁸, 7⁹, 9¹⁰, [a b c d]¹¹; was in klammern steht, felt im Rgveda. Kāty. ç. II. 1, 3. pddh. pg. 175. z. 13. flg. — 1. dasz ein könig betet, ersieht man ausz pâda c d. digvijayaḥ. — 2. urulokam: Tâit. S. IV. 7, 14, 1. uru gopam wol das richtige. kâme asmin: so auch Tâit. S. 1. 1. dag. Ath. V. 1. 1. kāmâyāsmâi; wider eine höchst belehrende interpretation. — 3. vanuṣanta: T. S. vaniṣanta, Ath. V. dâivâ hotāraḥ saniṣanna etad. — 4. yajantu: T. S. dag. Ath. V. yajantām mama yāniṣṭākūtiḥ — | — viçve devâ abhi rakṣantu meha || — 5. T. S. wie Rgv. dag. Ath. V. dâivīḥ | mādāyadhvam | mâ no vidad abhibhâ mo açastir mâ no vidad vṛjinâ dveṣyâ yâ || tisro devîr uru naḥ çarma yachata prajāyâi nas tanve yacca puṣṭam | mâ hâsmahi prajāyâ mâ tanûbhir mâ radhâma dviṣate soma râjan || vṛjinâ als feminin ist auffällig, soll es neutr. pl. mit sing. des verbs sein? — 6. T. S. agnir (Ath. V. agne) — purastât | (Ath. V. tvam no gopâḥ pari pâhi viçvataḥ | — prabudhâ — || (Ath. V. apâñico yantu nivatâ durasyavo — prabudhâm — ||) — 7. T. S. dhâtṛṇām — devam savitāram abhim° — Ath. V. dhâtâ vidhâtâ — devaḥ savitâ abhimâtiṣaḥ | âdityâ rudrâ açvinobhâ devâḥ — nirthât || — 8. yamsat: Ath. V. yachatu. — T. S. Ath. V. purukṣu. — Ath. V. mṛḍendra. — 9. Ath. V. bâdhāmaha enân | âdityâ rudrâ upariṣṛço na ugram — akrata || T. S. V. S. wie Rgv. Tâit. S. und Ath. V. zeigen noch folgende strophe: arvāñcam indram amuto havāmahe yo gojid dhanajid açvajid yaḥ | imam no yajñam vihava juṣasva [Ath. V. çṛṇotu] | asya kurmo harivo medinam te || (Ath. V. asmâkam abhûr haryaçva medî ||) — str. 3. scheint die lesart der T. S. vaniṣanta auf saniṣanna des Ath. V. zurückzugehn, welches aber wider in saniṣanta zu beszern; pūrve erscheint als lückenbüsser. — 4. yāni iṣṭâ erscheint gerechtfertigt durch das folgende

ākutiḥ satyā manaso me astu; auf mahyam ligt der nachdruck: mir (zu meinem nutzen, nicht etwa zu meinem nachteil und zum vorteil meines feindes, oder zu ihrem eigenen vorteil) sollen sie opfern, was geopfert wird (oder: was verlangt wird). Der schluszpāda erscheint wie eine erklärung der Rgv.lesart. — 5. Ath. V. zeigt zwei halbstr. b c d 7 a b eingeschoben; warscheinlich war der gleiche anfang mâ schuld, dasz dise stücke im Rgv. ausgefallen sind. Disz weist auf schriftliche überlieferung hin. — 6. die verschiedenheit in pāda a b ruft keine bemerkung hervor; im zweiten verse jedoch sind dieselben ser eigentümlicherart. Ath. V. zeigt apāñco nivatā durasyavo; wol liesze sich durasyavaḥ als erklärung für nigutaḥ (IX. 97, 53.) verstehn, wenn nicht die warscheinlichkeit gröszer wäre, dasz nivatā irgendwie aus demselben corrumpiert worden, und wenn nicht durasyavaḥ ein zu seltenes wort wäre, um als glossem verständlich zu sein. Möglich ist nun allerdings, dasz disz nur zufall, dasz nivatā in der Rgv.lesart durch punar (vgl. nivar-tanam; nivṛtā zu schreiben?), und gerade nigutaḥ im Ath. V. durch durasyavaḥ erklärt worden ist. Die zeit, in welcher dise beiden erklärungen aufgestellt worden, und dann weiterhin die ursprünglichen wörter verdrängt haben, musz eine zimlich weit auseinanderliegende gewesen sein. — wichtig ist, dasz prabudhām der Rg. Ath. V. S. in der Tâit. S. als prabudhâ erscheint, ein schlagendes beispil eines abfalls des m bei dem auszuge am. Vgl. Rgv. I. 5, 3. puramdhyām S. V. puramdhyâ; X. 20, 2. bhujām çâsâ; I. 130, 9. manuṣâ; X. 46, 5. zu 465, 12. 14. — 7. dhâtâ dhâtrîṇām: setzt bereits eine ansicht voraus, dasz der höchste gott sich nicht unmittelbar mit der schöpfung der sinnlichen welt beschäftigt hat, stimmt also zu unserer erklärung von X. 129, 6. (946.). Mit dem devas trâtâ ist wol das opfer gemeint; mit imam yajñam komt man aber in verlegenheit; es ist nicht unmöglich, dasz Âdityâ Rudrâḥ (les. des Ath. V.) das richtige wäre, da sonst die götter (vgl. str. 9.) in ser formloser weise angerufen wären. — ni ṛthât: ist richtig; man las den ṛ-vocal für a. — 8. purukṣu: ist richtig; purukṣuḥ als aus dem vorhergehenden wort entstanden zu betrachten; uruvyacâḥ: ist wie so oft neutrum s. 1020, 3. — 9. bâdhāmaha enâu halten wir für das richtige, die andere lesart ist aus nachlässiger lesung entstanden. — schwirig ist die lesart uparispṛço na ugram zu erklären; es bedeutet wol 'über uns an macht hinausreichend haben die V. A. R. einen gewaltigen fürsorger und oberkönig [uns] aufgestellt'. — cettāram: Tâit. S. II. 3, 9, 1. dhruvo 'si dhruvo 'ham sajâteṣu bhûyâsam dhîraçcetta vasuvid — ugraçcettâ vasuvid — abhi-bhûçcettâ vasuvid. —

935. (X. 141.)

1. Ath. V. III. 20, 2. viçâmpate | Tâit. S. I. 7, 10, 2. bhuvaspate | V. S. 9, 28. sahasrajit | T. S. V. S. prati naḥ — für bhuvasp° besteht die grösste warscheinlichkeit. — 2. T. S. pravâg devî — || V. S. 9, 29. — | pra pûšâ pra brh° || pra vâg d° d° naḥ || Ath. V. — | — pra devîḥ — | rayim — naḥ || — 3. T. S. S. V. somam rājānam varuṇam agnim anvārabhāmahe | (S. V. âdityam; Ath. V. wie Ṛgv. nur âdityam) | V. S. 9, 26. so° râ avase 'gnimanvārabhāmahe | âdityân — || — 4. Ath. V. 6. indravâyû ubhâviha susaveha (?) havāmahe | — | dāna kāmāçca no bhuvat || V. S. 33, 86. i° v° susamdrçâ suh° | — jano 'namīvaḥ samgame sumanâ asat || — 5. T. S. V. S. 9, 27. vâcam — | — 6. Ath. V. — | tvam no deva dātave rayim — || S. V. wie Ṛgv.

936. (X. 166.)

S. bd. III. 251. A. V. II. 11. 29. 36. — 1. samānānām: bd. IV. p. XXV. Kāty. ç. XXII. 1, 29. vâçyo janaḥ rājanyaḥ samānajanah; Lāṭy. ç. VIII. 2, 10.—12. jane tisro [rātrîr] vasatîti rājanyabandhur jano (karmānyatvâd varṇāntaratvât) brāhmaṇaḥ samānajanah iti Çāṇḍilyaḥ | vivāhyo janaḥ sagotraḥ samāna janaḥ iti Dhānamjayyaḥ | pratīveço janapado jano yatra vaset samānājana iti Çāṇḍilyây° | — 3. b: viṭ u. kṣ°? — 4. vgl. Tâit. S. IV. 2, 5. sam vām manānsi sam vratâ sam u cittāni âkaram |

937. (X. 173.)

Ath. V. I. 9. III. 4. 5. 8. 19. 22. IV. 8, 22. VI. 38. 39. 86. 87. 88. VII. 35. 78. 93. 94, XIX. 24. XIII. 1. Âit. br. VIII. 17, (5.) bd. III. 250. — Varuṇo rājasūyam apaçyat Çāṅkh. ç. XV. 12. Tâit. br. II. 4, 7, 1. II. 7, 15. 16. 17. — 1. edhi: Ath. V. Tâit. S. IV. 2, 1, 4. br. II. 4, 2, 8. V. S. 12, 11. abhûḥ | Ath. V. avicâcalat | T. S. I. 1. asmin rāṣṭram adhi çraya | wichtige lesart, weil rāṣṭram acc. und çraya nicht 2. pers. imper. sein kann. Es ist wol 1. si. wegen âhâršam. — 2. Tâit. br. I. 1. mâ vyathiṣṭhâḥ | Ath. V. I. 1. avicâcalat | indrehâiva — vyâthiṣṭhâḥ für die bedeutung wichtig: gegensatz zur festigkeit; apa cyoṣṭhâḥ consequens. — 3. Tâit. br. I. 1. indra eṇam (Ath. V. etam) — | tasmâi devâ adhi, bravan | ayam ca (ebenso Ath. V.) bra° | — 4. Ath. V. Tâit. br. (dhruvâ ha) a c b d | — 6. b Ath. V. Tâit. S. III. 2, 8, 6. ava somam nayāmasi | c d yathâ na indraḥ kevalîr viçaḥ samanastas karat || Tâit. S. I. 1. yathâ naḥ sarvam ijjagad ayakṣmam sumanâ asat | yathâ na indra id viçaḥ kevalîḥ sarvâḥ samanastas karat | yathâ naḥ sarvâ id diço 'smâkam kevalîr asan || V. S. VII. 25. dhruvam dhruveṇa manasâ vâcâ somam avanayâmi (hotṛcamase 'vasiñcâmi) | atha na indra id viço asapatnîḥ samanastas karat ||

938. (X. 174.)

Ath. V. I. 29. abhivartena maṇinâ — abhivāvṛdhe | — vardhaya || —

2 — | — yo no durasyati || — 3. -a vîvṛdhat | — || — 4. vgl. X. 159, 4. — hierauf im Ath. V. die str. Rgv. X. 159, 1. — 5. Ath. V. 6. sapatnā kṣayaṇo vṛṣāḥ — | yathāham eṣām vîrāṇām — || — TMBr. VIII. 2, 7. abhîvartam bhrâtrvyavate brahmasâma kuryât | — Tâit. br. II. 7, 18. (3. etad vai kṣatrasyâudbhidyam yad asmâi svâ viṣo balim haranti | harantysmâi viṣo balim | âinam apratikhyâtam gachati ya evam veda) — Âçv. ç. II. 11, 7, 8. snuṣâçvaçuriyayâbhicaran yajeta | indraḥ sûro atarad rajânsi | snuṣâ sapatnâ çvaçuro 'hamasmî | aham çatrûn jayâmi jarhṛṣâṇo aham vâjam jayâmi vâjasâtâu || indraḥ sûraḥ prathamô viçvakarmâ marutvân astuganavân sujâtâiḥ | mama snuṣâ çvaçurasya praçîṣṭâu sapatnâ vâcam manasa upâsatâm || (Tâit. br. II. 4, 6, 12. indrâsûrâ janayan viçvakarmâ marutvâ⁴ astu ganavântsajâtavân | asya snuṣâ çvaçurasya praçîṣṭim sapatnâ vâcam manasa upâsatâm ||).

939. (X. 191.)

Ath. V. III. 30. VI. 18. 64. 74. 94. 103. 104. VII. 50. 52. 91. Tâit. br. II. 4, 4, 5, 6. — 2. Ath. V. VI. 64, 1. sam jânîdhvam sam prcyadhvam | — | — || — Tâit. br. II. 4, 4, 5. upâsata || — 3. Ath. V. I. 1. — samânam vratam saha cî^o e^o | d | samânam ceto abhi sam viçadhvam || Tâit. br. II. 4, 4, 4. c samânam keto abhi sam rabhadvhvam | samjñâ-nena vo ha^o yajâmah || — susahâ adverbium. — Vgl. TMBr. II. 2. 4. etameva [kulâyinîm] bahubhyo yajamânebhyo kuryât yat sarvâ [ṛcaḥ] agriyâ bhavanti sarvâ madhye sarvâ uttamâḥ sarvânevânân samâvad bhâjaḥ karoti nânyonyam apaghnate sarve samâvad indriyâ bhavanti | Âçval. ç. II. 11, 10. vimatânâm sam maty arthe samjñânî [nâma iṣṭiḥ kâryâ] | Tâit. S. IV. 2, 5, 1. 2.

940. (X. 14.)

Tâit. âr. VI. 1. comm. tesâm ca pitṛmedha mantrâṇâm viniyogo bharadvâjakalpe bâudhâyanakalpe câbhihitah | tatrâhitâgner maraṇa samçaye dahanadeçam joṣayate dakṣiṇâ pratyak pravaṇam ityâ rabhya bhârad vâja âha anvârabdhe mṛte âhavanîye srugâhutim (sruvâhutim) juhotti pareyuvânsam iti. — Vgl. Donner's pitṛpîṇḍa yajña. — Man dachte sich nicht jeden vater, jeden grosz-, jeden urgrosz-vater allein, sondern in einer mer oder minder zalreichen begleitung, für die die darbringung auch bestimmt war: Tâit. br. I. 6, 9, 8. etat te tata ye ca tvâm anu vgl. Çânkh. çr. IV. 4. asâ-vavanenikṣva ye ca tvâm atrânu | Mân. çr. I. 2. Âpast. çr. I. 5. asmint sîdantu [barhiṣi] me pitarah somyâḥ pitâm^o prapi^o hâçca anugâiḥ saha | frauen können mit den anugâiḥ gewis nicht gemeint sein; sollte man also sklaven getötet haben? oder meinte man nur, dasz die wie jene pitar verstorbenen dâsa und puruṣa derselben im jenseits ihnen gleichfalls als ihr gefolge angehörten? — Bâudhâyana âdhânaçr. II. 10.

zu 941, 1. II. 9. asmint sîdantu me pitarah somyâh pitamahâh prâpi-
tâmahâç cânuğâih saha | II. 10. Bemerkenswert ist auch die anweisung:
mâtrâdînâm bahutve dvitve ca bahuvacana dvivacane kârye | im agni-
ştona prayoga nach Hiraṇyakeçi bl. 7. b. z. 3. (Haug); hier sind offen-
bar nur weibliche vorfaren gemeint, es werden jedoch auch dvipitarah
erwähnt, deren bedeutung unklar ist, wenn nicht der eine vater derselben als
stiefvater (somit heirat einer witwe) vorausgesetzt werden soll. —
1. mahîr anu: Ath. V. XVIII. 1, 49. mahîriti — | — | — saparyata
(Tâit. âr. duvasyata) || — anu paspaçānam: je nachdem man es activ
oder passiv faszt; S. dag. (u. com. des Tâit. âr.) abâdhamānam; Tâit.
âr. liest anapaspaçānam!). — vgl. I. 83, 5. u. 788, 4. — Tâit. âr. VI.
1, 1. folgt idam tvâ vastram prathamam nvāgan | apâitad ūha (apasâ-
raya) yadabibhaḥ purâ | iştâpûrttam (tvayānuştâhitam çrâutam ca smârt-
tam karma) anusampaçya dakṣiṇām | yathâ te dattam bahudhâ vi ban-
dhuṣu || (com. prîtîdānarûpeṇa) Ath. V. XVIII. 2, 56. Rgv. X. 17, 3. 5. 4.
bhuvanasya pata idam haviḥ | agnaye rayimate svâhâ | pûruşasya sayâvari
(anustaraṇi; com. râjagavi) aped aghâni mṛjmahe | yathâ no atra nâpa-
rah purâ jarasa âyati || puruşasya sayâvari vi te prânam asisrasam | çarî-
reṇa mahîm ihi svadhayehi pitrînupa prajayâsmân ihâvaha || mâivam
mânstâ' (sic! durchaus) priye (râjagavi) aham devî satî pitṛlokaṃ ya-
deṣî | viçvavârâ rabhasâ samvyayantî ubhâu no lokâu payasâbhyâva-
vṛtsva || — 2. enâ: S. anena mârgeṇa, es ist wol von Yama 'Yamena'
zu verstehn. — pareyuh: Ath. V. XVIII. 1, 50. paretâh. — 3. d: Ath.
V. 1. 1. 47. te no 'vantu pitaro haveṣu || — Mâtali identificieren die com.
mit Indra; die Kavya Âṅgiras Rkvan bezeichnen dieselben als ver-
schiedene pitar (pitṛviçeṣâh; sieh die lesart des Ath. V.). Wobei nur
auffällt, dasz Bṛhaspati von den Âṅgiras getrennt erscheint, und dasz
Mâtali zu den Kavya, Bṛhaspati zu den Rkvan in demselben verhältnis
steht wie Yama zu den Âṅgiras d. i. wol zu den ersten menschen, die
durch ihn den weg ins jenseits gefunden haben. — svâhâ — svadhayâ:
svâhâ kâreṇâ — svadhâ kâreṇa; doch s. str. 7. c. — 4. sîda: Ath. V.
1. 1. 60. roha — haviṣo (?). — prastaram: Çatp. br. II. 5, 1, 18. wol
hier anders zu verstehn; S. u. com. zu Tâit. S. II. 6, 12, 6. vistṛṇam
yajñaviçeṣam; Tâit. br. III. 3, 9, 2. u. 'prastareṣṭhâ barhiṣadaçca devâh
imâm vâcam abhi viçve gṛṇanta âsâdyâsmin barhiṣi mâdayadhvam | —
samvidānaḥ: âikamatyam prâptaḥ. — 5. Ath. V. 1. 1. 59. ângirobhir yajñi-
yâirâ gahîha | — schwirigkeit macht hier niṣadya; es wäre immerhin
möglich es zu yâma — mâdayasva zu ziehn, indem Vivasvantam — te
als parenthese zu betrachten; die stellung je am ende des verses ist
ser wesentlich zu gunsten diser erklärung. — 6. dise str. scheint ein
sûktam zu beenden. — 7. wichtig ist die lesart des Ath. V. 1. 1. 54.

pathibhiḥ pūryānāḥ | — paretāḥ | — rājānau — madantau | vgl. Âçv. II. 7, 9. athāinān pravāhayet | paretana pitarah somyāso gambhīrebhiḥ pathibhiḥ pūrviṇebhiḥ | dattvāyāsmabhyam draviṇeha bhadram rayim ca naḥ sarvavīram niyachateti | — prehi prehi: mit disem auszrufe war wol verbunden, was wir TMBr. IX. 8, 10. Tāt. br. I. 4, 6, 6. erwähnt finden: atho dhuvantyevāinam | [api cāitam mṛtam satṛiṇam dhuvantyeva vastra-dhūnanādibhir itaraçavopacārāir upacarantyeva | api cāsmāi mṛtayajamā-nāya nidhunvata eva vīyogāsahiṣṇutva-pralāpādibhir apa lapanti] athonye cāsmāi dhunvate | triḥ pariyanti | traya ime lokāḥ | ebhyo evāinam lokebhyo dhu[n]vate (S. IV. 4, 12, 5. dhvānāḥ) | triḥ punaḥ pari yanti | śaṭ sampad-yante | śaḍ vā ṛtavaḥ | ṛtubhir (sic!) evāinam dhu[n]vate | agna āyūnṣi pavasa iti | pratipadam kurvīran | rathantarasāmāiṣām somaḥ syāt | āyur evātman dadhate | atho pāpmānam eva vijahatoyanti | es ist disz das schwenken von tüchern, die heftige bewegung der arme (auch bei den Hellenen), das laufen, bei vilen völkern noch heutzutagedas fegen u. ä., wodurch man die seele zu verscheuchen meinte. Vgl. das anuprakam-panam der nārāçansa¹ graha (ṛ) u. Tāt. br. I. 3, 10, 7. Âçv. ç. utt. IV. 8, 8. samjñaptam açvam patnyo dhūnvanti (vāsobhiḥ) | Âpast. çr. I. beim pitṛyajña des neumondopfers: etāni vaḥ pitaro vāsānsi no | anyat pitaro māpoṣṭeti vāsaso daçām chittvā nidadhāti ūrṇastukām vā pūrve vayasi uttara āyūṣi sva m l o m a | (vom herzen od. vorderarm) Mān. çr. I. 2. vāsasa ūrṇadaçām abhyukṣya piṇḍadeçe (uddhave)nidadhāti lomottara-vayasah chittvā vā sodaçām ato nānyat pitaro māpoṣṭeti nidadhyāt | Darbringungen von blut erwähnt Bāudhāyana II. 10. athāibhyo gām upa pravartayati yāni rakṣānsi asṛgbhāgāni ye cāpi pitaro harantām viharantām tṛpyantu rudhirasya te || lebt der vater noch oder der grosz-vater, so vollzieht er den pitṛyajña für die resp. väter, grosz-, urgrosz-väter diser: lupyate jīvat pituḥ piṇḍani dhānam jīvatpitāmahasya vā | na jīvantam ati dadyāt | yadi dadyāt | yebhya eva pitā dadyāt | tebhyo dadyāt | dag. beim 3. savana des agniṣṭ. 'aviçeṣeṇa jīvamṛte bhyo bhavati [piṇḍadānam (piṇḍa āñjana abhyāñj° kaçipu u. upabarhaṇam 3 handvoll waszer für jeden; den gröszten piṇḍa bekömt der urgroszväter, den kleinsten der väter; den mittleren verzert die frau pumānsam hi jānukā.)) Hieher Âpast. çr. IX. 11. amāiva putrasya dṛṣat (zerkratzen d. i. das sich verwunden mit nägeln und fäusten *κομμός κόπτειν* planctus) syāt yadyapramītam pramītam çṛṇuyuh | ? also *δελγασθαι*. — pūryānāḥ des Ath. V. ist wol pūḥ + yānāḥ pūḥ in der bedeutung 'schar' 'von (ganzen) scharen be-gangen'. Weniger warscheinlich wäre die ableitung von prī (für pūrya mānāḥ — yamam — varuṇam: Yama vertritt hier Mitra. — 8. hitvāyā° — gachasva: Ath. V. XVIII. 3, 58. hitvāvadyam — gacha-tām | — Tāt. år. VI. 4, 2. samga° pi° sam svadhābhiḥ — | yatra bhūmyāi

vṛṇase tatra gacha tatra tvā devaḥ savitā dadhātu || — iṣṭāpūrtena: Tāit. br. II. 5, 5, 2. S. IV. 7, 13, 5. V. 7, 7, 2. Ath. V. III. 29, 1. Chândogyop. V. 10, 3. — punar astam ehi: statt diser worte hat Tāit. âr. eine ganz andere lesart. Es kann nur so verstanden werden, dasz der mensch als vom himel gekommen gedacht wurde. — suvarcâḥ: S. ṛtīyârthe prathamâ | — stralend: weil durch das feuer gegangen, oder weil als sonnenstrahlen gedacht. Tāit. br. III. 7, 13, 3. 4. samprâṇâpânâbhyâm samu cakṣuṣâ tvam | sam çrotreṇa gachasva soma râjan | yatte âsthitam çamutat te astu | jânîtânnaḥ sangamane pathînâm || etam jânîtât parame vyoman | vṛkâḥ sadhasthâ vida (jânîta; imperat.) rūpam asya | yadâ gachât pathibhir devayânâih | iṣṭāpūrtte kṛṇutât âvir asmâi || (vṛkâḥ: com. nivârakâḥ santaḥ, was keinen sinn gibt; 'als wölfe, als solche, die es auf ihn abgesehn haben, nur nicht in böser absicht, sondern nur mit der gleichen aufmerksamkeit auf sein nahn). Hieher kann man auch Tāit. S. I. 7, 3, 4. beziehn anlässlich der anvâhâryadarbringung: [akṣito 'syakṣityâi tvâ mâ me kṣeṣṭhâ amutrâ muṣminloke] ityâha kṣiyate vâ amuṣminloke 'nnam | itaḥ pradânam hyamuṣminloke prajā upajīvanti yad evam abhimṛçaty akṣitim evâinad gamayati nâsyâmuṣminloke 'nnam kṣiyate | u. com. — 9. Tāit. âr. VI. 6, 1. — | ye 'trastha purâṇâ ye ca nûtanâḥ (I. 27, 1. ye 'trasthâḥ) | — dadâtvasas — || Tāit. S. IV. 2, 4, 1. br. I. 2, 1, 16. — wie âr. a b; c d: adâdidam (V. S. 12, 45. ohne 'idam') yamo 'vapânam pṛthivyâḥ akrannimam pitaro lokam asmâi || Ath. V. wie Rgv. — apeta: S. he piçâçâdayaḥ; V. S. yamabhṛtyâḥ; Tāit. âr. yamena niyuktâḥ puruṣâḥ; Tāit. br. yamapuruṣâḥ sambodhyante; T. S. yamasya sarvabhûmyadhipatitvât tadbhṛtyâḥ pṛthivyâm sarvatra varttante | V. 2, 3, 1. yâvatî vai pṛthivî tasyâi yama âdhipatyam pariâyâ | s. Çatp. br. VII. 1, 1, 1. u. flg. — 10. Ath. V. XVIII. 2, 11. çv° sâr° — | adhâ — apîhi (u. Tāit. âr. VI. 3, 1.). — Vgl. Vend. VIII. 41. — bemerkenswert ist, dasz obwol der hund für unrein gilt, doch gerade Yama (Dharma) in spätern erzählungen mit besonderer vorliebe die gestalt eines hundes annimt. — 11. pathi rakṣî: Ath. V. 1. l. 12. gut pathiṣadî | nṛcakṣasâ | tâbhyâm râjan pari dhehy (Tāit. âr. dieselbe ordnung aber dehy) enam — asmâ — || Tāit. âr. — câsmâ — | — Vgl. Tāit. âr. IV. 29, 1. asṛi mukho ruchhireṇâ vyaktaḥ | yamasya çvapâd vidhâvasi | gṛdhrâḥ suparnaḥ kuṇapam niṣevase | yamasya dûtâḥ prahito bhavasya cobhayoḥ || | 12. Tāit. âr. VI. 3, 2. carato 'vaçân anu | — dâtâm: so auch Ath. V.; Tāit. âr. dattâu (co. prayachâtâm; also auch das -âm der 3. du. wird âu). — 13. piṇḍa-pitṛyajne. Ath. V. XVIII. 2, 1. — somaḥ pavate yamâya kriyate — | Tāit. âr. VI. 5, 1. gachatu — | — 14. Ath. V. 1. l. — ghṛtavat payaḥ — | sa no jîveṣu âyame (dises richtig; Tāit. âr. yamat) | —

Ath. V. versetzt die pāda b von str. 14. 15. — 16. Ath. V. 1. 1. — pavate — | — yama ārpitā || — Tāit. br. I. 3, 10, 2. somaḥ piṭṛbhiḥ pīto 'mr̥tatvena pariṇataḥ || die letzte str. erhält durch die commentare keine aufklärung.

941. (X. 15.)

1. V. S. 19, 49. avare asmin loke 'vasthitāḥ pitarāḥ ūrdhvam kramantām ūrdhvalokam gachantu | parāsaḥ parasminloke sthitāḥ — udīratām tasmād api sthānāt param sthānam gachantu | — madhye bhavāḥ — udīratām | Tāit. S. II. 6, 12, 3. co. (u. S.) trividhāḥ pitarāḥ uttamā — adhamāṇca iti | yathā vividham grāutam karmānuṣṭhāya pi-
tṛtvam prāptāḥ uttamāḥ | smār̥tta karmamātraparā madhyamāḥ | tatrāpi kecit samskārāir vikalā adhamāḥ | etadevābhipretya ye agnidagdḥā ye 'nagnidagdḥā ityādīmante āmnātāḥ te 'py avare nikṛṣṭāḥ | udīrō utta-
mam havilḥ prāpnuvantu | — | somyā anugrahaparāḥ (Tāit. S. I. 8, 21. somapratikāḥ pitaras tṛpṇuta; VIII. 48, 11. flg.) | Kāty. ç. IV. 1, 12. kāṇḍapagotra pitaḥ pṛthivīsat avanenikṣva pitāmahāntarikṣasat prapitā-
maha divīsat iti prayojyam (gotrājñāne; s. flg. str. und Bāudh. ādhāna çr. II. 10. etat te tatāsāu ye ca tvām anu yāṇcatvam atrānu | asyāiṣā
te tata svadhā | kṣītir yāvatī pṛthivī tāvatī te mātṛā tāvatīm te etām
mātṛām bhūtām dadāmi | pṛthivyā (instr.) mitam asi | tatāya mā
kṣeṣṭhāḥ ||

etat te pitāmahāsāu ye ca tvām anu yāṇcatvamatrānu asyāiṣā
te pitāmaha svadhā | kṣītir yāvadantarikṣam tāvatī te mātṛā | tāvatīm
te etām mātṛām bhūtām dadāmi | antarikṣeṇa mitamasi pitāmahāya mā
kṣeṣṭhāḥ ||

etat te prapitām ahāsāu ye ca tvām anu yāṇca tvām atrānu |
asyāiṣā te prapitāmaha svadhā | kṣītir yāvatī dyāus tāvatī te mātṛā
tāvatīm te etām mātṛām bhūtām dadāmi | divā mitam asi prapitā ma-
hāya mā kṣeṣṭhāḥ || also pitar in den drei teilen der welt vorausgesetzt;
andererseits grube des yūpa piṭṛśadanam u. Tāit. br. I. 8, 6, 3. sarvāhyanu
diçaḥ pitarāḥ) | — asum: V. S. prāṇamīyuh vātātmanam vātārūpam
prāptāḥ | S. asmat prāṇam īyuh rakṣitum prāptāḥ | — 2. suvr-
jināsu: çobhanam balam yāsām tāsū | — vikṣu: Ath. V. XVIII. 1, 46.
dikṣu | — möglich, dasz mit pūrvāsaḥ die gemeint sind, welche bereits in den
himel gelangt sind, mit uparāsaḥ, die noch im luftraum befindlichen. Die
dritte classe befasst die, welche auf der erde, überhaupt, oder geradezu noch
unter den menschen weilen. — 3. suvidatrān avītsi: es wird mit dem vid ge-
spielt; Tāit. S. u. S. madīyam bhaktim suṣṭhu jānataḥ; was mit der be-
deutung von suff. -tra- atra wo es verbale adjectiva bildet, nicht
stimmt. — napātam: durchweg na-pātaḥ vināçābhāvam erklärt; viṣṇoḥ
vyāpāna çilasya yajñasya; bei der ganz gleichmässigen überlieferung

ist jeder versuch einer änderung des textes auszgeschlossen. Es liesze sich nun napâtam auf den sprecher beziehn, in dem sinne dasz er der verpflichtung gegen die väter durch erzeugung eines sohnes gerecht geworden, wobei Viṣṇu's als die zeugung vorbereitend gedacht sein könnte: Viṣṇur yonim kalpayatu X. 184, 1. Doch ist dafür vikramaṇam ein unverständlicher ausdruck; auch im sinne von sprössling (engl. issue) ist es bedenklich, wiewol man dadurch die construction von viṣṇoḥ zu avitsi gewinnt 'enkel und sprössling gewann ich von seiten Viṣṇu's'. Eine andere erklärung wäre napâtam als das feuer und vikro vi° als die sonne. — sutasya: VIII. 48, 11. flg. — 4. ūti arvāk: darauf sollte gleich komen āgata; aber die motivierung der bitte hat den ausdruck derselben unvollständig werden laszen, so dasz auch ūti später durch avasā wider aufgenommen wird. — 5. Ath. V. XVIII. 3, 45. upahūtā naḥ — | — nidhiṣu: Tāt. S. II. 6, 12, 3. u. S. yāgarheṣu tṛptikareṣu nidhisadṛṇeṣu haviṣṣu nimittabhūteṣu satsu — adhi bruvantu: sādthurayam yajamāna ity ādareṇa kathayantu; V. S. pitṛbhiḥ putrāṇām yad vaktavyam | — 6. pāda b Ath. V. XVIII. 1, 52. °edam no havir abhi gṛṇantu viṇve | — ācyā: TMBr. XXI. 2, 5. yad ācyā dugdhe tad ācyā dohānām ācyādo-hatvam | jānunimācyā (sic com.) dugdhe — jānuni cakre krtvā; Ait. br. VIII. 6, 4. (pg. 503. bd. II.) und Haugs bemerk. dagegen heiszt es III. 9, 8. prahvastiṣṭhan preṣyati | unsere übersetzung 'das rechte knie' ist falsch; dakṣiṇato gehört zu niśadya, und jānu ist als alter dual zu betrachten, da beide knie gemeint sein müssen. — puruṣatā ist ein instrum. eines alten abstractes puruṣat(i). — 7. aruṇinām: S. ārocamānānām jvālānām vā devatānām vopasthe | V. S. aruṇavarṇānām ūrṇānām upasthe uparibhāge — yābhiḥ kutapāḥ kriyante tā ūrṇā aruṇā bhavanti | kutapam vāsane dadyāditi smṛteḥ | kutapa priyāḥ pitarāḥ | yadvā ar° aruṇa varṇānām raçmīnām utsaṅge-ādityalokasthā ityarthāḥ | dasz sich für letztere anschauung stellen der çruti finden, bedarf keiner weitem erörterung. — 8. Ath. V. XVIII. 3, 46. ye naḥ pituḥ pitaro ye pitāmahāḥ | — anu: S. ānupūrvyeṇa | — 9. Tāt. br. II. 6, 16, 2. ye tātṛpur devatrā jehamānāḥ | hotrā vṛdhaḥ stoma° — | — Ath. V. XVIII. 3, 47. — | āgne yāhi sahasram devavandāiḥ | arvāṇ satyāiḥ kavibhir ṛṣibhir gha° — || tātṛpuḥ tṛptim gatāḥ | hotrā vṛdhaḥ homakarṭṛṇ vardhayantaḥ | — taṣṭāḥ samskṛtāḥ | die lesart tātṛpuḥ dürfte die richtige sein, da mit dem devatrā jehamānāḥ tātṛṣuḥ nicht gerechtfertigt erscheint. TMBr. V. 8, 1. ye vai vācam annam ādayanti annādā bhavanti ye vitarṣayanti rūkṣā bhavanti 'die darnach dürsten laszen? das verlangen darnach nicht befriedigen? — sahasram: saharṣam? — kavyāiḥ: wol sahasram devavandāiḥ und suvidatrebhir arvāṇ Ath. V. versetzt sein 9. u. 10. satyāiḥ nachgeschriben; Ath. V.

richtig. — 10. dadhânâḥ: Ath. V. XVIII. 3, 48. tureṇa | | wie 9. statt pitṛbhiḥ ṛṣibhiḥ | — 11. Ath. V. atto ha° — barhiṣi — rayim ca naḥ — dadhâta || — die pitar verleihn kinder: pâkayajña prak° 53. b Haug (u. häuser). V. S. II. 33. agniśvâtâḥ: Çatp. br. II. 6, 1, 7. Kâty. ç. V. 8, 9. — 12. 18. com. Tâit. br. I. 6, 8, 3, 9, 6. — 12. Ath. V. XVIII. 3, 42. — kṛtvâ | — V. S. — iḷitaḥ kavyavâhana — | — 13. pravidma: pra hat im Ssk. schon nicht mer die zeitliche bedeutung 'vorausz'; es hat hier nur mer intensive bedeutung wie in *προλέγειν* nicht wie in *προειδέναι*. — 14. he agne S. — der zweite vers der strophe Ath. V. XVIII. 2, 35. entspricht dem zweiten verse von Rgv. X. 15, 13. nicht 14. tvam tau vettha yadi te jâtavedaḥ svadhayâ yajñam svadhitim juṣantâm || wichtig ist, dasz wir hier svadhiti in der bedeutung von svadhâ finden; freilich ist die lesart nicht über allen zweifel erhaben. — Çatp. br. XIII. 8, 2, 1. — agnidagdihâḥ: S. çmaçânam prâptâḥ; anag° çmaçâna karma na prâptâḥ | Âpast. çr. beim pitṛyajña des darça: uttiṣṭhata pitarah preta çûrâ yamasya panthâm anu veta purânam | dhattâdasmân draviṇam yacca bhadram pra ño brûtâdbhâgadheyam devatâsu | iti pitṛin utthâpayati | Âpast. erwähnt auch derer, die garbhe mamruḥ uta ye parâstâḥ. — Bâudh. âdhâna çr. II. 10. ye naḥ patitâ garbhâ asṛgbhâgâ upâsate | tebhyah svajâḥ svadhâ namastṛṇuvantu madantu ca || ya âmâ ye ca pakvâ ye ca duṣṭâḥ patanti naḥ | tebhyah sva° sva° na° tṛ° ma° ca || yekumârâyâ (?) striyo ye 'vijñâtâḥ patanti naḥ | tebhyah sva° sva° na° tṛ° ma° ca || Man fürchtete auch das eindringen von bösen geistern, die Ath. V. XVIII. 2, 28. noch dasyavaḥ genannt werden in den sūtra's Âpast. I. 6. Mânava I. 2. jedoch bereits als asura erscheinen apayantu asurâḥ pitṛrûpâ ye rûpâṇi [pitṛṇâm] pratimucyâ caranti | (Ath. V. jñâtimukhâḥ) ye jñâtinâm pratirûpâḥ pitṛin mâya yâsurâḥ praviṣṭâḥ | (Ath. V. pitṛsu praviṣṭâḥ); Ath. V. parâpuro nipuro ye bharanti agnistân asmât pradhamâti yajñât | Âp. ye bharanti agniṣṭânlokât praṇudâtu asmât | Mân. p° n° ye haranti agniṣṭân asmât praṇunottu (ṇunod u? schwerlich) lokât | hier ist pâda c unklar; parâp° nip° kann nur bedeuten sowol die deren burg in der ferne (abseits von dem aufenthalt der guten, denen die eigenen ahnen des sprechers vorausszsätzlich wol angehören muszten) als die deren burg unten (am erdboden tale rasâtale am tauboden), welche [sich anschicken zu] nemen (conatus); Agni soll sie also in ihre burg zurücktreiben. Bâudh. âdhâna çr. II. 8. apahatâ asurârakṣânsi piçacâ ye kṣayanti pṛthivim anu | anyatreto gachantu yatcâiteṣâm gatam mana ity athâinad adbhir avokṣati udiratâm avara ut parâsa ityâdi | weiter: ye âdadânâḥ svadhayâ navâni pitriyâṇi rûpâṇi asurâçcaranti | p° n° ye bhar° agn° tân asmât praṇunot tu yajñât || iti atholmukam âdâya tenoddhatam abhi tapati |

agnih pākah sudināni kṛṇvann ito 'surān nudatāt dūram okasaḥ | pi-
trṇām ye varṇam kṛtveha bhāgamichante iti tad atrāiva çāntam (?) ka-
roti tasminn ulmuke ājyastokam praçco tayatītyādi. Dazu bei den
sruvāhuti (çṛtāyām vapāyām) yāḥ prāciḥ sambhavanti āpa uttarataç
cayāḥ | adbhir viçvasya bhuvanasya dhartrībhīr antar anyam pitur
dadhe | svadhā namaḥ svāhā || antar dadhe parvatāir antar mahyā pṛthi-
vyā divā digbhīr anantābhīr ūtibhīr anyam pitāmahāt (dadhe) || sva° na°
svā° || antardadhe ṛtubhiḥ sarvāir aho rātrāiḥ sasamdhikāiḥ | ardha mā-
sāiç ca māsāiçca anyam prapitā mahād (dadhe) || sva° na° svā° ||

942. (X. 16.)

Ath. V. XVIII. 2, 34. ist auch von dem aussetzen der
toten die rede (sieh unsere übersetzung bd. III. 483.); dise art der
bestattung gilt bekanntlich als eine dem Avesta eigentümliche; wie man
sieht, mit unrecht. Eigentümlich ist dem Avesta nur die absolute ver-
werfung der andern bestattungsweisen. Wenn Herodot sagt, die Perser
beerdigten ihre toten erst, nachdem dieselben ein hund oder ein raub-
tier zerrissen (genauer 'nachdem an denselben ein hund oder raubtier
gerissen' *πρὶν ἐλυσθῆναι*), so ist disz offenbar eine anbequemung
an die vorschrift des Zarathustra, und setzt dieselbe und zwar
in ihrer ganzen strengte vorausz. Es ligt hierin also unzweifel-
haft ein zeugnis für das alter diser vorschrift, indirect somit auch für
das alter des Avesta. Disz wol auch der sinn des *κατακηρῶσαι*.

Ath. V. III. 21, 8.—10. — 1. çoco: Ath. V. XVIII. 2, 4. çu-
çuco — | çṛtam yadi karase (Tāit. år. karavo) — | — pitṛinrupa || athe-
mamenam (auch str. 2.) ist wol falsch. — das verbrennen soll nur
scheinbar vor sich gehn; der feurgott erzeugt ihn gleichsam durch
disen process als seinen sohn; Tāit. br. II. 5, 8, 7. år. VI. 2, 1, 3. —
2. Ath. V. 1.1. 5. yadāçṛtam kṛṇavo | — 3. Ath. V.1.1. cakṣuṣā gacha
ātmanā divamca — dharmabhiḥ | — sūryam te Tāit. år. — gachatu:
S. he preta | — 4. Ath. V. XVIII. 2, 8. tapasas tam — | ist eine über-
flüssige correctur; zu bhāgaḥ ist tava zu ergänzen, während tapasā als
verstärkung zu tapasva gehört. — Tāit. år.: — vahemam — yatra
lokāḥ || — ajaḥ: S. jananarahitaḥ çarīrendriyādibhāga vyatirikto 'ntara-
puruṣa lakṣaṇo yo bhāgo 'sti | aber Tāit. år. VI. 1, 4. com. kalpaḥ |
atra etam ajam cityante abalena çulbena badhnāti aja ityādi | yatra
citeḥ paçcimabhāge samīpe kenacid abalena çulbena ajam badhnīyāt |
jvālayā samtaptaḥ saḥ tejasā saha çulbaḥ yathā dravati tathā badhnīyāt
(er binde den strick so, dasz derselbe von hitze zerfällt) tadānim ajo
'bhāga ityetam mantram paṭhet | disz ist wol zu vil, nur sovil wird
richtig sein, dasz ajaḥ das tier bezeichnet. — s. Tāit. S. IV. 7, 13, 1.
a b. Tāit. br. I. 2, 1, 13. kalmāṣam ajam? — 5. Ath. V. XVIII.

2, 10. — svadhàvàn | — upa yātu | (ebenso Tâit. âr. VI. 4, 2. obwol vetu älter) — tanvâ suvarcâḥ (vgl. 3, 58.) || — zu avasrja ist zu ergänzen 'tam' od. 'imam'. — es: das leben. — svadhâbhiḥ: S. svadhâ-kâra samarpitâir udakâdibhiḥ (udakâñjalibhiḥ) | — 6. Tâit. âr. VI. 4, 2. — viçvâd anṇam kṛnotu | — brâhmaṇam — || die strophe schlieszt sich an den gedanken der vorhergehenden an (çeṣaḥ). Das feuer weit entfernt die wesenheit des todten zu zerstören, ersetzt sogar, was demselben zufällig entzogen worden. Wol weil man dachte, dasz die tiere schlüszlich auch von feuer (bei wald-, wiesen-brand) verzert würden. — 7. Man beachte die auch von Homer bezeugte sitte, den zu verbrennenden toten in fett zu hüllen. — Ath. V. 1. 1. 58. — vidhakṣan parîṅkḥayâtâi || — Tâit. âr. VI. 1, 4. dadhad (auch com. dhârayan) textfeler. — 8. eṣa: Ath. V. 1. 1. 3, 53. ayamyaç — mâdayantam (disz ebenso Tâit. âr.) || — kalpaḥ: atha mukhâdiśvasya pâtrâṇi niyuñjyât iti dadhnâ sarpirmiçreṇa pûrayitvâ mukhe agnihotrahavaṇim nâsikayoḥ sruvâu akṣṇor hiraṇyaçakalâu âjyasruvâu vâ pratyasya karṇayoḥ prâçitraharaṇam bhitvâ çirasi kapâlâni lâlâta ekâkapâlam çirastâḥ prânîta prañayanam camasam nidadhâtîti | — eṣa ist wol richtiger, da hier die directe hinweisung auf den schon genannten camasa nicht mer nötig; auf ayam würde man eher yasmin als tasmin erwarten; Çatp. br. III. 5, 3, 17. ûrdhvam yajñam nayatam mâ jihvaratam | — 9. Ath. V. XII. 2, 8. — | ihâyam — devo devebhyo — || — Der agniḥ kravayât ist entweder eine inconsequenz, oder er stammt aus einem verschiedenen vorstellungskreise. — 10. Ath. V. 1. 1. — no gr̥ham — | — pitryajñâya dûram sa gh° indhâm — | indhâm für inddhâm ist wol beszere lesart als invât. — gharmam: S. yajñam; also was hier todtenfeuer, ist im jenseits opferfeuer? — 11. Tâit. S. II. 6, 12, 4. yad agne kavyavâhana pitṛin yakṣi ṛtâvṛdhaḥ | pra ca havyâni vakṣyasi devebhyaçca pitṛbhya â || — Gr.'s übersetzung stimmt mit der erklärung S.'s u. dem com. von Tâit. S. II. 6, 12, 4. allein es scheint, dasz die vorausgehende str. anderes verlangt. Dort heiszt es, dasz die pitar opfern; der kavyavâhana hat also die aufgabe nicht blosz die kavya zu den pitar, sondern auch die havya der pitar zu den göttern zu bringen pitṛin yakṣat, und pitṛbhya â devebhy havyâni pravocati; das ist doch wol deutlich genug. — 12. statt nidhîmahî Tâit. S. 1. 1. 1. havâmahe | — Ath. V. 1. 1. 1, 56. tvedhîmahî | — str. 57. dyumantas.. — idhîmahî: für potential ist hier kein grund. — 13. Ath. V. 1. 1. kyambûr atra (Tâit. âr. jâyatâm pâka-) çândad° — || — 14. Ath. V. 1. 1. 3, 60. maṇḍuky apsu çam bhuva — çamaya || — Tâit. âr. VI. 4, 1. — hlâduke hlâdu kavati | maṇḍûkyâsu saṅgamaya — çamaya || — 13. yam: pretadeham | — tvam: tâdṛçastvam | — nirvâpaya: itaḥ sthânât niḥ

sâraya | — 14. maṇḍūkyâsu: maṇḍūkaplavanayogyâsu apsu | — imam: preta deham |

943. (X. 18.)

1. Ath. V. XII. 2, 21. — yas ta eṣa itaro — | — bravīmiheme virâ bahavo bhavantu || — V. S. 35, 7. yas te anya itaro — | — Çatp. br. XIII. 8, 3, 4. — Tâit. br. III. 10, 8, 2. a — cakṣuṣmate çr̥vate: er hat keine auszflucht. — der tod soll die pfade des opfers nicht stören durch den tod des opferers. — 2. Ath. V. 1.1. 20. — yopayanta eta — | âsinâ mṛtyum nudatâ sadhasthe 'tha jîvâso vidathamâvadema || — Tâit. âr. VI. 10, 2. — yadâima — | — bhavatha — || — yopayantaḥ: s. zu 990, 22. — Tâit. âr. co. rajasâ prachâdyamânâḥ santaḥ; S. vimohayantaḥ parivarjayantaḥ | — âpyâyamânâḥ, ein eigentümlicher ausdruck; S. vardhamânâḥ santaḥ. — 3. d: Ath. V. XII. 2, 22. suvirâso vidatham âvadema || — Tâit. âr. 1.1. pratarâm | — jîvâḥ: Tâit. âr. jñâtayaḥ | mṛtâir (zu 1016, 9.) viyuyja | prâñcaḥ: der dahanadeçaḥ war dakṣiṇâ pratyakpravanaḥ nach südwesten abfallend. — 4. Ath. V. 1. 1. çatam jîvantaḥ — || — Tâit. âr. 1. 1. — mâ no 'nugâd aparo arddham etam | — | tiro mṛtyum dadmahe — || Tâit. br. III. 7, 11, 3. arddham — tiro — || kalpaḥ: atha ebhyaḥ adhvaryur dakṣiṇato açmânam paridhim dadhâti | jîvebhyo jîvânâm arthe | arddham ist wol das richtige (so wie tirah), aber nicht in der bedeutung âyuso bhâgam. — purûciḥ: viśṛtim gatâḥ | — 5. Ath. V. 1. 1. — yanti sâkam | Tâit. âr. 1. 1. — yanti kṛptâḥ | (sambaddhâḥ) — eṣâm: jñâtînâm | — aparaḥ putraḥ (??) — 6. Ath. V. 1. 1. tânvas | — sarvam âyur nayatu jîvanâya | — Tâit. âr. 1. 1. — jarasam gr̥ṇânâḥ (aber erklârt prârthayamânâḥ) — | — su-ratno | — karatu — || — anupûrvam: jyeṣṭham anu kaniṣṭho yathâ bhavati tathâ | — 7. Ath. V. XII. 2, 31. — samspr̥çantâm | Tâit. âr. VI. 10, 2. — sammr̥çantâm | — anamivâḥ suçevâḥ — || — Die lesart des R̥gv. viçantu ist von allen drei die schlechteste. — âñjanena: añjana-hetunâ sarpiṣâ | — cakṣuṣi samspr̥çantu | — agre: itaḥ param svasthânam prâpnuvantu | — kalpaḥ: athâitâḥ patnyo nayane sarpiṣâ sammr̥çanti | — 8. gatâsum (Çatp. br. V. 2, 4, 10.): Tâit. âr. VI. 1, 3. itâsum — tuvedam: tvâm etat — babhûva || — vorausz: athâsya [mṛtasya] bhâryâm upasamve çayati iyam nârî patilokam vṛṇânâ ... | tâm prati gataḥ savye pânâvabhipâdyotthâpayati | — udîrśva: asmât patisamîpâd uttiṣṭha | — hastagre: pânigrâhavataḥ punarvi vâhechoḥ patyuh etat janitvam jâyâtvam âbhimukhyena prâpnuhi | letztere erkl. ist höchst bemerkenswert, erstens weil daraus hervorgeht, dasz das zum toten sich legen nur eine symbolische handlung war, und schon in ur-alter zeit keinen andern sinn hatte. Es zeigt sich auch, dasz die wider-verehlichung der witwe in der observanz, die hier vorligt, gestattet

war. Wenigstens nach der auslegung des commentators, der vielleicht geradezu babhûtha gelesen hat, und kein bedenken trug den indic. perf. imperativisch zu nemen. Man könnte glauben, dasz die zusammengehörigen lesarten auseinander gerissen sind, denn plausibler wäre gewis entweder: tvam etat — janitvam abhisambabhûtha | oder tavedam — janitvam abhisam babhûva | Der sinn der worte bleibt gleichwol dunkel; unwarscheinlich ist, dasz der sinn gewesen sein solle 'verheirate dich wider' oder 'deine ehe ist zu ende'. Die erwähnung des gatten als hasta grâbhaḥ u. didhiṣuḥ wäre ganz und gar unmotiviert. Möglich dasz etat idam für etasya asya (patyuh janitvam) steht, im sinne 'jetzt bin ich der hasta grâbha der didhiṣu der pati für dich'. Nach dem kalpa musz der adhvaryu als sprecher vorausgesetzt werden, da eine specielle bestimmung nicht gegeben ist. Indes würden sich die worte besonders für den passen, der nach des mannes tode die vormundschaft über die wittwe zu führen hat. — 9. Ath. V. XVIII. 2, 60. a b 59. c d: — | saha kṣatreṇa varcasâ balena | 59. c d: — suçevâ — mṛdho (m für sp oft felerh.) — || Tâit. âr. VI. 1, 3. — âdadânâ mṛtasya çriyâi kṣo ojase ba° — | — || Hiezu fügt Ath. V. daṇḍam — gatâsoḥ | saha çrotreṇa varcasâ balena | atrâiva° — || Tâit. âr. geht voraus: suvarnam — | — brahmaṇe — tejase — | — | — || es folgt auf dhanuriti: maṇim — | — viçe puṣṭyâi balâya | — || — com. kalpaḥ: suvarṇena hastâu sammârṣṭi — he nâri tvam âdadânâ satî atrâiva loke tiṣṭha | Der bogen, der stab, das amulet (und der goldring) werden dem todten abgenommen, nach Tâit. âr. von der frau, nach Rgv. wol von dem sohne (âdadânô 'ham S.?). Allein es kann âda dâna auch nom. pl. sein; atrâiva tvam ist parenthetische erklärung, weshalb dem todten all das genommen wird: du bist ja (hier) an einem orte, wo du die sachen ohnehin nicht brauchen kannst. Hineingelegt wurden sie jedoch zu ihm ins grab oder auf den scheiterhaufen gebracht, gerade so wie die frau sich zu ihm legen muszte. — 10.—13. loṣṭân pratidiçam anvikṣamâṇa upadadhâti | atha dvitîyâm âha | — Ath. V. 1. 1. 3, 49. — | ûṛṇamradâ prṭhivî — | — pâtu prapathe purastât || wol alles falsch. — Tâit. âr. 6, 7, 1. — dakṣiṇâvatî — nirṛtyâ upasthe || (co. kauçalayuktâ); upasthe ist stärker als die lesart des Rgv. Das dakṣiṇâvate des Rgv. u. Ath. V. dürfte doch wol das richtige sein. — 11. sūpa-vañcanâ: Ath. V. 1. 1. 3, 50. sūpasarpanâ; sūpaçvañ°? | — nibâdhathâḥ: Tâit. âr. 1. 1. nibâdhithâḥ | — ûṛṇuhi: T. âr. vṛṇu | — für uchvañco Tâit. âr. uchmañcasva | — 12. bhavantu: Ath. V. 1. 1. 51. syonâḥ | — Tâit. âr. — prṭhivî hi tiṣṭhasi — | te grhâso madhucuto viçvâ 'hâ 'smâi — || — mitaḥ: miya mânâ loṣṭâḥ | — 13. stabhnâmi: Tâit. âr.: utte tabhnomi | — logam: ebendort lokam. — Ath. V. 1. 1. 3, 52.

dhārayanti te tatra yamaḥ sādānā te kṛṇotu || — sthūnām: loṣṭarū-
pām | — Tāit. ār.: etām sthūnām pitaro dhārayantu te | atrā yamaḥ
sādānāt (sthāpananimittam) te tava sthānam karotu | — 14. von S.
unerklärt gelassen; es scheint sich hier um die yajñasamtati zu han-
deln. Die handlung, die die yajnas° sichern soll, wird am abend aus-
geführt, und soll das opfer gewissermaßen die nacht überdauern machen,
kann also mit der flugfeder des pfeiles verglichen werden. — pratīcim
ist wol proleptisch zu nemen (vācam yachati).

944. (X. 56.)

1. S. V. — | samveçanas — | tanve — ||; Tāit. br. III. 7, 1, 3. 4.
samveçanas tanuvāi — | priye devānām — ||; Tāit. ār. VI. 3, 1. wie
brāhm. d: priyo devānām parame sadhasṭhe || Āpast. çr. IX. 1. sāmvi-
ças tvā | samveçanas tanuvāi — || Ath. V. XVIII. 3, 7. samveçane
tanvā — priyo — sadhasṭhe || S. etad ādibhir Bṛhaduktho Vājinam
nāma svaputram mṛtam vadati | — S. macht aufmerksam darauf, dasz
das subject jyotiḥ vorläufig mittels des pronomens bezeichnet ist idam çab-
dena; — idam jyotir agnyākhyamekam — anyo vāyvākhyo 'nçaḥ | — |
tathā tṛtīyena jyotiṣādityākhyena tejasā tavātmanā samviçasva | —
tasmintsūrye samviçasva — | devānām hyetat paramam janitram yaḥ
sūrya iti hi çrutih | — Tāit. ār. I. 1. 1. kalpaḥ athānam navarcena yām-
yena sūktenopatiṣṭhate prakṛtūneti (X. 8, 1.) — atha dvitīyāmāha | he
agne tava svābhāvīkam idam ekam jyotiḥ | api ca parastāt pretaçarīre
sthitam tvadīyam tad ubhayam api tṛtīyena jyotiṣā paramātmārūpeṇa
samyojayasva | svakīyasya çarīrasya paramātmajyotiṣā samyojayitā —
bhava | kutreti tad ucyate sahopaveçanasṭhāne | — samveçanas ist
eine wichtige lesart; es kann den 'einführenden vorstellenden' bezeichnen;
tanve tanvāi musz sovil wie tubhyam sein. Auch die lesart des Ath.
V. ist wichtig; tanvā ist wol alter gen. pl. statt tanvām für tanūnām
(vgl. samgame pathīnām). — 2. unter tanūs versteht S. die erde; dha-
ruṇāya läsz er unerklärt, und bezieht mahāḥ auf devān. Es kann
dharuṇāya sich nur auf divi beziehen, wie öfters dat. u. loc. aufeinander
bezogen vorkomen. Ob mahó devān gen. pl. oder acc. des obj. bei
dharuṇa ist, läsz sich nicht entscheiden, letzteres ist vorzuziehn. Mit
dharuṇa kann übrigens Sūrya gemeint sein. — 3. suvenīḥ ist unklar;
no. si. weil von vājī zu vā° suv° ein fortschritt; vill. wie hiraṇyavāçīḥ
masc. compositum von fem. venī(freilich sonst venā); wenn mit Vājī
zugleich seine frau verbrannt worden wäre. — devān ist gewis gen. pl.
zu patma, suvitaḥ ist pleonastisch blosz pādapūraṇāya. — 4. ob cana
hier negativ oder positiv zu übersetzen, ist zweifelhaft, Gr. u. S. über-
setzen es positiv. Doch ist nicht abzusehen, wozu cana stehn sollte,
wenn es nur heißen sollte 'unsere vorväter besaßen die grösze der

götter'; es scheint auch das folgende devâ deveṣu diese auffassung völlig auszuschließen, und pâda c d kann wol von den göttern als göttern, nicht aber von den vätern als göttern verstanden werden. Endlich wäre der übergang zu den 'pitarah' befremdlich, nachdem es 3. d geheissen hat [gâh] suvito devân suvito 'nu patma || str. 1. d priyo devânâm parame janitre || der gegensatz wird auch deutlich festgehalten str. 6. a b: sūnavaḥ sind eben Asurasya sūnavaḥ. — 4. mit 'devâ — kratum' ist wol gemeint 'die götter beschloszen in sich selbst ihre göttliche einsicht'; api ist präposition. Sie haben (alles) umfasst; und was hervorgekommen ans licht, ist in der götter leiber wider zurückgekehrt: atastvamapi tathâ kurvityarthah | Vâjî soll zu den göttern gehn. — 4. u. 5. wird die unbeschränktheit der götter der beschränktheit aller übrigen wesen gegenüber ser schön geschildert. — 5. saḥobhiḥ: nicht padbhiḥ. — dhāmāni: zum b. dyāvapṛthivyān priyam mitrasya varuṇasya dhāma u. ä. — tanūṣu ni yemire bhuvana ist im gegensatz zu prāsārayanta prajā anu | — 6. sūnavaḥ: Asurasya sū — dvidhā: in bezug auf auf- und auf untergang S. (?); ṛṭīyena karmanā: prajotpatyā (brahmacaryam yajñāḥ prajotṣa); aber diese erklärung hat grosze bedenken, da S. als söhne des Âditya eben die Âṅgiras hinstellt. Deutlich ist der gegensatz sūnavaḥ und pitarah; die tätigkeit der ersten bezieht sich auf den vater derselben, die der pitarah auf die nachkommen. Unter Asurah svarvid möchten wir geradezu Indra, unter den sūnavaḥ die Ṛbhu verstehn. — tantum: Kāty. ç. III. 8, 25. tato 'si tanturasi anu mā tanuḥi asmin yajñe asyām sādhuḥṛtyāyām asminn ane asmin loke idam me karmedam me vīryam putro 'nusamta notu iti putrasya nāma grhṇātu | vgl. noch 26. 27. V. S. pg. 59. — 7. im gegensatze zu dem str. 6. geschilderten hebt Ṛhaduktha hervor, dasz er seine nachkommenschaft dem pitṛloka entrückte. Hierin ligt ganz besonders der beweis für die richtigkeit unserer auffassung von str. 4.

945. (IX. 113.)

Tâit. S. V. 7, 7. — 1. Çaryañavati: S. etannāma kurukṣetrasya jaghanârdhe saraḥ | — 2. ârjikât: S. ṛjikânām adûrabhava ârjikânām janapadaḥ | — 3. sūryasya duhitâ: Çraddhâ. — dasz der 'büffel' das waszer vorstellen solle, ist unwarscheinlich; es kann nur der blitz sein. — 4. mit Dhâtār kann der sotar oder der opferer gemeint sein. — 2.—5. motivieren 1. — 6.—11. soma als unsterblichkeitstrank. Vgl. Tâit. âr. VIII. 5. II. 6, 2. br. II. 4, 5, 5. — 6. bezeichnend in der mittelstr. der brahman, der die wunderkraft des soma wirksam macht. — 10. bradhnasya: vgl. zu 445, I. 517, I. einen mantra im Saptahâutra fol. 54. b zeile 1. (Haug's exemplar), welcher ein partic. praes. bradhnān 'bratend' aufweist: agnim adya hotāram avṛṇitāyam-

sunvanyajamânaḥ pacan paktiḥ pacan puroḍaḥ gṛhṇannagnaya ājyam gṛhṇan somâyājyam bradhṇannagnaye chāgāṃ sunvannindrāya somam bhrjjan haribhyām dhānā ityādi | man erwartet das gewöhnliche 'badhnan', das vill. das unverstandene bradhnan verdrängt hat.

Tāt. år. gibt für die pitṛmedha mantra den kalpa in folgender weise: X. 14, 1. 940. s. dort; zu str. idam tvā vastram — ebendort citiert (vgl. vor allem prof. Müller Z. d. DMG. 1855.).

kalpaḥ | āudumbaryām āsandyām kṛṣṇājinam dakṣiṇagrīvamadhara-loma (sonst prāgr^o uttaral^o) āstīrya tasminn enam uttānam nipātyo-pāntadaḥenāhatena vāsasā prorṇoti idam tvā vastram prathamam nvāgan |

kalpaḥ | athāsyetarad apāitad ūheti tatputro bhrātā vā anyo vā pratyā sannabandhuḥ pratītaḥ paridhāyeti | apāitad ūha — bahudhā hi bandhuḥ ||

athāinametayā āsandyā saha tattalpena kaṭena vā samveṣṭya dāsāḥ pravayaso vaheyuḥ athāinam anasā vahantītyekeśām anaḥced yuñjyāt | imān yunajmi Ath. V. XVIII. 2, 56.

athāinam ādadata ādiyamānam anumantrayate Rgv. X. 17, 3. 5. 4. Ath. V. 1. 1. 54. 55. VII. 9, 2.

atha rājagaviṃ upa karoti | bhuvanasya pata idam haviḥ agnaye rayimate svāhā |

jaratīm mukhyām tadjaghanyām kṛṣṇām kṛṣṇākṣīm kṛṣṇabālām kṛṣṇakhurām api vā ajām bāla khuram eva kṛṣṇam evam syāditi |

athāsyā haviṣaḥ svakāle prāpto homaḥ kartavyaḥ | tatratitaddhavi-riḍāpātryā camasena vā juhōti | agnaye rayimate svāhā |

tām ghnanti utsrjanti vā yadi vighnanti tasyām nihanyamānāyām savyāni jānūnyanunighnantāḥ pānsūn avamṛjante puruṣasyeti.

puruṣasya sayāvari aped aghāni mrjmahe | yathā no atra nāparaḥ purā jarasa āyati ||

athāsyāḥ prāṇān visransamānān anumantrayate | puruṣasya sayāvari vi te prāṇam asisrasam | çarīreṇa mahīmihi svadhayehi pitṛin upa | prajāsmānihāvaha ||

upōthāya [vill. bezere lesart: udāḍāya] pānsūnavamṛcante | māivam mānstā (manasi mananam mākārśīḥ) priye 'ham devī satī pitṛlokam yadeṣi | viçvavārā nabhasā samvyayantī ubhāu no lokāu payasābhi ā vavṛtsva || (mā^u-stā für mā^u-stāt?) (he priye rājagavi com. ob nicht die str. sich vilmer auf die gattin [satī] bezieht?) utsargapakṣe mantrāḥ VI. 12.

athāsyā bhāryām upasamveçayati | iyam nārī Ath. V. XVIII. 3, 1.

tām pratigataḥ savye pāṇāv abhipādyōththāpayati | suvarṇena hastāu sammārṣti sich oben zu X. 18, 9. sich zu X. 16, 8.

athâinam carmaṇā saçirśabâla pâdena uttaralomnâ prapṇoti zu X. 16, 7.

athâinam âdîpayati âdîpyamânam anumantrayate X. 16, 1. prajvalitam anumantrayate X. 16, 2.

atra śaḍḍhotaram vyâçaṣṭe X. 16, 3. s. weiter zu 16. 4. athânyâm juhōti | ayam vâi tvam tasmâd adhi tvam etad ayam vâi tad asya yonir asi | vâiçvanaraḥ putraḥ pitre lokakrjâtavedo vahemam sukrâtam yatra lokâḥ ||

parṇa-mayena sruveṇopaghâtam juhōti | ya etasya patho goptârastebhyaḥ svâhâ | — | yam atra nâdhîmas (na smarâmaḥ) tasmâi svâha |

athâinam navarcena yâmyena sūktenopatiṣṭha te X. 8, 1. s. zu 56, 1. X. 123, 6. 14, 10. 11. 12. 154, 1. 3. 2.

jaghanena dahanadeçam udîcîs tisraḥ karṣûḥ khâtva açmabhiḥ sikatâbhiçca pra kîrya ayugmair udakumbhâir apaḥ praplâvya tâsu jñâtayaḥ samgâhante | X. 53, 8. Ath. V. XII. 2, 26.

jaghanena karṣûḥ parṇaçâkhe nihatya abalena çulbena baddhvâ viniḥ sarpanṭi |

yad vâi devasya savituḥ pavitram sahasra dhâram vitatam antarikṣe | yenâpunâd indram anârtam ârtyâi tenâham mām sarvatanum punâmi || jaghanyo vyudasyati |

yâ râṣṭrât pannâd apayanti çâkhâ abhimṛtâ nrpatim ichamânâḥ | dhâtustâḥ sarvâḥ pavanena pûtâḥ prajayâsmân rayyâ varcasâ samsrjâtha || I. 50, 10. âdityam upasthâya anavekṣamâṇâ apo 'vagâhante | dhâtâ punâtu savitâ punâtu | agnes tejasâ sûryasya varcasâ ||

aparedyus tṛtiyasyâm pañcamyâm saptamyâm vâ asthîni samcinvanti kṣîrotsikṭena udakena udumbaraçâkhayâ prakvâthayan çarîrâṇi avokṣati |

yam te agnim amanthâma vṛṣabhâyeva paktave |

imam tam çamayâmasi kṣîreṇa codakena ca ||

yam tvam agne samadahas | — . . . X. 16, 13. 14.

çam te dhanvanyâ âpaḥ çam ute santvanûkyâḥ |

çam te samudriyâ âpaḥ çam ute santu varṣyâḥ ||

çam te sravantîstanuve çam ute santu kûpyâḥ |

çam te nihâro varṣatu çam u prṣṭhâ vaçîyatâm (?) ||

ata evângârân dakṣiṇân nirvartya tisraḥ sruvâhutîr juhōti | X. 16, 5. 14, 8. 16, 6.

athâinat âdagdham udakumbhâiḥ svavokṣitam avokṣya yâasya strîṇâm mukhyâ sâ savye pâṇâu nilalohitâbhyâm sûtṛâbhyâm vigrathya açmânam anvâsthâya apâmârgeṇa sakṛdupamrjya dattaḥ (dant-taḥ) çirasto vâ asthî grhṇâti |

uttiṣṭhâtastanuvam sambharasva meha gâtram âva-hâ[h] mâçari-
ram | yatra bhûmyâi — dadhâtu || idam ta ekam X. 56, 1.

athâitâni aṣṭhîni adbhiḥ pra kṣâlya kumbhé vâsane (text vâsate)
vâ kṛtvâ âdâya upottiṣṭhati |

uttiṣṭha prehi pradravâukaḥ kṛṇuṣvaparam vyoman |
yamena tvam yamyâ samvidânâ [uttamam nâkam adhirohemam ||
çamyâm palâçe vâ kumbham nidhâya jaghanena
kumbham karṣvâdisamânam âsnânât mṛdâ snâtîti
açmanvatî || yad vâi devasya || yâ râṣṭrâd || ud vayam || dhâta pu-
nâtu || soma yâjinastu punar dahanam karttavyam
vimucyadhvam iti dakṣiṇe anse balîvardân vimucya atariṣma | jyotir
âpâma |

udapâtrena udumbara çâkhayâ vâ ukṣati |
pravâtâvânti V. 83, 4.

pâttryâm sarvâuṣadhîḥ samyutya âvapati |
yathâ yamâya hârmyam avapan pañca mânavâḥ |
evam vapâmi hârmyam yathâsâma jîvaloke bhûrayaḥ ||
aparimitâbhiḥ çarkarâbhiḥ pariçritya
cita stha paricita stha ūrdhvacitaḥ çrayadhvam pitaro devâtâ |
prajāpatir vaḥ sâdayatu tayâ devatayâ | âpyâyasva | sam te |
âpy° sametu te iti sikatâ vyûhati
sam te

loṣṭân upadadhâti s. com. zu X. 18, 11.

tila miçrâbhir dhânâbhiḥ trir apasavyam pari kirati | eṇîr dhânâ
iti abhivânyâyâi dugdhasyârdha çarâve manthaḥ trir apasavyo pama-
thitaḥ âmapâtrasthaḥ tam dakṣiṇata upadadhâti | eṣâ te yamasâdane
svadhâ nidhiyate grhe | akṣîtir nâma te asâu | idam piṭṛbhyaḥ prabhare
ma barhir deyebhyo jîvanta uttaram bharema | ityâdi palâçân paridhîn
paridadhâti | mâ-tvâ vṛkṣâu iti

madhye naleṣîkân nidadhâti | nalam plavam ârohâitam ityâdi pu-
râṇena sarpiṣâ çarirâṇi susamtrptâni samtarpya uttarata âsînaḥ ananvî-
kṣamâno darbheṣu nivapati | savitâitânîti athâinam upatiṣṭhante |
ṣaḍdhotâ |

bhukta bhogena vâsasâ asthi kumbham nimrjya uparyupari çiro
dakṣiṇâ vyudasyati param mṛtyo X. 18, 1. athâsya kapâlâni susam-
bhinnâni sambhinatti yathâ eṣu udakam na tiṣṭhet

atha yadi punar dhakṣyanṭaḥ syuḥ ata evângârân dakṣiṇân nir-
vartya tisro râtrîr idhvâ dahanavad avakâçam joṣayitvâ agnim upasa-
mâdhâya samparistîrya apareṇa agnim darbhan samstîrya teṣu kṛṣṇajine
çamyâyâm dṛṣad upalâbhyâm evânjanam çarirâṇi susampiṣṭâni peṣayitvâ
âjyakumbhe samudâyutya agnihotrahavanyâ juhoti | agnim upasamâ-

dhāya jaghanena agnim tisraḥ pālāçyo medhyā [methīḥ ?] (?) nihatya tāsām
antareṇa asthi kumbham nidhāya tadupariṣṭāt chadam tṛṇyām adhyu-
dyamya dadhnā madhumiçreṇa pūrayati | vāiçvānare haviridam juhomi
sāhasrām ūtsam çatadhāram etam | tasminneṣa pītaram pītāmaham
prapītāmaham bibharat pinvamāne || X. 17, 11.

imam samudram çatadhāram utsam vyacyamānam bhuvanasya
madhye | ghr̥tāmdúhānām aditim janāya agne mā hinsīḥ parame vyo-
man || vyuṣṭāyām harinyā palāçaçākhyā çamiçākhyā vā çmaçānāyata-
nam sammārṣti | X. 14, 9.

sīram yunakti śaḍgavam dvādaçaçagavam caturvinçatigavam veti |
savitāitāni çarīrāni pṛthivyāi mātur upasthe ādadhe | tebhīr yuyjantām
aghnīyāḥ ||

çunam vāhāḥ (IV. 57, 4.) iti dvābhyām prasavyāvṛttāḥ śaṭ parā-
ciḥ sītāḥ karṣati | IV. 57, 4.

çunāsīrā çunam asmāsu dhattam | çunāsīrāvimām vācam yaddivi
cakrathuḥ payāḥ | tenemām upasiñcatam ||

sīte vandāmahe tvā arvāci subhage bhava |
yathā naḥ subhagāsasi yathā naḥ suphalāsasi ||
udyamya lāṅgalam sīte vandāmaha iti sītāḥ pratyavek-
ṣyate | savitāitāni çarīrāni iti madhye kṛṣṭasya asthi kumbham nida
dhāti |

bhukta bhogena vāsasā çarīrāni prachādya udapātrena udumbara-
çākhyā vokṣati | çam vāta çam hi te ghr̥niḥ . . .

iṣṭakāḥ pratidiçam ananvīkṣamānaḥ upadadhāti | pṛthivyāstvā atha
dvitīyādīn śaṣṭhyantān pañcamantrān āha |

evam carūn apūpavāniti pratimantramiti |
atha dakṣiṇādi madhyanta catur dikṣu carūpadhāna viṣayān man-
trān āha |

tilābhimiçrābhir dhānābhistrīḥ prasavyam prakirati |
etās te svadhā amṛtāḥ karomi yās te dhānāḥ parikirām-
yatra |

tās te yamaḥ pitṛbhiḥ sam vidāno atra dhenūḥ kāmudughāḥ
karotu ||

oṣadhistambān pratidiçam anvīkṣamāṇa upadadhāti
tvām arjunāu śadhīnām payo brahmāṇa idviduḥ |
tāsām tvāmadhyād ādadhe carubhyo apidhātave ||
dūrvāṇām stambam āhara etām priyatamām mama |
imam diçam manuṣyāṇām bhūyiṣṭhānuvirohatu ||
kāçānām stambam — || darbhāṇām stambam āhara — ||
lokampr̥ṇeti lokampr̥ṇā upadadhāti uttarayā purīṣeṇānu vikirati | tā
asya sūdadohasaḥ — ||

udapâtreṇa udumbara çâkhaṇyâ vâ ukṣati | çamvâta — | upatiṣṭhate |
idam eva meto 'parâm ârtim ârâma | kâñcana tathâ tad açvibhyâm
kṛtam mitreṇa varuṇena ca ||

vârûna çâkhâm purastânnidadhâti |
varuṇo vârayâd idam devo vanaspatiḥ |
ârtyâi nirṛtyâi dveṣyâcca vanaspatiḥ ||
vidhṛtiloṣṭamuttarataḥ | vidhṛtirasi vidhâraya asmadaghâ dveṣânsi |
çamiçâkhâm paçcât | çami camayeti
yavam dakṣiṇataḥ | yava yavayeti
athâinam upatiṣṭhate | pṛthivîm gacha
jaghanena citim karṣvâdi samânam iti

navamyâm vyuṣṭâyâm yajñopavîti antarâgrâmanam çmaçânâman câgnim
upasamâdhâya samparistîrya apareṇâgnim lohitaṁ carma ânaḍuham
prâcinagrîvam uttaralomâstîrya tadvetasamâlino jñâtîn ârohayati |

ârohatâyur jarasam vṛṇânâḥ X. 18, 6.

athâitân anupûrvân prakalpayati | yathâhânyanu pûrvam . . . atha
vârûṇena sruveṇa vâruṇyâm sruci caturgrhîtam âjyam grhîtvâ juhotaḥ | na
hi te agne tanuvâi krûram çakâra martyaḥ | kapir babhasti tejanam
punar jarâyur gâur iva || apa naḥ çoç° uttareṇâgnim rohito 'naḍvân prân
mukho 'vasthito bhavati tam jñâtayo 'nurabhante

anaḍvâham anvârabhâmahe svastaye |
sa na indra iva devebhyo valniḥ sampârâṇo bhava ||
prâñco gachanti | ime jivâ vi X. 18, 3.

jaghanyaḥ çamiçâkhaṇyâ padâni lopayate (anaḍutpadâni samlo-
payanneti) | mṛtyoḥ padam X. 18, 2.

atha ebhyaḥ adhvaryur dakṣiṇato açmânam paridhim dadhâti | imam
jîvebhyaḥ athâitâḥ patnyo nayane sarpiṣâ sammṛçanti imâ nârîr l.l. 7.

kucataruṇakâis trâikakudenânjanenânâkte | yad âñjanam trâik° athâi-
tâni kuçataruṇakâni samuchritya darbhaṣṭambe nidadhâti |

yathâ tvam udbinattyoṣadhe pṛthivyâ adhi | — ||

ajam câitadahaḥ pacate yavodanam ca | ajo 'syaja

ityajasya prâçniyât | yavo 'si

pûrvânuvâke mṛtyave svâheti yo homa uktaḥ tadanantaram evâi-
tâir mantrâir dvâdaça sruvâhutîr juhuyât |

apa naḥ çoçucad agham | —

râjagavyâ utsargapakṣe mantrâ ucyante |

apaçyâma yuvatim âcarantim mṛtâya jivâm pariñîyamânâm
andhena yâ tamasâ prâvṛtâsi (maraṇabhîtyâ?) prâçim avâçim
avayann ariṣṭyâi || (avayan? vayam avemaḥ)

mayâitâm mânstâm bhriyamâṇâ devî satî

rayiṣṭhâm agnim madhumantam ūrmiṇam |

ye jivâ ity abhimantrya
mâtâ rudrânâm iti dvâbhyâm utsrjati |
pibatûdakam tṛṇâni attu om utsrjata |
946. (X. 129.)

Dieses sûktam gehört zu den am häufigsten übersetzten des R̥gveda; zu denen die gleichsam als gradmesser dienen, für die tiefe der abstraction, zu der die denker sich hindurch gearbeitet haben in einer zeit, die wir allerdings nicht genau absolut zu bestimmen vermögen, die wir aber als die zeit der älteren (wegen der groszen verbreitung diser dogmen villeicht der ältesten) brâhmana bezeichnen können. Denn das thema wird in den brâhmana's mehrfach behandelt, und auch die einzelnen motive, die wir in vorligendem sûkta finden, sind dem brâhmana nicht fremd.

Wollte man einen erschöpfenden commentar dieses sûkta's schreiben, so müszte man ein stück der geschichte der philosophie überhaupt und insbesondere abhandeln. Wir verweisen statt dessen auf Mr. J. Muir's Or. S. T. bd. V. 356. Charakteristisch ist der standpunkt, den schon diese alte philosophie den göttern des volksglaubens gegenüber einnimmt; sie sieht in disen nicht das object der speculation, das je nachdem die entscheidung derselben seine existenz und realität anerkennend oder verwerfend lautet, zugleich den standpunkt des forschers und die stellung der weitergehenden fragen bestimmen würde. Sie glaubt an die alten götter, hat aber aufgehört sich mit der tätigkeit derselben, wie diese der alte glaube ihnen zuwies, zufrieden zu stellen, oder diese funktionen als die letzte antwort auf die fragen zu betrachten, zu denen die betrachtung der welt den geist geführt hatte. Nicht nur die frage nach dem letzten grunde der dinge, auch die nach dem ursprunge des gegensatzes von materie und geist, von gut und übel hat sich ihnen aufgedrängt. Auf dem wege nach der lösung dieser rätsel waren ihnen (wenigstens vilen von ihnen) die götter des volksglaubens kein hinder- nis, das beseitigt werden müszte, und die bestrebungen, diese götter- mannigfaltigkeit zu vereinfachen, auf wenige wesentliche gestalten, ja schlüsslich auf einen zu reducirern, waren gewis nur rückwirkungen, nicht eine höhere reinere erkenntnis vorbereitende stufen. Disz ist einerseits die natürliche folge des rein dogmatischen vorgehns auf dem gebiete der Indischen philosophie, bei welcher die dialektik einzig im dienste des vollendeten dogma's auftritt, dieses also weder corrigieren darf, noch stürzen kann. Andererseits mögen aber dabei ansichten über das eigentliche wesen der geglaubten götter mitgewirkt haben, die in den uns vorliegenden quellen nicht so unmittelbar hervortreten, gelegentlich jedoch in ser ausgesprochener weise zur geltung komen, und gewis

dem bewusstsein fortwährend gegenwärtig waren; einerseits die betrachtung der götter als mit den gestirnen identisch, wodurch der glaube an die realität derselben einen nicht zu unterschätzenden haltpunkt besasz; andererseits die identificierung des gottesbegriffs mit der vorstellung von der seele, der glaube an die vollkommene wechselseitigkeit der diszseitigen mit der jenseitigen welt, an die abhängigkeit des warnembaren nicht widerspruchslös zu denkenden von einem widerspruchsfreien aber nicht warnembaren; der lebenden von den hingeschiedenen, so wie (wenn auch nicht in ganz gleichem masze) der abgeschiedenen von ihren hinterlaszenen angehörigen. Dasz der manenglaube ein höchst wichtiges, höchst wirksames bindeglied für den glauben an die götter abgab, kann nicht zweifelhaft sein, wenn wir auch nach der bestätigung hiefür uns mer im brähmana und im sūtra als in der R̥gvedasamhitā umsehn müssen. Manche scheinbare widersprüche in disen zwei punkten lösen sich, manche schwirigkeiten schwinden, wenn wir das wechselseitige dises verhältnisses vollständiger ins rechte licht setzen als disz von Lippert in seinen verdienstlichen schriften geschehn ist. Wir dürfen uns nicht darauf beschränken die götter zu manen zu machen, sondern wir müssen auch dem uralten glauben gerecht werden, dasz die seelen göttliches ursprunges sind (â mām devebhyo veda o mad devân veda). Einzig die Sāṅkhyaphilosophie hat den von Indischem standpunkte allein richtigen weg eingeschlagen, indem sie den Īcvara negiert, pluralität der seelen zu ihrem dogma macht, und der prakṛti in ihrem systeme die stelle einräumt, die im Vedānta dem Brahma zukömt. Der glaube der Indischen philosophen an die götter als an reales hat also einen tiefen grund in der unvorstellbarkeit einer unabhängigen auf sich selbst, blosz auf ihre irdische existenz gestellten, menschenwelt, so wie einer geisterwelt, die auszer allem verkehr mit der menschenwelt stünde. Die realität der menschenwelt war für sie der tatsächliche beweis das unfehlbare indicium für die existenz der übermenschlichen. Es laszen sich die schicksale dises glaubens allerdings nicht verfolgen, wie die geister zum teil allmählich sich zu göttergestalten individualisierten, wie die ursprünglichen dogmen durch entlenung fremder götter und culte verdunkelt, durch die reflection wider aufgefrischt zu philosophemen umgestaltet wurden. Aber auch in der Griechischen philosophie haben wir das beispil, das uralte mythisch-religiöse vorstellungen und dogmen von der reflexion aufgenommen und fortgebildet wurden.

Der wichtigste schritt zu einer philosophie war die weiterbildung des gegensatzes von sat und asat von seiner moralischen zu einer metaphysisch ontologischen bedeutung, obwol merkwürdiger weise die

terminologie schwankend war. So lesen wir Tâit. br. II. 2, 9. Çatp. br. VI. 1, 1. Tâit. âr. VIII. 7. asad vâ idam agre âsît | Rgv. X. 72, 2. 3. S. bei uns. Aber von dem, was völlig beziehungslos ist, kann man weder sein noch nicht sein aussagen, als etwas völlig entrücktes kann man es nur durch die völlige abwesenheit eines praedicats bezeichnen, Kâty. ç. XII. 4, 20. 21. — kim âvarîvaḥ: es liesze sich sehr einfach ambhaḥ als object anticipieren. Denn es herrschte auch bei den Indern die ansicht von einem urmeere Tâit. br. I. 1, 3, 5. âpo vâ idam agre salilam âsît; Tâit S. VII. 1, 5, 1. âpo . . . âsît | tasmin prajā patir vâyur bhûtvacarat | ähnl. V. 6, 4, 2. Die schlussfrage ambhaḥ kim âsît ist nachdrücklich (Tâit. âr. X. 1, 1.) gestellt, denn wenn es irgend etwas gab vor dem beginn der welt, so muszte man voraussetzen, dasz disz das waszer war. Der sinn ist also: wenn es nichts gab von dem man sein oder nicht sein hätte praedicieren können, so kann es ja auch kein waszer gegeben haben. Auch dises musz in dem völlig praedicatlosen gesteckt haben. Bei âvarîvaḥ musz man übrigens an das vorausgehnde rajaḥ vyoma denken. Es gab nichts umhüllendes, so wie nichts, das zu umhüllen gewesen wäre; der com. Tâit. br. II. 8, 9. nicht ganz genau, aber im ganzen doch mit richtigem schlusse ataḥ sâvarāṇakasyâsambhavât âvaraṇam api na sambhavati | — 2. Tâit. II. 8, 9, 4. na mṛtyur [tarhi?] amṛtam tarhi na | [na?] râtriyâ ahna âsît praketaḥ | denn, obwol auch im lemma des com. [tarhi] u. [na] felt, so ist wol dise lesart kaum zu verteidigen. — TMBr. XVI. 1, 1. prajā patir vâ idam eka âsît | nâharâsinna râtrir âsît | so 'sminnandhe tamasi prâsarpat | ... Çatp. br. X. 5, 3. — 3. âḥ: Tâit. âr. X. 1, 1, 2. tad eva bhûtam tad ubhavyamâ idam | — com. von Tâit. br. citiert passend Manu âsîdidam tamo bhûtam aprajñâtam alâkṣaṇam | aprakâçam avijñeyam prasupta-miva sarvataḥ || — Tâit. br. I. 1. liest tamasaḥ tan mahinâ durchausz; disz müszte ablativ sein 'ausz der finsternis kam disz in groszartigkeit zum vorschein'. Allein tapas ist nach der analogie unzähliger stellen unentberlich. — 4. kâmaḥ: Tâit. br. II. 4, 1, 9. kâmo bhûtasya sam-râḍeko virâjati | sa idam prati paprathe ṛtûn utsrjate vaçi || — para-brahmasambandhino manasaḥ prathamam retah âdyam kâryam sṛṣṭyâ-dâu — âdhikyena âvirabhût | ayam arthaḥ yad etad ekam evâ dvitîyam satyam jñânam anantam brahmetyevam rūpam vastu sṛṣṭeḥ pūrvam tamasâvṛtam âsît tasya tamo viçîṣṭasya brahmaṇaḥ sisṛkṣârūpam yan mana âdâvutpannam tasya manasaḥ kâma eva prathamakâryabhûtaḥ padârthaḥ | gleichwol meinen wir umgekerzt, trotz Tâit. br. II. 2, 9, 1. Çatp. br. X. 5, 3. — sataḥ: Tâit. br. I. 1. com. sato bandhuḥ idânî sattvena pratîyamâṇasya bhûtabhâutikarūpasya jagataḥ asachabdâbhi-dheye tamasyavyakte bandhanahetuḥ kâmo hyajñāne sarvavyavahāram

badhnâti | — vedânta pâragatâh hṛdayakamale svabuddhyâ vicâryya (asati) avyakte tamasi kâmam sata utpadyamânasya jagato bandhana-hetum niçcitavantaḥ ityâdi | der com. begeht den unbegreiflichen irrthum, bandhu im sinne von 'fessel fesselnd' aufzufassen. Der sinn kann nur sein, dasz die weisen vom nichtseinden sich in ihrer einsicht zum seinden erhoben, oder dasz sie aus dem nichtseienden d. i. aus dem was allem seinden (existierenden VII. 87, 6. d) zu grunde ligt, das seinde erstehn lieszen. Dasz die weisen nicht die menschen, sondern die alten ṛṣi sind (Çatp. br. VI. 1, 1.) versteht sich von selbst. — 5. ayam abhiprâyaḥ | so 'yam prakâçaḥ kañcit caitanyapadârthaḥ sarveṣâm vastûnâm madhye paryâlocyamânaḥ dirghatantuvat tiryagbhûte vyâpyâvabhâsate adhaḥ paryâlocyamânastatrâpi avabhâsate upari — bhâsate | tasmâd adha ūrdhva madhye bhâsamanatvât ekatrâivâvasthita iti vaktum açakyah | diese strophe ist schwer zu einem praecisen verständnis zu bringen; ob des com. erkl. für eṣâm bhûtabhâuti karû pâṇam jagadvastûnâm richtig oder unter eṣâm die kavayaḥ verstehn, ist fraglich; raçmiḥ sûryaraçmisâ mânaḥ kañcit svayam prakâçac caitanya padârthaḥ | — mahimânaḥ: III. 54, 9. Çatp. br. X. 5, 4, 17. sarvam vâi [III. 9, 1, 15. viçve] devâ ityâkhyâyate | XI. 6, 3, 5. — tâu etâu çaktiparamâtmanâveva jagatkâraṇabhûtâu prakṛtipuruṣâu iti çâstreṣu vyapadiçyete | — 6. vgl. III. 54, 5. a b. — Tâit. br. 1. 1. hat die wichtige lesart 'asya visarjanâya', aus dem hervorgeht, dasz allerdings unter asya die welt verstanden wurde. — punar api kuto nimittâd utpanneti tadidam upâdâna nimittam ca vaktavyam tacca vaktum açakyam | kuto 'çaktiriti ced ucyate kim devâ etad brûyuh kuto 'nyaḥ kañcinmanuṣyaḥ | na tâvad devâ vaktum çaktâḥ te hyasya jagato vividhasṛṣṭeḥ arvâk eva vidyante na tu sṛṣṭeḥ pûrvam te santi | — pâda c bedeutet 'jünger als der fragepunkt von pâda b kuta âjâtâ — visṛṣṭiḥ | sind die götter; wenn also schon diese nicht pratyakṣeṇa paçyanti augenzeugen sind, wie kann ein anderer wissen, woher er in letzter instanz gekommen'. Es kann aber auch idam (iyam visṛṣṭiḥ) gemeint sein. Berücksichtigt man aber, dasz str. 7. mit so groszem nachdrucke iyam visṛṣṭiḥ aufgenommen wird, so wird man zugeben, dasz disz das subj. von 6. d nicht sein kann; dagegen kann das subj. nur im gegensatz dazu der 7. c als adhyaksa bezeichnete sein; aus dem yadi vâ dadhe yadi vâ na aber ergibt sich, dasz yataḥ persönlich zu nemen ist, so wie 6. kutaḥ. Was kann also der fragepunkt sein? str. 7. musz übersetzt werden: der, von welchem diese schöpfung ausgegangen, sei es dasz er dieselbe geschaffen oder nicht [im eigentlichen sinne des wortes] geschaffen, der der hûter derselben im höchsten raume, der weisz es wol, oder er weisz es villeicht auch nicht || die götter können es nicht wissen, weil sie ja seine schöpfung sind; kommt aber diese ihm

zu, so kann nur noch gefragt werden, woher er selber komt. Auch die frage 6, a b bezieht sich auf den urheber der schöpfung; es kann also asya nicht 'die welt' bedeuten. Dasz 6, d keine nachdrückliche bezeichnung des subjects angewandt worden, ligt in der gewonheit des vedischen stils; sicherlich würde jedoch asyá nicht den údatta haben (vgl. 7. c), wenn die welt gemeint wäre (was ausserdem eine unerträgliche tautologie): 'wer weisz, von wem die welt ausgegangen ist? nicht die götter (an die man zunächst denken würde); die sind ja durch seine schöpfung erst entstanden, es handelt sich also zu wiszen, woher diser gekommen. Nur der selber, von dem die schöpfung ausgegangen, kann es wiszen, er kann es aber auch nicht wiszen'. Es ist auch natürlich, dasz sobald die entstehung der welt einem ersten urgrund zugeschriben wird, diser den gegenstand der speculation bilden musz. Auch die frage kuta iyam viśṣṭiḥ umschlieszt disz alles schon; was folgt, ist nur auszuführung in die einzelnen momente.

947. (X. 90.)

Auch diser abschnitt ist gegenstand vilfacher besprechung gewesen. Derselbe steht tief unter dem vorausgehenden; er enthält eine rohe ungeordnete verworrene darstellung einer phase des pantheismus, wie wir sie auch in den Bhag. Gîtā auf Kṛṣṇa übertragen finden. Vgl. Çatp. br. XIII. 6, 2. 3. Tâit. br. II. 1, 2. (2, 3. 4.). — 1. V. S. XXXI. 1. sa bhûmim sarvata sprtvā — || — Ath. V. XIX. 6, 1. sahasra bâhuh pur° || — die lesart sprtvā steht in zusammenhang mit der andern sarvataḥ wol im sinne 'gänzlich sich derselben bemächtigt habend' (com. sarvatas tiryag ūrdhvam adhaçca vyâpya sprṇotir vyâptikarmâ). — daçângulam: (vgl. caturângulām Tâit. br. III. 2, 9, 11.) daçângula parimitam deçam ati kramyāvasthitaḥ. — bhûmim: brahmâṇḍa lokarûpām [brahmâṇḍād bahir api] (yad vâ bhûmiçabdo bhûtopalakṣakaḥ pañca bhûtâni vyâpya). — TMBr. XVIII. 6, 2. yâvân vâi prajāpatir ūrdhvas tâvânstiryañ yāvanta ime lokâ ūrdhvâs tâvantas tiryañcaḥ | — Ath. V.: folgen str. 4. 'tribhiḥ padbhir dyâm arohat pād asyehâbhavat punaḥ | tathâ vyakrāmad viśvañ açaṇânaçane anu || str. 5. tâvanto asya mahimānas tato jyâyânça pûruṣaḥ | pādo 'sya viçvâ bhûtâni tripādasyāmṛtam divi || — 2. bhavyam: V. S. Ath. V. 1. 1. bhâvyam | — Ath. V. — içvaro yad anyenâ bhavat saha || — bhâvyam V. S. bhaviṣyam jagat; bhavyam richtig. — yadanyenâ: anyena ist kaum etwas anderes als eine verschreibung für annena (vgl. das prākṛt wortspil mit aṇṇa = anya u. anna); da der pāda d mit pāda c nicht zusammenhängt, so musz er mit pāda b yad — bhâvyam in zusammenhang gebracht, und pāda c als parenthese betrachtet werden. 'Er ist, was geworden, und was noch werden soll, er, der beherscher der unsterblichen welt (auch das,) was

mittels der speise (also auf ganz irdische materielle, scheinbar vollkommen ausreichend erklärliche weise) zu stande gekommen ist. Diese einzig mögliche erklärungs gibt uns den schlüssel für die lesart des Rgv., wo der accent geändert werden muss (yad annenâ'tirohati), wie disz unsere übersetzung voraussetzt. Es ist vielleicht zu construieren: puruṣa evadam sarvam | yad bhūtam yacca bhavyam yadannena | [tat sarvam] atirohati | vgl. str. 4. Ath. V. 1. 1. 2. — 3. Ath. V. mahimānaḥ wol wegen vyakrāmad viśvak im vorausgehenden verse; wiewol eigentlich nur zwei richtungen bezeichnet sind, sācana und anašana. Ausserdem ist tataḥ, wie es scheint, minder gut ('darum ist auch der puruṣa höher') als ataḥ, weil bei disem jyâyân als comparativ seine beziehung hat (asmâjjagajjâlât), während sonst der comparativ ohne rechten sinn ist. — 4. yo 'yam tripāt puruṣaḥ samsārasparçarahita bahulasvarūpāḥ | so 'yam asmād ajñānakāryāt samsārād vahirbhūtaḥ san atratyāir guṇa doṣāir asprṣtaḥ utkarṣeṇa sthitavān | tasya yo 'yam pādaḥ leçaḥ so 'yam iha māyâyām punar ābhavat (ā + abhavat während pada des Rgv. iha abh) | sṛṣti samhārābhyām punaḥ punar āgachati | — tato māyayā āgatyānantaram viṣvaṁ devatiryagādīrūpo vividhaḥ san — vyāptavān | — sācanam bhojanādivyavahāro petam cetanam prāṇijātam anaśanam tadrahitam acetanam girinadyādikam (?) . . . | — 5. virāt: brahmāṇḍadehaḥ | vividham rājante vastūni atreti virāt | virāḍdehasya uparisthitam eva deham adhikaraṇam kṛtvā puruṣaḥ taddehābhi mānī kaṣcitpumān ajāyata | yo 'yam sarva vedāntavedyaḥ paramātmā sa eva svakiyayā māyayā virāḍdeham brahmāṇḍam sṛṣtvā tatra jīvo'abhavat | tatra jīvarūpeṇa pradiṣya brahmāṇḍābhimānī devatātmā jīvo 'bhavat | etaccātharvaṇikā uttara tāpaṇīye samamānanti | sa vā eṣa bhūtānīndriyāṇi virājam devatāḥ koṣaṇṇa sṛṣtvā praviṣyāmūḍho mūḍha iva vyavaharannāste māyayāiveti. Allein der Ath. V. 1. 1. str. 9. hat: virāḍ agre samabhavat virājo adhi puruṣaḥ | — | — || die eine wie die andere textgestalt bietet grosze schwirigkeit. Die lesart des Ath. V. sowie die des Rgv. provociert die änderung puruṣāt | sa jātam — denn namentlich die erklärungs von pāda d erweist die unmöglichkeit der vorliegenden lesart. Man kann aber auch nicht pāda b des Ath. V. so verteidigen, dasz man puruṣaḥ zu virāt ziehn und zu virājaḥ puruṣāt ergänzen liesze. Wir können nämlich nur Virāt nicht Puruṣaḥ auf beides beziehen. Die lesart des Rgv. lässt zunächst tasmāt auf pādo(a)sya auf das 4. b erwähnte viertel des puruṣa beziehen; ausserdem kann das erste virāt in seinem sinne als appellativ an zweiter stelle in seiner etymologischen bedeutung (viśvaṁ vyakrāmat) genommen werden; puruṣaḥ braucht hier, weil der ablativ tasmāt die beziehung klarmacht, nicht in puruṣāt geändert zu werden, dagegen wäre vor demselben zu inter-

pungieren, und der pāda b zum fig. v. zu construieren: 'nach dem maszstab des Virāt'. Die änderung jātam scheint dagegen in beiden fällen (trotz X. 72, 4.) unvermeidlich zu sein. Die falsche correctur puruṣaḥ würde sich daraus ganz gut erklären, dasz der leser nicht begriff, dasz virāt in doppeltem sinne zu verstehn, und ein scheinbares oxymoron beabsichtigt war. — 6. (Ath. V. 10.) Tāt. ā. X. 1, 15, 60. als das opfer des Puruṣa erscheint hier das jahr. (Vgl. TMBr. VII. 2, 1. Tāt. S. VII. 1, 1.) Daher ist die lesart des Ath. V. str. 11. höchst merkwürdig, weil sie den drei andern texten gegenüber allein steht, prāvṛṣā gegen barhiṣi, welches gewis falsch ist. — agrataḥ: Ath. V. agrāḥ; in distributivem sinne: 'bei jeder schöpfung an der spitze?' — ṛṣayaḥ: Ath. V. vasavaḥ. — 8. 9. 10. im Ath. V. 14. 13. 12. — 8. sarvahuḥ: Çatp. br. III. 8, 4, 7. XIII. 5, 2, 23. Āit. br. VII. 2, 3. sarvahunḥ passiv; sarvacaru VI. 1, 1. — āraṇyān: Ath. V. āraṇyā (u. V. S.). — vāyavyān: vgl. das yajuḥ vāyava stha | — prṣad ājyam: vill. wegen der verschiedenheit der farbe und der gestalt, vgl. Tāt. br. II. 2, 7, 1. — 10. yeke: Ath. V. ye cake co° — 10. Tāt. S. VII. 1, 1, 6. werden die pferde den Çūdra, die rinder den vāiṣya, die zigen den brāhmaṇa, die schafe den kṣatriya zugewiesen. — 11. vyadadhuḥ: so überall; es ist wol auf das zerlegen des opfertieres angespilt. — kâu — kâu: Ath. V. V. S. kim — kim — Tāt. S. VII. 1, 1. u. TMBr. VI. 1, 6. so 'kāmāyata yajñam srjeyeti sa mukhata eva trivṛtam asrjata tam gāyatrīchando 'nvasrjyatāgnir devatā brāhmaṇo manuṣyo vasanta ṛtus | tasmāttrivṛtstomānām mukham gāyatrī chandasām agnir devatānām brāhmaṇo manuṣyānām vasanta ṛtūnām tasmād brāhmaṇo mukhena vīryam karoti mukhato hisṛṣṭaḥ | 8. sa urasta eva bāhubhyām pañcadaḥam asrjata tam triṣṭup chandonvasrjyatendro devatā rājanyo manuṣyo grīṣma ṛtus . . . | 10. sa madhyata eva prajananāt saptadaḥam asrjata tñijagatichando 'nvasrjyata viṣve devā devatā vāiṣyo manuṣyo varṣā ṛtus tasmād vāiṣyo 'dyamāno na kṣīyate prajananāddhi sṛṣṭaḥ . . . tasmād brāhmaṇasya ca rājanyasya cādyo 'dharo hi sṛṣṭaḥ | 11. sa patta eva pratiṣṭhāyā ekaviṇṣam asrjata tam anuṣṭup chando 'nvasrjyata na kācana devatā çūdro manuṣyas tasmād çūdra uta bahupaçur ayajñiyo videvo hi (Pūṣā der gott der çūdra; agniṣṭ. pray. 78. fol. 72. a u. s. çūdro 'syāryaḥ von Āditya!) na hi tam kācana deva tñvasrjyata tasmāt pādāvaneyānāti vardhate patto hi sṛṣṭaḥ | — 12. rājanyah kṛtaḥ: Ath. V. rājanyo 'bhavat | kṛtaḥ ist charakteristischer, da es mit dem praedicat statt mit dem subject in übereinstimmung gebracht ist; auch ist es sonst durchaus überliefert (bāhutvena rā° niṣpāditah). — ūrū tad: Ath. V. madhyam tad; s. ob. TMBr. 10. — Vgl.

Çatp. br. VIII. 4, 3, 12. Im widerspruche mit diser entstehung des Çûdra heiszt es Tâit. br. III. 2, 3, 9. *ç na duhyât asato vâi sambhûtaḥ* — | ahavirevâitad âhur yachûdro dogdhi | Tâit. S. VII. 1, 1, 6. (na tat pavitram atyeti). — 13. mukhât: V. S. *çotrâdvâyauçca prâṇauçca mukhâd agnir ajâyata* || — 15. siben: sonst nur drei. — 16. Ath. V. VII. 5, 1. Çatp. br. X. 2, 2, 2. vgl. Tâit. S. VI. 6, 2, 2. 3. — Tâit. âr. III. 12, 7. *sacante*. — der sinn der strophe ist, dasz die götter um das hervorzubringen und zu bewerkstelligen, was die menschen durch ihre opfertätigkeit beabsichtigen, nicht mit den äusserlichen paraphernalien und den concreten einzelhandlungen des opfers sich abzugeben brauchten. Sie waren im besitze des wesentlichen gehaltenes der opfertätigkeit, sie vollzogen das opfer unmittelbar und innerlich, nicht mit hilfe zalreicher äusserlicher acte und mittel; das waren die alten satzungen. Aber dise erhabene weise ist auf erden nicht mer zu finden, sie hat in den himel sich zurück begeben. — Ath. V. 1. l. 16. *mûrdhno devasya brhato ançavaḥ sapta saptatiḥ | rājñāḥ somasyâjâyanta jâtasya puruṣā dadhi* || aus dem haupte des hohen gottes stralen siben und sibenzig | des königs Soma geboren wurden des vom Puruṣa geborenen || Ordnung der strophen: Ath. V. 1. 4. 3. 2. II. 12. 13. 14. 5. 6. 7. 10. 9. 8. 15. — V. S. 1. 2. 3. 4. 5. 8. 9. 10. 7. II. 12. 13. 14. 6. 15. 16. — Tâit. âr. 1. — 6. 15. 7. 8. 9. 10. — 14. hierauf: *vedâham etam puruṣam mahântam | âdityavarnam tamasastu pâre* (beszer 'parastât') | *sarvâṇi rūpâṇi vicintya dhîraḥ | nāmâni kṛtvâbhi vadan yadâste || dhâtâ purastâd yam udâjahâra | çakraḥ pravidvân pradiçauçcatasraḥ | tam evam vidvân amṛta iha bhavati | nânyah panthâ ayanâya vidyate* || 16. | Vgl. ebend. III. 13, 1, 2. u. überh. 14.

948. (X. 121.)

1. Ath. V. IV. 2, 7. — *prthivim uta dyâm* — || — (Tâit. IV. 1, 8, 3. âr. X. 1, 12.) — TMBr. IX. 9, 12. mit *ûha*: *hir° — agre | bhûtânâm — âsît* | — | *tasmâi ta indo haviṣâ vidhema* || — *kasmâi*: als bezeichnung des Prajâpati wäre es eigentlich *kâya* (vgl. TMBr. X. 1, 18. *nahi prajâpatiḥ kasmâi canâkam* |). Allein V. S. XI. 39. heiszt es (mit beziehung auf *hrdayam uttânâyâḥ pāda b*) *kasmâi deva vaṣaḍ astu tubhyam* || wo keine frage beabsichtigt sein kann. Wol aber dürfte hier ein wortspiel vorliegen. — 2. Ath. V. IV. 2, 1. XIII. 3, 24. 2. a b | 3. c — || — *yasya yasya* u. str. 4. wichtiges weil durchausz überliefertes beispil pleonastischer widerholung. — 3. *nimiṣataḥ*: vgl. 954, 2. Tâit. S. VI. 3, 5, 1. *sâdhya vâi devâ asminloka âsan nânyat kimcana miṣat* | — Tâit. S. 3. 2. — 4. Ath. V. 5. *yasya viçve hi° — samudre yasya rāsām idâhuḥ | imâçca pradiço yasya bâhû* | — || — V. S. 25.: 1. 3. 4. 2. — *ime himavantah*: hinweis auf den Himâlaya? — 5. V. S.

32, 6. — Ath. V. 4. yasya dyâur urvî pṛthivî ca mahî yasyâda urvan-
tarikṣam | yasyâ sâu sūro vitato mahitvâ — || — Tâit. S. (6.) — pṛthivî
ca dṛdhe [iti] | ugrâ (puṇyarahitâiḥ prâṇibhir duṣprâpâ) bloß auf Dyâus,
dagegen dṛdhe auf beides bezogen; dṛdhe kṛte; indes ist vielleicht ugrâ
alter instrum. für ugreṇa. Dasz auf dṛdha der nachdruck gelegt ist,
ersieht man aus dem folgenden stabhitam. Ein anderer ausweg
wäre, dṛdhe als adverb od. als stammform zu fassen wie dṛdhî in dṛdhî
kṛta. Beide erklärungen, besonders aber die letztere, haben den im
ganzen regelmässigen charakter der sprache des sūktam gegen sich.
Sovil aber ist klar, dasz die lesart dṛdhâ eine glättung des textes ist,
welche die schwirigkeit der lesart der T. S. beseitigen soll. — 6. Ath.
V. 3. — V. S. 32, 7. — Tâit. S. 5. — Ath. V. yam krandaṣî
âvataçcaskabhâne bhiyasâne rodasî ahvayethâm | yasyâsâu panthâ ra-
jaso vimânaḥ — || — Tâit. S. yatrâdhi sūra uditâu vyeti | — || avataḥ
'verlangen': (avasâ abhyâi kṣethâm im Rgv.) — ahvayethâm form der 2. du.
unregelmässig. — c entspricht Rgv. 5. c, so wie Ath. V. 4. c. Rgv. 6. c. —
wenn die schlachtreihen aufgestellt sind, so rufen gleichsam himel und
erde zitternd (im widerhall des schlachtrufs) den höchsten gott. —
c: die schlacht beginnt mit aufgang der sonne. — 7. Tâit. S. 7. Ath.
V. 6. V. S. 32, 7. 27, 25. — Tâit. S. âpo ha yan mahatîr viçvam
âyan dakṣam dadhânâ — | — tato — niravartata — || — Ath. V. âpo
agre viçvamâvan garbham dadhânâ amṛtâ ṛtajñâḥ yâsu devîṣu adhi
deva âsî — || dakṣam der T. S. u. Ath. V. c entsprechen Rgv. 8. —
die Âpaḥ erscheinen also auch hier als das weibliche erzeugende element;
âyan woher? — tataḥ: wol 'daraus' aus dem vorgange; S. garbha-
bhûtâtprajâpater athavâ adbhyaḥ sakâçât | dasz mit asuḥ (T. S. co.
jîvanahetuḥ prâṇaḥ) devânâm agniḥ gemeint ist, ist klar. Der com.
des V. S. findet darin wol auch mit recht beziehung auf den jahres-
lauf. — der übergang von garbha zu dakṣa, von agni zu yajña, ist in-
haltsreich, daher die les. v. T. S. für 7. dakṣam sowie 8. agnim f.
yajñam) verwerflich. Kaum zweifelhaft kann es sein, ob Ath. V. yâsu
devîṣvadhi vor Rgv. T. S. V. S. den vorzug verdient; denn um die
götter im allgemeinen handelt es sich hier gar nicht. Nachdem der
dichter das resultat überschaut; blickt er zurück auf den Hiranyagarbha,
von dem er mit recht sagt, dasz er über all diesem steht. — Ath. V. 7.
ist Rgv. 1. — im Ath. folgt noch: âpo vatsam janayantîr garbham
agre samâirayan | tasyota jâyamânasyolba âsiddhiranyayaḥ | kasmâ
ityâdi || — 9. jajâna: V. S. 12, 102. vyânaḥ — | — candrâḥ prathamô
jajâ — || vyânaḥ ist bemerkenswert; da es ungleich treffender ist als
das tautologische jajâna, so kann es als die ursprüngliche lesart
gelten. — 10. Vgl. Tâit. br. II. 8, 2. 2. — 4. Shaḍvinçabr. I. 6. u.

com. — Ath. V. VII. 79, 4. auf amāvāsyā bezogen. Hier und 80, 3. — viçvā rūpāṇi paribhūr jajāna | V. S. gleichfalls rūpāṇi st. jātāni | tā erscheint in der Ṛgv. I. eingeflickt; Ath. V. hat also wol das richtige.

949. (X. 72.)

I. Weil das sehen die eindrucksvollste unter allen sinnlichen warmemungen ist, so wird der auszdruck im sinne von 'inne werden' überhaupt, oft wo das gehör wirksam ist, gebraucht. — adhamat: S. karmāro yathā bhastrayāgnimupadhamati prajvalanārtham | es ist wol vom schmelzen der metalle zum giesen oder schmiden zu verstehn. — asataḥ sat: S. nāmarūpa varjitatvenāsat samānādbrahmaṇaḥ sakācāt sannāmarūpaviçīṣtam devādikam ajāyata | wie er X. 129, 4. sat bezeichnet sattvenedānim anubhūyamānasya sarvasya jagato [hetubhūtam kalpāntare prāṇyanuṣṭhitam karmasamūham 'bandhum'] | unter sat versteht er also das viçēṣitam, was sich differenziert hat. Wie die Sāṅkhyalere sagt: aviçēṣādviçēṣārambhaḥ. — 3. âcâḥ: ist wol als 'raum' überhaupt zu verstehn. — der auszdruck ist hier ser unklar, da man nicht weisz, was das doppelte tat bedeutet. Das erste wird man wol auf sat beziehn müssen; wie das zweite zu faszen, hängt davon ab, ob man uttāna pad oder *pada als stamm betrachtet. S. faszt uttānapadaḥ ganz unmöglich als no. pl. es ist aber wol ablativ, so dasz mit tat bhūḥ anticipiert erscheint. — uttānapadaḥ: S. vṛkṣāḥ; dise erklärung ist wol zuzugeben mit obiger correctur. — Tāit. br. II. 3, 2, 5. tat sarvam uttāna evāṅgīrasaḥ pratyagrñāt | tad enam prati grñitam nāhi nat . . . | iyam vā uttāna āṅgīrasaḥ | anayāi vāinat prati grñātī | hat wol keine beziehung zu vorligender stelle; denn die erde wird nur wegen ihrer alles in sich aufnemenden natur Uttāna Aṅg° genannt. Liesze sich uttānapadaḥ als adj. zu âcâḥ erklären, so müszte, was wol zuläszig wäre, tat pari zusammenconstruiert werden. Str. 4. müszte interpungiert werden: bhūr jajñe | uttānapado bhuva âcā ajāyanta || — das zweite glid ist das gewichtigere: dakṣādu aditiḥ pari | entw. weil durch die scheidung eines das andere determiniert hat; od. der samsāra ist gemeint. — 5. Villeicht: geboren wurde die Aditi, die deine tochter. — 6. nṛtyatām: gen. absol. od. zu dem ablativ construiert; denn vaḥ musz wol für abl. gelten. Halb hilft hiezu die identität von gen. u. abl. bei vaḥ — halb das abhängigkeitsverhältnis, in welchem nṛtyatām zu reṇu gedacht werden kann. — reṇuḥ: S. aṇcabhūta ekaḥ | — nṛtyatām: man denke an den tanz Çiva's; mit susam rabdhāḥ ist villeicht 'eng an einander geschloszen' oder wie tanzende 'an den händen sich haltend'. Es wird wol auf die bewegung der himelskörper zu beziehn sein. — 7. dadurch dasz die götter den luftocean auszfließen lieszen, befreiten sie zugleich Sūrya ausz der tiefe der waszer. — 8. Tāit. âr.

I. 13, 2. — Çatp. br. III. 1, 3, 2. tad asti paryuditam iva: aṣṭāv. ityādi | — TMBr. XXIV. 12, 6. aṣṭāu putrāso aditer ye jātāstanvam pari | — || (aditiṣarīram parito vyāpya) — warf sie weg: eigentlich 'setzte sie ausz'; vgl. 959, 8. Tāit. S. VI. 5, 10, 3. tasmāt striyam jā-tām parāsyanti ut pumānsam haranti | (s. Zimmer AIL. pg. 319.) tol-lunt puerum, PSW. Nir. 3, 4. — 9. ob prajāyāi zu pāda a b zu ziehn oder ob es mit Gr. zum zweiten vers gehört, ist unsicher. Nicht richtig ist seine übersetzung 'bald — bald'; tvat ist wol mit tu verwandt: 'zur geburt aber dann [hingegen] zum tode'. Auch Gr.'s erklärung, der das wegwerfen auf den sonnenuntergang bezieht, ist unbrauchbar. Mit der auszsetzung des Mārtāṇḍa (Sūrya) ist wol nur auf das freischweben (upari prākṣipat) beziehung genomen. Mit tod und leben steht aber die sonne in engster beziehung, ja sie tritt geradezu als todesgott als mṛtyurūpaḥ auf.

950. (I. 105.)

1. vgl. Çatp. br. I. 6, 4, 5. — es ist klar, dasz mit suparnaḥ nicht wider der mond, sondern dasz nur die sonne gemeint sein kann. Der sinn ist, dasz der sprecher von den göttern in der ferne zu den nahen unmittelbar gegenwärtig und alles umfassend gedachten göttern, dem himel und der erde, sich wendet. — 2. die ellipse in pāda a ist etwas hart. artham inf.? — der geschlechtliche verker ist eingegenseitiger, daher nicht nur tuñjāte, sondern auch paridāya rasam duhe wechselseitig zu denken, duhe also dualisch zu faszen ist. — tuñjāte — duhe: vgl. Çatp. br. II. 3, 1, 33. ubhayataḥparigrhītam vāi retaḥ prajāyate tad ubhayata evāitat parigrhya prajanayati tat prajananasya rūpam | vgl. auch IV. 3, 2, 1. fig. — 3. wie 1. a b mond und sonne gemeint sind so hier; somyaḥ çambhūḥ ist der mond, während S. es vom sohn versteht. Wäre ein mensch gemeint, so könnte nur an den Maghavān gedacht werden, der die mittel zu den opfern hergibt. — svar hier deutlich als sonne. — 4. avamam: musz wol nach S. Agni sein, wie es durch dūtaḥ und durch amīye devā sthana triṣu ā rocane divaḥ str. 5. bestätigt wird. — nūtanāḥ: steht wol in gewälterer weise für nūtanam, indem die eigenschaft des ṛtam auf den träger desselben reflectiert wird. — kva gatam: ironisch wol 'es ist vorbei damit', woher komt ein neues? — tad: bezieht sich auf das folgende 'der soll als der bote auch das verkünden, wohin...' herzensergüsse eines bedürftigen priesters. — 5. S. V. madhya ā rocane d° | — kadamṛtam kva — || — von den weltlichen bedürfnissen geht der dichter zu den geistlichen über; od. in der technischen bed. s. Manu. — 6. dharmasi: abstract. — cakṣaṇam: welche bedeutung (in religiös moralischem sinne) hat das, was man das schauen Varuṇa's nennt. — Aryamno mahas pathā: kann wol nichts anderes sein als die milchstrasse, die zugleich

als der weg ins jenseits gelten mochte. Vgl. TMBr. XXV. 12, 3.—5. yamâ-hur aryamaṇaḥ panthâḥ ity eṣa vâva devayânaḥ panthâḥ | pra deva yânam panthânam apnuvanti ya etad upayanti | tasmâd eṣo 'ruṇatama iva diva upadadṛce 'ruṇatama iva hi panthâḥ | anders Tâit. br. I. 7, 6, 6. Der sinn wäre also: wie könnten wir unsern feinden den weg ins himelreich abgewinnen? — 7. trṣṇajam: weil die götter ihn hilflos laszen. — 8. çignâ: die bedeutung steht fest durch Çatp. br. I. 4, 3, 19. vgl. 973, 3. Ath. V. IV. 34, 2. Dasselbe gleichnis X. 33, 3. Was hier mit mûṣaḥ gemeint ist, ist unklar; wir haben früher vermutet, dasz çignam ein fruchtnamen wäre, aber dafür spricht ser wenig. Man wäre allerdings geneigt in çignam ein appellativ zu sehn für einen gegenstand der in folge seiner ähnlichkeit disen namen erhalten hätte und von den mäusen gern gefressen wurde. Darauf weist auch vi und der plur. çignâ. — Eine andere erweislichere erklärungs wäre, wenn wir unter çigna phal-lusidole verstehn würden, wie disz X. 27, 19. sicher ist. Dise mochten von holz, grosz und hol sein, und da ihnen speisen dargebracht wurden, so ist kein wunder, dasz sich bei ihnen mäuse einfanden, die dieselben auch wol annagen mochten, wenn sie z. b. mit fett eingeschmiert waren. Einen merkwürdigen anklang finden wir Heimskringla c. 119, wo es von dem götzen Thor's heiszt; enn í því bili laust Kolbeinn sva goð þeirra, at brast allt í sundr, ok liopu þar út mys, svâ stórar sem kettir vaeri ok eðlor ok ormar. So haben wir auch X. 33, 3. vermutungsweise übersetzt. Der ausdruck adanti braucht auch bei den mäusen nicht mer zu besagen als 'sie leben von den idolen, und so leben die sorgen von mir' sie verzeren mich. Dasz es z. b. auch in den Griech. tempeln mäuse gab, erfahren wir ausz der Batrachomyo-machie. — mûṣaḥ: vgl. *μῦς μῦς* mûṣika und manomuṣi gr̥hitaḥ Çatp. br. I. 4, 3, 16. u. muṣivân. — 9. saptaraçmayah: S. die sonnenstralen; es ist uns jedoch von dergleichen sonst nichts erinnerlich; die sibēn stralen können wol nur auf Agni bezogen werden; der feuerdienst ist es, der die verwandtschaft das gotram charakterisiert; amî steht, weil das feuer nur ein gedachtes, nicht ein tatsächlich vorhandenes ist. Allerdings liesze sich an das sibengestirn saptarṣayaḥ denken. — rebhati: was er singt, ist derart, dasz es die anschauung von der verwandtschaft bestätigt. Daher kann mit sapta ra° nicht Sûrya gemeint sein. Trita Aptya mag mit Soma hier zusammenhangen. — 10. pañ-cokṣaṇaḥ: ein ausz fünf sternēn bestehndes gestirn, das göttlich verert worden wäre (Gr.), dürfte schwer zu finden sein. Es könnte disz höchstens z. b. die Kassiopeia sein. Prof. Benfey hat an die fünf planeten gedacht. — mit devatrâ pravâcyam ist das opfer (oder der opferplatz bei der ladung); S. devânâṃ योग्यं मदीयं stotram

prati | — | yugapad āgachantaste devā madīyam paricaraṇam svīkurvanti | — 11. wer die suparnāḥ sind, bleibt unklar: S. raçmayah. Eher möchte man an die Marut denken. — tarantam: a conatu; ein wolf soll Trita erblickt haben; als er den trennenden flusz übersetzen wollte (titīrśuh), erblickte er die sonnenstrahlen und gab seine absicht auf; so S. Man könnte an die priester denken; in der nähe des opferplatzes musste fließendes waszer sein; vögel könnten sie wegen ihres singens genannt worden sein. Mit vṛkah braucht nicht gerade der wolf, es kann auch der böse, der feind, der räuber gemeint sein. Madhye āro diro lässt sich am ende auch vom opferplatze sagen. — 12. navyam: kann nur sinn haben, wenn was im zweiten verse steht, vom widerbeginn des jareslaufes zu verstehn ist. — tatāna: oft gebraucht von der verbreitung des liechtes über den raum; nach der tötung des paçu der pratiprasthātā patnīm ādityam udīkṣayati | namas te ātāna | — 15. varuṇah: kann hier nur als adj. stehn, 'ganz nach gutdünken bringt er die brahma hervor', denn es kann doch nur von Agni die rede sein. — hṛdā: ist local. — 16. der weg des Sūrya ist nicht zu ändern; es ist wol an die ban der sonne zwischen den wendekreisen gedacht. — ati krame — paçyatha: man sieht, wie leicht zwischen infinitiv und verbum finitum gewechselt wird. — 17. mit Trita ist hier wol soma gemeint. — avahitah: S. pātītah, was doch unpassend. — 18. Âçv. çr. II. 1, 11. — māsakṛt: mā asakṛt zu schreiben? — prṣṭyāmayi; eig. wie Gr. 'er fährt auf' (wie ein zimmerer, der bei plötzlichem schmerz in die höhe fährt; warum? disz ist nicht ganz klar; denn fñlt der zimmerer schmerz vom langen gebücktsein, so wird er sich langsam aufrichten. Handelt es sich aber um plötzlichen schmerz, so ist das gebücktsein überflüssig. Es ist also doch wol an ein langsam sich aufrichten, und demgemäsz an ein hinwegschleichen des wolfs zu denken. Oder 'wie der zimmerer, dem der rücken weh tut [der arbeit sich entzieht]?

951. (I. 164.)

Behandelt von Haug Sitz.ber. der philos. philol. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften bd. II. heft 3. 1875. — Tāt. br. III. 9, 5. år. I. 8. Çatp. br. XI. 4, 1. 6, 2, 5. — 1. die construction des ersten verses ist nicht leicht; daher erklärt S. yo' yam divi dyotate tasyāsyetyādi | allein disz steht mit der zu lösenden schwirigkeit in keinem recht begreiflichen zusammenhange. Es bleibt nur übrig 'tasya — açnah' als parenthese zu fassen, worauf auch asya pāda c führt. Richtig erklärt S. vāmah — hotā mit ādityah; ghr̥tapṛṣṭha ist der gārhapatyā (prṣṭhaçabdaḥ kṛtsnaçarīropalakṣakah). — saptaputram: S. sapta lokāḥ putrā yasya tādṛçam | unklar; es können nur die priester, die hotar (wie auch Haug bemerkt), gemeint sein (die flammen

sind immer feminin aufgefasst, können also nicht als söhne erscheinen). — III. 55, 9. — 2. Tâit. âr. III. 11, 8. — ajaram (akšaram) anarvân | yenemâ vi bhuvanâni tasthuḥ || anarvân ist unbedingt der Rgv. lesart vorzuziehen, obwohl der com. es auf cakram bezieht; auch 'yatra — adhi tasthuḥ' ist wol nur eine glättung der ungewöhnlichen form, die Tâit. âr. bietet. — sapta: subj. zu yatra — tasthuḥ. — Tâit. âr. co. mukhya raçmivīṣeṣâ | ratham eka cakram | ekapṛakâra parivarttam kâlacakram | yuñjanti kann wol geradezu mit 'sie ziehen' übersetzt werden. Trotzdem sind es eigentlich nur namen; im wesentlichen ist es nur ein pferd. — trinâbhi: wird man wol auf die jareszeiten grīṣma varṣâ hemanta auf hitze regen kälte beziehen müssen. — 3. wenn Haug recht hat, unter den siben rädern den Jyotiṣṭoma zu verstehn, so kann disz die erklärung auch von sapta str. 2. sein (die siben pferde siben metra). — navante: Ath. V. IX. 9, 3. navanta | — dasz die 'schwwestern' die stoma repraesentieren sollen, ist unwarscheinlich; wol bedeutet gâuḥ auch 'stimme', aber nicht im plural. Allein es scheint mit adhi tasthuḥ kein anderés subject gedacht zu sein als aṇvâḥ; mit saptacakram kann immerhin auf den jyotiṣṭoma bezug genommen sein, oder, villeicht minder warscheinlich, auf die sechs monatpaare und den schaltmonat. Mit den siben schwwestern sind doch wol die ströme gemeint; höchstens könnte man an libationen denken, aber mit geringer probabilität. — nihitâ: wol in dem sinne, dasz die namen, die man für die kuh hat, auch für die waszer passen, indem ja mit dem waszer all das auf die erde komt, was man an närendem von der kuh gewinnt. — yatra: steht für yâsu. — 4. anasthâ: eigentlich als feminin zu denken: bhûmih oder prakṛtiḥ (die natur); ebenso hat die erde kein blut. — asthanvantam: mit beibehaltung des n. — kva svit: wo? dasz all disz ausz der erde in den menschen übergegangen wäre. — vgl. Tâit. S. VI. 1, 7. anasthikena viryeṇa prajāḥ pravīyante garbhīkriyante asthanvatir jāyante | — praṣṭum: vgl. Ath. V. II. 1. 3. Aīt. br. V. 14, 6. tad vâi nâu tavâiva pitari praçnaḥ | auch praçnam Tâit. br. II. 1, 6, 2. infin. abhīkṣam Lâty. ç. X. 10, 14. — 5. motiviert. — enâ ist nicht neutr. plur. sondern localer instrumental. — sapta tantûn: mit siben fäden wird man wol keinen 'undurchdringlichen schleier' zu stande bringen. — baṣkaya: soll das 'einjährige kalb' bedeuten; das müszte doch sein 'einjährig', da vatse ja auszdrücklich gesagt ist. Es lăsst sich aber vatsa vilmer mit beziehung auf pâkaḥ als 'kind' verstehn, dem wider die kavayaḥ gegenüberstehn. Der sinn dürfte vilmer sein: ohne rücksicht auf die untergeordnete geistige kraft (dah. acikitvân 6.) des Baṣkaya (disz musz hier eigennamen sein) haben die (siben) weisen ihre siben fäden gesponnen zum weben. Was Haug übersetzt, hat keine beziehung zum ersten

verse; er übersetzt enâ mit 'jenen'; es scheint vielmehr, dass der dichter sagt: 'ich frage (begnüge mich zu fragen) nach den orten spuren der götter in unserer welt; die weisen dagegen handeln von dingen, die über meine faszungskraft gehn'. — 6. vidmane: ὕδμεναι; Ath. V. 1. 1. 7. vidvanah. — yah: indirectes fragepron. — ajasya: S. jananâdirahitasya caturmukhasya brahmaṇo rūpe | — ekam: wol mit beabsichtigtem gegensatz zu śaḍimâ rajânsi. — 7. Ath. V. 1. 1. 7. 5. 6. — padam veh: der sonne. — gâvo asya: seine stralen; kṣîram: das ganze ist bildlich zu fassen; die belebende kraft ziehn die stralen eben aus dem haupte (der stralen krone) des sonnengottes. Oder man könnte nach 'vavrim vasânâh' interpungieren: wenn sie sich verhüllt haben, ziehn sie milch aus dem haupte des sonnengottes und laszen diese dann herabregnen; mit ihrem fusze trinken sie das (irdische) waszer auf; vṛṣṭivani, und TMBR. XIII. 4, 8. Çatp. br. XIV. 2, 1, 21. — 8. mutter und vater sind erde und himel; agre im sinne im anfang der zeit. — rte â babhâja wird erklärt 'sam hi jagme'. — bîbhatsu: (garbha-bandhane châvati) bedeutet allerdings 'sich ekelnd' βδελυττομενος; allein disz scheint uns mit dhîti manasâ in widerspruch zu stehn. — nividdhâ: nicht ganz klar; s. zu 119, 7. u. bd. IV. pg. 3. z. 11. flg. gemeint ist der regen, und zwar besonders der das neue jar vorbereitende, mit dessen ende die opfer beginnen namasvanta upavâkamîyuh | — 9. dass die erde an die deichsel der opferkuh angespannt wäre, hätte nur so sinn, wenn man als dakṣiṇâ die erde selber betrachtet. Der sinn wäre dann, dass die erde die leistung der opferkuh übernommen hätte. Wir vermuten, dass m abgefallen, und dakṣiṇâyâm zu verstehn. Der sinn wäre dann, dass Dyâus und Pṛthivî ein paar geworden, wobei Dyâus natürlich an die linke deichsel gehört. — vṛjanîṣu: S. udakavatsu meghapaṅktiṣu | — apaçyad (ohne udâtta) musz zu anu (mit gâm als obj.) gezogen werden (anders H.); da das kalb die sonne. — triṣu: megha raçmi vâyu sam-yukteṣu | (beszer 'himmel luft erde'). — 10. tisrah — trîn: drei erden drei himel. — Ath. V. viçvavidah: notwendig, damit man ein subject bei mantrayante (guptam paras param bhâṣante) hat. Auch so ist vers 2. unklar und unmotiviert. — aviçvam — invam: 'die nicht einen jeden anregt'; Ath. V. aviçvavinnâm: 'die nicht von einem jeden verstanden wird'; richtig, wie der gegensatz zeigt; der sinn ist nicht so verschieden. — mâtrîs — pitrîn: X. 35, 2. mâtrîn offenbar nicht accus. pl. Nachdem der accus. pitaras mâtaras veraltet war (vgl. noch svasrâm), hat man offenbar bei a i u stämmen bestehnden geschlechtsunterschied herübergenommen; es ist also kein platz in der entwicklung für einen acc. plur. mâtrîn. Denn auf einem secundären anwendungsgebiete herrscht die regelmässigkeit; auf dieses werden die schwankungen des ursprungs-

lichen gebrauchsbereiches nicht übertragen. Wir wollen hier die frage über die entstehung des acc. pl. *âns* u. s. w. erledigen. Es kann *âns* nicht aus *am + s* entstanden sein, 1. weil *s* nie den plural bezeichnet; 2. weil es überhaupt für die vorhellenische zeit, in welche die bildung des allen indoeuropäischen sprachen gemeinsamen acc. pl. fällt, keine organische bildung gab, welche die grundlage für eine derartige unorganische hätte hergeben können; eine solche erklärung also ein unhistorisches hysteron proteron wäre. Da ferner einem *og ov oi ovς*, *ā āv ai avς* gegenüber *ες α-ς* (vgl. *-ς -α* des *si.*), wofern dies die damals geltende endung war, genau dasselbe bildungsprincip (scheinbar) repräsentierte, so ist ganz und gar nicht abzusehn, warum die leute noch ein *ν* eingefügt haben sollten, das die analogie eben zerstört hätte. Die analogie wird hier zur bequemen phrase, um unbequemes über bord werfen zu können.

Die form *âns* kann auch nicht umgekehrt aus einer umbildung einer no. pl. form *âs* durch accusativische färbung *âms* (wie *ân^uš: in^uš: ūn^uš: i* aus *âs is ūs* nach *âni ini ūni*) entstanden sein, weil *âs* für jene frühe zeit als pluralform von *a-â*-stämmen weder nachweisbar noch denkbar ist, da ja die länge *ân^us* erst durch den einfluss dieses später aufgetretenen no. pl. der *a*-stämmen eingetreten ist, indem noch got. *ôs ans* (wie griech. *ovς* und offenbar auch lat. *it ons*) nur kurzes *a* (*i u*) zeigt, ein umstand, der geradezu den beweis liefert, dass es zur zeit der bildung dieses *ans* ein *âs* no. pl. nicht gab, und *ans* bei den *a*-stämmen eher aufgetreten ist als *âs* no. pl.

So bleibt zur erklärung der form nur der accus. pl. der conson.-stämmen *-avς* im Argolischen etc. übrig, der neuerdings als analogieform, der fem. form der *â*-stämmen nachgebildet erklärt worden ist. Dass dies vornehmlich deshalb geschehn ist, weil die form protest einlegt, gegen die jetzt so beliebte deutung des acc. *α* als umwandlungsproductes eines vermeintlichen vocalischen *m*, ist ziemlich evident. Freilich musz man dann fragen: wie soll man da *α* in *νῦντα* u. a. erklären, wo doch selbst von jener seite ein stamm *νῦντι-* zugestanden wird. Da ist es denn doch klar, dass wir einen acc. *νῦντιαν νῦντια νῦντια νῦντα* (vgl. *δεσπότεα νῦντιας* wie *ἡμεας* voraussetzen müssen, was sich ja auch aus *νῦντιών (νῦντιέων) νῦντεσι* mit sicherheit ergibt! Soll an *νῦντι* ein vocalisches *n* getreten sein? Das hätte doch *νῦντιν* geben müssen. Aber es ist so ziemlich zur regel in der sprachwissenschaft geworden: 1. bei dem einen nicht *ans* andere zu denken; und 2. sich zu helfen, wie man eben kann, was allerdings meist kümmerlich genug ausfällt.

Wir nun nemen uns an dem acc. plur. *ovς avς* der *a*-stämmen ein beispiel, und sagen, dass diese form bei den nicht-*a*-stämmen nicht um

ein haar befremdender sein darf als bei den a-stämmen, da ein beweis der entlenung von den letztern her nicht geführt, sondern diese nur behauptet worden ist; eine derartige behauptung (wie sie gerade in neuester zeit mit wahrhaft stupender sicherheit und ebenso stupender unkritik in die welt gesandt werden), steht aber der erkenntnisser oft im wege. Eine form *avḡ* der nicht-a-stämme für acc. pl. steht genau in dem verhältnisse zu dem acc. si. derselben stämme, wie dieses bei den a-stämmen mit den betreffenden formen der fall; woher soll man wissen, welche gattung gebort haben? Wol nur durch erwägung aller momente, nicht durch eine leere behauptung.

Die echtheit der verworfenen form vorausgesetzt gelangen wir zu folgendem entwicklungsgange: Als erste form für no. pl. und acc. pl. der nicht-a-stämme *as as*; dann durch beigabe der accusativischen differenzierung: *as ans* griech. *αἶς avḡ*; als nun no. pl. *εἶς* ward, warf man auf dem grössten theile des griech. sprachgebietes das *ν* wider aus. Also

as as; *as ans*; *αἶς avḡ*; *εἶς* ^{*avḡ*}_{*αἶς*}

Die differenzierung trat bereits ein, bevor no. *as* es geworden; später felte der anlass dazu, während andererseits jeder anlass felt zu glauben, *εἶς* hätte jemals auch den acc. bezeichnet, und die constantheit dieses verhältnisses offenbar nur der specifisch griech. behandlungsweise des alten -am entspringt, was der vergleich mit Lat. Zend Sansk. beweist. Bei den a-stämmen lautete (um uns zunächst auf das masc. zu beschränken; das fem. gieng ganz analog vor) ursprünglich gleichfalls no. pl. und acc. pl. *ai*; es kann keine form *ās* für (no. oder) acc. pl. gegeben haben, weil wir ja oben gesehen haben, dass *ans* erst *āns* wurde als im no. pl. *ās* eingeführt wurde (hätte es eins gegeben, so hätte man die acc. pl. form eben an diese *ās*form angeschlossen), und auch sonst überhaupt der a-vocal im plur. ebenso wenig lang war als im sing., also *ās* aus *a + as* nach analogie der nicht-a-stämme eintrat. Zugleich ein beweis, dass man auch bei den nicht-a-stämmen no. u. acc. pl. nicht unterschieden haben. Der fortschreitende differenzierungsprozess, der eben das treibende princip in der ausbildung des grammatischen baues war, brachte es bald dazu, dass man auch bei den a-stämmen im plur. no. und acc. unterschied, und das vorbild boten hier die nicht-a-stämme; also

ai ai ai ans; *οἱ οἱ οἱ avḡ οἱ ωῖς*
οἱς

In der spätern entwicklung zum dual geworden, vertreten fem. und

neutr. ai (ê Slavol. Ir. Ind.) nomin. und accusativ. Vgl. Ssk. î-kr. Der dual repraesentiert überhaupt noch die alte identität von nom. und acc.

Es dürfte aber auch klar sein, dasz die bloße vocalähnlichkeit zwischen acc. des sing. u. dem des plurals doch nicht hingereicht haben würde, um anlasz zur bildung einer so sonderbaren form zu geben, wie (ans ons) *ovs* unstreitig ist. Wäre der acc. plur. immer *as* gewesen, so würde die analogie mit dem nom. pl. *es* in ihrer wirkung überwogen und die mit dem acc. si. auf die a-stämme keinen einfluss geübt haben. Ausz *-es -as* lässt sich also ein *oi ovs* nicht ableiten. S. zu anf. 'da ferner einem' u. s. w. Analog dem herübernehmen der endung *as* in die a-stämme ist eine andere vil später weniger allgemein gewordene verdeutlichung des nom. pl. durch anfügung des *as* an denselben, wie wir im lat. *eis* (*icis Minucieis*) nord. *þeir þær* und wol bktr. *áis* finden, wobei wegen des vorausgehenden der anlautende vocal unterdrückt wurde.

Es erübrigt noch die erklärung der acc. plur. der i- und u-stämme. Da auf der entwicklungsstufe des Lat. und Griech. diese stämme noch keine selbständige declination besitzen, so kann von einer besondern form des acc. pl. die von der der sogen. consonantischen stämme verschieden gewesen wäre, keine rede sein. Erst Gotisch, wo die i- und u-flexion zuerst ihren charakter hat, zeigt eine solche form, und wie gegenüber ans der a-stämme natürlich ins uns, kürzen, keine länge, die mindestens bei den i-stämmen kenntlich sein würde. Mit der denung *âns* trat natürlich auch die zu *îns ûns* ein. Die formen des osk. müssen vom standpunkte der Griech. und bes. der Lat. flexion betrachtet werden. Letztere kennt keinen unterschied zwischen i- und eons-stämmen.

Eine fortsetzung dises processes ist es, wenn wir allmählich die form des no. plur. der nicht-a-stämme in die flexion der a-stämme eindringen sehn, wozu wol auch der immer mer sich ausprägende unterschied zwischen nominaler und pronominaler flexion beigetragen hat. Dises *as* erzeugte natürlich bei den a-stämmen die länge, aber der acc. pl. behielt trotzdem noch die kürze *âs* ans got. *ôs* (neben allg. slav. *i* [ai ê] russ. *a gorodá beregá* auch sonst dial.); auch für Slavol. sind wir nicht berechtigt etwas anderes anzunehmen. Erst die *Ârya Irân* und *Indiens* lieszen die länge vom no. plur. auf den acc. pl. hinübergreifen. Und so schlieszt diese bewegung wider mit den Zend- und Samskr̥tformen *âs âns* als den jüngsten ab. Man sieht also, dasz der baustein, den die bauleute verworfen haben, zu haupten des gewölbes gehört.

Es ist überhaupt charakteristisch für die moderne sprachwiszen

schaft, dasz sie über diese formen nicht mehr zu sagen weisz als sie gesagt hat. So leicht sind die dinge denn doch wahrlich nicht; denn da könnte der erbärmlichste flachkopf ohne anstrengung in den ruf grosser weisheit gelangen.

Die feste unzerreissbare gliderung unserer darlegung der entwicklung dieses processes ist zugleich die unwiderlegliche sicherung der echtheit der betreffenden formen; denn nur wirklich echtes und warhaftes kann in einem organischen zusammenhang gestanden haben, und als in einem solchen stehend dargestellt werden. Die von jeher beliebte weise der erklärung besteht aber darin, dasz man eins aus der menge herausgreift, und nach einer erklärung rät; mehr als ein raten (ins blaue hinein) ist es nicht, wenn man -âns aus am + s erklärt. Die übrigen erscheinungen, die (ser natürlich bei solchem naturalistischen wesentlich unhistorischem, nicht genetischem unwissenschaftlichem verfahren) sich gegen diese erklärungen sträuben, für diese erfindet man eben neue finnen. Man behauptet, genau zu wissen, warum disz oder jenes so ist; während die tatsache selber verwertet werden soll, und das vorgegebene wissen völlig windig ist. Dasz man die gesamtheit der formen in einen genetischen organischen zusammenhang bringen soll, dasz die casus- und andere formbildung ein iangdauernder process nicht etwas einmal und mit einem schlage geschehnes ist, fällt niemandem ein. Es fragt sich hier einfach: was hat wirklichen wert? der kale einfall, dasz âns am + s entstanden, oder die gruppierung sämtlicher hieher gehöriger formen in einen einheitlichen entwicklungsgang. Wenn also von unsern hochgestrengen richtern einmal übers andere versichert wird, dasz sie unsere sprachwissenschaftlichen ansichten nicht teilen, so darf disz charakteristische) geständnis keines weitem commentars. Es zeigt nur eben, dasz sie wol ansichten, aber keine sprachwissenschaftlichen besitzen; es zeigt, dasz sie sich etwas denken, nicht aber, dasz sie denken. — 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Ath. V. 13. 12. 11. 14. 16. 15. 17. 18. — 11. es ist natürlich das jar gemeint; der ausdruck cakram ṛtasya ist bemerkenswert. — 12. es wird hier mit dem incongruenten verhältnisse der jareszeiten (fünf a, 13, a; sechs d) zu zal der monate gespielt. — vicakṣaṇam: Ath. V. vicakṣaṇe; im ersten falle haben wir nur ein epexegetisches epitheton. Im zweiten falle ist wol (rathe) 'auf dem ausblickenden (wagen)' zu übersetzen. Haug's erklärung ist verfelt. — 13. tasmin: Ath. V. 1. l. 11. yasmin = tasthūḥ | besser. — samtapyate: cakrasamgharṣaṇena iti samtāpaḥ cakravalaya samsparṣa pradeṣaḥ | — ṣīryate: Ath. V. 1. l. chidyate | — 14. uttânâyām: S. īṣâyām; Haug die erde, unzulässig. — zehn: wol die weltgegenden H., S.'s erklärung ist unzulässig. — rajasâ: vill. herrscht hier die auch sonst

nachweisbare vorstellung von etwas, was die hitze der sonne mildert, und der verheerenden wirkung derselben vorbeugt. — tasmin: cak-
 šuṣi. — d: Ath. V. 1. 1. 14. yasminn âtasthûr bhuvanâni viçvâ | —
 15. saḍ yamâḥ: die zu sechs jareszeiten gruppierten zwölf monate.
 Parenthese: andere glauben, dasz die monate řṣayo devajāḥ genannt sind;
 der sibente ist der schaltmonat I. 25, 8. — iṣṭâni: S. sarvalokâbhimatâni |
 'geopfertes' kann es auf keinen fall bedeuten; dhâmaçaḥ tattatsthâne; je
 nach ihrer verrichtung. — rejante: S. gut calanti | jagadvyavahârâya punaḥ
 punarâvartante | — sthâtre: S. adhiṣṭhâtre gut | — 16. tâ^u: (pada:
 tân) ebenso Ath. V. aber Tâit. âr. I. 11, 4. tâḥ; attraction im Rgv.
 (s. unten Sâyaṇa). — vicetat: Tâit. âr. 1. 1. viccet-tat (vivekena sadvastu-
 tattvam na jânâti); der udâtta auf vi- erweist das irrthümliche der sonder-
 baren lesart. — 16. Tâit. âr. 1. 1. imâḥ — savituḥ pitâ: irrthum. —
 striyaḥ: wol die vom Vrtra eingeschlossenen gewässer s. zu V. 30, 9.
 S. dagegen: yoṣidvad udakarûpa garbhadhârânâstrîtvam | eṣâm raçmî-
 nâm âviṣṭâlingatvât strîlingatvam | tân raçmîn eva pumsa âhuḥ | pra-
 bhûta vṛṣṭiyudakasektrîn puruṣân âhuḥ | (pratinirdeçâpekṣayâ pumliṇ-
 gatâ) | so auch Haug; dasz es umgekehrt ist, ergibt sich daraus, dasz
 die stralen männlich sind, während sie hier als dem augenschein nach
 weiblich, für männlich ausgegeben, dargestellt werden. — 17. vgl. Tâit. br.
 III. 7, 7, 13. sâ si subrahmaṇye | tasyâste prthivî pâdaḥ | s° s° | ta-
 syâste 'ntarikṣam pâdaḥ | s° s° | tasyâste dyâuḥ pâdaḥ | s° s° | tasyâs
 te diçaḥ pâdaḥ | parorajâste pañcamâḥ pâdaḥ | sâ na iṣam ūrjam
 dhukṣva | teja indriyam | brahmavarcasam annâdyam | vimime tvâ
 payasvatîm | devânâm dhenum sudughâm anapasphurantîm | Çatp. br.
 IX. 4, 2, 3. pareṇa mit acc. Çatp. br. III. 6, 4, 6. arvâktvâ parebhyo
 vidam paro 'varebhya iti | arvâgghyenam (vṛkṣam yûpâya) parebhyo
 vṛçcati ya etasmât parâñco bhavanti paro 'varebhya iti paro hy enam
 avarebhyo vṛçcati ya etasmât arvâñco bhavanti tasmâdahetyâdi | —
 Die strophe ist schwierig; Haug's erklärung durch das feuerreiben ligt
 weit ab, und es gelingt dadurch ein wirkliches verständnis nicht.
 Ebenso wenig genügt S. (âhuti). Besser ist Gr.'s versuch unter gâuḥ
 die Uṣas unter vatsa die sonne zu verstehn; indes passt bibhratî in der
 bedeutung bringend hier nicht. Der sinn ist das nahen der Usas und
 zugleich ihr sich erheben und entfernen, eine schilderung, die mit dem
 aufgang der sonne in enger verbindung steht, während Gr.'s keine bewegung
 beschreibt. — Die kuh komt mit dem kalbe, wo sie es aber geboren
 hat, weisz man nicht, na hi yûthe asmin Ath. V. u. yûthe antaḥ Rgv.
 haben so zimlich denselben sinn: innerhalb der uns sichtbaren welt. —
 18. Ath. V. — asya | vedâvaḥ pareṇa para — | mit 'avaḥ — âvareṇa'
 wird auf str. 17. angespilt, es musz daher ein enger zusammenhang

stattfinden. Im vorausgehenden ist von der mutter des kalbes die rede; der vater, von welchem die str. 18. spricht, kann also wider nur der vater des kalbes d. i. des Sûrya sein. Mit anuvêda ist die beziehung auf die ausz str. 17. citierten worte gegeben. Der sinn ist wol: 'ausz obigen indicien ist wol die mutter, nicht aber der vater der sonne zu erkennen', und dürfte wol devam manah gleichfalls die sonne sein. Würde man jedoch daran festhalten, dasz Uşas für die tochter des Dyâus galt, so würde die sonne als sprosz des incests zwischen Dyâus (Prajâpati) und Uşas indirect bezeichnet. Disz scheint der verborgene sinn der str. zu sein. Vgl. str. 33. — devam manah; Tâit. br. II. 5, 1, 1. manasaçcittenedam bhûtam bhavyam ca gupyate | taddhi deveşva-griyam || u. 2. 1. âna etu puraççaram saha devâirimam havam | manah çreyasi çreyasi | karman yajñapatim dadhat || — 19. Haug dürfte recht haben, wenn er die str. auf die gestirne bezieht. Die ganze schöpfung Indrasoma's machen dieselben kreisen. — 20. — 22. vgl. pg. 587. Tâit. S. IV. 2, 9, 6. Ath. V. 1. l. 20. 22. 21. — 20. S. atra lâukikapakşidvayadîştântena jivaparamâtmânâu stûyete | — abhicâkaçiti: abhi paçyati | — tadvat dvâu suparnasthânîyâu kşetra jñaparamâtmânâu samâna yogâu | yogo nâma sambandhaḥ sa ca tâdâtmyalakṣa naḥ | sa evâtmâ jivâtmanah svarûpam yasya paramâtmana[h] sa tadâtmâ | evam anyasyâpi sa evâtmâ paramâtmanah svarûpam yasya jivâtmanah | evamekasvarûpâvityarthaḥ | — samânam — parişasvajâte | ityatra yathâçrayân-tarâbhâvâd ubhayor ekâçrayatvam abhyupagantavyam tadvat sayujâ sakhâyâvityubhatrâpye kayo gâkhyâne âçrayaṇîye | — sa ca [vrkṣa] ubhayor samâna eka eva | jivasya bhogârthatvât paramâtmanâ sṛştâir mahâbhûtâirâbdhatvâttasyopa labdhisthânatvâccobhayor api samânaḥ | die beziehung auf den jivâtmâ und den paramâtmâ ist besser als die auf Soma od. sonne u. mond; es hört disz aber str. 21. (wo bei uns 'beiden' zu streichen) und 22. auf; da erscheinen die suparnâḥ als plural. — 21. bhâgam: Ath. V. 1. l. 22. bhakṣam — | enâviçvasya — || richtig. — 22. Ath. V. 21. — | tasya yad âhuḥ — || — Nach Haug wären die suparnâḥ die metra, der baum der yûpa; letztere beziehung ist zu subjectiv, und lästz sich nur ser ungenügend begründen. Villeicht sind die mit 'niviçantaḥ' bezeichneten suparnâḥ die pitarah; dise werden mit soma gespeist, vgl. 135, 1. 'suvate adhi' musz die zur geburt in der welt bestimmten bezeichnen. An die frucht des baumes gelangen sie nicht durch das sterben, sondern durch das wiszen um den urgrund. Dagegen können die suparnâḥ str. 21. die priester, und der gopâḥ der soma sein. — mit ino — gopâḥ — sa me âviveça ist villeicht der soma anaçnan suparnâḥ gemeint. Der inhalt von str. 22. c d widerspricht einigermaszen der str. 20. und die drei str. können nicht

ursprünglich zusammengehangen haben, sondern sind offenbar wegen des in allen vorkommenden *suparṇa* aneinander gereiht worden. Das wissen um den vater bedeutet, offenbar mit nebenbeziehung auf die unmöglichkeit den leiblichen vater zu wissen, den inbegriff der höchsten warheiten, das wissen um den urgrund aller erscheinung. Jede der drei strophen hat also einen selbständigen sinn. Der Ath. V. macht hier einen abschnitt, und unzweifelhaft beweist disz der nachdrückliche, inhaltsreiche schlusz von 22., sowie die verschiedene beschaffenheit der folgenden strophen. — 23. *Çāṅkh. br. I. 14, 4.* auf die metra bei den *savana* bezogen, vgl. III. 28. des *Rgv. (gây. triṣṭ. jag.)*. *Âit. br. III. 12, 6. TMBr. VI. 3, 11. (12.)* — Der ausdruck scheint jedoch hiefür zu allgemein gefasst zu sein; der sinn ist wol, dasz diejenigen, welche die frucht kennen, welche die anwendung eines jeden metrum mit sich bringt, auch das höchste, unsterblichkeit erlangen können, sowie umgekehrt *chandasām vā anvavaluptim yajamāno anvavalupyate* | — Ath. V. l. 1. 10, 1. — *trāiṣṭubham — trāiṣṭubhān nir°* | — *niratakṣata: 3. pl.* — 24. hier liefert Haug eine reihe ser guter bemerkungen; wie die *gâyatrī* ausz drei füszen besteht, so das *sāman* ausz drei *ṛk*strophen. Mit *vāka* muzz eine besondere gattung lieder gemeint sein, es ist ein terminus für etwas specifisches, Haug nimt es in der bedeutung *sūkta*. Nun musz offenbar gelesen werden *vākena vākam dvipadā catuṣpadam*, 'nach dem zweifüsziigen *vāka* miszt er den vierfüsziigen' (er bildet den 4. f. nach dem 2. f.). 'Mit der silbe miszt man die siben töne'; allein *akṣareṇa* kann hier nicht die silbe, sondern musz eine zeiteinheit (eine minimale versteht sich) sein. — 25. *astabh°: Ath. l. 1. 3. askabh° — sindhum — sūryam:* von Haug ausz VII. 32, 22, 23. erklärt. — *ratham-tare: TMBr. VII. 7, 19. yaste goṣu mahimā yas te apsu | rathe vā te stanayitnāu ya u te | yas te agnāu mahimā tena sambhava | ratham tara draviṇavanna edhi || — sūryam:* deshalb musz wol der *udgâtar* bei dem vortrage desselben die augen zudrücken l. 1. 15. *îçvaram vâi ratham taram udgâtuç cakṣuḥ pramathitoḥ prastūyamāne sammilet | svaṛḍṇam prati vikṣeta nāinam cakṣur jahâti | — samidhas tisraḥ:* nach analogie der *paridhi-hölzer*. — 26. *dhenum: Vācam. — Çāṅkh. ç. V. 10. Ath. V. VII. 73, 7. — suhastah: Tâit. br. I. 4, 3, 3. pṛthivīm vā etasyâ [agnihotriṇaḥ] payah praviçati | yasyâgni hotram duhyamānam skandati | yasya yajamānasya agnihotrârtham havirdohana kâle svalpam api patati etasya kṛtsnam pṛthivīm eva praviçati | — çreṣṭham savam:* vgl. das bek. *yajus sa vituḥ savena pûṣṇo hastâbhyām açvinoḥ bâhubhyām* | — *vocam: Ath. V. vocat. — 27. him:* ist quasi das prototyp des *sāman* (*Çatp. br. II. 2, 4, 12. Tâit. S. II. 5, 7, 1. TMBr. VII. 1, 2.—4. — âbhyâgât: Ath. V. l. 1. 8. nyâgan | — duhâm:* für *dugdhâm. — 28. anu vatsam: Ath. V. l. 1. 6.*

abhi va° | — mātave: ist unklar, es kann auch 'um zu brüllen' heissen; die kuh ruft das kalb, weil ihr euter voll ist. — 29. Çāṅkh. ç. V. 10. — çīṅkte: Çatp. br. XI. 4, 2, 2. asaṃçīṅjayan vom aneinanderklingen von juhû und upabhṛt. — Yāska II. 2, 9. dhvansanāu. — pratyāuhata: TMBr. VIII. 7, 11. mahad iva pratyūhyam mana evāsya tajjanayanti | Tāt. S. IV. 1, 7, 4. pratyāuhatām aṇvinā mṛtyum asmāt | — martyam: Ath. V. 1.1. martyān. — 30. ein oxymoron; das atmende schnellgehnde ligt (unfähig sich von der stelle zu rüren); sich regend das, was fest wont mitten in den häusern; das kann nur Agni sein. Der lebende geht in der weise dessen, der dahin ist; der unsterbliche mit dem sterblichen die wonung teilet. Das nächste sūktam besingt den sonnen-gott. — 30. Ath. V. 1.1. 8. — 31. 1.1. 11. — vgl. Ṛgv. IV. 13, 5. — zwischen 8.—11. Ath. V. 9. Ṛgv. X. 55, 5. vidhum dadraṇam — | 10. Ṛgv. 32. ya īm cakāra ityādi | — X. 177, 3. — 32. Haug bezieht es auf den blitz. Aber nur pāda c passt auf disen. — na so asya veda: schwerlich (wegen d) von dem weisz er nicht, in welchem falle die allerdings nahe ligende (und wol auch einzige) erklärung Haug's allein zulässig ist. — bahuprajāḥ: Prajāpatiḥ? kṛchramāpadgata iti parivrājakāḥ | varṣa karmeti nāiruktāḥ Y. II. 2, 8. — nirṛtim: Ath. V. 1.1. nirṛtir | — 33. me — me: Ath. V. 1.1. 12. naḥ — naḥ | — vgl. zu 18. — 34. 35. V. S. 23, 61. 62. beim brahmodyam des Aṇvamedha. — Haug hält Parjanya für den sprecher von 33. was unbegründet, und durch das folgende widerlegt wird. — 35. an der vedī beim opfer findet der verker mit der götterwelt statt. — vṛṣṇo aṇvasya: des Dyāus. — 36. Ath. V. 1.1. 17. — was ardthagarbha sein soll, ist unerfindlich; wir setzen voraus ṛddhagarbhāḥ; nach Haug wären die sonnenstralen zu verstehn. Gr. sieben ausz einer welthälfte (der erde) geborene; reine willkür. Warscheinlich sind die siben hotar darunter zu verstehn, und sollte gleich darauf str. 39. folgen, und dann 36. 37. 45. Ath. V. IX. 10, 24. vgl. Ṛgv. VIII. 100, 10. 11. — pradiçā: haben wir als gen. pl. verstanden (Viṣṇur yajñāḥ), weil sonst vidharmaṇi ohne inhalt bleibt. Es gehört dise str. zu den unverständlichsten im ganzen Veda. — 37. Ath. V. 1.1. 15. — 38. von Haug und von Grassmann in ganz unbegreiflicher weise missverstanden; wer sagt na vi jānāmi, der ist doch wol nicht 'gerüstet im geiste'! — samnaddhaḥ ist eigentlich 'zugeknöpft' zugebunden (antarhitāḥ mūḍhacittāḥ); in niṇyaḥ ist das verhältnis zur auszenwelt eigentlich umgeker. — prathamajāḥ: paramārthasya brahmaṇaḥ prathamonmeṣaḥ | prathamotpannaçittapratyak pravaṇa janito 'nubhāvaḥ | — vācaḥ — asyāḥ: āikātmyapratipādikāyā upaniṣadvācaḥ | — bhāgam: bhajanīyam çabdabrahmaṇā vyāptavyam param brahma padam aṇuve | allgemein gilt prathamajā ṛtasya als masc., es

ist aber wol femin. und bezeichnet eben die Vāk, die auch sonst so bezeichnet wird. — ya ivedam asmi: S. yadapīdam viçvamasmi | kr̥tsnaḥ prapañco 'pyevāhamasmi? | nāma rūpāṇaṃ paramārthaṃ tyaktvā sarvatrānugato 'smi | yo 'yam saccidānandākāro 'sti so 'hamasmīti navijānāmi | es ist wol die anordnung des Ath. V. nach der 37. auf 35. folgt, die richtigere s. oben. Diser zusammenhang läßt S.'s dem Vedānta entnommene erklärung recht zweifelhaft erscheinen. — 30. — 39. gehören offenbar enge zusammen, und 40. schlieszt an 29. — 38. gehört nach 30. oder beszer nach 31., am besten wird man darin das wechselverhältnis zwischen Agni und Sūrya, auf welchem das agnihotram beruht, ausgedrückt finden. Zunächst kann aber nur die sonne gemeint sein, dasz man sie nämlich auf ihrem wege von west nach ost nicht sieht. — 39. soll sein bei uns: die R̥ksilbe. Es ist der praṇava gemeint, s. Haug. — 40. an die agnihotrikuh gerichtet, wenn sie brüllt oder fortgelaszen wird. — 41. gāurīḥ: Ath. V. 1. 1. 21. gāur ist wol beszer. Dazu — | sahasrākṣarā bhuvanasya pañktis tasyāḥ 42. a || — die irdische kuh tritt hier als symbol der Vāk im himel auf. Man ist nicht berechtigt, die strophe, die ausserdem mit 40. enge zusammenhängt, auszuschlüsslich auf die Vāk zu deuten. — takṣati: wie akṣi; ṣ parasitisch. — 42. vgl. VIII. 100, 10. 11. — 43. çakamayam: çakan — maya. — Die götter sollen den soma, der ein stier war, als opfer mit dem (seinem) miste gebraten haben; der rauch davon sei die wolke geworden. Es ist wol möglich, dasz man in alter zeit, wenn die schweren wolken aufstiegen, sagte, das sei der rauch, der davon herrüre, dasz die götter ihre stiere brieten, wie man bei uns sagt, wenn die herbstnebel aus den wäldern aufsteigen: die hasen backen brot. Da der mist ein ser rauchendes feuer gibt, so ist çakamaya natürlich; die beziehung aufs opfer, die natürlich nur ein nachgedanke ist, und der umstand, dasz später nur holz zum opferfeuer verwendet wurde, erklärt, dasz man disen gebrauch in die urzeit versetzte. — 44. Tāit. br. II. 7, 17, 1. beim vapanam: ye keçinaḥ prathamāḥ satramāsata | yebhir ābhṛtaṃ yad idam virocate | tebhyo juhomi bahudhā ghr̥tena | rāyaspoṣeṇa imam varcasā samsrjātha || (8, 2, 3. dhr̥jāḥ sedhanto amatim durevām) u. Tāit. br. II. 3, 9. — 45. Tāit. br. II. 8, 8. TMBr. XX. 14, 2. 3. 5. 8. Çatp. br. IV. 1, 3, 16. — die drei vierteil sollen die drei veda R̥gya-juḥsāma sein; disz ist wol nicht ganz sicher, denn man begreift nicht, wie von disen gesagt werden kann: guhā nihitā neṅgayanti. Es bezieht sich vilmer disz auf das verhältnis der Vāk zu Prajāpati, der ja auch nur in einem viertel zur erscheinung gekommen ist. Vgl. Tāit. br. II. 8, 8, 5. vāg akṣaram prathamajā ṛtasya | vedānām mātā amṛtasya nābhiḥ | sâ no juṣâṇopa yajñam āgât | . . . u. 6. wo der com. die vier

teile parâ paçyantî madhyamâ vâikharî nennt (?). Wäre die str. nicht merfach genau in derselben gestalt überliefert, so könnte man versucht sein zu vermuten nihitânîṅgayanti; dagegen wäre manuṣyâ vadanti die bezeichnung für das öffentliche sprechen (vyāvahârikî vâk). — 46. weist die anschauung von der merheit der götter als mit der innern einheit der göttlichen wesenheit im widerspruch stehend zurück. — garutmân: vogel (von gar) galunt-garuḍa flügel und vogel flieszen da zusammen. — 47. Tâit. S. III. 1, 11, 4. asitavarnâ harayaḥ suparnâ miho vasânâ divam utpatanti | tâ — sadanâni kṛtvâ (Nir. III. 1, 24.) — Tâit. br. I. 7, 1, 1. sūryeṇa vâ amuṣmin¹lloke vṛṣṭir dhr̥tâ | sa evāsmâi vṛṣṭim niyachati | Ath. V. IX. 10, 22. — die lichtstrahlen steigen vom himel ins dunkel der in nacht gehüllten erde, aber in waszer gehüllt fliegen sie zum himel auf. — 48. Ath. V. X. 8, 4. tatṛâhatâs trîṇṇatâni çankavo | śaṣṭiṇṇa khilâ avicâcalâye | — radscheiben: besser 'radkränze'. — nabhyâni: vgl. trinâbhi cakram str. 2. Âit. br. IV. 15, 6. Çâṅkh. br. I. 9, 4. yadâine nabhyasthe kuryuḥ | Kâṭy. ç. VIII. 4, 5. madhyamam cakrasya phalakam nabhyam nâbhinabham ceti | (nabhyaçabdena phalakatrayopete cakre nâbhiyuktam madhyamaphalakam ucyate) | Lâty. ç. VIII. 5, 6. çavanabhye adhiṣavaṇa phalake (beim Çyeno vidhiḥ) | yena yâna mṛtam nirvaheyuḥ tasya — kuryuḥ; ausz letzterer stelle geht ganz besonders hervor, dâsz nabhya nicht mit nâbhi identisch ist. Was aber gemeint ist, ist uns unklar. — çankavaḥ: TMBr. XI. 10, 11. çâṅkur — dhr̥tyâi | — 49. V. S. 38, 5. a b c d || Ath. V. VII. 10, 1. — çaçayuh — | yaḥ sumnayuh suhavo yaḥ sudatraḥ | b | d || — 50. s. X. 90, 16. Çatp. br. I. 9, 2, 28. — sacanta: Tâit. S. III. 5, 11. sacanta | — Sâdhyâḥ: TMBr. VIII. 3, 5. 4, 1. XXV. 8, 1. 2. — 51. Tâit. âr. I. 9, 5. — 52. Tâit. S. III. 1, 11, 3. — vayasam — | — vṛṣabhamoṣ^o | — vṛṣṭyâ — | tam sar^o — huvema || Ath. V. st. vayasam 'payasam' | b c wie T. S. | d: â no goṣṭhe rayiṣṭham sthâpayâti ||

952. (X. 177.)

1. Tâit. âr. III. 11, 10. manasâ manîṣiṇaḥ | — patamgam: âdityam: hr̥dâ manasâ: hr̥tpuṇḍarîka gatena niyamiten ântaḥ karaṇena | manîṣiṇaḥ: maharṣayaḥ | paçyanti: dhyâtvâ sâkṣât kurvanti | kavayaḥ: lâukika vârttâbhijñâḥ puruṣâḥ | samudre antaḥ: samudra samâne 'ntarikṣamadhye | vicakṣate: viçeṣeṇa kathayanti ayam âdityaḥ uditâḥ madhyâhne samâgata ityâdivyavahâram kurvanti | vedhasaḥ vidhâtâro 'nuṣṭhâna kuçalâḥ kecid yajamânâḥ maricînâm padam raçminâm padam âdityam ichanti âditya sâyujya prâptyartham anutiṣṭhan-titi | — 2. manasâ svakîyena | prâṇinâm vâcam bibharti dhârayati antaryâmirûpeṇa vâcam prerayati | tathâca pâurâṇikâ ahuḥ yo 'ntaḥ-praviçya mama vâcam imâm prasuptâm sañjivayati akhilaçaktidharaḥ

svadhâmnâ | — | tâm svargasya hetubhûtâm — çâstrâbhijñâḥ — satya-sya parabrahmaṇaḥ sthâne pâlayanti | parabrahmaviśayâṇi vedavâkyâṇi sarvadâ paṭhantîti | tad etat sarvam vâcaḥ prerakasyâdityasya mâhâtmyam | — der Gandharva wird als 'wind' erklärt; disz ist wol unmotiviert. Wir glauben vilmer, dasz er den sonnenstral bezeichnet; für garbhe antaḥ wird kaum eine andere beziehung möglich sein als auf patamgo — bibharti, so dasz tâm ga° av° wider parenthetisch zu verstehn. — str. 3. sieh

953. (X. 181.)

Gharmatanumantrâḥ. — 1. Prathaḥ und Saprathaḥ sollen nach S. söhne, der erste der Vasiṣṭha, der zweite des Bharadvâja gewesen sein. — haviṣo haviḥ: haviṣtvâ pâdakam [rathamtaram]. — Kâty. ç. VII. 1, 4. (com.) na ratham tarasâmânam '[agniṣṭomani] akṛtvâ brhatsâmânam âharet ityeke. — dasz prathaḥ und saprathaḥ (Tâit. br. I. 1, 10, 3.) sich auf haviḥ bezieht, erhellt unbedingt ausz der construction; was damit hier eigentlich gemeint ist, bleibt dunkel. Warscheinlich aber hat prathaḥ auf das rathamtaram und saprathaḥ auf das brhat beziehung. — 3. skannam: eigentlich 'verloren gegangen' skanna âhutiḥ skannam âjyam; skannadoṣaḥ 'der feler des verlorengehens' (s. 905. 13]. Tâit. br. III. 7, 10, 4. Hier musz skannam offenbar in anderm sinne verstanden werden; das yajus, das den weg zu den göttern gefunden hatte, war eben dasjenige, welches die opferhandlung wirksam machte, und den ganzen vorgang, mit dem es zusammenhieng, ins jenseits geleitete. — Vgl. VIII. 41, 8. u. den mantra beim pravargyodvâsanam: askân dyâuḥ skanno prthivîm [imâm ?] askân řśabho yuvâ gâḥ | skannemâ viçvâ bhuvanâ skanno yajñâḥ prajanayatu || askân ajani prâjani āskannâjjâyate vṛṣâ | skannâtprajanīṣimahi || — gharmam: beziehung auf die pravargyacârimonie, Âit. I. 21.

954. (X. 190.)

Tâit. br. I. 5, 5, 1. řtam eva parameṣṭhi | řtam nâtyeti kimcana | řte samudra âhitaḥ | řte bhûmir iyaṃçritâ || — 1. řtam: mânasam yathârthasamkalpanam | satyam vâcikaṃ yathârtha bhâṣaṇam | tapaso 'dhi: sraṣṭavyaparyâlocanakṣamât tapasa ūrddhvam | sa tapastaptvâ idam sarvam asṛjata iti çrutyantarât | yasya jñânamayam tapa iti çrutyantarâcca | — tataḥ: svaprakâçât parameçvarât | — râtriḥ: utpannâ ahno'pyetadupalakṣaṇam | — 2. adhiŭrddhvam samvatsaropalakṣitaḥ (im texte irrthümlich samudropal°) kṛtsnaḥ kâlaḥ sam utpannaḥ | — miṣataḥ: sarvasya prâñijâtasya svâmi bhûtâ | — 3. âkalpayat: samkalpamâtrena sampâditavân | —

955. (IV. 58.)

Âit. br. V. 16. — Beim agnyâdhânam âdhy. 19. — Vorausz geht

V. S. 17, 87. imam stanam ūrjasvantam dhayāpām prapīnam agne sarirasya madhye | utsam juṣasva madhumantam arvant samudriyam sadanam āviṣasva || Kāty. ç. XVIII. 4, 26. stanam srucam | dhaya piba | sarirasya lokasya | utsam sruglakṣaṇam kûpam | samudrasam bandhi cayana yāga sambandhi gṛham | — Dann Rgv. II. 3, 11. Tâit. âr. X. 10, 2. V. S. 17, 88. ghṛtam mimikṣe [Tâit. âr. mimikṣīre] ghṛtam asya yonir ghṛte çrito ghṛtam uvasya dhāma | anuśvadhāma āvaha mādāyasya svāhākṛtam vṛṣabha vakṣi havyam || mimikṣe aham [mimikṣīre siktavantah] | — 1. âdityâtmane brahmaṇa idam agnyādh. — Âpast. çr. V. pr. §. 9. ut samudrân madhumân^u ūrmir âgāt sāmrajyāya pratarām dadhānaḥ | amīca ye maghavāno vayam ca iṣam ūrjam madhumad sambhareta | — § 17. 1. 2. wie hier. Ein âdhāna prayoga hat: yat samudrân madhumân ūrmir âgāt | ... es dürfte also zu schreiben sein: ut samudrân madhumân ūrmir ârat | da die trennung der praeposition einerseits, andererseits ar für gâ das ältere ist, und udârat in späterer zeit gewis nicht getrennt, âgāt aber gewis nicht durch ârat ersetzt worden wäre. — es wäre fruchtlos, wenn wir alle erklärungen, die S. von pāda a b gibt, hier widerholen wollten; sie beweisen nur die völlige unsicherheit der überlieferung in bezug auf das verständnis diser stelle; V. S. erklärt: atrānādhyaṣena ghṛtam stūyate prānādhyaṣena cāgniḥ | samudrāt ghṛtamayāt — rasavān kallola udagachat — akṣīnatvādghṛtasya samudreṇopamānam annadevatābhi prāyam vā sâ hyakṣīṇaiva | udgatya ca sa ūrmiḥ anūnā jagatprāṇa bhūtenāgninā — ekibhūya — amarāṇa dharmītvam upavyāpnotu | — | prāṇaçānam ca ekibhūyāmṛtatvam prāpnuta ityarthah | anders Tâit. âr. samudravād ati prabhūtāt param ātmanah ūrmi sadṛṣo jaḍa prapañcaḥ — bhogyatvena mādhyayuktaḥ udagachat | yathā loka samudrāt taraṅgā utpadyante | evam hi cidekarasāt paramātmāno jaḍam bhogyajātam sarvamutpannam | — | ghṛtam dīptam svaprakāṣam brahmetyarthah | tasya brahmaṇo yannāma prāṇavarūpam guhyam sarvavedeṣu gopyam asti | tathā ca Kaṭhâirāmnātām | sarve vedā yatpadam āmanantīti prastutya tatte padam saṅgrahēṇa bravīmi om ityetaḥ iti | tena prāṇavarūpeṇa upāṇṇunā [Rgv. V. S. zwei, hier, wie es scheint, ein wort] dhyāna kâle çanāir uccāryamāṇena — utpattivināçarahitam brahmatattvam samyagānaçe prāpnotītyarthah | tacca prāṇavākhyam nāma devānām jihvā devāiḥ dhyāna parāiḥ nirantaram uccāryamaṇatvena jihveva sarvadā mukha madhye varttate | kimcedam prāṇavarūpam nāma amṛtasya vināça rahitasya mokṣasya nābhiḥ ratha caksasya nābhirivāçrayabhūtām | anena hi muktirūpam phalam prāpyate | ata eva Kaṭhâir āmnātām | etadevākṣaram jñātvā yo yad ichatī tasya tat | etasyam çci prāṇavasya mokṣasādhanaṁ uktam | c d V. S. com. 'tasya ghṛtasya avijñātām nāma —

çrutimantra paṭhitam yadasti tat kathyate iti | — devânâm jihvâ atyabhilâśâd devânâm jihvotthânanamittam agner jihvâsityukteḥ | yadâ vâ etadagnâu juhvaty athâgnirjihvâ uttiṣṭhantīti çruteḥ | yacca sarva prakâṣam nâma tadapyucyate amṛtasyâ nâbhiḥ amaraṇa dharmasya nahanam bandhanam | yo hi ghṛtam açnâti sa dîrghâyur bhavati | es ist kaum denkbar, dasz eine von disen auslegungen wirklich die absicht des dichters widergeben sollte; der gedanke scheint vielmehr zu sein: die lebengebende essenz, die aus dem weltocean sich entwickelt, wird im monde zu soma, aber [keines von disen beiden, sondern vilmer] die zunge der götter [Agni?] ist es, von wo das amṛtam ausgeht, und wohin es wider zurückkert, so dasz man es beszer mit 'durchgangspunkt' übersetzen würde. — 2. yajñâtmane brahmaṇa idam agnyâdh. — vayam: S. yajamânâḥ — brahmâ: pari vṛdho devaḥ — catvâri çṛṅgâni vedacatuṣṭayarûpâni yasyasa | Âdityâgni pakṣa evam | gâura aruṇa varnas tâdṛço devaḥ etat karma — jagat — nirvahaṭītyarthaḥ | V. S. yato ghṛtanâmocçâraṇam api devânâm priyam ato vayam ghṛtasya nâma asmin yajñe stumaḥ | namobhirannâir [mit namaḥ als speise] dhârayâma yajñam iti çeṣaḥ | kimca brahmâ ṛtvik stûyamânam ghṛtanâma upaçṛnotu | yathâ gâuravarṇaḥ çuddho yajñâḥ etat ghṛta yajña phalarûpam udgirati yajñapariṇâmâbhiprâyam | kîdṛço gâuraḥ catuḥ çṛṅgaḥ catvâra ṛtvijaḥ çṛṅgabhûtâ yasya saḥ | Tâit. âr. liest ghṛtena | vayam jñânârthinaḥ puruṣâḥ asmin jñânayajñe ghṛtena dîptena svaprakâṣena brahmaṇa nimittabhûtena praṇavarûpam nâma sarvadâ dhyâyanta uccârayâma | tataḥ namobhiḥ namaskârâir yuktâ vayam citte brahmatattvam sarvadâ dhârayâma | jñânasya yajñatvam bhagavatoktam | svâdhyâyajñânayajñâçca yatayaḥ sam çitavratâḥ | — çasya mânam: brahmatattvam | catuḥçṛṅgaḥ = praṇavaḥ (!) çvetaḥ praṇavâkhyâ ṛṣabhaḥ brahmatattvam pratyapâdayat | akârâdînâm praṇavamâtrâṇâm çṛṅgatvam uttaratâpaniyeçrutam | — vṛṣabha rūpatvamca samhitopaniṣadyâmnâtam | yaçchandasâm ṛṣabho viçvarûpaḥ | — S.'s erklärung ist im ganzen wol die natürlichste; indes kann weder seine erklärung von brahmâ, noch von catuḥçṛṅga angenommen werden; da ist (ebenso wie für etat) die erklärung der V. S. unausweichlich und in der tat interessant. — 3. wie 2. agnyâdh. — trayâḥ pādâḥ: S. die drei savana | dve çîrṣe brahmâudanam pravargyaçca | sapta ha° chandânsi | V. S. catuḥçṛṅga: brahma udgâtâ hotâ adhvaryuḥ padâ rgyajuḥ sâmarûpâḥ | dveçîrṣe havirdhânapravargyâkhye | sapta hastâsaḥ sapta hotârâḥ | Tâit. âr. 1.1. çṛṅgâ wie oben | trayâḥ pādâḥ padyate gamyate brahmatattvam ebhiriti | dve çîrṣe uttamâṅgasthâniye cidacid rūpe dve çaktî | tathâivâsya brahmanaḥ bhûrâdayaḥ sapta lokâḥ hasta sthâniyâḥ | — tridhâ: S. mantrakalpabrâhmanâiḥ — bandhanamasya tanniṣpadyatvam | rora-

vīti rgyajuḥ sāmokthāiḥ ṣastrayāgādirūpāir hotrādyutpāditāir dhvani-
bhiraṣāu rāuti | āviveṇa | martyāir yajamānāir niṣpādyatvāt praveṇa
upacaryate | V. S. tridhā nach den savana's | — vṛṣabha ivāyam anya-
ṣāstrāṇi adhaḥ kṛtvā roravīti so 'yam mahān devo martyān prati
pādayati manuṣyeṣvīti manuṣyādhikāratvāchāstrasya | Tāit. ār. tridhā
akāro kāramakāreṣu | vṛṣabho — ā viveṇa praṇavastejorūpam brahma-
tattvam atiṣayena pratipādayati | tadeva prati pādyam spaṣṭīkriyate |
parameṣvaraḥ manuṣyadehān sarvataḥ praviṣṭaḥ | sa eṣa iha praviṣṭa
ānakhāgrebhyaḥ iti ṣrutyantarat | was in str. 3. gesagt ist, lässt sich
am einfachsten auf Sūrya-Āditya deuten, was von S. (sieh den anfang
des com.) wenigstens implicite zugestanden wird. — Gopatha br. I.
2, 16. — 4. tridha: S. triprakāram als kṣīra dadhi ājya; der sinn ist,
dass die in der kuh gefundene (opfer)milch die in himel, luft, erde
enthaltene gewissermaßen löste, die durch die paṇi unwirksam ge-
gemachte, wider wirksam hat werden lassen. Indra dürfte die milch
im luft-, Sūrya im himels-Vena im irdischen [opfer]raume zustande
gebracht haben. Die bezeichnung Vena ist capriciös unklar gehalten;
S. u. V. S. com. agneḥ, was man wol wird zugeben müssen (kānti-
mataḥ | yajñasādhanaabhūtāt) | — niṣṭatakṣuḥ: nirapādayan | niṣkarṣita-
vantaḥ | — Tāit. ār. tridhā hitam ṣarīre viṣvatāijasa prājñākhyena
triprakāreṇa brahmāṇḍa virāḍḍhiraṇya garbhā vyākṛtā khyenaca tripra-
kāreṇa vasthitam | gṛhṭam sieh oben | devāsaḥ devavat sātṛikā antar-
mukhāḥ puruṣāḥ | gavi vāci 'tattvamasy'ādivedarūpāyām | paṇibhiḥ stotṛ-
bhiḥ (paṇavyarahāre stutāu) upadeṣṭṛbhiḥ — paramarahasyatvena
gopyamānam | tridhā hitam ityetadeva vivicyate | indraḥ paramāiṣvarya-
yukto virāt puruṣaḥ ekam jāgaraṇarūpam utpāditavān | sūrya ṣabdas-
tāijasasvitvena (?) hiraṇyagarbham upalakṣayati | sa ca hiṁ ekam svapna-
rūpam utpād° | veneti dhātuh kāntikarmā | venāt sarvaduḥkharāhityena
kamanīyād avyākṛtāt ekam suṣuptarūpam niṣpannam | — svasminneva
dhīyate 'vasthāpyate ityāṣrayāntararahitā brahmarūpā cit svadhāṣabde-
nocyate | sa bhagavaḥ (?) kasmin pratiṣṭhitaḥ iti sve mahimni iti ṣruty-
yantarat | tayā — citā pūrvoktā indrasūryavenāḥ jāgaraṇādikam niṣpā-
ditavantāḥ | Tāit. ār. folgt: yo devānām prathamam purastāt viṣvādhiko
rudro maharṣiḥ | hiraṇyagarbham paṇyata jāyamānam sa no devaḥ
ṣubhayā smṛtyā samy unaktu || yasmāt param nāparamasti kimcid yas-
mānnānīyo na jyāyo 'sti kaṇcit | vṛkṣa iva stabdho divi tiṣṭhatyekas
tenedam pūrṇam puruṣeṇa sarvam || na karmanā na prajayā dhanena
tyāgenāike amṛtatvam ānaṇuḥ | pareṇa nākam nihitam guhāyām vibhrā-
jate yad yatayo [vibhrājad etad yatayo] viṇanti || vedānta vijñāna suni-
citārthāḥ sam nyāsayogād yatayaḥ ṣuddhasattvāḥ | te brahmaloke tu
parānta kālē parāmṛtāt parimucyanti sarve || daharam [dahram] vipāpma

vara [para] *veçmabhûtâm | yat puṇḍarikam pura-madha-samstham |
tatrâpi dahre gaganam viçokas tasmin yad antastad upâsitavyam || yo
vedâdâu svarah prokto vedânte ca pratiṣṭhitaḥ | tasya prakrtilînasya
yah paraḥ sa maheçvaraḥ || — 5. Ath. V. X. 7, 41. yo vetasam
hiraṇyayam tiṣṭhantam salile veda | sa vâi guhyaḥ prajā patih || —
V. S. 17, 93. wie hier; 13, 38. (Tâit. S. IV. 2, 9, 6. âsâm) ist pâda c d
zu str. 6. a b sam yak (T. S. sam it | âsâm) angefügt. — etâḥ âpo ghr̥-
tadhârâvâ | hr̥dyât sa° antarikṣât | ripuṇâ jala mokapratibandha kâriṇâ
çatruṇâ vṛtreṇa | hiraṇyayo veta so apsambhavo vâidyuto 'gniḥ | die
lesart agneḥ ist ser verdächtig. — V. S. etâ vâca udgachanti hr̥dyât
sa° çraddhodakâplutât devatâ yâthâtmya cintanasam tânarûpât samudrât
ityâdi | çatavrajâḥ çatam bahvyo gatayo yâsâm (S. aparimitagatayah) | —
ripuṇa: kutâkika [kutârkika?] vṛnda çatruṇâ — nâpavadayitum khaṇḍa-
yitum çakyante — | — | vetaso 'gniḥ | — agnir hi vâcâm adhiṣṭhâtrî
devatâ | yadvâ ghr̥tadhâra evocyante yâ etâ hr̥ sam° gachanti hr̥dayena
samkalpya yajanâddhr̥dayâdgatir ucyate | — | ripuṇâ yajña paripanthinâ
(draṣṭum naçakyante) | — 6. Tâit. S. 1. 1. samits° — während in str. 5.
geschildert wird, wie die fettfürenden waszer mit dem blitze aus dem
luftmeere herausz fliesen, wird bildlich 6. a b von den liedern ge-
sprochen; c d scheint das opfer ghr̥ta zu bezeichnen, der vergleich
bezieht sich villeicht auf die wirkung des feuers (S. etwas anders: juh-
vâḥ sakâçatagner upari patanti | kimiva | kṣepakâdvâyâdhât palâyamânâ
iva | V. S. yâ dhenâ vâcaḥ — nadya ivânavachinnapravâhâḥ samyak
sraṇvanti | — | tâ agnim stuvantîti çeṣaḥ | — ghr̥° ûrm° kallolâḥ sruk-
paribhraṣṭâ gachanti | — | çrutir dravyam câgnyarthameveti bhâ-
vaḥ (?) | — dhenâḥ: Çatp. br. VII. 5, 2, 11. annam vâi dhenâḥ | —
Tâit. S. IV. 2, 9, 6. folgt: tasminsu parṇo (com. suparṇe) madhukṛt
kulâyî bhajannâste madhu devatâbhyah | tasyâsate harayah saptatîre
svadhâm duhânâ amṛtasya dhârâm || tasmin vetasasthânîye puruṣa-
çirasi — | — | kulâyî kulâyo madhukarâṇâm nivâsasthânam so 'syâstîti
kulâyî | — 7. was çûghanâsaḥ ist, lästzt sich nur erraten; es hängt vil-
leicht mit çîghra zusammen (çvigh). — vâtapramiyah: vâyuvatpra-
kr̥ṣṭavegâḥ | — kâṣṭhâḥ: S. krântvâ sthitâ diçah; V. S. âjyantân sam-
grâma pradeçân vidârayan | ûr° pin° kâṣṭhâbhedanotthaçrama svedodâ-
kâil bhûmim siñcanniva | es dürfte wol pinvamânâḥ zu lesen sein, da
die attraction an vâjî doch zu hart wäre. Vill. war kâṣṭhâ bhinatti der
technische ausdruck für 'er legt die ban zurück'; es könnte freilich
mit vâjî aruṣaḥ der blitz gemeint sein. Wortspil 'spaltend die scheiter'
mit beziehung auf das opferfeuer? An das pferd würde das folgende
erinnern 'das salben, mit fett begiesen'. — 8. smayamânâsaḥ: V. S.
îṣaddhasantyah | yoṣâḥ: wol 'wie die frauen, wenn ein fest bevorsteht,

ihren gatten glänzend ausstaffieren'; samanâ: local. — die str. 9. gibt einen andern vergleich mit mädchen, die zur hochzeit sich schmücken: evam kurvatyah kanyah iva svabhartṛbhūtam ādhvaram vāidyutam vāgnim ādityam vā — tadīyam rūpam vyañjayantīr ghṛtasya dhārā — abhipaṇyāmi | — samanâ in der vorigen str. wird erklärt durch yatra somaḥ sūyate yatra yajñah | denn das opfer ist zugleich ein fest. — 10. abhyarṣata: Ath. V. VII. 82, 1. abhyarcata — | — pavantām | — gavyamājim: S. atra goçabdenodakāni vā gāvo vocyante | besser V. S. ajyate prāpyate svargo yena sa ājir yajñah | — 11. V. S. brahmādistamba paryantam nikhilam jagadāhuti pari nāma bhūtam manyamāno munirāha | he agne . . . | — dhāman: vibhūtyām | — āyuṣi: āyurmadhye brahmaṇo jivanaparyantam yad bhūtajātam tadapītyādi | — samithe: paṇibhiḥ saha yuddhe (çāuryāgni rūpeṇa) zweifelhaft. — hr̥di — āyuṣi: villeicht 'im lebendigen herzen'.

956. (IV. 42.)

TMBr. XV. 3, 30. varuṇāya devatā rājyāya nātīṣṭhanta | sa etad devasthānam apaṇyāt | tato vāi tās tasmāi rājyāyātīṣṭhanta | tiṣṭhante 'smāi samānāḥ çrāiṣṭhyāya || — 1. kratum: darin ligt der geistige entschluss. — kṣatriyasya: motivierend; 'weil ich kṣ° (S. kṣatriyajāty utpannasya) bin'. — daher dvitā nicht 'doppelt' bedeuten kann. — vavreḥ: musz sovil wie 'sphäre' hier bedeuten, vgl. V. 19, 1. — 2. mahyam: dativ der beziehung; S. madartham; es scheint doch im sinne des instrum. zu stehn. — asuryāni: die herrschaft (über die götter) betreffende gewärende kräfte. — 3. indrah: ist in den vocativ verändert worden; S. ahamindro 'pyasmi | seine wunderliche ansicht, dasz Trasadasyu der sprecher sein soll, zu widerlegen, ist wol unnötig. Indes bleibt es zweifelhaft, ob die änderung nötig ist. Indra kann hier ser wol stehn, für das allgemeine, was Indra repraesentiert, für könig, fürst u. ä. — auch tvaṣṭā ist wol hier appellativ villeicht 'dreher drechsler', wozu samārayam passt. — 4. apinvam: der sogenannte Mitra-varuṇaregen. — putro aditeḥ: S. aham | — es ist ser wol möglich, dasz trotz der daraus entstehnden unsymmetrie str. 4. noch Varuṇa zuzuweisen ist. — wie sehn wir, dasz Indra ganz vorzüglich kriegerrischer gott war. — 6. apratītam: könnte gefaszt werden als implicite negiert 'kraft, mit der man sich (ich mich) nicht meszen könnte'. — 7. gehörten die str. 8. 9. 10. ursprünglich nicht zu dem sūkta, so wäre dise str. Varuṇa zuzuweisen, und vedhāḥ als 'feldherr' zu verstehn: alle wesen wissen disz von dir, und du erzälst o fürer disz [mir] dem Varuna! du bist ja berühmt, als töter der feinde' u. s. w. — çṛṇviṣe: höchst merkwürdige form wegen kerenūṣi bktr. çṛṇvire u. ä. vedisch; doch kümmert sich kein mensch um dergl. — 8. es ist nicht leicht zu sagen,

was dise str. eigentlich für einen sinn hat; auf eine weit zurückliegende vergangenheit kann hier nicht angespielt werden, weil die berürte geschichte nur um eine generation zurückligt. Also eine mythische vorzeit, in welcher die urväter der Ängirasischen Gotama tätig gedacht worden wären, ist völlig ausgeschloszen; die mutter Trasadasyus lebte noch, und war gegenwärtig (asyāḥ). Die hilfreiche tätigkeit der siben ṛṣi kann also nur eine indirecte ideelle gewesen sein. Schwierigkeit macht str. 9. das motivierende hi: weil P^o euch beide mit havya beschenkte, u. s. w. Aber es geht doch nicht an str. 8. ironisch zu nehmen, 'waren es etwa unsere väter'? nein; weil u. s. w. — 10. pāda a ist die hauptsache, pāda b untergeordnet, daher parenthese. S. richtig dhenum = rayim. — Es gab eine gute lesart saṣṛvān⁴sah.

957. (X. 124.)

1. S. bhrātrṣu havirvahaneṣu mr̥teṣu maraṇa bhītyā kṛta palāyanam guhāyām nigūḍham agnim agnyādyāḥ (ṛ agnyādheye?) sūktadraṣṭāra ṛṣayo 'nayāhvayan| — pañcayāmam: yajamāna pañcamāir ṛtvigbhir niyamitam| oder nach fünf gattungen havis; keine von beiden erklärungen befriedigt. — trivṛtam: nach pāka haviḥ soma samsthā (?). — saptatantum: hotrādayaḥ sapta vaśatkartāraḥ | — 2. pracatā: dise form wird sonst nur mit dem verb von derselben wurzel verbunden. — in 'yadi çivam-jahāmi' ligt eben das 'açivaḥ' und umgekert. — araṇim: meine verwandten sind nur die glücklichen, und zu glück verhelfenden. — es ist übrigens ganz offenbar jahāmi und emi als historisches praesens zu verstehn, 'weil ich unseliger den seligen verlaszen habe, bin ich von der meinen zu fremder sippe gekommen'. — 3. S. gantavyāyā divaḥ sambandhinam atithim satatagāminam sūryam jānan sūryaśya gatim anusṛtya vasantādikāle yajñasya çaritrāṇi bahūni nirmime niṣpādayāmi | — çansāmi çevam: χαίρειν κελεύω; so auch Gr., der überhaupt hier zimlich genau nachübersetzt. — ayajñīyāt: Çatp. br. IX. 1, 1, 16. yajño vāi namaḥ tasmāddha nā yajñīyam brūyānnamaste | — asurāya pitre: kann nur Varuṇa sein. — 4. asmin: S. vedilakṣaṇasthāne; möglich, dasz disz richtig. — Indra ist mer als vater und bruder, der mutter steht er gleich. — avāmi: wir haben nach der änderung avāmi (avagachāmi) übersetzt; Gr. hat das, wie es scheint, nicht bemerkt. — 5. die Asura sind also gefallen; kāmayaṣe kann wol ironisch gemeint sein. — rājan: könnte partic. sein: da du [doch nur] durch das ṛtam herrschest [, also zu herrschen aufhörst nach dem laufe des ṛtam], und das anṛtam auszscheidest, so beruhige dich denn . . . — wegen mama ist so zu übersetzen wie wir in unserm texte haben, nicht wie Gr. Zieht man pāda d in eins, so müszte es sein: 'trit an meines reiches oberherrschaft'. — 6. Ath. V. IV. 10, 5. samudrājāto maṇir vṛtrājāto

divākaraḥ | so asmānt sarvataḥ pātu hetyā devāsuresbhyah || — 7. āsajat: dadurch hatte er die waszer zurück gehalten; als aber die Mâyâ von ihm wich, musste er die flüsse los lassen. Er war nicht mer prabhûḥ. — pâda d ist unklar; man könnte villeicht übersetzen 'wofort schaffend (die ja früher nicht vorhanden war, so lange Varuṇa die flüsse in seiner gewalt behielt) nâren jetzt die ströme wie frauen seine kaste (die der kṣatriya)'. Damit könnte nun in übereinstimmung pâda a übersetzt werden 'der weise befestigte farbe am himel; vgl. VIII. 41, 5. Sonst wäre natürlich der glanz, die durchsichtigkeit zu verstehn, die die waszer von Varuṇa gewonnen hätten. — 8. es scheint, dasz auch str. 8. von Varuṇa und nicht von Indra gilt, wegen jyeṣṭham, dann âkṣeti: Varuṇa hat doch sein haus in den waszern; er ist der könig der waszer. — 9. anuṣṭubham: anspilung auf den ṣoḍaḍi? Çatp. br. IV. 5, 3. indroha vâi ṣoḍaḍi | — tam vâ anuṣṭubhâ grhṇāti; M. Müller 'er tanzt die anuṣṭup'. — vom êkel der waszer weisz auch das brâhmana zu erzählen.

958. (III. 48.)

Ein sampâtasûktam. — Vgl. VIII. 77. IV. 18, 3. — 1. prathamam: musz zeitlich zu verstehn sein. — 3. ūdhaḥ: S. tasyâ ūdhasi kṣīrarûpeṇa sthitam | — 4. abhibhûya: Tâit. br. II. 4, 1, 4. zeigt abhi śya von as: suviṣṭam agne abhi tat prṇâhi viçvâ deva prṭanâ abhi śya | urum naḥ panthâm pradiçân vibhâhi jyotiṣmaddhehyajaram na âyuh || — yathâ vaçam: S. nânâvidha rūpopetam | vgl. III. 53, 8.

959. (IV. 18.)

Die alten erklärer merkten bereits, dasz hier teilweise ein gespräch vorliege; in der zuteilung der stropfen waren sie jedoch nicht glücklich. Es ist schon nicht klar, wem die strophe 1. zuzuweisen; villeicht könnte Aditi selber als sprecherin derselben zu denken sein. — pâda c ist zu übersetzen: auf disem könnte sogar ein auszugewachsener geboren werden. — pattave: pattum ist Lat. pessum. — ataḥ — amuyâ: es ist möglich, dasz wir hier ein fragment vor uns haben; freilich kann die composition von anfang an fragmentarisch gewesen sein. — 2. vgl. Çatp. br. IV. 5, 2, 3. — durgahâ: wie oben pracatâ X. 124, 2. ohne das wurzelverwandte verb gebraucht. — ayâ: s. unsere abh. es ist hier als active form der 1. si. — kartvâni: vgl. Ṛgv. I. 10, 2. bhûri aspaṣṭa kartvam. — 3. parâyatim: S. mriyamânâm. — anvacaṣṭa: S. anvabravit | evamapîdânim garbhe sthito 'ham purâṇam panthânam nânugachâniti na | kimtu kṣīpram anugachânyeva | es ist wol als selbstgespräch zu faszen. — pâda c d stehn mit pâda a b nur in loser, nicht zu specifischer verbindung. — Tvaṣṭur gr̥he: Tâit. S. II. 3, 2, 6. 4, 12, 1. II. 5, 1. 2. VI. 5, 11, 3. — çatadhanyam: S. bahudhanena kṛitam | —

4. kim sa ṛdhak: würde ṛdhak local (X. 49, 7.) concret gefaszt werden können, und wollte man sa = sâ (vor r) verstehn, so liesze sich übersetzen: warum will sie beseitigen (auf die seite schaffen) den, den sie tausend monde getragen? er hat ja doch seines gleichen nicht u. s. w. Dann stünden sich stilistisch ser gut pâda a c und pâda c d gegenüber. Allein der pada a hat saḥ, und ṛdhak erklärt S. viruddham karma. — 5. avadyam: ἄγγρον. — 6. dem avadyam gegenüber treten die waszer als zeugen auf; sie werden als rtâvarîḥ bezeichnet. — Die gewaltigkeit der strömenden waszermassen sind zeugnis, welche kraft nötig war, um sie zu befreien und den solche gefangene bergenden fels zu sprengen. — 7. a: beszer 'sagen ihm denn dise waszer [blosze] nivid her? nein dadurch, dasz sie Indra loben, wollen sie die schmach von ihm hinweg nemen, natürlich auf die gefar hin, dasz dise sie selber trifft. Das ist vil mer als das hersagen der alten nivid, die hier also mit geringschätzung betrachtet werden. — Auch 8. musz Aditi sprechen. — yuvatîḥ motiviert parâsa. — mamat: gehört zu den formen, die man durchaus nicht anerkennen will. Es ist die offenbare widerholung von mama str. 7. Das wort hat groszen nachdruck, da es ja die anerkennung Indra's als ihres sohnes von seiten Aditi's auszdrückt. Wie unendlich interessant dise von prof. Benfey zuerst richtig erkannte form ist, haben wir zu widerholten malen hervorgehoben bemerkenswert ist der udâtta auf parâ â'sa und jagâ'ra; derselbe hängt offenbar mit der falschen auffassung von mamat zusammen. — mamṛḍyuh: indicativ; dise ältere form hat die benützung der endung uh für den potential angebant, da die alte endung -ran für das medium ausgebeutet wurde. Âit. br. VI. 1. apinahyuh ist wol in apinehyuh zu ändern. — 9. Indra's geburt sollte verhindert werden; dasz Vyansa Indra's vater sein soll, ist mit sicherheit anzunemen. Vgl. I. 32, 5. — 10. tavâgâm: den 'starkstier'? — 11. anvavenat: S. ayâcata; Tâit. S. III. 2, 11, 3. anujñâpitavatî; katham . . . | he indra tvayi çatrûn hatvâ tûṣṇim sthite sati sarve 'pi devâḥ tvâm parityajantîti | eine sonderbare erklärung! atha mâtṛ bodhanâd ūrdhvam indro vṛ° han° badhodyukto viṣṇum ityâdi | viçîṣṭataram parâkramam kuru | trit energischer auf, spreitze deine beine fester. Vgl. zu 450, 5. u. nachtr. dazu. — 12. hat nur sinn, wenn wir die worte Viṣṇu sprechen laszen als antwort auf Indra's aufforderung; sie haben einen vortreflichen ironischen sinn 'du hast doch das ärgste ohne mich verübt, als neugeborener dich deines vaters erwert, warst unbesorgt, als du deinen vater getötet, deine mutter zur witwe gemacht hattest; warum rufst du jetzt meine hilfe an? — çayum: erklären, wir jezt als identisch mit garbha; wol auch 'kind'; s. nachtr. zu 70, 2.; carantam 'als du geboren wurdest' conatus. — 13. Indra antwortet

‘ja es ist mir dabei schlecht ergangen; von allen hat mich nur der falke gerettet, der mir den soma brachte’; auch hier ist die ironie unverkennbar. — In dem eben behandelten sūktā sind wol verschiedene mythen, die auf Indra (namentlich auf seine geburt) bezug haben, fragmentarisch benützt und in aphoristischer weise berührt, ohne dasz etwa ein durchgängiger zusammenhang, eine durchgängige einheit der anschauung vorauszusetzen wäre.

960. (IV. 26.)

S. atrāham manurityādyābhistisṛbhīr ātmānam indrarūpeṇa vāmadevaḥ stutavān | yadvā indra evātmānam stutavān | ato vāma deva vākyapakṣe vāmadeva ṛṣir indro devatā | indravākya pakṣe tvindrarṣiḥ paramātmā devatā | es ist klar, dasz Indra sprechend auftritt; allein dabei felt es nicht an schwirigkeiten. Es ist verständlich, wenn Indra in den mund gelegt wird ‘er sei Manu und Sūrya’; aber fraglich ist, was gemeint wird mit dem folgenden: dasz er Kakṣivān sei. Man könnte verstehn: ich bin vipra wie der ṛṣi K°, oder wie K° ṛṣi, so dasz K° ṛ° parenthese wäre; allein man müszte dann āsmi mit udātta verstehn. Auch musz man rücksicht nemen auf die verschiedenheit der tempora abhavam asmi, während andererseits zwischen Kakṣivān und Kutsa Ārjuneya kein näheres verhältnis besteht, ja ihre gleichzeitigkeit ausz andern stellen schwerlich auch nur warscheinlich gemacht werden kann. Der kampf Divodāsa’s mit Čambara gehört der vergangenheit an, str. 3. Unter nyrñje ist wol zu verstehn ‘ich unterwerfe (unterwarf) mir den Kutsa Ā°’; da die erwähnungen dises meist feindlich. Im ganzen würden wir jetzt die parenthetische fassung von Ka° ṛ° befürworten. — 2. adadām: erinnert an ähnliche auszdrücke, wie Gott den Israeliten das gelobte land ‘gegeben’ hat. — 3. vyāiram: S. adhvan-sayam. — veçyam: kann nur den bewoner bezeichnen. — 4. astu: ‘musz sein’. — in der erinnerung an seine taten preist Indra das verdienst des falken, der den soma geholt hatte (vgl. 959, 13.); beim betrachten des sāumyaḥ caruḥ des dritten savana vor dem yajñāyajñīyam | nach der āyupatnī ṛk | yenāhyājīm ajayad vicakṣya yena (statt anena scil. cakṣuṣā?) çyenam çakunam suparṇam yadāhuç cakṣur aditāu anantamsomo nṛcakṣā mayi tad dadhātu || — manave: S. prajāpataye; Gr. dem menschen; allein es handelt sich um die einfürung, das erste anbanen des somaopfers. Es kann hier nur Manu als stammvater der menschen gemeint sein. — 6. vgl. zu 961. 4. — 7. sahasram ayutam: S. aparimita sam khyākam.

961. (IV. 27.)

atrāṣa çlokaḥ paṭhyate | çyenabhāvam samāsthāya garbhādyogena niḥ sṛtaḥ | ṛṣir garbhe çayānaḥ san brūte garbhe nu sanniti | gemeint

ist Vâmadeva Gâutama | der sprecher kann nicht der řši, ebenso wenig aber der falke sein, sondern es ist Soma, der, weil der falke ihn entführte (VIII. 100, 8.), mit des falken schnelligkeit entflog. — 2. jořam ist im gegensatze zu vîryeņa tvakřasâ; jořam ist eine art absolutiv. — a b spricht ebenfalls Soma; c d sind worte des dichters. — die Arâti hatten wir auch str. 7. 960. — řmâ: S. sarvasya prerakâḥ! — es ist nicht klar, warum der falke puramdhi heiszt; es ist villeicht eine alte corruption für puram -dir- (no. si. puram dîḥ) 'burgdurchborer'. — 3. die construction ist unklar; dasz vâtaḥ nicht mit dem pâda in vâ ataḥ zu trennen, ist zimlich sicher; bedenklich ist es weiter zu gehn und vâtaḥ zu vermuten wegen str. 2. d; unnötig, weil die form -uḥ im Rgv. keineswegs auf 3. plur. beschränkt erscheint. Das befremdende yad yadi ist wol intensive verdoppelung für yadi yadi 'gerade als'; in unserer übersetzung haben wir yadi im sinne von yathâ (yadivâ) genommen. Wollte man sagen, dasz die übersetzung 'als der falke herab vom himel brauste, da, gerade als der wind den puramdhi entführte' | 'schoz u. s. w.' in widerspruch stehe mit str. 2. c, wo es heiszt, dasz er mit seiner anstrengung sogar die winde überholte', so könnte man disen widerspruch entfernen, indem man atarat vom conatus verstünde. Allein dergleichen hyperbolische auszdrücke sind eben nur für die stelle selber maszgebend, und haben nicht die bedeutung von factischem, sei es von tatsachen oder von legitimen recipierten anschauungen. Der udâtta auf křipât befremdet. — 4. eř kann nur auf die oft erwähnte rettung Bhujyu's durch die Açvinâ angespielt sein, wie auch S. erkennt. Daher ist wol indrâvatoḥ zu schreiben. — bṛhato adhi řnoḥ: Tâit. br. III. 2, 1, 1. tṛtîyasyâmito divi soma âsit | — parṇam: TMBr. IX. 5, 4. gâyatrî somam âharat | tasyâ anu visṛjyâ somarakřîḥ parṇam achinat tasya yo 'nçuḥ parâpatat sa pûtiko 'bhavat . . . | und sonst. Doch beim âtithyam çyenâya tvâ somabhṛte juřtam nirvapâmi | beim ârbhavam çyenâya patvane svâheti. — bei der sāutramaṇî drei surâgefâsze satam vâlasravam çyenapattram Âpast. — prasitasya: wol eigentlich 'des losgebundenen'. — 5. pratidhat: Âit. br. V. 31, 1. kumârâya vâ vatsâya vâ jâtâya stanam pratidadhyât |

962. (IV. 28.)

2. es scheint, dasz hier eine sonnenfinsternis gemeint ist. — ni khi-dat: S. âchinat | disz ist nicht möglich, es kann nur 'hernider reizen ziehen, an einen bestimmten ort ziehn' bedeuten; zu cakram musz so wie vartamânam auch viçvâyu, das ganz vorzüglich passt, gehören. Dagegen ist c d anders zu übersetzen als in unserm texte; apadhâyi ist als plusquamperfect zu verstehn: 'das über den hohen himelsrücken wandelnde für alle lebenden [bestimmte] war von der mächtigen Dhruk

entfernt worden'. — 3. vor dem mittag: die schlacht dauerte keinen halben tag; villeicht war dieselbe durch coincidenz mit der sonnenfinsternis gegen mittag (wegen 2. c) ganz besonders auszugeichnet. — kratvā: consulto; sie waren klug genug sich nicht ins freie feld zu wagen. — 4. apraṣṭāḥ: *δυσκλῆεις*. — apacitim: Tāit. S. V. 2, 2, 3. IV. 2, 3. (com. pg. 180.) Kāty. ç. XXII. 10, 28. pūjā; TMBr. XIX. 8, 1. athāiso 'pacitir apaciti kāmō yajeta (pūjām) — 9, 1.; vergelten erscheint Çatp. br. XI. 6, 1, 3. mit prati + sac ausgedrückt: tñvayam idam (jetzt) iha pratisacāmahāi; XII. 5, 1, 3.? Uebrigens gibt die erklärung pūjā das consequens, das bedungene für das praecedens das bedingende.

963. (IV. 30.)

1. S. V. naki indra tvad uttaram na jyāyo asti vṛtrahan | nakyevam yathā tvam || — 2. viṣvā: die construction zu cakrā beweist die bedeutung 'lauter'. — räder: so von selbst. — 3. mit tvā als accus. würde der sinn sein: 'denn dich haben sogar alle götter nicht bekämpft'; möglich, dasz disz der sinn sein soll. — naktam: kann nur 'des nachts' bedeuten; vgl. II. 19, 3. ajanayat sūryam vidad gā aktunāhnām vayunāni sādhat || — 4. kann auf eine sonnenfinsternis (kaum auf ein während der schlacht losgebrochenes gewitter?) gedeutet werden. — 5. vanu: *ἐνὶ ὠ ἐννάλιος*. — 6. gegensatz zu 4. — 7. kim: für sich zu fassen; kim? ādūtasi . . . | — 8.—11. vgl. Kraszewski Dziejiny naroda Litewskiego I. 105. 106. Motiv und sinn dises mythus sind zu wenig bekannt, als dasz diser der gegenstand von viler speculation werden könnte. Es ist kaum denkbar, dasz ein wirklicher mythus gemeint sein sollte. Es ist villeicht bloß der name Uśās (einer frau), der die handhabe bot ein historisches eräugnis in mythische form zu kleiden. Villeicht war es bloß die führerin eines von osten andringenden heeres (vgl. Viṣṇupālā), die der dichter mit der von osten komenden morgenröte (seinen könig mit Indra) identifizierte. — 12. vibālyām: vgl. bāliti Ath. V. s. wortverz. von prof. Whitney. S. vigatabālyāvasthām sampūrṇajalām nadīm; es ist aber möglich, dasz gerade das gegenteil gemeint ist: der auszrocknende luftstrom, dem gegenüber, da er unsichtbar ist, die māyā ganz besonders am platze war. — 14. Kāulitara war villeicht Çambara's patronymicum: S. kulitara nāmno 'patyam Çā° asuram | — 15. unklar; S. zält pañca zu çatā, tausend und fünfhundert, was an und für sich probabler ist, durch die stellung der worte aber unwarscheinlich wird; der vergleich ist unverständlich, der text von pāda c wol verderbt, villeicht ausz adhipam ca (allerdings streng genommen kein wort des Rgveda; adhipam ca?] d. i. den Varcin selber; pradhīniva cakrasya paritaḥ sthitān gaṅkūniva [hinsakān] S. (pradhīn pallisaden?) villeicht gemeint, dasz die hundert tausend des Varcin wie die felge, der kranz des rades um die

von Indra beschützten herum waren, und trotzdem vernichtet wurden. — 16. parāvṛktam: vill. sympathie wegen des ähnlichen schicksals, vgl. IV. 18, 4. 5. auch IV. 19, 9. worauf S. — 17. asnâtârâ: zu VIII. 75, 8. — 19. na — aṣṭave: S. tvayâ dattam sukham vyâptum ko 'pi na prabhavati | — 21. asvâpayat: Çatp. br. XI. 5, 4, 5. mâ suṣupthâḥ = mâ mṛthâḥ | — 23. kariṣyâḥ: conjunctiv futuri. — 24. karûḷati: S atra karûḷatītyetat samnihitatvât bhaga iti anena sambandhanīyam. — Der dichter des vorliegenden sûkta stand offenbar zu keinem von den erwähnten historischen personen in beziehung und hat lange nach denselben gelebt.

964. (I. 32.)

1. vakṣaṇâḥ: S. pravahana çilâ nadiḥ | X. 49, 10. ûdhaḥsu vakṣaṇâsu [gavâm] | — 2. syandamânâḥ: ist natürlich mer mit beziehung auf die waszer als auf die kühe gesagt; doch vgl. syandraḥ. — añjaḥ in demselben sinne wie añjasâ; S. samyak. — 3. Tâit. br. II. 5, 4, 1. co. vṛṣâyamânâḥ ghâsam jighratsuḥ (? jigratsuḥ od. jighatsuḥ) vṛṣabha iva balavân devânâṃ pânârtham indraḥ somamavṛṇita | trikadrakeṣu jyotir gâur âyurityeteṣu trikadrukanâmakeṣu yajñeṣu | — 4. Tâit. br. II. 7, 13, 2. sa sûra âjanayan jyotir indram | ayâdhiyâ tarapir adribarhâḥ | ṛtena çuṣmî nava mâno arkâiḥ | viu sridho asro adrir bibheda || (wo der com. ganz falsch trennt çuṣmîn avamânâḥ | sûra âdityaḥ — janayannindram âgachatu — adribarhâḥ parvatânâṃ çatrûṇâṃ nivarhitâ — adriḥ parvatasamânâḥ indraḥ | 'diser Sûra zeugend als liecht den Indra [das liecht, den Indra,], in disem gedanken eilend der steinfeste; | kraftvoll durch das gesetz, jauchzend mit den preisliedern, hat er die feinde als schleuderstein zersprengt ||) — 5. kuḷiçena: kuṭhâreṇa | skandhânsi vṛkṣasya skandhâ yathâ viçeṣataḥ chinnaḥ | — upapṛk: Çatp. br. XIV. 1, 3, 14. pṛthivyâi samspr̥ças pâhi | — 6. Tâit. br. 1. 1. ayodhyeva — | nâtârîrasya — || letztere lesart ist unstreitig wichtig; sie zeigt noch die form der 2. si. actives aor. iṣam iṣ it als der der 3. ps. gleich, während wir sonst überall das t finden, das wie im länger rein erhaltenen precativ seinen ursprung der analogie verdankt. — schwiriger ist es über das im com. nicht getrennte ayodhyeva gegenüber dem ayoddhâ des Ṛgv. zu urteilen. Es kann füglich nicht in ayodhya iva, sondern musz wol in ayodhî eva zerlegt werden; ayodhî musz auf yodhin zurückgehn (s. Whitney Index Verborum to the publ. t. of the Ath. V.): Kein kämpfer, forderte der übermut' betörte herausz . . . während die lesart des Ṛgv. allerdings auch disen sinn haben kann, aber wegen iva doch beszer im sinne quasi non dimicaturus esset genomen wird; entweder 'weil er selber sich nicht für kampftüchtig hielt', disz ist hier ausgeschloszen; bleibt also nur übrig, dasz er meinte, die beschaffenheit

seines gegners Indra würde es nicht zum kampf kommen lassen; was S. ganz gut mit yoddhṛahita wiedergibt. — ājuhve: vgl. I. 51. 5. 'er frasz hinein'? u. der pada b abhängig von ayoddhâ? — sampipiše: S. indraḥ çatruryasya vṛtrasya tâdṛço vṛtra indreṇa hato nadiṣu patitaḥ san — vṛtrachasya pâtena nadinâm kûlâni tatratya pâśânâdikam cûṛṇibhûtam | Tâit. br. I. 1. 1. bhaṅgam prâpnuvantîḥ svakîyâ eva senâḥ — vajreṇa hato (hataḥ?) bhûmâu patan san samîpa varttinaḥ sarvân çûran cûṛṇî-kṛtavânityarthaḥ | — 7. S. asya vṛtrasya sânu | — 8. ruhânâḥ: Çatp. br. II. 1, 2, 7. rohiṇyâmu ha vâi paçavaḥ | agni âdadhire manuṣyânâm kâmam rohemeti | Andererseits erzählt das brâhmaṇa die waszer hätten sich vor Vṛtra geekelt — bîbhatsâm cakruḥ Çatapbr. Neuerdings hat prof. Pischel Z.D.M.G. XXXV. pg. 717. die stelle behandelt; er versteht unter nada 'ror' und trennt manor uhânâḥ; letzteres ist wol unzulässig und ganz unnötig; ersteres wäre allerdings einfach und ansprechend (vgl. z. b. VII. 33, 6. daṇḍâ iva go ajanâsaḥ — parichinnâḥ Bharatâ âsan), doch will es mir nicht recht in das ganze bild passen; was das waszer einschlieszt, ist nicht das schilf, sondern das fluszbett also nadaḥ = vakṣaṇâ. Dises bedeutet auch die hölungen des leibes, in denen man sich das blut und die säfte fließend denken mochte, und andererseits das fluszbett. Wir sprechen von 'canâlen'. — mano ruhânâḥ: vgl. I. 51, 12. Çatp. br. III. 9, 4, 14. âpoḥa vâi vṛtram jaghnus tenâivâitadvīryenâpaḥ syandante tasmâd enâḥ syândamânâ na kimcana prati dhârayati tâhasvameva vaçam ceruḥ kasmâi nu vayam tiṣṭhemahi yâbhirasmâbhir (yâbhiḥ für yat) vṛtro hata iti sarvam ha vâ idam indrâya tasthânam âsa yad idam kim ca api yo 'yam pavate | — patsu-taḥ-çîḥ: vgl. apsujit apsumant; für pattaḥ vgl. prâk.-sunto. — 9. çaye: wol imperf. — 12. tad — yad: tadâ — yadâ. — srke: vajre | srko vṛka iti vajranâmasu paṭhitatvât | — açvyovâraḥ: S. gut: wie ein ross-schwanz ohne anstrengung fliegen und mücken fern hält; 'ein ross-schwanz nur brauchtest du zu sein, um' — deva ekaḥ ist wol zum folgenden zu ziehn. — 13. auch S. bezieht den blitz, den donner etc. auf Vṛtra; man sieht, dasz die phantasie dieselben natürlichen vorgänge ser verschieden auszlegte. Dasz dise auslegung richtig ist, erkennt man an miham. — yuyudhâte — jigye: beszer als plusqpf. — 14. im brâhmaṇa wird oft darauf angespielt, dasz Indra, nachdem er den Vṛtra getötet hatte, die flucht ergriff. — 15. çamasya: çama ist das zame, das niemanden schädigt; vill. auch stumpf. Vgl. TMBr. XVII. 4, 3. Lâṭy. ç. VIII. 6, 4. — kṣayati: Tâit. br. kṣeti. |

965. (I. 33.)

1. anâmṛṇaḥ: könnte auch für sich stehn. — gavâm — param ist erklärende parenthese. — der sinn von âvarjate (S. adhikam prâpayati)

wird durch gavyantaḥ pāda a bestimmt. — 3. coṣkūyamāṇo — vāmam: was sonst die paṇi tun; nur soll er 'in beziehung auf uns' asmad adhi nicht den geiz derselben nachahmen. — 4. ekaṣṭaran: S. — samīpavartibhiḥ — marudbhiḥ sahito bhūtvā | prahartum svayam eka eva gachan | — sanakāḥ: S. etannāmakā vṛtrasyā nucarāḥ | — 5. parā — vavruḥ: terga verterunt. — ayajvānaḥ yajvabhiḥ: vgl. Çatp. br. II. 2, 2, 14. der āhitāgniḥ. — rodasyoḥ: 'ausz des Dyāus beiden welten'. — 6. niraṣṭāḥ: Tāit. br. I. 7, 3, 4. (S. I. 8, 9.) mahāniraṣṭāḥ dakṣiṇā | — citayantaḥ: S. svakīyām aṣaktim jñāpayantaḥ | — vṛṣāyudhaḥ: weist wol auf stierkämpfe hin. — 7. jakṣataḥ: S. bhakṣaṇam hasanam vā kurvataḥ | das lachen kann nicht ernst genommen werden. — 8. die vorstellungen, die hier zu grunde liegen mögen, sind etwas unsicher; hiranyo (hier adjectiv) maṇiḥ kann nur der blitz sein; die späher (wol verderbt) sind die über dem wolkenhimmel (parīṇah-) stehnden sterne. Sūrya ist die sonne des neuen jares. So läßt sich wenigstens die str. verstehn. — 9. abubhojiḥ im sinne von 'biegen' passt schlecht zu nir adhamāḥ, das doch die folge davon sein soll. — 10. na ye — na mâyābhiḥ: die stellung des na am anfang von pāda a u. von pāda b weist darauf hin, dasz das erste na nur nachdrückliche hinweisung auf das folgende ist. Nur so hat die str. befriedigenden sinn der in Gr.'s affectiert pompösen, aber unwaren übersetzung nicht zu finden ist. — 11. nāvyanām: nāvā taraniyanām. — abhidyūn: Tāit. br. II. 8, 3, 4. pratidinam. — 13. sidhmaḥ: S. Tāit. br. II. 8, 4, 4. kāryasādhako vajraḥ | — vṛṣabheṇa: vajreṇa. — | prātirat: prakarṣeṇa varddhitavān | — 14. Daṣadyum: eigennamen. — 15. ṣamam vṛṣabham: dem Bhujyu, der in seiner lage werlos war. — Tugryāsu: bei uns einzuschalten 'in den waszern des Tugra'; nach S. es ist aber wol vikṣu zu ergänzen. — Çvītryam gām: der mutter des Çvāitreyā. — pāda c ist wol zu übersetzen: 'sie brauchten lange dort [bisz] zur entscheidung', da wol nur vom kampf und nicht vom opfer die rede sein kann. Auf dem subject von pāda d sollte der nachdruck liegen; es sollte daher ausgedrückt sein (du hast den kampf entschieden, nicht sie). Aber disz geschieht im V. oft nicht.

966. (I. 51).

1. meṣam: wol mit rücksicht auf die zum wettkampf gezogenen widder, s. S. tyam prasiddham m° çatrubhiḥ spardhamanam 586, 40. u. 13. Es ist wol auch möglich, dasz der widder wie das weisse ross, der weisse zugochse (Çatp. br. V. 3, 1, 7.) symbol der sonne war. Nach einer andern sage kam Indra zu Medhātithi Kaṇva in widdergestalt und trank den soma desselben (Medhātithim hi kaṇvāyonim meṣo bhūtvājahāra iti | āgatya somam apakṛtavāniti). — vicaranti māt: S. yasyendrasya karmāṇi manuṣyāṇām hitāni viṣeṣeṇa vartante | yathā

sûrya raç mayah sarvešâm hitakarâh | anders freilich wird die sache, wenn wir die lesart des S. V. mânušam in betracht ziehn. Gr. erklärt die Rgv.lesart unter (stillschweigender) voraussetzung von mânušâh: 'dessen tage nicht vergehn wie die menschlichen', welche bedeutung für vi + car er durch keine andere stelle zu belegen vermag; dieselbe (eigentlich müszte es bedeuten 'auszgehn', welcher sinn allerdings an und für sich zulässig wäre) ist auch nicht warscheinlich. Man könnte nun ohne allzu grosze härte, ausz vasvo arnavam zu vicaranti 'vasûni' entlenen, und das frei gewordene mânušam in derselben bedeutung zu vipram construieren. Schwiriger wäre es ausz gîrbhih girah als subject zu entnemen 'dessen (über welchen) die lieder wie die himel sich verbreiten'. — 2. abhîm avanvan: S. âbhi mukhyena khalvabhajanta; rbhavaḥ: denn die Rbhu's sind Indra's priyam dhâma TMBr. — javanî: S. vṛtravadham prati prerayitrî | — aruhāt: s. zu 964, 8. — 3. çatadurešu: çatadvârešu (l) yantrešu asurâih pîḍârtham prakṣiptâya | das subject felt; Indra half ausz dem verschloszenen gefängnis dem Atri, indem er ihm hundert wege zur freiheit eröffnete. — sasena cit: nicht bloz narung (sasenânnena S.) sondern tena yuktam dhanam prâpitâvan. — vâvasânasya: ist wol 'des opferers'. — 4. adhârayaḥ: S. apahrtya svagrhe nyacikṣipa ityarthah | zu weit gehnd: 'du hieltest, hattest, dadurch in deiner hand'. — divi: local der richtung, von Gr. hier vermieden, als ob disz etwas nützte! — 5. çuptâu: offenbar wie im Baktr. — ajuhvata: S. ahâušuh | nâgnâu | Gr. 'die eignes brauches auf der schulter opferten' wie er selbst sagt 'rätselhaft'; S. erklärt wenigstens çobhamâne svakiye mukhe ahâušuh | — 7. râdhaḥ: S. manah natürlich: der der gewärung geneigte sinn. — cikite: S. asmâbhir jñâyate | — 8. vijânihi: TMBr. V. 5, 15. 16. devâçcavâ asurâçcâditye vyâyachantas tam devâ abhyajayans tato devâ abhavan parâsurâ bhavatyâtmanâ parâsya bhrâtṛvyo bhavati ya evam veda | yad âryyam varṇam ujâpayanty âtmânam eva tad ujâpayanti | der com. gibt sat-triṇah als subject; sind es nicht vilmer die götter? Oder ist es bloz eine warnung Nichtârya's zu unterstützen? — barhišmate: wie vṛkta-barhiḥ; der nachdruck, mit dem dises wort gebraucht ist, ist auffällig (auch I. 53, 6. V. 2, 12.). — sadhamâdešu: weil man dort seine taten erzählen und seines glückes sich rühmen konnte. — sandihah: sandihânah im br. (Tâit. S. bhrântya | — 10. takṣad yat — sahaḥ: kann der wagen oder der vajra sein. — 11. a: unklar. — vankû, vaṅkutarâ: letzteres steht wol für vaṅkutarâm 'dann besteigt er krummer [wankender als sonst Çatp. br. V. 5, 4, 11. sa somâti pûto maṅkur iva cacaṛa || die beiden herumschweifenden rosse'. Wenn er sich nämlich bei Uçanâ Kâvyâ am soma erfreut hat; vankû: S. kuṭilam gachantâu

vgl. VIII. 1, 11. — yayim: S. gamanayuktân meghât; ist der wagen Indra's gemeint? — 12. S.'s erzählung, die er den überlieferungen der Kâuśitakin entlent, gehört wol nicht hieher. — ârohase: S. prâpnoṣi. — 13. Çatp. br. III. 3, 4, 18. indrâgacheti hariva âgacha medhâtither meṣa vṛṣaṇaṇvasya mene | gâuravas kandinnahalyâyâi jâreti [kâuṣika brâhmaṇa gâutama bruvâṇa] tad yânyeṇvâsya caraṇâni (abenteuer) tâirevâinam etat pramumodayiṣati | Haug Âit. br. II. pg. 383. bezieht sich hierauf Nir. Par. II. 31. âyâhîndra pathibhir îlîtebhir yajñam imam no bhâgadheyaṃ juṣasva | trptâm juhûm (?) mâtulasyeva yoṣâ bhâgaste pâitṛṣvaseyî vapâm iva || (der text bei Roth hat juhur und vapâ) wäre darnach die existenz einer villeicht schwankartigen sage vorauszusetzen, dasz Indra mit der frau seines mütterlichen oheims verkerte und der sohn seiner vaters schwester gewesen? — 14. pâda a ist wegen aṇrâyi unklar; S. ist unbrauchbar; aseviṣṭa; nireke nâirdhanye. — pajreṣu: S. tathâ ca çâtâyâyanibhir âmnâtam | Pajrâ vâ Âṅgirasah paçukâmâstapo 'tapyanteti | yeṣu yajamâneṣu âṅgiraṣsu stotram niçcalam tiṣṭhati | dvâri nikhâta sthûṇeva tântsudhya iti pûrvenânvayaḥ | man wird wol übersetzen müssen: 'Indra steht da in des wolgesinnten überflusse als der stoma bei den Pajra (der gegenstand desselben) als pfosten des hauses'. — 15. wir mit den Sûri's: die sprecher sind also nicht Sûri's.

967. (I. 52.)

Phraseologie und gedanken dises abschnittes sind vilfach unklar. — 1. mahayâ: für mahayâni. — havanâs^o r^o: den wagen, der überhaupt zu den anrufungen eilt, also ganz vorzüglich Indra's wagen. — atyam na v^o: eigentlich 'kraft wie ein ross'. — 3. dvaro dvariṣu: Gr.'s übersetzung (er vermutet stillschweigend vavre) ist ein unglaublicher unsinn. S. âvaritṛṣu — atīṇayenâvaritâ | çatrujaya çila ityarthah | im ganzen zeigt sich darin mer verstand als in Gr.'s übersetzung; wir werden es beszer zu beurteilen vermögen, wenn wir vavrah û^o erwägen. Da dises vavrah in ähnlichem grammatischem verhältnisse zu ûdhani wie dvarah zu dvariṣu steht, so musz auch der sinn davon abhängig sein. Es wäre auch möglich, dasz dvar 'verhüllen oder schlieszen' bedeutete, da doch dvâḥ 'türe' damit im zusammenhang (dvaratyâvṛṇōtiti dvarah) steht. Man könnte also übersetzen 'er ist der verhüller, verschlieszer, derer die im verschlusz sich befinden, er ist die hôle (das umhüllende?), beim euter' (oder wenn man darf: die quelle der brunnen im euter nach Gr., allein dise bedeutung ist zu verwerfen). Hiemit ist zunächst nichts anzufangen; dvari dürfte eine specifische concrete bedeutung gehabt haben. Dvari oder dvarin ist hier villeicht bezeichnung der Marut, vgl. 4. a b; vavrah wirbel? am, im himelseuter. Es könnte der sinn sein: er ist der, der die verschlieszer (die dämone selber) ver-

schlieszt, er die hôle, die das euter umfasst (vavrâ bezeichnete natürlich nicht den leeren raum, sondern eigentlich die umschlieszende wölbung); der begriff des beschlieszens scheint sich zu den des überwältigens, des sich bemächtigens mit befasst zu haben. — candra-budhnaḥ: mit beziehung auf die sonne? — 4. a b: unklar. — sadmabaḥ: barhiḥ ḡabdopalakṣito yajño yeṣām; sadmabarhis ist wol nur eine deutlichere auszdrucksweise für barhiḥ. Hier als bahuvrīhi. — sie füllen: weil sie ihm die opfer aufspüren? vgl. 7. — vṛtrahatye: S. vṛtrahanane nimittabhūte. — Die bedeutung von ḡuṣma im zusammenhang mit der etymologie erläutert gut der mantra des Tâit. âr. III. 11, 4. yâ âṇḍa-koḡé bhūvanam bibhârti | anir bhīṇṇaḥ sann atha lokân vicaṣṭe | yâsyâṇḍa koḡâm ḡuṣmam âhuḥ prâṇam ulbam | kṛpto 'mrtenâham asmi svâhâ | — 5. svavṛṣṭim: Dyâus. s. 9. 10. S. svabhūta vṛṣṭimantam vṛtram | — Tritaḥ: in den brunnen gefallen sollte er durch umzäunungen der Asura gehindert werden zu entkommen; dise durchbrach er. Ob diser mythus der stelle hier zu grunde ligt, ist ser ungewis. Liesze sich tritaḥ im sinne von 'dritter' nemen, so könnte man Soma Vajra und Indra als dritten verstehn. — 6. a bezieht sich auf Indra; man könnte ḡhṛṇâ als instrum. faszen, doch ist damit nichts gewonnen; pâda b geht auf Vṛtra. — vṛtrasya hanvoḥ: local der richtung. — 7. die ūrmayaḥ können wol beziehung auf die spenden von flüszigem haben: 'wie einen see füllen wellenströmungen dich; dein sind brahma die dich stark machen'. — yuyyam ḡavaḥ = vajraḥ. — 9. von rohaṇam kann man wol schwerlich svaḡcandram auszsagen, wol liesze sich ukthyam darauf beziehn; dasz amavat auf dyâus geht, ergibt sich wol ausz 10. Preislieds würdige besteigung vollzogen mit furcht des himels sie von dem was hoch selbstglänzend, und gewaltig (vom Svar). Das verb anu amadan musz ein object haben; das erste ist Indra, das zweite Svâḥ; ersteres ist hier die voraussetzung das praecedens für das letztere; nṛṣâcaḥ nimt indram wider auf. — 10. auch S. construiert vajraḥ als subject zu pâda c. d. — amavân: ist auszgelaszen bei uns: sogar der gewaltige Dyâus u. s. w. In der str. 9. kann bhiyasâ zu divaḥ construiert werden neben seiner beziehung zu rohanam 'mit dem schrecken des himels (Dyâus) vollzogen sie den aufstig zu dem Svar das hoch u. s. w., da ja disz str. 10. disertis verbis gesagt wird; warum also bhiyasâ falsch sein soll, ist uns nicht ersichtlich. — ayoyavât: S. atyartham prṭhagbhūta âsât | — 11. viḡrutam: ist praedicat; weil die sigeskraft Indra's dann auch unter ganz andern bedingungen dennoch viḡrutam wäre; auch auf zehnfach gröszerer erde wäre deine sigeskraft noch allseitig allüberall berühmt. — yad — daḡabhuiḥ: S. yadâ khalu — daḡagunitâ bhavet | — 12. asya pâre rajaso: doch wol für

asmin pâre rajaso 'sya? immerhin bleibt pâre befremdlich; pâra ist wol von Indra's standpunkte ausz gesagt. — 13. addha: Çatp. br. II. 3, 1, 25. âtmâiva bhûtam | addhâ hi tad yad bhûtam addho tad yad âtmâ prajâi va bhavişyad anaddhâ hi tad yad bhavişyad anaddho tad yad prajâ | u. fig. — 14. in seiner trunkesfreude: sollte sein wie str. 5. in der trunkesfreude dises soma's. — nicht von ihm: d. h. das ende erreichen. — der ausdruck eko anyaç cakrşe viçvam ânuşak komt dem gedanken der schöpfung ser nahe.

968. (I. 53.)

1. isatâm iva: an solchen, die wie schlafende lässig und träge sind. — na duşutir — çasyate: allgemein zunächst für menschliche verhältnisse gültig; daraus der schlusz auf göttliche. — 2. durah: S. dâtâsi; der sinn, der zusammenhang lästzt keinen zweifel übrig. — 3. alles hier herum, was man sieht, ist dein gut. — ûnayih: vgl. 2. akâmakarçanaḥ. — 4. dyubhiḥ: S. dîptâiçcarupuroḍâçâdibhiḥ; ist an die feuer zu denken? — samrabh- entspricht einem griech. *ἐννυχάειν*. — 6. kârave: könnte wol eigennamen sein — 8. vartanî: S. çatru preraṇa kuçalayâ çaktyâ vadhiḥ | — parişûtâḥ: S. parito 'vastabdhaḥ | wol von aufschüttungen umgeben. — 9. enthält den concreten anlass, aus welchem das sūktam verfasst worden war. Suçravâḥ ist eben Tûrva-yâṇa. — duşpadâ nyavṛṇak du hast sie mit unglück beschloszen, offenbar indem du dein rad über sie gehn lieszest; vgl. X. 99, 3. — yûne: nachdrücklich wegen mahe. — 11. udṛci: s. zu 704, 7.

969. (X. 48.)

Ath. V. VI. 61. Das verständliche in disem sūkta bedarf nicht der erklärung, und für das was unverständlich ist, gibt es keine vollständig überzeugende. — 2. rodho vakṣaḥ: Gr. schutz und wer; S. erzählt. Indra hätte dem Âtharvaṇa Dadhyaṇk, der die madhuvidyâ besaz, verboten, dieselbe irgend jemandem mitzuteilen bei verlust seines kopfes. Wie D^o das geheimniss den Açvinâ dennoch verriet, und durch annahme des pferdehauptes das seinige rettete, ist bekannt (S. cit. Rgv. I. 116, 12. Çânkh. br. 14, 4. 5. 16.). Die art wie S. disen mythus der vorliegenden stelle aufzuzwingen sucht, zeigt nur, dasz er in seinen quellen nichts vorgefunden hatte, was zu derselben bezug haben konnte; er muszte also nach seiner weise Atharvan als Âtharvaṇa, vakṣaḥ als çiraḥ und rodhaḥ als apahartâ erklären. Villeicht ist statt rodhaḥ râdhaḥ zu lesen, vakṣaḥ kann dann in der gewöhnlichen bedeutung 'brust' genommen werden, und es ergibt sich auch eine beziehung auf Dadhice als zweifelhaft: ich, Indra, die freigebig gewärende brust des Atharvâ, die rinder, brachte dem Trita ich vom drachen fort und von den Dasyu nam die kraft ich weg, als ich Dadhyaṇ(k) Mâ^o

zu den rinderställen verhalf || (Atharvâ das opferfeuer) allein die strophe schlieszt doch mit einem rätsel; wir finden auf einmal Mâtariçvâ und Dadhyaṇ(k) identificiert. Beide wörter können hier nicht eigennamen sein; aber das appellativum kann wie es scheint nur dadhyaṇ(k) sein. Sollte es den säugling bedeuten? Der mythus des Dadhyaṇk ist uns in fragmentarischer gestalt erhalten; weder kann diser die texte erklären, noch laszen die texte sich aus dem nebenher überlieferten mythus ergänzend erklären. Wir können weder eine identificierung Dadh° u. Mâ° (trotz VI. 16, 14.) begreifen, noch das erzälte mit dem einen oder dem andern in eine uns begreifliche verbindung bringen; s. str. 10. — 4. puriṣṇam: S. udakam kṣīrarûpam; anders Roth Zeitschr. d. D.M.G. XXXV. 11. heft; nebenf. purītat. — 5. ava tasthe: vgl. avasthâ, — vgl. zu 570, 17. 990, 11. — 6. çâçvasataḥ: S. bhṛçam prâṇataḥ pravṛddhabalân vgl. çuṣmaḥ, und âçuṣâṇaḥ. Wer speciell gemeint ist, bleibt unklar, sowie auch die beziehung von dvâ dvâ; das einfachste wäre den kämpfer auf dem streitwagen und den wagenlenker zu verstehn. Dasz menschen gemeint sind, geht hervor aus anamasyur namasvinaḥ; die namasvin können nicht Indra's feinde sein, so wenig als anamasyuḥ 'unbeugsam' (!) bedeuten kann. Daher auch S.'s dṛḍhâ bhayajanakâni sthirâni (vacanâni) in diesem sinne modificiert werden musz. Was er seinen vererern (er der keinen andern zu vereren hat) sagt, ist fest, lässt keinen zweifel zu, nämlich seine sigeszusicherung (beweis hiefür str. 5. c d) an dieselben. Disem praegnanten sinn weicht Gr. mit seinen läppischen jamben sorgfältig aus ins platteste. — 7. parṣân: bhûri; khalaniṣpâdane yathâ jīrṇa vrīhyâdistambhân anâyâsena pratihanti karṣakāḥ tadvat | parṣân niṣṭurân bhûri bahûn; er bezieht also, wie nicht anders möglich, bhûri auf parṣân; disz könnte daher ser wol neutrum sein, vgl. slav. proso. — 8. Guṇgubhyaḥ: gegen sie. — paṇayaghne karaṇjahe sind adj. zu vṛtrahatye. — açuçravi: vgl. Tâit. br. I. 2, 6, 1. (II. 6, 6, 5.) prajā p° prajāḥ sṛṣṭvâ vṛtto 'çayat | tam devâ bhûtânâm rasam tejaḥ sambhṛtya | tenâinam abhiṣajyan | mahân avavarttīti [abhūt] | tan mahâvratasya mahâvratatvam | — Hier haben wir wieder das beispil von der identität der 1. 3. ps. açuçravi und avavartti sind identische formen. — 10. nemasmin: das ist der mond; wenn es heiszt 'gopâḥ nemam âvir asthâ kṛṇoti, so ist bei asthâ (asthi-â wie akṣoḥ u. s. w.) an I. 84, 73. zu denken indro Dadhīco asthabhir vṛtrāṇy apratiṣkutaḥ jaghâna navatīr nava | und fast scheint es, als ob an diser stelle Dadhīco nicht zu asthabhiḥ, sondern zu vṛtrâṇi gehörte; oder doch zu beidem 'mit des D° knochen die feinde desselben; nemam an unserer stelle könnte nur Vṛtra sein, der den tigmaçṛṅgaḥ vṛṣabhaḥ (Indra) bekämpfen würde, während mit gopâḥ wider nur Indra gemeint sein kann. Es ergäbe sich auch eine enge

beziehung zu I. 84, 15. Es ist auch nicht zweifelhaft, dasz die str. eingefügt wurde mit beziehung auf str. 2. d, daher denn auch die str. 11. ein zusatz und zwar ein noch späterer sein musz. Da str. 10. an der dritten str.stelle zu ser ausz dem context fiel, so verlegte man dieselbe, als man sie für einen integrierenden teil des sūktam anzusehn begonnen, an das ende. Eine ausreichende erklärung ist disz allerdings nicht.

970. (X. 49.)

Das thema ist dasselbe wie im vorausgehenden sūkta. — 1. yaja-mânasya — ayajvanah: vgl. zu 965, 5. — 2. mām dhur indram devatāh: dises thema wird im brāhmaṇa manichfach variirt. — 3. nach Gr. 'lenkt' man das mordgeschosz; 'schwingen' glaubte er vermeiden zu müszen, da wir uns desselben bedient hatten, als ob nicht jeder das recht hätte, den ausdruck, wo er passt, zu gebrauchen! — âryam: ist hier wortspil 'ich versagte (gab nicht, liesz nicht zu, dasz erhalte) dem Dasyu einen ehrlichen namen'; diser [im allgemeinen verstande] ehrliche name war eben der unterscheidende für die einwanderer den ureinwonern gegenüber. — 4. dasz die Vatasu hier geschlagen werden mit Tugra lāszt sich nicht in abrede stellen; nicht so sicher ist es, dasz tuji (tūtuji) als eigenname zu gelten hat. S. erklārt letzteres pu-trāya (?). — abhiṣṭaye: ist befremdlich, wofern es nicht als adjectiv zu Kutsa verstanden werden kann, was übrighens gleichfalls wenig befriedigt. — auch die construction von pāda d ist hart, wenn man tujaye als eigenname faszt: ich ward zu dem zwecke (kōnig der gōtter), dasz der opferer kōnig sei; was dem Tuji ich biete, ist teures unzerstörbares (vgl. VI. 26, 4. tu jim gr̥ṇantam indra tūtoḥ | anders 20, 8, b). | — 6. Da Navavāstva mit Vṛtra verglichen wird, so kann er nicht auch ein dāmon gewesen sein. — schwirig ist der zweite vers; die einfachste construction gibt unsere übersetzung: yad akaram vardhayanantam prath^o rocanā dūre pāre rajasah | da vardhayanantam | prathayanantam nicht medial neutral gefaszt werden darf blosz ausz dem grunde, weil die stelle schwer verständlich, so ligt die notwendigkeit vor, ein object für die zwei participia zu suchen, das ist rocanā. Ist nun rocanā liecht, helligkeit, überhaupt, dann wäre der vardhayanantam Āditya Sūrya; ist es bezeichnung für einzelne liechtpunkte, sterne, dann ist Dyāus (Varuṇa) gemeint. Uns ist letztere auffassung die wahrscheinlichere. Indra hat also den nachthimmel an des raumes ferne (jenseitige) gränze geschafft. Vgl. Ath. V. VI. 61, 2. — 8. pāda c ist wol zu zerlegen sahasā asahaskaram; obwol sahasā sahaḥ als parentese stehn kann nyakaram anyam sahasā sahaḥ (nikurvan) | — von pāda d ist die bedeutung unklar; villeicht ist der sinn, dasz Indra vile

grosz werden lässt, um gelegentlich den einen oder andern zu stürzen (edhamānadvit). — 10. Tvaṣṭā: davon war schon widerholt die rede. — 11. pra vivye: besser 'er hüllte ein, kleidete sie in seine kraft (d. i. durch die taten, die er zu ihrem frommen vollführt hatte), Gr. 'Indra hat Gott und mensch begeistert', wozu alle berechtigung felt.

971. (X. 67.)

Tâit. br. II. 2, 7, 3. 4. 11, 5. nachdem Prajâpati Indra auf bitten der götter geschaffen und diser die Asura überwunden hatte | te devâ asurâir vijitya suvargam lokam âyan | te 'muṣmin²lloke vyakṣubhyan | te 'bruvan | amutaḥ pradānam vâ upajjivima iti | te saptahotāram yajñam vidhâyâyāsyam | âṅgīrasam prâ hiṇvan | etenāmutra kalpayeta | tasya vâ iyam kṣptiḥ | yad idam kimcā | ya evam veda | kalpate 'smâi | sa vâ ayam manuṣyeṣu yajñāḥ saptahotâ | amutra sadbhyo devebhyo havyam vahati | ya evam veda | upānam yajño namate | so [yajña pravarttako yasya muniḥ] manyata | abhi vâ ime asmālokād amum lokam kamiṣyanta iti | sa vâcaspater hṛd iti vyâharat | tasmāt putro hṛdayam | tasmād asmālokād amum lokam nābhikāmayante | putro hi hṛdayam | — 1. unser vater: eben Ayāsyā. — S. erzählt hier eine geschichte: Bṛhaspati Âṅgīrasa war purohita Indra's. Da wurden einst (seine? oder) Indra's kühe von den Paṇi's geraubt, in die Valaburg gebracht und dort an drei finstern orten versteckt. Von Indra gesandt mit den Marut zusammen die kühe zu suchen, brachte er die sonne hervor, um die kühe aufzufinden, tötete die Paṇi, und trieb die rinder heim. — turīyam: mit turīya wird im cult wol ein wortspiel getrieben wegen tur tūrv 'sigen'. — viçvajanyaḥ: S. sarvajanaḥ | — 2. vipram padam: vipra ist hier adjectivisch; Gr. 'zum sänger den schritt lenkend' ('lenken' ist eins von Gr.'s lieblingswörtern); vi° pa° dadh° befasst das vorausgehnde ṛtam çansantaḥ ṛju dīdhyānāḥ, und ya° dh° — mananta ist das consequens. Dhāma ist eigentlich das gebiet, und dürfte dem spätern adhikāra am besten entsprechen. — 3. nahanā: vgl. nahanu 519, 7. 693, 7. u. TMBr. cit. 479, 8. — prāstāt: ist wol mer das pralende verkünden seines vorhabens gemeint in der weise, wie menschliche krieger ihre am gegner zu vollfürenden taten verkünden; darauf heisst uc ca vidvān agāyat noch dazu mit beziehung auf 'prastotar' und 'udgātar'. — 4. S. triṣu sthāneṣu: vgl. IV. 58, 3. 4. — mit tisraḥ pāda d sind auf jeden fall himel, luft und erde gemeint. Unsicher ist was dvābhyām ekayā bedeuten soll. — avo dvābhyām para ekayā: villeicht unterhalb von zweien (luft und himel), abseits von einer (der erde). S. dvābhyām sthānābhyām (ablat.) ékayā ekena sthānena (müsste sein ekayā'). Nach unserer im texte gegebenen auffassung wären die kühe die stralen, die Bṛhaspati mit den zwei (gleichsam unter der erde hervor tauchen-

den) Uśas und der von jenseits komenden dritten Sūryapatnî hertrib; es ist natürlich dann unter den dreien (tisrah) himel, luft und erde zu verstehn. Gr., der nie zu begreifen scheint, dasz man mit den bekannten und unbedingt giltigen, alle andern ebenso unbedingt ausschließenden vorstellungen zur erklärang ausreichen oder dieselbe aufgeben musz, faselt von Ost und West und von einem dritten ort ober der himelskuppe, wo die tagesstralen verschloszen ligend gedacht worden sein sollen; die ganze erklärang ist völlig grundlos. Ob die eine oder die andere von unsern erklärangen vorzuziehn, ergibt sich verschieden, je nachdem man es für notwendig oder nicht notwendig hält, dasz mit dvābhyām ekayā pāda a und tisrah pāda d ein und dasselbe gemeint sei. — anṛtasya setāu: von 'aufgetürmten wehren' (Gr.) kann wol nicht die rede sein, nur eben von der auf himel, luft und erde sich erstreckenden finsternis. — 5. schwirig; die drei lager sind himel, luft und erde; freilich ist es zweifelhaft, ob çayathā nicht instrumental ist, vgl. I. 84, 10. çobhatha S. V.lesart. Dasz trîṇi nicht auf uśo sū gām [arkam] sich bezieht, ergibt sich darausz, dasz man vernünftigerweise das vierte 'arkam' nicht trennen kann 'er der wie Dyāus donnerte hat auch den blitz wie Dyāus gefunden. Zwar liesze sich sūryam gām zusammenfaszen als eines; allein es hiesze wider dem dichter eine ungeschicklichkeit zumuten, ihn, da er drei gegenstände der voraussetzung nach ankündigt, einen ausdruck belieben zu laszen, der in vier besondere bezeichnungen zerfällt werden kann, und somit die vorausgesetzte beziehung auf die angekündigten drei wider zweifelhaft werden lāszt. Ueberhaupt ist, wo es sich um derartige aufzählungen handelt, eine solche ausdrucksform, wo sie nicht solenn ist, nicht anzunehmen. Unklar bleibt, was man mit 'westliche burg' übersetzt, und S. mit parāñmukhîm glossiert; villeicht ist 'die feindliche', 'die verhaszte' eine richtigere übersetzung. — 6. kareṇa: S. gut sâyudha-kara iva; villeicht bedeutete kara auch 'meszer' 'mit seinem schrei wie mit einem meszer'. — svedāñjayah: vgl. 7. çucadbhiḥ; S. marutaḥ kṣarad ābharaṇāḥ. — āçiram: S. samyogam; es ist nicht, wie wir getan haben, mit waszer, sondern mit 'milchtrank' zu übersetzen. — 7. adardaḥ: Tâit. br. II. 8, 5, 1. atardat; das richtige dürfte gewesen sein: adardat. — 8. svayugbhiḥ: bildlich. — varāhāḥ: vgl. 887, 7. symbol der stärke. — 9. sadhasthe: gehört zu pāda a. — āsanat — ārukṣat: der udātta auf dem letzten beweist, dasz man auf die beziehung zu yadā nachdruck legte; so wird pāda c d zu anu madema 9. d zu construieren sein. — jyotir āsā: oxymoron; die tätigkeit des preisens und singens ist es eben einzig, durch die die menschen dem gotte hilfreich sein können. — vardhayantaḥ [— bibhrataḥ] als verbum

finitum zu verstehn, empfiehlt sich nicht, weil wir es als vordersatz vertretend str. 9. a bereits haben, also beide str. 9. u. 10. in anu mademā gleichsam ihren vermittelnden verknüpfungspunkt haben. Anders jedoch, wenn, wie höchst wahrscheinlich, str. 10. asanan — arukšann zu lesen; wobei nânâ die trennung der zum himel aufgestiegenen von ihren irdischen nachkommen bezeichnen würde. — II. vayodhâi: zurückzuführen auf ein femin. vayodhâ st. vayodhâyâi; wie bereits bemerkt, repraesentiert diese form die alten griech. dat. fem. — apabhavanu: S. naçyantu.

972. (X. 68.)

I. Tâit. S. III. 4, 11, 3. co. bṛhaspatim abhilakṣya arcanahetavo 'smadīyâ vâg viçeśâḥ stutavantah | kīdṛçâḥ vâgviçeśâḥ | udakam plāvayanti bhûmâu pravarttayantīty udakapluto meghâḥ te yathâ annodakaniṣpâdanadvareṇa madiyam vayah âyuṣyam (S. jedoch pakṣiṇah) palayanti tadvanmadīyâḥ stutirûpâ vâgviçeśâḥ câpa (? pâpa) mrtyu parihareṇa âyuṣyasya rakṣakâḥ | abhrâṇâm samûho abhriyam (wie S.) | giribhrajah giribhyo meghebhyo bhraṣṭâḥ) yathâ naditirasthâ girisparçana (?) wol zu schr. girisparçina) ūrmayo nadîpurâṇa prakâçanena harṣam janayanti evamasmadīya ityâdi | Dasz mit vayah 'vögel' (nicht no. si. neutr. vayah) gemeint ist, ist zwar nicht stricte beweisbar, aber an sich so natürlich, dasz es des beweises schwerlich bedarf. — udaprutah: 'wasserströmend' eine übersetzung, gegen die sich apriori nichts einwenden läßt, woraus sich dann die übersetzung der einheimischen erklärer ergibt 'wie die wasserströmenden [wolken], die das leben behüten'; nur dasz dann letzterer zusatz müszig wird, dasz man nicht (trotz str. 12. d) die lebenserhaltende kraft, sondern den eindruck, welchen das gehör erhält, als gegenstand des vergleiches erwarten musz. — rakṣamâṇâḥ: Gr. 'die sich bergen' das sich verstecken passt nicht zur situation noch zum vergleich; wol aber die aufmerksamkeit, mit der die scharen der waszervögel jede sie bedrohende erscheinung verfolgen und deren folge das geschrei ist, von welchem bereits Homer spricht II. B. 459. fl. — giribhrajah: haben wir hier das deutsche brik-an im zweiten teile bhraj-? man könnte nach dem com. der T. S. an slav. brěgŭ (russ. beregŭ) denken 'bergufrige (daher besonders heftig brausende) wellen'; nach S. dagegen hätten wir den fall einer weichen doppelform von bhraç (an waszerfall zu denken). Nun gibt es gewis einen passenderen sinn, wenn man den dichter sagen läßt, 'unsere lieder sind wie wogen die vom felsen stürzen', als wenn es hiesze 'unsere lieder sind wie wogen, die zwischen bergen brausen', da im erstern falle die herkunft des liedes mit dem das brausen erhöhnden sturz des waszers von hohen felsen verglichen, der inhalt des vergleichs und seine beziehungen er-

weitert werden, während im andern falle die berge nur das hindernde moment darstellen. Dennoch kann materiell brikan mit bhraç bhraj zusammengestellt werden. — madantah: bekanntlich vom brausen sieden des waszers; die frage an den adhvaryu madantim āpa 3h. | — 2. nakṣamāṇaḥ: S. svatejasā vyāpnuvan | — bhagaḥ: S. stotāram gobhiḥ samnayati | hier kann Gr. in einigermaßen anständiger weise seinen 'busenfreund' einführen; dasz die ehe gemeint ist, davon zeigt auch S. eine spur, der anakti (dampati) mit samgamayati glossiert. — 3. sādhu-aryāḥ: nicht vilmer auf adhvara zu beziehen? — vitūrya: S. nirgamayya; wol von tūrv abzuleiten. — nir ūpe: dasz disz nicht bedeuten kann 'er drosch ausz' ist bekannt; sthivibhyaḥ erklärt S: mit kusīdebhyaḥ; doch ist die lesart nicht sicher. — yavam iva: paçavo vāi dhānāḥ. — die reichlichkeit, mit der Bṛ rinder schenken soll, kann gewis nicht besser exemplificiert werden als durch das gleichnis mit der worfel, die gleich ungezälte körnermengen schleudert. Gr. 'die kühe lösend ausz dem fels, drosch sie Bṛhaspati hervor wie korn ausz ähren'; wie man etwas 'lösend hervordreschen' kann, ist uns ein rätsel. Auch haben wir nie gehört, dasz man sagt 'korn ausz ähren hervordreschen'. — 4. ist unsicher; 'wie die sonne ein feuer-meteor schleudert, und damit erde und fels spaltet, so hat Bṛhaspati ausz dem fels die rinder getriben und mit den waszerfluten gleichsam die oberfläche der erde wie mit rinderhufen in allen richtungen zer-spalten'. Dabei erscheint pāda a überflüssig; da disz doch nicht der fall sein kann, so musz pāda a auf arkaḥ bezogen werden, 'wie die sonne mit madhu den sitz der ordnung benetzt wie sie vom himel ein feuermeteor schleudert'. Dasz die str. just kein meisterstück ist, wird wol jedermann zugeben. — 5. das substantielle das materielle faszte Bṛhaspati, den leeren schatten trib er wie ein blatt hinweg. — 6. der sinn: die zähne machten keinen eindruck auf die waffe, sie kosteten dieselbe nicht; dagegen die zunge frasz die schneide; ironisch ausgedrückt; obwol nämlich nicht die zunge auf die waffe, sondern umgekerkt die waffe auf die zunge eindruck machte, so kann doch eben-deshalb gesagt werden 'die zunge kostete die waffe', weil sie die schärfe derselben fülen lernte. — 7. svarṇām: 'der brüllenden'? — die kenntnis des wirklichen namens von wichtigkeit. — Gr.'s übersetzung von pāda c ist völlig unbegreiflich. — 8. es ist selbstverständlich, dasz paryapaçyat zu matsyam gehört; daher denn auch dīnaḥ vorzuziehn. 'Wie ein armer einen fisch im waszer sieht, der ihm unmittelbar ent-rückt ist, (wie das madhu, das im fels geborgen), den er jedoch gern haben möchte'; ein fisch ist jedoch in jenen alten zeiten nur für einen armen gegenstand des verlangens gewesen. Auch paryapaçyat

liefert ein moment, das unserer ersten übersetzung günstig ist; dises bedeutet nicht, wie Gr. mit offenbar absichtlicher, bewusster nachlässigkeit übersetzt, 'er sah', sondern er sah sich um nach —' er nach dem madhu wie ein armer nach einem fische; was soll da das seichte waszer? — die schale steckt potentia bereits im holze, es gilt nur das nicht zur schale gehörige weg zu kriegen; dise äusserung ist merkwürdig in mer als einer beziehung. — 10. himeva: Çatp. br. I. 5, 4, 5. heman mlâyantyośadhayaḥ pra vanaspatīnām palācāni mucyante pratitarām iva vayānsi bhavanti (atyantam praktikūla iva himopahata pakṣa-tvād upa kṣīṇā iva) adhastarām iva vayānsi patanti vipatita lomeva pāpaḥ puruṣo bhavati hemanto hīmaḥ prajāḥ svam vaçam upanayate svī ha vā etam ardham kurute | — Tāit. br. III. 7, 14, 5. parṇam vanas-pateriva | abhi naḥ çiyatām rayiḥ || — 11. der himel als ross, und die sterne sollen offenbar die pitar selber repraesentiren.

973. (X. 99.)

1. iṣānyasi: es ist schwer ein passendes subject zu erfinden; S. he indra, was wol nicht zu billigen, schon wegen seiner ergänzung dhana-viçeṣam zu citram. Die frage ist rhetorische figur für 'wie wunderbar ist — den zu preisen du uns antreibst'. — dātu: dasz disz 'anteil' (Gr.) bedeuten solle, gehört zu jener art scharfsinns, die immer haufenweise zu haben ist, wo man sie nicht braucht; der sinn 'was wird unsere gabe für ihn sein, da er das gröszte für uns vollführt hat'. — die selbständigkeit von āpinvat geht aus dem udātta hervor. — 2. sāma: 'vollendung'. — māyāḥ: kann nicht so ohneweiters stehn, es musz gesagt sein, wessen oder was für māyāḥ, daher Gr. (nie verlegen) 'des feindes' einschiebt. Klar ist, dasz asya zu māyāḥ, nicht zu bhrātuḥ, gehört; aber ohne nähere bestimmung kann asya nicht bleiben. Die worte bhrātur na rte geben einen sinn, der völlig unanfechtbar, 'nicht ohne Viṣṇu'; daher müsen asya und Saptathasya zusammengehören. Wir wissen freilich von disem Saptatha nichts, aber Gr.'s erzählung, dasz es Pūsan sei, ist völlig wertlos. — 3. çatadurasya: also auch hier eine *ἑκατόμυλος*. — 4. juhōti: S. ākṣipati; der übertragene ausdruck merkwürdig. — goṣu arvā und pradhanyāsu sasriḥ sind parallele ausdrücke, der letztere eine gute auslegung des erstern, wiewol er sich auch auf die waszer beziehn kann, mit denen Indra aus dem felsen komt. — apādaḥ: fusz, wagen u. ä. können nicht in eigentlichem sinne ihnen zugeschriben werden. — 5. offenbar hat Gr. gemeint, es sei bereits ein verdienst und ein vorteil, nur überhaupt und um jeden preis anders, als wir getan haben, zu übersetzen, mag der unsinn noch so augenfällig werden; so läst er hier Indra, der unauszsprechliche schätze (wie man einen schatz soll auszsprechen können, ist schwer

zu ersehnen) besitzt, ein ameisenpaar auszurauben! Aṣṭavāra kann nur den bezeichnen, dem gewisse güter schätze etc. nicht angesagt versprochen werden (S. aprārthitadhanaḥ auch unmöglich). — c d annam abhīṭya muśāyan arodayat Vamra[ka]sya mithunā vivavṛi; der sinn 'den ausz der höle vertriebenen Vamra[ka] und seinem weib erpresste er trähnen, weil er sich ihrer narung bemächtigt und dieselbe ihnen geraubt hatte'. Nach Gr. sind die mithunā vivavṛi 'gepaarte hölenzugänge' die er hat 'weinen gemacht'! freilich täuscht er den leser dadurch, dasz er einfügt, was nicht im text steht 'den dämon'. Besteht mit Vamraka str. 12. eine beziehung, d. i. sind die zwei Vamra u. Vamraka identisch, dann kann vorliegende str. nur ironisch gemeint sein. Doch kann in vamra ein wortspil mit Vamraka ligen. In unserer übersetzung ist zu schreiben 'weil er auf narung gekommen'. Villeicht wäre also zu übersetzen: '[natürlich!] ohne das gutes ihm wäre versprochen worden', kam der tätige mit den von ihm unzertrennlichen, er dem fern der tadel (er hatte sein haus verlassen!); [warscheinlich hat er ein par ameisen, das ausz der höle muszte, weinen gemacht, da er narung geraubt, auf die er gekommen!] || eines ist so wenig war als das andere. — 6. gegensatz: Triṣṭāṣṭam. X. 8, 7. 8. 9. Çāṅkh. ç. XIV. 50. Indro vāi Triṣṭāṣṭam Tvāṣṭram ahannarunmukhān yatīn sālāvṛkebhyaḥ prāyachat | tam sarvāṇi bhūtānyabhyakroçan sa devebhyaḥ pārçvata ivācarat te devā ūcur yadi vā ayam evam carīṣyati abhi no 'surā bhaviṣyanti | upatam yajñakratum jānīmahi yenāinam upahvayemahītī tam upahavyam yajñakratum apaçyan | — 7. asmat: hier im sinne eines datives. — arhan: ῥήτωρ. — 8. yavase — kṣayāya: loc. und dat. parallel. — kṣayāya kann wegen des ebenerwähnten parallelismus nicht dativ des zweckes sein, im sinne 'auf dasz wir ruhig wonen'. — 9. auf 'er' pāda c ligt der nachdruck; 'ihm' dem Kavi. — 10. ararum: S. asuram; aber ṛtupāḥ und catuṣpāt werden unser wagnis entschuldigen und erklären. — 11. Ṛjīvan kann nicht das patronymikon Auçija besessen haben; Auçijasyarjīva? — c d: darbringung samgrāme samyatte. — 12. padbhiḥ: gewis nicht 'mit seinen füszen' das wäre padbhyām; die mittel einen gott zu gewinnen werden auch sonst im brāhmaṇa mit schlingen, netzen, die zum einfangen von gefärlichen weil wilden tieren dienen verglichen, s. zu 531, 2. Indra war also nicht aṣṭavāraḥ.

974. (X. 102.)

Mudgala's werden erwähnt Tāt. br. II. 5, 6, (4. 5.) (mudgalagotrotpannā maharṣayaḥ) devāyudham indram ājohuvānāḥ | viçvāvṛdham abhi ye rakṣamānāḥ | yena hatā dīrgham adhvānam āyan | anantam artham anivartsyamānāḥ || (punar āvṛttirahitāḥ santaḥ com. fälschlich; die toten gehen einen langen unendlichen weg nicht aufhörend nie

einkerend) — yatte sujâte himavatsu bhešajam | mayobhûḥ çamtamâ yaddhrdo 'si | tato no dehi sîbale || ado giribhyo adhi yat pradhâvasi | samçobhamânâ kanyeva çubhre | tâm tvâ mudgalâ havišâ vardhayanti | sâ naḥ sîbale rayim âbhâjayeha || — mudgala ist offenbar identisch mit mudgara 'hammer' wol als waffe zu verstehn; villeicht wurde der name des geschlechts von der in demselben besonders beliebten waffe hergenommen. Nach dem purâṇa (s. Muirs Or. S. T. I. pg. 235.) waren sie kšattropetâ dvijâtayaḥ. Sie werden unter die gotra gerechnet, die zu den Bhârad vâja's gehören. — Das sûktam bewegt sich nicht in einem continuirlichen gedankengange, sondern greift fragmentarisch einzelne besonders frappante situationen aus dem ganzen heraus, daher der sinn oft unklar, und die interpretation, die manches ergänzen musz, oft unsicher ist. — 1. te: S. he Mudgala | gewis richtig; Gr. verwirft die strophe. Sie vertritt die einleitung; der zug in die schlacht wird am besten durch einen sigeswunsch eingeleitet. — mithû kṛtam: S. asahâyam kṛtam | athavâ mithuriti mithyânâma | açvâdibhiḥ çûnyam kṛtam | schwer begreiflich; der sinn bleibt unklar. — S.'s zweite erklärung gorûpadhanasya bhakṣakeṣu câureṣu jetavyeṣu scheint den vorzug zu verdienen. — 2. ihr gewand hob auf: S. çrama janitasvedâpanayanâya, oder in folge der schnellen bewegung des wagens; der sinn ist wol, dasz ihre aufmerksamkeit so ganz auf den kampf gerichtet war, dasz sie vergasz ihr gewand fest an sich zu halten. — vyacet: S. çatrubhyaḥ pṛthak kṛtavatî | auf keinen fall kann hier gleich vom verteilen der beute die rede sein. — indrasenâ: Tâit. S. IV. 1, 6, 2 senendrasya ityâdyanuvâkenoktâ devapatnyo janayaḥ Sapta hâutra fol. 13, a zeile 9. vgl. zu 531, 9. — 3. knüpft an 1. an; die beschreibung variiert eben mit unmittelbar aus dem vorgange selber herauszugegriffenem. — 4. in groszer aufregung liesz der stier zunächst sich trænken (apibat plusqpf.), senkte sein haupt, und griff mit den vorderfüszten zum anlauf aus. — 5. die eile in den kampf zu ziehn war so grosz, dasz sie den stier erst unmittelbar vor der schlacht trænken konnten; mitten in der schlacht muszten sie ihm gestatten zu pissen, mûtrapurîṣotsargam viçrâmârtham kâritavantaḥ; disz mag, gebrüll und entleerung, als gutes omen betrachtet worden sein, daher tena krandanena ca mehanena ca. — sūbharvam: im pada nicht getrennt; die lüngung sū lászst sich nicht auf die gewöhnliche weise auf die kürze reducirern, da die 3. silbe ser oft kurz ist. Das schwein wird übrigens noch heut zu tage in vilen gegenden Indiens gegessen. — 6. es ist ser fraglich, wer unter sârathiḥ gemeint ist; wir möchten der ansicht sein, dasz disz niemand anderes als Mudgalânî ist, deren geschlecht durch keçi gekennzeichnet ist. Als lenkerin des wagens verwaltete sie das amt eines mannes, konnte daher

dem mit masculinen sârathi bezeichnet und mit keçi als frau gekennzeichnet werden 'der langhaarige wagenlenker'. Ungewiss ist, was karkardu bedeutet; sicher kein tier sondern wol der vorderste teil der deichsel, an dem das joch fest gemacht wird, der daher auch bei der bewegung, wendung, knarrt. Warum ist aber diese selbstverständliche sache erwähnt? Weil das bild vollständig gegeben werden muszte: obwol ganz vorn an die stange gejocht, streckte der stier beim laufe sich so (angeeifert vom langhaarigen wagenlenker), dasz seine fersen der Mudgalânî in die nächste nähe kamen. Unter nişpad ist nicht sowol die ferse als vilmer das aussschlagen nach auszen, nach rückwärts zu verstehn. Das bild ist also vollkamen abgerundet und klar. — 7. über pradhi ist S. selber nicht klar, er erklärt akşachidra kâşthaḥ prānta kâşthaḥ | sa ca rathāvayavānām upalakṣakaḥ | der pflock, der in das loch der achse gesteckt wird: ratham samnanāhetyarthāḥ | villeicht ist mit pradhi (das vorwärts angebrachte) gemeint die stange, dann wäre der zusammenhang mit dem folgenden hergestellt: 'die stange hat er ihm wolkundig hinausgesteckt, helfend ihm daran den stier gespannt'; die befestigung der stange ist ein wichtiges moment bei der ganzen sache. — 8. aṣṭrāvî: mit wurzel vî zusammengesetzt, dann wäre ḥ abgefallen. — dāru ist wol local. — 9. drughanaṁ: an ein wettrennen (nach der schlacht!) ist natürlich nicht zu denken; der könig hatte eben die keule (Ath. V. 7, 28. Tâit. br. III. 2, 4.) niedergeworfen, nach vollendetem sige auf der walstatt. — 10. wol dürfte yamu āsthâpâyauti zu lesen sein: der stier und vill. der könig. Mit asmâi ist dann eben letzterer gemeint, er steht höher als die deichsel, und bestimmt die fart. Würde man die keule verstehn, so hätte pâda c (und im notfalle auch pâda d) den besten sinn; minder würde āsthâpayanti passen, wiewol, da der drughana str. 9. ausdrücklich als bundesgenosse des stieres bezeichnet ist, schlüsslich nichts weiter übrig bleiben dürfte, als diese erklärung. Uebrigens ist das bild der geschwungenen keule, die uttaro dhuro vahati (intrans.) und den mitkämpfern gleichsam den weg weist, poetisch ist und in ihrem kern von der andern, die āsthâp° und asmâi auf den könig bezieht, nicht verschieden ist. Denn die keule schwingt doch der könig; dagegen hat es keinen sinn zu sagen, dasz man disem nicht gras und waszer vorsetzt. Klar aber ist, dasz yam u āsthâp° zu lesen ist. — 11. parivrktâ: vgl. V. 37, 3. Tâit. br. I. 7, 3, 1. Çatp. br. V. 3, 1, 13. aputrâ pâtnî. — offenbar war Mudgalânî eine parivrktâ, welche ihre kinderlosigkeit dadurch gut machte, dasz sie ihrem gatten den wagen in die schlacht fur; und denselben sigreich ausz derselben zurückbrachte, und dadurch sich den gatten mit beute (daher pâda b 'als wie wenn sie fruchtbar wäre') von neuem gewann. —

siñcan: S. varšan megħa iva | es ist die masc. form st. der fem. — sumañgalam sinavat: was durch krieg gewonnen, soll dem friedlichen gedeihn förderlich sein. — 12. vadhrinā: mit dem menschen, der im verhältnisse zum gotte nicht mer ist als ein verschnittener zum unverschnittenen. — vṛṣaṇā: mit dem vajra; ganz anders S. vadhrinā pāgena saha und vṛṣaṇa vṛṣaṇāu varṣakāu aṇvān rathe yojayitvā, wo dann dises zu codayan, siśāsasi zu ājim zu construieren; vadhrinā: geizselriemen?

975. (X. 111.)

1. satyāiḥ kṛtebhiḥ: anders als die satya dhvṛtaḥ X. 27, 1. — gārṣṭeḥ vṛṣabhaḥ: sakṛtprasūtā dhenur grṣṭiḥ | tasyā apatyam | es kann nur Indra gemeint sein, nicht der soma, daher warscheinlich pāda c d bei uns statt es — es: er — er zu lesen ist, obwol str. 3. unmittelbar an das lied anknüpft. — 3. ṛutyāi: S. ṛavaṇāya | ist nicht sowol in der bekannten weise des brāhmaṇa, zu deren zeiten es ebenso wie ṛutyāḥ ausgesprochen wurde: ṛutyā, als genetiv von ṛutiḥ zu betrachten, sondern mer als infinitiv für ṛutyāya wie ṣatruhatyāi svapatyāi u. ä. — asya: S. asmādīyasya stotrasya | eher wol manuṣyasya | — pathikṛt: sonst Varuṇa. — menām: S. bezieht es auf Indra's caraṇāni (I. 51, 13.); wir haben an Saramā die devaṇi gedacht, die ihm glücklich die rinder aufgespürt hat. Indra's auftreten als frau ist hier ebenso unnötig, wie die übersetzung Gr.'s 'des stieres weib dann schaffend stand er fest da' unverständlich ist. Ausz dem anklang an I. 121, 2. haben wir leider nicht klüger werden können. Sollte menā hier gleichfalls die erde bezeichnen? 'indem er die erde bildete, kamer auch um den himel nicht' vgl. str. 5. — 4. Indra scheint hier als bekämpfer der himlischen waszerfluten aufzutreten. — nitātāna: nīcinānyakaro S. — dharuṇa ist hier die sonne. — 6. athābhavaḥ: unterschied von *δύναμις* und *ἐνέργεια*. — 7. āyat: hier haben am udātta von dadṛce den beweis, dasz schon in alter zeit yat neut. relativi und yat neutr. partic. von w. i nicht unterschieden wurde; der gegensatz ist hier klar: āyāt nakṣo und punar yāt (*παλιν*); allerdings nicht für Gr. Doch hat er nicht 'zurückkert' übersetzt, sondern 'zurückgeht'! was unverständlich. — Man könnte die in disen worten sich ausdrückende perplexität etwa in folgende klarere fassung kleiden: warum steigt die sonne wenn sie den westpunkt des horizonts erreicht hat, nicht wider am himel empor, wie sie es vom ostpunkt ausz tut? — 8. agram: Gr. 'scheitel'! weil wir 'anfang' bereits angewandt hatten!

976. (X. 119.)

1. sanuyām: es ist merkwürdig, dasz man nach fünfzigjährigem vedenstudium noch nicht weisz, ob ein hundertmal vorkomendes verb 'geben' oder 'nemen' bedeutet. Um ross und rind zu geben hätte

Indra des soma nicht bedurft, wol aber um sich mut zu verschaffen zum kampf, in welchem er disz alles zu gewinnen gedachte. — 2. ud ayansata: vgl. I. 10, 1. brahmâṇas tvā çatakṛata ud vaṇṇam iva yemire | — 5. die bitte der betenden soll mich in den kampf fñren. — str. 1. soll nach str. 5. zu stehn komen; disz gilt als axiom als dogma jetzt. Uns scheint es unñbertreflich passend, dasz Indra damit anfñngt seine absicht, eine grosztat d. i. einen raubzug auf vieh zu vollfñren energisch ankñndigt, denn eben um disen entschlusz dreht sich das lied. Aller eindruck geht verloren, wenn wir die worte an einen ort stellen, der dieselben nicht zu ihrer geltung komen lñsst, an einen ort, wo sie so zu sagen nur halb gehñrt gleich wider verhallen. — 9. hanta: devā upajivanti svāhākāram vaśatkāramca hantakāram manuṣyāḥ svadhākāram pitara iti Vājasaneyinaḥ | — 10. oṣam: Tāit. S. I. 6, 12, 10. anhomuce prabhare mā manīṣām oṣīṣṭhadāvne sumatim grṇānāḥ | idam indra prati havyam grbhāya satyāḥ santu yajamānasya kāmāḥ || — 13. havyavāhanaḥ: kann eben Indra nicht sein; es musz auch hier Agni darunter verstanden werden. — grhaḥ: musz wol grham gelesen werden. — aramkrtaḥ: gehñrt hieher Tāit. S. V. 1, 11, 1. kṛdaram: samiddho añjan kṛdaram matinām ghr̥tam agne madhumat piṇvamānaḥ | vājī vahan vājinam jātavedo devānām vakṣi priyamā sadhastham || ? — einen andern sinn hat es, wenn Tāit. br. II. 5, 2, 2. Vāk havyavāt genannt wird.

977. (X. 167.)

Viçvāmītra und Jamadagni; als ihr gemeinsames tīrtham wird das Jāmādagṇam Gopbr. I. 2, 7. genannt. — 1. sutasya kalaçasya: vill. 'des bechers saft, vom safte'. — tubhyed: tubhya id der pada; er ergñnzt nicht tubhyām. — 3. anumatyāḥ: ist die bestimmte mondphase gemeint oder die erdgñttin? Tāit. br. I. 6, 1, 1. 1, 4. iyam vā anumatiḥ | vgl. Ath. V. VII. 20. — upastutāu: ist hier offenbar synonym mit çarman. — abhakṣayam: Gr. ich habe verteilt! — 4. es ist dasselbe, was bhakṣam akaram; in disem sinne ist auch unmr̥je zu verstehn. sute dame: alles locale im sinne von dativen der richtung.

978. (X. 27.)

Das einzelne sowie der zusammenhang des ganzen, vorausgesetzt, dasz das sũktam ein ganzes ist, unterliegt groszem zweifel, der durch keine varietas lectionis auch nur einigermaszem aufgehellt wird. Gr. ist hier wie immer mer darauf bedacht, von uns abzuweichen, als das richtige zu treffen. Das zeigt schon seine affectiert theatralische ùbersetzung 'ich sollte wirklich mich bedenken', wovon der text nichts bietet, da doch abhivagaḥ nicht 'bedenken' bedeuten kann. — asat: es soll, es wird, es musz sein. — anāçīrdām: Gr. [auf jeden,] der nicht wort

hält! Kāty. gr. X. 5, 4. Tāit. br. III. 2, 8, 4. asme devāso vapuše cikitsata yam
 âçirâ dampatî vāmam açnutaḥ | pumân putro jāyate vindate vasu
 atha viçve arapâ edhate gr̥haḥ || âçîrdâyâ dampatî vāmam açnutām
 ariṣṭo rāyaḥ sacatām samokasâ | ya âsīcat samdugdham kumbhyâ saha
 iṣṭena yāmann amatim jahātu saḥ || sarpirgrīvi pīvarī asya jāyâ pīvānaḥ
 putrâ akr̥çāso asya | saha jānir yahsumakhasyamānaḥ indrâ yâçiram
 sahakumbhyâ dāt || âçir ma ūrjam uta sâuprajâstvam iṣam dadhātu
 draṇam savarcasam | samjayan kṣetrāṇi sahasāham indra kr̥nvāno
 anyān adharānt sapatnān || vgl. auch Āpast. gr. Tāit. br. III. 7, 5, 11.
 sam patnī patyâ sukr̥tena gachatām | yajñasya yuktāu dhuryāu abhū-
 tām | samjānānau vijahātām arātīr | divi jyotir ajaram ārabhethām || und
 766, 5. — ābhum: Gr. karg; unmöglich. S. hat in seiner weise ganz
 recht, wenn er vyāpnuvantam erklärt. — 2. S. he indra; Indra als an-
 geredet; als sprecher gilt ihm natürlich Vasukra Āindra, eine für uns
 unfaszbare persönlichkeit. — tanvâçûçujānān: S. . . dīptyâ yuktān;
 ausz pers. sôz liesze sich eine nebenform zu çuc mit weicher palatalis
 voraussetzen, die in vorligendem hapaxlegomenon ihre begründung
 finden dürfte. Die bedeutung läßt ser wol die anwendung in disem
 falle verstehn; es ist auf die abmüdung (glāniḥ); â tamitoḥ im brāhm.)
 angespilt, die für priester wie für opferer die folge länger dauernder
 opfercärimonien war. Der priester der purohita also ist es, der spricht,
 der die kriegler, für die er im frieden die opfer vollzogen hat, wie
 Kavaṣa Āilūṣa, Vasiṣṭha, Viçvāmitra, in die schlacht begleitet, oder
 vgl. IV. 24, 8. daheim für die ausgezogenen opfer bringt. Erwähnung
 von krieg in der ferne finden wir mehrfach in den sūkta's. — tumram:
 S. pīvānam; wol richtig. — Wenn es heizt: samnayāni und doch amā,
 so ist diser widerspruch leicht zu lösen: der priester läßt die kriegler
 seines stammes ins feld ziehn, er sendet sie ausz. Darbringung sam-
 grāme sāmyatte. — pañcadaçam: Tāit. br. I. 5, 10, 5. [pañcadaçah]
 candramā vai pañcadaçah | eṣa hi pañcadaçyām apakṣīyate | pañca-
 daçyām âpūryyate | — auffällig ist hier samnayāni im conditionalen
 vordersatz mit dem entsprechenden pacāni im nachsatze als reine con-
 junctivform. Letzteres wird unmittelbar durch das minder energische
 siñcam erklärt. — 3. IV. 24, 8. — es ist hier fraglich, ob jaghanvān auf Indra
 geht, oder ob es zu bravīti zu construieren *ῥε ἄν τι, ἐκτονός*; in letzterem
 falle ist unsere im texte gegebene übersetzung das richtige; es könnte
 aber auch eine art humoristisch ironischer antwort sein: ich kenne den
 nicht, der so von sich [eben jetzt] spricht (wie du; d. i. ich kenne
 dich nicht, weisz nicht von dir non te novi), nachdem ich es ja bin,
 der ich die feinde (d. i. diejenigen, welche eigentlich und vor allen an-
 dern dise bezeichnung verdienen) getötet habe. Gr. und wir haben

beide den unnötigen feler begangen, bravīti potentialisch (oder conditionalisch) zu übersetzen; es ist durchaus der indicativ festzuhalten. — avākhyat: vill. im sinne 'von sich hören laszen, wenn (sobald) die schlacht hat gesprochen (von sich hören laszen)'. — vṛṣabhâ: S. darpita vṛṣabhasyeva vikrânta karmâṇi | die richtige auffassung leuchtet aus diser erklärang zur genüge hervor. Warum man ihm zwei stiere geloben soll? — Die auffassung Gr.'s hängt ganz von ein paar voraussetzungen ab, die zwar unwiderleglich sind in demselben sinne, wie sie unbeweisbar sind, aber doch schlüsslich an den worten sato maghavâṇa scheitern müssen, str. 4. Disz zu übersetzen 'bereit vil gutes mir zu schenken' zeigt den betrag des rechnungsfelers bei diser anname. Gewis ist die anname, dasz sataḥ me adversativer gen. absol. ist (eine constr. die man doch mindestens dem ältesten brâhmaṇastil nicht absprechen kann), gegen eine so monströse auseinanderreibung der worte vorligender stelle gehalten, ohne alle bedenken. Hält man also daran fest, dasz (wie wir überzeugt sind) dise constr. dem Veda abzusprechen kein ausreichender grund vorligt, so ergibt für 4. c der sinn sataḥ me viçve maghavâna âsam 'da ich doch war galten alle (Maghavân) für (echte warhafte) Maghavân'; warum sagt disz der dichter? weil er rücksicht nimt auf die zeit, in welcher Indra seine taten noch nicht vollführt hatte yad ajñâteṣu vṛjaneṣu âsam: 'als man von meinen kräften noch nichts wuszte, da waren alle (in obigem sinne) Maghavan, obwol man doch nicht sagen kann, ich hätte damals überhaupt nicht existiert'. Jetzt ist disz anders; wenn die schlacht ertönt, da spricht man nur von meinen hengsten (indem die kriegstaten der Maghavân eng verknüpft waren mit der tüchtigkeit der rosse an ihren streitwagen und ihrer eigenen gewandtheit in der ausnützung derselben. Nachdem disz so ist, weisz ich nichts von dem, der sagt, er hätte die gottlosen getötet. Diser gedankengang ligt nun im texte in umgekehrter folge vor. Zugegeben werden kann, dasz die sprache nicht glatt ist, allein es ist nicht abzusehn, wie an der sache irgend etwas geändert werden könnte. Man könnte str. 3. adevayuh vermuten wollen; allein es handelt sich um den gegensatz zwischen gott und mensch, dadurch käme der unbrauchbare zwischen dem gott und dem bösen herausz. Ebenso führt es zu nichts, den priester als priester gottloser ansehen zu wollen: wenn ich nun gottlose (tanuâ çûçujânân?) in die schlacht führen soll, da will ich den fetten stier dir braten und soma spenden || ich kenne nicht den, der als böser von sich sagt, er habe in der schlacht getötet, denn nur von meinem kriegsruhme kann wirklich die rede sein. Die hauptsache würde man doch vermissen: weder der gute noch der böse entscheidet den sig, sondern nur ich allein tue es. Ja gerade

disz ist vil beszer bei dem überlieferten adevayûn zu verstehn, dises gibt ein argumentum a potiore: wenn schon der den bösen tötet (das musz doch, wie sich von selbst versteht, der gute sein), den sig sich nicht zuschreiben kann, um wie vil weniger ein böser, der etwa einen sig erficht. Auch haben wir doch kein recht, in str. 2. eine ironische antwort auf Indra's worte str. 1. zu erblicken: wenn es dir nur darauf ankomt, dasz dir geopfert wird, so will ich dir, wenn ich böse in die schlacht füre, um disen den sig zu sichern, einen stier braten. Ausserdem müszte iti sich auf die worte beziehen, die ein anderer gesprochen hat; ein umstand, der uns ganz besonders bestimmt hat, es auf adevayûn — jaghanvân zu deuten. Den leidigen kernpunkt der frage bildet gûçujânân, dessen bedeutung nicht vollständig evident gemacht werden kann; doch meinen wir, dasz unsere auslegung ungleich mer für sich hat, als die von den sonstigen erklärern beliebte. Die frage, ob die adevayû nicht doch opfern und den sig sich erzwingen könnten (nach den vorstellungen des dichters) zu erörtern, würde zu weit führen. — 5. manasye: in nachdrücklichem sinne. — 6. darçan: ist vill. infinitiv. — bâhukšadaḥ: S. bâhubhiryajamânân çakalîkurvataḥ | unbrauchbar; es ist an das zerschneiden durch pfeile zu denken. — çarave patyam*: morte potitos. — niniduh: komt im praiša zur einebnung des ortes für die vedi in der concreten bedeutung 'wegnehmen abtragen' vor: pra sthalâni nindata pra nimnâni pûrayata; wie pranimna, das mer als nimna bezeichnet, so prasthala, was mer als sthala; 'was über den geforderten grad der abschüssigkeit hinausgeht, soll aufgeschüttet, was über die fläche sich erhebt, weggenommen werden. Erklärt sich so die nebenform mindâ? Ninditâçva könnte also auch den bezeichnen, von dem pferde geraubt worden sind. Würde man dagegen pra zu nindati (u. zu pûrayati) ziehn, so würde man wol das prototyp der böhm. zeitwörter — ndati vendati sundati rozundati přendati ondati se gefunden haben; prondati (s. Jungmann) entspricht als abgeleitete form in der bedeutung wesentlich genau. — 7. pûrvaḥ — aparāḥ: die östliche und die westliche welthälfte (Gr.); so halbierten die Inder nicht; mindestens müszte mit beziehung auf ein zu denkendes 'dik' das feminin gebraucht sein. Wir vermuten übrigens, dasz auf str. 6. beziehung zu nemen 'gesehen hat (dergleichen) schon ein früherer feind, sehn wird es auch der spätere'. — pavaste: Ath. IV. 7, 6. ebenso unklar; es mag der sinn sein: doppelte hülle hat gleichsam den umgeben, der an dises raumes jenseitiger gränze gewirkt hat. Gr. übersetzt nach S. 'die beiden welthälften können den nicht umfassen, der jenseits dises raumes gedrungen ist', disz ist ser natürlich, dasz der, welcher auszer der welt ist, nicht innerhalb derselben ist. Aber um so unwarscheinlicher wird es des-

halb, dasz disz der sinn sein soll, um so weniger wird man geneigt viveša mit 'er ist gedrungen', pâre asya rajasah mit 'jenseits dises raumes' einfach zu übersetzen. Alles hängt hier wider zunächst ab davon, wie wir daršat übersetzen; wir glauben, dasz es zu driyate gehört, und dasz noch manch andere form auf disen stamm zu reduciren sein dürfte, namentlich wo wir die bedeutung 'geben' anwenden müssen, welcher ser wol die von respicere zu grunde liegen kann. Da nun pûrvah und aparah auf keinen fall die bedeutung weltgegend haben kann (man müszte ardhah ergänzen, dessen ellipse erst anderweitig nachzuweisen wäre), überhaupt eine derartige teilung der welt uns unbekannt ist, so würde, da daršat, wie wir ohneweiters zugeben, in der bedeutung 'er wird sehen, er kann gesehn haben' nicht mit evidenz nachgewiesen werden kann, nur noch übrig die bedeutung 'zerreißen' u. ä. zu erwähnen, 'kein früherer kann dich zerstört, verwundet haben, kein späterer wird dich verwunden' [vgl. Âçv. ç. utt. III. 7, 11. 12. chindaniva vašať kuryât | dṛšanniva juhuyât | (dârayan)]]; zwei zelthäuser gleichsam sind um den herum, der an dises raumes jenseitiger gränze tätig war' || bei unserer frühern auffassung waren die dve pavaste bestimmt Indra unsichtbar zu machen. Allein mit pâda c d ist wol der fromme gemeint, den himel und erde schützen. Auszerdem steht hiebei pâda c d in einem ansprechenden verhältnis zu pâda a: Indra ist wie (na) himel und erde. — 8. weil wir übersetzt haben 'die kühe fraszen des frommen getreide' übersetzt Gr. 'die kühe des frommen fr. d. getreide'; beispile solcher art lieszen sich zu hunderten sammeln. Nun ist es aber klar, dasz aryaḥ zu yavam gehört; wie ausz pâda c hervorgeht, wo Gr. aryaḥ unübersetzt läsz. Auffällig ist nun, dasz prayutaḥ zu sahaḡopâḥ (acc. pl. fem.) im widerspruch steht; denn prayuta ist doch wol ἀφαιτός, was ohne alle hut ist. Da nun nicht vorauszusetzen, dasz sahaḡopâḥ sich auf den sprecher beziehe, so dürfte wol prayutam zu lesen sein. Da kamen die frommen von allen seiten, und erhoben geschrei (hue and cry; âkrandah); die folge der geschilderten situation wird str. 9. ausgeführt. — 9. hier übertrifft sich Gr. selber: wenn wir [rinder] das gras der menschen verzeren, dann verzere ich [doch wol auch ein rind, aber ein bevorzugtes] das getreide auf weitem felde; . . . || diser vers von S. nicht erklärt, scheint später eingeschoben — worden zu sein (erlauben wir uns hinzuzufügen). Der vers ist unzweifelhaft echt, er wird durch str. 8. gefordert. Die geschmackvolle abwechslung von 'wir' mit 'ich' besteht im original nicht, da er dort váyam heiszt, nicht vayám; disz hat Gr. übersehen, denn er sagt nicht, dasz er im interesse der citierten famosen übersetzung conjiciert habe, obwol dise anname fast unausweichlich ist, da Gr. ja

meine übersetzung vor augen hatte. — Indra erklärt, dasz er die grasfreszenden tiere in enge verbindung mit den menschen bringen, sie denselben untertänig machen will; denn wenn es heiszt 'da wird der angespannte den löser suchen', so bedeutet disz nur, dasz er denselben vergeblich suchen, nicht finden, wird (desiderabit); lösen wird ihn nur nach eigenem ermeszen, der ihn angejocht hat; und jeder wird das recht haben, das gefangene rind ins joch zu spannen. Ausz disem vortreflichen zusammenhang reiszt Gr. 'versuchsweise' die str. 10. herausz, um sie hinter 6. zu stellen! 'Und hieran', sagt Indra, 'wirst du denken, das war meine rede, dasz zwei- und vierfüsziges ich werde vereinen; der mit weibern (also mit zweifüszigem) den stier (also einen vierfüszigen) bekämpfen will, ohne kampf will ich des besitz verteilen'. Kaum glaublich, wie der schöne zusammenhang von irgend einem übersetzer verkannt werden konnte! — striyaḥ: Tâit. S. IV. 1, 6, 2. — Bisz hieher ist es möglich einen zusammenhang zuzugestehn und eine zusammengehörigkeit der einzelnen strophen zu motivieren; mit str. 11. beginnt die schwirigkeit. — 10. vedaḥ: dasz das wort blosz besitz bedeutet, geht besonders ausz den zwei stellen hervor, die Gr. für die bed. wiszen citiert; III. 60, 1. VIII. 87, 2. mit dem besitz zugleich das leben. Vgl. Âp. VI. 23. vedân²si vidyâ mayi santu çaravaḥ | — 11. für einen natürlichen feler, den man nicht verhelt hat, trift einen nicht der zorn anderer; aber doṣam anākhyāya prayachañca tām ca bibhryāt | — dasz mit abhimanyāte gemeint ist 'anfeinden' ergibt sich ausz dem folgenden verse. — katarah: die beziehung auf zwei ist hier wichtig; der wird es übel nemen, den man sie hat heimführen, und der, den man um sie hat werben laszen. Unglaublich ist, dasz Gr. nicht begreift, dasz pāda d die antwort ist. — prati tam: yasya duhitā — āsa; d. i. gegen den vater, wobei Gr. vorsichtig das fragezeichen hinzufügt, als ob ein anderer gemeint sein könnte! Dasz es übrigens gleich 'zum schieszen' komen würde, steht nicht im text. — menim: vgl. Gopbr. I. 1, 9 karoti menibhir vīryam ya etad veda | Çatp. br. XI. 2, 7, 24. meniḥ com. āyudham | Vāj. S. 38, 14. ameniḥ ahinsan akruddhyan | Âit. br. VIII. 24. 6. agnir vā eṣa vāiçvānarah pañcamenir yat purohitah (paropadravakāriṇi krodha rūpā çaktir menir ityucyate yathāgner jvālā tadvat) | Tâit. S. V. 1, 5, 3. ūrddhva ūśu ṇa ūtaya iti sāvitrībhyām uttiṣṭhati savitrprasūta evāsyorddhvām varuṇamenim utsrjati | 6, 1. vāruṇo vā agnir upanaddho vi pājaseti visransayati savitrprasūta evāśya viśūcīm varuṇamenim vi srjati | für unsere bedeutung haben wir genügende auctorität. — vareyāt: s. zu 143, 3. nachtr. bd. V. — 12. pariprītā: S. anuraktā | vaçavartinityarthah | vill. ist der sinn: wie wenig frauen werden den freinden lieb in folge dessen, dasz sie mer

an heiratsgut bieten! ist gut die frau, so gewinnt sie sich schon allein (svayam cit) ihren freund im volke. Doch geben wir diese fassung nur mit reserve. Es setzt diese erklärung voraus, dass von der natur minder günstig bedachte mädchen durch zugabe an heiratsgut ihre freier fanden, wie disz z. b. Herodot von den Babyloniern erzählt. — 13. S. hat gewis recht, wenn er sagt atrādityātmanā indrah stūyate | — pat-taḥ: S. raçmyākhyāiḥ pādāiḥ vṛṣṭilakṣaṇamudakam | — pratyāñcam atti: Gr., der natürlich die sache beszer weisz, versteht unter pratyāñcam den toten; nun darf man aber überhaupt dem heiligen feuer nicht den rücken keren, abgesehn davon, dass gerade auf den toten das verhältnis pratyāñ nicht passt. Da nun die sonne von osten aufgeht, und man sich der sonne bei ihrem aufgange ganz besonders zuwendet, so ist diese bezeichnung gerade für die lebenden charakteristisch; 'atti' kann entweder gedacht werden als von der quälenden hitze gesagt, was minder gut; beszer wird man (Çatp. br. II. 3, 3, 7.) an sūryasya mr̥tyurūpatvam denken, die toten (die frommen) komen in die sonne, sie sind die stralen der sonne und was derartiger vorstellungen mer. — çīrṣṇā çīraḥ: gehört zusammen: kopf mit kopf, kopf gegen kopf d. i. indem er sein haupt mit einem andern (dem des himels; S. sarvasya lokasya mastakam |) zusammentut legt er dasselbe als wer an; Gr.'s übersetzung, der die worte zu atti zieht, ist sinnlos. — mit pāda d ist der weg der sonne von mittag bis zum untergang beschreiben; daher pāda c den mittag beschreiben musz; ūrdhvām ist eine alte adverbieell gewordene instrumentalfom (vgl. kayā bhuvā str. 14.), upasi steht vil-leicht archaisierend für upa, und es liesze sich vill. dazu ūrdhvām diçam construieren. Obwol keinem zweifel unterworfen ist, was der dichter sagen will, so wird es doch schwer, disz aus den worten zu verstehn; am besten übersetzen wir: 'senkrecht oben verweilend quält er nahe' (in der nähe), weil man (Çatp. br. II. 2, 3, 9.) die sonne sich am nächsten dachte, wenn sie im zenith stand. — 14. bhûḥ: dass dieses ausz bhuvaḥ zusammengezogen (wie dhîḥ ausz dhiyaḥ, bhîḥ ausz bhiyaḥ, çrîḥ ausz çriyaḥ), erhellt aus der alten formel bhûḥ prapadye [ἰκνοῦμαι] bhuvaḥ prapadye suvaḥ prapadye und so fort. Es ist kein grund hier eine unregelmässigkeit anzunehmen, vgl. auch bhūstr̥ṇam. — unrichtig musz arvā sein, da ein vernünftiger mensch doch wol von einem 'laublosen ross' nicht sprechen kann. Mindestens ist arvā' zu schreiben, für arvāk (das verb vertretend für pāda a) zu betrachten, wofern nicht geradezu arvāk zu schreiben. Dass der himel mit einem die erde über-wölbenden baume verglichen wurde, ist bekannt; S. jedoch bezieht auch diese str. auf ādityātmānam indram. Wir haben uns in unserer übersetzung mit arvā befreundet wegen 972, 11. — anyasyāḥ: der

Aditi. — rihatī mimāya: wol die Pṛthivī, die in der luft gedacht wurde V. 84. s. dort. — 15. 16. sieh unsere vorrede zu bd. IV. pg. XXXIII—XXXV. welche auslegung auch jetzt noch das einzige ist, was wir bieten können. Aehnliche auslegungen sind jedoch für andere stellen merere bei Yaska zu finden. — akṣāḥ: bekanntlich wurde beim opfer von den priestern gewürfelt zu 93, 9. es ist aber weder klar, was der widder bedeutet, noch wen wir unter den helden zu denken haben. Man könnte darunter das opfer, die akṣara, die laute, unter den helden, unter den würfeln die zähne, unter den zwei reinigenden prāṇa und apāna verstehn. So bestünde zusammenhang mit den str. 15. 16. — merkwürdig Völuspā 59. Thar munu eptir undrsamligar | gullnar töflur í grasifinnask | thaers í árdaga áttar höfdu | fólkvadr goða ok Fiöltnis kind | — 16. vakṣaṇāsu: vgl. wenn der adhvaryu nach vortrag des yujñāyajñīya beim dritten savanam die pannejanī sich auf den schenkel gieszt, patnī vakṣaṇā āviṣkaroti u. s. w. worauf das entsprechende ṣastram folgt, Bhāradvāja III. 14. (fol. 181, b Haug). Dasz ḍh nicht durchausz späteres product einer lautverschmelzung ist, sondern suo iure existierte, zeigt das wichtige vedische jaḍhu, das, wie schon bemerkt, für jajhu steht; jhu entspricht lit. žu. Wegen der bedeutungsverknüpfung vgl. fatuus (eig. der das maul offen hat) und fatiscor fateor (sich eröffnen) fatigare defetisci eig. vor atemlosigkeit den mund öffnen (in folge der ermüdung). Ascoli's schöne theorie wird durch den anlaut der reduplication, der seinen lautlichen charakter beibehalten hat, direct erwiesen. — 18. es ist nicht klar, was kroṇanā bedeutet; sie theilten sich in solche, die kochten [opfer für die götter] und in solche, die es nicht taten; schreier ist vielleicht spöttische bezeichnung für die (streitsüchtigen) priester, wozu dann die ironisch von Savitar hergeleitete belerung vortreflich passen würde: der wirksame priester ist doch nur Agni, und für disen braucht man nur holz und sarpis (keine dakṣiṇā). — pacāti pakṣat: am besten mit 'er will kochen zu übersetzen. — Löst man str. 17. von 15. 16. ab, so wäre meṣa die wolke, die würfel wären die sterne, und die zwei sonne und mond. — 19. unter dem grāma ist wol auch nur die schar der sterne zu verstehn, denen der sonnengott folgt. Mit den phallusidolen wurden wol nachtgespenster und nächtliche dämone identificiert, vgl. Ath. V. VIII. 6. — Was oder wer pramara ist, bleibt unsicher. Möglich dasz es den tod bedeutet; aber die gāvāu pramarasya können auch die zwei pferde sein, die den streitwagen ziehn; worauf das folgende geht, ist auch nicht klar, der sinn kann sein: auch waszer und Sonne, worüber der mensch nicht nach willkür verfügt, sind ihm günstig. — sūraḥ ca markāḥ: die verfinsterung der sonne kann nicht gemeint sein, wol aber der verfinsterer der

sonne 'der mond'; am einfachsten wäre Pramara für den namen des yajamâna, und die str. für eine anrede an die sonne, die rinder für die dakṣiṇâ zu halten. Grassm. kann zum teil recht haben mit seiner übersetzung von pâda b; es ist aber dann zu übersetzen: 'geh nicht weiter fort, verweile lange', denn ebenso sind waszer und mond seinem zile günstig; asya kann doch nur auf Pramara gehn. — 21. villeicht ist der sinn 'dise dakṣiṇâ ist ein warer donnerkeil'. Es kann aber unter dem purudhâ vivṛttaḥ vajraḥ die zerteilung desselben sphya yûpa çakala ratha (Çatp. br. I. 2, 4, 1. Tâit. br. I. 3, 5, 2. gemeint sein; innerhalb des sonnenraumes erscheint derselbe in disen irdischen formen, jenseits verharret er in seiner ursprünglichen an herlichkeit ungleich gröszern gestalt. Diser umstand sichert das leben bisz ins höchste alter. Disz halten wir für die einzig richtige auffassung. — 22. vṛkṣe-vṛkṣe: S. dhanuṣi dhanuṣi | gâuḥ: vâk? und der baum die wolke? die pfeile blitze? — 23. prathamâḥ: S. meghâḥ | meghâ eva mādhyamikâ devagaṇâḥ | — uparâḥ: âpaḥ — die drei: Parjanya Vâyû Aditya — die zwei: Vâyû Aditya. — kṛntatrât: Yâ. II. 2, 22. antarikṣam vikartanam | — 24. a b unklar in den beziehungen. — busam: udakam. — nirṇijâḥ: weil die stralen wol in ihrem auslaufen verschwinden, so dachte man sie sich in waszer gehüllt. — pâduḥ: merkwürdig, weil es Got. fôtus genau auch in der stamm-bildung entspricht.

979. (X. 28.)

1. çvaçura: das verhältnis der schwigertochter zu den schwigerältern wird vilfach (vgl. auch Kalevala) als ein teils schwiriges, teils feindliches bezeichnet: Âçv. c. II. 11, 7. snuṣâçvaçurîyayâbhicaran yajeta | Tâit. br. II. 4, 6, 12. 7, 13, 2. indrâ sūrâ janayan viçvakarmâ marutvânastu gaṇavânt sajâta vâṇ | asya snuṣâ çvaçurasya praçîṣṭim sapatnâ vâcam manasâ upâsatâm || indraḥ sūro atarad rajânsi snuṣâ sapatnâ çvaçuro 'yam astu | ayam çatrûn jayatu jarhṛṣâṇaḥ ayam vâjam jayatu vâjasâtâu || — die ängstlichkeit um das leibliche wol des erwarteten gastes charakterisiert wol eine weibliche sprecherin. — die länge des â in jakṣîyât (vgl. duhîyat) ist wol unecht. — su-âçitaḥ: vgl. niraṣṭaḥ. — 2. S. zufolge ist hier Indra der sprecher; allein der wechsel der person von der 3. zur 1. scheint darauf hinzudeuten, dasz im zweiten verse die worte Indra's direct angeführt werden; der erste vers gehört also dem, der Indra's worte (und grundsätze) anführt. Diser musz aber von dem sprecher der ersten strophe verschieden sein, darum, weil wir nichts beszeres wissen, nennen wir den sprecher von str. 2. mit der Anukr. Vasukra. — die antwort kann als zurechtweisung gegenüber str. 1. betrachtet werden. — 3. Vasukra's frau überzeugt nun, dasz Indra gegenwärtig, spricht ihn an. — tûyân: vgl. das adv.

tūyam. — prkṣeṇa: S. havirbhūtenānnena nimittena | Gr. von Prkṣa; nicht unmöglich. — 4. ācikiddhi: begreife, versteh, errate. — pratīpam: Gr. 'fort!' pratyāñcam 'von hinten'! — bei uns zu lesen statt 'schall': schwall; es ist offenbar sâpam zu ändern (S. udakam). — atsâḥ: Çatp. br. XI. 1, 6, 12. yo hānam pâpmâ mâyayâ tsarati nahānam abhibhavati | es ist nicht möglich, diese rätsel, die zur zeit des dichters wol zu den stehenden rätselfragen gehörten, zu lösen; die bezeichnungen nadyaḥ lopâçaḥ sinhaḥ kroṣṭâ varâhaḥ sind hier, wofern wir wirkliche rätsel vor uns haben, zu übertragen auf anderes nicht zu erratendes. — 5. yam — dhūḥ: offenbar ein sprüchwörtlicher ausdruck, etwa: wohin du farest; man könnte nun annehmen, dasz Indra mit den worten 'lopaçaḥ — kakṣât' sagen wollte: elende sterbliche wollen mich den allmächtigen gott anfeinden und haben es mit plumper list auf mich abgesehn. Darum sagt Vasukra (oder sonst wer): schon manche haben törichtes unternommen, aber deine allgemeinen andeutungen nützen mir nichts; du muszt mir dem zeitverhältnisse entsprechend klar sagen, gegen wen du auf dem zuge bist. — kakṣât: Âpast. çr. VIII. pr. § 5. prarûḍha kakṣe yaṣṭavyam (prarûḍho gulmo yasmin deçe tatra ya°). Läszt sich disz auf str. 8. pâda d beziehn? — 6. unsere übersetzung lāszt dem hi nicht gerechtigkeit werden; es ligt eine inversion vor: dein ausdruck, 'wohin meine deichselstange steht', der passt gar nicht für mich, meine stange reicht über den hohen himel, darum vereren sie mich auch als den starken'. — 7. ob indradevâḥ 'die Indra zu ihrem gotte gemacht haben'? — vam: vgl. episch achinam. — 8. abibhran: alt statt abibharuh. — es gibt kaum einen dunklern vers im ganzen Rgveda, obwol der wortlaut eigentlich gar keine schwirigkeit bietet. Man wird wol nicht zu weit gehn, wenn man in disem fragmentarischen stück eine erinnerung an den process der urbarmachung des landes durch auszrodung der wälder findet, vgl. bd. IV. zu 387, 3. die stelle ausz Tâit. br. Warum heiszt es aber sudṛvam nidadhuḥ vakṣaṇâsu? ist an waserbauten, an pfalbauten zu denken? — 9. çaçaḥ kṣuram pratyāñcam jagâra: dasz der hase ein meszer geschluckt habe, und dasz disz dahin gedeutet werden könne, dasz Indra auch das scheinbar unmögliche möglich machen und das werk des schwachen segnen könne, erscheint uns so unmöglich als überhaupt möglich. Der gegensatz ist, einerseits dringt, obwol von weit her gesandt, das weiche in das harte, andererseits koimt das harte aus dem innern des weichen; bei çaçaḥ könnte wol ein wortspil mit beabsichtigt sein, aber was hat der hase mit dem schermeszer zu tun? jagâra pratyāñcam musz vântavân bedeuten, es kann nur wolke und blitz gemeint sein. — logena: λóγος? wol ein mythus von der art des mythus von Namuci. — brāhan-

tam ṛhate: spil mit dem gleichen klang der worte. — vayat: S. yud-dhâya gachati | wäre allerdings bequem. — 10. â siśâya: Lâty. ç. VIII. 8, 13. sam tvâ çîçantu (sic! com. vivayeyuḥ âsandyangâni). — godhâ: Tâit. br. III. 3, 2, 5. yo bhûtânâm adhipatiḥ | rudro tanticaro vṛśâ | paçûnasmâkam mâ hinsîḥ | etad astu hutam tava || Tâit. S. II. 2, 6, 5. yayâ rajjvottamâm gâm âjet tâm bhrâtrvyâya prahîṇyân nirṛtim evâsmâi prahîṇoti | VI. 1, 7, 5, 6. yad abaddhâ syât [somakrayaṇî] ayatâ syât | yat padi baddhânustaraṇî syât pramâyuko yajamânaḥ syât | yatkarṇagṛhîtâ vârtraghnî syat sa vânyam jiniyât tâmvânyo jiniyân | mitras tvâ padi badhnâtivyâha mitro vâi çivo devânâm | tenâi vâinâm padi badhnâti | — 11. vgl. 978, 6. 1005, 16. — TMBr. XVII. 1, 9. gara giro vâ ete ye brahmâdyam janyam annam adanti aduruktavâkyam duruktam âhur adaṇḍyam daṇḍena ghnantaç caranti adîkṣitâ dîkṣita vâdam vadanti | Ath. V. 18. u. s. — freilassung des opfertieres.

980. (I. 165.)

Tâit. S. VII. 5, 5, 2. Agastyasya kayâçubhîyam çasyam | — Tâit. br. II. 7, 11. agastyo marudbhyo ukṣṇaḥ prâukṣat | tân indra âdatta | ta enam vajram udyatyâbhyâyanta | tânagastyaç câivendraçca kayâçubhîyenâ çamayatâm | tân çântân upâhvayata—yat kayâç° bhavati çântyâi | tasmâd eta âindrâ mârutâ ukṣṇaḥ savanîyâ bhavanti | trayañ prathame 'hannâlabhyante° pañcottage 'hannâ° — auch 18. indram vâi svâ viço Maruto nâpâcâyan | u. I. 6, 7, 4. — TMBr. XXI. 14, 5. Agastyo vâi Marudbhya ukṣṇaḥ prâukṣat tân indrayâbadhnât te vajram âdâ-yâbhyapatat [com. abhyapatat apîḍayan] tâ etat kayâçubhîyam apaçyat-tenâçamayat [tâ entspricht tân des Tâit. br. tâ gehört zu tenâ çamayat; etat — apaçyat ist anakoluthisch eingeschoben] — Es ist zunächst klar, dasz str. 2. nicht vom dichter Agastya gesprochen wird, denn diser kann nicht fragen: wes brahma? Ebenso wenig str. 1. der priester, der die götter gerufen hat, kann nicht fragen, in welcher absicht dise gekommen seien. Wol wird vom opferer gesagt ramayati (vgl. mâ tvâ rîraman yajamânâso anye); aber man musz doch die specifische situation beachten, und nicht alles gewicht auf ein einziges wort legen. Die antwort der Marut ist ganz offenbar an Indra gerichtet; wenn also schon dadurch die eben bezeichnete und verworfene beziehung von rîramâma unmöglich wird, so gilt disz ja noch vilmer von str. 1. Ist doch die function der Marut als der operaufspürer für Indra unzweifelhaft belegt. Daher beginnt S. ganz richtig seine interpretation mit der ankündigung: Indravâkyam | — kayâ matî kuta etâsaḥ: umfaszt die wesentlichen fragepunkte; kayâ matî musz als speciell gefaszt werden innerhalb der allgemeinen selbstverständlichen vasûyâ, mit dem an und für sich nichts gesagt ist. Weil aber die Marut etwas gutes erwarten,

so glaubt Indra daran teil haben zu können. — 2. brahmāṇi: Tāt. br. II. 7, 11, 1. brahma pratiṣṭhā manaso brahma vācaḥ | brahma yajñānām haviṣām ājyasya | atiriktam karmaṇo yacca hīnam | yajñāḥ parvāṇi pratirann eti kalpayan | svāhākṛtāhutir etu devān || ācṛāvitam atyācṛāvitam | vaṣaṭ kṛtam anūktam ca yajñe | atir° | yaj° | svāhā° || — kena mahā manasā: es ligt in der natur der sache, dasz disz bewundernder auszruf sein musz, wie kayā ḡubhā: beweisen allerdings läszt es sich nicht, und übersetzen läszt es sich anders, wie überhaupt die möglichkeit falscher übersetzungen eine grosze. Die bewunderung suggeriert auch den vergleich ḡyenā⁴ iva dhrājato antarikṣe | — 3. kutastvam — eko yāsi: der gewaltige (māhinaḥ, satpatiḥ) soll doch ein gefolge, der gott seinen gaṇa untergeordneter geister haben. — kutaḥ: S. kutaḥ kārāṇādyāsi | — kim ta asme: S. kim tavāsmāsu vaktum iṣṭatamam asti | — sam pṛchase — ḡubhānāiḥ: ist unklar; Gr.'s 'plaudern' abgeschmackt. Es bedeutet villeicht 'du erfärst', dasz u. s. w. V. S. ḡobhanāir vacanāiḥ katamaḥ panthā iti lokān pṛchasi (?) | — kim ta itthā: V. S. XXXIII. 27. gamane ko hetuḥ | richtig. — 4. der sinn ist wol: offenbar komt ihr der brahma, der uktha, des soma halber, auf a.1 disz aber habe ich berechtigten anspruch (mamasvabhūtāni), und meine kraft bestimmt mich disen anspruch geltend zu machen; die lieder selber bestärken mich hierin. — 5. die bedeutung von anu als praeposition würde die übersetzung rechtfertigen 'du bist unserer wesenheit analog' (gleichsam für sie geschaffen); allein weder die analogie von compositis wie anu + dā anu + mā noch die zurückbeziehung der folgenden str. läszt eine solche erklärung befriedigend erscheinen. Es ist darin doch die behauptung eines vorzugs unverkennbar, wie sich dise schon str. 3. deutlich zeigt. — 6. Çatp. br. IV. 3, 3, 6. etad vā indrasya niṣkevalyam savanam yamādhyam dinam savanam tena vṛtram ajighānsat tena vyajigīṣata maruto vā ity aḡvatthe 'pakramya tasthuḥ kṣattram vā indro viḡo maruto viḡā vāi kṣattriyo balavān bhavati tasmādāḡvatthe ṛtupātre syātām kārṣmarya maye tveva bhavataḥ | tān indra upamantrayāmcakre | upa mā vartadhvam yuṣmābhīr balena vṛtram hanānīti te hocuḥ kimnas tataḥ syādīti tebhya etāu marutvatīyāu grahāv aḡrṇāt | te hocuḥ apānidhāyānam oja upāvartāmahā iti ta enam upānidhāyāivāuja upāvavṛtus tad vā indro 'sprṇutā panidhāya vāi māuja upā vṛtanniti | sa hovāca sahāiva māujasopā vartadhvamiti tebhya vāi nas ṛṭīyam graham ḡrṇāṇeti tebhya etam ṛṭīyam graham aḡrṇāt . . . ta enam sahāi vāujasopā vartanta tāir vyajayata tāir vṛtramahan kṣ° vā indro vi° maruto viḡā vā kṣattriyo balavān bhavati tyādi | V. 2, 1, 17. sa yad evādo 'ḡvatthe tiṣṭhata indro maruta upā mantrayata . . . | ebenso 3, 5, 14. — ānamam: mit udātta, gegen

den gewöhnlichen gebrauch; Tâit. br. II. 8, 3, 5. vaçikaraṇe cakto 'smi, wozu dann freilich der genetiv viçvasya çatroḥ sich ohne mühe construieren läßt. Allein anamam kann unter keiner bedingung positiv sein; namayiṣṇu ist 'der zum weichen bringt'; es musz anamam zugleich eine form sein, die medial neutrale bedeutung besitzen kann: es musz infinitiv sein mit a privativum (vgl. TMBr. X. 4, 4. asvaptum). Es gehört disz bekanntlich zu den dingen, die so verhaszt sind, dasz unbedingt falsches diser einfachen erkenntnis vorgezogen wird. — 7. asme: instrum. pl. selten. — yujyebhiḥ: Tâit. S. VI. 5, 5, 1. indro marudbhiḥ sâmvidyena (sampratipattir âikamatyam) mādhyamdine savane vṛtram ahan (TMBr. IX. 2, 6. etena vâi kaṇva indrasya sâmvidyam agachat) | — 8. babhûvân: πεφνώς. — 9. anuttam: V. S. XXXIII. 79. nakenâpi nâçitam mahâ bhâgyam | es ist abstract, wie das neutr. si. von partic. auf -ta häufig. — nâçate: der udâtta erklärt sich ausz einer vorauszusetzenden ellipse na jâyamâno [naçate] nâçate nâçataḥ, oder einfacher ausz der stellung zwischen zusammengehörigem coordiniertem; in gewälter weise wird naçate scheinbar formell ausschließzlich auf das folgende bezogen (und hiefür hat die Vedische sprache das mittel des udâtta), obwol es tatsächlich zu beiden gehört. — kariṣyâ: Âpast. çr. agnihotrapraçna § 27. 'mo vo [gr̥hebh̥yo (abl.)] astu pravatsyam' 'es treffe [mich] nicht fortwonon von euch' iti bahvṛcaḥ (im gegensatz zu den Vâjasaneyin). — 10. yâ: das einfache relativ könnte wol auch unbestimmt 'was immer' bedeuten, und dadhṛṣvân verbal stehn (Gr.), doch ist disz nicht gewis. — cyavam: yânyuddiçya gacheyam S. — 11. Tâit. br. II. 7, 16, 6. aruṇam tvâ vṛkam ugram khajamkaram | rocamânam marutâm agre arcisaḥ | sûryâ vantam maghâvânam viṣâsahim | indram uktheṣu nâmahûtamam huvema || — 12. samcakṣyâ: pada samcakṣya 'nachdem mir euer anblick zu teil geworden'. — 13. navedâḥ: für navedasaḥ. — 14. â: zu duvasyât und zu cakre. — vartâ: ein merkwürdiges beispil; eig. 2. imperat. act. aber für vartadhvam. — zu unserm dienste: wol zu Indra's plur. majest. Der sinn: was ich beanspruche, ist ja gegenseitigkeit; wenn man mich ehren will, werdet ihr ja auch um euren anteil daran einstellen. — 15. vayâm: S. vayam; instrumental?

981. (I. 170.)

Grassmann's übersetzung von str. 1. ist nicht zweideutig, wie er meint, sondern sie hat gar keinen sinn. — 1. S. paridevana prakâraḥ pratipâdyate | indra âha | es ist leicht zu begreifen, wie man zu diser irrigen auffassung gekommen ist; die folgende str. ist an Indra gerichtet, und so glaubte man str. 1. müsze Indra zukomen. Allein auszer dem namen Indra ist in str. 2. nichts enthalten, was eine solche anname

rechtfertigen würde; str. 2. stellt Indra als den dar, der sich des opfers bemächtigt, das Agastya den Marut bestimmt hatte. Dese komen daher um das opfer, und selbstverständlich Agastya um die frucht desselben. Str. 1. kann also nur von den Marut gesprochen zu denken sein. Bemerkenswert ist, dasz Gr. das fragepronomen als relativ nimt. — anyasya: damit ist wol Indra gemeint. — kas — adbhutam: adbhutam ist ein äusserst schwiriges wort; S. anyasmâi nirupyânyasmâi dattam | — athavâ bhâvi kâryam | es kann ser wol das verborgene, villeicht auch das zukünftige bezeichnen. — 2. tebhiḥ — naḥ: aus-einandersetzen kann Indra sich nur mit den Marut; aber die folgen eines streites zwischen beiden würden auch Agastya treffen. Ueberdisz kann offenbar das umbringen nicht die Marut, sondern gerade nur Agastya treffen, es ist also plur. majest. — 3. Agastya hält nicht fest daran, dasz die darbringung dem gotte gehört, der dazu angerufen worden; seine aufforderung an Indra legen die Marut als eine preis-gebung ihrer rechte ausz. — auf asmabhyam [it] ligt der ton; nicht überhaupt will A° nicht opfern, nur das anrecht der Marut auf die ihnen angekündigte darbringung verteidigt er nicht; sofern hat S. recht asmadartham niruptam asmabhyam dâtum nechasi | doch legt er pâda c falsch ausz. — 4. bei uns zu lesen 'das ist des unsterblichen' — wir: ich und Agni. — str. 3. u. 4. könnten den platz wechseln. — 5. motiviert, warum sich Ag° nicht in den streit mischt.

982. (V. 61.)

1. paramasyâḥ parāvataḥ: im Rgveda nur hier; vgl. Tâit. S. IV. 1, 9, 3. paramasyâḥ parāvato rohidaḥva ṛhâgahi | puriṣyaḥ purupriyo 'gne tvam tarâ mṛdhaḥ || — 2. wo: weil die auszdrücke doch nur bildlich zu verstehn sind. — nasoḥ: Tâit. S. II. 1, 1, 2. vâyur vâ imâḥ prajāḥ nasy otâ nenīyate [nâsikâyâm otâḥ yathâ loke balīvardâ nâsikâchidre rajjubandhanē sati sukhena niyante] | dasz übrigens auch gebisse angewandt wurden IV. 38, 6? Çatp. br. XIII. 2, 2, 16. hiraṇmayo 'ḡvasya ḡśo bhavati | lohayomayâḥ paryangâṇâm lohamayâ itareṣam | — 3. sakthâni: von sakthi mit verlust von i sakthi — an. — 4. bhadrajânayaḥ: die frau ist wol die eine Rodasi'. — 5. doḥ — upa-barbṛhat: vgl. den angels. auszdruck healsgebedde. — 6. çaçīyaḥ: der positiv ist verloren gegangen çaçra? über çaç Slav. sos-atl. Zu unserer etymologie stimmt ein von Bharadvâja beim melken der gharmadhuk gebrachtes pratikam (129. a der Haug'schen hdschr.) yaste stanah çaçayati (gharmadugham abhimantrayate); der mantra beginnt Tâit. br. u. âr. yaste stanah çaçayo yo mayobhūḥ | So auch Bhâradv. 135. b (§ 19. Haug) beim pravargya: vi gâ indra vicaran çaçayasveti | im

ersten fälle könnte allerdings *çaçayeti* (d. i. ungenau für *çaçaya[h]* iti) vorausgesetzt werden, wiewol disz im ganzen nicht warscheinlich; im zweiten fälle zeigt ein anderer text *spâçayasva*, welches wir für unrichtig (für entstanden ausz verlesung eines *vicarançchâçayasva*) halten. — 7. also woltätigkeit mit rücksicht auf die götter an dem bedürftigen geübt. — der dichter rechtfertigt den ungewöhnlichen preis einer frau. — 8. als *paṇi*, trotzdem er *paṇi* ist, nennt man ihn doch *pumân*. — *bruve*: bemerkenswert, 3. si. mit pss. bed. — *vâira* — scheint hier böse bedeutung 'feindschaftsgabe' zu haben. — 9. *Purumîhâya*: wozu auch *viprâya* *dirghaçravase* gehört, dativ der richtung. — anders TMBr. XIII. 7, 12. wo Taranta und *Purumîhâ* beide als *Vâidadaçvi* bezeichnet von *Dhvasra* und *Purušanti* reich beschenkt erscheinen. Da die personalnotizen des TMBr. im allgemeinen treflich mit denen des *Rgveda* stimmen, so ist die beziehung von *viprâya* auf *Purumîhâ* nicht anzufechten. — mit 11. beginnt ein neues *sûktam*. — 17. *Dârbhyâya*: TMBr. XIII. 10, 8. *Çânkh. br. I. 7, 4.* wird ein *Keçî Dâlbhya* erwähnt. — 18. es ist kein glücklicher einfall Gr.'s, den dichter sagen zu laszen 'o göttin sage zu mir'; me wäre auch von uns beszer mit 'von mir' gegeben worden. — *na kâmo apa veti me*: *litotes*; der priester hat die gröszte lust, das opfer *Rathavîti*'s zu vollziehn, da diser (str. 19.) ein rinderreicher fürst ist.

983. (VIII. 89. [100.]

S. he *indra* | dasz *Agni* spricht, ergibt sich aus dem inhalt von *pâda b c* mit gewisheit; dafür dasz *pâda a b* von jemand anderm gesprochen zu denken seien als von dem sprecher von *pâda c d*, ligt kein grund vor. Gr.'s verfahren in der zuweisung der str. und *pâda* an die verschiedenen sprecher ist sinnlose willkür. — 1. te: S. *tava* — *agrataḥ* | zweifelhaft; indes würden wir jetzt lieber übersetzen 'da geh ich voran zusammen mit dir', da unsere übers. im texte *Agni* gleichsam als schutz *Indra*'s vortreten lāszt, was weder mit *pâda d str. 1.* noch mit *pâda c d str. 2.* stimmt. — 3. bei uns zu lesen 'als warhaften [stoma]'. — S. gut *indrâstitve kaḥ samdehaḥ* | *tad âha* | 'wofern *Indra* in warheit existiert' oder 'wofern es (überhaupt) wahrheit gibt' zweideutig, und ironisch, indem *Agni* sich auf den skeptischen standpunkt stellt. — *ka im dadarça: řṣayo vâ indram pratyakṣam nâpaçyan sa vasiṣṭho 'kâmayata kathamindram pratyakṣam paçyeyam iti sa etanniham apaçyattato vâi sa indram pratyakṣam apaçyat sa enam abravît brâhmaṇam te vakṣyâmi yathâtvat purohitâ bharatâḥ prajaniṣyante 'tha mânyebhya řṣibhyo mâ pravoca iti tasmâ etân stomabhâgân abravît* TMBr. XV. 5, 24. *Tâit. S. III. 5, 2. řṣayo vâ Indram pratyakṣam nâpaçyan tam Vasiṣṭhaḥ pratyakṣam apaçyat* | so 'bravît brâhmaṇam te

vakṣyāmi yathā tvat purohitāḥ prajāḥ prajāṇīyante atha metarebhya
 ṛṣibho mā pravocaḥ | tasmā etāntstoma bhāgān abravīt | — von Prajā-
 pati heizt es Tāit. ār. X. 1, 3. na samdṛge tiṣṭhati rūpam asya na
 cakṣuṣāpaṇyati kaṣṇānānam | hṛdā manīṣā manasābhikṣpto ya enam
 vidur amṛtās te bhavanti [na paṇyati: katham tarhi guruḥāstropadeṣa
 yukto grhṇātīti cet | ucyate | hṛdayapuṇḍarīka madhyavarttinā . .
 antaḥ karaṇena sarvato niṣcīto bhavati | yogayuktam hi manaḥ lāukikīr
 manovṛttīr niyamayati tena ca antarmukhenāi kāgreṇa manasā para-
 mātma anubhavitum cakyate] || — kam abhi śtavāma: dem, der an
 Indra glaubt, oder dem, der seine existenz läugnet? an ein 'preisen'
 im liturgischen sinne ist natürlich nicht zu denken. — Agni fordert die
 menschen auf, sich durch die zweifler vom gotte nicht abwendig machen
 zu laszen. — 4. nun tritt Indra für sich selber ein. — wenn dardarīmi
 ādardirah ich zerschmettere zerschmetterter bedeuten würde, so wäre
 disz eine sonderbare einladung, stünde auch mit den 'unterweisungen
 des gesetzes' in einem widerspruche, der wenigstens hinweg erklärt
 werden müszte. Wir halten daher an unserer im texte gegebenen über-
 setzung fest. — 5. venā ṛtasya: wol die priester beim opfer. — vgl. I. 32, 8.
 der sinn der ganzen str. ist unklar und ungreifbar; am besten wird
 man pāda d mit pāda c d von str. 4. in zusammenhang bringen. In
 der tat ist str. 5. nur eine etwas breite ausführung von pāda c d str. 4.
 natürlich, wenn man das 'zerschmettern' bei seite läsz! — 6. beziehung
 auf ein tatsächliches eräugnis; pārāvatam 'gut der Pārāvata's'? — ṛṣi-
 bandhave: disz kann entweder synonym mit dem einfachen ṛṣi sein,
 oder, was uns warscheinlicher, es ist die verwandtschaft gemeint, die
 der opferverband zwischen opferer und priester begründet. — Gr. na-
 türlich anders; scharfsinnig ist auch seine abtrennung der str. 6. von
 1.—5. wegen der darin vorkomenden beziehung auf tatsächliches. —
 7. hier beginnt ein neues sūktam. — 8. vgl. IV. 27. — 10. vgl. Bṛh.
 Ār. up. V. 8. — 10. vāk: die unverständliches sprechende stimme ist
 der donner; duduhe musz dritte plur. sein, da offenbar die vier welt-
 gegenden das gute von der Vāk an sich ziehn, nicht umgeker, was
 schon S. begriffen hat, der, wenn auch philologisch unzulässig, doch
 sinngemäsz zu diṇaḥ prati ergänzt, während com. von Tāit. br. II. 4,
 6, 11. richtig duduhe mit duhanti erklärt, wogegen der vertreter der
 modernen sprachwissenschaft und philologie Gr. zu paramam scheidel
 ergänzt, und in unübertroffen unsinniger weise fragt: wohin ist ihr
 höchster scheidel gestigen? — niśasāda: S. yajñe niśīdati | T. S. asma-
 dīye karmaṇy upaviṣṭa | T. S. anticipt den inhalt von str. 11. pāda b
 mit acetana sadṛṣān mūkān prāṇinaḥ vadanakṣamān kurvanti. —
 11. dhenurvāk: Čatp. br. IX. 1, 2, 11. vācameva tad devā dhenum
 akurvata |

984. (X. 51.)

Tâit. S. VI. 2, 8, 4. agnes trayo jyâyânso bhrâtara âsan, te devebhyo havyam vahantaḥ prâ mîyanta so 'gnir abibhed ittham vâva sya ârtim âriṣyatîti sa nilâyata sa yâm vanaspatiṣu avasat tâm pûtudrâu yâm oṣadhîṣu tâm sugandhi tejane yâm paçuṣu tâm petvasyântarâ çrñge | tam devatâḥ prâiṣam âichan tam anvavindan tam abruvan | upa na âvartasva havyam no vaheti so bravîd varam vṛnâi yad eva grhîta-syâ hutasya bahiḥ paridhi skandât tan me bhrâtrîṇâm bhâgadheyam asad iti — so manyata | asthanvanto me pûrve bhrâtaraḥ prâmeṣata asthâni çâtayâ iti sa yâni asthâny açâtayata tat pûtudrvabhavat yan mânsam upamṛtam tad gulgulu Tâit. S. I, 1, 4. agnir devebhyo nilâyata sa veṇum prâviçat sa etâm ūtim anu sam acarad yad veṇoḥ suṣîram susirâbhrir bhavati sayonitvâya | sa yatrayatṛâvasat tat kṛṣṇam abhavat kalmâṣî bhavati rūpa samṛddhyâi ubhayataḥ kṣṇûr (I. 4, 45, 1. agner anîkam apa âviveça apâm napât prati rakṣann asuryam dame dame samidham yakṣyagne | beim avabhṛtha des agnistoma. — Çatp. br. I. 2, 3. sa yamagre 'gnim hotrâya prâvṛnata sa prâdhanvad yam dvitîyam prâvṛnata sa prâivâdhanvat yam tṛtîyam sa prâ | atha yo 'yametarhy agniḥ sa bhîṣâ nilîye so 'paḥ praviveça tam devâ evânuvidya sahasâivâdbhyaḥ âninyuḥ so 'po 'bhitiṣṭhevâvaṣṭhyûtâḥ stha yâ aprapadam (*ἀνυέρετο*) stha yâbhyo vo mām akâmam nayan-tîti tata âptyâḥ sambabhûvuḥ Trita Dvita Ekataḥ ta Indreṇa saha ceruḥ | auf anderes bezieht sich wol Tâit. S. I. 13, 2. yam paridhim paryâ dhatthâ agne deva paṇibhir vîyamânas tam ta etam anu joṣam bharâmi ned eṣa tvad apacetayâtâi | Tâit. br. I. 2, 1, 5. açvo rūpam kṛtvâ yad açvatthe 'tiṣṭhaḥ | samvatsaram devebhyo nilâya | tatte nyaktam iha sambharantaḥ | çatam jîvema çaradaḥ suvîrâḥ || — 1. âviṣṭi-taḥ: S. âveṣṭitaḥ; er muszte gut umwickelt sein (ironisch), sonst hätte ja das waszer ihn auszelöscht. — bahudhâ: weil Agni überall wirkt d. i. wirkend gedacht wird; Tâit. br. I. 2, 1, 9. yam tvâ samabharam jâtavedaḥ | yathâ çarîram bhûteṣu nyaktam | sa sambhṛtaḥsîda çivaḥ prajâbhyaḥ | urum no lokam anuneṣî vidvân || — 2. ausz çamî und açvattha entsteht er, Tâit. br. I. 2, 1, 8. nur bestimmte holzarten durften zu den heiligen feuern verwandt werden. — devayânîḥ: S. devayâna sâdhanabhûtâḥ | — 3. praviṣṭam: als in die kräuter in die waszer geflüchteten? — daçântaruṣyât: I. 95, 4. III. 1, 3. Çânkh. br. I. 8, 9. dvâdaço ha vâ antaruṣyât svargalokaḥ | ist antariksât hier zu lesen? S. antaruṣyam gûdham âvâsasthânam tacca sthânam daçasaḥ khyopetam | es ist wol das weilen des Agni im reibholze gemeint. Yama ist entweder deshalb genannt, weil es durch das opfer dem menschen den weg ins jenseits fand, oder es spilt die etymologische

bedeutung des namens mit hinein. Der sinn ist wol, dasz Yama wusste, Agni würde zur erscheinung komen, wenn man ihn innerhalb der zehn finger (beim halten der reibhölzer) haben würde. Dasz daça (wie çatam sahasram) nur überhaupt für eine grosze zal stehe, ist unwar-scheinlich. — 4. yunajan: Tâit. S. I. 6, 10, 1. yunajmi tvâ brahmañâ dâivyena | havâyâsmâi voḍhave jâtavedaḥ | indhânâs tvâ suprajasaḥ suvirâḥ | jyog jîvema baliḥṛto vayam te || — tasya me: S. tâḍṛçasya bibhyato me; gut. — etam artham: S. etaddhavirvahana kâryam — nânḡikaromi | und Gr. es müszte na ciketa statt eines positiven ausz-druckes stehn; es handelt sich aber um eine motivierung seiner flucht, was er vermeiden wollte, besagt pâda b und darauf bezieht sich tasya und etat (wegen des praedicats etam). Da nun was er nicht wollte, be-reits in pâda b ausgesprochen ist, so musz man pâda d eine positive form der aussage erwarten. Man kann allerdings na urgieren als negation; das natürliche gefül für angemessenheit des gedankens und des auszdruckes wird aber dabei entschieden verletzt. — 5. Agniḥ ci-ram mathyate. — 6. Tâit. S. II. 6, 6. agnes trayo jyâyânso bhrâtara âsan te devebhyo havyam vahantaḥ prâ mîyanta so 'gnir abibhed ittham vâ vâsya ârtimâriṣyatîti sa nilâyata so 'paḥ prâviçat tam deva-tâḥ prâiṣam âchan | tam matsyaḥ prâbravît tam açapad dhiyâ dhiyâ tvâ vadhyâsur yo mâ prâvoca iti tasmân matsyam dhiyâ dhiyâ ghnanti çapto hi | tamanvavindan tam abruvan upa na âvartasva havyam no vaheti so 'bravîd varam vṛṇâi yad eva grḥitasyâhutasya bahîḥparidhi skandât tan me bhrâtṛṇâm bhâgadheyam asaditi | . . . bhûpataye svâhâ bhuvana pataye svâhâ bhûtânâm pataye svâhâ iti skannam anumantayeta . . . | ebenso Çatp. br. I. 3, 3, 17. anders II. 2, 1. — anvâvarîvuḥ: sie haben dises geschäft übernommen; die form erklârt sich ausz assimilation, und man kann nur ein avarîvaruḥ voraussetzen; varîvuruḥ wurde zu varîvuḥ wie -karuḥ zu kuruḥ und zu kuḥ wurde, s. Apost. I. 16, 9. irâm madantîr ghṛtapṛṣṭhâ udâkuḥ sahasra poṣam yajamâne nyañcatîḥ | kuḥ steht auch als 3. si. und weist gleichfalls auf ein karu-t, auf karu kuru kuḥ? ebenso TMBr. XXI. 10, 11. (nicht die alte hdsch. Haugs?) — âvije: Âit. br. VII. 19, 3. âyudhebhyo vija-mâno yajñâḥ parâñ evâiti (warscheinlich war das waffentragen innerhalb des opferbezirkes verboten) | s. zu 99, 6. u. nachtr. dazu bd. V. — 8. Çânkh. br. I. 2. tasmâivaram adaduḥ sa hâitam varam vavre pray° me anuy° çca kevalân — | ghṛtam câpâm puruṣam câuṣadhînâm iti tasmâdâhuḥ | 985. (X. 52.)

S. etat sûktam kṛtsnam âgneyam | — 1. Çatp. br. I. 5, 1, 26. athâgnim îkṣamâṇo japati [hotâ] viçve devâ iti — vahânîti yebhyaḥ pakvam syât tân brûyâdvanu mâçâsta yathâ va âhariṣyâmi yathâ vah

parivekṣyāmīti evamevāitad deveṣu praçāsanam ichate anu mā çāsta yathā vo 'nuṣṭhyā vaṣaṭkuryām anuṣṭhyā havyam vaheyam iti tasmād evam japati | Âçv. ç. I. 4, 9. (araṇi samsprçya manthayet bhūpataye nama iti . . . | s. zu 986, 2. — yathā yan manavāi niṣadya | — das verhältnis der zweiten str. zur ersten wird durch aham und durch yajīyān gegeben; letzteres kann nur von Agni gesagt werden, während das aham einen nachdruck involviert, der nur auf einem gegensatz beruhen kann; wo die Açvinā adhvaryu sind, kann nur Agni hotar sein. Dagegen kann nicht der yajīyān hotā fragen bhāgadheyam yathā vaḥ | yena pathā ityādi | yathā manavāi | (vgl. str. 4. agnir vidvān, str. 5. X. 53, I. 3. 4.) es ist also unverkennbar, dasz str. 2. von einem andern gesprochen zu denken ist; disz kann nur der menschliche hotar sein, den mit str. 2. der göttliche zurückweist. — 3. S. gut: yo 'yam hotā — sa ko bhavati | nur erkennt er nicht, dasz ayam für die 1. pers. si. steht. — pāda b ist unklar; unser 'weihn' verwerfen wir jetzt. Vielleicht: wem wird das zugeschoben, was die götter anordnen (bestimmen) [die hotarwürde]? — aharahaḥ: agnihotrārtham; māsi māsi pitryajñārtham | sūryātmanā candratmanā | — 4. von Agni gesprochen; in pāda c d erklärt er die absicht der götter. — pañcayāmam: S. pāñkto hi yajñāḥ | trivṛtam savanatrāyopetam | saptatantum | saptabhiçchandamayāiḥ stutibhir yuktam |

986. (X. 53.)

1. sa no yakṣāt | der gewöhnliche ausdruck hotā yakṣāt er spreche die für uns bestimmten einladungsformeln. — 2. niṣadā: S. vedyām niṣadanena | doch zweifelhaft; vielleicht ist es 'die versammlung', ein einfacherer ausdruck für das spätere upaniṣad-. — Âçv. I. 4, 9. bhūpataye namo bhuvanapataye namo bhūtānām pataye namo bhūtaye namaḥ prāṇam prapadye 'pānam pro vyā° pro vācam pro cakṣuḥ pro çro pro manāḥ pro ātmānam pro gāyatrīm pro triṣṭ pro jag° pro anuṣṭ° pro chandānsi pro sūryo no divas pātu namo mahadbhyo namo arbha-kebhyo viçe devā çāstana mā yathehārādhi hotā niṣadā yajīyāns tad-adya vācaḥ prathamam masīya iti samāpya pradīpta idhme sruçāvādāpayen nigadena | — gesprochen wenn das reiben gelungen, und das feuer entsprungen. — yajāmahāi: yajāmahāi yajñīyān ilāmahāi ilenyān namanyāma namasyān | — 3. devavītim: Tāt. S. I. 3, 14, 2. com. asmābhir devebhyo dattām bhakṣyām puroḍāçāhutim — | jihvām: yajñasya jihvāsthānīyām gōpyām agnidevatām | surabhiḥ puroḍāçājyāhuti sugandhopetaḥ | — 4. masīya: Y. II. 3, 8. mansīya | — gesprochen, Âçval. ç. I. 2, 1. vor der recitation der sāmīdhenī; samāpya sāmīdhenīranvāha | Âçv. I. 2. 1. namaḥ pravaktre nama upadraṣṭre namo 'nukhyātre ka idam anu vakṣyati sa idam anuvakṣyati śaṇmorvīr aṇ-

hasas pântu dyâuṣ caprthivî câhaṣṣa râtriṣṣaâpaṣṣâuṣadhayaṣṣa vâk-samsthitayajñâḥ sâdhu chandânsi prapadye ahameva mām amumiti svannâmâdiṣat bhûte bhaviṣyati jâte janiṣyamâṇa âbhajâmy apâvyam vâco açântim vaheti ângulyagrânyavakrṣya jâtavedo ramayâ paçûn mayîti pratisam dadhyât varma me dyâvâprthivî varmâgnir varma sûryo varma me santu tiraçcikâḥ | tad adya vâcaḥ prathamam masîya itisamâpya sâmidhenîr anvâha | (namaḥ pravaktre ityâdi hotram juṣadh-vam (str. 4.) ityantam japet sâmidhenyartham | — 6. Tâit. br. II. 4, 2, 6. tigmaçrîngo vṛṣabhaḥ ṣoçucâṇaḥ | svayam kṛṇvâṇaḥ sugam apra-yâvam | pratnam sadhastham anu paçyamâṇaḥ | â tantum agnir divyam tatâna || tvam nasantur uta setur agne | tvam panthâ bhavasi devayâ-naḥ | tvayâgne prṣṭham vayam âruhema | atha devâiḥ sadhamâdam madema || — Tâit. S. III. 4, 2, 2. 3, 6. auf ganz anderes angewandt. — anulbaṇam: Âit. âr. II. 3, 20. yaccâsyâ vâcaḥ krûram yad u colba-ñiṣṇu | — s. zu 782, 5. — Haug Âit. br. II. 228. no. 50. — 7. hier beginnt ein neues sûktam. — aṣṭavandhuram: Gr. 'mit acht ge-sâssen'! — es ist wol ein wagen gemeint, der die priester zum opfer bringt. — S. atra yajñajigamiṣavo devâḥ parasparam bruvate | — 8. Ath. V. XII. 2, 26. | — vîrayadhvam pra — | atra jahîta ya asan durevâḥ anamivân uttaremâbhi vâjân || 27. uttiṣṭhata pratarata sakhâyaḥ açmanvatî nadî syandata iyam | atra jahîta — açivâḥ çivântsyonân uttaremâbhi vâjân || V. S. 35, 10. — | atra jahîmo açivâ ye asan . . . || Tâit. âr. VI. 3, 2. çivân vayam abhi vâjân uttarema || — Çatp. br. XIII. 8, 3, 10. 4, 3. — 9. die devapâtrâ sind natürlich die vier, welche die Ṛbhu (apasâm kavayaḥ str. 10.) aus dem einen (der jaresschale) gefertigt hatten. — das beil pâda c d ist der vajra. — 11. bezieht sich auch auf die tätigkeit der Ṛbhu; dem ganzen ist eine paradoxe nicht leicht zu lösende form gegeben. Mit vatsaḥ ist wol sûrya oder beszer noch der blitz gemeint. — apîcyena: wird immer mit 'geheim' über- setzt; dafür stimmt VIII. 47, 13. yad âvir yad apîcyam, wol letzteres apîvṛtam oder (apihitam?) villeicht falsch. Alle andern stellen sprechen mer für die bedeutung 'zugehörig entsprechend'; es komt merfach mit guhyam zusammen vor, wo die schwirigkeit betont wird, das geheime zu erkennen, das eben passt zutrifft u. ä. Durchausz passt die oben gegebene bedeutung vortreflich. — Man sieht, dasz die drei sûkta 51. 52. 53. ursprünglich jedes sechs strophen hatte; 7.— 11. besitzen wol einen gewissen zusammenhang, aber diser ligt auszerhalb des wortlautes der-selben, und komt hier nicht auszureichend zum auszdrucke. Das heran-faren der götter kann den beginn des neuen jares (und der opferreihe) andeuten, zu welchem Tvaṣṭar die Ṛbhu und der den winterdämon be-sigende Brhaspati in enger beziehung stehn; str. 10. 11. beziehn sich nun auf die das neue jar einleitende tätigkeit der Ṛbhu.

987. (V. 40.)

5. handelt von einer sonnenfinsternis, welche, wie es scheint, um mittag eingetreten war, s. str. 4. TMBr. VI. 6, 8. Svarbhânur vâ Âsura âdityam tamasâ vidhyat tam devâ na vyajânâns te 'trim upâdhâvans tasyâtrir bhâsena tamopâhan yat prathamam apâhan sâ kṛṣṇâvir abhavat yad dvitîyam sâ rajatâ yattrîtyam sa lohinî yayâ varṇam abhyatrṇat sâ çuklâsît | — tasmâd âtreya candreṇechanti — atrir hitasya jyotiḥ | Tâit. S. II. 1, 2, 2. Suvarbhânur âsuraḥ sūryam tamasâ vidhyat . . . wie TMBr. | Çatp. br. IV. 3, 4, 21. athâivam evopasadya | Âtreyaîra hiraṇyam dadâti yatra vâ adaḥ prâtaranu vâkamanvâhus taddha smâitat purâ çansanty atrir vâ ṛṣîṇâm hotâsâthâitat sado asura tamasam abhipupruve ta ṛṣayo atrim abruvannehi pratyahñ idam tamo 'pajahîti sa etattamo 'pâhann ayam vâi jyotir ya idam tamo 'pâbadhîditi tasmâ etajjyotir hiraṇyam dakṣiṇâm anayan jyotir hi hiraṇyamityâdi | V. 3, 2, 2. svarbhânur ha vâ Âsuraḥ | sūryam tamasâ vivyâdha sa tamasâ viddho na vyarocata tasya somârudrâvevâitattamo 'pâhatâm sa eṣo 'pahata pâpmâ tapatîtyâdi | Gop. br. I. 2, 17. . . . âtreyaîra prathamadakṣiṇâ yajñe dîyante | Am ende des mādhyamdinam savanam vor der verteilung der dakṣiṇâ (vor den) caturghîta's und den marutvatiyagraha: yajamâ nas tâḥ (dakṣiṇaḥ) pradakṣiṇam kṛtvâbhyeti | rūpeṇa vo rūpam abhyemi vayasâvayaḥ | kṛṣṇâjina[m] puchena trâsayitvâ vibhajati . . . tataḥ sado 'bhyeti | etat te agne râdha âiti (sic!) somacyutam tanmitrasya pathâ naya ṛtasya pathâ preta candrâdakṣiṇâ yajñasya pathâ suvitâ nayantîḥ | sadasaḥ purastâd âsinam âtreyaḥ brâhmaṇam abhyeti | brâhmaṇam adya râdhyâsam ṛṣimârṣeyaḥ pitṛmantam pâitṛmatyam sudhâtu dakṣiṇam (dhâtu metall?) | kimcidgatvâ pṛchati ka âtreyaḥ | sa âha ayam aham evamtrîḥ âtreyaḥ sampûjya tasya pâṇâu hiraṇyam âdadhâti | candrâm manha² (?) anyad api yathâ sambhavam vastrâdi dadâti | es kann nicht zweifelhaft sein, dasz diser gebrauch auf ein historisches erâugnis zurückgeht. Warscheinlich war die betreffende sonnenfinsternis von besonders langer dauer, und würde diser umstand vîlleicht zur identificierung derselben bei eventueller berechnung für den Panjâb hinreichen. Nach Bharadvâja III. 5. (fol. 175. a Haug) wird jedoch der Âtreya nur in dem falle so auszugezeichnet, wenn ein elephant oder ein puruṣa (also ein sklave) unter den dakṣiṇâ's sich befindet. — adîdhayuḥ: TMBr. VII. 6, 2. sa adîdhîta garbho vâi me 'yam antarthitas tam vâcâ prajanayâ iti | — 6. turîyeṇa: S. grâvṇo brahmetyanena | — 7. idam sūryavâkyam S. — mitraḥ: hier hat Gr. recht 'Mitra' zu übersetzen: du bist M. u. s. w. — Indra also hat Svarbhânû geschlagen, Atri jedoch die sonne gefunden. Man sieht ausz disem so wie ausz ähnlichen beispilen des classischen altertums,

wie lebhaft die erinnerung an eine totale sonnenfinsternis sich im gedächtnisse des volkes erhalten konnte.

988. (I. 161.)

Die erklärung S.'s leidet an einem widerspruch; Agni von den göttern zu den Rbhu gesandt, ist nicht im stande die drei brüder von einander zu unterscheiden und mischt sich daher als vierter unter sie, worauf diese den gekommenen zu unterscheiden (unter sich) unvermögend ihrem zweifel die worte leihen, welche die 1. str. uns gibt. Die erklärung ist schwerfällig und unwarscheinlich. Da *çreṣṭhaḥ* und nicht *jyeṣṭhaḥ* gesagt ist, so ist kein gegensatz zu *yaviṣṭhaḥ* ausgedrückt, sondern beides als vorzug gemeint. Der dichter hat vielleicht *çreṣṭha* als gegengewicht zu *yaviṣṭha* gewält. — *kim*: musz hier, da *çreṣṭha* und *yaviṣṭha* sich gegenseitig nicht ausschlieszen, 'warum' bedeuten, nicht 'utrum-an'. Das beweist auch das gleich darauf folgende. Daher str. 2. *tad-tad-*. — *ûcima*: anticipiert, was erst aus dem folgenden klar wird. — *bhûtim*: eig. vortrefflichkeit; *Tâit. S. III. 2, 3. bhavitum ichan (âiçvarya kâmaḥ)*; *V. 1, 2, 3. batur vai bhavato bhrâtrvyaḥ*; *II. 2, 8, 5. 6. sa enam vajro bhûtyâ âindha so 'bhavat | V. 1, 9, 3. yo gataçrîḥ syân mathitvâ tasyâvadadhyâd bhûto va eṣa sa svâm devatâm upâiti | Tâit. br. II. 5, 6, 5. hitvâçarîram jarasaḥ parastât | â'bhû'tim bhûtim vayam açnavâmahâi | I. 3, 9, 1. yadâ vai vasiyân bhavati bhuvanam aganniti vai tam âhuḥ | TMBr. XVI. 4, 4. bhaviṣyati (adhipatiḥ) | XX. 2, 2. sarva stomenâ tirâtrena bubhûšan yajeta | Çatp. br. IX. 3, 4, 14. âsta iva vai bhûtaḥ tiṣṭhatîva vai bubhûšan | TMBr. XX. 15, 10. bhûmânam | Âit. br. II. 6, 3. 5. III. 22, 7. 33, 2. 39, 5. VII. 15, 2. Âit. âr. yo vai bhavati yaḥ çreṣṭhatâm açnute | Çatp. br. IV. 1, 3, 25. XII. 7, 2, 2. Âçv. ç. III. 14, 12. utt. IV. 1, 5. unzâlige male bhû und parâbhû im brâhmaṇa als gegensätze; Âit. br. VII. 15, 2. bhûṣṇuḥ vardhiṣṇuḥ. — Der verdacht, die Rbhu hätten den ankömmling nicht erkannt, wird in wirksamster weise durch die anrede 'Agne bhrâtar' widerlegt. — 2. über die hier angewandte symbolik haben wir uns bereits zu wiederholten malen ausgesprochen. — S. *evam prṣṭo gnistân pratyuvâca |* — 3. stimmt, was die verlangten leistungen betrifft, nicht überein mit str. 2. Der dichter überlässt es uns, aus der symbolik erraten, und so den widerspruch zu lösen. Man musz voraussetzen, dasz nunmer das seitens der götter verlangte von den Rbhu's geleistet worden ist. Es handelt sich um die erneuerung der welt zum behufe des neuen jareslaufes. — 4. verschwunden: der beginn der regenzeit? — *nyanaje*: *Tâit. S. VI. 5, 8, 4. devâ vai Tvaṣṭâram ajighânsant sa patnîḥ prâpadyata [inêzeu] tam na prati prâyachan [patnîḥ çaraṇam gataḥ] (Âit. br. III. 22, 7. yathâivâdaḥ snuṣâ çvaçurâl lajja-**

mânâ nilīyamânâiti) gemeint ist wol, dasz Tvaṣṭar sich schämte, als er sein werk übertroffen sah. S. jed. zu 421, 7. nachtr. bd. V. — 5. anyâ nāmâni: S. pūrvam nāma prachādya upahavakāle 'dhvarya upahvayasva hotar upahvayasveti evam anyāireva nāmabhir ātmānam tvaṣṭr vadhabhityā prakhyāpayanti | wol in die namen der ṛtu. — kanyâ: S. svotpādayitrī mâtâ | disz ist unsinn; die Ṛbhu komen zu Tvaṣṭar, und werden von seiner sonst unbekannten tochter (der ersten morgenröte des jares?) empfangen. — 6. 7. die erneuerung der welt im wechsel der jareszeiten. — 8. es scheint, dasz die Ṛbhu's betrogen wurden um den soma; S. erklärt gut indamudakam mit somalakṣaṇam, der soma der frühspende wurde den Ṛbhu also als waszer, der der mittagsspende als muñja nejanam, als spüllicht des somasiebes dargestellt. So wälten sie das dritte savanam Tâit. S. III. 2, 2, 1. trīṇi vâi savanāni | atha tṛtīyam savanam avalumpanti ananṇu kurvan-taḥ | upân^uṣum hutvopânṇupātre 'nṇum avāsyā tam tṛtīyasavane 'piṣṭjyābhiṣuṇuyāt | yadāpyāyayati tenān^uṣumad yadabhiṣuṇoti tenarjīṣi | Tâit. S. III. 1, 9, 2. idam tṛtīyam savanam kavīnām ṛtena ye cam asam āirayanta | te sāudhanvanāḥ suvar ānaçānāḥ svīṣṭim no 'bhi vasiyo na-yantu || svāhety adhvaryor homamantraḥ [pratiprasthātuçca] | sau-dhanvanebhya idam | — 9. vadharyantī: man vgl. Tâit. S. die namen der Kṛttikāḥ ambā dulā nitatnir abharyantī meghayantī varṣayantī cupu-ṇikā | — 10. der verjüngungsprocess der erde wird als eine umker des gewöhnlichen vorgangs des alterns und sterbens in paradoxer weise ge-schildert. — die ältern, die selbst altersschwach und erschöpft waren, könnten zu ihrem eigenen verjüngungsprocesse nicht hehilfflich sein. — 13. s. IV. 33, 7. Tâit. br. I. 1, 9, 10. samvatsara pratimā vâi dvāda-çarātrayaḥ | I. 1, 6, 7. — Von Grassmann füren wir nur ausz seiner überschrift folgende worte an: eigentümlich ist die erzälung von dem ein jar lang dauernden schlaf der Ṛbhu's in dem hause des Agohya, während dessen sie, obwol schlummernd, herliche werke vollfüren! Dasz wir nun recht haben (vgl. pg. 160. zu 17. bd. IV.), geht ausz dem tyāga der darbringung für die Ṛbhu beim dritten savanam hervor, der lautet: sāudhanvanebhya ṛtubhya idam | die Inder wuszten also ser wol, woran sie mit den Ṛbhu waren.

989. (X. 10.)

Vgl. Milojevic' srpske pjesne 22. — Tâit. S. V. 1, 5, 2. yāvanto vâi mrtyubandhavaḥ | teṣām yama ādhipatyam parīyāya | yamagāthābhiḥ parigāyati yasmād evāinad vṛṇkte | 2, 3, 1. yāvati vâi prthivī tasyāi yama ādhi patyam parīyāya yo vâi yamam devayajanam asyā aniryācyāgnim cinute yamāyāinam sa cinute | s. zu 788, 4. 5. — 1. S. V. I. 4, 1, 5, 9. hat dise str. in einer ganz andern anwendung:

â tvâ sakhâyâḥ sakhyâ vavṛtyus tirah purû cid arṇavân jagamyâḥ | pitur napâtam â dadhîta vedhâ asmin kṣaye patarâm dîdyânaḥ | es dürfte disz auf das opferfeuer bezogen sein; es ist warscheinlicher, dasz die form, wie sie uns im S. V. vorligt, der grundtext war, den der dichter von Rgv. X. 10. in rem suam convertit, als das umgekehrte. — sakhyâ: alter instrum. der hier mit dem alten local. dat. hart zusammenstöszt; denn es liesze sich auch 'zur freundschaft' übersetzen. — im Rgv.text macht jaganvân grosze schwirigkeit; entweder faszt man es als feminin, was ja bekanntlich zulässig (S. gatavati Yamî), aber dem zusammenhang wenig entspricht, da ja Yama komen soll und die steigerung 'sogar durch weites meer' Yama betreffen musz. Zu sagen 'ich möchte Yama herkommen machen, und sogar durch weites meer gehn' hat keinen sinn. Ein anakoluth (für jaganvânsam) anzunehmen, wäre ein zu gewaltsamer nie befriedigender ausweg. Es liesze sich dann noch jaganvân für jagmuṣî transitiv (wie ja auch vavṛtyâm) verstehn 'sogar durch weite meere ihn komen machend'; eine völlig legitime erklärung; einfacher allerdings wäre pâda b zum folgenden zu ziehn, wohin es in der tat gehört: sie will Yama komen machen und, selbst ausz weiter ferne gekommen, soll er pitur napâtam âdadhîta; über die vollkomene angemessenheit diser erklärung kann höchstens Gr.'sche philologie im unklaren bleiben. — arṇavân purû: steht letzteres für purûn? oder können wir ein neutrales arṇavam voraussetzen? es würde genügen ein neutrum des adj. arṇava anzunehmen 'durch vil wogenbewegtes hindurch'. — des S. V. pratarâm ist dem prataram dîdh° des Rgv. vorzuziehn. — Agni soll den nachkommen des vaters schaffen, wobei (indem) er dann im hause weiter leuchtet (S. V.lesart); anders bei der Rgv.lesart, wo pradîdhyânaḥ offenbar den um die fortdauer des menschengeschlechtes überhaupt sorgenden bezeichnet. — Weder die S. V.- noch die Rgv.lesart repraesentiert auszschlüsslich die alte textform, doch möchten wir ausz letzterm texte nur jaganvân herübernemen, das unstreitig richtig ist. In vavṛtyâm müssen wir geradezu eine adaptation des alten textes für eine jüngere anwendung erblicken. — 2. vgl. 423, 6. — Tâit. S. I. 3, 10, 1. (VI. 3, 11, 2.) pg. 537. kalpaḥ | atha paçoravadânâni sam mṛçati âindrah prâṇo ânge ânge nidedhyat âindrôpâno ânge ânge vibobhuvad deva Tvaṣṭar bhûri te sam sametu viṣurûpâ yat salakṣmâṇo bhavatha devatrâ yantam avase sakhâyo 'nu tvâ mâtâpitaro madantu iti | — he deva Tvaṣṭas tavânugraheṇa sarvam ângajâtam chedanena viçliṣtam api samavetam bhavatu | he hṛdayâdya-vayavâḥ yûyam vilakṣaṇarûpâ api salakṣmâṇo haviṣṭvena samânalakṣaṇâ bhavatha | in viṣur° und salakṣ° haben wir offenbar eine sprüchwörtliche wendung zu suchen, deren eigentliches verständnis uns felt. Was

mit der anwendung an unserer stelle gemeint ist, ist klar. — urviyâ: sie würden daher auch uns bei unserm unheiligen beginnen erblicken. — 3. im gegensatz zu na vaṣṭi tatte sakhâ antwortet Yamî 'uṇanti gha te amṛtâsa etat | — 4. pâda b könnte auch sein 'wir würden heiliges sprechend (unter frommem vorwande) unheilig uns vergehn'. — der Gandharva kann nur der sonnengott (nicht Sûrya, sondern der transcendente mit Prajâpati Brahmâ identische) sein; die apyâ yoṣâ sind die Âpas die Nârîḥ (âpo nârîriti khyâtâḥ). — paramam: weiter zurück ligt unsere verwandtschaft nicht, sie ist also zu nah, um ein ehliches bündnis zu gestatten. — 5. garbhe — dampatî: Yamî hebt das moment der geschlechtlichen verschiedenheit hervor, als genügend um den ehebund zu rechtfertigen. Dise geschlechtliche verschiedenheit war das werk des allgestaltenden gottes, dessen weisungen unverletzbar sind. — Ath. V. folgt I. 84, 16. — 6. der sinn ist wol: auf dises können wir uns nicht berufen, damit uns nicht rechtfertigen; dise frage ist das dhâma, unterligt der entscheidung, von Mitra und Varuṇa. — pâda d ist unklar; vîcyâ behält im pada sein langes â, aber an vîci 'welle' zu denken, hilft nicht. Wir haben übersetzt unter voraussetzung eines unregelmässigen absolutivs auf -ya von vyac amplecti. Der sinn unserer übersetzung wird einigermaßen nahe gelegt durch Yamî nachdrückliche antwort: 'nach Yama (nicht nach beliebigen andern) hat mich verlangen erfaßt. — 7. samâne yonâu: S. ekasmin sthâne çayyâkhye sahaçayanârtham | Ath. V. 1. 1. 14. svasuḥ çayane yachayîya | — riricyâm: S. vivicyâm s. vîcyâ | — vi vṛheva: ist wol in vṛha-iva zu zerlegen, s. 8. — 8. bemerkenswert ist der nachdruck, der auf die götterspäher hier gelegt wird. — vivṛha nur von Yamî, daher 7. vṛha iva. Das gleichnis ist unklar. — 9. subject von pâda a kann nur sûryasya cakṣuḥ sein, und unmimîyât kann nur (S.) udetu bedeuten; es ist jedoch gewis unmimîlyât zu schreiben. Der potential hat hier wol die bedeutung 'gewis' d. i. die bedeutung der subjectiven überzeugung (vgl. X. 95, 14.), dasz die götter Yama's leben deshalb nicht kürzen werden; himel und erde sind genannt als Mitra's und Varuṇa's priyam dhâma. — bibhryât: Ath. V. vivṛhât; disz ist vorzuzieh'n, es bedeutet Yamî wird des Yama unbrüderliche tat unschädlich machen (annullieren); das vorausgehnde ist als folge diser versicherung zu betrachten. — 10. upabarbhî: allgemein als imper. 2. si. betrachtet; in disem sinne würde jedoch pâda c schlecht zu pâda d stimmen. Es bleibt nichts übrig als zu einer etwas obscönen deutung die zuflucht zu nemen: 'ich will auf, über, meine rute breiten den arm', disz ist die einzig der situation angemessene deutung. — 11. weder der bruder der schwester, noch dise dem bruder darf sich weigern. — nirṛtiḥ:

exitium. — mûta: für myûta von mîv? — 12. pâpam: auch Rudrad. zu Âpast. hat die glosse pâpovâi daridraḥ. — 13. bataḥ: Çatp. br. IV. 5, 1, 19. yadāsâḥ pânsavaḥ paryaçiṣyanta tato gardabhaḥ samabhavat tasmâdyatra pânsulam bhavati gardabhassthânam iva batetyâhur | ? s. Çatp. br. XI. 5, 1, 3. cit. 991. anf. — libujâ: TMBr. XII. 13. 12. viçâlam libujayâ bhûtyâbhyadhât iti hovaca Upoditiḥ Gâupaleyah | 990. (X. 86.)

Âçv. ç. utt. II. 3, 4. bestimmt die recitation dises abschnittes, vgl. Âit. br. VI. 29, 2. Man kann kaum glauben, dasz das verständnis dises wie der Kuntâpa sûkta besonders klar war. Obwol im ganzen die übersetzung nicht an übergroszen schwierigkeiten zu leiden scheint, so ist doch das verständnis im umgekehrten verhältnis unvollkommen. Nach S. wäre Vṛṣâkapi Indrâṇî's und Indra's sohn. Abgesehn von allem andern wird disz schon durch str. 9. unmöglich. — 1. wegen matsakhâ könnte man versucht sein die str. Indra'n zuzuweisen; tvat sakhâ ist wegen der position, die es bewirkt, bedenklich; andererseits stimmt der inhalt mer für zuweisung an Indrâṇî. Vileicht liesze sich ausznamsweise matsakhâ zum refrain ziehn, damit diser doch wenigstens an erster stelle mit dem texte in zusammenhang gebracht würde; und da es kaum möglich ist, die str. der Indrâṇî zu entziehn, so bleibt ein anderer ausweg für die erklärung überhaupt nicht übrig. — der sinn ist 'wo Vṛṣâkapi zu dem opferer komt, da hat niemand mer hoffnung auf opfergabe'. — 2. und Indra kümmert sich darum nicht. — 3. kr mit doppeltem acc. 'was hat dir anhaben können'. — aryo vâ puṣṭimad vasu: 'dasz du darum dich kümmerst'. — 5. bhuvam: infinitiv für bhuvat. — 6. praticyaviyâsi: vgl. I. 28, 2. 3. — Tâit. br. II. 4, 2, 7. indrâṇî devî subhagâ supatnî | udançena patividyê jigâya | tri ³çad asyâ jaghanam yojanâni | upastha indram sthaviram bibharti || (udançena senâyâ ekadeçenâiva çatrum utkarṣeṇa jitavati) — III. 1, 1, 9. citrâm subhansasam yuvatiṃ rocamânâm | Çatp. br. III. 5, 1, 11. prthuçroniḥ paçâdvarîyâsi zu str. 8. | — sakthi: num. formell unbest. — ausz str. 9. ist gewis, dasz Vṛṣâkapi der Indrâṇî hat gewalt antun wollen, oder wirklich angetan hat; str. 6. erklärt, warum er das beabsichtigen konnte, während str. 7. die wut Indrâṇî's über dise vermeszenheit ausdrückt. Das priyâ taṣṭâni bezeichnet wol auch nur die geschlechtsteile und was damit zusammenhängt. Der angriff auf Indrâṇî erfolgte (str. 10.), als sie sich zu einer festfeier begab. — 11. subhagâm: Tâit. S. I. 7, 13, 1. supatnîm. — Tâit. br. III. 7, 5, 10. indrâṇivâ vidhavâ bhûtyâsam aditir iva suputrâ | — X. 48, 5. — 13. 14. vileicht, ja warscheinlich, von Vṛṣâkapiḥ gesprochen; das geständnis Indra's, dasz Vṛṣâkapi ihm unentberlich, hat ihn zu disem freudigen auszspruch veranlaszt. — 15. 16. spricht In-

drāṇi, weil sie Indra dem Vṛṣākapi und seiner sippe abspänstig machen will. — 17. ist Vṛṣākapi's directer widerspruch gegen Indrāṇi. — sakthyā: dual acc. neutr. bemerkenswert. — 18. ist rätselhaft; man könnte meinen Vṛṣākapi repraesentiere den mond, und die hier genannten gegenstände wären eine erklärung der mondflecken, oder von sternbildern (der wagen), oder Vṛṣākapi habe diese vermeintlichen gegenstände im monde gefunden (bekomen). Die fünfzehn str. 14. könnten die tage des halbmonates sein. — 21. kalpayāvahāi bezieht sich auf I. u. V. (str. 22.); ersterer also sprecher von 21. — 22. Vṛṣākapi hat da keinen schaden angestiftet, und auch der tod war beseitigt. — janayopanaḥ: Ath. V. IV. 25, 2. yābhyām (vāyu savitr̥bhyām) rajo yupitam antarikṣe | 'von denen der staub in der luft festgehalten wird'; Tāit. S. VI. 3, 4, 7. te (yajñam) yūpena yopayitvā suvargam lokam āyan | VI. 5, 3. 1. yajñena vāi devāḥ suvargam lokam āyan te 'manyanta manuṣyā no 'nu ābhaviṣyantīti te samvatsareṇa yopayitvā suvargam lokam āyan | und 3. Ath. V. XII. 2, 9. janān dṛṇhantam vajreṇa mṛtyum | vgl. die kuṇḍi kuḍi pada-yopani 'hemmerin der schritte' | 15. agnir janayopanaḥ | 16. jīvita yopanaḥ | 29. udicināḥ pathibhir vāyumadbhir ati krāmanto avarān parebhiḥ | triḥ sapta kṛtvā ṛṣayaḥ paretāḥ mṛtyum pratyāuhan padayopana || 5, (3.) 15. mṛtyoḥ padbīḥ ādyati | Çatp. br. I. 6, 2, 1. yajñam yopayitvā (evam yajñam vidoham kṛtvā tam yūpenāchādya tirohitā abhavan) | I. 8, 3. 18. tam āngulibhir yoyupyeranna kâṣṭhāir dārubhir vā | III. 1, 4, 3. | Tāit. S. II. 6, 5, 6. vivā etad yajamāno liṇate yat prastaram yoyupyante | barhir anupraharati ḡntyāi | anā rambhana iva vā etarhy adhvaryuḥ sa iḡvaro vepano bhavitor dhruvāsītīmam abhi mṛḡati | 4, 4. Mānava gr. I. 1. (fol. 2. b. z. 5.) Āpast. gr. I. 4. ayupitā yonir iti ḡulvam pratidadhāti ayugdhātu pradakṣiṇam adityā āsnāsīti ḡulvam anuromam trir anumārṣṭi yathā lūnam vā | susambhṛtā tvā sambharāmiti ḡulbam etarhi (?) triḥ sambharati ayupitā yonir iti prastaram indrāṇyāḥ sam nahanam ityantāu samāyamyā pūṣā te granthimīti pradakṣiṇam aveṣṭayati | 'die nicht feste wonung'? der co. erklärt nichts. Später alubhitā yonih; s. zu 931, 5. Merfach finden wir z. b. Bāudh. agniṣṭomasūtra I. pr. 12. yoyupitvā erklärt mit tiryāṇcam sphyam stabdhvā; in einem nach Hiranyakeḡi verfaszten prayoga desselben opfers (Münchn. Ssk. hdschr. 78.; nach Haug 94. fol. 26. b z. 3. des mittleren der drei in diser hdsch. vereinigten fragmente) ist bei demselben anlasze yoyupitvā ganz weggelassen und steht bloß der erklärende ausdruck; es ist also offenbar, dasz man unter yoyupitvā stabdhvā verstand. Manuscr. 86. fol. 46. b z. 4. dṛḡhikaroti. Tāit. br. III. 2, 9, 13. II. 8, 2, 2. skabhāyata nirṛtim | — 23. die beziehung diser str. zu dem vorausgehenden bleibt unenträtselbar. So vil ist

sicher, dasz die strophen obscönen inhalts dem ursprünglichen sūkta bereits angehört haben müssen.

991. (X. 95.)

Tasmin (gārhapatyē) upavy uṣam araṇi niṣṭapati | adhvaryuḥ | uṣaḥ samīpe | jātavedo bhuvanasya reta iha siñca tapaso yajjaniṣyāte | agniṁ aṣvatthād ādhi havyaavāham ṣamigarbhājjanāyan yo mayobhūḥ || ayam te yonir ṛtviyaḥ || tam jānannagna ā roha athā no vardhayā rayim || ityetābhyām tasminn agnāvaranī niṣṭapati | (athāgnim anugamayya) agnī rakṣānsi sedhati ṣukraṣocir amartyaḥ | ṣuciḥ pāvaka idyaḥ || araṇi abhimantrya | dohyā ca te dugdhabhṛccorvaṣi (der text hat urvarī) té te bhāga dheyam prayachāmi | iti yajamānāga prayachati | mahīvirapatnī sadane ṛtasya arvāci étam dharuṇe rayinām | antarvatnī janyam jātavedasam adhvarāṇām janayathaḥ purogām || V. S. 5, 2. (Tāit. S. I. 3, 7, 2. agninayana mantrāḥ) agner janitram asi | vṛṣa-ṇāustha | urvaṣyasi | āyur asi | purūravā asi | gāyatrena tvā chandasā manthāmi | traistḥ tḥ cḥ mḥ | jāgḥ tḥ cḥ mḥ | 15. 19. Ṣatp. br. III. 4, 1, 22. zu 782. — Ṣatp. br. XI. 5, 1, 1. (M. Müller Oxford essays pg. 62. 63.) Urvaṣi hāpsarāḥ | Purūravasam Āiḍam cakame tam ha vindamānovāca triḥ sma māhno vāitasena daṇḍena hatāt akāmām sma mā' nipadyāsāi mo sma tvā nagnam darṣam eṣa vai na strīṇām upacāra iti | sā hāsmiṇ yoguvāsa | api hāsmād garbhinyāsa tāvajjyog ghāsmiṇ uvāsa tato ha gandharvāḥ samūdire jyog vā iyam Urvaṣi manuṣyeṣvavātsid upajānīta yatheyam punar āgachediti tasyāi hāvīr dvyuraṇā ṣayana upabaddhāsa tato ha gandharvā anyataram uraṇam pramethuḥ | sā hovāca | avīra iva bata me 'jana iva putram harantīti dvitīyam pramethuḥ sā ha tathāivovāca | atha hāyam īkṣām cakre | katham nu tad avīram katham ajanam syād yatrāham syām iti | sa nagna evānūt papāta ci-ram tan mene yad vāsaḥ paryadhāsyata tato ha gandharvā vidyutam janayām cakrus tam yathā divāiva nagnam dadarṣa tato hāiveyam tirobabhūva punarāimītyettirobhūtām sa ādhyā jalpan Kurukṣetram samayā cacārānyataḥ plakṣeti bisavati tasyāi hādhyantena vavrāja taddha tā apsarasa ātayo bhūtvā paripuplūvire | tam heyam jñātvovāca | ayam vai sa manuṣyo yasminnahamavātsam iti tā hocus tasmāi vā āvir asām-eti tatheti tasmāi hāvīr āsuḥ | tām hāyam jñātvābhi parovāda | haye jāye ityupa nu rama sam nu vadāvahāi iti hāivāinām tad uvāca | tam hetarā pratyuvāca | kim etā vācā iti na vai tvam tad akaror yad aham abravam durāpā vā aham tvayāitarhy asmi punargṛhānīhīti hāivāinām tad uvāca | atha hāyam paridyūna uvāca | sudevo adya prapated anāvṛt iti sudevo 'dyodvā badhnīta (dürfte sich [gewis] erhängen) pra vā patet-tadenam vṛkā vā ṣvāno vādyuriti hāiva tad uvāca | tam hetarā pratyuvāca | Purūravo mā mṛthā iti mātīdad ādṛthāḥ na vai strīṇām sakhyam

asti punargṛhānihīti haivānam tad uvāca | yad virūpā caram iti tad etad
 uktaṣṭapratyuktam pañcadaṣṭcam bahvrcāḥ prāhus tasyāi ha hṛdayam
 āvyayām cakāra (vigatakāṭhinyam babhūva) | sāhovāca | samvatsara-
 tamim rātrim āgachātāt tanma ekām rātrim ante ṣayitāse jāta u te 'yam
 tarhi putro bhaviteti sa ha samvatsaratamim rātrim ājagāmeddhiranya-
 vimitāni tato hānam ekam ūcur etat prapadyasveti taddhāsmāi tām
 upaprajighyuh | sà hovāca | gandharvā vāi te prātar varam datāras
 tam vṛṇāsā iti tam vāi me tvam eva vṛṇiṣva iti yuṣmākam evāiko
 'sānīti bruyād iti tasmāi ha prātar varam gandharvā daduḥ sa hovāca
 yuṣmākam evāiko sānīti | te hocuḥ | na vāi sà manuṣyeṣu agner yajñīyā
 tanūr asti yayeṣṭvāsmākam ekaḥ syād iti tasmāi ha sthālyāmopyāgnim
 pradadur aneṣṭvā smākam eko bhaviṣyasīti tam ca ha kumāram cā-
 dāyā vavrāja so 'raṇya evagnim nidhāya kumāreṇāiva grāmam eyāya
 punarāimītyettirobhūtam yo 'gnir aṣvattham tam yā sthālī ṣamim tām
 sa ha punar gandharvān eyāya | te hocuḥ | samvatsaram cātuṣprāgyam-
 odanam paca sa etasyāivāṣvatthasya tistrastisraḥ samidho ghr̥tenānvajya
 samidvatibhir ghr̥tavatibhir ṛgbhir abhyādhattāt sa yas tato 'gnir janitā
 sa eva sabhaviteti | te hocuḥ | parokṣam iva vā etad aṣvatthīm evotta-
 rāraṇim kuruṣvāṣvatthīm adharāraṇim sa yattato 'gnir janitā sa eva sa
 bhaviteti | sa aṣvatthīm evottarāraṇim cakre | aṣvatthīm adharāraṇim
 sa yastato 'gnir jajñe sa eva sa āsa teneṣṭvā gandharvāṇām eka āsa
 tasmād aṣvatthīm evottarāraṇim kurvitāṣvatthīm adharāraṇim sa yastato
 'gnir jāyate sa eva sa bhavati teneṣṭvā gandharvāṇām eko bhavati | Åṣv.
 ç. III. 12, 30. com. — 1. ghore: ist bei Gr. 'ehrfurcht erweckende'!
 man vgl. ghoram cakṣuḥ! wir haben das wort ausz versehn auszgelassen
 'o schreckliche'. — Nach dem Çatp. br. ist die situation dise, dasz
 Urvaçī, nachdem sie dem Purûravās verschwunden, einst wie sie mit
 ihren genoszinnen in entengestalt auf dem waszer schwamm, Purûravās
 erkannte, und auf die aufforderung ihrer genoszinnen mit disen ihm
 sichtbar ward. Worauf er str. 1. an sie spricht. — 2. etā: ist eigen-
 tümlich. — prākramiṣam: kann nicht sein 'ich bin jetzt hervor-
 geschritten', da ja die 'erste der morgenröten' längst dahin ist. Der
 sinn musz sein: ich bin für dich so unwiderbringlich verloren wie die
 erste morgenröte; darum 'was soll ich machen mit diser deiner rede'.
 Aber Gr. musz das natürlich beszer wiszen. — str. 3. ist äusserst un-
 klar; dieselbe scheint nicht zu diser gestalt der erzälung zu gehören,
 sie erinnert an die erzälung des Çatp. br. an die beschwerde der Ur-
 vaçī: avīra iva bata me ajana iva putram harantīti; aber es ist kaum
 möglich, die beiden darstellungen in übereinstimmung zu bringen. Der
 sinn könnte sein: es hat nicht an heldenhaftem willen gefelt, als sie
 wie der blitz entsprang. Indes bleibt es doch warscheinlich, dasz alle

na als 'wie' zu übersetzen: wie ein pfeil zum sige, aus dem köcher ein geschösz, das rinder das hundert dinge erbeutet, das rasche, | ist sie entsprungen, als ob heldenwille (es zu hindern) felte, wie eine aue blöckt, lieszen die räuber (vgl. urâ-mathi) sich hören | also enthält die str. einen vorwurf; der pfeil, der im besitze des richtigen helden war, ist ihm entsprungen. — asanâ: vorher wol ausgefallen asakta. — 4. nach diser str. wonte sie nicht bei Purûravâs, wie Çatp. br. besagt; wol nach divâ zu trennen 'tags kam sie zu der beh. (str. 16.) zurück, nachdem u. s. w.' — mit vasu, vayah, ist villeicht der enkel gemeint. — çvaçu-râya: X. 84, 5. 85, 46. Tâit. br. II. 4, 6, 12. zu 988, 4. — 5. avyatyâi: darum apsarâh; Çâṅkh. ç. XIV. 3. vâçvânaram avyatyâ prayantu vâjâh | — 6. sujûrṇiḥ — caranyuḥ: dürften wol eigennamen der Apsarasen sein, vgl. str. 10; na ist wol nur flickwort; dise Aparasen waren wol (vgl. 7. a) zu einem liebesverhältnisse mit Purûravâs nicht geneigt. — añjayah: com. zu Tâit. S. VII. 3, 17. çvetakṛtsnaçarîrah. — 7. vgl. II. 35, 4. 5. 9. schon Purûravâ's geburt war von den götterfrauen begünstigt gewesen, da die götter ihn zu groszen heldentaten erzogen. — man wäre versucht g c d zu 8 a b, und 8 c d zu 9 a b zu stellen, denn wie die str. jetzt lauten, bieten sie (namentlich 9.) einen kaum erträglichen sinn; 'als ich mit disen, die ablegten ihr kleid, als mensch mit den übermenschlichen verkerte' | da putzten sie wie enten ihre leiber, wie spilende rosse einander beissend || als unter disen unsterblichen der sterbliche (ich) verkerend wie unter gefolgsleuten mit seinem willen auftrat | von mir hinweg wie die biegsame (schlange) schwindend flüchteten sie wie an den wagen gespannte rosse || — 8. der text von pâda c ist verdächtig; es ist villeicht zu schreiben: apasma mat tarasantîr na bhujuḥ | für bhujuḥ als 3. pl. praeter. vgl. Âit. br. VI. 1, 4. nahyuḥ, und das bekannte vedische mamṛdyuḥ dadhanyuḥ; 'wie fürchtend', so eilig; denn die göttlichen hatten doch keinen grund, vor einem menschen sich zu fürchten. — 10. spricht Purûravâs; erzählend. Hatten die andern ihm geschlechtlichen verker verweigert? Dann hätten wir str. 11. die folge der schuld (5. c): Urvaçi spricht die notwendigkeit der trennung aus. — gopîthyâya: str. 16. c d; so weit hast du es mit mir gebracht, dasz ich milch trinke; der grund, um dessentwillen Urvaçi Purûravâs verliesz musz hier ein anderer als der im Çatp. br. angeführte sein. Was Gr. von 'schutz' spricht, ist reinster unsinn. Nachdruck ligt auch auf itthâ 'hier die irdische milch zu trinken'. — 12. kadâ: kann auch indefinitiv sein; 'einmal wird verlangen'. — dampatî: bemerkenswert, dasz das recht eine ehe gelöst zu erklären hier, wie es scheint, den schwigerältern vindiciert wird, so lange dise ihren hausstand besitzen. — 12. mâ-âpah: 'nicht hast du mich erlangt'. — 14. prapatet:

davon gehn. — 15. s. zu 973, 6. — 17. upaṇiṣāmi: conatus. — 18. ein fragment, da irgendwelche strophen vorausgegangen sein müssen. Aus den vorliegenden 18 str. (dem Çatp. br. zufolge hatte das lied, aus welchem dort einige, leider nicht alle, strophen citiert werden, 15 strophen) dürften 17. 18. auszuscheiden sein. Str. 16. würde besser vor str. 6. und str. 10. nach str. 15. als abschluss stehn. Also: 1. 2. 3. 4. 5. 16. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 10. — Ueber die sage selbst hat Adalbert Kuhn gehandelt. Roth. Nirukta pg. 153. fig. 992. (X. 108.)

1. saramâ: der gebrauch der dritten person bei der anrede gibt eine ironische färbung. — idam: hier local. — asmehitih: deutlicher als asmaddhitih; doch nicht wesentlich verschieden. Zwischen beiden formen musz ein innerer zusammenhang bestanden haben; diser ist aber nicht auf Indischem sprachboden vor auszusetzen und zu suchen, sondern er ligt in unermeszlicher vergangenheit, da ja griech. *ἄμει* bereits ein asmat repraesentiert und asme vill. in *ἡμεν*-[ων-ας] gesucht werden darf. Auch *ἡμεῖς* kann ser wol auf *ἡμεῖς* zurückgehn. — paritakmyâ: hierüber haben wir schon bd. IV. gehandelt; der sinn ist auch hier 'was ist (wird sein) der wendepunkt ihres laufes' wird sie in unsere feste eindringen, oder vor derselben zur umker genötigt werden? Nur durch zeugma ist âsit zu parit^o gezogen, oder man kann das praet. als imperf. übersetzen 'was sollte ihr zil (ihre umker der wendepunkt ihres laufes) sein'. — Rasâ: dasz ursprünglich damit das gebiet gemeint war, in welchem luft und waszer gemischt auftreten, zeigt selbst das spätere rasâtala; disz bezeichnet den erdboden eigentlich, da die seelen, die nicht bestimmt waren, in das himelreich zu gelangen, als auf dem boden ligend vorgestellt wurden, eine vorstellung, die auch der hellenischen welt geläufig war; man findet sie bei Platon und bei Aristophanes. Ueber die Rasâ zu gelangen, das war eben die eigentliche schwirigkeit. — 2. die reden der Saramâ sind ser charakteristisch gefärbt, sie erscheint als eine ware *νῶν ἀδελγ*. — dûtir: wir glauben, dasz disc nominativform, obwol sie zimlich häufig vorkomt, nicht ser alt ist, sondern einer (wenn auch in disem fälle nur vorübergehnnd wirksamen) analogisierungstendenz ihre entstehung verdankt, so wie gnâs nur deshalb, weil es als einsilbig den schein eines wurzelnomens hatte. — Saramâ sagt, die Rasâ hätte ihr gar keine schwirigkeit bereitet (âvat); warum atîškado bhiyasâ. In atîškad- ligt ein doppelsinn, der ursprüngliche des überspringens, der abgeleitete des sich hinwegsetzens über etwas, der geringschätzung verachtung (VIII. 67, 19.); vgl. apavâda skandah). Ausz furcht verachtet unbeachtet zu bleiben; sie blib aber unbeachtet, eben wenn man sie übersprang. Beides findet also hier

anwendung; es ist ein ausdruck für das wirkliche concrete geschehnis, und für die daraus sich mit notwendigkeit ergebende beurteilung. Man überspringt nur ein waszer, das keine besorgnis einflöszt, dessen hindernde gewalt man verachtet. — âvat: ist widesspruch gegen die in der frage katham — payânsi ligende voraussetzung, die Rasâ müsse doch für die Saramâ ein ernstliches hindernis gewesen sein. — 3. die rede der paṇi ist wider offenbar hohn. — kâdrçikâ yasya: kâ drçikâ asya yasya. — der hohn ligt darin, dasz die paṇi sich stellen als könnten sie gar nicht voraussetzen, dasz Indra in den besitz ihrer rinder gelangen wolle. Sie stellen sich als wären sie mit seinem komen ganz einverstanden, und ganz bereit ihn in ihre dienste zu nemen. — 4. na — veda dabhyam: liesze sich auch übersetzen 'ich bin überzeugt, dasz man ihm nichts antun kann'. — dâbhat: dasz hiemit ein satz beginnt, und dabhyam zum vorausgehnden zu ziehn ist, ersieht man aus dem udâtta. Anders würde sich die auffassung herausz stellen, wenn man mit vernachlässigung dises momentes dâbhyam als absolute form (die sich vgl. bei uns bd. IV. 4. pg. 5. 6. auch mit -yam statt mit am findet) dabhat verstärkend faszen wollte: 'kenn ich ihn etwa nicht? [er ist so wenig zum freunde für euch und zum hüter eurer rinder geschaffen, dasz] gewis er verderben wird, er, als des botin ich ausz der ferne kome'. Der relative wert der zwei auffassungen ist klar; unsere im text gegebene folgt der weisung, die das original durch die accentuierung gibt; während die eben erörterte dem tatsächlichen zusammenhange unstreitig beszer entspricht. Ein gedankensprung ist zwar in beiden erklärungen vorhanden, nämlich der, dasz Saramâ ohne einzu-gehn auf die ironie der paṇi die angetragene hirstenstelle nur als dâbhi auffaszt: dasz Indra euer hirte würde, wäre nur denkbar, wenn ihr erst sein vorhaben in den besitz eurer kühe zu gelangen vereitelt hättet; aber ich bin überzeugt, dasz sich sein vorhaben nicht vereiteln läszt. — bergen: überwältigen. — 5. te: dat. eth. — Indra wird also selber komen, und um die rinder kämpfen müssen; du bist also auf jeden fall überflüssig? — 6. bietet schwirigkeit; pâda a und pâda b scheinen in einem gegensatze zu stehn 'wenn ihr, so wenig ihr mit euren reden schaden könnet, mit euren leibern von pfeilen nichts zu fürchten hättet' d. i. wenn selbst eure lage noch vil günstiger wäre, so dasz ihr von wirklichen waffen so wenig zu fürchten hättet, als andere von euren reden'. — adhr̥ṣṭaḥ: musz noch eine specifische, conventionelle, bedeutung gehabt haben, da es unter den eigenschaften aufgezählt wird, die der beim paçubardha zu opfernde bock haben musz: upâkṣiptaḥ paçur akûto 'karṇo (ṛ) 'kâṇo 'khañjo 'ṣaṇḍho (ṛ) 'dhr̥ṣṭo 'çloṇo 'sapta çappaḥ panna dan (wo zu schreiben 'saptaçaphoh 'pannadana) ityâdi | man

könnte auch glauben, dasz dhr̥ṣṭaḥ ohne a privativum zu schreiben sei; doch können wir nicht glauben, dasz dhr̥ṣṭaḥ irgendwie in günstigem sinne gefaszt worden sei. — pāda c kann auch bedeuten: 'wenn euch unangegriffen unverwert der pfad zum gehn wäre'. — ubhayā: ist nicht recht klar; vgl. pāda 11. a. — 7. TMBr. XIX. 7, 1. — die paṇi suchen die drohung Saramā's durch hinweis auf ihre feste zu entkräften. — reku: die ironie, die in disem sūkta eine so grosze rolle spilt, legt es nahe zu verstehn 'du hast dir vil mühe umsonst gemacht'; der reichtum ist schon pāda b hinlänglich hervorgehoben; er ist ja nicht für die Saramā bestimmt gewesen. — 8. ayāsyah: merkwürdig neben dem bereits consonantisch gewordenen ayās-. — Saramā sagt: der besitz, den ihr so zu hüten meinest, wird an die Aṅgiras übergehn. — vaman: oder 'sie warfen hin'. Die bedeutung 'sie werden bereuen' wie sie von andern aufgestellt ist, können wir nicht billigen, denn es hat keinen sinn von einer reue der paṇi zu sprechen. Dagegen ist es passend die worte aufzufaszen als einleitung einer wendung, die den zweck hat, die Saramā von Indra abwendig zu machen, dasz sie disem nicht den weg zu der feste der paṇi zeige, und wir ziehn jetzt die eben gegebene übersetzung vor. — prabādhitā: her komen musztest du, zurückzukeren brauchst du aber nicht; wir wollen mit dir teilen. — 10. [was daran ist]: ist wol unpassend; der sinn ist 'ich habe weder bruder noch schwester; Indra aber und die Aṅgiras sind eng mit einander verbrüdert. — gokāmāḥ ityādi: wider ironisch. — 11. wem dise str. zuzuweisen ist, ist schwer zu sagen.

993. (X. 57.)

1. Prof. M. Müller Journ. of the R. A. S. 1866; 449 fig. — pathaḥ: TMBr. IX. 8, 11. (4, 16.) yanti vā ete patha ityāhur ye mṛtāya kurvanti | XIII. 12, 5. na tathā kuryād devānām tad itād iyāt atho pathas tadyāt | (gewis richtig) Çatp. br. VI. 2, 1, 13. Tāt. S. II. 2, 2, 1. patho vā eṣo 'dhi apathenāiti yo darçapûrṇamā sayāji sann amā vāsyam vā pāurnamāsīm vāti pādāyati (darum agnaye pathikṛte puroḍācam) agnim eva pathikṛtam svena bhāgadheyeno padhāvati sa evānam apathāt panthām api nayati | TMBr. XVI. 5, 11. āhur āindra vāyavagrān grahān gr̥hṇate punaḥ panthānam api yanti | u. Çāṅkh. br. I. 4, 2. 3. Dann beim rte gr̥hasya pravāsa des agnihotrin Hiranyak. VI. 7, 22. — Der ausdruck war also ein technischer. — 2. tantuḥ: damit ist in übereinstimmung mit str. 1. die yajñasamtati gemeint. — bisz zu den göttern: dadurch dasz die darbringung zu den göttern tatsächlich gelangt, disz durch keinen verstosz, durch keine unterbrechung verhindert wird. — 3. V. S. III. 53. — 55. Tāt. S. I. 8, 5, 2. Kāty. ç. V. 9, 22. Çāṅkh. ç. III. 17. — somena: T. S. u. V. S. stomena. — 4. āta etu:

T. S. u. V. S. â na etu. — 5. vrâtam: TMBr. VI. 9, 26. vṛddhâ vâ ete indriyeṇa vīryeṇa yadvrâtaḥ | — yat yo vrato 'sminn ete vrâtāvayavabhûtâḥ sakhâyo yajamânâ indriya vīryâbhyâm vṛddhâḥ || Tâit. br. I. 7, 4, 2. sarve vrâtâ varunasyâbhûvan vi mitra evâir arâtim atârît | asûśudanta yajñiyâ ṛtena vi u trito jarimâṇam na ânaḥ || — 6. Tâit. br. II. 4, 2, 7. III. 7, 14, 3. prajāvanto açîmahi || — piprataḥ | — açîmahi || 994. (X. 58.)

1. dise ṛk wird TMBr. I. 5, 18. in folgender form angeführt: yan me yamam vâivasvatam mano jagâma dûragâs tan ma âvartaya punar jivâtave na martave atho ariṣṭatâtaye | oder 17. yan me mano yamam gatam yad vâ me aparâgatam | râjñâ somena tad vayam punar asmâsu dadhmasi || (âyupatnî ṛk). Die lesart dûragâs ist die echte; wir finden hier ein compos. auf -â (urspr. stammhaft âs) als neutr. das s ist natürlich kein nominativ s, so wenig als in sthâs bhâs u. ä. — Tâit. S. VI. 6, 7, 2. yanme manaḥ parâgatam yad vâ me aparâgatam | râjñâ somena tad vayam asmâsu dhârayâmasi || — 3. catur bhṛṣṭiḥ : bhṛṣṭir dhârâ com. zu Mânava-kalpas. (Haug). — 6. marîciḥ : vorauszusetzender stamm maryañ vgl. çviti-añč dadhiañč; das y gehört nicht zu suff. añç; wenn wir also wider marya 'zier' *μαρναλγω* finden, müssen wir nicht, wofern wir nicht unbeweisbares behaupten wollen, anerkennen, dasz das y (i) dem inhäriert, was man gewöhnlich wurzel nennt?

995. (X. 59.)

Ath. V. VI. 63. 84. VII. 70. — Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz vorligendes sūktam absichtlich an X. 58., so wie dises an X. 57. angereiht worden ist. Dasz ein zusammenhang leicht sich herstellen läßt, ist evident schon aus der interpretation von 993, 1. Gewis ist X. 59, 1. (navīyaḥ) nicht zufällig, und mit cyavānaḥ ist direct eine rettung aus groszer gefar gekennzeichnet. Dazu stimmen 2. 3. 4. die durch den refrain zusammengehalten werden. Dagegen werden 5. 6. 7. durch keinen refrain zwar, wol aber dadurch zusammengehalten, dasz 8. 9. 10. als ein ganzes durch einen solchen sich erweisen, so wie durch die wenigstens 5. 6. vorfindliche und mit 7. wenigstens ganz vereinbare beziehung auf asunīti. Auch ist der sonstige inhalt dem von X. 58. analog. Dagegen heben sich 8. 9. 10. durch den gleichen refrain von dem vorausgehenden ab. Und gerade hier finden wir namen erwähnt: Subandhu und Uçinarâṇi; inhalt von 10. ist, dasz Indra den gatten letzterer widerherstellen soll; denn der zugochse und der wagen der Uçinarâṇi sind leicht verständliche bilder. Ob freilich Uçinarâṇi frau des Subandhu war, ist ungewis, da in disem falle subandhu entweder adjectivisch zu nemen wäre, oder Subandhu Uçinara ein und dieselbe person gewesen sein müszte. Letzteres ist freilich

möglich; s. noch zu 996. — sthâtârâ — kratumatâ: in sthâtârâ ist der lenker (kratumân) mit eingeschlossen; warum kratumatâ falsch sein soll, ist nicht abzusehn. — unser [selbst] ist zu streichen. — 2. sâman: macht grosze schwirigkeit; so genommen, wie es vorliegt, kann es nur vocativ oder local sein; keines von beidem lässt eine erklärung zu. Man könnte es nun für infinitivisch (sâman vollendung) mit dat. sei es des subj. oder des obj. erklären; dem widerspräche die coordinierung durch nu — nu mit nidhimat annam mit der die sich daraus ergebende übersetzung unvereinbar wäre. Denn nidhimân (natürl. gegen den pada) gleichfalls als infin. zu betrachten gibt wol einen vortreflichen sinn (reichthum zu vollenden [vollends zu stande zu bringen], aufzuhäufen speisevorrat wollen wir an vielen orten ruhnestaten vollbringen), setzt aber einen andern accent voraus, selbst wenn man eine infinitivform dhiman zugeben wollte; die möglichkeit einer solchen ergibt sich ausz griech. ῥέμεν; vill. zu corrigieren nidhimannv an ne. Auszerdem beachte man, dasz allein eine solche auffassung zu dem verb des hauptsatzes kârâmahe stimmt. Bleibt man bei sâman im gewöhnlichen sinne, so musz man entweder eine archaistische, unregelmässige nominativform des neutr. annemen, die sich nur ausz der stammform sâmani erklären lässt, die jedoch, wie bekannt (trotz râjan X. 3, 1.), von niemandem zugegeben wird; oder man musz eine form sâmat neben sâman wie varîmat neben varîman annemen (wider, natürlich, gegen den pada). In unserer übersetzung haben wir letztere annahme befolgt (vgl. zu 745, 2.), die am ende die geringste schwirigkeit biëtet, da das folgende nu den sachverhalt für die überlieferer verschleiern muszte, aber die einfache natürlichkeit des sinnes und des zusammenhanges, wie dieselbe bei der annahme von infinitiven sich ergibt, nicht entfernt besitzt. — 5. samdr̥çi: Nir. III. 4, 40. samdarçanâya — asunîte: eine eigentümliche vorstellung; mit dem fatum verwandt vgl. bd. V. nachtr zu 423, 4. — 7. Pathyâm: musz instrum. sein. — 8. nach bharatâm ist eine interpunction zu denken; und zu apa wider bharatâm zu ergänzen. — kšamâ: local. — amamat: âmayati wird oft unpersönlich gebraucht. Daher zu übersetzen 'nichts an dir soll krank sein'. — 10. zu übersetzen 'stelle her den zugochsen'. — Der charakter der str. 8. 9. 10. ist ein von 1.—4. ser verschiedener und erinnert an einige kuntâpa sūkta.

996. (X. 60.)

Während X. 59, 8.—10. keine zwingende beziehung zu X. 57. X. 58. 59, 1.—7. aufweist, steht es doch zu X. 60. in enger beziehung durch den gewis nicht zufälligen gleichen namen Subandhu. Doch findet sich diser nur in 7.—12., mit welcher zweiten hâlfte die erste in keinem begreiflichen zusammenhange steht. Man hat villeicht die

ursprünglichen stücke zu verherlichen gesucht durch einschlebung von 5.—7. in X. 59. und 1.—6. in X. 60. Dagegen möchten wir die beziehung von X. 57. 58. 59. 1.—4. 8.—10. X. 60, 7.—12. auf Subandhu und Uçinarâṇi festhalten. Allerdings komt Subandhu auch X. 61, 26. vor. — 2. Asamâtim: es ist gewis wie str. 5. asamarttim zu lesen s. dort, — 'zu dem unverserten (nie zu schaden komenden) spendenden (reichlich befriedigenden) dem blendenden der u. s. w.' — Bhajerâtha: eine stadt? allein es kann mit janam tveṣa samdr̥cam str. 1. wol Indra (Mâhinânâm: der götter) gemeint sein, so dasz Bhajeratha (wagen voll von tribut?) doch wie weitausz das warscheinlichste, personenname ist. — satpatim: Bhajeratha kennt keinen über sich als den gott. — 3. yaḥ: bezieht sich wie auch yasya 4. auf Agni, so dasz Bhajeratha und Ikṣvâku schwestersöhne Agastya's gewesen wären, und wol noch ein dritter mindestens (nad bhyāḥ), alle ausz dem geschlechte der Rathaproṣṭha (deren divan der streitwagen d. i. die fortwährend im streitwagen stehn, ser kriegerisch sind). — 5. asamâtiṣu: zu schr. asamarttiṣu proleptisch; Tâit. S. III. 3, 8, 2. ayam no nabhasâ puraḥ samsphâno abhirakṣatu | gr̥hâṇâm asamartyâi | bahavo no gr̥hâ asan | (a)samartyâ(âi) wol 'das auszugehn, zu ende gehn (zu 119, 3.); vgl. Ath. V. VI. 79. ayam no nabhasaspatiḥ samsphâno abhi rakṣatu | asamâtim gr̥heṣunaḥ || hier kann von einem eigennamen nicht die rede sein. — 6. nadbhyaḥ: für naptbhyaḥ ausz naptibhyaḥ (neptibus) verkürzt. Vgl. Tâit. br. I. 8. 1, 1. u. 3. samsr̥dbhiḥ von samsr̥p. und adbhiḥ etc. — 7. mit ayam meint der sprechende wol sich selber, vgl. str. 10. — 9. vgl. V. 84, 3. — 11. Ath. V. VI. 91, 2. — 12. heilung durch berührung mit der hand; II. 39, 5.

997. (X. 61.)

Dises Nâbhâ nediṣṭham sūktam gehört zu den schwirigsten, fast möchte man sagen hoffnungslosesten partien des R̥gveda. Das sūktam zerfällt in merere teile, die mit einander nichts zu schaffen, und in welchen das verloren gegangene verständnis des tatsächlichen einer mystischen auffassung platz gemacht hat. — 1. gūrtavacāḥ: als subject in unserer übersetzung gefaszt, doch ist disz ser zweifelhaft. Wir finden oft das neutr. solcher adjective auf -âḥ endigend, so in einem yajus barhir ūṇamradâḥ. — hier [(jetzt,) findet statt] dises auf Rudra bezügliche brahma gepriesener rede wegen wirksamkeit und kraft in der schlacht, | dessen vollzieher [waren] die ältern dises in freigebigkeit weilenden (sich gefallenden; für -ṣṭhâsaḥ; oder dual?); es befördere mit dem tage zur speise auch die siben hotar || wir halten es jetzt für plausibler pāda c von pāda d zu trennen; denn mit pitarâ erde und himel bezeichnet zu glauben, ist minder warscheinlich; sind es aber

die ältern, so ist die anname der vergangenheit unausweichlich, da der sohn nicht opfern konnte, zugleich mit dem vater. — Nun ist es aus dem baue der strophe klar, dasz gûrtavacâḥ nur adjectiv zu brahma sein kann. Uebrigens ist es auch an und für sich evident, dasz idam brahma nominativ ist. Auch Haug Âit. br. I. pg. 26. (introd.) faszt pitarâ als 'ältern', obwohl seine sonstige übersetzung eigentlich unmöglich ist; die 'liberal men' könnten doch auf keinen fall die priester sein. — kr̥ çacyâm: kratvâ dakṣeṇa (weg. âjâu; str. 3. çacyâ). — str. 1. hat beziehung zu str. 5.—9.; während 2. 3. 4. sich mit den vorrichtungen zum opfer zu beschäftigen scheinen. — 2. sūdâḥ gehört zu den sambhâra für das opfer; die nähern beziehungen für diese str. sind unerfindlich; es ist aber kein grund vorhanden Tûrvayâṇa nicht als eigenname zu verstehn namentlich, da das epitheton gûrta çravastama dabei steht. — der inhalt, der uns felt, steckt eben in dâṇâya dabhyâya; ebenso unverständlich ist pâda b; man kann die worte auf das begiesen der vedi (çântiartham) beziehn. — retaḥ: mahayati, hyperbolisch, 'nicht etwa samen im waszer, sondern was er auszgosz, war geradezu same'. — kṣodo na retaḥ: die redensart sindhur na kṣodaḥ (I. 180, 4. apo na kṣodaḥ) I. 65, 6. 66, 10. 92, 12. II. 25, 3., wo man überall kṣodasâ erwartet; so findet sich I. 112, 12. kṣodasodnaḥ; V. 53, 7. sindhavaḥ kṣodasâ rajaḥ pra sasruḥ; VI. 17, 12. haben wir kṣodo nadînâm. Dasz hier kṣodaḥ wirklich für kṣodasâ steht, erhellt aus I. 180, 4. Wo das verhältnis adjectivisch sein soll, stimmt es allerdings überein, VII. 95, 1. kṣodasâ dhâyasâ, aber es ist hier dhâyaḥ in solcher weise zu verstehn; dort, wo wir na finden, ist es klar, dasz auf jeden fall das andere substantiv die rolle des adjectivs spielen musz, vgl. I. 65, 5. kṣodo na çambhu dag. 6. sindhur nakṣodaḥ, wozu parallel sarga prataktaḥ = sargeṇa prataktaḥ, vgl. VI. 32, 5. sa sargeṇa çavasâ takto açvâḥ | I. 51, 11. nir̥ apaḥ srotasâ srjat; vgl. auch yavyâ yavyâbhiḥ; II. 15, 3. vr̥thâsrjat pathibhir̥ dîrgha yâthâḥ [nadîḥ] X. 111, 9. javena von den flüssen. — V. S. 7, 17. — mano na tigman dravantâ vanutho yeṣu havaneṣu 'bei welchen havana ihr wie der geist scharf laufend [zu denselben] lieder gewinnet' bei den havana, bei welchen ihr dafür, dasz ihr komt, gepriesen werdet. — yaḥ çaryâbhis̥: darunter ist wol Indra zu verstehn, und asya ist Agni. Unter den çaryâḥ sind offenbar die somatrester zu verstehn. — die 'dravantâ' sind offenbar Indra und Agni. — vergl. man str. 1. çacyâm und hier çacyâ, so erkennt man wol, dasz auch ersteres instrum. sein musz. — 4. wenn es zwar noch finster ist, aber doch schon der tag graut. — Vâit. s. III. 24, 7. — neṣam: ist zweifelhaft; man wäre geneigt, es von nî abzuleiten, — asm̐tadhr̥: entweder von dhûrv, oder von druh, mit verlust des h aber ersatzaspiration des anlantes. Aehnlich

pratidhuṣ — â Tâit. br. Hier wäre das s fallen gelassen als nominativs mit recht, während in pratidhuṣ-â dasselbe zum stamme gezogen erscheint; dagegen k Tâit. S. II. 5, 3. Vgl. str. 17. sabardhum = sabardugham. — 5. behandelt den incest Prajâpati's; vgl. III. 31, 1. (?) V. 42, 13. I. 164, 33. TMBr. VIII. 2, 10. prajâpatiḥ svâm duhitaram uṣasam adhyâit tasya retaḥ parâpatat tad asyâm nyasicyata tad aṇṇât idam me mâduṣat iti tat sad akarot paṇuneva (daher madhu) | XI. 3, 5. Âit. br. III. 33, 1. prajâpatiḥ vai svâm duhitaram abhydhyâyat divam ityanya âhur uṣasam ityanye | Çatp. br. I. 7, 4, 1. prajâpatir havâi svâm duhitaram abhidadhyâu | divam voṣasam vâ mithunî enayâ syâm | iti tâm sambabhûva | tad vai devânâm âga âsa ya ittham svâm duhitaram asmâkam svasâram karotîti te ha devâ ūcuḥ | yo 'yam devaḥ pacûnâm iṣṭe atisamdham vâ ayam carati ya ittham . . . vidhyemam iti rudro abhyâyatyâ vivyâdha tasya sâmi retaḥ pracaskanda tathennûnam tad asâ 7. pitâ yatsvâm . . . | — sa naryo 'pâuhat [vira karmam] yasya virakarmam prathîṣṭa | — anarvâ: nicht der 'feindlose' sondern 'nicht [mer] angreifer'. — 6. madhyâ: local wie I. 115, 4. II. 38, 4. — manânak: kann nicht sein 'ein wenig', da es Çatp. br. (s. o.) heisst sâmi, und da nach Âit. br. III. 33, 6. tad vâ idam prajâpate retaḥ siktam adhâvat tat saro bhavat | wir leiten daher manânak von manu ab, vgl. Viṣṇupû Pûtakratâ neben kratvâ magha also für manvânak; der abfall des u in Pâura Kâurayâṇa Pârtha. Es dürfte also von manâk zu trennen sein. = 7. brahma: str. 1. — vielleicht ist vâstoṣpatim vratapatim nur apposition zu brahma. — 8. smad â: ist unklar; wie überhaupt der mythus; s. Muir O.S.T. I. pg. 107. IV. 45. vor allem ist festzuhalten, dasz unter der Uṣas die erste des jares zu verstehn ist. Der gedanke scheint zu sein, dasz der incest vor aufgang der sonne (Prajâpati ist hier doch Savitar die sonne des neuen jares) vor sich gegangen ist; Savitar hält die Uṣas zurück, sie taucht spät auf, und Savitar selber hat noch gar keine kraft. Es kann also smad â wol nur auf die widerker der jaressonne gehn. — 9. was unter der geburt zu verstehn, ist nicht gewis; man möchte an apâm napât, an Agni Vâidyuta denken (bes. klar pâda c d), daher agnim na magna upasîdad ūdhaḥ mit ironischer färbung. — 10. scheint nur durch den gleichen anfang mit makṣû hiehergeraten zu sein; oder vertritt die erste Uṣas des jares die Saramâ hier? str. 10.—13. erinnern an X. 108. — adakṣinâṣaḥ: scheint ironisch gesagt; da die paṇi den Ângiras die kühe versagten, so waren sie gewissermaszen adakṣinâḥ; freilich war das verhältnis zwischen beiden das gegenteil von dem zwischen yajamâna u. ṛtvik. — dvibarhasaḥ: so heisst der soma dviçavâḥ IX. 104, 2. — 11. hier scheint ein ähnlicher gedanke wie in 10. nur anders gefaszt zu sein; jetzt möchten wir turanyan auch zu sakhyam ziehn, so dasz

râdho na reta řtam it parenthetisch zu fassen wären. Wie wir bereits ausgeführt haben, ist die sabardughâ die kuh, deren milch für das opfer reserviert ist. Dise wird durch die Aṅgiras mit Indra im bunde gewonnen. Mit râdho na reta řtam it wird wol dem allgemein ausgedrückten kanâyâḥ sakhyam eine speciellere bedeutung gegeben; řtam wird man wol adjectivisch fassen müssen 'als gewürung (als gewinn) warhaften samen'. — 12. pâda a übersetzen wir jetzt, wenn sie nun hinterher des viehs beraubt erwachen [, und merken, dasz sie um daselbe gekommen]! es ligt darin der ausdruck der schadenfreude. — upakṣu: könnte compositum gewesen sein wie adhibhojanam. — paçcâ: der abfall des t bemerkenswert. — vaktari: hier kann wol kein zweifel sein, dasz wir einen nominativ vor uns haben; man kann sich einbilden, dasz man sagen kann 'das erz schmilzt bei dem schmelzer', aber man kann nicht sagen 'er spricht bei dem sprecher' d. i. bei sich. Vasu ist natürlich Indra. — 13. asya: frage ob Indrasya oder yajamânasya; in letzterm dem vil wahrscheinlicheren falle, würde ein zusammenhang von 1.—9. mit 10.—13. wahrscheinlich und bibhitsan richtig sein. Çuṣṇa ist hier nur typisch gemeint, um Nârśada's böse eigenschaften zu charakterisieren. In Nârśada hat der opferer einen dem Çuṣṇa verwandten charakter gefunden. Was in den vorausgehenden str. gesagt, ist nur als beispiel zu verstehn: 'in ähnlicher weise' (tad in nu). — 14. auch Agni scheint hier mit Savitar-Prajâpati identisch zu sein. — 15. Râudrâu heissen die Açvinâ, wol wie sonst Rudravartanî, wiewol auch disz epitheton unklar ist. — manuśvat rarâṇâḥ vṛktabarhiṣe: mit vṛktabarhiḥ ist offenbar der yajña pati gemeint; es scheint (dafür spricht eine brâhmanastelle), dasz der yajamâna von denen, zu deren frommen er das opfer unternommen hatte, geschenke erhielt. — 16. râjâ: es ist Sûrya; die beziehung auf den soma ist abzuweisen. — Kakṣivantam: vgl. I. 18, 1. es ist ungewis, ob rejayat conjunctivisch oder als imperf. zu verstehn ist. In ersterm falle wäre K° bei vorligender gelegenheit unmittelbar tätig zu denken. Die erwähnung Agni's macht disz wahrscheinlich. — 17. dvibandhuḥ: dem himel und der erde verwandt. — yaštâ: hotar yaja | — Vâitaranaḥ: kann schwerlich Agni direct bezeichnen, es kann nur seine zugehörigkeit angeben. — sabardhum asvam: wol wider mit beziehung auf das neue jar, das gewissermaszen noch intact ist, dasz noch seine gaben nicht ausgeteilt hat. — disz soll unter dem schutze von Mi° Va° Ary° geschehen. — 18. tad in tadbandhuḥ beziehn wir jetzt auf Mi° Va° Ar°. — sūriḥ: ist Savitar Sûrya mit absichtlicher anwendung des an sūrya anklingenden wortes. — nâbhânediṣṭhaḥ: kann nur Sûrya in beziehung auf Agni sein, die beziehung auf das ganze sūktam ist völlig unrealisierbar und zeigt nur wie das ganze stück

misverstanden worden ist. Wie wir schon mehrfach erwähnt haben, ist nâbhâ als nominativ zu fassen (s. Muir br. S. T. III. 246.). — mit sâ: (attrahiert für saḥ) ist Dyâus gemeint; für divi te dhiyo ist zu übersetzen 'verwandt mit disen der Sûri, an dem Dyâus deine absicht bringend' u. s. w.; vgl. Âpast. çr. VII. pr. § 17. indrasya bhâgaḥ suvite dadhâtana imam yajñam yajamânam ca sûrâu | yo no dveṣṭyanu tam ravasvâ (rabhasva?) nâgaso yajamânasya virâḥ || — katithaçcit: man könnte es ohne den sinn wesentlich zu ändern als frage übersetzen; nämlich diser Savitar ist nicht der erste, es sind vile Savitar (den jaresanfang einleitende sonnen) vorher gewesen. — 19. ime me devâḥ: müssen wol die priester sein. — dhenuḥ: wol Aditi; der sinn ist, dasz ihr wesen eben das weltschaffende princip ist, mit ihr also die welt gegeben war. Agni lehnt die beeinfluszung durch den lauf der sichtbaren sinnlichen welt ab (als der weltordnung erstgeborner), und knüpft an das weltschaffende urprincip (eben die dhenuḥ) an. — 20. Agni weilt deshalb vorzüglich unter den menschen (âsu vikṣu). — dan: ist zweideutig, denn es kann auch erklärt werden 'wenn sich aufgerichtet hat die linie wie ein junger zan (vgl. ebenso zweideutig danna-pastamaḥ X. 115, 2.), die beziehung auf 'geben' wird gesichert durch çevr̥dham. — 21. die beziehung zu 20. ist hart; die erbeutung der rinder, die Saramâ (kanyâ) gefunden hatte, gieng eben durch Agni vor sich; es liesze sich jedoch auch dem pâda entgegen analysieren parâ iyul̥, und unter der kanâ die patnî, hier villeicht durch die tochter zum behufe des melkens vertreten; obwol die patnî sonst nie melkt, und von der tochter auch nichts ähnliches berichtet wird. Doch ergibt sich aus der stereotypen regel çûdro na duhyât implicite, dasz das melken einer untergeordneten, dienenden (parikarmin), persönlichkeits überlassen werden konnte, wie das stampfen der körner im mörser von der patnî oder von der dâsî ausgeführt werden konnte. Die worte können sich also ganz wol auf das melken der kuh bei dem tatsächlichen opfervorgang, der hier vorauszusetzen ist, beziehen. — çvântasya: çvant = παντ-. — da Agni str. 17. opferer des Vitarâna heiszt, und der zusammenhang mit dem folgenden bisz hieher einem gegründeten zweifel nicht unterliegt, so musz Âçvaghna patronymicum des Vitarâna sein. Unklar bleibt vâv̥r̥dhe: die dritte person wäre zwar nicht unzulässig, doch möchten wir es jetzt lieber imperativisch nemen 'werde grosz (zeige deine macht)', es ist eine von den formen, die zwar nicht anspruch machen können, als finite verbalformen zu gelten, aber die auch andererseits villeicht nie wirkliche infinitive waren, formen, für die uns das unmittelbare verständnis abgeht, und die im laufe der zeit meist eine bestimmte function zugewiesen erhalten haben. Streng

genommen gehören aber alle die formen hieher, die nicht den höchsten und letzten grad der specialisierung erreicht haben. — 23. sarat: Âçvaghnaḥ Vitarāṇaḥ. — rājānā: Mi° Va°. — kârave: ethischer dativ? — der nachsatz zu 'yat sarat' musz wol sein: parâ ca vakṣat enān; der sinn ist offenkundig. Dagegen ist die beziehung von pâda c nicht alsogleich klar; hi involviert die voraussetzung einer motivierung, während es für sa keine andere beziehung als die auf den sprecher gibt. Vorher wird Indra genannt, auf den jedoch die bezeichnung vipra nicht passt. Agni's erwähnung ist zu entfernt, um durch ein einfach hinweisendes pronomen erreicht zu werden. Der sprecher motiviert also den anspruch auf rettung der kriegler Vitarāṇa's dadurch, dasz er das priester-, sagen wir das purohitaamt bei ihrem fürsten bekleidet. Es kann vipra aber auch nicht auf Varuṇa gehen (wie warscheinlich str. 24.), weil M° Va° hier direct angeredet werden, und folglich nicht von einem derselben in der dritten person die rede sein kann. Ja es ist höchst zweifelhaft, ob unsere auslegung von vipraç cāsi str. 24. richtig ist, da es schwer zu denken, dasz man disz (die beziehung auf Varuṇa allein) blosz so ohne weiters hätte erraten laszen. So werden wir ganz ohne unsern willen dazu gebracht asi wie 364, 5. (commentar) in ganz anderer bedeutung zu nemen. Es steht hier nicht als verkürzte form für assi, sondern suo iure, hier wol im sinne von asāni: reisig sei sein sohn (, der vill. Saranyu hiesz), sein ross; sein brāhmaṇa möcht' ich sein ihm zu gewinn von ruhme (str. 23.). Wenn wir noch im Tâit. br. asi im sinne von astu stehend und so erklärt finden, so kann wol für den Rgvedatext selber eine durch den zusammenhang gewis unweigerlich aufgedrängte erklärungs kein bedenken erregen. — Dasz es unpassend ist, Varuṇa hier zu substituieren, erhellt ser gut aus dem folgenden, wo Mi° Va° ihre natürliche rolle spilen. — 24. puṣṭāu: wider erscheinen die vipra in bezug auf ernährung von dem Maghavan abhängig. — sātāu: local als finaler casus. — 25. viçvatra yasmin: entweder statt viçvasmin yasmin d. i. viçvo yasmin, oder beszer yasminnâ girah samicīḥ purviva gātuh stomo viçvasmin dāçat sū mit bezug auf welchen die lieder passend sind (zusammengehn), alle dise soll der stoma wie ein vilfacher (nach vilen orten gehnder) weg verherlichen etc. — 26. hier finden wir in ganz anderer umgebung subandhu wider (des wortes wegen steht auch wol sū. 61. hinter 60.); es ist wol möglich, dasz es auch hier eigenname ist; unstreitig gibt dise auffassung die einfachste übersetzung: 'so besingend "mit den waszern der gottbegleitete" (ein pratika citiert wie bei Aristophanes ἡ Παλλάδα περσέπολιν δεινὰν ἡ γιλέποροντι βόαμα), so wird Subandhu mit anbetung und preisliedern mit reden eben jetzt, denn (es ist die zeit für das morgen-

agnihotram). — Von str. 14. an ist der zusammenhang unzweifelhaft, und man kann disen teil zu den besten und interessantesten stücken des R̥gveda zählen. Das vorausgehende scheint fragment zu sein, und gehören wenigstens str. 1.—9. ganz sicher nicht zu 14.—27.

998. (X. 125.)

Tâit. br. II. 8, 8, 4. devīm vācam ajanayānta | yad vāgvadantī | anantāmantād adhi nirmmitām mahīm | yasyām devā adadhur bhojanāni | ekākṣarā dvipadām śatpadām ca | vācam devā upa jīvanti viṣve || vācam deo upajī^o vi^o | vācam gandharvāḥ paçavo manuṣyāḥ | vācīmā viṣvābhuvanāni arpitā | sâ no havam juṣatām indrapatnī || vāg akṣaram prathamajā ṛtasya | vedānām mātāmṛtasya nābhiḥ | sâ no juṣāṇopa yajñam āgāt | avantī devī suhavā me astu || yām ṛṣayo mantrakṛto manīṣiṇaḥ | anvāichandevās tapasā çrameṇa | tām devīm vācam haviṣā yajāmahe | sâ no dadhātu sukṛtasya loke || çraddhayāgniḥ samidhyata ityādi | Ath. V. VII. 43. IV. 30. 1. 6. 2. 4. 3. 5. 7. 8. — Dasz dises sūktam der Vāk in den mund (wenn diser ausdruck erlaubt ist) gelegt wird, ist die allgemeine und wie wir glauben vollkommen vertrauenswürdige überlieferung. — 1. carāmi — bibharmi: sie ist von aller göttlichkeit untrennbar, und ihre wirkung bringt es hervor, dasz durch den kreislauf der weltordnung alles erhalten wird. — 2. suprāvyē: Ath. V. supravayā; vorzuziehen. — 3. rāṣṭrī entspricht cikituṣī, sangamanī vasūnām prathamā yajñīyānām. — āveçayantīm: Ath. V. āveçayantaḥ; richtig. — 4. prāṇiti: Ath. V. prāṇati; çraddhivam Ath. V. çraddheyam. — çruta: çrutaçraddhivam 'was nach der überlieferung zu glauben'. — vgl. Tâit. S. vāgagregā agra etu rjugā devebhyo yaço mayi dadhatī prāṇān paçuṣu prajām mayi ca yajamāne ca | Âit. br. II. 40, 3. — 5. devebhiḥ: Ath. V. devānām; mānuṣebhir Ath. V. mānuṣānām; besser. — yam kāmāye: vgl. das yajuḥ Tâit. br. III. 1, 10. juṣto vāco bhūyāsam juṣto vācaspataye devivāk | yad vāco madhumat tasmin mādihā svāhā sarasvatyāi | — vgl. zu 508, 5. Gop. br. I. 2, 10. vāgghotā hāutram karoti | — 6. dhanuḥ: Tâit. S. I. 6, 10, 6. vāgasi āindrī sapatna kṣāyaṇī | — hantavā u: mit dat. des subj. u. des obj. — 7. Âit. br. II. 4, 13. vāgghīdam sarvam tāṣṭīva | — suve: ich lasze tätig erscheinen; das zeugen nur relativ. — bhuvanānu: Ath. V. bhuvanāni. — 8. mahinā: Ath. V. mahimnā.

999. (X. 71.)

Bṛhad. ār. up. V. 8. — 1. Tâit. br. I. 1, 5, 1. II. 2, 7, 1. Âit. ār. I. 3, 11. Çatp. br. V. 1, 5, 8. 3, 11. vāca uttamam ālabhante yad vāi prajāpateḥ param asti vāg eva tat | — Bṛhaspate: mit disem vocative ist nichts anzufangen; er liesze sich verteidigen unter der annahme, dasz vorligendes sūktam fragment eines gröszern werkes wäre, in welchem

Brhaspati belerung empfangen würde. Wir haben doch vorgezogen, die gen. abl. form zu substituieren, vgl. X. 98, 2. 3. 130, 4. von Brho (seinem donner) stammt das vorzüglichste moment der Vâk, das [die alten weisen] wirksam werden lieszen, indem sie es zur benennung verwandten. Die benennung, der wirkliche, eigene name hat zum wesen eine tiefe, höchst wirksame beziehung; das hat sich alsdann ergeben. — Es fragt sich, ob nicht zu übersetzen: nâma dheyam dadhânâḥ 'ihm (demselben) eine benennung schaffend', nämlich die benennung vâk. Unsere im text gegebene erklärung ist als die inhaltsreichere vorzuziehn. Sie empfiehlt sich beszer durch den wortlaut und die construction. Es zeigt sich hier schon die mystische auffassung, die später so groszes gewicht erlangt; s. Oldenberg Buddha pg. 233. u. 449. — 2. saktum: Tâit. S. I. 4, 8, 9. saktavaḥ yavapiṣṭāni | — jānate: die stimme ist die vermittlerin der freundschaft, des menschlichen verkers; jeder drückt der rede seinen charakter auf. Das ist die von den weisen erwogene und geprüfte rede. — TMBr. V. 8, 1. ye vâi vâcam annam âdayanti annâdâ bhavanti ye vitarṣayanti rūkṣâ bhavanti | — Brh. âr. up. IV. 1, 2. — dhîrâ manasâ betont. — titai: im Kauç. s. titanu? — ṛtam ṛtavâdibhyaḥ beim tânû naptram. — 3. als sie das opfer herstellen wollten, fanden sie, dasz nicht ein jeder die dazu nötigen sprüche sagen konnte. Sie fanden, dasz nur die ṛṣi die vâk in disem sinne besaßen; ein beweis, dasz zur zeit dises sūktams bereits nicht jeder grâuta opfer darbringen durfte. — wir verstehn jetzt yajñena padavyam nicht so wie in unserer übersetzung, als hätten die betreffenden durch das opfer die stimme auszufündig machen wollen, sondern, dasz sie im laufe des opfers die stimme auf ihre wirksamkeit prüften. Sie fanden, dasz sie in den ṛṣi's weilte (TMBr. XI. 5, 28. vâci yajñāḥ pratiṣṭhitāḥ). Hierauf wurde ihre tätigkeit auf die hotrpriester verteilt. — 4. Âit. br. III. 35, 4. u. s. w. — individuelle verschiedenheit. — das motiv, das bereits str. 2. behandelt worden war, kert wider str. 5. 6. dise beiden str. enthalten so zimlich denselben gedanken, nur in umgekehrter ausführung. Der Vâk tritt hier entgegen das moment der empfänglichkeit, gewissermassen als ihr complement. Dise felt bei dem, der zu keiner tat sich aufraffen kann, der (wie wir richtig übersetzt haben) schwerfällig ist in der freundschaft; reden sind bei disem unfruchtbar. Dasselbe gilt von dem, der den treuen freund verlaszen hat, ihm hat die Vâk den weg der guttat nicht gelert. — Tâit. âr. I. 3, 1. II. 15, 1. sakhividam s. zu 21, 2, die entscheidung fällt schwer. — 6. vgl. beim mahâbhiṣeka zwischen rājanya und purohita die schwurformel (Çatp. br. III. 4, 2, 8.) Âit. br. VIII. 15, 2. der priester beschwört den könig (und der könig den purohita) yâm ca râtrim ajâyethâ yâm ca pretâsi (ajâye 'ham — pretâsmi) tad ubhaya-

mantareṇa iṣṭāpūrttam te (me) lokam sukr̥tam āyuh̥ prajāṃ vṛñjīyam (vṛñjīthāḥ) yadi me druhyeh̥ (yadi te druhyeyam) | TMBr. I. 3, 9. Tāt. S. VI. 2, 2, 2. — 7. mit den sinnlichen fähigkeiten halten die geistigen nicht schritt. — snātīvāḥ: Çatp. br. XIII. 4, 2, 17. snātīvāt udakāt enam nirundhīdhvam | Y. Nir. II. 1, 9. prasneyāḥ | Gop. br. I. 5, 2. — an den mund an den gürtel: verschiedener grad der gefährlichkeit? Diese stelle ausz. Âpast. çr. VII. 28. yūpam yajamāna upatiṣṭhate namaḥ svarubhyaḥ sannān mā va gāta paçcaddāghvān mā bhūyāsam | tragen wir noch nach; sie beweist die richtigkeit unserer auffassung von verbalw. dagh. 'geht nicht hinweg von dem sitzenden, möge ich nicht sitzen bleiben'. Die verwandtschaft mit griech. *δέχομαι* erhellt aus dem mantra (Ssk. mnsr. 86. f. 26. a) mā tvā paripanthino vidan mā tvā vṛkā aghāyavo mā gandharvo viçvāvasur ādaghachyeno bhūtvā parāpata | wo ādaghat das lauern und in folge dessen das auffangen (intercipere) bezeichnet. — 8. mit einander verfeindete, gegen einander misstrauische priester können nicht an einem opfer teilnehmen. — vi jahuh̥: s. bd. III. 232. Tāt. br. I. 1, 2, 5. S. II. 1, 10, 1. dagegen gilt als regel brāhmaṇam pātre na mīmanseta, vgl. TMBr. VI. 5, 9. XIII. 12, 4. XVIII. 4, 2. Çāṅkh. ç. XV. 16. Yaçna VIII. 3. mazdayaçno aogano. — 9. sutakarāsaḥ: für sutakarāsaḥ; oder soll auch hier local sein? vgl. rathecitra rathasvana. — 10. sabhāsāhena: das gegenteil davon Tāt. S. II. 5, 1. sabhāyām avān mukho vaktum açakto hrītamukho 'pagalbha uryate (shamefaced) | — kilbiśasṛt: er kann gegen sie erhobene anklagen entkräften; Âit. br. I. 13, 11. eṣa u eva kilbiśasṛt | yo vai bhavati yaḥ çreṣṭhātām açnute | (einen andern hört man eben nicht an) II. 15, 8. III. 23, 3. — 11. hotar udgātā brahman (brahmodyam) Nir. II. 1, 8.) adhvaryu gemeint. Der brahman ist die hauptperson Çatp. br. IV. 1, 3, 3. aprasūtam brahmaṇā karma na samānṛdhe.

1000. (X. 135.)

yo 'sya Kāuṣṭhya (patronym.) jagataḥ pārthivasyāika id vaçī |
Yamam Bhaṅgyaçravo gāya yo rājā 'naparādhyāḥ ||
Yamam gāya Bhaṅgyaçravo yo rājānaparādhyāḥ |
yenāpo nadyo dhanvāni | yena dyāuh̥ prthivī ṛdhe ||
hiraṇya kakṣyān sudhurān hiraṇyākṣān ayaḥçaphān |
açvān anaçyato 'dābhyān (text dāgnā) Yamo rājābhitiṣṭhati |

Bhaṅgya çravāḥ ist wol 'der das gehör zerschmetternde'; kann wol name eines wirklichen sängers sein (ātmānam prerayatīti?). Disz sind die drei Yamagāthās Âpast. çr. XVI. 6. Tāt. S. V. 1, 8, 1. 2, 2, 3, 1. âr. VI. 5, 3. bd. III. 375. — 1. sampā Çatp. br. III. 6, 2, 26. — purāṇan: Tāt. âr. purāṇa; vill. richtig natürlich = purāṇan mit verlust des n. —

viṣpatih: in späterer zeit viṣpatih = jāmâtâ. — 2. Vend. II. 91. — punaḥ: ist nicht deutsch 'wider' sondern 'dagegen'. — 3. scheint Yama zu sprechen; das kind sagt 'ich sah ihn mit widerwillen', worauf Yama sagt 'du siehst gar nichts, wenn du dich auf den weg zu mir machst'. — 4. hier ist wol (pāda c d) gemeint, dasz der wagen nicht wider zurücke kann. — nāvi: Kāuṣ. s. 50. b 51. a? — 5. anudeyî: wol was dem toten mitgegeben wurde. — kaḥ — kaḥ: Agni. — 6. sobald die gegenstände, die man dem toten mit gab, auf dem scheiterhaufen sich befanden, flammte die spitze flamme auf. — Was mit budhnaḥ gemeint ist, ist uns nicht klar; nirayanam ist wol der weg, auf welchem man die überreste aus dem feuer nam. — 7. nālîḥ: Hir. XXVIII. 4, 2. fol. 136. a vîṇâ vādâḥ ṇāṅkhānālîṭṭūṇavānṛttāgītavāditrāṇîti |

1001. (X. 75.)

Nadistutih. — Der zweck dises sūkta's ist unbekannt; warscheinlich sollte an den ufern des Sindhu eine schlacht geschlagen werden, und die hilfe des fluszes dabei durch disen hymnus in anspruch genommen werden; derselbe erinnert ganz an III. 33. Die dreimal siben irdischen ströme sind offenbar vertreter der allgemein göttlich gedachten Âpas. im interesse des speciellen, momentanen, bedürfnisses. — 1. sapta sapta tredhâ: die constatierung der einundzwanzig flüsse verursacht einige, wiewol unbedeutende, schwirigkeit, und es laszen sich, was übrigens wenig wunderbar, nicht alle namen, die dabei herausz kômen, wirklich noch constatieren. Es ist daher angenommen worden, die zal der namentlich angeführten flüsse entspreche nicht der anfangs des hymnus angekündigten, und dreimal siben sei nur aufs geratewol hin gesagt. Nun wird man zugeben können, dasz wenn von siben stralen, siben freuden Agni's u. ä. gesprochen wird, man nicht an gerade siben wirklich concret gedachte wird denken müssen. Aber ganz etwas anderes ist es, wenn von concreten objecten gesprochen wird, eben als solchen, ohne irgendwelche allgemeinheit; wenn der dichter sagt 'dreimal siben ströme sind es, die ich besingen will' und er zält dann nur neunzehn auf (nota bene da er um zwei weitere gar nicht verlegen sein konnte), so müsste ein solches verfahren billig verwunderung erregen. Eine berechtigung, siben hier als allgemeine bezeichnung der vilheit zu verstehn, können wir nicht anerkennen (wiewol die zal siben mit absicht und vorliebe [vgl. die saptaṅṛdhra] wie so oft gewält ist); dagegen spricht schon die distributive form sapta sapta tredhâ; tredhâ 'in drei scharen je zu siben'! welche andere möglichkeit gibt es, als siben in strengem sinne zu verstehn! Ja wenn der dichter nicht wirklich ein und zwanzig flüsse aufgezält hätte, müsste man gerade zu dem schlusse kômen, es hätte nur genau sovile in dem dem dichter damals bekannten teile Indiens gegeben. Erkennt man aber einundzwanzig flusznamen an,

so entgeht man diser unbequemen folge; der dichter hat dann eben nur die aufgezählt, die ihm bedeutend genug erschienen. — Sindhuḥ: der Sindhu hat auf den dichter unter allen den grössten eindruck gemacht. — 2. vâjâ^u abhi: weil gewöhnlich der flusz, je weiter er strömt, desto mächtiger wird. — jagatâm: noch in dem concretesten sinne gebraucht; vgl. I. 157, 5. — agram: weil er die nebenflüsse gewissermaßen einholt, und dann allein seinen weg fortsetzt. — 3. divi: bhûmyâ: local und instrum. oder vilmer das gefül für die unterscheidung ist noch nicht durchgedrungen. — abhrât: das rauschen des stromes mit dem des regens verglichen; gleich woltätig für die anwoner. — 4. sicâu: weil die ströme ihm von beiden seiten zufließen. — Mânava gr. IX. adhy. (fol. 61. 6.) viśāṇe . . . śicyâm badhnâti | es gab also auch einen i-stamm; ob die länge des wurzelvocals richtig ist, laszen wir dahin gestellt sein. — 5. wird beim puṇyâhapravâcanam verwandt, und beim tilodakakaraṇam des jährlichen grâddha. — Çutudrî: noch Tâit. âr. X. 1, 13. — Nir. III. 3, 26. — Vitastâ: vgl. vitastir maṇibandhâdarabhya sâṅgulir agrakaraḥ Çatp. br. X. 2, 2, 8. com. — 6. tyâ: für tyayâ. — 8. suaçvâ: Çatp. br. XI. 5, 5, 12. werden sâindhiavapferde erwähnt. — hiraṇyayî: Çatp. br. II. 1, 1, 5. apsvagnî retah prâsiṇcat taddhiraṇyam abhavat — tasmâd apsu vindanti [hiraṇyam] | — dasz Urṇavâtî und Sîlamavâtî flüsse sind, zeigt uta. — Çâṅkh. grh. III. 3.

1002. (III. 33.)

Dises sûktam ist eines der berühmtesten und der merkwürdigsten im ganzen R̥gveda. Es ist ein stehn geblibener rest von den traditionen der Ârya über ihre wanderung aus dem Fünfstromland nach osten hin, und da es nicht denkbar ist, dasz das lied jemals eine liturgische bedeutung gehabt hätte, so gehört es zu denjenigen stücken des R̥gveda, die von dem vorhandensein einer weltlichen epischen dichtung zeugnis ablegen. Die beliebttheit der gesprächsform erinnert an die altnordischen dichtungen. Dasz das stück uns erhalten ist, verdanken wir wol dem umstande, dasz man unter dem sohne Kuçika's Viçvâmitra und zwar wol mit recht verstand, vgl. TMBr. XIV. 3, 13. — Yâska II. (2.) 24. — 1. Muir läszt auch dise Viçvâmitra sprechen, und disz ist ser wol möglich; denn dieselbe den Bharata's zuzuweisen, geht wol nicht an, wiewol es dem sinne nach ganz entsprechend wäre. — gâvâ: die gharmadhuk — kühe beim pravargya werden gerufen: Gaṅga ehi (|çveta ehi | prâçrṅga ehi |) — nach Hiranyaçeti idē adite sarasvati als devagavî; gaṅge yamune sarasvati als manuśya gavîḥ. Vgl. noch die sapta deva gavîḥ Âpast. gr. IV. 10. — 2. indreṣite: man sieht, dasz dise vorstellung hier bereits zur phrase geworden ist. — bhikṣamaṇe: besser 'erbettelt', weil in dem worte das dringende ausgedrückt ist,

das wider ausz der eile ihres laufes scheinbar erschlossen wird (anthropomorphismus). — rathyeva: Muir 'as if mounted on a car'. — samârâṇe: eigentlich '[schon] zusammengeflossen'. Es ist an den punkt zu denken, wo sie einander schon so nahe sind, dasz sie so gut wie ein strom betrachtet werden können. — 4. kimyuḥ: vgl. Kâty. ç. I. 2, 17. kimvat | trinçadvat | com. — 5. wenn man auch nicht upa zu ramadhvam ziehn kann, so musz doch zu upa ramadhvam wiederholt gedacht werden; da upa auch nicht zu muhûrtam (auf eine weile) gehören kann. — 6. die antwort der ströme klingt wie eine entschuldigung; sie flieszen 'auf höhern befehl'. — apâhan: die irdischen flüsse sind nämlich abgeleitet von den himlischen waszern, die Indra ausz des Vṛtra haft befreit hat. Daher auch die ströme bereits am himel vorausgesetzt werden. — 7. Viçvâmitra ist voll lobes über dise tat Indra's. — 8. die ströme ziehn darausz die folgerung, er möge das nicht vergessen, und nichts von ihnen verlangen, was sie demütigen könnte, wie das verlangen stille zu halten, das ihnen bei Vṛtra so schwer fiel. — 9. nun bringt Viçvâmitra seine eigentliche bitte vor. — anasâ rathena: s. zu 87, 7. — adhoakṣâḥ: weil sonst der wagen ser grosze mühe hätte, durch die flut zu komen, vgl. anakṣasaṅgam anakṣastambham Tâit. S. VI. 3, 3, 4. Çatp. br. III. 6, 4, 11. der yûpa soll so tief am stamme abgehauen werden, dasz der zurückbleibende stumpf nicht bisz an die wagenachse reicht. — Vend. III. 86.? — 11. Bharatâḥ: dasz disz hier bereits das volk bezeichnet, ist wol gewis; dasz man aber die etymologische bedeutung 'zu ernärende' noch wol fülte, beweisen die stellen TMBr. XV. 5, 24. und Tâit. S. III. 5, 2., wo das in ersterm vorfindliche bharatâḥ im zweiten durch prajāḥ ersetzt erscheint. — gramāḥ scheint späterer ausdruck für viç- mit dem es die gleiche bedeutung hat. So Hiranyak. VIII. 4, 11. 6, 16., wo gerade der mantra viç- zeigt, während der text des sûtram grâma hat: yadi kâmayeta yogrâme tam grâmân niruhyeyam yo bahir grâmât tam grâme kuryâmiti 'amum . . . anuṣyâ viça utkhiḍâmiti . . . amum . . . amuṣyâm viçi sâdayâmiti. — 13. Âbânyt. 77. — aghnyâu çûnam: Ath. XIV. 2. 16. aghnyâvaçunam. Kâuç. s. X. 3.

1003. (III. 53.)

3. çansâvâ — prati me grṇîhi: Çatp. br. IV. 3, 2, 1. grṇâti ha vâ etaddhotâ yachansati | tasmâ etat grṇate pratyevâ dhvaryur âgrṇâti tasmât pratigaro nâma | yat stute taddhotâ çastreṇa prajanayati mado vâi pratigarah | yo vâ çci madaḥ yaḥ sâman rasah | daher ganz zustimmend pâda d athâ ca bhûd uktham indrâya çastam | — 4. astam: ähnlich heiszt wie bei uns die frau die hâlfte: Tâit. br. III. 3, 3, 5. ardho vâ eṣa âtmano yajjâyâ Çatp. br. V. 2, 1. 10. der unvermählte

asarvaḥ X. 5, 2, 9. 10. — sed u yoniḥ: nur wenn man sâ auf das devayajanam bezieht, bekömt man einen sinn; der opferer wünscht, dasz Indra seine farten beschränke auf die fart nach dem opferplatze und von da nach hause, und umgekeret. Disz geht auch ausz der nachdrücklichen widerholung (sâ-it-tad it) von it hervor. — 5. parâ yâhi — â ca yâhi: Âit. br. VI. 17, 4. okaḥ sârî vâ Indrah — yatra vâ Indrah pûrvam gachati â eva tatraparam gachati | u. 22, 8. Dise stelle des Âit. br. ist zugleich eine treffende erläuterung von okaḥ. — râsabhasya: eigentlich 'der brüller'. — Die str. 4.—6. sind nur lebhaftes schilderungen dessen, was geschehn und fortwährend sich widerholen soll. — 6. dakṣiṇâ vat: ist etwas unklar; es musz dakṣiṇâ hier als entgelt vergeltung (für die pferde das futter) gefaszt werden, eine bedeutung, die doch dem worte sonst fremd scheint. — Saptahâutra fol. 54. b z. 11. nach III. 53, 6. dhânâ somânâm indrâddhi ca piba ca baddhâm te harî dhânâ upa rjîsam jighratâm â ratha carṣaṇe siṅcasva yattvâ pṛchâd dviṣan | patnîḥ kvâmimadat[h]â ityasmîn sunvati yajamâne tasmâi arâthhâḥ suṣṭhu suvîryam yajñasyâgura[?] udṛcam yad yad ṛcikam ato 'to tat tathâ bhûd[?]dhotar yaja | — 7. die beziehungen sind hier unklar, namentlich erscheint pâda b unmotiviert. Nur dann ist villeicht ein sinn zu erzilen, wenn man asura als könig versteht, des Dyâus söhne sind die helden des königs; wirklichen schutz erzilen dem Sudâs und seinen kriegern nur die Viçvâmitra durch ihre opfer. Der ausdruck divas putrâsaḥ bleibt jedoch befremdlich und wir müszen unser unvermögen, denselben ausz uns bekannten indischen anschauungen zu erklären eingestehn. Denn es ist schwer in die p° eine umschreibung für götter zu sehn, in dem sinne 'die götter selber kämpfen für ihn', wiewol die vorstellung, dasz himel und erde die götterältern seien, nicht als der indischen anschauungsweise inadäquat gelten kann. — 8. bobhavîti: das oft, wiederholt, getrennt, verschieden werden. Offenbar ligt der gedanke darin, dasz die verschiedenen götter (zunächst die der savana, aber schlüsszlich wol insgesammt) nur schein gestalten eines und desselben dem menschegeiste nur zu ahnenden göttlichen urgrundes seien; vgl. III. 48, 4. — anṛtupâḥ: 452, 2. 650, 3. — 9. astabhînat: wenn, wie es scheint, dise erwähnung sich auf das III. 33. besungene eräugnis beziehn soll, so ist disz eine übertreibung. — nṛcakṣâḥ: Tâit. S. V. 3, 4, 1. çuçruvânso vâi nṛcakṣasaḥ | — indrah: darum heiszt er I. 10, 11. Kâuṣikah? — 10. devebhîḥ: ausz ähnlichen bemerkungen dürfte hervorgehn, dasz schon zu der zeit, wo das lied gedichtet wurde, der soma nur von den priestern getrunken werden durfte. — 11. es ist hier offenbar eine caerimonie gemeint, durch welche die priester die hilfe der götter für Sudâs beim aufbruche in den krieg erflehten. Digvijaya. — vareâ:

eigentlich 'an der wunsch[stelle] der erde' d. i. wol auf erobertem boden? — 12. ya — ubhe: vill, ist disz nur ein schlagwort, mit welchem dichter oft die macht Indra's priesen, und ist eher zu ergänzen 'an ihre stelle gebracht' oder 'gestützt' oder 'geordnet hat'. — vgl. 1002, 9. — bhâratam: TMBr. XIV. 3, 13. Viçvamiṭro Bharatânâm anasvatyâ [senayâ viçâ] ayât Sâudantibhir nâma janatayâ ançam prâsyata imâm mâṃ yûyam vasnikâm jayâya (Haug's mscr. jayâtha) imâni mahyam yûyam pûrayâya (Haug's mscr. purayâtha) yadîm âvidam rohitâu açmacittam kûlam udvahâta iti sa ete sâmanî apaçyat tâbhyâm yuktâ prâsedhat sa udajayat | est ist nicht denkbar, dasz die Sâudanti hier mit Sudâs in zusammenhang stehn; das wort fûrt nicht darauf, sondern auf ein grundwort Sûdanta Sudanta zurück. Vasiṣṭho hata putro 'kâmayata vindeya prajâm abhi Sâudâsân bhaveyam iti sa etam ekasmânna pañcâçam apaçyat Tâit. S. VII. 4, 7, 1. Çâṅkh. br. I. 4, 8. Man sieht, dasz in den spätern brâhmana's Sâudanti auf Sudâs zurückgefûrt und Sâudâsa gedeutet wurde, aber im widerspruche mit Rgv. und zum nachtheile des gesammten sinnes. Die schwirige stelle spricht offenbar von einem kampf der Bharata mit den Sâudanti; Viçvâmitra spricht zu den erstern: werft euer loosz mit den Sâudantileuten (d. h. wagt den kampf mit ihnen?) | [oder soll es bedeuten: 'werft weg eure gemeinschaft (den anteil, den ihr mit denselben in folge eures bûndnisses an der beute beanspruchen könnet')? leztere übersetzung halten wir für die richtige]; das zweite imâni halten wir für falsch, es musz imâm lauten [vasnikâm]; vasnikâ ist offenbar eine bezeichnung des pferdes. Vergleicht man X. 34, 3. vasnyasya, so komt man auf den gedanken, dasz vasnikâ 'mietpferd' bezeichnet. Also 'gebt mir die eine mietstute zum sigē durch mich, die andere zur fülle mir, dasz dise beiden fuchsroten das mit steingeröll bedeckte ufer hinauffaren, in diser absicht erfand er dise beiden sâma; mit diŝen spannte er an und sigte glücklich. Wir ziehn nâmlieh prâsedhat zu sidhyati. — idam: weist auf unmittelbar gegenwärtiges hin. — 14. deine rinder: also der besitz überhaupt wird als gabe der götter betrachtet. — kim kṛṇvanti: sie sind nutzlos. — Pramagandâḥ: eine bildliche bezeichnung? — 15. was mit der kuh Sasarpari gemeint ist, ist dunkel, denn wenn es eine kuh gewesen wäre, die zum opfer gemolken wurde, so wäre ihr brüllen nicht günstig für die ihr opferer gewesen. Indes liesze sich allerdings denken, dasz die priester sich die fähigkeit zutrauten, ihr gebrüll gerade den feinden verderblich werden zu laszen. Man könnte die bezeichnung 'kuh' in uneigentlichem sinne etwa von einer groszen posaune (kârâdhuni) gesagt glauben. Ihr kräftiger ton ermutigte die kriegler (amatim bādhamânâ), während sie auf die feinde erschreckend wirkte. Ob wir recht haben, mit Sûrya's

tochter Vāk gemeint zu glauben, laszen wir dahin gestellt sein; man könnte auch an Çraddhâ denken. — Jamadagniḥ: diser also komt doch noch neben den Viçvâmitṛa's in betracht. Ihn rühmt auch Tâit. S. II. 2, 12. pra suvânaḥ soma ṛtâyuçciketa indrâya brahma Jamadagnir arcan | viṣâ yantâsi çavasasturasya antar yacha gr̥nate dhartram dṛṇha || sabâdhaste madamca çuṣmayamca brahma naro brahmakṛtaḥ saparyan | arko vâ yat turâte somacakṣâs tatred indro dadhate pṛtsu turyâm || — 16. navyam âyur dadhânâ: dadurch, dasz sie vernichtung durch die feinde hindert. — Palastijamadagnayaḥ: palasti wird auch durch 'alt' erklärt; dise erklärung findet einen widerhall im brâhmaṇa, doch erläutern die betreffenden stellen, da sie selber dunkel sind, die vorliegende auch nicht. Tâit. S. VII. 1, 9, 1. Jamadagniḥ puṣti kâmaç catûrâtrepâyajata sa etân poṣân apuṣyat tasmât palitâu Jâmadagniyâu na samjânâte | etân eva poṣân puṣyati ya evamvidvânçcatûratreṇa yajate | das TMBr. XXI. 10, 6. Urvapalitâu (bei Weber T. S. citiert Âurvâu palitâu), ausz welcher stelle auch hervorgeht, dasz es eine gang und gäbe redensart war. Der schlusz der erklärung des schol. von T. S. ayam arthaḥ — eveti | dürfte das richtige andeuten; samjânâte bedeutet darnach 'sie sind gleicher art, arten nach einander'; nur müszte der sinn sein 'weil die Jamadagni so leicht sich ihre narung eropfern, vertut der eine, was der andere eropfert hat' (daher im ersten teil der erklärung notpadyete, das wol nicht von einer verwechslung der formen von jan und jñâ herrühren kann). Allein es ist warscheinlicher, dasz in folge der zufälligen erwähnung dises sprichworts im brâhmaṇa dem worte palasti die bedeutung 'alt' untergeschoben wurde, als dasz wirklich disz der sinn des wortes wäre. — 17. ariṣṭaneme: wol Pūṣan VI. 54, 3. — çaritoḥ: Tâit. S. II. 3, 1. idam aham âdityân badhnâmi âmuṣmâd viço 'vagantoh | viçaḥ ist abl. des subjects 'dasz dises volk von disem hier nicht abfalle', u. ä. — 17. 18. ist von den karren die rede, die den kriegszug der Bharata begleiteten. — 19. spandane: es kann ser wol ein baumname in späterer zeit gewesen sein, der an griech. σπένδαμνος, der durch sein hartes holz bekannt war, erinnert. Hier scheint uns disz nicht zu passen; spandana kann ser wol den zug, den risz, bedeuten (die zerrung), dem der wagen ausz gesetzt ist, wenn die rinder sich in bewegung setzen; vgl. Çatp. br. III. 5, 3, 25. laspūjanyâ spandyayâ [(sūcyâm) sambaddhayâ rajjivâ] prasīvyati viṣṇoḥ syūr asīti granthim karoti | XIII. 8, 2, 19. spandyâbhiḥ | Tâit. S. I. 3, 1. kalpaḥ çâlâmukhīyâçhaṅkor anuspandyân ṣaṭ prâçaḥ prakramân prakramati — pravartayati darbhaṇe spandyâm [dvâram] | — agniṣṭoma pray. nach Hiraṇyakeçin: tasminçca dakṣiṇe çankâu rajjum bad-dhvâ pradakṣiṇam | spandyayâ tanuyâd vedim havirdhânam tathâ

sadaḥ || — 19. avajīhipaḥ: wol keine recht alte form. — 21. die Vasiṣṭhadveṣṇyaḥ ṛcaḥ; von Vas. u. Viṣv.streite spricht schon Tāit. S. III. 1, 7, 3. dort heisst es aber nur aspardhetām. — 22. yeśānti: Tāit. S. II. 5, 1, 4. — es scheint, dasz Viṣvāmītra die vergeblichen bemühungen Vasiṣṭha's schildert, sich Viṣvāmītra's zu bemächtigen. — 23. sāyakasya: damit kann wol nur der fluch gemeint sein. — lodham: natürlich rein vermutungsweise übersetzt; es kann auch irgend ein wildes raubtier bezeichnet haben. — 23. Tāit. S. V. 1, 5, 5. wird die genügsamkeit des esels, sowie dasz er der beste lastträger, geschildert. — puro aṇvāt: Tāit. S. V. 1, 2, 3. bestätigt disz: 1. aṇvād gardabho 'sataraḥ | 2. pāpīyān hy aṇvād gardabhaḥ aṇvam pūrvam nayanti pāpavasyasya vyāvṛtīyāi | es ist möglich, dasz hier im Ṛgveda gerade auf die betreffende liturgische handlung angespielt wird. Aber Āpast. XVI. 2. (aṇvaprathamā abhipravrajanti) yadikāmayeta pāpavasyasam syāt iti gardabhaprathamā gacheyur iti | Unter den eigenschaften der somakrayaṇi gibt Bhāradvāja (fol. 118a cap. 12.) lodhakarṇi; leider ist das vorausgehende wort corrupt (auch in andern quellen ṣuṇṭhyādhī), und ein commentar mir nicht zugänglich, so dasz es unsicher bleiben musz, ob hier und in welcher bedeutung lodha vorkömt. Es könnte das tier bezeichnen, mit dessen oren die oren der somakrayaṇi ähnlichkeit haben sollten. Vgl. Vāj. S. 11, 46. comm. — 24. na gehört sowol zu apapitvam wie zu prapitvam. — araṇam: gibt keinen sinn; wir haben karaṇam vermutet. — dasz die Bharata vorzügliche kämpfer zu ross und wagen waren, weisz auch das brāhmaṇam.

1004. (VI. 27.)

1. Obwol man die fragen in str. 1. als rhetorische betrachten kann, erfolgt doch in str. 2. eine antwort, eine antwort jedoch, die nicht specificiert, sondern durch das einzige wort sat alle weitere specificierung überflüssig machen soll. — 3. nahi mit beziehung auf str. 4. 'es ist war, wir kennen ja nicht deine ganze grösze, aber wenigstens eine grosztat von dir müssen wir hervorheben'. — 4. dadāra: (u. 5. dart) musz hier, wie auch aus dem abl. hervorgeht, intransitiv sein. — ṣuśmāt: wird beschränkt und corrigiert durch svanāccid 'von der gewalt, nein, schon vom blossen schall'. — aparo: apare? zu verstehn: Abhyāvartī? — 5. Vṛcivataḥ: werden auch TMBr. XXI. 12, 1. erwähnt Jahnuvṛcivanto rāṣṭre āhinsanta (parasparam hinsām akurvan) sa Viṣvāmītro Jāhnavirājāitam apaṇyat sa rāṣṭram abhavad arāṣṭram itare | — 6. Yavyāvatyām: als flusz erklärt es der com. v. TMBr. XXV. 7, 2. dort soll Gāurivīti Ṣāktya ein groszes opfer dargebracht haben. — Vgl. Vāj. S. V. 37. VII. 44. — bhindānā: bhiḍ vom zersprengen der feinde Tāit. S. I. 3, 4, 1. ayam no agnir varivaḥ kṛṇotu | ayam mṛdhaḥ

pura etu prabhindan | ayam çatrûn jayatâm jarhṣâṇo | ayam vâjam jayatu vâjasâtâu || — nyarthâni: wol für nirarthâni, mit beseitigung des r, da das Ssk. schon in früher zeit eine abneigung hatte gegen ein häufen des r-lautes; vgl. Bharadv. 130. b beim pravargya: yadyabhi-cared amuṣya tvâ prâṇe sâdayâmi amunâ saha nirarthâm gacheti | verwandt mit nir ṛthâ. — 7. der untergang der Sṛñjaya wird auch Tâit. S. VI. 6, 2, 2. erwähnt, sie heissen dort bahuyâjinah | Vâsîṣṭho ha Sâtyahavyo Devabhâgam (den purohita der Sṛñjaya) papracha yat Sṛñjayân bahuyâjino ayîyajo yajñe yajñam pratya tiṣṭhipâz yajñapatâz viti sa hovâca yajñapatâz u iti yajñe vâva yajñah pratiṣṭhâpya âsîd (ṛjv hätte gestützt werden sollen) yajamânasyâparâbhâvâyeti | Devabh° wandte beim samiṣṭa yajuḥ die formel yajña yajñapatim gacha st. yajñam gacha. Es heisst von ihnen satyât parâbabhûvuḥ |

1005. (VII. 18.)

Diser abschnitt, um dessen übersetzung schon prof. Roth in seinem werke zur geschichte und litteratur des veda verdient sich gemacht hat, bietet grosze schwirigkeiten, die meist daraus entstehn, dasz wir die zu grunde ligenden tatsachen erst aus demselben erfahren und zusammensetzen müssen, die darstellung selber aber keine continuierliche, disen zweck direct verfolgende ist, sondern eine fragmentarische, für solche bestimmte, die bereits eine gewisse kenntnis der eräugnisse besitzen. Die übersetzung musz also gewissermaszen tastend, schritt für schritt versuchend vorwärts schreiten, ja manchmal das aufgeben, was auf den ersten anblick kaum einem zweifel unterworfen zu sein scheint. Das stück zeigt die gröszte verwandtschaft mit III. 53. und VI. 47. nur ist mer einheitlichkeit in der form. Es kann (s. zu III. 53.) als ein altes çastram betrachtet werden. — 1. tvé: s. zu 1003, 14. — 2. râjâ janibhiḥ: gewis nicht ohne grund ist dises gleichnis gewält; es hatten also schon zur zeit der abfазung dises sûktam die könige ganz vorzüglich ihre haram's. — dyubhiḥ: ist hiebei an die königliche herlichkeit (çrîḥ; qarenô) zu denken? — piçâ: man erinnere sich an peçah als zweites compositionsglid. — 4. wie die (wirkliche) kuh der milch (beim opfer), so dich des reichthums halber. — 5. nun geht der dichter über zur schilderung dessen, was Indra bereits getan hat, was zugleich die vorausgehenden bitten natürlich erscheinen lässt. — Çimyu: I. 100, 18. — navyah: unentschieden, ob adverb oder gen. si. — çâpam: drift nach Roth; vill. ist auch hier sâpam zu schreiben. — zum fluchesschalle: weil das wutgeschrei der ertrinkenden aus dem strome scholl. — 6. çruṣṭim: disz wort ist synonym mit çradhdhâ, vgl. TMBr. zu 765, 4. Es bestätigt disz auch die bisher geltende, obwol in neuester zeit angefochtene etymologie des letzteren wortes. — purodâh: haben wir

als eigennamen gefaszt, da zu dem appellativen sinne des wortes yakṣuḥ nicht passen würde; aber andererseits ist es als eigenname auch ser befremdlich. Will man diese auslegung nicht acceptieren, so bleibt nur übrig, yakṣuḥ als = Yaduḥ zu nemen, und puroḍās in seinem gewöhnlichen sinne; etwas spricht dagegen puroḍās als eigenname zu verstehn, nämlich 'it'. der Turvaṣa Yakṣu, war der puroḍās' der paçupuroḍās, während Kavaṣā das opfertier war str. 8. Es dürfte schwer sein, einen besondern sinn der worte zu finden. — die zusammenstellung der Bhrgu und Druhyu's ist vielleicht tendentiös. — 7. den zahlreichen feindlichen völkern gegenüber hatten die Trtsu nur einen bundesgenossen 'Indra'. Die pāda a b genannten völker waren wol nicht reine Ārya, aus welchem grunde Indra (nach des dichters behauptung) die Trtsu vorzog, die wol nicht lange genug jenseits des Indus gewohnt hatten, um an reinheit des blutes merkliche einbusse zu erleiden. Dasz Indra wirklich gemeint ist, leidet keinen zweifel. — nr̥n: ist eigentlich überflüssig; gavyā yudhā kann man gewissermaßen als zusammengehörig betrachten. Es läßt sich nr̥n nur als gen. plur. unterbringen: tr̥tsubhyo nr̥n 'zu den Trtsu unter den helden' oder gavyā yudhā nr̥n 'mit dem, was von helden unzertrennlich, was die gewöhnliche tätigkeit der helden, mit kampf und beutelust'. Würde man den ausdruck als einen zerteiligen betrachten wollen, etwa 'mit beutelust zu den Trtsu (da er ja mit diesen die rinder zu erbeuten hoffte), mit kampf (kampf ihnen bringend) zu den männern (helden)', so würden gerade die gegner der Trtsu mit der bezeichnung naraḥ, und zwar gewissermaßen gegensätzlich beehrt, was gewis unpassend. — sadhamāḥ: ältere, freiere, behandlung des auszlautes. — ā: zu ajagan. — 8. vijagr̥bhre: discerpere; sie wollten die Paruṣṇī, indem sie dieselbe in vile canäle ableiteten, seicht machen. — patyamānaḥ: scheint verderbt in folge des schließenden cāyamānaḥ; es muß aber zu aditim sowie in gewissem sinne zu srevayantaḥ mahnā patyamānaḥ gegensatz und deshalb wol feminin sein. Wir übersetzen denn jetzt auch magnitudine potita 'nachdem sie grösze erlangt hatte'. — kaviḥ: wol der weise, der den rat gegeben hatte, kaum ein anderer als Kavaṣa. — paçuḥ: erklärt sich aus puroḍās. Vill. sind diese ausdrücke gewalt auch mit bez. auf Pakthāsaḥ u. Viṣṇinaḥ. — aṣayat: wie *ῥεῖσθαι* die hilflosigkeit illustrierend. — 9. ironisches wortspiel 'so sicher und vollständig traf sie der schlag'. — nyartham: vgl. VI. 27, 6. wo vill. zu schreiben nyarthām nyāyan; der entscheidende sinn ist in 'ni' zu suchen. — abhipitvam: unsere übersetzung 'heim' ist unsicher; würde man cana nicht negativ nemen, so liesze sich übersetzen 'der rasche kam sogar ganz in die nähe [des fluszes, um von demselben fortgerissen zu werden]'; mit neg. bed. von cana 'selbst der rasche konnte nicht

bis an den flusz gelangen, so rasch strömte ihm derselbe entgegen, um ihn fortzureiszen' besser. — mānuṣe: ist Indra? Ihm gegenüber feige. — 10. mit pāda a b möchte man die geschlagenen bezeichnet glauben, mit pāda c d die Marut. — rantayaḥ: vermutungsweise übersetzt. Das wort komt noch in einem yajus vor, das beim pravargya angewandt wird 'rantir nāmāsi divyo gandharvaḥ iti acikradad vṛṣā harir iti yajamānaḥ sumitrā na iti mārjayitvā udvayam upasthāyetyādi, woraus klar, dasz hier Āditya gemeint. (Pravargya prayoga VIII, a 4.) — 11. die grosze frage ist, was unter vāi karnayoḥ zu verstehn ist; wir möchten jetzt dafür halten, dasz es eine (mythische?) örtlichkeit vāi karnāu war. — nyastaḥ: sonst 'niederwerfen'; derselbe könig, der in Vāikarnāu ein und zwanzig niederwarf, es scheint auf einen mythus von einem kampf Indra's mit den Marut angespielt. Denn an könige kann nicht gedacht werden. — barhiḥ: weil dasselbe immer nur mit einem schnitte ganz durchgeschnitten werden muszte; es soll die leichtigkeit wie die wirksamkeit von Indra's kampfweise geschildert werden. — 12. Kavaśa wird hier als berühmt genannt. — vṛṇānāḥ: was damit gemeint ist, wissen wir nicht; es war wol eine neuerung in der liturgie z. b. bei darbringung samgrāme samyatte oder ähnliches; wol wurde eine neue gottheit in den bereich der anrufungen gezogen. — amadan: du warst ihnen noch dazu gewogen gewesen. — Ānavasya: hier; und 14. früher Bhrgu's mit den Druhyu genannt. — vidathe: vgl. die vilen anweisungen, wo man beim opfer an den feind zu denken hat; das oft vorkomende yo no dveṣṭi yam ca vayam dviṣmaḥ, überhaupt die vielfachen anweisungen, wie man dem feinde schaden könne (yam kāmāyetā paṇuḥ 'prajāḥ 'pratiṣṭhaḥ syāt u. s. w.). — 14. statt çatā ist wol daṇa zu lesen, so dasz die zal 6666 herausz kömt. — 15. vevīṣānāḥ: eigentlich 'besorgt' ἐπιμελούμενοι. — prakalavin mimānāḥ: vill. 'klein bemessen'; oder 'ser genau meszend' mit bezug auf das folgende 'so dasz ser wenig von den vorräten felte'. Es ist wol das neutr. richtig. — 16. ardham: oder 'den halben helden'? — 17. sinhyam: kann wol besser als nebenform von sinha (als ältere) selber gelten. — pāda b c sind unklar; 'scheinbar unmögliches'. — vinda: für avindaḥ, da es ein factum berichtet s. str. 19. — 19. Yakṣavaṇṇa: man möchte ändern Yādavaṇṇa, wenn es warscheinlich wäre, dasz disz doch bekannte in ein unbekanntes wort geändert worden wäre. Eher könnte str. 6. gelesen werden yādva [āṣṭi]; sicher ist Yakṣuḥ = Yaduḥ. — cīrṣāṇi: Tāt. S. V. 2, 9, 3. paṇavo vāi paṇucīrṣāṇi | — 22. von frauen gelenkt: in anderer weise könnte man nur an (eine oder mer geraubte und auf dem wagen hergebrachte) frauen denken (Ambopākhyānam); oder mit stuten bespannte wagen? so Pischel ZDMG. XXXV. 712. Bei vadhū

kommt noch in betracht, dasz es im R̥gveda auszerordentlich selten, und sovil wir sehn, nicht nachweisbar die freie frau bezeichnet. Villeicht bezeichnete es ursprünglich die δουρικτήν im gegensatz zu νοτιδιος. Doch in einem hat Pischel Recht; auch in Indien sind bei der reiterei (z. b. bei den Mahratten, die oft plötzliche überfälle auszuföhren hatten) stuten so gut wie auszschlüsslich in verwendung, weil der hengst durch sein wiehern, wenn er die stute wittert, einen überfall vereiteln konnte. Auszerdem gewönt sich die stute vil leichter an den reiter, und wird ihm vil anhänglicher als der immer störrige hengst. Bei gāvo vadhū-mantaḥ dagegen ist es schwer an 'stiere mit kühen' zu denken; auch übersieht er, dasz offenbar im kriege geraubte frauen und mädchen als sklavinnen verschenkt wurden: vadhū VIII. 19, 36. sowie, dasz es natürlich sein muszte, mit der geschenkten herde auch die zu schenken, die das vich zunächst zu besorgen hatten. Disz durfte doch der priester nicht, der nicht einmal beim opfer die kühe melken durfte. — wer einen opferlon gab, opferte eine āhuti (dākṣiṇāni Tāit. S. I. 4, 4, 3. TMBr. anf.) dakṣiṇānām sadogārha patyayor madhyavartinā yajñā-mārgena gamanam prasiddham [Hir. X. 6, 19. barhir vāi dakṣiṇâyāḥ priyam dhāma] | sūtram | hiraṇyapāṇir agreṇa gārha patyam nayati jaghanena sado antarāgnīdhram ca sadaç ca tā udīciḥ | — 23. nireke: ist hier klar. — pṛthiviṣṭhāḥ ist hier offenbar verkürzter gen. für die alte form pṛthiviṣṭhāsaḥ; es kann sich nicht auf die pferde beziehn, sondern musz, da es im gegensatz zu vahanti mā steht, Sudās bezeichnen. — 24. yasya: natürlich auch Sudās. — 25. Marutaḥ: vill. die stotar gemeint; beszer wol die Maghavan, die zu Sudās (vgl. 24.) in ähnlichem verhältnisse stehn. — duvoyu: wie 14.

•1006. (VII. 33.)

1. dakṣiṇataskapardāḥ: so trugen die Vasiṣṭha auch später ihr haar. — statt [die Tṛtsu's] ist bei uns zu setzen 'die Vasiṣṭha's (doch s. VII. 83, 8.). — die Vasiṣṭha's [sind] nicht [dazu], ausz der ferne zu helfen. — 2. im gegenteil, sie bringen den gott ausz weiter ferne. Wir finden allerdings den inf. auf tavāi ganz gewönlich imperativisch gebraucht in den prāśa's, wofür beispile überflüssig; allein der nominativ Vasiṣṭhāḥ läszt dise erklärung nicht annembar erscheinen. Einmal allerdings findet sich -tavāi als verbum finitum im agnīstomaprayoga nach Hiranya keçī (Haug 78. blatt 13. a zeile 6.) ādhvaryav āçaktavāi iti yajamānaḥ pṛchati | açakāmeti adhvaryuḥ pratyāha | katham açakata-teti yajamānaḥ | wo çaktavāi ganz offenbar für [kim] açakata steht. Die dativbedeutung musz ganz auszerordentlich deutlich gewesen sein, die man so gern den infinitiven zu grunde legt, da dise bedeutung hier durch die anwendung als indicativ in der frage völlig eliminiert

erscheint! Das beispil ist in disem punkte eines der belerendsten. Hieher der prâîša des yajamâna vor den pavamânastotram morgens, mittags und abends tasyâi prastuhi tasyâi me 'varudhyâi | wo avarudhyâi imperativ ist für avarundhi. Zu zerlegen in ava + rudh + ti + âi. — somât sutât: beispil eines samsava. — Hir. çr. VII. 4, 13. (bei den upasad) yadi puro yudhyeyur ayaḥ prathamâyâm (up) âdhâya juhuyât rajatam hiranyam madhya mâyâm haritam uttamâyâm | yadi samgrâme yudhyeyur (iti kartavyam) ityekaśâm ayajñasamyuktaḥ kalpaḥ. — 3. sindhum: soll damit der einbruch der Trtsu in Indien gemeint sein? oder die Yamunâ VII. 18, 19. letzteres ligt wegen der erwâhnung Bheda's doch näher. — 5. nâthitâsaḥ: Tâit. S. II. 4, 1, 2. te devâ agnâvanâthanta | — Wir wollen hier an letzter stelle die frage besprechen, ob die behauptung lokaḥ hätte als echte ursprüngliche und im Rgv. noch vorauszusetzende form ulokaḥ gehabt, berechtigung besitzt. Eigentlich ist dise erörterung überflüssig; denn uloka ist ein ungetüm und Gr.'s ruroka nicht minder. Wenn die stellung des enklitischen u im anfrage eines pâda bedenken erregt, so ist disz ein mer oder weniger subjectives moment; woher wissen wir, dasz die enklitika nicht auch als proklitika gestellt werden konnte? Dasz aber eine form uloka oder ruroka so gut wie unmöglich ist, dafür haben wir eine unendlich gröszere sicherheit. Ein punkt aber musz (hievon ganz abgeschn) sicher gestellt werden, che wir die oben hingestellte möglichkeit für u von der hand weisen: es musz gezeigt werden, dasz für die anwendung von u in den betreffenden fällen kein anlass war, dasz sein auftreten an denselben ungerechtfertigt ist. Zeigt sich aber, dasz u vor loka ganz in derselben weise wie anderswo figurirt, so ist auch dargetan, dasz das bedenken, um dessentwillen die form uloka angenommen worden, rein subjectiv ist, und dasz wir die möglichkeit des gebrauches die in folge der tatsâchlichkeit des gebrauches als proklitika zugeben müssen. An dise ser natürliche und geradezu unausweichliche forderung scheint niemand gedacht haben, und Gr., der ohneweiters uloka voraussetzt, spricht nicht einmal, was man doch erwarten musz, ausz, dasz an den stellen, wo er u zu dem folgenden loka zieht, die gewöhnliche function von u nicht angenommen und zugegeben werden könne. Er steift sich nur auf das (natürlich völlig ungenügende) moment der gewöhnlichen enklisis von u. Betrachtet man nun die sämtlichen stellen (etwa zwanzig), die hier in betracht komen, so erkennt man leicht und mit völliger evidenz, dasz u vor loka genau dieselbe function hat, wie vor andern wörtern, dasz also die combination zufall ist und sich ausz der häufigkeit der redensart lokam kartum erklärt. So I. 93, 6. ânyam divo mâtariçvâ jabhâra amathnâd anyam pariçyeno adreḥ | so sind Agni und

Soma hervorgekommen; wenn es nun heisst ag^o šo^b urum yajñāya cakrathur u lokam | so ist die berechtigung des u evident; was in pāda a b einzeln hingestellt wurde, dessen wirkung wird nun in ihrer verbindung geschildert; es ist der fortschritt von den vorbereitenden erscheinungen zu dem endresultat, das noch durch das brahma bedungen war. — II. 30, 6. asmin bhayasthe aviṣṭam — kṛṇutam u lokam | es ist wol überflüssig hier u zu begründen, seine berechtigung leuchtet sofort ein. — III. 37, 11. hier gehört u zu tataḥ: arvāvataḥ parāvato na āgahi tata u (tasmād u lokād) yastē iha lokāḥ. — III. 29, 8. str. 7. ist allgemein gehalten; Agni erglänzt, wenn er geboren ist, gleich, von den göttern als havyabeförderer eingesetzt; 'setz dich denn, o hotar, an deinen ort', oder so setze dich u. s. w. — III. 2, 9. könnte ja auch die annahme begründen, das zalwort habe im Ṛgv. udvā gelautet; diese stelle, scheinbar so günstig der von uns bestrittenen annahme, widerlegt sie gerade am klarsten. Ein udvā wird man wol nicht annehmen wollen; die function beider u ist aber genau die gleiche; u dve bezieht sich auf ekām nachdrücklich, da dem menschen nur eine samid zu teil geworden; das erste u knüpft lokam jāmim an martyeṣu in derselben weise an; ähnliches weist auch das Griechische auf. Wir können das zweite u nur durch den nachdruck wiedergeben, entweder 'und in die andere welt sind zwei gekommen', oder 'und' zwei sind in die andere welt gekommen'. Daz aber eine freiere sprache beides verbinden konnte, wird wol kein mensch in abrede stellen wollen. — IV. 17, 17. sakhā pitā pitṛtamaḥ pitṛṇam kartem u lokam uṇate vayo-dhāḥ | freund vater der väterlichst sorgende von allen vätern und so weite schaffend als lebenskraft dem wünschenden verleihend | pāda c bezeichnet die eigenschaft, in welcher Agni zu seiner dem menschen heilbringenden tätigkeit schreitet; also fortschritt. In kartem u lokam ligt eben die hauptsache, disz charakterisiert sein wesen durch die tat, die er vollführt, während pāda c ganz allgemein Agni charakterisiert. — V. 1, 6. agnirhotā nyasīdat — upasthe mātuh surabhā u loke | surabhāu loke gibt zu up^o māt^o ein wesentliches moment hinzu εὐόσμου γε χωρίω. — VI. 23, 3. pātā sutam indro astu prapenīr jaritāram | kartā vīrāya suśvaya u lokam dātā vasu stuvate . . . | b c werden hier durch u verbunden; die glider sind parallel gestellt pressen | preisen | pressen | preisen | b c stehn zunächst in zusammenhang und bilden ein ganzes, während d als steigerung hinzugefügt ist, da der kīri eben nur preisen, aber kein somaopfer darbringen kann. Auch gehört offenbar prapenīr und kartā lokam zusammen; der führer, wofern er die ihm unterstehenden nicht ins unglück bringen will, musz eben ein kartā lokam sein, wobei auch noch der fortschritt vom unbestimmten

allgemeinen zum bestimmten zu beachten. Ebenso VII. 20, 2.) — So auch 7. Agni soll sich nicht nur aufs barhis setzen, er soll auch dem opferer die sicherheit gewären, die zur glücklichen beendigung des opfers nötig ist. — VI. 73, 2. auch hier gehört u zu yaḥ ya u ívate janâya lokam cakâra br̥haspatiḥ, 'und diser Br̥, der'; knüpft an die schilderung str. 1. mit nachdruck, weil str. 2. seine auf die menschen direct gerichtete tätigkeit charakterisiert. — VII. 33, 5. Vasiṣṭhasya stuvata indro açrod urum tṛsubhyo akr̥ṇod ulokam | auch hier ist von dem allgemeinen açrot zu dem bestimmten fortgeschritten, und u vollkommen an seinem platze. Aehnlich VII. 60, 9. paridveṣobhir aryamâ vṛṇaktu urum sudâse — u lokam | VII. 84, 2. VII. 99, 4. erinnert an I. 93, 6. auch hier ist, was str. 3. gesagt ist, vorbereitung dessen, was str. 4. komt. — IX. 92, 5. ist zu construieren jyotir yad ahne [ákr̥ṇod] ákr̥ṇot u lokam | liecht und raum; dasz hier u ganz natürlich sich einfindet, kann wol niemand bestreiten. — X. 13, 2. âsîdatam | svam u lokam vidâne suâsasthe bha° nicht nur âs° sondern auch suâsasthe bh°; letzteres ist mer als ersteres. — X. 16, 4. gehört wider u zu vaha (zum hauptsatze) tapa — çociḥ; dem ist gewissermaszen als gegengewicht beigegeben vaha . . . lokam tâbhistanûbhir yâste çivâḥ. — X. 30, 7. zu construieren tasmâ u indraya yo vo vṛtâbhyo akr̥ṇollokam . . . im anschluss an str. 6. — X. 104, 10. ârdayad vṛtram akr̥ṇodulokam u. X. 180, 3. apânudo janam amitray° urum devebhyo akr̥ṇor u lokam; es ist schwer abzusehn, wie man an derartigen texten die berechtigung des u in abrede stellen will. — IX. 2, 8. tam tvâ madâya ghr̥ṣvaya u lokakṛtṇum ímahe | hier ist der nachdruck evident: 'nicht blosz zum lustigen rausche, sondern eben als retter gehn wir dich an [dasz du komet]'. — VIII. 15, 4. pṛtsu sâsahim | u lokakṛtṇum nachdrücklich. — IX. 86, 21. uṣaso vi rocayat — sindhubhyo abhavad u lokakṛt | u lent sich hier an das verbum. Wo wir bei loka u nicht finden felt auch der anlass zur anwendung derselben, oder es ist durch ein analoges wort ersetzt. Die prüfung sämtlicher stellen, von denen die berechtigung zur annahme eines uloka hergeleitet wird, hat also ergeben, dasz überall das vorkomen des u gerechtfertigt ist durch die sonstige gebrauchsweise des wortes; ja wir finden (s. nachtr.) I. 120, 9. in einer alten handschr. des saptahâutram die unzweifelhaft richtige lesart u duhiyan . . . im anschluss an die str. 8. vorausgehende erwähnung der kühe. Manches u mag in ähnlicher weise vom anlaut einer str. verschwunden sein. — 7. neues sũkt. — trayah-retah: waszer, soma, feuer? — jyotiragrâh: wegen des feuerdienstes; prajā âryah sind offenbar die drei kasten. — gharmâsah: agnivâyusûryâḥ. — 8. anvetave: passiv. — Tait. S. V. 6, 3, 1. tasmâdagnicinnâbhicaritavâi | — 9. yamena: Tâit. br.

II. 6, 4, 2. tad açvinâ bhišajâ rudravartanî | sarasvatî vayatipeço
 antarah | asthi majjânam mâsarâih | kârottareṇa dadhato gavâm tvaci |
 sarasvatî manasâ peçalam vasu | nâsatyâbhyâm vayati darçatam vapuḥ |
 rasam parisrutâ na rohitam | nagnahur dhîrastasaramna vema | wir ver-
 muten, dasz der leib gemeint ist, den die Vas° um ihre feurige liecht-
 gestalt, in der sie geboren waren, gelegt haben. Dasz Yama hier als
 schöpfer des menschlichen leibes angegeben wird, ist von besonderm
 interesse. Streng genommen bedeutet es freilich nur 'die von Yama
 gesponnene hülle webend'. — sah° caranti: vill. mit beziehung auf das,
 was VII. 86. 87. 88. gesagt ist. — 10. samjihânam: zusammengehnd,
 sich verdichtend? Eine verkörperung, verdichtung, des liechtes ist die
 wirkliche entstehung Vasiṣṭha's. — Agastya wird sonst dieselbe geburt
 (s. str. 13. Mâna) zugeschrieben, wie Vasiṣṭha; hier ist er es, der für
 Vasiṣṭha gleichsam als pflegevater sorgt. — viçe? — 11. urvaçyâḥ: obj. gen.
 und 'manah' offenbar 'liebe'. Die liebe Mitra's und Varuṇa's zur Apsaras
 ist hier als brahma dâivyam bezeichnet, was für die bedeutung von
 brahma, wie sie prof. Roth festgestellt hat, wichtig ist; ein umstand,
 der der annahme einer allzu späten entstehungszeit für dise partie des
 sūktam nicht günstig ist. Bemerkenswert ist noch, dasz für den ruf
 subrahmaṇya subrahmaṇyâm âhvaya die dorthin nicht passende er-
 klärung gegeben wird pitâputrîyâ subrahmaṇyâ bhavanti (Hiraṇya keçi
 somasûtra); s. zu 763, 4. Das wären töchter, die ihren ersten sohn
 vom vater adoptieren laszen. Also pietate insignes? — 12. sadânaḥ:
 für sadâdânaḥ? — bemerkenswert ist das fortschreiten zu immer gröszerer
 deutlichkeit in der beschreibung der geburt Vasiṣṭha's 9. apsarasa upa
 sedur | 10. vidyuto jyotiḥ samjihânam apaçyatâm | 11. urvaçyâ ma-
 naso'dhi j° drapsam skannam brahmanâ | 12. apsarasah pari jajñe |
 13. retah siścataḥ ityâdi | — 14. ukthabh° sâmaabh°: weil die zal der
 stoma und der çastra immer die gleiche war (astutam tat yad ananu-
 çastam). — ukthabhṛt und sâmaabhṛt ist der grâvâ, da das auszschlagen
 des soma mit disen recitationen verbunden war. — die situation, die
 für dises sūktam vorauszusetzen, ist nicht leicht zu bestimmen; villeicht
 ist es die antwort, die der somapravâka den ein opfer beabsichtigenden
 Pratr̥das von seiten eines Vasiṣṭha brachte; der name Pratr̥dah ist gewis
 vedisch. Auch ein anderer zug der vorgetragenen sage befremdet;
 Vasiṣṭha und Agastya sollen diser sage nâch, die gewis in die vedische
 zeit hinein reicht, eines und desselben ursprunges gewesen sein, sie ge-
 hören aber doch verschiedenen gotra's an, oder genauer, es werden
 zwei verschiedene gotra's von ihnen abgeleitet. — Gop. br. I. 2, 8.
 unter den tîrtha, wo berühmte ṛṣi wohnten, wird Rṣidroṇa für Agastya
 genannt, für Vasiṣṭha Vasiṣṭhaçilâ und Kṛṣṇaçilâ als âçrama mitten in

der Vipâṭ (Vipânmadhye). R̥ṣidraṇa würde zur erklärang von str. 10. trefflich passen.

1007. (VII. 83.)

1. yuvâm [indrâ varuṇâ] paçyamânâsaḥ prâcâ yayuḥ: da man gewis erwarten muszte, dasz das bewusstsein, die gegner würden von disen zwei mächtigen göttern beschützt, die angreifer zur umker bewegen würde, so musz das prtc. paçyamânâsaḥ adversativ gefaszt werden. — yuvâm âpyam: euch als bundesgenossenschaft. — pr̥thu-parçavaḥ: gew. 'die breitäxtigen', eine ganz unmögliche bezeichnung; die streitaxt spilt wol im Mahâbhârata, nicht aber im Rigveda eine so grosze rolle. Wir sehn keinen grund, von unserer biszherigen aufszung abzugehn, die unbedingt befriedigt; unser irrthum in der erklärang des verhältnisses von th zu ç ist auszerordentlich leicht zu rectificieren, ohne dasz durch dise berichtigung die substanz unserer erklärang beeinträchtigt würde. Es ligt übrigens schon in der nachdrücklichen einleitung, trotzdem dasz sie euch, dise bundesgenossenschaft sahen, u. s. w. dasz die angreifer nicht blosz durch etwas ganz zufälliges, sondern wirklich mit ihrem namen bezeichnet werden muszten. — aber ihre zuversicht half ihnen nichts. Dâsa und Ârya feinde des Sudâs habt ihr vernichtet. — 2. kṛtadhvajah: setzt ein simplex dhvaj-voraus. — 4. vgl. I. 94, 8. — havîmani: für euch übertäubte der schlachtlärm nicht unser gebet; man sieht, dasz die priester mit in die schlacht zogen, und laut beteten, VII. 33, 5. — 7. admasadâm: man vgl. ähnl. bei Homer. Die upastutiḥ gleicht der nordd. heitstrenging. Hier zeigt sich am besten die bedeutungsverwandtschaft mit griech. *στεινται*. — 8. ist Tṛtsavaḥ vocativ? sonst würden die Vasiṣṭha ebenso, oder noch deutlicher mit den Tṛtsu identificiert, als die Bhṛgu mit den Anu. — 9. vr̥trâṇi vratâni: gesuchter gleichklang.

1009. (V. 12.)

1. pra bhara: wie von den speisedarbringungen in übertragener bedeutung: giram ghṛtam na âsyē. Es ist durchausz verfelt, und greift gleichsam an die wurzel des verständnisses, wenn man jeden ausdruck nur in seinem eigentlichen sinne verstanden wiszen will. — supûtam: alâukikam. — 2. ṛtam: hier sehn wir es im gegensatze zu yâtu, vgl. zu 754, 2. 708, 5. im allgemeinen kann man also sagen, der dichter wendet sich an den gott als den vertreter des guten princips, so wie er selber als anhänger desselben beansprucht, den anhängern des bösen princips nicht unterligen zu müszen. — sahasâ: die blosze widersetzlichkeit, das offene ankämpfen, wobei der aufständische sich direct in den kampf mit den göttern stürzt; dvayena von dem, der seinen widerstand in gewisse formen kleidet, die dem cult ähnlich sind, aber

dadurch sich von demselben unterscheiden, dasz sie die götter zu zwingen nicht zu gewinnen bestimmt sind. — 3. ucathasya navyaḥ: eines liedes, in dem wir dich erst auf deine pflichten als des vertreters der weltordnung aufmerksam machen müssen, während wir sonst für dich nur bitte und dank hatten. — veda: du kennst mich (denn deva १° १° ist doch wol nur Agni selber), ich habe aber keine vorstellung, welch [anderer] gott meinen feinden geholfen haben kann, als eben du, der du mich doch kennst, und wissen muszt, dasz ich, nicht sie, deiner hilfe würdig bin. — 4. welche andern götter können ihnen denn zum sige verhelfen? wer sind die lügengötter? welche götter nemen denn spruch und opfer der bösen an, und behalten sie in ihrer hut? — 5. sakhâyaḥ: disz verstehn wir jetzt von den 'verbündeten deines feindes', von den andern göttern 'deine freunde (die dem sprecher unbekannten götter, die den gegnern zum sige verholfen haben) sind aut einen abweg geraten; ihre eigenschaft als çivâḥ hat sie nicht gehindert, açivâḥ zu werden'. Die ganze strophe ist in bitterm spott gemeint. — 6. bündige deduction, auf den Nâhuša angewandt, von einem allgemein anerkannten erfahrungssatze auszugehend.

1010. (I. 125.)

1. prâtaritvâ: ist wol der priester, der zum opfer komt, im gegensatz zum abends komenden sûryoḍho 'tithiḥ: Âpastamba çr. bl. 73. b im vrata des âhitâgni: sûryoḍhamatithim vasatyâi nâparundhîta (prayoge direct nâparotsye) | — 2. su°: suṣtu — upetaḥ. — pâda d vermutungsweise. — 3. iṣṭeḥ putram: erinnert ganz an ähnliche auszdrucksweisen im hebräischen. — pâyaya — vardhaya: die absicht ohneweiters direct eingeführt. Beides sind 1. pers. s. — vasumatâ rathena: damit ist das opfer gemeint; devaratho vâi yajñâḥ. — 4. Tâit. S. I. 8, 22, 4. unter den kâmyeṣṭiyâyjyâḥ. — 5. nâkasya prṣṭhe: *δνράμει*. — yaḥ prṇâti: freigebigkeit macht gottgleich. — 7. anyâs: der anders ist, als dise; wenn nicht zu schreiben anyâḥ. — Es wäre auch möglich, dasz Kakṣivân in diser eindringlichen weise zum könig sprach, als diser ihn zum somaopfer mit wagen (str. 3.) hatte einholen laszen, Tâit. br. III. 8, 1, 2. apadâtîn âvahanti | pâdasamcâram nivârya hastyaçvâdinârohya râjapuruṣâs tân rtvija âvahanti |

1011. (I. 126.)

niṣkân: niṣkam mânamâha samgrahakâraḥ pâkayajñapr° fol. 17. b hdschr. 76. — 1. sahaṣram: vgl. III. 53, 7. — 2. asurasya ziehn wir jetzt natürlich zu gonâm 'ein hundert von des königs rindern'. — 3. çyâvâḥ: kann vill. für sich stehn 'dunkle rosse'; oder liesze es sich von den frauen (der dunkelfarbigen rasse angehörig) verstehn, die auf den wagen stunden? — vadhûmantaḥ: vgl. zu 1005, 22. — 4. man

beachte den wechsel von sing. zu plur., es erhellt daraus die solidarität der ganzen sippe. — udamṛkṣanta: vill. 'haben eingestrichen' s. 588, 20. — 5. bei anderer gelegenheit. — der 'gute verwandte' ist der könig. — die Pajra zogen also mit in krieg und schlacht. — ari = *ἔρι*-. — wie str. 6. 7. mit dem vorigen zu sammenhängen soll, ist nicht ersichtlich; Yâdurī ist wol der name einer eingebornen frau oder sklavin. — 7. avikā: Vâj. S. 13, 50. com. avistvak paçûnām dvipadām catuṣpadām | — bhojyâ çatā: vgl. I. 179, 3.

1012. (I. 179.)

1. tanûnām bezieht sich sowol auf jarimâ, wie auf çriyam. — 2. illustriert die vorstellung von der pflicht des geschlechtlichen verkers in der ehe, und fñrt dise bestimmung auf die urzeit zurück; s. zu IV. 5, 5. — avâsuḥ: vgl. adhi + ava + so von der wal des öpferplatzes. — 3. çrântam: als Aditi den dritten brahmâudana als putrakâmâ bereitet hatte, sagte sie: bhogâya ma idam çrântam Tâit. S. VI. 5, 6, 2., welchem auszspruche der com. eine sonderbare beziehung gibt. Nach Çatp. br. X. 4, 4, 5. sprñchwörtlich com. vyarthah çramo na bhavati | denn 184, 15. víçvam tad bhadram yad avanti devâḥ | s. auch Kâty. ç. IV. 3, 18. — der geschlechtliche verker wird oft mit einer schlacht verglichen; çatanīthia âjīḥ übertrift noch das bekannte *δωδεκαμήχανον Κυρῖνης*. — samyañcā: das männliche als atiriktam, das weibliche als nyûnam. — 4. wenn str. 5. richtig dem schñler zugeschriben wird, so kann kein zweifel sein, dasz amutaḥ kutaçcit eben auf disen zu deuten ist. Das bestätigt auch str 5. pulukâmo hi martyaḥ | Unter somaḥ kann nicht der wirkliche gemeint sein; imam gibt dem worte eine beziehung in nächster nähe, es ist wol kâma die berauscheende begirde gemeint; der antevâsī durfte ja noch keinen soma trinken. — 6. ubhâu varnâu: kann nur die brahman und die Maghavan bezeichnen. — jagâma: ist gewis transitiv: 'die wunschgebete, die er zu den gñttern sandte, bewärten sich'. — âçīsaḥ ist hier in der technischen im brâhmaṇa oft vorfindlichen bedeutung. — Eine nichts weniger als idyllische, sondern vilmer recht cynische schilderung aus dem leben in einem âçrama. Vgl. Ath. V. XI. 5, 12.

1013. (VIII. 75. [86.]

1. dasz mumocatam für sich steht, beweist der udâtta. — 2. vima-nâḥ: ist wol von dem auszs gesagt, zu des heilung Viçvaka die Açvinâ ruft. — 4. vīram: wir haben an Indra gedacht; es ist vill. soma zu verstehn. — 5. das ṛtam personificiert.

1014. (X. 69.)

1. prañitīḥ: vill. insofern, als man der weise, wie das feuer brannte, vorbedeutungen entnam. — 2. ghṛtam annam: dagegen TMBr. XVII. 8, 7. agnir vâ etasya havyam atti yo yajñe vibhrançate na

devatâ havyam gamayati agnim evâikadhardhnoti | — 3. Manu hat die opfer eingerichtet. Sumitra ist als ahnherr zu verstehn, vgl. str. 7. — revat: 'prächtigt', so dasz du pracht verleihst, gerade wie du Manu und Sumitra verherlicht hast. — 4. rakṣasva: wol das positive zum negativen mā parikhyah. — 5. dich: d. i. den schutz, den du uns gewärst; wenn wir unterligen, so unterligst auch du. — villeicht ist çûra — sumitraḥ (s. str. 6.) doch auf Agni zu beziehen; es wäre dann als auszruf, als ausz der fûgung des ûbrigen herauszgenommen zu betrachten. — 7. dîrghatanuḥ: oder weil sein dienst vom vater auf den sohn vererbt. — 9. sampr̥cham: feraçém Yç. XLII. 9. — 10. vgl. Tâit. br. II. 5, 8, 7. Âp. çr. V. praçna 16. u. s. — wer sollen die pûrva sein, die der Agni des Vadhryaçva ûberwunden hat? cit gehôrt wol zu pûrvân: 'auch die ersten'. — 12. das sûktam wurde wol samgrâme samyatte vorgetragen.

1015. (X. 98.)

Muir O. S. T. I. 270. — Bṛhaspati trit hier offenbar in seiner eigenschaft als purohita der gôtter d. i. als prototyp aller purohita auf, und als gegenstück zu Devâpi. — 1. devatâm: haben wir mit 'opfer' ûbersetzt. Es ist uns jedoch unzweifelhaft, dasz es ein instrumental ist: kome zu uns mit gottheit, ob du nun in der gestalt dises oder jenes gottes komst. Diser zusammenhang ist evident. — 2. vâcam: vgl. X. 71, 1. — 3. drapso madhumân: vâk wird oft madhurâ madhumatî genannt. — âviveça: imperativisch? — 5. das regenmachen war also eine wichtige seite der priestertätigkeit. — adharam: proleptisch. — 6. hier sehn wir, dasz die gôtter das tun, was sonst dem Vṛtra u. a. so ûbel genommen wird. — 7. adîdhet: Yâska II. 2, 12. anvadhyâyat. — regengewinnend: offenbar vermôge ihrer verwandtschaft mit ihrem prototyp dem donner. — Çamtanave: çamtanutvâya in einem yajus beim ersten savana: bhakṣéhi mā viça dîrghâyutvâya çamtanutvâya ityâdi | — 8. o Agni: Tâit. S. II. 4, 10. wenn es trotz der kârîrî iṣṭîḥ innerhalb dreier tage nicht geregnet hat, ist dem Agni dhâmachad darzubringen ein puroḍâs aṣṭâkapâlaḥ, den Marut ein saptâkapâlaḥ, dem Sûrya ein ekâkapâlaḥ; agnir vâ ito vṛṣṭim udîrayati, Marutaḥ sr̥ṣṭâm nayanti | yadâ khalu vâ asâu âdityaḥ nyan̄ raçmibhiḥ paryâvartate atha varṣati | dhâmachad iva khalu bhûtvâ varṣati | — 9. zu ûbersetzen: tausendfache wagenlast ist bei uns, zu unserm opfer, du mit den roten rossen, kom; es scheint, dasz man, um von Agni regen zu erflehen, einen ganz ausznamsweise groszen holzstosz (âmahoma?) angezündet hat. — rohidaçva: Tâit. S. IV. 1, 9, 3. paramasyâḥ parâvato rohidaçva ihâgahi | purîṣyaḥ puru priyo agne tvam tarâ mṛdhaḥ || — 11. Âulâna: von Ula; Çânkh. br. I. 7, 4. komt ein Ula Vârṣṇivṛddhaḥ vor. —

devešu: Tâit. S. VI. 6, 9, 2. brahmavâdino vadanti: kim tad yajñe yajamânaḥ kurute yena jīvantsuvargam lokametīti jīvagraho vā eṣa yad adābhyāḥ 'nabhiśutasya grhṇāti (ghnanti vā etat somam yadabhiśuvanti) jīvantam evānam suv° l° gamayati | I. 1, 5. Âpast. he jaladevyo yūyam imam yajñam avighnena parisamāptim nayata yajamānam ca su° l° sthāpayata | II. 5, 5, 5. sākṣādvā eṣa devān abhyā rohati [bahukālam vy avadhānam antareṇāiva devasadr̥ṣam bhogam prāpnoti] 6, 1. ya evam vidvān darṣaṇ° yajate tābhyām eva su° lokam anupaçyati | — 2. ya eva deva yānaḥ panthās tam samārohati | Vāj. S. II. 25. VIII. 23. com. 52. II, 22. 15, 50. 17, 65. 68. 69. R̥gv. V. 55, 4. X. 77, 7. — Die str. lautet Âpast. gr. VII. pr. § 4. agne bādhasva vi mṛdho nudasva apāmivā apa rakṣānsi sedha | u. s. w. — 12. amīvām: Tâit. br. II. 5, 8, 11. amīvā. — bādhasva: Tâit. br. II. 5, 8. nudasva — bhūmānam apām: TMBr. XIV. 11, 17. prajātim bhūmānam XXIV. 6, 3. XX. 14, 6. pacūnām bh°. — Vgl. Tâit. S. III. 5, 5, 2. āsamudrād āntarikṣāt prajāpatir udadhim cyāvayāti | indraḥ pra snātu maruto varṣayantu | unnambhaya pṛthivīm bhinddhīdam divyam nabhaḥ | udno divyasya no dehiçāno viṣjā dṛtim | beim dritten savanam. — Wir haben hier die älteste erwähnung zweier personen, die mehrfach in der spätern litteratur vorkomen. Ueber ihr verhältnis läßt der text keinen zweifel bestehn, und die rolle, die jeder derselben spielt, stimmt vollkomen zu der eigenschaft, in der sie resp. eingeführt werden. Wir können also den spätern erzälungen, in denen Çāntanu und ein Devāpi vorkomen, mindestens nicht so vil gewicht beilegen, dasz sie die authenticität der vorligenden darstellung beeinträchtigen könnten, da in denselben mer oder weniger incongruenz und widerspruch waltet.

1016. (X. 33.)

1. versteht man antareṇa in der spätern weise, so könnte der sprecher der str. Indra sein: ich kome jetzt ohne Pūṣan (so habe ich geeilt), alle götter haben auf mich geschaut (gepasst, was ich tun werde), denn 'Duḥçāsus ist gekommen', so ist das geschrei gewesen. Dann folgt die klage des priesters, der seinen könig betrauert. — 3. wie zu I. 105. gibt nur die übersetzung 'phallus-idole' (die man sich natürlich als ser grosz vorstellen musz und, da es im Penjāb nicht vil steine gibt, ausz holz gezimmert) einen sinn, der sich begründen läßt, also einen sinn überhaupt. — sakṛt: einmal, nachdem du uns so oft dem unglück preisgegeben hast. — 4. hier ist ṛṣiḥ schon nicht mer als einfacher priester zu verstehn; er nimt gegenüber den vāghat eine höhere stufe ein. — 5. drei: ein in der gabel gehndes und zwei an jeder seite. — es scheint, dasz sahasradakṣiṇe zu rathe gezogen werden musz. — 9. devānām vratam: wol das gelübde, das die götter gemacht

haben bei der geburt eines menschen, ihn so und so lang leben zu lassen. — TMBr. XXV. 8, 3. nahyatyâyusam sattram asti? — vi vavṛte: Çatp. br. X. 4, 3, 9. nâto 'paraḥ kaçcana saha çarîreṇâ mṛto 'sat — atha vyâvṛtya çarîreṇâmrto 'sat | Tâit. S. VII. 3, 6, 1. so 'nyâbhir devatâbhir vyâvṛtam agachat | 2, 5, 2. vyâvṛtam (pâpmanâ bhrâtrvyeṇa) gachati VII. 1, 10, 1. 2. VI. 3, 2, 3. vi hyenam tâir grṇate | Tâit. br. I. 3, 3, 6. I. 4, 1, 3. Çatp. br. XII. 4, 4, 2. yo dviṣato bhrâtrvyât vyâvṛtseta | TMBr. XXIV. 11, 3. vi pâpmanâ vartante ya etâ upayanti | Çatp. br. II. 5, 5, 6. vyâvṛtkâmaḥ. — Vgl. noch Shaḍv. br. II. sa yadi paçutâ (âtmanâ prajayâ vâ) vyâdhiyeta . . . hierher das interessante yajuḥ an die gharmaḥ des pravargya bei der bestreichung der euterzitzen: dânavah stha peravaḥ | viṣvagrṛtolohitena | schenkende trinker seid ihr | ab euch wendend vom blute | (peravaḥ was sie aus dem leibe aufsaugen, spenden sie wider; aber vom blute halten sie sich fern | [blutmelken der kühe]).

1017. (Vâl. 7.)

1. Der sinn: Indra's heldenkraft ist allerdings grosz, und kann seinem vererer zu groszer schenkung verhelfen; aber die gabe, die ich durch deine freigebigkeit als frucht deiner tapferkeit erhielt, lasset sie Indra'n vergleichbar erscheinen. — 3. die dakṣiṇâ, die hier (u. 1018, 3.) erwähnt wird (varaḥ oder âdiṣṭa dakṣiṇâ? letztere, die manchmal ser sonderbar ausfiel, wol kaum), ist ungewönlich. — balbajastukâḥ: Tâit. S. II. 2, 8, 1. balbajân api idhme samnahyet | gâur ya trâdhiṣkannâ nyamehat tato balbajâ udatiṣṭhan | gavâm evâinam nyâyam apinîya gâ vedayati | — 4. wenn nicht die hundert ochen wären, und sūkta Vâl. 8., so müszte man hier ironie vermuten. — Kâṇvâyanâs: TMBr. X. 12, 1. Bhâradvâjâyanâḥ. — 5. wol zu lesen na anûnasya, weil es ja heiszt, dasz das ganze heer der feinde verschwunden. — sâptasya: wol von den sibem glidern, die beim opfer erwähnt wurden, Lâty. ç. I. 3, 18, 19. ye jiveyuh (knaben und mädchen); mit sâpta hängt übrighs wol sapitvam zusammen: Tâit. br. III. 6, 11, 1. âbharatam çikṣatam vajrabâhû asmâ^u indrâgni avatam çacîbhiḥ | ime nute raçmayah sûryasya yebhiḥ sapitvam pitaro na âyan || denn Çatp. br. I. 9, 3, 10. eṣâ gatr eṣâ pratiṣṭhâ ya eṣa tapati tasya ye raçmayah te sukrtaḥ | Vgl. zu 741, 5. u. Âpast. çr. X. 22. sakhâyah saptapadâ abhûma sakhyam te gameyam sakhyân me mâ yoṣṭhâḥ | bei dem sibenten schritte, den die somakrayanîkuh gemacht hat. Es kann mit sapta ein doppelsinn verstanden sein; aber es ist auch unvermeidlich an die sibem schritte bei der heiratsçarimonie zu denken: 'freunde, deren schritte einander begleiten' und 'die den sibenten (unwiderruflichen) schritt getan haben'. — auffällig ati dhvasân; es kann nur infinitiv sein mit localbedeutung in

temporaler anwendung: da die schwarzen stämme [nur gerade] stürzten über die pfade hinweg, so dasz u. s. w. Disz beispil ist höchst beachtenswert.

1018. (Vâl. 8.)

3. dāsān: Tāt. S. III. 2, 6. wenn srajaḥ so zu übersetzen ist, wie wir es getan haben, so ist dāsān ein gen. plur. dergleichen bei çatam wol oft vorauszusetzen, wo man dieselben für acc. pl. hielt, nachdem die alte, richtige, construction der numeralia cardinalia mit gen. einbusze erlitten hatte. Uebrigens ist die von uns angenommene bedeutung von srag nur eine vermutung. Sklaven (unter der bezeichnung puruṣa) nennt Bhāradvāja (mit elephanten) als besondere dakṣiṇā Agniṣṭ. s. IV. § 5. fol. 175. a Haug. — 4. vill. steht Pūtakratâyai für den genitiv; vyaktā ist unklar. — yūthyām: für yūthyānām. — 5. S. V. cikīr havvavāḍ na; zwischen Ṛgv. und Sāmav. welcheln merfach die formen mit i und u.

1019. (X. 136.)

Tāt. ār. II. 7. Vāta raçanā ha vā řsayo çramaṇā ūrdhvamanthino (drei arten co.) babhūvus tāt řsayo [kecit co.] 'rthamāyanste 'nilāyam [kutra cid antarhitāḥ] acarans te 'nupravi (vi)çuḥ kūṣmāṇḍāni tāns teṣu anvavindañchraddhayā ca tapasā ca tāt řsayo 'bruvan kayā nilāyam caratheti ta řśin abruvan namo vo 'stu bhagavanto 'smin dhāmi kena vaḥ saparyāmeti tāt řsayo 'bruvan pavitram no brūta yenārepasa syāmeti ta etāni sūktāny apaçyan yad devā devaheḍanam yad adivyann ṛṇam aham babhūva āyuste viçvato dadhaṭ ityetāir ājyam juhuta vāiçvānarāya prativeḍayāma ity upatiṣṭhata yad arvācinam eno bhrūṇa hatyāyās tasmān mokṣyadhva iti ta etāir ajuhavus te 'repaso 'bhavan karmādiṣu etāir juhuyāt pūto devalokam samaçnute | — vorligendes sūktam ist merfach unklar; man könnte es fast gegen die buddhisten gerichtet wāhnen, str. 2. Indes weist str. 7. auf vererung des Çiva; der giftbecher bezieht sich villeicht auf das gift Hālāhala, das Çiva beim rüren des oceans ausztrank. So wird man eher im keçi den yogī erblicken dürfen. Str. 1. befremdet nicht; es ist nur eine probe gegeben von der vedāntischen identificierung aller dinge. — Sie kleiden sich in schmutzige kleider, weil sie selber, ihr geist, in die winde eingegangen sind, daher die sterblichen in ihrem vernachlässigten äuszern eben nur ihre leiber, um die sie keine sorge haben, sehn. So ist unsere übersetzung von str. 3. pāda c zu berichtigen. — 4. rūpā: Ath. V. VI. 80, 1. bhūtā. — 6. er kann durch seine übersinnliche macht alle wünsche (wol auch solche, die nicht ser respectabel sind, wie sich ausz den 'Apsarasen Gandharven und wilden tieren' schlieszen lässt) befriedigen. — 7. endlich kann ihm gift so

wenig schaden als dem Rudra selbst. Darauf bezieht sich vill. auch višam str. 1.

1020. (X. 109.)

Ath. V. V. 17. 1. 2. 3. 6. 5. 10. 11. str. 4. des Ath. V. felt im Rgv. — Tâit. br. I. 7, 2, 6. — 1. brahmakilbiše: eigentlich ist kilbiša crimen aspersio, das was die anklage auszmacht; s. bd. III. pg. 449. u. flg. — te 'vadan: von ihnen hat also der frevler keine verzeihung zu erwarten. — ugraḥ: Ath. V. richtig ugram, da vīluharās mayobhūḥ neutra sein können, aber als msc. gefaszt wurden. — 2. Ath. V. brahmajâyeti — avocat | — praheyâ — || der kṣattriya selber musz sie heimführen; sie musz ihn daher bei der hand fassen, damit er sich seiner pflicht nicht entziehe; disz ist wol mit dem 'unterpfand' gemeint. Gibt er sie nicht zurück, so verfällt er gleichsam. — praheyâ des Ath. V. scheint erklärung von prahye; kaum eine zutreffende. — 2. somo rājâ: die übermäszig nachdrückliche weise, in der soma mit 'könig' bezeichnet wird, kann nicht anders als tendenziöser absicht entsprungen sein. Wie beim rājâbhiṣeka die brâhmaṇa erklären, dasz ihr der brâhmaṇa könig nicht der menschliche, sondern der soma ist. Doch widersprechen sich TMBr. XI. 1, 2. u. Tâit. S. II. 5, 10, 1. u. I. 8, 16. pg. 166. Calc. freilich in einer ser leicht erklärlichen weise über die relative stellung der beiden ersten kasten. — 4. durdhâm: gegensatz sudhâm dadhâti Tâit. br. — str. im Ath. V. yâm âhus târakâiṣâ vikeçiti duchunâm grâmam avapadyamânâm | sâ brahmajâyâ vidhunoti râṣtram yatra prâpâdi çaça ulkuṣimân || letzteres scheint verderbt (oder ulkuṣi imân?). — 5. brahmacâri: s. Ath. V. XI. 5. — 6. uta: Ath. V. adaduḥ — kṛṇvânâ: Ath. V. gr̥hṇânâ. — 7. kṛtvî: Ath. V. kṛtvâ. — Wie aus dem Ath. V. zu ersehn, ist disz nur ein bruchstück, ausz umfangreichern texten, die warscheinlich die kastenvorrechte behandelten.

1021. (VII. 103.)

M. Müller history of ancient Sanskr̥t Litt. pg. 494. Muir OST. V. pg. 435. — Die frösche spilen eine rolle bei der zerstörung des agnicayanam Vâj. S. XVII. Çatp. br. IX. 1, 2, 20. — 1. Ath. V. IV. 15, 13. — es ist klar, dasz çaçayâna nicht von çî abgeleitet werden kann. — 3. zu abhyavarṣit kann man Parjanya ergänzen wegen parjanyaajinvitâ vâk str. 1., das verbum kann jedoch auch als impersonale gefaszt werden. — 4. anugṛbhṇâti: im sinne der spätern verwendung. — 5. wol zu construieren sarvam eṣâm samṛdhâ tat yat parva vadathana 'was sie als einzelstimme singen (wörtlich 'als glid' des concerts), das alles von ihnen wächst zusammen'; samṛdhâ ist eine unbestimmte form. — çâktasya: ist auf die Çâktya angespilt? vgl. TMBr. XXV. 7, 1. — 6. Âpast. çr. IX. 12. yadyenam upadhâveyur

gomâyavo vâdiṣur ekasṛko vâvâdît abhimṛtâ smaḥ paridhim naḥ kurviti
 imam jîvebhyaḥ paridhim dadhâmi mâiśâm anugâd aparô 'rdham etam |
 çatam jîvantu çaradaḥ purûcîstiro mṛtyum dadhatâm parvatena | iti
 dakṣiṇato 'çmânâṃ paridhim dadhâti pâlâçasamidham upasamâdhâya
 imam me varuṇa tat tvâ yâmi tvanno agne sa tvanno agne tvamagne
 ayâsi prajâpate iti śaḍâhutir hutvâ nâiyyagrodham idhmam kṣatri-
 yasya râṣṭra maryâdâyâm âçvatthom vâiçyasya kṣetramaryâdâyâm | —
 pipiçuh: wie die sâmasânger mit ihren stobha's. — 7. atirâtre:
 Çânkh. br. II. 17, 5. — vgl. TMBr. XII. 4, 16. yathâ maṇḍûka
 âṭkaroti evam nidhanam upayanti ayâtayâmatâyâi | weil die frösche
 in ihrem gequack unermüdlich sind. — 9. visargam: technischer
 ausdruck. — 10. sahasrasâve: vgl. III. 53, 7. die 'frösche' sind doch
 zu etwas gut; aus dem schlusse erhellt besonders, dasz prof. M. Müllers
 deutung zutreffend ist.

1022. (VI. 75.)

Vgl. Kâty. ç. XIII, 3, 10. V. S. XVII. 49. Lâṭy. ç. 3, 10. Tâit.
 S. IV. 6, 6. br. III. 9, 4, 3. — der donnerwolke: alles flüchtet und
 widerstand ist vergeblich, wobei natürlich besonders an die zu denken,
 welche nicht so vorzüglich ausgerüstet wie ein Maghavan in die
 schlacht zogen. — Tâit. br. III. 9, 4, 3. kavacasyâdhyûhanam. —
 mahimâ: interessant hier u. str. 6., weil nicht die grösze als räumliche
 auszdenung gemeint sein kann. — 2. authentisches zeugnis, dasz der
 bogen wie bei den Irâniern, so auch bei den Indern die nationale waffe
 war τοξουλκῶ λήματι πιστοί. — sarvâḥ pradiçāḥ: erinnert an den
 spätern digvijaya. — 3. ganîganti: wir hätten übersetzen sollen 'geht
 sie in einem fort'. — priyam sakhâyam: ângustham? — çîṅkte: erin-
 nert an Odysseus, wie er die sene versucht ἡ δ' ἐπὶ καλὸν αἶιδα χελι-
 δόνη εἵκελος αὐδῆν. — pârayanti: daran hängt alles, dasz die sene
 unversert (und vor feuchtigkeit geschützt) ist. — 4. die ârtnî (koṭî) sollen
 wol die beiden arme (ἀγκάλην) vorstellen; erst faszen sie den pfeil,
 dann stossen sie denselben simultan hinweg. Bei ârtnî denkt man an das
 ganz nahverwandte aratni. — 5. bahvînâm — bahur: weil die wörter
 für 'pfeil' verschiedenen, wenn auch vorwiegend weiblichen, geschlechtes
 sind. — ciçcâ kṛṇoti: Homer. ἐκλαγξε δὲ φάρετρα ἐπ' ὤμων χωμένοιο |
 auch vom knirschen der zâne beim eszen. — 6. Âit. br. VIII. 10, 3. —
 wagenlenker: Âbânyt. 131. — anu yachanti: die zügel sind die geheimnis-
 vollen vermittler, die zwischen ross und lenker ein einverständnis her-
 stellen, von dessen vollständigkeit und sicherheit das leben und der
 erfolg des wagenkämpfers abhängen. — 7. tîvrân ghoṣân: an wiehern
 zu denken, etwa wenn das pferd die kriegstrompeten hört; wol nicht
 vom schreien der verwundeten pferde. — avakramantaḥ: Tâit. S. IV.
 1, 2. (bei der mṛdâkrântiḥ) pratûrvannehi avakrâmanaçastî rudrasya

gānapatyān mayobhûr ehi urvantarikṣam anvihī svastigavyûtir abhayaṇi kṛṇvan | — 8. ratham: natürlich rathâbhimânidevatâ gemeint. — rathavâhanam: ist hier allerdings die bezeichnung für das havis, welches die schutzgottheit der streitwagen, oder das als göttliche persönlichkeit aufgefaszte ideal des streitwagens gewinnen soll. Doch bedeutet es auch wagengestell Tâit. br. I. 7, 9, 6. — âyudham varma: beides ist nutzlos, wenn der wagen bricht oder ä. unglück geschieht. — kṛchre-grit: wenn die äuszere lage eine unglückliche war, fanden sie in sich selbst die mittel sich zu retten und zu erhalten; satovîrâḥ: Tâit. br. II. 7, 18, 5. satobṛhatîṣu stuvate satobṛhan prajayâ paçubhir asâni atâḥ sanmârga varttinâḥ puruṣâḥ | — 10. hiemit scheint das sūktam zu schlieszen. — 11. poetisch phantastische beschreibung des pfeils; bemerkenswert, dasz weder die spitze als eisern oder ehern noch die verbindung derselben mit dem schafte als durch metall hergestellt beschrieben wird, so wie es auch vom wagen heiszt 'gobhiḥ samnaddhaḥ'; s. dag. str. 15. — 12. pari vṛndhi: Tâit. br. II. 7, 16. pari mâ senyâ ghoṣâḥ jyânâṁ vṛñjantu gṛdhnavaḥ | methiṣṭhâḥ pinvamânâ iha mām gopatim abhi samviçantu || — 13. jaghanân: tonmalerei; κοχώνη. — 14. ahir iva: es wäre ein leichtes ahir iva zu vermuten, allein auch Tâit. S. zeigt ahir. — hastaghnâḥ: Nir. III. 3, 15. pariveṣṭayati bâhum jyâyâ vadhât paritrâyamânâḥ | — pumân pumânsam: nach den kriegs- und völkerrechtlichen grundsätzen, wie sie im Mahâbhârata festgesetzt werden, ist es im zweikampfe einem dritten verboten, sich darein zu mengen. Allein der ausdruck genügt, als anerkennung der solidarität der kriegler, die einem heere angehörten. — Nach 14. folgen Tâit. S. IV. 6, 6. R̥gv. VI. 47, 26.—31. — 15. âla: für hâla? hâlâhala? — 16. samçite: Tâit. S. IV. 6, 4, 3. samçitâ | — 4. — praviça mâiṣâm kamcanocch° so heiszt es Tâit. S. II. 6, 4. wenn der adhvaryu den sphya, den er gefaszt hatte, um die vedi zu bestimmen, westwärts in den utkara wirft: çatabhrṣtirasi vânaspatyo dviṣato vadha iti | he sphya | ityâha vajram eva tat (damit) samçyati (tîkṣṇî karoti) bhrâtrvyâyâ prahariṣyan || Ath. V. III. 19, 8. jayâmitrân prapadyasva jahyeṣâm varam varam māmîṣâm moci kaçcana || — 17. viçikhâ iva: Tâit. âr. I. 4, 2, 4. amuto jetum iṣumukhamiva | sam naddhâḥ saha dadṛçeha | apadhvastâir vasti varnâir iva | viçikhâsaḥ kaparddinaḥ || statt apadhvastâiḥ ist wol upadhvastâiḥ zu lesen (co. tisraskṛtâiḥ malinâiḥ? wo malinâiḥ abhängig zu denken ist von tiraskṛto: ti° malinâiḥ); vastivarnâiḥ vastyâkârâiḥ kavacâir iva yuktâḥ co. — 17. Tâit. S. IV. 6, 4, 4. indro nas tatra vṛtrahâ viçvâhâ çarma yachatu | — 18. varmaṇâ: Tâit. S. I. I. varmabhiç° | — uror . . . : Tâit. S. I. I. uror varîy° varivas te astu jayantam tvâm anumadantu devâḥ | — anu vastâm: Tâit. S. I. I. adhi vastâm: bestätigt unsere übersetzung.

1023. (X. 38.)

1. çimîvati kr^o: in der schwertreichen lärmenden schlacht. —
 2. jayataḥ: Indra ist es eigentlich, der sigt, wie Odhin vater, gott, des
 siges ist sigföðr sigatýr; die sprechenden wollen also eben diejenigen
 sein, die er an seinem sige teil nemen lässt. — Tâit. br. II. 4, 3, 2.
 ihârvâñcam atihvaye (evoco) | indram jâitrâya jetave | asmâkam astu
 kevalaḥ || arvâñcam indram amuto havâmahe | yo gojiddhanajid açva-
 jidyah || imam no yajñam vihave juśasva || Tâit. S. VII. 3, 11, 1. yajña
 yajñasya yat tejas tena samkrâma mām abhi | brâhmaṇân ṛtvijo devân
 yajñasya tapasâ té sa vâhâm âhuve || iṣṭena pakvam upa te huve savâ-
 ham | sam te vṛñje sukr̥tam sam prajâm paçûn || Tâit. VII. 3, 11, 1.
 arvân yajñâḥ samkrâmatu | amuśmâd adhi mām abhi | ṛṣîṇâm yah
 [yo 'smi] purohitaḥ || — 4. es ist alles eins, ob die krieger wenige oder vile
 sind; auch die zalreichen müssen Indra um den sig bitten. — 5. kutsât: vgl.
 VII. 25, 5. — die hoden sind charakteristisch für Indra; der ândrâgno
 vṛṣabho 'naçvân Çatp. br. V. 2, 3, 8. ist âgneyaḥ vâhena âṇḍâbhyâm
 ândraḥ. — vgl. TMBr. IX. 2, 22. Kutsaça Luçaça Indram vyahva-
 yetâm sa Indraḥ Kutsam upâvartata tam çatena vârdhrîbhir âṇḍayor
 abadhñât tam Luço 'bhyavadat pramucyasva Kutsât ihâgahi kim utvâ-
 vâṇ âṇḍayor baddha âsâtâ iti tâḥ samchidya prâdravat sa etat Kutsaḥ
 sāmâ paçyat | es war disz wol ein sicheres mittel, sich eines gefangenen
 zu versichern? oder ist nur der geschlechtliche verker (vgl. 517, 10.)
 gemeint? freilich nach Tâit. S. 'etat sarvam' devâ na kurvanti |

1024. (X. 103.)

Apratirathasûktam. — s. S. V. II. 9, 3, 1. Tâit. S. IV. 6,
 4, 1. — Ath. V. XIX. 13, 1. indrasya bâhû sthavrîrau vṛṣâṇau citrâ imâ
 vṛṣabhâ pârayiṣṇû | tâu yokṣye prathamâu yoga (wortspil) âgate yâbhyâm
 jitam asurâṇâm suvar yat || — 1. Tâit S. I. I. statt bhîmo: yudhmo. —
 kṣobhanaḥ: wie es von ihm heiszt: yodhayati. — 2. yutkârena. —
 Ath. V. 3. ayodhyena. — iṣuhastena: der eben im begriffe ist, den
 pfeil anzulegen. — 3. samsraṣṭâ yudhaḥ — samsṛṣṭajit: climax; bâhu-
 çardhî ugradhanvâ astâ: analyse seiner kampftüchtigkeit. — nach 3.
 folgt im Ath. V. 5. während Rgv. 4. dort 8. ist. — 4. senâḥ: Ath. V. 8.
 çatrûn pramṛṇannamitrân asmâkam edhi avitâ tanûnâm | Tâit. br. I. 4,
 8, 6. pramṛṇâbhiḥ com. devîbhiḥ. — Tâit. S. I. I. 4. 5. versetzt; go-
 trabh^o || 4. balav^o || 5. — 5. balavijñâyaḥ: offenbar für 'vijñeyaḥ' 'no-
 bilis'. — Çatp. br. IX. 5, 1, 57. abhyâjñâyena. — abhisatvâ: T. S.
 sahasvân. — sahojâḥ: Ath. V. sahojit. — govit: Ath. V. govidam. —
 6. Ath. V. 6. c d | a b || imam vîram anuharsâdhvam ugram | indram ...
 rabhadhvam | grāmajitam gojitam vajrab^o ... ojaś || die ordnung des Ath. V.
 ist entschieden vorzuziehn. — sajâtâḥ: Çatp. br. I. 2, 1, 7. bhûmâ vai

sajâtâh. — 7. Ath. V. 7. st. a dayo vîraḥ: a daya ugraḥ — st. ayudhyo: ayodhyo. — 8. Ath. V. 9. — âsâm: Ath. V. I. I. eśâm. — yantu agram: Tâit. S. agre; Ath. V. madhye | — opfer: das vor der schlacht dargebrachte wird in die schlacht geschickt. — 9. erinnert an ähnliches bei Homer. — 10. str. 10. felt im Ath. V. — manânsi: T. S. mahânsi. — yantu ghoṣâḥ: T. S. etu ghoṣaḥ. — 11. Ath. V. 11. schluszstr. dort u. T. S. S. V. — samṛteṣu dhvajeṣu: scheinbar vergleichlich dem signis collatis der Römer. — Nach str. 11. S. V. 'asâu yâ senâ marutaḥ pareśâm abhyeti na ojasâ spardhamâna' | tâm gûhata tamasâ pavratena yathâisâm anyo anyam na jânât || vgl. Ath. V. III. 1, 1. 2, 1. 5. 6. — haveṣu: βοή. — 12. apve: T. V. aghe. Nir. II. 6, 12. apvâ yad enâyâ pavīyate vyâdhir vâ bhayam vâ. Tâit. S. VI. 3, 2, 3. apuvâyeta; hängt es mit ap 'waszer' zusammen? — 13. Tâit. S. upa preta jayatâ nara sthirâ vaḥ santu bâhavaḥ | indro vaḥ çarma yachatu anâdhr̥ṣyâ yathâsata || folgt R̥gv. VI. 75, 16. 18. 17.

1025. (IX. 112.)

Roth zu Nir. II. 6, 6. — 1. bezeichnend ist, dasz der kunstverständige es ist, der als der suchende, bedürftige, hingestellt ist. — 2. vgl. 950, 18. — 3. Vend. VII. 119. — der arzt gilt als unrein; Çatp. br. IV. 1, 5, 14. açvinâ ūcatuḥ | upa nâu hvayadhvam te ha devâ ūcur navâm upahvayiṣyâmahe bahumanuṣya samsr̥ṣtam acâriṣtam bhiṣajyantâu | Tâit. S. VI. 4, 9. 1. tâu devâ abruvan: apûtâu vâ imâu manuṣyacarâu bhiṣajâu iti tasmâd brâhmaṇena bheṣajam na kâryam apûto hy eṣo 'medhyo yo bhiṣak | Disz liefert übrigens den indirecten beweis, dasz der arzt einem kranken nicht deshalb hilfe verweigerte, weil er einer für unrein geltenden kaste angehörte. Dagegen vgl. X. 97, 6. das fig. sūktam. — 4. volhâ: verbal. — Schlachtlied.

1026. (X. 97.)

Oṣadhistutiḥ. — Vâj. S. 12, 92. fig. Tâit. S. IV. 2, 6. 1. 2. 3. 4. 5. 11. 6. 9. 14. 8. 10. 12. 13. 7. 15. 18. 19. 17. 21. 20. 22. felen: 16. 23. — 1. beim punyâha pravâcanam. — Tâit. S. I. I. oṣadhayo; devebhyas° | mandâmi° || — Tâit. br. III. 7, 4, 9. — babhrûnâm: bezeichnet hier wol die farbe. — dhâmâni: im gegensatze zu ruhaḥ bezeichnet es wol den standort. — 2. zweck ist also die heilung eines kranken; die heilmittel sollen durch besprechung wirksamer gemacht werden, da man sich eben diese wirksamkeit als von dem persönlichen willen der abhimâni devatâḥ abhängig dachte. — 3. Tâit. S. I. I. puṣpavatîḥ prasûvatîḥ phalinîr aphaḷâ uta | — pârayiṣnavāḥ || — 4. c d T. S. I. I. rapânsi vighnatîr ita rapaḥ cātayâmânāḥ || — ross rind kleidung natürlich als lon für die heilung. — 6. a T. S. I. I. yadoṣadhayaḥ samgachante râ° | — Çatp. br. III. 3, 2, 7. — vgl. bd. III. 334. — 8. âtmâ-

nam: 'geist'; richtiger 'dein selbst'. — dhanam: für den arzt. — 9. T. S. l. l. niṣkṛtir nāma . . . stha samkṛtīḥ | sarāḥ pa° . . . kṛta || — vill. çamkṛtīḥ z. l. — āmayati: unpersönlich. — 10. tanvaḥ: T. S. l. l. tanuvām. — die wirkung der so besprochenen kräuter kann durch nichts vereitelt werden. — 11. T. S. l. l. yadaham vājayannimāḥ. — pāda d: yathā gehört vill. zu pāda c 'gleichsam das eigene selbst des yakṣmā schwindet, eh er noch ans leben greift'. Oder 'eh er noch gleichsam an das lebendige (an den hauptsitz des lebens) komt, greift'. Es ist jīvaḥ hier villeicht bereits im vedântischen sinne zu verstehn. — 12. T. S. l. l. yâs ta âtasthur âtmânām yâ âvivīḇuḥ paruḥ paruḥ | tâs te yakṣmam vibâdhantâm ugro . . . || — madayamaçir iva: musz, da iva häufig die construction bricht, vom yakṣma gelten, denn um disen zu vertreiben, müszen die oṣadhi glid für glid durchdringen. Der schiedsrichter heiszt niṣṭhâva Âit. br. V. 14, 2. avavaditâ. — 13. cāṣeṇa: T. S. l. l. çyenena. — nihâkâ: ist wol 'nebel'. — Tâit. S. VII. 11, 1. nihâkâya: Tâit. br. mihâ(i)ka; drapsânām bâhulyena iṣadandha kârâ-pâdanam ni°. — 14. T. S. l. l. tâḥ sarvâ oṣadhayaḥ. — 16. devakilbiṣât: TMBr. I. 6, 10. devakṛtasyâinaso 'vayajanam asi pitṛ° manuṣya°. — Tâit. br. III. 7, 12. 1. fig. Bâudh° athâitam avabhṛtham samprakiranti yat kim ca somaliptam bhavati | avabh° nicu° | ava devâir devakṛtam eno yâḍ ava martyâir martyakṛtam | uror â no devariṣas pâhi | — 17. vgl. Çatp. br. IV. 5, 2, 13. — 19. T. S. l. l. ya oṣadhayaḥ so praviṣṭâḥ . . . | — TMBr. XI. 3, 9. T. S. a b | c d: tâsâm tvam asyuttamâ praṇo jīvatave suva || — asyâi: dem kraute, das er eben zur heilung zu verwenden beabsichtigt. — 20. Vâj. S. 20. 21. wird 95. 94. — Vâj. S. dvipâccatuṣpât. — 21. T. S. l. l. c d iha samgatya tâḥ sarvâḥ asmâi samdatta bheṣajam | — 22. Vâj. S. sam avadanta. — beim puṇyâhapravâcanam angewandt. — 30. upastayaḥ: tür die nidrige stellung der upasti (die mit den sti nicht identisch sein können) ist be Tâit. S. VI. 5, 8, 2. striyo — api pâpât pumsa upastitaram (kṣīṇataram strīsvarūpam) vadanti | — V. S. 12, 97. nâçayitrī balâsasyârçasa [gudavyâdheḥ] upacitâm [çyayathugaḍuḇilīpadâdayaḥ] asi | atho çatasya yakṣmânām pâkârorasi nâçanî || tvâm gandharvâ akhanans tvâm indras-tvâmbr̥haspatiḥ | tvâmoṣadhe somo râjâ yakṣmâdamucyata || sahasva me arâtīḥ sahasva prtanâyataḥ | sahasva sarvam pâpmânām sahamânâsy-oṣadhe || dirghâyuste oṣadhe khanitâ yasmâi ca tvâ khanâmyaham | atho tvam dirghâyur bhûtvâ çatavalçâ virohatât || Tâit. S. IV. 1, 4, 4. oṣadhayaḥ prati modadhvam enam puṣpâvatiḥ supippalâḥ | ayam vogarbha ṛtviyaḥ pratnam sadhastham âsadat | Tâit. S. III. 1, 8. 2. avivṛdham vo manasâ sujâtâḥ | ṛtaprajâtâ bhaga idvaḥsyâma | indreṇa devîr virûdhaḥ samvidânâ anu manyantâm savanâya somam ||

1027. (X. 34).

Akṣasūktam. — Tāit. S. I. 8, 6. V. S. III. 61. Ath. V. V. 22, 5. 7. 8. 14. — 1. prāvepāḥ: etwa 'die kinder des schleuderers (des würflers)'? — brhataḥ: ist unklar. Vielleicht kann man es zu pravāta construierten brhataḥ pravātasya vṛkṣasya phalāni. In unserer übersetzung haben wir Varuṇa verstanden. — manjavatasya: ein ser entfernter berg ist der Mûjavân Çatp. br. II. 6, 2, 17. paro mûjavato 'tîhîti | s. nachtr. zu 554, 4. — 2. mimetha: Çatp. br. XIII. 5, 2, 2. abhimethati co. âkroçati. Tāit. br. III. 7, 2, 7. mânohâsîn methito nettvâ jahâma (?) itthitah? Âçv. utt. IV. 8, 10. — ekaparasya: wie ekavîra u. ä.; es kann damit auch der kali gemeint sein (wortspil), vgl. zu str. 6. — 3. apa ruṇaddhi: daher arundhatî der name einer musterhaften ekapatnî arundhatîpurogâ ekapatnyaḥ prîyantâm beim puṇyâha pravâcanam. — wir glauben jetzt, dasz vasnyasya doch richtig ist s. zu 1003, 12. — 4. vâjî: wegen seiner rastlosigkeit. — enam: attraction. — baddham: Tāit. S. III. 3, 8, 3. — 5. âdihye: considero, 'wenn ich auch den entschluss (imper. na dao) ins auge fasze'. — ca: in der bedeutung 'wenn'; im Rgv. selten. — daviṣāni: interessant wegen des verlustes des y. — 6. kṛtāni: kṛtam hat nach dem comm. zu Hiranyakeçi III. 5, 1. folgende bedeutung: nyupteṣvakṣeṣu catuṣkâçeṣi bhajyamāneṣu yatra sarve bhâgâḥ samâ bhavanti sa dyûtaprakâraḥ kṛtamityucyate yatra trayo 'dhikâḥ sa tretâ yatra prabandhikâu (pasch) advâparaḥ yatrâika sa kalir iti | also kṛtam, wenn eine durch vier teilbare augenzal geworfen wurde u. s. w. s. zu 93, 9. die nachtr. bd. V. — sabhâ: hier spilhaus (λέσχη casino); akṣāvâpa heiszt der akṣagoptâ Çatp. br. V. 3, 1, 10. jeṣyâmi: sollte sein jeṣyâmîḥ (na jeṣyâmîḥ). — çûcujānaḥ: kann hier wol nur dasselbe sein wie çûcucānaḥ; denn der spiler schmückt sich nicht; er vernachlässigt sich vielmehr und trägt jeden heller, den er erübrigen kann, ins spilhaus. — vitiranti: sein kâma bleibt immer kâma, er geht nie in erfüllung. — 7. kumâradeśnâḥ: die etymologie ku — mâra wird durch dise stelle nicht wenig unterstützt. — samprktâḥ: das beste, was der spiler hat, bleibt an den würfeln hangen. Da für 'das beste' bildlich madhu gesagt ist, so richten sich die übrigen ausdrücke nach diesem bilde. — samprktâḥ: das bild lent sich an das einsmieren der würfel mit ghr̥ta, wenn beim opfer gewürfelt wurde. Beim agnyâdhânam werden hundert würfel (wol 'augen' zu verstehn) Hir. III. 5, 1. Âpast. V. 19. (71. a Haug) Bâudh. âdhân. II. 9. (ganz verschieden) beim pitṛyajña 49 würfel Bhâradv. II. 12. (fol. 54. a Haug) das Mânava çr. (5.) hundertvier würfel: âryâḥ kitavân paryupa viçanti | hundert erhält dann der adhvaryu. — 8. tripañcâçaḥ: villeicht die zal der würfe, die in einem spile gemacht wurden; übrigens werden auch hundert würfel

erwähnt. — ugrasya: niemand kann den gewinn erzwingen; kannte man damals noch keine 'loaded dice'? — 7.—9. sind eine paradoxe schilderung der geheimnis- und verhängnisvollen natur der würfel; ob von glatten flächen begränzt, haben sie doch die wirkung räuberischer, verletzender, haken und spitzen; obwol man sie schüttelt und niederwirft ohne schonung, sind doch sie es, die niederwerfen und demütigen; obwol kalt und füllos, bereiten sie doch qual und pein; was sie geben, ist hinfällig, der gewinn selbst, zu dem sie verhelfen, nur verbote von verlust. Ihr weg ist wie der eines gottes, den nichts hindern kann; kein gewaltiger befiehlt ihnen, selbst der könig musz sich ihnen beugen. Obwol sie hinunter fallen, trifft ihre wirkung doch, nach rückwärts den spiler, ohne hand überwinden sie den, der hände hat; obwol kalt ist ihre wirkung, doch die von glühenden kolen. — aṅgārāḥ: Çatp. br. V. 4, 4, 23. eṣā vā agniḥ pṛthur yad adhi devanam tasyāite aṅgārā yad akṣāḥ; kolenbrennen Çatp. br. III. 5, 2, 1. co. — 10. ichamānaḥ: desiderans ποθῶν. — 11. tatāpa: Çatp. br. III. 5, 3, 16. yadā vāi striyāi ca pum-saṣṭa samtapyate atha retaḥ sicyate | retaḥ subject? 6, 2, 24. brāhmaṇe 'nṛdhyamāne dvitīyam nāma kurvīta | Tāt. S. II. 4, 1. br. III. 7, 5, 7. das yajuh dadato me mā kṣāyi kurvato me mopadasat Āpast. çr. IV. 10. — vṛśalaḥ: Kāty. ç. XIV. 3, 30. — Bāudhāy. ādhānapr. rājatam vṛśalāya (die hdschr. vṛśabhāya) vājñātāya vā | 770, 2. — aṣvān: akṣān? — 12. daṣa prācīḥ: die allgemein verständliche pantomime der vollständigen entblöszung. — 13. die moral. — bahu: wie wenig es in der tat auch sein mag. — 14. ghoram dhr̥ṣṇu entgegengesetzt? Tāt. br. II. 4, 2, 2. yo me ghoram acīkr̥taḥ (ghoram kartanam adr̥ṣṭarūpeṇa) dagegen dhr̥ṣṇu die offene vergewaltigung?

1028. (X. 117.)

Ath. V. IX. 6. Tāt. br. II. 8, 8. Çatp. br. X. 5, 2, 16. Vend. III. 112. IV. 1. — 129. — 1. man greift dadurch nicht in das walten der götter ein, dasz man dem, der dem hungertode nahe ist, narung reicht; es ist disz mit bitterer ironie gegen die heuchler gesagt, die ihre harteherzigkeit damit zu rechtfertigen suchten, dasz den dürftigen ihr loosz ja von den göttern bestimmt worden sei. Die ironie oder der sarkasmus wird unzweifelhaft durch das folgende; der dichter schlieszt weiter, dasz wenn die armen von den göttern dem hungertode bestimmt wären, die reichen, die zu essen hätten, ewig leben müszten. — 3. verwerfung des grundsatzes 'tapa [āhur] yat svam dadāti', wo tapaḥ offenbar doppelsinnig ist. — 4. pitvaḥ: wird wol beszer als gen. part. zu dadāti bezogen; oder vill. zu beiden. — araṇam: vgl. Hāvamāl: mikitt er afhvarf til ills vinar | þótt han á braut búi | enn til góds vinar | liggjá gagnvegir | þótt hann sê fyrr farinn | — 5. pr̥ṇiyāt: Lāty. ç. III. 2, 11.

findet sich pṛṇuyāt. — drāghīyānsam: dīrghām anuprasitim dīdhayur naraḥ | — ohi variante: TMBr. II. 1, 2. parīvarttam āpnoti parivṛtya parivṛtya punaḥ punardhanādikam prāpnoti | zu 4. parivarttamānāttas- māḍ dhanānna cyavante | ὁ πλοῦτος τῆς τύχης. — 6 unter sakḥā ist übrighens nicht jeder beliebige zu verstehn, sondern nur der durch anerkannte bande verknüpfte. — Çāṅkh. gr̥h. 2. 14. 26. — 7. nur durch tätigkeit ist erfolg möglich. — 8. Ath. V. XIII. 2, 27. 3, 25. ekapād- dvi padobhūyo — | 3, 25. catuṣpāccakre dvipadām . . . | 2, 27. dvi- paddha śatpado bhūyo vicakrame ta ekapadas tanvam samāsate | ob cakre nur feler ist für cakrame? in unserer übersetzung haben wir vorausgesetzt tripāddvipādām, was der sinn verlangt; denn es wird gesagt, dasz die zal der füsze es nicht auszmacht, indem der zweifusz sogar weiter auszschreitet als der sechsfüszige. Der ekapāt ist wol die sonne. — Ath. V. XIII. 3, 25. paṅktim. — es ist gewis, dasz wir richtig übersetzt haben. In paṅkti ist vill. eine gewisse ironie zu suchen da nur von vieren die rede ist. Nimt man freilich die Ath. str. zu- sammen, so komen fünf herausz. Allein darauf dürfte es nicht an- komen; vilmer auf den umstand, dasz so zimlich alle lebenden wesen (die ganze reihe oder sämmtliche reihen) in den bezeichnungen zwei- fusz, dreifusz, vierfusz, sechsfusz inbegriffen sind. — 9. mit der frei- gebigkeit (denn dise ist es, um die es sich handelt, wie ihre erwähnung im schluszpāda zeigt) ist es wie mit allen andern dingen, die indivi- dualität entscheidet, nicht die äusserliche ähnlichkeit. Wie die hände scheinbar ganz gleich sind, und doch ungleiche geschicklichkeit be- sitzen u. s. w., so ist es auch mit ganz nah verwandten, sie zeigen in bezug auf freigebigkeit mer verschiedenheit als man glauben sollte.

Im anschlusse an dises moralisierende sūкта wollen wir kurz, ohne anspruch auf eine erschöpfende darstellung zu erheben, die höhe des moralisch-religiösen standpunktes einer abschätzung unterwerfen, zu welchem der brāhmanismus sich emporgeschwungen hat, und zwar aus- gehnd wesentlich von vedischer grundlage. Nicht erst der buddhismus sondern schon die demselben vorausgegangene philosophie der upa- niṣad hat disen standpunkt verlaszen, welcher für eine gesunde mora- lische und religiöse weltanschauung der einzig richtige ist, den stand- punkt der tatsachen und der praktischen tätigkeit, den standpunkt der realität und hat dadurch nicht nur den ernst des praktisch tätigen lebens, sondern mit disem den wert und das gewicht der sittlichen sätzungen in frage gestellt, streng genommen beides für irrelevant erklärt. Wie die altväterische anschauung haare und nägel für unrein d. i. für das product der sünde im menschen erklärte, weil daran das waszer nicht haftet, dieselben also nicht in der gewöhnlichen von reinheitsgesetz

befolenen weise gereinigt werden können (âdhânapray. n° 87. der Mün. hdschr. u. Çatp. br. III. 1, 2, 1.), so vergleicht anderseits die spätere anschauung denjenigen, der die richtige erkenntnis von der tätigkeit hat, mit einem lotusblatte, von welchem das waszer herabrollt, ohne dasselbe zu benetzen.

Die grundlage, auf welcher die vedisch-brâhmanische moral, die anschauung von der pflicht ruht, ist das dreifache ṛṇam (bd. IV. zu 178, 1.), die schuld, mit welcher der mensch belastet in die welt eintritt, die er den göttern, den vorfaren, den menschen gegenüber zu begleichen hat. So sagen, um den prägnantesten ausdruck anzuführen, die opferbeteiligten beim avabhṛtha Tâit. br. III. 7, 9, 8. anṛṇâ asminn (den menschen gegenüber) anṛṇâḥ parasmins (den vorfaren gegenüber) tṛṭīye loke (den göttern gegenüber) anṛṇâḥ siyâma | ye devayânâ uta pitṛyânâḥ sarvân patho anṛṇâ âkṣiyema || Dise anschauung ist höchst bemerkenswert, weil sich darin die anerkennung der verpflichtung des einzelnen einem ganzen gegenüber in der denkbar umfassendsten weise auszspricht; der einzelne als product (in näherem oder entfernterem verhältnisse) eines ganzen kann sich den verpflichtungen, die ihm dise abhängigkeit auferlegt, der erfüllung diser verbindlichkeiten nicht entziehen, von welcher (der damaligen ansicht zufolge) die fortdauer der in allen ihren beziehungen von den göttern sanctionierten weltordnung abhängt.

Dem entspricht auch die betonung des subjectiven elements, der çraddhâ (bhakti hingebung devotio).

Auf der vorstellung von der schuld beruht wol auch der text Tâit. ar. II. 3, 8. yatkusîdam apratîttam mayeha yena yamasya nidhinâ (Tâit. S. balinâ) carâmi | etat tadagne anṛṇo bhavâmi jivanneva prati tatte dadhâmi || es leuchtet ein, dasz zu kusîdam ebenso wie zu nidhi depositum (com. nidhisthânîyena pratyarpayitavyena) Yamasya zu ergänzen ist. Der mensch hat also ein unterpfand von Yama erhalten, das er noch während seines lebens zurückerstatten soll. Disz erinnert ganz an die parabel Christi, der die jetzt landläufige verwendung des wortes 'talent' ihren ursprung verdankt. Anders Tâit. S. balinâ, was auf der gewöhnlichen bezeichnung Yama's als könig beruht 'der [nicht abgelieferte] tribut an Yama, mit dem ich herum gehe'.

Dise vorstellung führt allerdings zunächst nicht über einen complex von leistungen hinaus, die weder die innere gesinnung noch die ausserhalb derselben ligende praxis zu beeinflussen scheinen. In disen leistungen ligt denn auch der schwerpunkt, die eigentliche bedeutung, dises dogma's nicht, sondern vilmer in der durch dasselbe bewirkten abziehung des einzelnen von seinem exclusiven interesse. Der keim

also für die entwicklung einer wirklichen moral ligt darin, dasz schon nach der grundanschauung der Vedischen zeit nur das gut sein konnte, was der gesamtheit frommte, und nur das vollkomen gut, řtam, was der gesamten welt in ihrer von den göttern beaufsichtigten (âdityâ adhyakṣâḥ im yajuh) ordnung frommte. Darin ligt die hohe bedeutung des řtam (vgl. Tâit. S. III. 3, 5, 4. 5.), welches für disen grundsatz der lebendige ausdruck ist. Auf dises moment gründet sich die nachdrückliche betonung der pflicht der warhaftigkeit satyam der geradheit řju (vgl. hebr. יָשָׁר).

Mit der 'schuld', mit welcher behaftet der mensch auf die welt komt, hat allerdings der christliche begriff der erbsünde keinen zusammenhang und keine verwandtschaft; es wäre erst zu untersuchen, inwiefern ein solcher glaube ausz der durch die geburt des kindes verursachten unreinheit erschloszen werden dürfte. Sonst ist das neu-geborne kind (wie anderswo) der typus vollkommenster unschuld, vgl. TMBr. XVIII. 1, 24. yâvad vâi kumâre sadyo jâte eno [nâsmins tâvaccanâino bhavati ya evam veda] | disz ist offenbar hyperbolisch zu verstehn (da im andern falle das enaḥ nicht als äusserst unbedeutend bezeichnet wäre): nicht einmal sovil schuld hat der, der solches weisz, wie ein ebengeborenes kind. Çatp. br. IV. 4, 5, 23. tasminna tâvaccanâino bhavati yâvat kumâre 'dati | 'er hat nicht einmal so wenig schuld als ein kind, das noch keine zâne hat'; das seine mutter, wenn dieselbe es säugt, nicht beiszen kann, Tâit. br. III. 7, 12, 4. Doch findet sich eine stelle Çatp. br. VI. 1, 3, 9. wo es heiszt Agni hätte als kleines kind geweint, und als Prajâpati ihn fragte, geantwortet, er sei anapahatapâpmâ, weil er noch keinen namen habe; tasmât putrasya nâmakuryât pâpmânam evâsya tad apahanti | durch die namengebung entfernt der vater vom kinde den pâpmâ, was freilich mit 'sünde', aber auch mit 'bedrängnis not' übersetzt werden kann, Tâit. S. II. 2, 7, 4. pâpmâ vâi anhaḥ; auch heiszt es Çatp. br. IV. 6, 7, 9. dasz gatten, die im verker mit einander von dritten überrascht werden, vyevadravata âga eva kurvâte | 'sie laufen auseinander; denn einen frevel verüben sie'. Dasz der mensch übrigens von dem pâpmâ unzertrennlich ist, besagt Tâit. br. II. 7, 18, 5. vyatiṣakto vâi puruṣaḥ pâpmabhiḥ; Çatp. br. II. 2, 3, 10. châyayeva vâi puruṣaḥ pâpmahânuṣaktaḥ | wie der schatten folgt dem menschen die sünde (so an beiden stellen zu übersetzen), wozu Rgv. IX. 97, 18. zu beachten. Ererbte sünde wird depreciert Tâit. br. III. 7, 12, 3. (was die mutter, während sie mich trug, verbrochen), so wie Rgv. X. 63, 8. begangene und unterlaszene sünden unterschieden worden. Die unterscheidung der sünden durch gedanken, wort, und tat, die im Avesta eine so grosze rolle spielt, komt

auch im Tâit. âr. II. 3, 6. vor yad vâcâ yanmanasâ yad bâhubhyâm ityâdi | Dasz zurechnungsfähigkeit und absicht beim täter nötig ist, erhellt ausz Rgv. VII. 86, 6. u. Tâit. br. III. 7, 12, 4. sowie der vater das recht hat, den sohn zu züchtigen, Rgv. II. 29, 5. so ist er verantwortlich für das von demselben verbrochene, TMBr. VII. 9, 4. yaddhi putro 'çântam carati pitâ tachamayati | Sogar übermut wird getadelt Çatp. br. V. 1, 1, 1. (XI. 1, 8, 1.) nâti manyeta | parâbhavasya hâitan mukham yad atimânaḥ | 'hochmut komt dem falle' pride must have a fall. Geständnis mindert die schuldbarkeit, Çatp. br. II. 5, 2, 20. ni-ruktam vâ enaḥ kaṇīyo bhavati | es reinigt: I. 6, 5, 2. patnīm vâcayati | medhyâm evâinām karoti | Die reue heiszt aghamarśaṇam s. das aghamarśaṇasūktam Tâit. âr. X. 1, 14. aghamarśaṇam (Varuṇo 'ghamarśaṇaḥ | kṛtvâ pravâhâbhi mukhas trir majjet [dīkṣaṇīyaḥ] | also bereuung der sünden. In der reue ligt zugleich die anerkennung, dasz durch die sünde das verhältnis des menschen zu den göttern gestört ist, und das bedürfnis der süne. Dasz durch die sünde die götter beleidigt werden, besagen zalreiche texte des Rgv. Auszerdem verweisen wir der kürze halber auf Tâit. br. III. 7, 12. yad devâ devaheḍanam | dévâṣaḥ cakṛmā vayam | âdityâs tasmânmâ muñcata ||

ṛtasyatena [ṛtasyastena?] māmuta || ?

devâ jīvanakāmyâ yat | vâcâ anṛtam ūdima | ag° mâ tas° ena-
sas | gâr° pra muñcatu || duritâ yâni cakṛma karotu mām anenasam ||

yad anyakṛtam ârīma | sajâtaçansâd uta jâmiçansât | jyâvasaḥçansâd
uta vâ kaṇīyasah | anâjñâtam devakṛtam yadenah | tasmâttvam asmân
jâtavedo mumugdhi |

yad vâcâ yan manasâ | bâhubhyâm ūrubhyâm aṣṭhīvadhbbhyâm |
çiçnâir yad anṛtam cakṛmā vayam | ag° mâ tas° en° . . . ||

yaddhastâbhyâm çakara kilviṣâṇi | akṣâṇâm vagnum upajighna
mânaḥ | dûrepaçyâ ca râṣṭrabhṛcca | tânyapsarasâvanudattâm ṛṇâni ||

adivyan ṛṇam yad aham cakâra | yad vâ'dâsyant samjagâra
janebhyah | ag° — ||

yan mayi mâtâ garbhe sati | enaçcakâra yatpitâ | ag° ||

yadâ pipeṣa mâtaram pitaram | putraḥ pramudito dhâyan |
ahinsitâu pitarâu mayâ tat | tadagne anṛṇo bhavâmi [für
bhavâni!] ||

yadantarikṣam pṛthivīm uta dyâm | yanmâtaram pitaram vâ-
jih° | ag° ||

yadâçasâ niçasâ yat parâçasâ | yadenaçcakṛma nûtanam yatpurâ-
ṇam | ag° ||

atīkrāmâmi duritam yadenah | jahâmi ripram parame sadhasthe |
yatra yanti sukrto nâpi duṣkṛtaḥ | tamârohâmi sukrâtām nu lokam ||

trite devâ amṛjâtâitadenah | trita etan manuṣyeṣu māmṛje |
 tato mâ yadikimcidânaḥ | agnir° ||
 divi jâtâ apsu-jâtâh | yâ jâtâ oṣadhîbhyaḥ | atho yâ agnijâ âpaḥ | tâ
 nah ḡundhantu ḡundhanîḥ ||
 yadâpo naktam duritam carâma | yadvâ divâ nûtanam yat purâ-
 nam | hiraṇyavarṇâs tata utpunîta nah ||

Açv. ç. II. 7, 11.

gârhapatyam yad antarikṣam pṛthivîm uta dyâm yanmâtaram pita-
 ram vâ jihinsîma |

agnir mâ tasmâd enaso gârhapatyaḥ pramuñcatu karotu mām
 anenasam || Daher sagt Çatp. br. V. 3, 3, 9. paramatâ vâi sâ yo dhar-
 masya patirasat (im unbeschränkten besitz der gerechtigkeit) yo hi
 paramatâm gachati tam hi dharma upayanti (yam + ti) 'den hält auf-
 recht die gerechtigkeit'. Die handlungen sogar, welche bestimmt sind,
 die schuld des menschen zu tilgen, können nicht im zustande der sünd-
 haftigkeit unternommen werden; abgesehen von der liturgischen reinheit,
 dient das scheren des haares, das beschneiden der nâgel (s. den anf.
 dises artikels) dazu die sünde symbolisch von dem opferer zu entfernen.
 Weisz sich jedoch der opferwillige noch besonderer vergehn schuldig,
 so dienen besondere cārīmonien (kūçmāṇḍahoma mrgāreṣṭiḥ u. ä.),
 um dieselben zu sūnen.

Dasz der mensch den göttern eigentlich doch nichts geben könne,
 besagen schon texte des Rgv. II. 29, 3. V. 41, 1. 49, 3. daher musz
 man ihnen zu rechtem wandel opfern, VI. 70, 3. und auch wegen der
 götter woltätig sein, V. 61, 7. denn die götter sind allmächtig, VIII.
 28, 4. Das älteste motiv der göttervererung ist offenbar der wunsch
 nach langem leben und zeitlichen glücksgütern; dann erst tritt der
 wunsch nach ewigem glücke auf; der mensch opfert als svargakāmaḥ.
 Zuletzt opfert der mensch Parameçvara prītyartham, was unserm 'gött-
 lichen wolgefallen' als zweck der sittlich religiösen haltung des menschen
 im wesentlichen entspricht. Wenig rühmlich ist es, erst zu opfern, wenn
 man sich bereits versündigt hat, oder um andern zu schaden, VIII. 32, 21.
 Unrecht bleibt unrecht, auch wenn es am fremden (= feind), oder am
 nidrigsten am Çûdra verübt worden ist, Tâit. S. I. 8, 3, 1. br. II. 6, 6, 2. was die
 smṛti als dayâ (christliche nächstenliebe) definiert; parasmin bandhuvarge
 vâ mitre dveṣye ripâu tathâ | âtmavad vartitavyam tu — dayâisâ pari-
 kirtitâ || Die götter kennen des menschen herz, Çatp. br. III. 4, 2, 6.
 Die pflicht auf das göttliche wort allein im gegensatz zum mensch-
 lichen zu hören ist Ath. V. VII. 105. praegnant ausgedröchen.

Der glaube an den zusammenhang der diszseitigen mit der jen-
 seitigen welt kommt in der verschiedensten weise zum ausdruck; am

praegnantesten wird die jenseitige welt Rgv. III. 2, 9. loko \bar{j} amih 'die schwesterwelt' genannt. Auszerdem VIII. 27, 14.—18. X. 63, 17. c. 64, 2, c; Çatp. br. IX. 5, 1, 11. II. 1, 1, 6. IV. 5, 2, 13. hinübergang in die andere welt, II. 4, 2, 9. Rgv. IX. 113, 7.—11. spricht deutlich die überzeugung von einem paradies, einem himel, der guten ausz. Dasz die guten in den himel komen (Tât. br. III. 7, 12.), besagt ohne weiters Çatp. br. VI. 5, 4, 8. Die guten sind die stralen der sonne, Çatp. br. I. 9, 3, 10. s. auch XI. 6, 1, 4. Dasz diser glaube fest wurzelte, geht daraus hervor, dasz der pitṛyajña vollzogen wurde pariçrayed yadyâdityaḥ sakâçe syât (also gleich nach mittag) Çatp. br. II. 2, 3, 9. madhyamdine nediṣṭham asya lokasya bhavaty âdityaḥ | Der tag wird in fünfzehn stunden geteilt; die achte heiszt kutapaḥ: madhyâhne sarvadâ yasmât pradîpayati bhâskaraḥ | tasmâdanantaphaladas tatrârambho [çrâddhe] viçîsyate || ūrdhvaṃ muhûrtât kutapât yamuhûrta catuṣṭayam | muhûrta putrakam hyetat svadhâ bhavati iṣṭada iti (? wol bhavatâm[gen. pl.] iṣṭadâ) || pâkayajñapr. fol. 62. a b | PSW. über die nândîmukhâḥ pitarah s. folg. s.

Wie bereits im Rgv. die jenseitige 'die schwesterwelt' genannt ist (vgl. altsächs. [unt that he ellior skók] werold wehslode), so wird im brâhmaṇa der tod geradezu als widergeburt im jenseits gefasst: Çatp. br. II. 2, 4, 8. XI. 2, 1, 1. sa yatra mriyate | yatrânam agnâva bhyâdadhati tad eṣo 'gner adhijâyate' thâsya çarîram evâgnir dahati tad yathâ pitur vâ mâtur vâ jâyeta evam eṣo 'gner adhijâyate | was freilich hier nur von dem agnihotrî behauptet wird. Die zweite stelle besagt, dasz der mensch dreimal geboren wird; einmal von mutter und vater erzeugt, das zweite mal, wenn er opfert, atha yatra mriyate yatrânam agnâvabhyâdadhati sa yattataḥ sambhavati tatṛṭīyam jâyate | Bei der loṣṭacitti (einer handlung für einen hingeschiedenen) heiszt es: aparâhṇe pâdâu prakṣâlyâcamya amukagotrasyâmukaçarmaṇo vasurûpasya svagapṛâptyartham loṣṭa cittim kariṣya iti prâcinâvitî samkalpam kuryât | dvâdaçâha sapinḍanâ bhâve vasu rūpapada sthâne preta pada prakṣepaḥ | Beim mahâpitṛyajña wird dem ausdruck pitarah immer devâḥ vorausgesetzt (aṅgapradhânârtheṣu mantreṣu devaçabdâd upari pitṛçabdaḥ prayoktavyaḥ | kevalângârtheṣu devaçabda eva | kevalapradhânârtheṣu devaçabdasthâne pitṛçabda eva). Die verstorbenen sind in gewissem sinne götter; ijjante. S. auch nachtr. zu bd. V. zu 23, 4. Tât. br. I. 6, 8, 3. Wenn ein âhitâgni stirbt, so flüstert er einem brahmavid den anuvâka Bhṛgur vai Vâruniriti (offenbar das betreffende stück des Çatp. br.), oder die worte: itarasyâyuṣaḥ prânam samtanu | in das rechte ohr. So Hiranyakeçi; die stelle scheint jedoch verderbt. Man möchte eher

glauben, dasz der brâmauid dises tut, oder statt samtanu samtanavâni.

Im brâhmaṇa finden wir bereits strafansätze für bedrohung, misshandlung ohne, und misshandlung mit blutvergiesen; so Tâit. S. II. 6, 10, 2. eine unterscheidung, die noch im Code of Gentoo Laws beibehalten ist. Gefängnis (ūrvah) scheint bereits im R̥gv. erwähnt, so wie fesselung in gebrauch gewesen sein musz, wie daraus hervorgeht, dasz die fessel bildlich die straffälligkeit des sünders der gottheit gegenüber ausdrückt. So findet sich hinrichtung (unter beiziehung eines mannes derselben kaste) gleichfalls in der T. S. erwähnt. Doch herrschte gegen tötung eine gewisse abneigung, und scheint auf jeden fall einer sünung bedurft zu haben, wie daraus hervorgeht, dasz Mitra sich weigert, Vṛtra zu töten, und dasz nach dem TMBr. (XVIII. 5, 2. II, 1. XXII. 14, 2.) den Indra nach tötung des Vṛtra eine 'aḡlîlâ vâk' verfolgt, sowie bei 'murder under trust' XIII. 6, 9. Denn den schutzfliehenden durfte man so wenig, wie bei den Hellenen, auszuliefern (R̥gv. I. 31, 6.) Tâit. S. II. 6, 6, 1. VI. 5, 8, 4. s. bd. III. z. 253, 6. Abtreibung der leibesfrucht wird als untat bezeichnet, die unsünbar (yad arvâcinam bhrûṇa hatyâyâs tasmân mucyate), wiewol man an der auszsetzung der kinder, besonders der mädchen, keinen anstosz nam, Tâit. S. VI. 5, 10, 3. dasz aber auch knaben eventuell dises schicksal traf, zeigt ein mantra Âpast. gr. beim pitṛyajña des darça: ye devâḥpitaro ye ca mânusâḥ (die nândîmukhâḥ vom 4. bisz zum 6. glide, die aḡru- [oder asrñ-] mukhâḥ vom 1. bisz zum 3. glide aufwärts) ye garbhâ mamrur uta ye parâstâḥ | ya uddhatâ uta ye nikhâtâs te samyañca iha mâdayantâm || vgl. auch den aufsatz Wolfskinder in Indien in Prof. M. Müllers Essays bd. II. Wider an evangelisches erinnert zum teil, was das TMBr. wiederholt einschärft: garagiro vâ ete ye brahmâdyam janyam (den brâhmanen gebürende als profane speise) adanti adurukta vâkyam duruktamâhur adandyaṃ daṇḍena ghnantaḥ caranti (habituell) âdikṣitâ dikṣitâ vâcam vadanti | XVII. 1, 9. XIII. 7, 2. XIX. 4, 2. 3. 4. 8. 10. die verbindung, in welcher aduruktam und duruktam vorkommt, verbietet die wörter in der gewöhnlichen, allerdings von den Indischen erklärern selber befürworteten weise zu verstehn, der auch vâkyam widerstrebt. Es sind die gemeint, die liecht schatten nennen und schatten liecht; die das gute bös und das böse gut nennen. Wie wir 551, 4. und 248, 15. (603, 16.) dargetan haben, läsztsich bereits für die vedische zeit in bezug auf die erlaubtheit des genuszes vom fleisch der landtiere (säugtiere; denn die fische dhiyâ dhiyâ hanyante | çaptâ hi Tâit. S. II. 6, 6, 1.); während die spätere smṛti sogar den genusz des fleisches von vögeln und fischen verpönt) feststellen, dasz das fleisch des rindes zu

eszen mindestens für ser unlöblich galt, fleischgenusz überhaupt aber keineswegs verboten war. Das rind schlachtete man nicht wegen seiner nützlichkeit als milch gebendes, und als zug- und ackertier. Çatp. br. III. 1, 2, 21. sa dhenvâi cânaḍuhaç ca nâçnîyât | dhenvanaḍuhâu vâ idam sarvam bibhṛ tas te devâ abruvan dhenvanaḍuhâu vâ idam sarvam bibhṛ hanta yad anyeṣâm vayasâm vîryam taddhenvanaḍuhayorda-dhâmeti — | taddhâitat sarvâçyam iva yo dhenvanaḍuhayor açnîyât | geistig dag. Ath. V. IV. 11, 3. Dasz es aber heilig war, geht daraus hervor, dasz man auch das fleisch des gefallenen rindes eszen durfte, da doch aas zu eszen verboten war (Çatp. br. IV. 1, 3, 8.). Disz besagt eine stelle in der Tâit. S. VII. 2, 10, 2. eṣa vâi kuṇâpamatti yaḥ sattre pratigrhñâti | puruṣa kuṇa pâm açvakuṇapâm | gâur vâ annam | also auch das tote rind hatte eine ausznamsstellung; es verunreinigte durch genoszenwerden nicht [wenn auch der genusz leicht tötlich werden konnte].

Hauptpflicht war das satyam: Çatp. br. I. 1, 1, 5. sa vâi [dikṣitaḥ] satyam vadet [Kâty. çr. I. 6, 12. sadyaḥ [samâne 'hani] kratvartha puruṣârthayor viçeṣaḥ | aber IV. 10, 15. (Hir. VI. 5, 17.) yâvajîvam anṛtam na vadet] | etad vâi devâ vratam caranti yatsatyam tasmât te yaço yaço ha bhavati ya evam vidvântsatyam vadati | II. 2, 2, 19. tasya vâ etasyâgnyâdheyasya satyam evopacâraḥ | sa yaḥ satyam vadati yathâgnim samiddham ghr̥tenâbhiṣiñcet evam hâinam sa uddîpayati tasya bhûyo bhûya eva tejo bhavati çvaḥ çvaḥ çreyân bhavati | atha yo 'nṛtam vadati yathâgnim samiddham tam udakenâbhiṣiñcet evam hâinam sa jâsayati tasya kaniyaḥ kaniya eva tejo bhavati çvaḥ çvaḥ pâpîyân eva bhavati tasmâd u satyam vadet | Çânkh. çr. I. 7, 3. sa yaḥ satyam vadati sa dikṣitaḥ | Daher der opferer vorzüglich beim opfer der warhaftigkeit sich befleischen musz (vill. nicht in geringem masze der dakṣiṇâ und der vara halber); er musz so vil als möglich den göttern gleich werden: er soll nichts unwares sprechen, nicht fleisch eszen, kein weib besuchen, und sein kleid nicht mit lauge waschen laszen, denn all disz tun die götter nicht (Tâit. S. II. 5, 5, 6.), wozu anderswo noch manch anderes irrelevantes kommt, s. Kâty. çr. IV. 10, 15. Lâty. çr. III. 3, 20. Âpast. çr. fol. 73. b; bedeutsam ist hier, dasz von den göttern nicht nur warhaftigkeit auszsagt, sondern auch fleischlicher umgang mit frauen gelâugnet wird.

Im widerspruch hiemit stehn freilich stellen wie Tâit. br. I. 7, 10. 4. 5. (5, 3.) nâinam satyâ nṛte ud ite hinstâḥ | ya evam veda | (Dazu auch Çatp. br. X. 5, 4, 16. çloka) Çatp. br. I. 6, 1, 21. haben doch auch die götter die asura durch trug überwältigt, Tâit. br. I. 8, 3, 3. 4.

In einer besonderen verkörperung tritt die pflicht der warhaftigkeit und der treue innerhalb des opferverbandes (auch mit dem opferfeuer yāmama tanūr eṣā tvayītyādi, und die priester sich gegenseitig; zu anfang des pravargya recitiert der āgnīdhaḥ unter anderm mā mām ṛṣayo mantrakṛto mantrapatayaḥ parādur māmham ṛṣin m° m° tīn parādam) auf in dem sogenannten tātūnaptram Çatp. br. III. 4, 2, 8. 9. idam hyāhur na satātūnaptre drogdhavyamiti | Tāt. S. VI. 2, 2, 2. yas sa tanūnaptrīṇām prathamō (ὁς τις ὑπάρχει ἀδικῶν ψεύδων) druhyati sa ārttim ārchati | Darauf bezieht sich die bestimmung der Tāt. S. II. 2, 6, 2. yo vidviṣāṇayor (beider zugleich) annam atti | der bedarf einer sūne (Āçv. çr. III. 13, 8.) Āpast. çr. IX. 6. yasyānnam nādyāt avartim evānyasmin (yasyānnam nādyāt ist vorausgeschickte specificierung des 'anyasmin') pāpmānam pratimuṇcati | was doch bedeuten musz, dasz der priester verpflichtet ist, den, des brod er iszt, nicht ins verderben zu bringen. Nicht ganz klar Rudradatta zu Āpast. çr. I. 1. yam kāmayetāpaṇḥ syāt — pravarttanāyogāt | dessen ausführung jedoch keineswegs für alle fälle stichhaltig ist. Daher heissen die teilnehmer an der opfercārimonie sakhāyaḥ (im Ṛgv. auch āpayāḥ 'verwandte'), ihr verhältnis ist das des sakhyam, daher die lösung des verbandes nach dem dritten savanam des agniṣṭoma: sakhyavisarjanam. Vileicht ist der auszdruck tātūnaptram ursprünglich die bezeichnung einer weltlichen verbindung und verbrüderung zu gegenseitigem schutze gewesen, dergleichen wir bei mereren völkern noch heutzutage finden; wir erinnern nur an das pobratimstvo (posestrimstvo) der Südslaven. Die gewis ser alte formel dabei war eṣṭā rāyaḥ [eṣṭā vāmāni] preṣe bhagāya (eine einzige quelle 'bhargāya') ṛtam ṛtavādibhyo namo divi namah ṛṥṥhivāi | das zweite glid felt, Tāt. S. VI. 2, 2, 6. und ist auch wol nur erklärender zusatz von zweifelhaftem werte. Der padapāṭha zeigt nun eṣṭaḥ; man sieht, dasz trotzdem der interpolator eṣṭā od. eṣṭaḥ erklärte. Es musz eṣṭā für eṣṭar eṣṭari stehn local als dativ, da eṣṭaḥ als die schwirige lesart den vorzug verdient, der vocativ aber auszgeschlossen ist: 'zum sender des reichthums zu Bhaga sende ich; das recht wird den rechtsprechenden; anbetung Dyāus, anbetung Ṛṥṥhivī'. Die wörte ṛtam ṛtavādibhyaḥ geben mancherlei zu denken, was auszuführen vor der hand schwirig. Hiemit stehn die zalreichen fälle, dasz der priester im brāhmana im sūtra angewiesen wird, wie er es zu machen habe, um den erfolg diser oder jener cārimonie, oder des ganzen opfers zu vereiteln, ja sogar um den opferer kinderlos zu machen, ihm gesundheit, ansehn, leib und leben zu nemen, in einem schwer auszugleichenden widerspruche. Das Shaḍvin-ça br. II. fñrt mit grösztter bestimmtheit ausz, wie man ausz dem misslingen diser oder jener handlung, ausz der

art des nach dem opfer erlittenen schadens auf die persönlichkeit unter den functionierenden priestern schlieszen könne, die den schaden verursacht habe: sa yadi paçutâ vyâdhiyetâdhvaryur ma idamakar iti vidyât atha yadyenam pâpî kîrtir anûdiyât hotar ma idam akaritîtyâdi. Vgl. TMBR. VI. 6, 2. 3. 4. 5. 10. 7, 8. II. 13, 2. Lâty. çr. I. 10, 13. Tâit. S. V. 1, 1, 1. 2. 9, 4. I. 6, 10, 4. VI. 3, 3, 4. 2, 6, 4. 6, 4, 2. und unzählig andere stellen. Dafür hat Bhâradv. 78.a den ausdruck arâtiyantam adhvaram kṛṇoti. Dasz man nebenher beim opfer die beste gelegenheit zu haben glaubte, seinem feinde zu schaden, geht ausz der oft vorkomenden weisung hervor, man solle bei diser oder jener handlung oder recitation an seinen feind denken (yam dvişyât tam manasâ dhyâyet) z. b. Çatp. br. III. 9, 4, 17..(5, 1, 25.), vgl. noch Çatp. br. II. 5, 2, 34. III. 9, 3, 3. IV. 3, 3, 10. X. 4, 3, 23. So vergleiche zu VIII. 32, 21. manyuśâvin (Gr. mit unmut soma bereitend) noch Hir. VIII. 2, 8. bei abhicâra: sâvitrenâdâya [graham] amum jahi atha tvâ hoşyâmiti abhimantraya praharşino madirasya made mṛşâ sâvastu iti juhotti âhotâram prâṇann (aprâṇann?) âsita yad i dûre syâd âtâmitos tişthet dveşyasya nâma grhṇâti devâ n'ço yasmâi tveḍe tat satyam apari plutâ bhaṅgyena (mit einem schlage, dem er nicht entspringen kann) hato 'sau phaṭ iti yo 'syân'çur açlişta urasi vastre bâhâu vâ tam juhotti |

Disz letztere wird einigermaßen ausz der natürlichen inconsequenz erklärlich, die der noch nicht begrifflich geklärten rein praktischen von fall zu fall gehnden, und die persönlichen beziehungen nicht fernhaltenden beurteilung von recht und unrecht, unvermeidlich anhängen musz. Daher denn auch ohne weitere specificierung eines dazu berechtigenden anlasses mehrfach bestimmt gesagt wird, dasz die götter den menschen auch schaden wollen. Wir haben davon (zu II. 27, 3.) gesprochen. Hieher gehört das yajuḥ: sūryo mâ divo devebhyah pâtu | vâyur antarikşâd yajamâno 'gnir mâ pâtu cakṣuśah | (auch in anderer form). Beim mâdhyamdinam savanam des agnişţoma werden nach der verteilung der dakşinâ und den andern darbringungen von caturgrhîta's (âhuti) bei welchen Ath. V. II. 35. recitiert wird (als prâyaçcittam an Viçvakarman) verschiedene caturgrhîta für Agni Vâyu Sūrya gegen die devâ yajñahanah und die devâ yajñamuśah (also sechs) in himel luft und erde dargebracht. Sieh auch VIII. 48, 3. und vgl. I. 26, 9. VIII. 79, 9. amṛtamartyasya ist wie amṛtamartyânâm als compositum zu verstehn; Kûçmâṇḍahoma: sajâtaçan'sâd u vâ jâmiçan'sâd jyâyasah çan'sâd uta vâ kaniyasah | anâdhṛştam devakṛtam yad enah tasmâttvam mām jâtavedo mumugdhi || Âpast. çr. VII. 7. agnir vâyur âdityo vişṇur yajñam nayatu prajānan | mâinam yajñahano vindan devebhyo yajñam

prabrûtât pra yajña patim tira || die yajñahanah sind hier wol auch göttliche persönlichkeiten. Dasz die brāhmana's das satyam für sich ganz besonders in anspruch namen, ergibt sich ausz Tâit. br. I. 7, 2, 6. bahu vai rājanyo 'nṛtam karotīti vai | disz ergibt sich auch ausz der gegenüberstellung Çatp. br. V. 1, 2, 10. satyam grīr jyotiḥ somaḥ | anṛtam pāpmā tamaḥ surā | grözere unparteilichkeit atmet Çatp. br. IV. 1, 4, 5. Vgl. TMBr. XI. 1, 2. dag. Tâit. S. I. 8, 16. Calc. I. pg. 166. Dasz die praeponderanz der beiden obersten kasten nicht nur verschieden aufgefasst werden, sondern tatsächlich vielfach geschwankt haben mag, versteht sich von selbst. So erscheint das nördliche tor des devayajanam uttamavarnam genannt, weil wol die Maghavan (vgl. die âprīsūkta) durch dasselbe ihren einzug hielten (soma-prayoga nach Hiranyak. u. s.). Auf den Kâutsa oder den eventuellen Çûdra kann die bezeichnung sich ja doch nicht beziehen.

Wie es im evangelium heiszt: Gott lässt seine sonne aufgehen über gute und böse, so heiszt es in einem mantra vom sonnengotte Çûdro 'syāryo 'si.

Es erübrigt nur noch über die geschlechtlichen verhältnisse zu sprechen, die in einem unlöslichen zusammenhange mit der sittlichkeit überhaupt stehn. Dasz ein gewisses schamgefühl existierte, wird in elementarster weise erwiesen durch Çatp. br. IV. 6, 7, 9. vyṛddham vâ etan mithunam yad anyah paçyati tasmâd yadyapi jāyâpatī mithunam carantāu paçyanti vyeva dravata âga eva kurvâte | freilich bleibt es zweifelhaft, ob das sündhafte dabei in der anschauung der zeit nicht eben bloß die vermeintliche vereitelung des processes war. Im çântipâṭha (beim pravargya) wird gebetet: eha çṛiçca hr̥içca dhṛtiçca tapo medhâ pratiṣṭhâḥ çradhdhâ satyam dharmaç câitâni mottiṣṭhantam anūttiṣṭhantu mâ mâm çṛiçca hr̥içca dhṛtiçca tapo medhâ pratiṣṭhâḥ (auf tapas und medhâ begründet?) çradhdhâ satyam dharmaçcâitâni mâ hâsiṣuḥ | ud âyusâ svâyusâ ud oṣadhînam rasena utparjanyasya çuṣmeṇa udasthâm amṛtân^u anu | Hiranyak. fol. 78. a werden Hr̥içca Lakṣmîçca gattinnen Prajâpati's genannt; es ist aber etwas zweifelhaft, ob nicht Çṛiçca zu lesen ist. Indes zu vgl. Kâuç. s. IX. 6. âçâyâi medhâyâi çriyâi hriyâi vidyâyâ iti prajâpateṣṭvâ graham grhṇâmi | mahyam bhûtyâi mahyam puṣtyâi mahyam çriyâi mahyam hriyâi (αἰδῶς nicht αἰσχύνη) mahyam yaçase ityâdi | es entspricht hr̥iḥ in disen stellen auch dem griech. σωφροσύνη; freilich von übermut obwol hl̥ika αἰσχυντηλός und hritamukha 'shamefaced'. Die solenne verbindung von çr̥iḥ und hr̥iḥ sichert wol auch Hr̥iḥ als gattin Prajâpati's. Dasz hierin ein bedeutsames sittliches moment ligt, ist klar; leider können wir nur vermuten, dasz dise anschauung eine wirkung späterer reflexion ist, eine

umker von, der verfolgung rein egoistischer lust und eine einker in das eigene ich bedeutet. Verachtung für auszuscheidenden lebenswandel zeigt Lāty. gr. IV. 3, 11. dhik tvājālmī pumçcalī grāmasya mārjani puruṣasya puruṣasya çignapra nejani | allerdings gilt disz zunächst für das weib. Vgl. çamanīcamedhṛa TMBr. XVII. 4, 3. Lāty. gr. VIII. 6, 4. Tāt. ār. II. 3, 6. çignāḥ! Dasz wir besonderes zartgefühl in geschlechtlichen dingen im allgemeinen nicht voraussetzen dürfen, versteht sich von selbst. Wo bei gottesdienstlichen handlungen texte wie die Kuntapasūktā das Vṛṣākapisūktam (Āçv. gr. utt. II. 3, 7. Āit. br.) vorgetragen werden konnten, deren höchst obscöner inhalt den priestern gewis nicht unbekannt sein konnte, da entfällt diese voraussetzung. War ist, dasz ehbruch (wider zunächst von seiten der frau) als versündigung gegen Varuṇa (dem wol auch die bestrafung überlassen war!) galt Çatp. br. II. 5, 2, 20. varuṇyam vā etat strī karoti yad anyasya satī anyena carati | aber verdächtig ist Tāt. S. VI. 2, 9, 2. patnī hi sarvasya mitram | verglichen mit Rgv. I. 66, 1. b jāyeva yonāu aram viçvasmāi | Aber wir haben völlig glaubwürdige zeugnisse, dasz in einer, wie es scheint, hinter der anordnung des Çatp. br. zurückliegenden zeit, in den ehelichen verhältnissen grosze zügellosigkeit herrschte, wovon übrigens schon Rgv. IV. 5, 5. zu sprechen scheint. Die geschichten von Satyakāma Jābāleya und von Çvetaketu Āruṇeya (s. Muir Or. S. T. III. 299.) sind typische belege dafür, und gewis nicht erfunden. Ebenso wenig kann die äusserung von einem ṛṣi Dadhyaṇ erfunden sein, Gop. br. I. 5, 21. sa Dadhyaṇ Ṇgīraso 'bravīt na vayam vidmo yadi brāhmaṇāḥ smo yadyabrāhmaṇāḥ smo yadi tasyarṣeḥ smo yadi nānyasyeti | Daher die solenne frage beim opfer an die patnī kena carasi | Çatp. br. I. 6, 5, 2. oder nach bezeichnen. der: kati te jārāḥ | Rudra dattaḥ samkhyāpraṇaḥ | wer ist dein bule? mit wem gehst du? wievil bule hast du? Āpast. gr. VIII. 6. Für solche eventualitäten, und für die folgen derselben war sogar bei den manenopfern vorkerung getroffen, damit nicht das manenopfer des spurius für den wirkungslos würde, dem dasselbe gebracht wurde; so beim pitṛyajña des darça: yanme mātā pramamāda yaccacārānanuvratā (X. 34, 2.) | tanme retaḥ pitā vṛṇktām ābhūr anyo vipadyatām || Bāudh. ādhānaçr. II. 10. pralulobha carantī und a va padyatām || weiter ausgeführt pākayajñaprakāça 59. b (76. Haugs) evam pitṛvyādi ekoddiṣṭa çṛāddheṣvapi anuṣṭhānam draṣṭavyam | tatra yanme pitṛvyapatnī — | tanme retaḥ pitṛvyo vṛṇktām ityādyūhaḥ | aber auch: yanme māturmātā pralulobha carantī — tan me reto mātuh pitā vṛṇktām ityādyūhapradarçanena māsiçṛāddhā viddhir eva sarveṣu çṛāddheṣu bhavati | (mantrārthe tu pitṛ prādhānyam darçitam haradattenāpi) | tasmādyanme

mâtetyâdinâm lopa eva | die vaterschaft wird ohneweitere durch den mann der mutter des kindes entschieden; disz ist der spätere rechtsstandpunkt gegenüber den in den angeführten mantra's sich kundgebenden religiös-moralischen bedenken). So beim pumsavanam Kâuç. s. IV. 12. jâyâyâi jâram anvâha | Ob cicisbeo oder cavalier servente? Unsicher sind wir über das folgende: ye ceha pitara iti ca bhava jye va? yathâ sthitam | mâtaryapi sapiṇḍikaraṇânte çrâddhe janyapitr tva sadbhâvât | wo wol ajanyapitrivas^o vorauszusetzen.

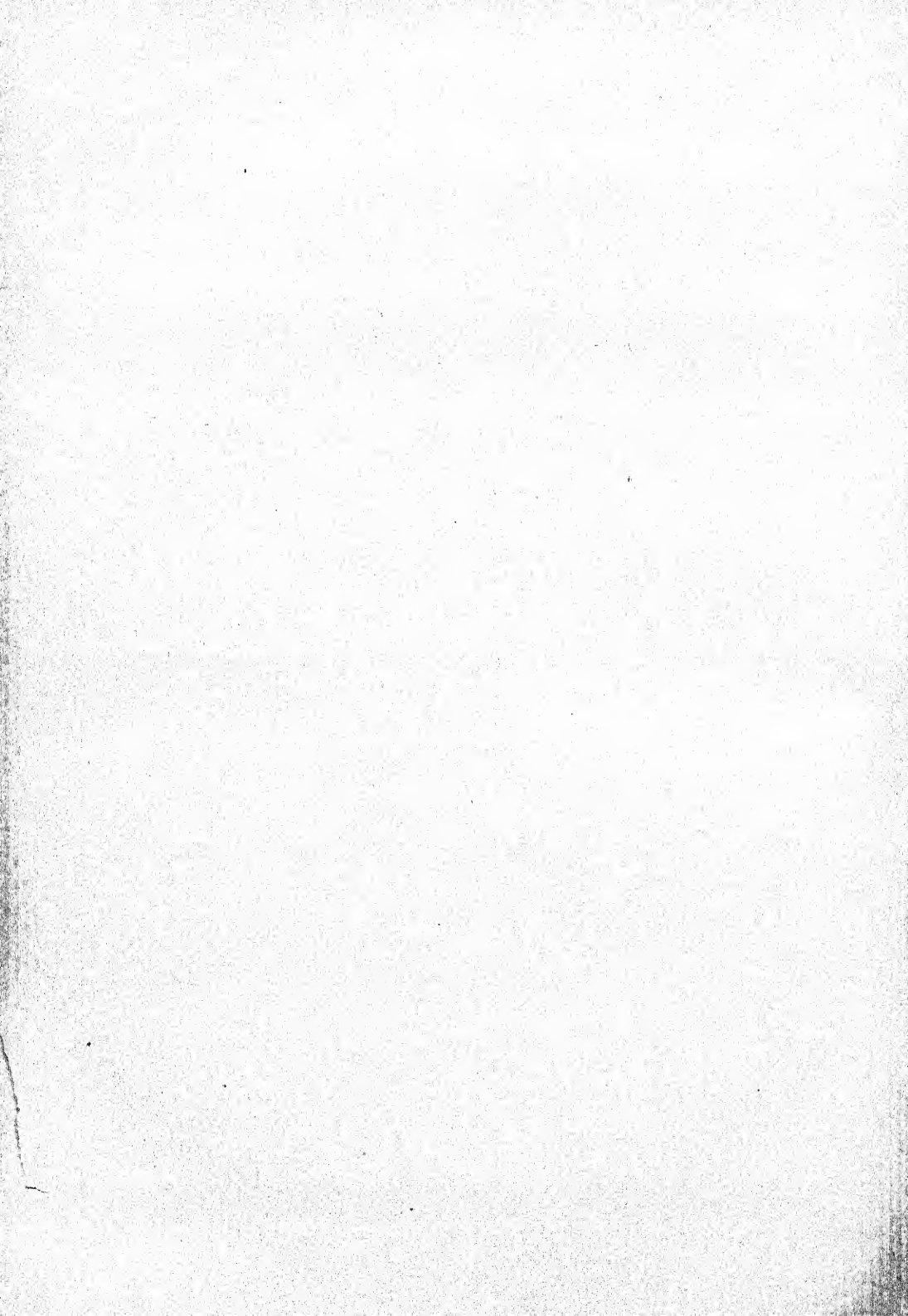
Dasz keuschheit bei dem männlichen geschlechte ebenso wenig im gebrauche war, geht indirect schon aus dem eben gesagten hervor. Man vgl. ausserdem Ath. V. XI. 5, 12. Gop. br. I. 2, 4. II. 2, 4. Tâit. S. V. 6, 8, 3. 4. nâgnim citvâ râ mâm upeyât | ayonâu reto dhâsyâ mîti | na dvitîyam citvânyasya striyam upeyât | na tṛtîyam citvâ kâm canopeyât | auch charakteristisch ist ebend. VI. 4, 4, 3. kâ mukâ enam striyo bhavanti ya evam veda u unsere bem. zu 1012. Dasz der brâhmana, wenn er wo übernachtete, anspruch auf weibliche gesellschaft erhob, geht sowol aus der geschichte Satyakâma's wie aus Ath. V. 17, 18. hervor, da die worte yatra brâhmaṇo râtrim vasati pâpayâ nur eine auslegung gestatten. Die spätere smṛti erklärt, dasz man eben nicht wissen könne, ob der gast nicht Viṣṇu in eigner person sei!

Wenn es im vrata heiszt: na striyam upeyât, so ist damit nicht auszuschlûsslich die eigene gattin, sondern geschlechtlicher verker überhaupt gemeint; vgl. Âpast. çr. beim câtur mâsyam VIII. 4. na striyam upâiti ṛtveva jâyâm noparyâste (Rudradatta: nartâu mahiṣim jâyâm upâiti) | wo strî offenbar eine weibliche person überhaupt bezeichnet. Der opferer, mit dem der pravargya vollzogen worden ist, samvatsaram na mân^o-sam açnîyât na râ mâm upeyât | nach ablauf des jares war ihm also disz unverargt (Bhâradv. 131.b). Am schlusz des uttarah parivyaḥ des vapâhoma erwähnt Bhâradv. (fol. 80.b H.) eine kanyâ alamkṛtâ als varaḥ (auch Tâit. br. II. 4, 6, 5. 6.) zusammen mit einem anaḍvân, tisro va vatsâtariḥ; letztere wol nur als ersatz für den zugochsen. Mädchen (im kriege gefangene, sklavinnen) als opferlon erwähnt schon der Ṛgveda. Dasz aber selbst für die zeit des vrata das gebot der keuschheit umgangen werden konnte, erhellt aus dem zusatze beim vrata des câtur mâsyayâjî 'ajâta-putra ṛtâu jâyâm upeyât' und scheint ausz Âpast. çr. IX. 2. hervor zu gehn. Wenn nämlich die gattin drei tage hindurch ein ganz besonderes verlangen nach liebe bekundete (alpanâ lambhukâ zu I. mit Rudradatta?), so durfte der opferer am dritten tage mit ihr umgang haben. Nur (yaḥ kaçcanâgnâu paçur âlabhhyate vaiçvanara eva | asya

dvâdaça kapâlaḥ puroḍâço bhavati || ityetenestvâ samvatsaram na mân^u-sam açnîyât nastriyam upeyât nopariçayâtâpi vâ mân^u-sam açnîyât upariçayâta striyamtveva nopeyât | XII. 8. Dagegen nach Bhâradv. (agnîâdh. §. 16. ende) gehörte es zum vrata des âhitâgni, dasz er nach der betreffenden handlung tûṣṇîm himkṛtya striyam (offenbar seine eigene) upeyât |

Dasz endlich beim opfer selber geschlechtlicher verker vorkam, ersehen wir ausz Lâṭy. çr. IV. 3, 17. pacçimenâgnidhriyam bahirvedi pariçrite mithunâu sambhaventâm yâu varṇâu labheran (von welcher kaste immer) | (tulya varṇâsambhave varṇa saṅkaro nasyât 'begründet keinen varṇas'), was einer ermunterung zu diser praxis gleichkam. Vgl. weiter Tâit. S. VII. 5, 9, 4. (Çânkh. mâtâhr. II. 6.) mit der frau Âçval. çr. II. 3, 24. vgl. 14, 4. Tâit. S. VI. 5, 8, 6. u. Tâit. br. II. 4, 6, 5. 6. Âçval. çr. V. 13, 17. die mahânagnâ bei der avântara dîkṣâ Bhâradv. fol. 137. a (wol 'die ganz nackte' eine Çûdrâ?). Endlich wurde die lebende kanyâ durch eine aprâṇi kanyâ ersetzt, wie denn späterhin alle dise obscönen riten utsannâni waren. Für den veda selber ist die häufige erwâhnung des jâra, wie er zu seiner geliebten schleicht, charakteristisch z. b. VIII. 17, 1. X. 38, 4. vgl. die lexika. Ueber das verhältnis zur frau s. zu 1003, 4. Çatp. br. X. 5, 2, 9.

Wir sehen also die gänzliche unauszgeglichenheit der sittlichen reflexion und der sittlichen praxis; die tatsächliche entwicklung der moraltheorie in Indien entspricht jedoch den theoretischen grundlagen, die wir im veda vorfinden, wenn auch nicht zu läugnen sein dürfte, dasz die beseitigung manches schmutzes von unsittlichkeit dem fortschritte in der cultur und gesittung überhaupt zuzuschreiben ist. Auch läszt sich andererseits trotz der theoretischen möglichkeit nicht behaupten, dasz der weg, den die moraltheorie in Indien eingeschlagen hat, ein directer gewesen, ihre endresultate ohne umwege direct auf die vedischen anfänge zurückzuführen seien.



Nachträge zu band IV. V.

2, 2. coda: das verbum komt auch in der spätern liturgischen litteratur gelegentlich in disem sinne vor.

3. wegen des locals: Tâit. S. VI. 1, 5. te adityâm samadhriyanta |

5. prabhuñjatî: dasz die wurzel bhuj in der bedeutung fegen im veda vorausgesetzt werden darf, erhellt aus dem ser bezeichnenden epitheton paribhojanîya für die darbha, welche zur reinigung der soma-gefäße (droṇa kalaça u. pûtabhr̥t) beim savana des agniṣṭoma dienen.

7. bei odatî ist an die häufige erwähnung des busens der Uṣas zu denken.

8. nânâma: vgl. VIII. 86, (97.) 12. — apa — uchat: die richtigkeit unserer übersetzung beweist Mân. çr. II. 3. apâgne agnim âmâdam jâgrhi; da das wachen des feurgottes eben sein leuchten ist, so heiszt disz 'treib weg' oder 'halte fern durch dein wachen den gott des toten. feuers'; s. auch Rgv. I. 113, 14. d. VII. 77, 4. dûre amitram ucha. Das gegenteil III. 55, 3.

4, 1. ketum: was ketuḥ speciell ist, wird erst durch bhânuḥ klar. — prati gâvaḥ: zugl. an die zum melken bestimmten opferkühe zu denken. — 5. abhvam: findet sich auch geschriben abhbhuvam. — 6. ajîgaḥ vill. transitiv. — 8. dâsapravargam: der gegensatz scheint zu sein abhivarga Ath. V. III. 5, 2. aham râṣṭrasyâbhîvarge nijo bhûyâsam uttamah | beispile: Tâit. S. VII. 2, 8, 6. pratisâram vahanti 'sie machen die rückfart'; VII. 3, 1, 1. prajavam pâpâvahîyam; br. I. 1, 5, 6. vibhâjam nâcaknuvan hier infinitiv; 3, 1, 2. yathâbhijñâyam; Rgv. VI. 32, 5. apramr̥ṣyam. — 10. varṇam: von der frau des opferers heiszt es: prâitu brahmanas patnî vedim varṇena sîdatu (unmittelbar vor dem agniṣomapraṇayanam).

5, 1. savâya: wol in derselben bedeutung wie sonst gewöhnlich save: Tâit. br. II. 2, 9, 8. devasya savituḥ save karma kurvanti vedha-

sah | so auch Rgv. V. 82, 6. gewöhnlich dort savîmani. Etwa: sole iubente. Vgl. auch prasave.

8. mṛtam: tāis tvā dāivyāir ṛtvigbhir uddharāmi jahāmi mṛtyum (offenbar svapnam) amṛtena (tvā) ādadhāmi | —

9. apnaḥ: könnte auch hier und 20. 'besitz' bedeuten.

6, 1. dakṣiṇâyāḥ: geradezu 'kuh', weil die erste kuh, die beim agnihotram (zu rechter hand stehend) gemolken wurde, dem adhvaryu als dakṣiṇâ gehörte? es würde sich dann aus dieser stelle eine interessante folgerung ergeben. — 2. jayantī erklärt das sonstige san und van.

7, 1. artham — ityâi: die zwei zusammengehörigen wörter je an ein pāda-ende gestellt. — 3. diṇaḥ: vgl. Tāt. S. VI. 1, 5. devā vai devayajanam adhyavasāya diṇo na prājānan. — 4. nodhâḥ: dasz disz sinnlos ist, als ein wort genomen, ist unzweifelhaft; nun komt Man. gr. I. 1. (fol. 3. a 2. Haug) das yajuḥ vor anodho barhir asi devamgam[am?] | wo anodhaḥ offenbar zu trennen ist anaḥ + dhâḥ: aufladend; anodhâḥ könnte also den 'auflader', den furmann bezeichnet haben d. i. den wandernden kaufmann, wie ja Grassmann in der tat 'kaufmann' übersetzt. Die bedencklichkeit der bedeutung schwindet, bei dem umstande, dasz hier in der tat eine häufung in den vergleichen erscheint. Also 'wie ein furmann, der (seinen wagen belädt und) seine waren verfürt, sie dann beim verkaufe auslegt, so hat Uṣas āvir akr̥ta priyâṇi; vgl. I. 125, 3. und überhaupt den ausdruck vasumatâ rathena. Die erklärungs des obigen yajuḥ ist ity upariādadhâti samûlâir darbhaîr palācam khādiram rohitam vâṣṭâḍaḍa dāru idhmam sam nasati | — Man könnte übrighens auch nāudhâḥ conjicieren, das in nodhâḥ leicht corrumpiert werden konnte; admasad: s. zu 1010, 1.

8, 5. pājāḥ: das āgnīdhṛyam ist yajñasyānapajayyam padam, der ort des opfers, den die götter nie an die asura verloren haben; daher 'mahāhaviṛ hotā' | satya haviṛ adhvaryuḥ | acyutapājā agnīṭ | acyutamanā upavaktā | anādhṛṣyaḥ cāpratidhṛṣyaḥ yajñasyābhigarāu | ayāsyā udgātā | vācaspate hṛdvidhe nāman | vidhemate nāmā | vidhes tvam asmākam nāma | vācaspatiḥ somam apāt | mā dāivyas tantuḥchedi mā manuṣyaḥ | namo dive | namaḥ pṛthivyâi | svāhā | vācaspataye brahmaṇa idam° |

9, 9. çukrāstanûbhiḥ çucayo rucânâs: çukrâs instr. pl. f. für çukrâis t° wie die construction lert; vgl. IV. 34, 7. gnâspatnîbhiḥ; X. 73, 5. ābhir mâyāḥ; TMBr. IX. 8, 7. sārparajñâ ṛgbhiḥ | wo es heissen soll sārparājñyâ(h). Wie schon Pāṇini zeigt, hatten die fem. auf -î -yâis (nadyâiḥ); von disen gieng die form sogar auf die fem. mit

kurzem -i über. Daher *çreñîḥ patanti*. Also drei formen -âis -âs -îs (yâis). Vgl. zu 166, 7. in disen nachträgen.

11, 5. *pari dadhuḥ*: der schlusz (*udṛk udarka*) soll nicht der äusserliche, der der handlung, der recitation, sein, sondern als erst mit dem erfolg gegeben und eingetreten betrachtet werden.

12, 6. TMBr. XII. 2, 1. *hoturâjyam stotram*.

16, 2. *panthâ devayânâḥ*: Tâit. S. V. 7, 2, 3. *ye catvâraḥ pathayo deva yânâ antarâdyâvâpṛthivî viyanti | teśâm yo ajoyânim ajîtim âvahât tasmâi no devâḥ paridatteha sarve ||* — unsere bemerkung zu 5., 'gachanti es können nur die götter gemeint sein' ist doch wol irrthum; es sind die *pitar* gemeint, wie aus *samâne* (*uśadbhiḥ*) hervorgeht. Dazu na *mithaḥ yatante*.

18, 2. TMBr. XVI. 12, 2.

19, 2. *viço na yuktâḥ*: dasz auch in späterer zeit die *viçaḥ* in den kampf zogen, erhellt aus *Bâudhây. cayanâsûtra* 9. wo von einem in der schlacht gefallenen *vâiçya* die rede ist. Um sein und eines gleichfalls in der schlacht getöteten pferdes haupt wird gewürfelt. Ein *vâiçya* hütet die *valmîkavapâ*; die *ṛtvik* komen zu ihm *pradakṣîṇî vâiçyam* kurvate | *vâiçyaḥ pṛchati puruṣâḥ kimicchatheti agnim purîṣyam ângirasvadbhariṣyâma ityathopasthâyardtvijaḥ anvagniruşasâm°*. So dürften auch die *samnadôhaḥ kavacinaḥ* TMBr. V. 5, 21. (*°pariyantîndriyasyâiva tad rūpam kriyate 'tho mahâvratam mahayanti u. Lâty. ç. III. 10, 6.) vâiçya's* gewesen sein. Beim *upanayanam* des *vâiçya* kann eine bogen-sene als schnur gebraucht werden. Sogar die 17 *vâjasṛtaḥ* beim *Vâjapeyam* sind *vâiçyaputrâḥ* (nach Hir.). Wenn es heiszt *Çatp. br. IV. 3, 3, 6. u. sonst viçâ vâi kṣattriyo balavân bhavati*, wenn die *viçaḥ* aus den schenkeln des *Puruṣa* hergeleitet werden, so erhellt auch hieraus, dasz sie kriegsdienste, und zwar zu fusz, leisteten.

23, 3. s. I. 22, 3. TMBr. XXI. 10, 12. — 4. *nandyam*: daher die *pitar nândîmukhâḥ* die 'seligen'; darnach das *çrâddham* benannt. — 5. *sûre duhitâ*: so *sûrye sauvaçyiye*; I. 61, 5. gegenüber *sûryasya sâ-tâu* (*arkasâtâu*) II. 19, 4. VI. 20, 5. VII. 30, 2. Es ist ein grundfalsches verfahren, solche syntaktische vorkommisse aus der später in der grammatik einseitig aufgestellten bedeutung des locals zu erklären. Denn die entwicklung der sprache geht immer in der richtung grösserer præcision vor sich, und die laxheit der ältern zeit wird immer mer beschränkt. Es ist eine unwarheit, wenn behauptet wird, die bedeutung wo? sei die auszeichnende und wesentliche charakterisierung des locals, da diser gerade in ser charakteristischen fällen die richtung wohin aus-drückt, immer den dativ vertreten kann, und auch in instrumentaler form rudimentär selbst im *brâhmaṇa* noch vorkömt. Die grammatik,

die jene bedeutung als die wesentliche hinstellt, fñrt selbst vom standpunkt ihrer eigenen zeit beurteilt, irre und täuscht zum illusorischen vorteile des begrifflichen (abstracten) bedeutungsschema's. Wir wissen, dasz -e eine stammform der sogenannten a-stämme ist (tatsächlich noch vorliegend im Lat. *quī nō. si. u. pl. hīc hī*), die in der speciellen verbindung mit *bhū* und *kr* ihr e in *ī* hat übergehn laszen (noch *Tāit. S. V. 1, 10, 4.* [s. zu 143, 3. dise nachtr.] *nirbādhe* und *nirbādhi* mit *kr* nebeneinander); mit *bhū* also nominativ, mit *kr* accusativ. Finden wir also *sūre duhitā*, so sind wir, wofern wir die form des auszdrucks vom historischen standpunkte beurteilen wollen, ebenso wenig berechtigt *sūre* als *local* (nach dem regulierten grammatischen schema der spätern zeit) zu verstehn, als wir bei *nirbādhe* akuruta des *Tāit. S.* oder bei *ὁλοούτερος* disz versuchen können. Wir müssen eben den auszdruck als ganzes faszen, und von der unzweifelhaften bedeutung desselben erst die function der form *sūre* beurteilen. Da nun *sūre duhitā* unzweifelhaft 'die tochter *Sūra*'s' bedeutet, und nicht 'die tochter bei *Sūra*', so folgt mit zwingender notwendigkeit, dasz *sūre* den genitiv vertritt, resp. dasz es sovil ist als ein erstes compositumsglid. Ebenso wenig darf man z. b. bei *rathe citra* neben *ratha svana* das *rathe* urgieren; *rathe citra* ist unzweifelhaft nichts anderes als *ratha citra*. Hier ist der name der Apsaras *Hrade cakṣus* belierend; diser bedeutet 'seeauge', ein auge wie ein see besitzend. Wollte man *hrade* hier als *local* verstehn, so hätte man statt eines poetischen bildes einen baren unsinn. Der unsinn hat freilich gelerte nie davon abgeschreckt, ihr steckenross zu reiten. Es ist ein aufwand von ebenso wolfeilem als nutzlosem scharfsinn, der auf unhistorischer anschauungsweise beruhend nur irre fñrt, und ein *hysteron proteron* darstellt, wenn man in einem solchen falle behauptet, 'hier entdecken wir eine uralte anschauung; man sieht, dasz der besitz von localem standpunkte als ein nebeneinander aufgefaszt wurde'. Die behauptung wäre schon an und für sich grundfalsch und absurd, musz aber gar vom standpunkte der historischen stellung des Samskr̥t in der gesamtentwicklung entschieden zurückgewiesen werden. Das erste gesetz ist, dergleichen redeweisen als ganze zu betrachten; *sūre* an und für sich ist ganz unbestimmt; nur der zusammenhang entscheidet den sinn. Dasz die sache sich ändert, sobald in einer sprache die grammatische analyse eintritt, ist selbstverständlich; aber die auszdrucksformen bilden sich lange vor aller analyse. Dise legt sich erst das formlos vorliegende zurecht, natürlich nach abstracten kategorien, die der selbstgewachsenen sprache fremd, nur im concreten einzelfalle hinein verstanden werden müssen. Wenn wir daher den *local* in der spätern zeit als vertreter des genitivs

finden, so ist hier wie so oft die auszdrucksweise wol dieselbe geblieben, die auffassungsweise derselben jedoch (und nur diese) hat sich geändert, resp. der verbegrifflichung der grammatischen formen accomodiert. Disz wird leider immer vergessen, und man octroyiert der alten zeit freier concreter sprachentwicklung und sprechgewonheit die spätere begriffliche schablone auf. Um den fall ratha svana und rathe citra zu illustrieren, möchten wir diejenigen, die in solchen fällen mit so merkwürdiger geschicklichkeit die bedeutung des casus herausztüpfeln, fragen, wie sie *suté kara* X. 71, 9. erklären? wol 'tätig beim safte'? Nun werden sie aber nach dem beispile *Tâit. S. V. 1, 10, 4.* selber nicht läugnen wollen, dasz das verbum *sute + kṛ* z. b. *somam sute karoti sovil* ist, wie das *sutikaroti* in der spätern gestalt, wo *sutī* (das abgeschwächte *sute*) ganz unzweifelhaft als accus. steht, wie es als *sute* } *bhavati* nominativ vertritt. Frage: ist *sute* in *sute kara* etwas *sutī* }

anderes, als in *sute (sutī) karoti*? Tatsächlich entscheidet die antwort die ganze principienfrage zwischen uns und unsern gegnern zu unsern gunsten, denn kein vernünftiger mensch kann *sutekara* anders als 'saftbereiter' übersetzen. Dasz Gr. 'beim gepressten safte tätig' übersetzt, ist eine impertinente ekelerregende verhöhnung des gesunden verstandes; denn es ist evident, dasz nur *sutam kurvan* gemeint sein kann; wird man sich aber nach dem stricten beweis, den wir liefern, der erkenntnis des richtigen noch länger verschlieszen wollen? Offenbar leben wir in einer zeit, in welcher die historisch-genetische betrachtung der sprache vollständig zum durchbruch gekommen ist! — 7. der windhauch, der geistige: es ist zu übersetzen 'der windhauch selber'.

24, 2. *manotâ: Tâit. S. IV. 4, 12, 5. femin.* — 11. *srutiḥ: ebenso wechselt parisrut mit parisṛt.* — lies: *Kâty. ç. III. 7, 10. V. S. 3. pg. 58.*

25, 1. *Bhâradv. çr. agniṣṭ. IV. 17. (fol. 184. a Haug) âçvinam dvikapâlam — puroḍâçam çrapayati — sampreṣyati açvibhyam tiroahnyâ nâm somânâm anubrûhi.* — 3. zu I. 118, 10. noch 125, 3. VIII. 26, 23. 5, 2. IV. 46, 5. — 8. *Lâty. çr. III. 12, 14. praṣṭi pârcvavartinâu || — praṣṭivâhî tribhir açvâir yuktaḥ (troika) Hir. vâjap. pr. — 24. TMBr. IX. 1, 36.*

26, 8. *Tâit. S. III. 2, 5, 4.* — 7. *omyâvân: die bedeutung erhellt ausz X. 39, 9. — Çucantim: X. 26, 6.*

27, 3. *Tâit. br. I. 2, 6, 4. âtman hyaṅgâni baddhâni | TMBr. V. 1, 17. u. com. punarabhyâvartam itareṇâtmanâ stuvate tasmâd idam âtmâ medyati ca kṛçyati ca | (âtmâ çirovyati rikto dehaḥ). Sarvaprṣṭha sâma prayogaḥ fol. 3. a ende: atra kâtyâyana sûttram | himkṛtya sâma*

gâyati purastâd gâyatram dakṣiṇe pakṣe rathamtaram uttare bṛhat âtmani vâmadevyam puche yajñâyajñiyam dakṣiṇe (?) kakṣe prajāpaterhrdayam | — 15. sadyaḥ: vgl. VIII. 73, 2.

29, 6. çaptam abhicaritam Tâit. br. III. 12, 5.

30, 1. TMBr. X. 4, 2. — 4. Tâit. S. III. 2, 9, 1. yad vai hotâ adhvaryum abhyâhvayati vajram enam abhyâvartayati | — 12. Tâit. br. III. 7, 6. I. 6, 2, 1. 3, 5. antare satyâu kanînike bhuñktaḥ (pâlayataḥ) — yam ca prajā bhunakti yam ca na (pâlayati) | Âpast. çr. parihito 'gnir yajamânam bhunaktu | —

31, 4. Tâit. S. II. 6, 2, 5. apagûrya (uccâir dhvanim kṛtvâ) vaśat karoti str̥tyâi | — 7. Saptahâutra 145. zeigt vâyam, aber 151. das mehrfach einen corrigierten text dem erstern gegenüber hat 'vâyum'; unzweifelhaft ist vâ yan (pada 'yat') eine ser matte lesart. Wofern also nicht vâyam ein ἀπαξ λεγόμενον von unbekannter bedeutung ist, so würde vâyum vorzuziehn sein, da ja Vâyu ganz besonders ein gott des morgens ist. Vgl. V. 41, 6. VII. 90, 3. X. 64, 7. 106, 1. I. 131, 3. — Dise verderbnis gieng also der verfertigung des padapâṭha (wie weit ausz die meisten) zeitlich voraus; sie besteht in dem ser erklärlichen verlust des vocalzeichens, würde also (wider wie so vile andere text-corruptelen) auf schriftliche überlieferung hinweisen. Ein vâyat als partic. praes. würde kaum einen erträglichen sinn liefern. — 9. zeigt 145. uduhîyan mitra dhitaye yuvâku. 151. duhîyan; es ist wol zu trennen u duhîyan°, denn duh° ist gerechtfertigt durch str. 8. und u ist wichtig, es vermittelt den übergang; der corrector hat es mit unrecht beseitigt. Also kein ulokaḥ oder ud + duh. Dasz auch manuscr. 145. gegen 151. das richtige haben kann, zeigt gleich darauf (II. 39, 1.), wo 145. vidatha 151. vida. — 12. Kâuç. s. VIII. 3. badhâna vatsam abhi dhehi bhuñjati nijya godhug upasîda dugdhi |

32., schlus: vgl. Çatp. br. I. 9, 2, 1. Tâit. S. I. 6, 10. pg. 926. z. 19. Kâty. IV. — 7, 18. Beim graben der uparava fragt zuerst der adhvaryu den yajamâna 'was in der grube ist'; der yaj° 'gutes' bhadram; der adhv° tannâu saha; beim zweitemale der opferer den priester daselbe; und auf die gleiche antwort desselben, sagt er tan mama; so nach Hiranyakeçin; nach andern gilt tannâu saha für beide male.

33, 2. der ort des rindes ist das euter der kuh. — 4. upastutiḥ wird beszer übersetzt 'die versicherung', die Âucathya gegen die wider ihn erhobene anklage vorbrachte. — für citâḥ ist wol citâḥ no. pl. von cit zu lesen.

34, 3. wenn das richtig ist, was wir in unserer anmerkung gesagt haben, so dürfte daraus folgen, dasz man bereits damals das holz zu den opfergefäßen nur von gewissen bäumen (yajñiya vṛkṣa) nemen

durfte. — 4. paçva iṣṭiḥ: ist damit bereits die eventuelle freigabe des zum opfer bestimmten tieres angedeutet? — Bhāradv. fol. 71.a (Haug) na paçviṣṭyām agnim grhṇīyāt | — 5. wegen des doppelten vām erscheint uns jetzt doch die änderung mâhinâvân den vorzug zu verdienen. — 6. wie der wind: so rasch.

35, 4. mit sumakhasya kann doch wol nur Dyâus gemeint sein, und der ausdruck ist wol nur stilistisch variiert. Der wortlaut erinnert allerdings an das gleiche verhältnis der Dioskuren bei den Hellenen. — Die unbestreitbare notwendigkeit pipayanta parenthetisch zu fassen, nötigt andererseits mathnâ verbal zu nemen; auch mathrâ müszte als nomen mit obj. acc. construiert werden. — 6. veṣantīḥ: so heissen die Marut in einem mantra pariveṣṭāraḥ. — 8. tribarhiṣi: mit den bekannten drei lagen opferstreu versehn.

36, 3. yaḥ steht hier evident im sinne von yarhi; daher hat mahīyate den udātta.

37, 4. mâti dhaktam: 'verpasst uns nicht' unfreiwillig; parivartam absichtlich.

38, 3. zu iṣu-kṛt gehört auch iṣu-dhi, das auszugelegte, gelihene; s. zu 195, 1. Die unvereinbarkeit des ṣ mit dem dh verhinderte die verkürzung zu iṣ dhi. Von 'iṣudhi köcher' natürlich ganz verschieden.

39, 1. nidhimantam: VIII. 66, 4. I. 116, 11. u. ä. In den flg. sūkta oft nidhi u. madhumân madhūnām für den soma. — möglich dasz grāvan hier eine andere bedeutung hat. — 2. varam: zunächst, was man [dem priester] zu verlangen freistellt. Der priester z. b., von dem man eventuell bei später tageszeit die vasatīvarī nimt, hat einen vara frei. — prātaryāvāṇā: bedeutet für das gleichnis 'früh aufbrechend. — 6. 39, 6. oṣṭhāv iva madhvāsnevadanta: hier steckt vielleicht eine corruptel oṣṭhāv iva madhvâ āsnâ iva dantâ; āsnâ local zu verstehn. Ist der text richtig, so musz übersetzt werden 'wie lippen, die honig dem munde sprechen' d. i. was sie sprechen, nimt nicht wie sonst das gesprochene, das or war, sondern die wirkung erzeugt für den mund den honig. Çatp. br. XI. 8, 3, 10. vindiciert den geruch als vorzügliches erkenntnismittel den tieren; vgl. TMBr. VI. 2, 8. — 7. kṣâmeva: man kann auch kṣâm verstehn als praedicat und eva als hervorhebend 'die räume, die unendlichkeit soll uns nicht so vil wie heimatlosigkeit bedeuten; ihr sollt uns vilmer solche ausbreitung und solche unbehindertheit gewären, dasz die ganze welt nichts weiter als unser wonhaus wird'. (puṇyâhapravacana 12.a Haug.)

40, 1. aṇvâiḥ-rathena: der instr. hier offenbar local. — 4. kaccidhavantā: wol zu übersetzen 'ist es denn aller menschen gewöhnliche weise euch anzurufen? [nein;] denn dise süszen tränke haben euch

freunde [also nicht beliebige] gleich in der ersten frühe gegeben'. — 5. unsere anm. ergänzen wir; die parenthese ist zu übersetzen 'disz ist euch preis 'unter den menschen'. — 6. okaḥ; wol 'alt ist eure vertrautheit [consuetudo; wie ἡθνη im Griech. art, im Deutschen 'wonsitz') [mit uns]'. Unter 'heimat' ist bei uns natürlich der opferplatz des sprechenden zu verstehn. Vgl. 41, 3. 47, 3. 4.

41, 6. siñcat: als praet. ind. zu übersetzen.

42, 3. namo yemānaḥ: wol prahvastīṣṭhan. — 5. sam yad dade: der einzige rechtfertigende grund für das ausbleiben der Aṣvinā könnte der sein, dasz sie sich andern früher verpflichtet hätten, da im entgegengesetzten falle ihr komen ja sicher sein musz. Aber selbst wenn die Aṣvinā einen frühern bund geschlossen hätten, sollen sie sich doch durch den sprecher von demselben abwendig machen laszen. Disz ist natürlich ein ser gewichtiges moment.

43, 1. vgl. 59, 19. u. TMBr. XVI. 13, 13. sakṣiradṛtayo rathā bhavanti tato yannavanitam udiyāt tadājye 'pi kāryam sadyastvāya | — 5. niktahastaḥ: ehe die functionen am tage der sutyā beginnen, waschen die priester natürlich ihre hände. — vicakṣanaḥ: mit canasitaḥ der titel für die beim opfer tätigen vgl. Āit. br. I. 6, 8.

44, 3. anyā: Kāty. ṣr. VI. 1, 6. freilich könnte man dīyathaḥ vill. auch transitiv faszen. Als transitives verb komt es allerdings, so vil bekannt ist, nicht vor; allein zu einer zeit, in welcher das causale noch nicht vollständig entwickelt war, muszte transitive und neutrale bedeutung oft beisammen ligen. Auffällig wäre dann noch anyā als dual neutrius. Obwol die griech. form des duals neutr. fem. der a-stämme ganz sicher einst allgemein indogermanisch war, wie disz aus der übertragung derselben auf die fem. neutr. nicht-a-stämme mit bestimmtheit hervorgeht. Es fragt sich, was leichter ist: anyā als anyābhyām oder als für anye stehend zu faszen. Vgl. übrigens IV. 1, 3. — 6. āsnā: es war also bereits der brauch, dasz der priester das durch reiben entstandene feuer anblies, s. zu 782, z. 16. v. u. pg. 323. — 8. parṣathaḥ: 'weil ihr gerettet habt'?

48. (V. 77.)

Tāt. br. I. 4, 6. Çatp. br. III. 1, 1, 4. Vend. XVIII. 55.—58. sâyam kâlê devayajño bhûtayajño manuṣya yajña iti trayam ekakâryam (nach der çâkhâ der Açvalâyana). Auch beginnen alle regelmâszig widerkerenden opfer ihre reihe des abends; es heiszt immer sâyam prâtaḥ. So wird das agnihotram das erste mal abends vorgenommen u. s. w. Ebenso ist es mit den vorbereitungen zum opfer. — 4. Çatp. br. III. 2, 1, 39. 40. Sâyaṇa's erklârung beruht wol auf der smṛti.

49, 3. pariçayadhyâi: περιεισθαί; auch in der liturgischen sprache

in ähnlichem sinne von dem, was vorhanden sein soll, verfügbar zu eventuellem gebrauche. — Die stellung der satzteile ist deutlich chiasmisch; in der mitte (ende pâda b, anf. pâda c) *açvâiḥ — iṣirâiḥ*; pâda a und pâda d enthalten die gegensätze 'das lászige haus' 'den spendenden sterblichen' in der mitte 'ugra ūhathuḥ' *çayadhyâi vyathiḥ*. — 9. *Ânavâya*: hierin ligt offenbar der schwerpunkt des *sûktams*; es handelt sich darum, rache an den Anu zu nemen.

50, 2. *Çatp. br. IX. 1, 1, 24.* — 3. *varîman*: das *devayajanam* ist eben *mûrdhâ prthivyâḥ*. — 6. *nakṣad vâṇi*: *yajamânam jâgarayanti Bharadv. 150. b* Haug.

51, 3. *Tâit. âr. II. 6, 2. çaknuvânsaḥ*.

54, 1. statt *dhruva* wird auch *dhr̥va* geschriben, womit *dadh̥rvi* zu vergleichen; auch lit. *drutas* gehört wol hieher, — 2. *yujânaḥ*: könnte auch übersetzt werden 'nachdem es sich angespannt hat'. — 6. vill. hat *vasiṣṭham* hier doppelte bedeutung 'komt heran zur besten wol' d. i. wo ihr das beste wünschen könnt, ohne fürchten zu müszen, dasz ihr es nicht erlangt.

55, 4. *Mrgâreṣṭiḥ fol. 9. b yo vâm ratha rjuraçmiḥ satyadharmâ mithuçcarantam upayâti dûṣayan | stâumi mitrâvaruṇâu nâthito johavîmi tâu no muncatam âgasâ3 Ath. V. IV. 29, 7.*

59, 7. *upa dravât* kann, was der accent empfiehlt, als infin. verstanden werden 'geht rasch, brecht rasch auf, um zu unsern (nicht zu anderer) stoma zu eilen'; vgl. 13. — 19. *Yaçna. XLIX. 4.*

61, 6. *bhuraṇyâthaḥ*: offenbar nur als äusserlicher gegensatz zu *bhiṣajyâthaḥ*, letzteres allgemein verstanden als ein aufhören machen eines leides, ersteres ein hervorrufen natürlich keiner krankheit, sondern nur überhaupt schöpferisch wirkende kraft z. b. bei der zeugung wie es scheint die die geburt hervorrufende bewegung des Kindes im mutterleibe. Warscheinlich ist eben hierauf angespilt. — 7. *Atharvaṇi*: *Atharva* heiszt speciell der *âvasathya Tâit. br. I. 2, 1, 25. atharva pitum me gopâya | rasamannam ihâyuṣe | adabdhâyo 'çitatano | aviṣam naḥ pitum kṛṇu |* Prof. Pischel will *Atharvaṇi* als possessiven genitiv verstehn; Vatsa wolle selber statt des *atharvan* den soma desselben opfern; freilich! Wenn disz überhaupt möglich wäre. Wenn Pischel sich und uns die sache nicht beszer zu erklären weisz, so müszen wir schon bei unserer tatsächlich unauszweichlichen erklärung verharren; die seinige ist eben nur geeignet uns darin zu bestärken. Was den poss. local betrifft, verweisen wir auf unsere erörterung zu 23, 3, in disen nachträgen. Auch die erklärung, die er für V. 9, 5. *dhmâtari* gibt, lászst sich so ganz gut hören; in dem wirklichen zusammenhange, in welchem dort *dhmâtari* vorkomt, ist sie ganz unmöglich, weil nicht

sitzende hält, des haus umwandelt uns zugetan [zum schutz], o Aṣvinā. Der sinn bleibt natürlich vollständig derselbe. — 15. viśudruhā: ist zu trennen vi + (su + druhā)? — 16. bhūtu: vill. praegnant. — 19. mit offener beziehung auf 18. Das lied wurde also am Sindhu verfasst.

65, 17. kṣatram: wichtig ist, dasz nṛīn parallel steht. Es sind also die helden gemeint, die wagenkämpfer, welche dem zweiten stande angehörten.

68, 2. vedasā: wol 'schützt mit dem besitz das leben' (κτίζουσι τὸν βίον).

69, 2. codayatam sūnrtāḥ: bes. von Uśas I. 48, 2. 92, 7. 113, 4. 12. III. 61, 2. VII. 76, 7. 79, 5. — cārum: disz epitheton zu motivieren und auszuführen sind wir leider nicht im stande. — 3. anāḥoḥ: offenbar bei wagenrennen. — rutasya: s. nachtr. in disem bande zu 585, 12. — 6. purā: nicht sowol zeitlich zu fassen, als vilmer in dem sinne, 'dasz diser fluch nicht so lange daure, bisz eine rettung überhaupt nicht mer möglich'. — 10. mayobhuvam: (s. auch II. 27, 5.) es erhellt, dasz mayah nicht freude, sondern heil bedeutet; denn das ross ist dem helden deshalb so wertvoll, weil es sig und rettung verbürgt. — 12. ṛbhavaḥ: es ist an das erste erscheinen der Aṣvinā und der Uśas bei beginn des neuen jares zu denken. — 13. jāyusā: nicht vilmer rathena. — 14. wir möchten jetzt Bhṛgavaḥ geradezu als subject verstehn: wir haben euch Aṣvinā disen stoma verfasst, wir Bhṛgu gezimmert wie einen wagen (der euch herfahren kann).

70, 2. ṣayutrā: ṣayu ist das ligende par excellence, das kind im mutterleibe; darauf bezieht sich auch der oft genannte Ṣayu. Daher ṣayutrā (vgl. X. 184, 2.) 'schützer der leibesfrucht'. — 5. bhūtam — bhūtam: ohne conjunction. — ṣaktam — rathine: der vermittelnde verbalbegriff, etwa yantave, felt. — 6. man musz gewis jarituh pari zusammenfassen, 'von wegen des lobsängers komt zum wagen ihr' (Kutsa [eben der sänger] ist [euch] an untertanen stelle). Kutsa könnte übrigens auch der yajamāna sein; ja disz ist vorzuziehn; der preis-sänger, ein Bhṛgu tut seinerseits seine pflicht, und der opferer, der doch ein Maghavān (wenn nicht gar ein könig), ist opferfreudig und dadurch zu dem erfolg behilflich wie ein untertan. Da viṣaḥ offenbar hervorgehoben ist, so ist Kutsa eben nichts weniger als ein vâiṣya, und bestätigt somit dise stelle die existenz der viṣaḥ als des dritten standes indirect somit die dreiteilung der stände im vedischen zeitalter, die wir verfechten. Hierbei ist die incongruenz im numerus charakteristisch. — 7. āsate: musz futurisch übersetzt werden. — 10. rudanti: Tāit. br. I. 5, 1, 2. — vimayante: im anschluss an unsere anm. bd. IV. übersetzen

wir jetzt 'sie bringen ihn herausz, hervor'; vill. gehört es zu griech. *μαίειν*. — st. prasitim liest Mân. gr. II. 2, (Haug's muscr.) pras̥tim, das auch für prasarutim stehn kann. Dazu Yâska II. 6, 12. — Es fragt sich nun: was haben str. 9. 10. mit Ghoṣā's bitte zu schaffen, in welche dieselben hineingeschoben sind? Man kann hier ein gleichnis erblicken, das vom opferfeuer hergenommen wäre; die feuerbereitung ist gewissermaßen das signal des opfers, dieses verschafft wachstum der pflanzen, und regen. So kommt gedeihen mit der geburt eines sohnes; und vielleicht ist dabei auch auf das wasser angespielt, das bei der geburt des kindes aus dem mütterleibe kommt. Die geburt des sohnes ist vāmam pitṛbhyah, gerade wie das opfer, da ja beim opfer überall in mehrfacher ser nachdrücklicher weise der pitar gedacht wird (vom opferer, vom priester noch vor dem opfer, dann beim nāndīgrāddham, beim prātaḥ savanam mit der formel āganta pitarah pitṛmān aham yuṣmābhīr bhūyāsam suprajaso yūyammayā bhūyāsta, beim dritten savanam des Agniṣṭoma, bei den nārācānsa graha, beim pitṛyajña des darça (so haben die pākayajña wol alle beziehung auf die manen); mayah patibhyah, weil die opferer ebenso nach vollendung des opfers, wie nach der geburt des kindes (nach ablauf der reinigungsfrist) mit ihren gattinnen umgang pflegen dürfen (denn nach der smṛti, antaratnyāratīkurvannaprajā bhavati dhruvam). Das dunkelste bleibt jīvam; vill. ist es adverb 'laut weinen sie'; vimayante (conatus) adhvaṇe würde auf die iṣṭiḥ putrakāmasya gehn. Aber 'rudanti' bleibt befremdend, obwol eine conjectur sich nicht darbietet. Ist vorliegende auslegung richtig, so sieht man, in welchem maße hier die im brāhm. geltenden anschauungen und gepflogenheiten vorauszusetzen sind.

72, 4. TMBr. XIV. 11, 33. bhūmānam prajātim; XV. 3, 21.

73, 1. yadi: gehört an die spitze der periode. — artham yātave bedeutet wol 'dahin zu gehn', 'so dasz er sterben mußte' (so war er gealtet): yadi tyam atrim cit (sogar den so alt gewordenen) ṛtajuram artham na yātave navam kṛṇuthaḥ (ratham na çithirībhūtam), aṣvam na vājinaṁ [kṛṇuthaḥ]. Bei granthi ist an das knüpfen eines knotens unter zauberformel zu denken; als die Aṣvinā Atri wider jung machten, lösten sie den das über ihn von den göttern verhängte bildlich bezeichnenden knoten. Der widerspruch, der in den gebrauchten bildern ligt, läßt sich nicht läugnen; andererseits ist es aber evident, dasz nur von dem einen Atri die rede ist.

74, 1. yuktā: kann ser wol instr. si. zu rathena sein. — auffällig ist, dasz die Aṣvinā hier zum dritten savana gerufen werden.

75. Auch von dem berühmten ross des Pedu heizt es, bhagam na nṛbhyo havyam mayobhuvam X. 39, 10. Die hauptsache ist hier,

dasz die beiden götter den Pûru den helden Trasadasyu und sein berühmtes streitross geschenkt haben. Das sind die pûrvâ dâtrâ. — 5. vastramathim: *λωποδύτης*; vi + math wird auch von willkürlichem zerreißen der opferspeise, Âpast. gr. XVIII. 4. durch die genuszberechtigten gebraucht; s. auch zu 610, 8. — 10. das vom pferde den worten nach verlangte, soll wol der herr leisten. Eine unbefangene betrachtung dises vortrefflichen lebensvollen preisliedes wird sich wol der richtigen erkenntnis nicht verschlieszen können, dasz ein wirkliches und nicht ein mythisches pferd gemeint ist. Disz geht auch ausz der nicht misszuverstehnden verbindung desselben mit Trasadasyu, dem retter der Pûru hervor. Zur bed. von nitoçe vgl. VIII. 25, 23.

76, 5. yajñam: samgrâme samyatte; ubhaye auch die gegner vereren den D°, aber uns, den Pûru's, haben es Mi° u. Var° zur förderung geschenkt.

77, 3. hier ist wol die mähne gemeint. — 5. vgl. X. 109, 1. noch Tâit. br. I. 7, 6, 2. tapojâhyetat; TMBr. XI. 10, 10. sâma satyâçh; svadhûh (ananyâdhînam) eb. VII. 9, 12. Für -hâ komt die form -hat als neutrum vor rakšohat valagahat in den yajus beim graben der uparava nach Hiranyakeçi.

79, 3. artham: vgl. Tâit. S. IV. 5, 10, 1. Çatp. br. IX. 1, 1, 24.

81, 1. 2. wir glauben jetzt, dasz in der tat drçeyam für drçenyam conspiciendum steht. — 7. Çânkh. br. I. 8, 3. — 8. hrdayavidh. könnte auch Varuṇa sein; so komt beim saptahotâ in dem betreffenden mantra die stelle vor: vâcas pate hr̥dvidhe nâman | vidhema te nâma | vidhes tvam asmâkam nâma | Sûrya ist es ja eben, der bei seinem aufgang die während der nacht begangenen frevel entdeckt, und den Âditya, vor allen dem Varuṇa anzeigt. Er kann also den deprecator für die menschen machen. Dabei wäre freilich das starke anakoluth unbequem. Nimt man dagegen hr̥dayavidh. als den sonnengott, so ist die erklärung allerdings vil leichter. Varuṇa ruft ihn auch hinweg, wenn er (durch seine hitze) bedrängend, ermüdend, wirkt. Dann gehört cit zu apavaktâ, wegen des gegensatzes zum vorausgehenden. — 10. die str. 9. scheint nicht in den zusammenhang zu passen; höchstens mit unserer eben für hr̥dayavidh. gegebenen erklärung hat sie einen berührungspunkt (pramumugdhi, apavaktâ), der jedoch die störung des zusammenhangs von 8. u. 10. nicht aufwiegt. Die trennung diva iyuh ist auch nicht zu billigen; der sinn musz sein: nachts sind die sterne schon gut, des tags aber sind sie überflüssig; sie können hingehn, wohin sie wollen (kuha cid iyuh; denn da ist ja Sûrya Varuṇa's. späher). Aber auch die erwähnung des mondes befremdet, da diser doch nur die halbe zeit seines monatlaufes hindurch während der nacht leuchtet. Diser missliche um-

stand tritt vorzüglich bei S.'s auffassung hervor. Während unsere beide pâda zusammenfassende übersetzung nur besagt: wenn der mond des nachts leuchtet, so beleuchtet (läßt er klar erkennen) ér die werke Varuṇa's. — 11. âçâte: 'heißt dich' besser 'wünscht'; es ist die âçîḥ 'das wunschgebet des opferers etâm âçîṣam âçâte. — 12. tat: 'disz gebet' haben die leute ihm gelert, und sein eigenes herz hat es ihm eingegeben. — 13. Tâit. S. VI. 3, 5, 1. Rudro vâ eṣa yadagnir yajamânaḥ paçuḥ.

82, 1. viço yathâ: vill. besser 'als deine untertanen'. — 4. vgl. I. 33, 2. b. — 6. es dürfte in der tat nicht an Mitra und Varuṇa, sondern an den opferer und an Varuṇa (dâçvân und dhṛtavrataḥ) zu denken sein: 'die zwei haben erlangt, was gemeinsam ist (da sie ja einander zu lieben nicht aufhören) einerseits dem, der an der forderung heiliger werke fest hält, andererseits dem, der spendet'. Nur an einer stelle kann dhṛtavrata mit einiger warscheinlichkeit auf menschen bezogen werden: X. 66, 8. aber auch hier sind wol götter gemeint. — 8. prajāvataḥ: wol die tage und nächte als kinder der monde zu verstehn. — 17. der dual bezieht sich auf priester und opferer; der udâtta auf kṣadase ist missverständlich, eine folge des in pâda b mangelnden verbs. Der priester sagt: meine gedanken sind weit weggegangen, Varuṇa zu suchen; wir wollen, wir zwei, wider zusammen singen; denn von dem, von welchem ich mein madhu habe, von dem genieszest du, wie [ich] der hotar, liebes. Darum möge er gefallen am liede haben, dasz man seinen wagen sehe. Es musz yataḥ urgiert werden, weil darin die einzige möglichkeit ligt, an Varuṇa anzuknüpfen. Doch liesze sich, wenn sam vocāvahâi durchausz bedeuten soll 'einigen wir uns Varuṇa und ich wider' yataḥ auch auf den opferer beziehen. Aber zur folgenden str. passt disz entschieden weniger gut.

83, 1. dasz idam nicht die welt ist, erhellt ausz astu. — sukîrtiḥ: I. 186, 3. — 6. anu + grah die bedeutung, die wir später finden, ist also schon vedisch. — 8. c d: gewälter ausgedrückt gegenüber I. 24, 10. — 9. âçâdhi: vgl. zu 81, 11. in disen nachtr. — 7. veçam: s. zu 228, 13. prativeçah.

84, 4. vgl. V. 63, 6. c |

85. Es ist schwirig, die situation sich vorzustellen, der dises sûktam entsprungen ist. Würde man svayâ tanvâ wörtlich nemen können, so wäre allerdings der gedanke an eine von Varuṇa gesandte krankheit nicht auszgeschlossen. Uebrigens kann man svayâ tanvâ als absichtlich gewält betrachten, als auf den körperlichen zustand des betenden hindeutend, da, wie es scheint, nur diser ihn am opfern hindern, resp. über die wal des opfers in verlegenheit setzen konnte (2. c d). Un-

zweifelhaft ist, dasz in dem eben nur unbestimmt angedeuteten der sprecher die strafe für die str. 6. angeführten aussschreitungen erblickt. Es ist auch möglich, dasz in tâyu 5. dakṣaḥ manyuḥ upârāḥ (str. 6.) auf eine bei spil und trunk verübte gewalttat angespielt ist, die dann allerdings den täter wol unfähig gemacht haben dürfte, ein opfer zu bringen. Dagegen tritt die warscheinlichkeit einer vorauszusetzenden krankheit in den hintergrund. Auch könnte dâsaḥ 7.a so zu verstehn sein, dasz der verbrecher dem, gegen welchen er sich vergangen (zeitweilig oder für immer) als knecht überantwortet wurde. Zu der vermutung, dasz streit beim spile hier in frage komt, stimmt auch 7. rāye; Varuṇa vermag es, dem klugen (d. i. dem, der sich, statt an die würfel, an ihn wendet mit opfer und frömmigkeit) zu reichthum zu verhelfen. — 6. svapnaçcaned: entweder meint der sprecher 'ich hätte mich auch, wenn ich nicht die nacht im spilhaus verbracht hätte, versündigen können, zu hause, im schlafe'; disz ist die erklärung, die sich sonst am besten rechtfertigen läßt. Nimt man dagegen cana negativ, so würde der sinn sein 'freilich wenn ich geschlafen hätte, dann hätte ich mich nicht versündigt; ich hätte geradezu zu bette gehn müsen, um der versuchung zur sünde zu entkommen'. Vgl. auch V. 85., wo die str. 1.—7. offenbar auch nur das preambulum für str. 8. sind, die den eigentlichen wunsch des sprechers ausdrücken.

86, 4. es ist klar, dasz vocat für avocat steht, und Varuṇa subject auch für pâda c d ist; damit ist die frage, ob den spätern geschlechtern soll geholfen werden oder nicht, gelöst; vipra heiszt Varuṇa auch anderswo. Uns nachweisbar scheinen nur siben namen. — 5. die in unserer anm. erwähnte schaukel symbolisiert natürlich die sonne. — 6. bleibt unklar.

87, 3. Çatp. br. V. 1, 2, 10. Tâit. br. I. 1, 8, 6. viṅkhitam apratiṣṭhitam. — 6. bhujema: ironisch wie oft ἀπολαύειν. — 7. kṣiyanto — asmât: anakoluth. — Tâit. âr. X. 1, 14. Varo aghamarṣaṇaḥ 'der gott der reue'.

88, 2. Tâit. S. VII. 5, 6, 2. yathâdṛtir upanaddho vipatati | com. udakapûrṇo dṛtir dṛdham badhyamâno 'pi yathâ dvâidhî bhâvena naçyati | — 4. apâm madhye: kann auch ironisch gemeint sein 'man hat oft gar vil, aber just das nicht, was man will.'

89, 1. prabhûtaye: infinitivisch: wegen der bedeutung noch III. 54, 3. das yajuḥ unnetaḥ somam prabhâvaya (beim herausnemen des ganzen soma unnaya); Tâit. S. VII. 2, 10, 1. svargasya lokasya prabhûtyâi; TMBr. XI. 10, 19. vâcyevatatâ vâcâ stuvate yajñasya prabhûtyâi | — 5. apîçyâ: die ihnen eigentümlich zukomenden namen. — 8. wegen yajuḥ sieh zu 953, 3.

90, 3. dakṣam kratum: da Varuṇa besonders damit begabt ist, daher (Hir. VIII. 5, 13.) dakṣakratubhyām ma iti mātṛāvaruṇam [graham] |

91, 9. iṣṭa ganz bes. von speisen gleich viḥita, dann vom leben.

92, 2. bhakṣi: ist ser bemerkenswert, da man bhakṣīya erwartet. Vgl. bhukṣiṣīya in dem mantra des priesters, der die vom somapṛavāka ihm verkündete wal annimt. — 5. astu: hier 'musz sein'.

93, 9. zal der würfel Lāty. çr. IV. 10, 22, 23. s. zu 1027, 6. möglich, dasz mit dem 4. der kṛtawurf gemeint ist. Die vier würfel repraesentierten wol Varuṇa Mitra Aryama Bhaga.

94. 2. Dr. Hillebrandt hat recht mit unserer übersetzung von adarçi — variyāsī unzufrieden zu sein; wiewol dieselbe immerhin noch sich beszer rechtfertigen läst als die seinige. Denn dasz uru 'freiheit' bedeuten kann, wird er doch Grassmann nicht abstreiten wollen; a question not to be asked. Soll es aber der Indischen vorstellungsweise entsprechen, dasz er die Uṣas gegenüber Sūrya mit variyāsī bezeichnet glaubt? a question to be asked. Mit urave kann nur der sonnen-gott, mit gātūr variyāsī himel und erde gemeint sein; denn ([a?]) rama-tiḥ paniṣṭhartam varṣiṣṭham amṛtā yānyāhuḥ |) sūryo varṣiṣṭham akṣa-bhir vibhāti anu dyāvāpṛthivī devaputṛe || — athā dadhâte: 'daher' nicht local; beszer 'und so [erlangen sie]'. — 4. avapāneṣu: ist etwas befremdlich; āvapaneṣu? für āvāpeṣu in der technischen bedeutung.

96, 1. rodasī: Dyāvā pṛthivyāu vai Mitra varuṇayoḥ priyam dhāma. — apsu; vgl. das yajuḥ: vāsasāmātyān sāmprachādya . . . juhoti vāsarjanāni tvam soma tanûkr̥dbhya iti juṣāṇo apsurājyasya vetu svāheti dvitīyāhutim | Bhāradv. çr. III. 16. agnist. s. pag. 147, b. Haug; auch dise stelle beweist die existenz von apsu (= a + psu): 'er als nicht narung (als der gott) geniesze mit wolgefallen das ājyam'. Für die verbindung vidathe apsu würde die bedeutung 'beim waszer' schlecht passen; in der anrede an die beiden rinder, die den soma vorwärts füren sollen (vor dem somapṛavahanam): usṛāv etam dhûrśāhûr a n a p s û avīrahaṇāu brahmacodanāu | anapsû avī ist eine litotes 'reichliche narung besitzend, nichts weniger als männer verderbend'; im agniṣṭ, s. des Bâudhâyana I. 11. — 3. villeicht läst sich arvate doch verteidigen: 'wenn ihr zum opfer ihn bringet, dem kämpfer [ihn bringet], fûret ihr mit hotrâ und schwert den untrug ausz'. Es ist an ein opfer samgrāme samyatte zu denken; wenn der gewöhnlichen weise entgegen das opfer unter kampflärm in angriff genommen wird, dann seid ihr es, die nicht minder mit dem sigenden schwert wie mit der hotrâ dem opfer seine bewarheitung verschafft. — 5. c d ist unklar; man könnte d übersetzen: 'bisz zum untergang ist er (Sūrya) der verfolger gleich-

sam der Uśas', da er sie bei seinem untergange gleichsam einholt. — 8. mit pracht: dadurch ehren sie eben opferer und priester.

97, 4. priyam — dhâma: widerholt im TMBr. XIV. ṛbhava indrasya pr° dh° | dyâ° vyâu mi° ṇayoḥ pr° dh° | u. s. w.

98, 2. dhâma könnte als acc. des ziles zu prayukti gefasst werden; 'euren preis erheben heisst gleichsam euch zur tätigkeit in eurem [macht] gebiete anspannen'. Freilich würde man den local erwarten; vill. ist in der tat dhâman na zu schreiben — 3. mânuso na: bei der wal der priester wird vor der laut gesprochenen nennung des priesters leise der gott genannt, der gleichsam die abhimâni devatâ für die von dem wirklichen priester zu vollziehenden handlungen ist.

99, 2. unklar. — 6. ṛśu antaḥ: (vgl. Bhâradv. III. 27. fol. 168. b Haug idâsûpodyachanti beim morgensavanam) in folge des dort bei diser gelegenheit gefassten entschlusses. — tragen der waffen verboten: Bâudh. agniṣṭ. s. I. 11. mâ rājānam cāhavanīyam ca kaçcana samcārīt mānam sâyudho sadaṇḍo mâ sachattro mâ soṣṇīṣo mâ sâdhaspâdyo (? wol: 'keiner mit einem solchen, der vor ihm sich niderwerfen musz'; alle insignien und zeichen der hoheit müssen vor dem könige der brâhmaṇa entfernt werden) 'nuprapâdi | ebenso mnsr. 86. pag. 28. a s. auch 984, 6. nach Çatp. br. flieht das opfer vor dem kṣâttriya; s. ebd. 2, 14, 1.

99, 8. ditim aditim: der hotar sagt: (wenn ihm der adhvaryu beim indravâyugraha bhakṣam prayachati): diteḥ putrāṇām aditer akâriṣam uruçarmanām bṛhatām varūthinām | yeṣām dhāmāni vihitāni bhagaçaḥ citrāir añjanti bhuvanāni viçveti | akâriṣam ist zu beurteilen, wie Griech. ἐγέλασα, ἐθαύμασας? du staunst? was man gnomischen aor. zu nennen pflegte. Diti und Aditi erscheinen hier als eine gestalt. Der mantra findet sich Hiranyakeçi gr. s. VIII. 6, 16. Der Ath. V. VII. 7, 1. bietet die lesart *akârṣam ava devānām bṛhatām anarmanām | teṣām hi dhâma gabhiṣak samudriyam nânân namasâ paro asti kaçcana |

101, 3. gatim: schon vedisch in der bedeutung zuflucht, vgl. kâ gatiḥ. — 4. spūrdhase: S. spardhanâya; so bei uns zu lesen. — es wäre möglich kṣaye sowol zu maghonām als auch zu stotrīṇām zu ziehn. Nur scheint für dise verbindung das letztere zu speciell. Uebrigens ist unsere im text gegebene übersetzung (wo in pâda c natürlich ein 'sich befindet' zu ergänzen ist) völlig gerechtfertigt. — 5. dem die freundschaft zwischen opferer und priester begründenden tânûnaptram entsprechend erfolgt beim dritten savanam des agniṣṭoma am schlusse desselben vor den patnīsamyāja's, den âiṣṭikaprayaçcitta u. s. w. die auflösung der 'freundschaft'; vorher warten alle dem âhavanīyafeuer auf und depreciieren für alle versündigung, der adhvaryu legt siben

späne in den āhavanīya und mit dem mantra: ubhā kavī yuvānā satyādā dharmaṇaspatī | satyasya dharmaṇaspate vi sakhyāni srjāmahe || iti tātūnaptriṇaḥ sakhyāni visrjante | Stellen wie die vorliegende sind doch an und für sich ein klarer beleg dafür, dasz die maghavan und die mit sakhāyaḥ bezeichneten verschiedene stände waren. — 7. yajatā: bleibt etwas unklar; es könnte auch als local zu devakṣatre, dagegen ruṣadgavi zu uchantyām als subjectvertretend construiert werden; dise construction empfiehlt sich sowol stilistisch als durch ihre einfachheit vom philologischen standpunkte.

102, 2. zwischen 1. u. 2. ist zu denken: dises sängers lieder müssen wir beim opfer vortragen. — 4. Mitrasya pratūrvataḥ kann wol als gen. absol. gelten. Einen absol. dat. finden wir Āpast. gr. IV. 2. ubhāv agnī upanate [scil. kâlē?] devatā upa vasantu me | aham grāmyān upavasāmi mahyamgopataye paçūn ||

103, 1. dadhīta: es ist bemerkenswert, dasz im ganzen Rgveda die formen dadhyām dadyām — dadhyuḥ dadyuḥ gar nicht, im ganzen Atharvav. nur zweimal dadyāt vorkommt (s. Whitney Index Verborum to the published text of the A.V.); keine der beiden stellen (am allerwenigsten IX. 5, 14.) kann eine besondere auctorität beanspruchen. Unter disen umständen wird es ser warscheinlich, dasz die formen deyām dheyām u. s. w. eben für dadyām dadhyām etc. stehn, wie für dhetana bereits Grassmann vermutet hat. Für dadhīta scheint der accent (entgegen der bedeutung) das medium vorauszusetzen zu laszen; da wir jedoch auch bei den opt. form von duh (duhyām etc. komt nicht vor) den accent auf dem pron. suff. finden, so können wir auch hier dadhīta als activ 2. si. faszen. — 2. hier sehn wir neben einander kṣātram und asuryam. — unsere vermutung vratena ist wol nicht haltbar; man könnte vratā als instrumental verstehn. Villeicht ist vratā ein alter idiotismus, adverbial 'pflichtgemäs' (etwa wie anuvratatayā), wie es sich von selbst versteht, wie es sein musz bei so vortreflichen königen. Freilich, geht man zur flg. str., so ligt es nahe, tā auf vratā zu beziehn, und mānuṣam in mānuṣā zu ändern; auch für eṣām böte sich vratā (vermittelt durch tā) als passendes beziehungswort: dise [heiligen werke] sind's, wozu eure wagen eilen sollen; die weite weide [den unverkümmerten reichen lebensgenusz], welche sie bieten (zugleich der preis des havyaschenkers [im text attrahiert]), erwähnen wir u. s. w. Es kann nämlich tā nicht sich direct auf die opferveranstaltung beziehn, das müszte imā sein; und das einzig mögliche beziehungswort für tā bleibt vratā. Nahe läge auch (svar anticipierend) adhó vratā evamānuṣam: unten sind die heiligen werke als menschliches geschaffen (hin verlegt), schön wie das himelslicht. | Die änderung von

iva in eva ist wol unumgänglich. Das in adhaḥ gegenüber svar und auch dem asuryam Mitra's und Varuṇa's (das doch in der höhe gedacht wurde) ligende moment der entfernung wird auszuführt in eṣe rathânâm; adhaḥ wäre nicht ohne bedenken, wenn nicht im vorhinein svaḥ dem dichter hätte vorschweben müssen, und wenn der vorhergehende vers nicht den gedanken an den himel involvieren würde. Weiter, mit beziehung auf tâ vâm eṣe rathânâm, wird gesagt: ihr werdet nicht nur von den göttern, sondern auch von den menschen (freilich von disen in ihrer menschlichen weise) gesucht. Und zwar zum ruhme für die gottbegeisterten sind die weitauszscheidenden bereit, mit ihrem überflusse zu komen. Daran schlieszt sich der wunsch in ihrem wolbeschützten reiche leben zu können. — 5. die apostrophe an Pṛthivī ist lächerlich; pṛthivī ist neutrum: das ist die ordnung weit und hoch. Vgl. urviyā uruvy-añc urūcī. — Der schwerpunkt des sūktams scheint in str. 5. b c zu ligen.

104, 1. man beachte die verteilung des ausdruckes niṣkṛtam yajataṁ br̥hat var̥ṣiṣṭham kṣatram auf die einzelnen pāda; yajataṁ gegen niṣkṛtam, var̥ṣiṣṭham gegen br̥hat steigerung. — vratā: S. sthânāni; dise erklärung ist allerdings in dem sinne, in dem S. sie auszuführt, verwerflich; es könnte aber verstanden werden, dasz V. M. A. in dem tun der menschen so gegenwärtig sind (geistig), als ob disz materielle orte wären. — 5. īṣate: bei uns zu 1. īṣato.

106, 2. wenn dṛṣad und upalā angeredet werden 'dhiṣarāsi', so erinnert disz an die wunschmüle der deutschen und nordischen sage.

107, 3. sūtrātrā: instrum. sūtrātram gute rettung.

110, 2. dasz priyā nicht zu manīṣā zu construieren, ergibt sich aus 3. b, sowie aus 3. b hervorgeht, dasz in keinem falle Mi° Va° gemeint sein können. — 3. vgl. VI. 18, 4. — ṇrudhiyataḥ: verwandt mit ṇradadhânân. — 4. mahimahântā: steigernd wird mahā und mahe verwendet. — 6. Çatp. br. IX. 3, 3, 17. tad etad anantam akṣayyam devânām annam pariḥlavate | u. Tāt. S. III. 2, 9, 7.

111, 7. pravṛjate: könnte wol auch 'überschwemmung' bedeuten.

112, 4. dhāma: macht; besser 'machtgebiet'. Hier haben wir, was das TMB. sagt, dyāvāpṛthivyāu Mitravaruṇayoḥ priyam dhāma (rodasi pāda b). — 6. kṛtāni ist von uns felerhaft bezogen worden: ich singe euch neue gedanken von mir; die vollzogenen [handlungen der adhva-vyū agnīdhra u. s. w.] sollen dise brahma euch wolgefällig machen.

113, 4. dasz jajñuḥ von jan abzuleiten, ergibt sich aus sujanimānaḥ (vgl. I. 159, 3. VIII. 97, 10.).

114, 3. das dhāma ist hier wol tag und nacht, und frühling, somer und winter; dise sind allen gemeinsam, und gelten nach den damaligen anschauungen auch für die götter.

116, 2. devânâm asurâ: dagegen VIII. 25, 1. devâ devêṣu; u. a.

117, 12. ohate: ist nichts anderes als 3. si.

118, 2. tanâ bezieht sich auf die gleiche wirksamkeit beider götter. — 5. adhi kṣi: praeesse. — dānūni: Çatp. br. IX. 4, 2, 5. asâu vâi lokah samudra ârdradânurârdram dadâti | — 9. ulbaṇa: auch çulba findet sich im instr. çulbeṇa geschriben; die zwei wörter dürften identischen ursprunges sein (globus glomus? — Vgl. Çatp. br. III. 3, 3, 12. ulbaḥ jarâyuh. — 13. vgl. gopayatyam mit janayatyâi. Es ist natürlich substantiv; yatpânti inhalts accusativ.

119, 1. Dyâvâpṛthivy âhvânām. — 6. s. IV. 56, 6. bd. IV. pg. 3. z. II. fig.

120, 3. Âpast. ç. VI. 17. te ha putrâso aditeç chardiryachantya-jasram | vidâm çuṣe vâryâṇi | eine ganz ausgezeichnete lesart; çuṣe vertritt 3. plur. 'sie bestreben sich trefliches zu finden', vidâm tritt hier geradezu als infinitiv suo iure auf.

120. mâhitras tṛcaḥ. — 2. vâraṇeṣu: die bedeutung erhellt aus dem mantra: iṣo 'si tveṣo 'si nṛmṇo 'si yahvo 'si (du bist mann, du bist jüngling) vrato 'si (hier scheint etwas zu felen: avrato 'si?) svo 'si vâraṇo 'si çûdro 'si âryo 'si (nach verteilung der dakṣiṇâ etc. nach dem agniṣṭomastotram beim âdityopasthânām).

121, 8. daher heissen sie beim âdityagraha des dritten savanam mahâsvasarasya patayaḥ.

122, 1. çroṣamânâḥ: entspricht ganz einem stamme wie ihn der griech. aor. auf -σα bietet.

123. zu lesen (VII. 52.).

124. anarvâṇaḥ: daher soll der mensch auf disen pfaden der Âditya wandeln II. 27, 5. 6. 7. Die enge berührung der ausdrücke 'weg, wandel, handlungsweise, werke (vratam) erhellt hieraus. — 5. man könnte verstehen: 'sie wissen um den hasz, ihn fern zu halten'; VIII. 47, 2. — 6. divâ naktam advayâḥ: pointierter gegensatz. — 13. yur janah: bleibt unklar; die bedeutung 'böse' od. ähnl. kann das wort nicht gehabt haben, wie aus den in unserm com. citierten stellen hervorgeht. Allerdings würde das wort in der dort von uns vorausgesetzten bedeutung mit dem instrum. svâir evâiḥ vortrefflich in verbindung gebracht werden können: 'der mit seiner eigenen weise verknüpfte untrennbar verbundene' geht zu grunde mit dem über seine handlungsweise von den göttern gefällten verdammungsurteil. Es felt dabei allerdings eine silbe am letzten pâda. — 14. úpa dvayúḥ: entweder ist upa zu asmatrâ zu construieren 'der gegen uns ist als böswilliger, falscher', 'der es auf uns abgesehn hat und aufsâzig ist', und in disem sinne ist der local ganz

passend; oder es könnte conjiciert werden upadvayāḥ. Auch diese aufassung ist nicht ohne warscheinlichkeit, da im folg. upa dvayum vorkommt, dort aber upa zu jānītha gehört. Es könnte also leicht in upa dvayuh eine missverständliche, absichtliche, correctur vorliegen, absichtlich weil der, der sie verschuldet hat, den text vor sich haben musste, da doch nur das vorausgehende auf das nachfolgende unbewusst wirken kann. — 22. yecit: hier ein offener fall, dass auch im Veda das verstärkte relativ adversativ gebraucht wird: dem 'ye cit' entspricht im nachsatze 'su'.

125, 7. guru: X. 37, 12. Tāt. ār. X. 60. — 13. ist vill. statt apīcyam: 'apīṛtam' zu schreiben? — 14. zu stenam baddham ist mumocata widerholt zu denken. — 17. involviert auch tod als strafe für die sünde, wie es in der schrift heisst 'mit der sünde ist der tod in die welt gekommen'.

127, 5. die formel Āpast. gr. V. 5. u. sonst ava devā yaje heḍanāni kommt auch vor in der gestalt ava devān yaje heḍanāni.

128, 2. wo: besser [dorthin], wo . . .

129, 6. ḡṇe: gegensatz 'bhadram jīvantah' | —

131, 2. ist zu übersetzen: der (während er) in dunkler ausdenung kommt, wenn er unsterbliches und sterbliches zur ruhe bringt, | kommt andererseits die wesen beschauend auf goldenem wagen | ?

132, 2. ḡṛṣṭaye: ganz wie ḡṛaddhāyāi. — 5. prabhavaḥ: zu VIII. 41, 1. auch in diesen nachträgen. — dass hier nicht von einer familienscene die rede sein kann, geht schon aus dem jyeṣṭho bhāgaḥ hervor, der 'unmöglich (auch beim frühstück nicht) dem sohne zu teil werden konnte. — 8. viḡvaḥ pāda c ist in der tat völlig überflüssig; man verlangt einen accus., der dem vrajam, das für paḡu gilt, entspreche.

133, 3. svāya dharmāṇe: nicht vilmer 'um zu halten, was sein ist', nämlich die welt und ihren lauf? Nimt man dagegen dharman als nomen, so erhält man wol die beste übersetzung 'das lied schafft sich der gott für sein gesetz' d. i. er nötigt die menschen naturgemäss, sein wirken zu besingen.

134, 2. während jeder gott für sich unsterblich ist, ist es beim menschen nur das genus.

136, 9. āḡrāvayati | pra suvati: ist beides offenbar mit beziehung auf die liturgische bedeutung dieser ausdrücke gesagt.

140, 6. der gandharva verkündigte Indra, dass die waser eben das wären, was er suchte, der unsterblichkeitstrank; infolge dessen wagte dann Indra den kampf mit den drachen.

141, 1. askambhane: also die erde frei schwebend gedacht vgl. Manilius Astron. I. 194. u. flg. — 3. anu: in der bedeutung der unterordnung, der maszgebenden beziehung.

143, 1. Çatp. br. IX. 4, 1, 6. âyuvânâ iva maricayaḥ plavante | — 2. die bedeutung von ṛṇavaḥ schützt pīparaḥ, und beides zusammen uṣṭraḥ. Die eigentliche schwirigkeit ligt in mṛdhaḥ, da der sonstige inhalt des sūktam den gedanken an einen feind nicht nahe liegt. Entweder ist also die lesart corrupt, oder das wort hatte (da an ein amṛdh- doch nicht zu denken) noch eine uns unbekannte bedeutung. War ist, dasz keines von beiden, sovil gegenwärtig abzusehn, sich eruieren laszen dürfte. Bleibt man also, wie man vorderhand musz, bei der bedeutung 'feind' für mṛdh-, so musz man uṣṭra anders erklären; man musz es von uṣ brennen ableiten, und entweder als feuerbrand oder als brandleger erklären; wir würden das erstere vorziehn: 'du machst den feinden beine, schaffst sie hinweg wie ein feuerbrand'. Wenn nämlich der feind sieht, wie seine schlupfwinkel von einem feuerbrand bedroht werden (s. zu 387, 3. sobald er sich unter dem winde befindet, selbstverständlich), so ergreift er die flucht. — 3. zu sarī bhava: sarā komt wirklich vor Ath. V. 5, 9. Tāit. S. VII. 1, 4, 1. Tāit. br. I. 7, 8, 6. krayīnāma; wichtig Tāit. S. V. 1, 10, 4. nirbādhe kṛ neben nirbādhi kṛ; Pāṇini I. 4. 73—76. für unsere bd. IV. aufgestellte erklärung. Zweifelhaft ist TMBr. VI. 5, 8. deva pātrī bhavati; der comm. hat allerdings -pātram, und von der pātrī kann, da ganz allgemein geredet wird, nicht die rede sein, der sinn ist ganz evident devapātram bhavati, es wird zum göttergefäß, nicht zur pātrī der götter; aber unsere gegner werden doch lieber sich auf letztere erklärung steifen, um wenigstens ein beispil weniger gegen sich zu haben. Analog sind die genit. im Thessal. auf -ou, im Arkad. auf av, für ot-o αFo; man erinnere sich an sûre duhitâ. Ja es ist nicht unmöglich, dasz der praedicative gebrauch des instrumentals, wie wir denselben im Slavolett. [in gewisser form auch im Samskr̥t (hier schon durch das abstract abgelöst, z. b. pitṛtayâ devân bhāvayati; auszerdem bei bhāvya Çatp. br. IX. 5, 1. 62. nâsam vatsara bhṛtasya ṛtvijâ bhavitavyam) u. ä.]] auf eine solche form zurückgeht, die man allmählich ihrer unbestimmtheit entrisz, und mit einem bestimmten casus zusammenfaszte. Teilweise trit (gerade bei byti sein) im Slav. der dativ ein. Warum aber sonst der instrumental, das läßt sich wol ausz der local temporellen verwendung dises casus (im Slavolett. wie im Samskr̥t) erklären. In diser bedeutung gibt der instrumental noch die der ganzheit hinzu. Man corrigierte also gewissermaßen, und verstärkte, einen älteren freilich missverstandenen gebrauch. Während wir sagen 'es steckt in ihm der soldat', erklärte man sich damals 'er steckt im soldaten', er füllt den soldaten ausz. Die auf-fassung des locals war unhistorisch, unrichtig, aber natürlich; und wer wird sie den damaligen ungewitzigten (unsophisticated) leuten übel

nemen wollen? auch die adverbialia auf ê (im Ssk. wenig zalreich, im Lat. die regel; in 'facilumed ist d zeichen der länge, wie in 'advorsum ead' Sen. de Bac.) sind stämme, wie ausz mithunî bhû hervorgeht. Adjectivische bedeutung hat *ḍlooi-* in *ḍlooi-trochos*, doch wol nicht die scheibe bei dem verderblichen! (aber wie wir anderswo sagen: man denkt eben bei dem einen ans andere nicht). Wir wollen noch darauf aufmerksam machen, dasz man im Russischen in der tat sagt u njevó dočĭ 'bei ihm tochter' d. i. er hat eine tochter. Es fragt sich, entsprechen formen wie annīyati (Āpast. Hir. yady annīyāt dadlīyāt) der form vareyāt X. 27, 11. durch schwächung von ê zu î, oder der griech. *-ιαω. ἀοιδίαω*, die gleichfalls intensiv-desiderative bedeutung haben. Letztere vergleichung wird durch die verba -īyati von i-stämmen begünstigt, sakhīyati u. ä., die freilich äusserliche analogiebildungen sein können, die zu bilden nahe lag, nachdem -eyati zu -īyati geworden war. — 4. apahnuvê: Tâit. br. I. 8, 2, 9. pâyayatâinat suhitam kuruta eša vâi vâhanasyâpahnavaḥ, 'die zurückweisung'.

144, 3. wenn sie keinen andern finden, so wollen sie auch für einen paṇi opfern.

149, 4. unsere übersetzung von âdhava ist falsch; villeicht 'das mischgefäß der vipra' d. i. bei dem (entweder die vipra selber oder) die lieder der vipra sich vereinigen; denn man musz bei âdhava (vgl. I. 141, 3.) an âdhavanīya, das zweite der drei bei den savana des agniṣtoma gebrauchten somagefäße zu denken, — 6. Tâit. S. IV. 2, 10, 3. imâm ūrṇayam varuṇasya mâyâm tvacam paçûnâm dvipadâm catuṣpadâm | tvaṣṭuḥ prajānām prathamam janitram agne mähinsīḥ parame vyoman || — vgl. I. 112, 7.

150, 1. vicakramānastredhâ: Tâit. S. IV. 2, 1, 1. atra (bei den drei Viṣṇuschriften, die Hiranyak. X. 5, 17. jāgatâḥ heissen) sarvatra yajamānaḥ svâtmānam viṣṇutvena bhāvayet | s. auch Tâit. S. III. 5, 3. die drei viṣṇvati kramaṇe mantrâḥ. — 6. ete V. 44, 4. ist fem.

151, 2. b uruṣyati: er hält fern, nicht durch gewalt, sondern durch frömmigkeit. — 3. bei der undeutlichkeit der darstellung könnte man in diser strophe einen gegensatz finden zwischen Viṣṇu, der himel und erde zum opfer bringt, und dem opferer, der durch das opfer seinem vater den höchsten himel sichert. Man musz dabei pitur nâma tṛtīyam (für tṛtīyasya pitur nâma) berücksichtigen; nâma heiszt es, weil die manen mit namen aufgerufen werden; nach einer bestimmten anschauung, die gewis ser alt ist, befindet der geist des vaters sich auf der erde, der des groszvaters in der luft, der des urgroszvaters im himel. All disz hängt aber vom samskâra, speciell vom çmaçâna samskâra der rituellen bestattung und von den totenopfern, von der erinnerung an die manen

bei den opfern überhaupt ab (s. dise nachtr. zu 70, 10.). Obwol nun die erklärung die unter putrah Viṣṇu versteht, immer höchst gezwungen ausfallen musz, so ist andererseits die eben gegebene, die sich aus dem wortlaute ganz ohne mühe ergibt, schwer in den zusammenhang zu bringen. Ebenso wenig erfolg hat es, wenn man unter putrah den yajamâna in seinem verhältnis zu Viṣṇu verstehn wollte: [der opferer als] sohn macht den untern den noch auf erden weilenden geist des vaters (hier 'den namen vater') zum höchsten dritten [zum namen des urgroszvaters dadurch, dasz er ihn (Viṣṇu) versetzt] über des himels glanzfirmament || oder umgeker: da Viṣṇu der allgemeinen vorstellung nach (als yajñapuruṣaḥ) für das opfer der höchste gott im himel ist, für den opferer also, wenn derselbe zu ihm in einem menschlichen descendenzähnlichen verhältnisse gedacht wird, der urgroszvater sein musz, so versetzt der yajamâna disen herab auf die erde durchs opfer d. i. er macht ihn zu seinem vater, indem Viṣṇu nach pâda a b ni mâtârâ nayati retase bhuje. Letztere erklärung wird villeicht noch am ehesten befriedigen; denn die erstere dürfte kaum annembar sein. Wir werden uns übrigens, bisz eine befriedigendere übersetzung gegeben wird, begnügen müssen, in dem zweiten verse den sinn zu finden: bei den menschen ist es umgeker. — 5. dem entgegen von yajamâna: Tâit. br. I. 7, 4, 4 viṣṇukramân kramate | viṣṇur eva bhûtvâ imâ¹lokân abhijayati | —

154, 5. çipiviṣṭa: Tâit. br. I. 4, 5, 4. çip^o vâi devânâm puṣtam; nach andern soll es einen feler bezeichnen, mit dem der hotar nicht behaftet sein darf. Vill. eine krankheit der zeugungsteile. — 6. paricakṣyam: Âpast. çr. IX. 3. apas tu na paricakṣita imâ bhojanîyâ imâ abhojanîyâ iti | apas tu bîbhatsyâ ('tsayâ?') api na varjayet dâtrdoṣân api na bîbhatsetetyâha | die stelle des Tâit. br. ist hier erklärt. Tâit. âr. IX. 7. 8. 9. annam na nindyât — °na paricakṣita — °bahu kurvita | Çatp. br. IV. 1, 3, 7.

155. Viçvakarmâ wird in einem sûkta (Ath. V. II. 35.) angerufen, das beim mādhyamdîna savanam des Agniṣtoma die darbringung der vâiçvakarmanâni, einer art prâyaçcitta, begleitet, angerufen. Offenbar in dem sinne, dasz er, der alles geschaffen hat, auch was am opfer felt, ergänzen möge. Es knüpft disz offenbar mer an den namen an, als an den philosophischen gehalt der gottesgestalt. S. auch Tâit. S. IV. 2, 10, 4. yo 'gnir agnes tapaso 'dhijâtaḥ çocât prthivyâ utavâ divaspari | yena prajā viçvakarmâ vyânaḥ tam agne heḍahparino vṛnaktu. — 4. vgl. Tâit. br. II. 8, 9, 6.

Âpast. VII. pr. §. 4.

158, 1. ayam vibhrât br̥hat pibatu somyam madhu âyurdadhad

yajña patāv avihrutam | vātajūto yo 'bhirakṣati tmanā prajāḥ pupoṣa purudhā virājati ||

158, 2. jyotiḥ hat hier compos. auf -hā als adjectiva. Natürlich bezieht Gr. all das auf Vibhrāt! s. dise nachtr. zu 77, 5.

161. pag. 161. bd. IV. Tāt. br. I. 8, 4, 2. — 2. die Rbhu's sind Indra's priyam dhāma s. 162, 7. 9. — zu pag. 160. z. 17. vgl. den schlusß unseres com. zu 988. — 7. die dreimal sibem ratna sind hier die götter; also 'gegenstand der freude' wegen ekam ekam und wegen sunvate.

162, 2. wir sind nunmer zur erkenntnis gelangt, dasz dāçvān mit auszname einer einzigen stelle überall den menschlichen spender d. i. den opfernden frommen bezeichnet. Die einzige stelle, die hierin eine auszname macht, ist I. 3, 7. wo das epitheton beiden, den göttern und dem opferer verliehen wird. Disz ist begreiflich, dasz man zu der bezeichnung des gegenseitigen verhaltens diser beiden factoren der weltordnung ein und dasselbe wort verwendet. So ist X. 113, 5. zu verstehn. 'Indra schleuderte kün seinen donnerkeil herab, den ehernen, zum teil für Mitra, für Varuṇa, für den, der geopfert hat' was soll hier ein Varuṇa dāçvān? — X. 65, 5. 'hilf dem Mitra dem Varuṇa, die als allherrscher es nicht felen laszen mit ihrem herzen für den spender'; 6. wie schon in unserer übersetzung steht. — X. 104, 6. ist dāçvān zu yajñāḥ zu construieren; und asi musz den udātta bekommen. Es passt disz vorzüglich zu kṣamamāṇam tvā 'du hast dir die gabe gefallen laszen'; als mächtigen könig kann man ihm nicht oneweiters schenken, man musz sich erst seiner gnade versichern, dasz er das geschenk annemen wird. War ist, dasz dann die diaerese nicht zwei vollständige verschälften trennt, und dasz der satz, der die erste verschälfte bildet, in die zweite übergreift; allein disz erklärt sich hier ser einfach aus dem nachdruck, der auf dāçvān gelegt wird. Es wird durch dise isolierte stellung ganz besonders hervorgehoben. — An vorligender stelle musz der sinn sein, dasz die Rbhu's von Savitar's hause zu dem des opferers gekommen sind. Entweder ist Savitur grhāt zu verstehn, oder Savituḥ ist ablativ. Ersteres ist ohne allen zweifel vorzuziehn. Es ist doch ganz klar, dasz der dichter sagen musz: ihr kamt zu mir, nachdem ihr auf langer ban eure angehörigen gesucht hattet. Nach den vier dikṣāhuti bekömt (beim somaopfer) Savitar als kālātmā eine pūrṇāhuti.

163, 2. wie tatamapastad u tātate punaḥ von der wideraufnahme des opfers mit der widerker des neuen jares zu verstehn, so auch die worte ā no — vayah. Vgl. IV. 37, 7. Gleich mit beginn des jares musz disz, und was str. 3. gewünscht wird, bestimmt werden.

164, 1. pratijūti varpasah: vgl. 164, 29.

165, 1. auch eine kuh Kesaraprâbandhâ Ath. V. V. 18, 11. wird genannt. — Wenn richtig ist, was wir im III. bd. aufgestellt haben, dasz Çvâitarî eine freigebige frau war (vgl. V. 61, 6. flg.), so ligt nummer der schwerpunkt der frage in upastire, welches dann nicht mer somopastaraṇâya bedeuten kann. Es ist dann auch selbstverständlich, da pâda c d auf ṛbhubhyaḥ sich bezieht, dasz pâda b parenthetisch zu fassen ist; es kann dann upastire nur verstanden werden als alles das zusammenfassend, was zur vorbereitung für das opfer dient, eine bezeichnungsweise, die natürlich zunächst vom ausbreiten des barhis genommen zu sein scheint: Den Ṛbhu's sende als boten ich die stimme (zur herrichtung des opfers habe ich mich an die freigebige Çvâitarî gewandt) | In scheinbar gezwungenerer weise könnte man unter Çvâitarî die Uśas des jaresanfangs verstehn, die gleichsam (IV. 37, 1. d) durch ihre ausbreitung ein deva yajanam herstellt, oder gleichsam über das gebet wie milch über den soma sich breitet. Bei der erstern auslegung dagegen ist bedenklich, dasz die priester um die herrichtung des opfers bitten sollen, was der regel der spätern zeit zuwider ist. — 4. arakṣan: es ist zu bemerken, dasz die lesart überall, wo diser text citiert vorkömt, dise, und nicht atakṣan ist. Gleichwol gehn wir doch wol nicht zu weit, wenn wir dise lesart des textes für unmöglich erklären. Die verderbnis ist offenbar ser alt, und lāszt sich wol aus der schrift erklären, indem wenigstens in älteren formen als das Devanâgarî die verschiedenheit beider buchstaben keine grosze ist. — 4. bhâsaḥ: dag. beim opfer der kuh 'çakṛt sampravidhyati' z. b. Vājapeya pray. fol. 4. a ende (Haug). — 7. dasz das jar durch die sogenannten zwölfen repraesentiert wurde, hat im ritus sein analogon, indem oft neben der forderung gewisse darbringungen ein ganzes jar hindurch zu vollziehn, zwölf tage als die zeit bestimmt wird z. b. Âpast. ç. VI. 15. samvatsaram juhuyâd dvâdaçâham vâ. — 11. man könnte mit einem gewissen schein allerdings übersetzen 'nicht sind zur freundschaft die götter dem, der beim opfer müde geworden'; aber disz kann nicht zugleich bedeuten 'der des opfers müde geworden' (ṛtât chrântaḥ); auf ermüdung (glâi tam çram) nimt aber auch das spätere ritual sorgfältig rücksicht, und das sich abmühen gilt auch im Rgveda für rühmlich. — idâhnaḥ: spät am abend, wo sie von den vorhergehnden verrichtungen bereits müde waren.

166, 4. mahi savanam: der mahâbhiṣavaḥ. — 7. gnâs patnîbhiḥ: vgl. VI. 50, 15. gnâ hutâso vasavo adhrṣtâḥ offenbar gnâbhiḥ (in 'Sûre duhitâ', sutekarâ u. ä. musz Sûre sute local sein; aber in gnâs patnîbhiḥ darf gnâs durchaus nicht sein, was es der natur der sache nach allein sein kann); IV. 51, 9. wo es von den Uśas heiszt çukrâs tanû-

bhiḥ ṣucayo rucânâḥ; es ist klar, dasz ṣukrâs zu tanûbhiḥ gehört, und statt ṣukrâiḥ steht. S. zu 9, 9. Das daneben vorkomende gnâs pati ist natürlich ein genitiv, s. auch die vorrede. Dise formen können nicht angezweifelt werden; sie werden durch die instr. auf -îs von den -î-stämmen mit notwendigkeit vorausgesetzt. Das beispil, das dem nadyâis Pâṇini's am nächsten kömt, ist sârparâjñâ[h] rḡbhiḥ f. sârparâjñyâḥ d. i. sârparâjñyâiḥ. Von den î-stämmen gieng die form auf die fem. î-stämme über, wo dieselbe natürlich unorganisch ist, z. b. ḡrenîḥ, wenn das wort nicht urspr. ḡrayanî war.

168, 2. âvedayâmasi: vgl. âvid; âvinna Tâit. br. I. 7, 6, 5. 6. 8, 4. 4.

169, 3. tryudâyam — stomah: mit bezug auf das Çyâvâçva. Ândhigava und Prâjâpatya sâma beim Ârbhavapavamânastotram?

171, 3. sthâtuḥ: sthâtuḥ ist ein alter genit. von sthât. (worausz später sthâḥ); warscheinlich nichts als eine nominativform (vgl. auch Gr. sthâtr.), die später, nachdem die weitere flexion derselben auszer gebrauch kam, bei sthât sthâḥ genitivdienste leistete. So haben wir ein tanyatu neben tanyat; kṛtu und sakṛt. So erklärt sich mâtuḥ (mâtu-la) neben mâtâr.

173, 5. der nabel der welt ist natürlich der opferplatz.

175, 3. es ist doch warscheinlicher, dasz der sinn diser ist: dasz himel und erde wesen (menschen) von verschiedenem äusseren hervor gebracht haben, daraus folgt nicht, dasz das im vorausgehenden erörterte gesetz nicht für alle bindende kraft habe. Die sittlichen und religiösen gesetze sind für alle (Ârya natürlich) dieselben. Es ist auch klar, dasz damit auf den unterschied von vipra (ṛṣi) maghavân (sûri) und viçah angespielt wird. Allerdings aber fleht der vipra (str. 4.) die götter um ihre gnade an.

178. Wir faszen jetzt ḡṛsaya nicht mer als eigenname; es bezeichnet, wie wir bereits in unserer anm. bd. IV. sagen, den knüpfer, der schlingen knüpft und legt. Würde nun bloz allgemeines gemeint sein, so müszte man sich wundern, warum nicht vilmer viçvam ḡṛsayam gesagt ist; denn die prajâ ḡṛsayasya sind doch wider nichts anders als eben ḡṛsayâḥ. Ja wenn man sagen wollte, es sei unter prajâ ḡṛsayasya eben das genus verstanden, so wird disz hinfällig durch viçvasya. Es hiesze 'eines jeden tückischen (schlingenknüpfers) kinder', wodurch der ḡṛsaya selber noch entschiedener hervorgehoben und eximiert erscheint. Die ungeschicklichkeit dises auszdruckes macht es auch unwarscheinlich, dasz derselbe für viçvâm ḡṛsayasya prajâm stehe, weil man nicht ein sieht, was der auszdruck durch dise umwandlung gewonnen hätte; die folge wäre nur das unbehagliche gefül denselben auf jeden fall anders verstehn zu müsen als sein wortlaut besagt. Anders wäre es,

wenn *viçva* qualitative bedeutung hätte, wie *mâyin*, die eine übertragung vom vater auf das kind als selbstverständlich, als natürlich erscheinen liesze. Aber *viçva* ist rein quantitativ; bei disen ist also eine solche auch den classischen sprachen wolbekannte umwandlung des auszdrucks zwecklos. Wir verharren also dabei, dasz *Viçva* hier eigenname ist. Bestätigt wird disz dadurch, dasz der auszdruck eine genauere specificierung des vorausgeschickten *devanidaḥ*; es musz also damit etwas specielles, individuelles, gemeint sein. Es ist gleichgiltig, ob man sagt '*ṛṣayasya mâyinî prajā*', oder '*ṛṣayasya mâyinaḥ prajā*', weil es sich leicht versteht, dasz des *mâyî ṛṣayasya prajā* wider *mâyinî* sein musz. Aber nicht gleichen sinn hat *ṛṣayasya viçvâ prâja* alle nachkomenschaft eines *ṛṣaya*, und *viçvasya ṛṣayasya prajā*, weil hier sich gleich die frage aufdrängt: warum sollen denn alle *ṛṣaya* der strafe entgehn, und nur ihre kinder derselben unterligen? es ligt disz in dem distributiven sinne, den der auszdruck gewinnt (von jedem *ṛṣaya* die kinder), in dem gewichte, das nunner auf den *ṛṣaya* im gegensatze zu seiner nachkomenschaft fällt. Denn der auszdruck besagt 'kein *ṛṣaya* ist auszgenommen, von einem jeden wurden die kinder nidergestreckt'. Hier tritt das wort nicht als blosz andere qualificierend in den hintergrund, wie bei *viçvâm br̥ pr̥*, sondern der auszdruck lāszt bestimmte persönlichkeiten voraussetzen. — 3. s. X. 9, 4. — 14. *mâna âdhak*: warte nicht erst [auf unser bitten]? — *kṣetrâṇi arañâni*: vgl. VII. 1, 24. *avikṣitâ âyusâ* u. dise nachtr.

179, 1. *iḍaḥ* weil die waszer ursprünglich *kṣīrasasāḥ* waren. — 3. zu *brahmaṇâ medhyāḥ*: die *sūtra* haben den auszdruck *yajurut-pūtāḥ*. — 4. auch die sonnenstralen reinigen das waszer.

180. *ūrjammadanti*: dise lesart findet sich überall, und analoge auszdrücke in den von den *sūtra* gegebenen mantra's. Allerdings herrscht in den handschriften der unfug *anusvāra* und *m* zu gebrauchen, so dasz man, wenn es heiszt *ūrjam madanti*, nicht ganz sicher sein kann, ob es nicht doch heissen soll *ūrjam adanti* |

181, 1. *kṣōdasâ*: s. zu 997, 1.

182, 1. *asuryâ*: steht für *asuryēna* (oder für *asurya yâ*?) parallel zu *suvr̥ktibhiḥ stomāiḥ*: 'mit ihrer herrscherwürde (entweder 'über die flüsse' oder 'unter den flüssen') die *Savasvatī* will ich erhöhen'. Vgl. X. 75, 4. u. I. u. II. 35, 2.

183, 6. *Çatp. br. IV. 4, 5, 21. devasomâiṣa te loka ity âpohyetasya lokah* |

184, 1. unsere erörterung über *jojiṣat* ist unnütz, da bekanntlich *joṣiṣat* die richtige lesart ist. — *upâsr̥kṣi*: vgl. VIII. 27, 11. s. *Tât. br. I. 3, 5, 3. 4.* — 4. *çikvabhiḥ*: *Âpast. çr. VII. pr. § 9.* (bl. 101. Haug)

yatte çikvaḥ parāvadhīt takṣā hastena vācyā | āpastatsarvam jīvanāḥ
 çundhantu çucayaḥ çucim || da der nom. si. von çikvas (hier wäre es
 'çikvaḥ) çikvāḥ lauten müszte, und ein stamm çikva, sovil wir wiszen,
 nicht existiert, so müszte das wort neutr. sein: allein Hiranyakeçi st. çikvaḥ
 (das auch bei Vāikhānasa vorkömt): çilpaḥ, was alles erklärt. Vgl.
 Ath. V. PSW. wenn der yūpa abgespült wird, ehe er in die grube
 kömt: was dir der geschickte (oder 'der ungeschickte'?) vorbei gehauen
 der zimmerer mit hand, mit axt | das sollen die belebenden waszer
 alles gut machen (bereinigen), die reinen, den reinen [gut machen]. —
 11. apīcyam: es ist klar, dasz hier von einem geheimnisse nicht die
 rede sein kann; apām napāt ist der ihm eigentümlich zukomende
 name. — zu lesen: Tāit. br. I. 2, 1, 11. 12. — asmerāḥ: Tāit. S. com.
 viḍambanā rūpeṇa smayarahitāḥ. — 6. a b: nämlich mit der sonne vor
 der berührung mit der Dhruk, mit dem rosse vor der mit dem schädiger;
 parenthetisch eingeschalteter wunsch des dichters. · Denn dem Apām
 napāt können die bösen nichts anhaben; Tāit. S. IV. 2, 10, 1.

186, 6. 7. u. flg. beim morgensavanam des agniṣtoma sagt der
 hotar beim genusz des mātṛavarūṇa camasa von den abhyunnīta's auf
 die antwort des adhvaryu ayāḍagnī: sa bhadramakaryo naḥ somam pāya-
 yiṣyati | — 18. Bhāradv. IV. 4. somasya vo bhujavato rasam grh-
 ṇāmi | agniṣtomas. fol. 153. b.

187, 1. sumedhāḥ ist doch wol der name des sprechers. —
 3. Çatp. br. II. 3, 4, 36. XII. 4, 1, 3. TMBr. V. 6, 8. beim mahāvṛata;
 XVIII. 5, 9. 10, 10. in den nāriṣṭhahomārthā mantrāḥ devānām dāivye
 'pi yajamāno 'mṛto 'bhūt || — . . . aham devānām sukṛtām asmiloke |
 mamedam iṣṭam na mithur bhavāti | TMBr. IV. 3, 5. sâma vâ asâu
 loka ṛgayam yaditāḥ sâmnâ yanti svargam lokam ârabhya yanti yadṛcâ
 punarâ yanti asmin loke pratitiṣṭhanti | IV. 2, 3. tasmât prâyanīyasyâhna
 ṛtvijâ bhavitavyam etaddhi svargasya lokasya nediṣṭham ya eta syar-
 tvīn na bhavati hīyate svargâllokât | V. 1, 10. pañcadaçasaptadaçau
 pakṣâu bhavataḥ pakṣâbhyām vâi yaja mânāḥ vayo bhūtvâ svargam-
 lokam eti | V. 5, 4. chandobhir ârohati suargamevatallokam ârohati |
 TMBr. IV. 6, 17, 18. yattvity âhuḥ ṣaḍbhir ito māsâir adhvānam yanti
 ṣaḍbhir punar âyanti kvatarhi svargo lokaḥ yasya kāmāya sattram
 âsate iti mûrdhānam diva iti svargam lokam arabhante | X. 3, 10.
 jâyate vâva dīkṣayâ punīta upasadbhiḥ devalokam eva sutyayâpy eti |
 XVIII. 2, 9. ṛtam uktvâ prasarpanti ṛtenâivānam svargam lokam ga-
 mayanti | Tāit. S. II. 6, 5, 5. brahmavādino vadanti kim yajñasya yaja-
 māna iti prastara iti kva svargo loka iti âhavanīya iti brūyât yat
 prastaramâhavanīye praharati yajamānam eva svargamlokam gama-
 yati | endlich geht der âhitâgni, mit seinen opfergeräten verbrannt

(yajñâyudhî), geradeswegs (añjāsâ) in den svargaloka Hir. XXVIII. 1, 6. in der botschaft, mit welcher der somapravâka den priestern das beabsichtigte opfer verkündet, heiszt es von dem yakṣyamâṇa, dasz er als svargakâmaḥ das opfer unternimt. Auch bei den Indern wurde der 'himel' bildlich als bezeichnung des höchsten denkbaren glückes verwandt: Tâit. br. I. 3, 9, 2. yadâ vai vasîyân (str. 6. b) bhavati nâkam âganniti vai tam âhuḥ; Lâty. çr. IV. 2, 10. Tâit. br. III. 5, 1, 1. Çatp. br. IV. 6, 1, 1. IX. 2, 3, 26. — 5. srâmât: Bâudhây. somapr. 18. ab Tâit. S. II. 3, 5, 3. 3, 13, 1. pâpaviṣeṣaḥ u. Çatp. br. III. 2, 4, 12. — 6. vasyasaḥ: am deutlichsten ist Çatp. br. III. 2, 2, 25. yadidiksîtâyâbhiharanti (dhanam prayachanti) râsveyat somâbhûya âbhara | Âpast. çr. X. 18. nihârân samçâsti Bâudh. prahiṇoti u. ä. in den andern sûtra's; bei uns ist zu lesen sa nihârân . . . Hieher Tâit. S. I. 8, 4, 1. nihâram in ni me harâ nihâram niharâmi te | (vorher dehi me dadâm te ityâdi) | — 6. sandi-dîpaḥ: es ist villeicht mer an das anfachen des feuers durch zulegen der samidhaḥ (samidhyamânâyâ nubrûhi) gedacht. — Rudradatta zu Âp. pâpo daridraḥ. Hiranyak. agnyâdhânam: yaḥpurâ bhadraḥ san pâpîyântsyât | — 10. yo mâ na riṣyet: die wirkung des getrunkenen soma war oft eine ser unangenehme (ati pûtaḥ).

188, 2. Çatp. br. IV. 4, 5, 21. tasminnaḥ [deva soma] çamcâidhi sarvâbhyaçca na ârttibho gopâya | IX. 5, 1, 8.

190, 4. prabhriyante. — 7. patnîvataḥ: X. 85, 38. 41. — 9. âkîm: interessant, weil man sieht, dasz der consonant, der im auslaute der praeposition abgefallen ist, auch vor dem vocalischen anlaute des suffixes ausgeworfen wurde.

191, 1. udbhidaḥ: bedeutet, was wir hier gegen unsere eigene u. Gr.'s übersetzung noch einmal betonen 'auszgezeichnet'. Vgl. Âpast. çr. XIX. 1. udbhida surâm brâhmaṇasya mûrdhan khare' vâ sâdayitvâ pu-nâtu te parisrutam | die stelle dürfte die bedeutung und die entstehung des auszdruckes erläutern. — auf hundert jare drei generationen. — vgl. Çatp. br. V. 1, 4, 4.

192, 6.—8. vom priester gesprochen, wenn er nach anname der function den madhuparka erhält.

193, 6. kâṭe ausz karte (Gr.) ser bemerkenswert.

195, 4. Râspinasya: es blibe nur noch die möglichkeit Râspina als namen des yajamâna zu verstehn. — die höchst originelle dichtungsweise des vorliegenden sûktam rechtfertigt versuche zu wagen, deren man sonst sich zu enthalten geneigt ist. Es ligt die möglichkeit vor, dasz das sûktam wirklich einer ser alten zeit angehört, oder dasz der dichter einen archaisierenden stil gewält hat. Wir würden der erstern anname den vorzug geben. Auffällig nun und der interpretation ser

hinderlich sind die beiden 2. pl. med. *bharadhvam* und *kṛṇudhvam*; da wir nun X. 17, 8. Ath. V. XVIII. 1, 42. in *mādayadhvam* (im *Ṛgv.* zu *mādayasva* corrigiert) einen sichern infinitiv gefunden haben, so halten wir es für nicht unwahrscheinlich, dasz auch hier solche infinitive vorliegen (wobei str. 1. pra doppelt zu construieren): Euch, [mit den worten:] 'pra vaḥ pântam raghumanyavaḥ' dem regnenden Rudra den opfersaft darzubringen | hab ich gepriesen mit Dyâus des Asurahelden, wie die Marut um die die schuldbetragenden himel und erde || Unter den erklärungsversuchen der vorliegenden strophe darf auch der nicht unversucht bleiben, die *raghumanyavaḥ* als die *Maghavan* zu fassen. Man erinnere sich an die strophe, welche *brâhmaṇa* und *kṣattriya* charakterisierend besagt, dasz äusserlich der *brâhmaṇa* sanft und demütig, sein grimm jedoch wie verzerendes feuer ist, dagegen der *kṣattriya* seinem äusern nach zwar rauḥ und heftig ist, sein zorn aber schnell veriraucht (vill. schon *Çatp. br. IV. 1, 3. brahma mitraḥ kṣattram varuṇaḥ*). In diser weise ist die strophe ungemein klar: euren (den von euch bestrittenen) trank, o rasch zornige, den das opfer vorstellenden saft dem regnenden Rudra darzubringen | hab ich u. s. w. Noch misslicher steht es mit *kṛṇudhvam* str. 4.; *huvadhyâi* vertritt hier die erste person, und hiezu musz pra *kṛṇudhvam* parallel stehn, oder es kann als finaler infinitiv betrachtet werden, da der *prakṛṇvânaḥ* doch nur der sprecher sein kann, vgl. *acha voceya* str. 5. Man bedenke auch, dasz nach dem gebrauche des Veda die infin. auf -dhyâi geradezu als facultative 1. si. angesetzt werden können, gerade so wie nur aus dem zusammenhang erhellt, ob formen wie *stuṣe dṛçe vide huve inf.* oder *verb. finit.* sein sollen. Die form der 2. pl. med. *dhve dhvai* ist durch die les. der VS. *mādayādhvâi* gegenüber *mādayadhyâi* *Ṛgv. VI. 60, 13.* ebenfalls noch als infinitiv erweisbar. Dasz das griech. (σ)θον keine personalendung ist, wie dieselben die Bopp-Schleichersche sprachvergleichung verstanden hat, geht aus den alten formen *μεθον* (*μεσθον*) hervor: *mas-dhvam*, wie *μεσθα* einem Ssk. *mas + dhyâi* oder *mas + dhvai* entspricht, denn wir wissen ja auch nicht, ob griech. *θαι* einem Ssk. *dhyai* oder einem *dhvâi* entspricht. Ja es ist die möglichkeit nicht auszgeschlossen (*εἶπον εἶπα*), dasz *μεσθα* geradezu *mas-dhvam* ist. Mit *vyantâ pântâ* sind sonne und mond gemeint, 'euch (dasz dise euch) das kind der waszer und die beiden ältern des Râspina des lebendigen zur stelle bringen'; str. 5. ist ähnlich gebaut. Agni soll den opferern Pûšan zu bringen *dāvane!* — 3. *vasarhâ*: der den frühling zurückläszt; der *vâto apâm vṛṣaṇvân* geht vorüber, und ihm folgt der frühling. — 4. *râspina*: ist der trinkende, s. zu 207, 14. dise nachtr. — 5. wenn *Ghoṣâ* eine *Kâkṣivati* war, so musz, da der dichter *Âuçija*

gleichfalls ein Kâkšivata, doch etwas tatsächlich zu grunde liegen. — 6. *çrotu çroturâtiḥ*: die stelle illustriert sehr hübsch die entstehung des Erânisch Indischen imper. 3. si. — 7. zu *ava + rundh*: Viṣṇusm. *sambhūya baṇijām panyam anarghenâvarundhatâm* | wenn er (der könig) merkt, dasz kaufleute um waren einen ganz und gar nicht entsprechenden preis erpressen wollen | — 9. *apâḥ*: was mit den waszerspenden für Mi° Var° gemeint sein soll, ist nicht klar; wir vermuten *âpo (iti)* 'abseits von euch' 'nicht an euch gewandt'. Die Vermutung stützt sich auf *sunoti*. — 10. ganz anders als die str. 9. bezeichneten sind die Nâhuśahelden. — *pañca jaṇâḥ*: nach einem mantra z. b. Hir. VII, 1, 3. götter *gandharva manen waszer kräuter bäume?* manuscr. 78. 7. b z. 4. 5. flg. zuletzt *pañcajanân janam*: *devâñjanam aganyajñas tato mâ yajñasyâçir âgachatu gandharvân° pitṛñ° apa ośadhîḥ vanaspatin janam° pañcajanân janam° vardhatâm bhûmir dadhnâ ghr̥tena muñcatu yajñâḥ yajñapatim añhaso bhûpataye svâheti*, womit die *dîkṣâ* zu ende ist (nach Hir. wie es scheint, wenn der opferer anderswo als auf dem *kṛṣṇâjinam* sitzt; doch ist vill. hier etwas ausgefallen). — 13. es ist wol zu *îçânâsaḥ nṛñ* als genitiv zu construieren: *dise* (die priester), die die helden in ihrer gewalt haben (während die helden bloß über ross und zügel verfügen), sind die sigreich vordringenden. — 14. die 'beiden' sind die priester und die *Maghavân*; auch ein beleg, dasz beide nicht bloß vorübergehend, durch die bezügliche funktion beim opfer, sondern durch ihren *dise* bedingenden stand verschieden waren.

196, 2. vielleicht ist *somasya* zu *dhîbhiḥ* und *manasâ* zu construieren; der stil einerseits, und die stellung der beiden ausdrücke je am *pâda*-anfang, eigentlich auch der sinn der stelle, macht disz wahrscheinlich. — 7. hier soll nach Pischel *duhre* auf einmal 3. si. sein, weil disz im mittelindischen so sein kann; dasz die *Âṅgiras*, denen die kuh gegeben, dieselbe auch gemolken haben, wird schon durch *sacâ* klar. Hier also soll, dem mittelindischen zu liebe, der dichter so ungeschickt gesprochen haben, dasz man ihn notwendig missverstehn mußte; das med. passt auf die *Âṅgiras* und nicht auf *Aryaman*. Bhâradv. Agniṣṭ. s. IV, 11. hat die Haugsche hdsch. *pariçere* als 3. si. auf dual Rgv. III, 57, 2. — 9. *girâ â name*: bei Bhâradvâja wiederholt: [*bhakṣa*] *mantram namatîti* (verschriben für *japati*?). — Die ausdrücke *astu grausât hotâ yakṣât, bṛhat* (V, 25, 8.) beweisen, dasz *dise yajuḥ* mit der *ṛk*-poesie mindestens gleichzeitig sind.

197, 6. da *sûribhiḥ* von *sajoṣâḥ* bestimmt wird, so nimt *smat* nur eben das *acha* des vorausgehenden *pâda* auf. Ebenso *pâda d iha*. — 9. bei regen und ungewitter konnten die menschen nicht kämpfen, da die sene am bogen nasz und dadurch unbrauchbar wurde; bogen

und pfeil scheinen aber schon damals die hauptwaffen zum angriff für die asiatischen Ârya gewesen zu sein. Die Marut dagegen kämpfen unter sturm und ungewitter. — 11. apiprâñi: Âpast. gr. II. hutvâ abhi prâñiti; ist hier eine beziehung auf das verfahren bei speisedarbringung zu denken? — 10. prakṛṇudhvam: auch hier (vgl. zu I. 122. dise nachtr.) ist der wechsel in der gramm. pers. des subjects auffällig und ganz unmotiviert.

198, 1. rahasûh: Lâty. gr. IV. 3, 11. — bhadrasya: vill. wegen der wortstellung genauer: kundig des glücks ruf ich euch für mein verlangen darnach; d. i. dasz ihr für meine sünde mich nicht unglücklich machen möget. — 2. die formel zur süne von vergeszenem: vismṛtya kṣâmaḥ. — assonanz in abhikṣattâro abhikṣamadvam.

199, 5. Die möglichkeit, dasz unsere im text gegebene übersetzung das richtige trifft, ist doch nicht so von der hand zu weisen, wie wir es selber in der anmerkung bd. IV. getan haben; sthât- im sinne oṣadhayaḥ zu nemen, stützt sich auf jagat- pâda b; und so entsprechen sich apijuvâ und upastire, in welchen beiden sich zugleich der gegensatz von tier und pflanze charakterisiert. Es handelt sich also um trivayaḥ und um die mögliche rückbeziehung auf str. 2. Vill. ist mit sthâtuh ein wortspiel beabsichtigt. Hiezu komt noch, dasz vayaḥ bildlich geradezu in der bedeutung pferd vorkomt.

200, 4. pṛthivi: alter dual? — 5. TMBR. IV. 5, 13. IX. 4, 16. duṣprâpa (unauffindbar, unnahbar) iva vâi paraḥ panthâḥ | — 17. Ath. V. I. 32, 1. XIII. 2, 34. — 22. auffällig ist hier tân, das sowol an und für sich, als in verbindung mit viçvân überflüssig und störend erscheint. Wir glauben daher, dasz der Somasaptahautraprayogaḥ (hdschr. 145. fol. 29. b) recht hat, wo der text wol zu lesen viçvân agne pṛtsutâm jeṣṇatrûn | pṛtsutâm ist loc. instr. von pṛtsuti mit verlust des stammhaften i. Die stelle zeigt die ursprüngliche identität gleichsam formell wie syntaktisch verkörpert, zugleich aber die ganz an moderne sprachwissenschaft erinnernde art, wie man sich dergleichen vom leibe halten kann! Dasz auch im Lit. die i-stämme älter sind als die consonantischen beweist obelis, dessen gen. pl. obelu ist. Nun ist aber obelis ein lenwort; es ist slav. oblŭ (jablŭ u. dovolŭ=alus), das seinerseits im Lit. apvalus lautet! Hier ist es also vollständig klar, dasz obelu einem ältern obeliu entsprungen ist. Es hat also wol mit dantis dantu (denti dentium) etc. dieselbe bewandtnis!

201, 3. acha dîdye: s. zu 8. apa-uchat dise nachtr. — 5. apravitâ: Çatp. br. III. 3, 1, 16. aṅṛhita garbhâ. — 7. budhnaḥ: erinnert an den ahir budhniyaḥ; ahir asi budhneṣu Bâudh. agniṣt. s. II. 22. — 12. île antar: ist verdächtig; wir vermuten île st. îlethe: 'sie weilen', da das

anflehen hier ganz und gar nicht am platze ist. — zu sadasi sadasya Tâit. S. VI. 1, 9, 6. sadasi avasthitâḥ, die ihren (festen) platz im sadas haben, auch Çatp. br. III. 5, 3, 4.

202, 3. vgl. V. 69, 2. — 4. die bei der sonne versammelten waszer.

203, 1. me vivikvân: mein 'unterscheidende einsicht erlangt habender' sicher ist, dasz die manîṣâ nicht die dhenuḥ carantî (schon wegen agopâm) sein kann. Wenn man hievon ausgeht, so sind zwei interpretationen möglich; entweder die von uns in den anm. gegebene, oder die im text unserer übersetzung, d. i. je nachdem man manîṣâ als nomin. oder als instr. (in diser form oder in der form manîṣâm) versteht. Die berechtigung der in den anm. gegebenen übersetzung ist unzweifelhaft; allein trotzdem ist die übersetzung nicht notwendig und auszuschlûsslich die richtige. Man kann auch fragen, ob me vivikvân nicht umschreibung für aham vivikvân sein kann, wo dann manîṣâ instrum. wäre. Dann wäre zu übersetzen 'mein einsichtig unterscheidender' od. ä. Endlich könnte auch auf eine persönlichkeit früherer zeit rücksicht genommen sein, wie disz unsere übersetzung im text (bd. II.) ausdrückt. Zu vergleichen ist X. 71, 3. u. d. flg. VIII. 100, 10. 11. Im ganzen ist die in bd. IV. anm. gegebene übers. die wahrscheinlichste, wenigstens die ganze auffassung die einfachste und natürlichste. — 3. vṛṣṇe: woher wussten die anfertiger des padatextes, dasz vṛṣṇa so zu verstehen? offenbar nur durch die tradition. — dhenavaḥ: ist hiemit die sruvâhuti nach dem praharaṇam des feuers gemeint? — mit pâda a b ist wol das agnyâropanam (namasyantîḥ) angedeutet. Die finger halten die aranî ans feuer, weil sie wissen, dasz das feuer, der garhapatya, den keim denselben mitteilen musz. Da asmin nicht feminin ist, so musz es eben auf den gârhapatya gehn; die jâmayah wissen, woher sie dem vṛṣṇan, den sie stark machen wollen, den keim zu suchen haben.

204, 2. die unbetörten entscheidende: weil die liechtgötter eben zeit (und ort) unfehlbar zu erkennen geben. — 4. stavânâ: wie menschen (so herablassend) zusagend? — 5. janyât: janaḥ für svajanaḥ Tâit. S. V. 4, 6, 1. yathâ janam yate 'vasam karoti | Tâit. br. I. 7, 8, 7. nâiyagrodhena — janyaḥ | mitrâṇy evâsmâi kalpayati | — 7. so pramitâḥ von dem gestorbenen agnihotrin yadi pramîyeta.

205, 3. bharadvham u. 5. kṛṇudhvam sind als 2. pl. med. hier befremdend. — 8. râya eṣe: s. Gr.'s wörterb. u. vgl. das yajuḥ: eṣṭâ râyaḥ preṣe bhagâya? — 6. vergleicht man die pâda a b mit pâda a b vor str. 7., so erhellt der vollkomen gleichmâssige bau beider verse; kṛṇudhvam ist also ganz gewis infinitiv; ebenso ist klar, dasz

pra bharadvham absichtsinfinitiv ist zu dadhîta dhîh. In übereinstimmung also mit der nachdrucksvollen eröffnung des sūktam: die besten gänger, o Aṣvinâ, musz ich euch rufen, auf den weg des windes, zu des wagenrosses (zu 1. des Râsabha?) narung [die wir ihm bieten], | und so heiszt es dem Asura (könige) des himels, dem zu verehrenden, lied wie opfertrank darzubringen. || 3 || zum vorschein euren rossbespannten reichthum zu bringen zu des reichthums herbeförderung zur gnade stimmt den sinn | — || 5 || dasz sie euren Vâyû mit angespannten rossen auszfaren machen mögen, den göttlichen sänger, den preiser mit liedern | dazu mögen die heischenden opferbesucherinnen, die guten schafferinnen der fülle, die [götter] frauen uns ihre sorge dafür angedeihn laszen || 6 || ich beschleunige euch mit euren zu vererenden kräften die beiden jugendlichen des himels mit aufmerksamkeit erregenden (manenden) liedern | Uṣas und Nacht . . . || 7 ||

Es ist festzuhalten, 1) dasz nur die götter (vaḥ) angeredet werden, und nicht die priester oder die opferer; 2) dasz str. 3. bharadvham notwendig parallel zu huvadhyâi steht, und nicht 'priester' oder 'opferer' als zu denkendes subject hat; 3) dasz str. 5. a b zu dadhîta dhîh drei den zweck bezeichnende glider gehören, von denen das folgende immer weniger umfang hat; 4) würde vaḥ 6. 7. auf die menschlichen gefärten des dichters sich beziehn, so würde in 6. der wechsel der person (naḥ pâda d) ser ungeschickt sein; in str. 7. würde der sinn ganz und gar alteriert, indem der dichter offenbar die götter selbst als bei dem kômen der Uṣas und Nacht interessiert darstellen will, da eben dise den sterblichen zum opfer antreiben. So allein hat die str. einen passenden sinn. Vâyû wird str. 6. hervorgeboben, weil diser beim prâtaḥsavanam bekanntlich das pûrvapeyam hat, die darbringungen also gleichsam ohne ihn nicht beginnen können. Hängt pâda a b strophe 6. in der bemerkten weise mit c d zusammen, dann hat atra einen entsprechenden sinn: es bezieht sich auf das dort ausgeführte anligen, auf die herbeiführung Vâyû's. Es ist nicht um ein haar befremdlicher bharadvham als infin. faszen zu müszen, als grñîše als zweite und erste pers. als mâdayâdhvâi, als khyâi, das infin. ist, aber ebenso gut 1. si. imper. med. sein kann, als stuše huve in den verschiedenen anwendungen. Hat man nicht offenbar die 1. med. du. pl. dadurch gebildet, dasz man an die 1. des act. eine infinitivform, sei es nun dhyâi oder dhvâi anfügte? Die schwirigkeit ist hier insofern scheinbar gröszer, weil der heimischen interpretation das verständnis der form vollständig abhanden gekommen zu sein scheint. Ein bemerkenswerter fall bleibt aber die richtige erklärung von mâdayâdhvâi. Dasz VIII. 72, 1. haviṣkr̥nudhvam âgamat: kr̥nudhvam infinitiv ist, beweist âgamat

‘er kome das havis bereiten’, dazu gehört der ruf haviṣkṛdehi; VII. 34, 8. 9. hvayāmi devān^u ayātur agne sādhanā ṛtena dhiyam dadhāmi | abhi vo (devīm) dhiyam dadhidhvam pra vo devatrā vācam kṛnudhvam | hier kann str. 9. nur von dem gelten, der str. 8. spricht, ‘euch (vgl. 4. 5. 6.) anzugeben (gleichsam nuncupare) das göttliche lied, zu den göttern hin eure rede zu schaffen’. So wäre auch IV. 3, 1. VII. 3, 1. gar kein anlass abzusehn für die zweite person, da offenbar der dichter nur seine absicht für die angeredeten (vaḥ) zu sprechen kund gibt. So pra bharadhvam VII. 4, 1. 5, 1. 13, 1. Es ist demgemäsz str. 8. dhiṣaṇā subj. zu abhi arce und dises 3. si.; disz wird noch dadurch gestützt, dasz arce die einzige mediale form dises verbs ist. Dhiṣaṇā ist Vāk. Tvaṣṭar heiszt III. 4, 9. rarāṇaḥ; es wird also hier wol rarāṇam zu lesen sein; rarāṇaḥ passt auf den sprecher durchaus nicht. — 10. grṇīte: ist an pratigara zu denken? freilich passt disz nicht zu astoṣi. Was pāda c d gesagt ist, ist offenbar wirkung von dem pāda a b gesagten; nun ist aber nicht recht zu ersehn, wie gesagt werden kann vom dichter, er hätte Agni gepriesen, da diser doch ohne nachdruck nur im vorübergehn genannt erscheint. Es ist also nur Trita’s tätigkeit, von der der dichter reden kann; darum fassen wir astoṣi als 3. si. Darauf weist auch die unvermeidliche identität von vṛṣṇobhūmyasya garbhāḥ und apām napāt. — zu 14. vgl. I. 131, 5. — 15. jarimā als preis zu nemen ist gewis misslich, obwol man jarā vergleichen kann; vill. ist jaraṇā zu schreiben. Die bedeutung ‘alter’ ist hier schwer zu rechtfertigen? man müszte übersetzen: ‘bei jedem einzelnen (eines jeden einzelnen) preisender erwähnung) ist mein alter (d. i. ein teil desselben) niedergelegt worden’ d. i. ich habe durch den preis der götter mich wider verjüngt. Disz würde gut zu str. 17. passen; allein von 16. scheint ebenso wie von 11. an ein unabhängiges sūktam zu beginnen; wir hätten also nur in der aneinandersetzung beider stücke eine gewär, dasz die anordner des vorliegenden sūktam jarimā im sinne von alter verstanden. Da jedoch einerseits das wort an keltisch garm erinnert, andererseits jarā beide bedeutungen hat, drittens die änderung in jaraṇā nicht bedenkllich wäre, viertens die bedeutung ‘alter’ dem vorausgehenden gar nicht entspricht, so können wir Gr.’s entscheidung nicht billigen. Vgl. V. 42, 16. c devo devaḥ suhavo bhūtu mahyam u. ä.

206, 7. es liesze sich auch construieren: dhanānām prathamam ratnadheyam sanītāram. — 10. disz ist wol der dvayāvi. — 12. die str. 11. u. 13. scheinen in engem zusammenhange zu stehn, so dasz man die str. 12. als einschiebsel betrachten möchte; bezieht man pāda a auf die Ṛbhavaḥ Sāudhanvanāḥ, so ist wol der übergang von 11. zu 12., nicht aber der von 12. zu 13. überhaupt der umweg über

die Rbhu's und über patnyaḥ gerechtfertigt. Da nun 14. offenbar auf Parjanya geht, so könnte eben durch entfernung von str. 13. ein annembarer gang der anrufungen erzilt werden. S. zu 997, 5. Eine umstellung der str. vorzuschlagen, halten wir für bedenklich, obwol die vorliegende ordnung villeicht durch den gleichen strophenanfang 'pra su-' verschuldet worden ist.

207. suhastâ widerspricht amṛdhre; es steht vill. wegen pitâ. Höchst bemerkenswert ist aber madhuvacâḥ; nahe ligt es freilich, beide adjectiva auf beide substantiva zu beziehen, aber es könnte wol das erstere auf pitâ, letzteres auf mâtâ gehn, während Gr. spaziger weise es auf mâtâ bezieht. Madhuvacâḥ kann auf den donner des Dyâus, suhastâ auf die bildende, schaffende, kraft der Prthivî gehn. — 7. beim pravargya (ajyamâne mahâvîre) der hotar. — 9. pâda c bleibt unklar, da weder unsere noch Gr.'s übersetzung dem gegensatze zu pâda d, der offenbar in râdhasâ — uta tman seinen ausdruck findet, gerecht wird. Wir construieren daher jetzt 'yâ matinâm râdhasâ coditârâ' die für die gunsterweisung der lieder förderer, aber auch von selber (durch den natürlichen lauf der welt) schenker sind des reichthums der kraft'. — 10. rūpebhiḥ: Īdr̥ṇ Tâdr̥ṇ Anyâdr̥ṇ u. s. w. (?) — 12. auch hier ist sâdayadhvam als 2. pl. unmotiviert, da sonst der dichter nur in seinem namen spricht; vgl. 2. vartayadhyâi, 8. huvadhyâi; dagegen werden die adhvaryu 3. einfach zu ihren manuellen verrichtungen aufgefordert, daher wir auch die erkl., die S. von râspîra gibt, acceptieren; nur fassen wir das wort geradezu in der bedeutung juhvâdi. Dasz damit priester nicht gemeint sind, geht hervor aus âyâvo na.

208, 1. beim çukra und manthi grahaḥ. — 3. atyam: man konnte hier das agnîsoma praṇayanam angedeutet finden (açvaprathamâ adhvar-yur yajamânaḥ patnî ca prâcîm anu pradiçam pravrajanti); dadurch würde unsere conjectur satyam hinfällig; mit dem havis hat es einige schwirigkeit. Es müszten die oṣadhi und das âjyam gemeint sein, mittels deren der feurgott 'çamitavyaḥ', damit derselbe ohne gefar berürt werden konnte: yâte agne pavamânâ paçuṣu priyâ tanûḥ° | yâte agne pâvakâpsu priyâtanûḥ° | yâte agne çuciḥ sūrye priyâtanûḥ° | disz sind die drei pavamânâhuti (çamalahomaḥ), nach denen holz zugelegt wird, Hir. III. 4, 10. Erst später prokṣaṇam, worauf vill. str. 4. geht. Str. 5. geht vill. auf das somapraṇayanam, vgl. 15. Str. 6. samchâyâ dadhire, weil die vasatîvarî an schattiger stelle zwischen schatten und licht geschöpft werden muszten; sie repraesentierten ja die samtati über die nacht hin. Str. 12. ubhâ varâ für das agni- und für das soma-praṇayanam? — 5. cittagarbhâsu: Tâit. br. I. 7, 3, 3. vicitta garbhâ paṣṭâuhî | viçeṣeṇa citto jñâto 'bhivyakto garbho yasyâ iti vigrahaḥ |

paṣṭ° bālagarbhinī | — 7. wol bitte an Sūrya, die opfernden nicht mit hitze zu quälen. — 8.—10. bezieht sich auf den flusz, aus dem die vasativariwaszer geschöpft wurden. — 10. erinnert an den unregelmässigen, oder doch schwer erklärbaren gebrauch von sa, der im Çatp. br. (I. 5, 3, 25. III. 3, 3, 4.) häufig, auch sonst nicht unerhört ist. — 14. jagāra: beim feuer, wie beim soma (rājaputraḥ, yajamānaḥ) wird gewacht zu 141, 5. u. Hir. III. 2, 4. çilpāir yajamānam jāgarayanti | Bhār. ādh. II. 4. (fol. 49.b) vīṇātūṇavāiretām rātrim yaj° jag° u. s.

209, 1. was in unserem com. auf den tag bezogen wird, ist vilmer auf das jar zu beziehn. — 3. oder 'einladend erschöpften sie die menge [der waszer]'. — 5. es ist klar, dasz dise str. den priestern in den mund gelegt werden kann, vgl. pg. 162. anf. 161. anf. bd. IV. — 6. vaṇig vānkuḥ: Kāuṣ. s. VII. 10. wird Indra angerufen (beim nāma karaṇam) für glücklichen kauf indram ahasu iti paṇyakāmo [yajate] mit Ath. V. III. 15. — 7. daṣa māsaḥ: die zwei übrigen wāren die regenmonate, während welcher nicht geopfert werden konnte. — 8. bezeichnet den neuen jares- und opferlauf.

213, 3. usraḥ: der immer schaffende gott kleidet sich in die stralen der morgenröte des neuen jares. Daher auch pāda c. d.

214, 1. viṣvaḥ: es ist zu bemerken, dasz die les. viṣve allgemein in den Tāittirīyaschriften vorkömt. — 3. die bedeutung von ā-daṣasyata wird klar aus dem gegensatz zu yuyotu.

216, 6. satyaçrutāḥ kavayaḥ sind die Marut.

217, 4. mit bādhe ist wol kampf gemeint. — 6. upastavānaḥ: bedeutet hier 'zustimmend'.

218, 8. namaḥ: namo vai yajñaḥ Çatp. br.

219, 2. ninitṣāt: Āpast. çr. XVI. 10. tasmād agnicitāḥ pāpam na kīrtayet no agnim bibhrato no agnividhaḥ | X. 15. von der frau des opferers: nāsya pāpam kīrtayet |

220, 1. TMBr. VI. 6, 16. praçukrāitu ity udgātādhārāmanumantrayate (dhārānumantraṇam). — 3. oder: die waszer gelten dem vṛtra gegenüber für helden āpo vai vajraḥ. — 6. samatsu: opfer samgrāme samyatte. — 9. dadidhvam kṛṇudhvam schlieszen sich als infinitive genau an 8. havyāmi devān; 7. 8. 9. bilden ein ganzes. — 14. havyāt: Agni wird im ganzen Ṛgveda nur hier so genannt; vill. steht havyān doch für havyāni, und wurde wegen der ungewöhnlichen entfernung des i so erklärt; denn nach TMBr. verzert Agni das opfer der bösen selber, statt es den göttern zuzuführen. — 18. unsere übersetzung richtet sich nach der grammatischen form, entspricht aber nicht dem zusammenhang von 16. 17. 18. Ruhm können die sprecher nur vom Ahi budhniyaḥ erlangen (daher dhuḥ sing. 3. sein musz: 'uns soll 'er unter disen helden

ruhm verleihen, zu reichthum sollen hervor sich tun die trotzen den freunde'. Sonst hat ešu nṛṣu gar keinen sinn.

221, 5. vayaçca: nicht vilmer 'sogar die vögel'? Rudra's (Indra's) ṛtasya dhâma ist antarikṣam.

222, 1. stavadhyâi: wol activ zu nemen '[unsern gebeten] zuzustimmen'. — pṛṇadhvam: auch disz lāszt sich als finaler inf. weit besser erklären 'gesättigt zu werden, damit ihr euch sättigt'. — 7. jaradaštīm: Haug hat bekanntlich unter andern erklärungsversuchen auch in disem worte das Indische äquivalent für das Erânische Zarathustra zu finden geglaubt. Es is wol nicht zu vil gesagt, wenn wir behaupten, dasz die regelrechten ableitungsversuche für disen namen erschöpft sind; von den regelwidrigen, an denen es gleichfalls nicht gefelt hat, kann man allerdings, trotz ihrer nicht unbedeutenden anzal, natürlicherweise dasselbe nicht sagen. Wir wollen auch einen vorschlag machen, der zwar der regel des Avesta widerspricht, aber in einer weise widerspricht, die eine erklärug und eine rechtfertigung vollständig zulāszt. Dasz der zweite teil des namens richtig erklärt ist als ein zug- oder tragtier (kamel) bezeichnend, dürfte wol allgemein zugegeben sein. Der erste teil musz also ein determinativ enthalten, das auf das kamel oder auf das rind anwendung finden kann, ein umstand, auf den man zu wenig geachtet hat. Nun lāszt aber zarath (oder wie ursprünglich der auszlaut gewesen sein mag) vom standpunkte der sprache des Avesta eine solche auslegung nicht zu. Es bleibt also nichts übrig als anzunehmen, dasz das wort, einem andern dialecte entlent, in der sprache des Avesta seine charakteristische form eingebüsz hat. Eigentümlich ist nun dem kamel und einer gattung rind der höcker; dise beziehung führt auf die Ssk. verbalw. hvar hin, die im Ab. zbar lautete zbarvant höckerig zvarvaṭ; nun mag in einem andern erânischen dialect die verhärtung des v in b nicht eingetreten sein, und lautete der name vielleicht zuarvaṭustra entweder 'der höckerrinder', oder 'höckerige kamele besitzt'; da nun bei letzterem das epitheton zu selbstverständlich ist, so würde man ersteres vorziehn. Indessen ist es uns warscheinlich, dasz die bezeichnung auf ein anderes moment zurückzuführen ist, da die bedeutung 'rind' für ustra etwas bedenklich erscheint, und auch sonst der name keinen recht passenden inhalt haben würde. Wir glauben vilmer, dasz auf das für das kamel so charakteristische niderknien bezug genomen ist und Zuaruatustra den bezeichnet, der niderknieende, d. i. gelerige kamele besitzt. Das volk des Avesta hörte den fremden namen Zuārvatustra, und anstatt die veränderung damit vorzunehmen, welche die betreffende lautverbindung in seiner sprache erlitten hatte, veränderte es denselben auf dem wege der volksetymologie, indem es

dem unverstandenen elemente ein verständliches unterschob, um alles weitere unbekümmert. Dasz das griech. *Ζωροαστρος* hiezu vortreflich passt (o für u vgl. *Μαρδόνιος* und Marduniya u. a.), ligt auf der hand. Der name Zbaurvant komt übrigens vor.

Bemerkenswert ist noch, dasz *Vîstâçpa* den bezeichnet, der gelerige pferde besitzt. Es ist darausz zunächst wol nicht der schlusz zu ziehn, dasz beide, oder doch Zarathustra, erdichtet seien; der umstand, dasz der name Zarathustra vom volke des Avesta offenbar nicht verstanden wurde, beweist, dasz hier der zufall waltete. *Vîçtâçpa* war der oftmals vorkomende name eines kriegers; Zarathustra wol bekam den seinigen von dem erfolge seiner lertätigkeit.

223, 3. *kṛṇudhvam* lästzt sich ser gut als von *çrota* abhängiger infinitiv erklären.

227, 5. TMBr. *Dyâvâpṛthivyâu Mitravarunayoḥ priyamdhâma* | — 7. *tanvi*: vgl. die *yajñâtânûḥ*texte. — 13. *prativeçam*: Âpast. çr. VIII. 10. *gṛhasya yad agrato gṛhântaram sa prativeçaḥ* (com.); in anderer bedeutung II. doch wol nur scheinbar.

229, 11. *upastutum*: euer versprechen, eure zusage. Daher 15. wo die zusagen zusammenkommen, einander gegenübertreten, ausgetauscht werden, — 19. 20. 21. es sind die drei *savana* gemeint; es konnte sich treffen, dasz beim dritten *savana* bereits sonnenuntergang eintrat; dafür waren vorkerungen getroffen.

231, 1. auch das *âpyâyanam* geschieht so.

235, 9. *bhuranyasi* ist bedenklich; *sthâh* localer instrumental.

236, 8. was wir in unsern nachträgen im bd. IV. nicht erklären konnten, dazu liefern zwei stellen im *brâhmaṇa* den schlüssel. Die eine ist *Tâit. S. VII. 4, 19, 1. subhage kâmpîla° suvarge loke samprorṇuvâthâm* | *âham ajâni garbhadham â tvam ajâsi garbhadham* | *tâu saha caturah padaḥ sam prasârayâvahâi* [müszten doch wol sechs sein; der spruch musz, da *šaṭ* in das metrum nicht passt, von anderswoher genommen sein] | *vṛšâvâm reto dadhâtu* | *ut sakthyor gṛdam dhehi* | *añjim udañjim anvaja* | *ya strîṇâm jîvabhøjano* | *ya âsâm biladhâvanah* (vgl. von der *pum°çcali* das analoge *çignaprañejanî*; auch *dhâvana* ist hier in diser bed. zu nemen) | *priya strîṇâm apîcyah* (proprius) | *ya asâm kṛṣṇe lakṣmaṇi* | *sardigrdim parâvadhîti* | und TMBr. XII. 10, 11. *ânutunnam gâyati ânutunnâddhi reto dhîyate* | *gardâ* ist wol verscriben für *gṛdâ* und *dises* ist *guda*, welches als fem. im *Rgv.* vorkömt. Der com. zu der eben citierten stelle *Tâit. S. VII.* ist nicht klar, ob mit *añji çepa* oder *yoni* zu verstehn; wir halten ersteres für richtig, und demnach *gṛdâ* für *yoni*, sodasz *ut sakthyor gṛdam dhehi* dem *perum tuñjanâ* pag. 432. zeile 1. entspricht. Wäre *gṛdâ çepa*, dann stünde *gardâ* für

instrum. Hiraṇyakeṣi hat folgendes ambe ambāli ambika iti pariṇrite prati prasthātā patnīm (soll sein 'patnīr') udānayati tā dakṣiṇān keṣāpakṣān udgrathya savyān prasasya dakṣiṇān ūrūn āghnānāḥ (savyān ityēkeṣām) gaṇānām tvā gaṇapatim havāmaha iti pradakṣiṇam aṇvam dhāvantyāḥ pariyaniti avantī sthā vanti tvāvantu iti parītya japanti savyān udgrathya dakṣiṇān prasasya savyān ūrūn āghnānāḥ (dakṣiṇānityēkeṣām) triḥ prasavyam triḥ pradakṣiṇam antato yathā purastān navakṛtvāḥ sampādayanti ambe ambāli ambika iti mahiṣī aṇvam upasam viṇati tāu saha caturāḥ padaḥ samprasārayāvahā iti padaḥ samprasārayete aham syām tvam syāḥ surāyāḥ kūlajasyā (?) tatremān⁴ccaturāḥ pado vyatiśajya ṇayāvahāi | iti pado vyatisajete subhage kāmṇilāvāsini iti tārpyeṇa vāsasā adhvaryur mahiṣīm aṇvam ca prachādayati ut sakthyor gṛdam dhehīti prajanane prajanānam samnidadhāti ambe ambāli ambika iti mahiṣī garhate ('na mā yabhati kaṇcana') ūrdhvām enām uchrayatād iti patnyo 'bhimedhanti punar evam garhate triḥ pramedhanti (buddhipradānam kurvanti) uttarottarayarcā dadhikrāvṇo akāriṣam iti sarvāḥ surabhimatīm ṛcam vadanti āpo hiṣṭhā iti tiṣṭbhir mārjayante gāyo triṣṭo iti dvābhyām mahiṣī harinībhiḥ sūcībhir aṇvasyā sipathān (die schnitte) kalpayati uttō dvābho vāvātā rājatībhir uttō dvābho parivṛkti lohamayībhir āyasībhir vā yavapiṣṭāir godhūmapo vā pralimpanti lomnām avichedāya ityādi.

237, 7. āyeje: es ist āyaje zu schr. wie Tāt. S. bietet. — 8. kṛtād akṛtād enasaḥ: wol kṛtākṛtam begangene und unterlassungssünde. — 15. 16. bei der prāyaṇī yeṣṭi vom hotar recitiert. Haug Āit. br. II. 16. n.

238, 15. ucyate bṛhāt (ebenso V. 25, 8. X. 100, 8. uttamasya paryāyasya madhyame 'bhiṣave bṛhadbṛhad ityabhiṣuṇvanti; oder bei der sutyā bṛhannasi bṛhadgrāvā bṛhatim indrāya vācam vada (so alle einschlägigen sūtra und prayoga). Disz beweist ebenso wie die yajuh 'astu grāuṣaṭ, vaṣaṭ, hotā yakṣat u. s. w. dasz die yajusformeln zur zeit der abfassung diser sūkta bereits angewandt wurden; es geht auch leicht ihr höheres alter hervor.

239, 2. añjaspām: wol 'der alsogleich, unmittelbar, trinkt', und nicht wie die götter sein, so eines andern als vermittlers bedarf. Hergenomen ist der ausdruck offenbar vom añjaḥ krayaḥ añjaḥ savāḥ, wo von den minutiösen formalitäten, wie sie gewöhnlich beobachtet wurden 'im drange der umstände' abgesehn wurde. — 3. d oder ghorāsaḥ subject.

240, 1. yahvī: in demselben sinne yuvatī. Gr. hat mit seinem gewöhnlichen glücke in dergleichen dingen herausgefunden, dasz yahva

'rastlos' bedeutet. — 10. vâjasya sâtaye râyota tûrvaṇe: râyâ gen. plur. für râyâm, wie der parallelismus zeigt.

241, 1. bhuje: X. 92, 7. — 3. pâkavat: zu 377, 4. — 8. rîramat: sonnenfinsternis. — 9. es wäre ganz unpassend zu sagen 'der stein ist aufrecht beim sotar' (der sotar ist eben 'aufrecht' beim stein!); derselbe steht dhiṣāṇâyâ upasthe (adhiṣāvaṇa carmaṇaḥ); heisst es doch X. 76, 2. IV. 3, 3. grāvâ sotâ! — 10. tanûḥ: vill. praegnant 'der leib selbst ist so beschaffen, dasz er arzenei überflüssig macht'.

242, 1. dravat pâṇi 'mit rasch zugreifenden händen'. — tûtujānaḥ: eigentlich 'nachdem du dich aufgerafft hast'.

243, 17. Çatp. br. IX. 2, 3, 16. X. 2, 6, 4.

243, 8. c kann doppelsinnig verstanden werden. — 16. pṛthivyâḥ sapta dhâmabhiḥ: faszt man disz zusammen, so könnte man die sapta grāmyâḥ paçavaḥ verstehn, an deren spitze Viṣṇu einhergienge; im ganzen ist es nicht warscheinlich, dasz yataḥ pṛthivyâḥ zusammengehören sollte. — 20. vgl. V. 1, 4. b.

244, 1. prasthitân: die solenne formel z. b. hotar indrâya puroḍaçân prasthitân preṣya | —

245, 1.—3. hotâ yakṣat: indravâyû arhantâ arhâṇâ gavyâbhir go-mantâ âbhriyantâm vîrayâ çukrayâ enayorniyutaḥ goagrâ vîrapeçâ açvapurastyâs tâsâmiha prayâṇam astviha pramocanam karata evendra-vâyû juṣetâm vîtâm pibatâm somam hotar yaja | — 4. 5. beim sîman tonnayanam dem scheiteln der haare frau, der die im 4. monate mit dem ersten kinde schwänger geht.

246, 19.—21. havirdhânâbhyâm pra vartyamânâbhyâm (Somasya saptahâutra prayoge fol. 18. a no. 145.).

248, 15. bemerkenswert ist, dasz nach Tâit. S. VII. 2, 10, 2. die umgestandene kuh gegessen werden durfte: eṣa vai kuṇapam atti yaḥ sattre prati gr̥hṇâti puruṣa kuṇapam açvakuṇapam gâur vâ annam | auf das tote rind war also der ausdruck 'aas' überhaupt (Tâit. S. VI. 1, 10, 1.) nicht anwendbar. Bemerkenswert ist, was der com. zu Hiranya-keçî (âdhâna s. III. 4, 12.) zu dem würfeln um die kuh bemerkt: (vrîhibhyo gâmdîvyata ahin²santaḥ parvâṇi viçasata) vrîhibhyâḥ prayojana bhûtebhyo gâm paṇam kuruteti kitavân âha | tâm gâm asamjñapa-yanto 'vayavân viçasata pṛthak pṛthak kuruta jivantyâ evân-gâni tavedam mamedam evam prakâreṇa vibhajateti lakṣaṇayocyate | der com. beruft sich noch hiebei auf Vâikhâṇasa und Âpastamba. — Die str. spricht der hotar, wenn er nach übername der function beim opfer die kuh als erengabe in empfang nimt.

249, 1. Lâty. ç. IV. 10, 5. — 4. Tâit. S. IV. 1, 8, 2. imam yaj-ñam avatâm adhvaram naḥ |

250, 5. tvam: das pronomen vertritt hier in der anaphora das verb, wie in den classischen sprachen.

251, 2. manmabhiḥ ist wol zu varenyaḥ zu construieren.

252, 11. vgl. das yajuh: dhūmena divam gacha arcisān-tarikṣam.

253, 3. zu lesen 'bhava' 2. si. impf. — 4. pūrvam aparam: prahriyamānam; zuerst vom gārhapatya zum āhavanīya, und von da zum anvāhārya pacana. — 253. z. 9. Tāt. br. I. 1, 4, 4. — z. 10. sampagyaṃmi — 13. c d: nach dem udātta auf vanoṣi müßte es heißen: der du für die havya, die du geschenkt bekommen hast, um den freundlichen zu tränken auch des schwachen darauf bezüglichlichen spruch im herzen gern nimst; oder avṛkāya dhāyase kann zu vanoṣi als inf. consequentiae gezogen werden 'der du als havyaabeschenkter unfreundliche narung fließen zu lassen auch des schwachen darauf bezüglichlichen mantra im herzen liebst' doch ist diese beziehung von avṛka nicht recht wahrscheinlich.

254, 9. wenn das mahāvīragefäß aufgestellt wird (āśadyamāne.) — pag. 254. z. 12. bei uns zu lesen: 254. (I. 36.)

255. TMBr. IX. 3, 4. — 6. namasyā: würde der pada nicht namasya zeigen, so liesze sich das wort als instrum. mit pratiran verbinden 'das göttliche volk [fördernd] durch Praskaṇva's vererungseifer'. — 7. es ist mit viçvavedas und viçaḥ gespielt. — 9. auch hier kann adhvarāṇām doppelsinnig zu viçām bezogen werden.

256, 2. rohiḍaṇva: Lāṭy. gr. I. 4, 2. — 4. mahikeru: vill. zu kāy- (kāya- ākāyyaḥ kāyamānaḥ. kātih) 'großes wünschend'; vgl. ceru von cāya- der 'vorsichtige aufmerksame, der sich in acht nimt'.

257, 2. ajarah: Tāt. S. V. 7, 2, 1. punaryuvā. — 3. es liesze sich purohitaḥ auch ganz gut als partic. purohitaḥ erklären: von den Rudra's und Vasu's aufgestellt als purohita der verrichtungen (da der purohita dem brahman entspricht).

260, 2.a namaḥ: namo vāi yajñāḥ | — 4. b panvā: könnte doch loc. si. von einem panvi sein; zu einem ja-stamm geworden in got. fani engl. fen plur. fennes alt. — 8. b prarūḍhe kakṣe yaṣṭavyam Āpast. gr. Tāt. S. III. 3, 8, 4.

261, 1. nityaḥ sūnuḥ: so ist [gāur] nityavatsā = jīvavatsā (savātyo-nāma jīvavatsā mṛtavatsā ca). — ende: wichtig hiezu III. 9, 7.

262, 2.b wol zu lesen havyamvāt. — 10. b: statt 'tasmāi' könnte wol auch 'tam' zu ergänzen sein 261. schlusz.

263, 10. a: vgl. 264, 6.a u. 2.b. u. Çatp. br. VI. 1, 2, 26. — pag. 260. letzte z. ist zu l. Gr. us ist = r; pag. 261. z. 7. der āhitāgni gelobt na klīnam idhmam zuzulegen.

264, 4. b âhûryaḥ bedeutet vill. geradezu 'herablaszend'. — madhye: Hir. âgnyâdh° yâj° VI. 5, 16. — 8. samânâiḥ: hier finden wir also bereits betont, was wir bd. IV. pag. XXV. ausgeführt haben. — 10. b liesze sich zu vahantaḥ ausz asmâi das object yajamânam entnemen? dann müszte rtvijah das subject sein.

265, 2. a viçvâni wird wol durch den folgenden vers ausgeführt. — 4. b vill. zu übersetzen 'im felsen sogar ist ihm [sovil wie] im innern des hauses'. 10. a bharantaḥ zu lesen? der sinn ist, dasz manichfaltige gegenstände zur verherlichung Agni's verwendet werden, und dasz dise verherlichung an vilen orten stattfindet. Hiebei passt nun Agni als selbsttätig nicht, da es sich um die bemühungen der menschen handelt, die in ihrer vilseitigkeit hervorgehoben werden sollen. — 10. b vgl. VI. 13, 3.

266, 4. wenn man unter çyetaḥ den soma versteht, so ist es unvermeidlich unter râjâ sahiyân eben denselben zu verstehn. Allein es ist doch ser bedenklich, eine so grosze undeutlichkeit dem dichter zuzumuten, da pâda b wol unbedenklich auf Agni, keineswegs aber ebenso sicher auf soma bezogen werden kann. Tatsächlich ist dise beziehung kaum zuzugeben. Es bleibt also nur übrig râjñe sahiyase auch so vom soma zu verstehn; sacâ san ist dann adversativ 'obwol er mit ihm war'. Unklar ist 'astâ' und 'didyuh'; am einfachsten ist es yajamâna und Agni zu verstehn; oder wäre Agni und soma gemeint?

267, 1. Tâit. S. III. 2, 9, 7. — kaḥ: es ist zu bemerken, dasz die Haug'sche hdschr. kar zeigt. Die form ist jedoch durch Âpastamba gesichert, wo dieselbe allerdings für 3. pl. (also karuḥ kuruḥ kuḥ wie âvarivuḥ?) steht. — 2. pariśantam: wol περιόρτα; er war in den menschlichen wonungen ausgegangen vgl. Tâit. br. I. 2, 1, 7. yat te tântasya hrdayam âchindan jâtavedaḥ | maruto 'dbhistamayitvâ etatte tad açaneḥ sambharâmi | sâtmâgne sahrdayo bhaveha | der in einem stücke eines vom blitze getroffenen baumes bestehnde âušadhaḥ sambhâraḥ erhält hierausz seine erklärung. Es handelt sich hier offenbar um die durch die vorausgegangene regenzeit inaugurierte wiederaufnahme der opfer. — 6. ausz dem mangel des ç bei paçûn sthâtrîn sieht man, dasz man die wörter nicht für acc. plur. hielt. — 9. Pṛthivî Aditi ist hier mutter der Marut, s. zu V. 84.

268, 1. çâsuḥ: kann an einigen stellen als genit. von einem vor- auszusetzenden çâsṛ çâsar verstanden werden, auch I. 60, 2. 116, 13. Das verhältnis könnte dasselbe sein wie bei sthâtuḥ. Aber es läsz sich disz nicht zu hinlänglicher evidenz bringen. An vorligender stelle ist jedoch die warscheinlichkeit zu gunsten diser erklärung eine ser grosze. — 4. nityam: was später mit ajasraḥ bezeichnet wird. —

bhava: könnte auch für bhavati oder für abhavat stehn. — 6. Tâit. br. I. 7, 3, 4. u. IX. 61, 10. — 9. d: oder 'unsere Sûri (die, für welche wir tätig sind) mögen (nicht von den feinden getötet werden), sondern' u. s. w. Also sind die Sûri die Maghavan von den sprechern verschieden.

272, 5. mit eṣu können auch die opferer gemeint sein.

275, 6. praçastâ: diser ist der spätere mâtṛâ varuṇa (P.S.W.), wie ausz den sūtra's (bei der wal) mit bestimmtheit hervorgeht. — 8. asmâkam çaiṣaḥ: VII. 33, 8: 83, 4.

276, 7. pâkayajñaprakāça fol. 67.a: annamiṣṭam haviṣyam ca dadyât akrodhanô 'tvataḥ | âtrpṛtestu | pavitrâṇi jahyât pūrva japam-tathâ | . . . Bṛhaspati: sûtake mṛtake vâpi açaktâu çṛaddha bhojane | prasavâdi ni mitteṣu hâvayennatu hâpayet | und hâpayati in den çṛâuta sūtra z. b. Bharadv. 51. b z. 4. u. 1. | Es hat also an vorligender stelle jahâti die entgegengesetzte richtung, da mâtṛbhyah nicht dativ, sondern ablativ ist.

277, 6. amṛtatvam: Agni besaz dem brâhmaṇa zufolge ursprünglich allein unter den gôttern die unsterblichkeit.

278, 4. Âpast. çr. XV. 22.

281, 2. zu 766, 1. anm. u. in den nachtr. (vgl. auch nachtr. zu 187, 3.) wird auszuführt, dasz der opferer (yajña-grha-pati) im auftrage mererer anderer das opfer einleiten konnte; dise 'yâjayanti'. Aber es versteht sich, dasz diser die kosten nicht allein trug; er sammelte dazu beiträge, was nîhârân samçastî Âpast. X. 18, prahîṇoti (Bâudh. somapr. 18. a b) hiesz. Am deutlichsten Hir. X. 3, 9. pûṣâ sanyeti sa nîhârân samçastî dvâdaçâham bhikṣâcaryam carati aparimite dîkṣâ kalpe aparimite ('mitam? od. zu streichen?) yâthâkâmî hiraṇyam vâso gâm açvam châgam meṣam ca yâvatparimitâ gâvaḥ (statt yâvatparimitam) ekâikamitareṣâm jâtînâm tâni pratigrhṇâti candramasîti etâir yathârûpam devaḥ saviteti sarvatrânuṣajati |

281, 2, 3. paraçuḥ wird in den sūtra's von paṇu unterschieden. — 6. ârtanâsu: die bedeutung ist keineswegs sicher, die etymologische zusammenstellung mit ârtti (Gr.) nicht discutierbar; ârtanâ urvarâ könnte auch 'mit krieg überzogene gefilde'; urvarâ ist ganz passend, da man doch in wüsten nicht opferte. Die hier gegebene bedeutung ist höchst warscheinlich; es sind dann die zwei arten *ἐργα* ausgedrückt, welche der landbesitz verursacht: die arbeit des anbaus und die der verteidigung des bebauten. — âdaddhavyâni âdadiḥ: wortspil oder eig. lautspil.

282, 1. dharīmaṇi: unsere übersetzung wird gestützt durch uçijâm anu vratam und svam anu vratam. Die identität beider wird

hervorgehoben in disem auszdrucke; Agni's vrata ist die erhaltung der menschen, wie das vrata der menschen die bedingung für ihre erhaltung. So auch viçvaçruṣṭiḥ — çravyate. — 6. iṣudhyate: wol 'jedem, der ausgelegt hat, der (dich zu gewinnen) auslagen gemacht hat'.

5. zu 387, 3. Nach einem smârtaschriftsteller Divodasâ soll als ersatz für die piṇḍa beim çrâddha (açaktâu, piṇḍâbhâve) der opferer: tilodakâiḥ pitrîn vâpi tarpayet snânapûrvakam | agninâ vâdahet kakṣam çrâddhakâle samâgate || pâkayajna prakâça 80. a schlusz; also eine art âmahoma | Findet man einen in der fremde gestorbenen âhitâgni nicht auf: yâm diçam abhi prasthitaḥ syât tâm asyâgnibhiḥ kakṣam daheyuḥ (od. man verbrennt eine darstellung seiner person) Hir. XXVIII. 7, 11.

283, 5. 8. pramuñcan jarâm: hier ist wol 'preis' zu verstehn; ihren preis loslassend (hâpayan); bei den agruvaḥ könnte man an die pflanzen denken — 13. abhi juguryâḥ: 'sprich den abhigarâ'.

284, 1. jani: Âpast. gr. V. pr. 11. anf. ajannagniḥ pûrvaḥ pûrvebhyaḥ pavamânaḥ çuciḥ pâvaka iḍyâḥ iti jâtam (agnim) abhi mantra-yate || sovil uns bekannt der einzige fall, in dem das i des aor. pass. abgeworfen ist. — 2. die prkṣaḥ sind wol die eigenen speisen Agni's, die pflanzen; disz ist der apâm napât; der zweite ist der vâidyuta; der dritte der ausz den arañi entsprungene. Was mit asya vṛṣabhasya gemeint ist, ist nicht ganz sicher; man schwankt zwischen dem sonnen- und dem blitzfeuer. Warscheinlicher ist doch das letztere: vṛṣṭikâmasya. — 5. unsere bem. im com. über sanâjuvaḥ halten wir für verfelt; es sind doch die holz zu brennen liefernden bäume etc. gemeint, die gleichsam zum beweis dienen sollen, dasz der feurgott auch in den jungen nicht brennbaren pflanzen weilt (δυνάμει); sanâju bezeichnet wol die bewegung des wachsens. — 8. çikvabhiḥ: nach der andern auf-fassung 'ein von geschickten gefertigter'. — 13. Hir. III. 3, 6. ut samudrâdmadhumân ūrmir âgât | sâmrâjyâya prataram dadhânâḥ | amîca ye maghavâno vayam ca | iṣam ūrjam madhumat sambharema || iti sūdam [upakalpayati oder prayunakti] |

285, 3. sindhavaḥ: gegen 70 h. bemerken wir noch, dasz dises plur. sein musz, weil bhânavaḥ damit verglichen wird. — 7. Tâit. br. I. 2, 1, 7. pag. 282. zeile 11. zu lesen: iti vibhâgaḥ. — zeile 20. zu lesen: 'den schein des alters'.

287, 1. gibt die reden der gewöhnlichen menschen, die str. 2. einer wesentlichen beschränkung unterworfen werden.

pag. 283. zeile 1. zu lesen: Çankh. gr. IV. 4. — 5.

290, 1. viṣṭaḥ: wir glauben jetzt, dasz viṣṭhitaḥ zu lesen ist. Vgl. überhaupt bes. zu s. 782.

294, 1. açmanas p°: T. S. pâśāñântara samghaṭanena; vanebhyaḥ:

dāvāgnirūpaḥ | — Tāit. br. I. 2, 1, 21. yas te deveṣu mahimā suvargaḥ | yas te ātmā paçuṣu praviṣṭaḥ | puṣṭir yā te manuṣyeṣu prathe | tayā no agne juṣamāṇa ehi || divaḥ prthivyāḥ paryantarikṣāt | vātāt paṣubhyo adhyoṣadhībhyāḥ | yatra yatra jātavedāḥ sambabhūva | tato no agne° || — 6. vidhataḥ: Tāit. S. IV. 3, 3, 2. co. pg. 324. (Calc.) sa çāudram varṇam asrjat pūṣaṇam iti Vājasaneyinaḥ āmananti | TMBr. VI. 1, 6.—11.

295, 9. dhīḥ — mānuṣā: könnte auch erklärt werden 'dhībhiḥ — mānuṣāṇi | — 11. vājinaḥ: könnte doch wol, wie sūrayaḥ, die menschlichen Maghavan bezeichnen.

296, 7. Tāit. S. III. 3, 8, 4.

297, 2. raçmayāḥ hätten wir wegen netari besser mit 'zügel' übersetzt. — 5. Tāit. S. VI. 5, 8, 5. 6. — 6. Çatp. br. III. 6, 1, 10.

298, 1. upasad: es ist zu bemerken, dasz die upasad auch vor dem pravargya vollzogen werden konnte.

301, 2. tane: wol zu nas 'uns selber sei hüter des samens und der leiber'.

302, 4. â: so auch im yajuḥ: 'prthivyâstvâ mûrdhann âjigharmi' wenn das goldstück auf den sibenten fuszstapfen der somakrayaṇi gelegt wird, um darauf dann ein caturgrhîtam darzubringen; und str. 5. — 6. wie Manu: so wirksam zu den göttern.

303, 9. er liesz donnern und regnen; deshalb musz er wol des vaters euter kennen. — dhârāḥ — dhenāḥ: es ist wol klar ausz diser stelle, dasz dhenā nicht sovil wie dhârā bedeuten kann. — 11. wegen upasi berücksichtige man yonāu; sowie apsu antar str. 3.) — 13. vgl. Tāit. IV. 2, 3, 3. und zu 595, 8. T. S.

307, 4. harya- ist bei Gr. 'liebend hegen'!

308, 7. die teilung der priester in fünf adhvaryu und siben vipra ist eigentümlich, und gewis älter als die in vier hauptpriester und zwölf unterpriester, deren je drei die puruṣa je eines hauptpriesters sind. — 10. vgl. 337, 7. Çatp. br. II. 3, 1, 6.

309, 3. die erklärung von pâda c d kann nicht als über allen zweifel erhaben gelten. Es könnte prayanti vom sterben gesagt, und die aufeinanderfolge der Agni vererenden geschlechter gemeint sein. TMBr. VI. 4, 14. — 7. die hier gegebene schilderung ist höchst charakteristisch; doch glauben wir nicht, dasz wir deshalb eine identität von herd- und opferfeuer anzunehmen berechtigt sind. Der dichter kann ser wol letzteres apostrophieren mit den worten: 'wenn du des abends im hause (in der halle) angezündet wirst, so lagern um dich die haustiere herum'. Vgl. V. 7, 6. VII. 9, 4. mit X. 4, 2. bei der schlachtung des opfertieres: iha paçavo viçvarûpâ ramantām agnim kulāyam abhi

sam vasânâḥ (kulāyam grhâḥ) | Tâit. br. III. 7, 4, 5. Hiraṇyak. IV. 3, 11.

313, 4. sūryo nṛin: Agni ist *νατ' ἐξοχήν* die sonne der menschen, weil weder die götter den geribenen besitzen, noch die tiere ihn zu bereiten vermögen. Da er in den kämpfen gegen die ureinwoner zugleich der verbündete der Ârya ist, so begreift sich leicht diese bezeichnung. — 7. svada: s. zu 780, 10.

317, 2. beim kûçmāṇḍa homa ayâsam agnim âjyena yakṣye | — 3. s. VIII. 27, 13. III. 18, 3. Çatp. br. II. 2. 2, 17. 3, 1, 12. Tâit. S. 2, 3, 1.

322, 4. Çatp. br. III. 1, 1, 8. ned asûre abhivarṣât (vr̥ṣṭipari-hârâya).

323, 1. Tâit. S. IV. 2, 8, 1. abhyasthâd viçvâḥ pṛtanâ arâtîr tad agnir âha tad u soma âha bṛhaspatiḥ savitâ tan me âha pûṣâ mâ dhât sukr̥tasya loke |

325. wahrscheinlich verfasst bei einem kriegszug, auf welchem feindesland mit feuer verwüstet wurde. — 7. cakṣuḥ: am ende des zweiten savana: yadasya gulphidam hṛdi mano yad asya gulphidam |

337. Tâit. S. III. 1, 9, 1. 2.

328, 3. âçum na cakram: vill. zu denken âvartaya 'lass gleichsam, ein ross, ihn den wagen herbefördern'. — 5. avamaḥ: scheint geradezu die bedeutung der nâhe gewonnen zu haben, wo es sich um das verhältnis zwischen göttern und menschen handelt. Daher gleich darauf nediṣṭhaḥ. — vihi: 'beliebe'? — 7. anante: vgl. anantalokaḥ, wenn die reste des verbrannten âhitâgni noch einmal verbrannt (susam piṣṭâni poṣayitvâ [nyupoṣayitvâ 'nyoṣayitvâ? eher wol peṣayitvâ] âjya kumbhe samudâyutyâgnihoṭra havanyâ juhoty [adhvaryuḥ]) d. i. geopfert wird (pitṛ medha = puruṣâhuti), anantaloko bhavati | tam abhyevâdityastapati tam abhi vâto vâti tam âpa spr̥çante sa nâivâdityasya sakâçâchidyate na vâyornâpâm samsarjanât . . . ahinâ hâyanâ vyuchanti vyuchanti asmâi vasyasî vasyasî vyuchati (? etwas corr.) Hir. XXVIII. 2, 10. — 8. abhivaṣṭi: ist wol mer, als wir übersetzt haben: 'erhebt anspruch, fordert'. — 11. vgl. X. 79, 2. man kann pâda c d nur so verstehn, dass damit der widerstand gemeint ist, den der gott seiner geburt entgegengesetzte d. h. die schwirigkeit der feuererzeugung durch reiben. Also 'während er seine enden (extremitäten), sodass er fusz- und kopflos [erschien] verbarg (zu verbergen suchte)'. — 16. triḥ sapta: auch die haviṣaḥ sarvadevatâ sambandhena praçan'sâ Tâit. br. II. 1, 7. (8, 2, 3.) scheint die zal 21 nicht voll zu machen; und doch würde diese erklärung am nächsten liegen. — 19. c d: er hat sich als so freigebig er-

wiesen an gaben, wie das euter der kuh an milch, wie der schosz der pflanze an soma.

329, 2. jâto jâtân ubhayân: es könnte auch zu lesen sein 'jâto' jâtân ubh°, der geborne zu den ungeborenen, zwischen beiderlei geschlechtern. — 5. dîrghaḥ: wie altdeutsch 'langsam': langdauernd. — opfertätigkeit und der sie bedingende reichthum sollen bei uns nie aufhören. — 6. Tâit. âr. VI. 2. 1. c d: divo viçvasmâtsim aghâyata uruṣyaḥ | wol verändert für die situation (leichenverbrennung). — 7. anniyate: bedeutet eig. 'speise wünschen'; es ist also wol zu übersetzen 'der du eben speise verlangst'. — paḍbhiḥ steht, wiewol allerdings die möglichkeit eines wortspils nicht ausgeschlossen ist, wol für spaḍbhiḥ; str. 14. können die 'augen' darauf bezug haben, dasz man den feuern nicht den rücken zuwenden durfte. — 16. die schilderung dessen, was sie selber tun wollen, wird abgebrochen, und kert zurück zu der tat der väter. — 17. b man kann sich der vermuthung nicht erwerben, dasz devâ (= devâni) janimâ zu verstehn 'wie erz die göttlichen geschlechter schmelzend' d. h. ihren wünschen geneigt machend, zur erhörung stimmend. Es wird disz durch 18. b fast absolut gewis. — 19. avasran sollte wol den udâtta haben, da man ṛtam am besten zu akarma construiert, und svapasô abhûma parenthetisch faszt. Das erscheinen der Uṣas musz an und für sich schon als resultat des opfers gelten, dessen bedeutung an und für sich 'einleuchtend' ist.

330, 1. tanayitnoḥ acittât: sieh diese nachtr. zu 2, 8. Mân. çr. — kṛṇudhvam: kann auch hier wie VII. 3, 1. VIII. 72, 1. wol infin. gewesen sein. — 5. flg. s. unsere bem. im com., hier sieht man recht deutlich, wie die sūkta (meistens) speciellen anlässen entsprungen, oder doch in ihrem inhalte die situation des augenblickes widerspiegeln. Der dichter setzt voraus, dasz Agni seine botschaft an die götter in einem für den (oder die) opferer ungünstigen sinne vollzogen habe, was voraussetzen läsz, dasz die opferer ein unglück getroffen hatte (s. bes. str. 13.); das sūktam ist also eine art prâyaçcitti. — 6. TMBr. X. 12, 9. śaḍ ahâni vibhajanti śaḍ ṛtava ṛtûnâm dhṛtyâ ṛtûnâm pratiṣṭhityâ atho ṛtûnâm eva tad rūpam kriyate | śaḍ u puruṣâ yân agniranu vihriyate | — 9. ausz âmâ u. ruçatâ dhâsinâ, das die milch bezeichnet, ist der sinn des fälschlich des udâtta beraubten île, mit bestimmtheit zu erkennen. — jâmaryeṇa: ist schwerlich richtig; denn die verwandtschaft würde zunächst auf jâmâṛ weisen, was keinen sinn gibt. Vâyû ist Tvaṣṭars jâmâṛ; die kuh hätte also als tochter Tvaṣṭars durch Vâyû, der sie trächtig machte, ihre milch. Da nun IX. 89, 2. und höchst warscheinlich auch X. 3, 2. jâm nom. si. ist, so vermuten wir, dasz hier jâm ariyeṇa zu trennen; die milch heiszt ariyam,

weil sie zu frommem werke dient. Oder es ist auf den incest Prajā-pati's angespielt, worauf das folgende str. 10. hinweist, und aryam pa-yah daraus zu erklären: die tochter schwoll von des nah befreundeten samen. — 13. unsere übersetzung im texte ist doch wol richtig, denn sie stimmt ser gut zu 5.—8.

332, 5. yoṣaṇo a) vyantah zu schreiben? — 8. b sicher ist dasz Agni mit guhâhita nicht gemeint sein kann; es kann nur von der milch die rede sein; wäre jedoch nīṇik 'geheim', so würde die stelle höchst ungeschickt und unnatürlich stilisiert sein. Eher könnte man nīṇij — 'gestalt' ziehn 'die im verborgenen befindliche gestalt sprechen sie heran'. — 10. amanuta: um es uns zu bringen. — 12. kim no asya: was werden wir davon haben; kim no atra syât im brâhmaṇa. — 14. d sie sollen mit dem bösen gehn (, und die folgen davon erfahren). Sie sollen nicht einmal menschliche waffen zu ihrem troste haben, wenn sie zu dem zusammensein mit den bösen verurteilt werden.

333, 1. vedhasaḥ: beszer 'des priesters'. — 2. metâ: ist wol zu minoti zu ziehn 'wie ein baumeister'. — pag. 317. letzte zeile, nach 'wol heissen': füge hinzu 'bevor er abgespült wird, eh er in die grube eingelassen wird'. — 7. a: implicate ist zu verstehn, dasz das feuerreiben leicht von statten gegangen.

334, 2. jagrbhriḥ: añjalina. — 4. 5. bezieht sich auf das hineinwerfen des geribenen feuers (prahriyamâṇah) in das feuergefäß des âhavanīya.

337, 7. martât: glossem.

340. Tâit. br. 3, 4, 4. — 6. bei dem agnipraṇayanam wird ein pferd vorausgeführt.

341, 1. yavâ vayâm würde bedeuten 'die jungen der vögel'; mit benützung des durch den com. der T.S. gegebenen fingerzeiges liesze sich mit geringer änderung schreiben: pravayâm für pravayasâm; 'wie die jungen wegfliegend von den alten' oder 'aufsteigend von den alten' je nachdem man an vögel, oder, was wol vorzuziehn, an pflanzen denken will; pravayâḥ wäre 'provecta (proveciore) aetate'. — 3. dakṣiṇâ: diser ausdruck steht damit in verbindung, dasz die kuh für das agni-hotram südlich vom vihâra steht. — Der umstand, dasz derselbe im Rgveda in bezug auf die götter vorkommt, beweist, dasz auch die anwendung auf den opferlon, den die priester erhielten, von disem umstande ausgeht. — 5. agre ahnâm: kann auf das feuerreiben bei beginn des neuen jares gehn.

342, 2. ende der anm. vgl. Âpast. çr. V. 9. arañi abhimantrya mahi viçpatni sadane ṛtasya arvâci etam dharuṇe rayiṇâm | Tâit. S. IV. 2, 3, 2. 3. âpodevîḥ prati grhṇîta bhasmâitat | syone kṛnudhvam

surabhâvuloke | tasmâi namantâm janayaḥ supatnīḥ | mâteva putram
 bībhṛtā'su enam | u. s. w. — pag. 325. letzte zeile z. l. 'kann, schwirrig-
 keit; es mit'. — 5. wir glauben, anknüpfend an unsere bemerkung
 com. pag. 326. z. 3. von unten, noch einiges sagen zu dürfen. Auf
 gottesdienstliches vorkomen könnte man die str. nur beziehen, wenn
 man annemen dürfte, dasz das feuerreiben noch nicht gelungen wäre;
 disz ist aber str. 3. gegenüber undenkbar namentlich bei dem deut-
 lichen sinne von pâda d. Da er eben das feuer seine flammengeschosze
 werfen sieht, so fñlt er sich im schutze des Agni vor feinden sicher.
 Ebenso ist die sonne aufgegangen in vollem stralenglanze; disem gegen-
 über bringt str. 5. eine ganz andere gerade entgegengesetzte situation,
 dise kann sich also weder auf das feuer, noch auf die sonne beziehen,
 sondern nur auf menschliches. Der maryaka ist der Maghavan des
 sprechers; wârend Agni und Sûrya mit ihren 'gobhiḥ' komen, ist diser
 fort, entweder um weggetriebene rinder wider zu erlangen, oder es ist
 nur gemeint, dasz er auf einem kriegszuge ist, und gobhiḥ ist nicht
 'von seinen rindern' sondern 'mitsammt seinen rindern' seinem heere;
 diser soll nun mitsammt den 'gobhiḥ' widerkeren. Trâgt man nun der
 überlieferung rechnung, die von vornherein und ohneweiters zu ver-
 werfen man doch kein recht hat (wobei auch anindrâḥ str. 3. durch
 str. 8. geschñtzt) so scheint in str. 7. u. flg. in der tat eine andeutung
 zu ligen, dasz der maryaka sich irgend eines vergehns schuldig ge-
 macht hatte. Der betreffende war villeicht in einem rechtsstreite um
 herden verwickelt und befand sich in gewarsam derer, die sich für be-
 raubt hielten, obwol der dichter meint, dasz er 'noch dazu kein fremder
 hirte den rindern' war, womit entweder besitzgemeinschaft angedeutet,
 oder mit feiner ironie gesagt ist, dasz er schon mermal um dieselben
 gekâmpft hatte. — 7. sahasrât: vgl. Tâit. S. III. 2, 8, 3. akâmâ vo
 dakṣīṇâm na ninima | mâ nas tasmâd enasaḥ pâpayiṣṭa || entweder 'ver-
 urteilt uns nicht für dise sñnde' oder 'macht uns nicht zu bettlern'
 dafür. So sagt der opferer bei der verkñndigung des opfers nach der
 einen redaction (z. b. Âpast. 3. a) yâvato me yajñāḥ sidhyati tâvad yajñār-
 tham, nach der andern yâvatâ; nach beiden çeṣâd brâhmaṇâ bhuñjīran;
 Hir. XXVIII. 7, 11. schlusz: yadyâhitâgniḥ paçubhyo mriyeta — yady
 açani hato — yady — dan²ṣṭribhyaḥ — | der von uns aufgestellte
 gebrauch des ablativs ist also vollkomen gerechtfertigt.

343, 8. samsthe rayīnâm ist wol trotz S. = samare dhanânâm. —
 11. das citat ist TMBr. IV. 7, 5.

344, 11. u gehört zu yasmâi. Es ist überhaupt für die anname
 eines uloka nicht der geringste grund vorhanden. — 10. zu amuḥ vgl.
 noch amūham asmi sâtvam upân²çu gharmadugham âhvayati Âpast.

IX. § 2. an die gharmadhuk (Çatp. br. amo) Bhâradv. gr. fol. 129. a iḍa ehi adita ehi sarasvatyehîti pratyado (?) udhne nidâne ityâdâya dakṣiṇayâ dvâropa niṣkramya uccâir amâvehi amâvehîti yathânâma bharati adityâ usñîṣam asîti | wol amav amo vocativ; oder feler für asau?

350, 3. s. dise nachtr. zu 368, 6.

353, 1. vgl. Âpast. gr. V. 5. pra vedhase kavaye medhyâya vaco vandâru vṛṣabhâya vṛṣṇe | yato bhayam abhayam tanno astu ava devân yaje heḍanâni || — 4. bharase yat — jarase yat: *τῖ μὲν-τῖ δὲ*.

355, 3. dhûme udite beim reiben. — das blitzfeuer imponiert mer als das sonnenfeuer; das irdische feuer kann nun wol von ersterm, nicht aber von letzterm abgeleitet werden. — Dasz 9. 10. 16. 17. éinen, und zwar einen andern verfaszer haben als 11.—15., ist wol gewis; evident ist auch, dasz der name bereits zur zeit der abfassung der anukramanikâ verloren war. Denn Gaya und Pûru (10, 3. 17, 1.) sind als dichter hier erfunden. Um nun möglichst vil dichter aufzustellen, wurden 11.—15. eingeschoben; 12. ist villeicht einem Aṅgiras zuzuschreiben. Die zersplitterung der sûkta auf fast durchausz erfundene dichternamen ist überhaupt für das V. maṇḍala charakteristisch im gegensatz zu den übrigen, daher anzunehmen ist, dasz die anordner des Rgv. disen unfug hier bereits vorgefunden und nicht selber verschuldet haben.

357, 1. c vgl. VI. 16, 35. — 2. könnte wol auch sein: [drum] sind sie in eine feste burg gedrungen. — 4. man könnte übersetzen: das verlangenswerte geliebte, was mit nichts verschwistert, von den ver schwisterten her [stammend ist Agni] u. s. w.

358, 2. Hiranyakeṣi list anyadvratasya, und disz scheint in der tat die richtige lesart zu sein: 'desjenigen, des vrata auf einen andern [gott oder dämon] sich bezieht'. Bestätigt unsere auffassung.

360, 4. vor 'asya naḥ' einzusetzen: 4.

356.—362. rüren wol von einem dichter her.

365. (pag. 343. z. 16.) dakṣiṇâm z. l.

367, 1. manotâ: die spätern liturgischen bücher führen es mit femin. â decl. auf: manotâyâi, was an das verhältnis der griech. nomina *-της* erinnert. — 2. citayantaḥ: wol beszer 'denkend'. — 3. es ist zu übersetzen: '[dir,] der du wie mit einer [krieger]schar mit vilem reich-tum einhergehst, in dir (oder 'mit dir') dem reichthum sind sie nach-gegangen'. Zwischen dir und dem reichthum besteht ein unauflösliches wechselverhältnis. — 6. bādhaḥ: könnte wol auch die somapresser be-zeichnen. — 8. pretiṣānim: man könnte denken: pra iti iṣānim 'der "vorwärts" commandiert'.

368, 2. tvâm vâjî yâti: beim agni manthanam u. prañayanam vgl. zu 782. Tâit. S. V. 2, 6, 5. — 3. vill. gehört der gen. divaḥ zu sajo-
 šaḥ; 'mit Dyâus' oder 'mit dem himel einverstanden' d. i. nach den
 anzeichen der zeit, die am himel sichtbar, sich richtend, vgl. zu 209, 1.
 Darauf weist bes. str. 4 c d. — 5. eine familie, in welcher alle das
 glückliche alter der vorzeit, hundert jare, erreichen, II. 27, 10. d. —
 6. vgl. Lâty. gr. IV. 10, 3. — auch im brâhmaṇa heiszt es, dasz der
 rauch Agni's zum himel dringt, sein glanz im luftraume bleibt. Vgl.
 V. 11, 3. VI. 48, 6. — 7. jûryaḥ: vill. 'man musz ihm wie söhne einem
 vater so ein freudiges alter bereiten'. Agni ist eben vater und sohn. —
 pâda d. — 8. droṇa wird auch als holmasz genannt. — 9. çikvas[ah]:
 bezeichnet den takšan; Âpast. Vâikh. Ath. V.; disz geht besonders
 daraus hervor, dasz das, offenbar veraltete, wort bei Hiranyakeçi (vgl. zu
 184, 1. dise n.) durch çilpa vertreten wird (açilpaḥ?). Hier muszen die
 holzhauer gemeint sein, die das richtige holz yajñiyât vṛkṣât finden,
 und demselben die richtige länge und dicke geben. — hier wird als
 [priyam] dhâma Agni's das holz bezeichnet; zu VI. 7, 1. bemerkt
 TMBr. XIV. 2, 3. vâçvânara ṛta âjâtam agnim iti | vâçvânara iti vâ
 agneḥ priyam dhâma (priyeṇâivânam taddhâmnâ parokṣam upaçikṣati) |
 damit ist offenbar gemeint: in dem namen vâçvânara offenbart sich
 Agni's auf alle menschen bezügliche woltätige (priyam) wirksamkeit;
 davon gibt eben der name zeugnis. Uebrigens komt Vâçvânara als
 beiname Agni's nur in 19. sûkta's des Rgv. vor, gar nicht im II. u.
 VIII. m. Im I. m. 2 mal Bharadv. Vârṣâg. u. s. w. Auch jâtavedâs
 komt im II. m. nur 2mal vor.

369, 6. nṛîṇ ist als gen. pl. gewis ser hart; es bleibt nur diser aus-
 weg, wenn man es nicht als accus. zu prati vaste oder zu rârapîti ziehn
 will. Ersteres wird durch usrâḥ, letzteres durch çociṣâ bedenklich;
 letzteres auch dem sinne nach, da Agni's preis den göttern gilt. Nun
 könnte gedacht sein, dasz, wie Agni sich in die morgenstralen kleidet,
 so er die anwesenden opferer mit seiner helligkeit überzieht, wobei aller-
 dings prati vaste in doppeltem sinne genommen wäre 'er kleidet sich in',
 und 'er legt sich an . . . ' das eine ist gewissermaszen das gegenstück
 des andern, und hätte dise doppelte auffassung für die alte dichtung
 nichts bedenkliches. Es läszt sich weiterhin construieren: naktam ya îṁ
 (aruṣo yo divâ) nṛîṇ amartyo (aruṣo yo divâ) nṛîṇ | in die morgenstralen
 kleidet sich der [des morgens], der des nachts (rot am tage) an die
 männer, der unsterbliche (rot am tage) an die männer sich schmiegt |
 Abgesehn nun von der entferntheit des prati vaste, die uns nötigt
 pâda b als parenthese zu faszen, während derselbe doch den charakter
 einer solchen nicht besitzt, fragt man, was mit dem aruṣo yo divâ

gemeint sein soll; man wird daher nicht umhin können arucaḥ zu con-jizieren. Eine andere construction mit nṛṇ als acc. wird es nicht geben; naktam ya im aruṣo | yo divā nṛṇ | wäre absoluter nonsens; somit ist das dilemma für nṛṇ charakterisiert.

370, 5. vgl. 52, 3. atiškandanti çarvarīḥ. — arātīḥ: es ist zu be-merken, dasz der von uns im com. citierte mantra, wo immer er (was mer-fach der fall) accentuiert vorkommt, bei anabhiçastīḥ den udātta auf der schluszsilbe zeigt. — 6. āuçijah: fraglich, inwiefern Åuçija und Agni verglichen werden sollen. Ist mit Åuçija (wie denn doch warscheinlich) ein mensch, ein priester gemeint, so kann der sinn nur sein: Agni entfernt das dunkel so schnell, wie Åuçija durch gebet und opfer das tageslicht erlangt hat. War damit eine schmeichelei beabsichtigt, so musz Åuçija lebender zeitgenosze des dichters, und vorligendes sūktam mit I. 122. (z. b.) gleichzeitig gewesen sein. Unmöglich ist disz allerdings nicht. — 8. sūribhyo grṇate: wol 'dem für die Sūri singenden'.

374, 3. carmaṇi vi avartayat: wie zwei felle, die man mit der fleischseite aneinander näht, dergleichen in gewissen fällen beim opfer gebraucht wurden.

375, 2. der mantra TMBr. I. 8, 9. scheint bei Hiranyak. X. 6. 20. richtiger überliefert zu sein: 'somāya vāso gnās tvākṛntan apaso 'tan-vata varūtrayo 'vayan nava dhiyo aprīcata | — 6. Tāt. S. IV. 4, 7. s. zu 533, II. V. 7, 9, 1. mayi grṇhāmi agre agnim rāyas poṣāya suprajāstvāya | mayi prajāṃ mayi varco dadhāmi | ariṣṭāḥ syāma tanuvā suvirāḥ || yo no agniḥ pitaro hṛtsvantaramartyo martyānā-viveça | tām ātman parigrhṇāmahe vayam | mā so asmān avahāya parā yāt ||

377, 1. bādhaḥ: nom. si. wegen iṣitah pāda a. — 4. Çatp. br. IV. 6, 5, 5. Kāty. III. 8, 18. Bāudh. ādhānaçr. 9. agniḥ pākāḥ sudināni kṛṇvann ito 'surān nudatāt dūram okāṣaḥ | agniṣṭ. 34. ahe dāidhiṣavya uddhatas (uddhṛtas?) tiṣṭha anyasya sadane sīda yo 'smat pākatara iti upaviçati | — 5. sūrye na: I. 22, 20.

378, 1. tatāna: oder 'er hat hergereicht'. — 2. nicht sowol 'für den blitzgott' als 'in dem blitzgotte'; Agni's stimme als hotar ist eben nur die stimme des Dyāus; ähnlich wird ja das praszeln des Agni, wie mit dem sprechen des hotars einer- so mit dem donner des Dyāus andererseits verglichen; VIII. 3, 6. VI. 6, 2. X. 45, 4. IV. 10, 4. I. 58, 2. (140, 5.). Hier ist gleichsam beides vermischt. — pg. 355, z. 24. prathayī findet sich in allen schriften, die auf dem Tāittirīyaveda be-ruhen. Die form ist also wol als richtig anzusehn.

379, 4. prati: es entspricht wol dem alam (annādyāya rājyāya) des brāhmaṇa.

381, 5. ghr̥ṇe na: nahe läge ghr̥ṇena zu vermuten, doch hat diese conjectur keine evidenz, da wol ghr̥ṇe dem raṇe entspricht. Bedenkt man dagegen, wie ähnlich p und y vielfach sind, so gewinnt die vermutung âpo ghr̥ṇé ná tâṭṛṣāṇo ajaraḥ an warscheinlichkeit: wie zum waszer bei gluthitze der ser durstende, er der unalternde. Evidenz können wir freilich auch dieser vermutung nicht zugestehn. — 15. die beiden welten: der, welcher im kampf fällt, komt nämlich um himel und erde d. h. um den anblick und den genusz, den dieselben dem lebenden gewären. Die situation ist wol auch hier, wie so oft, samgrāme samyatte. — 16. TMBr. XIX. 15, 1. gr̥hāḥ kulāyam. — 19. Tâit. br. I. 8, 2, 4. sthūri yavācitam; S. V. 7, 2, 1. asthūri: tvām agne vṛṣabham cekitānam punar yuvānam janayann upāgām | asthūri ṇo gārhapatyāni santu tigmena no brahmaṇā samçīcādhi || offenbar ein idiotismus, der gang und gebe war.

382, 13. vgl. Tâit. S. IV. 2, 8, 1. 2. (auch zu 27.) V. 2, 6, 5. (beim ukhyāgniḥ) puṣkaraparnam upadadhāti yonir vā agneḥ puṣkaraparnam | beim cayanam: apām pr̥ṣṭham asi yonir agneḥ samudram abhitaḥ pinvamānam | vardhamānam maha ā ca puṣkaram divo mātṛayā varinā prathasva || — 26. dā: TMBr. VI. 4, 11. ūrgasi ūrjo dā ūrjam me dehi | — 40. haste na: jātām añjalinā pratigr̥hṇāti | — 43. TMBr. IV. 2, 19.

383, 1. Tâit. S. V. 2, 6, 5. Davon das yajñāyajñīyam sâma, das auch beim agnyādhanam (neben rathamtaram und br̥hat; nach einigen gar keines) zur verwendung komt. TMBr. VIII. 6, 5. asureṣu vāi sarvo yajña āsīt te devā yajñāyajñīyam apaçyans teṣām yajñāyajñā vo agnaya ity agnihotram avṛñjata | girā girā ca dakṣasa iti darçapūrṇamāsāu | pra pra vayam amṛtam jātavedasam iti cāturmāsyāni | priyam mantram açaṇ-siṣam iti sâmyam adhvaram | Tâit. br. I. 2, 1, 14. zu 782, 5. — 6. b: s. zu 368, 6. diese nachtr. — 10. zu I. pâyavaḥ. — 17. hier musz man an eine sonnenfinsternis denken; genug dasz die sonne des nachts nicht scheint, man soll sie am tage zu leuchten nicht hindern. — 21. vṛtraham: das m ist 'hysterogen'; daneben hat man im yajuh rakṣohat valagahat.

384, 1. Lâty. ç. IV. 10, 2.) auch im sūtram des Hiranyak. findet sich hastacyuti. — 7. nisvaram: beim kûçmāṇḍahoma werden nir̥ṭha und nisvana (piçunaḥ com. Tâit. âr.) verert. — 9. a: wenn nicht der vihāra, die verteilung in die drei (resp. fünf) feuer gemeint ist, die alle vom laūkika verschieden sind. — 24. avikṣītāsa âyusā: wie schon unser hinweis bd. IV. 364. zeigt, ist dieser ausdruck zu übersetzen 'unverbannt aus dem leben' ἀναπαύμενοι; der instr. instrumental der trennung. — 8. nr̥vatīḥ: die fälle, in welchen ūti mit adj. fem.

instr. plur. verbunden erscheint, sind auf correctur zurückzuföhren, es ist überall ūtīh zu schreiben.

385, 9. vgl. bes. VIII. 19, 23.

386, 3. durokam çuçoca: VIII. 23, 1. agr̥bh̥taçocih nach dem manotāsūktam. Somasaptahāutra pray° fol. 30.a: hotāyakṣad agniṣomāu chāgasya haviṣa āttām adyam adhyetām (?) meda udbh̥tam purā dveṣobhyaḥ purā pāuruṣeyyā gr̥bhaḥ | ghaṣtām nūnam ghāse ajrānām yavasaprathamānām sumatkṣarānām çatarudriyānām agniṣvattānām ityādi.

393, 4. agnir içe: insofern als er es selber verzeren d. i. vernichten, oder den göttern zuföhren kann, TMBr. XVII. 8, 3.

395, 1. asuraḥ: als gott in somasya sarvadevatā praça^usā beim somayāj. 13. b msc. 128. — ā ausz āi: altpers. uvāi-paṣi yam, uvā-maršiyuš sskr. svay-am svī svīya, avest. qaê-. — 2. abhiçasteḥ: wie IV. 19, 2. gesagt ist, dasz die götter alterten, bisz Indra den Vṛtra erschlug.

397, 3. amātyam: die amātyāḥ werden aufgerufen beim agniṣoma prañayanam.

400, 1. obwol es ser nahe liegt deve zu vermuten, musz man sich disz doch versagen, da die erklärung in der Tāt. S. VI. 1, 4, 6. ausdrücklicly den nominativ versteht: ityāha^a devaḥ hyeṣa san martyeṣu. Prof. Weber's bemerkung zu diser stelle ist sehr beachtenswert. — 401, 20. s. IV. 4, 5. X. 116, 5. 6. 134, 2.

402, 2. die 'vom wetteifer der wagen unberöhrt' wären natürlich die götter.

403, 2. ni tanūṣu: unser 'brenne' ist schlecht gewält; es ist zu ergänzen ni vr̥gdhi; beschliesze ihre rede in ihrem eigenen leibe, in ihrem eigenen selbst (sodasz dieselbe ändern nicht [aber gewis ihnen selber] schaden musz). Weil es heiszt 'ito yuchantu', darf man annehmen, dasz die sprecher die wirkung des 'çan^usa' bereits erfahren hatten. Unsere übersetzung besagt, Agni soll die bösen für ihre rede (d. i. für ihre absichten) an ihren eigenen leibern strafen'. — 4. mayaḥ: heil. — kṛpanyati: musz auf den menschen, kann nicht auf den gott gedeutet werden. — 5. abhīvr̥taḥ: kann nicht 'umgeben' bedeuten, da die dakṣiṇā südlich vom vihāra aufgestellt werden. — 6. apīcyam: was den sterblichen eigentümlicly zukommt. — 7. a: samvasuḥ: vgl. dag. IV. 1, 9. devo martasya sadhanitvam āpa | — 9. tr̥ṇi vidathā: nach spätern anschauungen könnten freilich die götter, die pitar und die menschen gemeint sein.

404, 4. 5. es ist doch fraglicly, ob vr̥thak nicht vilmer mit pr̥thak zusammenzustellen ist. — 7. dhāsim: hier ist direct gesagt, was das wort bedeutet.

406, 7. durmanmâ kâçca vénati: kâçca kann nicht richtig sein; wir trennen daher jetzt durmanmâ akaçca vénati | akaḥ in demselben sinne wie avest. akô.

408, 1. haviṣkr̥ṇudhvam âgamat: entspricht dem bekannten rufe haviṣkr̥d ehi (â haviṣkr̥taḥ); es ist also kr̥ṇudhvam finaler infinitiv zu âgamat. Nach Çatp. br. urspr. auf die patnî gehnd. — 3. weil Agni Rudra genannt wird, und brand im verein mit sturm häufig auftritt; wenn während sturmes wald oder prairienbrand wütet, so gilt disz als das durch Agni den Marut bereitete mahl. Darauf weist auch str. 4. — 16. ISt. V. 321. W. — 17. uditâ sûraḥ: wol 'bei sonnenuntergang'.

409, 1. TMBr. XIV. 11, 37. agnir akâmayata viço viço 'tithiḥ syâm viço viça âtithyam açnuvīyeti satapo 'tapyata sa etad viço viçīyam apaçyat tena viço viço 'tithir abhavat — viço viça âtithyam açnute viço viçīyena tuṣṭuvānaḥ |

412, 12. Tâit. S. IV. 1, 10, 1. — 20. vgl. Tâit. br. I. 4, 3, 4. yâdr̥kkidr̥k; 5.

413, 1. Lâty. gr. IV. 10, 4. — 2. vgl. VIII. 74, 4. X. 118, 8. 9. (III. 23, 2. flg.).

414, 2. in dem pari + gâ ligt (um etwas herunkomen) ebenso wie in paribhû der begriff des *περιβαινει περιγυνησθαι*. — von da ausz: weil die pflanzen bekanntlich vom himel komen; X. 97, 17.

415, 4. 5. vismṛtya kṣâmaḥ; brahmavâdino vadanti: mitro yajñasya sviṣṭam yuvate varuṇo duriṣṭam ityâdi |

416, 1. com. pag. 394. zeile 36. zu sasṛvâ noch mahâ Çatp. br. VII. 5, 1, 21. dasz mit ruçatīm die Uṣas gemeint ist, geht ausz 2. b 3. a hervor.

418, 2. vr̥ṣānaḥ arvatibhiḥ: die soma mit den vasatīvarī? — 5. es ist wol anzunemen, dasz die ungewöhnliche nominativform pûṣan anlasz gab, pûṣan asya in pûṣanasya zu ändern, was freilich nicht beszer (sondern schlechter s. zu 61, 7. dise nachtr.) beglaubigt ist. Agni wird von Pûṣan-Sûrya abgelöst, das ist der sinn der stelle; Pûṣan hat sich in des von der erde entschwundenen Agni hülle gekleidet. Es ist klar, dasz nicht Agni sich in Pûṣan hülle kleiden konnte, da eben die feurige natur Agni's das ist, was Pûṣan von ihm entlent. Das sūkta geht ja Agni an.

419, 3. manâ: wie ilâ VIII. 39, 1. — 5. âkr̥ṇudhvam: infinitiv?

420, 4. da bes. Agni rohidaçva heiszt, so könnte gemeint sein: er fart mit deinen rossen.

421, 7. es ist wol beszer zu construieren: Tritāḥ kratunâ vavre antar asya (agner) dhītim ichan | pitur evâiḥ parasya . . veti 'er fürte

die waffen seines bruders (Indra's u. Agni's) in des höchsten vaters (Dyâus) weise'; jâmi gehört auch zu bruvâṇaḥ. Dyâus und Tvaṣṭar scheinen hier identisch zu sein und Indra und Agni sind söhne des Dyâus. Das ganze würde so den griechischen Mythen von Zeus und Kronos ausserordentlich gleichen. Unsere übersetzung im text geht von der voraussetzung der verschiedenheit von Dyâus und Tvaṣṭar aus, hat jedoch evâiḥ pâda b gegen sich. Ist Tvaṣṭar der jaresgott, dann lässt sich evâiḥ erklären: Dyâus lässt Trita Agni und Indra den Tvaṣṭar zwar nicht selber, aber doch dessen sohn (d. i. das einzelne jar) töten. Dyâus repraesentiert also gewissermassen die regionen des himels, die ausserhalb der vorgänge stehn, welche mit dem jareswechsel zusammenhangen.

423, 1. pratyaṅsvam asum yan: ist hiemit das upâsanam u. nira-sanam gemeint? infolge eines wortspils mit arvâvasuḥ. Oder ist mit beziehung auf yajathâya devân zu übersetzen 'seiner wesenheit widersprechend handeln'? indem dadurch, dass der gott priester wird, das verhältnis zwischen gott und mensch verkert erscheint. — 3. ato jâtâ-saḥ: in ataḥ kann nur eine verstärkung von jâtasâḥ zu suchen sein, die den sinn des wortes über allen zweifel hinausz zu bestimmen geeignet ist. Diese verstärkung ist leicht motiviert durch das paradoxe des aus-spruches, der auch im brâhmaṇam mit gleicher schärfe vorkommt. In dem amṛta, das die menschen zwar nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar, inwiefern es in milch, soma, waszer steckt, in ihrer gewalt haben, besitzen die kundigen menschen das mittel, die welt und die götter zu beeinflussen, und zwar zunächst Agni, dann durch disen die götter zu gewinnen. Vgl. noch TMBr. XIII. 4, 8. — Schwierig bleiben pâda c d; das einfachste wäre zu übersetzen, alle götter kamen diesem yajuḥ nach, dass dasselbe aus den beiden bunten das himlische ghṛta, das waszer, molk. Es ist nämlich schwer an die wirkliche opferkuh zu denken, da diese, wie es scheint (wenigstens nach den spätern bestimmungen), nicht bunt sein durfte. Von Gr.'s 'eilend dahinschieszend' ist wol nicht nötig zu reden; der wert solcher etymologischer weisheit dürfte nachgerade allgemein bekannt sein. Auf jeden fall wäre es höchst befremdend, die kuh gerade in dieser weise (die auch in bezug auf die farbe ungewöhnlich) bezeichnet zu haben. Andererseits befremdet auch der widerspruch, dass die himlische milch zugleich aus himel und erde soll gemolken werden. Ebenso ist es kaum möglich, was allerdings die schwierigkeiten lösen würde, divyam auf yajuḥ zu beziehn. Ob der ausdruck divyam yajuḥ zulässig ist, fällt schwer zu entscheiden; bekanntlich gehören die ṛk den göttern, die yajuḥ den menschen, die sâma den pitar; da nun hier Agni gleichsam

als adhvaryu auftritt, so wäre es nicht unmöglich, dasz sein yajuḥ ein göttliches genannt wäre, da es hier in der tat auf die götter wirkung übt; 'das yajuḥ, welches, als himlisches, ghṛta als waszerghṛta sich ausz den beiden bunten melkt.' Sicher scheint uns nun, dasz nicht enī, sondern yajuḥ (durch yat vertreten) subject des relativsatzes ist. Wegen tat yat halten wir es für wenig empfehlenswert, yat im sinne von yena zu verstehen, was an und für sich wol möglich wäre. In em etwa Pr̥ṇi oder Aditi oder die luftpr̥thivī sehn zu wollen, wäre gleichfalls hart, da auch im folgenden nachdrücklich von himel und erde die rede ist. Vgl. X. 122, 2. d. — anu + gam kommt in der liturgie als technischer terminus vor. — 4. vardhâya: vardha in der bedeutung 'gedeihn' ist undenkbar; es ist wol eine alte infinitivische form für vardhâi 'ich preise zu meren euer werk, es ist auch wol zu schreiben vardhâ âpo (ursprünglich stand wol vardhây âpah); es ist zu vergleichen ṛlâ und manâ s. X. 6, 3. — asunîtim: ein schwiriges wort, das, wie wir glauben, falsch ausgelegt wird. Dasz asu- hier nichts anderes bedeutet als str. 1., kann wol als sicher angenommen werden. Wir übersetzen also jetzt: 'während nächte und tage ihren natürlichen gang gehn'. Und betrachten wir zunächst X. 15, 14. 16, 2. so trifft auch dort dise bedeutung zu. An der erstern stelle ist die asunîti der genusz der den pitar zukommenden darbringung; oder eigentlich das regelmässige die natürliche berechtigung hiezu; an der zweiten stelle ist es die behandlung, die der leichnam erfährt, 'wenn diser vorgang mit ihm vollzogen ist'. In X. 59, 5. 6. ist es offenbar schwer, die bedeutung 'geisterreich' zu rechtfertigen. Es ist dort eine art ἀνάγκη, eine naturgottheit, die den regelmässigen lauf der dinge besorgt. Dasz dieselbe mit dem tode in naher verbindung zu denken ist, ist allerdings selbstverständlich, da eine so ganz in der luft schwebende personificierung nicht recht denkbar ist. — 5. jagrhe: von garh? s. IV. 3, 5.

424, 3. âsâ: vgl. noch bd. V. 323, 26. u. flg.

425, 1. na: entweder 'Agni nemen wir wie vermöge eigener zurüstung in anspruch' oder (freilich weniger warscheinlich) 'nicht vermöge eigener z.', da die zurüstung von den Maghavan (str. 2.) ausgeht. Dise stelle beweist auch, dasz unsere auffassung von suvṛkti richtig ist, da 'lieder o. ä.' hier nicht gemeint sein können.

426, 1. ajasram: disz bezeichnet später wenigstens das 'ewige' feuer, das nur der gataçrîḥ unterhielt. — 4. kṣâmâ | dahakam asmad viruddham | pada: kṣâma | 8. bei uns zu lesen 'zur herlichkeit stralend', da durmarṣam âyuh nominativ ist.

427, 5. das yajuḥ: pr̥thivyâs tvâ mûrdhan sîda yajñiye loke; Tâit. br. II. 8, 9, 1. bhuvantî bhuvanâ lokân bhāvayantâu | — 6. pâda c d bestätigen,

wie uns dünkt, S.'s auffassung von stabhūyan. Die festen wonsitze ermöglichen und erleichtern den regelmässigen dienst der götter; nur wenn die menschen sitzen, kann auch der gott einen beständigen festen sitz haben. — der prati prasthâtar hat seinen namen davon, dasz er yajamâna und patnî beim avabhṛtha an der hand aus dem waszer herausführt, worauf der rückweg angetreten wird. In einigen quellen komt dafür (teilweise constant) nur sthâtâ vor. Es ist disz schwerlich bloße abkürzung des ausdrucks.

431, 12. vâçvânara wird Agni nur in neunzehn abschnitten des Rgv. genannt, nie im II. u. VIII. maṇḍala. — 19. na widerholt nur den in yâvanmâtram ausgedrückten vergleich; für die negation würde Uṣas zu wenig gewicht haben, und ausserdem verlangt man eine einigermaßen positive antwort. Auch werden Agni und Uṣas in einem wechselverhältnis gedacht.

433, 4. praçîsantah: zu pg. 420. z. 8. v. unten: um somer als das feuer bekanntlich nach seinem entstehen angeblasen wird, vgl. bd. V. pag. 323. z. 27.

437, 4. die erwähnung des bartscherens ist bemerkenswert.

440, 4. amṛtât — janmanah: ist wol wörtlich zu nemen, entweder dadurch, dasz er die gottesdienstlichen werke ausführt, und so das übelwollen der götter abwert; oder vor übelwollen derselben überhaupt, wie es ihnen infolge der inconsequenz in den vorstellungen über sie tatsächlich zugeschrieben wurde. S. unsere bemerkungen hierüber zu 1028.

443, 1. surûpakṛtnum: ist wol der soma. — 6. würde subhagâh [krṣṭayah] zu schreiben sein, so könnte man ariḥ dasma[h] direct gesagt fassen; dasma könnte dabei allerdings als vocativ bestehn. Dasma müßte dann von das hergeleitet werden, nicht von da's, und 'elend, herabgekommen' bedeuten. Es ist dise erklärungs wegen des durch die stellung von subhagâ absichtlich hervorgehobenen gegensatzes, und wegen der chiastischen stellung subhagâ ariḥ — dasma krṣṭayah, die gewis ihre bedeutung hat, empfehlenswert, so wie es für disen tṛca nicht passt, dasz Indra direct angeredet werde.

444, 1. vgl. TMBr. IX. 2, 18, 19. — niśîdata: beim vortrag des stoma also saszen die priester.

445, 1. Çatp. br. II. 3, 4, 12. IV. 6, 7, 11. — 3. TMBr. VII. 5, 15. 6, 4, 4, 3.

448, 1. Bâudh. somapray. 20. b: somavikrayî somam ekaparvānam triparvānam vā kṛtvā rohite carmanî ānaḍuḥe tṛnâdibhyah çodhayet |

450, 5. Doch TMBr. XII. 5, 21. Indro vṛtrâd bibhyadgām praviçat | XV. 11, 9. Tâit. S. VI. 5, 5, 2. Çatp. br. IV. 1, 3, 1. 3, 3, 6.

Meist heiszt es, dasz Indra furcht ergriff, nachdem er den Vṛtra getötet hatte. — *tujyamânâsaḥ*: kann auch als neutr. gefaszt werden 'die zurückschreckten', bes. wegen des gegensatzes zu *âviṣuḥ*.

452, 2. vgl. 650, 3. — 7. TMBR. IX. 2, 20.

457, 7. TMBR. IX. 7, 5. *vîryam vâ indro yajña viṣṇur ityâdi*.

460, 8. *nâvyâḥ*: Hir. X. 3, 9. *yadyapo nâvyâs tarati* |

462, 2. *Vocel Pravěk* pag. 380. — 3. nach den stotra's beim dritten savana die *hâriyojanâ dhânâḥ* im *droṇakalaça*.

464, 17. TMBR. VIII. 1, 5.

470, 1. pag. 35. z. 4. u. fig. na pṛched gotra caraṇe na svâdhyâyam ṣrutam tathâ | hṛdaye kalpayed evam sarvadeva mayo [sarva-veda mayo?] *dvijah* ||

476, 1. *sarasvate?* *pākayajñaprakāṣe*. fol. 46.b? *Âpast. gr. V. 7. urujrayasam ghr̥tayanim âhutam tveṣam cakṣur dadhire codayanvati* | *tvâm agne pradiva âhutam ghr̥tena sumnâyavaḥ suṣamidhâ samidhire* || s. nachtr. zu 427, 5. in disem bd. *Tâit. br. II. 8, 9, 1.*

484, 19. pg. 52. z. 9. von unten: vgl. TMBR. XVII. 5, 1.

485, 8. *Tâit. br. I. 4, 2. 2.*

492, 4. *Tâit. br. I. 6, 9, 7. 9. Çāṅkh. br. IV. 4.*

496, 7. *tamat: âtamitoḥ* wird erklärt '*çvâsa nirgama paryantam*' 'bis zu einem der atem auszugeht'. Hängt damit *tamaḥ* zusammen, weil einem schwarz vor den augen wird, wenn der atem auszugeht?

497, 10. wir wollen noch einen versuch machen, *alâtṛṇa* zu erklären; 681, 7. würde mit rücksicht auf *vrajah goḥ* die ableitung von *alalâ* und *ṛṇa* zulässig sein: 'der stall, des grasdach (halmdach) rauschte' (oder 'in heftige bewegung geriet'); auf die *Marut* (an vorliger stelle) passt das epitheton im allgemeinen wol auch, aber es musz zugestanden werden, dasz man dann *pâda b* in engerer verbindung mit *pâda c* *arcanti arkam* auffassen musz, da es zu *skambhadeṣṇa anavabhrarâdhâḥ* in keiner beziehung steht: 'rauschen machend die halme singen sie ihr lied'. — 15. *Hir. III. 7, 20. sarvam bhāṇḍam yāneṣu âdadhâti* beim *pravâsa* der *agnihotrin*.

499, 9. *ahâ*: dasz *ahar* tag und nacht als einheit befasst, geht hervor aus der phrase: '*tadahar yajamāno rātrim jâgartti*', welche die beliebte etymologie aus *dahan* (?) nicht begünstigt. Vgl. *Gr. ahan*. Wol von w. *ah*. 'verknüpfen' gleichsam *glid* der *jareskette*. — 14. *Tâit. br. III. 7, 12, 3.*

502, 7. *Tâit. br. III. 3, 4—8.*

516, 5. TMBR. V. 1, 13. *Lâty. gr. V. 3, 1. 2.*

531, 7. 8. *Tâit. br. II. 6, 3, 1. yam açvinâ namucer asurâdadhî*

sarasvaty asanod indriyâya | imam tam çukram madhumantam indum somam râjânam iha bhakṣayâmi || — 9. Çatp. br. I. 6, 1, 19.

Pag. 100. z. 14. Çatp. br. VI. 2, 3, 14.

551, 1. Tâit. br. III. 7, 4, 14.

542, 4. vgl. VI. 67, 3.

554, 4. der soma wird nicht dem Kâutsa oder Çûdra abgekauft; er wird gleich bei beginn der vorbereitungen zum opfer gebracht (täglich mit darbringung von pâyasâu dana geehrt), und erst beim symbolischen somakauf dem herbeigerufenen K° od. Ç° eingehändigt, damit diser ihn reinige (çodhayet), was weder der adhvaryu noch der yajamâna tun oder auch nur sehn soll. Dann folgt der symbolische somakauf. So Âpastamba Bâudhâyana u. a.

578, 1. TMBr. XIX. 4, 8. anannam.

585, 10. wegen r ru: kûçm° ho° uṣâsam nimṛcam: Bhâradv. 133. b dhṛṣṭi jatṛṇâm rūpam (beim pravargya) | bei Bâudh. dhṛva für dhruva vgl. dâdhri; bei Manu ruṇvati; ṣṛvantiyâ dhârâyâḥ; parisrut u. parisṛt u. unzählige a. Die Calc. auszg. zeigt TMBr. XXI. 10, 11. kur, während das Haugsche msc. kar hat. — 31. hiez u. der auszdr. 'man tue das u. das: yadâivânam çradhdhupanamet.

587, 9. Âpast. çr. X. 12. vi te muṣicâmi raçanâ vi raçmîn vi yoktrâ yâni paricartanâniti paridhiṣu mucyamâneṣu iṣto yajño bhrgubhir dravinodâ yatibhir âçîrdâvasubhir âçîrvâ^u atharvabhir tasya meṣṭasya vîtasya draviṇhâ 'gameriti samsrâvam hutam | — 21. Ath. V. VII. 96. — sthâman Bâudh. cayanas. 2. etenâçvena prâçâ mṛdam âkramayati âvâjinn adhvañn âkrama [â] vâjin prthivîm iti dvâbhyâm athâsya prṣṭham prthivîty adhiṣṭhâm (text adhastâm) âtmân tarikṣe sthemann itare pratyâhuh |

pag. 140. anf. Çânkh. çr. 16, 18, 20. Wenn der yajamâna diejenigen namhaft macht, denen er keine dakṣiṇâ gibt, so nennt er auch die Kaṇva und die Kaçyapa.

596, 14. somo vâi satyam çrîr jyotiḥ | surâ anṛtam pâpmâ tamah | hier ist der gegensatz von çrîḥ und pâpmâ (= añhaḥ) bemerkenswert.

pag. 150. ende: Hir. X. 2, 5. kṛṣyâi tva susasyâi; sonst z. b. Tâit. S. susasyâyâi | Çatp. br. I. 3, 1, 6. vâjedhyây-âi = vâjayadhyâi?

pag. 153. z. 24. 25. die adhiṣavaṇa phalake heissen 'rakṣohanâu valagahanâu (daneben vâiṣṇave); wichtig ist Tâit. br. II. 8, 9, 1. bhuvanti bhuvanâ vom com. richtig erklärt lokân bhâvayantâu, also die sonst neutr. du. form masc. das vollständige gegenstück zu Puruṣanti; Çatp. br. II. 5, 2, 48. agnî; 6, 2, 19. agnâ[u]! — parvanibhiḥ bd. V. 587. z. 5. u. 10.

610, 8. Bhâradv. fol. 81. a.

612, 2. zu 195, 1. iśudhya- vgl. Sacred T. of the East XII. pg. 109. n. — 3. TMBr. XXI. 15, 4. akṛtam vā ete kurvanti ye purā samvatsarāt vratam upayanti | vgl. Tâit. br. I. 7, 2, 1. II. 2, 5, 4. I. 5, 6, 3. I. 6, 2, 2. 8, 2. TMBr. IX. 8, 13. X. 3, 6. u. a. — 14. X. 89, 7.

613, 14. der agnîd bekömt bei der upasad eine zige geschenkt.

621, 6. es komt beim Gâutamîya sâma (payah sâma) in der tat als nidhana vor.

624, 22. jumbaka ist name Varuṇa's. — 28. bhadram: Tâit. br. I. 1, 2, 2. 3.

639, 4. mantraḥ: offenbar 'talisman' 'ahe budhniya mantram me gopâya: wo mantra das geheimnis bezeichnet, dessen bewahrung für den sprecher wichtig.

642, 2. VII. 59, 8. 75, 1. X. 48, 10. (II. 23, 6. V. 74, 4.).

644, 14. Tâit. S. VI. 1, 10, 1. VII. 2, 10, 2. 4.

658, 1. konâ: so wird das yajuh: tote rāya iti (wenn der yajamāna der patnî die erde aus der fuszspur der somakrayaṇi übergibt) erklärt tava te rāye vgl. asme rāya iti tve rāya iti tote rāya iti Tâit. S. VI. 1, 8, 4. 5. Dag. Çatp. br. III. 3, 1, 8. 11. tve rāyaḥ — mé rāyaḥ — toto rāyaḥ (toka samânârthaḥ | tvattah) | com. Tâit. S. tote kalatre (?). Es fragt sich nun doch, obwol die erklärungs tavate vil mer für sich hat als das kalatre des com. von T. S. wie seinerseits tava te zu erklären; te erscheint als enklitische verdopplung von tava, wie diser gebrauch zum beispil im Slav. häufig: sobě si; zu ergänzen bhûyât. Ser unterstützt wird dise erklärungs durch toto des Çatp. br. das S. an zweiter stelle richtig tvattah glossiert; das zweite to ersetzt hier te der T. S. Auch disz scheint klar, dasz to für tava eine vulgärform gewesen sein musz, die daher, bezeichnend genug, in der anrede an die patnî erscheint. Allein dise erklärungs wird wider zweifelhaft durch die lesart des Vâikhânasasûtram, welches tvote rāya iti bietet. Nach der weise, in welcher tvotâ des Rgv. aufgefasst wird, würde disz bedeuten 'be dem von dir begünstigten (apud eum quem matrimonium tecum iuvat, qui e ma° tecum fructum capit) der reichthum [sei]' der loc. entsprechend asme tve; was freilich gezwungen erscheint.

663, 1. mamattana: auch das simplex mad ist in dem sinne von pra-mad nachweisbar: in der regelmäszig widerkerenden formel yadi matto vyâharet 'wenn er ausz versehn sprechen sollte'. So Hir. pindapitr yajña II. 8, 21. u. sonst.

674, 11. anu: bedeutet es villeicht 'staut nicht unsere ströme'?

678, 5. indrasya bhâgaḥ suvite dadhâtana imam yajñam yaja-

mānam ca sūrau | yo no dveṣṭi anu tam rabhasva anāgaso yajamānasya vīrāḥ || Hir. IV. 3. 11. u. sonst Āpast. etc.

dasz das opfer zur sonne gehe, wird in disem alten von Āpastamba u. a. gebrachten mantra gesagt Āp. VII. 17. wo sūri (vgl. sūri {hvarṣ} sūrya) = svarga.

700, 12. tryambakam: am ende des sākamedha cāturmāsya bei den darbringungen an Rudra Tryambaka (nach dem mahāpītryajña); nachdem die puroḍācstücke unter die opferteilnehmer verteilt worden (der opferer zwei) ziehen sie rechts herum um den gārhapatya auf den rechten schenkel sich schlagend und recitiren obige str. linksstehend werfen sie jedesmal den puroḍas in die höhe 'bhagāyatvā'; hierauf aprattā patikāmākanyā savyam ūrum upaghnānā apasavyam agnim paryeti tṛyam bakam opativedanam | — mā pateḥ (sic) || sakṛtparītyotta rataḥ sthitvā kṣīpati bhagāya tveti hastābhyām grhītvā evam dvitīyam evam tṛtīyam paryeti | der adhvaryu sāmelt die stücke und legt sie in die hände des opferers (prajayā tvā paṇubhiḥ samsrjāmi (m?) āsureṇa surām iva | der opferer in die der patnī mit demselben mantra, die patnī in die der tochter (bhāgenatvāsamsrjāmi māsuo)). Der adhvaryu legt dann die wider gesammelten stücke in einen grasgeflochtenen korb, hängt das ganze mit blauem und rotem faden verziert dort an einen durren pfosten oder an einen durren ast schweigend. Alle sehn auf den korb und verehren den gott 'eṣa te rudra bhāgas tam juṣasva tenānasēna paro mūjavato tīhi' bis ihnen der atem auszgeht. Ein langer waszergusz wird zwischen den sprechenden und dem korbe ausgegoszen, der krug weggeworfen; nach waschung von füszen und händen keren sie ohne auf den korb zu sehen zurück. Çatp. br. II. 6, 2. u. Sacred Texts of the East vol. XII. pag. 442.

708, 5. Boekh Inscr. Gr. II. 538. Ἐμῆς χθόνιος Γῆ κáτοχος καὶ πρὸς τὴν Φερσεφόνην Φερσεφόνη κατὰ δῶ Κτησίαν πρὸς τοὺτους ἅπαντας καὶ κλειοφράδην κατὰ δῶ πρὸς τοὺς αὐτοὺς καὶ Ναυβάτην κατὰ δῶ πρὸς τοὺς αὐτοὺς Τληπόλεμον κατὰ δῶ καὶ τοὺς μετὶ Κτησίον ἅπαντας κατὰ δῶ | 539. Σάτυρον Σουνιᾶ καὶ Δημήτριον καὶ εἴ τις ἄλλος ἐμοὶ ἐχθρὸς καὶ τοὺτους πάντας κατὰ δῶ αὐτοὺς σοι Ονήσιμε πάντας τοὺτους καὶ τὰς τούτων ἐπ' ἐμοὶ πράξεις σοι παρακατατίθεμαι τηρεῖν | Ἐμῇ κáτοχε κáτοχος ἴσθι τούτων τῶν ὀνομάτων καὶ τῶν τούτων πάντων Ἐμῇ καὶ Γῇ ἱκετεύω ὑμᾶς τηρεῖν τὰυτα καὶ τοὺτους κολάζετε.

711, 5. vgl. IX. 63, 20. kanikrat für kanikradat.

722, 1. svaranam: Hir. VI. 6, 19. saranam:

725, 11. çāsām: 'meszer'? — 14. es ist adṛṣṭavīryam vorauszusetzen, 'weil deine kraft sich an ihnen nicht kundgetan hat; nur so ist

das folgende âvişkṛdhi gerechtfertigt. — 18. Bhâradv. gr. (120. ab Haug) âhriyamânam rājānam ityâdi |

737, 4. svagûrtta: vgl. svayam abhigûrttāya bei den ârbhava darbringungen.

757, 21. vimâtha vom zerreißen der idâ im gegensatze zu avadânam Âpast. gr. XVIII. avadânîyânî somagrahân^ucca ṛtvigbhya upaharanti an avadânîyāni surâgrahân^ucca vâjasṛdbhyas tâni dakṣiṇasyām vedigṛṇyām vimathîkr̥tya bhakṣayanti | so begreift sich urâmathi vastramathi λωποδότης.

761, 2. Nirṛtîh: mit Lakṣmî identisch.

762, 3. chandah: Çatp. br. VIII. 4, 3, 5. mâ chanda iti ayam vai loko mâ ayanî hi loko mita iva | mâ + ? — vgl. die yajuh beim umlegen der paridhi um das mahâvîragefäß.

765. yasyo ha vâ api devâh sakṛdaçnanti tata eva so 'mṛtaḥ | satyam ayo ha vai amṛtamayaḥ sambhavati ya evam veda tad yathâ vai çraddhâdevasya satyavâdinas tapasvino hutam bhavati evam hâivâsya hutam bhavati ya evam agnihotram juhoti | Kâuç. s. IX. 5. çucikâmâ hi devâ nâçraddadhânasya havir juṣante |

766. yâjayati wird von den ṛtvik gesagt: yâjayanti yajamânam; aber auch von den mitopferern des yajñapati, wie deutlich Vâikh^o ka ṛtvijaḥ ke yâjayanti kaccinâhînaḥ ityâdi | ete ṛtvija ete yâjayanti lautet die antwort |

767. Âit. br. I. 21. Haug zu Âit. br. II. pg. 46. z. 12. u. note 11. wie dann die patnî?

770. Erklärung des opferers s. nachtr. zu 588, 17. — 2. mādhyamdine savane: devidakṣiṇe somâya vâsas tenâmṛtatvam aṇyām | — 7. Çatp. br. II. 2, 1, 21. 3, 4, 34.

772, 6. Hiranyak. VII. 1, 1. die atîroka waren nach den zwischen-gegenden angebracht, daher einer nach nordosten, der göttergegend par excellence; vill. konnte auch bloß nach diser eine solche öffnung angebracht werden. Hir. bringt merkwürdiger weise die anlage der tore mit gewissen kâma's in verbindung; er sagt, die tore könnten auch kâmyâh sein und führt disz ausz. Andererseits scheinen wider die tore in einer gewissen beziehung zu den kasten gestanden zu haben, da z. b. das nordtor uttamavarṇam heisst. Bhâradv. dag. sagt foll 111. tasya [vimitasya] pratidîçam dvârâni bhavanti uttarapûrvam avântara-deçam prati pañcamam dvâram sraktiṣvârokân kurvantîty ekeṣâm |

775, 1. s. die formel des yakṣyamâna an den somapravâka.

778, 3. höchst interessant ist, was der com zu Hiranyak. III. 4, 9. sagt: sura iva puṣṭaḥ iti kecid anye tu asura iva paṭham kurvanti asuvadrâyo dhanâni yasya | weil die stelle eben doppelte auflösung zuläßt.

779, 6. suçilpe: die grundbedeutung von çilpa ist 'bunt' ποικίλος PSW. vom opfertier bahurûpaḥ; dann erst künstlich, kunstwerk, künstler.

782. Tâit. br. I. 2, 1, 14. III. 7, 3, 1. Hir. âdh. upavyuṣam araṇi niṣṭapati dohyâ ca te dugdhabhṛc ca urvarî te te bhâga dheyam prayachâmiti yajamânâya prayachati | die lesart urvarî st. urvaçî ist ser verbreitet. — pag. 324. z. 7. oder, wenn ein pferd nicht zur hand ist, ein rind.

783. zum tieropfer gehört der yûpa: Çatp. br. III. 7, 3, 1. na vâ ṛte yûpât paçum âlabhante | — pag. 327. z. 14. oṣadhe trâyasva | ity-ûrdhvâgrâm oṣadhim antardadhâti | — pag. 328. z. 33. Hir. 21. b IV. 1, 2. teṣâm avakṣâṇânâm svarum karoti |

785. z. 8. yuktâ stha vahata | svargamlokam abhi vahata yajamânam Bhâradv. agniṣṭ III. 3. — 792. Für soma als gott und als getränk vgl. Eur. Bacch. 284. 285.

804, 2. Tâit. S. III. 2, 8, 3. — 806, 1. Hir. VII. 6, 19.

808, 2. Saptah. no. 145. fol. 4. b tvam viprastvam kavis tvam viçvâni [soma] dhârayan | apa janyam bhayam nuda ||

pag. 350. z. 12. Hir. VII. 1, 7. somasûtram unmittelbar vor dem somakauf: deva soma sûryam kreṣyâmas tam te prabrûmas tam tvam viçvebhyo devebhya ṛtûn kalpaya |

848, 3. ebenso II. 39, 5. akṣî (neben akṣyâu) st. akṣîṇi | und bhuvantî bhuvanâ vom com. richtig erklärt: lokân bhāvayantâu Tâit. br. II. 8, 9, 1. sakthî Rgv. X. 86, 6. neben sakthyâ (Gr. setzt ein fem. sakthî voraus!) zeigt die völlige unbestimmtheit diser form in bezug auf den numerus; es kann si. du. plur. sein.

864, 4. âtmanvant ist 'leibhaftig' 'körper besitzend', nicht 'beseelt'; nicht so luft- und nebelartig, wie das, was man gewöhnlich nabhaḥ nennt. So werden 27, 3. die schiffe 'leibhaftige' (wirkliche) genannt, und es bewärt sich also Sâyaṇa's erklärung, 'das waszer nicht einlassend', da Bhujyu's erste flotte vom sturm zerstört worden war. Auch antarikṣaprut erklärt sich einfach: 'mit segeln farend'. Dazu ist I. 182, (36, 5.) eine gute erläuterung, wo das schiff 'ein in den strömen schwimmender (antarikṣaprut kann also nicht 'durch die luft fliegend' bedeuten), leibhaftiger vogel' heisst. Als 'schiff fliegt es mit den segeln gleichsam durch die luft, als 'vogel' schwimmt es im waszer.

873, 1. viyatpavitram dhiṣaṇâ atanvata | gharmam çocantam praṇa-veṣu bibhrataḥ || sâmundre ântar âyavo vicakṣaṇam | trirahno nâma sûryasya manvata || — 3. rucitâvatî ṛk.

878, 1. Hir. IV. 3, 9. paçupateḥ paçavo virûpâḥ sadrçâ uta | teṣâm yam vavrire devâs tam svarâḍ anumanyatâm ||

898, 7. Bhâradv. fol. 121. a varuṇasya kartasa danirasi st. sonstigem ortalasadanir^o | (wenn die âsandî, auf welche der soma gelegt wird, rechts vom âhavanîya aufgestellt wird.

pag. 382. Es heizt bei der verkündigung des beabsichtigten opfers ausdrücklich 'der opferer werde als svargakâmaḥ das opfer bringen'. S. noch bes. Tâit. br. III. 7, 15, 3.

902. Tâit. br. III. 7, 15, 3. yasta âtmâ paçuṣu praviṣṭo devânâm viṣṭhâm anu yo vitasthe | âtmanvant somo ghr̥tavân hi bhûtvâ devân achâ suvar vinda yajamânâya mahyam.

903, 13. das verhältnis von yûṣan und vasâ ergibt sich ausz Bhâradv. 82. a yûṣno vâi vasâhomam gr̥hṇâti | — 15. Bhâradv. 83. b dyâm te dhûmo gachatu |

904, 13. paçya: vgl. Hir. VI. 7, 18. uddharety uddhriyamânam abhimantrayate | III. 7, 16. om unnayety âtmânam pratibhrûyât | auch das bekannte yajuḥ pr̥thivyâstvâ mûrdhan sîda | lauter fälle, die zeigen, wie der sprachgebrauch der alten yajuḥ an altertümlichkeit den hymnen selber nicht nachsteht.

906, 14. Mṛgâreṣṭiḥ fol. 10. b yad ayâtam vahatum sûryâyâs trica-krena samsadam ichamânau | stâumtyâdi | — 41. somo dadat: daher die volle formel Kâuç. s. X. 4. agnir janavin mahyam jâyâm imâm adât somo vasuvin mahyam — adât puṣâ jñativin mahyam — adât indraḥ sahiyân mahyam — adât agnaye janavide svâhâ ityâdi |

911, 3. sarjati: daher müssen die havirdhânaçakata maṇḍalacakre sein Hir. VII. 5, 17.

913, 4. budbuda: beim avabhṛtha des varuṇapraghâsa, bevor der adhvaryu der patnî die schürze abnimmt, damit dieselbe mit dem yajamâna das bad im flusse neme: yajamâno budbudasparçam kuryât | câturm. pray. fol. 22. b Haug msc. 83.

921, 5. pradoṣa Hiranyak. agniḥ. § 16. fol. 18. b.

940, 1. Tâit. âr. u. a. die z. b. Hir. pareyuvân¹ sam, richtiger.

pag. 417. z. 6. Hir. XXVIII. 1, 2. ekavâsaso dakṣiṇân keçapakṣân udgrathya savyân prasrasya dakṣiṇân ūrûn âghnânâḥ sigbhir abhidhûvantas triḥ prasavyam pariyaṇti apa naḥ cocucadagham iti savyân udgrathya dakṣiṇân prasrasya savyân ūrûn âghnanâḥ [fol. 134. a] anabhi dhûnvantas triḥ prati paryanti apa naḥ iti âdi und 4.

940, 3. svadhyâ: beim mahâpitṛyajña (des câturmâsya): adhvaryur juhvâm upastīrya somâya pitṛmate 'nu svâ3 dheti | der âçrâva ist o3m svâ3dhâ, der pratyâçrava astu svâ3dhâ; anu svâ3dhâ ist wol sovil wie 'anubrûhi svâdhâ.

pag. 417. z. 21. dag. keçân bei Hir. XXVIII. 1, 1. u. 8. — zeile 25. Hir. VIII. 5, 14. âganta pitara ity atra paçumviçâsti |

940, 11. Hir. XXVIII. 6, 6. beim yamayajña yâute çvanâu iti

dakṣiṇasyām uttaravedyām çvabhyâm havir ni vedayante | (madhyamāyāham uttaravedyām yamāya [somam sunuta] prācīyām yamāya [ghṛtavaddhaviḥ] prācīyām yamāya [madhumattamam] dakṣo çvabhyâm . . . uttarasyām yamadūtābhyām [urunasāu] . . .); die lesart auch hier: punar dattāu (3. dual.) asum adyeha bhadrom ||

941, 6. für die bedeutung von gr- ist ein mantra von interesse, der im Kāuṣ. s. adhy. V. 6. (fol. 30. b anf. Haug) vorkommt: yanme vratam vratapate lulobha (text nulobhā) ahorātre samadhātām ma enat | udyan purastāt bhiṣagastu candramāḥ sūryo raçmibhir abhigṛṇātu enat ||

942. Vgl. Silius Ital. Bell. Pun. III. 343. — 11. kravya vāhanah: kavāvāhanah? der agniḥ ist der agniḥ sviṣṭakṛt beim pitryajña.

943, 13. tvat: accus. s. zu 534, 3. logam: Çatp. br. VII. 3, 1, 13. logeṣṭakāḥ; Kāuṣ. s. X. 1. (atha vivāhaḥ) . . . apsu logam pravidhatīdam aham ityapohya yo bhadra ity anvīyam adadhi . . . X. 3. sāmānda sāneti tīrthe logam pravidhyatīdam su ma iti mahavṛkṣeṣu japati . . . das wort scheint auch in dem eigennamen Laugākṣi vorzukommen. Dasz loga sovil wie loṣṭa bedeutet, dürfte aus der beziehung zu den beiden stellen Ath. V. XIV. 1, 38. b u. 2, 6. 3. hervorgehn; der in das waszer gestoszene 'loga' soll daselbst wol zergehn.

pag. 444. z. 2. Hir. XXVIII. aṣṭaṇṇi sahasrāṇi ye prajāṃ īṣire ṛṣayah | dakṣiṇenāryamṇaḥ pathā [nante] 'mṛtatvam hi bhejire ||

945, 8. flg. nāndiçrāddham. — pag. 449. z. 10. Vgl. Hillebrand in Bezzenbergers Beitr. II. 314. u. flg — 960. Tāt. S. II. 4, 9, 1.

961, 3. sṛjāt kann infinitiv sein. — 4. çyena pattram: beim vājapeya bei den payograha des prātaḥsavanam (statt der im kaliyuga verpönten surāgraha) scheint eine wirkliche falkenfeder (çyenapattreṇa vāsarvataḥ parimṛjya) verwandt zu werden.

979, 7. vam: Āp. VI. 12. apiprem.

982, 6. der brāhmacārī gieng besonders die hausfrau um die bhikṣā an, wie aus der formel hervorgeht Kāuṣ. s. adhy. VII. 8. (fol. 41. a Haug) om bhavati bhikṣām dehi u. s. w.

993, 3. manonvāḥ | beim mahāpitryajña: atha pitṛin manasā svasthāne niveçayati yantu pitara ityādi . . . | atha pitṛin anugatam mana āhvayate manonvāhuvāmaha ity ādi.

997, 5. flg. Das Zodiakallicht gemeint? — 998. TMB. XX. 14, 2, 3.

999, 11. oder: einer beschäftigt sich damit, durch [anwendung] der ṛk [seine] narung zu gewinnen, ein anderer singt das lied bei mächtigen [stämmen].

1005, 17. petvo galita retasko meṣaḥ Aptoryāmapr. fol. 6. a Haug.

1013, 2. vasya iṣṭiḥ; beim aptoryāma tṛtīyasavana nach dem rātriparyāya beim āindra vāiçvadeva vāiṣṇavacamasa: vasya iṣṭir asi |